# Schiller

3 1761 08173308 1

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

LG
S334Gu

# Schillers
# sämtliche Werke.

Historisch-kritische Ausgabe in zwanzig Bänden.

Unter Mitwirkung von Karl Berger, Erich Brandenburg, Th. Engert, Conrad Höfer, Albert Köster, Albert Leitzmann, Franz Muncker

herausgegeben von

Otto Güntter und Georg Witkowski.

---

Zwanzigster Band.

Erste Abteilung.

11746
18/7/11

Leipzig.
Hesse & Becker Verlag.

# Inhaltsübersicht.


Seite

Einleitung des Herausgebers . . . . . V

Lesarten zu Band II. Gedichte. 1. Teil . . . . . 1

„ zu Band III. Gedichte. 2. Teil . . . . . 25

„ zu Band IV . . . . . 55

Die Räuber S. 55. Fiesko S. 66. Kabale und Liebe S. 68.

„ zu Band V . . . . . 73

Don Karlos S. 73. Dom Karlos, Thaliafassung S. 127.

„ zu Band VI . . . . . 187

Wallensteins Lager S. 186. Piccolomini S. 191. Wallensteins Tod S. 213.

„ zu Band VII . . . . . 231

Marie Stuart S. 231. Jungfrau von Orleans S. 246. Braut von Messina S. 251.

Über den Gebrauch des Chors in der Tragödie . . . . . 251

Lesarten zu Band VIII . . . . . 262

Huldigung der Künste S. 262. Wilhelm Tell S. 263. Demetrius S. 265. Semele S. 294.

„ zu Band X . . . . . 296

Die Räuber, Bühnenbearbeitung S. 296. Fiesko, Bühnenbearbeitung S. 315. Dom Karlos, Bühnenbearbeitung in Prosa S. 349.

Seite

Lesarten zu Band XI . . . . . 371

Iphigenie in Aulis S. 371. Szenen aus den Phönizierinnen S. 371. Macbeth S. 375. Turandot S. 381. Der Neffe als Onkel S. 385. Phädra S. 395.

„ zu Band XII. Zu den Verbesserungen der Voßschen Othelloübersetzung . . . . . 400

„ zu Band XIII. Erzählungen . . . . . 410

Der Verbrecher aus verlorener Ehre S. 410. Der Geisterseher S. 412. Spiel des Schicksals S. 441.

„ zu Band XIV. Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande . . . . . 442

Anhang: Prozeß und Hinrichtung des Grafen von Egmont S. 489. Belagerung von Antwerpen S. 482.

„ zu Band XV. Geschichte des 30jähr. Kriegs . . 482

„ zu Band XVI. Historische Aufsätze . . . . . 494

„ zu Band XVII. Philosophische Aufsätze . . . . 497

„ zu Band XVIII. Über die ästhetische Erziehung des Menschen . . . . . 505

„ zu Band XIX. Vermischte Aufsätze . . . . . 510

Nachtrag zu den Gedichten . . . . . 52 u. 513

Einleitung und Zusammenstellung der Lesarten von Conrad Höfer.

# Einleitung des Herausgebers.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß eine nach möglichster Vollständigkeit strebende Ausgabe von Schillers Werken an dem wichtigen Kapitel der Lesarten nicht achtlos vorübergehen darf. Nur über seinen Umfang und über die Art der Darbietung sind Meinungsverschiedenheiten möglich. Darum erscheint eine Klarlegung und Rechtfertigung der bei der Bearbeitung dieses Lesartenbandes beobachteten Grundsätze nicht überflüssig.

Jeder wissenschaftlich geartete kritische Apparat läßt sich, so meinen wir, vornehmlich nach zwei Seiten hin charakterisieren. Er genügt einem — so könnte man wohl sagen — *graphischen* Zweck, wenn er bis ins kleinste getreu den Wortlaut einer Handschrift oder eines bedeutungsvollen Druckes kennzeichnet. Das ist selbstverständlich nur möglich durch die Wiedergabe *aller* Varianten, also auch der winzigsten Abweichungen in Orthographie und Interpunktion, ja selbst der belanglosesten Schreib- und Druckfehler, die oft genug irgendwelchen Zufälligkeiten ihr Dasein verdanken und mit dem Dichter und seinem Werk gar nichts zu tun haben. Der Forscher muß imstande sein, wenn er sich die Mühe machen will, den Text einer Handschrift oder eines Druckes mit allen ihren Besonderheiten völlig lückenlos aus den Lesarten heraus zu rekonstruieren.

Ein zweiter Zweck des kritischen Apparats, wir nennen ihn den *genetischen*, wird erreicht durch Heraushebung derjenigen Partien aus den mit dem Grundtext zu vergleichenden Fassungen, in denen solche Verschiedenheiten zutage treten, die die wechselnden Absichten des Dichters zu enthüllen imstande sind, die also unter Umständen Merkmale seiner Entwickelung sein können. Daher gehören sachliche Abänderungen, charakteristische Wortvertauschungen, Weglassungen oder Hinzufügungen größeren oder ge-

ringeren Umfanges, unter Umständen auch ein Komma, das den Inhalt des Satzes verändert, weiter sprachliche und rhythmische Umformungen u. dgl. m.

Wenn man nun den Wert dieser beiden eben gekennzeichneten Zwecke gegeneinander abwägt, so wird die Entscheidung darüber, welcher der wichtigere ist, kaum einen Augenblick schwanken. Bei aller Anerkennung der großen Bedeutung, die der erste für die Gewinnung eines kritisch einwandfreien Textes der Werke unserer Klassiker nach so langer Vernachlässigung und Verwilderung desselben gewonnen hat und immer behält, wird man doch zugeben müssen, daß der mit ihm verbundene Apparat, der lediglich dem philologisch-literarischen Pflicht- und Verantwortlichkeitsgefühl sein Dasein verdankt, sich der Vertiefung in das wahre Wesen des Dichters und dem lebendigen Genuß seiner Werke ungemein störend in den Weg stellt. Der gebildete Laie, der keine philologische Schulung besitzt und es trotzdem versucht, sich durch das Gestrüpp der Lesarten hindurchzuarbeiten, wird bei der hundertsten oder zweihundertsten absolut belanglosen Auskunft, die er beim Nachschlagen erhält — es ließen sich ungezählte Beispiele anführen — den Apparat unwillig zuklappen und sich nie wieder um ihn kümmern.

Und das ist doch recht schade. Denn er geht dadurch auch aller der Einsichten verlustig, die sich aus der Kennzeichnung und Vergleichung derjenigen Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Fassungen eines Werkes gewinnen lassen, die absichtlich vom Dichter vorgenommen worden sind, und die, wie schon betont, für die Erkenntnis der menschlichen wie poetischen Persönlichkeit ihres Urhebers so ungemein aufschlußreich sein können.

Auf Grund solcher Erwägungen wird man bei der Bearbeitung eines Lesartenbandes, der nicht nur für den engen Kreis der Fachgelehrten bestimmt sein soll, sondern sich auch an die gebildeten Literaturfreunde wenden möchte, zu dem Entschluß kommen, alle die Varianten von der Zusammenstellung auszuschließen, die nur graphischen Charakters sind; oder um es umgekehrt zu sagen: man wird diejenigen Lesarten allein berücksichtigen, die auf einem bewußten Willensakt des Schriftstellers beruhen, und die darum genetische Bedeutung besitzen.

Um das auf unseren besonderen Fall anzuwenden: der vor-

liegende Band möchte durch Zusammenstellung aller der von dem offiziellen Wortlaut des Schillerschen Textes abweichenden Stellen der Handschriften und Drucke, soweit sie über ganz flüchtige Änderungen der Form hinausgehen oder nicht wider den Willen Schillers eingedrungene Versehen bedeuten, dem Leser Gelegenheit geben, sich auch von dieser Seite her ein Bild zu machen von dem unablässigen gewaltigen Ringen nach Vervollkommnung und von der straffen Selbstzucht und Selbstüberwindung, die beide für Schiller so charakteristisch sind. Und wahrlich, es ist ein ungemein interessantes Schauspiel, zu beobachten, wie der große Dichter auch im kleinen und kleinsten getreu ist und die Blüte höchsten Strebens daran wendet, um seine Dichtung, dieses Bild des Lebens, zu immer reineren Höhen emporzuläutern oder aber ihr — was menschlich genommen so begreiflich ist — durch angemessene Umgestaltung die Möglichkeit der Wirkung auf das breiteste Publikum zu verschaffen, ein Ziel das jedem Poeten, besonders aber dem Dramatiker, erstrebenswert erscheinen muß.

Ob es dem Herausgeber nun freilich gelungen ist, in bezug auf die Auswahl der Lesarten die richtigen Grenzen einzuhalten, das zu beurteilen ist er selbst am wenigsten imstande. Er hat die Varianten gewissenhaft geprüft und dann nach seinem besten Ermessen entschieden. Da es allgemein gültige Kriterien über das Wichtige und Unwichtige in Fragen solcher Art, wie sie hier zu beantworten sind, nicht gibt, und da natürlich an eine Mitteilung der Gründe des Für und Wider in jedem einzelnen Falle nicht zu denken ist, so wird die Auswahl einen durchaus subjektiven Charakter tragen. Es wird demzufolge der Sachkundige manches vermissen, worauf er glaubt Wert legen zu sollen; andere wieder, und sie sind sicher in der Mehrzahl, werden über die allzureiche Fülle des Dargebotenen klagen. Doch möchte der Herausgeber lieber diesen letzteren Vorwurf auf sich nehmen, als daß er sich sagen lassen müßte, seine Auswahl sei zu dürftig. Vielfach ist es natürlich nicht möglich gewesen, die Erwägung, welche Schiller zu der oder jener Umänderung seines Textes veranlaßt hat, mit Sicherheit festzustellen; wahrscheinlich hätte das der Dichter selbst nicht immer gekonnt. Auch in solchen Fällen glaubte der Herausgeber das Richtige zu tun, wenn er die betreffenden Abschnitte unter die Lesarten aufnahm.

Was nun die Form der Darbietung betrifft, so werden wohl alle Kundigen darüber einig sein, daß die Gestalt und Anordnung des kritischen Apparates, wie wir sie in den großen wissenschaftlich gearteten Ausgaben finden, nicht eben zu seiner Benutzung einladen. Es gehört zweifellos sehr viel Geduld und eine gründliche philologische Schulung dazu, um aus dem scheinbar sinnlosen Wust der aneinandergereihten Varianten ein zutreffendes Bild derjenigen Textgestaltungen zu gewinnen, die mit dem offiziellen Wortlaut verglichen wurden. Wir sind natürlich weit davon entfernt, mit dieser Feststellung auch nur den Schatten eines Vorwurfes zu verbinden; vielmehr gebührt den Gelehrten, die die schwierige Arbeit der Textrevision und die damit verbundene Feststellung der Lesarten auf sich genommen haben, für ihre uneigennützige Treue das höchste Lob. Aber doch werden wir uns darüber klar werden müssen, daß eine die tiefere Erfassung des Dichters fördernde Verwertung dieser wissenschaftlich hochzuschätzenden Arbeit nur auf dem oben angedeuteten Weg der Auswahl des genetisch Wichtigen aus der Gesamtmasse der Lesarten und, worauf es hier ankommt, durch eine Änderung der Form der Darbietung erreicht werden kann.

Unser Verfahren ist nun folgendes. Aus dem Text der Ausgabe nehmen wir überhaupt nichts in die Lesarten herüber, sondern verweisen nur durch Anführung der Zahlen des Bandes, der Seite und der Zeile auf den in Frage stehenden Wortlaut. Unter den Lesarten steht nun neben den Band-, Seiten- und Zeilenzahlen diejenige Stelle aus dem verglichenen Text, die eine charakteristische Verschiedenheit aufweist, und zwar immer, soweit es eben mit Rücksicht auf den Raum durchzuführen war, in solchem Umfange, daß sie ein Sinnganzes bildet. Die Lesart soll also lesbar sein. Die Vereinigung der Varianten zu einem besondern Band überhebt den Benutzer zudem des lästigen Vor- und Rückschlagens und ermöglicht ein bequemes Vergleichen durch Nebeneinanderlegen der Texte.

Am Anfange eines jeden Abschnittes (Drama, Gedicht usw.) ist jeweilig auf die Fundstelle der Varianten hingewiesen. Sigel haben nur dann Anwendung gefunden, wenn mehrere Texte zum Vergleiche herangezogen wurden. Bezüglich dieser Sigel möchte der Herausgeber noch hervorheben, daß es ihm natürlich ein Leichtes

gewesen wäre, neue Zeichen für die Drucke und Handschriften zu ersinnen. Er glaubte auf den Ruhm dieser Erfindung verzichten zu sollen, um das jetzt schon erkleckliche Durcheinander der verschiedenen Bezeichnungen bei Goedeke, Bellermann, Vollmer u. a. durch eine nochmalige Vermehrung nicht noch zu vergrößern. Da ihm das in der Bellermannschen Ausgabe angewandte Prinzip in der Benennung der Drucke und Handschriften am einfachsten und einleuchtendsten erschien, hat er, bis auf wenige Ausnahmen, die dort gebrauchten Sigel sich angeeignet.

Mit Bezug auf die Quellen, aus denen er schöpfte, möchte der Herausgeber betonen, daß er, wo es immer möglich war, auf die ersten Drucke und auf die Handschriften zurückgegangen ist. Er hat dabei von vielen Seiten, von Archiven, Bibliotheken und Privatpersonen, die wirksamste Unterstützung erfahren und spricht hiermit allen, die ihm die Benutzung ihrer oft kostbaren Besitztümer gestatteten, seinen herzlichsten Dank aus. Wo es ihm nicht möglich war, die Originalfassung selbst zum Vergleich heranzuziehen, hat sich der Herausgeber auf Goedekes grundlegende Arbeit verlassen. Es ist das jeweilig bei Angabe der betreffenden Handschriften bemerkt worden *).

Die für die Textkritik so wichtigen Ausgaben Körners und Joachim Meyers haben nur in Ausnahmefällen Berücksichtigung gefunden. Die wirklich berechtigten Änderungen verderbter Stellen, die sie vorgeschlagen haben, sind längst in den Wortlaut unserer guten Ausgaben aufgenommen. Ihre sonstigen Vorschläge berühren sich kaum mit dem von uns verfolgten Zweck, der nicht etwa — das sei hier noch einmal betont — in einer kritischen Rechtfertigung der Textgestaltung unserer Ausgabe besteht, sondern lediglich Einblicke in das Werden der Dichterpersönlichkeit und ihrer Werke vermitteln will.

Es wäre noch zu betonen, daß in der Aufzählung der Handschriften und Drucke, in denen eine und dieselbe Lesart vorkommt, keine Vollständigkeit beabsichtigt ist. Es sind für gewöhnlich nur eine oder zwei der Quellen, die am meisten charakteristisch erscheinen, angeführt worden.

Wir wollen weiter hervorheben, daß dann, wenn eine Tat-

*) Versehentlich fehlt auf Seite 187 bei der Hs. R dieser Zusatz.

sache in vielen Beispielen in immer derselben Weise wiederkehrt (Änderungen mit Rücksicht auf die Betonung, Korrektur eines Sechsfüßlers, Wiederherstellung des ursprünglichen Wortlautes, wie in einigen Bühnenhandschriften der Theaterbearbeitungen u. dgl.), nur eine beschränkte Zahl von Belegen angeführt ist. Schon die Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum zwingt zu dieser Maßnahme.

Ferner wäre noch zu erwähnen, daß alle diejenigen Änderungen, von denen mit Gewißheit anzunehmen ist, daß sie unter einem äußeren Drucke erfolgten, nur in Ausnahmefällen berücksichtigt werden, nur dann eben, wenn sie irgendeine sachliche oder persönliche Bedeutung gewonnen haben (z. B. die Varianten der Mannheimer „Räuber"-Handschrift).

Ab und zu kommt es vor, daß irgendwelche Äußerung erst einer Person in den Mund gelegt war und dann auf eine andere übertragen wurde. Das ist dann bemerkt, wenn der Inhalt der Worte für den Charakter der betreffenden Person charakteristisch erschien (S. 192: zu 61, 193ff., S. 203: zu 95, 1275). Im allgemeinen erwiesen sich solche Vertauschungen als belanglos.

Die Aufnahme der neuentdeckten Trauerode für den Hauptmann von Wiltmaister in den vorliegenden Band und die Hinzufügung der Gedichtfragmente aus dem Nachlaß des Dichters wird den Freunden unserer Ausgabe hoffentlich willkommen sein.

Schiller hat es dem Forscher nicht ganz leicht gemacht, im einzelnen einzudringen in die Genesis seiner Werke: er wollte nicht sichtbar werden lassen, wie hart er mit dem Stoff hatte ringen müssen, ehe er ihn in die Form gefügt, die ihm selbst genugtat. Er machte darum Ernst mit dem, was Gottfried Keller seinen sterbenden Poeten sagen läßt:

> Werft jenen Wust verblichner Schrift ins Feuer,
> Der Staub der Werkstatt mag zugrunde gehn!
> Im Reich der Kunst, wo Raum und Licht so teuer,
> Soll nicht der Schutt dem Werk im Wege stehn.

Er vernichtete, wenn er ein Werk vollendet hatte, alle Vorstudien, alle Szenarien, alle Entwürfe und Teilausführungen. Das

Werk als solches sollte wirken, gelöst von allem, was an sein oft so mühsames Losringen aus des Dichters Seele erinnern konnte.

Und doch ist es gut, daß ihm dies Streben nicht durchgängig geglückt ist. Wir dürfen uns freuen, daß eine freundliche Fügung da und dort ein Blatt, einen Entwurf erhalten hat; daß uns viele seiner Werke in ersten Fassungen gegeben sind; daß Bühnenhandschriften existieren; daß durchkorrigierte Druckmanuskripte vor dem Untergang bewahrt wurden. Nicht müßige Schnüffelsucht und törichtes Sensationsbedürfnis leiten uns dabei, sondern der brennende Eifer, die Geschichte eines bedeutenden Geistes, der Hunderten und Tausenden zum unerreichten Muster geworden ist, auch von dieser Seite her zu erfassen, eines Geistes, dessen unaufhaltsames Vorwärtsschreiten schon Goethe mit staunender Bewunderung beobachtet hat.

Nur sehr schwer widersteht der Herausgeber der Versuchung, in ausführlicher Weise von dem Gewinn zu sprechen, den die ernsthafte Beschäftigung mit den Lesarten dem Suchenden gewährt. Es seien ihm wenigstens ein paar Hinweise gestattet.

Zweifellos erfahren wir aus den Lesarten gar manches, was unser Wissen in *sachlicher* Beziehung bereichert. Zunächst gilt das von unserer Kenntnis der *Persönlichkeit* des Dichters, beziehungsweise von ihrem Ringen und Streben. Dabei ist vor allem aufschlußreich die Kenntnis der ersten Gestalt der Gedichte (besonders der Anthologie). Nur wer weiß, wie Schiller sich gegen seine eigene Jugendpoesie verhalten hat, versteht seine spätere Stellungnahme zu den Gedichten Bürgers. Ebenso ergiebig sind die philosophischen Schriften, in denen sich vielfach kleine aber ungemein charakteristische Weglassungen oder Umänderungen finden, die einen Wandel in den Anschauungen des Verfassers verraten. Man merkt, wie der zu sicheren philosophischen, beziehungsweise ästhetischen Anschauungen gelangte Kantianer sich die Arbeiten des an der Popular- und englischen Glückseligkeitsphilosophie groß gewordenen Redakteurs der Thalia wieder einigermaßen schmackhaft oder doch erträglich zu machen sucht.

Auch die Dramen sind nach der Richtung hin aufschlußreich. Der unterdrückte zweite Bogen der ersten Räuberausgabe ist für die energische Selbsterziehung, die der junge Dichter an sich übte, ein redendes Beispiel. Die Beseitigung der in diesem Bogen

gehäuft erscheinenden Geschmacklosigkeiten und Zynismen, das in der Umarbeitung zutage tretende Streben nach höheren Zielen zeugt vernehmlich von der täglich wachsenden ästhetischen Einsicht Schillers, wozu ja allerdings Schwans Mahnungen unterstützend hinzugetreten sein mögen. Den Prozeß der Selbsterziehung in seinem weiteren Verlauf zu verfolgen, dazu gibt ein Vergleich der Lesarten, die der zweiten, verbesserten Auflage der „Räuber" (1782) entstammen, mit dem ursprünglichen Text gute Gelegenheit. Diese Lesarten, beziehungsweise die durch sie bedingten Veränderungen, erschienen manchen Herausgebern so bedeutend und für Schiller so bezeichnend, daß sie die Fassung, der jene entnommen sind, zur Grundlage ihrer Textgestaltung gewählt haben (Säkularausgabe). Schon um deswillen ist der Vergleich für jeden Verehrer des Dichters von hohem Interesse.

Aber auch auf den „Wallenstein" könnte man in diesem Zusammenhang hinweisen, aus dessen Textgeschichte, wie sie in den Lesarten sich spiegelt, klar hervorgeht, wie mühsam, ernst und gewaltig das Ringen des Schillerschen Genius war, bis er den widerstrebenden, ungefügen Stoff bewältigt und zu einer kunstvollen Dichtung erhabenster Tragik gestaltet hatte *). Dieses erfolgreiche Ringen ist um so mehr zu bewundern, als selbst Goethe, wie er zu Eckermann sagt, nie für möglich gehalten hätte, daß aus solchem Gegenstande überall ein so treffliches Theaterstück wäre zu machen gewesen **).

Endlich könnte man noch auf die gewaltige Masse der Vorarbeiten zum „Demetrius" aufmerksam machen, von der wichtige Teile in unserm Lesartenband zu finden sind. Auch sie erzählen deutlich von dem Ringen des Dichters mit dem spröden Stoff.

Sodann aber gilt der oben aufgestellte Satz auch von den Werken Schillers, beziehungsweise von den in ihnen gezeichneten Menschen. Wie oft ergibt sich aus der Vergleichung einer Lesart mit dem offiziellen Text ein tieferes Verständnis des Wortlautes; wie oft bietet die Variante eine tatsächliche Berichtigung irgendeiner irrtümlichen Meinung der ersten Fassung. Wie oft erscheint ein Charakter deutlicher, eine Handlung mehr und

*) Vgl. Vollmers Ausgabe des „Wallenstein" (Stuttgart 1880), S. XXI.
**) Gespräch am 18. Januar 1827.

besser motiviert, als das vorher der Fall war. Nur ein paar Beispiele für die letztgenannte Möglichkeit. Niemand soll behaupten, er kenne die Personen im „Don Karlos", wenn er nicht sowohl die Thaliabruchstücke als die Fassung von 1787 genau studiert hat. Und auch für Illo und Buttler, für Max und sein Verhältnis zu Wallenstein, für Maria Stuart und andere geben die Lesarten überraschenden Aufschluß. Namentlich auf den erstgenannten Offizier fällt aus einer Stelle (S. 194: zu 64, 281—283) ein grelles Licht, das mit einem Male sein gesamtes Verhalten motiviert, über dessen Triebfedern man vorher hätte wohl im Zweifel sein können.

Unter den oben genannten Gesichtspunkt der sachlichen Bereicherung und Vertiefung unserer Kenntnis von des Dichters Art fallen auch die Ergebnisse, die sich aus den Lesarten in bezug auf Schillers Verhältnis zur lebendigen Bühne gewinnen lassen *). Es kommen neben anderen „Wallenstein" und „Maria Stuart" in Betracht; jener mit einer ganzen Reihe von Veränderungen, aus denen die Prosaauftritte der Bedienten (S. 198ff., 208ff.) hervorzuheben sind, und diese vor allem mit der Abendmahlszene (S. 243ff.). In erster Linie ist jedoch auf die verschiedenen Theaterhandschriften der Bühnenbearbeitungen der Jugenddramen einschließlich des „Karlos" aufmerksam zu machen, die von den Zugeständnissen, die der Dichter dem Theater einzuräumen bereit war, beredtes Zeugnis ablegen, die anderseits aber in der geschickten Anpassung an die nur zu oft lächerlich beschränkten äußeren Verhältnisse der Schauspielertruppen (Veränderung der Szenenanordnung, der Personengruppierung und der Anweisungen für Regisseure und Darsteller) den erstaunlichen Bühnensinn des geborenen Dramaturgen offenbaren **).

---

*) Über dieses Thema handelt im Hinblick auf Schillers gesamte dramatische Produktion Julius Petersens Buch „Schiller und die Bühne" (Berlin 1904), auf das hiermit zu weiterer Orientierung verwiesen sei.

**) Von einem gewissen, rein theatergeschichtlichen Interesse ist es, aus den Lesarten der Mannheimer „Räuber"-Handschrift diejenige Form des Dramas zu erschließen, in der es tatsächlich an jenem denkwürdigen 13. Januar 1782 aufgeführt worden ist. Da fallen zunächst die rücksichtslosen und sinnwidrigen Striche auf (S. 296ff.). — Der unmittelbare Anschluß der 3. Szene des II Aufzugs an den vorhergehenden Auftritt (Bd X, 34, 25 u. Lesart

Neben die Bereicherung unseres sachlichen Wissens über den Dichter tritt nun aber als ein mindestens ebenso wichtiges Er-

---

dazu S. 302) erspart einen Dekorationswechsel, bedingt dann aber ein paar kleine Änderungen im Verlauf der Szene. Die sieben Akte des Mannheimer Manuskripts erklären sich aus einer viermaligen Ausnützung der Möglichkeit der Szenenveränderung bei offener Bühne durch Aufziehen des Mittelprospekts, so daß der Vorhang außer bei den Aktschlüssen nur vor den beiden Turmszenen gebraucht wurde. — Ferner tritt uns in der Handschrift das krampfhafte Bemühen entgegen, dem Stück das Zeitkolorit des 16. Jahrhunderts zu geben. Da ist die Rede von Kaiser Max und seiner Freude an den Gemsjagden, von der Einrichtung des Reichskammergerichtes, von der erst kürzlich erfolgten Erfindung des Schießpulvers, der Buchdruckerkunst und der Entdeckung Amerikas. Da wird bei jeder Gelegenheit auf das Faustrecht und den ewigen Landfrieden angespielt, auch wo es nicht hinpaßt; da ist von dem Zug der Libertiner gegen den Grafen Steinsberg und von der Rettung der entführten Pachterstochter die Rede; da sind die beiden viel zitierten Anachronismen, die Schiller in der Theaterbearbeitung hatte stehen lassen, die Erwähnung Sullys (Bd. X, S. 23, 31) und des Marschalls von Sachsen (Bd. X, 55, 24—26) gewissenhaft getilgt. Ebenso geht es der Anspielung auf das stehende Heer mit seinen Korporälen und Exerzierübungen (Bd. X, 26, 15—17) oder dem Hinweis auf den Verleger, der den Autor mit barem Gelde bezahlt (Bd. X, 27, 7—8) oder der Erwähnung einer Fahrt nach Ostindien, die allerdings zu Maximilians Zeit nicht so ohne weiteres unternommen worden ist (Bd. X, 54—55). — Da gibt es öffentliche Briefe statt der Blätter, d. h der Zeitungen (S. 304: Zu 39, 29, gleich darunter sind aber die Blätter mit ihren Artikeln stehen geblieben), statt der Husaren, Dragoner und Jäger werden Landsknechte erwähnt, die merkwürdigerweise auf Pferden dahersprengen (S. 305: 44, 26—31; S. 307: 53, 31), aus den Louisdors und Dukaten sind Goldgulden geworden (S. 300: 23, 30—32; S. 309: 63, 32; S. 297: 13, 8; S 315: 92, 19). Da wird der Bankier des 18. Jahrhunderts zum alten deutschen Wechsler (297: 13, 10), der Degen verwandelt sich in das ritterliche Schwert oder den Dolch (S. 300, 307, 308, 309, 310, 314), die Leipziger Messe ist durch den Leipziger Jahrmarkt ersetzt, vielleicht aus der Überzeugung heraus, daß jene Bezeichnung neueren Datums sei. Aus dem ersten Minister wird ein Kanzler (307, 308); die Bezeichnungen Sofa, Kanapee und Schokolade werden, wenn sie im Text des Dramas vorkommen, als zu modern beseitigt. Die Ersetzung der Universitätsstadt Leipzig durch Wittenberg (Bd. X, 36, 25) beruht offenbar auf einem Versehen und ist deshalb von uns nicht verzeichnet worden. Im gleichen Streben nach Echtheit im Ton ist es begründet, wenn die Mannheimer Handschrift in allen Gesprächen, in denen das „Sie" zur Anwendung kam (Moor und Magistratsperson,

gebnis des Studiums der Lesarten die Erkenntnis der formalen, d. h. vorwiegend stilistischen Wandlungen, die die Werke

---

Moor und Kosinski, Moor und Amalia), die Anrede in der zweiten Person erfolgen läßt („Ihr", „Euch"). Weiter ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß es die Mannheimer Regisseure für angemessen erachteten, den Räuberreden da und dort eine leise dialektische Färbung zu geben (S. 304: 41, 28, 38; S. 310: 70, 29; 71, 3). Eine ganze Anzahl von derben und unverblümten Ausdrücken, wie sie den Stürmern und Drängern geläufig waren, wird mit Rücksicht auf die empfindsamen Ohren der Zuhörer in harmlosere verwandelt, an denen weder das sittliche noch das ästhetische Empfinden irgend welchen Anstoß nehmen kann (297: 13, 10; 13, 13; 16, 2; 298: 18, 23, 27; 301: 24, 27; 304: 39, 27; 43, 25; 306: 51, 2—4; 310: 70, 14). — Die Vermehrung und Präzisierung der Regiebemerkungen hat in der Berücksichtigung der Anforderungen der praktischen Bühne ihre Ursache (vgl. S. 298, 301, 302, 303, 304, 305, 307, 308, 310, 311, 314 u. a.). — Dem Bedürfnis nach Verdeutlichung der Bühnenvorgänge entspringen Veränderungen wie die Einleitung zu dem gefälschtem Brief am Anfang des Dramas (297), die Vertauschung des Wortes ihr durch die nicht mißzuverstehende Amalia (297), die Hinzufügung des Attributs herzlich zu Vater (297), die Erweiterung der Ausrufungen: Unmenschlich, grausam zu den vollständigen Sätzen: Es ist unmenschlich, es ist grausam (297), die Einfügung der Worte: „Sind wir nicht verraten? Können wir — dürfen wir nach Hause?" (301), der Ersatz der burschikosen Redensart: „Wir duzen einander" durch das pedantische: „Wir taugen für einander" (307). Mit der Schwerfälligkeit des Publikums in der Erfassung einer Situation rechnen Zusätze wie: „So fleh" (307: 56, 18) oder „laß ich mich einkleiden" (308: 59, 10—11) oder „hinein in die Schale der Sünden" (312: 80, 33). Die umfangreicheren Zusätze auf den Seiten 308, 309 und 313 sind ebenso zu erklären. Wenn am Schluß des 6. Aktes des Mannheimer Manuskripts der in die Flammen springende Franz von den nacheilenden Räubern herausgeholt und über die Bühne geschleppt wird, so liegt darin ebenfalls eine Rücksichtnahme auf das Publikum. Es sollte keinen Augenblick im Unklaren darüber bleiben, daß der Schurke von der ihm gebührenden Strafe ereilt werde; die poetische Gerechtigkeit sollte vollauf Befriedigung finden (312). Als ein Zugeständnis an den veristischen Stil der Darstellung erscheint uns die Tatsache, daß der Bericht über die Einsperrung des alten Grafen im Bühnenmanuskript zwischen diesem (dem alten Moor) und Hermann verteilt ist (310 und 311) Die Entkräftung des Greises wird dadurch sicher in höherem Maße zur Anschauung gebracht, als wenn er wie im „Schauspiel" (Bd IV, 158 f) oder im „Trauerspiel" (Bd. X, 75 f) eine lange zusammenhängende Rede vorzutragen hat. — Die sinnvollste Änderung aber, die direkt durch den Intendanten ver-

Schillers durchgemacht haben. Gerade den Fragen der Form widmete der Dichter, wie jeder aus den nachfolgenden Blättern erkennen kann, bei der Durcharbeitung der einzelnen Schriften zum Zweck neuer Ausgaben die allergrößte Sorgfalt. Auch hier nur ein paar flüchtige Hinweise.

Der Lyriker feilt und bessert an seinen Versen, die ihm durchaus nicht leicht fallen. Das gilt von allen Gedichten, ganz besonders aber von den im sogenannten Hexameter geschriebenen. Dabei läßt sich Schiller gern von Freunden und Bekannten beraten; so von Wilhelm von Humboldt, auch von Goethe und J. H. Voß d. Ä. Er strebt danach, aus dem rein instinktiven Verfahren, in dem er naturgemäß zunächst befangen ist, an der Hand von Karl Philipp Moritz' „Deutscher Prosodie" und anderer Werke sich loszuringen zu einem klaren Bewußtsein der poetischen Ausdrucksweise und ihrer Gesetze. Er versucht, in die scheinbare Anarchie seiner Sprache eine „erfreuliche Ordnung" zu bringen, und die auf dem Weg solcher Reflexion gewonnenen Einsichten finden bei der Umarbeitung der Gedichte fleißige Verwendung. Man vergleiche z. B. die verschiedenen Fassungen folgender Gedichte miteinander: „Der Tanz", „Der Genius", „Der Spaziergang", „Die Sänger der Vorwelt", „Würden", auch auf die „Xenien" und „Votivtafeln" wäre hinzuweisen; ferner auf „Das Ideal und das Leben" und auf „Hero und Leander". Einen guten Teil der für Versmelodie und Metrik geltenden Gesetze könnte man auf Grund eines solchen Vergleiches mit Beispielen belegen. Daneben stößt man auf Änderungen, die mit Rücksicht auf den Klang der Worte erfolgten (Beseitigung von Dialektspuren); oft findet sich das Streben nach Veredelung und Vereinfachung des Ausdrucks, oder es wird ein weniger gelungenes Bild durch ein zutreffendes, eine blasse Abstraktion durch eine klare und deutliche Anschauung ersetzt u. dgl. m. Ganz dieselben oder doch ähnliche Beobachtungen, kann man an den in Versen geschriebenen Dramen anstellen.

Nicht weniger aufschlußreich ist das Verhalten, das Schiller seinen prosaischen Schriften gegenüber beobachtet. Wie der Stür-

---

anlaßt worden war, ist der Selbstmord Amalias (S. 314: 90, 30—91,9), dieser „alltägliche Behelf schlechter Dramatiker", um mit dem Selbstrezensenten zu reden.

mer und Dränger die Sprache, ohne nach Regel und Herkommen zu fragen, selbstherrlich meistert, ja wie er sie des öfteren mißhandelt, indem er sie gleichsam nur stammelt, das ist ja besonders aus den Akademiereden und zum Teil auch aus den Jugenddramen und den ersten publizistischen Arbeiten leicht zu ersehen. Und nicht minder bekannt ist die Umwandlung des Schriftstellers zum besonnen abwägenden, vornehmen Stilisten, dem es ein Bedürfnis ist, den sprachlichen Ausdruck derselben strengen logischen Zucht zu unterwerfen, die in seiner Gedankenwelt herrscht, der es aber als Dichter, als Bildner, als einer der „ewigen Gleichnismacher" trotzdem vermag, die ästhetischen Werte der Sprache, besonders ihre Bildkraft, auch in den Erörterungen schwieriger abstrakter Fragen in vollkommener Weise zur Geltung zu bringen.

Dieser wichtige Umgestaltungsprozeß spiegelt sich nun wenigstens teilweise in den Lesarten der prosaischen Schriften, und gerade die da geleistete Kleinarbeit, die nur für das aufmerksame Auge zutage tritt, erscheint für den Ernst und die Gründlichkeit recht bezeichnend, welche der Dichter in der Anwendung der als richtig erkannten Prinzipien betätigt hat. Wir weisen nur ganz summarisch hin auf das Streben nach strafferer Komposition, auf die Beseitigung solcher Partien, die in nur vorübergehenden Interessen des Verfassers wurzelten (medizinische Vergleiche und Parallelen) und die im Gefüge des Ganzen als Fremdkörper empfunden wurden, weiter auf das Bemühen zu verdeutlichen durch erklärende Zusätze, durch Vertauschung eines Beiwortes mit einem anderen, durch bessere Veranschaulichung einer Situation, durch Einrenkung schiefer Ausdrücke oder Beseitigung von Tautologien, ferner auf den Ersatz verstiegener oder in Zeiten kraftgenialischen Empfindens gebräuchlicher Wendungen durch solche, die bleibende Geltung besitzen, auf die Milderung von Derbheiten des Ausdrucks, die Beseitigung störender Gleichklänge oder kleiner dialektischer Besonderheiten in Wortwahl und Wortbiegung und endlich in dem Ersatz von fremden durch deutsche oder doch geläufigere Wörter *).

*) Es ist selbstverständlich, daß der Gesichtspunkt der stilistischen Durchfeilung bei der Zusammenstellung der Lesarten der historischen Schriften nicht in erster Linie berücksichtigt werden konnte. Da richtet sich das Inter-

Es wäre noch davon zu reden, welchen Beitrag die Lesarten liefern könnten für eine tiefere Erkenntnis des Übersetzers Schiller. Der Herausgeber verzichtet jedoch darauf und begnügt sich damit, den Leser auf die verschiedenen Stellen in Albert Kösters Buch über den Dramaturgen Schiller zu verweisen, die sich mit den Übertragungen des Dichters befassen. Er hätte den dort in reicher Fülle und in systematischer Anordnung mitgeteilten Tatsachen und Beobachtungen nichts hinzuzufügen. Nur möchte er hervorheben, daß in dem vorliegenden Lesartenbande zum ersten Male der Versuch gemacht ist, die Kollation der Bruchstücke des „Phädra"-Manuskriptes, die Köster vor zwanzig Jahren gefertigt hat, in einer Ausgabe der Werke Schillers praktisch zu verwerten *).

In dem Aufsatz über „literarischen Sansculottismus" (1795) beklagt es Goethe bitter, daß es in Deutschland an einem Mittelpunkte gesellschaftlicher Lebensbildung fehle, wo Schriftsteller sich zusammenfinden und nach einer Art und in einem Sinn, jeder in seinem Fache sich ausbilden könnten. Er führt darauf und auf die dadurch bedingte unglückselige Zersplitterung die höchst bedauerliche Tatsache zurück, daß der Dichter vergeblich nach Gelegenheit seufze, die Eigenheiten seines originellen Genies einer

---

esse doch vor allen auf die sachlichen Verbesserungen, Zusätze und Abstriche. Auf eine Tatsache sei aber doch besonders aufmerksam gemacht, die ins Gebiet der Form gehört. Einige der auf den Seiten 490 und 491 dieses Bandes verzeichneten Stellen, die die Fassung B der Geschichte des Dreißigjährigen Krieges mehr hatte als der Text unserer Ausgabe, zeugen in ihrer poetischen Färbung zweifellos von der inneren Anteilnahme des geschichtschreibenden Poeten an dem Schicksal des Heldenkönigs. Es ist mit Recht die Vermutung ausgesprochen worden, daß diese später gestrichenen Stellen mit dem Plane Schillers, ein Epos „Gustav Adolf" zu schreiben, in irgendeiner Verbindung stehen. Vgl. den Briefwechsel zwischen Körner und Schiller, 2. Aufl. Leipzig, 1874. I. 433.

*) Der Herausgeber benützt die Gelegenheit, ein paar Irrtümer zu beseitigen, die ihm unterlaufen sind. Die Bd. XI, S. 436, Zeile 8 v. o. erwähnte Madame Becker ist natürlich nicht Euphrosine, die ja schon 1797 gestorben war. Und die auf der Seite vorher erwähnte Mithridatesübersetzung hat nicht J. J. Bode, sondern August Bode zum Urheber. Endlich ist Bd. XVII S. 681 Mitte und S. 686 unten nicht F. A. Wolf, der Homerforscher, sondern Christian Wolf, der Philosoph, gemeint.

allgemeinen Nationalkultur zu unterwerfen. Dann fährt er fort: „Und nun betrachte man die Arbeiten deutscher Poeten und Prosaisten von entschiedenem Namen! Mit welcher Sorgfalt, mit welcher Religion folgten sie auf ihrer Bahn einer aufgeklärten Überzeugung! So ist es z. B. nicht zuviel gesagt, wenn wir behaupten, daß ein verständiger, fleißiger Literator durch Vergleichung der sämtlichen Ausgaben unseres Wielands, eines Mannes, dessen wir uns trotz dem Knurren aller Smelfungen mit stolzer Freude rühmen dürfen, allein aus den stufenweisen Korrekturen dieses unermüdet zum Besseren arbeitenden Schriftstellers die ganze Lehre des Geschmacks würde entwickeln können. Jeder aufmerksame Bibliothekar sorge, daß eine solche Sammlung aufgestellt werde, die jetzt noch möglich ist, und das folgende Jahrhundert wird einen dankbaren Gebrauch davon zu machen wissen."

Was Goethe hier für Wieland fordert, wird erst dann geleistet werden können, wenn die große Ausgabe seiner Werke, die die Berliner Akademie unternommen hat, vollendet vorliegt, was immer noch eine stattliche Zahl von Jahren in Anspruch nehmen dürfte. Dagegen wäre die Arbeit der Vergleichung der sämtlichen Ausgaben der Werke Schillers auf Grund der bisher angestellten textkritischen Forschungen gewiß jetzt schon möglich, und auch daraus wären sicherlich wichtige Beiträge zu einer „ganzen Lehre des Geschmackes" zu gewinnen. Wenn die vorliegende Zusammenstellung als eine Vorbereitung für diese wünschenswerte Untersuchung angesehen werden könnte, so würde der Herausgeber für seine lang andauernde und zum Teil recht entsagungsreiche Arbeit zur Genüge belohnt sein.

Weimar, Ostern 1911.

**Conrad Höfer.**

# Band II. Gedichte. Erster Teil.

Zu Grunde gelegt ist: Gedichte von Friederich Schiller. Zweite Auflage. Leipzig 1804. 1805 (=G²). Verglichen wurde damit die erste Fassung, die an den bei den einzelnen Gedichten jeweilig bezeichneten Stellen zu finden ist.
(Die größeren Zahlen geben die Seiten des Bandes, die kleineren die Zeilen an.)

---

21: **Die Klage der Ceres.** Musenalmanach 1797:

53: Ach, ihr Auge, trüb von Zähren,
Sucht umsonst das goldene Licht.

62: Ruhig in dem gleichen Pfad
Rollt des Tages sichrer Wagen,
Fest bestehet Jovis Rat.

25: **Der Tanz.** Musenalmanach 1796:

Sieh, wie sie durcheinander in kühnen Schlangen sich winden,
Wie mit geflügeltem Schritt schweben auf schlüpfrigem Plan.
Seh ich flüchtige Schatten, von ihren Leibern geschieden?
Ist es Elysiums Hain, der den Erstaunten umfängt?
Wie, vom Zephir gewiegt, der leichte Rauch durch die Luft schwimmt,
Wie sich leise der Kahn schaukelt auf silberner Flut,
Hüpft der gelehrige Fuß auf des Takts melodischen Wellen,
Säuselndes Saitengetön hebt den ätherischen Leib.
Keinen drängend, von keinem gedrängt, mit besonnener Eile
Schlüpft ein liebliches Paar dort durch des Tanzes Gewühl.
Vor ihm her entsteht seine Bahn, die hinter ihm schwindet,
Leis wie durch magische Hand öffnet und schließt sich der Weg.
Sieh! jetzt verliert es der suchende Blick. Verwirrt durcheinander
Stürzt der zierliche Bau dieser beweglichen Welt.
Nein, dort schwebt es frohlockend herauf, der Knoten entwirrt sich,
Nur mit verändertem Reiz stellt sich die Ordnung mir dar.
Ewig zerstört und ewig erzeugt sich die drehende Schöpfung,
Und ein stilles Gesetz lenkt der Verwandlungen Spiel.
Sprich, wie geschiehts, daß rastlos bewegt die Bildungen schwanken

26, 20 Und die Regel doch bleibt, wenn die Gestalten auch fliehn?
Daß mit Herrscherkühnheit einher der einzelne wandelt,
Keiner ihm sklavisch weicht, keiner entgegen ihm stürmt?
Willst du es wissen? Es ist des Wohllauts mächtige Gottheit,
Die zum geselligen Tanz ordnet den tobenden Sprung,
25 Die, der Nemesis gleich, an des Rhythmus goldenem Zügel
Lenkt die brausende Lust und die gesetzlose zähmt.
Und der Wohllaut der großen Natur umrauscht dich vergebens?
Dich ergreift nicht der Strom dieser harmonischen Welt?
Nicht der begeisternde Takt, den alle Wesen dir schlagen,
30 Nicht der wirbelnde Tanz, der durch den ewigen Raum
Leuchtende Sonnen wälzt in künstlich schlängelnden Bahnen?
Handelnd fliehst du das Maß, das du im Spiele doch ehrst?

26: **Das Geheimnis.** Musenalmanach 1798:
5: Leis schleich ich her in deine Stille.

27: **Das Glück.** Musenalmanach 1799:
7: Eh' er es lebte, ist ihm das volle Leben gerechnet.
26: . . . trägt ihn zu seinem Olymp.
35: Ihm gehorchen die wilden Gemüter, das . . .
Nach 36: Ein geborener Herrscher ist alles Schöne und sieget
Durch sein ruhiges Nahn wie ein unsterblicher Gott.
Nach 46: Um den heiligen Herd stritt Hektor, aber der Fromme
Sank dem Beglückten, denn ihm waren die Götter nicht hold.
63: Jede irdische Venus steigt . . .
Nach 66: Aber du nennest es Glück, und deiner eigenen Blindheit
Zeihst du verwegen den Gott, den dein Begriff nicht begreift.

29: **Der Genius.** Horen 1795. 9. Stück. Titel: **Natur und Schule.**
1: Ist es denn wahr, sprichst du, was der Weisheit Meister mich lehren.
15: (Es haben die Dichter
Manche Sage von ihr rührend und einfach erzählt)
Jene Zeit, da das Heilige noch in der Menschheit gewandelt,
Da jungfräulich und keusch noch der Instinkt sich bewahrt.
23: Da ein sichres Gefühl noch treu, wie am Uhrwerk der Zeiger
Auf das Wahrhaftige nur, nur auf das Ewige wies?
27, ursprünglich: Gleich verständlich für alle Welt war die ewige Regel.
Humboldt an Schiller, 31. August 1795: Der Trochäus

ohne Abschnitt an dieser Stelle macht, dünkt mich, den Vers sehr schleppend.

30, 29: Aber die glückliche Zeit ist nicht mehr. Vermessene Willkür
Hat der getreuen Natur göttlichen Einklang entweiht.

Für 31-34: Wolkicht fließt der himmlische Strom in schuldigen Herzen,
Lauter wird er und rein nur an dem Quell noch geschöpft.
Dieser Quell, tief unten im Schacht des reinen Verstandes,
Fern von der Leidenschaft Spur, rieselt er silbern und kühl.

Aus der Sinne wildem Geräusch verschwand das Orakel,
Nur in dem stilleren Selbst hört es der horchende Geist.
Aber die Wissenschaft nur vermag den Zugang zu öffnen,
Und den heiligen Sinn hütet das mystische Wort.

40: Tönt ihre Stimme dir noch hell in der kindlichen Brust.

Nach 44: Nie der verschlagene Witz des Gewissens Einfalt bestricken,
Niemals, weißt du's gewiß, wanken das ewige Steu'r?

48: . . . Was du tust, was dir gefällt, ist Gesetz.
Herrschen wird durch die ewige Zeit, wie Polyklets Regel,
Was du mit heiliger Hand bildest, mit heiligem Mund
Redest, wird die Herzen der Menschen allmächtig bewegen.

Zu 49: Humboldt an Schiller, 20. Oktober 1795: „Aber Polyklets Regel (als Anapäst) hätten Sie sich nicht erlauben sollen."

Nach 54: Aber blind erringst du, was wir im Lichte verfehlen,
Und dem spielenden Kind glückt, was dem Weisen mißlingt.

ursprünglich: Aber blind gewinnst du den Kranz, den wir sehend verfehlen.

Humboldt an Schiller, 31. August 1795: Wir sollte hier wohl Nachdruck haben.

30: **Die Worte des Glaubens.** Musenalmanach 1798:

29: Dem Menschen ist aller Wert geraubt,
Wenn er nicht mehr an die drei Worte glaubt.

31: **Die Teilung der Erde.** Horen 1795. 11. Stück:

1: Da! Nehmt sie hin, die Welt! rief Zeus von seinen Höhen
Den Menschenkindern zu . . .

5: Da griff, was Hände hatte, zu, sich einzurichten.

9: Der Kaufmann füllte hurtig sein Gewölb, die Scheune
Der Fermier, das Faß der Seelenhirt,
Der König sagte: Jeglichem das Seine:
Und mein ist — was geerntet wird!

[Gedichte I. Teil 1800: Und mir zollt, was geerntet wird.]

32, 13: Ganz spät erschien, nachdem die Teilung längst geschehen,
Auch der Poet . . .
21: Wenn du zu lang dich in der Träume Land verweilet,
Antwortete der Gott . . . [Gedichte 1800: Antwortet' ihm der Gott.]
25: Mein Auge hing an deinem Strahlenangesichte.
29: Was kann ich tun? spricht Zeus . . .

33: **Die Bürgschaft (Damon und Pythias)** Musenalmanach 1799:
60: Da treibet die Angst ihn.

37: **Die Ideale.** Musenalmanach 1796:

Nach 12: Die schöne Frucht, die kaum zu keimen
Begann, da liegt sie schon erstarrt!
Mich weckt aus meinen frohen Träumen
Mit rauhem Arm die Gegenwart.
Die Wirklichkeit mit ihren Schranken
Umlagert den gebundnen Geist,
Sie stürzt, die Schöpfung der Gedanken,
Der Dichtung schöner Flor zerreißt.
15: Der feindlichen Vernunft zum Raube,
Was einst so schön, so göttlich war.
21: So schlangen meiner Liebe Knoten
Sich um die Säule der Natur,
Bis durch das starre Herz der Toten
Der Strahl des Lebens zuckend fuhr.
25: Bis warm von sympathet'schem Triebe
Sie freundlich mit dem Freund empfand.
Nach 40: Wie aus des Berges stillen Quellen
Ein Strom die Urne langsam füllt,
Und jetzt mit königlichen Wellen
Die hohen Ufer überschwillt,
Es werfen Steine, Felsenlasten
Und Wälder sich in seine Bahn,
Er aber stürzt mit stolzen Masten
Sich rauschend in den Ozean.
41: So sprang, von kühnem Mut beflügelt,
Ein reißend bergab rollend Rad,
Von keiner Sorge noch gezügelt,
Der Jüngling in des Lebens Pfad.
65: Des Ruhmes Dunstgestalt berührte
Die Weisheit, da verschwand der Trug.
Der Liebe süßen Traum entführte
Ach! allzuschnell der Hore Flug.

40: **Die Blumen.** Anthologie auf das Jahr 1782:

Meine Blumen.

Schöne Frühlingskinder, lächelt,
Jauchzet, Veilchen auf der Au!
Süßer Balsamatem fächelt
Aus des Kelches Himmelblau.

Schön das Kleid mit Licht gestücket,
Schön hat Flora euch geschmücket
Mit des Busens Perlentau!
Holde Frühlingskinder, weinet!
Seelen hat sie euch verneinet,
Trauert, Blümchen auf der Au!

Nachtigall und Lerche flöten
Minnelieder über euch,
Und in euren Balsambeeten
Gattet sich das Fliegenreich.
Schuf nicht für die süßen Triebe
Euren Kelch zum Thron der Liebe
So wollüstig die Natur?
Sanfte Frühlingskinder, weinet,
Liebe hat sie euch verneinet,
Trauert, Blümchen auf der Flur!

Aber wenn vom Dorn umzingelt,
Meine Laura euch zerknickt,
Und, in einen Kranz geringelt,
Tränend ihrem Dichter schickt —
Leben, Sprache, Seelen, Herzen,
Flügelboten süßer Schmerzen,
Goß euch dies Berühren ein.
Von Dionen angefächelt,
Schöne Frühlingskinder, lächelt,
Jauchzet, Blumen in dem Hain!

41: **Der Spaziergang.** Horen 1795. 10. Stück, Titel: **Elegie.**

11: Kräftig brennen auf blühender Au die wechselnden Farben,
Aber der reizende Streit löset in Wohllaut sich auf.
Frei, mit weithin verbreitetem Teppich, empfängt mich die Wiese.

15: Um mich summen geschäftige Bienen . . .

Nach 16: Durch die Lüfte spinnt sich der Sonnenfaden und zeichnet
Einen farbichten Weg weit in den Himmel hinauf.

24: Und ein mystischer Pfad leitet mich steigend empor.

41, 27: Aber plötzlich zerreißt die Hülle. Der offene Wald gibt
Überraschend des Tags blendendem Glanz mich zurück.
33: Unter mir seh ich endlos den Äther und über mir endlos.
53: Traulich rankt sich der Weinstock empor an dem niedrigen
Fenster.
58: Gleich, wie dein Tagewerk, windet dein Leben sich ab.
Nach 64: Unbemerkt entfliehet dem Blick die einzelne Staude,
Leiht nur dem Ganzen, empfängt nur von dem Ganzen
den Reiz.
67: Majestätisch verkündigen ihn die beleuchteten Kuppeln.
75: Tausend Hände belebt Ein Geist, in tausend Brüsten
Schlägt, von Einem Gefühl glühend, ein einziges Herz
79: Von dem Himmel steigen die seligen Götter . . .
88: Fernen Inseln des Meers sandtet ihr Wahrheit und Kunst.
92: Blickten dem Zuge nach . . .
95: Ehre ward euch und Sieg, doch nur der Ruhm kam zurücke.
97: Wanderer, kommst du nach Sparta, gib Kunde dorten,
du habest
Uns hier liegen gesehn.
99: Ruhet sanft, ihr Teuren!
105: Aus dem Bruche wiegt sich der Fels, vom Hebel beflügelt.
107: Mulcibers Amboß ertönt von dem Takt geschwungener
Hämmer.
114: Hoch von dem türmenden Mast wehet der festliche Kranz.
115: Siehe da wimmeln von fröhlichem Leben die Krahne,
die Märkte.
121: Da gebiert dem Talente das Glück die göttlichen Kinder,
Von der Freiheit gesäugt wachsen die Künste empor.
124: Und von Dädal beseelt, redet das fühlende Holz.
129: Aber im stillen Gemache zeichnet bedeutende Zirkel
Sinnend der Weise, beschleicht forschend den schaffenden
Geist,
Prüft der Elemente Gewalt auf versuchender Wage.
135: Körper und Stimme leiht dem stummen Gedanken die
Presse.
141: Freiheit heischt die Vernunft, nach Freiheit rufen die Sinne,
Beiden ist der Natur züchtiger Gürtel zu eng.
146: Hoch auf der Fluten Gebirg wieget sich mastlos der Kahn.
Nach 148: Unnatürlich tritt die Begier aus den ewigen Schranken,
Lüsterne Willkür vermischt, was die Notwendigkeit schied.
149: Aus dem Gespräche verschwindet die Wahrheit, die heilige
Treue
Aus dem Leben.

45,

Nach 150: Ihren Schleier zerreißt die Scham, Asträa die Binde,
Und der freche Gelust spottet der Nemesis Zaum.
155: . . . die Liebe
Wirft des freien Gefühls göttliches Vorrecht hinweg.
157: Keine Zeichen mehr findet die Wahrheit, verprapt hat sie alle.
Alle der Trug, der Natur köstlichste Töne entehrt,
Die das sprachbedürftige Herz in der Freude erfindet;
Nach 160: Leben wähnst du noch immer zu sehn, dich täuschen die Züge,
Hohl ist die Schale, der Geist ist aus dem Leichnam gestohn.
163: Lange Jahre, Jahrhunderte mag die Mumie dauren,
Mag der Sitten, des Staats kernlose Hülle bestehn.
Nach 166: Bis, verlassen zugleich von dem Führer, von außen und innen,
Von der Gefühle Geleit, von der Erkenntnisse Licht,
Eine Tigerin, . . . aufsteht . . . die Menschheit.
Nach 172: Weit von dem Menschen fliehe der Mensch! Dem Sohn der Veränderung
Darf der Veränderung Sohn nimmer und nimmer sich nahn,
Nimmer der Freie den Freien zum bildenden Führer sich nehmen,
Nur was in ruhiger Form sicher und ewig besteht.
175: . . . Abschüssige Gründe
Hemmen mit gähnender Kluft vorwärts und rückwärts den Schritt.
187: Der mit des Lebens furchtbarem Bild, mich schaudernd ergriffen.
189: Reiner von deinem reinen Altare nehm ich mein Leben.
197: Wiegest auf gleichem Mutterschoße die wechselnden Alter.

47: **Die Geschlechter.** Musenalmanach 1797:

17: Jetzo, Natur, beschütze dein Werk . . .
23: Seufzend flüstert im Winde das Rohr, sanft murmeln die Bäche.

51: **Das eleusische Fest.** Musenalmanach 1799. Titel: **Bürgerlied.**

191: Alle Götter bringen Gaben,
Reiche, den Vermählten dar.

58: **Das Lied von der Glocke.** Musenalmanach 1800:

375: Und grimmig ist des Tigers Zahn.
380: Sie leuchtet nicht, sie kann nur zünden.

69: **Spruch des Konfuzius.** Musenalmanach 1800:
Nach 10: Mit allfassendem Gefühl.

70: **Der Kampf mit dem Drachen.** Musenalmanach 1799:
21: Und zum Palaste geht der Zug.
25: Und vor den edlen Meister tritt
Der Großkreuz mit bescheidnem Schritt.

83: **Der Handschuh.** Musenalmanach 1798:
27: ursprünglich wahrscheinlich: und leckt sich die Zunge. Vgl. Goethe an Schiller, 29. Juli 1797: Bei Ihrem Handschuh hat man den Zweifel erregt, ob man sagen könne, ein Tier lecke sich die Zunge; ich habe wirklich darauf nicht bestimmt zu antworten gewußt.
65: Und der Ritter sich tief verbeugend spricht.
Lesart von $G^2$ die ursprüngliche; obige Fassung auf Veranlassung der Frau von Stein eingefügt.

85: **Der Ring des Polykrates.** Musenalmanach 1798:
40: Der Sparter nie besiegte Scharen
Bedräuen dich . . .
47: Die Sparter hat der Sturm zerstreuet.
85: Und als der Koch den Fisch zerteilet,
Herbei der Koch erschrocken eilet.

88: **Archimedes und der Schüler.** Horen 1795. 11. Stück:
7: Willst du nur Früchte, die kann auch eine Sterbliche zeugen.

88: **Die Antike an den nordischen Wanderer.** Horen 1795. 9. Stück. Titel: **Die Antike an einen Wanderer aus Norden.**
Nach 6: Hinter dir liegt zwar dein neblichter Pol und dein eiserner Himmel,
Deine arkturische Nacht flieht vor Ausoniens Tag,
Aber hast du die Alpenwand des Jahrhunderts gespalten,
Die zwischen dir und mir finster und traurig sich türmt?
Hast du von deinem Herzen gewälzt die Wolke des Nebels,
Die von dem wundernden Aug' wälzte der fröhliche Strahl?
Ewig umsonst umstrahlt dich in mir Joniens Sonne,
Den verdüsterten Sinn bindet der nordische Fluch.

90: **Die Kraniche des Ibykus.** Musenalmanach 1798:
58: Versammelt bei Neptunus Feste.
91: Von Theseus Stadt, von Aulis Strand.
116: Die Bande um den Sünder schlingt.

97: **Die Sänger der Vorwelt.** Horen 1795. 12. Stück. Titel: **Die Dichter der alten und neuen Welt.**

5: Ach, die Sänger leben noch jetzt, nur fehlen die Taten,
Würdig der Leier, es fehlt ach! ein empfangendes Ohr.
7: ... Von Munde zu Munde
Flog, von Geschlecht zu Geschlecht euer empfundenes Lied.
9—16: Jeder, als wär ihm ein Sohn geboren, empfing mit Entzücken,
Was der Genius ihm, redend und bildend, erschuf.
An der Glut des Gesangs entbrannten des Hörers Gefühle,
An des Hörers Gefühl nährte der Sänger die Glut,
Nährt' und reinigte sie: Der Glückliche, dem in des Volkes
Stimme der weisen Natur neues Orakel noch klang,
Denn noch von außen das Wort der richtenden Wahrheit erschallte,
Die der Neuere kaum — kaum noch im Busen vernimmt.
Weh ihm, wenn er von außen es jetzt noch glaubt zu vernehmen,
Und ein betrogenes Ohr leiht dem verführenden Ruf!
Aus der Welt um ihn her sprach zu dem Alten die Muse,
Kaum noch erscheint sie dem Neu'n, wenn er die seine — vergißt.

97: **Der Gang nach dem Eisenhammer.** Musenalmanach 1798:

23: Ihr klares Auge mit Vergnügen
Hing an den anmutsvollen Zügen.
27: Ihm längst von böser Schadenlust
Die schwarze Seele schwoll.
225: „Und Robert?" fällt der Graf ihm ein,
Wird glühend und wird blaß.
228: Ich sandt ihn doch die Straß.

104: **Der Kaufmann.** Musenalmanach 1796:

5: Euch gehört der Kaufmann, ihr Götter. Er steuert nach Gütern,
Aber, geknüpft an sein Schiff, folget das Gute ihm nach.

105: **Pegasus im Joch.** Musenalmanach 1796. Titel: **Pegasus in der Dienstbarkeit.**

88: Ein Geist, ein Gott, erhebt es sich,
Entrollt mit einem Mal in majestät'schen Wogen
Der Schwingen Pracht, schießt brausend himmelan,
Und eh' der Blick ihm folgen kann,
Verschwindet es am fernen Atherbogen.

107: **Der philosophische Egoist.** Horen 1795. 9. Stück:

5: Hast du eine Mutter gesehn, wenn sie Schlummer dem Kinde
Kauft mit dem eigenen Schlaf und für das Sorglose sorgt,
Nährt mit dem eigenen Leben die zitternde Flamme.

108: **Würden.** Musenalmanach 1796:

3: ursprüngliche Fassung: „aber die Welle entführt" Humboldt nimmt Anstoss an dem Hiatus und schlägt vor (31. August 1795): „Well' entführt". Im Musenalmanach schreibt Sch.: „Aber die Welle flieht mit dem Strom." In den „Gedichten" (1800) kehrt Sch. zu Humboldts Vorschlag zurück.

6: Nicht der Mensch, nur der Platz, den er durchwandelte, glänzt.

109: **Die Johanniter.** Musenalmanach 1796. Titel: **Die Ritter des Spitals zu Jerusalem.**

5: Aber schöner kleidet euch doch die Schürze des Wärters.

8: Und die ruhmlose Pflicht christlicher Milde vollbringt.

109: **An die Proselytenmacher.** Musenalmanach 1796. Titel: **Ein Wort an die Proselytenmacher:** Vgl. Bd. III, 238.

109: **Deutsche Treue.** Horen 1795. 9. Stück:

Nach 2: Jenen schützte Luxemburgs Macht und die Mehrheit der Wähler,
Diesen der Kirche Gewalt und des Geschlechtes Verdienst.

3: Aber den Prinzen Österreichs führt, den Jüngling, das neidische Kriegsglück
In die Fesseln des Feinds.

5: Mit dem Thron erkauft er die Freiheit . . .

111: **Hoffnung.** Horen 1797. 10. Stück:

9: Den Jüngling begeistert ihr Zauberschein.

112: **Die zwei Tugendwege.** Musenalmanach 1796:

1: Zwei sind der Pfade, auf welchen der Mensch zur Tugend emporstrebt.

4: Wohl dem, den sein Geschick liebend auf beiden geführt.

112: **Die Zerstörung von Troja.** Neue Thalia 1792. 1. Stück. Titel: **Die Zerstörung von Troja im zweiten Buch der Änide. Neu übersetzt.**

1: Der ganze Saal war Ohr, jedweder Mund verschlossen,
Und Fürst Äneas, hingegossen

112, Auf hohen Polstersitz, begann:
Dein Wille, Königin, macht Wunden wieder bluten,
Die keine Sprache schildern kann:
Wie Trojas Stadt verging in Feuerfluten,
Den Jammer willst du wissen, die Gefahr,
Wovon ich Zeuge, ach, und meistens Opfer war.
Wer, selbst aus der Dolopen rauhem Schwarme,
Gibt tränenlos den traurigen Bericht?
Und uns umschattet schon die Nacht mit feuchtem Arme,
Zum Schlummer winkt der Sterne sinkend Licht.
Doch du hast Lust, mein Schicksal zu betrauern,
Der Teukrer Not und Trojas letzten Tag.
Sei's denn! Wie sehr mir auch vor der Erinnrung schauern,
Der Geist davor zurücke fliehen mag.

113, 24: Und eisern ist sein Eingeweide
26: Von Priams Königsstadt getrennt durch wen'ge Meilen.
40: Hier donnerte das Handgemenge.
41: Mit Staunen weilt der überraschte Blick
Beim wunderbaren Bau des ungeheuren Rosses.

114, 65: Dies sagend, treibt er den gewalt'gen Speer
Mit starken Kräften in des Rosses Hüfte,
Es schüttert durch und durch, und weit umher
Antworten dumpf die vollgestopften Grüfte.

117, 181: Ach! nie werd' ich die Heimat mehr begrüßen.

118, 200: Zu welchem Kriegsgebrauch? Sprich! Welchem Gott zu Ehren?

119, 230: Und dreimal steigt (entsetzliches Gesicht!)
Mit Schild und Speer und wütender Gebärde
Die Göttin selbst aus der zerrißnen Erde.

246: Es sollte seine Last das schmale Tor verhöhnen.

120, 279: Gewetzt am Rachen zischen ihre Zungen.

291: . . . Er steht bewegungslos,
Geklemmt von ihren Wirbel schweifen.
Zwei Ringe haben sie um seinen Hals gestrickt,
Zweimal den Schuppenleib geschnürt um Brust und Hüften,
Und ihres Halses schwanke Säule nickt
Hoch über seiner Scheitel in den Lüften.

122, 337: Indessen wandelt sich des Himmels Sphäre,
Und Nacht stürzt nieder auf die Meere.

122, 342: Schlaf spannt der Wachen müde Glieder los.
357. Zuletzt Epeus, der das Roß gegründet.
Sie stürzen in die Stadt, die Wein und Schlummer bindet.
365: Da sah ich Hektors Geisterbild
Im Traumgesichte mir erscheinen,
Den Blick in tiefen Gram gehüllt,
Der Stimme Ton erstickt von lautem Weinen.
369: So wie ihn einst durch Trojas Kampfgefild
Des rauhen Siegers Zweigespann gerissen.
372: Ihr Götter, welch ein Trauerbild.

123, 385: O Trojas Hoffnung, die uns nie gelogen,
O du, nach dem der heiße Wunsch geschmachtet hat.
406: War Pergamus durch eines Kriegers Eisen
Dem letzten Schicksal zu entreißen,
Glaub mir, so war's durch Hektors Hand!

124, 426: ... So stürzt der Wetterbach
Sich donnernd nieder von des Berges Heide.
435: Das Bubenstück sieht man jetzt schrecklich sich entfalten!
Schon liegt, besiegt vom prasselnden Vulkan,
Deiphobus' majestät'sche Burg im Staube,
Schon wird Ukalegons, ihr Nachbar, ihm zum Raube,
Vom flammenroten Widerscheine brennt
Des Meeres Spiegel und das Firmament.
444—46: Samml' ich der Freunde Schar, die Feste zu gewinnen?
Den zweifelnden Entschluß beflügeln Wut und Zorn.

125, 453: O halt, halt an, rief ich, mich zu belehren.
458: Unwiderruflich fiel das Todeslos;
Einst gab es Teukrer, und ein Troja hat gestanden,
Und seines Namens Glanz war groß.
Dies alles gab der Götter Grimm dem Sieger,
In Trojas Rauch herrscht des Achivers Schwert,
Hohnlachend zündet Sinon, der Betrüger,
Und Feinde, Feinde speit das ungeheure Pferd.
465: Und durch die zweifach offnen Tore wogen
Schon Tausende und wieder Tausende einher,
Als aus dem weiten Argos nie gezogen.

126, 481: Auch treten Hypanis und Dymas zu dem Bunde,
Auch Mygdons Sohn, Koröbus, folgt dem Zug,
Der Unglückselige, den feur'ger Liebe Wunde,
Kassandrens Werk, zu Trojas Ende trug!
497: In Flammen setzt dies ihres Eifers Glut.

127, 525: Die andern schleppen schon das ganze Pergam fort.
542: Vertauscht den Schild! Den Helm der Griechen auf das Haupt!

129, 601: Zeugt mir's, ihr Helden, die ihr längst verschieden,
Ihr Todesfackeln meiner Vaterstadt!
Ob diese Rechte je den Kampf gemieden,
Zu eurer Rettung je gefeiert hat?
Ob ich, trotz dem Geschick, das Leben mir erschlichen
Und Schonung mir verdient von des Achivers Speer?
Jetzt riß der Strom mich fort, mir folgen, obgleich schwer
Von Alter, Greis Iphyt und Pelias von Stichen.

131, 659: Der Schlange gleich, genährt von bösen Halmen,
Die giftgeschwollen schlief im eisbedeckten Meer,
Und jetzt im neuen Lenz den Panzer von sich streifet,
Am frischen Sonnenstrahl sich glänzender verjüngt,
Den stolzen Nacken hebt, die Spiegelschuppen schleifet
Und einen Blitz in ihrem Munde schwingt.

677: Und aus den innersten Gemächern stöhnen
Der Männer Schmerz, der Weiber heulend Ach,
Die ganze Wölbung hallt von Jammerstimmen nach,
Die in den Wolken wiedertönen.
685: Ihn hält kein Tor, kein Schwert! Die Türe liegt in Trümmern.

132, 705: Dein Mitleid, Fürstin, wird mich fragen . . .

134, 801: Mag's sein, daß des gestraften Weibes Blut
Des Mannes Schwert nicht ehrt . . .

135, 824: Die Götter sind's, die Trojas Untergang beschließen!
829: Du siehst, wie Staub und Rauch in schwarzen Fluten steiget.

Nach 863: Ihm graut's, verbannt zu sein in seinen alten Tagen.

137, 884: Nicht unsrer Tränen Bund, die strömend zu ihm flehn.

138, 925: Jetzt endlich, großer Zeus, jetzt, jetzt sind wir erhört!

139, 952: Ihr Knechte, merkt, was ich jetzt sagen will.
977: Schon sehn wir uns mit raschen Schritten
Unsern dem Tore, frei von feindlicher Gewalt.
981: Und durch der Finsternisse Schleier
Sah meines Vaters Furcht der Schilde blitzend Feuer,
Der Helme blanke Sonnen glühn.

141, 1030: Gigant'scher nur, als sie im Leben war.

142: **Das Ideal und das Leben.** Horen 1795. 9. Stück. Titel: **Das Reich der Schatten.** In den „Gedichten“ (1800): **Das Reich der Formen.**

Nach 10: Führt kein Weg hinauf zu jenen Höhen?
Muß der Blume Schmuck vergehen,
Wenn des Herbstes Gabe schwellen soll?
Wenn sich Lunens Silberhörner füllen,
Muß die andre Hälfte Nacht umhüllen,
Wird die Strahlenscheibe niemals voll?
Nein, auch aus der Sinne Schranken führen
Pfade aufwärts zur Unendlichkeit.
[Niederschrift von Charlotte von Schiller = Ch: Unsterblichkeit].
Die von ihren Gütern nichts berühren,
Fesselt kein Gesetz der Zeit.

143, 29: Fliehet aus dem engen dumpfen [stürmevollen Ch] Leben
In der Schönheit Schattenreich!

Nach 30: Und vor jenen fürchterlichen Scharen
Euch auf ewig zu bewahren,
Brechet mutig alle Brücken ab.
Zittert nicht, die Heimat zu verlieren,
Alle Pfade, die zum Leben führen,
Alle führen zum gewissen Grab.

Opfert freudig auf, was ihr besessen,
Was ihr einst gewesen, was ihr seid,
Und in einem seligen Vergessen
Schwinde die Vergangenheit.

Keine Schmerzerinnerung entzweie
Diese Freistatt, keine Reue,
Keiner Sorge, keiner Träne Spur.
Losgesprochen sind von allen Pflichten,
Die in dieses Heiligtum sich flüchten,
Allen Schulden sterblicher Natur.
Aufgerichtet wandle hier der Sklave,
Seiner Fesseln glücklich unbewußt,
Selbst die rächende Erinne schlafe
Friedlich in des Sünders Brust.

33: Schwebe hier der Menschheit Götterbild.
40: . . . erscheine hier der Sieg.
41—46: Nicht vom Kampf die Glieder zu entstricken,
Den Erschöpften zu erquicken,
[urspr: Euch zu stärken, zu erquicken]

143, Wehe [urspr.: Flattre] hier des Sieges duft'ger Kranz
[urspr.: Lorbeer]
Mächtig, wenn auch eure Sehnen ruhten,
Reißt das Schicksal euch in seine Fluten,
Euch die Zeit in ihren Wirbeltanz. (Ch.)

49: Dann erblicket von der Schönheit Hügel
[urspr.: in der Schönheit Spiegel]
Fröhlich das erreichte Ziel. (Ch.)

73: Schöpferisch der Genius entbrennt (Ch.)

77: Nur dem Fleiß, den keine Mühe bleichet (Ch.)

87: Alle Stürme, alle Kämpfe schweigen (Ch.)

93: [Wenn ihr] Schuldbefleckt dem Heiligen euch naht (Ch.)

101: Aber laßt die Wirklichkeit zurücke,
Reißt euch los vom Augenblicke,
Und kein Grenzenloses schreckt euch mehr,
Und der ew'ge Abgrund wird sich füllen,
Nehmt das Heil'ge auf in euren Willen,
Und des Weltenrichters Thron steht leer.
Mit der Willkür ist der Zwang vernichtet,
Mit dem Zweifel schwindet das Gebot,
Mit der Schuld der Reine, der sie richtet,
Mit dem Endlichen der Gott. (Ch.)

113: Wenn Laokoon den Schlangen
Unterliegt mit namenlosem Schmerz (Ch.)

119: Und der mächt'gern Sympathie erliege
Das Unsterbliche in euch (Ch.)

122: Wo die Schatten selig wohnen.

125: Keine Träne fließt hier mehr dem Leiden,
Nur des Geistes schöner Gegenwehr. (Ch.)

135: Stürzte sich, die Freunde zu befreien,
Lebend in den Acherontschen Kahn.
[Mutig in des Höllenschiffers Kahn. Ch.]

144: Froh des neuen ungewohnten Schwebens
Steigt er aufwärts . . . [urspr. in Ch.]

147: Des Olympus Harmonien empfangen
Den Entzückten in Kronions Saal [urspr. in Ch.]

149: **Shakespeares Schatten.** 23 Epigramme des Musenalmanachs für 1797:

1: Endlich erblickt ich auch den gewaltigen Herkules! Seine Übersetzung! Er selbst leider war nicht mehr zu sehn.

10: Wo ich den guten Geschmack fände . . .

150: **Der Kampf.** Thalia 1786. 2. Heft. Titel: **Freigeisterei der Leidenschaft. Als Laura vermählt war im Jahre 1782.**

Nach 8: Sieh, Göttin, mich zu deines Thrones Stufen,
Wo ich noch jüngst, ein frecher Beter, lag,
Mein übereilter Eid sei widerrufen,
Vernichtet sei der schreckliche Vertrag,

Den du im süßen Taumel einer warmen Stunde
Vom Träumenden erzwangst,
Mit meinem heißen Blut in unerlaubtem Bunde,
Betrügerisch aus meinem Busen rangst.

Wo sind die Feuer, die elektrisch mich durchwallten,
Und wo der starke, kühne Talisman?
In jenem Wahnwitz will ich meinen Schwur dir halten,
Worin ich unbesonnen ihn getan.

9: Zerrissen sei, was du und ich bedungen haben.
18: Dein Mitleid waffnet zum Verbrecher mich.
22: Entsetzliches Geschick!

Nach 24: Des wollustreichen Giftes voll — vergessen,
Vor wem ich zittern muß,
Wag' ich es stumm, an meinen Busen sie zu pressen,
Auf ihren Lippen brennt mein erster Kuß.

Wie schnell auf sein allmächtig glühendes Berühren,
Wie schnell, o Laura, floß
Das dünne Siegel ab von übereilten Schwüren,
Sprang deiner Pflicht Tyrannenkette los!

Jetzt schlug sie laut, die heißerflehte Schäferstunde,
Jetzt dämmerte mein Glück —
Erhörung zitterte auf deinem brennenden Munde,
Erhörung schwamm in deinem feuchten Blick,

Mir schauerte vor dem so nahen Glücke,
Und ich errang es nicht!
Vor deiner Gottheit taumelte mein Mut zurücke,
Ich Rasender! und ich errang es nicht!

Woher dies Zittern, dies unnennbare Entsetzen,
Wenn mich dein liebevoller Arm umschlang? —
Weil dich ein Eid, den auch schon Wallungen verletzen,
In fremde Fesseln zwang?

151, Weil ein Gebrauch, den die Gesetze heilig prägen,
Des Zufalls schwere Missetat geweiht?
Nein — unerschrocken trotz' ich einem Bund entgegen
Den die errötende Natur bereut.

O zittre nicht — du hast als Sünderin geschworen,
Ein Meineid ist der Reue fromme Pflicht.
Das Herz war mein, das du vor dem Altar verloren,
Mit Menschenfreuden spielt der Himmel nicht.

Zum Kampf auf die Vernichtung sei er vorgeladen,
An den der feierliche Spruch dich band.
Die Vorsicht kann den überflüssigen Geist entraten,
Für den sie keine Seligkeit erfand.

Getrennt von dir — warum bin ich geworden?
Weil du bist, schuf mich Gott!
Er widerrufe, oder lerne Geister morden,
Und flüchte mich vor seines Wurmes Spott.

Sanftmütigster der fühlenden Dämonen,
Zum Wüterich verzerrt dich Menschenwahn?
Dich sollten meine Qualen nur belohnen,
Und diesen Nero beten Geister an?

Dich hätten sie als den Allguten mir gepriesen,
Als Vater mir gemalt?
So wucherst du mit deinen Paradiesen?
Mit meinen Tränen machst du dich bezahlt?

Besticht man dich mit blutendem Entsagen?
Durch eine Hölle nur
Kannst du zu deinem Himmel eine Brücke schlagen?
Nur auf der Folter merkt dich die Natur?

O diesem Gott laßt unsre Tempel uns verschließen,
Kein Loblied feire ihn,
Und keine Freudenträne soll ihm weiter fließen,
Er hat auf immer seinen Lohn dahin!

151: **Die Götter Griechenlands.** Deutscher Merkur, März 1788: vgl. Bd. III, S. 94ff.

154: **Pompeji und Herkulanum.** Musenalmanach 1797:

7: Giebel an Giebel richtet sich auf, der Portikus öffnet
Seine Hallen . . .

11: Das bereitete Opfer vollende
Agamemnon, umher sitze das horchende Volk.

155, 13: Wohin führet der prächtige Bogen? . . .

Statt 25—28: Heitre Farben beleben die Wand, mit blumigter Kette
Fasset der muntre Feston reizende Bildungen ein.
37: Steht nicht hier noch der Dreifuß? . . .
49: Griffel zum Schreiben findet ihr hier und wächserne Tafeln.

156: **Resignation.** Thalia 1786. 2. Heft:
11: Da steh ich schon auf deiner Schauerbrücke,
Ehrwürdige Geistermutter — Ewigkeit.
15: Mein Lauf ist aus. Ich weiß von keiner Seligkeit.

Nach 40: „Du siehst die Zeit nach jenen Ufern fliegen,
Die blühende Natur
Bleibt hinter ihr — ein welker Leichnam — liegen.
Wenn Erd und Himmel trümmernd auseinanderfliegen,
Daran erkenne den erfüllten Schwur."

Nach 50: „„Ein Gaukelspiel, ohnmächtigen Gewürmen
Von mächtigen gegönnt,
Schreckfeuer, angesteckt auf hohen Türmen,
Die Phantasie des Träumers zu bestürmen,
Wo des Gesetzes Fackel dunkel brennt.""
53: Ehrwürdig nur, weil schlaue Hüllen sie verstecken.

160: **An Emma.** Musenalmanach 1798. Titel: **Elegie an Emma.**
17: Ob der Liebe Lust auch flieht,
Ihre Pein doch nie verglüht.

160: **Hektors Abschied.** Die erste Fassung in den „Räubern" Vgl. Band IV, S. 90f.

161: **Votivtafeln.** Musenalmanach 1797 und an anderen Stellen, die jeweilig vermerkt werden:

2. Die verschiedene Bestimmung.
1: Millionen sorgen dafür, daß die Gattung bestehe.
5: Aber entfaltet sich auch nur einer, der einzige streuet
Eine lebendige Welt ewiger Bildungen aus.

162, 5. Unterschied der Stände.
Auch in der sittlichen Welt ist ein Adel; gemeine Naturen
Zahlen mit dem, was sie tun, schöne mit dem, was sie sind.

6. Das Werte und Würdige.
1: Hast du etwas, so gib es her . . .

8. Mitteilung.
2: Bei der Schönheit allein macht das Gefäß den Gehalt.

163, 12. Jetzige Generation.
1: War es stets so wie jetzt? . . . .

163, 14. Der gelehrte Arbeiter. Musenalmanach, Titel: Der Philister.
1: Nimmer belohnt ihn des Baumes Frucht . . .

164, 21. Weisheit und Klugheit. Horen 1795, 9. Stück:
3: Die Kurzsichtige sieht nur das Ufer, von welchem du scheidest. Nach dem Brief an Humboldt, vom 5. September 1795 ursprünglich: Die Verzagte.

24. Majestas populi.
3: . . . . die übrigen alle sind blinde Nummern; ihr leeres Gewühl hüllet die Treffer bloß ein.

25. An einen Weltverbesserer. Horen 1795, 9. Stück:
1: Alles, sagst du mir, opfert' ich hin . . . . .
10: Laß du das liebe Geschick walten wie gestern so heut.

165, 27. An die Astronomen.
1: Prahlt doch nicht immer so mit euren Nebelgestirnen! Ist der Schöpfer nur groß, weil er zu zählen euch gibt?

28. Astronomische Schriften. Im Musenalmanach als Xenion 180, Titel: Der astronomische Himmel. (Vgl. Bd. II. 190.)
1: So erhaben, so groß ist, so weit entlegen der Himmel! Aber der Kleinigkeitsgeist fand auch bis dahin den Weg.

31. Inneres und Äußeres. Musenalmanach, Titel: Innerer Wert und äußere Erscheinung.

166, 35. Die idealische Freiheit. Horen 1795, 12. Stück. Titel: Ausgang aus dem Leben.
3: Siehe, wie du bei Zeit noch frei auf dem ersten entspringest.

36. Die Mannigfaltigkeit.
3-6: Traurig herrscht der Begriff, aus tausendfach spielenden Formen
Bringet er dürftig und leer immer nur Eine hervor.
Aber von Leben rauscht es und Lust, wo liebend die Schönheit
Herrschet . . .

167, 39. Der Nachahmer. Musenalmanach: Der Nachahmer und der Genius.
3—4 lauteten ursprünglich als Xenion 229 (Schriften der Goethegesellschaft Bd. 8):
Nur an gebildetem Stoff kannst du, Nachahmer, dich bilden,
Selbst das Gebildete ist Stoff nur dem bildenden Geist.

167, 40. Genialität.

3: Klar ist der Äther und doch von unergründlicher Tiefe.

41. Die Forscher. Im Musenalmanach zwei Epigramme: Metaphysiker und Physiker und Die Versuche.

2: Wahrheit, wo rettest du dich hin vor der grausamen Jagd?

3: Dich zu greifen, ziehen sie aus . . .

3—4 lauteten ursprünglich als Xenion 158 (Schr. d. Goetheges. 8):

Tausend Spione lauren auf deine Spuren, o Wahrheit.
Aber mit leisem Tritt schreitest du mitten hindurch.

44. Das Naturgesetz. Ursprünglich als Xenion 242 (ebda.):

1: So war's von jeher, mein Freund, und so wird's auch bleiben . . . .

168, 49. Der Meister. Ursprünglich als Xenion 368 (ebda.):

1: Jeden anderen Meister erkennt man an dem, was er darstellt,
An dem, was er verschweigt, kennt man den Meister des Stils.

169, 55. Der Homeruskopf als Siegel.

1: . . . . Dir vertrau ich das süße Geheimnis.

169: **Würde der Frauen.** Musenalmanach 1796:

4: Sicher in ihren bewahrenden Händen
Ruht, was die Männer mit Leichtsinn verschwenden,
Ruhet der Menschheit geheiligtes Pfand.

9: Und die irren Tritte wanken.

31: Pflegen sie sorgsam mit liebendem Fleiß.

33: Reicher als er in des Denkens Bezirken.

Nach 34: Seines Willens Herrschersiegel
Drückt der Mann auf die Natur,
In der Welt verfälschtem Spiegel
Sieht er Seinen Schatten nur,
Offen liegen ihm die Schätze
Der Vernunft, der Phantasie,
Nur das Bild auf seinem Netze,
Nur das Nahe kennt er nie.
Aber die Bilder, die ungewiß wanken
Dort auf der Flut der bewegten Gedanken,
In des Mannes verdüstertem Blick,
Klar und getreu in dem sanfteren Weibe
Zeigt sie der Seele kristallene Scheibe,
Wirft sie der ruhige Spiegel zurück.

35-42: Immer widerstrebend, immer

170. Schaffend, kennt des Mannes Herz
Des Empfangens Wonne nimmer,
Nicht den süßgeteilten Schmerz,
Kennet nicht den Tausch der Seelen,
Nicht der Tränen sanfte Lust,
Selbst des Lebens Kämpfe stählen
Fester seine feste Brust.

Nach 62: Seiner Menschlichkeit vergessen,
Wagt des Mannes eitler Wahn
Mit Dämonen sich zu messen,
Denen nie Begierden nahn.
Stolz verschmäht er das Geleite
Leise warnender Natur,
Schwingt sich in des Himmels Weite
Und verliert der Erde Spur.
Aber auf treuerem Pfad der Gefühle
Wandelt die Frau zu dem göttlichen Ziele,
Das sie still, doch gewisser erringt,
Strebt, auf der Schönheit geflügeltem Wagen
Zu den Sternen die Menschheit zu tragen,
Die der Mann nur ertötend bezwingt.
Auf des Mannes Stirne thronet
Hoch als Königin die Pflicht,
Doch die Herrschende verschonet
Grausam das Beherrschte nicht.
Des Gedankens Sieg entehret
Der Gefühle Widerstreit,
Nur der ewge Kampf gewähret
Für des Sieges Ewigkeit.
Aber für Ewigkeiten entschieden
Ist in dem Weibe der Leidenschaft Frieden;
Der Notwendigkeit heilige Macht
Hütet der Züchtigkeit köstliche Blüte,
Hütet im Busen des Weibes die Güte,
Die der Wille nur treulos bewacht.
Aus der Unschuld Schoß gerissen,
Klimmt zum Ideal der Mann
Durch ein ewig streitend Wissen,
Wo sein Herz nicht ruhen kann,
Schwankt mit ungewissem Schritte,
Zwischen Glück und Recht geteilt,
Und verliert die schöne Mitte,
Wo die Menschheit fröhlich weilt.

171. Aber in kindlich unschuldiger Hülle
Birgt sich der hohe geläuterte Wille
In des Weibes verklärter Gestalt.
Aus der bezaubernden Einfalt der Züge
Leuchtet der Menschheit Vollendung und Wiege,
Herrschet des Kindes, des Engels Gewalt.

172: **Xenien.** Verglichen mit **Xenien 1796** (Schriften der Goethegesellschaft Heft 8., hg. von Schmidt u. Suphan, worauf sich die in Klammern beigesetzten Zahlen beziehen):

1: Halt, Passagiere! Wer seid ihr? Wes Standes? welches Charakters? (15).

4: Coffres führen wir nicht. Wir führen nicht mehr als zwei Taschen
Tragen; den Hauderer doch hinter uns — den visitiert. (18).

175, 29: Lange kneteten wir Salpeter, Kohlen und Schwefel (7).

176, 33: Hexen lassen sich wohl durch schlechte Verse zitieren (316).

177, 43: Vignette.
Durch das Getreide liefen mit brennenden Schwänzen die Füchse,
Feuer fing da die Saat, und der Philister erschrak.
(Erste Fassung im Xenienmanuskript Boas').

44: Schlichtegroll der Totengräber.
Weislich hast du den Kiel mit einer Spade vertauschet,
Wer sich liefet in dir, liest dich zum Glücke nicht mehr.
(Erste Fassung im Boas'schen Xenienmanuskript.)

180, 69: Aus den Journalen heraus sticht sein gewundenes Horn (96).

72: Unter die Zwillinge tretet ihr nun, hier mögt ihr verweilen;
Grüßet sie höflich, sie sind werte Bekannte von mir. (99).

73: Nordwärts streckt der Bär zu Kiel die bleiernen Tatzen (101).

74: Kommt mir den Krebs in B*** nicht zu nah! . . . (102).

181, 80: Aber jetzt kömmt ein böses Insekt aus dem giftigen Frankreich. (108).

182, 86: Daß er nicht über euch her gieße den Plata und Nil (114).

90: Aber den Mutigen rückt nichts aus dem ewigen Gleis! (120).

91: Wem das Gedichtchen gehört? Ihr werdet es schwerlich erfahren (680).

184, 125: Als Centauren gingen sie einst durch Wälder und Berge (290).

185, 130: Hängten auch alle poetischen Sudler sich an dich . . . (336).

187, 145: R**sche Compositionen.
Dies ist Musik fürs Denken. Solang man sie höret, gefällt sie
Keinem, zwei Stunden darauf macht sie erst rechten Effekt. (338).

146: Überschriften zu seinen Melodien.
Frostig und herzlos ist der Gesang, doch werden die Leser
Auf besonderm Postscript höflich zu fühlen ersucht. (340).

152: Sinnreich bist du, die Sprache von gallischen Wörtern zu säubern (358).

188, 160: Alles, wir sagens vorher, ist nicht für alle; . . . (6).

162: Jedermann freute sich nun, bei sich auch Lava zu finden. (184).

190, 172: Leidlich hat Newton gesehen und falsch geschlossen, am Ende
Blieb er, ein Brite, verstockt, schloß er nur, sah er nicht mehr. (179).

173: Seine Schüler hörten nun auf, zu sehn und zu schließen,
Sie erzählten nur fort, was er gesehn und gewähnt. (180).

177: „Bessern, bessern soll uns der Dichter!" — So darf denn auf eurem
Rücken des Büttels Stock nimmer und nimmermehr ruhn? (610)

195, 224: Setze künftig nur Mottos vor deine Journale, sie zeigen
Alle die Tugenden an, die dich auf ewig fliehn. (707).

196, 228: Der Sittenrichter.
Gern erlassen wir dir die moralische Delikatesse,
Herzlich zufrieden, wenn du, Freund, nur nicht lügst und nicht stiehlst. (50).

197, 241: Immerhin tut es, denn ich halte sie selbst nicht für stark. (410).

198, 245: Wie sie knallen, die Peitschen! Hilf Himmel! Deutsche Journale! (432).

199, 253: Vierzig Eselein ziehen den Bettelkarren durch Deutschland (439).

200, 266: Deinen Namen liest man auf zwanzig Schriften, und dennoch
Ist es dein Name allein, den man in allen vermißt. (374).

202, 282: Aber dein Ganzes, mein Freund, hat auch nicht Salz noch Geschmack. (403).

286: Einem Handel mit Käse verglich er eure Geschäfte? (412).

203, 289: Prinzen und Grafen sind hier von den gemeinen Hörern geschieden. (426).
297: Wenn nicht alles mich trügt, so hab ich besagte Begriffe
In Herrn Jacobs Moral kürzlich zu Halle gesehn. (423).

206, 337: Ach wie sie Freiheit schrien und Gleichheit, ich hörs, ich will folgen,
Und weil die Trepp' mir zu lang währet, so spring ich vom Dach (469).

207, 340: Lieber möcht ich fürwahr als Tagelöhner das Feld baun(481).
341: Du verkündige mir von meinen noch lebenden Neffen (484).
342: Freilich walten sie noch; aus dem Bauche des Rosses die ersten
Schießen sie spitzige Pfeil auf die Trojaner herab. (485).
346: Auch den Tantalos sah ich, zur Hippokrene gebücket,
Lechzend vor Durst; doch der Quell, wollt er ihn kosten, zerrann. (483).

209, 356: Edler Schatten, du zürnst? — Ja, über den grausamen Bruder (493).
359: Ach, das ist nur mein Leib, der in der Oberwelt umgeht (473).

210: **Tabulae votivae.** Verglichen mit **Xenien 1796** (Schriften der Goethegesellschaft Heft 8).
7: Repräsentant ist jener der ganzen Menschengemeine (626).
19: Nur das Leichtere trägt auf leichter Achsel der Schöngeist (614).

213, 34: Herrlicher Künste Mutter ist das Bedürfnis gewesen,
Zu der Wissenschaft nur hat es noch keinen geführt (163).
36: Ihr verfahrt nach Gesetzen, auch würdet ihr alle kurieren (166).

214, 42: Wie sie mit ihrer Moral, die schmutzgen Naturen uns quälen!
Tut euch die Peitsche so gar not, was empfehlt ihr sie uns? (198).

215, 48: Jener steht auf der Erde, doch schaut zum Himmel das Antlitz (306).
50: Vorderhand suchen sie nur Schutz vor dem höllischen Feu'r. (307).
54: Daß es doch Eines nur ist, macht das Verschiedene wahr. (190).

215, 55: Schönheit ist ewig nur Eine, doch zahllos wechselt das Schöne;
Daß es Eines doch bleibt, macht ja das Wechselnde schön. (191).

216, 63: In der schönen Gestalt sieht es verkörpert der Blick. (628).
64: Bilden wohl kann der Verstand, doch der tote kann nicht beleben (218).
Vgl. Verstand und Genie.
Wiederholen kann jener was ist, er kann es verbessern,
Neue Naturen pflanzt in die Natur das Genie (227).
70: Der wagt zuwenig und jener zuviel — in der Nüchternheit mutig,
Fromm in der Wahrheit zu sein, war dem Genie nur verliehn. (232).

217, 71: Der Unterschied.
Will der Witz nicht gelingen, so lachen wir über den Toren,
Aber mißlingt das Genie, ist es dem Rasenden gleich (231).
77: Blößen gibt nur das Gute dem Tadel, am Werke des Stümpers
Ist nichts Schlechtes, es ist Gutes daran nicht zu sehn. (237).

218, 82: Was heißt schonender Tadel? Der deinen Fehler verkleinert?
Zudeckt? Nein, der dich selbst über den Fehler erhebt. (639).

219, 96: Was bedeutet dein Werk? So fragt ihr den Künstler, den Dichter.
Freunde, fragt ihr mich so, kennt ihr das Schöne noch nicht. (609).

---

## Band III. Gedichte. Zweiter Teil.

9: **Der Antritt des neuen Jahrhunderts.** Taschenbuch für Damen 1802:

5: Und die Grenzen aller Länder wanken,
Und die alten Formen stürzen ein;
Nicht das Weltmeer setzt der Kriegswut Schranken,
Nicht der Nilgott und der alte Rhein.

10: **Hero und Leander.** Taschenbuch für Damen 1802. (= T); Schillers Handschrift (= A; nach Goedeke):

21: Auf Abydos Felsenturme,
Den mit ew'gem Wogensturme
Schäumend schlägt der Hellespont,
Saß die Jungfrau, einsam grauend,
Nach der teuren Küste schauend (ursprüngl. in A, später geändert).
47: Teilt mit starkem Arm die Woge,
Steuernd nach dem fernen Strand. (T, A.)
75: Nicht aus Nords beeisten Hallen
Sich den rauhen Winter nahn. (A.)
95: Aus dem Meergrund aufgestiegen,
Kam der Tethys ganzes Heer (urspr. in A, dann geändert).
105: Nein, den Lästrer straf ich Lügen (ebenda).
120: Dich gewinnt der Heldenmut (ebenda).
124: Nach dem fernen Kolchos fliehend (ebenda).
127: Schnell von ihrem Reiz besieget,
Griffst du (urspr: Schauend) aus dem finstern Teich,
Zogst sie von des Widders Rücken
Nieder in dein flutend Reich. (T, A.)
139: Führe mir den Vielgeliebten
Glücklich auf der Wogen Bahn (urspr. in A, dann geändert).
169: Selbst das Schiff mit Eichenrippen
Birgt sich in der sichern Bucht (ebenda).
193: Die Brandung bricht
Donnernd sich am Fuß der Klippen. (T. A.)
197: Und im Wind erlischt die Fackel,
Die Beleuchterin der Bahn,
Und es sprützt der Schaum der Brandung
Gischend an den Felsen an (urspr. in A, dann geändert).
222: Hell an Himmels Rande steigen
Eos' Rosenpferde auf (ebenda).
231: Ja er ist's, der auch entseelet
Seinen Liebesschwur nicht fehlet! (ebenda.)
237: Lautlos in die öde Tiefe,
Trostlos in des Äthers Licht (ebenda).

17: **Die Gunst des Augenblicks.** Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen 1803:

9: Denn nichts frommt es, daß mit Leben
Ceres den Altar geschmückt.

**18,** 17: Aus den Wolken muß es fallen
Aus der Götter Hand das Glück.
25: Langsam in dem Lauf der Horen
Fügt der Stein zum Steine sich,
Schnell, wie es der Geist geboren,
Rührt des Werkes Seele dich.

20: **Dem Erbprinzen von Weimar.** Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen 1803:
13: Dich leite durch das wildbewegte Leben
Ein freundliches Geschick!
Ein rein Gefühl hat dir Natur gegeben,
O bring es rein zurück.
25: Dort opfre du des Helden großen Manen
Und auch dem Gott des Rheins,
Dem alten Grenzenhüter der Germanen,
Ein Glas des besten Weins.

26: **Die Künstler.** Der Teutsche Merkur, März 1789:
169: In lustigen, geselligeren Paaren
Riß sie des Sängers Zither nach.
262: Die Kraft, die in des Fechters Muskel schwillt,
Muß in des Gottes Schönheit lieblich schweigen.
445: Sie sinkt mit euch! Mit euch wird die gesunkene sich heben!
458-61: Der Freiheit freie Söhne,
Erhebet Euch zur höchsten Schöne,
Um andre Kronen buhlet nicht.
(Schiller an Körner, 25. Dezember 1788, Jonas II. 188.)

42: **Die Macht des Gesanges.** Musenalmanach 1796. Nach Humboldts Brief vom 18. August 1795 lautete V. 11: „Verbündet mit den furchtbarn Mören". Wie die folgenden Zeilen ursprünglich gefaßt waren, ist nur zu vermuten.

44: **Das Mädchen von Orleans.** Taschenbuch für Damen 1802, Titel: **Voltaires Pucelle und die Jungfrau von Orleans.**
5: Dem Herzen will er seine Hoheit rauben.
17: Den wilden Markt mag Momus unterhalten.

44: **Amalia.** Die erste Fassung aus den „Räubern" siehe Bd. IV, S. 119.

45: **Phantasie an Laura.** Anthologie auf das Jahr 1782:
4: Der zum Geist monarchisch zwingt den Geist.

45. 11: Trinkt aus ihrem Feuerkelch Erquickung,
Wie die Glieder Geister vom Gehirn.

47: **Laura am Klavier.** Anthologie auf das Jahr 1782:

19: Wie, des Chaos Riesenarm entronnen,
Aufgejagt vom Schöpfungssturm, die Sonnen
Funkelnd fuhren aus der Finsternuß,
Strömt der goldne Zauberfluß.

23: Lieblich itzt wie über bunten Kieseln
Silberhelle Fluten rieseln.

Nach 40: Von dem Auge weg der Schleier!
Starre Riegel von dem Ohr!
Mädchen! Ha! schon atm' ich freier,
Läutert mich ätherisch Feuer?
Tragen Wirbel mich empor?

Neuer Geister Sonnensitze
Winken durch zerrissner Himmel Ritze —
Überm Grabe Morgenrot!
Weg, ihr Spötter mit Insektenwitze!
Weg! Es ist ein Gott — —

48: **Die Entzückung an Laura.** Anthologie auf das Jahr 1782, Titel: **Die seligen Augenblicke an Laura.** Die Abweichungen des Abdrucks im schwäbischen Musenalmanach auf das Jahr 1782 sind nicht verzeichnet, weil sie wahrscheinlich einen eigenmächtigen Eingriff Stäudlins in das Werk seines Landmanns bedeuten:

Nach 24: Wenn dann, wie gehoben aus den Achsen
Zwei Gestirn, in Körper Körper wachsen,
Mund an Mund gewurzelt brennt,
Wollustfunken aus den Augen regnen,
Seelen wie entbunden sich begegnen
In des Atems Flammenwind, — — —

Qualentzücken — — Paradiesesschmerzen! — —
Wilder flutet zum beklommnen Herzen,
Wie Gewappnete zur Schlacht, das Blut,
Die Natur, der Endlichkeit vergessen,
Wagts mit höhern Wesen sich zu messen,
Schwindelt ob der acherontschen Flut.

Eine Pause drohet hier den Sinnen,
Schwarzes Dunkel jagt den Tag von hinnen,

49, Nacht verschlingt den Quell des Lichts —
Leises . . Murmeln . . . dumpfer . . . hin . . . verloren . .
Stirbt . . . allmählich . . . in den trunknen . . . Ohren . . .
Und die Welt ist . . . . nichts . . . .

Ach vielleicht verprahte tausend Monde,
Laura, die Elysiumssekunde,
All begraben in dem schmalen Raum;
Weggewirbelt von der Todeswonne,
Landen wir an einer andern Sonne,
Laura! und es war ein Traum.

O daß doch der Flügel Chronos harrte,
Hingebannt ob dieser Gruppe starrte
Wie ein Marmorbild die — — Zeit!
Aber ach! ins Meer des Todes jagen
Wellen Wellen — über dieser Wonne schlagen
Schon die Strudel der Vergessenheit.

49: **Die Kindesmörderin.** Anthologie auf das Jahr 1782:

1: Horch — die Glocken weinen dumpf zusammen.
52: Nicht, was Löw' und Tiger milden kann?
61: Tödlichlieblich sprang aus allen Zügen
Des geliebten Schelmen Konterfei;
Den beklommnen Mutterbusen wiegen
Liebe und — Verräterei.
71: Wirst der Stunde unsrer Wollust fluchen,
Wenn dich einst der Name Bastard schwärzt.
77: Ach, in jedem Laut von dir erwachet,
Toter Wonne Qualerinnerung,
Jeder deiner holden Blicke sachet
Die unsterbliche Verzweifelung.

79: Seht! da lag es — lag im warmen Blute,
Das noch kurz im Mutterherzen sprang,
Hingemetzelt mit Erinnysmute,
Wie ein Veilchen unter Sensenklang; — —

52: **Der Triumph der Liebe.** Anthologie auf das Jahr 1782:

25: Ungegrüßet stieg Aurora
Aus dem Schloß Ozeanus,
Ungeküsset sank die Sonne
In die Arme Hesperus.
Nach 42: Schon schmilzt der wütende Orkan,
(Einst züchtigt' er den Ozean

52, Mit rasselndem Gegeißel)
In lispelndes Gesäusel.
43: Des holden Tages Auge lacht
In düstrer Wälder Winternacht.
Nach 53: Glückseliger Deukalion,
Wie hüpfen deine Felsen schon!
Und äugeln schon gelinder!
Glückseliger Deukalion.
Statt 65-71: Prächtig spricht Chronions Donnerhorn,
Der Olympus schwankt erschrocken,
Wallen zürnend seine Locken,
Sphärenwirbeln gibt sein Atem Sporn,
Göttern läßt er seine Throne,
Niedert sich zum Erdensohne,
Seufzt arkadisch durch den Hain,
Statt 83-95: Zitternd vor der Götterfürstin
Krümmen sich die Götter, dürsten
Nach der Gnade goldnem Tau.
Sonnenglanz ist ihre Schminke,
Myriaden jagen ihrem Winke.
Stolz vor ihrem Wagen prahlt der Pfau.

Schöne Fürstin! ach die Liebe
Zittert mit dem süßen Triebe
Deiner Majestät zu nahn.
Seht ihr Chronos' Tochter weinen?
Geister kann ihr Wink verneinen,
Herzen weiß sie nicht zu fahn.
105: Freundlich schmollt der schwarze König.
108: Himmlisch in die Hölle klangen
Und den wilden Beller zwangen
Deine Lieder, Thrazier.
Statt 134-137: Lächelte vom Sternenmeer
Nicht die Göttin zu mir her,
Wehte nicht ihr Flügel
In des Frühlings Balsamhauch,
Liebe nicht im Rosenstrauch,

Nicht im Kuß der Weste,
Stern und Sonn und Mondenlicht,
Frühling, Rosen, Weste nicht
Lüden mich zum Feste.
Nach 144: Unnachahmliches Gefühl

52, In der Saiten Wonnespiel,
Wenn sie Laura! hallen.

60: **Die Weltweisen.** Horen 1795. 11. Stück. Titel: **Die Taten der Philosophen.**

1: Den Satz, durch welchen alles Ding
Bestand und Form empfangen,
Den Nagel, woran Zeus den Ring
Der Welt, die sonst in Scherben ging,
Vorsichtig aufgehangen.
(Die Lesart: „Kloben" in den Horen ist unter den Druckfehlern in „Nagel" verbessert.)
15: Doch wer Philosophie studiert.
25: Was Lock' und Leibniz nie gedacht.

62: **Einer jungen Freundin ins Stammbuch.** Musenalmanach 1796. Ursprünglich ins Stammbuch Charlottens von Lengefeld, 3. April 1788; in dieser Fassung faksimiliert in „Schiller und Lotte" Stuttgart und Augsburg 1856. Wonach die folgenden Abweichungen:

Statt 5–6: So ist sie doch nicht! — Die Eroberungen,
Die jeder Deiner Blicke siegreich zählt,
Die Deine sanfte Seele Dir erzwungen,
Die Statuen, die — Dein Gefühl beseelt,
Die Herzen, die Dein eignes Dir errungen.
9: Die rechnest du für Schätze diesem Leben,
Für Tugenden uns Erdenbürgern an.
Statt 12–13: Der Engelgüte mächt'gem Talisman,
Der Majestät der Unschuld und der Tugend,
Den will ich sehn — der diesen trotzen kann!

63: **An die Freude.** Thalia, 2. Heft (1786): außerdem verglichen mit dem Druck nach einer alten Abschrift bei Hoffmeister, Nachlese I. Bd. 319.

5: Deine Zauber binden wieder,
Was der Mode Schwert geteilt;
Bettler werden Fürstenbrüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt (Th).
33: Werft euch nieder, Millionen!
Deinem Schöpfer jauchze, Welt! (Hoffmeister).
39: Freude, Freude wälzt die Räder (ebenda).
45: Wer gebar das Weltenwunder?
Wo der Starke, der es hält?

63, Brüder, von dem Sternenzelt
Winkt ein großer Gott herunter. (Hoffmeister.)
89: Menschlichkeit auf Königsthronen,
Harten Richtern warmes Blut! (Hoffmeister.)
Nach 96: Rettung von Tyrannenketten,
Großmut auch dem Bösewicht,
Hoffnung auf den Sterbebetten,
Gnade auf dem Hochgericht!
Auch die Toten sollen leben!
Brüder, trinkt und stimmet ein,
Allen Sündern soll vergeben
Und die Hölle nicht mehr sein.

Chor.

Eine heitre Abschiedsstunde!
Süßen Schlaf im Leichentuch!
Brüder — einen sanften Spruch
Aus des Totenrichters Munde. (Th.)

68: **Karthago.** Horen 1795. 12. Stück:
2: Das mit des Römers Trotz paaret des Tyriers List.

70: **An den Frühling.** Anthologie auf das Jahr 1782:
13: Fürs Mädchen manches Blümchen
Erbettelt ich von dir —
Ich komm und bettle wieder,
Und du? — du gibst es mir!

71: **Die Schlacht.** Anthologie auf das Jahr 1782. Titel: **In einer Bataille von einem Offizier.**
54: Schlummre sanft! wo die Kanone sich
Heischer speit, stürz ich Verlassner hinein.

73: **Der Flüchtling.** Anthologie auf das Jahr 1782. Titel: **Morgenphantasie.**

76: **An Minna.** Anthologie auf das Jahr 1782:
5: Die am Arme seichter Laffen
Blähend mit dem Fächer sicht,
Nimmer satt sich zu begaffen —
Meine Minna ist es nicht.
9: Von dem Sonnenhute nicken.
23: Groß genug, den Schmerz zu tragen,
Daß es einer Hure schlug.

77, Statt 25–40: Schönheit hat dein Herz verdorben,
Dein Gesichtchen! schäme dich!
Morgen ist sein Glanz erstorben,
Seine Rose blättert sich.
Schwalben, die im Lenze minnen,
Fliehen, wenn der Nordwind weht,
Buhler scheucht dein Herbst von hinnen,
Einen Freund hast du verschmäht.

In den Trümmern deiner Schöne
Seh ich dich verlassen gehn,
Weinend in die Blumenszene
Deines Mai's zurücke sehn.
Die mit heißem Liebesgeize
Deinem Kuß entgegen flohn,
Zischen dem erloschnen Reize,
Lachen deinem Winter Hohn.

Schönheit hat dein Herz verdorben,
Dein Gesichtchen! — schäme dich.
Morgen ist sein Glanz erstorben,
Seine Rose blättert sich —
Ha! wie will ich dann dich höhnen!
Höhnen? Gott bewahre mich!
Weinen will ich bittre Tränen,
Weinen, Minna, über dich.

77: **Das Glück und die Weisheit.** Anthologie auf das Jahr 1782:

5: Mein Füllhorn goß ich dem Verschwender
In seinen Schoß so mütterlich!
Und sieh! Er fodert drum nicht minder
Und nennt noch geizig mich.
10: Du keuchst so schwer an deinem Pflug.
12: Auf, folge mir! — Du hast genug.
13: Die Weisheit läßt die Schaufel sinken.
15: Dort eilt dein Freund, sich zu erhenken.

78: **Die berühmte Frau.** Pandora für das Jahr 1789:

100-106: Husch ist sie dort — in jenen ehrenvollen Reihen,
Wo Griechen untermischt mit Weisen,
Celebritäten aller Art,
Vertraulich wie in Charons Kahn gepaart,
An einem Tisch zusammen speisen,
Wo, eingeschickt von fernen Meilen

80, Zerrißne Tugenden von ihren Wunden heilen,
Noch andre — sie mit Würde zu bestehn!
Um die Versuchung lüstern flehn.

83: **Männerwürde.** Anthologie auf das Jahr 1782. Titel: **Kastraten und Männer.**

31: Sie donnert wie im Sturm davon.

Nach 32: Zum Feuergeist im Rückenmark
Sagt meine Mannheit: Bruder!
Und herrschen beide löwenstark,
Umarmend an dem Ruder.

33: Aus eben diesem Schöpferfluß,
Woraus wir Menschen sprudeln,
Quillt Götterkraft und Genius,
Nur leere Pfeifen dudeln.

41: Pompejen hat mein Talisman
Bei Pharsalus bezwungen.

53: So spricht der stolze Römersmann,
Der Bub tät fürbaß eilen;
Das dankt der stolze Römersmann,
Das dankt er seinen Pfeilen!

61: O Pfui, und Pfui und wieder Pfui
Den Elenden! — sie haben
Verlüderlicht in einem Hui
Des Himmels beste Gaben.

Dem lieben Herrgott sündiglich
Sein Konterfei verhunzet.
Und in die Menschheit schweiniglich
Von diesem Nu gegrunzet.

Nach 76: Und wenn das blonde Seidenhaar,
Und wenn die Kugelwaden,
Wenn lüstern Mund und Augenpaar
Zum Lustgenusse laden,

Und zehenmal das Halstuch fällt,
Und aus den losen Schlingen,
Halbkugeln einer bessern Welt,
Die vollen Brüste springen, —

Führt gar der höllsche Schadenfroh
Sie hin, wo Nymphen baden,
Daß ihre Herzen lichterloh
Von diebschen Flammen braten,

85. Wo ihrem Blick der Spiegelfluß
Elysium entziffert,
Arkana, die kein Genius,
Dem Aug je bloß geliefert,

Und Ja! die tollen Wünsche schrei'n,
Und Nein! die Sinne brummen —
O Tantal! stell dein Murren ein!
Du bist noch gut durchkommen! —

Kein kühler Tropfen in den Brand!
Das heiß' ich auch beteufeln!
Gefühl ist ihnen Konterband,
Sonst müssen sie verzweifeln!

85: **An einen Moralisten.** Anthologie auf das Jahr 1782; mit dem Zusatz: „Fragment".

1: Betagter Renegat der lächelnden Dione!
Du lehrst, daß Lieben Tändeln sei,
Blickst von des Alters Winterwolkenthrone
Und schmähest auf den goldnen Mai.

Nach 4: Erkennt Natur auch Schreibepultgesetze?
Für eine warme Welt — taugt ein erfrorner Sinn?
Die Armut ist, nach dem Äsop, der Schätze
Verdächtige Verächterin.

10: Gewichen wär' so Erd' als Sonnenball,
Im Wirbelschwung mit Julien verwachsen,
Du hättest überhört den Fall.

Nach 12: Und wenn nach manchen fehlgesprengten Minen
Ihr eignes Blut, von wilder Lust geglüht,
Die stolze Tugend deiner Schönen
Zuletzt an deine Brust verriet?

Wie? oder wenn romantisch im Gehölze
Ein leiser Laut zu deinen Ohren drang,
Und in der Wellen silbernem Gewälze
Ein Mädchen Sammetglieder schwang?

Wie schlug dein Herz! wie stürmete! wie kochte
Aufrührerisch das scharfgejagte Blut!
Zuckt jede Senn' — und jeder Muskel pochte
Wollüstig in die Flut!

86. Wenn dann gewahr des Diebs, der sie belauschte,
Purpurisch angehaucht von jüngferlicher Scham,
Ins blaue Bett die Schöne niederrauschte,
Und hintennach mein strenger Zeno — schwamm.

Ja hintennach — und sei's auch nur zu baden!
Mit Rock und Kamisol und Strumpf —
— — — — — — — —
— — — — — — — —

Leis flöteten die lüsternen Najaden
Der Grazien Triumph!

19: Laß den Bewohnern eines bessern Landes,
Was ewig nie dem Erdensohn gelingt.

21: Zwingt doch der tierische Gefährte
Den gottgebornen Geist in Sklavenmauren ein.

87: **Die Philosophen.** Musenalmanach für 1797. **Xenien 1796**
(Schriften der Goethegesellschaft 8. Heft; worauf sich die eingeklammerten Zahlen beziehen).

19: Ich bin Ich und setze mich selbst, und setz' ich mich selber
Als nicht gesetzt, nun gut, setz' ich ein Nicht-Ich dazu (869).

89: **G. G.** Ebenda. Titel: Gelehrte Sozietäten.

Jeder, siehst du ihn einzeln, ist leidlich klug und verständig;
Sind sie in corpore, gleich wird dir ein Dummkopf daraus.
(425).

[ursprünglich: Jeder, steht er nur einzeln ... Stehn sie zusammen, sogleich ... Im Manuskript durchstrichen, darüber obige Fassung].

89: **Jeremiade.** Ebenda.

7: Das Publikum im Gedränge.

Wohin flüchten wir uns? Sind wir natürlich, so sind wir Platt; und genieren wir uns, nennt man uns abgeschmackt gar. (395).

90: **Wissenschaft.** Ebenda.

Eine unsterbliche Göttin ist in dem einen, ... (162).

91: **Rhein und Mosel.** Ebenda.

2: Aber noch hat kein Sohn unsre Umarmung erfreut (126).

**Main.** Ebenda.

Meine Burgen zerfallen zwar, doch getröstet erblick ich
Seit Jahrhunderten her stets noch das alte Geschlecht (131).

91: **Pleiße.** Ebenda.
1: Flach ist mein Ufer und seicht mein Bächlein ... (134).

92: **Les fleuves indiscrets.** Ebenda.
1: ... Man sieht's, ihr wißt euch so wenig
Zu bescheiden, als einst Diderots Steine getan. (143).

92: **Die Führer des Lebens.** Horen 1795, 12. Stück. Titel: **Schön und Erhaben.**
1: Zweierlei Genien sinds, die durch das Leben dich leiten:
Wohl dir, wenn sie vereint helfend zur Seite dir gehn!

93: **Das Distichon.** Musenalmanach 1797.
1: Im Hexameter steigt des Springquells silberne Säule. (524).

93: **Der Obelisk.** Musenalmanach 1798.
2: Stehe, sprach er, und ich steh ihm mit Mut und mit Lust. (535).

93: **Der Triumphbogen.** Musenalmanach 1798.
1: Fürchte nicht, sagte der Meister, den Bogen des Himmels ... (536).

94: **Das Tor.** Musenalmanach 1798.
1: Schmeichelnd lade das Tor den Freien ein zum Gesetze. (539).

103: **Rätsel Nr. 8.** Taschenbuch für Damen 1803:
17: Und dieses Ungeheuer
Hat zweimal nie gedroht.
Es verbrennt im eignen Feuer.

106: **Rousseau.** Anthologie auf das Jahr 1782:
2: Ewige Schandschrift deiner Mutterlande!

Nach 6: Kaum ein Grabmal ist ihm überblieben,
Den von Reich zu Reich der Neid getrieben,
Frommer Eifer umgestrudelt hat.
Ha! Um den einst Ströme Bluts zerfließen,
Wems gebühr, ihn prahlend Sohn zu grüßen,
Fand im Leben keine Vaterstadt.

Und wer sind sie, die den Weisen richten?
Geisterschlacken, die zur Tiefe flüchten
Vor dem Silberblicke des Genies;

106: Abgesplittert von dem Schöpfungswerke
Gegen Riesen Rousseau kindsche Zwerge,
Denen nie Prometheus Feuer blies.

Brücken vom Instinkte zum Gedanken,
Angeflicket an der Menschheit Schranken,
Wo schon gröbre Lüfte wehn.
In die Kluft der Wesen eingekeilet,
Wo der Affe aus dem Tierreich geilet,
Und die Menschheit anhebt, abzustehn.

Neu und einzig — eine Irresonne,
Standest du am Ufer der Garonne
Meteorisch für Franzosenhirn.
Schwelgerei und Hunger brüten Seuchen,
Tollheit rast mavortisch in den Reichen.
Wer ist schuld — das arme Irrgestirn.

Deine Parze — hat sie gar geträumet?
Hat in Fieberhitze sie gereimet,
Die dich an der Seine Strand gesäugt?
Ha! schon seh ich unsre Enkel staunen,
Wann beim Klang belebender Posaunen
Aus Franzosengräbern — Rousseau steigt!

Nach 12: Ha! mit Jubel, die sich feurig gießen,
Sei, Religion, von mir gepriesen,
Himmelstochter, sei geküßt!
Welten werden durch dich zu Geschwistern,
Und der Liebe sanfte Odem flistern
Um die Fluren, die dein Flug begrüßt.

Aber wehe — Basiliskenpfeile
Deine Blicke — Krokodilgeheule
Deiner Stimme sanfte Melodien,
Menschen bluten unter deinem Zahne;
Wenn verderbengeifernde Imane
Zur Erinnys dich verziehn.

Ja! Im acht und zehnten Jubeljahre,
Seit das Weib den Himmelssohn gebare,
(Chroniker, vergeßt es nie)
Hier erfanden schlauere Perille
Ein noch musikalischer Gebrülle,
Als dort aus dem ehrnen Ochsen schrie.

106: Mag es Rousseau! Mag das Ungeheuer
**Vorurteil**, ein türmendes Gemäuer
Gegen kühne Reformanten stehn,
Nacht und Dummheit boshaft sich versammeln,
Deinem Licht die Pfade zu verrammeln,
Himmelstürmend dir entgegengehn.

Mag die hundertrachige Hyäne
**Eigennutz** die gelben Zackenzähne
Hungerglühend in die Armut haun,
Erzumpanzert gegen Waisenträne,
Turmumrammelt gegen Jammertöne
Goldne Schlösser auf Ruinen baun.

Geh, du Opfer dieses Drillingsdrachen,
Hüpfe freudig in den Todesnachen,
Großer Dulder! frank und frei.
Geh, erzähl dort in der Geister Kreise
Diesen Traum vom Krieg der Frösch und Mäuse,
Dieses Lebens Jahrmarktsdudelei.

Nicht für diese Welt warst du — zu bieder
Warst du ihr, zu hoch — vielleicht zu nieder —
Rousseau, doch du warst ein Christ.
Mag der Wahnwitz diese Erde gängeln!
Geh du heim zu deinen Brüdern Engeln,
Denen du entlaufen bist.

107: **Das Geheimnis der Reminiscenz.** Anthologie auf das Jahr 1782:

6: Fliehen nicht verräterisch — wie Sklaven,
Weggeworfen feigen Muts die Waffen, —
Meine Geister hin im Augenblicke!
13: Oder küssen die getrennten Brüder,
Losgerafft vom Kettenband der Glieder,
Dort bei dir sich wieder?

Nach 15: Laura? träum' ich? ras' ich? — die Gedanken
Überwirbeln des Verstandes Schranken —
Sieh! der Wahnsinn ist des Rätsels kunder,
Staune, Weisheit, auf des Wahnsinns Wunder
Neidisch bleich herunter.

19: In den Tagen lang begrabner Wonnen.
21: Ja, wir waren's! — Eins mit deinem Dichter
Warst du, Laura, — warst ein Weltzernichter!

108: 26—30: Aber ach! die sel'gen Augenblicke
Weinen leiser in mein Ohr zurücke —
Könnten Grolls die Gottheit Sünder schelten,
Laura — den Monarchen aller Welten
Würd ich Neides schelten.

Aus den Angeln drehten wir Planeten,
Badeten in lichten Morgenröten,
In den Locken spielten Edens Düfte
Und den Silbergürtel unsrer Hüfte
Wiegten Maienlüfte.

31—35: Uns entgegen gossen Nektarquellen
Tausendröhricht ihre Wollustwellen,
Unserm Winke sprangen Chaosriegel,
Zu der Wahrheit lichtem Sonnenhügel
Schwang sich unser Flügel.

Nach 35: Unsern Augen riß der Dinge Schleier,
Unsre Blicke, flammender und freier,
Sahen in der Schöpfung Labyrinthen,
Wo die Augen Lyonets verblinden,
Sich noch Räder winden —

Tief, o Laura, unter jener Wonne
Wälzte sich des Glückes Nietentonne,
Schweifend durch der Wollust weite Lande,
Warfen wir der Sätt'gung Ankerbande
Ewig nie am Strande —

41: Darum, Laura, dieses Wutverlangen,
46: Darum fliehn, verräterisch, wie Sklaven,
Weggeworfen feigen Muts die Waffen,
Meine Geister, hin im Augenblicke!

Nach 55: Töne! Flammen! zitterndes Entzücken!
Wesen lechzt an Wesen anzurücken —
Wie, beim Anblick einer Freundsgaleere,
Friedensflaggen im Ostindermeere
Wehen lassen Heere;

Aufgejagt von froher Pulverwecke,
Springt das Schiffsvolk freudig aufs Verdecke,
Hoch im Winde schwingen sie die Hüte,
Posidaons wogendes Gebiete
Dröhnt von ihrem Liede. —

109: War es nicht dies freudige Entsetzen,
Als mir's ward an Lauren mich zu letzen?
Ha! das Blut, voll wütendem Verlangen,
Drängte sich mutwillig zu den Wangen,
Lauren zu empfangen —

56: Und auch du — da mich dein Auge spähte,
Was verriet der Wangen Morgenröte? — —
Floh'n wir nicht, als wären wir verwandter,
Freudig, wie zur Heimat ein Verbannter,
Brennend an einander? —

Nach 60: Sieh, o Laura, deinen Dichter weinen! —
Wie verlor'ne Sterne wieder scheinen,
Flimmen öfters, flüchtig, gleich dem Blitze,
Traurigmahnend an die Göttersitze,
Strahlen durch die Ritze —

Oftmals lispeln der Empfindung Saiten
Leise Ahndung jener goldnen Zeiten —
Wenn sich schüchtern unsre Augen grüßen,
Seh ich träumend in den Paradiesen
Nektarströme fließen. —

Ach zu oft nur waffn' ich meine Mächte,
Zu erobern die verlornen Rechte —
Klimme kühner bis zur Nektarquelle,
Poche siegend an des Himmels Schwelle,
Taumle rück zur Hölle!

Wenn dein Dichter sich an deine süßen
Lippen klammert mit berauschten Küssen,
Fremde Töne um die Ohren schwirren,
Unsre Wesen aus den Fugen irren,
Strudelnd sich verwirren,

Und verkauft vom Meineid der Vasallen
Unsre Seelen ihrer Welt entfallen,
Mit des Staubs Tyrannensteuer prahlen,
Tod und Leben zu wollüstgen Qualen
Gaukeln in den Schalen.

Und wir beide — näher schon den Göttern —
Auf der Wonne gähe Spitze klettern,
Mit den Leibern sich die Geister zanken,
Und der Endlichkeit despotsche Schranken —
Sterbend — überschwanken —

109: Waren, Laura, diese Lustsekunden
Nicht ein Diebstahl jener Götterstunden?
Nicht Entzücken, die uns einst durchfuhren?
Ineinanderzuckender Naturen,
Ach! nur matte Spuren?

Hat dir nicht ein Strahl zurückgeglostet?
Hast du nicht den Göttertrank gekostet? —
Ach! ich sah den Purpur deiner Wangen! —
War es doch der Wesen, die sich schlangen,
Etwas Unterfangen! — —

Laura — majestätisch anzuschauen
Stand ein Baum in Edens Blumenauen;
„Seine Frucht vernein' ich eurem Gaume,
„Wißt! der Apfel an dem Wunderbaume
„Labt — mit Göttertraume."

Laura weine unsers Glückes Wunde! —
Saftig war der Apfel ihrem Munde — — —
Bald — als sie sich unschuldsvoll umrollten —
Sieh! — wie Flammen ihr Gesicht vergoldten! —
— Und die Teufel schmollten.

109: **Dido.** Viertes Buch der Äneide. **Neue Thalia 1792. 2. u. 3. Stück:**

1: Längst aber krank vom Pfeil des Liebesgottes, nährt
Die Königin ein Feu'r, das heimlich sie verzehrt,
Mit immer wachsender Begier umranken
Des teuren Gastes Bild die trunkenen Gedanken,
Des Volkes Glanz, des Führers Heldenmut.
Sein Anblick, seine Worte brannten
Tief in ihr Herz, noch nie gefühlte Kämpfe bannten
Den süßen Schlaf aus dem empörten Blut.

110, 22: Und wäre mein Entschluß, mein Abscheu zu besiegen
Vor Hymens Fackel — soll ich dir's gestehn?
Dem einzgen Manne könnt ich unterliegen.
25: Ja, Anna, ohne Rückhalt soll vor dir
Das Herz der Schwester sich entfalten!
Seitdem ein Brudermord Sichäus mir,
Entriß, für den des Busens erste Seufzer wallten . . .
44: Willst du verblühn, den Wurm des Kummers ewig nähren?
Die Wonne, die aus süßen Kindern lacht,
Cytherens süße Freuden dir versagen?

111, 74: ... Die Fremdlinge zu angeln,
Laß an gefälliger Bewirtung nichts ermangeln.
80: Die Hoffnung tritt herbei, und das Erröten flieht.

112, 97: Der Flammen unheilbare Pein
Treibt sie, Karthagos Stadt im Wahnsinn zu durcheilen.
114: Und winkt der Sterne bleichend Licht zum Schlummer.

113, 145: Cytherens Blick durchdrang der Rede listgen Sinn,
Das Reich Italiens, den Teukriern entrissen,
In Lybiens Grenzen einzuschließen.
156: Daß beide Völker sich in eins zusammengatten,
In eine Nation vereint durch ewgen Bund?

114, 174: Durch die zerrissnen Lüfte kracht
Mein Donnerhorn, und undurchsichtge Nacht
Trennt von dem Fürstenpaar die fliehenden Genossen.
182: Ihr winkt Cythere zu mit hochzufriednen Blicken.

117, 279: So eifrig, Lästerung und Lügen festzuhalten
Als aufgelegt, die Wahrheit zu entfalten.
285: Zerfließen soll in üppigen Gelagen
Die lange Winterzeit dem schwelgerischen Paar,
Vergessen hier, sein Reich zu schirmen vor Gefahr,
Dort, neue Kronen zu erjagen.

118, 337: Nicht, wie man jetzt ihn überrascht, verhieß
Ihn seine Mutter mir, die liebliche Cythere.

119, 356: Die reißend mit des Sturmes Wehn
Ihn hoch wegführen über Tal und Höhn.
359: Der die Verstorbenen führt zu Lethes stillen Seen.
365: Die des Olympus Bürde tragen.

121, 425: Still soll Kloanth mit Mnestheus und Sergest die Scharen
Am Strand versammeln, sie bewaffnen, flott
Die Schiffe machen, doch den Zweck nicht offenbaren.
Indes die Glückliche selbst einem Gott
Nicht glauben wird, daß solche Bande können reißen.
441: So taumelt, wenn der Ruf der Orgyen erschallt.

123, 500: War's Hymens Fackel, die an deinen Strand mich trieb?

124, 537: Denn was verberg' ich mir's. Braucht's höheren Beweis?
545: Trau einer Menschen! Nackt las ich an meinem Strande
Ihn auf, des Elends Raub, des Todes Beute, wies
Ihm einen Wohnplatz an in meinem Lande,

124. Entriß dem Tode sein Gefolge, ließ
Der Flotte Trümmer sammeln . . .

126, 623: Du weißt des Herzens weiche Seiten auszuspähn.

127, 643: Sein leicht gerührtes Herz verschließt des Schicksals Macht.
655: Wie sehr das weiche Herz von Mitgefühlen glüht,
Die Träne fließt umsonst, und kalt bleibt sein Gemüt.

128, 674: Äneens Schatten selbst scheucht sie mit grimm'gem Blick.

130, 753: Sie selbst, das Opferbrot in frommer Hand,
Mit bloßem Fuß, mit losgebundenem Gewand,
Bereit zum Tode, steht an des Altares Stufen,
Auf ihres Mörders Haupt der Götter Strafgericht,
Der Sterne Zorn herabzurufen,
Und neigt ein Gott sein Angesicht
Auf Liebende herab, die ihre Schwüre brechen,
So bietet sie ihn auf, zu strafen und zu rächen.

131, 786: Gesetzt, du könntest diese Schmach verschmerzen.
794: Dir, Schwester, dank ich meinen Fall. Du gabest mich
Dem Feinde preis, von meiner Tränen Flut bestochen!

132, 825: Wacht auf! ruft er. Geschwind! Ergreift die Ruder! . . .

133, 855: Auf, auf! Reißt aus dem Zeughaus meine Flotten!

134, 892: Mit diesem Wunsch geh ich dem Acheron entgegen,
Im Sande liege unbeerdigt sein Gebein.

135, 938: Solang's dem Schicksal und den Himmlischen gefiel.

136, 964: . . . mit Blut die Hand
Bespritzt. Ihr Angstgeschrei schlägt an die hohen Säulen
Der Königsburg . . .

137, 989: Und fleht ich darum Tyrus Götter an . . .
1023: Sie sagt's und löst das Haar ab . . .

139: **Berglied.** Taschenbuch für Damen 1805:
21: Sie fließen nach allen vier Straßen der Welt,
Nach Abend und Mittag und Morgen.
Anmerkung [zu 6]: Löwin, an einigen Orten der Schweiz der verdorbene Ausdruck für Lawine. [Schiller].

148: **Punschlied.** Im Norden zu singen. Taschenbuch zum geselligen Vergnügen 1804 (= B); außerdem in Zelters Liedertafel, Berlin 1818 (= Z).
1: Auf der Berge steilen Höhen (Z).

148, 7: Unergründlich ist ihr Wirken,
Unerforschlich ihre Kraft (Z).
25: Gleich nur ist's, was wir bereiten
Auf dem irdischen Altar (Z,B).
39: Und sie ahmt mit irdschen Flammen
Nach den hohen Sonnengott (B,Z).
41: Fernhin zu den felsigen Inseln
Richtet sie der Schiffe Lauf (Z).
43: Und des Südmeers goldne Früchte
Schüttet sie im Norden auf (B,Z).

149: **Der Alpenjäger.** Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen 1805:
9: Lieblich tönt das Spiel der Glocken.
12: Schweifen auf den freien Höhen!
23: Vor sich her mit Windesschnelle
Scheucht er fliehend die Gazelle.
25: Auf der Felsen nackte Rippen
Setzt sie mit behendem Schwung,
Durch den Riß gespaltner Klippen
Trägt sie der gewagte Sprung;
Doch von Fels zu Fels verwogen
Folgt er mit dem Todesbogen.

Jetzo auf den steilen Zinken
Hängt sie, auf dem höchsten Grat,
Wo die Klippen jäh versinken,
Und der wilde Jäger naht.
Unter sich die schroffe Jähe,
Hinter sich des Feindes Nähe.
43: Schützend mit den Götterhänden
Deckt er das verfolgte Tier.
„Darfst du Tod und Jammer senden".

151: **Der Jüngling am Bache.** Vgl. „Der Parasit", IV, 4 (Bd. XI, S. 360ff.).

176: **Elegie auf den Tod eines Jünglings.** Gedruckt nach der Anthologie auf das Jahr 1782. Verglichen mit dem Einzeldruck: „**Elegie auf den frühzeitigen Tod Johann Christian Weckerlins von seinen Freunden.**" Stuttgart, den 16. Januar 1781. Vgl. den Faksimiledruck im 9. Jahrgang der Zeitschrift für Bücherfreunde (1905). Die Abweichungen, die der Text im Herrenschwandschen Poesiebuch aufweist (Weltrich

176. in der Frankfurter Zeitung Nr. 200 vom 22. Juli 1910), sind nicht berücksichtigt, da die Abschrift wahrscheinlich auf den ersten Druck des Gedichtes zurückgeht. — Vgl. überdies auch Goedeke I 368.

Motto: Ihn aber hält am ernsten Orte,
Der nichts zurücke läßt,
Die Ewigkeit mit starken Armen fest.

8: Totentöne fallen von des Stiftes Türme.
5: Einen Jüngling — noch nicht reif zur Bahre —
Einen Jüngling — in dem Mai der Jahre —
Weggepflückt in früher Morgenblüt!
Einen Sohn — das Prahlen seiner Mutter,
Unsern teuren, vielgeliebten Bruder —
Auf! was Mensch heißt, folge mit!

Nach 24: War er nicht so mutig, kraftgerüstet
War er nicht wie Lebens Konterfei?
Frisch wie Roß im Eisenklang sich brüstet
Wie der Vogel in den Lüften frei?
Da er noch in unsern Reihen hüpfte,
Da er noch in unsern Armen sprung,
Und sein Herz an unsre Herzen knüpfte, —
O der schneidenden Erinnerung!
Da er uns — (o ahndende Gefühle
Hier auf eben dieser Leichenflur)
Nur zu sicher vor dem nahen Ziele
Das Gelübd der ewgen Treue schwur —

O ein Mißklang auf der großen Laute!
Weltregierer, ich begreif es nicht!
Hier — auf den er seinen Himmel baute —
Hier im Sarg — barbarisches Gericht!
So viel Sehnen, die im Grab erschlaffen,
So viel Keime, die der Tod verweht,
Kräfte, für die Ewigkeit erschaffen,
Gaben, für die Menschheit ausgesät, —
O in dieses Meeres wildem Wetter,
Wo Verzweiflung Steur und Ruder ist,
Bitte nur, geschlagenster der Väter,
Daß dir alles, alles, nur nicht Gott entwischt!

56: Pfaffen brüllend dich der Hölle weihn.
58: Und die Metze, die Gerechtigkeit,
Wie mit Würfeln, so mit Menschen spielen.
Nach 72: O so klatschet! klatscht doch in die Hände,

178. Rufet doch ein frohes Plaudite! —
Sterben ist der langen Narrheit Ende,
In dem Grab verscharrt man manches Weh;
Was sind denn die Bürger unterm Monde?
Gaukler, theatralisch ausstaffiert
Mit dem Tod in ungewissem Bunde,
Bis der Falsche sie vom Schauplatz führt:
Wohl dem, der nach kurzgespielter Rolle
Seine Larve tauschet mit Natur,
Und der Sprung vom König bis zur Erdenscholle
Ist ein leichter Kleiderwechsel nur.

84: Ihren Staub die Grüfte wiederkäun.
89: Ob es wahr sei, was den Pilger freute?
Ob noch jenseits ein Gedanke sei?
Ob die Tugend übers Grab geleite?
Ob es alles eitle Phantasei?
103: Heilig! Heilig! bist du, Gott der Grüfte!

In einem zweiten Einzeldruck, der von Goedeke (I, 178 ff.) wiedergegeben ist, finden sich folgende Abweichungen vom ersten, die der Zensor veranlaßt hat:

56: Manche brüllend dich der Hölle weihn.
58: Und die Falsche die Gerechtigkeit.
71: Bruder! — Diesen bosheitsvollen Himmel.
74: Sterben ist der langen Torheit Ende.

181: **Eine Leichenphantasie.** Nach der Anthologie auf das Jahr 1782. Mit der Abschrift im Herrenschwandschen Poesiebuch verglichen von Otto Güntter (vgl. auch Richard Weltrich in der Frankfurter Zeitung Nr. 200 vom 22. Juli 1910). Da die Lesarten dieser Abschrift aller Wahrscheinlichkeit nach auf eine ältere, bisher unbekannte Fassung des Gedichtes zurückgehen und noch nirgends verzeichnet sind, geben wir sie — abweichend von den sonst in dieser Zusammenstellung befolgten Grundsätzen — im folgenden vollständig:

Überschrift: Der Leichenzug.

4-5: Nebelwolken weinen,
Sterne greinen.
8: Zieht im schwarzen Totenpompe dort
Ein Gewimmel . . .
14: Schwer geneckt vom schelmischen Geschicke,

181. Schleicht dem stumm getragnen Sarge nach.
20: Aufgerissen deine Feuerwunde!
24-27: Eiskalt, Vater, liegt er hier im Sarge.
Und dein Traum, so golden einst, so süß!
Donnert, donnert dir im innern Marke.
Eiskalt, eiskalt liegt er hier im Sarge.
29-33: Mild, wie umweht von elysischen Lüften,
Wie aus Auroras Umarmung geschlüpft,
Himmlisch umgürtet mit rosigten Düften
Majen Sohn über das Blumenfeld hüpft,
Floh er einher auf den lachenden Wiesen.
35-36: Feuerflammen entsprühten den Küssen,
Jagten die Mägdchen in liebende Glut.
37: Mutig sprang er in dem Kreise der Menschen.
39-40: Himmelan flog er in schweifenden Wünschen,
Ha! Wie die Adler in sonnigter Höh'.
41-43: Stolz wie die Rosse sich sträuben und schäumen,
Werfen im Stürmen die Mähnen umher,
Königlich wider die Zügel sich bäumen.
45-46: Heiter wie Frühlingstag schwand ihm das Leben,
Flog ihm vorüber in Hesperus Glanz.
49-50: Welten entschliefen im zärtlichen Jungen,
Ha! wenn er einstens zum Manne gereift.
52: Wann einst die schlafenden Keime gereift.
53: Nein doch, Vater — Ha! die Kirchhoftüre brauset
57: Geh, du holder Jüngling, geh . . .
59: Lösche nun den heißen Durst nach Wonne.
66: Lippen stummten und das Auge sprach.
72-73: Nebelwolken weinen,
Sterne greinen.
75: Dumpfer schollerts überm Sarg zum Hügel.
77: Starr und ewig schließen Grabes Riegel.
78: fehlt.
79: Nimmer, nimmer, nimmer gibt das Grab zurück.

186: **Die Freundschaft.** Gedruckt nach der Anthologie. Die Verse 13—42 u. 43—60 auch in Thalia 1786, 3. Heft. (Vgl. auch Bd. XVII, S. 199):
22: Laß das wilde Chaos wiederkehren,
Durcheinander die Atomen stören:
Ewig fliehn sich unsre Herzen zu.
34: Sucht nicht selbst das folternde Entzücken,
Rafael, in deinen Seelenblicken
Ungeduldig ein wollüstges Grab?

**216: Wunderseltsame Historia.** Gedruckt nach Goedecke III, 169. Verglichen mit: Meiningische wöchentliche Nachrichten. 5. Stück, Sonnabends den 1. Hornung oder Februar 1783. Die von Reinwald herrührenden, aber von Schiller für den Druck nicht akzeptierten Änderungen sind nicht berücksichtigt.

2: War ehedem ein König.
4: Die Gegend untertänig.
11: Ein Weibchen, seiner Freuden Quell —
Doch ihn befiel ein Fieber schnell.
13—18: fehlen.
19: Ein Großer, der im Reich regiert,
Ist nicht wie unser einer —
Wenn unsre Seele fortmarschiert,
Drob kümmert sich wohl keiner.
Ein Übel, das ein König klagt,
Wird weit und breit herumgesagt.
34: Die Lüge fliegt wie Blätter,
Im Herbst von Bäumen abgestreift,
Und schneller als ein Windhund läuft.
42: Das Ländchen wär ein feiner Fang.
45: Des Kontingentes fauler Troß
Muß fort ohn alle Gnade
Das Kriegsgeräte, glaubt mir keck,
Fraß zehen Säckel*) Silber weg.
49: Die Wach am Tor bekommt sogleich
Die strikteſten Befehle:
„Unangebrummt in unser Reich
Laßt keine fremde Seele!“
64: Kaum ist man seiner mächtig.
67—90: fehlen.
93: Und auf dem noch besetzten Thron
Schon seine Hoheit fühlte.
97—102: fehlen.
107: Er ist mein Sohn, mein guter Knecht.
113: Und heilet durch ein Wunder
Den Fürsten — Jauchze, Vaterland!
Ihn rettete der Allmacht Hand.
115: Die Post schleicht nach Assyria,
Wo Sanherib regieret
Und eben seine Dame da

*) Nach unsrer Münze ohngefähr 2000 Rthlr.

216. Vom Schlitten heimgeführet.
124: Drob seufzet seine Liebste:
„Der Krieg ist aus! noch vor der Schlacht!
Zehn Säckel Silbers gute Nacht."

223: **Zu Körners Hochzeit.** Gedruckt nach Goedecke IV. 8. — Verglichen mit dem ersten Abdruck im Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1807 (= B) und dem Einzeldruck: Hochzeitsgedicht von Friedrich Schiller. Hamburg, bei J. H. Gundermann 1810 (= C.)

3: Heute geht dein Himmel an. B, C.
7: Großer Tugend großer Lohn
Winkt dir am Altare. B, C.
17: Nach der Toren Lobgesang
Hast du nie getrachtet,
Der Gewohnheit Kettenklang
Hast du stolz verachtet. B, C.
29: Flittergold und Tändelei'n
Hat der Stutzer lieber. B, C.
33: Mädchenherzen sind so gern
Kästchen zum Vexieren. B, C.
41: Dich entzückt die Gattin nicht,
Die nach Siegen trachtet,
Männerherzen Netze flicht
Deines nur verachtet;
Eitel auf das Lob der Welt,
In der neuen Robe
Schöner, stolzer sich gefällt,
Als in deinem Lobe. B, C.
53: Keine, die mit Wörterkram
Ihre Liebe pinselt. B, C.
57-64: fehlen. B, C.
65: Dich entzückt die Gattin nur,
Die für dich nur lebet.
Und mit herzlicher Natur
Innig an dir klebet. B, C.
73: Trauert, wenn du finster bist,
Weinet, wenn du klagest,
Jauchzet, wenn du fröhlich bist. B, C.
89: Wenn der Männer ernste Pflicht
Dich der Freud entrücket,
Wenn der Sorgen Bleigewicht
Tag und Nacht dich drücket. C.

227, 99: Wenn um dich die weite Welt
Einer Wüste gleichet. B.
107: Fröhlich wird er auferstehn. B, C.
109: Wenn die Freuden einst vergehn. B, C.
113: In geliebten Kleinen. B, C.
114: Mit geweihten Blicken. C.
117: Töchter, lieblich, sanft und gut. B, C.
120: Edel, treu und milde! B, C.
121: Lieblich wie ein Blumenflor. B, C.
123: Fröhlich wachsen sie empor. B, C.
129: Dich erreicht der Jahre Ziel,
Deine Kräfte enden. B, C.
140: Ehrsucht speist mit Schatten. B, C.
145: Preist den armen Wandrer nicht. B, C.
149-156: fehlen B, C.
161: Sei's ein Weiser, sei's ein Held,
Haine von Zypressen
Leiten ihn zur Unterwelt,
Hier wird er vergessen. C.
172: Fest wie deine Liebe. B, C.
173: Ewig, wie du selber bist,
Währe deine Freude. B.
[Freu dich deiner Beute. C]

229: **Wechselgesang.** Nach Vierteljahrsschrift f. Lit-gesch. VI. 608ff. In der Handschrift folgt nach Z. 56 folgende unfertige Strophe, die Schiller wieder gestrichen hat:

Beide.

Froh und harmonisch und spiegelhell fließen,
Fließen uns Tage und Stunden dahin,
Klar wie ein Bach durch Wiesen
Unter der Liebe Umarmungen hin. —

235: **Die Priesterinnen der Sonne.** Nach Goedecke VI, 7. Verglichen mit: Morgenblatt. 1808. Nr. 246, vom 13. Oktober, wo in einer Besprechung des Taschenbuchs für Damen auf das Jahr 1809, das den ersten Druck des Gedichtes enthielt, von dem Rezensenten, dem Epigrammatiker Haug, die erste Strophe in folgender, späterer Fassung wiedergegeben wird:

1: Der Tag kam, der der Sonne Dienst

235. Vertilgen sollt' auf immer.
Wir sangen ihr das letzte Lied
Und Quitos schöner Tempel glüht'
In ihrem letzten Schimmer.

239: **Ilias.** Horen 1795. 9 Stück. — Nach Humboldts Brief vom 31. August 1795 lautete die 3. Zeile ursprünglich: „Hat es doch nur eine einzige Mutter und trägt ihre Züge!"

242: **Der Fuchs und der Kranich.** Aus dem Musenalmanach 1797. — Verglichen mit: Xenion 280 (Schmidt):

5: Den gemeinen Verstand lud nun der andre zu Tische.

243: **Reiterlied.** Zu Grunde liegt: Wallenstein. Erster Teil 1800. S. 69ff. — Verglichen mit: Reiterlied von Schiller. Steindruck. Stuttgart und Tübingen 1807 (nach Goedecke XI. 211):

Nach 42: Auf des Degens Spitze die Welt jetzt liegt,
Drum froh, wer den Degen jetzt führet!
Und bleibt nur wacker zusammengefügt,
Ihr zwingt das Glück und regieret.
Es sitzt keine Krone so fest, so hoch,
Der mutige Springer erreicht sie doch.

## Nachtrag zu Band III.

### Trauer-Ode auf den Tod des Hauptmanns v. Wiltmaister.

1780.

Grimmig würgt der Tod durch unsre Glieder! —
Dumpfig heult die Leichentrommel wieder,
Schon ein neuer ist hinweggerafft;
Mit gesenktem Schießgewehre wanken
Graue Krieger nach des Kirchhofs Schranken,
Wo der tapfre, brave Müller schlaft.

Brüder, kommt! — erblasset! — schauert! zittert!
Bebe jetzt, den niemals nichts erschüttert,
Grabgefühle schauern durch sein Mark!
Sehet! alles, was wir Leben hießen,
Was wir liebten, was wir selig priesen,
Liegt vereitelt in dem schmalen Sarg.

Von dem Antlitz alles Rot gesunken,
Aus den Augen alle Lebensfunken
Weggelöschet in chaotsche Nacht —
Seine Mienen, sein holdselig Lächeln
Weggeblasen mit dem Sterberöcheln,
Ewig, ewig nimmer angefacht! —

Nie vom Sturm der Leidenschaft durchwühlet,
Wie ein Bach durch Blumenbeete spielet,
Floß sein Leben hin in Melodie —
Ha! was ist nun, was am schönsten schmeichelt?
Nichts als Larve, die der Tod uns heuchelt, —
Und dann auf dem Sarg zerreißt er sie.

Auf des Menschen kaltem, starrem Rumpfe
Sterben seine wirbelnde Triumphe,
Röcheln all' in ein Gewimmer aus —
Glück und Ruhm zerflattern auf dem Sarge,
Könige und Bettler, Feige, Starke,
Ziehn hinunter in das Totenhaus.

Aber frei erhoben über Grüfte
Fliegt der Geist in des Olympus Lüfte,
Triumphierend, wie ein Adler steigt,
Wenn sein Wohnsitz, die erhabne Tanne,
Niederkracht im tobenden Orkane
Und der Nordsturm Wälder niederbeugt.

Zieh auch du, geliebter, teurer Streiter,
Auf den Flügeln unsrer Donner weiter,
Keine Tränen schicken wir dir mit. —
Mit Geheule und mit Weiberklagen
Mag man andre zu dem Grabe tragen,
Pulverdonner ist der Krieger Wiegenlied.

Weinend geht man deinen Sarg vorüber,
Selbst des Mannes Auge wird jetzt trüber,
Und die Helden Karls betrauren dich. —
Geh dahin mit dieser stolzen Ehre,
Prahle dort in der Verklärten Heere:
Sie, die Helden Karls, betrauren mich!

Sie, die Helden, eilen dir entgegen
Unter Donner und der Kugeln Regen,
Krieger zittern vor dem Tode nicht —

Ihm entgegen gehen wir mit Hohne
Unterm Dampf der brüllenden Kanone,
Wann er reißend durch die Glieder bricht —

Und dann droben finden wir dich wieder,
Legen dort das müde Eisen nieder,
Drücken dich an unsre warme Brust,
Dann wird alles, wie von Morgenwinden
Weggeweht, ein leichter Traum, verschwinden
Und nichts bleiben als die Lust*).

---

*) Nachstehende Notizen wurden dem Herausgeber von Herrn Prof. Dr. Güntter freundlich zur Verfügung gestellt:

Joseph Anton v. Wiltmaister starb am 27. Dezember 1780 in Stuttgart als Hauptmann im Grenadierregiment v. Augé, dem seit dem 15. desselben Monats Schiller als Regimentsmedikus angehörte. Von dem Gedicht, das zweifellos im Auftrag des Regiments verfaßt wurde (vgl. Bd. III S. 263 die Noten zu „Totenfeier am Grabe Ph. Fr. v. Riegers") und vermutlich, wie dies bei Leichengedichten üblich war, als Einzeldruck erschienen ist, wußte man bisher nur aus einem Brief Schillers an seinen Vater vom 4. Februar 1790 und einer Bemerkung im Tagebuch W. v. Wolzogens. Im April 1910 fand Ottomar Keindl in Prag das Gedicht in einem handschriftlichen Poesiebuch (jetzt im Schillermuseum in Marbach), das sich ein Akademiegenosse Schillers, Anton v. Herrenschwand, angelegt hatte und das von anderen weitergeführt wurde. Ottomar Keindl veröffentlichte das Gedicht im Prager Tagblatt vom 17. April 1910; vgl. Richard Weltrich in der Allgemeinen Zeitung vom 28. Mai und 4. Juni und der Frankfurter Zeitung vom 22. Juli 1910.

V. 6. Müller: Nach dem Kirchen-Register starb am 29. Nov. 1780 in Stuttgart der Platzmajor Christian Müller. — schlaft: schwäbisch. — V. 45. Herzog Karl von Württemberg.

# Band IV. Die Räuber.

Zu Grunde liegt: Die Räuber. Ein Schauspiel. Frankfurt und Leipzig 1781 (= A); verglichen mit: Die Räuber. Ein Schauspiel in fünf Akten, herausgegeben von Friderich Schiller. Zwote verbesserte Auflage. Frankfurt und Leipzig bei Tobias Löffler 1782 (= B); Theater von Schiller. Zweyter Band: Tübingen bei Cotta 1806 (= T); der unterdrückte zweite Bogen des ersten Drucks der Räuber (= $A^1$) nach: Die Räuber. Ein Schauspiel. Frankfurt und Leipzig 1781. Im Facsimile-Neudruck nebst der unterdrückten ursprünglichen Fassung . . . herausgegeben von Carl Schüddekopf. Leipzig 1905.

55, 15: nachdem er zuvor die Tochter eines reichen Bankiers allhier entehrt. B.

62, 4-6: fehlt B, 8-13: Es ist . . . Schneider. fehlt B.

62, 37-63, 5: Wo stickt . . . müßte. fehlt B.

63, 3: das doch nichts ist als blinde Folge, eiserne Notwendigkeit. $A^1$.

63, 5: Soll ich ihm vielleicht darum gute Worte geben, daß er mich ernährte? Das tut auch jedes Tier — daß er mich erzog? Das ist er als ein Weltbürger verbunden — daß er mich liebt . . . $A^1$.

63, 7: die sich in ihrem Werke bewundern. $A^1$.

63, 9: die ihr in einen religiösen Nebel hüllet. $A^1$.

63, 10: Soll auch ich mich dardurch ins Bockshorn jagen lassen? Seichte Träumer mögen sich an der Schale mästen, mögen in den Vorhöfen der Wahrheit niedersitzen, höhere Geister dringen auf den Kern und die Quelle. Nun also, mutig ans Werk. $A^1$.

Der Anfang der II. Scene nach dem unterdrückten zweiten Bogen des ersten Drucks (= $A^1$), S. 63—69 unseres Textes:

## Zweite Szene.

An den Grenzen von Sachsen. Schenke.

Karl Moor. Spiegelberg am Tisch.

**Spiegelberg** (setzt sich). Daß dich die Pest! — Aber ich muß

Geld haben, und die Uhr ist doch nur gestohlen. Gott weiß, wie mirs sein wird, wenn ich wieder zu ein paar Kreuzer sagen kann: Ihr seid mein! — Wir wollens uns wohl sein lassen, Moor! So sieh doch nicht so sauer drein, wie der alte Urehni Tobias, als er sich den Schwalbenmist aus den Augen rieb. Wir wollens uns schmecken lassen auf die Uhr. Frisch, Mutter — zwei Bouteillen Ungrischen! — So sei doch lustig, Moor. Jetzt hast du ja Geld im Sack, und sind wir ja Herren. — Auch Schinken dazu, Mutter. — Und laß dir nicht bang sein, Bruder; laß dir keine graue Haare drum wachsen, Bruder! Gibt ja noch Narren genug in der Welt, denen man um ihr Geld ihren Steckengaul sattlen kann — sag doch einmal, was das für Schmiererei ist? — Glaub, es soll den verlorenen Sohn vorstellen.

**Moor.** Ich habs schon lang drum betrachtet, wenigstens die Schweine würd ich nicht hüten, auch keine Treber fressen.

**Spiegelberg.** Mordbleu! ich auch nicht. Lieber stehlen!

**Moor** (mit den Füßen stampfend). Über die verfluchte Ungleichheit in der Welt! Das Geld verrostet in den Kisten ausgedörrter Pickelheringe, und Mangel muß Blei an die kühnsten Begierden des Jünglings legen. Kerls, die zehnmal krepieren, eh sie ihre Taler auszählen, trippelten mir das Haus ab, ein paar elende Schulden einzutreiben — so warm ich ihnen die Hand drückte — Nur noch einen Tag — Umsonst — Bitten! Schwüre! Tränen — prallten ab von ihrer bockledernen Seele!

**Spiegelberg** (trinkt). Was sagst du, Moor? Du hast ganz recht. Um so ein paar tausend lausige Dukaten (trinkt). Das heiß ich einen Bettelbuben in die Hölle geworfen.

**Moor.** Warum sind Despoten da? Warum sollen sich Tausende und wieder Tausende unter die Laune Eines Magens krümmen und von seinen Blähungen abhängen? — Das Gesetz bringt es so mit sich — Fluch über das Gesetz, das zum Schneckengang verderbt, was Adlerflug worden wäre! Das Gesetz hat noch keinen großen Mann gebildet, aber die Freiheit springt über die Palisaden des Herkommens und brütet Kolosse und Extremitäten aus. — Ich weiß nicht, Moritz, ob du den Milton gelesen hast — Jener, der es nicht dulden konnte, daß einer über ihn war, und sich anmaßte, den Allmächtigen vor seine Klinge zu fordern, war er nicht ein außerordentliches Genie? — Er hatte den Unüberwundenen angegriffen, und ob er schon erlag, so hatte er doch seine ganze Kraft erschöpft und ward doch nicht gedemütiget und macht immer neue Versuche bis auf diesen Tag, und alle seine Streiche fallen auf seinen eigenen Kopf zurück, und wird doch nicht gedemütigt. Dieser ist's, über den unsere Waschweiber das Kreuz machen —

**Spiegelberg.** Scheußlich anzuschauen vor unsern Kirchtüren mit einem lästerlichen Schwanz und Bocksfüßen und einem Horn auf der Glatze.

**Moor.** Ein weiterer Kopf, der gemeine Pflichten überspringt, um höhere zu erreichen, soll ewig unglücklich sein, wenn die Canaille, die ihren Freund verriet und vor dem Feinde floh, auf einem wohl angebrachten Seufzer gen Himmel reutet. Wer möchte nicht lieber im Backofen Belials braten mit Borgia und Katilina als mit jedem Alltagsesel dort droben zu Tische sitzen?

**Spiegelberg.** Geh mir mit dem Schlaraffenleben — dank du Gott, daß der alte Adam den Apfel angebissen hat, sonst wären wir mitsamt unsern Talenten und Geisteskraft auf den Polstern des Müßiggangs vermodert.

**Moor** (lacht). Gelt, Moritz, das Schäferleben hätte dir nicht behagt — O ich sage dir, wüßt ich nur, der Geist Hermanns wäre nicht ganz ausgestorben in uns! — Stelle mich vor ein Heer Kerls wie ich, und aus Deutschland soll eine Republik werden, gegen die Rom und Athen Nonnenklöster sein sollen — es ist nichts so unmöglich, das ein Mann nicht zustand bringen kann.

**Spiegelberg** (aufspringend). Bravo! Bravissimo! Du bringst mich eben recht auf das Chapitre. Ich will dir was sagen, Moor, das schon lang mit mir umgeht, und du bist der Mann, dem ich das sagen kann — Sauf, Bruder, sauf — was meinst du, wenn wir uns beschneiden ließen, Juden würden und das Königreich wieder aufs Tapet brächten?

**Moor.** Hahaha! Nun merk ich, warum du schon gegen dreiviertel Jahr eine hebräische Grammatik herumschleifst.

**Spiegelberg.** Scheißkerl! Just deswegen. Aber sag, ist das nicht ein schlauer und herzhafter Plan? Wir wollen sie im Tal Josaphat wieder versammeln, die Türken aus Asien scheuchen und Jerusalem wieder aufbauen. Alle alten Gebräuche müssen wieder aus dem Holzbügel hervor. Die Bundslade wird wieder zusammengeleimt. Brandopfer die schwere Meng. Das Neue Testament wird hinausvotiert. Auf den Messias wird noch gewartet, oder du, oder ich, oder einer von beiden — —

**Moor.** Hahaha!

**Spiegelberg.** Nein! lach nicht. Es ist, hol mich der Teufel, mein Ernst. Wir setzen dir eine Taxe aufs Schweinefleisch, daß fressen kann, wer zahlt, und das muß horrend Geld abwerfen. Mittlerweile lassen wir uns Zedern hauen aus dem Libanon, bauen Schiffe und schachern mit alten Borden und Schnallen, das ganze Volk.

**Moor.** Saubere Nation! Sauberer König!

**Spiegelberg.** Drauf kriegen wir dir die benachbarten Ortschaften, Amoriter, Moabiter, Russen, Türken und Jethiter ohne Schwertstreich unter den Pantoffel. Dann, mußt du wissen, wir sind mächtig im Feld, und der Würgengel reutet vor uns her und mäht sie dir nieder wie Spitzgras. — Und haben wir erst um uns herum Feierabend gemacht, so kommen wir uns selbst zwischen Jerusalem und Samaria in die Haare — du, König Moor von Israel, ich, König Spiegelberg von Juda, und zausen einander wacker herum im Wald Ephraim, und wer Sieger ist, geht her, läßt die Dächer abdecken und beschläft die Kebsweiber des andern, daß da zugaffen alle zwölf Stämme Israel.

**Moor** (nimmt ihn lächelnd bei der Hand). Bruder, mit unsern Donquixotereien ists nun am Ende. Ich bin lang genug herumgeschwärmt wie ein Springinsfeld, von nun an wirds nach einer andern Melodie gehen.

**Spiegelberg.** Wie zum Teufel! — du wirst doch nicht gar den verlornen Sohn spielen wollen. „Ich habe gesündigt im Himmel und vor dir — bin nicht wert" — Pfui! Schäme dich! — das Unglück muß einen großen Mann nicht zur Memme machen.

**Moor.** Ich will ihn spielen, Moritz, und ich schäme mich nicht. Nenn es Schwäche, daß ich meinen Vater ehre — es ist die Schwäche eines Menschen, und wer sie nicht hat, muß entweder ein Gott oder — ein Vieh sein. Laß mich immer mitten inne bleiben.

**Spiegelberg.** Geh, geh. Du bist nicht mehr Moor. Weißt du noch, wie tausendmal du, die Flasche in der Hand, den alten Filzen hast aufgezogen und gesagt, er soll nur drauf los schaben und scharren, du wollest dir dafür die Gurgel absaufen. — Weißt du noch? he? weißt du noch? O du heilloser, erbärmlicher Prahlhans! das war noch männlich gesprochen und edelmännisch, aber —

**Moor.** Verflucht seist du, daß du mich dran erinnerst! Verflucht ich, daß ich es sagte! Aber es war nur im Dampfe des Weins, und mein Herz hörte nicht, was meine Zunge prahlte.

**Spiegelberg** (schüttelt den Kopf). Nein! nein! nein! das kann nicht sein. Unmöglich, Bruder, das kann dein Ernst nicht sein. Sag, Brüderchen, ist es nicht die Not, die dich so stimmt? Komm, laß dir ein Stückchen aus meinen Bubenjahren erzählen. Da hatt' ich neben meinem Haus einen Graben, der, wie wenig, seine acht Schuh breit war, wo wir Buben uns in die Wette bemühten, hinüber zu springen. Aber das war umsonst. Pflumpf! lagst du, und ward ein Gezisch und Gelächter über dir, und wurdest mit Schneeballen geschmissen über und über. Neben meinem Haus lag eines Jägers Hund an einer Kette, eine so bissige Bestie, die dir die Mädels wie der Blitz am Rockzipfel hatte, wenn sie sichs versahn

und zu nah dran vorbeistrichen. Das war nun mein Seelengaudium, den Hund überall zu necken, wo ich nur konnte, und wollt halb krepieren vor Lachen, wenn mich dann das Luder so giftig anstierte und so gern auf mich losgerannt wär, wenns nur gekonnt hätte. — Was geschieht? Ein andermal mach ichs ihm auch wieder so und werf ihn mit einem Stein so derb an die Ripp, daß er vor Wut von der Kette reißt und auf mich dar, und ich wie alle Donnerwetter reiß aus und davon — Tausend Schwerenot! Da ist dir just der vermaledeite Graben dazwischen. Was zu tun? Der Hund ist mir hart an den Fersen und wütig, also kurz resolviert — ein Anlauf genommen — drüben bin ich. Dem Sprung hatt ich Leib und Leben zu danken; die Bestie hätte mich zu Schanden gerissen.

**Moor.** Aber wozu itzt das?

**Spiegelberg.** Dazu — daß du sehen sollst, wie die Kräfte wachsen in der Not. Siehst du, der Hund und ich hatten doppelte Kräfte, wie's galt — Und meinst du, ich hätt nachher wieder über den Graben können? Hundertmal hab ichs probiert, und hundertmal bin ich abgeprellt. Darum laß ich mirs auch nicht bange sein, wenns aufs äußerste kommt. Der Mut wächst mit der Gefahr; die Kraft erhebt sich im Drang. Das Schicksal muß einen großen Mann aus mir haben wollen, weils mir so quer durch den Weg streicht.

**Moor** (ärgerlich). Ich wüßte nicht, wozu wir den Mut noch haben sollten und noch nicht gehabt hätten.

**Spiegelberg.** So? — Und du willst also deine Gaben in dir verwittern lassen? Dein Pfund vergraben? Meinst du, deine Stinkereien in Leipzig machen die Grenzen des menschlichen Witzes aus? Da laß uns erst in die große Welt kommen. Paris und London! — wo man Ohrfeigen einhandelt, wenn man einen mit dem Namen eines ehrlichen Mannes grüßt. Da ist es auch ein Seelenjubilo, wenn man das Handwerk ins große praktiziert. — Du wirst gaffen! Du wirst Augen machen! Wart, und wie man Handschriften nachmacht, Würfel verdreht, Schlösser aufbricht und den Koffern das Eingeweid ausschüttet — das sollst du noch von Spiegelberg lernen! Die Canaille soll man an den nächsten besten Galgen knüpfen, die bei geraden Fingern verhungern will.

**Moor** (bitter). Brav, Moritz — und wo hast du dergleichen feine Künste gelernt?

**Spiegelberg.** Eben da, wo du das Saufen und Raufen und Spielen und Kindermachen gelernt hast. Guter Mensch, das lernt sich von selbst. Und wems hiezu an Kopf mangelt, der soll sich die Lust vergehen lassen, ein Spitzbub zu sein. Es sollte mir leid tun, wenns damit alle wäre.

**Moor** (zerstreut). Wie? Du hast es wohl gar noch weiter gebracht?

**Spiegelberg.** Ich glaube gar, du setzest ein Mißtrauen in mich. Wart, laß mich erst warm werden; du sollst Wunder sehen, dein Gehirnchen soll sich im Schädel umdrehen, wenn mein kreißender Witz in die Wochen kommt. (Auf dem Tisch schlagend.) Aut Cäsar, aut nihil! Du sollst eifersüchtig über mich werden.

**Moor.** Moritz? Wie wird dir's? Moritz!

**Spiegelberg** (steht auf, hitzig). Ja! Eifersüchtig — giftig sollst du, sollt ihr alle über mich werden. Ich will Pfiffe ausspinnen, darüber euch der Verstand still stehen soll. — Wie es sich aufhellt in mir! Große Gedanken dämmern auf in meiner Seele! Riesenplane gären in meinem schöpfrischen Schädel. Verfluchte Schlafsucht! (Sich vorn Kopf schlagend.) Die bisher meine Kräfte in Ketten schlug, meine Aussichten sperrte und spannte; ich erwache, fühle, wer ich bin — wer ich werden muß! Geh, laß mich! Ihr aber sollt noch von mir das Gnadenbrot haben.

**Moor.** Du bist ein Narr. Der Wein bramarbasiert aus deinem Gehirne.

**Spiegelberg** (hitziger). Spiegelberg, wird es heißen, kannst du hexen, Spiegelberg? Es ist schade, daß du kein General worden bist, Spiegelberg, wird der König sagen, du hättest die Östreicher durch ein Knopfloch gejagt. Ja, hör ich die Dokters jammern, es ist unverantwortlich, daß der Mann nicht die Medizin studiert hat, er hätte wider den Tripper ein Spezifikum erfunden. Ach! und daß er das Kamerale nicht zum Fach genommen hat, werden die Sullys in ihren Kabinetten seufzen, er hätte aus Steinen Louisdore hervorgezaubert. Und Spiegelberg wird es heißen in Osten und Westen, und in den Kot mit euch, ihr Memmen, ihr Kröten, indes Spiegelberg mit ausgespreiteten Flügeln zum Tempel des Nachruhms emporfliegt.

**Moor** (steht auf, tritt ans Fenster). Tropf!

**Spiegelberg** (umarmt ihn mit Heftigkeit). Bruder, Bruder! Jetzt wollen wir erst anfangen zu leben. Danks deinem Kopf, daß ich dich brauchen kann. Du hängst dich an den Adler Spiegelberg wie der Zaunkönig und kommst mit ihm zur Sonne.

**Moor.** Glück auf den Weg! Steig du auf Schandsäulen zum Gipfel des Ruhms. Im Schatten meiner väterlichen Haine, in den Armen meiner Amalia lockt mich ein edler Vergnügen. Schon die vorige Woche hab ich meinem Vater um Vergebung geschrieben, hab ihm nicht den kleinsten Umstand verschwiegen, und wo Aufrichtigkeit ist, ist auch Mitleid und Hilfe. Laß uns Abschied nehmen, Moritz. Wir sehen uns heut und nie mehr. Die Post ist ange-

langt. Die Verzeihung meines Vaters ist schon innerhalb dieser Stadtmauren.

64, 15-19: Die Kraft ... Moor. fehlt B.

64, 23-25: Vergöttern ... wird. fehlt B.

64, 28-30: fallen ... frisiert ist. fehlt B.

64, 32: Wenn ihr Nebenbuhler die Haare ausrauft über dem Brandschutt seines Hauses. B.

66, 1-38: Soll ich ... Spiegelberg. fehlt B.

Nach 69, 32: **Schweizer** (setzt sich an Spiegelbergs Platz und trinkt seinen Wein aus). $A^1$.

Nach 69, 35: **Schwarz** (lächelnd). Was für einen Brief? — ich weiß von keinem Brief.

**Moor** (sucht ihm in den Taschen). Gib, gib! du hast ihn, mußt ihn haben. Sah ich dich nicht aus dem Posthaus herausgehen!

**Schwarz** (zu den andern). Er will uns verlassen. Nicht wahr? ich soll ihm den Brief nicht in die Hände geben?

**Alle.** Zerreiß ihn, zerreiß ihn!

**Moor** (greift an den Degen). Heraus mit, den Augenblick! oder du bist des Todes! $A^1$.

Nach 70, 16: **Moor.** Verloren, verloren! (rennt hinaus). $A^1$.

70, 28: nach führen: Schon lang hört er auf, dich unter seine Söhne zu zählen, und schämt sich, von dir Vater genannt zu werden. $A^1$.

71, 16: **Spiegelberg.** Dich nicht, Rozmann. Dafür steh ich dir! Es will ... $A^1$.

72, 14: oder im Galliotenparadies das ganze Eisenmagazin Vulkans hinterherschleifen? T.

72, 28: Ihr ratet nah' zu meinen Projekten. T.

73, 21-22: siehst du ... abgeben. fehlt B.

73, 31: von ... herbeigelockt. fehlt B.

73, 32-38: und ... halten. fehlt B.

78, 36: ich bin ... allein. fehlt B.

80, 13: Nasen ... schütteln sich. fehlt B.

81, 1: wie ... verdampft. fehlt B.

87, 2: ja, ich sage dir, seit eilf Monaten so gut als enterbt. B.

92, 20: Bomben fielen rechts und links, Euer Sohn stand. B.

98, 3: Er streichelte und küßte den Nacken . . . B.

98, 4-5: Streicheln . . . nicht. fehlt B.

99, 28-35: Nun nehm' ich . . . Äbtissin. fehlt B.

99, 35: draußen. fehlt B.

100, 2-3: und sich . . . zugesetzt. fehlt B.

100, 12: nun denk' dir einmal den schwarzbraunen, runzlichten, zottichten Drachen vor mir herumtanzen. B.

100, 36: einen honetten Mann kann man aus jedem Weidenstumpen formen. B.

101, 23: wer am meisten über die wohlfeile Zeit der fünf Prozent, über die einreißende Pest der Polizeiverbesserungen schreit. B.

104, 21: der Dolch stak in seinem Bauch wie ein Nagel in der Wand. B.

106, 14: Führt meinen Rappen ab und wascht ihn mit Wein. B.

107, 20: der Lärm und der Galgenpsalm lärmten weit. B.

108, 22: die von meinem halbfaulen Antecessor zu dreißigen auffogen. B.

113, 12: Die jedes Haar um meine Schläfe bewachen. B.

114, 26: Hört ihrs wohl, Schweizer und Roller? B.

115, 4: Laß mich knieend vor dir niederfallen. B.

115, 24: Er hatte sich aus dem Pöbelstand . . . emporgeschmeichelt. B.

117, 5: Die heilige Kirche wird euch . . . an ihren Mutterbusen drücken. B.

117, 30: Weil ihr einmal gehört habt. B.

117, 33-35: Wer würde . . . . können? fehlt B.

124, 3: Nieten sind der Auszug. B.

124, 8: (In den Anblick verschwemmt) B.

127, 4: Willkommen den Armen und Unterdrückten B.

127, 10: denn ich such euren Hauptmann. T.

127, 19: itzt wünsch ich es nicht mehr (Es erfolgt ein langes Stillschweigen). B.

128, 2: Ein ganzer Mordbrenner für unsre Bande! B.

128, 35: aber gewiß diese Reise zu dir B.

130, 18: Mitten im Traum der auf mich wartenden Seligkeit. B.

131, 14: Und damit in aller Furie in des Ministers Haus. B.

131, 21: Aber da springen fünf bis sechs Bediente aus dem Hinterhalt und entwinden mir den Degen. B.

131, 23: und er kriegt nichts, und du ziehst leer ab. B.

Für 131, 32–33: Da gibts was anzuzünden, Hauptmann. B.

132, 30: und deine siegende Fahne flattre hoch (heiter). B.

134, 20: (Sanft seine Hand ergreifend). Graf, es reift keine Seligkeit unter dem Monde B.

134, 23: Sie können nicht zwanzig Jahre alt sein B.

135, 19: Läßt sie nicht so freche Blicke auf dem Kerl herumkreuzen. B.

135, 22: den er hinter meinem Rücken so hastig in sich stürzte. B.

135, 37: daß mir zuletzt dieser Landstreicher durch meine künstlichen Wirbel tölple. B.

136, 4–7: Die Gnade .... wollte. fehlt B.

136, 7: Frisch! Also vorwärts wie ein Mann. B.

Statt 137, 32–33: **Franz** (schnell): Er sagte, er sei mein Bruder? B.

139, 18: Nein, nein, mein liebster bester gnädigster Herr. B.

141, 24: Liebster, bester Karl. B.

142, 17: und wie mirs siedigheiß über den Rücken lief. B.

142, 20: War mir's nicht, als wenn mirs eiskalt übern Nacken spritzte. B.

142, 31: **Moor** (der die ganze Zeit in ein tiefes Nachdenken versunken war). B.

144, 24: **Moor** (auffahrend aus einer schrecklichen Pause). B.

144, 30: o Schelmerei, Schelmerei! fehlt B.

145, 32: mir wars, als ob die Zeit sich verjüngete. B.

147, 3: hier durchirrte sein Aug die um ihn prangende Natur. B.

147, 6: hier hielt er mit himmlischer Musik die Nachtigallen gefangen. B.

147, 19–21: aber die . . . Liebe. fehlt B.

148, 27: Ein alter verfallener Turm. B.

148, 31: Karessieren, saufen, balgen
Heißt bei uns nur Zeit zerstreun. B.

149, 19: Ha! wenn sie unter dem Beile so zucken. B.

149, 28: Wenn unser Stündlein kommen nun. B.
In B sind die Strophen des Liedes folgendermaßen verteilt: **Alle**: 148, 31-34; **Spiegelberg**: 148, 35-149, 5; **Razmann**: 149, 6-9; **Schweizer**: 149, 10-14; **Spiegelberg**: 149, 15-22; **Alle**: 149, 23-28.

151, 16–17: Noch . . . zufrieden. fehlt B.

151, 26: (Zu Razmann). Du warst sein Freund, du! B.

152, 12: ich verstehe — die Zweige fallen vom Stamme. B.

Statt 152, 15–16: Gib die Parole, Hauptmann — und deine Befehle auf morgen. B.

152, 17: **Moor.** Der sterbende Herkules sei heut Parole. Bald — bald ist . . . B.

153, 32–34: Geh — und heul . . . drang. fehlt B. [Druckfehler].

154, nach 7: Zusatz: Brutus will Tyrannengut nicht erben B.

154, 25: (Heftig zitternd) fehlt in B.

155, 30: (Tritt an den Turm und pocht). B.

155, 33: (aus dem Turm). B.

156, 4: Hörst du nichts? B.

156, 6: **Hermann.** Den Orkan heulen in den Ritzen des Turms. B.

156, 13: Steig herunter ins Loch. B.

156, 30: (aus dem Turm). B.

157, 29: von . . . besucht. fehlt B.

159, 32: in diesem Turm hat der Sohn seinen Vater. B.

161, 13: Die Minuten sind gezählt. B.

161, 18: Wenn er betend davor auf den Knien liegt. B.

162, 1–3: Tränen . . . Knecht. fehlt B.

163, 16–26: fehlt B.

164, 21: es war . . . plötzlich. fehlt B.

165, 5–15: einen eisernen . . . seiner Hand. fehlt B.

166, 21–22: Elender . . . will fehlt B.

166, 31: warum haben sie mir gelitten. B.

172, 12: **Volk** (auf der Gasse). B.

174, 29: o der unglücklichen Stunde B.

175, 7: Kann ich ihm denn seinen Karl wiederschenken? —
Ich kann ihm seinen Karl doch nicht mehr schenken! B.

177, 21: Unglücklichste der Bräute. B.

177, 37: die ich zerschmetterte im Schlaf. B.

178, 3: Das ist Brautfackel. fehlt B.

178, 27: in ekstatischer Wonne. fehlt B.

179, 37: Das Erbarmen ist in die Bären gefahren. B.

181, 6: Das mußte freilich bezahlt werden B.

181, 19: Die beim Todesröcheln eines Weibes zerplatzen? B.

182, 1: Ich muß für sie des Todes sterben. B.

# Die Verschwörung des Fiesko zu Genua.

Zu Grunde liegt: Die Verschwörung des Fiesko zu Genua. Ein republikanisches Trauerspiel von Friederich Schiller. Mannheim in der Schwanischen Hofbuchhandlung 1783. (= A), verglichen mit: Die Verschwörung des Fiesko zu Genua . . . von Friedrich Schiller. Mannheim bei C. F. Schwan und G. C. Götz 1802 (= B) und Theater von Schiller. Zweyter Band (= T).

199, 18: als für das Ohr einer Gattin tauglich. T. B.

201, 38: Willst du aufrichtig sein? T.

202, 15: Ein Anschlag auf die Doria muß den Grafen in Atem halten. B. T.

209, 4: und an einen Kaper von Tunis verschachern. B. T.

209, 16: Wer will der Tor sein, ihm das Erbe seiner Macht abzustreiten. T.

213, 16: Eine höllische Bestie. B. T.

213, 28: Ich kann Euch von jeder Spitzbubenzunft mein Testimonium aufweisen. B. T.

214, 4: Das Gift aus dem Herzen schlürfen. B.

215, 3: und untersuche die Witterung des Staats. B. T.

218, 1: Bei Gott! Das werd ich nun auch gewahr. B. T.

218, 31: Nein, zweifle nicht. T.

222, 25: Als wenn ich sie hier suchen müßte. T.

228, 10: daß ein Fuchs im Schafrocke stecke. T.

230, 3: daß wir unangemeldet hereintraten B. T.

234, 17: Euer Vertrauen schmeichelt mir sehr. T.

250, 2: und die Welt belegt ihren Namen mit Flüchen. B. T.

250, 11: Engel singst du mit Sirenentrillern von Unendlichkeit ein. T.

251, 8: dergleichen Naturen fühlen menschlich weich. B. T.

251, 10: Hätte der Frost des Alters oder der bleierne Gram den fröhlichen Sprung deiner Geister gelähmt. B. T.

252, 32: Es ist schimpflich, eine volle Börse zu leeren. T.

256, 31: Republiken wollen sie stürzen, können einer Metze nicht schweigen. T.

258, 24: Hat so viel Hölle in einer Frauenseele Platz? B. T.

269, 1: Schloßhof bei Fiesko. B. T.

272, 1: Wofür die Wachen? B. T.

285, 31: Liebe träumt sich in jeder Wüste Elysium B. T.

286, 8: Selten steigen Engel auf den Thron. B. T.

286, 16: heillose Geschöpfe, schlechter Schöpfer. T.

286, 29: will alle Zauber der Natur in einem Kuß der Liebe zusammenschmelzen. B. T.

286, 32: auch die Liebe des Fiesko B. auch die Liebe des Fiesko sei es. T.

288, 35: (blickt ihm starr nach) T.

290, 4: Die Memme mag fliehen B. T.

290, 21: Flucht über die Grenze! B. T. Flieht über die Grenze. (Körner).

290, 35: Fort! Zum Erschlagen hats noch Weile B. T.

290, 37: Peitscht diesen welschen Hunden Respekt für einen Graukopf ein B. T.

295, 3: alle Felouquen soll man zusammenschießen. B. T.

296, 13: Hier liegt der Wurm meiner Seele B. T.

299, 4: hinunterschauen dürfte mein Aug . . . B. T.

299, 18: Das ist ein Meisterstück! B. T.

299, 29: Jahre voraus, Leonore, genoß ich das Fest einer Stunde, wo ich den Genuesern ihre Herzogin brächte. T.

303, 30: der den ersten falschen Wurf in die Schöpfung tat. B. T.

304, 28: sollen sie auch das Gute im Hinterhalt stiften? B. T.

# Kabale und Liebe.

Zu Grunde liegt: Kabale und Liebe, ein bürgerliches Trauerspiel in fünf Aufzügen von Fridrich Schiller. Mannheim in der Schwanischen Hofbuchhandlung 1784 (=A). — Verglichen mit: Theater von Schiller. 2. Band (= T) und dem Leipziger Theaterexemplar (= L), nach Goedeke III.

322, 7: und alles Wetter kommt über den Kunstpfeifer. L.

324, 15: Bürste mir meinen roten plüschenen Rock aus; dann will ich mich bei seiner Exzellenz anmelden lassen. L.

19: aber zu Don Herrn Sohnes Buhlerin ist meine Tochter zu kostbar. L.

327, 7: Für meinen Rat werden Sie sich zuletzt wenig bedanken. T.

328, 1: Du aber auch mit deinem Junker. L.

331, 29: Ich will sie für Stufen nehmen. L.

332, 27: Daß er dem Mädchen den Hof macht. L.

334, 35: Wählen Sie ihm die untadelhafteste Partie im Lande. T.

335, 26: Er fliegt mit großem Geräusch auf den Präsidenten zu. T.

336, 1: Obendrein hat mich der Schelm von Schneider noch sitzen lassen. T.

10: Setzen Sie sich in meine Lage, Baron. L.

13: . . . vor seine Durchlaucht — O, Ciel! — Was fällt mir bei. L.

339, 11: Welcher Schandsäule im Fürstentum ist sie es nicht. L.

340, 33: Also es war nicht Ehre, die dir die Lady verbot. T.

341, 1: Du bist der Lady gemeldet. T.

342, 37: er kann mit dem Talisman seiner Größe jeden Wunsch meines Herzens wie ein Feenschloß aus der Erde rufen. L.

345, 2: Was bezahlt der Herzog für diese Steine. T.

345, 21: wie teuer man das Joch Menschen verkaufe? — Aber man ließ alle Regimenter auf dem Paradeplatz aufmarschieren. L.

345, 37: und wie Graubärte verzweiflungsvoll dastanden. T.

346, 9: Es leb unser Landesvater. fehlt L.

347, 1: Daß ich unter dem schrecklichen Gewinsel solcher Tränen zu Boden sinke. T. Daß ich unter der schrecklichen Last solcher .... Körners Ausgabe.

347, 32: Ich komme auf den Befehl meines Vaters. T.

350, 32: Ich hatte nichts gelernt als ein bißchen Französisch. T.

351, 2-5: Ich ... wäre. fehlt L.

351, 5-6: Er sah mich, verfolgte mich — lag zu meinen Füßen. L.

351, 27: hier. fehlt L.
28-31: dort ein .... aus. fehlt L.

352, 5-6: der wollüstig ... erschlappte. fehlt L.
10-11: und meine ... versengen. fehlt L.
21-22: der Mann ... umfasse. fehlt L.

352, 22: Den ich mit brennender Sehnsucht im Traum schon umfaßte. T.

354, 22: Ich laß alle Minen springen. Meyers Ausgabe.

354, 31: und ein ... Manschettenhemd. fehlt L.

355, 4: und dich soll das Wetter erschlagen. Ausgabe von 1802.

355, 25: (wirft sich in einen Stuhl). T.

356, 1: Ich selbst will mein Maul auftun. T.

356, 7: Jetzt sorg auch für dich. Friß aus. L.

356, 21: Und wärfen Höll und Teufel sich zwischen uns. L.

357, 26: Das sie ihm kuppelte. T.

358, 36: Lassen Sie uns doch. T.

359, 6: ihr droht eine Ohnmacht. T.

359, 16: Ich erwarte Antwort. T.

359, 37: Der Vater soll die Buhlerin des Sohnes respektieren. L.

360, 10: Wer das Kind eine Buhlschwester schilt. L.

361, 2: Metze von. fehlt L.

361, 21: Es kann nicht fehlen beim Herzog. T.

361, 27-28: Wo die ... umkehren. fehlt L.

361, 34-36: **Miller** . . . Präsidenten). fehlt L.

362, 2: Weg von ihr, Junge! L.

362, 6: **Frau** (kniet nieder). Erbarmung . . . L.

362, 8: Knie vor Gott und nicht vor — — Schelmen. L.

363, 2: Sie soll an dem Pranger stehn. T.

363, 19: (dem Präsidenten ins Ohr rufend). Ausgabe von 1802.

364, 13-16: Er ist . . . abenteuerlich. fehlt L.

365, 26: Die ganze Masse in eine zerstörende Gärung zu bringen. L

367, 34: Unterdessen, daß Euer Excellenz dieses und die Gefangennehmung des Vaters besorgen. L.

368, 8: sagt ihr, daß kein Aufstand erfolgt. A. — Sagt ihm, daß kein Aufstand erfolgt. T.

369, 32: Da hatte die Prinzessin in der Hitze des Tanzes ein Strumpfband verloren. L.

371, 11: Aber bedenken Sie doch, ein Ehrenmann. Körners Ausgabe.

371, 34: In Gottes Namen. T.

372, 18: Vater und Mutter sind glücklich und ohne alles Geräusch in Verhaft gebracht. L.

373, 3: Der Sohn wird den Vater in die Hände der Gerechtigkeit liefern. L.

373, 32: Diese Ruhe ist meine heiligste. T.

374, 3: Schlag ein Uhr um Mitternacht wird ein Wagen hierher anfahren. T.

374, 27: und die gemeine ewige Ordnung zugrund stürzen würde. T.

375, 1: Warm wie Leben ist deine Liebe und ohne Schranken wie das Unermeßliche. T.

377, 17: wobei du . . . kannst. fehlt L.

377, 22: und Christen . . . zweifeln. fehlt L.

377, 27: Sie wollen es nicht wissen. T.

378, 27: daß die Großen der Welt nicht nicht belehrt sind, was Elend ist. T.

378, 32-36: will ich . . . rüttle. fehlt L.

381, 1: Hänge einen Unglücklichen über den Abgrund der Hölle auf. T.

383, 34: Auch Buhlerinnen sinken in Ohnmacht. L.

384, 6: Nichts als ihren Reizen geschmeichelt. Körners Ausgabe.

385, 7: Als ob sich mit dir ein Gang vors Tor verlohnte. L.

385, 29: Als wenn ihn ein Tübinger Buchdrucker dem Allmächtigen nachgedruckt hätte. T.

387, 16-22: Richter . . . Welt! fehlt L.

387, 25: Die Augen groß in einen Winkel geworfen. T.

389, 36: und das Bürgermädchen im fürstlichen Saal Ihres Palastes erwartet wird. T.

392, 6: Ihr guten Kinder glaubt jenem nur, was euch auch dieser gesagt hat. Körners Ausgabe.

393, 11: Hinter diesen Maximen lauert ein feuriges Interesse. T.

393, 18: Die arme Sünderin auf dem berüchtigten Henkerstuhl lacht zum Weltuntergang. T.

393, 36: O so gönnen Sie mir doch lieber eine Blindheit. T.

394, 15: und für deinen Vater ist sie zu jugendlich. T.

395, 8—396, 2: **Luise.** Eine Seligkeit . . . hinaus). fehlt L.

397, 11-13: **Lady** (in der Hitze des Schreibens). Er wird aufstaumeln — Seine Hofschranzen werden wirbeln — L.

398, 13-14: Gut . . . Kuppler! fehlt L.

400, 16: Himmlischer Vater, fehlt L.

402, 1-2: auf dem Karmeliterturm. fehlt L.

403, 20: Jetzt vertust du nichts mehr von deinem Eigentum. T.

403, 24: Willst du mich darum betrügen, Luise? T.

404, 4-7: Wirst du . . . weiche? fehlt L.

405, 2: Kind! Kind, das ich den Tag meines Lebens nicht wert war! Ausgabe von 1802, so wohl auch ursprünglich von Schiller gemeint (vgl. Goedeke III. 480).

405, 13-14: und . . . bescheren. fehlt L.

411, 2: und leer zurückkommt. T.

411, 26: Hat er noch nie gehört, T.

413, 25: Und, Herr, meiner Tochter. T.

416, 7: Dein Beispiel belehrt mich. T.

416, 12: vielleicht, daß meine verlorene Ruhe sich in einem Haus der Freuden wiederfinden läßt. L.

416, 14: vielleicht, daß wir dann nach dem lustigen Weltlauf. T.

417, 22: Die Buhlerin ist gutherzig. L.

417, 27: Ich erliege. fehlt L.

417, 33: Erbarme dich. fehlt L.

418, 7: Mit trockenem Aug auf ihrem Anblick verweilend. T.

418, 9: überall das Werk seiner himmlischen Schöpferstunde. T.

419, 14: wenn du mich wie eine Verbrecherin mißhandelst. L.

419, 35: **Luise** (fährt erschrocken in die Höhe). Was ist das? — Mir wird sehr übel. L.

420, 1: ein elender Gran Gift wirst sie um. L.

420, 3: O mein Herrgott. fehlt L.

420, 18: Gott — vergib es ihm. T.

421, 12: daß der Richter der Welt nur den Schuldigen strafe. Körners Ausgabe.

421, 12: daß der Richter der Welt nur gegen den Schuldigen seinen Donner richte. L.

422, 1: (Eine schreckliche Pause). T.

423, 12; Auf was für Art sich die Teufel danken. T.

423, 12: sich. fehlt L.

423, 31: Behalt dein verfluchtes Geld! T.

# Band V. Don Karlos.

Zu Grunde liegt: Theater von Schiller. Erster Band. Tübingen 1805. (= T), mit einigen kleinen Änderungen in Sz. 1—6 des 1. Aufzugs.

Verglichen mit

A = Dom Karlos Infant von Spanien. Von Friedrich Schiller. Leipzig 1787.

B = Don Karlos, Infant von Spanien. Von Friedrich Schiller. Leipzig 1801.

$B^2$ = Don Karlos, Infant von Spanien. Von Friedrich Schiller. Leipzig 1802.

## Erster Aufzug.

31, 4: nach gewesen: (Karlos sieht zur Erde und schweigt) A.

32, nach 8: Bemerkung fehlt A, dafür:
Der Arm der Könige reicht weit. — Wär's möglich? A.

21: Bemerkung fehlt A. — In $B^2$: (Er betrachtet ihn stillschweigend, dann tritt er näher).

nach 27: **Domingo** (stutzt). Prinz? A.

33, nach 45: Beim ersten Blick Monarchin ohne Krone,
Kaum zweiundzwanzig Frühlingen entflogen. A.

34, 76-77: Stoßen Sie
Nicht mit dem Heuchler auch den Freund zurück. $B^2$.

96: Unser Text bietet hier die Lesart von $B^2$, alle andern Ausgaben haben:
Nein! das soll ferne von mir sein.

35, nach 127: Dein Gold kann sich erschöpfen, deine Flotten
In Stürmen untersinken — Schreckenlos
Siehst du die Wogen der Rebellion
Bis an die Stufen deines Thrones schlagen.
Dein Thron steht fest. Doch — A.

128: Wer kommt? — Was seh' ich? — fehlt A.

129: Statt Roderich schreibt Schiller in A stets: Rodrigo.

36, 148-50: So war es nicht, wie ich Dom Philipps Sohn
Erwartete. So fürchterlich begrüßte
Mich Karl noch nie. Ein unnatürlich Rot
Entzündet sich auf Ihren blassen Wangen. A.

36, 161-63: Die Zeit ist da, die schreckenvolle Zeit,
Die ohne Hoffnung ihre Freiheit endigt.
Tyrannisch wühlt Dom Philipp in dem Herzen
Des freigeborenen Brabants. Es ist
Getan um Ihr geliebtes Land, wenn Alba,
Des Fanatismus rauher Henkersknecht,
Vor Brüssel rückt mit spanischen Gesetzen. A.

37, 168-70: **Karlos.** Sie stürzt dahin. Nur Tränen kann ich geben,
Und Tränen brauch' ich für mich selbst. Verließ
Der Himmel mich — was liegt an Nationen.
**Marquis.** Hier kenn' ich meinen Karl nicht mehr. So spricht
Der große Mensch — vielleicht der einz'ge, den
Die Geisterseuche seiner Zeit verschonte?
Der bei Europa's allgemeinem Taumel
Noch aufrecht stand, den gift'gen Schierlingstrank
Des Pfaffentums, von welchem schon das zweite
Jahrtausend sich im Schwindel dreht, beherzt
Vom Munde stieß — der gegen Priesterblitze
Und eines Königs schlaue Heiligkeit
Und eines Volks andächt'gen Rausch die Rechte
Der hingestürzten Menschheit gelten machte —
**Karlos.** Sprichst du von mir? Du irrst dich, guter
Mensch.
Auch mir hat einst ... A.
173—78 Das ist der Karl nicht mehr,
Der in Alkala von dir Abschied nahm,
Der Karl nicht mehr, der sich beherzt getraute,
Das Paradies dem Schöpfer abzusehn
Und dermaleins als unumschränkter Fürst
In Spanien zu pflanzen. O, der Einfall
War kindisch, aber göttlich schön. A.
179-80: **Marquis.** Träume, Prinz! — Und Träume
Nur wären es gewesen? A.
190: Von dieser Stelle, Rodrigo, verjage,
Verjage mich von dieser Stelle nicht. A.

38, 215-16: Da fing ich an, mit tausend Zärtlichkeiten
Und warmer Bruderliebe dich zu quälen. A.
220-21: wenn du, mich überhüpfend,
Vasallenkinder in die Arme drücktest. A.
231-32: Dreimal stand er wieder
Als Bettler da, um Liebe dich zu flehn. A, B.

39, 257: Ich sah auf dich und weinte nicht. — Den König

39, Erbitterte des Knaben Heldenmut.
Zwölf fürchterliche Stunden zwang er mich,
In einem toten Kerker ihn zu büßen.
So hoch kam mir der Eigensinn zu stehn,
Von Rodrigo geliebt zu sein. Du kamst. A.

39, 266-67: Ich brauche Liebe.
**Marquis.** Liebe, bester Karl,
Ist's ja allein, worin mich Philipps Sohn
Nicht übertreffen soll.
**Karlos.** Ein schreckliches
Geheimnis brennt auf meiner Brust . . . A.

41, 291-94: Acht höllenbange Monde sind es schon,
Daß von der hohen Schule mich der König
An seinen Hof zurück berief — daß ich,
Sie täglich anzuhören — anzustarren,
Verurteilt bin und wie das Grab zu schweigen. A.
300-01: O Rodrigo — nur wen'ge Augenblicke,
Nur so viel Zeit, als Menschen nötig haben,
Mit Gott sich zu vergleichen, schenke mir
Allein mit ihr. A.
303: Von meinem Vater sprich mir nicht. Unheilbar,
Auf ewig rissen zwischen mir und ihm
Die demantstarken Bande der Natur. A.

41, 307-08: . . Missetäters Bangigkeit ergreifen
Bei den zwo fürchterlichen Silben mich. A, B.

42, 359-60: Was Sie auch willens sind zu tun — so heftig
Auch Leidenschaft Sie drängen mag, versprechen
Sie, ohne Ihren Freund nichts zu beschließen. A.
371: Ich gehe, mich sogleich ihr vorzustellen,
Wie ich auch ohne dies getan. Sie weiß,
Und **sie** nur, das Geheimnis unsrer Freundschaft. A

43, 374-75: So find' ich Offenherzigkeit. Ich komme
Auf ihren Sohn zu reden. —
**Karlos.** Göttlich! Göttlich!
**Marquis.** Aus ihren Blicken spricht ihr Herz. Kann ich
In diesen Blicken Karlos' Hoffnung lesen . . A.

43, zwischen 383 und 84:
**Marquis.** Ja! Aber welches Zeichen? — Die Entfernung
Ist etwas groß, und, näher sich zu wagen,
Für beider Sicherheit nicht ratsam.

43, **Karlos** (nach einigem Besinnen). Wie!
Wenn das gelänge! — Ja — es muß — es muß.
So eben, weiß ich, ist die Zeit, wo sie
Den Garten zu besuchen pflegt. Die Quellen
Im ganzen Garten hängen mit dem Brunnen
Der Nereiden, den du vor dem Lusthaus
Der Königin entdecken wirst, zusammen.
Zum Glücke stehn jetzt alle still. Wenn du
Ein Mittel findest, diese einzige
Fontaine zu eröffnen, springen alle
Kaskaden in Aranjuez — und ich
Weiß meine Losung.
**Marquis.** Glücklicher Gedanke! A.

44, 402-04: Verargen Sie mir's nicht. Wir alle, glaub' ich,
Sind für das Vaterland parteiisch.
**Mondekar.** Ist
Man das in Frankreich auch?
**Eboli.** Wie einsam aber,
Wie tot und traurig ist es hier . . . A.

46, 478-81: **Königin.** So will ich denn auf meine
Gefahr es wagen.
**Olivarez.** Wenigstens erbitt' ich
Von Ihro Majestät die Gnade mir,
Mich so lang' zu entfernen. — A.

47, 503-07: Was bringen
Sie mir von meiner hochverehrten Mutter
Und meinen vielgeliebten Brüdern?
**Marquis** (überreicht ihr die Briefe). Die
Regentin Mutter fand ich krank, geschieden
Von jeder andern Freude dieser Welt. A.

48, 512-16: Sie haben viele Höfe
Besucht auf Ihren Reisen, Chevalier,
Den halben Norden, les' ich, durchgereis't —
In London waren Sie sehr lang',
**Mondekar** (mißt den Marquis mit großen Augen). In London!
**Eboli.** In London! — Also hat der Chevalier
Die Ketzer-Königin gesehen? — Wie
Sah sie denn aus?
**Marquis.** So schön beinahe, wie
Prinzessin Eboli auf — einem Throne.
**Eboli.** Schön! — Mondekar?

48, **Königin.** Und jetzt sind Sie gesonnen,
In Ihrem Vaterland sich selbst zu leben? A.
524-26: Ich habe alle Händel dieser Erde
Bis fast auf die Erinnerung verlernt.
Was ich mir nimmer hätte träumen lassen —
Es ist nichts leichter, find' ich, nichts bequemer,
Als eine Königin zu sein.
**Marquis.** Gewiß,
Wenn man dazu geboren ward!
**Königin** (sieht den Marquis fest an). Die Welt
Hat Sie verdorben, Marquis. Kaum erkenn' ich
Den Philosophen mehr, der unbestochen
Und ohne Menschenfurcht sogar am Throne
Die Wahrheit sagt.
**Marquis.** Vielmehr — es ist die kühnste
Freimütigkeit, da Wahrheit zu gestehn,
Wo sie gewiß kein Schmeichler wagen möchte.
**Königin** (zur Prinzessin von Eboli).
Mir deucht . . . A.
529-32: . . . . Ihre Ankunft
Hat einen frohen Menschen mehr gemacht
An diesem Hof.
**Marquis.** Ich habe einen
Sehr traurigen gefunden . . . A.

51, 618-17: Doch große Seelen dulden still.
**Königin.** Sie sehen
Sich um? Wen suchen Ihre Augen?
**Marquis.** Eben
Erinnr' ich mich, wie glücklich ein Gewisser,
Den ich nicht nennen darf, an meinem Platze
Sein müßte. A.
622-23: **Marquis.** Er dürfte hoffen? — Dürft' er?
**Königin** (mit wachsender Verwirrung). Sie erschrecken
Mich, Chevalier — Er wird doch nicht — A.

52, nach 625: O heller Punkt in meinem Lebenslauf —
Jetzt bin ich glücklich.
**Königin.** Unbesonnener!
Was für ein Schritt . . . A.
Nach 645: Wirft zwischen Höll' und Himmel mich herum. A.

53, 652-56: . . Fliehen Sie! — eh' meine Damen —
Eh' meine Pagen — meine Kerkermeister —
In dieser heft'gen Wallung Sie und mich

53 Beisammen finden und die große Zeitung
Vor Ihres Vaters Ohren bringen — — Noch?
Noch zweifeln Sie und stehen unentschlossen? —
Unglücklicher! Wohlan, so bleibe denn,
Uns beide zu verderben.
**Karlos.** Ich erwarte
Mein Schicksal — es sei Leben oder Tod.
Hab' ich umsonst durch jedes Hindernis
Und jedes Labyrinth der Etikette
Und alle Minotauren mich gerungen? A.

53, vor 671: **Karlos.** Nein! Ich will reden! Mein gerechter Schmerz
Erleichtert sich in wütender Ergießung.
Sie waren mein . . . A.
674: Und Philipp, Philipp hat Sie mir gestohlen — A.
680-83: Ich will nicht klagen. Große Vorsehung,
Ich will es dir vergeben, — will vergessen,
Wie unaussprechlich glücklich ich mit ihr
Geworden wäre. — wenn nur er es ist.
Er ist's nicht! — Hör' es, große Vorsehung!
So frevelhaft verhöhnt er deine Gabe!
Er ist es nicht! — Das, das ist Höllenqual! A.

54, zwischen 689 u. 90: Allmächtige Natur — ein solch Geschöpf,
Wie in Jahrtausenden dir keines noch
Gelungen ist, wie in Jahrtausenden
Dir keines mehr gelingen wird — und jetzt
Jetzt — jetzt — erröte für dich selbst, Natur —
Zum Unterpfand zerbrechlicher Verträge —
Für einen Frieden schändlich hingeopfert —
Im Kabinett und bei verschloßnen Türen
Durch einen Tisch von Räten und Prälaten
Zu seiner Ranggehilfin ausgewürfelt,
Auf Krämerart gefeilscht, und dann dem Käufer
Nach abgeschloßnem Handel ausgeliefert.
So freien Könige!
**Königin.** O still davon.
**Karlos.** Wer sind Sie . . . A.
Vor 700: Wer machte Sie so stolz, dies zu behaupten? A.
706: fehlt $B^2$, darum auch in 708: rührte.
711: **Unser Text nach $B^2$. — Frühere und spätere Ausgaben:**
Ich wußt' es nicht — Das' wußt ich nicht, daß Sie
Den König lieben.

54, 712: **Königin.** Dieses stolze Lachen
Versteh' ich — Nein. Ich lieb ihn nicht — Doch ihn
Zu ehren, ist mein Wunsch und mein Vergnügen. A.

55, 787: Kann seine Bilder stürzen, seinen Namen
Durch ein Edikt bei Strang und Schwert verbieten —
Aufbauen, was der Sel'ge niederriß,
Und schleifen, was er baute — kann sogar . . . A.

Nach 738: (Karlos ist in großer Bewegung). A.

57, 796: Was Sie verlangen, will ich tun!, — auch sterben, —
Und, wenn Sie wollen, nimmer selig sein. A.
Was Sie verlangen, will ich tun. B.
Was Sie verlangen, will ich tun! — Ich will's. $B^2$.

804: . . . . . Ich bleibe!
Er oder ich — wer hat das Recht zu stehen?
In dieser Laune will ich ihn drum fragen. A.

Nach 808: (Sie gibt ihm einige Briefe).
**Karlos.** Ha! Ich verstehe! (Er und der . . . . A.

58, 809: **Unser Text: Fassung von $B^2$ — Wortlaut von A:**
So allein, Madam?

812: **Königin.** Mein gnädigster Gemahl — —
**König.** Und was ist das?
Sie scheinen ganz verwirrt, Madam — Wie Feuer
Brennt Ihr Gesicht — Es ist nicht, wie es sollte —
Warum allein? Wo bleiben Ihre Damen?
(Zum Gefolge.) A.

58, Zwischen 822 u. 23: Seltsam, bei Gott! Für's künftige, Madam,
Verschonen Sie mein Reich mit der Satire,
Daß Philipps Frau, will sie ihr Kind umarmen,
Es so erwarten soll. — Kastilien
Ist hoffentlich an Menschen reich genug,
Die Königin mit Frauen zu versorgen. A.

59, 846-47: **König** (in einiger Bewegung).
Ist's möglich? Wie, Elisabeth? — O Himmel!
Hat es noch dahin kommen müssen? — Konnte
Ein Vorwurf meiner Liebe Sie betrüben? A.

857-61: Für meine Völker haftet mir mein Schwert,
Dies Auge nur für meines Weibes Liebe.
**Königin.** Verdien' ich diesen Argwohn, Sire,
**König.** Ich heiße
Der reichste Mann in der getauften Welt. $B^2$.

60, 868: **Königin.** Sire — diese Zweifel — sie erschrecken mich.
Sie fürchten?
**König.** Dieses graue Haar doch nicht? A.
870: Bemerkung fehlt. A.
876-78: Sein Blut ist heiß — warum sein Blick so kalt?
So abgemessen festlich sein Betragen?
Ich höre keine Klagen mehr — Wie kommt das?
Das, Herzog, das ist irgend ein Komet,
Der meinem Horizont sich schrecklich nähert.
Ich fürchte seine Nachbarschaft. — Seid wachsam.
Seid wachsam, sag' ich noch einmal. Der Erbe
So vieler Kronen zählt die Aderschläge
Des Vaters ungeduldig nach. Der Kitzel,
Gott gleich zu werden, heckte Teufel aus.
Seid wachsam. Ich empfehl' es Euch.
**Alba.** Ich bin's. A.
890-91: Des Königs Stütze wird der Herzog sein. —
Doch morgen mehr . . . A.

61, nach 900: (der Königin den Arm reichend).
Und Sie begleiten mich.
**Königin.** Barmherzigkeit!
Ich bin ein Weib — ein weiches Weib — ein Mensch —
**König.** Auch eine Christin, hoff' ich — Kommen Sie,
es zu beweisen.
(Er führt sie hinweg, die übrigen folgen.) A.

Vor 901: **Karlos.** Sage mir nichts mehr. A.
905: **Karlos.** Ernannt!
Doch noch nicht abgegangen? — Morgen also
Verlang ich Audienz bei meinem Vater. A.
Nach 920: **Karlos.** Ich fühle
In jeder Ader Gottheit — So viel konnte
Der Anblick meiner Königin. A.

63, 968-69: Den Stolz des Bürgers würden Sie nicht dulden,
Ich nicht den Trotz des Fürsten. A.
Zwischen 977 u. 78: Der Wollust Pfeil zerbrach an dieser Brust
Lang, ehe noch Elisabeth hier herrschte,
Ob ich ihn jetzt noch fürchten werde? — Sprich! A.

64, 1004-09: Und jetzt noch eine Bitte, Lieber — Nenne
Mich Du. Ich habe Deinesgleichen immer
Um dieses Vorrecht der Vertraulichkeit,
Das schöne Denkmal der Natur beneidet.

64, Dies brüderliche Du betrügt mein Ohr
Mit süßen Ahndungen von Gleichheit. Wende
Mir nichts ein. Was du sagen willst, errat ich. A.

## Zweiter Aufzug.

65, vor 1015: **Karlos** (beugt ein Knie vor dem König, steht dann auf und tritt einige Schritte weiter zurück. Es herrscht auf einige Augenblicke ein allgemeines Stillschweigen. Der Prinz sieht mit Empfindlichkeit und Befremdung auf den Herzog und dann auf den König).
Ich steh' erwartend, welche beßre Stunde
Die Majestät des Königs meiner Bitte
Bestimmen wird.
**Philipp.** Geht des Infanten Bitte
Mich oder meine Stunden an? Entscheiden
Wird sie mein königlicher Schluß; es sei
Ihm zugestanden, sie mir vorzutragen.
**Karlos.** Den Vortritt hat . . . A.
1023: Das schwerlich für den Dritten taugt . . . A.
Nach 1025: **Alba** (heftet einen fragenden Blick auf den König). A, B.
1026: **Karlos** (nach einigem Stillschweigen). Hab ich . . . A, B.
1032-34: So wahr ich bin, den Überlästigen,
Der zwischen Sohn und Vater, die geweihten
Mysterien der heiligen Natur,
Sich einzudrängen nicht errötet . . . A.

66, zwischen 1043 u. 44.
Warum denn nicht? Warum nicht? — O mein König!
Wieviele Wunden meiner Seele fangen
Zu bluten an mit der Erinnerung! A.

Nach 1045: Unsel'ger Argwohn, ew'ger Busenwurm
Der Könige, der auch die feste Schlinge
Des heiligen Instinkts zernagt! — Ist's möglich?
Schon dreiundzwanzig Jahre nennt die Welt
Mich Philipps Sohn — nur Er hat's nie erfahren. A.
1057: **Karlos.** So mag des Welterlösers
Barmherzigkeit wie einen bösen Wurm
Mich von sich schleudern, heuchle ich — Sehr ernst
Und feierlich ist mir in dieser Stunde
Zumute — Niemals oder jetzt — Wir sind
Allein — des Ranges Ketten abgefallen —
Der Etikette . . . . A.

67, 1073-74: . . . So
Verwerf ich dich (Er stößt ihn von sich) . . . A.

67, 1077: **Karlos** (sieht den König eine Zeitlang mit furchtsamem Erstaunen an). Wer ist das? A.

Zwischen 1081 u. 82: Was Wollust aus der Marter preßt, was selbst
Den Kummer neidenswürdig macht, den Menschen
Noch einmal an den Himmel knüpft und Engel
Zur Sterblichkeit herunterlocken könnte,
Des Weinens süße Freuden kennt er nicht. A.

1086-87: **Philipp.** Bildest Du
Dir ein, den schweren Zweifel deines Vaters
Mit schönen Worten zu erschüttern? A.

68, 1101-03: . . . Die Männer, die du schändest,
Sind die geprüften Diener meiner Wahl,
Sind meines Thrones Stützen — Stolzer Knabe,
Und du wirst sie verehren. A.

Zwischen 1108-09: Sein König bleibt, wenn Philipp nicht mehr ist,
Und dort wie hier wird seine Münze gelten. A.

69, 1126-27: . . . Wie schön
Und göttlich groß, im Orient des Sohnes
Noch einmal zu der Nachwelt umzukehren,
Der Sonne gleich, die in der Spiegelscheibe
Des Mondes wieder aufersteht — wie süß,
Zu pflanzen, was ein lieber Sohn einst erntet. A.

69, nach 1145: Mit schwerem Herzen scherzt' ich dann: „Der König
Tut darum nur mit seinem Reich so heimlich,
Den guten Sohn einst desto herrlicher
Am Krönungstag zu überraschen."
**Philipp** (einen ernsten Blick auf ihn richtend).
Karlos,
Sehr viel sprichst du von jenen Zeiten, wo
Dein Vater nicht mehr sein wird.
**Karlos.** Nein, bei Gott!
Von jenen nur, wo ich ein Mann sein darf;
Und wer ist schuld, wenn beide gleich viel heißen?
**Philipp.** Es ist ein ehrenvolles Amt, mein Sohn,
Das du bei mir bekleidest — ein genauer
Minutenweiser meiner Sterblichkeit —
Mich, deinen Vater, der dir Leben gab,
Aus Dankbarkeit nur an den Tod zu mahnen.
**Karlos** (unterbricht ihn mit Feuer).
Beschäftigung, mein Vater, und Ihr Zepter
Mag dauern bis zum Weltgericht.

69, **Philipp.** Geduld!
Zu heftig brauſt . . . A.

1149-50: Drei und zwanzig Jahre,
Und König Philipps Sohn, und nichts gebaut,
Und nichts zertrümmert unter dieſem Monde. A.

70, 1170-73: Wie ehrenvoll iſt dieſes Amt, und wie
So ganz dazu erfunden, Philipps Sohn,
Des großen Kaiſers Enkel, bei der Welt
Und Nachwelt einzuführen! — Mir, mein König,
Mir übergeben Sie das Heer . . . A.

1191: **Philipp** (nach einer langen Pauſe, unter welcher er den Infanten mit einem durchdringenden Blicke betrachtet). A.

71, 1193: **Karlos** (betroffen zurücktretend). A.

Zwischen 1199 u. 1200: Antworten Sie mir ſanfter. Tun Sie etwas,
Das meine kindliche Verpflichtung ſchärft,
Das mich als Ihren Schuldner ewig bindet; A.

71, 1200-03: . . . Es iſt
Mein dringendes Bedürfnis, iſt mein letzter
Verzweifelter Verſuch. Nur Dankbarkeit
Kann meine Tugend retten —

**Philipp** (ſehr ſtreng und gebieteriſch ihm ins Wort fallend).
Deine Tugend?

**Karlos** (erſchrocken).
Gott! was hab' ich geſprochen? — — Vater, ich
War außer mir — ich kann's nicht faſſen, kann's
Nicht ſtandhaft tragen . . . A.

1223-24: Ich ſoll und muß aus Spanien. Ein Übel,
Das niemand ahndet, tobt in mir. Mein Hierſein
Iſt Atemholen unter Henkershand. A.

72, nach 1236: (Er macht eine Verbeugung und will ſich entfernen.)

**Philipp** (ſieht ihm eine Weile ſtarr und ſchweigend nach, dann ruft er ihn zurück).
Infant, Dein ſtilles Weggehn iſt nicht Demut.

**Karlos.** Nein.

**Philipp.** Nein?

**Karlos.** Denn eben träumte mir, ich ſähe
Das Teſtament des Kaiſers, Ihres Vaters,
Auf einem Scheiterhaufen rauchen —

**Philipp** (ſchrickt zuſammen). Ha! was ſoll das?

**Karlos.** Ein großer Mann, ein ſo vollkommner Kaiſer,
Und das Inſekt will klagen! — Ich empfange,

72, Er aber gab — und wie unendlich viel
Mag noch zu einem solchen Sohn mir fehlen,
Als er ein Vater war — — (Er geht ab.)
**Philipp** (verhüllt das Gesicht und schlägt wider seine Brust).
Zu schwer, o Gott!
Liegt deine Hand auf mir — Mein Sohn — mein
Sohn — A.

1248: (Der König bleibt mit dem Aug' auf ihm haften.)
Ruhig, Herzog. Nie
Wird meine erste Meinung von Euch wanken.
(Der Herzog wird nachdenkend, der König fährt fort, ihn scharf zu beobachten.)
Der Prinz ist Euer Freund nicht.
**Alba.** Ich bin stolz,
Ein Schicksal mit dem Könige zu teilen.
**Philipp** (finster).
Ich wüßte nicht, was ich mit Herzog Alba
Zu teilen hätte — — Gerne mag ich . . . A.

73, 1251-53: . . . Ich erlaube Euch,
Den Prinzen zu versöhnen.
**Alba.** Mein Monarch,
Ich bin Soldat und Ritter.
**Philipp.** Der Infant
Ist Eures Königs Sohn — — und wer von Euch
Berechtigt ist, Abbitte von dem andern
Zu fodern, das entscheidet selbst — — Sagt an,
Wer war es doch . . . A.

Vor 1258: Die Hofleute, welche sich in der Antichambre befinden . . . A, B.

74, 1278-79: Verdien ich diesen Argwohn?
**Karlos.** Du kannst weinen?
O dann vergib mir.
(Er liest den Brief.)
„Dieser Schlüssel öffnet
Die hintern Zimmer . . . A.

1290-91: Ich bin geliebt — ich bin es — ja, ich bin
Der Glücklichste der Glücklichen, so weit
Das Unermeßliche von Bürgern wimmelt.
Ich bin geliebt! A.

**Nach der Anmerkung zu 1291:**
Allmächtiger! warum,
Warum bin ich nicht Herr von deiner Welt,
Um sie in meiner Freude zu verschenken! A.

75, 1298-1301: . . . Das ist
Ein andrer Himmel, eine andre Sonne,
Als vorhin dagewesen war — das ist
Die Welt nicht mehr, wo Tränen fließen sollen —
Nein, das war nur ein Fiebertraum — er ist
Vorüber, ich bin aufgewacht. Sie liebt mich!
O laß mich — laß mich's ringsherum dem ganzen
Madrid, dem Hof, dem Königreich erzählen,
Erzählen, wie ich glücklich bin.
(Er will gehen.)

**Page.** Wohin?
Wem wollen Sie erzählen? Sie vergessen — — A.

75, 1304-08: Daß ich das
Verschweigen soll, der Seligkeit so viel
In diese Brust vermauern soll, das, das
Ist schrecklich — Unterirdisch Gold, sagt man,
Wird unter Totenstille nur gehoben.
Drum will ich auch nicht atmen.
(Den Pagen bei der Hand fassend und bei Seite führend.)
Was du heute
Gesehen hast — hörst du? — und nicht gesehn,
Sei wie ein Sarg in deiner Brust versunken. A.

B u. $B^2$ streichen davon: Unterirdisch bis atmen. —
Zwischen 1313 u. 1314:
Trag es dem Throne nicht zu nah — auch nicht
Zu nah dem Falkenblick des Müßiggangs. A.

76, 1335-37: Den allgemeinen Fahrweg der Gedanken
Betrete deine Zeitung nicht. Viel lieber
Laß sie, dem aufgejagten Mörder gleich,
Durch bahnenlose Wüsten zu mir kriechen,
Wo niemand ihre Spuren sucht. Du sprichst
Mit deinen Wimpern . . . A.

78, 1379: **Alba.** Wie?
Nach zehen Jahren?
**Karlos.** Leben Sie denn wohl.
(nach einigem . . .) A.

80, 1447-50: Doch ich soll
Es jetzt nicht denken. Schweigen wir davon.
**Alba.** Dem menschlichen Geschlechte Menschen opfern,
Ist höhere Barmherzigkeit, mein Prinz,
Als auf Gefahr der Menschheit Menschen lieben.

80, Ein Beispiel gab der Himmel selbst. Die Welt
Zu reinigen, ging eine Welt einst unter.
Die Pest — —
**Karlos.** Die Pest ist Ihr Symbol, ich kenn' es;
Der große Aufschluß über Albas Leben
Und meines Vaters Regiment — Man spricht,
Sie führten einen Vorrat Blutsentenzen,
Im voraus unterzeichnet, mit? . . . A.

81, 1464-65: **Page** (eilfertig). Sind Sie allein?
**Prinzessin.** Er kommt!
Ich hör's an deiner Tritte Klang, ich hör's
An deines Atems siegendem Getöne.
Heraus damit! er kommt!
**Page.** Mich wundert sehr,
Ihn noch nicht hier zu finden . . . A.

83, zwischen 1516 u. 17: Und was er sonst noch von dem Schlüssel
sagte — — A, B.
1518-20: **Prinzessin** (ärgerlich). Aber was in aller Welt
Hat jetzt der Herzog dort zu tun? Der Schlüssel?
Was sagt' er von dem Schlüssel? Nicht so hastig,
Umständlich, guter Henarez. Du bist
So unausstehlich hurtig nie gewesen.
Er sagte? Nun! was sagt' er denn?
**Page.** Dies sei
Der Schlüssel zu dem Paradies.
**Prinzessin.** Wo aber,
Wo bleibt er denn? . . . A, B.
1532-33: Er weiß nicht, was Minuten sind —
**Page** (empfindlich). Prinzessin,
Sie lästern einen Engel.
**Prinzessin** (mit freudigem Erröten ihn auf die Wange schlagend).
Junger Lügner,
Wer hat dir das von ihm erzählt?
**Page** (mit Begeisterung). So trefflich
Und groß, und doch dabei so gut! O schade,
Daß er ein König werden muß — er hätte
Ein Bruder werden sollen.
**Prinzessin** (wendet sich weg und wischt sich die Augen, indem sie dem Pagen feurig die Hand drückt. Nach einer Pause).
Und du mahnst
Mich gar nicht, daß ich meinem lieben Boten
Den Botenlohn noch schuldig bin geblieben?

83, (Sie nimmt ein mit Brillanten besetztes Wehrgehänge vom Tisch und reicht es dem Pagen.)
Dies, guter Junge, mir zum Angedenken,
Wenn du dein erstes Schwert umgürtest.
**Page** (mit niedergeschlagenen Augen zurücktretend).
So
Belohnt mich eine Glückliche? Nichts bessres
Hat meine Zeitung mir verdient? — O Schande!
Jetzt? Jetzt in diesem Augenblicke? Zwei
Minuten kaum vor einer Schäferstunde,
Soll ich mit feilen Diamanten mich
Zufrieden geben? soll auf diesen Wangen
Der Liebe volle, strahlende Verklärung
Gesehen haben? soll es wissen, wer
In diesen Schätzen schwelgen wird und soll
Mit solcher Münze mich zufrieden geben?
**Prinzessin.** Ich höre kommen. Fort! Es ist der Prinz. A.

83, 1536: **Prinzessin** (hat sich in eine Ottomane geworfen und fährt fort, die Ballade zu spielen). A.
1538: **Karlos** (in fürchterlicher Verwirrung). Wo bin ich? . . . A.

84, 1539: **Prinzessin** (mit listiger Verwunderung). Wie gut . . . . **A.**
1541: **Karlos** (stotternd). Prinzessin . . . A.
1543: **Prinzessin** (mutwillig). Kann das . . . . A.
1547-49: . . . Doch verschlossen?
Verschlossen nicht, wahrhaftig nicht. Der Riegel,
Der äußre Riegel, oder, wollt' ich sagen,
Der innre, ja, das muß ich selbst bezeugen,
Der war auch pünktlich zugemacht.
**Prinzessin.** Der innre?
Und dennoch kamen Sie herein? Nun wahrlich,
Das haben Sie verschlagen angefangen;
Das Kunststück müssen Sie mich lehren.
**Karlos.** Nichts
Natürlicher, nichts leichter; denn zum Glück —
Zum Unglück mein' ich — hatt' ich einen Schlüssel
Gerade bei mir, der vollkommen paßte.
Ein Zufall führte mich hieher — ich höre
Auf einer — Laute jemand spielen . . . A, B.
1557: **Prinzessin** (nachdem sie umsonst gesucht hat, seinen herumschweifenden Blicken zu begegnen). A.
1563: Was ich verbessern will. T. „Wo" Lesart von A.

85, 1581-84: Bei so viel Tugend
Erholt sich jedes Mädchens Angst. Das möchte
Von Tausenden nicht Einer tun, wenn ihn
Ein Schlüssel, der so glücklich paßt, versuchte. —
Doch lassen wir das Possenspiel — Wozu
Den lieben schönen Augenblick, den uns
(Nicht wahr, mein Prinz?) der Zufall angewiesen,
Mit Wortgefecht vertändeln? — Wissen Sie,
Daß Ihre plötzliche Erscheinung mich
Bei meiner liebsten Arie erschreckte? A.
[B streicht: Wozu bis vertändeln; dafür: Wissen Sie, Sie]

87, 1637: **Karlos** (in schrecklicher Beängstigung).
Dorthin, Sie wissen ja — Doch nein, nein, nein,
Sie wissen nicht — Hinaus von hier, hinunter
Ins Freie ... A.

1652: **Karlos.** Geben Sie
Mir eine Bittschrift — ein Empfehlungsschreiben
An meinen Vater. Man spricht ohnehin,
Sie gelten viel. A.

88, zwischen 1676 und 77: Die selbst in Ihren Träumen aus-
gestorben. A.

Zwischen 1680 u. 81: Ein Spiel mit diesen Federn, eine Blume,
Gedankenlos zerrissen, eine Fliege,
Mit sanfter Hand barbarisch hingewürgt — A.

90, vor 1738: Nein, nein, das ist zuviel — Bei Gott! das war
Noch nie erhört seit Menschen-Angedenken.
Mein Senkblei fällt ins Unermeßliche. A.

91, nach 1758: O still von diesem, weg davon, nicht weiter.
Das ist die Nerve, wo ich Gichter spüre. A.

1759-62: Nicht genug,
Daß man der Politik mich hingeschlachtet.
Auch meiner Unschuld stellt man nach. Schon längst
Verfolgen mich die lasterhaften Flammen
Des großen, großen Wollüstlings. — Da! Hier!
Dies Blatt kann diesen Heiligen entlarven. A.

94, 1853: **Prinzessin.** Mich so ausgesucht zu quälen A.

1857: **Karlos** (sich aufrichtend, im fürchterlichen Ausbruch des Schmerzens).
A.

94, 1859: **Prinzessin** (das Gesicht voll Scham in das Kissen verbergend). A.

95, 1878-79: **Prinzessin.** Ich bin des Todes! — Geben Sie!
**Karlos.** Worin
Von lasterhaften Flammen, Wollüstlingen
Gehandelt wird? Der Brief also —
**Prinzessin** (in Verzweiflung die Hände ringend).
Entsetzlich!
Was hab ich Unbesonnene gewagt! A.

1885: **Prinzessin** (wirft sich ihm in den Weg).
Großer Gott, ich bin verloren,
Wenn Sie der Niederträcht'ge sind —
**Karlos** (zurückkommend und die Fürstin bei der Hand nehmend, mit ruhigem Ernst und Würde).
Wenn ich
Der Niederträcht'ge bin, Prinzessin — Dann
Erlaub' ich Ihnen — dann und eher nicht —
Für die vergangne Stunde zu erröten.
(Er entfernt sich.) A.

97, 1937-41: Sie hätte
An beiden Tafeln schwelgen wollen? Hätte
Der Tugend ganze Glorie zu kosten
Und doch zugleich des Lasters heimliche
Entzückungen zu naschen sich erdreistet? A.

Nach 1947: (zieht an der Glocke). A.

In A folgen hier die beiden nachstehenden Szenen:

## Zehnter Auftritt.

Die Prinzessin. Ein Page.

**Prinzessin.** Wie war es? Assemblee ist diesen Abend?
**Page.** Ja. Schon versammelt sich der Hof.
**Prinzessin.** Wenn du
Den Kapellan beiseite ziehen könntest — —
**Page.** Den Kapellan Domingo —
**Prinzessin.** So ersuch' ihn,
Im Nebenzimmer linker Hand auf mich
Zu warten, hörst du, bis ich vom Gedränge
Mich losgemacht — Ein Vorfall von Bedeutung —
Ich muß ihn sprechen, sag' ihm das.
**Page.** Sogleich.
**Prinzessin.** Im Nebenzimmer. Hörst du?
**Page.** Gut. (ab).

97, **Eilfter Auftritt.**

Die Prinzessin allein.

(Nachdem sie einige Augenblicke in sich gekehrt auf und nieder gegangen.)

Auch ich
Bin noch nicht ganz verlassen — Ein Geliebter
Bleibt mir auch immer noch gewiß, und welcher?
O wahrlich, ich bin undankbar. Was gäbe
Die reichste Bettlerin darum, von meiner
Verdammnis einen Schimmer aufzuhaschen?
Was mangelte mir denn? — Er kann nicht lieben.
Und weiter nichts? — Ist's denn so wahr, daß Liebe,
Nur Liebe glücklich machen kann? Wenn Neid,
Wenn Schmeichelei einstimmig mir's beteuern,
Werd' ich's zuletzt nicht glauben, wirklich sein?
Und ist es denn jetzt Liebe, was ich brauche?
Wenn meine Ehre blutet — Liebe? Ruft
Nicht lauter jetzt, nicht schrecklicher mein Stolz,
Als meines Herzens stille Wünsche? Was
Ein Mann mir nahm, kann nur ein König mir
Ersetzen. Diese Schlangen kann allein
Der Größe Taumeltrank betäuben.

(Sie geht — bleibt aber plötzlich stille stehen — in tiefes Nachdenken verloren.)

Tugend?
Er will sie nicht, dem ich sie aufbehalten,
Dem sie allein geblüht — er will sie nicht.
Sie macht ihn ja nicht glücklich. — — Oder frommt sie
Dem Himmel nur? und nicht auch mir? und nicht
Dem Manne, dem ich mich geschenkt? Spart sie
Für jene Welt der Unschuld schöne Blume?
Wenn für die Liebe sie nicht sammelt, wem,
Wem sammelt denn die Tugend? Ist sie mehr,
Als hoher Wucher mit der Liebe Freuden?
Ich werde nicht mehr lieben. Ihres Amtes
Entbind' ich sie auf immerdar. Sie fliehe
Der Hoffnung zu. Ich werde nicht mehr lieben.

(Sie geht ab.)

97, vor 1948 steht in A:

Zwölfter Auftritt.

Abend.

Ein Zimmer im königlichen Palaste, sparsam erleuchtet. Herzog von Alba und Pater Domingo begegnen einander.

**Domingo.** Sind Sie es, Herzog? Guten Abend!
**Alba.** Halt!
Wer ruft mich?
**Domingo.** Nach wem sehen Sie sich um?
**Alba.** Es ist Domingo — — So allein? — — Sie sind
Aus der Versammlung plötzlich mir verschwunden.
Ich suche Sie schon überall —
**Domingo.** Läßt der
Monarch mich holen?
**Alba.** Nein. Ich wollte
Mit Ihnen sprechen — Doch es eilt ja nicht —
Sie warten hier auf jemand? — Darf ich wissen?
**Domingo.** Was wollten Sie mir sagen? A.

98, 1971-72: Drum begrub ich mein Geheimnis,
Bis einst die Zeit es reifen würde. Wer
Ist mir auch Bürge, daß ich recht gesehen?
Wie leicht geschieht's, daß Menschen sich betrügen!
Ich bin ein Priester. Meine Weihung lautet,
Den Frieden, nicht die Zwietracht zu verkünden.
Das überlaß' ich denen, deren Amt
Es mehr ist — Andre Diener, andre Eide!
Dem Herzog Alba kann die Pflicht befehlen,
Was mir die Pflicht verbietet. Ich muß schweigen,
Wär' ich noch einmal so gewiß, als ich
Es jetzt schon bin.
**Alba.** Gewiß? Gewiß? Wovon?
Besinnen Sie Sich, was Sie reden. Wahrlich,
Ich wüßte nicht, wieviel ich um die bloße
Wahrscheinlichkeit zu geben fähig wäre.
**Domingo.** Was hilft mir Überzeugung, die ich nicht
Auch vor Gericht zu stellen wagen darf?
Gewisse Dienste . . . . . A.

98, 1989-90: **Alba.** Sehr wahr: drum eben müßte man — —
**Domingo.** Von einem
Entwurfe zwar versprech' ich mir noch etwas.
Gelingt mir dieser — — — Darf ich der Prinzessin
Von Eboli von jenem Vorfall sagen?

98, **Alba.** Darum erschien ich. Hören Sie, Kaplan,
An der Entdeckung liegt mir viel, ich will's
Nicht leugnen, liegt mir mehr, als Sie vielleicht
Vermuten dürften. Alles liegt mir dran,
Daß der Monarch davon erfahre. Heute
Ging etwas vor — — — Ich hoffe doch, Kaplan,
Wir kennen uns.

**Domingo.** Was ich von diesem Punkte
Zu halten pflege, wissen Sie, Toledo.

**Alba.** Ich hab' es nie im Ernst geglaubt, daß mir
Gefahr von dorther drohen könnte — noch
Glaub' ich es nicht — doch gäb' es einen Menschen,
Den ich zu fürchten mir erlauben könnte,
Der Knabe wär' es.

**Domingo.** Herzog, Sie berühren
Hier eine Saite — —

**Alba.** Hören Sie mich an.
Es droht uns irgend etwas — Der Monarch
Hat diesen Morgen mir ein Wort gesagt,
Ein Wort — Kaplan, Sie kennen mich. Ich pflege
Doch sonst vor Worten nicht zu zittern. Diesmal
War Sinn darin — und schwerer — wenn ich anders
Auf diesen Philipp mich verstehe. Schon —
Schon wankt er zwischen uns und dem Infanten.
Das war das Werk von einer Stunde — Nahe
Ist zwischen Sohn und Vater die Versöhnung —

**Domingo.** Versöhnung? Das verhüte Gott! —

**Alba.** Er will
Ihn seinem Throne näher haben, will
Die Probe mit ihm wagen. Mir befahl er,
Ihm abzubitten — wenigstens so klang es —
Ihm abzubitten, daß ich mich vermessen,
In seines Vaters Gunst zu stehen. —

**Domingo** (unruhig). Herzog,
Sie sagen mir da —

**Alba.** Ein Stunde währte
Die Audienz. A.

In B u. $B^2$ fehlt: Hören Sie mich an bis Eine Stunde währte; dafür steht:

**Alba.** Heut erbat er sich
Gehör beim König. Eine Stunde währte
Die Audienz.

99, 2010-12: Ahnden Sie, was uns
Erwartet, wenn er mächtig wird? — Sie haben Proben:
Er haßt Sie —
**Alba.** Das vergeb' ich ihm. Hab' ich
Ihn je geliebt? — Doch daß er mich beschimpfte,
Domingo, das werd' ich ihm nie vergessen.
Als vor'ges Jahr die Stände Arragons
Ihm huldigten und mich die Reihe traf,
Erschien ich etwas später, weil mein Amt
Als Marschall bei dem Feste mich verzögert.
Der Herold hatte dreimal schon gerufen,
Eh' ich den Thron erreichte — Da verstieß
Mich der Infant. Im Angesicht des ganzen
Betretnen Arragoniens versagte
Der Knabe mir den Handkuß — Alle Augen
Durchbohrten mich, ich stand zum erstenmal
In meinem Leben außer Fassung. Damals
Gelobt' ich volle, schreckliche Bezahlung
Dem stolzen Jüngling, und ich halte sie.
**Domingo.** Ich bin sein Feind nicht . . . A, B.
Zwischen 2018 u. 19:
Er hält nichts von Religion.
**Alba.** Er hält
Sehr viel davon, befürcht' ich; denn mir deucht,
Er weiß noch nicht, wie nötig man sie brauchte.
**Domingo.** Sein Herz entglüht . . . A.
2020-21: Die, stolz und sicher und sich selbst genug,
Von keinem Glauben betteln will. — Das Laster
Erhält der Kirche Millionen. Er
Verachtet es und braucht sie nicht — Er denkt! — A.

100, 2036-37: Er überstand die Probe. Das Geheimnis,
Durch Indulgenzen Sünde zu erleichtern
Und Seelen durch die Sünde zu zerstören,
Mißlang bei dem Infanten — Schrecklich ist
In diesem Körper dieser Geist . . . A.

100, 2043-44: Ich fürchte diese Valois.
**Alba** (finster). Daß Sie
Mich daran mahnen müssen! diesen Wurm
Aus seinem Schlummer stören müssen! — Gerne
Erstickt' ich die Erinnerung.
**Domingo.** An was?
Sie sind erhitzt, und Ihre Lippen beben!

100, **Alba.** Die Königin von Spanien versetzte
Mir eine Wunde — eine Wunde, die — —
Woran ich in Jahrtausenden noch blute.
Sie war es — endlich haben meine Forscher
Die Täterin erfahren. — Sie allein,
Die meinen Anschlag hintertrieb, den Prinzen
Von Bourbon aus Navarra zu entführen.
Ein Anschlag, der dem spanischen Monarchen
Nichts kleineres als eine Krone galt!
Sie warnte Frankreich: das Verbrechen ging
Zurücke, und mein Name war geschändet.
**Domingo.** Ich weiß von diesem Vorfall — Fürchten Sie
Die ganze Rache dieser stillen Feindin. A.

2052-56:
Es kann
Nicht fehlen, wir entdecken mehr, sind wir
Vorher gewiß, daß wir entdecken müssen.
Ich habe sonst noch eine Spur . . . War's nicht
Am neuen Jahr, daß unsre Königin
In Wochen kam? Ganz recht — und im April
Des vor'gen Jahrs erstand der König erst
Von seinem bösen Fieber . . . Herzog Alba? . . .
Sie ahnden doch? . . . Dies kleine Samenkorn
Soll in der Zeiten reifender Vollendung
Mir schrecklich aufgehn . . . Nur Geduld . . .
**Alba.** Doch jetzt
Die wichtigste von allen Fragen — Wer
Nimmt's über sich, den König zu belehren? A, B.

101, 2075-76: **Domingo.** Still! Wer kommt?
**Alba.** Daß es bis dahin kommen muß! Ich bin
In seinen Kriegen grau geworden — Daß
Ich betteln soll von diesen Wangen, das,
Ich kann's nicht leugnen, das verdrießt mich — Doch,
Doch dies Erröten soll mit Seelenangst
Der Knabe mir bezahlen —
**Domingo.** Gehen Sie.
Sie ist's! — Sie selbst. A.

103, 2139-41: Die Larve
Erhabner, übermenschlicher Entsagung,
Der Mutter Gottes nachgemalt — die Larve
Reiß ich ihr ab . . . — A.

104, 2150: **Alba** (sich der Prinzessin nähernd). Mein Besuch . . . A.

106, 2314-15: Trotz sei
Geboten allen Königinnen —
(Man hört eine Glocke.) A.

107, 2230: **Karlos.** Eurer Redlichkeit,
Gutherz'ger Mann, hab ich . . . A.

108, 2269-70: Und jetzt, erst jetzt werd ich es hören. — Sprich,
Ob das verziehen werden kann?
**Karlos.** Und mir,
Mir diesen Vorwurf, Rodrigo? Was hat
Mir diese Stunde nicht gekostet!
**Marquis.** Gut.
Es sei vorbei. Vor allem meinen Glückwunsch.
Ihr seid versöhnt? A.

109, 2279-82: Das nebenbei. O Rodrigo, seitdem
Wir uns zum letzten Male sprachen, was
Hab' ich erlebt! Von welchen Wunderdingen
Kann ich dich unterhalten! — Doch vorjetzt
Vor allem andern deinen Rat! Ich muß
Sie sprechen. A.

110, 2339-40: Erworbne Unschuld, dem erhitzten Blut
Durch List, durch manchen zweifelhaften Kampf
Und kriechende Verträge abgerungen. A.

112, 2395-97: Karl, ich lese
In deinen Mienen etwas — **mir** ganz neu —
Ganz fremde bis auf diesen Tag. Du wendest . . . A.

113, 2409-10: Hat er gesündigt, wo du liebst? — Vermissest
Du noch Befriedigungen, die der Gattin
Empfindlichkeit vollenden soll? — Nun freilich
Lern' ich dich fassen . . A.

113, 2412: **Karlos** (unruhig). Wie, Roderich? . . . A.
2419-20: Keine Träne,
Dem ungeheuern Schicksal der Provinzen
Nicht einmal eine Träne mehr. A, B etc. bis Körner.
2424: **Marquis.** Hörst du denn,
Daß ich dir schmeichle? — Nicht so, Karl, nicht also! A.

115, 2447-51: Doch nun
Wir besser uns verstehen, wie ich meine,
Nun unterschreib ich deinen Wunsch. Du sollst
Die Königin jetzt sprechen, mußt sie sprechen.

115, Ich selbst — ich gebe dir mein Wort — ich selbst
Will es befördern.
**Karlos** (ihm um den Hals fallend).
Bruder meiner Seele!
O wie erröt' ich neben dir.
**Marquis.** Weißt du
Denn so gewiß, ob nicht geheime Wünsche,
Nicht Furcht vielmehr und Eigennutz mich leiten? —
Doch davon, wenn es Zeit ist, mehr. Du hast
Mein Wort. A.

## Dritter Aufzug.

115, Anfang der szenischen Bemerkung vor 2473: Eine Nische, vor welche Gardinen gezogen sind. Auf dem . . . A.
2473: **König** (in einen tiefen Traum verloren). Daß sie . . . A.
2478-79: Doch nicht
Schon Tag? (Er läßt eine Uhr repetieren. Es schlägt vier.)
Ich bin . . . A.

116, 2501: **König** (mit zerstörten Blicken). Reißt mir
Den Skorpion von meinem Küssen! Schlaf? A.

2504: . . . Der Mann um seines Weibes Herz. Hinweg — —
**Lerma.** Befehlen Ihro Majestät, daß ich
Die Edelknaben wecke?
**König.** Laß sie schlafen.
Ich traue Menschen gerne, wenn sie schlafen.
Der hier vergißt mir's, wenigstens solange
Er schläft, daß seines Vaters Blut durch mich
Auf dem Schafott geflossen ist — Und so
Bin ich bedient? In meinen Reichen allen
Fand niemand sich, mich zu bewachen, niemand
In allen, als der Missetäter Söhne,
Die ich zum Tode bringen ließ?
**Lerma.** Es sind
Ja Kinder, Ihro Majestät —
**König.** Nein! Nein! A.

117, 2509: Schickt nach Toledo! (Pagen gehen.) A.

118, 2550: **Alba** (steht still betreten, vor sich). Wie? A.

119, 2561-65: Ihro Majestät
Vertrauten meiner Wachsamkeit die Krone.
Der Krone hab' ich meine leisesten

119, Befürchtungen verpfändet. Was ich sonst
Vermute . . . A.

125, 2742-43: . . . Schützt mich vor diesem Priester.
**Alba.** Erholen Sie sich mein Monarch.
**König** (betrachtet Alba genauer und verläßt ihn).
Was tu' ich?
Bin ich in solchen Händen? Einer Schlange
Will ich bei einem Krokodil entlaufen?
Sonst also hab' ich keine Wahl? Sonst keine?
**Domingo** (er und Herzog . . . . Pause).
Wenn wir voraus . . . . . A.

125, 2757: **Alba.** Komplott!
**Domingo.** Komplott! Welch kränkender Verdacht!
**König.** Ihr solltet . . . A.

127, 2802-04: Und was
Ist Euch das Leben? Welchen Reiz kann es
Für Euresgleichen haben, die in Ketten
Geboren werden? — Königliches Blut
Geb ich dem Rasenden nicht preis . . . A.

127, 2817-19: Ihre zahmen Laster,
Beherrscht vom Zaume, ziehen meinen Wagen,
Wie deine Wetter fronen der Natur. A.

128, 2828, Bemerkung: Er öffnet eine Schatulle, die sehr stark verschlossen ist, und . . . A.

130, 2881-82: Ich habe gegen Menschen
Nicht gegen Sturm und Klippen sie gesendet. A, $B^3$.
[„Sie" ist Lesart bei Körner u. Meyer.]

132, 2922-25: . . . und bloß
Durch seine Fertigkeit allein der Krone
Die wichtigste Provinz gerettet.
**Lerma.** Eben
Derselbe war es, der ein Jahr darauf,
Durch seines Vaters Tod zu der Grandezza
Gerufen — Erbe einer Million —
Mit beispielloser männlicher Enthaltung,
Im vollen Frühling seines jungen Ruhms,
Freiwillig aus den Schranken trat — und jetzt
An diesem Hof sich selber lebt — nur darum
Von seines Königs Gnade übergangen,

132, Weil sein bescheidenes Verdienst bis jetzt
Vor der Belohnung sich verbarg.
**König.** Ich bin
Erstaunt . . . A.

133, 2943-44: **Alba.** Er will Sie kennen lernen.
Mehr ist mir nicht bekannt.
**Marquis.** Ich bin ihm nichts.
Ich wahrlich nichts. Das wußten Sie sehr gut;
Das hätten Sie voraus ihm sollen sagen.
Daran ist niemand Schuld als Sie.
**Alba.** Als ich?
Das klingt doch lustig. Wußt' ich denn, wozu
Er Sie bestimmt hat?
**Marquis.** Auf der Welt zu nichts.
Das dürfen Sie mir glauben.
**Alba.** Doch — und wenn's
Auch nur gerade dieserwegen wäre.
**Marquis.** Der bloßen Neugier wegen . . A.

133, 2945-47: Das Leben
Ist so erstaunlich schnell dahin.
**Alba.** Sie wissen
Ihr Glück gar nicht zu schätzen.
**Marquis.** Eben darum.
Ich weiß es nicht zu schätzen.
**Alba.** Diesen Platz
Beneiden Ihnen Millionen.
**Marquis.** Wahrlich!
Das tut mir leid — und mir frommt er so wenig.
Warum also?
(Er sieht sich um.)
Ich hier in diesem Zimmer!
Wie zwecklos und wie ungereimt! Was kann
Ihm viel dran liegen, ob ich bin? — Sie sehen,
Es führt zu nichts.
**Alba.** Dem Philosophen freilich
Steht diese Art zu denken schön.
(Er will gehen.)
**Marquis.** Wohin
So schnell?
**Alba.** Sie melden.
**Marquis.** O! das wird so sehr

133, Nicht eilen. Sagen Sie mir doch: Wie lange
Kann denn das dauern?
**Alba.** Ja, das fragt sich nun,
Wie Sie dem Herrn gefallen.
**Marquis.** Muß ich das?
Das ist doch hart. Ich werd' ihm nicht gefallen.
**Alba.** Wenn Sie nicht wollen, nein.
(Im Abgehen.)
Ich übergebe
Sie Ihrem guten Stern . . . A.

2958-61: Was meinen Schatten zeigt in diesen Spiegeln?
Aus einer Million gerade mich,
Den Unwahrscheinlichsten, ergriff und im
Gehirne dieses Königs auferweckte? A.

2975-3341: In A redet der König den Marquis durchweg mit Sie an, während die anderen Ausgaben Ihr schreiben; wird im einzelnen nicht notiert.

2979-80: Allwissend ist nur einer. Ihnen
Hätt' es gebührt, sich meinem Aug zu zeigen. A.

134, 2983-90: **König.** Ich bin nicht gesonnen,
In meiner Untertanen Schuld zu stehn.
Erbitten Sie sich eine Gnade.
**Marquis.** Ich
Genieße die Gesetze.
**König.** Dieses Vorrecht
Hat auch der Mörder.
**Marquis.** Wieviel mehr also
Der gute Bürger! — Sire, ich bin vergnügt.
**König** (vor sich). Viel kühner Mut, bei Gott! Doch
das war zu
Erwarten — Hätte wohl der türkische Mond
Gezittert ohne diesen? Stolz will ich
Den Spanier . . . A.

135, 3022-23: **Marquis.** — Ich kann nicht Fürstendiener sein.
**König.** Weil Sie
Dann fürchten müßten, Sklav zu sein?
**Marquis.** Nein, Sire,
Das werd' ich niemals fürchten — doch nicht gerne
Möcht' ich den Herrn, dem ich mich widme, zu
Dem meinigen erniedrigt sehn.
(Der König sieht ihn mit Erstaunen an.)

135, Ich will
Den Käufer nicht betrügen . . . A.

136, 3025-29: Sie wollen
Nur meinen Arm und meinen Mut im Felde,
Nur meinen Kopf im Rate. Was ich leiste,
Gehört dem Thron. Die Schönheit meines Werks,
Das Selbstgefühl, die Wollust des Erfinders
Fließt in den königlichen Schatz. Von diesem
Werd' ich besoldet mit Maschinenglück
Und, wie Maschinen brauchen, unterhalten.
Nicht meine Taten — ihr Empfang am Throne
Soll meiner Taten Endzweck sein . . . A.

Zwischen 3033 u. 34: Ich würde schwelgen von dem Königsrecht
Der innern Geistesbilligung — mein Amt
Rebellisch übertreffen und, gesättigt
Von dem Bewußtsein meiner Tat, sogar
Das Wohlgefallen meines Herrn entbehren. A.

3039-40: Ihr Feuer
Ist lobenswert. Sie wollen Gutes stiften. A.

136, Zwischen 3057 u. 3058: So will's der Krone Politik — denn darf
Die Krone wohl nach Menschenglücke zielen? A.

137, Zwischen 3061 u. 3062: Der Mensch, mit dem ich's redlich meine, soll
Sich unter Philipps Zepter elend fühlen.
So will ich ihn. Das ist mein Wunsch. Mich also,
Mich wählen Sie nicht, Sire .... A.

3065-66: **König** (mit Verwunderung zurücktretend). Wer bringt
Mir diesen Menschen?
(Er sieht ihn lange zweifelhaft an. Nach einigem Bedenken.)
Und mit diesem Spiele
Des Witzes, diesen künstlichen Sophismen
Gedenken Sie die Pflichten zu betrügen,
Die Sie dem Staate schuldig sind?

**Marquis.** Der Staat,
Dem ich sie schuldig war, ist nicht mehr. Ehmals
Gab's einen Herrn, weil ihn Gesetze brauchten;
Jetzt gibt's Gesetze, weil der Herr sie braucht.
Was ich dort meinesgleichen gab, bin ich
Jetzt nicht gehalten, Königen zu geben —
Dem Vaterlande? — Wo ist das? Ich weiß
Von keinem Vaterlande. Spanien
Geht keinen Spanier mehr an. Es ist

137, Die Riesenhülle eines einz'gen Geistes.
In diesem Riesenkörper wollen Sie
Allgegenwärtig denken, wirken, schwelgen
Und kräftig ringen auf des Ruhmes Bahn.
In seinem Flor gedeihen Sie. Das Glück,
Das Sie ihm reichen, ist Athletenkost,
Der Glieder Nervenkraft zu härten. Menschen
Sind Ihnen brauchbar, weiter nichts; so wenig
Als Ohr und Auge für sich selbst vorhanden.
Nur für die Krone zählen sie. In ihr
Ging ihres Wesens Eigentum, ihr Selbst
Und ihres Willens hohes Vorrecht unter.
Zu einer Pflanze fiel der Geist. Jetzt blühen
Genie und Tugend für den Thron, wie für
Des Schnitters Sense Halmen sich vergolden.
(Er bemerkt einige Bewegungen bei dem König und hält inne — Dieser verharrt in seinem Stillschweigen.)
Ich finde mein Geschlecht nicht mehr — Wohin
Mit meiner Liebe? Eine neue Gattung
Und neue Bande der Natur — von dem
Gekrönten Sterblichen erdacht — Denn ringen mußte
Der Sterbliche mit Freiheit. Leidenschaft
Mit Leidenschaft, Gedanken mit Gedanken
Zu kaufen war die große Kunst — Doch wer,
Als die Allgegenwart allein, kann in
Den Abgrund jeder Menschenbrust sich tauchen?
Der Seele neugeborne Frucht in des
Gedankens stiller Wiege überraschen?
Auch er war Mensch — er mußte wie wir andern
Durch den Behelf des Ähnlichen und Einen
Das reiche All der üppigen Natur
Dem schwachen Sinne künstlich zubereiten
Und im Geschlecht das Einzelne vertilgen.
Die Politik lehrt ihn ein Maß erfinden,
Dem alle Geister unterwürfig sich
Zu passen angewiesen sind — Erfinden?
O nein — erfunden war es längst —

**König** (etwas rasch). Sie sind
Ein Protestant? A.

137,3082 86: **König.** Bin ich der erste,
Dem Sie von dieser Seite sich gezeigt?

**Marquis.** Von dieser — Ja.

137, **König.** So mußten Sie doch wissen,
Ob es zu wagen war — und kennen Sie
Mich denn so gut?
**Marquis.** Ob es zu wagen war,
Soll ich erst jetzt erfahren, Sire — Mir aber
Gebührte es, das kleinere Verdienst
Bei meinem Herrn vorauszusetzen, wenn
Ich um das größre buhle — das Verdienst,
Wahrheiten anzuhören, die ich mir
Getrauen kann, ihm vorzutragen —
**König** (steht auf, macht einige Schritte und bleibt dem Marquis gegenüber stehen. Vor sich).
Neu
Zum wenigsten ist dieser Ton. Der Weihrauch
Der Schmeichelei und Unterwerfung muß
Doch endlich sich erschöpfen. Nachzuahmen
Erniedrigt einen Mann von Kopf . . . A.

138, 3091-94: **Marquis.** Ich höre, Sire, wie klein,
Wie niedrig Sie von Menschenwürde denken,
Daß Sie der Kühnheit nicht gewärtig sind,
Daran gemahnt zu werden — ja sogar
Selbst in des freien Mannes Sprache nur
Den Kunstgriff eines Schmeichlers sehen . . . A.

3114-18: Sie fuhren fort,
Als Sterblicher zu leiden, zu begehren;
Doch geben kann die neue Pflanzung nichts.
Sie brauchen Mitgefühl — und einem Gott
Kann man nur opfern — zittern — zu ihm beten;
Mit ihm zu fühlen wagt man nicht. So laut,
So drängend auch die leidende Natur
Hervor aus diesem Busen ruft — umsonst —
Die Uhr schlägt fort, wie sie der Künstler lehrte.
Mehr lehrte sie der Künstler nicht.
(Der König steht auf, macht einige Schritte und setzt sich wieder — der Marquis hat inne gehalten.)
Doch leiden?
Selbst in der Freude darben Sie. Die Freude
Muß aus dem Aug' des Zeugen widerstrahlen.
Was in den Augen Ihrer Knechte glänzt,
Ist das noch Ihre Freude? — Ihre Freude
Lag Ihren Knechten viel zu nah, um sie
Nicht gleich zuerst an sich gemahnt zu haben.

138, Das sind die treuen Spiegel nicht, die rein,
Wie sie empfangen haben, wiedergeben.
Sie gleichen durstigen Gewächsen, die,
Was ihre Wurzeln saugen, umgemischt,
In neuen Farben auf den Blättern zeigen.
Wenn sich der Schöpfer glücklich fühlt — welch eine
Erwartung für die Kreatur! Wo nähme
Sie Muße her, bei ihm noch zu verweilen?
Kann etwa sie dafür, daß ihr Verhängnis
An jeder Wallung ihres Schöpfers hängt?
Bereuenswerter Tausch .... A.

139, 3126-30: Wenn für diesen Preis,
Für das zertretne Glück von Millionen,
Für Ihres Lebens hingewürgte Freuden,
Sie nichts gewonnen hätten! Minder gar
Gewonnen hätten, als wenn Millionen,
Was sie gewesen sind, geblieben wären!
Wenn alle diese Millionen hätten
Verarmen müssen — ärmer Sie zu lassen!
Wenn — o das wäre schrecklich — wenn die Freiheit,
Die Sie vernichteten, das einz'ge wäre,
Das Ihre Wünsche reifen kann? . . A.

3132: . . . Mein Herz ist voll — zu stark der Reiz. A.

3134-37: **König** (zum Marquis, nachdem Lerma weggegangen).
Reden Sie
Ganz aus.
**Marquis** (nach einigem Stillschweigen).
Der edelmüt'ge Löwe
Läßt ein Insekt in seinen Mähnen spielen.
Ich fühle, Sire — den ganzen Wert — Ich bin
Von Dankbarkeit —
**König.** Sie haben mir noch mehr
Zu sagen — weiter.
**Marquis.** Ihro Majestät,
Jüngst kam ich . . . A.

Zwischen 3145 u. 3146: Das Ideal der ruhigen Vernunft
Im Marterfeuer widerstrebender
Gefühle auszuprägen — starrend Eis
In heißer Hand zu tragen — das ist mehr
Als die Natur sonst Sterblichen beschieden. A.

140, 3156-57: **König.** Wann glauben Sie wohl, würden diese sanften
Jahrhunderte erscheinen . . . A.

140, 3171-72: Sie werden nicht. Nein, wahrlich nein! Bei Gott nicht.
Kraftvoller, unerschöpflicher stemmt sich
Des Unterdrückers Riesenarm entgegen
Begeisterung. Schon flohen Tausende
Aus Ihren Ländern . . . A.

140, 3184-87: Dem Undank haben Sie gebaut — umsonst
Den harten Kampf mit der Natur gerungen,
Umsonst ein großes Leben aufgepraßt,
So viele königliche Tugenden
Verwesenden Entwürfen hingeopfert. A.

141, statt 3189 u. 90: Hier fehlten Sie vielleicht — und hier allein —
Mit stolzem Hohngelächter wird er einst
Auf des Gebäudes morschen Trümmern gehn,
Das ihm zum Grabe zugedacht gewesen. A.

Nach 3201: (Er nähert sich ihm kühn und faßt seine Hand, indem er . . . A.

3217: **Marquis** (bleibt in seiner Stellung). Sehen Sie sich . . . . A.

142, Zwischen 3246 u 47: Der Landmann rühme sich des Pflugs und gönne
Dem König, der nicht Landmann ist, die Krone.
In seiner Werkstatt träume sich der Künstler
Zum Bildner einer schönern Welt. Den Flug
Des Denkers hemme ferner keine Schranke,
Als die Bedingung endlicher Naturen.
Nicht in der Vatersorge stillem Kreis
Erscheine der gekrönte Fremdling. Nie
Erlaub' er sich der Liebe heilige
Mysterien unedel zu beschleichen.
Die Menschheit zweifle, ob er ist. Belohnt
Durch eignen Beifall, berge sich der Künstler
Der angenehm betrogenen Maschine. A.

Zwischen 3249 u. 50: Wenn in dem Herzen wieder sich empört
Die Römerwallung, Nationenstolz,
Das Vaterland in jedem Bürger prangt,
Dem Vaterlande jeder Bürger stirbt — A.

3250-52: Dann, Sire, wenn Sie zum glücklichsten der Welt
Ihr eignes Königreich gemacht — dann reift
Ihr großer Plan — dann müssen Sie — dann ist
Es Ihre Pflicht, die Welt zu unterwerfen. A.

142, 3253-54: Ich habe Sie vollenden lassen. — Anders,
Begreif ich wohl . . . A.

143, 3257 u. 58: Sie haben mich gewählt vor allen andern,
In Ihrer Seele Hintergrund zu lesen —

143, Ich glaub' es Ihnen, weil ich's weiß . . . A.
3267: Ich will es, weil ich's will.
(Nachdem er ihn eine Zeitlang betrachtet hat.)
Gift also selbst . . . A.
3271: **Marquis** (unterbricht ihn mit Feuer). Wirklich? . . . A.
3277-78: Nein! Alle nicht! — Sie selbst, Sie sollen,
Sich zur Beschämung, unter meinen Augen
Fortfahren dürfen, Mensch zu sein. A.
3281-85: **König.** — Und wenn
Sie so gut wissen, wie die Folgezeit
Mich richten wird, so sagen Sie ihr wieder,
Wie ich mit Menschen es gehalten, als
Ich einen fand. A.

144, 3295-99: Wie fang' ich
Es an, Sie zu verbinden? Sagen Sie
Es mir. Ich reiche hier zum erstenmal
Nicht aus mit meiner Krone.
**Marquis.** Sire, was ich
Durch dieses einz'ge Wort empfing, ist mehr,
Unendlich mehr, als Ihre Kronen zu
Verschenken haben — Lassen Sie mich, wie
Ich bin. Was wär' ich Ihnen, Sire, wenn Sie
Auch mich bestächen?
**König.** Diesen Stolz
Ertrag ich nicht . . . A.

144, 3313-17: Und daß ich's nicht bin, hab ich tiefer nie
Gefühlt als eben jetzt —
(Mit einem Blick der Wehmut auf dem Marquis verweilend.)
Wie hätt' es Ihren Vater
Erfreuen sollen, Marquis, hätt' er Sie
Mit einem Königreich beschenken dürfen.
(Der Marquis wendet das Gesicht ab und wischt sich die Augen. Stillschweigen.)
Für so viel Kronen keinen Dank!
**Marquis.** Der Prinz
Denkt groß. Ich hab' ihn anders nie gefunden.
**König.** Ich aber hab' es — — — Also kennen Sie
Einander?
**Marquis.** Ja — noch von der hohen Schule.
**König.** Er hat mich nie geachtet — vor der Welt
Mit meinem Namen seinen Spott getrieben
Sein Herz ist schlecht.

144, **Marquis.** Darf ich zwei Worte —
**König** (sehr streng). Nein,
Wenn Sie auf immer meine Achtung nicht
Verscherzen wollen — Was er mir genommen,
Kann keine Krone mir ersetzen . . . A.

145, 3335: **König.** Nicht wahr? O Sie kennen
Den Menschen, Marquis. Solch ein Mann hat mir
Schon längst gemangelt — Ja! das sag' ich auch. A.
3337-43: So leicht,
Als man mich überreden möchte, reißen
Der Ehre feine Bande nicht. Das Blut,
Das stolzer fließt in königlichen Adern,
Verschmäht das Gift der lüsternen Begierde,
Die nur in Sklavenherzen brennt — Der Mann,
Der mir schon längst gemangelt hat, sind Sie,
Sie oder keiner — Sie sind gut und fröhlich
Und kennen doch den Menschen auch — drum hab'
Ich Sie gewählt — A.
3343-51: **König.** Sie standen
Vor Ihrem Herrn und haben nichts für sich
Erbeten — Nichts! das ist mir neu — Sie werden
Gerecht sein. Leidenschaft wird Ihren Blick
Nicht irren — Drängen Sie sich zu dem Prinzen.
Erforschen Sie die Königin. Ich selbst
Will Ihnen Vollmacht senden, sie zu sprechen.
Indes seid Ihr mein Kammerherr — und jetzt
Verlaßt mich.
(Er zieht eine Glocke.)
**Marquis.** Kann ich es mit einer
Erfüllten Hoffnung? A.

146, 3353: (Der Marquis steht auf und geht. Der König folgt ihm mit den Augen und ruft ihn noch einmal zurück.)
Und kommt
Bald wieder zu mir — hört Ihr?
(Graf von Lerma tritt herein.)
**König** (zu diesem). Der Malteser
Wird künftig ungemeldet vorgelassen. A.

## Vierter Aufzug.

147, 3373-75: **Olivarez.** Der Marquis
Von Posa, Ihro Majestät —
**Königin** (stutzt).

147, **Olivarez.** Er kommt
Von Seiner Majestät dem König. A.
3377-79: **Marquis.** Mein Auftrag lautet
An Ihre Majestät besonders.

### Dritter Auftritt.

Die Königin. Marquis von Posa.

**Königin** (voll Verwunderung). Soll
Ich meinen Augen trauen, Marquis? Sie?
Sie an mich abgeschickt .... A.

150, 3456-57: Wir kennen ja den König,
Unwandelbar, wie der Natur Gesetze,
Beharrt sein überlegter Schluß. Doch eben
So wahr ist's auch: hier darf der Prinz nicht bleiben. A.

151, 3476-78: Was in Madrid der Vater ihm verweigert,
Wird er in Brüssel ihm bewilligen.
**Königin.** Wird er? das hoffen Sie so dreist?
**Marquis.** Er wird
Es müssen, hoff' ich. Wie der Niederlande
Vereinte Stärke gegen Philipps Macht
Bestehen müßte, wäre zu berechnen.
Doch nein, so blutig wird es nicht. Europa
Wird zwischen Sohn und Vater Frieden mitteln.
Karl spricht von Unterwürfigkeit — und Demut
Muß Wunder tun an eines Heeres Spitze.
Dem König bleibt die Wahl, großmütig zu
Vergeben oder zweifelhaft zu schlagen.
Wie kann er wanken? — Eben dieser Mensch,
Der eine bill'ge Bitte abgewiesen,
Wird ein Verbrechen übersehn.
**Königin.** Sie sprachen
Ihn heute und behaupten das? A.

152, 3498-3500: **Marquis.** So darf ich
Zu der Zusammenkunft ihm Hoffnung geben?
**Königin.** Wie aber? Wie?
**Marquis.** Wo die natürlichen
Hülfsmittel uns verlassen, müssen wir
Zu außerordentlichen —
**Königin.** Ich weiß keines.
**Marquis.** Ein Beispiel nur — die Souterrains?
**Königin.** Geht nicht.
Der König führt die Schlüssel.

152, **Marquis.** Wenn's nur das —
**Königin.** Ich will mir's überlegen. A.

3503-04: Zwo Zeilen sind für jetzt genug — um seine
Erwartungen zu spannen. —
**Königin** (nachdem sie geschrieben). Werd' ich Sie
Bald wieder sehn? A.

3514-17: **Königin** (fremd zum Marquis). Was
Von meinem Herrn, dem König, kommt, werd ich
Als ein Gesetz verehren. Legen
Sie Seiner Majestät den ehrerbietigsten
Gehorsam seiner Dienerin zu Füßen. (Der Marquis geht ab.) A.

153, 3536-38: **Lerma.** Auch ward heute morgen
Im Schlafgemach von Seiner Majestät
Der Königin sehr rätselhaft erwähnt. A.

158, 3635: Mißtrauen gegen seinen Freund! Wie kann
Ein solcher Hauch auf diesem Spiegel dauern? A.

160, 3681-82: Wo nicht, mich eines Hofs zu überheben,
Der meinen Dieb verbirgt. A, B.

161, 3704-05: Denn damals fiel ihm wohl nicht bei, daß es
Für seine Mutter wäre.
**König** (der sich kaum mehr zu fassen weiß, vor sich, indem er hinweggehen will).
Recht behält
Die Schlange — O das wußt' ich wohl.
**Königin** (ergreift seine Hand). Was ist das? A.

3706-07: Ah! Sehn Sie, meine Mutter!
Wie schön — A.

3722-24: . . . — Jetzt
Kenn' ich sie besser.
**Königin.** — Was ist das?
**König.** Die ihre
Begleiterinnen darum nur entfernt,
Um sich — mit ihrem Kinde zu vergnügen.
**Königin.** Mein König, wie versteh' ich das?
**König.** Kurz also
Und ohne Hinterhalt, Madam! A.

162, Zwischen 3729 u 30: Geraume Zeit, eh' König Philipp mich
Gemahlin hieß, war ich schon Heinrichs Tochter — A.

162, 3753-56: **Königin.** Und auch darum,
Setz ich hinzu, weil der Infant doch schwerlich
Der Billigkeit — der Nachsicht, wollt ich sagen —
Die er bedarf und auch verdient, sich zu
Erfreuen hat . . . A.

163, 3771-75: Ich will es nicht — will meine Wahl nicht länger
Gebunden sehn — ein zwingendes Verbot
Soll meiner Freunde Wert bei mir erheben,
Soll bis zur Übertreibung mich versuchen,
Ich will sogar —
**König.** Elisabeth! Sie haben
In schwachen Stunden mich gesehen. Diese
Erinnerung macht Sie so kühn. Der Spiegel,
Vor dem wir stehen, macht Sie kühn. Sie trauen
Auf eine Allmacht . . . A.

3787-89: **Königin.** So weit
Ist es gekommen — Gott!
**König.** Die Christenheit
Erschrecke über eine Tat! — Ich kenne
Mich selbst nicht mehr . . . A.

164, 3793-95: **Infantin** (hängt sich erschrocken an ihre Mutter). Der König zürnt,
Und meine schöne Mutter weint.
**König** (stößt das Kind unsanft von der Königin). Geh hin
Und klag' es deinem Vater.
**Königin** (mit Sanftmut und Würde, aber mit zitternder Stimme). Dieses Kind
Muß ich doch sicherstellen . . . A.

3800-01: **Königin.** Ich kann nicht mehr — Das ist zuviel —
(Sie will die Türe erreichen und fällt mit dem Kinde an der Schwelle zu Boden.)
**König** (hinzueilend, voll Bestürzung). Gott! Was
Ist das? — Elisabeth!
**Infantin** (ruft voll Schrecken). Sie blutet!
Ach, meine Mutter blutet!
(Sie eilt hinaus.)
**Königin.** Kommt denn niemand,
Der mich aus diesem Zimmer bringen wollte? A.

165, 3815-23: War das
Die Sprache eines schuldigen Gewissens?
Steht eine Sünderin so da?

165, **Marquis von Posa** (noch außerhalb der Szene).
Ist der
Monarch zu sprechen?

## Eilfter Auftritt.

Marquis von Posa. Die Vorigen.

**König** (bei dieser Stimme lebhaft auffahrend und dem Marquis einige Schritte entgegen gehend).
Ah! Da kommt mein Mann!
Seid mir willkommen, Marquis — Eurer, Herzog,
Bedarf ich jetzt nicht mehr. Verlaßt uns.
(Alba und Domingo sehen einander mit stummer Verwunderung an.)

**Marquis** (steht verwirrt und verlegen, einen fragenden Blick auf den König gerichtet).
Das
Schlägt meine ganze Hoffnung nieder! — Denn —
Ich will es nur gestehen, Sire — bei dem
Geschäft, das mich hieher geführt, hab' ich
Auf diese Stimme sehr gerechnet —
(Mit einer verbindlichen Beugung gegen den Herzog.)

**König** (sehr ernsthaft zu den beiden).
Ihr
Wißt meinen Willen. Tretet ab.
(Alba und Domingo entfernen sich.)

## Zwölfter Auftritt.

Der König und Marquis von Posa.

**König** (nachdem sie allein sind).
Ihr wolltet
Verbessern, Marquis, was ich schlimm gemacht.
Ich lobe Eure gute Absicht.

**Marquis.**
Sire,
Dem alten Manne, der in zwanzig Schlachten
Dem Tod für Sie entgegenging, fällt es
Doch etwas hart, von einem Jüngling sich
So abgelöst zu sehen.

**König.**
Euch geziemt
Es, so zu denken ... A.

166, 3830-32: **Marquis.**
Und dann auch, wenn die Hülle
Der Niedrigkeit allein ihn fähig machte,
Des Namens wert zu sein? A.

168, 3898-3902: Wieviel Dank bin ich
Für diese Neuigkeit Euch schuldig!
**Lerma** (tritt bei den letzten Worten herein.)
**König.** Wie
Verließet Ihr die Königin?
**Lerma.** Noch sehr
Erschöpft von ihrer Ohnmacht.
(Er sieht den Marquis mit zweideutigen Blicken an.)
**König.** Sogleich werde
Ich bei ihr sein. Man bring' ihr diese Nachricht.
(Lerma geht ab. Der Marquis folgt ihm unruhig und nachdenkend mit den Augen.)
**Marquis.** Noch eine Vorsicht scheint mir nötig. Der Infant, fürcht' ich, kann Warnungen erhalten. A.

169, 3912-14: Im Augenblicke der Gefahr sogleich
Desselben zu bedienen — und
**König** (bedenklich). Der Schritt
Ist etwas kühn — Ich zweifle, ob —
**Marquis.** Es bliebe
Vors erste Staatsgeheimnis, bis — A.

170, vor 3950: **Karlos** (geht in . . . . stehen).
Du treibst ein fürchterliches Handwerk, Mensch. A.

171, 3979-81: Ich hab ihn
Verloren. O! jetzt bin ich sehr arm.
**Lerma** (nähert sich ihm mit teilnahmsvoller Rührung). Prinz,
Sie wollen nicht auf Ihre Rettung denken? A.

172, statt 3991: Wen schick' ich denn? Ist denn kein Mittel? Rufen
Sie mir den Marquis — hurtig —
**Lerma.** Wen?
**Karlos** (bleibt erstarrt stehen). Ach Gott!
**Lerma.** Und jetzt ist auch der König dort.
**Karlos** (in Gedanken verloren). Hab' ich
Denn niemand mehr? Gar niemand? — — Doch!
Noch einen!
Gott sei gelobt . . . A.

172, Vierzehnter Auftritt: Dieser Auftritt stand in A als dreiundzwanzigster, dafür folgten hier in A die beiden folgenden Szenen, die später gestrichen wurden:

172, **Vierzehnter Auftritt.**

(Kabinett der Prinzessin von Eboli.)

(Prinzessin von Eboli. Domingo, welcher eben hereintritt.)

**Domingo.** Prinzessin, haben Sie gehört?
**Eboli.** Wovon?
Sie sind ja fürchterlich, Kaplan.
**Domingo.** Vom neuen
Minister, den wir haben?
**Eboli.** Wie? So ist
Sie wahr, die außerordentliche Zeitung,
Die schon den ganzen Hof erfüllt?
**Domingo.** Sie haben
Auch Ihren Teil daran. Ich wünsche Glück,
Monarchin einer Sommernacht.

**Fünfzehnter Auftritt.**

(Herzog von Alba tritt auf. Die Vorigen.)

**Alba** (zur Prinzessin). Durchstoßen
Sie mir das Herz. Ich selbst bracht' ihn zum König.
**Domingo.** Wem hätte auch geahndet!
**Alba.** Desto schlimmer!
Der Mensch, der sich auf Täuschung so verstand,
Der Sie und mich in solchen Schlaf gesungen,
Der kann noch mehr.
**Domingo.** „Uns braucht man nicht mehr" — Herzog,
Sie hörten doch?
**Eboli.** Wie ist das zugegangen?
So schnell! Ich faß' es nicht.
**Alba** (in tiefen Gedanken). Was gäb' ich jetzt
Um einen Feind, wie der Infant gewesen.
**Domingo.** Sehr wahr gesagt! Bei Gott! Versteh' ich Sie,
So lasen Sie in meinem Geist, Toledo.
**Alba.** Im Grunde, sag' ich, ist er gut —
**Domingo.** Das sag'
Ich auch.
**Alba.** Und eines bessern Schicksals würdig.
**Domingo.** Das hab' ich jederzeit gedacht.
**Alba** (nach einem schnellen Besinnen). Kaplan,
Sie gehen mit?
**Domingo.** Wohin? Was wollen Sie?

172, **Alba.** Mein eignes Werk vernichten und es lieber
Zu seiner Zeit zum zweitenmal gebären.
(Er geht ab.)
**Domingo.** Und Sie, Prinzessin, schweigen still?
**Eboli.** Tun Sie,
Was Ihnen gut und nötig dünkt. Ich werde
Nie seine Freundin sein.
(Domingo folgt dem Herzog. Dom Karlos kommt durch die andere Türe.)

## Sechzehnter Auftritt.

(Prinzessin von Eboli. Dom Karlos.)

**Karlos** (zur Prinzessin, welche bei seinem Anblick bestürzt zurückfährt).
Erschrecken Sie
Nicht, Fürstin . . . A (vgl. Bd. V, S. 175, v. 4061).

172, 3994: **Alba.** Wenn es uns
Vergönnt ist, große Königin —
**Königin.** Was steht
Zu Ihren Diensten? A.

173, 4032-33: . . . als der Chevalier
Geheime Audienz gehabt. So eben
Wird Seine Hoheit in Verhaft genommen,
Und Marquis Posa ist Minister.
**Königin** (nach einigem Nachdenken). Seltsam A.

174, nach 4059: (Sie macht ihnen eine Verbeugung; beide gehen ab.) A.

177, 4106: (Karlos steht erstarrt, wie vom Donner gerührt, und spricht von jetzt an kein Wort mehr. Die Prinzessin . . . A.

178, 4125-28: Ich
Zerschmettre das Gefäß, und alles bleibt,
Was es gewesen — Spaniens Verhängnis
Und eines Weibes Leben! — Diesen Mord
Getrau ich mir, an deinem Weltgericht
Noch auszufechten. (Er bleibt . . . . A.

Nach 4132: Für die Aufführung des Don Karlos in Weimar (1796) verfaßte Schiller noch folgenden Monolog des Marquis (Boas, Nachträge. 3. Bd. Stuttgart 1840. 436—38).

**Posa** (allein. Nachdem er sinnend einigemal auf und nieder gegangen).
— So rett' ich ihn, so sei es. — Auf mich selbst

178, Will ich den Donner seiner Rache leiten.
Verwirren will ich dieses Königs Sinn.
Mich selber klag' ich als den Schuld'gen an,
Und Frist verschaff' ich ihm, daß er entrinne.
Doch wie vollbring' ich's? wie? ist's denn so schwer,
Den Argwohn der Tyrannen aufzuwecken?
Das Gute nur hat Mühe, zu dem Thron
Zu dringen, doch auf tausend Straßen wandelt
Das Böse ihrem offnen Ohre zu.
Vor ihrem Einbruch schützt nicht Schloß noch Riegel,
Sie lösen selbst der Briefe heilig Siegel.
Dank sei es der Tyrannen Furcht und List,
Vor der nichts heilig, nichts verschlossen ist,
Ihr eignes Werkzeug sollen sie mir leihen,
Den Freund aus ihren Händen zu befreien! (Ab.)

181, 4194-98: **Olivarez.** Ich habe
Befehl von Ihrer Majestät, Ihr Kreuz und
Ihre Schlüssel in Empfang zu nehmen. —
**Eboli** (Nimmt . . . Herzogin). Doch
Noch einmal ist es mir vergönnt, die Hand
Der besten Königin zu küssen? A.
4200-01: **Eboli** (unter hervorstürzenden Tränen). Ich werde
Die Königin nicht wiedersehen?
**Olivarez** (umarmt . . . Gesicht). Leben
Sie glücklich. A.

181, Nach diesem 20. Auftritt folgt in A (nach seiner Zählung):

## Zweiundzwanzigster Auftritt.

(Die Königin und die Herzogin von Olivarez kommen aus dem Kabinett.)

**Königin.** Ist sie weg?
**Olivarez.** Und in Verzweiflung.
Ihr Schicksal ist erschrecklich.
**Königin** (tritt unruhig an ein Fenster). Wo die Gräfin
Fuentes aber bleiben mag? Sie sollte
Mir Nachricht bringen —
(Ein Page tritt herein und spricht einige Worte mit der Oberhofmeisterin, welche sich darauf zur Königin wendet.)
**Olivarez.** Herzog Alba und
Domingo, Ihro Majestät —

181, **Königin** (stutzt). Domingo
Und Herzog Alba — — Alba und Domingo?
**Olivarez.** Sie bitten auf zween Augenblicke nur
Um gnädigstes Gehör —
**Königin** (nach einigem Überlegen). Das werd' ich ja
Wohl hören. — Führt sie zu mir.
Der Page geht ab. Die Oberhofmeisterin entfernt sich in das Kabinett.)
In A. folgt weiter als 23. Auftritt der vierzehnte unseres Textes (S. 172 ff).

182, 4203: **Marquis** (bleich, wie ein Toter, mit zerstörtem Gesicht . . .) A.

183, 4236-38: Wenig Augenblicke sind
Noch sein. Er spare sie. Sie kommen
Mich etwas hoch zu stehn. Noch diese Nacht
Muß er Madrid verlassen. A.

4246-48: Noch manches, das er wissen muß; doch könnt'
Es leicht an Muße mir gebrechen, alles
Persönlich mit ihm abzutun. A.

184, 4261-63: Doch es
Gefiel der ew'gen Weisheit, mich vor der Zeit
Von meiner schönen Pflanzung abzurufen. A.

4272-75: Sagen Sie
Ihm, daß er eingedenk soll sein des Eides,
Den wir in jenen schwärmerischen Tagen
Am Hochaltare, den er kennt, auf die
Entzwei gebrochne Hostie geschworen. A.

4281-82: Er lege
Die erste Hand an diesen rohen Marmor. A.

Zwischen 4287 u. 88: Aus den Ruinen seinen Torso graben. A.

185, 4298: **Marquis** (sehr ernst). Und sagen Sie . . . . A.

4318-20: In diesem starren Boden
Blüht keine meiner Rosen mehr — Das waren
Nur Gaukelspiele kindischer Vernunft,
Vom reifen Manne schamrot widerrufen.
Den nahen hoffnungsvollen Lenz sollt' ich
Vertilgen, einen lauen Sonnenblick
Im Norden zu erkünsteln? Eines müden
Tyrannen letzten Rutenstreich zu mildern,
Die große Freiheit des Jahrhunderts wagen?
Elender Ruhm! Ich mag ihn nicht. Europas
Verhängnis reift in meinem großen Freunde! A.

186, 4322-27: Doch weh!
Weh mir und ihm, wenn ich bereuen sollte,
Vielleicht das Schlimmere gewählt! Wenn ich
Den großen Wink der Vorsicht mißverstanden,
Die Mich, nicht Ihn, auf diesem Thron gewollt!
Weh' mir und ihm, wenn —

**Königin.** Reden Sie nicht aus.
Was Sie befürchten, Chevalier, wird nie
Geschehn. Ich kenne Ihren Freund; ich sage
Für seine Seele gut.

**Marquis.** Das war's, was noch
Auf meinem Herzen lag. Nie — nie wird es
Geschehn — und meine Bürgin, Königin,
Sind Sie! A.

4337-38: Ich wollt ihn führen zum Vortrefflichen;
Die stolze königliche Frucht, woran
Nur Menschenalter langsam pflanzen, sollte
Ein schneller Lenz der wundertät'gen Liebe
Beschleunigen. Mir sollte seine Tugend
An diesem kräft'gen Sonnenblicke reifen.
Zur höchsten Schönheit wollt' ich ihn erheben; A.

187, 4375-76: **Marquis** (zieht seine Hand zurück). Jetzt sterb'
Ich ruhig — meine Arbeit ist getan. A.

188, 4392-93: **Marquis.** Auch nicht durch Sie.

**Königin.** Auch selbst
Durch ein Verbrechen nicht? — Sie kennen mich
Zur Hälfte nur — ich habe Mut. A.

190, 4425-26: Der Marquis immer noch nicht da?

**Domingo.** Man läßt
Ihn aller Orten suchen.

**Lerma.** Das ist doch
Sehr sonderbar.

**Alba.** Ganz eigen! Ganz naiv!
Der Prinz ein . . . . . A.

## Fünfter Aufzug.

194, 4501-02: Hart kann die Tugend sein, doch grausam nie,
Unmenschlich nie — Ich kann ja nicht dafür,
Daß deine Pflichten meine Freuden würgen.
Du weißt's, wir können nicht dafür — Beweinen
Kannst du mich immer —

**Marquis.** Du verkennst mich, Karl.
Unwürdig bin ich deiner nie gewesen.

194, **Karlos.** Ich aber deiner.
**Marquis.** Laß mich reden, Karl.
Was du von mir zu hören hast, ist viel
Und unsrer Muße wenig.
**Karlos.** Laß es gut sein.
Ich glaube dir — Es hat dir viel gekostet! A.

195, 4522: **Marquis** (aus einem tiefen Erstaunen erwachend).
Nein! Das ... A.

196, 4561-62: (Karlos sieht den Marquis verwundert an. Alle schweigen still).
**Marquis** (zum Herzog). Der König
Kann nach Gefallen strafen und begnaden;
Nur wundert mich, den Prinzen frei zu sehen,
Bevor man mir Gehör geschenkt.
**Alba** (zum Prinzen, ohne den Marquis nur anzusehen).
Zugleich
Schätz' ich mich glücklich ... A.

198, 4603-65: Stolzer hebt
Sich deine Brust, und deine Blicke leuchten
Wie eines höhern Wesens.
**Marquis.** Freude der
Vollendung. Meine Bahn ist aus. Jetzt ist
Die Reih' an dir, die deinige zu wandeln.
Wir müssen Abschied nehmen, Karl ... A.

200, 4675-76: Jetzt fällt ein Sonnenstrahl in meine Seele.
Karl — ein Gedanke, groß und kühn — zu deiner
Errettung durch ein Wunder mir gesendet!
Wenn ich den König irrte? ... A.
[Dem in unserm Text ist Druckfehler.]

204, 4754-56: ... daß auf meines Schwertes Spitze
Sein Leben schwebt.
(Eine verdächtige Bewegung mit demselbigen auf den König.)
Ich bitte, haltet Euch
Entfernt ... A.

4778-80: ... Das wichtiger und edler
Und teurer war als er mit seinem ganzen
Jahrhundert. Ein gemeiner Bettler, der
Ein Heiligtum erbrach und eine Perle
Draus stahl — um zwei Realen zu verdienen!
So heillos mußtest du dahin! — O es
Ist schrecklich!
**König** (mit gelindem Ton).
Wenn ich allzurasch gewesen, A.

205, 4783-85: **Karlos.** Ist's möglich? Sie erraten nicht? erraten
Noch nicht, wer mir der Tote war? So arm
Ist die Vernunft bei einem armen Herzen!
Der Tote — O sagt Ihr es ihm — helft seiner
Allwissenheit das schwere Rätsel lösen. A.
4786: Der Tote war mein Freund. (Ein allgemeines Erstarren.)
Und wollt ihr wissen, A.
4806-09: Mich zu erretten, warf er sich dem Tod,
Den er erlitten hat, entgegen. Sie
Beschenkten ihn mit Ihrer Gunst — er starb
Für mich! — Ihr Herz, Ihr königlich
Vertrauen — Ihre Freundschaft drangen Sie ihm
auf, A.

206, 4830-33: Sich selber haben Sie
Bestohlen — O der königlichen Dummheit,
Die so viel Göttliches zerstört! Was werden
Sie bieten, eine Seele zu erstatten,
Wie diese war? Und könnten Sie noch einmal
Die Blütenzeit des Lebens wiederholen,
Ja, könnten Sie das unerbittliche
Gesetz der Sterblichkeit bestechen, mit
Der Weltgeschichte altern, Ihre Krone
Bis zu der großen Auferstehung tragen —
Umsonst! Vergebens! Sie erschwingen keinen
Gedanken, keinen, wie der schlechteste
In diesem blutenden Gehirne. Das
Erschafft in ihrem langen Greisenalter
Nur Einmal die Natur — und hier — hier —
(Mit einem Schrei des Schmerzens.)
Heiland
Der Welt! Da liegt er tot zu meinen Füßen. A.

207, Bemerkung 4850: ... Man hört unterdessen von ferne ein verworrenes Getöse von Stimmen, ein Zusammenlauten von Glocken und ein Gedräng vieler Menschen ... A.
4855-56: **Lerma.** Wahrlich! Das ist Sturm!
**Alba** (leise). So fürcht' ich.
**Feria.** Ist das nicht Sturm?
**Mehrere Granden** (werden laut und eilen ans Fenster).
Sturm! Sturm von allen Türmen!
**Lerma.** Man dringt herauf! Man kommt! A.

208, 4865-66: ... Noch wissen wir nicht, wer
Den Pöbel waffnet —

208, **Lerma.** Durch die Souterrains
Hinunter nach Aranjuez —
**Alba** (zum König, der keinen Anteil daran zu nehmen scheint).
Sie geben
Uns nichts zur Antwort — Sire — Rebellion —
Rebellion — Sie schweigen?
**König** (erwacht . . . unter sie).
Steht mein Thron noch? A.

4875-76: **Alba.** Dahin
Ist es gekommen!
(Mit einem bedeutenden Blick zu den Übrigen.)
Spanier! A.

4879-80: **Feria.** Gott! welcher Zufall!
**Lerma.** Er ist von sich — Jetzt!
**Alba.** Nur eine Ohnmacht — Keinen Laut dort unten.
Bei Eurem Leben! atmet es nicht weiter.
**Lerma.** Rebellion im Herzen seiner Hauptstadt,
Und ohne Oberhaupt das Reich!
**Alba** (richtet sich stolz auf). Wer sagt das?
(Er läßt den König in Lermas und Ferias Händen.)
Bringen
Sie ihn zu Bette . . . A.

209, 4881 Bemerkung: (. . . . der ihn nicht bemerkt.)
**Merkado** (nähert sich).
**Karlos** (sieht sich um).
**Merkado.** Ich komme . . . . A.

210, 4916: **Karlos** (nach einem kurzen Besinnen). Sagen Sie ihr . . . . A.

4921-23: Fliehen
Sie ohne Aufschub. Noch ist's Zeit. Bald dürst' es
Zu spät sein.
**Karlos.** Ich bin in den Händen
Der Allmacht . . . A.

211, 4932-34: . . . Und hier sind Waffen,
Wenn Sie gezwungen sollten sein —
(Er gibt . . . Terzerolen.)
**Karlos.** Ich bin Ihr
Dankbarer Schuldner, Graf von Lerma.
**Lerma.** Reisen
Sie glücklich — Ihre heutige Geschichte
Hat mich im Innersten gerührt . . . A.

Bemerkung nach 4955: . . . den er noch einmal in seine Arme schließt. Dann zieht er ihm einen Ring vom Finger, steht auf und verläßt schnell das Zimmer. A.

212, vor 4956: Vorzimmer des Königs. Ein Gedränge vieler Granden. Es ist Abend, und Lichter werden angezündet. A.

213, 5011-214, 5015: Sie sehen, daß es dringend ist. Wir dürfen
Auch keinen Augenblick verlieren.
**Domingo** (tritt dazu). Wo ist aber
Der Prinz? Wird keine Anstalt noch getroffen,
Sich seiner zu versichern?
**Feria** (sieht Alba an). Haben Sie
Etwa —
**Alba.** Ich? Nein.
**Domingo.** Und ist der König außer
Gefahr, solange dieser Rasende
Noch frei umhergeht, seiner Waffen mächtig?
**Alba** (will gehen).
Ich dringe in das Kabinett.
**Feria.** Umsonst.
Die Türen sind verschlossen.
**Alba.** Ich
Erbreche sie — Die wachsende Gefahr
Rechtfertigt diese Majestätsverletzung.
Der König muß gerettet sein.
(Wie er gegen die Türe geht, wird sie geöffnet, und der König tritt heraus.) A.

214, 5024-27: Setzt alles mich hintan, weil einer mich
Verachtet hat?
**Alba.** Vergessen Sie jetzt diesen
Nichtswürd'gen, Sire —
**König.** Nichtswürdigen! Wie heißt
Der Rasende, der solche Läst'rung sich
Erlauben darf — Nichtswürdigen! Bei meiner
Unsterblichkeit! Es wär' Euch leichter, ohne
Sünde zu sterben, als zu dieser
Nichtswürdigkeit empor zu steigen.
**Alba.** Gönnen
Sie uns Gehör, mein gnädigster Gebieter.
Ein neuer Feind, bedeutender als dieser,
Steht auf im Herzen Ihres Reichs. A.

214, 5029-215, 5031: Mit mir
Hätt' er ein Königreich geteilt! — O Scham!

215, Scham! Furie der Knechte! Auch die Wangen
Der Könige befleckt dein schimpflich Feuer!
Für einen Knaben aufgeopfert — Mitten
In meinem Königreich verschmäht! Wie ein
Gemeiner Mensch, ein Überlästiger
Aus diesem Bund gestoßen — Das sind Menschen
Für mich!

**Alba.** Erkennen Sie uns nicht mehr, Sire?
Nicht Ihre treuen Diener mehr?

**König.** Wie er
Auf mich heruntersah . . . A.

215, 5034-35: So wird
Um nichts Vergängliches geweint — um kein
Phantom zwei Leben weggeschleudert,
Zweimal mein Diadem verschmäht. Er wußte,
Was er verlor. Ich glaub' es ihm, vergeb'
Es ihm, daß ihn der Mut verließ, dies Schicksal
Auf einem Throne zu verschmerzen.

**Domingo** (zu Alba, unruhig). Herzog,
Wir dürfen länger nicht —

**König.** Daß er noch lebte! A.

5040-42: Wer darf
Mir sagen, daß ich glücklich bin? Seht nun,
Wie Eure Lügen mich verlassen. Füllt mein Ohr
Mit Eures Lobes Glockenspiel, laßt Eurer
Bewunderung Maschinenwerke spielen,
Lügt mich zum Gott und betet an. Weiß ich
Nicht längst, wie meine Spiegel wiedergeben?
Euch hab' ich. Ihr seid mir gewiß. Im Grabe
Wohnt einer, der mir Achtung vorenthalten. A.

216, 5071-74: Das verspart man
Dem nahen Aufgang seines Sohns — O es
Ist klar und helle. Ist es nicht? —
Auf meinen Hintritt wird gewartet.

**Alba.** Lesen
Sie die Bekräftigung in diesen Briefen. A.

5076-78: Ich fühle
In meinen Sehnen Jünglingskraft.
(In einer Verzückung.)
Ich will
Ihn zum Gelächter machen. A.

216, 5086: Auf dieser Brandstatt ernten soll.
(Er geht mit starken Schritten auf und nieder.)
Er brachte . . . A.

5093-94: Man sende zum
Großinquisitor Kardinal. A.

217, Bemerkung vor 5096: (Einer von den Granden geht hinaus. Erwartung ist auf jedem Gesichte. Alba und Domingo geben einander bedeutende Winke. Der König nimmt . . . .) A.

5105-06: **Alba.** Beim Leichnam des Malteſers.
**Domingo.** Den er jetzt
Für ein Geschäft, das dringender ist, möchte
Verlassen haben —
**König.** Ist noch Licht in ihrem
Pavillon?
**Alba.** Dort ist alles still . . . A.

218, 5122-24: . . . daß die Erscheinung in den Zimmern
Der Königin verschwunden.
**Feria.** Ein Betrug
Kann hier nicht unterlaufen.
**König.** Und in welcher
Gestalt erschien er? A.

218, 5134-35: **Offizier.** Niemand unterstand sich. Die
Soldaten sprachen ihr Gebet . . . A.

5142-43: **Page.** Der
Großinquisitor, Sire — A.

219, Bemerkung 5143: (. . . Alle entfernen sich. Der König folgt ihnen durch zwei Zimmer und riegelt alle Türen.) A.

5149-50: **König.** Um so viel glücklicher war er. Ich habe
Sie bitten lassen, weil ich Ihren Beistand
Erborgen muß.
**Großinquisitor.** Der Kirche oder meinen?
**König.** Der Kirche Arm und Ihren Geist.
(Nach einer Pause).
Ich habe
Gemordet, Kardinal . . . A.

220, 5162-63: Warum versäumte
Man mich zu warnen? A.

5169-74: Wenn sich die Majestät
Zur Heblerin erniedrigt — Könige
Zweizüngeln — hinter unserm Rücken

220, Mit unsern schlimmsten Feinden sich verstehen,
Was wird mit uns? Wenn Einer Gnade finden
Darf — Warum wurden dreimal hundert tausend
Geopfert? A.

5175-79: Das Blut,
Das unsrer Ehre glorreich fließen sollte,
Hat eines Bravo Hand verspritzt — Der Mensch
War unser — Was berechtigt Sie
Des Ordens heil'ge Güter anzutasten? A.

Zwischen 5183 u. 84: Ihn hätten wir — auf langer Seelenfolter
Zur Mißgeburt verzerrt — dem schaudernden
Gelächter seiner Rotte vorgewiesen. A.

221, 5209-12: **König.** Ich sah in seine Augen — Halten Sie
Mir diesen Rückfall in die Sterblichkeit
Zu gut. Die Welt hat einen Zugang weniger
Zu Ihnen. Ihre Augen sind erloschen A.

5224-26: **König.** Mich
Gelüstete nach einem Menschen. Diese
Domingo, die man fälschlich mir dafür
Verkaufte —

**Großinquisitor.** Wozu Menschen? Menschen sind
Für Sie nur Zahlen . . . A.

222, 5245-223, 5268: Jetzt kehren Sie zu uns zurücke — Stünd'
Ich heute nicht vor Ihnen — beim
Lebend'gen Gott! Sie wären morgen so
Vor mir gestanden.

**König.** Mäßige dich, Priester.
Ich duld' es nicht. Ich kann nicht also mit
Mir sprechen hören.

**Großinquisitor.** Warum rufen Sie
Den Schatten Samuels herauf? Ich gab
Zwei Könige dem span'schen Thron und hoffte,
Mein Tagwerk nun getan. Umsonst gelebt
Zu haben, schmerzt an des Jahrhunderts Neige.
Verzeihung, Sire — Und jetzt — Wozu bin ich
Gerufen? Meine Zeit ist edel. Die
Minute steigt bei Neunzigern im Preise.
Was soll ich hier? — Ich bin nicht Willens, diesen
Besuch zu wiederholen.

**König.** Eine Arbeit!
Die letzte noch — dann überlaß' ich dich
Dem stärkern Schicksal. Also Friede sei

222, Geschlossen zwischen dir und mir. Vorbei
Sei das Vergangene. Wir sind versöhnt?
**Großinquisitor** (reicht ihm die Hand).
Wenn Philipp sich in Demut beugt.
**König** (nach einem Stillschweigen). Mein Sohn
Ist Hochverrats verdächtig.
**Großinquisitor.** Was beschließen
Sie?
**König.** Alles oder nichts.
**Großinquisitor.** Was heißt hier alles?
**König.** Ich laß ihn fliehen, wenn ich ihn
Nicht sterben lassen kann.
**Großinquisitor** (mit lauerndem Gesicht).
Nun?
(Beide schweigen eine Zeitlang.)
**König.** Können
Sie einen neuen Glauben mir erdenken,
Der Kindermord des Gräßlichen entkleidet? A.
223, 5270-75: **König.** Sie wollen
Durch ganz Europa diese Meinung pflanzen?
**Großinquisitor.**
So weit, als man das Kreuz verehrt.
**König.** Ich gehe
In Kampf mit der beleidigten Natur.
Auch diesen Richterstuhl getrauen Sie
Sich zu bestechen?
**Großinquisitor.** Vor dem Glauben
Gilt keine Stimme der Natur. A.
5279: **Großinquisitor** (mit Feuer). Der Verwesung .... A.
Nach 5281: (Er nimmt ihn beim Arm und führt ihn hinaus.) A.
224, Bemerkung vor 5282: ... mit einem brennenden Licht, welches sie auf einen Gueridon niedersetzt. Karlos läßt sich ... A.
5288-90: Mit seinem teuren Leben
Hat er das Ihrige erkauft — Sie fühlen
Den Wert, den er durch dieses Opfer auf
Das Ihrige gelegt! — Und dieses Blut
Wär' einem Hirngespinst geflossen? ... A.
5295-96: ... wie noch keinem Könige zu Teil
Geworden. A.
225, 5306-07: ... Ich will vor Menschen nicht mehr zittern,
Sie sehen, Karl, mir bangte nicht, mit Ihnen
Allein zu sein in dieser Stunde — Ich
Will einmal kühn sein ... A.

225, 5310-11: **Karlos.** Vollenden Sie nicht, Mutter! — Diese Lippen
Beflecke keine Unwahrheit! Sie haben
Den Göttlichen gekannt — Elisabeth,
Das Weib, das ich anbeten soll, sinkt nicht
Zu mir herab und kannte diesen — Mutter,
Wir wollen uns nicht hintergehn — Ich habe
In einem langen schweren Traum gelegen. A.

225, 5319-27: Ich kam, um Abschied
Zu nehmen.

**Königin** (unter streitenden Empfindungen, die Augen weggewandt, mit halber Stimme).
Karl —

**Karlos.** Erstaunen Sie nicht, Mutter.
Es ist kein Opfer, hat mir keinen Kampf
Gekostet. Endlich seh' ich ein, es gibt
Ein höher, wünschenswerter Gut, als dich
Besitzen. Eine kurze Nacht
Hat meiner Jahre trägen Lauf beflügelt,
Frühzeitig mich zum Mann gereift. Ich habe
Für dieses Leben keine Arbeit mehr
Als die Erinnerung an ihn! In einem Abend
Hab' ich den Vorrat auf mein ganzes Dasein
Voraus empfangen und verprasst. Vorbei
Sind alle meine Ernten. — A.

226, 5348-50: **Karlos.** Und jetzt zum langen Abschied, Mutter. Küssen
Sie Ihren Sohn.

**Königin.** O Karl! Was machen Sie
Aus mir? — Ich kann — ich darf mich nicht
Empor zu dieser Männergröße wagen. A.

5354-55: Von dieser Stelle hätten mich noch gestern
Des Weltgerichts Posaunen nicht gerissen. A.

5357-58: Ich hielt Sie in den Armen
Und wankte nicht — — — Still! was war das?

**Königin.** Wie?

**Karlos.** Hörten
Sie hinter uns nicht Atem holen? — Horch!
(Eine Uhr schlägt.) A.

5365-68: Von nun an, will ich haben, sei
Nichts heimliches mehr unter uns. Sie brauchen
Vor der Entdeckung nicht zu zittern. Leben
Sie glücklich, Mutter. Dies hier sei mein letzter
Betrug. A.

# Ein Bruchstück aus Don Karlos.

Am 15. April 1786 schrieb Schiller an Körner: „Ich möchte Dir heute so gerne viel schreiben, meine Gedanken sind Dir so nahe, und doch wird es, fürchte ich, bei mir eintreffen, was Du neulich gelesen hast:

Schlimm, daß der Gedanke
erst in die Elemente trockner Silben
zersplittern muß, die Seele zum Gerippe
verdorren muß, der Seele zu erscheinen."

In einem Briefe Schillers an Wilhelm von Humboldt (Jena, den 1. Februar 1796) heißt es:

„O schlimm, daß der Gedanke
Erst in der Sprache tote Elemente
Zerfallen muß, die Seele zum Gerippe
Absterben muß, der Seele zu erscheinen;
Den treuen Spiegel gib mir, Freund, der ganz
Mein Herz empfängt und ganz es widerscheint.

Diese in meinem Don Karlos einst befindliche, aber reducierte Stelle drückt einigermaßen aus, was ich jetzt in gewissen Momenten fühle, wenn ich Ihnen oder auch Körnern schreiben will." Im Jahre 1789 d. 24. Juli hatte er von Jena an Charlotte von Lengefeld geschrieben: „Ihre Empfindungen an diesem Abend waren eine dunkle Ahndung von den meinigen, und ich wünschte, sie wären ein Abdruck davon gewesen, so hätten Sie mich ohne Worte verstanden, und alle die Menschen und menschenähnliche Wesen um uns her hätten unsre Sprache nicht gestört. Ich hatte in meinem Karlos eine Stelle, die ich mit der ganzen Szene, worin sie stand, weggelassen habe. Diese Stelle drückt am besten aus, was ich hier meine.

— — — Schlimm, daß der Gedanke
Erst in der Worte tote Elemente
Zersplittern muß, die Seele sich im Schalle
Verkörpern muß, der Seele zu erscheinen.
Den treuen Spiegel halte mir vor Augen,
Der meine Seele ganz empfängt und ganz
Sie wiedergibt; dann, dann hast du genug,
Das Rätsel meines Lebens aufzuklären!

Nach Jonas I. 289, II. 306, IV. 406.

# Dom Karlos

Bruchstücke aus der Thalia. 1785—87. (= Th).

Es sind nur diejenigen Teile aufgenommen, die wesentliche Abweichungen von dem späteren Text aufweisen; rhythmische Änderungen und bloße Wortvertauschungen sind nur in Ausnahmefällen notiert; ferner wurden diejenigen Lesarten von Th, die mit denen von A wörtlich übereinstimmen, hier nicht noch einmal wiederholt.

Die Vorrede aus der Thalia: siehe im XIX. Bd. 102ff.

31,4-35,127: Die königlichen Gärten zu Aranjuez.

## Erste Verwandlung.

Ein angenehmer Prospekt von Orangenalleen, Boskagen, Statuen, Urnen, und springenden Wassern. Die Beleuchtung wird so eingerichtet, daß die vordere Bühne dunkel bleibt, die hintere aber munter und hell ist.

### Erster Auftritt.

Karlos kommt langsam und in Gedanken versenkt aus dunkeln Boskagen, seine zerstörte Gestalt verrät den Kampf seiner Seele; einigemal steht er schüchtern still, als wenn er auf etwas horchte. Der Zufall führt ihn vor die Statue der Byblis und des Kaunus, er bleibt nachdenkend davor stehen — indem hört man hinter der Szene eine ländliche Musik von Flöten und Hoboen, die sich allmählich in der Entfernung verliert. Der Prinz verläßt die Statue in großer Bewegung, man sieht Traurigkeit und Wut in seinen Gebärden abwechseln, er rennt heftig auf und nieder und fällt zuletzt matt auf ein Kanapee. Unterdessen zeigt sich im Hintergrund der Pater Domingo und bleibt eine Zeitlang stehen, ihn zu beobachten. Endlich nähert er sich, auf das Geräusch ermuntert sich Karlos und fährt unwillig auf.

**Karlos.** Der Erzspion verfolgt mich überall
Wie die Gerichte Gottes — — Was verlangt Ihr?
Wen sucht Ihr hier? — Dorthin, soviel ich weiß,
Hat sich der König mit dem Hof gezogen.

**Domingo.** Der König, Prinz, und alle Grandes stehn
Versammelt im Zitronenwald. Die Freude
Herrscht allgemein, sie zu vollenden, fehlt
Nur Karlos noch.

**Karlos.** Sie plötzlich zu vergiften?
Ist König Philipp seiner guten Laune
Schon satt, daß er die Nattern seines Sohns
Zu Gaste ruft?
**Domingo.** Mir unbegreiflich, Prinz.
Der schönste Frühlingstag — die muntern Gärten —
Und ringsherum die blumenvolle Flur —
Der Himmel selbst wetteifert mit der Gegend,
Die Kunst mit der Natur — sie aufzuheitern.
Gleich einem Paradies lacht weit und breit
Das prächtige Aranjuez, und doch
In ihrem Aug nicht eine Spur der Freude?
**Karlos.** In diesem lachenden Aranjuez
Sieht Karlos nichts — als seine finstre Seele.
**Domingo.** Doch eben dieser rätselhafte Gram,
Den wir schon lang in Ihren Blicken lesen,
Der Schrecken Ihres Reichs und das Geheimnis
Des ganzen Hofs, hat manche Träne schon
Dem König, Ihrem Vater, ausgepreßt.
**Karlos.** Fließt mir deswegen eine einz'ge minder?
Heilt dieses Herz vielleicht, wenn seines blutet?
Nur Tränen hat er für den einz'gen Sohn? —
Die gibt auch wohl ein Bettler seinem Kinde.
Er presse doch nur einen Tropfen Mohn
Aus seines Perus unerschöpften Schachten,
Den Schmerz in diesem Busen einzuschläfern; —
Er biete doch den prahlenden Tribut,
Den ihm sein furchtbarer Vasall, das Meer,
Aus beiden Indien herüberfront,
Ob er vielleicht den Henker seines Karls
Damit bestechen kann? — Seht rings herum —
Dies Paradies rief euer großer König
In eine fürchterliche Wildnis her —
Er rufe doch — sein Karlos läßt ihn bitten —
Ein Lächeln auf mein Angesicht.
**Domingo.** Er wird's.
Nur brechen Sie dies grauenvolle Schweigen,
Nur öffnen Sie Ihr Herz dem Vaterherzen.
Was Karl dem Philipp anvertraut, wird ja
Der König ihm gewähren.
**Karlos.** Wird er das? —
Weh mir, und wenn er wollte — kann er das?
Und wenn ich mit des Todes letztem Lechzen

Es foderte? wenn der erhörte Wunsch
Den schon entwichnen Geist aus der Behausung
Des Grabs zurücke holte? — Nimmermehr.
**Domingo.** Ich zittre, Prinz — Was sagt mir dieses Rätsel?
**Karlos.** Bin ich nicht eines großen Königs Sohn?
Mit halben Welten teil ich meinen Vater,
Und dennoch soll an einem einz'gen Wunsch
Der große Königssohn zu Tode schmachten?
O welch ein Wunsch — — und doch — ich will ja wenig —
Will ja nicht mehr, als ich mit so viel Armen
Umreichen kann — —
**Domingo.** Wie! Wär es möglich, Prinz?
Wär noch ein Wunsch zurücke, den der Himmel
Dem liebsten seiner Söhne weigerte? —
Ich stand dabei, als in Toledos Mauren
Der stolze Karl die Huldigung empfing,
Als graue Fürsten zu dem Handkuß wankten,
Und jetzt in einem — einem Niederfall
Sechs Königreiche ihm zu Füßen lagen.
Ich stand und sah das junge stolze Blut
In seine Wangen steigen, seinen Busen
Von fürstlichen Entschlüssen wallen, sah
Sein trunknes Aug durch die Versammlung fliegen,
In Wollust brechen — Prinz — und dieses Aug
Sprach laut: Ich bin gesättigt!
**Karlos** (nach einem tiefen Nachdenken).
Jener Stunde
Vergeß ich nie — mit jener Stunde fing
Mein Leben an — sie floh — es war vollendet.
**Domingo.** Vollendet, Prinz? — ein mattes Vorgefühl
Der königlichen Zukunft — —
**Karlos.** Es ist aus.
Wenn schon das Kind von Diademen träumte,
Was kann der Jüngling wünschen?
**Domingo** (der ihn laurend ansieht).
Sie zu tragen?
**Karlos.** Verwegner Mensch — Ihr sprecht mit Philipps Sohn,
Nichts mehr davon — mir schauert vor dem Morgen,
Der hinter meines Vaters Sarge nur
Mir scheinen kann
**Domingo.** Und dennoch, edler Prinz.
Wenn Karlos ohne Hoffnung wünscht, was sonst
Was sonst als eine Krone kann er wünschen?

Groß ist die Welt — der Arm der Könige
Reicht weit —
**Karlos.** Hier bricht er.
**Domingo.** Auch der Arm der Kirche?
O reden Sie — Die Ruhe seines Sohns
Kann Philipp nicht zu teuer kaufen.
**Karlos.** Nicht?
Auch dann nicht, wenn mein rasender Gelust
Geradenwegs nach seinem Herzen zielte?
Auch dann nicht, wenn den frevelhaften Durst
Nur das abscheulichste Verbrechen löschte,
Worüber die besudelte Natur
Erschrocken beben und in Fieberschauern
Sich werfen würde.
**Domingo.** Das ist schrecklich, Prinz.
**Karlos.** Jetzt wißt Ihr alles — Geht, und denkt auch nie
Darüber nach — Hier endet Philipps Größe,
Kann sein Befehl die Sterne rückwärts drehn
Und machen, daß sich Nord und Süd umarmen? —
Ein ewiges, ein schreckliches Gesetz,
Mit Blut in unsre Brust geätzt — die starre
Unwandelbare Regel der Natur
Steht gegen mich, ein aufgetürmter Pfeiler,
Und keine Macht auf Erden reißt ihn um.
**Domingo.** Ich steh erstaunt — Was für ein Ungeheuer
Liegt hier im Hinterhalt, wenn selbst die Hoffnung
So vieler Throne keinen Reiz mehr hat?
**Karlos.** Vergebens grübelt Ihr ihm nach. Ihr müßtet,
Monarch wie ich, in Mutterleib gekrönt,
Ihr müßtet in dem Himmelstrich des Thrones
Erzogen worden sein und an den Brüsten
Des Glücks gelegen haben, wenn Ihr's faßtet,
Was einen Fürsten foltert.
**Domingo.** Wunderbar —
Noch wunderbarer — — — daß auch Ihre Mutter,
Die Königin, dasselbe spricht — —
**Karlos** (heftig auffahrend). Was? Mutter? —
Das Wort auf deiner Zunge sei verflucht,
Verflucht der Name aus der Schöpfung.
**Domingo.** Prinz?
**Karlos** (in großer Aufwallung herumgehend).
Sie meine Mutter? — Geh, Unglücklicher,
An eine Mauer hast du mich geschleudert —

Sie meine Mutter — Mutter sagtest du?
O Himmel gib, daß ich es dem vergesse,
Der sie zu meiner Mutter machte.
**Domingo.** Prinz,
Es sind die heiligste von allen Banden,
Die Sie hier lästern.
**Karlos.** Ketten wollt Ihr sagen,
Furchtbarer, merkt's Euch, rasseln sie im Abgrund
Der Hölle nicht — Galeeren lassen los —
Das Grab gibt frei — die Ketten der Verdammnis
Zerbrechen endlich — diese Bande nicht.
Die Zärtlichkeit von allen Müttern, die
Gewesen sind und die noch kommen werden,
Macht ewig nimmer gut, was mir
Die einzige verdorben hat.
**Domingo.** Was hör ich?
Täuscht mich mein Ohr? hat mich ein Traum betrogen?
Ganz Spanien liebt seine Königin
Bis zur Anbetung — Prinz — und Sie allein,
Sie sollten sie mit solchem Haß verfolgen?
**Karlos** (hat sich gesammelt und wird betroffen).
**Domingo.** Unmöglich, Prinz — so plötzlich werden Sie
Die Stimme Spaniens nicht Lügen strafen,
So unnatürlich kann der feurige,
Für jede Schönheit so begeisterte,
So offne Jüngling nimmermehr entarten.
Was, Prinz? — Das schönste Weib auf dieser Welt,
Beim ersten Blick Monarchin ohne Thron,
Kaum zweiundzwanzig Frühlingen entflogen,
Und eines Greisen Frau — von der Natur
Zur Zärtlichkeit, zur Wollust ausgestattet —
An eines freudenlosen Ehestands
Tyrannische Galeere angeschlossen —
Französin von Geburt — und Königin —
Und ehmals Ihre laut erklärte Braut?
Unmöglich, Prinz! Unglaublich! Nimmermehr!
Wo ohne Hoffnung Greis und Jüngling lodern,
Friert Karlos nicht mit allen Hoffnungen.
Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen,
So seltsam widerspricht sich Karlos nicht.
Nein, Prinz — ich schwör's in Ihrer Mutter Seele —
Das wunderbare Rätsel Ihres Grams,
Die Königin — ich wette — kann es lösen.

Verwahren Sie sich, Prinz, daß sie es nie,
Wie sehr sie ihrem Sohn mißfällt, erfahre,
Die Zeitung würde schrecklich sein.

**Karlos** (welcher diese ganze Rede durch die Augen tückisch auf ihn geheftet hat).
Meint Ihr?

**Domingo.** Und äußerst unerwartet — Wahrlich, Prinz,
Auf Ihre Rechnung flüstert sich schon längst
Von Ohr zu Ohr die lustigste Geschichte.
Wenn Sie noch auf das letztere Turnier
Zu Saragossa sich besinnen mögen,
Wo unsern König eine Lanze streifte —
Die Königin mit ihren Damen saß
Auf des Palastes oberster Altane
Und sah dem Kampfe zu. Auf einmal rief's:
„Der König blutet!" — Man rennt durcheinander,
Ein unvernehmlich Murmeln dringt zum Ohr
Der Königin: „Der Prinz?" ruft sie und will
Und will sich von der höchsten Galerie
Herunterwerfen. „Nein! Der König selbst"
Gibt man zur Antwort, „So laßt Ärzte holen",
Erwidert sie, indem sie Atem schöpfte.

**Karlos** (nach einigem lebhaften Auf- und Niedergehen, mit erkünstelter Gleichgültigkeit).
Ihr sagt mir Wunderdinge, Freund.

**Domingo.** Doch wohl
Nichts Überraschendes?
(indem er sich dem Prinzen vertraulich nähert)
Wie glücklich, Prinz,
Dörft ich dafür in Ihrer Seele lesen?

**Karlos.** Ihr sollt's, hochwürd'ger Vater — Eurem Amte
Verschweigt man nichts — Ihr klebt ja Eure Tugend
Auf Euren Rock — Umsonst führt Ihr doch wohl
Den Schlüssel nicht zu jedermanns Gewissen,
Umsonst, denk ich, hat König Philipp Euch
Das Rechnungsweisen über alle Sünden
Der Prinzen vom Geblüt nicht übertragen.

**Domingo.** Es gibt auch Lieblingswünsche, Prinz, wobei
Man das Gewissen nicht zum Richter nimmt.

**Karlos.** Dergleichen Wünsche gibt es allerdings,
Doch das sind Heimlichkeiten, die das Plaudern
Durchaus nicht leiden können.

**Domingo.** Plaudern, Prinz,
Ist meines Amtes strafbarste Verletzung.

**Karlos.** Ich weiß, hochwürd'ger Vater, weiß ja wohl
Wie treulich Ihr der Welt verschweigt, was Euch
Gott im Vertrauen sagen mag.
**Domingo.** Auch, was
Mir meine anvertrauten Lämmer beichten.
**Karlos** (nachdem er sich eine Zeitlang bedacht hat).
Nur noch ein Wörtchen — eh mein ganzes Herz
Sich Euch auf Treu und Glauben überliefert —
Mißtrauen, Herr, vergibt man Philipps Blut,
Und keinen Freund entlaß ich ohne Probe.
**Domingo.** Ich fürchte keine, Prinz.
**Karlos.** Nur Kleinigkeit.
Ihr lacht vielleicht — doch sie beweist für Eure
Verschwiegenheit mir alles. Hört mich an.
**Domingo.** Mit Ungeduld.
**Karlos.** Tief drinn in der Sierra
Morena zeigt man einen Brunnen Euch,
Der jetzt vertrocknet ist, wohin ein alter
Kastilianscher König seine Schätze
Geflüchtet hat, als über Spanien
Die Furcht der Mauren kam. — Tief unten liegt
Ein großer schwarzer Quaderstein, worunter
Der Sage nach drei Nächte vor dem Fest
Der Auferstehung sich der dumpfe Klang
Des Goldes hören lassen soll, das jetzt
Gehoben werden kann. Wer reines Herzens
In diesen Brunnen sich hinunter läßt,
Rückt wie ein Sandkorn diesen Felsen weg;
Doch kaum (fährt das Orakel fort), daß ihn
Ein Schalk berührt, bedecken schwarze Beulen
Des Frevlers Hand, und der erzürnte Schatz
Versinkt um eines Turmes Höhe tiefer.
**Domingo.** Im Ernst, mein Prinz, sagt man das wirklich so?
**Karlos.** So wahr Ihr ehrlich seid — Man will sogar
Waghälse nennen, die, mit dem Gespenst
Es aufzunehmen, schon im Eimer hingen — —
Doch gählings kam die Angst an sie, sie priesen
Sich glücklich, daß sie lebend wieder kamen.
Was dünkt Euch, frommer Vater? — Ihr und ich —
Wir könnten's wohl auf gut Gewissen wagen?
**Domingo.** Wir? — Nimmermehr! Dafür behüt uns beide
Der Himmel, Prinz — Der schwache Mensch versuche
Den Teufel nicht — Mir liegt der Mammon gut,

Verzeihung, Prinz. Auch möcht ich in den Karten
Der Unterwelt nicht gern die Hände haben.

**Karlos** (unwillig zurücktretend).
So, Bösewicht? — und an mein Herz willst du
Die Wünschelrute halten, daß sie dir
Anschlage, wo der Zauber liegt? — Du zitterst
Vor Schrecken, die des Fiebers Phantasie
Zusammenflickte — und bist frech genug,
In meines Herzens Absturz dich hinunter
Zu winden und Gedanken zu behorchen,
Ehrwürdiger als die Mysterien
Der Unterwelt? — Elender! Weh dir selbst!
Wohin — wenn dir dein Bubenstück gelänge —
Wohin verkröchst du dich? In einer Auster
Gehirne krümmte deine Seele sich,
Wenn ihr die meinige begegnen sollte.

**Domingo.** Prinz! Sie verkennen mich.

**Karlos.** Ich kenne dich.
Bist du nicht der Dominikanermönch,
Der in der fürchterlichen Ordenskutte
Den Menschenmäkler machte? Bin ich irre?
Bist du es nicht, der die Geheimnisse
Der Ohrenbeicht um bares Geld verkaufte?
Bist du es nicht, der unter Gottes Larve
Die freche Brunst in fremdem Ehbett löschte,
Den heißen Durst nach fremdem Golde kühlte,
Den Armen fraß und an dem Reichen saugte?
Bist du es nicht, der ohne Menschlichkeit,
Ein Schlächterhund des heiligen Gerichtes,
Die fetten Kälber in das Messer hetzte?
Bist du der Henker nicht, der übermorgen
Zum Schimpf des Christentums das Flammenfest
Des Glaubens feiert und zu Gottes Ehre
Der Hölle die verfluchte Gastung gibt?
Betrüg ich mich? Bist du der Teufel nicht,
Den das vereinigte Geschrei des Volkes,
Des Volks, das sonst an Henkerbühnen sich
Belustigt und an Scheiterhaufen weidet,
Den das vereinigte Geheul der Menschheit
Aus dem entweihten Orden stieß —

**Domingo.** Ist's möglich?
Prinz, überlegen Sie, wer ich — — —

**Karlos.** O Gott,
Ich fühle, daß mich mein erhitztes Blut
An meinen fürchterlichsten Feind verraten,
Daß ich für eine Gotteslästerung
An jenem Tag Barmherzigkeit vom Himmel
Erlangen kann, Barmherzigkeit von dir
Für diese Wahrheit nicht! — Ich weiß voraus,
Daß König Philipp dir, den du am Seile
Zum Himmel und zur Hölle lenkst, den Arm
Zu deiner Rache borgen wird — daß ich
Das Schröcklichste zu fürchten hätte, wenn
Das Schröcklichste nicht hier verborgen läge.
**Domingo.** Wie sehr beklag ich Sie, mein armer Prinz!
Sie selbst, Sie peinigen Ihr Herz mit leeren
Grundlosen Phantasien.
**Karlos.** O zu gut,
Zu gut weiß ich, daß ich an diesem Hof
Verraten bin — ich weiß, daß tausend Augen
Besoldet sind, mich zu bewachen, weiß,
Daß König Philipp seinen einzgen Sohn
An seiner Knechte schlechtesten verkaufte
Und jede von mir aufgefangne Silbe
Dem Hinterbringer fürstlicher bezahlt,
Als er noch keine gute Tat bezahlte.
Ich weiß, daß er vielleicht die edelste
Provinz des Reichs um mein Geheimnis gäbe,
Weiß, daß er diesen schwachen Knaben mehr
Als das vereinigte Europa fürchtet,
Und ich gestehe, daß er Ursach hat (er will gehen).
**Domingo.** Wohin, mein Prinz? Mit diesem rätselhaften
Bericht soll ich zum König?
**Karlos.** Geht nach Hause
Und hinterbringet dem, der Euch gesandt:
Nicht ganz umsonst — das lass' ihm Karlos melden —
Warf er den Angel aus, doch könnt es leicht
Geschehen, daß er mehr ans Ufer zöge,
Als er zu finden willens war. Man spricht
Von Basilisken, deren bloßer Anblick
Vergiften soll — — er lasse mein Geheimnis
In Frieden gehn. Der Tag, so es enthüllt,
Wird seiner Ruhe letzter sein.
**Domingo.** Der letzte?
**Karlos.** Beweinenswerter Philipp, wie dein Sohn

Beweinenswert! — Schon seh ich in die Zukunft —
Schon seh ich sie, zwo ungeheure Schlangen,
Furcht und Verdacht, an deiner Seele saugen,
Dein unglückselʼger Fürwitz übereilt
Die fürchterlichste der Entdeckungen,
Und weinen wirst du, wenn du sie gemacht.
Dein Gold kann sich erschöpfen — deine Heere
In wilden Schlachten fallen — deine Flotten
In Stürmen untergehen — ihren Zügel
Zerreißen deine Völker — unter dir
Zusammenbrechen deine Throne. Nichts
Hast du verloren, wenn dein Herz dir bleibt.
Doch hier, ach hier bedroht dich eine Wunde,
An welcher sich auch Könige verbluten,
Die ewig ohne Löschung brennt, für die
Kein Balsam wächst in deinen Reichen allen —
Noch schmerzt die Wunde nicht; kennst du sie nie,
Wird sie dich niemals schmerzen! (rasch gegen Domingo und höchst bedeutend)
Mein Geheimnis
Möcht er in Frieden lassen. Ich hab ihn
Gewarnt.

(Der Dominikaner entfernt sich. Karlos begleitet ihn mit den Augen, bis er verschwunden ist, dann verfällt er in grübelndes Nachdenken und macht sich Vorwürfe, daß er dem argistigen Priester zuviel Blößen gegeben. Wie er im Begriff ist hinwegzugehen, sieht er seinen alten akademischen Freund, Dom Rodrigo, Marquis von Posa, der eben jetzt von Brüssel in Aranjuez anlangte, durch die Allee herabkommen.)

36, 161-63:

Der Tag ist da, der schreckenvolle Tag,
Der ohne Hoffnung ihre Freiheit endigt.
Tyrannisch wühlt Dom Philipp in dem Herzen
Des freigeborenen Brabants. Verderben
Droht ihrem Haupt, der Einsturz ihren Kirchen,
Wenn Herzog Alba, Gottes Strafgericht,
Des Fanatismus rauher Henkersknecht,
Vor Brüssel rückt und ihren Glauben mustert.

37, 168-70:

**Karlos** (nach einigem Stillschweigen). So stürzt sie denn dahin.
**Marquis.** Ist das die Antwort,
Die Karlos der Verzweiflung gibt?
**Karlos.** Was soll ich?
Was will man denn? Nur Tränen kann ich geben,

37, Und Tränen brauch ich für mich selbst. Verließ
Der Himmel mich — was liegt an Nationen?
**Marquis.** Hier kenn ich meinen Karl nicht mehr. Spricht so
Der große Mensch — vielleicht der einzge, den
Die Geisterseuche seiner Zeit verschonte?
Der bei Europas allgemeinem Taumel
Noch aufrecht stand — den gift'gen Schierlingstrank
Des Pfaffentums, von welchem schon das zweite
Jahrtausend sich im Schwindel dreht, beherzt
Vom Munde stieß — der gegen Priesterblitze
Und eines Königs schlaue Heiligkeit
Und eines Volks andächtgen Rausch die Rechte
Der unterdrückten Menschheit gelten machte,
Der zu Madrid für Ketzer bat, am Turme
Der Santa Kaja für die Duldung stimmte? — --
So fliehe dann aus dem Gebiet der Christen
Gedankenfreiheit! Sünderin Vernunft,
Bekehre dich zu frommer Tollheit wieder!
Zerbrich dein Wappen, ewige Natur!
Geh unter, freies Flandern! — Dein Erretter
Verlor den Mut, den Wahnwitz zu bekriegen.
**Karlos** (aus einer Zerstreuung erwachend und den Marquis bei der Hand fassend, mit sanfter Wehmut).
Sprichst du von mir? — Du irrst dich, guter Mensch —
Auch mir hat einst von einem Karl geträumt.
37, 178-81: Vorbei
Sind diese Träume — ein verborgner Wurm
Frißt an dem Herzen dieser stolzen Staude,
Auf ewig ist ihr Wuchs dahin.
**Marquis.** O Gott,
Was ist geschehen, teurer Prinz? — Mir ahndet
Die schrecklichste Geschichte.
**Karlos.** Laß mich weinen.
37, 191: **Marquis** (neigt sich gegen ihn in sprachloser Rührung).
**Karlos.** Sieh meine Lippen brennen heiß auf dir,
Heiß fällt der Tränenstrom auf deine Seele;
Dein künft'ger Fürst geht betteln um dein Herz,
Arm ohne dich, bei sieben Diademen,
Berede dich, ich wär ein Waisenkind.
37, 193-94: Ich bin
Ein Fürstenknabe —
**Marquis.** Schrecklicher Gedanke,
Doch allzuwahr! —

37, **Karlos.** O wenn es eintrifft.

38, 203-25: **Marquis.** O gern will ich sie weinen.
**Karlos.** Sieh! so tief
Bin ich gesunken — bin so arm geworden,
Daß ich an unsre frühen Kinderszenen
Dich mahnen muß, daß ich dich bitten muß,
Die längst gestrichne Schulden heimzuzahlen,
Die du noch in der Ammenstube machtest.
Als du und ich, zween Knaben wilder Art,
So brüderlich zusammen aufgewachsen,
Als mein Gewissenswurm kein andrer war,
Als mich von dir beschämt zu sehn, ich endlich
Mich kühn entschloß, dich grenzenlos zu lieben,
Weil mich der Mut verließ, dir gleich zu sein.
Da fing ich an, mit tausend Zärtlichkeiten
Und warmer Bruderliebe dich zu quälen,
Du, stolzes Herz, gabst sie mir kalt zurück.
Ich stand und sah den Kuß, wornach ich geizte,
Vorbei an mir auf fremde Wangen fallen,
Oft stand ich da, und — doch, das sahst du nie —
Und heiße schwere Tränentropfen hingen
In meinem Aug, wenn du, mich überhüpfend,
Vasallenkinder in die Arme drücktest.
„Warum nur diese?" rief ich weinend aus,
„Bin ich dir nicht auch herzlich gut?" — Du aber,
Du schielktest mich bedaurend an: „Nimm du
Mit deinem Thron vorlieb — — Monarchenknabe!"

38, 235—39, 244:
Einmal geschah's bei unsern Kinderspielen,
Daß meines Vaters zahmer Pavian
Dich ärgerte, der Pavian, sein Liebling,
Den er mit eigner Hand zu füttern pflegte.
Ein Messer warfst du nach ihm, das Tier
Lief heulend zu dem König und blieb tot
Zu seinen Füßen liegen. Rasend sprang
Der König auf, ein schrecklicher Befehl
Beruft die ganze Dienerschaft des Hofes,
Den Täter zu erfragen. Der Monarch
Schwört einen fürchterlichen Schwur, den Mord
Des Tiers, und wär's an seinem eignen Kinde,
Barbarisch zu bestrafen . . .

39, 249: **Marquis.** Nichts mehr, um Gottes willen Prinz —

39, **Karlos.** Sie wird's!

39, 253-57: Ich sah auf dich und weinte nicht. Mein Blut,
Das Blut von dreißig königlichen Ahnen,
Floß schändlich unter unbarmherz'gen Streichen,
Ich weinte nicht — des Schmerzens Übermaß
Schlug meine Zähne knirschend aneinander,
Ich sah auf dich und weinte nicht. Mein Stolz
Empörte sich, ich sagte zu mir selbst:
„Bin ich nicht ein geborner Fürst? Ist's nicht
Der Boden meines Erbreichs, wo ich jetzt
Gleich einem Wurm mich winden muß? Wer sind sie,
Die diese knechtische Begegnung sehn?
Wie heißen sie, wenn ich ein Mann sein werde?"
Jetzt fühlt ich keine Rute mehr, nur diese
Zermalmende Erinnerung — ein Blick —
Ein Blick auf dich, ich war vergnügt. Den König
Erbitterte des Knaben Heldenmut.
Drei fürchterliche Stunden zwang er mich
Auf hartem Holz ihn kniend abzubüßen.
So hoch kam mir der Eigensinn zu stehn,
Von Rodrigo geliebt zu sein — Du kamst;

39, 261-63: **Marquis** (in der heftigsten Aufwallung).
Und mich verleugne zwischen Tod und Leben
Die himmlische Barmherzigkeit — das Tor
Des Paradieses schlage eilend zu,
Wenn einst mein abgeschiedner Geist dort landet,
Die Auferstehung misse mein Gebein,
Gott meine Seele, wenn ich je — —
**Karlos.** Halt ein!
Du sollst nicht schwören —
**Marquis.** Wenn ich je vergesse,
Was Karl für seinen Rodrigo getan,
Was Rodrigo dem Karlos zugeschworen —
Auch meine Stunde schlägt vielleicht.
**Karlos.** Jetzt, jetzt!

39, 266-67: Ich brauche Liebe.
**Marquis.** Liebe, bester Prinz,
Ist's ja allein, woran Dom Rodrigo
Nicht ärmer ist als seines Königs Sohn.
**Karlos.** Ein unerträgliches Geheimnis brennt
Auf meiner Brust —

40, zwischen 274 u. 75:
**Karlos.** Gesteh, daß eines Rasenden Gelüste,
Der sich an seiner Kette Klang ergötzt,
Bescheidener als meine Wünsche lauten.

40, 300-02: Nur wen'ge Augenblicke,
Nur soviel Zeit, als Menschen nötig haben
Mit Gott sich zu vergleichen, schenke mir
Allein mit ihr — und nimm dafür die ganze
Unsterblichkeit des Karlos zur Verschreibung.
**Marquis.** Prinz — Prinz — was Sie auch willens sind zu tun,
Bei dem Allmächt'gen bitt ich — schonen Sie
Der Ruhe Ihres Vaters —
**Karlos.** Meines Vaters?
Unglücklicher! warum an den mich mahnen?

41, 305-14: **Karlos.** Nein! o Gott!
Ich hasse meinen Vater nicht — doch Schauder
(Kann ich dafür?) und Höllenangst ergreifen
Bei den zwo fürchterlichen Silben mich,
Als hört ich alle Sünden meines Lebens
Am Tag des Weltgerichts herunterlesen.
Kann ich dafür, wenn eine viehische
Erziehung schon in meinem jungen Herzen
Der Kindesliebe zarten Keim zertrat?
Mein Vater sagst du? Recht! mit diesem Namen
Erschröckten meine Ammen mich — das war
Von allen Künsten ihrer Kinderzucht
Die wirksamste, wenn alle Rutenstreiche
An mir verloren waren — Sieben Jahre
Hatt' ich gelebt, als mir zum erstenmal
Der Fürchterliche, der, wie sie es nannten,
Mein Vater war, vor Augen kam —

41, 321-22: In Worten
Verblutet sich der stille Gram so gern.
327-30: — doch ohne
Erhörung, eiskalt stand ich wieder auf.
Was ist das? Wer erklärt mir das? — Sonst ist
Die Welt zu eng, die Liebe aufzufassen,
Die hier in meinem Busen für sie quillt — —
Hier schlägt ein Herz, wie keins in allen Ländern,
Die meinem Vater zinsbar sind. Dies Herz,
Groß wie mein Rang, der Menschheit aufgetan,

41, Und weit genug, die Schöpfung zu umschließen,
Dies Herz allein — nicht meine Erstgeburt,
Nicht meiner Ahnen prahlerische Kette,
Die tief im Heidentum sich untertaucht —
Dies Herz allein ist mein Beruf zum Thron,
Und dieses Herz — O weint um mich ihr Armen —
Verschließt sich einem Menschen nur — nur einem —
Und wer ist das?
**Marquis.** Abscheulich!
**Karlos.** Rodrigo,
Enthülle du dies wunderbare Rätsel
Der Vorsicht mir

41, 339-40: Warum zween Menschen, die sich ewig meiden,
In einem einz'gen eigensinn'gen Wunsch,
Auf einem Brett, das keine Teilung duldet,
In unglückseel'ger Harmonie sich finden?

42, 348-49: Zweifelnd ringt
Mein guter Geist mit gräßlichen Gelüsten.

47—51:

## Zwote Verwandlung.

(Eine Einsiedelei im Garten zu Aranjuez.)

### Dritter Auftritt.

Die Königin. Die Fürstin von Eboli. Die Marquisin von Mondekar, (welche sich mit kleinen Gärtnerarbeiten beschäftigen). Der Marquis von Posa (tritt auf, und wird durch die Fürstin der Königin vorgestellt; nach einer kurzen Unterredung schickt die letztere die Fürstin weg, und die Marquisin verliert sich in die andere Gegend der Eremitage).

### Vierter Auftritt.

Die Königin und der Marquis.

**Königin.** Hier zeig ich Ihnen meine Welt. Dies Plätzchen
Hab ich mir längst zum Liebling ausgesucht.
Wie schön ist's hier — wie herzlich — wie vertraulich —
Hieher — so scheint es — hat sich die Natur
Vor den Verfolgungen der Kunst geflüchtet.

In unbelauschter Freiheit wohnt sie da,
Von wenigen empfunden — o wie gerne
Verzeih ich hier dem König sein gerühmtes
Aranjuez — die prächtige Verstümmlung
Der Werke Gottes.

**Marquis.** So verächtlich spricht
Die Königin vom achten Erdenwunder?

**Königin.** Bewundern Sie die glatten Buchenwände,
Der Bäume banges Zeremoniell,
Die starr und steif und zierlich, wie sein Hof,
In trauriger Parade um mich gähnen.
Hier grüßt mich meine ländliche Natur,
Die Busenfreundin meiner jungen Jahre,
Hier find ich meine Kinderspiele wieder,
Und meines Frankreichs Lüfte wehen hier.
Wird mein Gemahl die Sehnsucht mir verargen?
Ich bin in Spanien — so schnell vergessen
Pariservmädchen ihre Heimat nicht.

**Marquis.** Doch, wenn sie darum nur Paris verließen,
Um Königinnen hier zu sein?

**Königin.** O stille!
Deswegen bin ich ja dem Platz so gut,
Weil ich das hier vergesse.

**Marquis.** Königin?

**Königin.** Weil diese friedliche Umschattung mir
Den freudelosen Rang verhehlt, in welchen
Ihr mich lebendig einzumauren wußtet.
Betrübter Rang, der von der ganzen Welt
Durch einen unglücksvollen Spalt mich scheidet,
Der zwischen meinen königlichen Gram
Und eines Freundes offne Brust sich lagert,
Der mir die Träne zum Verbrechen macht,
Die ich so gern an seinem Halse weinte! — —
Einsiedlerin auf einem öden Thron,
Auf welchen nie das Mitleid mich begleitet,
Wo nichts als sklavische Verehrung mir
Nach einer hergebrachten Formel räuchert,
Mein Herz umsonst nach einem Herzen lechzt —
Die Puppe des tyrann'schen Hofgebrauches,
Der eure Fürsten wie vergiftete
Taranteln hütet, eure Königinnen
Wie Mumien vor der Berührung schützt,

Wo find ich, was ich suche? — eine Seele,
Die sich vertraulich an die meine schmiegte?

(Der Marquis nimmt hier Gelegenheit, das Gespräch auf ihre Situation mit dem König — auf die Jahre ihrer frühen Jugend — auf ihre Bekanntschaft mit dem Prinzen zu lenken. Sie zeigt ihm überall — ausgenommen in Betreff des Prinzen — die vertrauteste Offenherzigkeit. Er erzählt ihr die Geschichte des letztern und ihre eigene unter einer fremden Einkleidung, wodurch sie merklich beunruhigt wird. Der Schluß dieser Erzählung ist, daß die Königin, von dem lebhaftesten Anteil dahingerissen, die Empfindungen ihres Herzens verrät. Der Marquis gibt dem Prinzen das Zeichen, und zum Schrecken der Königin tritt der letztere auf. Jener zieht sich in die Eremitage zurück, die Damen der Königin unter der Zeit zu beschäftigen.)

52, 625-26: Und Karl darf diese teure Hand berühren,
Und meine schwellende Empfindung darf
In wollustvollen Strömen sich ergießen.
O heller Strich in meinem Lebenslauf;
Jetzt bin ich glücklich.

**Königin.** Unbesonnener!
Was für ein Schritt! . . .

52, 628: Um Gottes willen stehn Sie auf! — Die Gegend
Hat Augen, und mein Hof ist in der Nähe.
631: . . . In dieser Stellung angewurzelt kleben,
Bis über mir und unter mir das Rad
Der Schöpfung stillgestanden.
632-37: Zu welcher Kühnheit treibt Sie meine Gnade!
Wie? Wissen Sie, in welches Heiligtum
Sie diesen frevelhaften Einbruch wagen?
Unglücklicher, daß es die Königin,
Daß es die Mutter ist, an die sich diese
Verwegne Sprache richtet? Wissen Sie,
Daß ich den Schänder meiner Majestät
Dem Arme des Gerichts zu übergeben
Gezwungen bin?
638: Man reiße mich von hier aufs Blutgerüste,
Man richte mich wie einen Hochverräter,

53, Zu 655ff: vgl. die Lesart von A (S. 77 dieses Bandes), dazu in Th. folgt Variante:

Ich erwarte
Mein Schicksal — es sei Leben oder Tod.
Hätt' ich umsonst durch jedes Hindernis
Und jedes Labyrinth der Etikette

53, Und alle Minotauren dieses Hofs
Und alle Schlingen Philipps mich geschlagen?
Was? Hätt' ich darum meine . . .

53, 670: **Königin.** Nichts mehr davon — hinweg mit dieser Sprache —
Um meiner Ruhe willen, schweigen Sie.

53, vor 671: **Karlos.** Nein! ich will reden. Mein gerechter Schmerz
Erleichtre sich in wütender Verwünschung.
(Vgl. die Lesart von A, S. 78 ds. Bds.)

53, 674: Und Philipp, Philipp hat mir sie gestohlen.
Gestohlen — O das ist das wahre Wort —
Laut will ich's ihm in beide Ohren rufen,
Laut durch die ganze weite Erde schrei'n,
Ein königlicher Dieb hat mich bestohlen.

53, 678-79: . . . Hat er
Auch warmes Blut, sich seines Raubs zu freu'n?
Hat er ein Herz, das Ihrige zu schätzen?

54, Zwischen 689 u. 90: Unglückliche Prinzessin — nicht allein
Mein Schicksal, auch das Ihrige bewein ich.
Allmächtige Natur! ein solch Geschöpf,
Wie keines dir noch seit Jahrtausenden
Gelungen ist, wie in Jahrtausenden
Dir keines mehr gelingen wird, und jetzt,
Jetzt, jetzt — erröte für dich selbst, Natur!
Zum Unterpfand zerbrechlicher Verträge
Für einen Frieden schändlich hingeschlachtet —
Im Kabinett und bei verschloßnen Türen
Durch einen Klub von Räten und Prälaten
Zu seiner Ranggehülfin ausgewürfelt,
Auf Krämerart gefeilscht, und dann dem Käufer
Nach abgeschloßnem Handel ausgeliefert!
So freien Könige!

**Königin.** O still davon!

**Karlos.** Wer sind Sie denn in diesem Reich?
[Vgl. die Lesart von A, S. 78 ds. Bds].

54, 695-96: Eine Frau besitzt
Des Mannes Herz, und hat er eins zu geben?
Und bittet er nicht jede Schmeichelei . . . .

54, 700-03: Wer sagte Ihnen, daß in Philipps Armen
Mein Los beweinenswürdig sei?

54, **Karlos.** Mein Herz,
Das feurig fühlt, wie es in meinen Armen
Beneidenswürdig wäre.
705: Wenn Philipps herzliche Gefälligkeit . . .

54, 709: Wenn diese eifersücht'ge Angst um mich
Und dieser Geiz mit seines Weibes Liebe
Mir schmeichelte? Wenn mich die langsame
Und überlegte Achtung eines Greisen
Wollüstiger als eines jungen Manns
Aufwallende Verehrung kitzelte?

54, 712: **Königin.** Dieses stolze
Gelächter kenn ich — Nein, ich lieb ihn nicht —
Doch unterlaß ich nie, es ihm zu heucheln,
Weil ihn die süße Täuschung glücklich macht.

55, 719-23: **Königin.** Weil meine Pflicht — ich bitte, gehen Sie!
**Karlos.** Weil Ihre Pflicht?
**Königin.** O Himmel, schweigen Sie,
Und fliehen Sie, und fragen Sie nicht weiter.
**Karlos.** Weil Ihre Pflicht mit Ihrem Herzen streitet?
**Königin** (nach einer Pause, worin sie ihn starr angesehen).
Unglücklicher — wozu die traurige
Zergliederung des schrecklichen Geschickes,
Dem Sie und ich gehorchen müssen?
**Karlos.** Müssen?
Dem wir gehorchen müssen?
(Nach einer großen Pause wendet er sich mit Majestät und Ernst zu der Königin.)
Ich bin Fürst —
Der Erbprinz Spaniens — der einz'ge Sohn
Des Mächtigsten auf dieser Hemisphäre.
Geraume Zeit, eh ich sie selbst betrat,
War schon der beste Teil der Welt mein eigen.
Ich nahm die Brust von einer Königin,
Und Kronen trugen meine Wärterinnen,
Was müssen sei, erfuhr der Knabe nie,
Wird sich der Jüngling an das Wort gewöhnen?
Es zu erfüllen, steht ein Weltkreis da,
Es auszusprechen, ist für meinesgleichen.
**Königin.** Was wollen Sie mit diesem sonderbaren
Und feierlichen Vorbericht?

55, 729-35: **Königin** (faßt seine Rede mit Bestürzung auf).
Wie? Was ist das?

55, Versteh ich Sie? — — Sie wollten also? — Wie?
Sie hofften noch?
**Karlos** (fest). Ich hoffe.
**Königin.** Rasender!
Wo alles alles schon verloren ist?
**Karlos.** Ich gebe nichts verloren als die Toten.
**Königin.** Auf mich? Auf Ihre Mutter hoffen Sie?
**Karlos.** Auf meines Vaters Frau.
**Königin.** Was hör ich? — Gott!
Auf Ihres Vaters Leichnam, auf den Trümmern
Des Allerheiligsten gedenken Sie
In meinen Arm zu eilen — eine Tat,
Wovor die Sonne schamrot sich verkriechen,
Worüber Menschen, Schöpfer und Natur
In allgemeinem Sturme schaudern würden?
**Karlos.** Nur die Natur.
**Königin.** Und alle göttlichen
Und himmlischen Gesetze.
**Karlos.** Nein, sag ich.
In meines Vaters Diebstahl mischte sich
Der Himmel nicht — ein so allmächtig Band,
Als uns vereinigte, zerriß nur Philipp,
Der Himmel nicht — die Rechte meiner Liebe
Sind älter als die Formel am Altar
Und gelten mir in voller Größe wieder,
Wenn Philipps Tod das Band der Kirche bricht.
Ich freule. Doch — in meinen eignen Reichen,
Und das Gesetz ist auch mein Untertan,
Ich stürze diesen unbarmherz'gen Richter
Und setze meine Kreaturen ein.
**Königin** (mit ruhiger Hoheit). Das können Sie — der neuerwählte König
Kann mehr als das . . .

55, 745-46: **Karlos** (in der heftigsten Erschütterung).
Verfluchter Sohn! — — abscheulicher Entwurf —
Wie Gottes Fluch durchschauert er die Seele —
Ja, es ist aus — jetzt ist es aus — o Gott —
Jetzt seh ich, seh ich klar und helle . . .

**56, zwischen 765 u. 66:**
Europa ruht auf weichem Frieden aus,
Amerika trägt Ketten — für die Flagge
Der Spanier ist keine Welt mehr da,
Bezwingen Sie den Wunsch — mich zu besitzen.

56. 775-85: Auf, retten Sie des Himmels Billigkeit,
Kann Karl von seines Schicksals Gnade leben?
Verdienen Sie, der Welt voran zu gehn,
Erwerben Sie, was Sie geschenkt bekamen,
Und opfern Sie, was keiner opferte.

**Karlos.** Das kann ich auch. — O beste Königin —
Sie zu erkämpfen, hab ich Löwenstärke,
Sie zu verlieren, keine.

**Königin.** Leugnen Sie
Den schönsten Zug in Karlos Herzen nicht.

**Karlos.** Warum mußt ich als König Philipps Sohn
Und Blut vom Blute meines Nebenbuhlers,
Erzürnte Vorsehung, warum nicht lieber
Ein schlechtes Hirtenkind geboren werden?
Ich hätte Sie, o Göttliche, gesehn,
Sie angebetet — Von der Bettlerhütte
Bis zu dem Thron ist für den Glücklichen,
Der Sie gesehen hat, der Sprung nicht schwer.
Mit Riesenmut hätt' ich den Sprung gewagt,
Mit Riesenkraft vollendet.

**Königin.** Was den König
Vom Bettler trennt, ist Menschenfügung — was
Den Sohn von seines Vaters Ehbett scheidet,
Ist Gottes Fluch. Ohnmächtig schlägt der Mensch
Auf die geweihte Rüstung der Gesetze,
Der Kampf mit Gott ist Gaukelspiel — und doch
Wagt Karlos diesen Kampf vielleicht, besiegt
Den Abscheu der Natur, Gewissen, Welt,
Der Kirche Zorn und das Geschrei der Priester,
Mich aber, mich besiegt er nicht. Mein Herz
Wird nie der Preis für ein Verbrechen sein,
Der Weg zu mir führt nicht durch Blut und Schande.
Gestehen Sie sich's, Karlos — Stolz ist es
Und Eigensinn und Trotz, was Ihre Wünsche
So wütend nach der Mutter zieht. Die Liebe,
Das Herz, das Sie so schwelgerisch mir opfern,
Gehört den Welten an, die Sie dereinst
Regieren werden . . .

57. 795-97: Was Sie verlangen, will ich tun — auch sterben,
Und, wenn Sie wollen, nimmer selig sein.
Verdammnis selbst und Bluturteile lauten
Verführerisch in Ihrem Mund. (Er steht entschlossen auf.)

57, Hier steh ich
In des Allmächt'gen Richterhand und schwöre . . .

57, 802-03: **Königin.** Gott!
**Karlos.** Bis hierher
Folgt uns der Fluch des Himmels nach?
**Marquis** (zieht ängstlich an Karlos). Hinweg,
Hinweg aus dieser Gegend, Prinz.
**Königin.** Sein Argwohn
Ist fürchterlich, erblickt er Sie, sind wir
Verloren —
**Marquis.** Fliehen Sie!
**Karlos** (zur Königin, schrecklich). Vor Ihrem Räuber?
**Königin** und **Marquis.** Um Gottes willen, fliehen Sie!
**Karlos.** Ich bleibe.
Er oder Ich. Wer hat das Recht zu stehn?
In dieser Laune will ich ihn drum fragen.
**Königin.** Und wer wird dann das Opfer sein?
**Karlos** (reißt den Marquis am Arm weg). Fort! Fort!
Komm, Rodrigo!
(Indem er abgehen will, wendet er sich noch einmal zur Königin.)
Was darf ich mit mir nehmen?
**Königin.** Die Freundschaft Ihrer Mutter.
**Karlos.** Wie? Nichts weiter?
**Königin** (mit sehr viel Bedeutung, indem sie ihm einige Briefe gibt).
Und diese Tränen aus den Niederlanden.
**Karlos** (nimmt die Briefe — nach einer kleinen Pause, wie aus einem Traume erwacht).
Ha! ich verstehe!
(Er geht schnell mit dem Marquis ab.)
**Königin** (schaut sich unruhig . . . . . .

58, vor 813: Bei Gott und meiner königlichen Ehre!
Zwischen 816 u. 17:
**Königin** (in bittendem Tone). Mein Herr und König — —
**Philipp** (nachdrücklich zum Gefolge). Antwort will ich haben.

58, 820-23: **Königin.** Die Kammerfrau zu rufen,
Weil ich ein kindisches Verlangen trug,
Mich mit der kleinen Klara zu vergnügen.
**Philipp.** Und darum die Begleitung weggeschickt?
Seltsam, bei Gott! Doch gut — ich will es glauben.
Nur künftig — bitt ich, gute Königin,
Verschonen Sie mein Reich mit der Satire,
Daß Philipps Frau, wenn ihr der Einfall kommt,

58, Mit ihrem kleinen Wiegenkind zu spielen,
In einem Winkel zu Aranjuez
Es so erwarten soll — Kastilien
Und Arragon und Leon, meine Länder,
Sind hoffentlich an Menschen reich genug,
Die Königin mit Frauen zu versorgen. —
Doch dies entschuldigt . . . .

58, 828: (Die Marquisin tritt mit weinenden Augen zurück. Der König fährt gegen die Versammlung fort.)
Und jetzt erklär ich vor dem ganzen Hof,
Bei dem Verluste ihres Rangs und Adels
Wird jede mir für ihre Fürstin stehn,
Verdoppelt sich von jetzt an ihr Gefolge.
(Alle Damen sehen furchtsam und bestürzt auf die Königin. Allgemeines Stillschweigen.)

**Königin.** Marquisin, wen beweinen Sie?

58, zwischen 832 u. 33: Mit Spaniens Gebräuchen nicht bekannt,
Pariserin von Launen und Geblüte,
Gab ich dem Zuge meines Herzens nach,
Das lange schon, der Hofgaleere gram,
Nach einem freien Augenblick sich sehnte.

59, zwischen 836 u. 37: Geraume Zeit, eh König Philipp mich
Gemahlin hieß, war ich schon Heinrichs Tochter —
Wenn Ehre zu verletzen war, so fürcht ich,
Stand eine größre auf dem Spiel, als mir
Kastilien zur Morgengabe brachte?

59, 846-47: **Philipp** (heftig erschüttert). Was?
Beim großen Gott! Sie weinen doch wohl nicht?
Ist's möglich? — Wie? Elisabeth? — o Himmel!
Hat es noch dahin kommen müssen? War
Mein graues Haupt zu dieser tödlichen
Beschimpfung aufgehoben, solche Tränen
Aus einem solchen Aug zu pressen? Konnte
Ein Vorwurf meiner Liebe Sie betrüben?

59, 851-60: Sank je ein Schlaf auf meine Augenlider,
Ich hätte dann am Abend jedes Tags
Berechnet, wie die Herzen meiner Völker
In meinen fernsten Himmelstrichen schlagen,
Ich wüßte dann, was auf den Richterbänken,
Und was vor den Altären meines Reichs

59, Verhandelt wird — was an Europa's Höfen
Gebrütet — und was in den Kabinetten
Der Könige gesiegelt wird — — und sollt' ich
Teilnehmender für Reich und Untertan,
Als für die Gattin meines Herzens beben?
Was hälf es mich, in stolzer Sicherheit
Auf allen meinen Thronen mich zu fühlen,
Wenn ich von diesem stürzen sollte? — Nein!
Für meine Völker kann mein Schwert mir haften
Und — Herzog Alba. Dieses Auge nur
Für meines Weibes Liebe. Schreckenlos
Seh ich die Wogen der Rebellion
Bis an die Stufen meines Thrones schlagen.
Mein Thron steht fest. Doch wenn in diesem Herzen
Der Feind sich zeigt und dort Empörung ruft,
Dann fahre wohl, o Ruhe meines Lebens.

**Königin** (richtet sich schnell auf, verläßt die Dame und beugt sich sanft gegen den König). Sind Sie beleidigt, mein Gemahl?

59, zwischen 861 u. 62: In meinen Staaten liegen die vier Winde,
Der Ozean ist meines Landes Teich,

59,865-60, 878: Das ist mein eigen.
(Indem er die Königin in die Arme schließt.)
Was der König hat,
Ist nur des Himmels Lehengut — gehört
Nur seinem Rang — Elisabeth dem Philipp!
(Er schweigt eine Zeitlang, heftet einen bedeutenden Blick auf die herumstehenden Granden und dann auf die Königin.)
Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin.
(Er hält wieder inn und fährt dann unter heftigen Bewegungen fort.)
Nur hieher nicht — — o Gott! Nur der Gedanke
Wirft mich von allen meinen Thronen, schleudert
Aus allen meinen Welten mich! — Nur hieher —
Nur hieher, meine Granden, nicht.

**Königin.** Entsetzlich!
Sie können zweifeln mein Gemahl?

**Philipp** (schaut sich forschend im ganzen Zirkel um).
Ich zähle
Die Großen meines Hofs — der erste fehlt.
Wo ist Dom Karlos, mein Infant?

**Königin** (sehr beunruhigt).
Bei allem,
Was Menschen heilig sein kann – weichen Sie

59, Nicht aus. Erklären Sie mir das — Sie haben
Ein Wort gesprochen, das mich schaudern macht.
Sie fürchten?
**Philipp** (blickt sie scharf an).
Dieses graue Haar doch nicht? —
Wenn ich einmal zu fürchten angefangen,
Hab ich zu fürchten aufgehört — — Doch wem
Ist mein Infant begegnet?
**Domingo** (tritt hervor).
Mir, mein König.
**Philipp.** Und wo war das?
**Domingo.** Nachdem ich wohl das ganze
Aranjuez vergebens durchgewandert,
Traf ich des Prinzen königliche Hoheit —
**Philipp** (stürzt ihm rasch in die Rede).
Bei seiner Mutter? — sie erblaßt — sie bebt.
Es ist heraus — es ist — ich bin verraten.
**Königin** (fällt einer Dame erschrocken in die Arme).
O heil'ger Gott!
**Domingo.** Nein, gnädigster Monarch,
Bei den Fontainen fand ich ihn. In düstre
Betrachtungen versunken, wie bisher,
Lag er auf einem Kanapee. Ich war
So dreist, ihn anzureden.
**Philipp.** Gut. Bis morgen
Seid Ihr im Kabinett bei mir — Graf Lerma
Und Herzog Alba!
**Alba** und **Lerma** (treten näher).
König!
**Philipp.** Dieser Knabe
Dom Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden.
Er meidet meine Gegenwart, seitdem
Er von Alkalas hoher Schule kam.
Sein Blut ist heiß — warum sein Blick so kalt,
So ernst und regelmäßig sein Betragen.
Ein Kind von sieben Jahren schon, schlug er
Mit beiden Fäusten einer Königin
Ins Angesicht, und seiner Unart müde,
Verließen graue Diener meinen Hof.
Jetzt hör ich keine Klagen mehr — Wie kommt das? —
Das Herzog, das ist irgend ein Komet,
Der meinem Horizont sich schrecklich nähert.
Mir graut vor seiner Nachbarschaft. — Seid wachsam.

59, Seid wachsam, sag ich noch einmal. Der Erbe
So vieler Kronen zählt die Aderschläge
Des Vaters ungeduldig nach. Der Kitzel,
Gott gleich zu werden, heckte Teufel aus.
Seid wachsam, ich beschwöre euch.

60, 881-86: Wie Gottes Cherub vor dem Paradies
Steht vor des Königs Leben Herzog Alba.
Der Streich, der meinem König gilt, muß erst
Den Weg durch mich und Christus Kirche suchen.
Zwar weiß ich, wer mich tödlich haßt. Mein Name
Steht obenan auf Karlos Totenliste,
Doch fürcht ich nichts, denn — Gott ist mit verdammt.

**Lerma.** Darf ich dem weisesten der Könige
Mich demutsvoll zu widersetzen wagen?
Ich leugne, was der Herzog sprach. Zu tief
Verehr ich meines Königs Majestät,
Als seinen Sohn so übereilt zu richten.

60, 894-61 900: Der Aufruhr wächst in meinen Niederlanden.
Es ist die höchste Zeit — ein schauerndes
Exempel soll die Irrende bekehren.
Den großen Eid, den alle Könige
Der Christenheit am Krönungstage schwören,
Ich will ihn morgen lösen — hundert Opfer
Sind reif zum Tod — der Rauch von ihren Flammen
Verkündige dem dreimalheilgen Gott,
Wie glorreich Philipp seine Schuld entrichtet.
Dies Blutgericht soll ohne Beispiel sein.
Mein ganzer Hof ist feierlich geladen. (Der Königin den Arm reichend.
Und Sie begleiten mich.

**Königin** (aus einer Betäubung erwachend). Zum Scheiterhaufen?
Auch mich, Barbar? — — — O Gott! sind Sie's, mein König?
Barmherzigkeit! Was wollen Sie? Wohin?
Ich bin ein Weib — ein weiches Weib — ein Mensch.

**Philipp.** Auch eine Christin hoff ich. Kommen Sie,
Es zu beweisen.

**Königin.** Schrecklich! Nimmermehr!

**Philipp.** Was? Nimmermehr?

**Königin.** Erbarmung, mein Gemahl.
Ich kann es nicht — verschonen Sie — mir schaudert —
Ich kann das traurige Gericht nicht sehn.

**Philipp.** So lernen Sie's und folgen! (Mit Ungeduld sie am Arm nehmend.)

60, **Königin** (die sich mit Abscheu und Entschlossenheit von ihm losmacht).
Eh zum Tode!
**Philipp** (bleibt erstaunt stehn und ruft unter die Versammlung).
Was hör ich? Was entdeck ich? — Spanier!
Schimpf eurem Gott und der kathol'schen Lehre!
Die Königin des Reichs — Dom Philipps Frau —
Des allerchristlichsten Monarchen Tochter
Erklärt sich laut für eine Ketzerin!
**Königin** (wirft sich dem König erschrocken in den Arm).
Nein, so wahr Gott mir helfen soll! — Ich folge.
(Der König führt sie hinweg. Man hört Musik, und der ganze Hof folgt nach.)

61, 920-62, 928: In Th. wird der Inhalt der achten Scene wie folgt angegeben:

Graf Lerma. Die Vorigen.

(Der Graf kommt und meldet dem Prinzen, daß der König mit dem ganzen Hof nach Madrid aufgebrochen sei und den Befehl hinterlassen habe, daß der Prinz dahin folgen solle, dem Auto da Fe beizuwohnen. Karlos spricht mit Abscheu und Heftigkeit von diesem Gericht, verspricht aber zu erscheinen und schickt den Grafen hinweg.)

62, 943-46: **Marquis.** Ist mein Karl
Auch seines eignen Selbsts gewiß genug,
Mit eines Throns allmächtiger Verführung
Die unerhörte Wette einzugehn?
O Überlegung, teurer Prinz. Wir wagen,
Was seit Erschaffung dieser Welt noch nie
Zu stande kam — Sie ein Monarchenkind,
Ich Ihr Vasall, und wollen Freunde werden?
(Der Prinz wird nachdenkend. Der Marquis bemerkt es und fährt ernsthafter fort.)
Noch ist ein großer Tag zurück . . .

63, 956: . . . und kriecht um seine Launen.
961-69: Er schläft berauscht in diesem Himmel ein,
Den seine Sklaven staatsklug um ihn pflanzen,
Lang wie sein Traum währt seine Herrlichkeit,
Und wehe dem, der ihn barmherzig weckte!
Was aber würde Rodrigo? O würde
Mein Anblick nicht — befragen Sie sich selbst —
An dieser Wonne lügenhaften Spiegel
Den trüben Atem der Vernichtung hauchen?
Wir wollen zeitig scheiden, Prinz. Die Freundschaft
Ist wahr und kühn — Die sieche Majestät

63, Hält ihren fürchterlichen Strahl nicht aus.
Den Stolz des Bürgers könnten Sie nicht dulden,
Ich nicht den Trotz des Fürsten.

972-73: — — Ich bin
Ein dreiundzwanzigjähr'ger Jüngling — Prinz —
Und Spanier, und feurig kocht mein Blut,
Und feuriger begehren unsre Weiber.
Doch, Rodrigo — sieh, unaussprechlich groß
Ist die Empfindung — unter dem Bekenntnis
Hebt sich mein Busen königlich empor —
Rein bin ich noch, rein wie aus Mutterleibe.
Was vor mir Tausende . . .

63, 979—64, 991: **Marquis.** Ich selbst.
Könnt ich so rein und innig Sie noch lieben,
Wenn ich Sie fürchten müßte?
**Karlos.** So erklär ich
Dich zum Vasallen einer fremden Macht.
**Marquis.** Dann würde Karl den Glücklichen vermeiden,
Der seiner Gnade spotten kann.
**Karlos.** So will ich
Durch einen fürchterlichen Eid mich binden.
**Marquis.** Sie können nur bei Gott im Himmel schwören,
Und was er droben ist, sind Sie alsdann
Auf dieser Welt — und brechen ihn sich selber.
**Karlos** (nach einem langen Stillschweigen mit zärtlicher Wehmut).
O sieh, ich bringe diesem Bürgerkinde
(Das erste Beispiel von den Fürsten allen)
Das Herz von einem Königssohn — der Bürger
Will Stolz mit Stolz beschämen, überlegt,
(Das erste Beispiel von den Bürgern allen)
Ob er's auch nehmen will?
**Marquis** (mit lebhafter Entschlossenheit). Wohlan! ich weiche.

64, zwischen 993 u. 94:
**Karlos.** Auf Du und Du?
**Marquis.** Auf immerdar und ewig.
**Karlos.** Auf Du und Du?
**Marquis** (fällt ihm um den Hals). Dein Bruder.
**Karlos.** Unerschüttert
Bei jeder höhern Stufe meines Glücks?

64, 1003-12: **Marquis.** Ja!
**Karlos.** So tritt herunter, gute Vorsehung,
Laß dich herab, ein Bündnis einzusegnen,

64, Das neu und kühn und ohne Beispiel ist,
Seitdem du oben waltest. (Er faßt Rodrigos Hand und hält sie gegen den Himmel.) Hier umarmen,
Hier küssen sich vor deinem Angesicht
Zween Jünglinge, voll schwärmerischen Muts,
Doch edlern bessern Stoffs als ihre Zeiten,
Getrauen sich den ungeheuren Spalt,
Wodurch Geburt und Schicksal sie geschieden,
Durch ihrer Liebe Reichtum auszufüllen,
Und größer als ihr Los zu sein — hierunten
Nennt man sie sonst Monarch und Untertan,
Doch droben sagt man Brüder.

**Marquis.** Lächle freundlich
Auf dieses schöne Hirngespinst herab,
Erhabne Vorsicht! — die Vernunft der Weisen
Sprach deiner Allmacht dieses Wunder ab,
Beschäme sie und mache wahr und wirklich,
Was nimmer sein wird, nie gewesen war,
Laß dieses Bündnis dauren.

**Karlos.** Jetzt zum König! —

65, vor 1015:

## Im königlichen Palast zu Madrid.

## Erster Auftritt.

Das Auto da Fe, welchem die königliche Familie und der ganze Hof beigewohnt haben, ist zu Ende, und Philipp kömmt mit einem Gefolge seiner Granden und der Inquisitoren nach dem Palast zurück. Eine Ohnmacht der Königin hat sie genötigt, die Glaubenshandlung früher zu verlassen. Der Kardinal und Großinquisitor Spinola überreicht dem Monarchen ein geweihtes Schwert, welches ihm der Papst als dem Beschützer der römischen Kirche und dem Vollstrecker der göttlichen Gerichte im Namen der ganzen katholischen Christenheit sendet. Philipp küßt das Schwert und läßt sich dasselbe vom Herzog von Alba umgürten. Der Kardinal nimmt Gelegenheit, dem Könige einige zweideutige Ausrufungen zu hinterbringen, welche dem Prinzen Karlos während des schrecklichen Festes entwischt waren und Drohungen gegen das Inquisitionsgericht enthielten. Der König trägt es den heiligen Vätern auf, ein wachsames Aug auf die Religionsmeinungen seines Sohnes zu haben.

Indem läßt sich der Prinz durch den Grafen von Lerma bei dem Könige melden und um eine außerordentliche Audienz ansuchen. Die Höflinge und Inquisitoren erschrecken und warten mit Beunruhigung auf die Antwort des Königs. Dieser entläßt den Grafen von Lerma mit dem Befehl, den Infanten hereinzuführen, und winkt dem Gefolge, sich zu entfernen, dem Herzog von Alba aber befiehlt er, zu bleiben.

65, 1030-38: **Karlos.** Mir weit minder noch
Die Günstlinge, die ihres Herren Gnade
Verlustig gingen, träfe sie das Los,
Das Todeslos, von seinem Erstgebornen
Geliebt zu werden — — Kann der Ritterstolz
Des Herzog Alba diesen Auftritt hören?
So wahr ich lebe, Grande, den Vasallen,
Der zwischen zwei geborne Könige,
Der zwischen Sohn und Vater, die geweihten
Mysterien der heiligen Natur,
Sich einzudrängen nicht errötet, der
In seines Nichts durchbohrendem Gefühle
So dazustehn verdammt ist, möcht ich auch
Bei Gott! — und gält's ein Diadem — nicht spielen.

**Alba** (greift an sein Schwert, das er aber sogleich wieder fahren läßt).
Wer sagt mir das? (Mit erzwungener Mäßigung.)
Prinz Karlos, wenn Verhöhnung
Der königlichen Gegenwart den einen
Von uns zum Helden macht, so macht den andern
Das Gegenteil zur Memme.

**Philipp.** Diese Sprache,
Infant? und wem? und wo?

**Karlos.** Auf einem Boden,
Den Kaiser Karl, mein großer Altervater,
An seinen Sohn Dom Philipp gab (sich zum Herzog kehrend) und einem,
Den meiner Ahnen blinde Gnade groß
Gezogen — ich verkürzen kann, trifft ihn
Das Unglück, mir Gehorsam zu geloben.

**Philipp** (verläßt seinen Sitz mit einem zornigen Blick auf den Prinzen).
Entfernt Euch, Herzog!

66, 1056: Mein Herz ist gut — Wer war's, der es gelästert?
Gewissenloses Bubenstück — Wer war's,
Der meinem König seiner Schätze größten
Verheimlichte, ihn, wo er schwelgen konnte,
Zu darben zwang?

**Philipp.** Genug. Gib dich zufrieden,
Dein Herz ist rein und ohne Falsch, ich weiß es.

67, 1066: **Philipp.** Laß mich und steh auf!

**Karlos.** Versöhnung!
Jetzt oder nie — Versöhnung, Vater — Philipp
Von Spanien, Vergebung deinem Karl!

**Philipp** (will sich . . .

67, 1070-71: **Philipp.** Willst
Du deiner Mutter Mumie beschimpfen?
Aus meinen Augen! Komm mit . . .
1084-87: Sonst möchten Sie's in einer harten Stunde
Noch nachzuholen haben.
**Philipp.** Hör ich das
Von einem an, der sterblich ist?
**Karlos.** Ein Blick,
Wie dieser war, kann Ihren Sohn nicht meinen,
Ich hoff es zu dem gnädgen Gott. Die Allmacht
Zernichtet auch die Teufel nicht, und ich,
Ich flehte nur um meines Vaters Liebe.
**Philipp.** Erst lerne sie verdienen.
**Karlos** (mit Feuer). Kann ich das?
Ich kann es? kann es? Reden Sie! Bei allem,
Was Menschen ehren, seien Sie beschworen!
Wie kann ich das, wie lern ich's? — O mein Vater,
Was zwischen Himmel und auf Erden — was
Wär' Ihrem Sohn um diesen Preis unmöglich!
Was trennt uns noch? O eilen Sie, es mir
Zu nennen — welche traurige Gewalt
Treibt der Natur noch nie verirrte Wellen
So seltsam gegen ihren Strom?
**Philipp.** Umsonst
Hoffst du den schweren Zweifel deines Vaters
Mit schönen Worten zu erschüttern.

68, zwischen 1096 u. 97: Wird Ihres Karls freiwillige Ergebung
Nicht süßer sein als die erpreßte Fron
Gebändigter Vasallen, die geheim
In ihres Eides spröde Ketten beißen?

68, 1112-13: **Karlos** (mit Lebhaftigkeit und Wärme auf ihn zugehend).
Sie sind's gewesen. Hier, mein Vater,
Bringt Ihnen Karl sein kindlich Herz. Einst bin ich
Was Sie nun sind — der einzige des Reiches,
Der Ihre Gnade missen kann. Mich macht
Ihr Haß nicht arm und Ihre Gunst nicht reicher;
Trotz Philipp bleib ich Philipps Sohn. Wofür
Sollt' ich ihm schmeicheln? Wahr und unverdächtig
Ist mein Erbieten — hassen Sie mich nicht mehr,
Ich will Sie kindlich lieben.
**Philipp.** O verspare
Den Wohlgeruch auf meine Leiche.

68, **Karlos.** Vater,
Ich will Sie kindlich, will Sie feurig lieben.

69, 1148-53: Heftig braust's
In meinen Adern — dreiundzwanzig Jahre
Und König Philipps Sohn und nichts gebaut
Und nichts zertrümmert unter diesem Monde.
Ich bin erwacht, ich fühle mich — Allmächtig
Regt sich's in mir, wie Lebensglut im Lenz
Durch alle Röhren dringt und alle Pulse
Der toten Schöpfung munter macht. Ich höre
Das Rufen meines Gottes. Meine Weihung
Zum Könige pocht wie ein Gläubiger
Aus meinem Schlummer mich empor . . .

69, zwischen 1159 u. 60: Mein angebornes Zepterrecht ist nur
Ein Darlehn, Vater, schon in Mutterleibe
Auf meiner künftgen Taten Sicherheit,
Auf meines Geistes Bürgschaft mir voraus bezahlt.

70, 1165-68: Der Starrsinn der Rebellen
Heischt starke kluge Gegenwehr. Ein Volk,
Das Freiheit, Güter, Leben, Blut und Glauben
Zu rächen geht, wird fürchterlich. Die Wut
Der Schwärmer zu bezähmen, soll der Herzog
Ein Heer nach Flandern führen . . .

71, 1196-1209: Antworten Sie mir sanfter. Schicken Sie
Mich so nicht weg, mit dieser übeln Antwort
Möcht ich nicht gern entlassen sein, nicht gern
Entlassen sein mit diesem schweren Herzen.
Antworten Sie mir sanfter. Meine Bitte
Hat einen sonderbaren ernsten Sinn,
Den Sie nicht lösen. —
**Philipp** (gebieterisch auffahrend). Was ist das? Der Sohn,
Der Untertan will Rätsel mit mir spielen?
Was für ein Ding ist das, das Königen
Zu lösen aufgegeben wird?
**Karlos.** Mein Vater,
Umsonst nicht — Vater, nicht umsonst hab ich
Den halbverwes'ten Leichnam Ihrer Liebe
Aus seiner Gruft gerissen. Tun Sie etwas,
Das meine kindliche Verpflichtung schärft,
Das mich als Ihren Schuldner ewig bindet,
Behandeln Sie mich gnädiger. Es ist

71, Mein dringendes Bedürfnis, ist mein letzter
Verzweifelter Versuch. Nur Dankbarkeit
Kann meine Tugend retten. Schicken Sie
Mich mit dem Heer nach Flandern.

**Philipp** (sehr streng und gebieterisch ihm ins Wort fallend). Deine Tugend?
Ein scharfes Beil kann das noch weit geschwinder.

**Karlos** (erschrocken). Gott! was hab ich gesprochen? — — Mein Gehirne
Brennt fieberhaft — — ich fürchte, Vater, ich
War außer mir — ich kann's nicht fassen, kann's
Nicht standhaft tragen wie ein Mann, daß Sie
Mir alles alles alles so verweigern — —
Jetzt lassen Sie mich von sich. Unerhört,
Von tausend süßen Ahndungen betrogen,
Geh ich von Ihrem Angesicht — Auf ewig,
Ich weiß es, schließt sich hinter mir das Ohr
Des Königs. Sein Alba, sein Domingo
Und sein Granvella werden siegreich thronen,
Wo jetzt sein Kind im Staub geweint. . . .

71, 1223-27: Ich soll und muß aus Spanien. Ein Übel,
Das niemand ahndet, tobt in mir. Mein Hiersein
Ist Odemholen unter Henkershand,
Schwer liegt der Himmel zu Madrid auf mir,
Wie das Bewußtsein eines Mords. Die Luft
Ist Pest um mich, und Pest in meinem Busen.
Ich fürchte Wahnsinn — nur die schleunigste
Veränderung des Himmels kann mich heilen.

72, 1236: **Philipp.** Sie kam vom König.

**Karlos.** Mein Geschäft ist aus.

(Er macht eine Verbeugung und will sich entfernen.)

**Philipp** (sieht ihm eine Weile starr und schweigend nach, dann ruft er ihn zurücke).
Infant, dein stilles Weggehn ist nicht Demut.

**Karlos.** Nein.

**Philipp.** Nein?

**Karlos.** Denn eben träumte mir, ich sähe
Das Testament des Kaisers, Ihres Vaters,
Auf einem Scheiterhaufen rauchen*).

**Philipp** (schrickt zusammen). Ha! was soll das?

**Karlos.** Ein großer Mann, ein so vollkommner Kaiser!
Und das Insekt will klagen? — Ich empfange,

*) Es ist bekannt, daß Philipp der Zweite das Testament seines verstorbenen Vaters bei einem Auto da Fe durch den Henker verbrennen ließ und durch diese Handlung sein Andenken öffentlich schändete. [Anmerkung Schillers.]

72, Er aber gab — und wie unendlich viel
Mag noch zu einem solchen Sohn mir fehlen,
Als er ein Vater war — —

**Philipp** (verhüllt das Gesicht und schlägt wider seine Brust). Zu schwer, o Gott!
Zu schwer liegt deine Hand auf mir — Mein Sohn,
Mein eigner Sohn — entsetzliches Gericht —
Ist deiner Rache Diener.

**Karlos.** O voll Hoffnung
Bin ich hieher gekommen. Schlechter ging
Von seinem Vater kein Matrosenknabe.
Das ist das Vorrecht eines Königssohns.

**Philipp.** Das rechnest du für keines, deinen Kopf
Nach dieser Unterredung wegzutragen?

**Karlos.** Mein Kopf gehört dem Volke. Zwar man spricht
Von meiner Mutter Niederkunft — — Wer weiß,
Was in der Zeiten Hintergrunde schlummert — —
Ich bin entlassen, Ihro Majestät? —
Erst aber muß ich meinen Platz besetzen.
(Er öffnet das Kabinett, in welches Alba getreten war.)
Triumph, Toledo! — der Monarch ist Ihre. (Er geht ab.)

74, 1277-78:

**Karlos** (indem er ihn bei der Hand nimmt und die Augen bedeutend auf ihn heftet). Sohn des Alonzo, du bist sechzehn Jahr alt,
Mehr bist du nicht — wenn du dem dreißigsten
Dich nähern wirst, ist diese Welt verwandelt.
Dann, junger Freund, wenn deine Ruhmbegier,
Im Sonnenlicht der Majestät entfaltet,
Des Glückes goldne Preise feurig sucht,
Dann ist die Reih an mir, sie auszuteilen.
Noch steht die Wahl dir frei. Besinne dich.
Quält dich der Stolz, der Ehre Vollgenuß
Als Knabe schon, als Jüngling zu verprassen,
Durch eine frühe Missetat den Sommer
Der Größe zu beschleunigen — wohlan
Verrate deines Königs Sohn. So hoch
Wird dich Dom Philipps Dankbarkeit nicht heben,
Als Karlos Haß dich stürzen kann. Sei klug
Und pflanze hier in seines Erben Brust,
Daß dein erwachter Ehrgeiz hier einst ernte.
Bedenke dich. Noch steht die Wahl dir frei.
Die Wahl ist groß, und nunmehr — widerrufe.

**Page.** Was soll ich widerrufen, Prinz?

74, **Karlos.** Der Brief —
Du wüßtest nicht? — Der Brief enthält ein Glück — —
Ein Glück, vor dem mir schaudern muß. Weißt du,
Wohin mich dieser Schlüssel führt? — — Wär's wahr,
Was du mich glauben machen willst, wofür
Noch Cherubim vor seinem Paradiese?
.... Den Brief gab dir der König.
**Page** (empfindlich). Gnäd'ger Prinz,
Mein Vater war Soldat und Edelmann
Und ein Kastilianer.
**Karlos.** Du bist stolz?
O dann vergib mir. (Er liest den Brief.)
„Dieser Schlüssel öffnet ...

74, 1290—75, 1295: Ich bin geliebt — Sie selber hat's gestanden —
Ich bin geliebt — ich bin es — Ja, ich bin
Der Glücklichste der Glücklichen, so weit
Das Unermeßliche von Bürgern wimmelt,
Sie liebt mich. Ja. Sie liebt mich. (Dem Pagen um den Hals fallend.)
Heute, jetzt,
Jetzt werd ich's ja in ihren Augen lesen,
Jetzt, jetzt von ihren Lippen selbst es hören,
Von ihren Lippen die Bekräftigung
In trunknen himmelvollen Küssen schöpfen,
Sie liebe mich! (Außer Fassung durchs Zimmer stürzend, und die Arme zum Himmel empor geworfen.)
Allmächtiger, warum,
Warum bin ich nicht Herr von deiner Welt,
Um sie in meiner Freude zu verschenken!
**Page.** So kommen Sie, mein Prinz, ich führe Sie.
**Karlos.** Erst laß mich zu mir selber kommen — laß
Mich Atem schöpfen. Zittert nicht das ganze
Entsetzen dieser Wollust noch in mir?
Hab ich so stolz gehofft? ...

75, 1298-1301: .... Das ist
Ein andrer Himmel, eine andre Sonne,
Als vorhin da gewesen war — das ist
Die Welt nicht mehr, wo Tränen fließen sollen —
Nein, das war nur ein Fiebertraum, er ist
Vorüber, ich bin aufgewacht. Sie liebt mich.
O laß mich — laß mich's ringsherum dem ganzen
Madrid, dem Hof, dem Königreich, der Erde,
Den Lebenden und Toten es erzählen,

75, Erzählen, wie ich glücklich bin.
(Er will gehen.)
**Page.** Wohin?
Wem wollen Sie erzählen? Sie vergessen —

75, 1309-10: Jetzt geh. Ich will mich finden. Geh. Man kömmt.
Man darf uns hier nicht treffen. Geh.
**Page.** Die Stunde
Ist Dämmerung. Das Kabinett zur Linken.
**Karlos.** Ich will mich finden. Geh.
**Page** (will fort).
**Karlos.** Doch halt, doch höre — —
Es war ein leerer Schrecken — Höre, bleib! (Der Page kömmt zurück . . . .(

75, zwischen 1313 u. 14: Und ein Geheimnis, welches zu ergründen
Mein Vater, stünd's in seiner Macht, das Reich
Der Toten durch die Folterschraube fragte — —
Trag es dem Throne nicht zu nah — auch nicht
Zu nah dem Falkenblick des Müßiggangs.

76, 1326-29: Das ist's, wovor du zittern mußt — kennst du
Die Nation der Spanier so wenig?
Der Geiz des Spaniers — hat man dir nie
Davon erzählt? — zerriß in Mexiko
Des Indiers lebendiges Gedärme,
Weil Gold darin zu hoffen war. Das konnte
Der Durst nach Gold: der Argwohn dürstet heißer.
O glaube mir, es ist ein traurig Glück,
Die Wißbegier der Könige zu reizen —
**Page.** Der Himmel hüte mich davor!
**Karlos.** Geschieht's,
Daß wir uns öffentlich begegnen, schüchtern
Mit Unterwerfung nahst du mir. Die Rolle,
Die du jetzt übernommen hast, ich fürchte,
Ist für ein Knabenherz zu kühn. Laß nie
Die Eitelkeit zu Winken dich verführen . .

78, 1395-96: **Alba.** Nicht imstande, Prinz?
**Karlos.** Und dann — — Kann Herzog Alba denn dafür,
Wenn ihm Natur zum Wert von Seinesgleichen
Das Selbstgefühl von Meinesgleichen gab?
**Alba.** Von Ihresgleichen, Prinz? — Wo ich nicht irre,
War ich das auch — — vor dreißig Jahren.

78, **Karlos** (ihm lächelnd die Hand reichend). Schade,
Daß mir's gerade jetzt an Zeit gebricht . . .

79, 1424: Womit sie aufgewogen ward . . . . .

79, 1430-32: **Alba.** Sie waren
Sein rechter Arm. Ich weiß das wohl. Ihr Name
Lebt in der Narbe dieses Zeitenlaufs —
Nichts mehr davon. Ich bitte . . .

80, 1456-61: **Alba.** Prinz,
Dies Wort verdiente Züchtigung.
**Karlos** (auffahrend). Was?
**Alba.** Oder
Auch lieber etwas anders. Davor aber
Schützt sie der Königsohn.
**Karlos** (nach dem Schwert greifend).
Das fodert Blut! —
Das Schwert gezogen, Herzog.
**Alba** (kalt). Gegen wen?
Es ist für Männer nur geschliffen.
**Karlos** (heftig auf ihn eindringend). Memme,
Das Schwert gezogen, ich durchstoße Sie.
**Alba** (zieht).
Wenn es denn sein muß. (Sie fechten.)

81, Die Scene beginnt in Th. (1463-65) folgendermaßen:

**Prinzessin.** Alkanzor und Zaide.

Leise weht es — leise wallte
Rings herum der Tau, als sich,
Nachts erst kühn, der Mohr Alkanzor
Nach dem Pfad der Liebe schlich.

Einzeln — recht nach seinem Herzen —
Stand das Haus ihm da, das karg,
Karg Zaiden, sein geliebtes,
Bestes Mohrenmädchen, barg.

Seines frohen Stündleins harrend,
Stand er lange trippelnd da,
Schlich bald fort, kam schnell zurücke,
Stand von neuem trippelnd da.

Sie steht auf, geht unruhig im Kabinett herum und bleibt einigemal plötzlich still stehen, um zu horchen; endlich setzt sie sich wieder und fährt in ihrem Gesang fort.

81, Und nun daucht es ihm, nun war's ihm
Bald so wohl und bald so weh —
Seht, da kam's ans Fenster — nickt' ihm,
Nickt' ihm freundlich aus der Höh.

Auf des Fußes Spitze schwebend,
Lispelt er hinauf zu ihr:
Allah mit dir, bestes Mädchen!
Ist sie wahr — o sage mir. —

Ist sie wahr die Botschaft? —

(Sie springt schnell auf, eilt an die Türe, der Page fliegt herein.)

**Prinzessin** (mit rascher Freude).
Er kömmt!

**Page** (eilfertig).
Schon da gewesen, nicht?

**Prinzessin.** Er kömmt!
Ich hör's an deiner Tritte Klang, ich hör's
An deines Atems siegendem Getöne.
Heraus damit! Er kömmt?

**Page.** Mich wundert sehr,
Ihn nicht schon hier zu finden . . .

81, 1474-75: Er schien betreten, schien verwundert, tat
Wohl gar verlegen, zweifelte? Erriet
Er die Person, die ihm den Schlüssel schickte?

zwischen 1481-82:

**Prinzessin.** Wozu denn Worte? laß das und erzähle.

83, 1525: **Page.** Der Herzog, fürcht ich, der sich unvermutet
Im Vorsaal sehen lassen, hat ihn dort
Zurückgehalten.

**Prinzessin.** Wiederum der Herzog?

83, 1532-36: vgl. die Lesart von A (S. 86 ds. Bds.). Der Schluß der Szene lautet in Th:

. . . Soll es wissen, wer
In diesen Schätzen schwelgen wird, und soll
Mit solcher Münze mich zufrieden geben?
O die Verschwender, sagt man, sind zuweilen
Die geizigsten —

**Prinzessin** (fällt ihm stumm um den Hals und küßt ihn).
Ich höre kommen. Fort.
Es ist der Prinz.

**Page** (sich trunken aus ihren Armen reißend). Jetzt gegen die Franzosen!
(Er eilt hinaus.)

83, **Prinzessin.** Es ist der Prinz, ich kenne seinen Gang:
Hinweg, hinweg — Wo hab ich meine Laute?
Er soll mich überraschen — mein Gesang
Soll ihm das Zeichen geben. —

83, 1536-37:

**Prinzessin** (hat sich in eine Ottomane geworfen und fährt fort, die Ballade zu spielen).

Immer, o das weißt du, Trauter,
Liebt ich dich und dich allein,
Konnt' ich gleich nicht hoffen, jemals
Deine Braut und dein zu sein.

Eifersucht und Rache lauren,
Turm und Riegel schließt mich ein,
Doch erstehl' ich die Minute,
Jetzt mit dir allein zu sein.

Meine Liebe trotzt dem Tode. --

**Karlos** (stürzt herein). Auch die meine!
(Er erkennt die Prinzessin und steht da, wie vom Donner gerührt.)
Gott!
Wo bin ich?

84, 1544-49: Mich deucht ja doch, daß ich sie selbst verschloß.
Und Feenmärchen macht mich Karl nicht glauben.

**Karlos.** Das deucht Sie nur, das deucht Sie — doch versichert!
Sie irren sich. Verschließen wollen, ja,
Das geb ich zu — das glaub ich — doch verschlossen?
Verschlossen nicht, wahrhaftig nicht. Der Riegel,
Der äußre Riegel, oder, wollt' ich sagen,
Der innre, ja, das muß ich selbst bezeugen,
Der war auch pünktlich zugemacht.

**Prinzessin.** Der innre?
Und dennoch kamen Sie herein? Nun wahrlich,
Das haben Sie verschlagen angefangen,
Das Kunststück müssen Sie mich lehren.

**Karlos.** Nichts
Natürlicher, nichts leichter, denn zum Glück —
Zum Unglück mein ich — hatt' ich einen Schlüssel
Gerade bei mir, der vollkommen paßte.
Ein Zufall führte mich hieher — ich höre
Auf einer .... Laute jemand spielen ...

84, 1562-63: Ich fühle selbst, wie albern ich dabei
Mich nehmen mag und daß ich nur verschlimmre,
Wo ich verbessern will . . .

84, 1567-68: Hier wollten Sie — so sag' ich mir jetzt selber —
Sie wollten hier von Menschen unbehorcht,
Den stillen Wünschen Ihres Herzens leben.

85, 1572-74: **Prinzessin** (überrascht und betroffen, doch sogleich wieder gefaßt).
Prinz, träumen Sie? Sie werden doch wohl nicht?
— — O das war boshaft.
**Karlos.** Fürstin — diese Angst —
Ich muß von hier, ich muß — das fremde Feuer
Auf Ihren Wangen klagt mich an — ich fühle,
Was dieser Blick in diesem Kabinett
Bedeuten soll . . .

85, 1581-84: Bei soviel Tugend
Erholt sich jedes Mädchens Angst. Das möchte
Von tausenden nicht einer tun, wenn ihn
Ein Schlüssel, der so glücklich paßt, versuchte.
So glücklich paßt! War's nicht so? — o Betrüger!
**Karlos.** Prinzessin, was Sie damit meinen mögen,
Versteh ich nimmermehr — doch ich entziehe
Mich Ihrem Blick, wenn Sie bei Laune sind,
Mich weiter zu ergründen.
**Prinzessin.** Will ich das?
Und kann ich das? Geheimnisvoller Weiser!
Ich werd es nicht, auch wenn man zehenmal
Mich merken ließe, daß ich's raten möchte — —
Doch lassen wir das Possenspiel — wozu
Der Eigensinn, dem Ohre abzuleugnen,
Was unser Herz doch besser weiß, wozu
Den lieben schönen Augenblick, den uns
(Nicht wahr, mein Prinz) der Zufall angewiesen,
Mit Wortgefecht vertändeln? — Wissen Sie,
Daß Ihre plötzliche Erscheinung mich
Bei meiner liebsten Arie erschröckte?

86, 1611-13: Und warum leiden, Prinz? bei diesem lauten
Berufe zum Genuß der Welt? bei allen
Liebkosungen des Glückes? bei so vielen
Geschenken der verschwendrischen Natur.

87, 1637-41: **Karlos** (in schrecklicher Beängstigung).
Dorthin, Sie wissen ja — doch nein, nein, nein,

87, Sie wissen nicht — hinaus von hier, hinunter
Ins Freie — lassen Sie mich los — Prinzessin,
Um Gottes willen lassen Sie mich los,
Mir wird, als rauchte hinter mir die Welt
In Flammen auf — Mit jedem Aderschlage
Geht eine Ewigkeit verloren. —

**Prinzessin** (hält ihn mit Gewalt zurück). Sind
Sie bei sich, Prinz? Was haben Sie? Woher
Dies rätselhafte, unnatürliche
Betragen? — Oder irgendein Geheimnis
Liegt hier im Hinterhalt? Woher auf einmal
Der karge Wucher mit der Zeit, die doch
Vor kurzem bloßer Zufall noch verschenkte? (Karlos bleibt erschrocken stehn, und wird nachdenkend . . . .)

87, 1655-56: **Prinzessin.** Wer spricht das? (Guter Junge,
So ist das Rätsel ja gelöst! so war es
Der Argwohn, der dich stumm gemacht!)

88, zwischen 1664 u. 65:
Sie sollen's nicht, so wahr ich Sie durchschaue.

88, 1672-75: — Sie sind
Mit Geistern, mit Dämonen einverstanden.

**Prinzessin.** Das nun wohl nicht. Mit Männerherzen besser.
Doch, Prinz, damit das kleine Ding mir nicht
Zu eitel werde, riet ich an, wir tauschten.
Dies will ich hier verwahren. (Sie nimmt eine von ihren Schleifen ab, die sie dem Prinzen überliefert, und heftet die seinige an ihren Busen.)
Hoffentlich
Wirkt's hier wie dort und lehrt auch mich die Kunst,
Verliebt zu sein und eiskalt zu erscheinen.

**Karlos** (geht etlichemal mit starkem Schritt auf und nieder, alsdann stellt er sich vor die Prinzessin und mißt sie scharf mit den Augen).
Sie lieben, Fürstin. Schwören Sie mir anders,
Sie lieben oder haben schon geliebt
Und heiß geliebt und mit Gefahr des Lebens.
Wo hätten Sie zu dieser Chiffersprache
Das schwere Alphabet gelernt? Wo sonst
Gelernt, dem Blick auf seiner stillen Fährte
Bis dahin, wo er lagert, nachzukriechen?

**Prinzessin.** Darüber scheinen Sie erstaunt? Darüber?
Ja, Prinz, wenn Ihres Vaters Sekretäre
Nicht fester siegeln als Dom Karl sein Herz,

88, Dann weh der span'schen Politik! Die Welt
Kann sie in Gassenliedern morgen hören.
Was soll die Wette gelten, Prinz.

89, 1690-95: Dies Kabinett ist keines von den Zimmern
Der Königin.
**Karlos.** Der Königin? Warum
Der Königin?
**Prinzessin.** Wo man das bißchen Maske
Noch allenfalls zu loben fand — Sie stutzen?
Sie werden plötzlich lauter Feuer? — Prinz,
Jetzt, jetzt entwischen Sie nicht mehr. O freilich,
Wer sollte wohl so scharfklug, so vermessen,
So müßig sein, den Karlos zu belauschen,

90, 1733-35: Es war die rührendste Romanze, Prinz,
Die je ein Ritter —
**Karlos** (ihr rasch ins Wort fallend). Poesie! — Nichts weiter.
Ein Paroxysmus von Empfindsamkeit,
Den Sie vergessen müssen. Mein Gehirne
Treibt öfters wunderbare Blasen auf.

90, vor 1738:
**Prinzessin** (voll Erstaunen von ihm weggehend und ihn eine Zeitlang aus der Entfernung beobachtend).
Nein, nein, das ist zuviel — bei Gott! das war
Noch nie erhört seit Menschenangedenken.
Mein Senkblei fällt ins Unermeßliche:
Das Meer hat Boden, dieser Jüngling nicht.
Ich bin erschöpft — . . .

90, 1740-43:
Doch wie? — Wär's etwas anders? — Wär's vielleicht — —
Wär's ungeheurer Männerstolz, der nur
Sich desto süßern Kitzel zu bereiten,
Die Blödigkeit als Larve brauchte? — Ja!
Ich hab's erraten. Schamrot seh ich mich
Von diesem großen Meister überlistet,
Und ich vermaß mich, durch sein Herz zu schaun? (Sie nähert sich dem Prinzen wieder und betrachtet ihn zweifelhaft.)
Belehren Sie mich endlich, Prinz — . . .

90, 1748-50: Sie sind
Ein edler Mensch — ein Mann, sind Fürst und Ritter,
Ich bin verlassen von der ganzen Welt,

90, Leibeigen von Geburt — ein Fürstenmädchen.
An Ihren Busen werf ich mich . . .

91, 1762-63: Dies Blatt kann diesen Heiligen entlarven.
(Karlos nimmt das Papier und hängt voll Ungeduld an ihrer Erzählung, ohne sich Zeit zu nehmen, es zu lesen.)
Ein Stellvertreter des Allreinesten,
Ein Ordenspriester lästert seine Sendung,
Mißbraucht der Gottheit Siegelring, das Gift
Der Hölle sichrer in mein Herz zu lügen,
Des Heiligtums schont dieser Kuppler nicht,
Und Schlangen kriechen in den Sakramenten.
Den ganzen Hof gab man der Pest zum Raub,
(Die Politik des großen Kindermörders!)
Im allgemeinen Sittenuntergang
Mich dann um soviel minder zu verfehlen.
Wo soll ich Rettung finden, Prinz? . . .

93, 1824-27: . . . Auf meinen Armen trag' ich
Durch eine teufelvolle Hölle dich! (Er drückt sie mit Innigkeit an seine Brust.)
Ja — laß mich deinen Engel sein — du willst?
Doch Engel dürfen sich ja küssen? Nun,
Bei diesem Kuß — — Ja, liebes Mädchen, rot
Mußt du mich werden lassen — Frei heraus —
Es ist der erste meines Lebens.
**Prinzessin** (mit dem vollen Blick der Liebe, ihren Arm um seinen Hals geschlungen). Karlos!
Wie wenig hab' ich Sie gekannt! . . .

93, zwischen 1837 u. 38:
Ein Thron, dächt ich, wär für ein Mädchen viel,
Was will sie mehr, die stolze Kaiserstochter*)?

93, 1847-49: Die erste,
Die meine Seele ganz versteht — So sei's
Um mein Geheimnis denn geschehen. Ja!
Ich leugn' es nicht — ich liebe —

94, 1853-55: **Prinzessin.** Mich so ausgesucht zu quälen.
O wahrlich, Prinz, es war nicht schön. Nach dieser

*) Eine österreichische Prinzessin und Nichte Philipps des Zweiten, welche dem Infanten Dom Karlos versprochen war, aber nach seinem und der Königin Elisabeth Tode Philipps vierte Gemahlin wurde — daß also dieser König durch eine Art von Schicksal beide Prinzessinnen heuratete, die seinem Sohne bestimmt waren. [Anmerkung Schillers.]

94, Hingebung noch mit Kälte mich zu quälen!
Sogar den Schlüssel zu verleugnen!

94, 1859-65: **Prinzessin** (das Gesicht voll Scham in das Kissen verbergend).
Was entdeck ich? Gott!
Was hab ich Rasende getan!
**Karlos** (vor ihr niedergeworfen). Ich bin
Nicht schuldig, Fürstin — Leidenschaft — Betäubung —
Ein unglückselger Mißverstand — bei Gott!
Ich bin nicht schuldig.
**Prinzessin** (stößt ihn von sich). Weg aus meinen Augen!
Um Gottes willen weg von hier.
**Karlos.** In dieser
Entsetzlichen Erschüttrung Sie verlassen?
**Prinzessin.** Ihr Dastehn ist Vergiftung, fort!
**Karlos.** Nur einmal!
Nur einen Blick, daß ich Verzeihung —
**Prinzessin** (ihn mit Gewalt wegdrängend). Fort!
Aus Großmut, aus Barmherzigkeit ....

95, zwischen 1886 u. 87:
Er hört mich nicht, er will mich nicht mehr hören.

95, 1891-92: Er hat es selbst bekannt.
Doch wen an diesem Hofe kann er lieben?
Wer ist sie, diese Glückliche? ....

96, 1895-97: .... Warum
Vor diesem, der sie wünschen muß? dem nichts
Willkommner ist, als seines Erstgebornen
Entnervende Berauschung? .... Oder ist's
Der Vater nicht, was er im Vater fürchtet?

96, 1908-09: Nie ohne sie sah mich der Prinz. Ihr galten
Die stummen Seufzer seiner Brust, der Winke
Bedeutungvolles Spiel, die feurige
Beredsamkeit der Blicke — O und alles,
Was ich betrogner überraschter Tor
Zu meinem Eigentum gemacht! .... Sie also,
Sie war gemeint ....
1912-13: Und meine Schwäche hab ich ihr verraten. (Stillschweigen.)
Ob sie von dieser Liebe weiß? — Ob etwa,
Ob hier wohl schon Geständnisse geschehen,
Gewechselt mögen worden sein? — Wer leuchtet
Durch dies geheimnisvolle Dunkel mir? (Wiederum Pause.)
Daß er ganz ohne Hoffnung lieben sollte!

96, 1919-21: Wie zärtlich drückt er mich,
Wie zärtlich an sein schlagend Herz! — So schmelzend
Der Augenblick! — Das liebetrunkne Mädchen
Ganz hingegeben seiner Glut — Die Probe
War fast zu kühn für die romant'sche Treue.

1926-28: Kömmt wahrlich, kömmt voll Zuversicht — So traut er,
Traut Philipps Frau die rasende Entschließung,
Das unerhörte Opfer zu — Wie kann er,
Wenn hier nicht große Proben ihn ermuntern?

97, 1944-46: Nein, bei Gott!
Nein, wahrlich, das vergeb ich nicht. Ich habe
Sie angebetet — Das, das fodert Rache!
Der König wisse den Betrug . .

97, nach 1947:
Die beiden später gestrichenen Szenen (Eboli und der Page und Monolog der Eboli) siehe in den Lesarten von A (S. 89f dieses Bandes). Zur zweiten, dem Monolog, in Th noch folgende Abweichungen:

Was
Ein Mann mir nahm, kann nur ein König mir
Ersetzen. Nur der Rausch der Größe schläfert
Die Schlangen meines Busens ein.
(Nach einem zweifelhaften Bedenken.)
Was hält mich?
Was ist's, das hier mich stutzen macht? — Der Preis,
Der Preis verdient Erwägung — — Ew'ger Abschied
Von dieser Wollust ist der Preis.
(Die Hand auf die Brust gelegt.)
Der Preis
Ist meine Unschuld — meine Tugend.
(Sie steht in tiefen Gedanken.)
Tugend?
Er will sie nicht, dem ich sie aufbehalten . . . .

Und am Schluß:

Sie fliehe
Der Hoffnung zu. Ich werde nicht mehr lieben.
(Nach einigem Stillschweigen.)
Ich fand ein Weib — ein großes Weib — nur eines,
Und glaubte an den schönen Traum. Das Weib
War nichts als schlau — Getrau' ich mir zu sein,
Was sie zu scheinen nur verstand? — Ich falle

97. Durch meine Wahl, doch wissen soll die Welt,
Daß sie gefallen ist wie ich!

97, vor 1948:
Den Anfang der Szene vergl. in den Lesarten von A (S. 90 dieses Bandes). In Th noch folgender Passus:
Sie warten hier auf jemand?
**Domingo.** Auf die Fürstin
Von Eboli ... Was wollten Sie mir sagen?
**Alba.** Von Eboli? — Das trifft sich ganz erwünscht.
Dieselbe wollt ich eben auch besuchen.
**Domingo.** Darf ich nicht wissen?
**Alba.** Eine wichtige
Entdeckung, die ich heut gemacht, worüber
Ich einen Aufschluß haben möchte. [weiter 97, 1950]

99, 2004-07: Wahrlich, diese neue Würde
Sieht einer Landsverweisung ähnlicher
Als einer Gnade. —
**Domingo** (sehr beunruhigt auf und ab gehend — dann rasch zu dem Herzog).
So ist's aus mit uns.
**Alba.** Ich will nicht hoffen.
**Domingo.** Dahin also wär' es
Gekommen?

99, 2010-12: Ahnden Sie, was uns
Erwartet, wenn er mächtig wird?
**Alba.** So schwer
Straft Gottes Zorn mich nicht.
**Domingo.** Sie haben Proben,
Er haßt sie —
**Alba.** Das vergeb ich ihm. Hab ich
Ihn je geliebt? —
Weiter wie A (S. 93 dieses Bandes) bis: Ich bin sein Feind nicht.

100, 2032-37: Der kühne Riesengeist
Wird unsrer Staatskunst Linien durchreißen.
Kaum ist er Spanier — die kluge Schranke
Der Majestät, die glücklichste Erfindung,
Von Königen die Menschheit abzuwehren,
Versteht er nicht — will er wohl nicht verstehn.
Umsonst versucht ich's, diesen trotz'gen Mut
In dieser Zeiten Wollust abzumatten.
Er überstand die Probe .... Das Geheimnis,
Durch Indulgenzen Sünde zu erleichtern

100, Und Seelen durch die Sünde zu zerstören,
Mißklang bei dem Infanten — schrecklich ist
In diesem Körper dieser Geist — . . .

100, 2052-56: Es kann
Nicht fehlen, wir entdecken mehr, sind wir
Vorher gewiß, daß wir entdecken müssen.
Ich habe sonst noch eine Spur — War's nicht
Am neuen Jahr, daß unsre Königin
In Wochen kam? Ganz recht — und im April
Des vor'gen Jahrs erstand der König erst
Von seinem bösen Fieber — Herzog Alba? —
Sie ahnden doch? — Dies kleine Samenkorn
Soll in der Zeiten reifender Vollendung
Mir schrecklich aufgehn — Nur Geduld — Ich sehe
Die dunkle Zukunft vor mir tagen — —

(Er steht in Gedanken verloren — alsdann nimmt er den Herzog bei der Hand und führt ihn bei Seite, mit vielsagendem Blick.)

Herzog,
Ich glaube gar — ich sehe — Wahrlich! Ja!
Ich sehe Blut.

**Alba.** Das glaub ich einem Priester.
Doch so weit sieht kein Ritter.

**Domingo.** Ungesäumt
Muß man den König unterrichten. Alles
Entscheidet ein geschwinder Wurf.

**Alba.** Doch jetzt
Die wichtigste von allen Fragen — wer
Nimmt's über sich, den König zu belehren?

100, 2060-63: Noch mangelt, unser Bündnis zu vollenden,
Die dritte wichtigste Person — Sie wissen,
Wer jetzt von mir erwartet wird — Der König
Liebt die Prinzessin Eboli. Ich nähre
Die Leidenschaft, die meinen Wünschen wuchert.

102, 2098-2100: Es steht
Bei Ihnen, sie zu mildern.

**Prinzessin.** Würden Sie
Mir diesen Dienst erzeigen? — Nun für diesmal
Gewann's die Klugheit vor der Wahrheitsliebe.
Sie haben gut gerechnet. Melden Sie
Dem König, daß ich ihn erwarte.

104, 2152-54: Dergleichen
Entdeckungen verlangen Weiberblicke.

104, Der Mann hat hier die letzte Stimme. Nur
Dem Scharfſinn einer Dame kömmt es zu,
Geheimniſſe, wie dieſes, zu entziffern.
**Prinzeſſin.** Sie ſprechen von Entdeckungen? —

106, 2218-19: **Alba.** — Und dein Gott — So will ich
Den Blitz erwarten, der uns ſtürzen ſoll! (Nach einem Stillſchweigen.)
Daß es bis dahin kommen muß! — Ich bin
In ſeinen Kriegen grau geworden — daß
Ich betteln ſoll von dieſen Wangen, das,
Ich kann's nicht leugnen, das verdrüßt mich — Doch,
Doch dies Erröten ſoll mit Seelenblut,
Mit Miſſetätersbangigkeit dereinſt
Der Knabe mir bezahlen. — Kommen Sie. (Sie gehen ab.)
Die Anmerkung, die hier in Th folgt, siehe in Bd. XIX, S. 115.

106, 2222—107, 223: Vor einer Stunde ging er.
**Karlos** (zu ſeinen Pagen). Mein Gefolge
Kehrt ſogleich nach der Stadt zurück. Ich höre
Die Meſſe hier. Laßt mich allein. (Die Pagen gehen ab.)
Er will
Doch wieder kommen? Hinterließ er nicht?

108, 2263-64: — Die Glocke
Zur Hora lautet. Ich muß beten gehn. (Der Prior geht ab.)
**Karlos** (ihm nachblickend mit Verwunderung).
Doch ſonderbar! Doch groß! — Und ſoviel kann
Der Menſch! Mehr koſtet es ihn nicht! Mehr nicht,
Dem ſüßen Reiz des Lebens abzuſterben,
Der Neugier abzuſterben — und wofür? — — —

108, vor 2265: **Marquis** (noch außerhalb des Zimmers).
Der Prinz ſchon oben?
**Karlos.** Seine Stimme!
**Marquis** (tritt herein). Karl!
**Karlos.** Ah endlich einmal, endlich —

108, 2269-77: — Sprich,
Ob das verziehen werden kann?
**Karlos.** Und mir,
Mir dieſen Vorwurf, Rodrigo? Kannſt du
Im Ernſt ſo wenig billig ſein, ſo eitel,
An Sehnſucht mir voran zu fliegen? — Was
Hat dieſe Stunde nicht gekoſtet!
**Marquis.** Gut.
Es ſei vorbei. Wir haben uns ja wieder.

108, Genug also. Vor allem meinen Glückwunsch.
Ihr seid versöhnt?
**Karlos.** Wer?
**Marquis.** Du und König Philipp,
Und auch mit Flandern ist's entschieden?
**Karlos.** Daß
Der Herzog morgen dahin reis't? — das ist
Entschieden, ja.
**Marquis.** Du scherzest, will ich hoffen.
**Karlos.** Das wolle Gott nicht. Es ist Ernst. Der Herzog
Reis't morgen ab. Ich bleibe.
**Marquis.** Nimmermehr.
Das kann nicht sein. Das ist nicht. Soll das ganze
Madrid belogen worden sein? — Du hattest
Geheime Audienz, sagt man. Der König,
Das weiß ich, das erzählt sich mit Frohlocken
Die Residenz, entließ dich gnadenvoll,
Und deine Feinde sind verlegen.
**Karlos.** Sind's.
Aus Mitleid muß ich glauben. Wahr ist es,
Ich hatte Audienz bei ihm. Der Auftritt
War heftig aber unfruchtbar. Mein Vater
Blieb unbewegt. Wir sind getrennt auf immer
Und mehr, als wir's schon waren —

109, 2278-82: **Marquis.** O meine Hoffnung!
**Karlos.** Nein, sei nicht traurig. Freue dich vielmehr.
Jetzt bin ich fertig mit dem Vater. Nur
Mit dem Gemahl der Königin hab' ich's
Hinfort zu tun — Auch dafür, dafür selbst
Hat er gesorgt! O Rodrigo, seitdem
Wir uns zum letzten Male sprachen, was
Hab' ich erlebt! Von welchen Wunderdingen
Kann ich dich unterhalten! — doch vorjetzt,
Vor allem andern deinen Rat! Ich muß
Sie sprechen —

109, 2284-85: Ich soll und werde glücklich sein. Jetzt darf ich,
Der Himmel will's, ich darf und soll sie lieben.
Jetzt fürcht' ich kein Verbrechen mehr — doch davon
Ein andermal . . .

109, 2290-92: . . . Vor Menschenaugen
Wie vor des Himmels Augen frei. Der König,

109, Er selbst hat ihrer Pflichten sie entbunden.
Auch meine Mutter ist sie nicht mehr — Dank
Dem Laster meines Vaters! — Dieser Mann
Ist meines Opfers unwert. Nimm und lies,
Und höre auf, dich zu verwundern.

109, 2294-97: **Karlos.** An die Prinzessin
Von Eboli.
**Marquis.** Von Eboli? Prinzessin
Von Eboli? — Und kam in deine Hände?
**Karlos.** Durch einen Irrtum — einen Irrtum, den
Der Wahrheit Schöpfer absichtsvoll erfunden.
Entscheide selber — So vernünftig fallen
Des Zufalls blinde Würfel nicht.
**Marquis.** Den Irrtum!
Ich zittre — — Sprich!
**Karlos.** Vorgestern bringt ein Page
Der Königin von unbekannten Händen
Mir einen Brief und einen Schlüssel . . .

110, 2310-13: Und wen entdeck ich? — fühle mein Entsetzen!
Wem will ich in die Arme stürzen? Wem?
**Marquis.** O ich errate alles. Dich verließ
Auch noch der Mut, die Gegenwart des Geistes,
Das Übel zu verbessern.
**Karlos.** Meine Täuschung
Ist noch nicht überwunden. Ich befürchte
Nichts schlimmers, als verirrt zu sein.
**Marquis.** Verirrt?
Und nur verirrt? — — Unseliger Gedanke,
Dich tiefer zu verstricken!
**Karlos.** Ohne Rettung
War ich verloren, Rodrigo, wär ich
In eines Engels Hände nicht gefallen.

110, 2322-24: Sie hat die Kühnheit es zu brechen — Offen
Liegt ihre schöne Seele mir, und vor
Dem königlichen Wollüstlinge sucht
Sie Schutz in meinen Armen.
**Marquis** (nach einigem Stillschweigen). So gelassen
Erzählst du das? —

111, zwischen 2357 u. 58: Nicht bang vor nie geahndeten Gefahren.

111, 2363-69: Erkennt mein Karl auch hier in diesem Spiegel,
Auch jetzt noch seine Eboli? — Die Fürstin

111, Ich glaub es gerne, zittert vor der Grenze,
Der sie so nah gewesen war. Ihr Herz
Begeistert sich erkenntlich für den Götzen,
Der ihre Unschuld aus den Flammen riß;
Nur kleine Seelen knien vor der Regel,
Die große Seele kennt sie nicht.
**Karlos.** Und was
Kann denn geschehen? Was besorgst du?
**Marquis.** Was?
Sie liebte und blieb standhaft. Liebe war
In ihre Tugend wörtlich einbedungen,
Du hast sie nicht belohnt — sie fällt.
**Karlos** (mit einiger Heftigkeit). Nein. Nein.
**Marquis.** Ist, fürcht ich, schon gefallen — und von jetzt
Gehört sie seinen Mönchen. O mein Karl,
Urteile selbst, dein kostbarstes Geheimnis
Der Kreatur Domingos überliefert —
**Karlos.** Nein, sag ich, nein. — O wüßte Rodrigo,
Wie trefflich es ihn kleidet, ....

112, 2387-89: **Marquis.** Jetzt? Wozu?
Beim nahen Anblick der Gefahr? Umringt
Von wachenden Verrätern?
**Karlos.** Mir gleichviel.
Ich habe jetzt nichts mehr zu schonen — muß
Mein Schicksal wissen ...

112, 2398-2400: ... Warum wendest du
Die Augen von mir? ... O so ist es wahr?
So hab ich nicht umsonst gezittert? — Dich
Entzückt der Brief, und des Gemahls Verbrechen
Ist dir willkommen?
**Karlos** (mit affektiertem Leichtsinn).
Was für ein Verbrechen?
Für ein Verbrechen — weiß ich — ist mein Vater
Zu heilig.
**Marquis.** Ich verstehe — O mein Karl,
So höhnst du unsre edelsten Gefühle.
Sehr wohl erinnerst du dich noch, was wir
Sonst über diese Heiligkeit beschlossen.
Jetzt fliehest du die Strahlen bessrer Weisheit,
Weil Blindheit dich gewinnen macht — Ob ich
Denn wirklich recht gelesen? Laß doch sehen —

113, 2403-05: Darum zerriß ich ihn.

(Der Marquis ruht mit einem durchdringenden Blick auf dem Prinzen, der ihn zweifelhaft ansieht. Langes Stillschweigen.)

Verzeih mir, Karl.
Es gab kein andres Mittel unsre Freundschaft
Zu retten.

**Karlos.** Sie zu retten?

**Marquis.** Und ein gleiches
Will ich von dir erwarten, Karl, lauf ich
Gefahr, mich deiner unwert zu beweisen.

**Karlos** (einige Bitterkeit verbergend).
Ich muß es dulden, du hast recht, wenn du
Mir noch weit schlimmre Dinge sagst.

**Marquis.** Was haben
Entweihungen des königlichen Bettes
Mit deiner — deiner Liebe denn zu schaffen?

113, 2412-13: **Karlos** (unruhig).
Wie Rodrigo? Was denkst du von mir?

**Marquis.** Nein.
Spott will Gelassenheit. Ich habe keine
Und darf jetzt keine haben — O mein Karl!
Wo such ich dich? Wo bist du hingeflohen?
Kaum kenn' ich deiner Stimme Klang. Wer hat
Die unglückselige Duldung dich gelehrt?
Ein königlicher Greis, der glückliche
Gemahl des liebenswürdigsten der Weiber,
Entehrt sich selbst, die Unschuld zu verderben.
Du überwindest deinen Schmerz. Warum?
Weil dieser Frevel deinen Wünschen schmeichelt.
O sprich, kann eine tugendhafte Freude
Aus diesem giftgen Beete blühn? Doch das
Ist noch bei weitem nicht das schlimmste. Prüfe
In des Gewissens richterlicher Wage
Die Hoffnung, die dich schwindeln macht — Worauf
Ist sie gegründet? — — Hätte dieser Brief
Dich wirklich zu dem Glücklichen gemacht,
Der du sein möchtest, o entscheide selbst,
Was wäre deine Königin? — Wie seltsam,
Welch ungeheurer Widerspruch! Du schwörst
Auf eines Mädchens Tugend, dem du Liebe
Verweigertest, und zweifelst an der Ehre
Der Einzigen, die du anbetest!

113, **Karlos.** Sinnreich!
Ich muß gestehen. In der Tat. Sehr sinnreich.
**Marquis** (mit Ernst).
Nein, Karlos. Es ist etwas mehr. Ich fühle,
Wovon ich mich entwöhnen muß . . .

114, 2447-53: . . . Doch nun
Wir besser uns verstehen, wie ich meine,
Nun unterschreib' ich deinen Wunsch. Du sollst
Die Königin jetzt sprechen — mußt sie sprechen —
Ich selbst — ich gebe dir mein Wort — ich selbst
Will es befördern.
**Karlos** (ihm um den Hals fallend). Bruder meiner Seele!
O wie erröt ich neben dir — Verzeihung!
Wie wenig bin ich deiner wert!
**Marquis.** Weißt du
Denn so gewiß, ob nicht geheime Wünsche,
Nicht Furcht vielmehr und Eigennutz mich leiten?
— Doch davon, wenn es Zeit ist, mehr. Du hast
Mein Wort. Nun überlaß mir alles andre.
Ein wilder, schöner, schrecklicher Gedanke
Steigt auf in meiner Phantasie . . .

114, 2461-63: **Karlos.** Alles, alles,
Was du und hohe Tugend mir gebieten.
**Marquis.** Und jetzt die einzge Bitte noch. — So drängend
Auch Ungeduld und Leidenschaft dich mahnen,
Erwarte ruhig den Erfolg. Versprich,
Nichts ohne deinen Bruder zu beschließen.
Versprichst du dieses?
**Karlos.** Ja, aufs heiligste.
**Marquis** (geht an ein Fenster). Die Zeit ist um. Ich höre dein Gefolge.

115, 2473-74: **König** (in einen tiefen Traum verloren).
Daß sie Bedürfnis haben muß — wer kann
Es leugnen? . . .

116, 2483-85:
**Lerma** (mit Bestürzung, da er den König gewahr wird). Befinden
Sich Ihro Majestät nicht wohl?
**König.** Nicht wohl?
Wovon? Habt Ihr vielleicht besondre Gründe,
Dies zu befürchten?
**Lerma.** Keinen, mein Monarch!
Als was ich eben sehe. Es ist Morgen,

116, Und Ihro königliche Majestät
Noch angekleidet oder schon.
**König.** Im linken
Pavillon war Feuer . .

116, 2502-06: . . . Solange
Der König schläft, ist er um seine Krone,
Der Mann um seines Weibes Herz. Der Schlaf
Der Könige macht Königinnen fruchtbar
Und Greise noch zu Vätern — Gift und Tod!
Hinweg —
**Lerma.** Befehlen Ihro Majestät,
Daß ich die Edelknaben wecke?
**König.** Laß
Sie schlafen. Sie gefallen mir so besser.
Ich traue Menschen gerne, wenn sie schlafen.
Der hier vergißt mir's wenigstens so lange
Er schläft, daß seines Vaters Blut durch mich
Auf dem Schafott geflossen ist — Und so
Bin ich bedient? In meinen Reichen allen
Fand niemand sich mich zu bewachen, niemand
In allen, als der Missetäter Söhne,
Die ich zum Tode bringen ließ?
**Lerma.** Es sind
Ja Kinder, Ihro Majestät —
**König.** Noch besser.
Laßt aus Neapel Freudentöchter holen,
Gebt sie der Königin zu Frauen . . . O
Hinab mit der Erinnerung . . . Weg! Weg!
Ich will allein sein.
(Lerma will gehen. Der König folgt ihm mit den Augen und ruft ihn zurück.)
Doch es ist vielleicht
Mein guter Engel, den ich von mir weise?
Bleibt, Graf von Lerma . . . Sagt mir, aber sagt
Mir Wahrheit — Wahrheit, ich belohne Euch
Die Lüge nicht . . Hat man Euch auch davon
Erzählt?
**Lerma.** Erzählt wovon, mein König?
**König.** Nein, es ist Lästrung — War es nicht ein Weib,
Ein Weib, das mir es flüsterte? . . .

117, 2510-12: . . . O eines Pulses Dauer nur
Allwissenheit! — In ganz Kastilien
Bin ich der einzige vielleicht, der hier

117, Nur fürchtet — Schwört mir, ist es wahr? Ich bin
Betrogen? Bin ich's? Ist es wahr?

118, 2539-41: Das muß ihr viel gekostet haben — mehr
Als mir bekannt ist, daß sie geben kann.
Die Beste? wirklich? — — Von der Besten spricht
Kein zweiter Mann, das überlegt, Graf Lerma
Ihr seid entlassen. Laßt den Herzog kommen.

118, 2552-54: **Alba** (mit einem Blick des Erstaunens). Eine Kränkung,
Die meinem König gilt und meinem Aug'
Entgangen ist?
**König.** Nein! Unter Euren Augen
Erduld ich sie, und Ihr verhehlt! — Ihr hättet
So stumpfen Blick für Sünden eines andern?
Ihr hättet mir aus Edelmut, aus Stolz
Die wichtige Entdeckung vorenthalten,
Die Euren fürchterlichsten Feind vertilgt?
Ich glaub es kaum. Ich kenn Euch besser — Herzog,
Ihr schwiegt, weil der verstohlene Triumph
Mein Schicksal zu beklagen, Eurem Stolze
Noch weit weit süßer war, als Eurer Rache
Des Nebenbuhlers Untergang? Ihr habt
Es reiflich bei Euch überlegt, daß hier
Das größre Übel Schweigen ist — drum schwigt Ihr.
**Alba.** So sei die Gunst des Königs mir verloren,
Wenn ich den Inhalt dieses Vorwurfs . . .
**König** (zeigt ihm das Medaillon). Kennt
Ihr dieses Bild?
**Alba.** Es ist nicht zu verfehlen.
Dom Karl —
**König** (zeigt ihm die Briefe). Und kennt Ihr diese Hand?

120, 2587-89: Ich also bin der letzte, der es findet!
Der letzte durch mein ganzes Reich —
**Alba.** Weil man
Nur vor dem königlichen Auge zittert,
Für dieses nur die Maske spart — wozu
Sich vor der Sklaven Wachsamkeit verkriechen,
Wenn man gewiß sein kann, daß der Monarch
Beschlossen hat, nur seinem Aug zu glauben?
Nicht unserm Forschen — der Vermessenheit,
Dem stolzen Taumel des Infanten, der
Sich nicht gescheut, mit diesem strafbaren

120, Verständnisse zu prahlen, danken wir
Die frühere Entdeckung — Kaum bezwangen
Wir die gerechte Wallung unsers Zorns,
Die Ehre Eurer Majestät so laut,
So öffentlich verletzt zu sehen.

**König.** Laut!

**Alba.** Zu hören, wie sein ausgelassner Witz
Selbst seines Vaters heilige Person
Mißhandelte — in Gegenwart sogar
Der Königin mißhandelte. Jüngst sprach
Man von dem Vorsatz Eurer Majestät,
Das Königreich persönlich zu durchreisen.
Er foderte ein Blatt Papier und schrieb (er sucht in einer Brieftasche)
Dies beißende Pasquill, das er die Reisen
Dom Philipps nannte.

**König** (durchblättert es). „Reise von dem Garten
Buenretiro nach Eskurial;
Vom Prado nach Aranjuez." (Der König legt das Papier stillschweigend nieder.)

**Alba** (nach einer Pause, worin er seine Antwort erwartet). Wer gegen
Die Majestät des Königs und in seiner
Gemahlin Beisein diese Scherze sich
Erlauben darf, muß in genaueren
Verbindungen —

**König** (nachdem er einigemal mit starken Schritten auf und nieder gegangen.)
Und jetzt — erst jetzt, Toledo,
Erfahr ich das? Bis heute konntet Ihr
In meinem Schlummer mich verharren lassen?
Ihr, den ich meinen Freund genannt? Der mir
Ein treuer Spiegel immer war von allen
Gedanken, die in meinen Reichen keimen,
Ihr konntet diesmal mir —

**Alba** (wirft sich dem König zu Füßen). Ja, ich bekenne
Mich schuldig, gnädigster Monarch . . .

120, 2593-2600: . . . Weil doch alles
Verstummen will — weil Furcht vor einem Weibe,
Weil die allmächtige Bezauberung
Der Schönheit aller Männer Zungen bindet,
So sei's gewagt, ich rede, weiß ich gleich,
Daß eines Sohns einschmeichelnde Beteurung,
Daß die verführerischen Reizungen,
Die Tränen der Gemahlin laut genug

120, Mich überstimmen werden — daß sogar
Die Freundschaft meines Königs vor dem Zorne
Der Schönheit mich nicht schützen kann — vielleicht
Nur eine Nacht —
**König** (rasch und heftig).
Eh wird sie mit dem Tode
Zu Bette gehen. Stehet auf. Ihr habt
Mein Königliches Wort . . .

123, 2679-81: Was war zu fürchten?
**Domingo** (schweigt wieder still und wirft einen bedeutenden Blick auf den Tisch, wo das Medaillon und die Briefe liegen).
Alles wenigstens
Von einem zürnenden Gemahl.
(Der König sieht ihn befremdet und unwillig an.)
Ich darf
Nicht leugnen, Eure Majestät, daß ich
Um ein Geheimnis weiß . . .

123, 2696-99: . . . Ihr sollt
Aus einem dunkeln Labyrinth mich führen,
Worein mich blinder Eifer, Eigennutz
Geworfen hat — Hier liegen Zeugnisse,
Die meine Gattin, meinen Sohn verdammen,
Noch andre weiß ich, die das schrecklichste
Mich fürchten lassen — Aber schwer, Domingo,
Schwer wird es mir, an eines nur zu glauben.
So tief, als man die Königin bezüchtigt,
Herabzusinken, kostet viel. So leicht,
Als man mich überreden möchte, reißen
Der Ehe heilge Bande nicht, zerreißt
Die Sittlichkeit den Schleier nicht. Das Blut,
Das stolzer fließt in königlichen Adern,
Verschmäht das Gift der lüsternen Begierde,
Die nur in Sklavenherzen brennt — Wer endlich,
Wer klagt sie an? Dasselbe feile Weib,
Das kaum zuvor den Gürtel seiner Ehre
Mir hinzugeben nicht errötet hatte?
Ein würdges Zeugnis gegen meine Gattin
Und Königin! — Und wenn sie fähig sollte
Gewesen sein, so tief sich zu entehren,
Sie — sie — o wie viel mehr ist mir zu glauben
Erlaubt, daß eine Eboli verleumdet!
Mein Weib ist mehr wert als sie alle. Haßt

123, Nicht Herzog Alba meinen Sohn und sie?
Ihr kennt den Menschen auch und seid gerechter.
Von Euch erwart' ich Wahrheit . . .

**124, zwischen 2730 u. 31:**
Es ist ein harter Augenblick und dann vorbei.

125, 2737-57:
**Domingo.** Dem Volk, das gern in dem Kalender blättert,
Fällt ein besondrer Umstand auf. Es findet
Den unglücksvollen Monat angeschrieben,
Der Eure königliche Majestät
Dem Tode nahe brachte — — Dreißig Wochen
Nach diesem liest es von der glücklichen
Entbindung seiner — —
**König** (ist ohnmächtig auf den Sessel zurückgesunken).
**Domingo** (erschrocken auf ihn zustürzend).
Gott — Was ist das? Hilfe! (Er zieht die Glocke.)
Toledo — Lerma —

## Sechster Auftritt.

(Der König. Domingo. Herzog Alba.)

**Alba** (stürzt in das Zimmer). Hilfe wird gerufen.
**Domingo.** Der König — Eilt!
**Alba.** Der König! Welcher Zufall!
**König** (schlägt die Augen auf). Wo war ich?
**Domingo.** Er erholt sich. Bleibt. Es ist
Vorüber — — Eure Majestät —
**König** (noch wie im Traume). Ha! Recht!
Solch eine Stimme war's, die meine Tochter
Zum Bastard machte.
**Alba.** Nicht so, bester König!
**König.** Ihr auch da? O Euch schickte mir die Gnade!
Ihr seid ein Mann — schützt mich vor diesem Priester.
(Er lehnt sich an den Herzog.)
**Alba.** Besinnen Sie sich, mein Monarch.
**König** (er erkennt den Herzog und weicht einen Schritt zurück). Was tu ich?
Bin ich in solchen Händen? — Einer Schlange
Will ich bei einem Krokodil entlaufen?
Sonst also hab ich keine Wahl? — Sonst keine?
Allgütge Vorsehung — da steh ich arm
Und einsam! Keines guten Menschen Busen,
Wo ich mein Haupt zur Ruhe könnte wiegen!

125, **Domingo** (er und Herzog Alba geben sich verlegene Blicke und schweigen. Endlich wendet sich Domingo zum König).
Wenn wir voraus es hätten wissen können,
Daß diese Nachricht an dem Überbringer
Geahndet werden sollte —
**König** (ohne ihn anzusehen, auf einem Gedanken geheftet). Bastard, sagt ihr,
Ein Bastard wär es, was ich Tochter nannte?
Ich war, sagt ihr, vom Tode kaum erstanden,
Als sie sich Mutter fühlte — — Wie? Das war
Ja damals, wenn ich anders mich nicht irre,
Als ihr mit allen Priestern eures Ordens
Den heiligen Dominikus an allen
Altären für das hohe Wunder lobtet,
Das er an mir gewirkt? — Was damals Wunder
Gewesen, ist es jetzt nicht mehr? So habt
Ihr damals oder heute mir gelogen?
An was verlangt ihr, daß ich glauben soll?
Ihr werdet blaß? Ihr steht verlegen? — — Habe
Ich Euch ergriffen, Priester? Hoffet nicht,
Mit glatter Schlangenhaut Euch loszuwinden.
Sagt mir die Wahrheit, Priester — Gibt es Wunder?
Ich falle ab von Eurem Glauben, wenn
Ihr es verneinet.
**Domingo** (nach einem verlegenen Besinnen). Nur alsdann, mein König,
Wenn die Gesetze der Natur sich unserm
Verstand entziehn, nimmt unsre Dankbarkeit
Zur Gnade ihre Zuflucht. Wunder wirkt
Der Himmel nie, wenn sie entbehrlich sind!
**König.** O! des verschlagnen Weltmanns, der für jeden
Besondern Fall auch eine neue Klugheit
Und eine neue Zunge hat — der heute
Durch Lügen seinem Schöpfer dient und morgen
Ihn drängenderen Lügen wieder opfert.
O! ich durchschau Euch. Wäre das Komplott
Schon damals reif gewesen — — ja, dann war
Der Heilige um seinen Ruhm.

126, zwischen 2763 u. 64: Wie künstlich ihr den Rückweg mir gesperrt.

126, 2771-75: Ich bin der Bogen, bildet ihr euch ein,
Den man nur spannen dürfte nach Gefallen? — —
Kleinkluge Geister, die ihr Leidenschaft
Mit einer Meßschnur zu umschreiben — Menschen
Gleich einer Uhr zu stellen dünkt! Ihr habt

126, In eurer Rechnung diesmal euch betrogen.
Noch hab ich meinen Willen auch. So leicht
Als ein Akkord dem Griff des Lautenspielers
Steht euch mein Geist nicht zu Gebote. Wenn
Ich zweifeln soll, so laßt mich wenigstens
Bei euch den Anfang machen.

126, 2789-95: . . . — Tretet
Heraus vor allen, habt ihr Mut, und klaget
Als Ehebrecherin sie an. Ich schwör euch,
Sie soll des Todes sterben — ohne Rettung —
Sie und mein Sohn soll sterben! — Aber merkt euch!
Zuvor — ihr selbst! Ihr, weil ihr mich gezwungen,
Mit meiner Gattin, meines Kindes Blut
Den Thron und meine Hände zu besudeln.
— Das habt ihr nicht berechnet, daß dem Arme,
Der Sohn und Weib erschlug, des Wurmes Leben
Nicht heilig sein wird — daß für solche Dienste
Ein solcher Lohn bereitet liegt? . . . Wollt ihr
Die Wahrheit durch ein solches Opfer ehren?

127, 2810-11: Du hast mir viel gegeben — mehr, als bei
Der gleichen Teilung unter deine Kinder
Mir billig werden sollte. Schenke mir
Jetzt einen Menschen. . . .

127, 2817-20: . . . Ihre zahmen Laster,
Beherrscht vom Zaume, ziehen meinen Wagen,
Wie deine Wetter die Natur — Jetzt brauche
Ich einen guten Menschen — brauch ihn mehr
Und drängender als alles Glück, das du
In meines Lebens schmales Bette preßtest.
Ich brauche Wahrheit — . . .

# Band VI. Wallenstein.

Zugrunde liegt: Wallenstein, ein dramatisches Gedicht von Schiller. Erster Theil. Zweiter Theil. Tübingen, Cotta. 1800.

Verglichen mit:

R = Handschrift der königlichen Bibliothek in Stuttgart, ehemals dem Pfarrer Rues gehörig. Sie bildete die Vorlage für den ersten Druck und hat viele Korrekturen von Schillers Hand. Diese letzteren werden durch R(A) gekennzeichnet. (nach Goedeke.)

S = Stuttgarter Theatermanuscript, nach W. v. Maltzahn, Wallenstein. Stuttgart, Cotta 1861.

Z = Allgemeine Zeitung vom 24. Oktober 1798, 7. November 1798, vom 25.—31. März 1799.

B = Das verlorene Berliner Theatermanuscript, aus dem folgende Veröffentlichungen geflossen sind:

$B^1$ = Auszüge aus dem Manuscript, von Köpke. Herrigs Archiv VII. 1850. S. 395—404.

$B^2$ = Mitteilungen aus Abschriften des Manuscripts, Herrigs Archiv XII. 1853. S. 396ff. XIII. 1853. S. 20ff.

$B^3$ = Bericht über die erste Berliner Aufführung des Dramas in den Jahrbüchern der preuß. Monarchie, März u. Juni 1799.

$B^4$ = Süvern, Über Schillers Wallenstein. Berlin 1800. Die Citate stammen aus der Theaterhandschrift.

F = Londoner Handschrift, aus der die englische Übersetzung von Coleridge hervorgegangen ist. Die Lesarten sind z. T. aus der Übersetzung erschlossen. (Nach Vollmers Ausgabe des Wallenstein. Stuttgart 1880.)

C = Die Übersetzung des Dramas von S. J. Coleridge. London 1800.

T u. K bedeuten Theater v. Schiller u. Körners Ausgabe.

Es folgt hier noch eine vergleichende Zusammenstellung der Akteinteilung in den Handschriften und den Drucken:

| Druck. | | Handschriften. |
|---|---|---|
| Piccolomini. | | Piccolomini. |
| I. u. II. Aufzug. | = | I. Aufzug. |
| III. u. IV. „ | = | II. „ |
| V. „ | = | III. „ |
| Wallensteins Tod. | | |
| I. Aufzug. | = | IV. „ |
| II. „ | = | V. „ |
| | | Wallensteins Tod. |
| III. Aufzug. 1.—12. Auftr. | = | I. Aufzug. |
| III. „ 13.—23. „ | = | II. „ |
| IV. „ 1.—8. „ | = | III. „ |
| V. „ 1.–2. IV, 9.–14.*) „ | = | IV. „ |
| V. „ 3.—12. „ | = | V. „ |

## Prolog.

17, 13: Wir sind die alten noch, die sich vor euch
Mit wahrem Trieb und Eifer ausgebildet. Z.

18, 32: Denn schnell und spurlos geht die mim'sche Kunst,
Die wunderbare, an dem Sinn vorüber. Z.

19, 63: Wo wir den Kampf gewaltiger Naturen
Und ein bedeutend Ziel vor Augen sehn. Z.

## Wallensteins Lager.

Für die erste Aufführung hatte Goethe ein Soldatenlied gedichtet, welches das Stück eröffnen sollte und das von Schiller um einige Strophen vermehrt wurde. Es lautet nach Boas (Nachträge I, 538):

Es leben die Soldaten!
Der Bauer gibt den Braten,
Der Gärtner gibt den Most;
Das ist Soldatenkost.
Tra da ra la la la la!

Der Bürger muß uns backen,
Den Adel muß man zwacken,
Sein Knecht ist unser Knecht;
Das ist Soldatenrecht!
Tra da ra la la la la!

*) In $F^2$ u. S fehlen die Auftritte 13 u. 14.

In Wäldern gehn wir bürschen
Nach allen alten Hirschen
Und bringen frank und frei
Den Männern das Geweih.
Tra da ra la la la la!

Heut schwören wir der Hanne
Und morgen der Susanne,
Die Lieb' ist immer neu;
Das ist Soldatentreu.
Tra da ra la la la la!

Wir schmausen wie Dynasten,
Und morgen heißt es fasten;
Früh reich, am Abend bloß;
Das ist Soldatenlos.
Tra da ra la la la la!

Wer hat, der muß uns geben,
Wer nichts hat, der soll leben!
Der Ehmann hat das Weib
Und wir den Zeitvertreib.
Tra da ra la la la la!

Es heißt bei unsern Festen:
Gestohlnes schmeckt am Besten,
Unrechtes Gut macht fett,
Das ist Soldatengebet.
Tra da ra la la la la!

24, 70: **Wachtmeister.** Und das Gemunkel und Gespioniere
Und das Heimlichtun und die vielen Kuriere —
**Trompeter.** Ja, ja! Das hat sicher was zu sagen.
**Wachtmeister.** Und der spanische steife Kragen,
Den man seit gestern herumgehn sieht,
Mit der gulbenen Gnadenkette,
Das hat wieder was zu bedeuten, ich wette.
Schiller an Goethe, 6. Oktober 1798; letzte Zeile nach R, S.

25, 92: Geb dir dafür ein paar Terzerolen. T. K.

26, 111: Aber das Prager Blatt ist angekommen. Schiller an Goethe, 6. Oktober 1798.
112: Meldet, Regensburg sei eingenommen. R.
115: Der dem Fürsten so unfreundlich ist. R. S.

30, 256: Was war das nicht für ein Placken und Schinden
Bei Gustav Adolf, dem Leuteplager. Z.

31, 306: Kann's der Soldat wohl besser kaufen Z.

32, 335: Still, still! Wer wird solche Reden wagen! Z.
347: Doch unter des Friedländers Panieren,
Da bin ich gewiß zu viktorisieren. R.

33, 365: Er trägt einen Goller von Elendshaut,
Den keine Kugel kann durchdringen. R. S.
Er trägt ein Koller von Elendshaut,
Daß keine Kugel kann durchdringen T. K.

34, 407: Einen Weinschank dazu von seinen Paten. R, S.

35, 433: Und das Zepter in Königs Hand
War ein Stock nur, das ist bekannt Z. R. S.

37, 498: Die Armee liegt hier still in Böhmen S. Z.
514: Das römische Reich — daß Gott erbarm!
Könnte jetzt heißen römisch Arm. Z.

39, 559: Es ist ein Gebot: Du sollst den Namen
Deines Gottes nicht eitel auskramen. Z.
561: Und wo hört man mehr blasphemieren
Als hier in des Friedländers Kriegsquartieren. Z.
584: Vor euren Krallen und Geiersgriffen,
Vor euren Praktiken und höllischen Kniffen. Z.

40, 592: Da das Ärgernis kommt von oben. Z.
594: Weiß ja niemand, an wen der glaubt. Z.
595: Herr Pfaff! Uns Soldaten mag er verschimpfen. Z.
607: Der Vers ist aus S in den Text genommen.
609-15: **Kapuziner.** So ein Saul und Teufelsbeschwörer,
So ein Jehu und Friedensstörer,
So ein listiger Fuchs Herodes
**Soldaten.** Pfaff, halt's Maul! Du bist des Todes. Z.

42, 654: Denn seht. fehlt Z.

44, 736: Läßt sich ein Gefreiter mit sieben Mann
In einem Dorf oder Städtlein spüren. Z.
747: Weil wir eine furchtbare Meng ausmachen! Z.
748: Ja, ja, in der Menge, da sitzt die Macht.
Der Friedländer hat das wohl erwogen,
Wie er dem Kaiser vor ein Jahrer acht
Die große Armee zusammengezogen. Z.

45, 762: 's ist nun ein Stumpf und nichts mehr wert. R

48, 865: Das war wegen dem Mecklenburger Land. R. S.

49, 914: Soll ich frisch um mein Leben spielen,
So gelt ich gleich mir selbst was mehr. R. S.
So gelt ich mir gleich selbst was mehr. Z.
919: Das Schwert ist kein Spaten, ist kein Pflug. Z.
932: Oder der Mensch wird rauben und brennen. Z.

50, 943: Und kein Rock hat mir unter allen
So gut als mein eisernes Wams gefallen R. S.

51, 965: Kann ich im Krieg mich doch menschlich fassen,
Aber ich brauche nicht auf mir trommeln zu lassen. R S.

51, 986: Kann ihn nicht erst beiseite tragen. S.
998: Lassen wir uns auseinander sprengen,
Werden sie uns noch den Brotkorb höher hängen. T. K.

52, 1029: Vielmehr laßt jedes Regiment
Ein Pro memoria reinlich schreiben. Z.

54, 1078: Der Philister sucht in der Erde Schoß. Körner an Schiller, 8. Oktober 1797.

Die letzte Strophe des Liedes nach der Sonderausgabe vom Jahr 1807 vgl. S. 52 dieses Bandes. — Wir lassen hier die beiden bekannt gewordenen Versionen dieser Strophe folgen:

Auf des Degens Spitze die Welt jetzt liegt,
Drum wohl, wer den Degen jetzt führet;
Und bleibt ihr nur wacker zusammengefügt,
Ihr haltet die Welt und regieret!
Es stehet keine Krone so fest und hoch.
Der mutige Springer erreichet sie doch.
(Neue Jahrbücher f. Philologie u. Paedagogik 24. Bd. S. 328.)

Auf des Degens Spitze die Welt jetzt steht,
Frisch auf! wer den Degen noch führet;
Wem frischer Mut in den Adern weht,
Er erwirbt sich die Welt und regieret!
Es steht keine Krone so fest, so hoch,
Der mutige Springer erreichet sie doch.
(Hoffmeister, Nachlese III. 220.)

## Die Piccolomini. I. Akt.

55, 1-2: **Illo.** Gut, daß Ihr's seid, daß wir Euch haben! Wußt' ich's doch,
Graf Isolan bleibt nicht aus, wenn sein Chef (Korr.: Feldherr)
Auf ihn gerechnet hat. — Willkommen, Oberst Buttler,
Im Böhmerlande! Euer treuer Eifer
Hat sich auch jetzt bewährt wie immerdar. R(A).

56, 12: Auch auf dem Rathaus, seh ich, habt ihr euch
Ganz artig eingerichtet. Nun, nun! Der Soldat
Hilft sich und schickt sich, wie er kann. R(A).

56, 15: Von dreißig Regimentern haben sich
Die Obersten, die Chefs schon eingefunden. R(A).

57, 58: Noch fehlt mir die Bestätigung vom Kaiser. R(A), B².
. . . vom Hofe. S.

Nach 58: **Illo.** Und soll ich raten, wartet nicht darauf.
Seid ihr doch im Besitz, das ist das Wesen. R(A).

58, 65: Daß mich der Königlichgesinnte
Vom Elend rettet und zu Ehren bringt. R(A).

73: **Buttler.** Ich habe mir
Von diesen neusten Forderungen auch
Erzählen lassen . . . S.

58, 82-97: **Oktavio** (noch in der Entfernung).
Ei, ei! noch immer mehr der neuen Gäste!
(zu Questenberg) Gestehn Sie, Freund, kein Kriegeslager hat
So viele Heldenhäupter noch vereinigt.
(Indem sie näher treten)
Graf Isolan, willkommen!
**Isolani.** Eben angelangt,
Herr Bruder — wär' sonst meine Pflicht gewesen
**Oktavio.** Und Oberst Buttler — Mich erfreut's, mit einem
Verdienten Mann Bekanntschaft zu erneuern.
Sieh, sieh! Da hätten wir ja gleich die Summa
Des ganzen Kriegeshandwerks vor den Augen.
(An Questenbergen, Buttlern und Isolani präsentierend)
Es ist die Stärke und Geschwindigkeit.
**Questenberg** (zu Oktavio).
Und zwischen beiden die erfahrne Klugheit. R(A), S, B², B³, F.

59, 125-26: . . . heute bin ich
Geschickt, das unglückselge Land von seinen
Verteidigern und Freunden zu erlösen. R(A), B².

60, 130: Wenn er nicht bloß ein Elend mit dem andern
Vertauscht soll haben, muß der arme Landmann
Von Freund und Feindes Geißel gleich befreit sein.
R(A), B².

Nach 162: Wie freche Fliegen sich auf jeden Honig setzen. R(A), B².

61, nach 186: Das schlimmste immer ist, das man just fühlt. R(A), B².

193, 200, 206, 208: ursprünglich Buttlers Worte. R.

62, 205: **Questenberg.** Wild macht es nur der desparate Reiter.
R(A).

62, 206: **Illo.** Und nur den einen trägt es, der es zähmte. R.
208: urspr. wie unser Text, dann von Schiller geändert:
**Isolani** (höhnisch lachend).
Das Kind ist Ihres Kaisers Sohn.
Zuletzt wieder gestrichen.
209: **Questenberg.** Das Kind ist Ihres Kaisers Sohn, Herr Oberst.
Sie kümmre nur die Pflicht und nicht der Name.
**Illo.** Der Name macht die Pflichten schwer und leicht.
**Questenberg.** Die schwere Pflicht ist wie die leichte heilig. R(A).

Zwischen 230 u. 31: Nicht für den Papst, viel Tausende sind drunter,
Die ihm von Herzen abgesagt wie ich. R(A).
234-37: Und wie des Blitzes Funke sicher, schnell,
Geleitet an der Wetterstange, läuft,
Durchdringt sein herrschender Befehl das Ganze.
[urspr: Durchdringt sein Will, der herrschende, das Ganze.]
Es regt in diesem weitzerstreuten Körper
Nur Ein Gedanke sich, vom fernen Posten,
Der an die Dünen branden hört den Belt . . . R(A).

63, 245: Den uns die unsichtbare Majestät
Nach Staatsraison aus Wien herüber sendet. R(A).
249: Die ein gemachtes Heer ihm untergeben. R(A).
253-56: . . . Von dem Kaiser nicht
Erhielten wir zum General den Herzog.
So ist es nicht, so nicht! Vom General
Erhielten wir den Kaiser erst zum Herrn. R(A).
258-69: **Oktavio** (nach einem allgemeinen Stillschweigen, worin Questenberg sein Erstaunen, die andern ihre Zufriedenheit blicken lassen).
Es ist nur, Questenberg, damit einmal
Des Lagers freie Sitte Sie erproben;
Die Freiheit macht, das Selbstgefühl den Krieger.
Vermöcht' er keck zu handeln, dürft er nicht
Keck reden auch? — Die Kühnheit dieses Tapfern,
Die jetzt in ihrem Ziel sich nur vergreift,
Erhielt, wo nichts als Kühnheit retten konnte,
Bei einem furchtbarn Aufstand der Besatzung
Die erste Festung seines Reichs dem Kaiser.
(Man hört von fern ein Freudengeschrei, von einer kriegerischen Musik begleitet.)
Dies sind sie! Sie sind angelangt. Das Jauchzen
Bedeutet uns, die Fürstin sei herein. R.

64, 273: . . . Oberst Buttler, kommt!
Eur Regiment habt Ihr mit tapfrer Zunge
So gut verdient als mit dem tapfern Schwert. R(A).
280-81: . . . Wo dann ein zweites Heer gleich finden,
Um dies zu hüten. R(A).
Um dieses zu bewahren. $B^3$, T, K

64, 281-83: . . . Dieser Illo, fürcht ich,
Denkt noch viel schlimmer als er spricht.
**Piccolomini.** Er ist
Die rechte Hand des Fürsten, den er selbst
Zum Werkzeug brauchet einer alten Rache,
Die Östreich unversöhnlich er geschworen.
Verbrechens halber von dem Heer gejagt
Schon vor dem Kriege, fand er einen Freund
Im Fürsten, der ihn aufnahm und erhöhte
Und Trotz dem Kaiser beut durch solchen Diener.
**Questenberg.** Auch diesen kleinen Buttler nagt die Wut. R(A).
Zweite Fassung: Dieser Illo, fürcht ich,
Denkt noch viel schlimmer als er spricht.
**Oktavio.** Er ist
Des Fürsten Busenfreund, sein erstes Werkzeug.
**Questenberg.** Auch dieser Buttler kann den Grimm,
Des Herzens böse Meinung nicht verbergen. R(A).

64, 284-86: **Piccolomini.** Wenn's nicht vielleicht Empfindlichkeit nur ist.
Den Treuen geb ich noch nicht auf; ich weiß
Die Formel, diesen Dämon zu beschwören. R(A).
Andere Fassung:
Den Buttler geb ich noch nicht auf; ich weiß
Eine Formel, diesen bösen Geist zu bannen. R(A).
284: Was Buttler treibt, ist nur
Empfindlichkeit, gereizter Stolz, nichts weiter. $B^4$,
doch könnte die erste Zeile auch auf Süvern zurückgehen; vgl. S. 95 seines Buches.
287-96: Nein! das ist schlimmer, o! viel schlimmer, Freund!
Als wir's erwartet hatten, wir in Wien!
Wir sahen's nur mit Höflings Augen an,
Uns blendete des Thrones naher Glanz,
Des heilig festgegründeten, als wir
Berechneten die Kühnheit des Vasallen.
Den Feldherrn hatten wir noch nicht gesehn

64, Im Mittelpunkt der Macht. Hier ist's ganz anders;
Hier ist kein Kaiser mehr. Der Fürst ist Kaiser!
Der Gang, den Sie durchs Lager heut mich führten,
Raubt meine Hoffnung mir, mit der ich kam. R(A).

297: **Oktavio.** Sie sehn nun selbst, welch hoch bedenklich Amt
Es ist . . . R(A).

64, 300-312: Der leiseste Verdacht des Generals,
Er würde Freiheit mir und Leben kosten
Und Flügel leihn dem frevelnden Beginnen.
**Questenberg.** Wo war die Überlegung hingeflohn,
Als wir dem Mächtigen die Macht verliehn?
Zu stark für dieses schlimmverwahrte Herz
War die Versuchung. Zwiespalt hätte sie
Auch in des bessern Mannes Brust entzündet.
Er wird, ich sag's, sich weigern zu gehorchen.
Er kann's und wird's. Sein unbestrafter Trotz
Wird unsre Ohnmacht schädlich offenbaren. R(A).

65, 313-318: **Oktavio.** Und glauben Sie, daß er Gemahlin, Tochter
Umsonst hieher berufen, eben jetzt?
Daß er der Treue letzte Unterpfänder
Zieht aus des Kaisers Hand, verkündet uns
Auf einen nahen Ausbruch der Empörung R(A).

320: Das drohend uns umgibt von allen Enden? $B^2$.

66, 346-48: **Oktavio.** Denken Sie nicht etwa,
Daß ich durch Lügenkünste, gleisnerische
Gefälligkeit in seine Gunst mich stehle. $B^1$.

360-61: . . . wo mit einem Mal
Sein Herz mir aufging, sein Vertrauen sich
Mit jedem Tage wachsend an mich schloß. R(A), $B^2$.

67, 374-75: **Questenberg.** Wie? Er ist des Herzogs (Kaisers $B^2$) Liebling, hängt
An ihm mit leidenschaftlicher Verehrung,
Und keine Warnung wollen Sie ihm geben,
In welcher schlimmen Hand er sich befinde? R(A), $B^2$.

67, 378-79: Unwissenheit allein kann ihm
Den unbefangnen Sinn, die Geistesfreiheit
Bewahren, die den Herzog sicher macht. R. $B^2$. S. **F.**

394-95: Oktavio — Max Piccolomini!
Heilbringend, vorbedeutungsvolle Namen,
Der Klugheit heilig und der Rittertugend. R(A).

68, zwischen 404 u. 405:

**Max.** So? Hat er's abermals nicht recht gemacht?
Wir sollen wieder ausgescholten werden.
Gott weiß, es hört der Krieg uns nimmer auf,
Gönnt auch zu Winterszeit der Feind uns Ruh,
So haben wir's mit Kaisern und Ministern.

**Questenberg.** Betrübt genug, daß man vom Kaiser hier
Als wie von einem Feind muß sprechen hören. R(A).

407: . . . Herr! daran tut er recht. R(A).
. . . Herr! daran tut er wohl $B^1$, $B^3$.

408: Und wird's dabei auch sein Bewenden haben. $B^1$.

69, 461-62: Nicht tote Bücher, alte Ordnungen,
Vermoderte Papiere soll er fragen. R(A).

463-66: **Oktavio.** Laß uns die alten engen Ordnungen
Gering nicht achten! Unschätzbare, teure
Gewichte sind's, die, schwer bedrängt, der Mensch
An seiner Dränger raschen Willen hing. R(A).

468-70: Der Ordnung Weg, ging er durch Krümmen auch,
Es ist kein Umweg, Sohn. Geradaus geht des Blitzes,
Geht es Kanonballs fürchterlicher Pfad. R(A).

70, 477: Des Eigentumes heilge Grenzen ehrend. $B^1$, $B^3$, R, S, F.

504: **Oktavio.** Wie wird dir? Wie auf einmal so bewegt? R.

507-12: . . . Es führte mich
Der Weg durch Länder, wo der Krieg nicht war —
Wo's lebte in den Dörfern, in den Höfen,
Wo auf den Straßen, warm gekleidet, Menschen
Uns lustig grüßten, aus den Fenstern ruhig
Sich Köpfe streckten, über uns sich wundernd.
Das war uns allen etwas seltsam neues!

**Questenberg** (zu Oktavio).
Das schöne Viertel ob dem Wiener Wald!
O möcht es nie des Krieges Geißel fühlen!

**Max.** Ein neu Geschlecht von Menschen sah ich hier,
Ein neues Dasein lernt ich. — O wir haben
Des schönen Lebens öde Küste nur
Wie ein umirrend Räubervolk befahren. R(A).

71, 518: . . . Davon ist
Auf unserm Wanderschiff uns nichts erschienen.
R(A), $B^1$, $B^3$.

531-32: Die Seele fehlt dem nichtigen Geschäft,
Die mir geheimnisreich aus einer nie
Geahnten Zauberwelt herüber tönt. R(A).

71, 533: **Oktavio.** Viel lernteſt du auf kurzem Weg, mein Sohn! R(A), $B^2$.

72, 551: Ein Fremdling tritt der Krieger in ſein Haus. R(A).

556: Die er verlaſſen an der Amme Brüſten R(A).

561: Wer ſonſt iſt ſchuld daran als Ihr Miniſter. S.

567-72: Dem Fürſten macht ihr's Leben ſchwer, verſchwärzt
Ihn, macht ihn zum Empörer . . . $B^2$, S, F.

73, 593: **Queſtenberg.** Was denn? Wohin?
**Oktavio** (preſſiert). Zu dieſem Fräulein!
**Queſtenberg.** Zu — R.

73, zwiſchen 594 u. 95:
„Das Waffenhandwerk gibt dem Herzen nichts,
Die Seele fehlt dem nichtigen Geſchäft,
Ein andres Daſein lernt er kennen", ſagt er
Und ſieht auf einmal, daß ihm Bildung mangelt.
Wie kommt ihm plötzlich dieſes Licht? — O, es iſt klar! — R.

**II. Akt.**

74, 607—632 in der Fassung der hs. R:

## Zweite Szene.

Ein großer Saal beim Herzog von Friedland. Bediente ſind beſchäftigt, ihn eben in Ordnung zu bringen, Teppiche auf den Boden zu breiten, Tiſche und Stühle zurechtzuſtellen, das Geräte iſt koſtbar, die Diener in reicher Kleidung.

**Erſter Bedienter** (mit einem Rauchfaß herumgehend).
Greift an. Macht, daß ein Ende wird! Ich höre
Die Wachen treten ins Gewehr. Sie werden
Gleich oben ſein. Hieher den Polſterſeſſel!
Auf dieſen Sammet muß die Hoheit ſitzen.

**Zweiter Bedienter.** Daß man uns aber auch nicht eher ſagte,
Daß hier die Audienz ſoll vor ſich gehen;
Es war auch gar nichts darauf eingerichtet.

**Dritter Bedienter.** Der Herr beſitzt der Burgen und der Schlöſſer
So viel im Land. Dies Zimmer, ſag ich euch,
Iſt viel zu niedrig für ſo hohes Haupt.

**Vierter Bedienter.** Warum denn aber ward die Erkerſtube,
Die rote, abbeſtellt, die doch ſo leuchtet.

74, **Dritter Bedienter.** Weil der Professor sagt, der Sternengucker,
Es sei ein Unglückszimmer.
(Es kommt ein Friedländischer Kammerherr mit Pagen.)
**Kammerherr.** Tretet hieher,
Baron! Und kommt der Fürst, so überreicht Ihr
Ihm den Kommandostab auf diesem Kissen.
Wie ist Euch? Ist's das erste Mal, daß Ihr
Den Dienst habt?
**Page.** Ja, das Herz klopft mir im Leibe.
**Kammerherr.** Habt keine Furcht! Was Ihr die andern tun seht,
Das tut Ihr auch. Fragt er Euch was, nur nicht
Gestocket! Lieber eine ganze Lüge
Als eine halbe Antwort. Still! Sie kommen!

---

Die Stuttgarter Handschrift (S) gibt die Szene ohne Dialog nur durch stummes Spiel so wieder: „Sechster Auftritt. Ein großer Saal beim Herzog von Friedland. Bediente sind beschäftigt, Tische und Stühle zurecht zu setzen. Ein Page bringt den Kommandostab auf einem roten Kissen und legt ihn auf den Tisch neben des Herzogs Armsessel. Außen wird präsentiert und die Zimmerflügel geöffnet."

---

74, 607-614 nach $B^2$ u. F:

## Sechster Auftritt.

Ein großer Saal beim Herzog von Friedland. Vier Bediente sind beschäftigt, den Saal zu reinigen, Fußteppiche zu legen, Tische und Stühle zurecht zu setzen. Seni — wie ein alter italienischer Doktor, schwarz und etwas phantastisch gekleidet. Er führt ein weißes Stäbchen, womit er die Himmelsgegenden bezeichnet.

**Erster Bedienter** (mit einem Rauchfaß herumgehend). Greift an. Macht, daß ein Ende wird. Ich höre die Wache ins Gewehr rufen. Sie werden den Augenblick da sein.

**Zweiter Bedienter.** Warum sagte man uns aber auch nicht eher, daß die Audienz hier sein sollte. Es war auch gar nichts darauf eingerichtet.

**Dritter Bedienter.** Ja! warum ist die Erkerstube contremandiert worden, die mit der großen [großen gewirkten F] Tapete, die sieht doch nach was aus!

74, **Erster Bedienter.** Das frag den Mathematicus. Der sagt, es sei ein unglückliches Zimmer.

**Zweiter Bedienter.** Ei Narrenspossen! Das heißt die Leute scheren! Saal ist Saal! Was kann der Ort viel bei der Sach' bedeuten? —

74, 619: Muß ihm der Herr doch selbst seinen Willen lassen. $B^2$.
620: **Seni** (zählt die Stühle halb laut, halb leise bis zu Eilf, das er wiederholt). $B^2$.
626-29: **Seni.** Fünf ist des Menschen Seele! Wie der Mensch
Aus Gutem und aus Bösem ist gemischt,
So ist die Fünf die erste Zahl aus Grade
Und Ungerade. $B^2$.

75, 630-32: In C lautet der Schluß der Szene:
**Second servant.** The foolish old coxcomb!
**First servant.** Ey! let hime alone though. I like to hear him; there is more in his words than can be seen at first sight.
**Third servant.** Off! They come.
**Second servant.** There! Out at the side-door.
(They hurry off. Seni follows slowly. A page brings the staff of command on a red cushion, and places it on the table near the Duke's chair. They are announced from without, and the wings of the door fly open.)

75, 633: **Wallenstein** (nimmt dem Pagen den Kommandostab ab, den er neben seinem Sessel auf den Tisch legt. Auf einen Wink von ihm entfernt sich der Kammerherr mit den Pagen). R.
633-34: Nun, Herzogin? Sie kamen über Wien
Und zeigten sich der Königin von Ungarn? $B^2$, S.
639: Ich tat nach Ihrem Auftrag . . . $B^2$, S.
641-42: Und möchten gern, eh Sie zu Felde gehn,
Dem künft'gen Gatten die Verlobte zeigen. $B^2$, S, F.
651: . . . Es ist eine Veränderung vorgegangen. R, S.

75, 652: **Wallenstein.** Wie? An der alten Achtung hätt's gefehlt? R(A).
653-58: . . . Würdig und voll Anstand
War das Betragen, an die Stelle nur
Schön sich vergessender Vertraulichkeit
War feierlich besonnen, viel bedenkend,
Herablassung, die fürstliche, getreten.
Ach, und der Worte Mildigkeit, der Blicke,
Sie sprachen mehr das Mitleid als die Gunst R.

76, 664-65: . . . zufrieden
Zu sprechen die erbitterten Gemüter. $B^2$.
670: Etwas Unglückliches, Unersetzliches ist
Geschehn. R(A), $B^2$, S.
685: Diese Sonnen also scheinen uns nicht mehr. R, S, $B^2$, F.

78, vor 717: . . . welche die Prinzessin Thekla, reich mit Brillanten geschmückt, an der Hand führt **R(A), $B^2$, S, F.**
737: . . . Kaum zähltest du fünf Jahre. R, von Schiller in „sechs", schließlich in „acht" **verändert.**

80, 782: **Max** (zur Herzogin).
Er hätte mich mit dem Geschenk nicht bloß
Abfinden wollen, mich zum Fremdling machen?
**Herzogin.** Er gibt nicht, um zu nehmen. Seine Großmut
Ist seiner Liebe Pfand und nicht ihr Ende.
**Max.** Ja, unversiegt ist seiner Großmut Quelle,
Und mir besonders war er gütig stets
Und herrlich wie ein Gott und unerschöpflich wie
Das reiche Jahr, die nimmer alternde Sonne.
Gleich einem guten Acker gibt er nie
Zurück, wie man ihm gab, es sprosset gleich
Aus jedem Kern ein königlicher Baum,
Von jeder Aussaat wallet **körnerschwer**
Dem Überraschten eine goldene Ernte. R(A)
**Schiller änderte und unerschöpflich um in wohltätig, aus nimmer alternde machte er unerschöpfliche, schließlich strich er das Ganze und setzte dafür V. 782 ein.**

80, 785-87: Zeitlebens soll ich ein Gefangner sein
Von diesem Namen — darin blühen soll
Mir jedes schöne Glück, wie jede Kraft
Mir darin aufging, darin enden soll
Mein ganzer Lauf, wie er darin begann. R(A).
**Schiller änderte V. 785—86:**
Zeitlebens soll ich mich in diesem Namen
Gefangen sehen — darin . . . . .
**stellte aber dann die alte Fassung wieder her.**

81, 814: **Terzky.** Er habe
Schreibt er, den schwed'schen Kanzler aufgesucht. R(A).
823: **Wallenstein.** So! Meint er wohl, ich soll ihm
Ein schönes deutsches Land in Rachen jagen. R(A).

82, 838: Es soll in Deutschland keine fremde Macht
Mir Wurzel fassen . . . R(A).

83, nach 877: **Wallenstein.** Der hohle Mensch! — Und Buttler, der Dragoner?
**Illo.** Was hast du mit dem stillen Mann gemacht?
Der kommt hieher, ganz Ernst für dich und Eifer.
**Wallenstein.** Er ist der unsre, und ich weiß warum.
Wie nimmt sich der Colalto? . . . R(A).

886-89: . . . Sechzehnmal
Bin ich zu Feld gezogen mit dem Alten,
Hab Fröhliches und Trauriges mit ihm
Geteilt. — Zudem hab ich sein Horoskop.
Wir sind geboren . . . . . R(A), B².

84, 903-04: . . . Gibt uns Terzky
Nicht ein Bankett heut abend? R, B², S.

925-26: . . . Willst du ferner zögern und
Das Äußerste erwarten? R(A).

85, 951-53: . . . Wer heute,
Vom Strome fortgerissen, sich vergißt,
Wird nüchtern werden, wenn er sich allein sieht. R, B¹, B².

963: Vertrauen zu dir selbst, Entschließung — Das
Ist deine Venus . . . R, B¹, B², B³, S.

977: Und bildet im Abyssus der Natur
Die Geisterleiter. R(A), B², B⁴.

86, 984: Die sieht das Auge nur, der entsiegelte Blick
Der hellgebornen heitern Joviskinder. R, B², B⁴, S, F.

87, 1005: Kolalto, Don Maradas, Tiefenbach,
Götz, Buttler, Isolani mögen kommen. R(A).

vor 1011: Wallenstein setzt sich, die Hand an den Kommandostab legend. Terzky steht hinter seinem Stuhl. Die Flügel öffnen sich. Questenberg, beide Piccolomini, Buttler, Isolani, Illo, Götz, Tiefenbach, Kolalto, Deodati, Palfi treten herein. Auf den Wink . . . R (A).

89, 1068-69: Indes der junge weimarische Held
Dem schwedischen Heer ein zweiter Gustav ward,
Ins Frankenland unaufgehalten drang. R, B².

1101: Manch blutig Treffen wird um nichts gefochten, weil
Der junge Feldherr eilen muß zu siegen. R.

90, 1129-30: **Questenberg.** Am Oberstrome war der Feind geschlagen,
Nichts hält den Fürsten, alles ruft ihn auf,
Den Feind im tiefen Bayern aufzusuchen,
Dem er die Rückkehr blutig hemmen kann. R(A).

90, Statt der beiden letzten Verszeilen hatte Schiller korrigiert:

Das schwer bedrängte Bayern zu entsetzen.
1133-35: Und endlich sieht man in der obern Pfalz
Sein längst erflehtes Banner wehn — Doch stürzt
Er auf den Feind? Versucht er auch nur einmal
Der Schlachten Glück? Er zeigt die Hilfe, gibt
Die Hoffnung nur, um grausam sie zu täuschen.
Und eh man seiner Ankunft froh geworden,
Kriecht er in Böheim wieder unter schnell,
Gibt Feierabend seinem Heere, schlägt
Sein Winterlager auf in diesem Reiche,
Das unter harter Kriegessteuer seufzt. R.

Nachdem Schiller in der ersten und siebenten Zeile kleine Änderungen vorgenommen hatte, strich er das Ganze und schrieb den jetztigen Text über, doch nur bis „Winterlager". Die Worte: „drückt . . . . Kaisers Heer" sind darum erst bei der Druckkorrektur eingefügt worden; sie fehlen deshalb auch in F, $B^2$ u. S. —

91, 1146-47: Hier stehen meine Generals. Kolalto!
Götz, Deodati! Buttler! Sagt es ihm. R(A).
nach 1160: Wie aus den Wolken fielen da Armeen
Und Länder und Viktorien ihm zu,
Und Kaiserliche Majestät vermeinten,
In mir des Märleins Vogel zu besitzen,
Der mit der Kehle wundervollem Schlag
Des Waldes Sänger an sich lockt. Da war
Noch eine Zeit! . . . R(A).
1168-71: Und was war nun mein Dank dafür, daß ich
Der Völker Flüche und der Fürsten Haß
Mir aufgebürdet, meinem Herrn zu dienen? S.
1170: . . . diesen Krieg, der nur
Den Kaiser groß gemacht, die Fürsten zahlen ließ. R(A).

92, 1175: **Wallenstein.** Freiheit! Freiheit!
Ich hatte, was ihm Freiheit schaffen konnte. S
1192: . . . ketzerischer Greul
Des Festes reine Feier nicht beflecke. $B^2$.

92, nach 1194: Heischt man das Mögliche von uns? R(A), $B^2$.

93, 1223: Ein König aber, einer, der es wirklich ist. R(A), S, $B^2$.
1235: Man wär' versucht, ihn herzlich platt zu nennen. R(A).

94, 1261-63: Es tut mir leid um meine Offiziere,
Noch seh ich nicht, wie zu dem Vorgeschossnen,
Zum wohlverdienten Lohn sie kommen werden R(A).

95, 1275: Der Vers war in R ursprünglich Buttler zugeteilt. Darum auch in 1276:
Das wird es, treuer Buttler. Ja, zu Trümmern... R(A).

95, nach 1280:

**Isolani.** Stehn wir gelassen da und sehen zu,
Wie dieses Bayern Ränke und der Pfaffen
Zum zweitenmal den Feldherrn von uns reißen?
Fang unter diesem kaiserlichen Sohn
Von vornen an, wer will! Von seinem Friedland
Trennt Isolan im Alter sich nicht mehr.

**Buttler.** Versuch's die Jugend mit der neuen Sonne!
Ist's in dem Spätjahr unsers Lebens Zeit,
Neu auszusäen? neu Verdienst zu pflanzen?
Der dürre Stamm treibt keine Sprossen mehr.
Von jenem Vorrat müssen wir jetzt zehren,
Den wir im warmen Sommer unsrer Kraft
Bei dem gerechten Fürsten aufgeschüttet.
Verloren ist uns das vergangne Leben,
Beherrscht uns der nicht mehr, der uns erprobet,
Der Buch gehalten über unser Tun
Und in sich trägt lebendig, was wir gelten. R.

Schiller hat dann die ganze Rede Buttler zugewiesen und die sechste Zeile so gestaltet:
Trennt Buttler sich nicht mehr im Greisesalter.
Dazu hat er die szenische Bemerkung gefügt:
(Während dieser Rede sprechen Isolani, Terzky, Illo und Maradas heftig zusammen.)
Zuletzt alles gestrichen. —

Nach 1281: Gott, Gott! so unermeßlich ist dies Unglück,
Daß ich es jetzt nicht überdenken kann R(A).

1288-90: Vermeiden Sie's, in diesen ersten Stunden
Sich öffentlich zu zeigen, kommt es aus,
Was Ihre Sendung nach sich zog, nichts möchte
Des Kaisers Boten vor Mißhandlung schützen. R(A).

95, nach 1296: ... bringen mehrere Kommandeurs herein, rufend. R(A).

Nach 1300: **Illo** (zu den Kommandeurs).
Kommt! Kommt! Heut nacht bei Tisch besprechen wir's!
(Indem sie gehen, fällt der Vorhang). R(A).

**III. Akt.**

97, 1365: ... Ist der große Schritt
Nur erst getan, den sie zu Wien ihm nicht vergeben. R(A).

98, 1390: Ich nehm's auf mich (Für sich, indem sie vorwärts kommt). R(A).

99, 1402: Sorg nur, daß du ihm
Den Kopf recht anfüllst, was zu denken gibst $B^2$.

102, 1495: Schwer lag auf mir die Bangigkeit des Scheidens R, $B^2$, S.
1501: And I henceforth shall be but as a stranger,
Lost in the many. C.

103, 1526: Jetzt hab ich Mut, Sie wieder anzusehen. R(A).
1548: Ihr, Tante, habt ihn mir so schwer gemacht und traurig. $B^2$.

104, 1581: Ein hagrer alter Mann mit weißen Haaren $B^2$.
1592: Wie fandest du es denn in jenem Turm?
Ich hab mich drin nur flüchtig umgesehn. $B^2$.
1594: .... als ich
Vom vollen Tageslichte schnell hineintrat. $B^2$.

105, 1600-18: ... und auf dem Haupt
Trug jede einen Stern, ja alles Licht
Im Turm schien von den Sternen nur zu kommen,
Und in der Mitte strahlte silberhell
Ein heitrer Gott von königlichem Ansehn.
Das sei der Jupiter, des Vaters Stern,
Und Mond und Sonne glänzten ihm zur Seite $B^2$, wo also V. 1603—14 fehlen.

105, 1616: Ein heitrer Mann mit einer Königsmiene. R.

106, 1635: Die alten Dichterbilder sind nicht mehr. R.
1662-76: Da kann er fürstlich jedes Würdige beschützen
Und alle schönen Friedenskünste pflegen. $B^2$.

107, 1675: Aus unsern Kriegsgeschicken werden dann
Erzählungen in langen Winternächten. R.

108, 1700: Er soll mein Glück entscheiden, er ist wahr. $B^2$.
1702: **Thekla** (fällt ihm um den Hals). R(A), $B^2$, S, F.
1716: Laß uns nicht zuviel an die Menschen glauben. R, $B^2$, S.
1723: ... In meinem Herzen
Lebt ein hoher Mut, die Liebe gibt ihn mir. $B^2$.
(Körner: In deiner Seele . . .)

109, 1738: . . . Fort, geschwind! . . . B².

110, 1764: Du Heilige fodre dein Kind zurück,
Ich habe gekostet das irdische Glück. B⁴.

1770-71: **Thekla** (spielt fort).
Es rinnet der Tränen vergeblicher Lauf,
Es wecket die Klage die Toten nicht auf.
Doch sage: Was tröstet und heilet die Brust
Nach der süßen Liebe entschwundener Lust,
Ich, die Himmlische, will's nicht versagen.
**Gräfin.** Ihr hört mich nicht Fy! Schämt Euch! So verliebt.
Euch ihm so ohne Bedingung hinzugeben.
**Thekla** (spielt fort).
Laß rinnen der Tränen vergeblichen Lauf,
Die Klage sie wecke den Toten nicht auf.
Das süßeste Glück für die traurende Brust
Nach der schönen Liebe verschwundener Lust
Sind der Liebe Schmerzen und Klagen.
(Indem sie aufsteht.)
Was meint Ihr, Tante?
**Gräfin.** Daß Er sich nicht besitzt, ist in der Ordnung.
Ihr solltet klüger sein, doch wenn man's recht
Besieht, ist's Euch so ernst wie ihm!
**Thekla.** Ich soll wohl damit scherzen?
**Gräfin.** Ihr sollt nicht vergessen,
Wer Ihr seid und wer er ist. R(A).

111, 1790-91: Jauchzt nicht zu früh.
**Thekla** (unterbricht sie schmeichelnd). Seid gut! Seid gut!
**Gräfin.** Jauchzt nicht zu frühe!
**Thekla.** Seid nur gut! R(A).

Nach 1796: Die Heldenbrust des Glückes bösen Streichen
Zum Ziele dargeboten, und dies alles
Nur, um ein . . . R(A).

112, 1840: **Thekla.** Des Schicksals Stimme ist das Herz. B², wo V. 1780—1839: Das wird nicht . . . . . das Schicksal fehlen.

1847: . . . Ich fühle
Die Kraft zu meinem Glücke mir verliehn. R(A).

113, 1855: Wenn er es anders nun mit dir beschlossen hätte. R(A).

Nach 1855: (Thekla schweigt still. Sie fährt fort). B², S, F.

Nach 1863: So viele Pfade mühevoll geebnet. B².

113, 1879: Noch weiß ich seinen Willen nicht . . . $B^2$, S.
1884: . . . der, wenn ihn je
Der hohe Lohn erwartet, mit dem höchsten Opfer,
Das Liebe bringt, dafür bezahlen soll. S, $B^3$, wo „hohe" fehlt.

114, 1890: . . . wir haben
Nichts als uns selbst;
Auf harte Kämpfe müssen wir bereit sein.
Du, Liebe gib uns Kraft . . . $B^2$.
1896: Nur dumpfes Kriegsgetöse rauschet hier. $B^2$, S.
Nach 1898: (Man hört von fern die Tafelmusik, aber schwach.) $B^3$.
1902: Ein heftig Wollen muß die Seele blenden. $B^{1-4}$.
1906: Ich möchte gern und kann nicht widerstreben. $B^{1-3}$.
Nach 1906: (Die Tafelmusik wird lauter.) S.
1909: Es fährt der Blitz herab aus heitern Höhn,
Aus unterirdischen Klüften brechen Flammen.
Wild jauchzend schleudert selbst der Gott der Freude
Den Pechkranz in das brennende Gebäude. $B^4$.

## IV. Akt.

115, Szenische Bemerkung:
Ein großer festlich erleuchteter Saal, in der Vertiefung desselben eine reich ausgeschmückte Tafel, an welcher Oktavio Piccolomini, Terzky, Isolant mit noch sechs andern Kommandeurs sitzen und für den jüngern Piccolomini ein Platz leer gelassen ist. Die Mitteltüre öffnet den Prospekt in eine Reihe von Zimmern, welche mit ähnlichen Tafeln besetzt sind. Mehr vorwärts steht der Credenztisch, die ganze vordere Bühne bleibt für die aufwartenden Bedienten frei. Alles ist in Bewegung, Spielleute von Terzkys Regiment ziehen über den Schauplatz um die Tafeln herum. Wenn sie sich entfernt haben, erscheint Max Piccolomini, ihm kommt Terzky mit einer Schrift, Isolani mit einem Pokal entgegen. R.

Am Schluß der szenischen Bemerkung: Beide haben die Servietten vor. R(A).

1923: In R ursprünglich ohne Namennennung: An der Tafel wird gerufen. — Dann korrigiert: An der dritten Tafel wird gerufen. — Schließlich unser Text.
In S: Tiefenbach und Götz (rufen an der zweiten und dritten Tafel).

1924: Ihr sollt ihn haben, gleich. — Zwei Augenblicke
Nur laßt mir ihn! — Lies diese Eidesformel. R(A).

1928-31: Max (liest). „Ingratis servire nefas".

115, **Isolani.** Das klingt ja wie Latein? Was heißt's, Herr Bruder?

**Terzky.** ..... dem Undankbaren dienen.

116, Wortlaut der Verschreibung: ... wegen vielfältig empfangener hochschmerzlicher Kränkungen ... auf unser aller einstimmiges Bitten ... als verpflichten wir uns hinwiederum insgesamt und jeder für sich insbesondere ernstlich und aufrichtig, anstatt ... R (A) ... bis auf den letzten Blutstropfen unaufgespart ... $B^2$, wo in Klammer noch der Zusatz: Die unterstrichenen Worte werden von Isolani nachgesprochen. Unterstrichen sind außer den Worten in unserm Text in $B^3$ noch: Kränkungen, gemeint gewesen, verbleiben, jeder für sich insbesondere, getreu zu halten, zu trennen. —
Die Stelle: Wie wir dann auch ..... sein wollen — fehlt in $B^2$, S, F.

117, 1958: (aus dem zweiten Zimmer kommend). R(A).

118, 1971: **Buttler** (mit einem stolzen Blick). $B^2$.
1984: Stoßt euch an meiner Rede nicht, ihr Herrn. $B^3$.
Nach 1995: Und so gewiß an diesem einzgen Arm
Des Herzogs Glück gescheitert sollte sein,
So ernstlich soll der Arm jetzt für ihn fechten. R(A).

119, 2013: **Illo.** Verwandt sind alle starken Seelen. S.
2015: Dem Tapfern ist sie, dem Entschlossnen günstig. R(A).
nach 2015: Des Glückes Markt ist offen, Manneskraft
Und Klugheit kauft die feilgebotne Erde.
Ehrwürdig Altes wankt, flüssig ist
Die tausendjährig harte Form der Welt. R.
Daraus: Des Glückes Markt ist aufgetan — es gilt,
Und auf des Degens Spitze liegt die Welt.
Ehrwürdig Altes wankt, im Flusse ist
Die tausendjährig feste Form der Welt.
Dann wieder geändert:
Des Glückes Markt ist offen — jetzo gilt's,
Wer am geschwindesten zugreift — im Flusse ist ...
Zuletzt alles gestrichen.
nach 2017: Der schwarze schwere Grenzstein rückt vom Platz. R(A).
nach 2026: Ein Siebenbürgscher Edler, Bethlehem
Durft ungestraft dem Zinsherrn sich entziehn
Und Östreichs Macht im Vaterlande stürzen. — R(A).

119, nach 2030: **Illo.** Mit solchem Beistand
Wie ihr seid, kann er jedes sich erkühnen. — R(A).

2036: . . . Wenn meine alte Herrschaft,
Die Großmama, das wilde Leben sah. R(A).

120, 2048-51: Sie wollen gar zu hoch hinaus.
Kurfürsten gleich tun wollen sie's im Prunk,
Und wo der Fürst sich hingetraut, da will
Der Graf, mein gnädger Herr, nicht hinten bleiben. R(A).

Der Schluß der Szene (von V. 2054 ab) lautet in $B^3$ u. F. folgendermaßen:

**Kellermeister.** — — — — — — — — — —
Graf Palffy hat ein leeres Glas vor sich

**Zweiter Bedienter** (kommt). Den großen Pokal verlangt man, Kellermeister, den reichen, güldnen, mit dem böhm'schen Wappen. Ihr kennt ihn schon, hat der Herr gesagt.

**Kellermeister.** Der auf des Friedrichs seine Königskrönung
Vom Meister Wilhelm ist verfertigt worden?
Das schöne Prachtstück aus der Prager Beute?

**Zweiter Bedienter.** Ja, ja, den! Sie wollen den Umtrunk mit halten.

**Kellermeister** (mit Kopfschütteln, indem er den Pokal hervorholt und ausspült).
Das gibt nach Wien was zu berichten wieder.
(Gibt dem Bedienten den Becher, an der zweiten Tafel wird gerufen.)
Der Prinz von Weimar!
(an der dritten und vierten Tafel:)
Fürst Wilhelm, Herzog Bernhard lebe!
(Musik fällt ein.)

**Erster Bedienter.** Hört! Hört den Tumult!

**Zweiter Bedienter** (kommt gelaufen). Habt Ihr gehört? Sie lassen den Weimarischen leben.

**Dritter Bedienter.** Den Schwedischen Feldhauptmann!

**Erster Bedienter** (zugleich). Den Lutheraner!

**Zweiter Bedienter.** Vorhin da bracht der Graf Deodati des Kaisers Gesundheit aus; da ist's ganz mäuschenstill zugegangen.

**Kellermeister.**
Beim Trunk geht vieles drein. Ein ordentlicher
Bedienter muß kein Ohr für so was haben.

120, **Zweiter Bedienter** (zum vierten [zum Laufer F.], dem er eine Weinflasche zusteckt, immer den Kellermeister im Aug behaltend und zwischen diesen und den Bedienten sich stellend).
Geschwind, Thoms! Eh der Kellermeister hersieht!
Eine Flasche Frontignac — Hab sie am dritten Tisch
wegstipitzt — Bist du fertig?

**Vierter Bedienter** [zum Laufer. F.].
Nur fort! 'S ist richtig!
(Zweiter Bedienter geht.)

**Dritter Bedienter** (beiseite zum vierten [ersten. F]).
Paß ja wohl auf, Johann! Daß wir dem Pater
Quiroga recht viel zu erzählen haben. Er will uns
auch recht viel Ablaß dafür geben.

**Erster Bedienter.**
Ich mach mir auch deswegen hinter des Illoers
seinem Stuhl zu tun, so viel's angeht. Der führt dir
gar verwundersame Reden.

**Kellermeister** (zu Neumann).
Wer mag der schwarze Herr sein mit dem Kreuz,
Der mit dem Esterhaz vertraulich schwatzt?

**Neumann.** Das ist auch einer, dem sie zuviel trauen.
Maradas nennt er sich, ein Spanier.

**Kellermeister.** 'S ist nichts mit den Hispaniern, sag ich Euch,
Die Welschen taugen alle nichts.

**Neumann.** Ei, ei!
So solltet Ihr nicht sprechen, Kellermeister!
Es sind die ersten Generale darunter,
Auf die der Herzog just am meisten hält.

**Kellermeister** (zieht dem vierten Bedienten [dem Laufer. F]. die Flasche aus der Tasche).
Mein Sohn! du wirst's zerbrechen.

**Terzky** (kommt eilig und holt das Papier ab, zu einem Bedienten).
Tint und Feder!
(Er geht nach dem Hintergrund.)

**Kellermeister** (zu den Bedienten).
Der Generalleutnant steht auf. Gebt acht!
Sie machen Aufbruch. Fort und rückt die Sessel!
(An allen Tafeln wird aufgestanden; die Bedienten eilen nach hinten ein Teil der Gäste kommt vorwärts.)

2058-59: Den auf des Pfalzgraf seine Königskrönung
Der Graf von Thurn verfertigen hat lassen. R (A).

120, 2063-2118: fehlt in $B^2$.

121, nach 2079: Bedeutet der die Trinkfreiheit der Böhmen? R(A).

2084: Der keinem Lai'n den Kelch vergönnen will;
Nichts geht dem Mährischen Bruder übern Kelch. Z

2092: Das frei Geläut und offenen Gesang
Der neuen Kirche sichert wie der alten. Z.

2094: Doch seit der Steiermärker über uns regiert. Z, F.

122, 2119-42: Das Folgende auf einem der Handschrift R beiliegenden Blatt, später wieder gestrichen. Die Abweichungen stimmen mit $B^2$ überein:

**An der dritten und vierten Tafel.**

Fürst Wilhelm! Herzog Bernhard lebe!
(Musik fällt ein.)

**Erster Bedienter.** Hört! Hört den Tumult!

**Zweiter Bedienter** (kommt gelaufen).
Habt ihr gehört? Sie lassen
Den Weimarischen leben.

**Dritter Bedienter.** Den Schwedischen Feldhauptmann!

**Erster Bedienter** (zugleich). Den Lutheraner!

**Zweiter Bedienter.** Vorhin da bracht der Graf Deodati des Kaisers Gesundheit aus; da ist's ganz mäuschenstill zugegangen.

**Kellermeister.**
Beim Trunk geht vieles drein. Ein ordentlicher
Bedienter muß kein Ohr für so was haben.

**Terzky.** Tint und Feder!
(Geht nach dem Hintergrund.)

**Kellermeister** (zu den Bedienten).
Der Generalleutenant steht auf. Gebt acht!
Sie machen Aufbruch. Fort! und rückt die Sessel.
(An allen Tafeln wird aufgestanden, die Bedienten eilen nach hinten, ein Teil der Gäste kommt vorwärts.)

120, 2120-23: **Zweiter Bedienter** (kommt gelaufen).
Habt ihr gehört? Sie lassen
Den Weimarischen leben!

**Dritter Bedienter.** Östreichs Feind!

**Vierter Bedienter.** Den Lutheraner.

**Zweiter Bedienter.** Vorhin bracht' der Kaunitz
Des Kaiser Ferdinands Gesundheit aus,
Da ist's ganz mäuschenstille zugegangen. R(A).
[Vorhin bracht' der Diodat des Spaniers
Gesundheit aus, da ist's ganz . . . S.]

120, nach 2148: **Tiefenbach.** Sie gab den besten Tisch im Böhmerlande.
**Octavio** (seitwärts zu Maradas).
E zeigt mir den Gesallen, sprecht mit mir —
Wovon Ihr wollt — Tut nur, als ob Ihr sprächt —
Ich mag nicht gern allein stehn und vermute,
Es wird hier vieles zu bemerken geben.
(Er behält ein Aug über der ganzen nachfolgenden Szene.)
**Isolani** (will weggehen). Lichter . . . B³.

nach 2148: In R von Schillers Hand zugesetzt:
**Octavio** (bei Seite zu Maradas).
Erzeigt mir den Gefallen, sprecht mit mir,
Tut nur, als ob Ihr sprächt. (später wieder gestrichen).

124, nach 2167: nach der Bemerkung:
**Terzky** (sieht dem Isolani zu, der heftig mit der Hand zittert und lang mit seinem Namen zubringt).
Habt Ihr den garstigen Zufall da schon lang,
Herr Bruder? Schafft ihn fort.
**Isolani.** Die Jugendsünden!
Stahlbäder hab' ich schon gebraucht. Was hilft's? B², F.

125, nach 2180: (Das Papier kommt an Tiefenbach, der mit Götz und Kolalto zugleich hineinsieht. Maradas ist unterdessen wieder zu Octavio getreten; alles dies geschieht, während das Gespräch mit Buttlern ununterbrochen fortgeht.)
**Octavio** (der den Maradas an Buttlern präsentiert).
Don Balthasar Maradas! Auch ein Mann
Von unserm Schlag und Euer Verehrer längst.
(Buttler verbeugt sich.)
**Octavio.** Ihr seid hier fremd, seid erst seit gestern hier,
Kennt die Gelegenheiten nicht — Es ist
Ein schlechter Ort. — Ich weiß, man liebt's bequem
Und still in unserm Alter. — Wißt Ihr was?
Zieht zu mir? (Buttler verbeugt sich.)
Ohn' Umständ'. — Dieser Herr
Nimmt auch bei mir vorlieb. — Ich habe noch
Für einen Freund, wie Ihr, ein Plätzchen übrig.
**Buttler** (kalt).
Euer sehr verbund'ner Knecht, Herr Generalleutenant.
(Das Papier geht an Buttlern, der an den Tisch geht . .) B², F.
2185: Ich darf nicht wissen, was dich so lang aufhielt? R.

126, 2199: Der uns den ganzen Abend nichts getaugt.
**Buttler.** Schmäht unsern edlen Freund nicht, Isolan!
Er ist der einzige Jüngling unter uns,

126, Das Beispiel erst erwartet er bescheiden,
An eine würdige Reih sich anzuschließen. $B^2$.

127, nach 2233: Uns Böhmen hält er nur für dumm, ich weiß,
Nur was ausländisch ist, kann ihm gefallen. $B^2$, F.

128, 2245: Ich merkt' es wohl, vor Tische las man anders. S.
2246: Kolalto für Götz, Götz für Isolani. $B^2$.
2248: **Tiefenbach.** Vor Tisch war ein gewisser Vorbehalt
Und eine Klausel drin vom Dienst des Kaisers. R. S.

nach 2249: **Max.** Der Vorbehalt versteht sich wohl von selbst,
Doch stand er einmal, warum blieb er weg?
**Terzky.**
Der Kürze halber bloß und weil's nicht Not tut. $B^2$.
2261: Judas! fehlt in $B^2$.

In C ist von der XII. Szene bis zum Schluß des Aktes alles in Prosa übersetzt (S. 105—23). Doch ist es wohl zu kühn, aus dieser Tatsache die Schlußfolgerung zu ziehen, daß die fraglichen Szenen des II. Aufzugs (C hat dieselbe Akteinteilung wie die Handschriften) auch in der handschriftlichen Vorlage, die Schiller an Colerigde geschickt hat, in Prosa wären verfaßt gewesen. —

## V. Akt.

129, 2263: **Octavio.** Sobald mein Sohn herein ist, führt ihn zu mir.
Was ist die Glocke? . . . R, $B^2$, S.
2268: Ich bin nicht Schuld an dem verhaßten Vorgang. R, S.
2274: Mein bester Sohn! Es hat dich heute redlicher
Geleitet . . . R, $B^2$, S.
2278: Darf kein Geheimnis bleiben unter uns. $B^2$.
2279-80: Max Piccolomini, was denkst du von
Dem Eid, der heutzur Unterschrift herumging? R, $B^2$, S, F.

130, 2292-94: Zu einem Schelmstück solltest du den Namen
Hergeben, deinen Pflichten, deiner Ehre
Mit einem einz'gen Federstrich entsagen. R, S, F.
2307: So ernsten Grund du hast, dies Licht zu hassen. R, S, F.

131, 2343: . . Dir ist nicht unbekannt, wie übel
Wir mit dem Hofe stehn. R. S.

132, 2367: Der Obersten sind viele schon gewonnen. R, S, F.
2382: Weswegen glaubst du, daß man uns nach Pilsen
Berufen hab'. R, S.

133, 2393: Er tat so viel für uns, und so ist's billig. R, S.
2401-10: fehlt $B^2$.

133, 2411: Nein, hier darf keine Schonung sein. . . . B².
134, 2426: . . . . und weil er mein Erstaunen nur
Für einen Zweifel hielt an seiner Macht, so wies er
Mir Briefe vor . . . R, B², S, F.
2436: Hab' dringend, hab' mit Ernst ihm abgeraten. R, S.
2437: Doch meinen Abscheu, meines Herzens ganze
Gesinnung hab ich tief versteckt. R, B², S, F.
134, 2446: Noch minder würdig deiner war Verstellung. R, B², S.
nach 2446: **Octavio.** Gab ich ihm Grund, an meiner Ehr zu zweifeln?
**Max.** Daß er's nicht tat, bewies dir sein Vertrauen. B², F.
2449: Wie uns die Stimme lehrt im innern Herzen. R, B², S, F.
2479: Schon steht sie ungesehen hinter ihm. B².
135, 2484: **Octavio** (ergreift das Patent). R, S, F.
2501: **Max** (wirft das Blatt weg). R, B², F.
137, 2542: **Max.** Dann bedarf es dieses Blattes nie.
**Oktavio.** Zu bald nur, fürcht' ich, wird es damit Not tun.
Nach dem Revers von heute wird er sich
Der Mehrheit unter uns versichert halten.
Und wie das Heer gesinnt ist, lehrt die Bittschrift,
Die ihm die Regimenter durch dich senden.
Zudem, ich habe Briefe, daß der Rheingraf
Sich schnell gedreht hat nach dem Böhmerwalde;
Worauf das deutet, weiß man nicht. Auch ist
Heut Nacht ein schwedscher Herr hier eingetroffen.
**Max.** Ich hab dein . . . B², F.
140, nach 2613: Er kann's, er wird's. Ich glaub an seine Unschuld,
Doch bürg ich nicht dafür, daß jene Briefe
Euch nicht Beweise leihen gegen ihn. Wie weit
Kann dieser Terzky nicht gegangen sein,
Was kann er selbst sich nicht verstattet haben,
Den Feind zu täuschen, wie's der Krieg entschuldigt.
Nichts soll ihn richten, als sein eigner Mund,
Und Mann zu Manne werd ich ihn befragen. Z, B².
Nach 2635: Ihr sperrt ihm jeden Ausweg, schließt ihn eng
Und enger ein, so zwingt ihr ihn, ihr zwingt ihn
Verzweifelnd sein Gefängnis anzuzünden [anzustecken B¹.]
Sich durch des Brandes Flammen Luft zu machen.
Z, B², B⁴, F.

## Wallensteins Tod.

### Erster Aufzug.

144, Szenische Bemerkung: Ein Zimmer zu astrologischen Arbeiten eingerichtet und mit Himmelskarten, Globen, Fernröhren, Quadranten

144, und anderm mathematischen Geräte versehen. Sieben kolossale Bilder, die Planeten vorstellend, jedes einen transparenten Stern von verschiedener Farbe über dem Haupt, stehen in einem Halbkreis im Hintergrund, so daß Mars und Saturn dem Auge die nächsten sind. Das übrige ist in dem vierten Auftritt des zweiten Akts [Picc. III, 4, V. 1594-1618] angegeben. Diese Bilder müssen durch einen Vorhang dem Aug entzogen werden können. (Im fünften Auftritt, Wallenstein mit Wrangel, dürfen sie nicht gesehen werden, in der siebenten Szene aber müssen sie ganz oder zum Teil wieder sichtbar sein.) Erster Auftritt. Wallenstein (vor einer schwarzen Tafel, worauf ein speculum astrologicum mit Kreide gezeichnet ist). Seni (observiert durch ein Fenster). R, F.

Schiller hatte für den Anfang ursprünglich die nachstehende Szene gedichtet, die dann auf Goethes Veranlassung verworfen wurde. Vgl. die Briefe zwischen Schiller und Goethe vom 4., 5., 7., 8. und 11. Dezember 1798. — Erschienen ist die Szene zuerst im Cottaischen Morgenblatt vom 4. April 1807; ein zweiter Abdruck im Taschenbuch der Liebe und Freundschaft für 1815 zeigt minimale Abweichungen, die nicht berücksichtigt sind.

**Wallenstein.** So ist er tot, mein alter Freund und Lehrer?
**Seni.** Er starb zu Padua in seinem hundert
Und neunten Lebensjahr, grad' auf die Stunde,
Die er im Horoskop sich selbst bestimmt;
Und unter drei Orakeln, die er nachließ,
Wovon zwei in Erfüllung schon gegangen,
Fand man auch dies, und alle Welt will meinen,
Es geh' auf dich.

(Er schreibt mit großen Buchstaben auf eine schwarze Tafel.)

**Wallenstein** (auf die Tafel blickend). Ein fünffach F. — Hm! Seltsam!
Die Geister pflegen Dunkelheit zu lieben —
Wer mir das nach der Wahrheit lesen könnte.
**Seni.** Es ist gelesen, Herr.

144, **Wallenstein.** Es ist? Und heißt?
**Seni.** Du hörtest von dem siebenfachen M,
Das von dem nämlichen Philosophus
Kurz vor dem Hinscheid des hochseligen Kaisers
Matthias in die Welt gestellet worden.
**Wallenstein.** Ja wohl! Es gab uns damals viel zu denken.
Wie hieß es doch? Ein Mönch hat es gedeutet.
**Seni.**
Magnus Monarcha Mundi Matthias Mense Majo Morietur.
**Wallenstein.** Und das traf pünktlich ein, im Mai verstarb er.
**Seni.** Der jenes M gedeutet nach der Wahrheit,
Hat auch dies F gelesen.
**Wallenstein** (gespannt). Nun! Laß hören!
**Seni.** Es ist ein Vers.
**Wallenstein.** In Versen spricht die Gottheit.
**Seni** (schreibt mit großen Buchstaben auf die Tafel).
**Wallenstein** (liest). Fidat Fortunae Friedlandus.
**Seni.** Friedland traue dem Glück. (Schreibt weiter.)
**Wallenstein** (liest). Fata Favebunt.
**Seni.** Die Verhängnisse werden ihm hold sein.
**Wallenstein.**
Friedland traue dem Glück! Die Verhängnisse werden ihm hold sein.
(Er bleibt in tiefen Gedanken stehen.)
Woher dies Wort mir schallt — Ob es ganz leer,
Ob ganz gewichtig ist, das ist die Frage!
Hier gibt's kein Mittleres. Die höchste Weisheit
Grenzt hier so nahe an den höchsten Wahn.
Wo soll ich's prüfen? — Was die Sinne mir
Seltsames bringen, ob es aus den Tiefen
Geheimnisvoller Kunst heraufgestiegen,
Ob nur ein Trugbild auf der Oberfläche —
Schwer ist das Urteil, denn Beweise gibt's
Hier keine. Nur dem Geiste in uns
Gibt sich der Geist von außen zu erkennen.
Wer nicht den Glauben hat, für den bemühn
Sich die Dämonen in verlornen Wundern,
Und in dem sinnvoll tiefen Buch der Sterne
Liest sein gemeines Aug' nur den Kalender.
Dem reden die Orakel, der sie nimmt,
Und wie der Schatte sonst der Würklichkeit,
So kann der Körper hier dem Schatten folgen.
Denn wie der Sonne Bild sich auf dem Dunstkreis
Malt, eh' sie kommt, so schreiten auch den großen

144, Geschicken ihre Geister schon voran,
Und in dem Heute wandelt schon das Morgen.
Die Mächte, die den Menschen seltsam führen,
Drehn oft das Janusbild der Zeit ihm um,
Die Zukunft muß die Gegenwart gebären.
Fidat Fortunae Friedlandus, Fata Favebunt.
Es klingt nicht wie ein menschlich Wort — Die Worte
Der Menschen sind nur wesenlose Zeichen,
Der Geister Worte sind lebendige Mächte.
Es tritt mir nah wie eine dunkle Kraft
Und rückt an meinen tiefsten Lebensfäden.
Mir ist, indem ich's bilde mit den Lippen,
Als hübe sich's allmählich und es träte
Starrblickend mir ein Geisterhaupt entgegen —.

144, 1-2: **Wallenstein.** Laß es nun gut sein, Seni! Komm! Es fängt
Zu tagen an und Mars regiert die Stunde. R. Hier endet die Handschrift R.

18: Die roten Blitze gegen meine Sterne. $B^2$.

21: Und bringen ihn am Himmel mir gefangen.

**Seni** (ist inzwischen herabgekommen).
In einem Eckhaus, Hoheit. Das bedenke!
Das jeden Segen doppelt kräftig macht.

**Wallenstein.** Und Mond und Sonne im gesechsten Schein,
Das milde mit dem heft'gen Licht. So lieb' ich's.
Sol ist das Herz, Luna das Hirn des Himmels,
Kühl sei's bedacht, und feurig sei's vollführt. $B^2$.

145, 31-32: Und zieht das heimlich-dunkle Werk der Nacht
Gewaltig an das Reich des Lichts ... $B^2$.

35: Denn nie ist Stillstand an dem Himmelsbogen. $B^2$, $B^3$.

Nach 41: (Seni geht ab.) $B^2$. — (Seni trägt die schwarze Tafel fort.) S, F.

146, 70: Mein ganz Paket an Matthes Thurn, an Kinsky. $B^2$, S, F.

147, 92: Es ist ein böser Umstand. $B^2$.

148, 129: Der erste Schritt zum Abfall ist geschehen. $B^2$.

149, 148: fehlt $B^2$, $B^4$.

150, 184: Nicht ohne Grauen greift des Menschen Hand. $B^2$. S.
202: Der, selbst voll Mut, auch mir den Mut erweckt. $B^2$.

151, 229: .... Seine Freiheit
Verteidigte der Baltische Neptun. $B^2$, S, F.

152, 247: ... Ich war immer
Im Herzen auch gut schwedisch ... $B^2$, S.

152, nach 271 statt der Bemerkung:
Ich bin ein Schwedischer. Es ließ mir schlecht,
Dem Kaiser seine Diener zu erhalten. $B^2$.

153, 282: Ich versprach dem Kanzler,
Wenn er mir sechzehntausend Mann vertraut,
Mit achtzehntausend von des Kaisers Truppen
Dazuzustoßen. $B^2$, S.

285: 'Euer Gnaden sind der Welt
Bekannt für einen hohen Kriegesfürsten. $B^2$.

296: **Wallenstein.**
Meint Er? Er urteilt wie ein Schwed! Ihr Schweden fechtet
Für Eure Bibel ... S.

154, 308: Doch dieses Heer, darüber ich gebiete,
Das hier in Böhmen hauset, das hat keins. S.

333: ... Alles könnte
Zuletzt nur falsches Spiel gewesen sein. $B^2$.

155, 340: ... daß Herzog Friedland förmlich
Und öffentlich dem Kaiser Krieg erkläre. S.

156, 366: ... wir haben
Um Judaslohn, um klingend Gold und Silber
Den König bei dem Steine nicht gelassen. $B^2$, S, F.

157, nach 414: **Wallenstein.**
Komm über mich, was will! Das Schlimme tun,
Das Schlimme zu vermeiden, ist nicht gut.
**Terzky.** Bedenk' —
**Wallenstein.** Von dieser Schweden Gnade leben ... $B^2$, F.

158, 445-48: **Gräfin.** Ich komme, meinen Glückwunsch abzulegen.
**Wallenstein.** Gebrauch' dein Ansehn, Terzky, heiß sie gehn.
**Gräfin.** Komm ich zu früh etwa? Ich will nicht hoffen.
**Wallenstein.** Setzt diese Zunge nicht an mich, ich bitt' Euch!
Ihr wißt, sie ist die Waffe, die mich tötet,
Geschlagen bin ich, wenn ein Weib mich anfällt,
Ich kann mit dem Geschlecht nicht Worte wechseln;
Denn nicht mit Gründen ist es zu gewinnen.
Die beste Sach' in Weiberhand verdirbt.
**Gräfin.** Ich gab den Böhmen einen König schon. $B^2$.
(ähnlich in F. S.)

159, nach 473: In $B^4$ (S. 78) stehen die beiden Verse:
Hilfreiche Mächte, zeigt mir einen Freund
In dieser Angst der schwerbeladnen Seele!

159, Dann fährt Süvern fort:

Umsonst! Wohl war er nahe, der Freund, der einzige, welcher Treu und ohne Falsch ihn retten konnte, der kam, um ihn zu retten. Er wird verhindert, und nun ist er allein, hingegeben ohne Rettung und beschämt im Kreise der Planeten, denen er vertraut, mitten in der Gruppe, die gleich der Schlange ihn fest umkettet und in ein grausiges Geschick mit ihm sich verstrickt, sinkt er in das verhängnisvolle Garn, das enger und enger sich um ihn zusammenzieht."

Wir möchten die beiden Verse, die sonst nirgends überliefert sind, Vollmers Vorschlag gemäß, hier nach V. 473 einfügen, wo durch sie die tragische Ironie, die in der Abweisung des wartenden Max Piccolomini liegt, merklich verstärkt wird.

159, 485: ..... ein solcher Ausweg
Liegt nah vor dir .... S.

160, nach 520: **Wallenstein** (heftig bewegt). Führ' sie hinaus!
Laß mir den Piccolomini herein.
**Gräfin.** Sprich, ist's dein Ernst? Ich bitte dich, du kannst
Drein willigen, dich selbst zu Grab zu tragen,
So schmählich zu versiegen, so in Nichts
Zu endigen dein anspruchvolles Leben?
Nichts sein, wenn man nichts war, erträgt sich leicht,
Doch nichts mehr sein, gewesen sein —
**Wallenstein** (steht auf, heftig bewegt).
Zeigt einen Weg ... $B^2$, F.

161, nach 541: Heißt man dich morden, mit verfluchtem Stahl
Den Schoß, der dich getragen hat, durchbohren?
— Das wäre wider die Natur und wert,
Die Eingeweide schaudernd aufzuregen.
Und dennoch haben's um geringern Preis
Nicht wenige gewagt und ausgeführt.
Was ist an deinem Fall so Ungeheures? —
Du bist des Hochverrats .... $B^2$, S, F.

549: **Wallenstein** (mit Rührung). Einst war ... $B^2$, S.

550-52: ... ich stand
Der Nächste seinem Herzen. Vielmals speisten wir
An einem Tisch vertraulich miteinander,
Wir beiden, und es hielten mir
Die königlichen Söhne selbst das Becken

161, Zum Waschen dienend über meine Hände —
Und so zu endigen! $B^2$, S.
561: Weil du allein für diesen Ferdinand gelebt. S.
589-91: ... Des Riesengeistes, der nur sich gehorcht,
Nichts von Verträgen weiß und wie die los-
Gelassne Kraft des Feuers meisterlos
Durch ihre künstlichen Gewebe schreitet. S, $B^1$, F.
Nach 596: Und ungebunden immer übtest du
Die Rechte deiner heftigen Natur,
Die man dir einmal hatte zugestanden. —
Nicht du, der stets .... $B^2$, F.

163, nach 626: Jetzt ist sie da, sie naht mit schnellen Rossen.
Drum rasch dich in den Wagensitz geschwungen,
Mit sichrer, fester Hand von Zaum und Zügel
Besitz genommen, eh' der Gegner dir
Zuvorkommt und den leeren Sitz erobert. —
Der Augenblick ist da ... F u. Böttigers Manuscript im Germanischen Museum zu Nürnberg.
634: Geführt? (indem sie auf die Gegenstände im Zimmer deutet). S, $B^2$.
638: Um einen eitlen Prunk damit zu machen? $B^2$.
643: ... und es sollen gleich
Drei Estafetten satteln. $B^2$, $B^3$.
645: Es ist sein böser Genius und meiner ... S, F.

164, 658: Die Estafetten will ich selber sprechen.
Schick gleich nach dem Oktavio. $B^2$.

## II. Aufzug.

165, 693: Der Jugend glückliches Gefühl ergreift
Das Rechte leicht, und da ist's eine Freude
Das eigne Urteil prüfend auszuüben. $B^2$.

166, zwischen 724 u. 25: Eins muß verlassen werden für das andre. $B^2$.

167, zwischen 747 u. 48: Es hat die gutgeschaffene Natur
Des Willens schwere Schuld noch nicht geteilt. $B^2$, S.
756: .... Das würde
Verrufen bei den Menschen jede große
Natur und jedes herrliche Vermögen. $B^2$. S.
762: Streng wird die Welt mich richten, ich erwart' es. $B^2$, S.

167, 768-843: Der Schluß der Szene (bis V. 843) weicht in $B^2$, S, F u. in dem Böttigerschen Manuscript wesentlich von dem gedruckten Text ab. Wir geben den

167, Wortlaut von $B^2$ mit einigen kleinen Zusätzen aus den andern Texten, verzichten aber auf eine vollständige Anführung der Varianten, die zumeist rhythmischer Art sind.

**Max.** O das bleibt niemals übrig — ist die letzte
Verzweiflungsvolle Zuflucht jener feilen
Gemüter, denen Ehre, guter Name
Ihr Spargeld ist, ihr Pfennig in der Not,
Die in des Glücksspiels Wut sich selber hetzen [setzen. S, F, Bö.].
Du bist ja reich und herrlich, und das Höchste
Erringst du dir mit einem reinen Herzen.
Doch, wer das Schändliche einmal
Getan, der tut nichts weiter mehr auf Erden.

**Wallenstein** [ergreift seine Hand S, F, Bö.].
Sei ruhig Max. Viel Großes wollen wir
Und Treffliches zusammen noch vollführen;
Und wenn wir nur erst würdig oben stehn,
Vergißt man leicht, wie wir hinauf gekommen.
Es trägt sich heute manche Krone rein,
Die nicht so reinlich auch erworben worden. —
Dem bösen Geist gehört die Erde, nicht
Dem guten. Was die Göttlichen uns senden
Von oben, sind nur allgemeine Güter.
Ihr Licht erfreuet, ihre Luft erfrischt,
Doch ist noch keiner reich davon geworden.
In ihrem Staat [Reich S, Bö] erringt sich kein Besitz,
Den Edelstein, das allgeschätzte Gold
Muß man den falschen Mächten abgewinnen,
Die unterm Tage schlimm geartet hausen.
Nicht ohne Opfer macht man sie geneigt,
Und keiner lebet, der aus *ihrem* Dienst
Die Seele hätte rein zurückgezogen.

**Max.** Was menschlich ist, geb ich dem Menschen zu,
Und dem gewaltig strebenden Gemüt
Verzeih ich gern das Übermaß. Dir aber
Besonders räum ich Großes ein vor andern —
Denn du mußt herrschend eine Welt bewegen,
Dich tötet, was zur Ruhe dich verdammt.
Sei's denn! Behaupte dich auf deinem Posten,
Gewaltsam, widersetze dich dem Kaiser! [Hof S.]
Wenn's sein muß, treibe Macht mit Macht zurück.
Nicht loben werd ich's, doch ich kann's verzeihn,

167, Nur — zum Verräter werde nicht! Das Wort
Ist ausgesprochen. Zum Verräter nicht!
Das ist kein überschrittnes Maß, kein Fehler
Der Menschlichkeit und der verirrten Kraft.
O! Das ist ganz was anders — das ist schwarz,
Schwarz wie die Hölle!
(Wallenstein macht eine schnelle Bewegung.)
Sieh, du kannst's
Nicht nennen hören, und du willst es tun?
O kehre um zu deiner Pflicht! Gewiß! Du kannst's.
Schick mich nach Wien! Ja, tue das! Laß mich,
Mich deinen Frieden machen mit dem Kaiser!
Er kennt dich nicht. Ich aber kenne dich.
Er soll dich sehn mit meinem reinen Auge,
Und sein Vertrauen bring ich dir zurück.

**Wallenstein.**

Es ist zu spät. Du weißt nicht, was geschehn ist.

**Max.** Und wär's zu spät — und wär es auch so weit,
Daß ein Verbrechen nur vom Fall dich rettet,
So falle, falle würdig, wie du standst!
Verliere das Kommando! Geh vom Schauplatz!
Du kannst's mit Glanze. Tu's mit Unschuld auch!
(Zärtlich ihn bei der Hand ergreifend.)
Du hast für andre viel gelebt. Leb endlich
Einmal dir selber! Ich begleite dich.
Mein Schicksal trenn' ich nimmer von dem deinen.

**Wallenstein.**

Es ist zu spät. (Er steht auf.) Indem du deine Worte
Verlierst, sind viele Meilenzeiger schon
Zurückgelegt von meinen Eilenden,
Die den Befehl nach Prag und Eger tragen.

**Max** ([schrickt zusammen und S, F, Bö.] steht im Ausdruck des tiefsten Schmerzens).

**Wallenstein.**

Ergib dich drein! Wir handeln, wie wir müssen.
Ich kann in meine Schmach, in mein Verderben
Nicht willigen. Du — kannst nicht von mir lassen!
So laß uns das Notwendige mit Würde,
Mit einem großen Sinn vollziehn. Was tu ich Schlimmers,
[Mit einem festen Schritte tun .... S, F, Bö].
Als jener Cäsar tat am Rubikon,
Als er die Legionen, welche Rom
Ihm übergeben, führte wider Rom?

167, Warf er das Schwert hinweg, er war verloren,
Wie ich es wär, wenn ich entwaffnet.
Ich spüre was in mir von seinem Geist,
Gib mir sein Glück, das andre will ich tragen.
**Max** (der bisher in einem heftigen Kampf mit sich gestanden, verläßt ihn schweigend und schnell).
**Wallenstein** (sieht ihm betroffen nach und ist noch in dieser Stellung, wie Terzky hereintritt).

170, 845-46: **Wallenstein.** Wo ist der Wrangel?
**Terzky.** Fort ist er. Wie steht's
Mit Piccolomini?
**Wallenstein.** Es wird sich geben. —
Fort, sagst du? Diesem Wrangel tut's sehr eilig.
**Terzky.** Es ist, als ob die Erd' ihn eingeschluckt. B².
856: in B², S, F dem **Illo** zugeteilt.
856-59: Das wolle Gott nicht, daß du das vollbringst.
**Wallenstein.** Nun, warum soll es nicht geschehn?
**Illo.** Den Falschen willst du aus den Augen lassen,
Ihm Kriegsvolk anvertrauen, eben jetzt,
In diesem Augenblicke der Entscheidung? B².
862: Gib unsrer Warnung nach. Laß ihn nicht von dir. B².
866: Aus eurer Grille, aus der meinen nicht
Soll ich mein altes Urteil von ihm ändern. B².
885-86 u. 888-89 spricht in B², S u. F: **Illo.**

171, 894: Denn alle Zeichen geben für ihn Zeugnis. B².
903-06: Die Feuer . . . stille, fehlt B². S. Z. F.

172, 920: Den möcht' ich kennen, der der Treuste mir
Von allen ist . . . B².
941: Mein Vetter ritt an diesem Tag den Schecken,
Und Roß und Reiter hab ich niemals mehr gesehn. B².
943: **Wallenstein** (mit erhobnem Finger). B².
946: Versiegelt hab ich's und verbrieft, daß er
Mein guter Engel ist, und jetzt davon
Kein Wort mehr! (Er will gehen.) B².
989: Und der soll mir nicht lebend von dem Platz. B².

173, 950: . . . die beständig
Zurück nur kommen auf dasselbe Wort. B².
955: Die innre Welt, sein Mikrokosmos, ist's
Der sie erzeugt, aus dem sie ewig quellen. B¹.
961-72: fehlt in den Mss.

178, 1104: Steckt ein. Sagt ruhig, wie es damals ging. Ich will
Genugtuung Euch nachher nicht verweigern. $B^2$.
1107: Die ich mir selber nimmer kann verzeihn. $B^2$.
1108-14: fehlt $B^2$.
1115-22: Doch nicht verdient' ich, sie so hart zu büßen!
Nicht für der Torheit leicht verzieh'ne Schuld
In allen Mannestiefen schwer zu leiden.
Versagen konnte man's. Warum den treu bewährten
Diener
Mit schwerem Hohn zermalmen, weil er sich
In schwachem Augenblick vergaß, so rauh
An seine niedrige Geburt ihn mahnen!
Doch einen Stachel . . . $B^2$.

179, 1142: . . . rät dem Minister, euren lächerlichen Dünkel,
Wie er ihn nennt, zu züchtigen. $B^2$.

181, 1200: Unsel'ge Falschheit! Mutter alles Bösen!
Verderbenbringende! Verdirbst jetzt uns! $B^4$.

182, 1208: Hättest du's
Mit kaltem Vorsatz so weit treiben wollen?
Ihn lieber schuldig als gerettet sehn?
Du steigst . . . . . S, $B^2$, F.

## III. Aufzug.

184, vor 1280: **Gräfin** (auf der entgegengesetzten Seite, sie beobachtend).
nach 1283: (Da Thekla schweigt, steht sie auf und tritt näher). $B^2$.

186, 1349: Daß über meinem Glück die Todesgötter stünden. $B^2$, S, F.

187, 1355-56: Gut werden! Was kann hier gut werden?
Wir sind getrennt, getrennt auf immerdar.
Ach, davon ist nun gar nicht mehr die Rede. $B^2$, S.
1358: O du Unglückliche! Es wird ihm
Das Herz zerreißen! $B^2$, S, F.
1374-76: . . . . es wird alles wieder
So werden wie auf dem Regensburger Reichstag.
**Gräfin.** So wird's nicht werden, Schwester. Diesmal nicht!
Dafür seid ruhig.
(Thekla, heftig bewegt, stürzt auf die Mutter zu und schließt sie weinend in die Arme.)
**Herzogin.** Ja, mein armes Kind,
Und du hast auch nun eine güt'ge Pate

187, Verloren in der Kaiserin! —
O der unbeugsam . . . . B², S, F.

188, 1394: Dir ward ein ruhigeres Los zu Teil . . . B², S.
1410: Ihr seht's mit Euren Augen, Schwester . . . B², S, F.

189, 1423: **Thekla.** Ich kann ihn jetzt nicht sehn.
**Gräfin.** Wie? Bedenkt!
**Thekla.** Es ist mir unerträglich, ihn zu sehn.
**Gräfin.** Er wird euch aber
Vermissen . . . B², S. (dafür fehlt 1425).

190, 1477: . . . Eine solche Stimme wird mir wohltun,
Den bösen Dämon zu vertreiben. B², S.

191, 1477-78: **Thekla.** O meine Mutter!
**Herzogin.** Du zitterst?
Faß dich, geh und erfreue deinen Vater. B², S, F.
1491: **Gräfin.** Den Max liebt sie.
[Max does she love! Max Piccolomini C].

192, 1522: . . . eine Krone will ich sehn
Auf ihrem Haupte oder will nicht leben! Was?
Ich setze alles — alles dran, um sie,
Recht groß zu machen . . . B², S.

195, 1579: Und Terzkys Grenadiere aufziehn.
**Illo** (will gehen).
**Wallenstein.** Halt! höre,
Hast du von Buttlern Kundschaft? . . . S, F.
1598: Die Tiefenbacher machen böse Mienen, nur
Die Pappenheimer stehen abgesondert. B², S.

197, 1659: . . . und noch neulich
Erst abgeredet mit dem Questenberg. B².

198, 1665: Ist in B² dem Terzky zugeteilt.

199, 1708: Da es des Heuchlers Tücke mir entlarvt,
Hat es ein treues Herz mir zugewendet! S.

202, nach 1785, am Schluß der szenischen Bemerkung: Indem Thekla um Hilfe ruft, fällt der Vorhang. B², S.

203, nach 1811: Und wie des Waldes liederreicher Chor
Schnell um den Wundervogel her sich sammelt,
Wenn er der Kehle Zauberschlag beginnt,
So drängte sich um meines Adlers Bild

203, Des deutschen Landes kriegerische Jugend.
Noch fühl ich mich . . . . . B², S.
1817: . . . Wenn Haupt und Glied sich trennen. B¹.

204, szenische Bemerkung: . . . . die Honneurs machend. Er nimmt den Hut ab und bedeckt sich gleich wieder.
**Gefreiter.** Halt! Front! Richt euch! Präsentiert! S, F.
1842: Mit dem ich einmal Worte hab gewechselt.
(nach einer Pause.) Wer sendet euch?
**Gefreiter.** Dein edles Regiment,
Die Kürassiere Piccolomini.
**Wallenstein.** Warum führt euer Oberst nicht für euch
Das Wort, wie's Brauch und Ordnung ist im Dienst?
**Gefreiter.** Weil wir erst wissen wollen, wem wir dienen.
**Wallenstein.** Bringt eure Sache vor. B², S, F.
1843: **Gefreiter** (kommandiert). Gewehr beim Fuß! B².
[Gewehr auf Schulter! Gewehr in Arm! S.]

206, nach 1887: (einfach und ehrlich). B², S.

206, nach 1892: Denn zu der Stärke, die nur schrecklich ist,
Gesellet Ihr die Mäßigung, die Ruhe;
Und Euer Anstand, Eures Marsches Weise
Verkündigt gleich ein edleres Geschlecht.
Drum hab ich Euch, Ihr wißt's . . . . B².

207, 1931-35: Und jetzt, da wir die schwere Waffenarbeit,
Die undankbare, fluchbeladene
Getan, mit unermüdet treuem Arm
Des Krieges Last gewälzt, soll dieser kaiserliche Jüngling
Den Frieden leicht wegtragen . . . B².
Nach 1937: Mit Blumen sich den Weg bestreuet sehen,
Indessen wir durch Blut gewatet sind! B², S.
1949: Sie wollen keinen Frieden . . . S.
Nach 1953: (Die Kürassiere geraten in Bewegung.) B², S.

209, 1996: Links um! B². [Rechts um! Marsch! S, F.]

210, 2037: . . . Bedenke doch! Sein Vater
Hat uns verraten . . . F.

214, 2142: **Wallenstein** (tritt zu ihm, sanft). S.
2149: Ich selbst war deine Wärterin, nicht schämt' ich mich
Der kleinen nie geübten Dienste, pflegte deiner. B², S.

215, 2177: Mein Eid — die Pflicht — die Ehre. —

215, **Wallenstein.** Deine Pflicht?
Pflicht gegen wen? Wer bist du? Was hast du für Pflichten?
Wenn ich am Kaiser .... $B^3$, S, F.

Nach 2194: Gerechtigkeit ist eines Herrschers Tugend,
Ein treues Herz steht dem Beherrschten an;
Nicht jedem ziemt's, auf seiner schmalen Bahn
Den hohen, fernen Arktur zu befragen,
Du folgst am sichersten der nächsten Pflicht:
Nur der Pilot sieht nach dem Himmelswagen. $B^2$, S, F.

217, zwischen 2237 u. 38: Laß zwischen uns den wilden [trotz'gen S] Mars entscheiden. $B^2$, S.

218, 2256: ... Die blutig rasche Tat hat sie
In Wut gesetzt. Gib ihnen Zeit, sich zu — $B^3$, S.

219, 2289: ... uns gestürzt ins Unglück, daraus
Ergibt sich klar ... $B^2$, S.

2301-04: ... Erwart ich
Noch einen andern? — Hier —
(Er nähert sich ihr, den Arm um sie schlagend.)
Auf dieses Herz, das heilig reine, will
Ich's legen ... $B^2$.
[Auf dieses Herz, das unfehlbare, will
Ich's legen ... S].

2309: Nichte, bedenkt — S, F.

2311: Ich frage dich, dich, die Geliebte, frag ich,
Den unfehlbaren Gott in deinem Herzen.
Es gilt nicht .... $B^2$, S.

221, 2364: **Terzky.** Dem Kaiser.
**Gräfin.** O dann ist es aus! S.

223, 2415: Und alle Schwerter, alle, die ich hier
Entblößt muß sehen, stäken mir im Busen! $B^2$, S.

224, Am Schluß der szenischen Bemerkung: ... Vorhang fällt. Die Musik wird rauschend und geht in einen völligen Marsch über, indem auch das Orchester einfällt und durch den Zwischenakt fortsetzt. $B^2$, S, F.

## IV. Aufzug.

224, 2430: Und wie die Aufzugbrücke, die ihn trug, beweglich
Sich niederließ und schwebend wieder hob. $B^2$, S.

224, 2433-44: Bis hieher, Friedland, und nicht weiter! sagt
Die Schicksalsgöttin. Mutvoll segelst du
Hinein ins neue Weltmeer deiner Hoffnung,
Doch in ein trüglich Schiff bist du gestiegen.
Der Feuerzunder liegt im Raume schon
Bereit, und die Minute ist berechnet,
Wo die verschloßne Mine flammend springt. $B^2$.

226, nach 2493: Wir, in des Loses Mittelmäßigkeit,
Erfahren nie, noch können wir ermessen,
Was sich auf solcher Höhe der Gefahr,
In solches Mannes Herzen mag erzeugen.
**Buttler.** Spart Eure Klagen ... $B^2$, S, F.

227, 2524: Hier, seh ich, lebt ihm einer, den er kaum gehofft. $B^2$, S.

227, 2541: ... Ja, dann ist
Nicht Rettung mehr für ihn. (In ein wehmütiges Schweigen verloren.)
Doch es ist hart, daß eben mich das Los
Zum Werkzeug seines Sturzes muß erwählen. $B^2$.

228, 2558: Daß wir uns staunend ansahn, nicht recht wußten,
Ob Wahnsinn, ob ein Gott aus ihm gesprochen. $B^1$.
2565: Tiefsinniger wurd' er, das ist wahr, er machte sich
Katholisch ... $B^2$, S.

229, 2610: ... Ihr habt doch die drei Monde
Am Himmel auch gesehen? $B^2$, S.

231, 2649: Vor Sonnenuntergang hab's angefangen. S.
2668: Bei Neustadt hab der Piccolomini, der Max,
Sich mit der Reiterei auf sie geworfen. $B^2$, S, F.

232, nach 2672: (Wallenstein schrickt zusammen und wird bleich.) $B^2$, S.
2674: **Wallenstein** (nach einer Pause mit leiser Stimme).
Wo ist der ... $B^2$, S.

234, 2740: **Buttler.** Von härterm Stoff ist meins, gestählt hat mich
In rauher Schule die Notwendigkeit.
Auch dieser Illo ... $B^2$, S, F.
2744: Sie waren's, die in seiner ruhigen Brust
Den Aufruhr böser Leidenschaft entzündet.
Die mit fluchwürdiger .... $B^2$.

238, 2895: Und sterben muß er, oder (hastig ihn bei der Hand fassend)
— hört und wißt! $B^2$, S, F.

239, nach 2914: (Gordon ab.)

**Buttler.** Ich habe mir den reinen Ruf gespart
Mein Lebenlang. Die Arglist dieses Herzogs
Raubt mir des Lebens höchsten Schatz, daß ich
[Betrügt mich um des . . . B²]
Vor diesem Schwächling Gordon muß erröten.
Dem geht die Treue über alles, nichts
Hat er sich vorzuwerfen. Selbst dem weichlichen [des Herzens B²]
Gefühl entgegen unterwirft er sich
Der harten Pflicht. Mich hat die Leidenschaft
In schwachem Augenblick davon gewendet.
Ich stehe neben ihm, der schlecht're Mann;
Und kennt die Welt auch meinen Treubruch nicht,
Ein Wisser doch bezeugt ihn — jener hochgesinnte
Octavio! Es lebt ein Mensch auf Erden,
Der das Geheimnis hat, mich zu entehren —
Nein, diesen Schandfleck tilgt nur Blut!
Du Friedland, oder ich — In meine Hände
Gibt dich das Glück — Ich bin mir selbst der nächste.
Nicht Großmut ist der Geist der Welt.
Krieg führt der Mensch, er liegt zu Feld,
Muß um des Daseins schmalen Boden fechten;
Glatt ist der Grund, und auf ihn drückt die Last
Der Welt mit allen ihren Mächten!
Und wenn er nicht den Rettungsast
Mit schnellem Aug' erspäht und faßt,
Nicht in den Boden greift mit festem Fuß,
Erhebt ihn der gewalt'ge Fluß,
Und hingerafft im Strudel seiner Wogen,
Wird er verschlungen und hinabgezogen. (Er geht ab.) B³;
die Lesarten von Dörings Druck (Nachlese) u. des Schiller-Albums von 1837 sind nicht berücksichtigt.

240, 2946: **Thekla.** Mein Vater.
**Wallenstein.** Liebe Tochter . . . B², S.

241, 2971: Laß ihr den Willen, Mutter. Laß sie's mit ihm
Allein ausmachen . . . B², S, F.

2975: In ihrer Brust, nicht in der Mutter Armen muß sie
Kraft schöpfen . . . B², S, F.

242, 3001: **Herzogin** (zu Thekla, welche schnell zusammenfuhr) . . . B², S.

243, 3048: Von einer Partisan durchstochen, wütend, steigt
Sein Pferd und schleudert weit den Reiter ab. B², S, F.

245, nach 3097: **Neubrunn.** In diesem Ort des Todes, wo —
**Thekla.** Es ist
Der einz'ge, wo noch Leben für mich wohnt.
O halte mich nicht .... B², S.
3101: Ich fürchte keines Menschen Zürnen mehr.
**Neubrunn.** Das Urteil
Der Welt! Die arge Zunge der Verleumdung! B², S.
246, 3128: **Thekla** (nachdem sie, kämpfend mit sich selbst, auf und ab gegangen).
Ich kann's ihr . . . S.
248, 3181-3202: fehlt in B², S, F.
250, 3221: . . . Drum gilt es, schnell zu sein, denn Feinde
Umgeben uns von außen und von innen. B².
3224: **Buttler** (nach einer Pause, bedeutend). Es lebe der Kaiser . . . S.
3233: **Deveroux.** Zum Teufel, Herr! Ich folgte deinem Beispiel, dachte
Wenn du ein Schelm sein könntest, ging's mir auch an. B², S.
251, 3247: **Buttler.** Und stattliche Belohnung wartet dessen.
An Geld und Gütern, der die Hände dazu bietet. B², S.
3261: **Buttler.** Töten, sag ich (sie scharf fixierend). S.
252, 3275: Dem eignen Vater, wenn's die Pflicht [der Dienst S.] verlangt. B², S.
253, 3299: Die Stadt ist angefüllt mit seinen Truppen. S.
3304: **Deveroux** (eifrig). Hast du . . . S.
3309: Der Pestalutz, der Leßley sind dabei,
Sobald die Tat geschehen ist —. B², S.
3310: **Deveroux.** Hör, General! dir kann es gleich viel sein. F, denn C: It will be all one to you.
254, nach 3332:
**Deveroux.** Da hast du wieder recht. Das fiel mir nicht ein.
Ich will den Rock ausziehn, so ist's getan.
**Macdonald.** Ja, da ist aber .... B².
3337-39: **Macdonald.** Gegen Schuß und Stich und Hieb!
Sein Leib ist undurchdringlich sag ich dir. B², S.
3340: .... Im Bayerland war auch so einer. B².
3350: Wählt aus dem Regimente zwanzig oder dreißig. B², S.
255, 3384: **Deveroux.** [entschlossen S] Komm, Macdonald! Er soll nicht lange leiden.
(Sie gehen ab, Buttler durch die eine, die Hauptleute durch eine andere Tür.) B², S.

258, 3453: Das Schöne ist doch weg aus meinem Leben! $B^4$.
3467: **Gräfin.** O meine Seele wird
Schon lang von düstern Ahnungen geängstigt. S.
3484: Doch möcht ich sie nicht Warnungsstimmen nennen,
Sie, die nur Unvermeidliches verkünden.
Denn wie der Sonne Bild sich auf den Dunstkreis
Malt, eh' sie kommt . . . S.

259, 3503: Durch einen langen Gang, durch viele Säle. $B^2$.
3516: . . . Ich führe bei mir, was mich tötet. $B^3$.

261, nach 3575: Und meines Glückes Quell, der jetzt,
Von einem bösen Stern gebunden, stockt,
Wird freudig bald aus allen Röhren springen. $B^1$, S, F.
3581: Denn ewig wankt die Wage des Geschicks. $B^2$, S, F.

262, 3589: . . . Denn mir fiel
Der liebste Freund und fiel durch mein Verbrechen. S.

264, 3657: Hätt ich vorher gewußt, was nun geschehn,
Daß mir der liebste Freund
Als erstes Todesopfer würde fallen,
Und hätte mir . . . . . $B^2$, S, F.
3664: Sieh, es ist tiefe Nacht geworden . . . . $B^2$.

265, 3674: Heut sollst du mir zum letzten Male leuchten. $B^3$.

269, 3759: **Buttler.** Es ist zu spät . . . $B^3$.
vor 3764, Szenische Bemerkung: . . . über die Szene. Dieser Auftritt muß ganz ohne Pausen gesprochen werden. S.

272, 3828: Der Fürst ist tot, und Ihre Rache kann
Befriedigt sein . . . S.
3842: Ich übergebe mich
Der Gnade eines größern Herrn . . , $B^2$, S.
3855: Und welche Deutung geb ich Ihren Worten? $B^3$.

273, 3966: **Gordon.** O Haus des Mordes und Entsetzens!
**Offizier** (kommt und bringt dem Oktavio einen Brief).
Ein Eilbot bracht es mit. Er kommt vom Kaiser.
**Oktavio** (liest die Aufschrift). Dem Fürsten Piccolomini.
(Er läßt den Brief auf den Tisch fallen und blickt schmerzvoll zum Himmel.) $B^2$.
nach 3866: (Ein Offizier kommt und bringt einen Brief mit großem Siegel.) S.
nach 3867, szenische Bemerkung: . . . des Vorwurfs und einen Nachdruck auf den Ton legend.) S.

# Band VII. Maria Stuart.

Zu Grunde liegt: Maria Stuart. Ein Trauerspiel von Schiller. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1801. (=A). — Verglichen mit:

L = Leipzig-Dresdner Theatermanuscript,

H = Hamburger Theatermanuscript (beide nach Goedeke Bd. XII.) und

Mell = Mary Stuart, transl. by I. C. M. Esq. London 1801. Diese englische Übersetzung von J. C. Mellish ist auf Grund des Manuscripts Schillers hergestellt worden und zwar vor der Drucklegung desselben. Sie enthält eine Reihe von umfassenden Stellen, die bei Gelegenheit des Drucks aus der deutschen Ausgabe gestrichen worden sind. —

## I. Aufzug.

12, 20, nach der Bemerkung:
And ye have found the means to hide from us
Such costly things, and screen them, till this moment,
From our inquiring eyes? Mell.

13, 40: **Paulet.** As long as she beholds
Her own vain image, she will never cease
To hope, and crown her hopes with deeds of treason. Mell.

52: In großes Unglück lernt ein edles Herz
Sich endlich finden . . . . L. H.

14, zwischen 75 u. 76: The noble house of Howard fell with him. Mell.

15, 121-25: Who hath so long beheld no human face,
But her stern jailor's brows, and sees herself
Condemn'd anew to a still harder durance,
And that fresh bars are multiplied around her!
Mell, dafür fehlt 123—124.

16, 142: Den Christus in der Hand
Die Hoffart und die Wollust in dem Herzen. L.

17, 187-90: **Paulet.** The Dean of Peterborough will attend —

17, **Mary** (interrupting him with vivacity).
What is the dean to me? I ask the aid
Of one of my own church — a catholic priest.
**Paulet.** That is against the publish'd laws of England. —
**Mary.** The laws of England are no rule for me. —
I am not England's subject; I have ne'er
Consented to its laws, and will not bow
Before their cruel and despotic sway. —
If you will, to th'unexampled rigour
Which I have suffer'd add this new oppression,
I must submit to what your power ordains;
Yet I will raise my voice in loud complaints: —
And I desire a public notary, Mell.

18, 208: **Paulet.** Your servants you again shall see; again
Shall see whatever has been taken from you:
All, when the hour is come, shall be restored. Mell.

18, 208: **Paulet.** Für Eure Diener iſt geſorgt.
**Marie.** Warum entbehr' ich die unſchuldige Geſellſchaft
Der Schweſtern Douglas, meiner lieben Baſen?
Der holden Kinder Anblick würde mich
In meinem Kummer tröſten und erheitern.
**Paulet.** Ihr ſollt die Ladys wiederſehen, alles,
Was Euch geraubt iſt, wiederſehen, alles
Zurück empfangen, wann die Stunde kömmt. (Will gehen.) L.

19, zwischen 237 u. 38: **Mary.** Sir, a good work fears not the light of day.
**Paulet.** The day will shine upon it, doubt it not. Mell.

19, 242-45: **Mary** (after a pause).
Sir, nothing can surprise me, which a court,
Inspired by Walsingham's and Burleigh's hatred.
May venture to decree . . . . Mell.

262-63: **Kennedy.** And dares the ruffian venture to your face
Such language! — O, 'tis hard — 'tis past endurance. Mell.

21, zwischen 303 u. 04: Your work was his existence, and your grace
Bedew'd him like the gentle rains of heav'n. — Mell.

314-15: . . . Did he implore your pardon?

21, Did he, as 'twere his duty so to do,
Assure you on his knees of his repentance? Mell.
Zwischen 317 u. 18: And strove, through fear, to force your inclination. Mell.

22, 344: . . . Ihr stelltet
Mit dreister Miene Eure Schmach zur Schau. L.
358: Ist ganz einer Verlornen wert . . . L.

23, 376-80: **Vierter Auftritt.**

Vorige. Mortimer (scheu eintretend).

**Marie.** Wer kömmt?
**Kennedy.** Es ist der Neffe. Geht hinein.
**Mortimer** (zur Kennedy). Entfernt Euch . . . L., wo V. 376-78 fehlt.
380: **Mary** (with dignity). I charge thee, Hannah, go not hence — stay here. Mell.

25, 445-50*): fehlen in L. H.

25, 457: I learn'd to burst
Each narrow prejudice of education. Mell.

25, 460-63: Full many noble Scots, who saw my zeal,
Encourag'd me, and with the lively French
They kindly led me to your princely uncle,
The Cardinal Archbishop . . . Mell.
463-67: Welch ein . . . sah! fehlt L, H.

26, 471-73: Denkt . . . Kirche? fehlt L, H.
474: **Mortimer.** Was für ein Mann!
Wie sicher, klar und männlich groß! wie ganz
Geboren, um die Geister zu regieren!
Ein Fürst der Kirche, wie ich keinen sah!
Der Herrliche ließ selber sich herab. L.
476: fehlt in L.

27, nach 512: (Mary is in great agitation; he pauses). Mell.
513: **Maria** (verhüllt sich ihr Gesicht). L.
513-14: fehlt L.
522-23: Gezeugt . . . . Bett. fehlt L.

*) In unserm Text haben sich von 445—470 die Verszahlen um eine Zeile verschoben. Hier oben ist die richtige Zählung angewandt.

27, zwischen 524 u. 25: He from my eyes remov'd delusion's mist,
And taught me to lament you as a victim,
To honour you as my true Queen, whom I,
Deceiv'd, like thousands of my noble fellows,
Had ever hated as my country's foe. — Mell.
527: Und alle Wappenbücher schlug ich nach. L.
530-33: fehlt H, später nachgetragen.

28, 569: Und doch umfließt Euch ewig Glück und Leben. L.

29, 603-604: fehlt in L.
Nach 604: **Mortimer.** She thinks on nothing now but present danger,
Nor looks to that which is so far remov'd.
**Mary.** And fears she not the dread revenge of France? Mell.
608-11: **Maria.** Sie könnte so die eigne Majestät
Und aller Könige im Staube wälzen? — L.

31, 661-67: **Maria.** Umsonst! Mich rettet nicht Gewalt, nur List
Kann meines Kerkers Tore mir eröffnen.
Ein einz'ger Mann lebt, der sie öffnen kann. L, H.
677: .... you were sent
By my good angel. (He takes it.) Mell.

32, 687: **Mary.** I hope with dignity, as it becomes
My innocence, and my exalted station. Mell.

32, 692-93: **Mary.** Lord Burleigh brings it me; I therefore know it.
**Paulet.** It would become you better, Lady Stuart,
To listen less to hatred.
**Mary.** I but name
My enemy: I said not that I hate him.
Sir, to the business. Mell.
696: .... Unterworfen hätt' ich mich
Dem Richterstuhl der Zweiundvierzig, sagt Ihr? L.
Zwischen 701 u. 702: The very laws of England say I could not. Mell.

33, 719-30: fehlt L, H.
750-53: fehlt L, H.

34, 752: The learned Bromley, Lord High Chancellor. Mell.
758-61: fehlt in H.
762-98: fehlt in H.
766-98: fehlt in L.

34, 784-86: I see them in four reigns, with pliant conscience,
Four times abjure their faith; renounce the Pope
With Henry, yet retain the old belief;
Reform themselves with Edward; hear the mass
Again with Mary; with Elizabeth,
Who governs now, reform themselves again. – Mell.

35, 789: **Mary.** And these men are my jugdes?
(as Lord Burleigh seems to wish to speak.) Mell.

35, 810: Ein tiefer Sinn liegt in den alten Bräuchen,
Mylord, man muß sie ehren. L, H.

35, 818: Threat'ning, and sword-in-hand these thousand years,
From both its banks they watch the rival's motions,
Most vigilant and true confederates,
With ev'ry enemy of the neighbour state. –
No foe oppresses England . . . . . Mell.

36, nach 829: Als das beglückte Werkzeug mich gedacht. L, H.
836-38: fehlt L, H.
847-866: Daß Ihr des Hochverrats für überwiesen
Zu achten und des Todes schuldig seid. L, H.
848-49: . . . and have incurr'd
Its penalty (producing the verdict).
**Mary.** Upon this statute, then,
My Lord, is built the verdict of my judges?
**Burleigh** (reading). Last year it was enacted: . . . Mell.

37, 890-91: fehlt L, H.

37, 894: . . . . but 'tis the hour of danger
Alone, which tries the virtue of a man.
He ever was an honest man, but weak
In understanding; and his subtle comrade,
Whose faith, observe, I never answer'd for,
Might easily seduce him to write down
More than he should; the rack may have compell'd him
To say and to confess more than he knew. Mell.

38, 928: Bleibt bei der Sache, Mylord. Beugt nicht aus. L.
930: fehlt L, H.

39, 931-34: **Burleigh.** That you have form'd
Conspiracies to overturn the fix'd

39, Religion of the realm; that you have call'd
Into this kingdom foreign powr's, and rous'd
All kings in Europe to a war with England. Mell.
948: . . . alle Staaten dieſes Weltteils
Zu meinem Schutz aufwiegle und bewege. L.

40, nach 970: (returning the verdict). Mell.
1001: **Burleigh.** That is the greatest torment of our Queen,
That she can never 'scape the blame. O God! Mell.
1001-07: fehlt H, L.

42, 1041: **Paulet.** Aufmerkſamre? L, H.
**Paulet.** How more attentive? Mell.
1043-48: fehlt L, H.

42, 1043-45: **Burleigh.** Who, when a pois' nous adder is deliver'd
Into their hands, would keep the treach'rous charge,
As if it were a sacred precious jewel. Mell.

43, 1075-76: And, be assur'd, I will fulfil my trust.
She shall nor do, nor suffer what's unjust. Mell.

**II. Aufzug.**

43—44: Erſter Auftritt fehlt in L, H.

44, 1107-08: Had you but heard the bursts of satisfaction,
Which, as this news was publicly announc'd,
Through Londons streets, in joyful shouts re-sounded! Mell.

44, 1115-33: Graf . . . einem. fehlt in L.

45, nach 1153: Let us not shape our course in desperation
Homewards: let better days fulfil our hopes. Mell.

46, 1172-84: fehlt L, H.

47, 1236-48, 1244: Unwürdig . . . handeln. fehlt L.

49, 1280: Und in dem Schloß zu Fotheringhay ſitzt
Die Urſach dieſes ew'gen Kriegs . . . L.
1283-84: fehlt L, H.
nach 1292: Their hatred is too bloody, their offences
Too heavy; thou must . . . Mell.
1301: Of Shrewsbury, now give us your opinion.
**Talbot.**
Desire you but to know, most gracious Queen,

49, What is for your advantage, then I have
Nought to add to what my Lord High Treas'rer
Has urg'd; for your welfare, let the sentence
Be then confirm'd, — this is prov'd already.
There is no surer method to avert
The danger from your head, and from the state.
If you 'll not be advis'd concerning this,
You can dismiss your council. We are plac'd
Here as your counsellors, but to consult
The welfare of this land, and with our knowledge,
With our experience, are we bound to serve you!
But, what is good and just: for this, my Queen,
You have no need of counsellors, your conscience
Knows it full well, and it is written there.
Nay it were overstepping our commission
If we attempted to instruct you in it.

**Elizabeth.**

Yet speak, my worthy Lord of Shrewsbury,
'Tis not our frail understanding alone,
Our heart too feels it wants some sage advice.

**Talbot.** Well did you praise the upright zeal
which fires
Lord Burleigh's loyal breast .... Mell.

51, 1351: Her advocates have an invidious task! Mell.
1356: .... to exercice
The pious duty of humanity. Mell.

52, 1382-83: Wo dich der gnäd'ge Vater dieſes Landes
Zur ernſten Pflicht durch Trübſal auferzog. L.
Taught thee to know thy duty, from misfortune.
Mell.
1413: .... the jest
Of her own vassals, and her country's refuse,
Who, in her fairest days of freedom, was
But thy despised puppet, should become,
At once thy terror, when a prisoner. Mell.
1416-37: fehlt L, H.

53, 1417-19: .... that the Guises
Will not acknowledge thee as Queen? Did then
Thy people's loyal fealty await
These Guise's approbation? can these Guises ..
With their objections .... Mell.

53, 1444: Da du den Königssohn mit deiner Huld
Beglücken willst, die Hoffnung eines neuen herrlichen
Regentenstammes diesem Lande blüht. L.

54, nach 1459: My Lord (to Burleigh).
High Treasurer, your honest fears, I know it,
Are but the offspring of your faithful care;
But yet, my Lord of Leicester has said well; —
There is no need of haste; our enemy
Hath lost already her most dangerous sting, —
The mighty arm of France: the fear that she
Might quickly be the victim of their zeal
Will curb the blind impatience of her friends. Mell.

1475: Die gegen meine Königin gerichtet sind. L.

55, 1500: **Elisabeth** (zu Paulet, der ihr einen Brief überreicht). L.

56, nach 1527: As sickness flies the health-dispensing hand. Mell.

57, 1571: . . . Sir Edward Mortimer. **Mell.**

vor 1572: **Elisabeth** (nachdem sie ihn einige Augenblicke schweigend mit den Augen gemessen). L, H.

59, 1627: **Elisabeth.** And be the self-same happy day the dawn
Of your preferment — so God speed you, Sir. Mell.

60, 1650: Das Glück des Himmels ist an ihrer Brust. L.

nach 1675: The spirit of the world 's a lying spirit,
And vice is a deceitful, treach'rous friend. Mell.

61, 1695: **Mortimer.** Ich weiß nicht, was ihn verdrießt. L.

63, zwischen 1747 u. 48: Each remnant of distrust be henceforth
banish'd. Mell.

1748: Your hand, Sir, and forgive me what is pass'd. Mell.

63, 1758: Ihr seid verwundert, Sir, daß ich so plötzlich
Das Herz geändert gegen die Maria. L.
. . . towards the captive Queen. Mell.

1768: **Mortimer.** Das scheint großmütig, Mylord! L. H.

64, 1800-04: fehlt in L.

65, 1814: Mit Schrecken sah ich sie in tiefes Elend
Hinabgestürzt. L.

1816: Da ward in mir die Hoffnung wach . . . L.

1818: Durch eine treue Hand gelang es mir. L, H.

65, 1835: Versperrt ward jeder Weg zu ihr. L, H.

66, 1860: fehlt in L, H.
1875-78: fehlt L, H.

67, 1899: **Mortimer** (ungeduldig). Nein, wir verlieren sie. L, H.

68, 1933: know you
The deeps and shallows of this court? . . . Mell.

69, 1946: Der junge Paulet war's. L.
1962-67: fehlt L, H.

70, 1980: nimmer lud sie
Das Joch auf sich, dem ich mich willig bog. L.
2012-14: fehlt L, H.

71, 2045: To him you are but Sov'reign, and as such
Alone he seeks your welfare .... Mell.

**III. Aufzug.**

73, 2094: Dort, wo die grauen Nebelberge steigen. L, H.
2096: Und diese Wolken, die nach Mittag treiben. L, H.

74, 2119: Meine gute Hanna. Glaub mir .... L.
2129: **Kennedy.** Ach, meine teure Königin!
Ich kann dies Widersprechende nicht reimen. L, H, Mell.

74, nach 2133: (Jagdhörner in der Ferne). L, Mell.
Nach 2137: (Jagdhörner wiederholen). L, Mell.*)

75, 2150: Das ist die Wirkung meines Briefs. L, H.
2170-71: Es ist .... zumut. fehlt L.

76, 2209: Nein, sie ist nicht gefühllos. Heget Ihr
Nur besseres Vertrauen. L, H.

77, 2113-17: fehlt L, H, Mell.

77, nach 2233: (Ein allgemeines verlegenes Schweigen.) L, H, Mell.

78, 2243: Eine Stolze sind' ich,
Von ihrem Unglück keineswegs geschmeidigt. L, H.

*) Mellish hat die Verse 2075—82, 2087—90, 2094—2104, 2134—42 in einer von dem Wortlaut von Mell. etwas abweichenden Fassung unter dem Titel „Mery, Queen of Scots, in the Park of Fotheringhay Castle" auch in seine im Jahre 1818 zu Hamburg bei Perthes und Besser erschienenen „Gedichte" mit aufgenommen.

79, 2288: Womit soll ich den Anfang machen, wie
Die Worte klüglich setzen, daß sie Euch
Das Herz erweichen . . . L.

80, 2302: Die Diener wurden grausam mir entrissen,
Unwürd'gem Mangel ward ich preisgegeben. L, Mell.

84, 2444, szenische Bemerkung: Elisabeth, vor Wut sprachlos, . . . L.
2448: **Maria** (mit steigendem Ton). Der Thron . . L, Mell.
2448: . . . der Briten edelherzig Volk
Durch eine Gauklerin betrogen, an der alles
Gefärbt ist, das Gemüt wie die Gestalt. L, Mell.

85, 2474: **Maria** (lebhaft, erwartungsvoll). Ihr sprachtet . . . L, H.
2476: **Mortimer** (mit glühend gierigen Blicken sie betrachtend). H, Mell.

87, 2535: Sie schrecken, sie entsetzen mich. L, H.
2535a: (mit irren . . . . Wahnsinns.) fehlt L.
2543: **Mortimer** (umfaßt sie fester). Der ist ein . . . L, H.
2552: Bin ich geboren, nur die Glut zu wecken. L.

88, nach 2580: Genießen will ich seine höchste Lust. L, H.
2581: **Maria.** O muß ich Hilfe rufen gegen den Mann,
Der mein Erretter sein will. L, H, Mell.

89, 2605: **Mortimer** (nach einer Pause). Bin ich . . . L, H.
2613: **Okelly.** Sauvage hat den Streich
Geführt, der Rasende. L.

90, 2623: **Okelly.** Der Mönch
Aus Toulon war's, den ihr in der Kapelle
Tiefsinnig sitzen sahtet, als uns der Priester
Das Anathema deutete. L, H.

## IV. Aufzug.

91, 2655: Gelobt sei der Allmächt'ge, der den Mordstreich
Gewehrt von diesem königlichen Haupt. L, H.
2661: **Aubespine** (zu Kent). Mylord, gefällt es Euch,
Bei Ihro Majestät mich einzuführen. L, H, Mell.

93, 2698-99: fehlt in L.

96, 2799: Wer hieß mich auf den Elenden vertrauen. L.
2809: **Mortimer** (mit steigendem Ton). Und frei . . . . L.
2811: Fluch und Verderben über euch . . . . L.

97, nach 2820: (Ersticht sich). L.

99, 2881: **Elisabeth** (flieht seinen Anblick). Ha, der Verwegene. L, H.
2886-88: . . . . Es ist an diesem Hofe
Niemand, durch den ich mir
Erlauben und verbieten lassen kann. L, H.
2898: . . . Tretet ab, Mylord. — Ihr habt
Hier nicht den dritten Mann zu spielen. Was ich
Der Königin zu vertrauen habe,
Braucht keinen Zeugen. L.
2902: Mit meiner angebeteten Königin
Hab ich's zu tun . . . . L, H, Mell.

100, 2924: **Leicester** (durchläuft den Brief, ohne die Fassung zu verlieren).
Das ist der . . . L.

101, 2965-66: sie schloß . . . . auf. fehlt L, H.

103, 3005-08: . . . . unter heftiger Verwünschung
Der Königin und unsers heilgen Glaubens
Und, eh' wir's hindern konnten, in die Brust
Sich stoßen, daß er tot zu Boden stürzte. L, H, Mell.

106, 3102: . . . . bis es der Feindin endlich
Gelingt, den fünften Mordstreich zu vollführen. L, H, Mell.

108, 3165: Und ich empfinde eine Ohnmacht. — Geht. L.
3165-84: fehlt L, H.

109, 3201: . . . . daß ich
Für diese erste unvermeidliche
Greueltat selbst die Hände mir gefesselt! L.

110, 3223-26: . . . I must seek
To hide the spot in my imperial birth,
By which my Father once himself disgrac'd me
In vain with princely virtues would I hide it;
The envious hatred of my enemies
Uncovers it . . . Mell.
Nach 3227: (Lebhafte Schritte machend.) L, Mell.
3232: Wo ich mir eine Freude, eine Hoffnung nur gepflanzt. L.
3235: . . . Maria Stuart
Heißt jedes Unglück, das mich trifft. L, H, Mell.
Nach 3238: (Stillstehend). L.
Nach 3242: (Mit raschem großem Schritt . . . .) L.

111, nach 3263: Die szenische Bemerkung fehlt L.
Ebenso nach V. 3282.

112, 3283: Szen. Bemerkung fehlt Mell; ebenso bei V. 3301, 3303, 3305.

112, 3289: **Elisabeth.** Das werdet Ihr nach Eurer eignen Klugheit ... L, H.

3312: ... O, es gefalle meiner Königin,
Sich zu erklären. L.

113, nach 3320: (Elisabeth kehrt ihm den Rücken zu; nach kurzem Bedenken entschlossen). L.

**V. Aufzug.**

114, Szenische Bemerkung: Hanna Kennedy, in tiefer Trauer .... L. Paulet und ..... wieder entfernen. fehlt L. Am Schluß: she sinks into a deep, gloomy melancholy, during which Drury, Paulet and the Servants silently retire. Mell.

115, 3355: Jetzt endlich, jetzt, am Morgen ihres Todes,
Wird ihr der lang entbehrte Anblick
Der Ihrigen vergönnt. L, H.

3361: Ach, dazu wird schon einst die Stunde kommen. L, H.

3364: ... Weinen will ich
Mein ganzes übriges Leben lang, nie soll
Ein Lächeln ... L, H, Mell.

116, 3424: **Kennedy.** Margrete Kurl und Reves und ihre Frauen. L, H.

117, 3425: **Kennedy.** Was bringt Ihr, Mistreß? Ist die Königin wach? L, H.

Vor 3445: Vorige. Bourgoyn. Ihm folgen zwei andre Kammerfrauen der Marie. Alle weinend und in Trauer. L.

3445-61: **Bourgoyn — Zweite** fehlt in L, H.

118, nach 3463, szenische Bemerkung: fehlt in L.

Vor 3464, szenische Bemerkung: Vorige. Noch zwei weibliche Bediente in Trauer, die ihren Jammer stumm ausdrücken. Ihnen folgt Hanna Kennedy, die sich zitternd und bleich an einen Stuhl hält. L. [Hanna in der ganzen Szene für Margrete Kurl].

3466-68: **Hanna.** Als ich die Treppe
Hinabstieg, die zur untern Halle führt,
Den Ritter Paulet zu der Königin zu rufen,
Da tat die Tür .... L, K.

119, 3480: .... Freuen solltet
Ihr euch mit mir, daß meiner langen Leiden Ziel
Nun endlich naht ... L.

120, 3498: Mir wird ein Los zuteil, wie ich es nimmer
Gehoffet. L

3515: .... ein geliebtes Haupt
Vom teuren Blut der Stuart zu umfassen! L.

3518: Nur meine Diener sollen um mich weinen. L, H.

121, 3538: Nicht die im Staube seh', die mir einst angehörten. L, H.

122, vor 3581: **Mary** (after the others are all gone). Mell.

123, 3625-31: Er dringt zu dir, er ist dir nah, ihn schließt
Kein Tempel ein, kein Kerker schließt ihn aus.
Nicht in der Formel ist der Geist enthalten,
Den Ewigen begrenzt kein irdisch Haus.
Das sind nur Hüllen, nur die Scheingestalten
Der unsichtbaren Himmelskraft:
Es ist der Glaube, der den Gott erschafft. L.
Szenische Bemerkung nach 3631 fehlt L.

124, 3641: Euch, euch will ich mein letzt Bekenntnis tun. L.

124, 3643-3672: Wenn mich dein Herz dafür erklärt, so bin ich
Für dich ein Priester, diese Kerzen sind
Geweiht, und wir stehn an heil'ger Stätte.
Ein Sakrament ist jegliches Bekenntnis,
Das du der ewigen Wahrheit tust. Spricht doch
Im Beichtstuhl selbst der Mensch nur zu dem Menschen,
Es spricht der Sündige den Sünder frei;
Und eitel ist des Priesters Lösewort,
Wenn dich der Gott nicht löst in deinem Busen.
Doch kann es dich beruhigen, so schwör ich dir,
Was ich jetzt noch nicht bin, ich will es werden.
Ich will die Weih'n empfangen, die mir fehlen.
Dem Himmel widm' ich künftig meine Tage;
Kein irdisches Geschäft soll diese Hände
Fortan entweih'n, die dir den Segen gaben
Und dieses Priesterrecht, das ich voraus
Mir nehme, wird der Papst bestätigen.
Das ist die Wohltat uns'rer heil'gen Kirche,
Daß sie ein sichtbar Oberhaupt verehrt,
Dem die Gewalt inwohnet, das Gemeine
Zu heilgen und den Mangel zu ergänzen;
Drum wenn der Mangel nicht in deinem Herzen,
Nicht in dem Priester ist er — diese Handlung

124, Hat volle Kraft, sobald du daran glaubst.
(Maria kniet vor ihm nieder.)
Hast du dein Herz erforscht, schwörst du, gelobst du,
Wahrheit zu reden vor dem Gott der Wahrheit? L,H.

125, 3668: **Melvil** (making over her the sign of the cross). Hear,
Mary, Queen of Scotland: — In the name. Mell.

Zwischen 3673 u. 74: **Melvil.** What calls thee to the presence
of the Highest!
**Mary.** I humbly do acknowledge to have err'd
Most grievously, I tremble to approach,
Sullied with sin, the God of purity. Mell.

125, 3682: **Maria.** So wahr ich hoffe auf des Himmels Freuden.
L, H.
3693: **Maria.** Ach, eine frühe Blutschuld, längst erlassen. L,H.
3702: Die du noch nicht bekannt und abgebüßt? L, H.

126, 3705-06: Der Strafen denke, die den Meineid treffen,
Der den Wahrhaftigen belügt! Das ist . . . L.
3713: Du sagst mir nichts von deinem blut'gen Anteil
An Babingtons und Parrys Königsmord. L, H.
3720: Doch wiederhol ich's, mein Bekenntnis ist vollendet.
L, H.
3737-57: **Melvil.** So gehe hin und sterbend büße sie!
Du fehltest nur aus weiblichen Gebrechen.
Blut kann versöhnen, was das Blut verbrach,
Dem sel'gen Geiste folgen nicht die Schwächen
Der Sterblichkeit in die Verklärung nach.
Sinke als ein ergebnes Opfer am Altar!
Gib hin dem Staube, was vergänglich war,
Die ird'sche Schönheit und die ird'sche Krone!
Und als ein schöner Engel schwinge dich
In seines Lichtes freudenreiche Zone,
Wo keine Schuld mehr sein wird und kein Weinen,
Gereinigt in den Schoß des ewig Reinen! L, H.

128, 3776: **Burleigh.** Es soll geschehen. L, H.
3780: **Burleigh.** Es sei, wie Ihr es wünschet. L.

129, nach 3796, statt der szenischen Bemerkung:
**Kennedy** und **Kurl.** Wir lassen
Dich nicht! Wir trennen uns nicht von dir.
**Maria.** Ihr, werter Sir . . . L, H. Mell.

130, nach 3821: Gekommen ist der lang ersehnte Tag,
Und in Erfüllung geht, was ich mir
In süßen Träumen gaukelnd vorgebildet.
Mylord von Lester, der erwartete,
Der heiß ersehnte Freund, er ist erschienen
Zu Fotheringhayschloß, ich seh ihn mitten
In meinem Kerker stehen; alles ist
Bereit zum Aufbruch, alle Pforten offen;
Ich schreite endlich über diese Schwelle
An *seiner* Hand und hinter mir auf ewig
Bleibt dieses traurige Gefängnis. — Alles
Erfüllet sich, Mylord, und Eure Ehre
Habt Ihr gelöst. L, H.

3839: Ich lebe noch! Ich wag es, noch zu leben! L.

132, 3876, szenische Bemerkung:
**Elisabeth** (tritt aus einer Seitentüre mit der heftigsten Unruhe in Gang und Gebärden). L.

Vor 3895: Geht äußerst bewegt auf und ab. L.

133, 3927: Hinzugefügt, daß es sein eignes Zeugnis sei. L, H.

134, 3957: ... Gut, daß es noch Zeit ist!
Recht gut! An unsrer königlichen Ehre soll
Auch nicht der Schatten eines Zweifels kleben. L.

3961: **Elisabeth** (dringender). Das ich gestern
Euch in Verwahrung gab. L.

135, 3970: fehlt in H.

135, 3979: Verwegener! Willst du mich Lügen strafen? H.
Willst du mich Lügen strafen, frecher Bube? L.

136, 3998: Habt Ihr den tödlichen Befehl aus meiner Hand
Empfangen? L.

4004-07: Darum verbann' ich Euch aus meinen Augen.
Wie Ihr den Willen vorschnell mir gelieh'n,
So traget nun auch selbst den Fluch der Tat! L, H.

# Die Jungfrau von Orleans.

Zu Grunde liegt: KALENDER AUF DAS JAHR 1802. DIE JUNGFRAU VON ORLEANS. EINE ROMANTISCHE TRAGÖDIE VON SCHILLER. BERLIN BEI JOHANN FRIEDRICH UNGER. (= A).

Verglichen mit: T = Theater von Schiller. 1. Bd. Tübingen 1805.

H = Manuskript des Hamburger Stadttheaters. (Nach Goedeke Bd. XIII.) Die vielfachen Kürzungen in dieser Handschrift, die nur auf Theaterrücksichten beruhen, sind nicht bezeichnet.

L = Lepel'sche Handschrift, von W. v. Maltzahn für die Hempelsche Schillerausgabe verglichen.

## I. Aufzug.

153, am Schluß des Personenverzeichnisses: Die Zeit der Handlung ist das Jahr 1430. Die Szene wechselt in verschiedenen Gegenden Frankreichs. A.

154, 24: Kommt, Dieudonné! Ihr werbt um meine Margot. L.

155, vor 43: Statt Raimond stets Blaise. L.

45: Du, meine Jüngste, machst mir Gram und Schmerz. T.

nach 48: Den ich mit Freuden mir zum Eidam wähle. L.

156, 69: Jetzt liebt sie noch, zu wohnen auf den Bergen
Und mit dem Adler in der Wolken Raum. L.

157, 92-93: Ich sehe sie zu ganzen Stunden sinnend
Dort unter dem Druidenbaume sitzen. T.

109-111: Des Gnadenbildes segenreiche Näh',
Das hier des Himmels Frieden um sich streut,
Bricht aller höllischen Gewalten Macht.
Die fromme Andacht zu der Heiligen,
Nicht Satans Werk führt Eure Tochter her. L.

158, 158-59: . . . ihr seid
Verwundert, Nachbarn, ob des seltsamen Gerätes. L.

159, 160-62: **Thibaut.** Das sind wir. Sagt. Wie kommt Ihr zu dem Helm? H.

159, nach 162: (Johanna, welche .... still und ohne Anteil auf ihren Hirtenstab gelehnt gestanden, wird ....) L.

163-65: **Bertrand.** Kaum weiß ich selbst zu sagen, wie das Ding
Mir in die Hand geriet. Urteile selbst.
Ich hatte eisernes Gerät mir eingekauft
Zu Vancouleurs, gedachte schon des Rückwegs;
Ein großes ... L.

191: **Bertrand.** Was frommt Euch dieses kriegerische Geräte? L. H.

160, 212-15: **Thibaut.** Gott schütze den König. T.
Gott sei uns gnädig. H.

217-21: Und wie die Heuschreckwolke niederfällt
Aus schwarzer Luft und meilenlang die Felder
Bedeckt .... H.

161, 236: ... Sie folgen alle. T.

263-64: ... und der königliche Turm
Von Notre Dame küßt seines Grundes Steine. L.

163, 314-15: Wird kein engländisch Roß mehr aus den Wellen
Der silbern strömenden Loire trinken. H., L.

334: **Johanna.** Dies Reich soll fallen? Dieses Land des Ruhms
Das schönste, das ... T.
**Johanna.** Dieser tausendjährige Thron soll fallen? Dieses Land,
Das schönste, das ... L.
**Johanna.** Wir sollen keine eignen Könige
Mehr haben? Dieses Land des Ruhms,
Das schönste ... H.

348-49: Der König, der nie stirbt, soll aus der Welt
Verschwinden — der das Schwert hält und die Wage,
Der König, der den heil'gen Pflug beschützt. L.

374-76: Und unser Herr ist, wer die heil'ge Ölung
Empfängt und sich die Kron aufsetzt zu Reims. T.

**I. Aufzug.**

171, 575: Wenn binnen dieser Zeit kein Heer im Feld
Erschien, zahlreich genug, die Stadt zu retten. T.

175, 703: Ein Schluß des Parlaments erklärte dich
Des Throns verlustig, dich und dein Geschlecht. T.

nach 724: So tief vor einem Fremdling kannst du sinken,
Dich über deinen König zu erheben! L.

177 772: Das wolle Gott nicht, daß wir, an uns selbst
Verzweifelnd, diesem Reich den Rücken kehren! H.

181, 903: **Du Chatel.** O Sire, bedenkt. L.

182, nach 932: Du hast gesiegt, und wie du siegtest, wie! L.

183, 960: . . . um ihren Nacken
In dunklen Ringen fiel das Haar . . . T.

185, nach 1015: (Sie nähert sich dem König und spricht geheimnisvoll). T.
nach 1028: Wenn deines Volkes eigne Missetat,
Wenn eine andre . . . L.
1037: Wenn es sein Schluß und hoher Wille sei H.

186, 1074: Wenn ich im Schatten dieser Eiche schlief. T.

187, zwischen 1086 u. 87: Ich aber sprach: „Welch Wort hast du geredet?
Wie kann ich Frankreichs gute Hirtin sein,
Und meine Schafe lassen in der Wüste?"
Sie aber sagte: „Geh. Ich selber weide sie." —
Und wieder trat die Heilige zu mir
Und rief: „Steh auf, Johanna. Laß die Herde,
Dich ruft der Herr zu einem anderen Geschäft." L.

**II. Aufzug.**

191, 1229: Hier unter diesem Ufer lasset uns
Halt machen . . . L.

192, nach 1247: O ihr erhabenen Schatten Eduards,
Des schwarzen Prinzen und des edlen Monmouth,
Ruhmvoller Salisbury, im Tode selbst
Der Liebling noch der falschen Glücksgöttin,
Die auf des Sieges höchstem Gipfel dich
Ergriff und diesem Schreckenstag entrückte,
Wenn ihr von euren Sternenwohnungen
Herunterschaut, wie dieser einz'ge Tag
Ein Königreich aus unserm Wappen reißt
Und alle Früchte eures Schwerts vernichtet! L.

195, nach 1370: (umarmen sich).
So! So! In dieser herzlichen Umarmung
Seh ich die Brut, die meine Seele haßt, erstickt. L.

199, 1487: . . . sie meidet
Den ersten Kampf . . . . H.
Szenische Bemerkung zum vierten Auftritt: . . . . zeigen sich oben auf dem Wall, ziehen still . . . . L.

202, nach 1563: (Johanna erscheint auf einer Anhöhe, von Flammen beleuchtet). H.

208, 1785: Was ist unschuldig, heilig, menschlich gut,
Wenn es der Trieb nicht ist zum Vaterland? H.
Wenn es der Streit nicht ist fürs Vaterland? L.

209, 1811: Und aus den Augen, Friede strahlend, bricht
Die goldne Himmelssonne des Gefühls hervor. L.

Nach 1814: Sie spricht die letzten Zeilen mit steigendem Ton, Schwert und Fahne . . . . . L.

## III. Aufzug.

213, Szenische Bemerkung: . . . . in seinen Armen, die drei burgundischen Ritter stehen auf der hintern, die andern alle auf der rechten Seite, die Fürsten in der Mitte. H.

217, nach 2052, szenische Bemerkung: (. . . Entfernung stehen. Alle Anwesenden heften den Blick auf den Herzog.) L, H.

218, 2110: . . . . und höher strebt
Das stolze Herz, es hebt bis in die Wolken
Den frechen Bau . . . L, H.

219, 2141: **Johanna** (schlägt die Augen schweigend nieder und richtet sie langsam bedeutend zum Himmel auf). L, H.

221, 2200: Doch nicht verließ ich meine stille Trift. L, H.

223, 2266: Der Männer Auge schon, das auf mir weilt,
Ist mir ein Grauen . . . . H.

225, 2323: Hellschauende Vernunft, erhabene Tochter
Des göttlichen Hauptes . . . L, H.

226, 2354: . . . . So endigt
Das Schicksal mit dem Menschen . . . L, H.

227, 2386: **Fastolf** (gibt sein Schwert ab).
Herr, ich bin dein Gefangener. T.

230, 2473-74: **Johanna** (mit abgewandtem Gesicht). Rette Dich!
Ich will nichts davon wissen . . . . H, T.
2481: . . . Warum nur mich
Allein verschonen? H.

## IV. Aufzug.

236, 2652: Es hängt an dir mit heiligem Gefühl. L.
Dann von Schiller eigenhändig abgeändert: Erglüht für dich . . . .

237, 2687: **Johanna** (in heftiger Bewegung). O du bist . . . . H.
2688: . . . . Du darfst dein Herz
Aufschließen, laut aussprechen dein Entzücken
Und offen tragen vor der Menschheit Blicken! L.

239, 2749: **Dunois.** Weh uns! Was ist das! Welche unglückselige Reden. L, H.

240, nach 2763: Monolog der Johanna, für die erste Vorstellung in Weimar hinzugefügt:

Heilige Fahne meines Gottes!
Zum letztenmal soll diese Hand dich fassen.
Ich hoffte, dich mit reinem Herzen einst
Und siegreich meinem König vorzutragen,
Wenn er durch Reims als Sieger würde ziehn.
Gekommen ist der Tag, wir sind zu Reims;
Ich trag die Fahne, doch mit schwerem Herzen,
Und schuldbeladen sink' ich unter ihr da in.

241, szenische Bemerkung des 6. Auftritts gegen das Ende: (. . . . Hofleute folgen, Soldaten schließen. Der Zug kommt aus dem zweiten Flügel; sobald er auf der Bühne sichtbar wird, fällt das ganze Orchester ein, er geht quer über die Bühne hinweg und auf der entgegengesetzten Seite hinunter, in die Kirche hinein. Nur die Soldaten, welche schließen, stellen sich vor derselben. Wenn der Zug . . .) L, H.

245, 2900: Da ich die Herde trieb auf unsern Bergen. L.

247, 2964: So sage, welches Glück kann dich belohnen? H.

247, 2969: Und laß dich sehn in deiner Lichtgestalt,
Wie dich der Himmel sieht, daß wir anbetend,
Nach Würden dich verehren. L.

251, 3050: **Raimond.**
Ergreift den Augenblick! Kommt, kommt! Die Straßen
Sind leer . . . H.

**V. Aufzug.**

252, 3093: Auch im wilden Walde wohnen sanfte Herzen. L, H.

255, 3167: **Johanna** (mit Größe). Verdient ich's . . . H.

3182: . . . . laßt uns eilen, Eure Unschuld
Laut, laut vor allem Volk zu offenbaren. L.

256, 3204: **Johanna** (gibt das Schwert ab). Ich bin's. H.

262, 3362: **Isabeau.** Unsinnige! Willst du in Banden uns Gesetze geben? L, H.

3385-86: Wir wollen ihnen ihre Meister zeigen. H.

263, 3397: . . . . . Du zwingst mich . . . . . H, L

264, 3437: Die wilde Taube kann ich zählen im Flug,
Den Weih erkenn' ich in den höchsten Lüften. L, H.

# Die Braut von Messina.

Zu Grunde liegt: Die Braut von Messina oder die feindlichen Brüder. Ein Trauerspiel mit Chören von Schiller. Tübingen bei Cotta. 1803. (=A) — Verglichen mit H=Hamburger Theatermanuskript, collationiert von W. Vollmer (nach Goedeke).

In A und den meisten späteren Drucken geht dem Drama folgende Vorrede Schillers voraus:

## Über den Gebrauch des Chors in der Tragödie.

Ein poetisches Werk muß sich selbst rechtfertigen, und wo die Tat nicht spricht, da wird das Wort nicht viel helfen. Man könnte es also gar wohl dem Chor überlassen, sein eigener Sprecher zu sein, wenn er nur erst selbst auf die gehörige Art zur Darstellung gebracht wäre. Aber das tragische Dichterwerk wird erst durch die theatralische Vorstellung zu einem Ganzen; nur die Worte gibt der Dichter, Musik und Tanz müssen hinzukommen, sie zu beleben. Solange also dem Chor diese sinnlich mächtige Begleitung fehlt, solange wird er in der Ökonomie des Trauerspiels als ein Außending, als ein fremdartiger Körper und als ein Aufenthalt erscheinen, der nur den Gang der Handlung unterbricht, der die Täuschung stört, der den Zuschauer erkältet. Um dem Chor sein Recht anzutun, muß man sich also von der wirklichen Bühne auf eine mögliche versetzen; aber das muß man überall, wo man zu etwas Höherem gelangen will. Was die Kunst noch nicht hat, das soll sie erwerben; der zufällige Mangel an Hilfsmitteln darf die schaffende Einbildungskraft des Dichters nicht beschränken. Das Würdigste setzt er sich zum Ziel, einem Ideale strebt er nach, die ausübende Kunst mag sich nach den Umständen bequemen.

Es ist nicht wahr, was man gewöhnlich behaupten hört, daß das Publikum die Kunst herabzieht; der Künstler zieht das Publikum herab, und zu allen Zeiten, wo die Kunst verfiel, ist sie durch die Künstler gefallen. Das Publikum braucht nichts als Empfänglichkeit, und diese besitzt es. Es tritt vor den Vorhang mit einem unbestimmten Verlangen, mit einem vielseitigen Vermögen. Zu dem Höchsten bringt es eine Fähigkeit mit; es erfreut sich an dem Verständigen und Rechten, und wenn es damit angefangen hat, sich mit dem Schlechten zu begnügen, so wird es zuverlässig damit aufhören, das Vortreffliche zu fordern, wenn man es ihm erst gegeben hat.

Der Dichter, hört man einwenden, hat gut nach einem Ideal arbeiten, der Kunstrichter hat gut nach Ideen urteilen; die bedingte,

beschränkte, ausübende Kunst ruht auf dem Bedürfnis. Der Unternehmer will bestehen, der Schauspieler will sich zeigen, der Zuschauer will unterhalten und in Bewegung gesetzt sein. Das Vergnügen sucht er und ist unzufrieden, wenn man ihm da eine Anstrengung zumutet, wo er ein Spiel und eine Erholung erwartet.

Aber, indem man das Theater ernsthafter behandelt, will man das Vergnügen des Zuschauers nicht aufheben, sondern veredeln. Es soll ein Spiel bleiben, aber ein poetisches. Alle Kunst ist der Freude gewidmet, und es gibt keine höhere und keine ernsthaftere Aufgabe, als die Menschen zu beglücken. Die rechte Kunst ist nur diese, welche den höchsten Genuß verschafft. Der höchste Genuß aber ist die Freiheit des Gemütes in dem lebendigen Spiel aller seiner Kräfte.

Jeder Mensch zwar erwartet von den Künsten der Einbildungskraft eine gewisse Befreiung von den Schranken des Wirklichen; er will sich an dem Möglichen ergötzen und seiner Phantasie Raum geben. Der am wenigsten erwartet, will doch sein Geschäft, sein gemeines Leben, sein Individuum vergessen, er will sich in außerordentlichen Lagen fühlen, sich an den seltsamen Kombinationen des Zufalls weiden: er will, wenn er von ernsthafterer Natur ist, die moralische Weltregierung, die er im wirklichen Leben vermißt, auf der Schaubühne finden. Aber er weiß selbst recht gut, daß er nur ein leeres Spiel treibt, daß er im eigentlichen Sinn sich nur an Träumen weidet, und wenn er von dem Schauplatz wieder in die wirkliche Welt zurückkehrt, so umgibt ihn diese wieder mit ihrer ganzen drückenden Enge, er ist ihr Raub, wie vorher; denn sie selbst ist geblieben, was sie war, und an ihm ist nichts verändert worden. Dadurch ist also nichts gewonnen, als ein gefälliger Wahn des Augenblicks, der beim Erwachen verschwindet.

Und eben darum, weil es hier nur auf eine vorübergehende Täuschung abgesehen ist, so ist auch nur ein Schein der Wahrheit oder die beliebte Wahrscheinlichkeit nötig, die man so gern an die Stelle der Wahrheit setzt.

Die wahre Kunst aber hat es nicht bloß auf ein vorübergehendes Spiel abgesehen: es ist ihr ernst damit, den Menschen nicht bloß in einen augenblicklichen Traum von Freiheit zu versetzen, sondern ihn wirklich und in der Tat frei zu machen, und dieses dadurch, daß sie eine Kraft in ihm erweckt, übt und ausbildet, die sinnliche Welt, die sonst nur als ein roher Stoff auf uns lastet, als eine blinde Macht auf uns drückt, in eine objektive Ferne zu rücken, in ein freies Werk unseres Geistes zu verwandeln und das Materielle durch Ideen zu beherrschen.

Und eben darum, weil die wahre Kunst etwas Reelles und Objektives will, so kann sie sich nicht bloß mit dem Scheine der

Wahrheit begnügen; auf der Wahrheit selbst, auf dem festen und tiefen Grunde der Natur errichtet sie ihr ideales Gebäude.

Wie aber nun die Kunst zugleich ganz ideell und doch im tiefsten Sinne reell sein — wie sie das Wirkliche ganz verlassen und doch aufs genaueste mit der Natur übereinstimmen soll und kann, das ist's, was wenige fassen, was die Ansicht poetischer und plastischer Werke so schielend macht, weil beide Forderungen einander im gemeinen Urteil geradezu aufzuheben scheinen.

Auch begegnet es gewöhnlich, daß man das eine mit Aufopferung des andern zu erreichen sucht und eben deswegen beides verfehlt. Wem die Natur zwar einen treuen Sinn und eine Innigkeit des Gefühls verliehen, aber die schaffende Einbildungskraft versagte, der wird ein treuer Maler des Wirklichen sein, er wird die zufälligen Erscheinungen, aber nie den Geist der Natur ergreifen. Nur den Stoff der Welt wird er uns wiederbringen; aber es wird eben darum nicht unser Werk, nicht das freie Produkt unseres bildenden Geistes sein und kann also auch die wohltätige Wirkung der Kunst, welche in der Freiheit besteht, nicht haben. Ernst zwar, doch unerfreulich ist die Stimmung, mit der uns ein solcher Künstler und Dichter entläßt, und wir sehen uns durch die Kunst selbst, die uns befreien sollte, in die gemeine enge Wirklichkeit peinlich zurückversetzt. Wem hingegen zwar eine rege Phantasie, aber ohne Gemüt und Charakter, zu teil geworden, der wird sich um keine Wahrheit bekümmern, sondern mit dem Weltstoff nur spielen, nur durch phantastische und bizarre Kombinationen zu überraschen suchen, und wie sein ganzes Tun nur Schaum und Schein ist, so wird er zwar für den Augenblick unterhalten, aber im Gemüt nichts erbauen und begründen. Sein Spiel ist, sowie der Ernst des andern, kein poetisches. Phantastische Gebilde willkürlich aneinander reihen, heißt nicht ins Ideale gehen, und das Wirkliche nachahmend wiederbringen, heißt nicht die Natur darstellen. Beide Forderungen stehen so wenig im Widerspruch miteinander, daß sie vielmehr — eine und dieselbe sind; daß die Kunst nur dadurch wahr ist, daß sie das Wirkliche ganz verläßt und rein ideell wird. Die Natur selbst ist nur eine Idee des Geistes, die nie in die Sinne fällt. Unter der Decke der Erscheinungen liegt sie, aber sie selbst kommt niemals zur Erscheinung. Bloß der Kunst des Ideals ist es verliehen, oder vielmehr, es ist ihr aufgegeben, diesen Geist des Alls zu ergreifen und in einer körperlichen Form zu binden. Auch sie selbst kann ihn zwar nie vor die Sinne, aber doch durch ihre schaffende Gewalt vor die Einbildungskraft bringen und dadurch wahrer sein, als alle Wirklichkeit, und realer, als alle Erfahrung. Es ergibt sich daraus von selbst, daß der Künstler kein einziges Element aus der Wirklichkeit brauchen kann, wie er es findet,

daß sein Werk in allen seinen Teilen ideell sein muß, wenn es als ein Ganzes Realität haben und mit der Natur übereinstimmen soll.

Was von Poesie und Kunst im ganzen wahr ist, gilt auch von allen Gattungen derselben, und es läßt sich ohne Mühe von dem jetzt Gesagten auf die Tragödie die Anwendung machen. Auch hier hatte man lange und hat noch jetzt mit dem gemeinen Begriff des Natürlichen zu kämpfen, welcher alle Poesie und Kunst geradezu aufhebt und vernichtet. Der bildenden Kunst gibt man zwar notdürftig, doch mehr aus konventionellen als aus inneren Gründen, eine gewisse Idealität zu; aber von der Poesie und von der dramatischen insbesondere verlangt man Illusion, die, wenn sie auch wirklich zu leisten wäre, immer nur ein armseliger Gaukelbetrug sein würde. Alles Äußere bei einer dramatischen Vorstellung steht diesem Begriff entgegen — alles ist nur ein Symbol des Wirklichen. Der Tag selbst auf dem Theater ist nur ein künstlicher, die Architektur ist nur eine symbolische, die metrische Sprache selbst ist ideal; aber die Handlung soll nun einmal real sein und der Teil das Ganze zerstören. So haben die Franzosen, die den Geist der Alten zuerst ganz mißverstanden, eine Einheit des Orts und der Zeit nach dem gemeinsten empirischen Sinn auf der Schaubühne eingeführt, als ob hier ein anderer Ort wäre, als der bloß ideale Raum, und eine andere Zeit, als bloß die stetige Folge der Handlung.

Durch Einführung einer metrischen Sprache ist man indes der poetischen Tragödie schon um einen großen Schritt näher gekommen. Es sind einige lyrische Versuche auf der Schaubühne glücklich durchgegangen, und die Poesie hat sich durch ihre eigene lebendige Kraft im einzelnen manchen Sieg über das herrschende Vorurteil errungen. Aber mit den einzelnen ist wenig gewonnen, wenn nicht der Irrtum im ganzen fällt, und es ist nicht genug, daß man das nur als eine poetische Freiheit duldet, was doch das Wesen aller Poesie ist. Die Einführung des Chors wäre der letzte, der entscheidende Schritt — und wenn derselbe auch nur dazu diente, dem Naturalismus in der Kunst offen und ehrlich den Krieg zu erklären, so sollte er uns eine lebendige Mauer sein, die die Tragödie um sich herumzieht, um sich von der wirklichen Welt rein abzuschließen und sich ihren idealen Boden, ihre poetische Freiheit zu bewahren.

Die Tragödie der Griechen ist, wie man weiß, aus dem Chor entsprungen. Aber sowie sie sich historisch und der Zeitfolge nach daraus loswand, so kann man auch sagen, daß sie poetisch und dem Geiste nach aus demselben entstanden, und daß ohne diesen beharrlichen Zeugen und Träger der Handlung eine ganz andere Dichtung aus ihr geworden wäre. Die Abschaffung des Chors und die Zusammenziehung dieses sinnlich mächtigen Organs in die charakterlose

langweilig wiederkehrende Figur eines ärmlichen Vertrauten war also keine so große Verbesserung der Tragödie, als die Franzosen und ihre Nachbeter sich eingebildet haben.

Die alte Tragödie, welche sich ursprünglich nur mit Göttern, Helden und Königen abgab, brauchte den Chor als eine notwendige Begleitung; sie fand ihn in der Natur und brauchte ihn, weil sie ihn fand Die Handlungen und Schicksale der Helden und Könige sind schon an sich selbst öffentlich und waren es in der einfachen Urzeit noch mehr. Der Chor war folglich in der alten Tragödie mehr ein natürliches Organ, er folgte schon aus der poetischen Gestalt des wirklichen Lebens. In der neuen Tragödie wird er zu einem Kunstorgan; er hilft die Poesie hervorbringen. Der neuere Dichter findet den Chor nicht mehr in der Natur, er muß ihn poetisch erschaffen und einführen, das ist, er muß mit der Fabel, die er behandelt, eine solche Veränderung vornehmen, wodurch sie in jene kindliche Zeit und in jene einfache Form des Lebens zurückversetzt wird.

Der Chor leistet daher dem neueren Tragiker noch weit wesentlichere Dienste, als dem alten Dichter, eben deswegen, weil er die moderne gemeine Welt in die alte poetische verwandelt, weil er ihm alles das unbrauchbar macht, was der Poesie widerstrebt, und ihn auf die einfachsten, ursprünglichsten und naivsten Motive hinauftreibt. Der Palast der Könige ist jetzt geschlossen, die Gerichte haben sich von den Toren der Städte in das Innere der Häuser zurückgezogen, die Schrift hat das lebendige Wort verdrängt, das Volk selbst, die sinnlich lebendige Masse, ist, wo sie nicht als rohe Gewalt wirkt, zum Staat, folglich zu einem abgezogenen Begriff geworden, die Götter sind in die Brust des Menschen zurückgekehrt. Der Dichter muß die Paläste wieder auftun, er muß die Gerichte unter freiem Himmel herausführen, er muß die Götter wieder aufstellen, er muß alles Unmittelbare, das durch die künstliche Einrichtung des wirklichen Lebens aufgehoben ist, wieder herstellen und alles künstliche Machwerk an dem Menschen und um denselben, das die Erscheinung seiner inneren Natur und seines ursprünglichen Charakters hindert, wie der Bildhauer die modernen Gewänder, abwerfen und von allen äußeren Umgebungen desselben nichts aufnehmen, als was die höchste der Formen, die menschliche, sichtbar macht.

Aber ebenso, wie der bildende Künstler die faltige Fülle der Gewänder um seine Figuren breitet, um die Räume seines Bildes reich und anmutig auszufüllen, um die getrennten Partien desselben in ruhigen Massen stetig zu verbinden, um der Farbe, die das Auge reizt und erquickt, einen Spielraum zu geben, um die menschlichen Formen zugleich geistreich zu verhüllen und sichtbar zu machen, ebenso durchflicht und umgibt der tragische Dichter seine streng abgemessene

Handlung und die festen Umrisse seiner handelnden Figuren mit einem lyrischen Prachtgewebe, in welchem sich, als wie in einem weit gefalteten Purpurmantel, die handelnden Personen frei und edel mit einer gehaltenen Würde und hoher Ruhe bewegen.

In einer höheren Organisation darf der Stoff oder das Elementarische nicht mehr sichtbar sein; die chemische Farbe verschwindet in der feinen Karnation des Lebendigen. Aber auch der Stoff hat seine Herrlichkeit und kann als solcher in einem Kunstkörper aufgenommen werden. Dann aber muß er sich durch Leben und Fülle und durch Harmonie seinen Platz verdienen und die Formen, die er umgibt, geltend machen, anstatt sie durch seine Schwere zu erdrücken.

In Werken der bildenden Kunst ist dieses jedem leicht verständlich, aber auch in der Poesie und in der tragischen, von der hier die Rede ist, findet dasselbe statt. Alles, was der Verstand sich im allgemeinen ausspricht, ist ebenso wie das, was bloß die Sinne reizt, nur Stoff und rohes Element in einem Dichterwerk und wird da, wo es vorherrscht, unausbleiblich das Poetische zerstören; denn dieses liegt gerade in dem Indifferenzpunkt des Ideellen und Sinnlichen. Nun ist aber der Mensch so gebildet, daß er immer von dem Besonderen ins Allgemeine gehen will, und die Reflexion muß also auch in der Tragödie ihren Platz erhalten. Soll sie aber diesen Platz verdienen, so muß sie das, was ihr an sinnlichem Leben fehlt, durch den Vortrag wieder gewinnen; denn wenn die zwei Elemente der Poesie, das Ideale und Sinnliche, nicht innig verbunden *zusammen* wirken, so müssen sie *nebeneinander* wirken, oder die Poesie ist aufgehoben. Wenn die Wage nicht vollkommen inne steht, da kann das Gleichgewicht nur durch eine *Schwankung* der beiden Schalen hergestellt werden.

Und dieses leistet nun der Chor in der Tragödie. Der Chor ist selbst kein Individuum, sondern ein allgemeiner Begriff; aber dieser Begriff repräsentiert sich durch eine sinnlich mächtige Masse, welche durch ihre ausfüllende Gegenwart den Sinnen imponiert. Der Chor verläßt den engen Kreis der Handlung, um sich über Vergangenes und Künftiges, über ferne Zeiten und Völker, über das Menschliche überhaupt zu verbreiten, um die großen Resultate des Lebens zu ziehen und die Lehren der Weisheit auszusprechen. Aber er tut dieses mit der vollen Macht der Phantasie, mit einer kühnen lyrischen Freiheit, welche auf den hohen Gipfeln der menschlichen Dinge, wie mit Schritten der Götter, einhergeht — und er tut es, von der ganzen sinnlichen Macht des Rhythmus und der Musik in Tönen und Bewegungen begleitet.

Der Chor *reinigt* also das tragische Gedicht, indem er die Reflexion von der Handlung absondert und eben durch diese Ab-

sonderung sie selbst mit poetischer Kraft ausrüstet; ebenso, wie der bildende Künstler die gemeine Notdurft der Bekleidung durch eine reiche Draperie in einen Reiz und in eine Schönheit verwandelt.

Aber ebenso, wie sich der Maler gezwungen sieht, den Farbenton des Lebendigen zu verstärken, um den mächtigen Stoffen das Gleichgewicht zu halten, so legt die lyrische Sprache des Chors dem Dichter auf, verhältnismäßig die ganze Sprache des Gedichts zu erheben und dadurch die sinnliche Gewalt des Ausdrucks überhaupt zu verstärken. Nur der Chor berechtigt den tragischen Dichter zu dieser Erhebung des Tons, die das Ohr ausfüllt, die den Geist anspannt, die das ganze Gemüt erweitert. Diese eine Riesengestalt in seinem Bilde nötigt ihn, alle seine Figuren auf den Kothurn zu stellen und seinem Gemälde dadurch die tragische Größe zu geben. Nimmt man den Chor hinweg, so muß die Sprache der Tragödie im ganzen sinken, oder was jetzt groß und mächtig ist, wird gezwungen und überspannt erscheinen. Der alte Chor, in das französische Trauerspiel eingeführt, würde es in seiner ganzen Dürftigkeit darstellen und zunichte machen; ebenderselbe würde ohne Zweifel Shakespeares Tragödie erst ihre wahre Bedeutung geben.

So wie der Chor in die Sprache Leben bringt, so bringt er Ruhe in die Handlung — aber die schöne und hohe Ruhe, die der Charakter eines edeln Kunstwerkes sein muß. Denn das Gemüt des Zuschauers soll auch in der heftigsten Passion seine Freiheit behalten; es soll kein Raub der Eindrücke sein, sondern sich immer klar und heiter von den Rührungen scheiden, die es erleidet. Was das gemeine Urteil an dem Chor zu tadeln pflegt, daß er die Täuschung aufhebe, daß er die Gewalt der Affekte breche, das gereicht ihm zu seiner höchsten Empfehlung; denn eben diese blinde Gewalt der Affekte ist es, die der wahre Künstler vermeidet, diese Täuschung ist es, die er zu erregen verschmäht. Wenn die Schläge, womit die Tragödie unser Herz trifft, ohne Unterbrechung aufeinander folgten, so würde das Leiden über die Tätigkeit siegen. Wir würden uns mit dem Stoffe vermengen und nicht mehr über demselben schweben. Dadurch, daß der Chor die Teile auseinander hält und zwischen die Passionen mit seiner beruhigenden Betrachtung tritt, gibt er uns unsere Freiheit zurück, die im Sturm der Affekte verloren gehen würde. Auch die tragischen Personen selbst bedürfen dieses Anhalts, dieser Ruhe, um sich zu sammeln; denn sie sind keine wirklichen Wesen, die bloß der Gewalt des Moments gehorchen und bloß ein Individuum darstellen, sondern ideale Personen und Repräsentanten ihrer Gattung, die das Tiefe der Menschheit aussprechen. Die Gegenwart des Chors, der als ein richtender Zeuge sie vernimmt und die ersten Ausbrüche ihrer Leidenschaft durch seine Dazwischenkunft

bändigt, motiviert die Besonnenheit, mit der sie handeln, und die Würde, mit der sie reden. Sie stehen gewissermaßen schon auf einem natürlichen Theater, weil sie vor Zuschauern sprechen und handeln, und werden ebendeswegen desto tauglicher, von dem Kunsttheater zu einem Publikum zu reden.

Soviel über meine Befugnis, den alten Chor auf die tragische Bühne zurückzuführen. Chöre kennt man zwar auch schon in der modernen Tragödie; aber der Chor des griechischen Trauerspiels, so wie ich ihn hier gebraucht habe, der Chor als eine einzige ideale Person, die die ganze Handlung trägt und begleitet, dieser ist von jenen operhaften Chören wesentlich verschieden, und wenn ich bei Gelegenheit der griechischen Tragödie von Chören anstatt von einem Chor sprechen höre, so entsteht mir der Verdacht, daß man nicht recht wisse, wovon man rede. Der Chor der alten Tragödie ist meines Wissens seit dem Verfall derselben nie wieder auf der Bühne erschienen.

Ich habe den Chor zwar in zwei Teile getrennt und im Streit mit sich selbst dargestellt; aber dies ist nur dann der Fall, wo er als wirkliche Person und als blinde Menge mithandelt. Als Chor und als ideale Person ist er immer eins mit sich selbst. Ich habe den Ort verändert und den Chor mehrmal abgehen lassen; aber auch Äschylus, der Schöpfer der Tragödie, und Sophokles, der größte Meister in dieser Kunst, haben sich dieser Freiheit bedient.

Eine andere Freiheit, die ich mir erlaubt, möchte schwerer zu rechtfertigen sein. Ich habe die christliche Religion und die griechische Götterlehre vermischt angewendet, ja, selbst an den maurischen Aberglauben erinnert. Aber der Schauplatz der Handlung ist Messina, wo diese drei Religionen teils lebendig, teils in Denkmälern fortwirkten und zu den Sinnen sprachen. Und dann halte ich es für ein Recht der Poesie, die verschiedenen Religionen als ein kollektives Ganze für die Einbildungskraft zu behandeln, in welchem alles, was einen eigenen Charakter trägt, eine eigene Empfindungsweise ausdrückt, seine Stelle findet. Unter der Hülle aller Religionen liegt die Religion selbst, die Idee eines Göttlichen, und es muß dem Dichter erlaubt sein, dieses auszusprechen, in welcher Form er es jedesmal am bequemsten und am treffendsten findet.

Personenverzeichnis: In H statt der 3 letzten Zeilen:

Cajatan
Berengar } Ritter von Don Manuels Gefolge.
Manfred

Bohemund
Roger
Hyppolyt } von Don Cesars Gefolge.

Noch sieben andere Ritter von Don Manuels, ebensoviel von Don Cesars Gefolge.

Lanzelot
Olivier } Knappen.

Die Ältesten von Messina.
Knaben mit Brautgeschenken } stumme Personen.

280, 13: Nicht dreimal hat der Mond die Lichtgestalt
Erneut . . . H.

16: Der mächtigwaltend dieser Stadt gebot,
Mit starkem Arme vor dem Nachbar euch
Beschützend, der euch feindlich rings umlagert. H.

23-27: . . . doch mit ihnen wuchs
Auch ein unsel'ger Bruderhaß empor
Und trennte früh die jugendlichen Herzen. H.

41: So hemmt' er zwar mit strengem Machtgebot
Des wilden Triebes roh ausbrechende Gewalt. H.

281, nach 46: (lebhafter fortfahrend.) H.

282, 89: Was nie geschah, seitdem sie wehrhaft sind. H.

90: Dies ist der Tag, der längst erwartete,
Und stündlich harr' ich auf des Boten Tritte. H.

283, Szenische Bemerkung zum 3. Auftritt in H: Rechts und aus der vorderen Kulisse treten Cajetan, Manfred und Berengar mit fünf anderen Rittern; links und aus der hintersten Kulisse treten Roger, Bohemund und Hippolyt mit fünf anderen; ziehen zu gleicher Zeit, jene vorn, diese in der Tiefe quer über die Bühne weg, an der entgegengesetzten Seite herunter und hinauf, so daß sie [sich] zuletzt auf derselben Seite, wo jeder aufgetreten, in eine Reihe stellen. Den einen Halbchor ..... und Abzeichen verschieden, aber alle tragen eine schwarze Schärpe. Wenn beide .... der Marsch. —

285, nach 197: Nicht dieses üppig wallende Gut? H.

287, nach 254: Alle. Die fremden ..... stehen. H.

Vor 255: (Die Ritter lassen sich auf ein Knie nieder.) H.

Nach 258: (Sie stehen wieder auf.) H.

267-76: fehlt H.

289, nach 327: **Alle Ritter.**
Wir sind bereit und gerüstet zu beidem. H.

290, 352: Der Herrscher Fall, der hohen Häuser Sturz
Ist ihren Liedern Stoff. H.

293, nach 465: **Alle Ritter.**
Rein zum Himmel . . . . . das Ende. H.

297, 602: Ich aber will dich drum nicht lieblos schelten. H.

299, 671: Sag an, wo du sie fandest, wo verbirgst,
In welches Ortes unbetretner Heimlichkeit? H.

300, 722: **Don Manuel** (für sich, begeistert). Jetzt hatt' ich . . . . . H.

301, 741: Ein heilig Pfand war sie dem Gotteshaus
Vertraut . . . H.

306, 925-28: fehlt H.

310, 1084: Einmal hab ich's schon erfahren. H.

311, 1110: Der rauhe Anblick eurer Waffen schreckt
Das zarte Fräulein. — H.

316, 1276-78: So flieht der alte Haß mit seinem schwarzen
Gefolg, der scheelen Mißgunst und dem bleichen Neide. H.

321, 1454: Im ungangbar fest versiegelten Gemüt! H.

323, 1530: Die Zeile ist aus H. in den Text genommen.

327, 1650: Drang sie in mich mit unabläss'gem Flehn. H.

330, nach 1739: (Sie stehen mit entblößten Klingen nebeneinander.) H.

334, 1855: Vielleicht am Morgenrot desselben Tags. H.

334, nach 1863: **Beatrice** (vor sich).
Don Manuel, Messinas Fürst, sein Bruder!
O unglückselig . . . H.

335, 1894: . . . . welch bösen Sternes Macht
Mich trieb mit unbezwinglichem Verlangen. H.

336, nach 1905, szenische Bemerkung: (Er sinkt unter einen Zypressenbaum und stirbt. Beatrice fällt . . .) H.

338, 1966: Diese Sonne, die jetzt am Himmel nieder
Geht, sie leuchtete eurem Bunde. H.

Nach 1984: Der ganze Chor wiederholt die zwei letzten Zeilen. H.

343, 2138: **Isabella** (entsetzt). Was .... H.

344, 2193: Die Langverborgne, die Gerettete; laut, laut
Vor aller Welt kann ich sie jetzt erkennen! H.

345, 2217: **Beatrice** (nachdem sie sie lange angesehen, mit dem Ausbruch des innigsten Gefühls).
O schönes Engelsantlitz meiner Mutter! H.

346, 2243: **Beatrice** (reißt sich aus ihren Armen). Was .... H.

348, 2304: Darum in deinen fröhlichen Tagen
Fürchte des Schicksals tückische Nähe. H.

349, nach 2351: **Alle Ritter.** Wehe! Wehe! Wehe! H.

351, 2399-2400: Aus H in den Text aufgenommen.

352, 2454: **Don Cesar.** Weine dich aus
An dieser treuen Brust. Solang dies Herz
Noch schlägt, ist dir der Bruder unverloren. H.

353, 2473: **Don Cesar** (im Ausbruch der Verzweiflung). So ... H.

357, 2592: Die Wiederholung der Verse stammt aus H.

360, 2706: Ein mächtiger Versöhner ist der Tod. H.
2708: Der Haß verträgt sich, und das schöne Mitleid
Steht wie ein weinend Schwesternbild, mit sanfter
Umarmung auf die Urne hingebückt. H.

363, 2797: **Beatrice** (nähert sich). Ein ... H.
2803: Ich bin's, die ihn gemordet, eures Streits
Erstorbne Flammen weckte. — Mir allein
Gebührt es, seine Manen zu versöhnen! H.
2811: .... Sie bedarf
Des Sohns, erst heute nannte sie mich Tochter. H.

364, nach 2825: **Alle Ritter.**
Dir bleibt ein Sohn und erwählt das Leben. H.
2839: Erschrocken steh ich ... H.

# Band VIII. Die Huldigung der Künste.

Zu Grunde liegt: Theater von Schiller. I. Band. Tübingen 1805. — Verglichen mit:

A = Die Huldigung der Künste. Ein lyrisches Spiel. Tübingen bei Cotta 1805 und

S = Schillers Manuscript im Großherzoglichen Staatsarchiv zu Weimar.

10, 35: Mögen deine goldnen Gaben
Noch den spätsten Enkel laben. A.

11, 62: Wir lieben der Menschen
Aufricht'ge Geschlechter. S.

12, 96: Darum pflanzt ihr diesen Baum. S.
100: Ach, so viele teure Bande. S.

13, 120: Aus dem Saal der Kaiserpracht. S.
139: Schnell knüpfen sich der Liebe schöne Bande ... S.

14, 163: Jetzt rauscht des Lebens fröhliches Getöse. S.
167: **Skulptur** (das Diadem auf dem Haupt, in der Hand eine goldene Viktoria). S.
177: Er macht den Sklaven frei und menschlich selbst den Wilden. A.

15, 187: **Poesie** (mit geflügeltem Haupte). S.
197: **Musik** (mit der Leier und dem Plektron). S.

16, 226: **Mimik** (eine doppelte Maske in der Hand). S.
237: Der Strom der Harmonien soll dir erklingen. A.

# Wilhelm Tell.

Zu Grunde liegt: Wilhelm Tell. Ein Schauspiel von Schiller. Mit einer Einleitung und kritischen Noten von W. Vollmer. Stuttgart 1879. (Gibt im großen und ganzen den Text von A (1804). Verglichen mit:

H = Hamburger Theatermanuscript (nach Goedeke), wobei die für reine Theaterzwecke vorgenommenen Veränderungen zumeist nicht berücksichtigt sind.

D = Aschaffenburger Manuscript (nach Goedeke).

**I. Aufzug.**

33, 46: Lug, ob das Vieh sich nicht verlaufen, Knabe. H.

39, 217: Auf dieser Bank saß ich jüngst . . . H.

42, 319: Der Krieg, der rohe Wüterich, brennt es nieder. H.

45, 402-412: **Meister Steinmetz.** Einen Hut!
Treibt er sein Spiel mit ernsthaft würd'gen Leuten?
Der Hut von Österreich! Kein Ehrenmann
Wird sich der täppischen Mummerei bequemen. H.

47, 464: Was hab ich Schweres denn getan,
Um mich gleich einem Mörder zu verbergen? H.

67, 1096: Mehrere folgen ihm, auch Herr Walter Fürst. H.

74, 1333: Da entließ man mich mit leerem Trost. H.

77, 1405: Die führen heimlich spitz'ge Eisen mit
Die man geschwind kann an die Spieße stecken,
Denn niemand kommt gewaffnet in die Burg. H.

82, 1567: Er aber konnte keinen reinen Laut
Aus seinem Munde geben . . . H.

88, 1766-67: **Elsbeth.** Hing alles so, was wir verehren müssen. D.

92, 1876: **Walter Tell.**
Und das muß wahr sein, Herr. Einen Apfel schießt er dir
Auf hundert Schritte weit vom Baum herunter. D.

93, 1902: Was sich bewegt in eines Vaters Brust. H.

99, 2075: **Rösselmann.** Ihr wollt ihn außer Lands gefangen führen?

99, Nach 2086: **Landleute.** Das dürft Ihr nicht, das darf ... H.
(Indem er abgeht, ergreift er die Hand der Berta und führt sie mit sich. Rudenz will ihr folgen, die Weiber werfen sich ihm in den Weg.)
**Weiber.** O rettet ihn, Herr Freiherr, rettet ihn!
**Rudenz** (reißt sich los und folgt der Berta). H.

100, 2105-08: .... doch der Sturm,
Der eben jetzt gewaltig sich erhoben,
Mag ihre Abfahrt wohl verhindert haben. H.

101, 2127: Der Sturm nimmt überhand, kommt in die Hütte,
Vater. H.

106, vor 2303: ## Zweite Szene.
### Vorzimmer.

Hedwig tritt hastig herein, Baumgarten folgt ihr.

**Baumgarten** (will sie zurückhalten).
O Frau, was sucht Ihr hier im Haus des Todes?
Ihr könnt ihn jetzt nicht sehen, bleibt zurück.
**Hedwig.** Wer darf mir's wehren? Laßt mich. (Will eindringen).
**Baumgarten.** Ich ruf' ihn. Wartet hier (geht).
**Hedwig** (dringt ihm nach). Ich kann nicht warten. (Ab). D.

111, 2438: Die Fürsten seh ich und die edlen Herrn
In Harnischen herangezogen kommen,
Der Freiheit mut'ge Kinder zu bekriegen. H.

121, 2746: .... Trinnen auf der Burg
Bringt eure Bitte an — Hier ist der Ort nicht. H.

121, 2763-68: **Geßler.** Weib, mach Platz,
Oder mein Fuß geht über dich hinweg.
**Armgard.** Schreite zu! Setz deinen Fuß auf unsern Nacken.
Es ist das Ärgste nicht, was du getan. H.

124, 2831-38: **Volk.**
Jubelt! Jubelt! Das Land ist frei! Das Land ist frei! H.

130, 2978: Stößt Herzog Hans den Dolch ihm in die Seite. H.

130, 3012-14: Rache trägt keine Frucht. Mit blinder Wut
Schlägt sie den Baum, der fallend sie zerschmettert. H.

133, nach 3081: **Stauffacher.**
Oft ist's der Frevel, der den Frevel rächt.

133, Albrecht war selbst der Mörder seines Herrn,
Damals, man darf es endlich jetzt gestehen,
Da fiel der bessre durch den schlechtern Mann,
Und nicht ein fürstlich Grab wollt er ihm gönnen.
Wir wollen uns nicht mischen in den Streit,
Der droben herrschet in den wilden Höhen.
Doch Segen quillt und warme Fruchtbarkeit
Wenn die Gewitterlüfte sich entladen.
(Reichsbote geht ab.)
Die folgenden Worte 3082-86 sind Melchthal in den Mund gelegt. — D.

136, 3168: **Parricida.** Tell, hört mich, eh Ihr richtet . . . H.

140, nach 3290: **Alle** (rufen, indem die Musik von neuem einfällt):
Freiheit, Freiheit, Freiheit. H.

---

# Demetrius.

Die nachfolgenden Entwürfe und Skizzen, die die von Witkowski im VIII. Band mitgeteilten Bruchstücke ergänzen sollen, sind abgedruckt aus Kettner, Schillers Demetrius (= Schriften der Goethegesellschaft. 9. Band. 1894).

## A. Aus dem ursprünglichen ersten Aufzug (Kettner, S. 61 ff.).

### Zu Sambor in Galizien.

### 1.

**Grischka** (vor dem Toten). Was hab ich getan? — Entsetzliches Schicksal!
(Es kommen mehrere vom Hausgesinde, der Koch, der Gärtner, die Stallknechte.)
**Gärtner** (draußen). Hieher! Hieher! Da hört' ich Degen klirren!
Bringt sie auseinander.
**Stallknechte** (hereinstürzend). Ruft den Herrn, den gnäd'gen Herrn,
daß er uns helfe, sie auseinander zu bringen!
**Andere.** Ha! Was ist das?
**Koch.** Der Palatinus tot in seinem Blut!
**Gärtner.** Dmitri mit bloßem Schwert!
Unglücklicher! Ihr habt ihn getötet!
**Andere** (eilen herein). Was gibt's? Was ist geschehen?
**Alle.** Der Palatinus tot! ermordet! Unglücklicher, Ihr seid verloren!

**Koch.** Den Eidam unsers Herrn? Einen Staroſten des Königreichs! Ihr seid ein verlorner Mensch!

**Grischka.** Ist's meine Schuld? Er war der Angreifer, nicht ich; ich verteidigte mich, und er rannt' in meinen Degen! Gerechtigkeit und Gesetz ist auf meiner Seite.

**Koch.** Genug, Ihr zogt gegen ihn, Ihr, ein Ausländer, ein . . . . . gegen einen Polen, einen Staroſten!
Für Euch ist kein Gesetz, Ihr seid ein Fremdling!
Euch ist nicht zu helfen! Ihr müßt sterben!
Der . . . . . ., der einen polnischen Edeln ermordet, muß sterben.
Ihr seid kein Edelmann wie wir! Ihr gehört nur zum Volk!

**Gärtner.** Unglücklicher Mensch! Was habt Ihr getan!

**Koch.** Warum seid Ihr nicht geflohen und warft Euer Schwert nicht weg! Wir hätten Euch entweichen lassen! Jetzt ist's zu spät. Da kommt der gnäd'ge Herr! Es ist zu spät.

Woiwod. Marina. Lodoiska.

**Woiwode.** Was?

**Woiwod.** Welche blutige Tat! Unglücklicher, was hast du getan?

**Lodoiska.**

**Marina.** Der Unglückselige!

**Koch.** Wir hörten heft'gen Streit und Degen klirren,
Wir eilten her, sie zu trennen,
Doch schon war's geschehn. Wir fanden den Palatinus tot in seinem Blut und jenen mit dem blut'gen Degen vor ihm stehen.

**Lodoiska** (zu Marina). O Fräulein! Rettet ihn! Ihr vermögt's! Ihr könnt alles!

**Marina.** Vermag ich's?

---

## 2.

**Afanassei.** Ja, edler Herr, wir kommen, Euch um das Gastrecht anzuflehen. Der Woiwode von Kiow hat uns an Euch gewiesen, als an den, welcher sein Haus gern den Verfolgten öffnet. Wir sprechen Eure fürstliche Gastfreundlichkeit an, denn wir sind Flüchtlinge, die kein Vaterland mehr haben.

**Woiwode.** Seid willkommen, edle Knäsen! Mein Haus steht euch offen. Wir führen mit Moskau auf eine edle Art Krieg. Im Felde wollen wir hart zusammenstoßen, aber zu Hause uns freundlich begegnen.

**Afanassei.** Wir haben das Vaterland und alles, was russisch ist, hinter uns gelassen und sind nichts weiter als Kinder der Fortuna.

Die Welt ist unsre große Mutter, denn das Land ist uns verschlossen, das uns das Leben gab.

**Woiwode.** Ich beklage euch, aber der wackre Mann findet überall eine Heimat. Aber was vertrieb euch aus eurer Heimat?

**Afanassei.** Jeder Rechtschaffne muß flüchtig werden, wo ein finstrer Tyrann waltet.

**Woiwode.** Ihr fliehet die Verfolgung eures Zars?

**Afanassei.** Kaum sind wir seiner Blutgier entrunnen.

**Woiwode.** So grausam waltet dieser Zar? Man rühmt In allen Landen seine Fürstentugend.

**Afanassei.** Er schont das Volk und stürzt die edeln Häuser.

**Woiwode.** Und treibt zu solchem Frevel ihn die Furcht?

**Afanassei.** Mit Mord muß herrschen, wer den Thron geraubt.

**Woiwode.** Das zarische Geschlecht war ausgegangen, er raubte niemanden das seine.

**Afanassei.** Er hatte dafür gesorgt, daß der Thron unbeerbt war. Sein Werk ist's, daß . . .

**Woiwode.** Wie? Großfürst Feodor hatte keinen Sohn!

**Afanassei.** Aber er hatte einen Bruder!

**Woiwode.** Den jungen Prinzen meint Ihr, der zu Uglitsch früh in einer Feuersbrunst umgekommen

**Afanassei.** Und diese Feuersbrunst erregte Boris.

**Woiwode.** So sprach der Haß, weil ihm der Zufall nützte.

**Afanassei.** Die ganze Welt ist davon überzeugt.

**Woiwode.** Doch wählten alle Stimmen ihn zum Zar.

**Afanassei.** Weil er dem Volk die Stimmen abgestohlen.

**Woiwode.**

**Afanassei.** Eben dieser Prinz Demetrius, den er zu Uglitsch dem Tode . . .

**Woiwode.** Nun, vor diesem kann er sicher sein, und wenn es sein Verbrechen war, so bedeckt es nun das Grab.

**Afanassei.** Das Grab bedeckt es nicht! Es hat sich aufgetan.

**Woiwode.** Wie?

**Afanassei.** Ein Gerücht durchläuft das ganze moskowitische Land, daß dieser Prinz dem Feuer entgangen sei, daß er lebe.

**Woiwode.** Was sagt Ihr? Wer wird an solch ein Märchen glauben!

**Afanassei.** Das Volk fängt an, daran zu glauben, und das Zittern des Tyrannen bestätigt dieien Glauben.

**Woiwode.** Nun wahrlich, wenn er zittert, so ist es vor dem Glauben des Volks und nicht vor de . . .

**Afanassei.** Wie ihm auch sei! Er läßt im ganzen Reich die strengsten Nachforschungen tun.

**Woiwode.** So muß sein hoher Geist sehr gefallen sein, daß er, der

so männlich und mutig sich
Den Weg gebrochen bis zum Thron hinauf,
Jetzt einem leeren Schattenbild erbebet! —
Das Urteil, seh' ich, irrt sich in der Ferne:
Dieser Zar Boris wird geachtet und gefürchtet von seinen Nachbarn. Wir Polen hielten nicht für ratsam, ihn anzugreifen, und dennoch wankt
im Innern seine Macht, es wankt ihm selbst
das Herz in seiner Brust. Dem Schein ist nicht zu traun,
die Außenseite täuscht, die Meinung lügt. —
doch seid willkommen, edler Knäs!
Was ich besitze, biet' ich Euch an.
— Was bringst du?

**Marina** (mit dem Kleinod in der Hand).
Betrachtet diese Kostbarkeit, mein Vater!

**Woiwode.** Mein Kind, wie kam der Schatz in deine Hand?

**Marina.** Grischka hat es bei sich geführt und der Lodoiska zum Vermächtnis gegeben.

**Woiwode.** Grischka! Wie kam er zu dieser Kostbarkeit? Sehet, Herr!
Ist es nicht ein fürstliches Kleinod?

**Afanassei.** Ha! Was ist das? Lebt er bei Euch, dem dieses zugehört?
Wer ist dieser Mensch?

**Woiwode.** Ihr betretet
Mein Schloß zu einer unglückselʼgen Stunde!
Ein edler Jüngling Eurer Nation,
Den ich als Flüchtling pflegt' und lieb gewann,
Soll sterben wegen Blutschuld.

**Afanassei.** Er war's, der dieses Kostbare entwendet?

**Woiwode.** Nein, keiner Niedrigkeit möcht' ich ihn zeihen,
Sein ganz Verbrechen ist sein böses Schicksal.

**Afanassei.** Wer ist der Jüngling? Sprecht! Wes Stamms und Namens?

**Woiwode.** Er ist namenlos zu uns gekommen.

**Marina.** Doch wahrlich, ist er edel nicht geboren,
So war's ein großer Mißgriff der Natur,
Die ihm das große Herz . . .

**Afanassei.** Wie kam er zu dem königlichen Kleinod?
Zum Schatz gehört es unsers großen Zars
Iwan, mit seinem Namen ist's bezeichnet.

**Lodoiska.** Er trag' es bei sich schon seit . . . .
Es sei als heilig Pfand ihm anempfohlen.

**Afanassei.** Seit wann ist es, daß er sein Land verließ?

**Marina.** Ein Jahr ist's nun, daß er bei uns erschien.

**Afanassei.** So lang' ist's, daß die Sage sich verbreitet.
— O sprecht, in welchem Alter kann er sein?
**Marina.** Nicht
**Afanassei.** O, kann ich d . . .
— Wo kam er her?
**Woiwode.** Aus einem Kloster sagt man ihn entsprungen.
**Afanassei.** Aus einem Kloster — Und dies Kloster nennt sich —
**Woiwode.** Entsprang er —
**Afanassei.** Dieses Kloster.
**Marina.**
**Afanassei.** Allmächt'ge Vorsicht! Wär' es möglich?
**Woiwode.** Worüber staunt Ihr?
**Afanassei.** Herr, wollt Ihr erlauben,
Daß ich den Jüngling sehe, ihn befrage?
**Marina.** Kommt! Kommt!
**Woiwode.** Was setzt Euch also in Erstaunen?
**Afanassei.** Bald werdet Ihr es teilen! Führt mich hin!

---

### 3.

**Demetrius** (im Gefängnis).
So hältst du meiner Hoffnung Wort, o Schicksal!
Mit vollen Segeln lief ich in das Meer
Des Lebens, unermeßlich lag's vor mir,
Es dehnte allgewaltig sich die Brust,
Als wollte sie ein Ewiges umfassen —
Und also schmählich muß ich untergehn,
Ohne daß ich mein Dasein an etwas Großes gesetzt hatte.
Das hatten die Gestirne nicht gemeint,
Die aus der Heimat dunkel mächtig dich geführt,
Daß du im Ausland elend solltest enden!
Was hilft die Klage? Gib dich in dein Schicksal!
Du tapfres Herz, gib nicht der Feigheit Raum,
Ihr Lippen, schließt euch, scheide
Mit Anstand von dem Licht der Sonnen!
Ich bin der erste nicht noch einzige unter der Sonnen,
Der aufgehört hat, eh' er noch begonnen.
Verschließ' in deinem Busen schweigend deine großen Träume,
die großen Strebungen deiner Seele,
Zu groß für dein gemeines Geschick!
Geh schweigend unter und trage zu den Toten
Dein unentdecktes, unbegriffnes Herz!

Bezwinge männlich den gerechten Schmerz!
Es ist nicht mehr Zeit dazu im Leben!

**Wächter.** Bereitet Euch! Man kommt!

**Grischka** (sich zusammenraffend). Es ist geschehn
Schließt euch, ihr Lippen, stolzes Herz, verbirg,
Verschließe schweigend deine kühnen Träume,
Zu kühn für dein gemeines Geschick,
Geh schweigend unter!

Woiwod. Afanassei. Timofei. Marina.

**Woiwode** (zum Schließer). Entfesselt ihn! (Er wird entfesselt.)

**Grischka.** O Herr, nicht Euer Auge
Richtet mich, nur . . .

**Afanassei.** Welche edle Gestalt! Welcher kühne Blick!

**Woiwode.** Grischka, vergeßt Euer Unglück jetzt auf einen Augenblick und antwortet auf meine Fragen.

**Grischka.** Keine Vorwürfe, Herr! Ich bin gefaßt, zu sterben,
Doch Eures Zornes Worte trag' ich nicht.

**Woiwode.** Dies Demantkreuz, wie kam's in Eure Hand?

**Grischka.** Was fragt Ihr das? Ein Leben, das gleich geendigt sein wird, ist keines Aufschlusses mehr wert.

**Woiwode.** Ich beschwör' Euch, redet!

**Grischka.** Ich weiß mich keiner Zeit zu erinnern, wo ich es nicht besaß.
Es ist so alt als mein Bewußtsein.

**Woiwode.** Wie? Man hat Euch auch nie einen Aufschluß darüber gegeben?

**Grischka.** Man lehrte mich, es heilig zu bewahren,
Es zu verbergen, bis zum Augenblick der Not, weil mein Geschick daran hänge.

**Afanassei.** Hat man Euch nie einen Wink gegeben?

**Grischka.** Aber hier ist ein heiliges Buch, ein Psalter, den der Archimandrit mir gab und heilig zu verwahren es sind griechische Worte hineingeschrieben, die vielleicht einen Aufschluß enthalten. Ich verstehe die Sprache nicht.

**Afanassei.** O geschwind, gebt her das Buch! Ich verstehe sie vielleicht.

**Grischka.** Hier ist das Buch.

**Afanassei.** Es ist Griechisch!

(Liest für sich).

## 4.

**Demetrius** (allein. Heftig auf und ab gehend, mit dem Zeichen freudigen Erstaunens). Wie aus der Erde niederm Dunst erhoben,
Fühlt sich das Herz auf einmal mir bewegt.
Wie anders bilden meine Wünsche sich! —
In diesen Mauern nicht mehr such' ich Rast,
Hinaus ins Weite will der Sinn gebieten:
Bist du derselbe, der du ehmals warst?
Der des Gebieters Stimme kaum vernahm,
Der nur zu Knechten, selbst ein Knecht noch, sprach?
Und jetzt schon fühl' ich die Gewalt der Krone
Mit ihren Wünschen, Hoffnungen den Scheitel
Umflechten; ist's der Wille doch allein,
Der freie, der nur eine Macht erkennt,
Die höher noch als er, in Wolken thronend,
Zerschmettern oder neu erschaffen kann,
Die alles in dem Menschen bildend wirkt.
Ihr alle, die den Flüchtling einst gepflegt,
Ihm Schutz verliehn und ihm das Joch erleichtert
Des harten Dienstes, euch gehöret Dank.
(Hält die Karte des russischen Reichs aufgerollt vor sich.)
Wenn nun, statt in den engen Kreis gebannet,
Wo Zwietracht, niedrige Begierden walten,
Auf zwei Weltteilen meine Füße ruhn,
Europa, Asien mir untertänig,
Was wird alsdann des Herzens Neigung wollen?
Werd' ich auch Glück zu jenen Völkern senden?
Gewaltig nicht, mit übermüt'ger Kraft,
Den Zepter schwingen, den mir Gott gegeben?
(Sinnt lange nach. Lodoiska tritt ein, mit Zeichen des Staunens und Gefühls.)
Jetzt erst erkenn' ich, was die Götter sind.
Im niedren Leben, wo ein gleiches Band
Die Hülfeleistenden vereinet, wo ein gleiches Schicksal
Auch gleiche Leiden, gleiche Freuden bringt,
Wie anders schienen die Gestalten mir!
Bewahre Menschlichkeit in mir und Liebe
Zum Menschen, hohe Macht, die mich gelenkt!

**Lodoiska.** Demetrius!

**Demetrius.** Wer ruft? Bist du's, die aus
Dem Traume mich erweckt? Soll ich von dir
Des Tages künft'ge Arbeit noch vernehmen?
Ja, da wir, einst Gefährten gleicher Müh',

Mit heiterm Mut uns selbst der Knechtschaft Fesseln
Erleichterten, in deiner sanften Seele,
wo ich gern Ergebung fand
In unabänderliches Schicksal, leg' ich
Jetzt meine kühnsten Hoffnungen auch nieder.
Ich werde Herrscher sein, dem Volk gebieten,
Das staunend nach dem Mächtigen sich wendet.
Doch meiner eignen Kraft will ich verdanken
Aufs neu', was die Geburt mir einst gegeben.

**Lodoiska.** Du denkst nur, was du sein wirst,
Nicht was du bist, mir warst; in jeden Zeiten!
Du gehst, um eine Krone zu erkämpfen?

**Demetrius.** Erkämpfen will ich sie, und dann —

**Lodoiska** (mit steigender Bewegung). Und dann?

**Demetrius.** Mit Ruhm und Sieg besitzen, was mir ward.

**Lodoiska.** Wird nicht dies Herz noch andre Wünsche hegen?

**Demetrius.** Nein, keinen andern, glaube mir. Das Süßeste,
Wonach ich streben mochte, ist erreicht.

**Lodoiska.** Und wirst du nichts nach einem Herzen fragen?

**Demetrius.** Schon fühl' ich, da des Ruhmes Glanz mich lockt,
Von keinen Wünschen sonst mich festgehalten.
Macht braucht kein Herz; der Wille nur allein
Spricht in den Handlungen das Leben aus.

**Lodoiska.** O möchten stets dir andre Wünsche schweigen!
Doch glaub', dem alles schön gelingt in seinem Leben,
Für den hat bald der Weltkreis nicht mehr Raum.
Besitze nur, und bald wirst du entbehren.

**Demetrius.** Entbehren? Wenn in meiner Seele Tiefen
Kein Wunsch entstehet, den die Macht verbietet?
Die Krone ist Geliebte, Freund und Bruder.
Wo nur der Wille frei, da ist dem Herzen
Kein Glück versagt, denn selbst das Herz lernt schweigen.
Im freudigen Gewühl des Lebens, wenn
Die Kraft mit Kraft sich bändigt, ist nur Glück.

**Lodoiska.** So suche dieses Glück und wende
Von mir den Blick, der ehmals mich ergriffen —
(Hält inne mit Schamhaftigkeit.)

**Demetrius.** Ergriffen? wie? war ich dir teuer einst?
(Tritt mit steigender Bewegung näher.)
Doch Kampf gebietet das Geschick mir nun:
Mit Waffen und mit widerspenstigen
Gemütern soll ich fortan den Kampf bestehn
Um meine Freiheit; Freiheit soll ich erwerben,

Doch nicht andern geben, sonst ist's der Herrscher nicht;
Es ist die Meinung, die gebietet, und
Ich will Gebieter sein im strengsten Sinn.
Nicht dieser Glanz des Himmels in den Augen
Soll fortan selbst der Sonne Bild verdunkeln,
Die ich in ungemessnen Räumen suchen will!
Leb' wohl, du schönes Mädchen, lebe wohl!
Wenn einst du Fodrungen machst an das Geschick,
So denke, daß dein treuer Freund ich sei.

(Bleibt lang' in tiefen Gedanken verloren, und erst bei den letzten Worten von Lodoiskas Rede scheint er zu sich zu kommen.)

**Lodoiska** (sieht ihn staunend an, und in einiger Entfernung von ihm beginnt sie für sich zu sprechen). Was soll ich sagen? Soll ich ihm entdecken,
Was dieses Herzens stille Wünsche sprechen?
Ein Mädchen frei bekennen, daß sie liebt?
Wenn in des Lebens vorgeschrieb'nem Kreise
Sich langsam ruhig jeder Tag bewegt
Und jegliches für sich die Pflichten übt,
Die das Geschick zur Lösung ihm gegeben,
Da darf auch aus der eng beschrieb'nen Bahn
Das Herz die stillen Wünsche nicht erheben,
Und Mädchen, Jüngling, die die Sitte trennte,
Der Sitte folgend, das Gefühl auch bänd'gen.
Doch wenn das Unerwartete geschieht,
Wenn plötzlich aus dem Kreis des kleinen Lebens
Ein Einz'ger tritt und allen er gebietet —
Soll nicht im hohen Schwung, der ihn ergriffen,
Das Herz der Freundin freier auch sich heben?
Bekennen ihm im Glück, warum im Unglück
Es schweigend-zärtlich nur die Sorgen teilte?

(Sie tritt näher zu ihm.)

Du träumest immer noch, geliebter Freund,
Erblickest die kaiserliche Krone, den Lorbeer,
Der, mit Blut gezeichnet, sie umflicht.
Du häufest Ruhm auf Ruhm in deinem Sinn;
Doch nicht durch Blut bezeichnet, lacht des Lebens Weg.
Das treue Herz allein kann Glück noch fodern,
Der Kämpf' und Siege Lohn ist Reue nur.

**Demetrius.** Nein, glaube mir, erst muß in tausend Kämpfen
Das Glück in mir den stolzen Liebling zeigen,
Eh' ich die Wünsche meines Herzens sage.

**Lodoiska.** Doch eine Bitte, Herr, gewähre mir!
Sie sei mir Trost in meinen bangen Sorgen,

Die nun für dich, mit jedem Tag erwachend,
Mir schmerzlicher sich in die Seele prägen.
Ein Bruder blieb mir, dem ich treu verbunden;
Auch ihn treibt euer stolzer Männersinn
Hinaus ins rege Leben — laß ihn dir
Empfohlen sein, laß ihn dir nahe bleiben!
So wähn' ich selbst mich weniger von dir entfernt,
Und nur im Wahn noch soll ich künftig leben! —
Dem eignen Glücke fern, doch treu soll meine Brust
Vergangne Freuden nur allein bewahren.

**Demetrius.** Es sei! Ich werde tun, was ich vermag;
Des Bruders Glück sei auch ein Zeichen
Der holden Schwester, der ich gern gedenke,
Daß dankbar ich der frühen Zeit, der zarten Sorge,
Die mir die dunkeln Tage schön verklärt. —
Leb' wohl! —

(Er will heftig auf sie losgehen, faßt sich und tritt kalt zurück.)

**Lodoiska.** Leb' wohl! Leb' wohl! O, diese Trauertöne,
Sie werden stets im wunden Herzen widerhallen!
Wie wird mir? Meiner Augen Licht erbleicht!

(Sie sinkt ermattet auf den Sessel, der Vorhang fällt.)

---

## B. Zweiter Aufzug.

### Erste Szene.

### [in älterer Fassung].

Ansicht eines griechischen Klosters in einer öden Wintergegend am Ufer des Meeres. Ein Zug von Nonnen in schwarzen Kleidern und Schleiern geht hinten über die Bühne und hält einen Augenblick still, Marfa erwartend, die an einen Grabstein unbeweglich gelehnt steht. Eine Nonne, Olga, sondert sich von den übrigen ab, winkt ihnen, sich hinwegzubegeben, und tritt der Marfa näher.

**Olga.** Treibt dich das Herz nicht auch heraus mit uns
Ins Freie der erwachenden Natur?
Die Sonne kommt, es weicht die lange Nacht,
Das Eis der Ströme bricht, der Schlitten wird
Zum Nachen, und die Wandervögel ziehn —
Geöffnet ist die Welt, uns alle lockt
Die neue Luft aus langer Kerkerenge
Ins offne Heitre der verjüngten Flur.
Nur du willst , deinem Gram zum Raub,
Die allgemeine Fröhlichkeit nicht teilen?

(Ihr näher tretend.)
Beweinst du ewig deinen Sohn und trauerst
Um die verlorne Herrlichkeit? Die Zeit,
Die Balsam gießt in jede Herzenswunde,
Verliert sie ihre Macht an dir allein?
Ist doch nichts ewig dauernd unterm Monde!
Die lange Winternacht muß endlich selbst
Den alten Thron der goldnen Sonne räumen,
Es taut des Meeres Eisespanzer auf,
Die muntern Ströme brechen ihre Fesseln,
Erwarmen siehst du die erstarrte Welt;
Dich aber seh' ich ewig unverändert,
Ein Bild des Grabs, wenn alles um dich lebt.
Du gleichst der unbeweglichen Gestalt,
Wie sie der Bildner in den Altar prägt,
Um ewig fort dasselbe zu bedeuten.

**Marfa.** Laß mich allein und folge deinen Schwestern!
Ergehe sich in Lust, wer hoffen kann —
Mir kann die Zeit, die allbewegende,
Nichts bringen, mir ist alles ein Vergangnes,
Liegt alles als gewesen hinter mir.

**Olga.** Ach, ich begreif's, daß man sich schwer entwöhnt,
Wenn man die Herrlichkeit der Welt gesehn!
Doch weil du nicht das Größte mehr besitzest,
Willst du dir auch das Kleinste noch versagen,
Dir strenger sein als selbst dein hartes Los?
Du warst die Zarin dieses großen Reichs,
Warst Mutter eines blüh'nden Sohns, er wurde dir
Geraubt durch ein entsetzliches Geschick,
Ins öde Kloster sahst du dich verstoßen –

**Marfa** (heftig einfallend). Dies laß mit ewig unverwandtem Blick
Mich anschaun. Unter Gräbern laß mich leben
Und unter Leichenmalen selbst versteinen.
Ich will mich nicht beruhigen, will nicht
Vergessen! Das ist eine feige Seele,
Die eine Heilung annimmt von der Zeit,
Ersatz fürs Unersetzliche! Mir soll
Nichts meinen Schmerz abkaufen, ihn allein
Hab' ich von allen Gütern mir gerettet.
So halt' ich das Entflohene mir fest,
Indem ich ewig darum traure.
Mein Gatte war Iwan der Schreckliche,
Aus hundert edeln Jungfrauen erkor

Der Herrscher mich zu seiner Eh'genossin,
Die Zarenkrone setzt' er mir aufs Haupt,
Ein zitternd Leben lebt' ich ihm zur Seite,
Mit teilt' ich sein Lager,
Die erste Sklavin seines Reichs. Da schenkte mir
Der Himmel einen Sohn, den alten Vater
Erfreut' die späte Blüte seiner Kraft,
Und unter allen Müttern war ich herrlich.
Es starb der Zar, ihm folgt' der ältre Sohn,
Fedor Iwanowitsch, mir aber ward
Uglitsch zu meinem Witwensitz gegeben,
Wo ich, vom Weltgeräusche fern,
Die zarte Kindheit meines Dmitri pflegte.
Des Thrones Hoffnungen erzog ich ihn,
Denn keinen Erben hoffte Feodor.
O, wer kann einer Mutter Angst ermessen,
Womit sie für ihr Liebstes wacht! —
Umsonst! Nicht wenden konnte meine Sorge
Das furchtbar Unvermeidliche! Ermordet
Wird mir der Sohn in schwarzer Schreckensnacht
Von ausgesandten Mördern Godunows,
Die ganze Burg den Flammen übergeben,
Selbst sein Gebein, den letzten traur'gen Trost,
Versagt mir das entsetzliche Geschick!
Hierbei stand der Feind meines Hauses nicht still;
der Heuchler, um einen Mord zu bemänteln,
klagte mich der Unachtsamkeit an,
Gewütet wurde gegen alle meines Stamms,
Das ganze Haus der Romanows verfolgt,
Ich selbst mit allen frischen Kräften meiner Jugend,
Mit allen warmen Trieben meiner Brust,
Hinabgestürzt in dies lebend'ge Grab
(Indes der blut'ge Würger meines Hauses
Auf dem geraubten Throne triumphiert),
Wo ich an meinem ew'gen Schmerz und Haß
Die Tage zähle und meines Lebens schwache Flamme nähre,
Hinsehe in ein langes, ödes Einerlei
Und rückwärts sehe in ein glänzend Leben.

## C. Aus den Entwürfen zu Akt 1 u. 2.

(Kettner 172ff.)

### 17.

### [Entwurf der Reichstagsszene.]

Der versammelte Reichstag.

König auf dem Thron, um ihn her die zehn Reichsbeamten von Polen und Litauen.

Die Senatoren auf beiden Seiten in zwei Reihen sitzend*), mit bedecktem Haupt.

Die Landboten hinter ihnen, stehend, mit entblößtem Haupt.

Erzbischof von Gnesen macht den Übergang von den bisherigen Verhandlungen auf die Angelegenheit des Demetrius, die man bis zum Schluß aufgespart.

Gleich in den ersten Worten spricht sich's aus**), daß man sich auf dem polnischen Reichstag befindet, daß derselbe aus den drei Ständen bestehe, und daß man bisher ganz leidlich übereingestimmt***).

Auch das Große, welches in dem Gedanken liegt, daß die Totalität einer versammelten Nation ihren souveränen Willen ausspricht und mit absoluter Machtvollkommenheit handelt, ist zu berühren.

Gnesen wirft die Frage auf, ob der Prätendent von Rußland auf dem Reichstag solle gehört werden†), um zu bestätigen, was man schon wisse.

Man könne ihm dieses Gesuch nicht versagen, meinen etliche von den ältern Palatinis.

Das erfodre Billigkeit und Ehre, meinen andre.

Sapieha will Einwendungen machen.

Hören könne man ihn, sagen die Bischöfe.

Hören müsse man ihn, die Landboten.

Wenn man ihn hört, so heißt das, ihn anerkennen, sagt Sapieha.

Wenn man ihn nicht hört, so heißt das, ihn ungehört verwerfen, erwidert Odowalsky.

Nach mehreren Wortwechseln wiederholt Erzbischof seine erste Frage.

**Kanzler** (für den König): Er stelle sich vor unsern Thron.

---

*) In erster Reihe die Bischöfe und Woiwoden. In zweiter die Kastellanen.

**) Polnische Nationalzüge. – Zeitmoment.

***) Der Landbotenmarschall kann schon um den Handkuß bitten.

†) Die Dokumente des Demetrius sind schon von einer Kommission untersucht und richtig befunden worden. Die Bischöfe sind bei der Kommission. Er wird auf dem Reichstag gehört, weil man seine Sache schon als entschieden annimmt, und er darf sich, bei seinem Vortrag, auf jene Zeugnisse und Belege berufen.

**Senatoren:** Er rede.

**Landboten:** Wir wollen ihn hören.

Krongroßmarschall erhält den Auftrag, ihn vorzulassen.

Unterdessen protestiert Sapieha förmlich dagegen und gegen alle Folgen dieses Schritts.

Demetrius tritt ein und macht mit bedecktem Haupt drei Verbeugungen gegen den König, gegen die Senatoren, gegen die Landboten; sie werden jedesmal von dem Stande, dem sie gelten, mit einer leichten Kopfbeugung erwidert.

Gnesen redet ihn an und sagt: wenn es ihn verlegen mache, vor einer so erlauchten Versammlung zu reden, so sei ihm vergönnt, sich einen Beistand zu erwählen, sich eines fremden Mundes zu bedienen.

Die Antwort des Demetrius atmet ein edles Selbstvertrauen*) und eine erhabne Naivität, welche ihm gleich die Herzen gewinnt.

Krongroßmarschall sagt, er möge reden, die erlauchte Republik sei geneigt, ihn zu hören.

Demetrius fängt an mit der Betrachtung, daß er, ein Zarowitz von Rußland, vor einem polnischen Reichstag stehe, und bittet die Polen um eine edle Vergessenheit aller Streithändel. „Vergesset," schließt er, „daß der Zar, des Sohn ich mich bekenne, den Krieg in eure Grenze hat gewälzt. Ich steh' vor euch, ein unterdrückter Fürst, ich suche Recht ꝛc., wer aber soll gerecht sein auf der Erde, wenn es ein freies, großes Volk nicht ist, das furchtlos in unbeschränkter Machtvollkommenheit der schönen Billigkeit gehorchen kann?"

**Gnesen:** Ihr nennt Euch den Sohn des Iwan Basilowitsch. Euer Anstand widerspricht diesem Vorgeben nicht. Aber beweist uns durch Tatsachen, daß Ihr's seid! Macht alle unsre Zweifel schweigen. Wenn Ihr uns überzeugt habt, so erwartet alles von dem Edelmut der Republik. Sie hat die Russen als ihre Feinde nie gefürchtet und liebt beides, ein edler Feind und ein gefäll'ger Freund zu sein.

**Demetrius.** Iwan Basilowitsch hatte sieben Gemahlinnen nach und nach geheiratet. Die erste, eine Romanow, gebar ihm den Feodor, der nach ihm regierte, die letzte, Maria Nagoi, gebar ihm einen einzigen Sohn, Demetrius, der noch ein zartes Kind war, als der Vater starb.

Zar Feodor, ein schwacher Fürst, überließ die Regierungsgeschäfte dem Boris Godunow, seinem Oberstallmeister, der auch sein Schwager war und mit schlauer Kunst seinen Geist beherrschte.

Feodor hatte keinen Erben, und das Bette der Zarin versprach keinen. Als nun der ehrsüchtige Bojar sich schmeichelnd die Gunst

*) Er ist selbst die Dupe des Betrugs und hat einen begeisterten Glauben an sich selbst, der sich allen mitteilt.

des Volks erschlichen, so erhub er seine Wünsche bis zum Thron. Nur ein Prinz stand ihm im Wege, Demetri, Iwans Sohn, den er mit seiner Mutter nach Uglitsch, ihrem Leibgeding und Witwensitz, entfernt hatte und dort erziehen ließ.

Als nun die Zeit herangerückt, wo er den jungen Zarowitsch aus dem Gedächtnis des Volks genug verschwunden glaubte, sandte er Mörder nach Uglitsch, den Knaben zu ermorden und die Schuld auf einen Zufall zu wälzen.

Ein Feuer ergriff bei nächtlicher Weile den Flügel des Schlosses, wo der junge Fürst mit seinem Erzieher abgesondert wohnte. Verschwunden war er aus dem Aug' der Welt, und das ganze Reich beweinte ihn als tot. Ich erzähle eine Sache, die ganz Moskau kennt.

**Gnesen.** Was Ihr erzählt, kennen wir alle, es ist durch die ganze Welt erschollen, daß Dmitri, Iwans Sohn, bei einer Feuersbrunst in Uglitsch umkam, und weil der Tod des Prinzen ihm zum Glück ausschlug, so hat man kein Bedenken getragen, den jetzt regierenden Zar Boris dieses Mords anzuklagen. Doch nicht von diesem Tod ist jetzt die Rede! Denn dieser Prinz, behauptet Ihr, lebe, er lebe in Euch — das ist's, was wir wollen erwiesen haben. Wie*) beweiset Ihr uns, daß Ihr dieser totgeglaubte Prinz seid? Was für Kennzeichen habt Ihr? Welche Zeugen könnt Ihr stellen? Wie tretet Ihr auf einmal, jetzt erst, ans Licht der Welt?

**Demetrius.** Es sind erst wenige Monate, daß ich mich selbst gefunden habe; denn bis auf diese Zeit lebt' ich mir selbst verborgen, meinen Ursprung gar nicht ahndend. Als ich anfing, zum Bewußtsein zu erwachen, fand ich mich in einem Kloster, unter Mönchen, und selbst zu klösterlicher Beschäftigung angehalten. Mein Geist sträubte sich gegen diese Lebensweise, und mit Begierde ergriff ich jede Gelegenheit, mich ritterlich zu beschäftigen. Sie ward mir erleichtert, und gegen des Klosters Sitte durfte ich mich in kriegerischen Dingen üben. So erreichte ich das achtzehnte Jahr, wo ich anfing, den Zwang des Klosters unerträglich zu finden.

Ich entfloh mit zwei andern Mönchen, Warlam ꝛc., warf das Mönchskleid ab und kam nach Polen, wo der edle Woiwoda von Sendomir mich als einen Unglücklichen gütig aufnahm unter seine Hausgenossen. Hier vollendete ich meine ritterliche Erziehung und lebte als Edelknabe des Fürsten, noch immer meine Herkunft nicht ahndend.

**Gnesen.** Wie? Ihr kanntet Euch noch nicht, und doch erfüllte die Sage damals schon die Welt, daß Prinz Demetrius noch lebe?

---

*) Wie beweist Ihr, a) daß dieser Prinz Demetrius nicht wirklich umgekommen, da man doch zwölf Jahre davon überzeugt war, b) daß Ihr selbst es seid.

— Boris ließ schon Nachforschungen anstellen und stellte seine Sastafs an die Grenzen ꝛc. Dieses Gerücht hätte nicht von Euch hergerührt, Ihr hättet Euch nicht für diesen Demetrius gegeben?

**Demetrius.** Ich erzähle, was ich weiß: ich kannte mich nicht. War das Gerücht von dem noch lebenden Demetrius in die Welt erschollen, so rührte es nicht von mir her, so muß geschäftig es ein Gott verbreitet haben.

Ich kannte mich nicht. Ich lebte im Haus des Herrn Woiwoda, ich verehrte mit stiller Huldigung seine schöne Tochter, aber weit von der Kühnheit entfernt, ihren Besitz zu hoffen. Meine Aufmerksamkeit, die den Charakter von Leidenschaft hatte, beleidigte den Palatinus von Lublin, der um die Hand des edeln Fräuleins warb. Er beschimpfte mich, er vergaß sich so weit, nach mir zu schlagen. Ich griff zum Degen, er, sinnlos wütend, rennt in meine Degenspitze und fällt durch meine willenlose Hand.

**Gnesen*).**

**Demetrius.** Mein Unglück war das höchste, unvermeidlich schien mein Verderben. Nichts half mir meine Unschuld, ich war ein Fremdling ohne Namen, ohne Schutz, ich hatte einen Großen des Reichs getötet, und den Eidam meines Beschützers dazu. Nichts konnte mich retten, nicht das Mitleid des ganzen Hofgesinds, nicht die Gunst des Herrn Woiwode. — Man sprach mir das Urteil, ich sollte sterben, ich kniete schon vor dem tödlichen Block, entblößte schon meinen Hals dem Schwert:

In diesem Augenblick ward ein Kreuz sichtbar von kostbarn Edelsteinen, das in der Taufe mir war umgehangen worden. Ich trug es, wie es Sitte ist, von Kindesbeinen an durch mein ganzes Leben verborgen an mir, und jetzt in diesem Augenblick, wo ich vom Leben scheiden sollte, ergriff ich es als meinen letzten Trost und drückt' es an mein Herz mit frommer Andacht.

Das kostbare Kleinod wird bemerkt, sein Juwelenglanz erregt Erstaunen, es wird dem Herrn Woiwoden überbracht. Es traf sich eben, daß einige russische Bojaren sich bei ihm aufhielten, welche den Verfolgungen des Zaren Boris entflohen waren. Auch sie betrachteten das Kreuz und entdeckten bei näherer Betrachtung, daß es aus dem Schatz des Basilowitz sein müsse; sie schlossen es aus seinem symbolum, das in die Fassung eingegraben war.

Ich werde losgebunden und befragt. Ich weiß nichts zu antworten, als daß ich mich auf keine Zeit besinne, wo ich das goldene Kleinod nicht getragen. Mein Anblick erweckt zunehmend das Er-

*) Woiwod von Sendomir. So ist's geschehen. Er erzählt alles nach der Wahrheit.

staunen der Bojaren, sie finden meinen rechten Arm um etwas kürzer als den linken, sie . . .

Als sie nun immer mehr mit ihren Fragen in mich drangen, da besann ich mich auf einen kleinen Psalter, den ich seit meiner Flucht aus dem Kloster bei mir trug. In diesem Psalter standen griechische Worte, von der Hand des Archijerei hineingeschrieben. Ich hatte selbst sie nie gelesen, weil ich der fremden Sprache nicht kundig bin. Der Psalter wird herbeigebracht, die Schrift gelesen, und ihr Inhalt war, der Eigentümer desselben (hier mein Klostername) sei Dmitri, Iwans Sohn, den man in jener Nacht zu Uglitsch aus Mörderhänden gerettet und in das Kloster geflüchtet. Mehrere Beweise seien in einem andern Kloster aufbewahrt, das man bezeichnete*). Kurz, über allen Zweifel war's entschieden, daß ich der totgeglaubte Prinz Dmitri sei.

**Gnesen.** Seltsam! Höchst außerordentlich! Aber das sind die Fügungen des Himmels!

**Demetrius.** Und jetzt fiel's auch wie Schuppen mir vom Auge, und in den fernsten Hintergrund der Zeit fiel ein Strahl des Lichts. Erinnerungen belebten sich, ich besann mich wie eines Traumes, wie der unbestimmten Nebelschatten, daß ich als Kind in Wohlstand und Hoheit gelebt, daß ich geherrschet in der Knaben Spielen. Und wie die letzten Türme in der Ferne sich erheben, so erhuben sich besonders zwei Reminiszenzen in meiner Seele, die äußersten Grenzsäulen der Erinnerung: ich besann mich auf ein großes Feuer und auf eine nächtliche Flucht. Ja, ich entsann mich noch aus spätern Zeiten, daß mich einer meiner Mitschüler einmal im Zorn einen Sohn des Zars genannt; damals weit von der Wahrheit entfernt, hielt ich es für eine Neckerei und Beleidigung und rächte mich dafür mit einem Schlag — alles das kam mir jetzt wieder hell auf einmal in den Sinn, und vor meiner Seele stand's mit leuchtender Gewißheit, ich sei des Iwan totgeglaubter Sohn. Sein Blut fühlt' ich in meinen Adern sieden, es kündigte mein Herz mit kühnern Schlägen die ungezweifelte Geburt mir an. Und nicht bloß an äußern Zeichen, die betrüglich sind, in meinem tiefsten Innern fühl' ich mich seines Geistes, seines Bluts, und eh'r will ich's tropfenweis versprützen, als meinen Ursprung verleugnen.

**Gnesen.** Was stellt Ihr uns für Bürgen der Wahrheit auf?

**Demetrius.** Ich stelle zwanzig Eideshelfer auf, alle edle Polen untadeliges Rufs, die alles erhärten sollen, was ich hier behauptet. Dort sitzt der edle Woiwod von Sendomir und der Palatin von***.

*) Hier stürzten sich die Fürsten überzeugt zu meinen Füßen und erkannten mich für ihres Zaren Sohn.

Sie mögen bezeugen*), was sie wissen!

**Mnischek.** Es verhält sich alles so, wie er sagte. Gerade so ist's geschehen, und alle Erkundigungen treffen ein.

**Odowalsky.** Und ich zeuge für ihn, und wir alle, die wir aufstehen, bezeugen das Nämliche.

**)„Sollen wir einer Schrift glauben, die sich zufällig in Eurem Psalter befindet? Einem Kleinod, das der Zufall in Eure Hände gebracht haben kann? Verzeiht, Herr, Euer Anstand, Euer Ton ist allerdings nicht der eines Lügners, aber die Sache erfodert doch strengere Beweise. Ihr könnt selbst der Betrogene sein, denn es ist sehr verführerisch, so etwas von sich zu glauben. Ein Anspruch, wie Ihr ihn macht, ist von einer solchen Wichtigkeit, daß er die strengsten Beweisgründe erfodert."

Der Erretter des vorgeblichen Demetrius hat die Vorsicht gebraucht, vor Zeugen ein Instrument aufsetzen zu lassen, daß der junge Mensch, den er unter dem Namen Utrepeia vorzeigte, der

---

*) Wodurch ist aber zu beweisen, daß jenes geschriebene Zeugnis Glauben verdient?

Es müssen also andere übereinstimmende Beweise aufgesucht werden, welche
1) die Erhaltung des jungen Demetrius,
2) seine Identität mit dem gegenwärtigen dartun.

Diese Beweise müssen aus Rußland geschöpft werden und zwar
1) die Erhaltung des jungen Demetrius betreffend:
   a) sein Tod ist nicht konstatiert, sein Leichnam nicht gefunden,
   b) eine längst umlaufende Sage in Rußland von seiner Erhaltung.
2) Die Identität mit gegenwärtigem:
   a) äußerer Habitus,
   b) Zeugnisse.
1) direkte
   a) Merkmale,
   b) geschichtliche;
2) indirekte
   der Mordanschlag des Boris.

**) Beweise für die Person des Demetrius.

1) Das dokumentierte Zeugnis mehrerer Männer und Instrument darüber.
2) Das Kleinod aus dem Schatz des Basilowitsch.
3) Körperliche Kennzeichen, ein Arm kürzer als der andre.
4) Alter, Gestalt, Sinnesart.
5) Mordanschlag des Boris.
6) Das verbreitete Gerücht.

Es muß durch jene Beweisgründe mehreres erreicht werden
1) und hauptsächlich. Demetrius muß an sich selbst glauben, für ihn müssen sie entscheidend sein.
2) Sie müssen die Menge überzeugen.
3) Sie müssen so beschaffen sein, daß sie durch eine einzige Erklärung können umgestürzt werden: dies geschieht, wenn sie zuletzt alle aus einer einzigen Quelle entspringen.

gerettete Iwanowitsch sei. Er erzählte dabei die Geschichte seiner Erhaltung, er nannte körperliche Merkmale, er zeigte andre Dokumente, wie das Kreuz, Kleidungsstücke ꝛc., auf. Dieses Instrument wurde von Geistlichen als Zeugen unterschrieben und untersiegelt. Zum Überfluß legte er eine Abschrift davon in einem andern Kloster nieder.

Als nun Utrepeia (der von allem diesem nichts wußte noch ahndete) aus dem Kloster entflohen, sendete man zwei Mönche seinen Spuren nach, welche ihn zu Sambor auffanden, wenig Tage, nachdem sich jene Entdeckung begeben hatte. Sie bestätigen jene Entdeckung durch das Instrument, welches sie mitbringen, und durch noch andre Erkennungszeichen. Hier ist nötig, daß alle diese Zeugnisse in einem einzigen Punkt als in ihrer Spitze zusammenlaufen, und dieser Punkt ist das Zeugnis (Handschrift und Siegel) des Mannes, welcher den Demetrius will gerettet haben, und welcher nachher durch seine persönliche Erscheinung die Katastrophe herbeiführt.

**Gnesen.** Was dünkt den erlauchten Herren Ständen? Mich bedünkt, man könne der Gewalt dieser Beweisgründe den Glauben nicht versagen. Er rekapituliert das Hauptsächlichste:

1) Das längst kursierende Gerücht von dem noch lebenden Dmitri Iwanowitsch, dessen Leichnam nie gefunden worden. 2) Die Erscheinung eines Jünglings, jenem Dmitri an Alter, Ansehen, Kennzeichen gleich, die Kleinode, die sich bei ihm finden, die Zeugnisse, die Übereinstimmung dieser Zeugnisse, die bonne foi und Aufrichtigkeit dieses Jünglings, die Furcht des Zar Boris vor demselben; alles zusammengenommen formiere einen unwidersprechlichen Beweis, wie ihm scheine, und er, der Erzbischof, stehe nicht an, sich für überzeugt zu erklären und ihm mithin seine Stimme zu geben.

**Bischof von** Ich stimme wie der Primas.

**Mehrere Bischöfe und Senatoren.** Wir alle.

**Landboten.** Wir alle.

**Sapieha.** Bedenkt euch, edle Herren! man übereile nichts! Der edle Reichstag lasse sich nicht hinreißen.

**Odowalsky.** Es ist nichts zu bedenken! Alles ist bedacht, abgewogen; die Beweise sind geführt, sie sind siegend. Wir sind keine befangene Richter.

Hier darf die Wahrheit sprechen, die Gerechtigkeit ist hier, hier findet die Unschuld Anerkennung. (Er appuyiert mit leidenschaftlichem Parteigeist auf den angeführten Gründen und weiß die invidia auf Boris und seine Anhänger zu richten. Er wolle nicht hoffen, daß Boris auch hier auf dem polnischen Reichstag seine Kreaturen habe.

**Demetrius.** Er dankt dem Reichstag für diese Äußerung und geht nun auf die Hülfe über, die er fodert.

Und wenn ich euch nun der bin, wie ihr denn nicht mehr zweifelt, so duldet nicht, daß ein Usurpator im ruhigen Besitz meines Erbreiches bleibe. Meine Sache ist gerecht. In euren Händen ist die Macht, mir zu meinem Recht zu verhelfen. Es ist die Angelegenheit aller Staaten, daß geschehe, was recht ist, daß jedem das Seinige werde. Gebt mir Truppen, daß ich das Reich meines Vaters erobern möge! Erwerbet euch die Ehre, Rußland seinen Zar gegeben zu haben, und gewinnt dadurch einen dankbaren Bundsgenossen, einen ewig treuen Nachbar und Freund!

**Odowalsky.**

**Demetrius.** Sieh mich an, großer König, tapfrer Sigismund! Sieh mich, den Sohn eines mächtigen Fürsten, und greife in deine eigne Brust — du warst selbst in schwedischer Gefangenschaft! Du hast das Unglück erfahren, o nimm eines Unglücklichen dich an! Erlauchte Senatoren, Männer des Staats, ehrwürdige Bischöfe, tapfere Palatinen und Starosten, gebraucht eure kriegerische Tapferkeit für die Sache eines unterdrückten Prinzen! Hier ist eine würdige Arena für euren Mut, hier lasset eure Tapferkeit leuchten!

Und ihr, edle Landboten, ihr mutigen, freien Edeln, o zäumt eure schnellen Rosse, sitzet auf*)! Hier winkt euch der Ruhm und das Glück, mit euch will ich den Raub meines Feindes teilen. Moskau ist reich, ich kann meine Freunde belohnen, und ich will's. Erkaufet euch Schlösser in Rußland; keiner, der mich begleitet, soll arm nach Hause kehren.

**Odowalsky.** Wir haben Friede mit dem Tatarn und dem Türken, der Schwede wird uns in Ruhe lassen. Schon lang' dürstet unsre Tapferkeit nach Taten. Laßt uns über den Russen herfallen und, indem wir uns einen dankbaren Alliierten machen, den Vorteil Polens befördern!

**Demetrius.** Verspricht ihnen eine Provinz, um welche lange gestritten worden.

**Landboten.** Krieg, Krieg mit Rußland! Man beschließe es! Man sammle die Stimmen!

**Sapieha.** Krongroßmarschall, ich verlange das Wort, ich will reden. Gebietet Stille!

**Landboten.** Krieg, Krieg mit Rußland!

**Sapieha.** Kronmarschall, gebietet Stille, ich will reden!

**Kronmarschall.** Ihr seht, es ist umsonst!

---

*) Wenn ich auf dem Kremel in Moskau als Zar einziehe, so soll jeder, der mich dahin begleitet, . . .

**Sapieha.** Tut Euer Amt! Ist alles erkauft*) und bestochen? Werft Euern Stab hin!

**Sapieha.** **)Wo denkt ihr hin? Was wollt ihr beschließen? Stehen wir nicht im tiefen Frieden mit Moskau? Ich selbst habe den Frieden abgeschlossen als euer förmlicher Gesandter an den Moskowiter, und ich bestehe auf seiner Haltung. Ich habe meine Hand aufgehoben zum Eid in Moskau, feierlich ist der Vertrag beschworen, und redlich hat der Moskowiter ihn erfüllt***). Was ist Treu'? Was sind Verträge, wenn ein solemner Reichstag sie zerbrechen darf? Soll die tapfre Nation der Polen die Schmach des Treubruchs auf sich wälzen und der Christenheit das schändliche Beispiel geben? Wehe den Nationen, die sich leichtsinnig und eidbrüchig in Kriege stürzen! Wehe den Polen besonders!

**Demetrius.** Ihr habt Frieden geschlossen mit dem Zar zu Moskau, sagt ihr? Das habt ihr nicht, denn ich bin dieser Zar. In mir ist die Majestät von Moskau, ich bin der Sohn des Wasilowitz, und wenn Polen Verträge mit Moskau schließt, so muß es mit mir sein. Euer Vertrag ist null, denn der, mit dem ihr ihn schlosset, hatte kein Recht an seinen Thron! — Der rechte Zar hat sich gefunden, ein neuer Bund beginnt, euer Bund mit dem andern ist vernichtet.

**Odowalsky.** Was bekümmert uns Euer Vertrag?

**Sapieha.** Ist es dahin gekommen? Will niemand . . .

So will ich allein meine Stimme erheben, mag ich wagen, was ich will! Ich will dieses Gewebe der Arglist ꝛc. zerreißen.†) Polen, seid ihr so sehr verblendet! König, bist du so schwach?

Weiß ich nicht, daß der Woiwode von Sendomir die geheime Seele dieses ganzen Werkes ist? Weiß ich nicht, wollt ihr's nicht wissen, daß der Vertrag zwischen ihm und dem Woiwoden bereits abgeschlossen ist††), daß er ihm seine Tochter Marina verlobte? Ich kenne den Inhalt des Vertrags. Das Instrument ist aufgesetzt, und wir, die ganze Republik soll sich in Krieg verwickeln, um den Woi-

---

*) Ist keine Freiheit mehr auf dem Reichstag der Polen?

**) Ist alles verblendet? Will keine einzige Stimme sich erheben? So will ich sprechen.

***) Demetrius — Kronmarschall
Gnesen — Lublin
Odowalsky — Krakau
Sapieha — König
Kanzler — Korela
Meischek — Marina
Wilna

†) Hochwürdiger Bischof, verstellst du dich so, oder bist du so gutmütig?

††) Alles, sagt er, sei schon gewonnen, bestochen, erkauft.

woden groß, um seine Tochter Marina zur Zarin zu machen. Ich weiß, er will den Reichstag beherrschen, ich sehe seine Partei übermächtig in diesem Saal, und nicht genug, daß er hier einen so mächtigen Anhang hat, er hat ganz Krakau mit seinen hungrigen Vasallen angefüllt, er ist auf den Reichstag gezogen mit dreitausend Pferden, und in diesem Augenblick erfüllen sie die Hallen dieses Hauses: man will die Freiheit unsrer Stimmen zwingen. Aber ich fürchte mich nicht vor dieser Zahl; solang' noch Blut in meinen Adern fließt, will ich die Wahrheit behaupten und meine Stimme erheben. Auch ich habe noch Freunde, alle Gutgesinnten, alle werden sich zu mir schlagen. Es soll kein Schluß gefaßt werden, der wider Recht und Vernunft ist. Ich habe mit Moskau den Frieden abgeschlossen, und er soll gehalten werden.

**Odowalsky.** Sammelt die Stimmen! Hört nicht auf ihn*)!

**Viele Landboten.** Krieg, Krieg mit Moskau**)!

**Erzbischof.** Gebt Euch, Herr**. Ihr seht, daß die Mehrheit wider Euch ist. Widersetzt Euch nicht dem allgemeinen Verlangen. Führt keine verderbliche Trennung herbei.

**Bote** (vom König). Der König läßt Euch bitten, nachzugeben und den Reichstag nicht zu spalten.

**Bote** (von draußen, zu Odowalsky). Ihr sollt standhaft bleiben. Ganz Krakau steh' auf eurer Seite.

**Krongroßmarschall.** Wir sind bisher in so gutem Einverständnis geblieben. Es sind so gute Schlüsse gefaßt worden. Gebt nach, Herr**.

Um des andern Guten willen, was beschlossen worden, seid der Mehrheit zu Gefallen. Der König selbst***).

**Sapieha.** Und wenn alles einig wäre, ich sage Nein! Ich sage Veto! Ich zerreiße den Reichstag! Man schreite nicht weiter! Aufgehoben ist alles, was beschlossen ward!

(Allgemeines Aufstehen, auch der König steigt vom Thron. Die Landboten greifen zu den Säbeln und zücken sie rechts und links auf Sapieha. Bischöfe treten rechts und links dazwischen, und so bildet sich ein Tableau, welches einige Pausen lang dasselbe bleibt.)

Führe du deine Sache selbst, Meischek. Aber die Republik soll nicht deine Sache ausfechten.

(Sapieha denkt oligarchisch, und es ärgert ihn, daß die gemeinen Edelleute auf dem Reichstag das große Wort führen dürfen. In seinem Zorn läßt er sich seine Verachtung der Landboten und seinen

*) Tumult draußen.

**) Hier werden schon die Vota gesammelt.

***) Bischof (der die Stimmen gesammelt). Auf dieser Seite sei alles einig.

Senatorstolz nur zu deutlich merken*). — Die Bischöfe flehen ihn an, sich zu mäßigen und die Landboten nicht aufzubringen. Diese würden ihn in Stücken hauen, darum umgeben ihn die Bischöfe, um Unheil zu verhindern, und bringen ihn so hinweg.

Mnischek, Odowalsky, Krongroßmarschall, Korela und noch einige bleiben zurück, um den Demetrius her. Es wird kürzlich darüber gesprochen, daß der Zweck mißlungen seie, die Republik in Krieg zu verwickeln.

König Sigismund kommt, von den Kronbeamten begleitet, und umarmt den Demetrius, dem er eine unverstellte Teilnahme bezeugt. Er beklagt, daß er ihn nicht als König und im Namen der Republik unterstützen könne, übrigens läßt er ihn nicht undeutlich merken, daß er ja mächtige Freunde habe, die sich seiner annehmen werden. Die Polen seien frei und können für sich handeln. Er verspricht ihm seine Freundschaft und wünscht ihm Succesſe.

Indem der König noch zugegen, erscheint Marina, die Tochter des Mnischek, und der letztere verspricht sie in Gegenwart des Königs mit dem Zarowitz. König sanktioniert die Verbindung und behandelt die Marina als zarische Braut. (Ursache, warum Sigismund gegen den Woiwoden sich so gefällig zeigt.) Auch hat Sigismund immer nur zu gewinnen, wenn Rußland geschwächt wird.

Demetrius unterzeichnet den Vertrag.

Die Landkarte.

Kosakenhetman Korela trägt sich dem Demetrius und der Marina an.

---

### [18. Marina und die polnischen Edelleute.]

**Marina, Odowalsky, Korela** und viele polnische Edelleute.

**Odowalsky.** Nun, Fräulein, seid Ihr mit unserm Eifer zufrieden? Haben wir's recht gemacht?

**Marina.** Es ist gut, daß wir allein sind; wir haben Dinge zu bereden, die der Prinz nicht wissen muß. Laßt ihn dem Gotte gläubig folgen, der ihn treibt! Sein Geist muß fliegen, er muß den hohen Enthusiasmus behalten, der die Mutter großer Taten, der das Pfand der Glücksgöttin ist. Aber was ihn nicht beschäftigen darf, das muß uns beschäftigen. Das muß mein Werk sein. Er gibt nur den Namen, die Begeisterung, das Glück — wir müssen die Klugheit für ihn haben. Wir müssen die Mittel herbeischaffen,

*) Die Mehrheit ist der Un Das ist eine elende Verfassung, wo der Unverstand entscheidet, wo man die Stimmen zählt und nicht wägt.

wir müssen auf alles denken. Er muß glauben, daß es ihm vom Himmel zugeworfen werde.

**Odowalsky.** Redet, Fräulein! Gebietet uns! Wir sind ganz Euer. Ihr . . .

**Korela.** Ihr habt mich zum Hetman gemacht durch Eure Verwendung. Ich bin Euch ganz ergeben. Ihr verspracht mir ich widme Euch Blut und Leben.

**Marina.**

## 19.

Du hast mir die Landboten gewonnen, du hast den ganzen Reichstag in meine Gewalt gebracht.

Mein Vater gibt dreitausend Pferde, mein Schwager tausend.

In Kiew versammelst, musterst du die Truppen. Dort wird ein Trupp Kosaken zu dir stoßen.

Rußlands Grenze ist eben schlecht verteidigt, der lange Friede hat den Zar sicher gemacht.

Streue Manifeste aus in Rußland.

Verführe die Truppen des Zars.

Sollt' es unglücklich gehen und der Prinz wankend werden, so zwing' ihn, standzuhalten.

Der König versteht sich mit dem Sapieha.

Es ist ihm sehr gelegen, daß sich mein Vater, dessen Macht er fürchtet, durch diese Unternehmung schwächt, daß sich der Adel, der ihm furchtbar war, in diesem fremden Kriegeszug entladet und erschöpft; doch will er selbst neutral im Kampfe bleiben, und sind wir Sieger, denkt er Rußland zu schwächen, sind wir besiegt, so hofft er in Polen frei mit uns zu walten. Wir sind ihm also nichts schuldig, er ist falsch; sorgt er für sich, so sorgen wir fürs unsre.

Ich will nicht bloß deinen Arm, auch deine Augen nehm' ich in Anspruch.

Du führst den Zarowitz, weichst nie ihm von der Seite, du gehst ihm nicht von der Seite, alle seine Schritte bewachst du, alles, was ihm naht, und alle seine innersten Gedanken mußt du mir belauschen.

„Zähl' auf mich."

Umstricke ihn mit deinen Banden, sei sein Beschützer, aber auch sein Wächter. Er zerbreche nie die Fesseln, die wir ihm anlegen. Mache ihn siegreich, aber so, daß er stets unsrer noch bedürfe. Du verstehst mich.

„Vertrau' auf mich. Er soll uns nie entbehren."

Es ist kein Mensch dankbar; wenn wir ihn groß und allmächtig machen, so wirst er uns beiseite — der Russe haßt den Polen und muß ihn ewig hassen. Da ist kein festes Herzensband zu knüpfen.

Was vorgeht, das berichte mir schnell. Ich will in Kiow deiner Boten harren. Besäe die Straße mit deinen Boten und, wo möglich, laß jede Tageszeit einen abgehn, und wenn du mir das Heer entvölkern solltest! Nimm diesen Schleier, wind' ihn um den Arm, daß er dich ewig deines Wortes mahne!

„Willst du [mich] mit dreifachen Banden an dich fesseln?"

---

**[Marfa.]**

**20.**

Bemerkung.

Darf Marfa in der ersten Szene schon ihre Gefühle erzählen, oder vielmehr muß sie nicht hier oder nie erzählen?

Wie ist diese Erzählung schicklich einzuleiten?

Wie ist ein schicklicher Übergang von dieser ergreifenden Erzählung zu der ruhigen Neugier zu finden, mit der man den Fischer hören will?

Der Gang der Szene wäre also ohngefähr dieser.

1. Nonnen ziehen heraus ins erwachende Frühjahr, Olga will die Marfa bewegen, auch daran teilzunehmen.

Beschreibung.

Sie beklagt, daß sie immer ihrem Schmerz nachhänge um den verlornen Sohn und die verlorne Herrlichkeit, daß die Zeit, die inzwischen vergangen sei, ihren Kummer nicht habe heilen können.

2. Marfa sagt, das sei eine schlaffe Seele, über welche die Zeit eine Macht habe. Sie wolle keinen Trost, keine Heilung. Gemeine Verluste könne die Zeit heilen.

3.

4. Marfa antwortet; ihr Verlust sei ein unendlicher, er stehe immer gleich ungeheuer vor ihr, ein Berg, der nicht könne abgetragen werden.

Sie erzählt ihre Heirat, ihres Sohnes Geburt, seine Erziehung, ihre Angst und Sorge um dies ihr liebstes Gut, seinen Tod, die Feuersbrunst, ihren ganzen Verlust, ihre Einsperrung, Boris' Usurpation.

Olga unterbricht diese Erzählung mit Ausdrücken des Mitleids.

**Olga.** Sieh, wie der Schwestern neubegier'ge Schar
Dort um den Fischer sich geschäftig drängt!
Er kommt von weither, von bewohnten Grenzen,
Er bringt uns Botschaft von der Menschen Tun;
Der See ist auf, die Straßen sind geöffnet,
Die Flüsse sind, die Straßen wieder frei.
Reizt keine Neugier dich, ihn zu vernehmen?

Denn sind wir gleich gestorben für die Welt,
So hören wir doch gern von ihren Wechseln,
Und an dem Ufer ruhig ab . . .

**Marfa.** Mich geht das Lebende nichts an. Unter Gräbern laß mich leben und unter Leichenmälern . . .

## 21.

Nonnen ziehen heraus ins erwachende Frühjahr. Der Frühling im Norden. Marfa nimmt nicht teil an dieser allgemeinen Freudenbewegung. Olga versucht umsonst, sie zu bereden.

Marfa äußert, daß für sie keine Veränderung sei, keine Hoffnung.

„Beweinst du ewig deinen Sohn und trauerst um die verlorne Herrlichkeit? Die Zeit verliert an dir allein ihre Macht. Du warst Zarin ꝛc., doch seit jener Zeit sind sechzehn Jahr verflossen, du bleibst aber ewig in derselben Trauer."

**Marfa.** Sie wolle sich nicht beruhigen. Nur schlaffe Seelen nehmen Ersatz an fürs Unersetzliche. Mir soll nichts meinen Schmerz abkaufen. Wie der ew'ge Himmel mit dem Wandrer geht, wohin er sich wendet, so geht mein Schmerz mit mir und schließt mich ein wie ein unendlich Meer, und keine Tränen haben ihn vermindert.

**Olga.** Willst du nicht hören, was der Fischer bringt, um den die Schwestern sich begierig drängen?

## 22.

**Marfa.** Ist das meine Standhaftigkeit? Gehört mein Herz noch so sehr der Zeit an, daß Furcht und Hoffnung mich bewegen können? O welcher Tor ist dieses Herz! Bewein' ich meinen Sohn nicht sechzehn Jahre und glaube nun auf einmal, daß er lebe?

**Olga.** Du hast ihn beweint, aber du hast seine Gebeine nicht gesehen! Nichts widerlegt das Gerücht. Die Vorsicht wacht über dem Schicksal der Länder, über das Haupt der Fürsten. O hör' ihn! hör' ihn!

**Marfa.** Soll ich auf einmal wieder in das Leben zurückgeführt werden, von dem ich endlich abgeschieden war? Mein Glück läg' nicht im Grabe? Nicht bei den Toten wohnte meine Hoffnung?

O sage mir nichts davon! Laß mein Herz sich nicht an diese trügerische Hoffnung hängen! Es wäre soviel, als ob ich ihn zweimal verlöre! Meine Ruhe ist hin! Hin ist mein Friede! Ich kann dieses Wort nicht glauben und kann es auch nicht vergessen. Jetzt erst verlor ich meinen Sohn, denn ich weiß nun nicht, ob ich ihn bei den Toten oder bei den Lebenden zu suchen habe. Der fürchterl che Zweifel greift mich mit Geiersklauen an, und die Gewißheit ist von mir geflohen.

**Pförtnerin.** So große Ehr' wird unserm Gotteshaus!
Der Patriarch hält draußen vor den Pforten,
Er kommt vom großen Zar und will Gehör!
**Olga.** Der Patriarch vor unseren Pforten!
Was führt ihn Außerordentliches her?
Man lasse gleich Seiner Würden ein.

Patriarch. Die Nonnen.

**Olga.** Ihr überrascht uns.
Verzeiht, daß wir Euch würd'ger nicht empfangen.
**Patriarch.** Ich segne Euch im Namen des Vaters und des Sohnes
Und heil'gen Geists, der ausgeht von dem Vater.
**Olga.** Wir küssen deine geistliche Hand, ehrwürd'ger Vater.
Wir bitten dich um deinen geistlichen Segen.
**Patriarch.**
**Olga.** Gebiete deinen Töchtern in dem Herrn!
**Patriarch.** An Schwester Marfa ergeht mein Auftrag.
**Olga.** Hier ist sie und erwartet dein Gebot.
Wir aber gehen, um dich nicht zu stören.

Archijerei. Marfa.

**Archijerei.** Der große Fürst sendet mich an dich,
In seinem Namen steh' ich da.
Er kennt deine Klugheit und dein Gefühl für Ehre
Und teilt die schwere Beleidigung, die dir widerfahren.
**Marfa.** Beleidigung? Ja, eine schwere Beleidigung ist hier ...
**Archijerei.**
Ein frecher Betrüger mißbraucht den edeln Namen deines Sohns
Demetrius, den du vor sechzehn Jahren durch den Tod verloren.
Er drängt sich frei hinein in dein Geschlecht
Und gibt sich für des Iwan Sohn. Der Pole,
Der alte blut'ge Feind von Moskau,
Unterstützt den Betrug, er hat ihn ausgesonnen
Und führt den Afters[könig)], den er selbst erschuf,
Mit Heeresmacht in unsre Grenzen ein.
Das treue Herz der Russen macht er irre
Und reizt sie auf zum Abfall und Verrat.
Du fühlst den Adel deines Bluts, du ehrst
Die Manen deines Sohns, du wirst's nicht dulden,
Daß ein Betrüger sich, ein
In deines Sohnes heil'ge Rechte drängt,
Erklären wirst du laut vor aller Welt,
Daß du den frechen Ankömmling verwirfst,
Der sich verwegen lügt zu deinem Sohn,
Du wirst nicht fremdes Bastardblut ernähren

An deinem Herzen, das so edel schlägt.
Du wirst, der Zar erwartet es von dir,
Der schändlichen Erfindung widersprechen
Mit dem gerechten Zorn, den sie verdient.

**Marfa.** (Sie sucht durch schlaue Fragen alle Umstände zu erforschen und hat die Klugheit, ihre wahre Meinung bis ans Ende zu verbergen. Ihre Fragen scheinen bloß Wirkungen der Neugier und Verwunderung, daß der Archijerei keinen Anstand nimmt, sie zu beantworten; zunehmend steigt die Hoffnung, der Glaube, die Überzeugung der Zarin, zuletzt bricht der lang' verhaltene Unwille ihres Herzens los, und sie belebt sich zu der beredtesten harangue.

Fragen: Wodurch der Betrüger sich als Demetrius Iwanowitsch
1. zu legitimieren suche?
2. Wie er sage, daß er entkommen?
3. Wo er sage, daß er seitdem gewesen?
4. Wer sich alles seiner annehme?
5.
6.

Nach diesen rasch und immer rascher getanen Fragen, wenn der Archijerei etwas ganz anders erwartet, bricht sie los, und ihr Erstes ist ein glühendes Dankgefühl gegen den Himmel, der ihr Rettung und Rache sende. Ihr Tag sei gekommen.

**Archijerei** erstaunt über diese Äußerung.

**Marfa.** Sie ist noch in einer Art von Ekstase und wendet sich in Gedanken an ihren Sohn.

**Archijerei.** Wie? Du könntest glauben, daß der Betrüger —

**Marfa.** Er sei ihr Sohn. Ihr Herz erkenne ihn. An dieser Furcht des Zars erkenne sie ihn. Er lebt. Er ist's. Zittre, Usurpator. Steig' herunter von deinem geraubten Thron, den du durch Mord und durch Betrug erworben. Er ist gekommen, der Tag der Wiederherstellung! Der Himmel kämpft für die Unschuld, er hilft dem Unterdrückten, die Verbrecher zittern, mein Todfeind ist in Schrecken, o, meine heißen Wünsche sind erfüllt. Mein Feind ist in meiner Gewalt.

**Archijerei.** Kann dich der Haß, die Rachsucht, die Leidenschaft so entsetzlich blenden?

**Marfa.** Kann deinen Zar der Schrecken so verblenden, daß er Beistand und Rettung von mir — von mir, der unermeßlich schwer Beleidigten hofft*), daß er dich abgeschickt, mich gegen mich selbst, gegen mein Blut, gegen mein heiligstes Anliegen für seine

*) Vergaß er, was er mir Übels getan? Ich hab' es bewahrt in meinem Herzen.

böse Sache zu bewaffnen? Ich soll den Sohn verleugnen, den mir Gott wie durch ein Wunder aus dem Grabe rief? Ihm zu gefallen, meines Hauses Mörder, ihm, der über mich unsäglich Elend häufte, soll ich die Rettung von mir stoßen, die mir der Himmel durch ein Wunderwerk in meinem tiefen Jammer endlich sendet?

**Archijerei** legt ihr als Staatsmann ans Herz, daß sie nicht Elend über das Land bringen soll, wenn sie es hindern könne.

**Marfa.** Also endlich hab' ich den Mächtigen in meiner Macht. Es hängt von mir ab, wie es ihm ergehen soll. Denn ob ich gleich hier ohnmächtig bin und mir die Hände gebunden sind, so hab' ich's doch in meiner Gewalt, mit einem Wort ihm zu helfen. Die Völker sehen auf mich. Wenn ich den Zar erkenne, so leg' ich alle Herzen des Volks in seine Schale. Wenn ich ihn hingegen verleugne, ich, die seine Mutter sein soll, so erweckt dies eine entscheidende présomption gegen ihn; denn wahrlich, eine Mutter, und eine Mutter, welcher so mitgespielt wurde als mir, wird ein leibhaftig Kind nicht verleugnen. Ich kann euch also mit einem einzigen Wort aus allen euren Sorgen reißen, aber erwartet dieses Wort nicht von mir! Ihr könnt mich verhindern, daß ich ihn öffentlich anerkenne, ihr könnt meine schwache Stimme im Kerker oder im Grabe ersticken, das könnt ihr, aber mich reden lassen, was ich nicht will, das könnt ihr nicht, und wenn ihr eine Krone mir für dieses Nein bieten wolltet, das euch jetzt aus der Not hülfe.

**Archijerei.** Du bist überzeugt von dem Tode deines Sohns Demetri. Kannst du gegen dein besser Wissen und Gewissen sprechen?

**Marfa.** Ich hab' ihn sechzehn Jahre für tot beweint, doch seinen Leichnam hab' ich nie gesehen. Der allgemeinen Stimme und meinem Schmerze hab' ich seinen Tod geglaubt. Der allgemeinen Stimme und meinem Wunsche glaub' ich jetzt, daß er lebe. Es wäre gottlos, der höchsten Allmacht Schranken setzen wollen. Doch wär' er auch nicht meines Herzens Sohn, er soll der Sohn doch meiner Rache sein, ich nehme ihn an, ich bekenne mich zu ihm, den mir der Himmel rächend hat geboren.

**Archijerei.** In deiner blinden Erbitterung könntest du so dich selbst und das Geschlecht des Zars entehren, um einen Glücksritter und Betrüger auf den Thron zu setzen?

**Marfa.** Der Thron ist schon entweiht durch einen Räuber, einen Usurpator.

**Archijerei.** Fürchte den Zorn des Zars. Vor seinen Armen bist du nicht geborgen auch in des Klosters Mauern.

**Marfa.** Was kann er Schlimmres wohl als mich töten?
Denn alles Schlimme hat er schon verübt.
Er töte mich, er ersticke im Grabe meine Stimme,

Noch aus dem Grabe wird sie gegen ihn sprechen,
Und dieser neue Mord wird alle Welt
Von dem überzeugen, was er unterdrücken will;
In dem bestärken, was er dadurch widerlegen will.
Mein blut'ger Schatten wird für seinen Feind kämpfen
Und seine Furcht der ganzen Welt verkünden.

**Archijerei.** Ist das deine letzte Meinung? Bring' ich dem Zar keine bessre Antwort?

**Marfa.** Priester, dieser Versuch war vergebens. Der Zar waffne sein Volk, er verlasse sich auf den Himmel, wenn er kann, auf die Liebe des Volks, wenn er darf. Er behaupte sich, er versuche, was er kann.

---

## Semele.

Zu Grunde liegt: Semele, eine lyrische Operette in zwo Szenen. In der Anthologie auf das Jahr 1782. Verglichen mit T = Theater von Schiller Bd. V. —

241, 1: **Juno** (steigt aus ihrem Wagen, von einer Wolke umgeben). **T.**
2: Pfauen Junos! Erwartet mein. T.
5: Sei grimmig mir gegrüßt, feindselig Dach. **T.**
9-11: Hier, wo ein Weib sich, eine Sterbliche,
Erfrecht, ein staubgebildetes Geschöpf,
Den Donnerer aus meinem Arm zu schmeicheln. **T.**
13-15: Juno! Juno! einsam
Stehst du, stehst verlassen
Auf des Himmels Thron! T.

242, 16-30: Reichlich dampfen dir Altäre,
Und dir beugt sich jedes Knie:
Was ist ohne Liebe Ehre?
Was der Himmel ohne sie?
Wehe, deinen Stolz zu beugen,
Mußte Venus aus dem Schaume steigen!
Götter betörte,
Menschen und Götter ihr zaub'rischer Blick.
Wehe, deinen Gram zu mehren,
Mußt' Hermione gebären,
Und vernichtet ist dein Glück! T.

242, 83: Nicht die Gattin des herrschenden Zeus? T.
38-50: Soll sie mich ungestraft schmähen?
Ungestraft unter die ewigen Götter
Werfen den Streit und die Eris rufen
In den fröhlichen himmlischen Saal?
Eitle! Vergessene!
Stirb und lerne am stygischen Strom
Göttliches unterscheiden von irdischem Staub!
Deine Riesenrüstung mag dich erdrücken,
Nieder dich schmettern
Deine Göttersucht! T.

243, 53-55: Süße, verstrickende,
Schmeichelnde Reden
Hab ich ersonnen. T.
62-66: fehlt. T.
67-68: Die Sonne neigt sich schon — Jungfrauen, eilt,
Durchwürzt den Saal mit süßen Ambradüften. T.
72-73: fehlt. T.

244, 79: **Juno.** Ich bin's! fehlt. T.
89-90: **Juno.** Bald wird wohl Beroe
Vergessenheit aus Lethes Wellen trinken. T.
92-94: fehlt. T.
110-117: **Semele.** Boshaftes Herz! Doch sprich:
Was führte dich von Epidaurus her? T.

245, 131-35: Vergebens strömt ihm Opferblut, vergebens
Zermartert am Altare seine Knie
Der Priester: taub ist unserm Flehn sein Ohr.
Drum sandt' zu Kadmos' Königstochter mich
Mein wehbelastet Vaterland . . . T.

246, 158-62: fehlt. T.
172-75: fehlt. T.
181-82: Wie aber? Schweigst du mir
Das Kostbarste? . . . T.

247, 185-87: Willst du mir geizig schweigen? — Liebereiz
Mag auch Prometheus und Deukalion
Verliehen haben — . . . T.
196-209: **Juno** (schreiend). Du schwörst?
Unglückliche!
**Semele** (ängstlich). Wie wird dir's? Beroe!
**Juno.** Sprich's noch einmal, das Wort, das zur Elendsten

247, Auf Tellus' ganzem großen Rund dich macht!
Verlorene! Das war nicht Zeus! T.

248, 210: **Juno.** Ein listiger Betrüger
Aus Attika . . . T.

249, 244-51: **Juno.** Und sich in allem Glanz,
Worin ihn der Olympus je gesehn,
Dir sichtbar stellte? . . . T.
255-58: . . . Drum höre, gutes Kind,
Was dir die redlich treue Amme rät,
Was Liebe mir itzt zugeflüstert, Liebe
Vollbringen wird! . . . T.
265-69: . . . Ha, wie er staunen wird!
Nicht lange lässest du, mein Kind, ihn staunen.
Du fährst so fort, mit frost'gen Eisesblicken
Ihn wegzustoßen . . . T.

250, 290-92: [wenn er] . . . . dir die Donner, die
Den Kommenden umrollen, zu Popanzen
Aufstellen wird . . . T.

---

## Band X. Die Räuber. Ein Trauerspiel.

Zu Grunde liegt: Die Räuber ein Trauerspiel von Friedrich Schiller. Neue für die Mannheimer Bühne verbesserte Auflage. Mannheim in der Schwanischen Buchhandlung 1782. — Verglichen mit der Mannheimer Bühnenhandschrift: Die Räuber. Ein Trauerspiel in 7 Handlungen; für die Mannheimer National-Bühne. Vom Verfasser Hrn. Schiller bearbeitet 1781. (Mh.). Die Varianten beziehen sich, wenn sie keine Quellenangabe aufweisen, auf diese Handschrift. $Mh^1$ sind die Korrekturen in der Mannheimer Handschrift; nur an wenig Stellen erscheinend.

**I. Aufzug.**

12, 15: O mein Vater, glaubt es mir, diese Nachricht ist nicht für einen zerbrechlichen Körper.
17-31: fehlt.

13, 3-4: fehlt.
5: „Leipzig von der hohen Schule, d. d. 1.ten Mai. Du

13, weißt wie dein Bruder, statt zu studieren, mit einer Rotte liederlicher Kameraden auf Räubereien und Streifereien gleich reisigen Knechten im Land herumzog; — aber das ist noch nicht alles! Höre: Er scheint nun . . .
8: Gestern um Mitternacht faßte er den großen Entschluß, nach vierzigtausend Goldgulden Schulden . . .
10: nachdem er zuvor die Tochter eines reichen Wechslers allhier entführt und ihren Galan, einen braven Jungen von Stande, im Zweikampf auf den Tod verwundet . . .

13, 13: die er mit in sein liederliches Leben gezogen . . .
16: **Franz.** Ich schone Eurer (Er liest weiter).
18: Nein! Meine Lippen sollen nimmermehr einen Vatermord begehen.
21-24: fehlt.

13, 26—14, 39: fehlt; dafür: **Franz.** Das weiß ich wohl. Das ist es ja eben, was ich sagte. Nun sagt mir einmal, Vater, wenn Ihr diesen Sohn nicht den Eurigen nennen müßtet, nicht wahr, Ihr wäret ein glücklicher Mann?

14, 43: **Franz.** Das sagtet Ihr mir! Nun habt Ihr's gefunden! Ihr beneidet den geringsten Eurer Knechte . .

15, 24-34: fehlt.
35-36: Wehe dem Vater, der die Ratschlüsse einer höheren Vorsicht durch Verzärtlung vernichtet! . . .

16, 2: . . . und morgen hingeht und Eurer Schwachheit spottet im Arme feiler Dirnen.
34: . . . Und Amalien muß ich diesen Karl aus dem Herzen reißen . . .

16, 35—17, 5: (Auf und ab . . . bin. fehlt.

17, 7: **Franz. Amalia.** Kömmt langsam, zerreißt Blumen und tritt sie mit Füßen.
9-14: Ich liebe . . . Füßen.) fehlt.
15: (Er tritt näher, höhnisch.) Was wohl diese armen Blumen müssen verschuldet haben.
27: . . . ha, ein herrlicher Vater, der seinen Sohn auftischt der Verzweiflung!

17, 39—18, 17: fehlt.

18, 18: **Franz.** Nein, es ist unmenschlich! es ist grausam, diese Liebe so zu belohnen! Die so zu vergessen —

18, 21: **Franz.** Hattest du ihm nicht beim Abschied einen Ring an den Finger gesteckt? —
23: Wie kann ein Jüngling den Reizen einer Buhlerin Widerstand tun?
27: **Amalia** (aufgebracht). Meinen Ring einer —
33-38: Ha! solch . . . preßt. fehlt.

18, 42—19, 8: (Wie vor sich . . . ekelt. fehlt.

19, 19-28: (Amalia verhüllt . . . verdirbt —. fehlt.
31-42: (Franz steht . . . Franz! fehlt.

20, 6-8: **Amalia.** O nein! Das taten sie nie
**Franz.** Ach, sie stimmten so harmonisch zusammen! Ich meinte immer, wir müßten Zwillinge sein! Und wäre der leidige Unterschied von außen nicht — wobei ich leider verlieren muß — wir würden zehnmal verwechselt. Du bist, sagte ich oft zu mir selbst, ja du bist der ganze Karl! Sein Echo, sein Ebenbild!
**Amalia.** Nein, beim allmächtigen Gott! kein Äderchen von ihm, kein Fünkchen von seinem Gefühle.

21, 11: Wie dir's hier pocht!
12-13: — sei's zur Freude oder zur Verzweiflung. (Trinkt. Der Kellner bringt Wein.) O daß ich all die Qualen, den nagenden Kummer meiner Seele ersäufen könnte — (nach einer Pause, stampfend). Über die verdammten Zeiten! Über die verfluchte . . .
15: und Mangel legt Blei an die kühnsten Begierden der Jugend.

16: Kerls, die zehnmal krepieren, ehe sie ihre Zinsen berechnen, trippelten mir das Haus ab, ein paar elende Schulden einzutreiben.
21-34: **Spiegelberg** (tritt ein). Was hast du, Moor? — Siehst du doch heute so finster aus den Augen, als säße dir der lebendige Teufel drin! Ich dachte, du wärest heute mit Schweitzern, Grimm, Roller, Schufterle und den übrigen Gesellen auf den Zug gegen des Grafen Steinbergs Schloß geritten?
**Karl.** Ich wollte nicht, weil ich heute Briefe von meinem Vater erwarte. Briefe, wovon mein ganzes künftiges Schicksal abhängt.
**Spiegelberg.** Weißt du was Neues? — Unser Kaiser hat so eben durch den Reichstag zu Worms, wo

21, das Fürsten-Gesindel versammelt ist, einen ewigen Landfrieden für Deutschland verkünden lassen; das Faustrecht ist abgeschafft, alle Fehden sind bei Todesstrafe verboten worden.

**Karl.** Und das hätte der tapfere Kaiser Maximilian getan? — Nein, das haben Pfaffen und Memmen erfunden! — Maximilian, der von seiner ersten Jugend an gewohnt ist, die steilesten Felsen bei seinen Gemsen-Jagden mit Leib- und Lebensgefahr hinan zu klettern, — er, der gewohnt ist, mit dem Schwert in der Faust selbst zu fechten? — er — — nein, so was kömmt nicht von ihm!

**Spiegelberg.** Und dabei sollen künftig alle Streithändel zwischen Männern am Kammergericht eingeklagt, abgetan — auch mehrere hohe Schulen errichtet werden.

21,35-22,12: **Moor** (wirft sein Schwert heftig auf den Tisch). So mögen denn Memmen und Schurken Schwerter tragen, da sie Männern unbrauchbar gemacht sind. Nein! ich mag nicht daran denken. — Ich soll meinen Leib pressen in eine Schnürbrust und meinen Willen schnüren im Gesetze! Fluch über den ewigen Landfrieden für Deutschland! — Der Friede hat noch keinen großen Mann gebildet, aber der Krieg! In Freiheit springt man über die Palisaden des Herkommens und brütet Kolosse und Extremitäten aus. O, ich sage dir, wüßte ich nur, der Geist Hermanns wäre nicht ganz ausgestorben in uns! — Stelle mich vor ein Heer Kerls wie ich, und aus Deutschland soll eine Republik werden, gegen die Rom und Athen nur Nonnenklöster sein sollen! — Es ist nichts so unmöglich, daß ein Mann nicht zu stande bringen kann! —

**Spiegelberg.** Bravo! Bravissimo! — (aufspringend) Wie wär's: — wenn wir eine Rotte braver Kerls sammelten — es sind unsrer ohnehin schon viele, und wir werden noch mehrere dazu kriegen — wie wär's, wenn wir so einen Bund schlössen und schwüren: das Faustrecht in Deutschland aufrecht zu erhalten — und dann gegen den ewigen Landfrieden zu Felde zögen? (Moor lacht aus vollem Halse) Oder laß uns Juden werden, nach Palästina ziehen und das Königreich Jerusalem wieder erobern! Bruder, was sagstu dazu?

**Karl** (nimmt ihn lächelnd bei der Hand). Bruder, mit unsern Donquixoterien ist's nun am Ende! — Sagt ich

22, dir's nicht, Spiegelberg, als du dich so weidlich über die Erfindungen des Schießpulvers, der Druckerei und der Entdeckung von Amerika freuetest, sagt ich dir's da nicht schon: daß es nun um den Mut und um alle Stärke braver Kerls in Deutschland getan sei? — Dintenklecker, Rabulisten, Mietsoldaten sollen aus uns werden! — Nein, ich kehre in mein väterlich Haus zurück! — es ist beschlossen!

**Spiegelberg.** Wie, zum Teufel! Du wirst doch nicht gar den verlornen Sohn spielen wollen, deinem Vater zu Füßen fallen und sagen: Vater, ich bin nicht wert. — Ein Kerl wie du, der mit dem Schwert mehr . . .

22, 16: **Moor.** Ich will ihn spielen, Moritz, den verlornen Sohn, und ich schäme mich nicht.

29-32: **Spiegelberg.** Nein, nein! das kann dein Ernst nicht sein, Bruder! Sag! ist es nicht die Not, die dich stimmt? O so laß dir nicht bange sein, Brüderchen, wenn's auch aufs äußerste kommt!

33: Das Schicksal muß große Männer aus uns machen wollen . . .

39: Meinst du, deine Stänkereien hier auf der hohen Schule machen die Grenzen des menschlichen Witzes aus?

22,41-23,4: Paris und . . . ausschüttet. fehlt.

23, 4: Du sollst noch von Spiegelberg lernen!

7: **Moor.** Wie? Du hast es wohl gar noch weiter gebracht?

16-20: Wie es sich . . . spannte. fehlt.

30-32: . . . Kropfpulver erfunden. — „Oder daß er das Kamerale nicht zu seinem Fache genommen", hör ich wieder andre seufzen, „er hätte aus Steinen Goldgulden hervorgebracht."

24, 3-11: **Schweitzer.** Moor! Moor! wo bistu gewesen? bei der tollkühnsten Expedition, die Kerls, wie wir, je ausgeführt haben, bleibstu zu Hause? — Dem Grafen Steinberg auf seinem Schlosse droben haben wir das unschuldige Mädchen, das er seinem Pachter gewaltsam entführt hat, mit den Waffen aus den Klauen gerissen und noch dabei gute Beute gemacht! — Davon wollen wir herrlich schmausen! — wärstu nur dabei gewesen!

**Karl.** Vergebt! Ihr wißt, daß ich einen solchen Zug nie ausschlug — aber heut konnt ich nicht!

24, **Spiegelberg** (höhnisch). Ja, ja, er konnte nicht! — auf ein andermal.

**Roller.** Bruder! Das wird wohl die letzte Expedition der Art gewesen sein! mit unsern Fehden ist's am Ende! wißt ihr auch, daß man uns ausgekundschaftet hat, daß wir keinen Augenblick sicher sind, aufgehoben zu werden? — Unser letzter und der heutige Streich sind bekannt! — wißt ihr, daß seit dem Landfrieden der Strang darauf ist gesetzt worden? Ich sag's euch, Brüder! wir sind nicht sicher!

**Karl.** Mich wundert's nicht! Es gehe, wie es will! Sagt, hat keiner von euch einen Brief an mich.

**Roller.** Hätt's, hol mich der Teufel! schier vergessen; unter meinen Briefen erhielt ich auch einen an dich, gestern spät.

**Karl.** Den Brief! den Brief! wo ist er?

**Roller.** Hier! — du zitterst?

24, 12: **Moor.** Ich zittere nicht. Warum sollt' ich auch zittern? (Er erbricht ihn hastig.) Kameraden . . .

15 18: fehlt.

19: **Roller** (beobachtet ihn). Moor! wie wird dir? — Du wirst bleich wie eine Leiche.

27: **Roller.** Spiegelberg! He, Spiegelberg! — Der Kerl hört nicht.

25, 25: Zu Helden, sag ich dir, zu Freiherrn, zu Fürsten wird's euch machen! Größer als die da zu Worms sitzen und am ewigen Landfrieden pfuschen. —

39: . . . er habe noch etwas zu verlieren und nicht alles zu gewinnen. Sind wir nicht verraten? Können wir — dürfen wir nach Hause? (Große Pause.) Keine Antwort? —

26, 5: Ist euer bißchen Mut schon verdampft? — In uns lebe das Faustrecht noch lange!

15-17: unter der . . . . abverdienen? oder. fehlt.

24-34: **Spiegelberg.** Ehrlich, sagst du? Meinst du, du seiest nachher weniger ehrlich: nach alter deutscher Art mitten im Faustrecht von Räubereien und Taten seiner Hände leben? Dem Reichen nehmen, um es den Armen zu geben?

27, 7-8: die ihm . . . bezahlt? fehlt.

31: Es lebe die Freiheit und das Faustrecht!

28, 1-2: durch einen . . . seid. fehlt.
13: . . . ohne Moor sind wir ein Leib ohne Seele.

29, 13: — er sollte mein Freund, mein Bruder, mein Engel, mein Gott sein! Ich wollte ihn anbeten. Mh[1]
17-20: **Schweizer.** Komm mit uns in die böhmischen Wälder; wir wollen eine Räuberbande sammeln, und du — mit uns gehe das Faustrecht in Deutschland zu Grabe! und du — du sollst unser Hauptmann sein. Du mußt unser Hauptmann sein!
22-24: **Karl** (hat ihn angestiert). Wer blies dir das Wort ein? (Indem er Schweizern ergreift.) Höre, Kerl! — Das hast du nicht aus deiner Menschenseele hervorgebracht!
28: **Alle** (mit lärmendem Geschrei, die Hüte schwingend). Es lebe . . .
31: Was für ein Tor ich war, daß ich ins Käficht zurückwollte, den ewigen Landfrieden zu beschwören!

30, 15: . . . Eins davon ist unser Schicksal. Kommt, Brüder!

## II. Aufzug.

32, 14-23: fehlt.
26-27: (klopft . . . lassen. fehlt.
31-34: fehlt.

33, 42-43: er kränkelt . . . fallen. fehlt.

34, 5-7: . . . Eh' soll die Kugel in ihrem Lauf zurückkehren und in dem Eingeweide ihres Schützen wüten. Rechnet auf mich! Laßt mich nur machen! — Adie! (Ab.)
16-17: . . . und wird es nachher in Ewigkeit nicht vergeben . . .
25: fehlt.
26: Der alte Moor (von Amalien unterstützt).

34, 27—35, 5: fehlt.

35, 6: **Amalia.** Ihr schlieft einen beneidenswerten Schlummer. (Sie leitet ihn in den Lehnstuhl.)
17-22: (der aufgestanden . . . unwissend getan. fehlt.
22-23: . . . (Indem er ein Gemälde aus der Tasche zieht.)
nach 43: **D. a. Moor.** Dieser huldreiche erwärmende Blick — wär er vor meinem Bette gestanden, ich hätte gelebt mitten im Tode! Nie, nie wär ich gestorben!
**Amalia.** Nie, nie wärt Ihr gestorben! Es wär ein Sprung gewesen, wie man von einem Gedanken auf einen andern und schönern hüpft. Dieser Blick hätt' Euch

35, übers Grab hinüber geleuchtet. Dieser Blick hätt' Euch über die Sterne getragen.

**D. a. Moor.** Es ist schwer! es ist traurig! Ich sterbe, und mein Sohn Karl ist nicht hier — ich werde zu Grabe getragen, und er weint nicht an meinem Grabe. — Wie süß ist's, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gebet eines Sohnes — das ist Wiegengesang.

**Amalia** (schwärmend). Ja süß, himmlisch süß ist's, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gesang des Geliebten — vielleicht träumt man auch im Grabe noch fort, — ein langer ewiger unendlicher Traum, von Karln bis zur Auferstehung; (Aufspringend entzückt.) und von itzt an in seinen Armen auf ewig!

36, 4: . . . Er hab' an Euch eine wichtige Botschaft.
15: Reicht . . . Wein. fehlt.
32: . . . daß ich den Tod sterbe der Helden . . .

37, 3: Er tat Wunder vor den Augen des Heers.
11: . . . der Feldherr sei vor einer halben Stunde gefallen. [ebenso Z. 14; ebenso Z. 29 u. 33: Bildnis statt Portrait].

38, 31: fehlt.
32: **D. a. Moor** (schlägt mit geballter Faust wider Brust und Stirn). Er war ein Engel, war Kleinod des Himmels! Fluch! Fluch! Verderben! . . .
38: Es ist leichter morden als lebendig machen. Ihr werdet ihn nimmer aus seinem Grabe zurückholen.

**D. a. Moor.** Nimmer, nimmer, nimmer aus dem Grabe zurückholen! Hin! verloren auf ewig! Und du hast mir den Fluch aus . . .
41: **Franz.** Reizt meinen Grimm nicht! Ich verlaß Euch (ab).
43: fehlt.

39, 3: . . . Du hast mir meinen Sohn aus dem Herzen gestohlen.
5-11: Sie fliehen . . . sterben. in Mh durchstrichen.
12-13: **Amalia** (kömmt, mit einem plötzlichen Schrei). Tot! Hilfe! Hilfe! Alles tot! (Bediente kommen und tragen den alten Moor ab.) —
16: mit einem Räubertrupp. fehlt.
19: Wo schlug . . . herum? fehlt.
20: Wo führt dich der Teufel her, mein teurer Herr Kollege?

39, 22: Siedend warm vom Leipziger Jahrmarkt. Das war ein Leben.
27: . . . daß du's Essen darüber vergäßest.
29: Glaub's gern — glaub's gern! Hast von dir hören lassen in den öffentlichen Briefen.
30-32: Aber zum . . . Werber. fehlt.

39, 33 – 40, 4: **Spiegelberg.** Gelt, Schuft! Und da ist dir kein Blatt, wo du nicht einen Artikel von dem Schlaukopf Spiegelberg wirst gefunden haben. — Von Kopf bis zun Füßen haben sie mich dir hingestellt, du meinst, du sähst mich leibhaftig — Aber wir führten sie auch erbärmlich am Narrenseil herum.

40, 17: . . . gestern ist ihm der Prozeß gemacht worden, und diesen Morgen ist er uns mit Extrapost vorausgegangen.
24: Er selbst hat sich schon in einer Mönchskutte zu ihm geschlichen
nach 39: (Schießen und Lärmen hinter der Szene).
40: **Razmann** (aufspringend) Horch! ein Schuß. (Man schießt wieder.)
**Spiegelberg.** Noch einer! (Man schießt noch einmal.)

41, 2-4: fehlt.

41, 14-16: **Räuber Moor** (noch hinter der Szene, zurückrufend): Führt meinen Rappen ab, und waschet ihn mit Wein! (Hervorkommend) Freiheit! Freiheit! — — Du bist im Trocknen, Roller! — (Wirft sich auf die Erde nieder.) Das hat gegolten! —
19: oder bin ich ein Narr? fehlt.
28: Ich dachte dich anderstwo wiederzusehen.
38: hätt'st mein Leben um 'n Pris' Schnupftobak haben können.

41, 41—42, 1: Wir hatten den Tag vorher durch unsre Spionen Wind gekriegt.

43, 1: . . . marschieren wie ich und die Henkers-Zeremonien, und mit jedem Schritt . . .
16: Macht sich die ganze Stadt eine Freude daraus, unsern Kameraden wie ein verhetztes Schwein abtun zu sehen . . .
25: die ihre Laken vergolden. fehlt.
30: **Räuber Moor.** O der armen Gewürme! Kranke, sagst du? Greise und Kinder?
32 33: Und . . . Weiber. fehlt.

44, 2: Aber ich will nächstens unter euch treten und fürchterlich Musterung halten. — Entfernt euch! (Sie gehen murrend ab.)

5-7: **Räuber Moor** (heftig auf und ab gehend). Rächer im Himmel! was kann ich dafür, wenn deine Pestilenz . . .

21: Der höllische Blaustrumpf muß uns ihnen verträtscht haben.

26-31: rings ziehen etliche hundert Reisige einen Kordon um den Mittelwald. Wir sind gefangen; viele Landsknechte sprengen . . .

45, 8-10: . . . Aber unser sind nur achtzig in allem.

**Schweizer.** Desto besser! Sie setzen ihr Leben an einen geringen Sold . . .

16-19: **Schweizer.** Entwischen?

**Spiegelberg.** O! warum bin ich nicht geblieben in Jerusalem!

**Schweizer.** So wollt' ich doch, daß du im Kot ersticktest, feile Seele du! Bei der Brandeweinflasche hast du immer ein großes Maul; aber wenn du zwei Fäuste siehst — Memme, zeige dich itzt, oder man soll dich durch Hunde verhetzen lassen.

26-27: Ha! . . . schlitzen. fehlt.

29: **Räuber Moor.** Ladet euer Gewehr. [Sind eure Gewehre geladen? Mh[1].]

46, 15: . . . und draußen etliche hundert, die jedes Haar auf meinem Kopfe bewachen.

19: Sagt kurz, mein Herr, was habt Ihr anzubringen.

24-28: Picht nicht das Blut des ermordeten Reichsgrafen an deinen verfluchten Händen? Hast du nicht das Heiligtum des Herrn mit diebischen Fäusten durchbrochen und mit einem Schelmengriff die geweihten Gefäße entwandt?

35: Was läßt mir der hochlöbliche Magistrat durch euch kundmachen?

47, 17: . . . Sehet, mein Herr! Hier und in diesem Revier stehen neunundsiebenzig, deren Hauptmann ich bin.

20: und draußen stehen etliche hundert, unter Musketen ergraut. — Aber hört nun! . . .

26: Bemerkt die vier kostbaren Ringe, die ich an den Fingern trage.

32: Diesen Diamant zog ich einem Landes-Cassa-Verwalter ab. [Mehrfach korrigiert: Finanzminister, Generalkassier.]

47, 35-37: erwürgte . . . käme. fehlt.
37-39: Doch — ich könnte noch mehr Geschichten von meinen Ringen erzählen, wenn mich nicht schon die paar Worte gereuten, die ich an dich verschwendet habe.

48, 14: (Er reicht Schweizern ein Papier, zu Moor mit triumphierendem Lächeln).
25: . . . Überlegt ihr noch? Wankt ihr noch? Ist es so schwer, zwischen Himmel und Hölle zu wählen? Helfet doch, mein Herr?
37: Höret, wie ihre Trompeten tönen!

49, 1-3: **R. Moor.** Oder fürchtet ihr wohl, ich werde selbst Hand an mich legen? Nein, Kinder, das ist eine unnütze Furcht. Mh[1].
3-5: Hier werf' ich mein Schwert weg und meine Pistolen und dies Gift . . .

## III. Aufzug.

49, 25-50, 1: **Franz.** Schon . . . wollte. fehlt.

50, 1: Amalia! Maximilian ist schlafen gegangen in der Väter Gruft.
8: Die Liebe meines Vaters mußt du in seinem Sohne belohnen.
17: der das frevelhafte Wort ausspricht?
25: Wurm! du befehlen?
27: . . . Noch weiß ich Mittel, die den Stolz eines eingebildeten Starrkopfs so hübsch niederbeugen können.
30: . . . mit deinem Basiliskenanblick auf immer verschont.
40: . . . den Dolch in der Hand, dir den ehelichen Schwur aus der Seele pressen.

51, 2-4: . . . Nicht meine Gemahlin — die Ehre sollst du nicht haben — ich will dich so mißhandeln, daß die ehrlichen Weiber mit Fingern auf dich deuten.
9-10: Komm mit . . . gehn. fehlt.
30: Ich wollt' euch bitten, mir eine Handvoll Wassers aus jenem Strome zu holen. Mh[1].

52, 30: Ich allein ausgemustert aus den Reihen der Reinen!
32: . . . angeschmiedet an das Laster mit eisernen Banden. Mitten in den Blumen der glücklichen Welt ein heulender Abbadona!

53, 10: **Schweizer.** Da, Hauptmann — hier ist Wasser genug . . .
24: **Schweizer.** Pah! hat noch Platz genug für mehrere.
31: **Schweizer.** Hundertzwanzig Landsknechte und achtzig Reisige.
34: Hier heb' ich mein Schwert auf! . . .

54, 8: **Kosinsky.** Meine Herren, verzeihet! . . .
10: **Moor.** Und wer müssen wir sein, wenn Ihr recht geht?
14-15: und die Gefahr . . . und Leben. fehlt.
23: **Schweizer** (gibt ihm die Hand mit Wärme). Lieber Junge, wir taugen füreinander.
25: **Moor** (näherkommend). Kennt Ihr auch den Hauptmann?
27-30: (Starrt . . . **Blitzbub!** fehlt.
32: **Moor.** Und was führt Euch zu mir?

54,37-55,1: die mich . . . Plane! fehlt.

55, 7: So ist ja unser Roller zehnfach vergütet! . . .
16: Ich bin nur vierundzwanzig Jahre alt, aber ich habe Schwerter blinken gesehen . . .
19-21: Und hast du dein Fechten nur darum gelernt, arme Reisende um einen Taler niederzustoßen oder Weiber hinterrücks zu morden.
24-26: Sieht er nicht . . . Ganges jagen. fehlt.
42: Man sollte dergleichen unvorsichtige Canaillen prügeln.

56, 5: Siehst du auch das Hochgericht dort auf dem Hügel. Fühlst du die ewige Strafe, die jenseits des Grabes auf dich wartet? — Dann wieder gestrichen.
18: Wenn du noch in der Welt eine einzige Freude zu erhaschen weißt, so flieh — es könnten . . .
24: . . . so verlaß diesen schröcklichen Bund, den nur Verzweiflung eingeht; man kann sich . . .

56,37-57,1: und keusch . . . Seele füllen. fehlt.

57, 6: **Moor** (horcht).
7-11: **Kosinsky.** Mitten unter den Zurüstungen zur Vermählung werd' ich durch einen Expressen nach Hof zitiert. Ich stellte mich. Man zeigte mir Briefe, die ich geschrieben haben sollte, voll verräterischen Inhalts, nahm mir das Schwert ab . . .
16-17: Mir bangte . . . leiden haben. fehlt.
18-20: Endlich erschien der Kanzler des Hofs, wünschte mir zur

57, Entdeckung meiner Unschuld Glück, liest mir den Brief der Freiheit vor und gibt mir mein Schwert wieder.
24: Hui! . . . Blitz. fehlt.
36-42: . . . wähle mir einen dreispitzigen Dolch, und damit in aller Fast in des Kanzlers Haus, denn nur er — er nur war der höllische Kuppler gewesen. Ich sprenge die Türen ein . . .

58, 2: . . . und entwanden mir den Dolch.
7: meine Güter fielen als Präsent dem Kanzler zu.
11: **Schweizer** (ihn unterbrechend, aufstehend, seinen Degen wetzend).
21: **Moor** (fällt ihm um den Hals). Bruder, du folgst mir.

## IV. Aufzug.

58,36-59,2: Und solltet Ihr schon diese traurige Erfahrung gemacht haben? Noch könnt Ihr nicht zweiundzwanzig Jahre alt sein.

59, 6: **R. Moor** (sieht ihr scharf ins Gesicht). Ihr verloret schon etwas.
8: **R. Moor.** Und wollt es vergessen lernen in diesem heiligen Kleide dort? (Auf ein Nonnenkleid deutend, das auf einem Tische liegt.)
10-11: **Amalia.** Morgen, hoff ich! — laß ich mich einkleiden.
**R. Moor.** O, Ihr werdet es nur verhüllen — vergessen nie! Lernet, mein Kind, nie hüpft die Phantasie mutwilliger als auf dem Grabe der Sinne; nie malt die Welt sich reizender als auf dem Wege zum Himmel. Ihr lockendes Zauberbild hat Heilige und Sterbende rückwärts gezogen.
**Amalia.** Vielleicht — vielleicht auch nicht. Wollen wir weiter gehen, Herr Graf?
17: **Amalia.** Kommt, Graf! Kommt!
19: **Amalia.** Ihr wollt nicht in den Garten gehen?
26: Ist das der Ort, wo ich an ihrem . . .
32-33: . . . hier der Abgott deines Volks. — Aber der böse Feind schmollte dazu. (Heftig.) Warum bin ich hieher gekommen? daß mir's gehe, wie dem Gefangenen, den der klirrende Eisenring aus Träumen der Freiheit aufjagt? — Nein! ich geh in mein Elend zurück. Der Gefangene hat das Licht vergessen, aber der Traum der Freiheit fuhr über ihn wie ein Blitz in die Nacht, der sie finsterer zurücklässt. — Lebe wohl, teures Vaterhaus!

60, 21: Sein kurzer Hals . . . [Mh¹ corrigiert wieder: langer].
23: Jagst du mir diese Ahndung ein? Es ist Karl? Es ist Karl!
28: Wie? deine Knie schlottern! — Wie? du zitterst!
30: **Daniel.** Nichts.
33: **Daniel.** Was? Ich? In den Wein?

61, 1: **Daniel.** Der Graf? — Der Graf hat mir nichts gegeben.
10: . . . als wenn er den Becher mit hineinziehen wollte.
12: **Daniel.** Ich verstehe von allem dem nicht eine Silbe.
17: Mich im Wein zu vergiften — heraus damit!
21: . . . wie ich Euch jetzt nichts anderst sage . . .
23: **Franz.** Diesmal will ich dir verzeihen. Aber nicht wahr! Er steckte dir gewiß Geld in deinen Beutel [Mh¹: Geld zu].
41: **Franz** (blaß) Hat er? . . .

63, 31: Du hast neulich einen Beutel mit hundert Goldgulden in diesem Zimmer verloren.

64, 10-23: (Pfeift durch . . . raffinieren! fehlt.
23: **Hermann.** Nein, Graf (indem er ihm auf die Achsel klopft). Ausgelernet haben wir noch nicht . . .
27: **Franz** (geht schnell nach der Wand und greift nach einer Pistole). Hier heißt Verräterei; Entschlossenheit!

65, 2: — Wie? wenn ich selbst hinginge — ihm den Dolch in den Leib bohrte hinterrücks?
5-7: Was seh ich? Was schleicht dort? — Gesichter, wie ich noch keine sah. — Wie groß [Mh¹: graß] sie die Augen rollen! Wie sie die Zähne gegen mich blecken! (Er schüttelt sich schaudernd.) Mut hab' ich gewiß —
26-27: Die Blumen . . . damals. fehlt.
29-36: Siehst du . . . Einzigen? fehlt.

66, 7: **Hermann.** Bring Botschaften, spaßhaft . . .
14: Was berechtigt dich zu dieser Frage?
27: Ich komm', um Abschied zu nehmen. Doch — Himme. — auf welcher Wallung muß ich Euch begegnen?
29: Geht, Graf! — Bleibt! Und so immer zweite Person.

66, 40: Mein Herz war so rein, eh' meine Augen Euch sahen.

67, 25: Weg mit deinen Blicken.
35-42: sie schien . . . auf das Kanapee. fehlt.

68, 1-2: **R. Moor.** Irgendeine Hölle muß auf mich lauren! Ich bin so glücklich! —
10: Das ist eben der Ring, den ich ihr selber gab zum Pfand meiner Liebe.
17-18: Nimm auch diesen — diesen — und mit ihm mein Heiligstes . . .
42: Ewigkeit ist ihr Name.

69, 3: **Räuber Moor.** Alle, wenn sie wähnen, einen Engel zu umhalsen und — einen Teufel in den Armen finden.
10: (Ihm nach, fällt ohnmächtig hin.)

70, 4-7: **Grimm** (zu den übrigen Räubern). Mordjo! Mordjo! Schweizer — Spiegelberg — reißt sie auseinander! (Die Räuber kommen in Bewegung.)
**Schweizer** (der Spiegelberg unterdessen erstochen hat). Kameraden! — Laßt Euch die Hasenjagd nicht aufschrecken.
11: Ist uns darum der helle Schweiß über die Stirne gelaufen.
14: . . . daß wir zuletzt wie Ratten sollen zernichtet werden.
19: (Räuber Moor schießt drinnen.)
29: Ich bin ein Bissel vorlaut gewesen.
34: Weihe diesen Dolch der dunklen Vergelterin . . . Mh[1].

71, 3: Geb uns Order, Hauptmann! . . .
12: Ich bin nie ein Feiger gewesen oder ein schlechter Kerl.
29-33: An den . . . bratet. fehlt.
38-40: Die Spannkraft . . . vor. fehlt.

72, 1-10: Sei, wie du . . . zergliedern. fehlt.
16: Aber — Wie? soll ich für Furcht eines qualvollen Lebens sterben? Mh[1].

73, 13: **Hermann** (kommt vorwärts). Gewiß seiner Auflaurer einer!
20: **Hermann.** Bei Gott! den gebar das Weib nicht! (indem er erschrocken zurückbebt). Sein Betasten entnervt wie der Tod.
26: Mit dem Schwert will ich's entlarven.

74, 14: Und wenn er tausend rote Flammen auf mich sprüht . . .
22: **Hermann.** Er ist begraben worden. Das heißt, ein toter Hund liegt in seiner Väter Gruft. — Und er — drei volle Monde liegt er schon in diesem finstern Turme.

75, 17: **Hermann.** Tretet mich tot wie eine Natter!

75,42-76,1: **Hermann.** Er stand am Eingang dieses Gewölbes, sein Sohn vor ihm und ich — der mit einer Geldbörse zu dem Schelmenstück gedungen war. Zehnmal umfaßt' er die Knie des Ungeheuers und bat . . .

76, 4: Und hinab wurd' er gestoßen ohne Erbarmen, und sein Sohn Franz schloß hinter ihm zu.

14-19: **Hermann.** Aber itzt erwachte mein Gewissen; Reue Wut und Verzweiflung jagten mich in diese Wildnis zurück. Ich brachte ihm Brot und Wasser, gestand alles, entdeckte ihm, daß er zum Tode des Hungers verurteilt gewesen, und wie ich meinen Hals dabei wage, wenn es verraten würde, daß ich ihn speise. So ward er kümmerlich erhalten diese lange Zeit; aber der unaufhörliche Frost — die faule Luft — der grenzenlose Kummer.

**D. a. Moor.** Meine Kräfte wichen.

23: . . . erhalten bin. Doch ich will nicht murren, ich leide gerecht — mein Karl! mein Karl! — und er hatte noch keine grauen Haare (sinkt hin).

**Moor** (unterbricht ihn heftig). Es ist genug . .

36: **Kosinsky.** Was sagt der Hauptmann?

77, 2: in dieses Gewölbe hat der Sohn seinen Vater —

24-26: **Schweizer.** So bunt haben wir es nie gemacht.

30-38: . . . bis euch alle Kleider von des Verruchten Blute scharlachrot gezeichnet sind. Entblößet eure Häupter!

40: **Moor.** Knie her, Schweizer, und rühre . . .

78, 26: . . . Entweder du siehst zwei zurückkommen oder gar keinen (zu einigen von den Banden). Schweizers Würgengel, kommt! (Ab mit Grimm und einigen Räubern, Kosinsky, Razmann.)—

## V. Aufzug.

78, 36: **Daniel** (kömmt ängstlich). Seid Ihr's, gestrenger Herr . . .

79, 9: Eben itzt ruft der Wächter zwei an.

20-31: Vgl. dazu Bd. XVII, 134, 16-27.

Statt 25: **Franz.** Ich bin krank.

29: Träume kommen . . . und. fehlt.

Statt 32-35: **Daniel.** Gott, was ist das?

Statt 38: **Daniel.** O Gott!

80, 2-3: **Franz.** Bleib'! — Du bist ein guter Mann. Laß dir erzählen.

80, 17: . . . und Erde — da erscholl's wie aus ehernen Posaunen.
18-24: **Daniel.** Ach Gott!
**Franz.** Nicht wahr, das ist tolles Gezeuge!
**Daniel.** Gott erbarme sich meiner.
**Franz.** Schneebleich stunden alle Kinder der Erde; ängstlich klopfte . . .
29: **Franz.** Das tat er nicht; zuletzt kam ein alter Mann . . .
33: . . . warf sie hinein in die Schale der Sünden. Da hörte ich eine Stimme . . .
40: Tue das, lieber Alter, ich bitte dich, dann spotte mich aus.

81, 5-10: Fürchterlich . . . Ich will's, es ist nicht. fehlt.
15: fehlt.
22-24: **Daniel.** Das ganze Schloß steht in Flammen!
28: . . . so ruf doch einen Geistlichen . . .
31-33: **Daniel.** Wie soll ich das wieder reimen?
34: Sterben! Siehst du? Sterben! (Man hört Schweizern draußen toben.) Bete doch! — Bete!
36-38: **Daniel.** Ich sagt's Euch immer — Ihr verachtet das liebe Gebet. — Seht Ihr's? was Religion ist —
**Franz** (umarmt ihn ungestüm). Verzeih, lieber Alter, verzeih — ich will dich kleiden, von Fuß auf — so bet doch — ich will dich zum Hochzeiter machen — ich will — so bet doch — ich beschwöre dich — auf den Knien beschwör ich dich — Ins T—ls Namen! so bet doch! (Tumult auf den Straßen. Geschrei. Gepolter.)

82, 2: Es ist das erstemal, soll auch gewiß nimmer geschehen, erhöre . . . Die Erweiterung später gestrichen.
3-8: **Daniel.** Das ist ja gottlos gebetet.
12: **Daniel.** Auch seine Gebete werden zu Sünden.
14: gestrichen, dafür: (ab).
15: **Franz.** Wehe — weh — das ganze Schloß im Brand. Ich kann nicht beten . . .
16-29: Nein, ich will . . . des Abgrunds? fehlt.
Nach 32: (Brandpause — zurück mit Franz). Mh[1].

82, 39-83, 3: Ein gepriesener . . . Stunde! fehlt.
3: Der böse Geist fuhr in das Herz meines Franzen.
6: **R. Moor** (geht weit von ihm weg). Ewig verloren. dann getilgt, dafür: (bedeckt sich das Gesicht).

83, 7-8: Der Geist . . . Munde. fehlt.
13-17: Wärst du meines Karls Hand. Aber er liegt fern im

83, Grabe. Kein Sohn mehr — kein Sohn mehr, der mir die Augen zudrucken könnte!

19: Verlaßt . . . Räubern). fehlt.

83, 34-37: . . . und mich davon schliche mit der göttlichen Beute — Vatersegen, sagt man, geht niemals verloren.

**D. a. Moor.** Auch mein Franz verloren?

**R. Moor** (stürzt vor ihm nieder). Ich zerbrach die Riegel deines Turms. — Gib mir deinen Segen.

**D. a. Moor** (mit Schmerz). Daß du den Sohn vertilgen willst, Retter des Vaters! — Siehe, die Gottheit ermüdet nicht im Erbarmen, und wir armseligen Würmer gehen schlafen mit unserm Groll. (Er legt seine Hand auf des Räubers Haupt.) Sei so glücklich, als du dich erbarmest!

**R. Moor** (weichmütig aufstehend). O! wo ist meine Mannheit! Meine Sennen werden schlaff, das Schwert sinkt aus meinen Händen — — — Küsse mich, göttlicher Greis!

**D. a. Moor** (drückt ihn wieder an sein Herz). Denk, es sei . . .

85, 29-86,8: **Franz** (springt Karln in die Arme). Rette mich von den Klauen der Mordbrenner! Rette mich, Bruder!

**R. Moor** (sehr ernst). Du hast mich zu ihrem Fürsten gemacht! —

**Franz** (fährt erschrocken zurück).

**R. Moor.** Wirst du mich noch bitten? (tritt edel zu ihm und mit Schmerz). Sohn meines Vaters, du hast mir meinen Himmel gestohlen, diese Sünde sei dir genommen. Ich vergebe dir, Bruder [Fahr in die Hölle, Rabensohn. Mh[1].] — (Er umarmt ihn.) Richtet ihr! (Eilt ab.)

**Schweizer.** Bin ich doch grau worden in Auftritten des Jammers und soll nun zum Bettler verarmen an diesem? — frevelte er nicht an diesem Turme? Dort verfaul er lebendig. — Hinunter mit ihm!

**Alle Räuber** (beistimmend mit Getöse, auf Franz zustürmend). Hinunter! hinunter! (Franz wird zum Turm geschleppt und hinabgestoßen. Die Räuber gehen zurück.)

86, 23-24: fehlt.

43: . . . Ihre Wege sind seltsam und fürchterlich. Mh[1].

87, 3-8: **D. a. Moor** (aufstehend über ihn). Nimm mein Leben zum Dankopfer, o Himmel! — Auch ich kann noch glücklich sein. — Ich verzweifelte an deinem Strahle und bin nun

87, ein Greis worden in Wollust. (Im Ausbruch der höchsten Freude.) Mein Karl lebt!

**R. Moor.** Dein Karl lebt! Dir vorausgeschickt zum Retter, zum Rächer! (Auf den Turm zeigend.) So lohnte dir dein begünstigter Sohn! (Er drückt ihn mit Wärme an die Brust.) So rächet sich dein verlorener Sohn! (Etliche Räuber kommen zurück.)

**Grimm.** Volk im Wald! Stimmen!

88, 15-16: fehlt.

89, 3: fehlt.
4: **Razmann** (grimmig . . .
6: . . . klappern. (Er streckt das Gewehr zwischen beide.)
7-17: **Grimm.** Denk an die böhmischen Wälder! — Schau her! Schau! Kennst du diese Narben? Mit unserm Herzblut haben wir alle dich zum Leibeignen angekauft . . .
23: Nein, (kalt) blöder Tor! Rolle deine Augen nicht so, Amalia . . .
28: Zieh das Schwert und erbarme dich!
36: Zieh das Schwert, und ich bin glücklich!

90, 1-2: . . . feigherziger Prahler (Grimm und Razmann zielen).
10: **Grimm** und **Razmann** (schlagen an). Wir.
13-15: (Er nimmt . . . gelassener) fehlt.
16: (Nach . . . sanfter) fehlt.

90, 30-91, 9: Um ein Elysium der Liebe ist mir dieser Triumph nicht feil. Um ein Weib brech ich den Schwur nicht, den ich euch so feierlich tat — hier bringt sie fort! (Die Bande will Amalien fortschleppen.)

**Schweizer** (mitten unter sie). Wag es keiner, unsers Hauptmanns Geliebte zu berühren, wir wollen sie alle zurückgeleiten, da, wo sie hingebracht sein will. (Zu Amalia.) Weib! wo sollen wir dich hingeleiten?

**Amalia.** Zur Ewigkeit! — (Sie entreißt einem Räuber den Dolch und ermordet sich.)

**Schweizer** und **Grimm.** Sie hat sich ermordet!

**R. Moor** (geht starr auf sie zu, bleibt eine Weile stehen, dann ergreift er ihre Hand). — Amalia!

**Amalia** (streckt ihre Hand nach ihm aus). Folge mir bald nach! (Sie stirbt.)

**R. Moor.** Fahre hin, Engels-Seele? — fahre hin zum Himmel, wohin dir Moor nicht folgen darf. — (Zu der Bande mit Majestät.) Nun, ihr erbärmlichen Gesellen. Seht her — seht! Nicht wahr? So hoch schwindelte

91, eure Schurkenforderung nie? Ein Leben habt ihr mir aufgeopfert, ein Leben, das schon verfallen war — Ein Leben voll Abscheulichkeit und Schande: hier liegt ein Engel für euch geschlachtet . . .

91, 19: **Grimm.** Ha, Mutloser! Wo sind . . .

25: (Er . . . Bande) fehlt.

27-29: . . . und die Menschheit spräch' eure Namen mit Wonne. (Er heftet einen verweilenden Blick auf die Bande.) Große Kräfte! Herrliche Keime! Und die guten Geister weinen über ihren Trümmern! Geht hin! Opfert ihre Reste dem Staat. Dienet einem . . .

40: (Er hebt ihre Hände mit Inbrunst gegen Himmel) . . .

92, 5-9: Schonet meines Muts in dieser richtenden Stunde. Teilt mein Vermögen unter euch, Kinder, werdet gute Bürger, und wenn ihr gegen Zehn, die ich zu Grunde richtete, nur einen glücklich macht, so will ich sagen: Moors Bande war eine Pflanzschule des Himmels. — Geht — kein Lebewohl.

12: **Schweizer und Kosinsky** (gehen beide mit verhüllten Gesichtern ab).

15-17: Auch ich bin ein guter Bürger. Erfüll ich nicht das entsetzliche Gesetz? Ehr' ich es nicht? Räch' ich es nicht? Es ist beschlossen! Ich erinnere mich, einen armen Schelm gesprochen . . .

19: Man hat 1000 Goldgulden geboten . . .

20: Dem Mann kann geholfen werden. — Er führe mich vor die Richter — ein Glücklicher mehr — Sonne-Untergang. Ich sterbe groß durch eine solche Tat! und vielleicht Verzeihung vom Himmel durch diese Tat.

---

## Die Verschwörung des Fiesko zu Genua.

(Bühnenbearbeitung).

Zu Grunde liegt der Text des Mannheimer Bühnenmanuscripts. (A), dessen Änderungen mit $A^1$ bezeichnet sind. — Verglichen mit

L = Abschrift des Leipziger Bühnenmanuscriptes (nach Goedeke). L unterscheidet sich von A

u. a. auch dadurch, daß in ihm vielfach der ursprüngliche Wortlaut des Trauerspiels von 1783 wieder hergestellt ist. In die folgende Zusammenstellung sind diese Lesarten, sofern sie mit der ersten Fassung im wesentlichen wörtlich übereinstimmen, nicht aufgenommen worden. $L^1$ sind die Korrekturen von L.

S = Deutsche Schaubühne. Zweiter Band. Augsburg 1789: Die Verschwörung des Fiesko zu Genua. Ein republikanisches Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von Friedrich Schiller. Neu bearbeitet. [angeblich für die Nationalbühne in München]. —

99: Das Personenverzeichnis in L weicht in der Form mehrfach ab, doch haben die Verschiedenheiten für unsere Zwecke keine Bedeutung. Am Schluß heißt es in L: Sobald die Ouverture beschlossen ist, fängt hinter der Gardine eine Tanzmusik an, welche einige Minuten lang fortdauert, ehe der Vorhang gezogen wird. Die drei ersten Szenen des ersten Akts werden öfters von dieser Tanzmusik unterbrochen, müssen aber rasch aufeinander folgen, daß die Schaubühne keinen Augenblick leer bleibt. —

## I. Aufzug.

100, 2-4: fehlt S. — Saal bei Fiesko. Man hört in der Ferne Tanzmusik und den Tumult eines Balls. L.

6: Leonore und Bella (treten, zerstört, maskiert auf den Saal, reißen die Masken ab). S.

8-9: **Leonore** (reißt die Maske ab). Kein Wort mehr. Es ist am Tag (wirft sich in einen Sessel). Das wirft mich nieder. L.

11-12: . . . Im Angesicht des ganzen Adels von Genua! — (Wehmütig) Rosa! Bella! L.

13: und vor meinen Augen! S.

14-15: Nehmen Sie die Sache für das, was sie wirklich war, eine Galanterie — L.

16-19: und . . . zurückblieb? fehlt L.

17: Sein ängstliches Lauern auf ihre Blicke — Wie? der langverweilende Kuß . . . S.

21: (Musik und einige Stimmen lassen sich von neuem hören) S.

20-21: . . . über Galanterie und Liebe.

**Rosa.** Und wenn es auch wäre, gnädige Frau.

100, Das ist ein Verlust, den Ihnen tausend neue Bewundrer ersetzen.

**Leonore.** Verlust? — ein kleiner aussetzender Puls der Empfindung und Fiesko verloren? Geh, giftige Schwätzerin — komm mir nie wieder vor die Augen! — eine unschuldige Neckerei — vielleicht eine Galanterie? Ist es nicht so, meine empfindende Bella?

**Arabella.** O ja! ganz zuverlässig so!

**Leonore** (in Tiefsinn versunken). Daß sie nur darum in seinem Herzen sich wüßte? — daß hinter jedem seiner Gedanken ihr Name im Hinterhalt läge? — ihn anspräche in jeder Fußtapfe der Natur? — Was ist das? Wo gerat ich hin? Daß ihm die schöne majestätische Welt nichts wäre, als der prächtige Demant, worauf nur ihr Bild — nur ihr Bild gestochen ist — daß er sie liebte? — Julien! O deinen Arm her — halte mich Bella! (Pause, die Musik läßt sich von neuem hören. Aufgefahren.) Horch! War das nicht . . . L.

22: . . . Kann er lachen, wenn seine Leonore im einsamen weint? — O nicht doch, mein Kind, es war Gianettino Dorias bäurische Stimme. L.

26: in ein anders Zimmer. (Entfärbt sich.) S.

31: **Rosa.** O der alles vergrößernden Eifersucht! L.

32-34: **Leonore** (schwermütig schwärmend). Da er noch Fiesko war. Da er dahertrat im Pomeranzenhain, wo wir Mädchen lustwandeln gingen, ein blühender Apoll, verschmolzen in den männlich schönen Antinous. Stolz und herrlich . . . L.

101, 3-6: Ach Bella! Wie verschlangen wir seine Blicke! Wie parteiisch zählte sie der ängstliche Neid der Nachbarin zu. Sie fielen unter uns wie der Goldapfel des Zanks — zärtliche Augen brannten wilder, sanfte Busen pochten stürmischer, Eifersucht . . . L.

9-10: **Leonore** (begeistert). Und nun mein ihn zu nennen! Verwegenes, entsetzliches Glück! Mein, Genuas größten Mann. L.

12-13: Höret, Mädchen — ich vertraue euch etwas. (Geheimnisvoll) — einen Gedanken — Als ich . . . L.

14-15: . . . hatt' ich den Gedanken, den zu denken dem Weibe verboten ist: L.

16-17: . . . daß kein Mann uns belausche, wie hoch wir uns mit dem Abglanz [L¹] seiner Fürtrefflichkeit brüsten. L.

101, 18-19: . . . (zurücktretend . . . reißt! fehlt L.
18: (tritt feierlich zurück). S.
21-22: **Arabella** (erstaunt). Und diese Vorstellung kam einem Frauenzimmer am Brauttag? L.
23-24: **Leonore.** Erstaune, Rosa! [Bella! L¹] Der Braut in der Wonne des Brauttags. (Lebhafter.) Ich bin ein Weib . . . L.
25-26: . . . daß dieses Haus des Doria über unsere Ahnen hinauswachsen will. L.
29-31: . . . freches hochmütiges Herz. Genua zittert vor ihm, und Fiesko — (in Wehmut hinabgefallen) — Fiesko — weinet um mich — liebt seine Schwester. L.
33-37: **Leonore.** Gehet jetzt und sehet diesen Halbgott der Genueser im schamlosen Kreis der Schwelger und Buhldirnen sitzen, ihre Ohren mit unartigem Witze zu kützeln, ihnen Märchen von verwünschten Prinzessinnen erzählen — — das ist Fiesko! Ach, Mädchen, nicht Genua allein verlor seinen Helden — auch ich meinen Gemahl! L.
39: **Leonore** (zusammenschreckend). Fiesko kommt. Flieht! Flieht! Mein Anblick könnte ihm einen trüben Augenblick machen (Sie entspringt in ein Seitenzimmer, die Mädchen ihr nach). L.

102, 2: Gianettino Doria, maskiert im grünen Mantel. Ein Mohr (Beide im Gespräch.) L.
7-10: **Gianettino.** Ich sage — die weiße Maske!
**Mohr.** Wohl! Wohl! Wohl!
**Gianettino.** Hörst du? Du kannst sie nur — (auf seine Brust deutend) hierher verfehlen. L.
13: **Mohr.** Er soll zufrieden sein.
**Gianettino** (hämisch). Daß der arme Graf nicht lange leide.
**Mohr.** Um Vergebung — wie . . . L.
16: **Mohr** (bläst durch die Finger). Puh! Federleicht! L.
19: . . dieser Mensch ist ein Magnet . . . L.
20: . . . alle unruhigen Köpfe fliegen nach seinem Pole. S.
22-23: **Mohr.** Aber, Herr, ich muß flugs auf die Tat nach Venedig. L.
24-25: . . . (Er wirft ihm einen Wechsel zu). In höchstens drei Tagen muß er kalt sein. (Geht ab.) L.
26-27: **Mohr** (indem er den Wechsel vom Boden nimmt). Das nenn ich Kredit! Der Herr traut meiner Jaunerparole ohne Handschrift. L.

102, 30-31: Julia, erhitzt. Fiesko, in einem weißen Mantel, eilt ihr nach. L.

38-40: **Julia.** Beleidigung? Wer ist hier, der beleidigen kann? So gehen Sie doch. L.

103, 1-2: **Fiesko** (auf einem Knie). Nicht, bis Sie mir den Verwegenen sagen — L.

5-11: ... Diese Stellung taugte ausnehmend in das Schlafgemach Ihrer Frau, wenn sie im Kalender Ihrer Liebkosungen blättert und einen Bruch in der Rechnung findet. Stehen Sie doch auf. Oder wollen Sie die Impertinenzen Ihrer Frau mit Ihren Galanterien abbüßen? L.

17-20: **Julia.** Wie? und mehr ist es nicht? — Über die Närrin! — Und ist es denn meine Schuld (sich belächelnd), daß der Graf seine Augen hat?

**Fiesko.** Das Verbrechen Ihrer Schönheit, Madonna, daß er sie nicht überall hat. L.

103, 25-105, 24: zeigen in L mannigfache Anlehnungen, an die ursprüngliche Fassung des Dramas, die hier im einzelnen nicht aufgezählt werden können. (Vgl. Bd. IV, 204,10-206,9.)

103, 24-26: **Fiesko.** In den Armen der Liebe, die Ihnen den Mißgriff der Eifersucht abbittet.

**Julia.** Eifersucht? Eifersucht? Was will denn die Törin? L.

104, 13: **Fiesko** (mit Feuer). Julia liebt mich! Julia! Ich beneide keinen Gott [König. $L^1$.] L.

15-20: Holla! Holla! ... Toten! fehlt S

28: ... unsere Tänzerinnen springen zum Entzücken. L.

34: fehlt L, S.

35: **Gianettino** (nimmt von Lomellino das ihm gebrachte Glas, trinkt und ...) S.

105, 1: ... das Ihnen auf der Promenade begegnete. $L^1$.

7-8: **Gianettino** (heftig). Kannst du? Kannst du? — Die Prokuratorswürde ist zu vergeben: du sollst sie erhalten. S.

23-24: **Gianettino.** Das Mädchen ist schön, und es koste, was es wolle: ich muß sie wiedersehen. $L^1$.

105, 25-106, 34: Sie überlegen .. Bedenken Sie. fehlt L.

106, 33: ... das einzige Kind des tollkühnsten Republikaners. L.

106, 35: **Gianettino.** Zum Henker mit deinem Republikaner. L[1].

42: ... Diesen Gelust müssen sie mir hinunterschlingen. L.

107, 1-2: ... einen Galgen aufpflanzen, woran ihre republikanische Freiheit erwürgen soll. L.

107, nach 2: (Die drei Masken treten mit großem Geräusch auseinander.)

**Lomellino** (führt den Prinzen vorwärts). Reden Sie sachte, Prinz. Des Mädchens Vater ist einer von den drei Masken. Wir sind mit Spionen umgeben. Treten Sie hieher. Ich habe einen Anschlag erfunden.

**Gianettino.** Welchen?

**Lomellino.** Sie wollen das Mädchen ‚besitzen' [sprechen L[1]]. Sie sollen's auch. Soviel ich weiß, haben Sie ein Landhaus 2 Meilen von Genua, zu welchem niemand den Zutritt hat. Das Fräulein pflegt alle Morgen ‚in dem Marienstift' [eine Verwandtin L[1]] vor der Stadt ‚ihre Andacht' [getilgt L[1]] zu ‚halten' [besuchen L[1]]. Der Weg geht durch einen abgelegenen Zitronenwald. Wir lassen eine verdeckte Kutsche im Hinterhalt warten, überfallen ihren Wagen und bringen sie mit Drohungen und Gewalt nach der Villa, wo sie ‚Ihre Leidenschaft' [getilgt L[1]] unter vier Augen mit ihr ‚abhandeln' [sprechen L[1]] können.

**Gianettino** (klopft ihm auf die Achseln). Vortrefflich, Bursche! Das muß gleich diesen Morgen geschehen.

**Lomellino** Sie erwarten vielleicht ‚eine Buhlerin' [ein leichtsinniges Frauenzimmer L[1]], aber Sie werden ein tugendhaftes Mädchen finden.

**Gianettino.** Gewalt ist die oberste Beredsamkeit. Laß mich dafür sorgen, und mache nur deine Anstalten gut. Ich will für die Folgen bürgen. L.

107, 6: fehlt L.

7-10: **Fiesko** (mit Freundlichkeit Gianettino umarmend). Prinz, ich bin nunmehr doppelt in Ihren Banden. Gianettino beherrscht in mir seinen Untertan und Julia den Fiesko. L.

11: **Lomellino.** Der Graf von Lavagna ist ganz Epikuräer worden ... L.

13-17: ... Leben ist träumen; weise sein, glücklich sein Kann man das besser unter den Donnern des Throns als am Busen eines schmachtenden [im Umgang eines schönen L[1]] Weibes? Gianettino Doria mag ... L.

107, 19: **Gianettino.** Brich auf, Lomellin. Es ist Morgen ... L.

30: Alles kommt durch den Abschied des Prinzen in Bewegung, und die meisten taumeln ihm nach. S.

30: **Gäste** (in Bewegung). Der Prinz bricht auf! Guten Morgen, Lavagna (taumeln hinaus). L.

109, 3: ... Wir trinken Zyprier und scherzen mit schönen Mädchen. $L^1$.

25: **Fiesko.** Der Morgen ist kaum angebrochen. L. [Es ist vier Uhr nach Mitternacht. $L^1$].

110, 2-4: ... Und der itzt da ist, seine Ehre zu lösen, die einen Nebenbuhler, wie mich, anfeuert, den zu strafen, der klein genug denkt, die Sanftmut zu quälen. S.

11: **Fiesko.** Burgognino! Gegen die ganze Macht unsrer Feinde. $L^1$.

111, 6-10: fehlt S.

21: ... Diesen Mann fürchte ich wirklich. L. S.

39-41: Nein ... Doch. fehlt L.

112, 15-16: **Mohr** (nimmts Geld, setzt's nieder, nimmts wieder, betracht' es erstaunend). L.

112, 39-113, 37: **Mohr ... Fiesko.** fehlt S.

113, 10: ... arbeitet nur auf Karbatsche und Zuchthaus und führt ... $L^1$.

15: ... das Gift aus dem Herzen saugen ... L.

20-21: Feige ... bezahlen. fehlt L.

114, 1-3: zu Eurem ... Henkersknecht. fehlt S.

6: ... Wenn ich ein Lamm verschenken will, laß ich's durch keinen Wolf überliefern. S.

**II. Aufzug.**

114, 32: ... O schon das Wort Doria schüttelt die Republik wie ein Fieberfrost. L

33-35: ... Die Franzosen ... belieben. fehlt $L^1$.

36-37: **Fiesko.** Das könnte wahr sein. Und wußten sie keinen Gegner für den Todfeind. $L^1$.

115, 9: **Mohr** (sieht ihn lang und starr an). L.

31: **Fiesko** (munter). Gut, hier, nimm diese Zechine für deine Zeitung. L.

34: ... daß sie den Hanswurst von mir spielen. Wen man

115, belacht, den fürchtet man nicht: Torheit ist oft die beste Maske der Weisheit. Wie nahmen . . . L.

40: **Mohr.** Die schon auf dem Block liegen und auf einmal Pardon über sich hören. L.

42: **Fiesko.** Das freut mich. Sie gelten alles in Genua. L.

116, 3-6: Die Mädels schienen an meines Vaters Farbe Gefallen zu haben. „Allmächtig ist doch das Geld", war da mein Gedanke. Auch Mohren kann's bleichen. L.

12-13: Durch ganz Genua herrscht eine dumpfige Gewitterluft. L.

17-18: **Fiesko** (horcht auf einmal). Still! Gib acht! Was ist das für ein verworrenes Getöse? L.

21-32: **Fiesko.** Heute ist Prokuratorwahl. Laß meinen Wagen vorfahren! Unmöglich kann die Sitzung schon aus sein. Ich will hinauf. Unmöglich kann sie rechtmäßig aus sein. (Geht selbst ans Fenster.) Der Tumult wälzt sich hieher. Horch! Das ist nicht das Gejauchze des Beifalls. (Rasch.) Geschwind, riegle die Hofpforten auf! L.

34-38: . . . Ich wette, ich wette, auf dem Rathause ist Lärm worden.

**Mohr** (am Fenster, ruft laut). Was ist das, gnädiger Herr? Zu tausend stürzen sie die Straße Balbi herunter — Troß vieler Tausende — Hellebarden blitzen und Schwerter — Holla! Senatoren — sie werfen sich hieher. L.

40: . . . Sieh zu, daß sie mich aufsuchen. L.

42: **Fiesko.** Glücklicher Zufall! Was die Ameise Vernunft mühsam zu Haufen schleppt, jagt in einem Hui der Wind des Schicksals zusammen. L.

117, 15-16: **Kalkagno.** Die Rechte der Nation sind zertrümmert, die Gesetze verspottet.

**Sakko** (unterbricht ihn). Die republikanische Freiheit hat einen Todesstoß. L.

40-41: **Fiesko.** Bourgognino! Grashalme mögen wohl von einem Atemzug knicken, aber Eichen wollen den Sturm . . . L.

118, 4-6: . . . Ihr Heldenfeuer erstickt sich in Ballen levantischer Waren, ihre Seelen flattern ängstlich um ihre ostindischen Schiffe. L.

7-9: Lernen Sie unsere Patrizier besser kennen. — Kaum war Dorias trotzige Tat getan, flohen ihrer einige Hundert mit zerrissenen Kleidern auf den Markt. Der ganze Senat floh. L.

118, 14-15: **Kalkagno.** Das Volk wütet auch. Was vermag ein wütendes Tier nicht? L.

18-23: ... Fernes mit offenem Rachen zu verschlingen droht und zuletzt — über Zwirnsfäden stolpert? Umsonst, meine Freunde, es ist vorbei, die Epoche der Helden ist vorbei. Genua ist unter sich selbst gestürzt. Genua kann nicht mehr frei sein — Genua muß einen Monarchen [Regenten $L^1$] haben, und also huldigen Sie dem Schwindelkopf Gianettino! L.

24-37: **Bourgognino** (auffahrend). Wenn sich Feuer und Wasser versöhnen und der Nordpol dem Südpol entgegengeht (entschlossen zu den Übrigen) Kommt, Kameraden!

**Fiesko** (hält ihn zurück). Bleiben Sie, bleiben Sie! Was überlegen Sie, Freund Verrina?

**Verrina.** Ein Possenspiel, Fiesko, das den Weltuntergang vorstellen soll. L.

38-42: **Fiesko** (führt beide vor eine Statue). Schauen Sie doch einmal diese Figur an, Bourgognino.

**Bourgognino.** Es ist die Venus von Florenz. Was soll diese jetzt?

**Fiesko.** Sie gefällt Ihnen aber —? L.

118, 34-119, 13: Er ... ihm. fehlt S.

119, nach 5: **Bourgognino.** Und tragen dann für unsre Mühe davon?

**Fiesko.** Dann werden Sie die Einbildung durch die Wahrheit gedemütigt haben. L, das in den Zeilen 119, 1—8, ausgenommen diese Stelle, mit dem Wortlaut der ursprünglichen Fassung ungefähr übereinstimmt (vgl. Bd. IV, 232).

119, 12-13: **Bourgognino** (zu den Übrigen). Habt ihr's gehört, Genueser? — Dieser Wollüstling verlacht Eure Tugend — Aber wer riet uns, hieher zu gehen? Was hatten wir auch im Tanzsaal des Fiesko zu suchen? — Kommt! kommt! wir sind uns allein genug, oder ist die Republik ohne den Arm dieses Weichlings verloren? (Wollen hinauseilen.)

**Fiesko.** Bleiben Sie! Bleiben Sie!

**Verrina** (stolz ihn zurückstoßend). Unwürdiges feiges Weib! Zeche du mit deinen betrunkenen Dirnen, während daß wir für Genuas Freiheit fechten. (Gehen ab.) L.

119, 14-120, 5: Die beiden Szenen sind in L in eine zusammengefasst, die sich im Wortlaut in der ersten Hälfte

119, an die ursprüngliche Fassung anlehnt (Bd. IV, 232, 25-35), von der zweiten Hälfte aber nur die Zeilen 6-7 (Bd IV, S. 233) übernimmt.

120, 7: Fiesko. Acht Bürger (dringen ungestüm ins Zimmer). L.
9-12: Daß . . . delikater. fehlt S.

121, 43-122, 1: . . . Böcke schlichteten Heiratsprozesse, in die Schlacht schickte man Hasen und Esel, Löwe und Elefant blieben bei der Bagage . . . $L^1$.

123, 5: . . . Gianettinos Anschlag und eigene Worte, zuletzt zeigst du noch seinen Wechsel auf. L.

123, 20-124, 3: fehlt in L, S.

124, 5-126, 35: lauten in L: Szene 6. Verrina. Laura.

**Verrina.** Wo ist meine Tochter?

**Laura** (beunruhigt). Gnädiger Herr —

**Verrina** (heftiger). Du zitterst? Du wirst blaß? Wo ist meine Tochter?

**Laura.** Wir vermissen sie seit diesen Morgen, sie ging wie gewöhnlich, im Marienstift [im Marienstift fehlt $L^1$] vor der Stadt ‚Andacht zu halten' [ihre Verwandte zu besuchen $L^1$], es ist Mittag, und sie ist noch nicht zurück. Auch kein Bedienter ist wiedergekommen.

**Verrina.** Was ist geschehen? Was ist ihr zugestoßen? Schickt aus! Laßt alle meine Reuter aufsitzen! Laßt meinen Wagen vorfahren, ich selbst will eilen —

**Laura** (ruft plötzlich und läuft gegen die Szene). Himmel, da ist sie. (Ab.)

Szene 7. Verrina, Berta (mit fliegenden Haaren, blaß und zerstört, stürzt herein).

**Berta** (außer sich, im Hereintreten). Ich bin gerettet, Gott sei Dank, ich bin gerettet.

**Verrina.** Gerettet?

**Berta** (stürzt an ihrem Vater nieder). O Himmel! Sie hier, mein Vater?

**Verrina** (heftiger). Gerettet?

**Berta.** Gnade, Gnade! Verstoßen Sie Ihr Kind nicht, mein Vater!

**Verrina** (wie oben). Verstoßen?

**Berta.** Ich bin unschuldig. So wahr ‚Gott lebt' [ich lebe $L^1$], ich bin unschuldig.

**Verrina** (hebt sie auf und hält sie zwischen seinen Armen

125, indem er ihr starr in die Augen sieht). Berta! mein einziges Kind! Berta! meine letzte übrige Hoffnung! — Genuas Freiheit ist dahin, auch Fiesko ist für uns verloren, und (mit einem schrecklichen Lachen) vielleicht auch deine Ehre.

**Berta** (erschrocken). Gott! Sie wissen?

**Verrina** (wütend auffahrend). Was?

**Berta.** Wie tödlich man Ihre Tochter beschimpfte?

**Verrina** (indem er sie von sich stößt). Beschimpfte? — Bettlerin!

**Berta.** Als ich diesen Morgen durch den Zitronenwald fuhr, ‚im Marienstift eine Messe zu hören' [getilgt L¹] bringen auf einmal sechs vermummte Räuber aus dem Hinterhalt, reißen mich aus dem Wagen, gebieten mir Stillschweigen mit vorgehaltenem Pistol und schleppen mich gewaltsam in eine verschlossene Kutsche, rennen in vollem Galopp mit mir fort —

**Verrina** (rennt im heftigsten Affekt auf und ab). Weiter! weiter!

**Berta.** Wir halten vor einem Landhaus, man heißt mich aussteigen, bringt mich auf ein Zimmer, das sogleich verschlossen wird. Ich bin allein, sehe mich um, finde mich auf einmal unter den schändlichsten frechsten Gemälden. Die Tür geht endlich wieder auf — ich seh ihn — er selbst — (sich mit steigender Angst an den Vater klammernd). O mein Vater! Retten Sie, reißen Sie Ihr Kind aus den Armen des Ungeheuers!

**Verrina** (in der äußersten Ungeduld). Er selbst?

**Berta.** Er spricht von Liebe, von Schönheit, er überredet, er verspricht, er drohet, er schmeichelt, er verläßt mich mit dem gräßlichen Schwur, meine Tugend durch Martern zu bezwingen.

**Verrina.** Wer selbst?

**Berta.** Meine Klagen rühren einen meiner Räuber, meine Juwelen erkaufen ihn. Durch seine Hilfe bin ich entflohen (wird auf einmal gewahr, daß Verrina totenblaß auf einen Stuhl gesunken, und eilt auf ihn zu.) Weh mir! nicht diesen schrecklichen Zorn! Helfe mir ‚Gott' [der Himmel L¹], ich bin nicht schuldig!

**Verrina** (mit dumpfer Stimme). Noch ein Wort, meine Tochter, noch eins; das letzte. (Hohl und gebrochen.) Wer?

**Berta.** Ruhig, ruhig, mein bester, mein teurer Vater!

126, **Verrina** (lauter und schrecklicher). Um Gottes [des Himmels L[1]] willen, wer?

**Berta.** Fragen Sie nicht weiter!

**Verrina** (noch heftiger). Ich ermorde dich! Wer?

**Berta.** Der Mann, den Sie ewig hassen, den Ihr Arm nie erreichen wird.

**Verrina** (fürchterlich auffahrend). Den ich ewig hasse? Den mein Arm nie erreichen wird? — — Tod und Rache! es gibt nur einen — — Gianettino —

**Berta.** Der Name ist ausgesprochen, die Rache des Himmels hat ihn verraten.

**Verrina** (nach einer Pause mit bitterm Lachen). Recht so! Recht so! Memme Verrina . . .

127, 14-21: fehlt L.

22-25: **Kalkagno** und **Sakko** (zugleich). Verrina, Verrina! geschwind! (Sehen sich um und stutzen.) Ein Schwert liegt im Saal! Was ist das?

**Kalkagno.** Berta hat rote Augen, Verrina blickt fürchterlich um sich. Sakko, hier ist ein Unglück geschehen. L.

128, 7: **Kalkagno** (lebhaft). Niemand, niemand — oder er muß den Stahl des Kalkagno kosten. A[1].

24-26: Triumph, Berta, Triumph, eine glückliche Zeitung! Edler Verrina, ich komme, das ganze Glück meines Lebens von Ihrem Ausspruch zu erwarten. Schon . . . L.

128, 37-129, 6: **Verrina** (geht ernsthaft zu Bourgognino). Haben Sie Lust, junger Mann, Ihre Liebe an eine Schandsäule zu schlagen.

**Bourgognino** (greift nach dem Schwert, zieht aber plötzlich die Hand zurück). Das sprach der Vater! —

**Verrina.** Das wird morgen jeder Gassenbube in Genua sprechen. Wollen Sie mit dem Abtrag von andrer Leute Gastung vorlieb nehmen? L.

129, 17-40: **Bourgognino** (bleibt erstaunt stehen). Nun, so wahr ich lebe — Unschuldig! und doch spricht er von Schande? Ich habe keinen Sinn für das — — sie sehen sich alle an und sind stumm. Irgendein gräßliches Geheimnis steckt sich in Ihren Kehlen; ich beschwöre Euch, spottet meiner Leidenschaft nicht. Unschuldig sagt Ihr? Wenn sie unschuldig ist, will ich alles vergessen.

**Verrina** (feierlich und langsam). Alles vergessen? — — Und wenn deine Geliebte gewaltsam auf der Straße ent-

129, führt und wie eine gemeine Dirne den Umarmungen deines Todfeindes wäre zugeschleppt worden? Und wenn diese Schandtat erst diesen Morgen wäre begangen worden? L.

129, 41-130, 2: **Bourgognino** (nach einem schrecklichen Kampfe mit sich selbst, zu Berta gehend). Berta, ich glaube deiner Unschuld, ich verehre dich, ich weine um dich, ich räche dich — — aber einer Mißhandelten kann Bourgognino die Hand nicht geben . . . L.

130, 3-18: (Im Ausdruck des heftigsten Leidens, indem er wegeilen will.) Ich gehe ewig aus Genua und suche den Tod in den Säbeln der Mohren.

**Berta** (hält ihn auf und wirft sich in seine Arme). Bleib, bleib! Wohin willst du? — Ich bin keine Mißhandelte. Der allmächtige Blick der beleidigten Unschuld entwaffnete den feigen Verführer. —

**Bourgognino** (mit Feuer, indem er das Schwert vom Boden nimmt). Du bist rein? — Nun, Genueser! Bei allen Sünden unter dem Monde! — wo — wo sind ich den Räuber?

**Verrina.** Eben dort, wo das Vaterland seinen Tyrannen findet.

**Bourgognino** (bleibt starr stehen). L.

130, 22-40: . . . Ehe das Herzblut dieses Dorias diesen häßlichen Flecken aus deiner Ehre wäscht, soll kein Strahl des Tages auf deine Wangen fallen. Bis dahin verblinde (wirft den Flor über sie, die andern treten erstaunt näher; feierlicher fortfahrend). Geh hinab in das unterste Gewölbe meines Schlosses, klag und winsele und zähle die Zeit mit deinen Tränen! Keine Luft soll dich kühlen, keine Speise dich laben, kein Schlaf dich erquicken, keine menschliche Spur dich in deinem Elende erfreuen — — Dein Leben sei ein verlängerter Todeskampf, wie das Wälzen des sterbenden Wurmes — — Dieser Fluch hafte auf dir, bis Gianettino den letzten Odem getan hat — — wo nicht, so entbinde dich der Tod. (Alle entsetzen sich, Verrina bleibt standhaft.) L.

130, 43-131, 17: **Verrina.** Nicht wahr — das ist grausam, weichherziger Bräutigam. (Tritt unter sie mit männlicher Festigkeit.) Und wer von euch wird nun auftreten und jetzt noch, jetzt noch von kaltem Blut und von Aufschub reden? Meine

130, Berta ist in Genuas Schicksal verflochten. Wer von uns allen wird Memme genug sein, Genuas Erlösung zu verschieben, wenn er weiß, daß dieses schuldlose Lamm für seine Freiheit leidet? — Bei Gott! das waren nicht Worte eines Rasenden — ich habe einen Eid getan und werde mich meines Kindes nicht erbarmen, bis dieser Doria am Boden liegt, und sollt' ich auf Martern denken wie ein Henkersknecht, und sollt' ich dieses unschuldige Geschöpf an die Schwelle des Grabes führen. — Ihr zittert? — blaß wie Leichen schaut ihr mich an. — Noch einmal, Bourgognino! Verwahre sie zur Geisel deines Heldengelübdes. — Genuas Tyrann muß fallen, oder Berta stirbt. Ich widerrufe nicht.

**Bourgognino** (wirft sich Berta zu Füßen). Und fallen soll er — fallen für Genuas Freiheit durch Bourgogninos Arm. So gewiß ich dies Schwert ... L.

131, 20-22: fehlt L.

23-26 **Kalkagno** (kniet). Hier kniet noch ein Genueser und legt seinen furchtbaren Stahl zu den Füßen der Unschuld. So gewiß möge Kalkagno den Weg zum Himmelreich finden als dieses Schwert hier die Straße zu Dorias Leben (steht auf). L.

27: **Sakko.** Zuletzt, doch eben so mutig, kniet Raphael Sakko. L.

28-30: ... Sakko. Bei Gott! Mein blankes Eisen soll Bertas Gefängnis aufschließen. S.

31 34: **Verrina** (kniet). Berta und Vaterland! Auch ich liege hier — Rächer der Freiheit oder Mörder meiner einzigen Tochter. Jede Minute, die ich an eurer Erlösung verzögere, werde mir mit einem Jahrtausend von Qualen vergolten. L.

33-34: So viele Augenblicke ich deiner Erlösung entwende, so viele Jahrhunderte entwende die Ewigkeit meinen künftigen Freuden. S.

nach 35: **Kalkagno.** Werden wohl vier Patrioten genug sein, die Tyrannei zu stürzen? Hört, Freunde, ich habe längst einen Maler im Solde, der seine ganze Kunst verschwendet, den Sturz des Appius Claudius und Roms Errettung zu malen. Fiesko ist ein Anbeter der Kunst und entzündet sich in großen erhabenen Taten. Wir werden das Gemälde nach seinem Palast bringen und zugegen sein, wenn er es betrachtet. Vielleicht daß der Anblick seinen schlafenden Genius wieder aufweckt.

131, **Verrina und Bourgognino** (zugleich). Das wollen wir. Es soll der letzte Versuch sein.

**Verrina** (zu Berta). Gehe nun, Tochter, und freue dich, des Vaterlands großes Opfer zu sein.

**Bourgognino** (umarmt sie im Abgehen). Geh, traue auf Gott und Bourgognino. An einem und eben dem Tage sollen Berta und Genua frei sein (zu verschiedenen Seiten ab). L.

131, 39-132, 19: fehlt in L.

132, 21-40: fehlt S.

24: . . . Ich bleibe dabei, ich weiche um keines Haares Breite. L.

25-27: **Lomellino.** Aber die ganze Republik ist in Aufruhr. L.

28-40: **Gianettino.** So stehe ich wie Nero auf dem Berge und lache zu dem possierlichen Brande. — Ich kenne nur einen, der fürchterlich werden könnte; das ist Fiesko, und für den ist gesorgt.

**Lomellino.** Der Herzog kömmt (ab). L.

134, nach 8: Noch einmal als Herzog, Oheim und Freund, bitt und beschwör' ich dich, handle künftighin weiser und vernünftiger, handle als Bürger des Staats und als Mensch — beherzige die Worte eines Greises — leb wohl! (ab.) L, Zusatz von andrer Hand.

4-11: fehlt L.

135, 4-14: **Gianettino** (mit dumpfem Gelächter). Der Aufruhr schwelle mir an die Gurgel! (Zieht einen Brief mit großem Siegel hervor.) Der Schluß ist gefaßt. L.

135, 23-42: Die Stelle in L ähnlich wie in der Fassung von 1783 (Bd. IV, 241, 15-242, 10; gestrichen sind die Zeilen 241, 21-26 u. 37-38). Auch der Schluß der Szene (136, 1-14) ist in L dem Wortlaut von 1783 nah verwandt. —

136, 18-137, 28: fehlt S.

137, 1-3: Entwischt . . . schießen, fehlt L.

24-28: In L wie in der Fassung von 1783 (Bd. IV, 244, 7-20, der Schluß lautet:

**Mohr.** Und das soll angebracht werden, daß es

137, Feuer fängt, wie der Funke im Pulverturm, bei meiner Spitzbubenehre (eilt ab.) L.

137, 38-138, 22: **Fiesko** (geht ihnen mit Munterkeit entgegen). Willkommen, meine würdigen Freunde! Welche wichtige Angelegenheit führt Sie heute zum zweitenmale zu mir? Wir kamen diesen Morgen so im Sturm auseinander. Ohne Zweifel haben Sie sich jetzt eines Bessern bedacht. Sie haben sich mit der Philosophie des Fiesko vielleicht ausgesöhnt und fangen nun an, meine Fröhlichkeit etwas minder verdammlich zu finden? Ist es nicht so, Freund Bourgognino?

**Bourgognino.** Erraten, Graf von Lavagna. Wir sind nun überzeugt. Die Beredsamkeit des Fiesko hat uns endlich alle bekehrt. Einer Rolle, die Fiesko so glücklich spielt, wird sich kein Genueser zu schämen haben. Sie haben uns heute zu dem Genusse der schönen Künste verwiesen. Genuas Freiheit mag untergehen. — wir wollen unsre Augen an schönen Gruppen ergötzen. (Er stellt den Maler vor Fiesko.) Hier ist unser erstes Stück. L.

138, 15-139, 37: Auch ... Romano. fehlt S.

138, 43-139, 1: Siehst du? Über vielem Sehen hast du vergessen, deine Augen zu gebrauchen. L.

141, 7-11: fehlt L.

141, 18-39: **Bourgognino** (nähert sich Verrina, der in finsteres Nachdenken versunken steht). Aber wie so plötzlich verwandelt, Verrina? Fürchterliche Gedanken haben Ihre Mienen zerwühlt, Ihre Augen rollen, schwarzer Tiefsinn ruht auf Ihrer Stirn! Sie schweigen und sehen aus wie einer, der über schrecklichen Dingen brütet.

**Verrina** (nimmt ihn sachte bei der Hand). Bourgognino, ich fürchte — dein Blut ist warm, deine Nerven sind weich und geschmeidig, dergleichen Naturelle fühlen menschlich und sanft, du bist nicht geschickt, die Sprache meines Grams zu verstehen und meinen Entschluß anzustaunen.

**Bourgognino.** Ich will ihn hören und zu dem meinigen machen.

**Verrina.** Nicht darum, mein Sohn, Verrina wird damit dein Herz verschonen. O Bourgognino, schwere Lasten liegen auf dieser Brust — ein Gedanke — schwarz wie die lichtscheue Nacht, schrecklich und ungeheuer. —

141, Siehst du? — allein will ich ihn vollführen — allein tragen kann ich ihn nicht. Höre, Bourgognino.

**Bourgognino.** Meine Seele verschlingt die deinige.

**Verrina.** Höre, aber antworte nichts, junger Mann. Hörst du? Kein Wort sollst du mir darauf antworten — Fiesko muß sterben! L.

142, 4-9: . . . Ich weiß, was sie mir kostet, und damit gut. (Bourgognino will gehen.) Aber höre — du könntest dich wohl wahnsinnig darüber denken — höre — sahst du ihn vorhin, wie er sich an unserer Bestürzung ergötzte? Der Mann, dessen Lächeln ganz Italien irreführte, wird er in Genua seinesgleichen dulden? Den Tyrannen Doria wird Fiesko stürzen . . . L.

## III. Aufzug.

142, 16-18: Saal bei Fiesko. Man erblickt durch ein großes hinteres Fenster einen Teil der Stadt Genua, es wird nach und nach Morgen. L.

20-34: **Fiesko** (allein, vom Fenster zurückkommend). Der Mond ist schon untergegangen. Der feurige Morgen steigt aus dem Meer, und ich wache noch? — Was für ein Aufruhr in meiner Brust! Mein Blut siedet, schwarze Bilder jagen sich in meinem Gehirn. (Nach einigen heftigen Auf- und Niedergehen steht er nachdenkend still.) Bürger Fiesko?? . . . Herzog Fiesko?? . . . — — Das, das ist der gefährliche Kreuzweg, wo die Redlichkeit von meinem Ehrgeiz Abschied nimmt, wo sich die Straßen zum Himmel und zur Hölle scheiden. Bürger Fiesko . . . . Herzog Fiesko? . . . —

Ein Diadem erkämpfen ist groß, aber es wegwerfen ist so göttlich. Daß ich der größte Mann bin im ganzen Genua! Daß sie mein sind die Herzen der Bürger! daß von meinen Händen dahin und dorthin sich gängeln läßt die furchtbare Republik! — — und es sollte Verbrechen sein, nach dem Purpur zu greifen?

Aber ich verletze die Tugend? — — Ich versprach meinen Mitbürgern die Freiheit, und jetzt bin ich treulos genug, mich diebisch auf ihren Thron zu stehlen? Unglückseliger Durst nach Größe! Uralte Sucht nach Ehre, die den Ersten nach Gott ansteckte und Legionen Engel von dem Allmächtigen abtrünnig unter die Fahne Satans versammelte — — aber die Hölle war ihr Lohn, und ich traue dir noch? (Geht auf und ab, bleibt der Stadt gegenüber stehen und verliert sich in ihrem Anblick.) Diese große

142, majestätische Stadt — — und sie wird mein sein, sobald ich entschlossen bin (mit großer Bewegung auf sie zugehend). Mein! — Und drüber empor zu flammen gleich dem königlichen Tag — drüber zu brüten mit Monarchenkraft — all die kochenden Begierden — all die nimmersatten Wünsche meines Herzens in diesen grundlosen Ozean unterzutauchen? gewiß! wenn auch des Betrügers Geist den Betrug nicht adelt, so adelt doch der Preis den Betrüger. Es ist schimpflich, eine Börse zu leeren — — es ist frech, eine Million zu veruntreuen; aber es ist namenlos groß, eine Krone zu stehlen. Die Schande nimmt ab, je größer die Sünde wird.

Gehorchen! — Herrschen! — — Ungeheure schwindlichte Kluft! legt alles hinein, was der Mensch Kostbares hat, eure gewonnenen Schlachten, ihr Sieger, Künstler, eure unsterblichen Werke, eure Vergnügungen, Epikurer, eure Meere und Inseln, ihr Weltumschiffer! — Gehorchen und Herrschen! — — Nichts im Himmel und auf Erden kann mir Ersatz für dieses Opfer geben.

Droben zu stehen auf der schrecklich erhabenen Höhe — herabzulächeln in den reißenden Strudel der Menschheit, wo das Rad der blinden Glücksgöttin Schicksale schelmisch wälzt — den ersten Mund am Becher der Freude — tief unten den geharnischten Riesen Gesetz am Gängelbande zu lenken — schlagen zu sehen unvergoltene Wunden, wenn sein kurzarmiger Grimm an das Geländer der Majestät ohnmächtig poltert — die unbändigen Leidenschaften des Volks gleich jenem [seinem?] mutigen Rosse mit dem weichen Spiele des Zügels[1]) zu zwingen — den Stolz der Vasallen mit einem, einem Atemzuge in den Staub zu legen, wenn der schöpferische Fürstenstab auch die Träume des fürstlichen Fiebers zum Leben erweckt. Ha welche Vorstellung, die den erstaunenden Geist über die Schranken der Sterblichkeit reißt! — Ein Augenblick, auf dem Thron genossen, hat alle Freuden des menschlichen Daseins erschöpft. Nicht der Umfang des Lebens, nicht die Zahl unserer Jahre, nicht die Vielfältigkeit des Genusses, seine Größe bestimmt unsre Glückseligkeit. Löset den Donner in seine einfachen

[1]) Die Worte „weichen Spiele des Zügels" fehlen in L, an ihrer Stelle eine Lücke. Sie sind aus der ersten Fassung des Dramas ergänzt, vgl. Bd. IV, 253, 15—16.

142, Töne auf, ihr werdet Kinder damit in den Schlummer singen; aber schmelzt sie in einen plötzlichen Schall zusammen, und der monarchische Klang wird den ewigen Himmel erschüttern. — Ich bin entschlossen. L.

143, 9-10: **Fiesko.** Schöne Gräfin, Sie setzen Ihre Schönheit der feindlichen Morgenluft aus. L.

144, 35: ... Ihr verblaßt? Ja, um Köpfe werden sie spielen, und der Eure ist Matador. L.

145, 20-30: Wo bringst ... schweigen. fehlt L.

146, 1-11: fehlt S.
23: Für diese Zeile in L die Stelle Bd. IV, 257, 31-258, 11 mit zwei kleineren Auslassungen.
31-33: ... Die Pulver also sollst du —
**Mohr.** Eurer Frau in der Schokolade zu schlucken geben, verordnet von der Doktorin Julia Imperiali. S.
40-42: **Fiesko.** Dieses Billett ladet mich zu ihr. Ich will kommen, Madam! Ich will den Lockvogel spielen, will Ihnen vorplaudern, bis ich Sie in diesen meinen vier Wänden habe ... L.

147, 14-15: fehlt L.
16: Furcht ... Schwelle fehlt L.

148, 4-5: **Fiesko.** Das Wer ist berichtigt. Nun, setzen wir uns.
**Alle** (nachdem sie unterschrieben haben, setzen sie sich).
**Fiesko.** Nun zum gleich merkwürdigen Wie! ... S.
10: ... Beide Doria besuchen sie Ich sagte alles. L.
31: **Bourgognino** (fällt Verrina um den Hals). Und zwingen mit gewaffneter Hand dem Glück eine Gunst ab. Das ist ... L.

149, nach 3: Jetzt fahre wohl, Doria, schöner Stern.
Auch Patroklus ist gestorben
Und war mehr als du. L (Bd. IV, 261).

149, 36-150, 5: (bedeutend) ... itzt! fehlt L.

150, 9-11: ... Ich selbst werde auf den Abend alles zu stande gebracht und noch überdies der Gräfin Imperiali eine Abendvisite gegeben haben. Schlag neun ... L.

150, 19-22: **Fiesko** (setzt sich ans Pult und schreibt).
**Mohr** (kommt). Gnädiger Herr — L.
33-35: das heißt ... Gut! fehlt L.

151, 4-16: (Er will ... fragen. fehlt L.
15: ... Ich will einen Gelehrten fragen oder meine unsichtbare Geister. (Ab.) S.
21-30: **Julia.** Etwas Außerordentliches muß es wohl sein, das den Prinzen von Genua hieher führt.
**Gianettino.** Schwester, wann war's das letzte Mal, daß dich Fiesko besuchte?
**Julia.** Seltsam! als ob mein Gedächtnis dergleichen Nichtigkeiten aufbewahrte. L.

151, 35-152, 4: fehlt L.

152, 5-7: **Gianettino** (aufgeheitert). Das hab ich wissen wollen. Leb wohl, Schwester (will gehen). L.
36-41: Ich erwarte diesen Abend noch Truppen von Mailand und muß an den Toren die Order geben. Gute Nacht, Schwester (will hinaus und stößt auf Fiesko). L.

153, 14-19: in L ähnlich wie in der Literaturausgabe vgl. Bd. IV, 266,14—267,5 (mit einer Kürzung: 266,26-35)

154, 12: **Fiesko** (lächelt heuchlerisch vor sich hin). Ich bin ... L.

## IV. Aufzug.

155, 2-4: Es ist Abend; die Szene ist ein Saal bei Fiesko, der hinten durch ein Gitter geschlossen ist, das zum Schloßhof führt, hinter dem Gitter sieht man Schildwachen auf und ab gehen. L.
6-10: Nobili, welche im Grunde murmelnd immer auf und ab gehen. Bourgognino aus einer Nebenseite. Verrina kömmt von hinten durchs Gedränge. Reden ganz sachte wegen den anwesenden Nobili. S.
6-10: Sechs Edelleute (die unordentlich im Saal durcheinander gehen), Verrina, Bourgognino, Salko (welche leise zusammensprechen). (Viele Schwerter sind auf einen Haufen geworfen.) L.

155, 11-156, 17: **Erster Edelm.** Der Graf läßt lange auf sich warten.
**Zweiter Edelm.** Wieviel ist die Glocke?
**Erster Edelm.** 8 Uhr vorüber.
**Zweiter Edelm.** Um 9 Uhr geht die Komödie an.
**Erster Edelm.** Hier liegen Waffen.
**Zweiter Edelm.** Man wird sie zum Schauspiel gebrauchen.
**Verrina** und **Bourgog.** (murmelnd für sich). Das wird [kann $L^1$] wohl sein.

155, **Zweiter Edelm.** (zu Verrina). Freund, wann geht denn die Komödie an?

**Verrina.** Sobald die Dekorationen gestellt sind.

**Erster Edelm.** Sagen Sie uns doch, wird es traurig oder lustig sein?

**Bourg.** (lachend). Beides. Der Held des Stücks stirbt im ersten Akt, und der Ausgang ist komisch.

**Erster und zweiter Edelm.** Das ist ein närrisches Stück! (Treten wieder zusammen).

**Bourgog.** (zu Verrina). Wie steht's im Hafen?

**Verrina.** Alles glücklich am Bord.

**Bourgog.** Das Schloß ist auch gepfropft voll Soldaten.

**Verrina.** Es geht stark auf 9 Uhr.

**Bourgog.** Der Graf macht sehr lange, unsre Gäste werden die Geduld verlieren

**Erster Edelm.** (zu Bourgog.). Wissen Sie nicht, Freund, wird der Hanswurst in der Komödie vorkommen?

**Bourgog.** O natürlich. Er wird die Hauptrolle spielen. Doktor Faust wird vom Teufel geholt, und der Hanswurst wird den Teufel machen.

**Sakko.** Der Teufel hat in Genua schon ein ganzes Jahr den Hanswurst gemacht.

**Schildwachen** (rufen im Schloßhof). Wer da? L.

156, 12: ... In einem Augenblick wär' die Stadt überfallen und unsrer Willkür überlassen. — Leskaro hat ... S.

157, 27-29: fehlt L.

30: **Fiesko.** Nun erst verdienen Sie ... L.

35-36: fehlt S.

40-42: fehlt L.

157,43-158,16: fehlt S.

158, 27-28: fehlt L.

34: **Alle** (erschrecken, und stumme Pausen, lassen die Schwerter fallen). S. [**Alle** erblassen, selbst Fiesko verändert die Farbe]. L.

159, 23-34: fehlt S.

37-41: fehlt S.

160, 4-7: ... Ich bin hier. Seid Männer, ich bitt euch! Dieser Besuch läßt mich wissen, daß Andreas noch zweifelt. Geht hinein. Faßt euch! (Alle gehen in ein Seitenzimmer.) Schließt auf, Soldaten! (Geht in die Kulisse, als ob er eben käme.) S.

160, 28-29: **Nobili** (teils stutzen, teils erschrecken beim Anblick des Mohren; jeder sagt). Ha, der Mohr! Was ist das? S.

161, 26-28: Fort ... wollen. fehlt L.

29-32: **Mohr** (hüpft). Ganz gehorsamster Diener, meine gnädigen Herren. Ha ha ha! — Ich merke schon, in Italien wächst mir mein Strick nicht, muß ihn wo anders suchen (ab). S.

161, 35-162, 14: in L wie in der Originalfassung, vgl. Bd. IV, 278, 23-36. Nur der Schluß ist geändert, ähnlich wie in unserm Text: Indes geht hinein und trinkt Dorias Untergang an meinen zypriſchen Weinen.

162, 8: **Verrina**. Gleich soll alles in Erfüllung kommen (ab). S.

27-35: fehlt L.

163, 3-5: Hören Sie ... bin ich? fehlt S.

7-19: **Fiesko**. ... merken. fehlt S.

163, 21-164, 5: Wird je ... zu fällen. fehlt L.

164, 5: **Julia** (feierlich). Höre, laß dir noch ein Wort sagen, Fiesko. L.

30-34: Mein ganzes Geschlecht wird mich ewig hassen — Ach! — Fiesko! (fliegt ihm in die Arme). Ich liebe dich! —

**Fiesko**. Laß mich!

**Julia** (zu Füßen). Ich bete dich an!

**Fiesko** (tritt zurück, lacht triumphierend). Das bedaure ich, Signora (öffnet das Kabinett). S, in L stimmt der Schluß des Auftritts (bis Zeile 39 reichend) mit der ursprünglichen Fassung überein (Bd IV, 282).

164, nach 39 beginnt in L die neue Szene: Bourgognino, Sakko, Kalkagno, Edelleute, Leonore u. d. Vorigen.

165, 1-2: ... war ich dieſe Genugtuung schuldig. (Zur Versammlung.) Nein, meine Herren, ich bin nicht gewohnt, bei jedem Anlaß in kindische Flammen zu geraten ... L.

4-6: Dieſe (auf Julia zeigend) verdient meinen ganzen Grimm, denn sie hat diesem Engel dieſes Pulver bereitet (zeigt ihnen das Gift).

**Bourgognino, Kalkagno, Sakko** (zugleich). Abscheulich.

**Julia** (ihre Wut unterdrückend). Gut! Gut! ... L

9-11: ... Diese Gesellschaft möchte gar zu gern wissen, warum

165, ich meinen Ruf so beflecken konnte, den sonderbaren Roman mit Genuas größter Närrin zu spielen. L.

165, 18–166, 9: . . . womit er den Dieb der Republik diese Nacht aufzuhängen gesonnen ist.

**Julia** (tritt erstarrt zurück). Was hör' ich? O Himmel! wir sind alle verraten.

**Fiesko** (fährt fort). Sehen Sie, Signora, darum fand ich für nötig, die Neugierde Ihrer Familie durch meine Lebensart zu betrügen, den Argwohn Ihres Bruders durch meine Torheiten einzuschläfern, und ließ mich verachten, um nicht gefürchtet zu werden. Darum verlarvte ich mich in die Maske der Liebe. Darum ließ ich (auf Leonoren zeigend) diesen Edelstein fallen und gab meine Ehre dem allgemeinen Spott meiner Mitbürger preis. Mein Betrug ist gelungen, ich danke für Ihre Gefälligkeit, gnädige Frau, und gebe meine Maske zurück. (Überliefert ihr ihren Schattenriß mit einer Verbeugung, Julia wirft ihn zu Boden.)

**Leonore** (schmiegt sich bittend an Fiesko). Schonen Sie, mein Gemahl, schonen Sie ihrer Geburt, ihrer Empfindlichkeit, darf Ihre Leonore Sie bitten.

**Julia.** Schweig du Verhaßte!

**Fiesko.** Aber fassen Sie sich, gnädige Frau, Sie sind in die Hände des Fiesko gefallen. Ich werde nie vergessen, daß ich der Verführer war, daß Sie das unglückliche Opfer meiner Entwürfe geworden sind. Kommen Sie, gnädige Frau, der Anblick meiner Gemahlin ist Ihnen zuwider, treten Sie in ein anders Zimmer, gebieten Sie unumschränkt in meinem Palast. Sie sind meine Gefangene, bis das Schicksal der Republik entschieden sein wird, aber ich ehre das Blut des Herzogs. Meine Bediente sind unterrichtet, daß sie seine Nichte bedienen. L.

166, 10–12: **Julia** (wirft sich in einen Sessel). Ja, es ist dir gelungen, Verräter. Ich bin zertreten, bin niedergestürzt in den tiefsten Abgrund der Schande . . . L.

166, 14–167, 37: . . . Bewaffnet mit allen Reizen der männlichen Schöne — mit allen Giften der Verführung — ein fürchterlicher Kenner aller Blößen meines Geschlechts, verfolgt dieser Falsche mich und spricht von unendlicher Liebe. Ich sehe den Mann voll stolzer Ansprüche zu meiner Puppe

166, herabsinken. Ich sehe eine liebenswürdige Gattin vernachlässigt, um meinen Triumph zu zieren. Das unerhörte Opfer bezwingt meinen Stolz. Ich fühle Schwächen gegen den großen Verführer; Sehnsucht, ihn ewig zu fesseln, gibt mir die List ein, ihn mit Kälte zu plagen. Sehnsucht, ihn ungeteilt und allein zu besitzen, beredet mich, dieses abscheuliche Pulver zu mischen — Er überrascht mich in einer Stunde der Leidenschaft. Ich widerstehe seiner Liebe nicht mehr — ich liege in seinem Arm — und itzt —

**Leonore** (zu Fiesko). O allzugrausam, mein Gemahl! Ihr Verbrechen ist auch das meinige gewesen, Liebe für Sie. (Läßt sich vor Julien auf ein Knie nieder.) Ich bin nicht schuldig, liebe Gräfin, vergeben Sie mir die Mißhandlungen meines Gemahls. Ich weine mit Ihnen.

**Julia** (aufstehend und Leonoren von sich stoßend, die von Fiesko aufgehalten wird). Du beweinst mich? Ha, das vollendet meinen Schimpf (blickt schrecklich im Saal herum und sucht in ihren Kleidern). Gott! Gott! der du der zürnenden Fliege das Blut ihres Beleidigers zu trinken gibst, der du die Natter mit einem tödlichen Biß bewaffnest, warum mußtest du mich jetzt verlassen? — Dem schlechtesten Wurm hast du die Wonne der Rache gegeben, und mir, mir keinen elenden Dolch! Ich bin nichts, nichts als ein wehrloses, verspottetes Weib (geht ab).

**Fiesko** (zur Versammlung). Sie waren Zeugen, retten Sie meine Ehre in Genua! (Zu Bourgognino.) Und rufen Sie mich ab, sobald die Kanone gelöst wird. (Die Verschwornen ab.) L.

167, 2-6: Leonore! . . . stieß fehlt S.

169, 20-26: in L ähnlich wie die erste Fassung (Bd. IV, 285, 28-286, 2).

171, 1-5: Nach Mitternacht — Große Straße in Genua — hie und da Lampen an einigen Häusern, die nach und nach auslöschen, — im Hintergrund das Thomastor, das noch geschlossen ist. Eine kleine Pause. Die Patrouille geht über die Straße und macht eine stille militärische Nachtmusik; wie sich diese entfernt, kommt Fiesko aus der entgegengesetzten Gasse. L.

17-20: **Andreas** (mit Ehre). Ich besinne mich, wie die tobende See mit meinem Admiralschiff spielte, daß der Kiel krachte und der oberste Mast brach — und ich schlief

171, sanft. Wer schickt die Henker? L. [Wer führt die Feinde? S.]

29: . . . Den Wink eines gewissen Mohren verlachtest du. Verlache den Rat eines Freundes nicht. L.

37-38: in L wie Bd. IV, 288, 30-31.

172, 5-6: Mußt' ich diesen Mann erst stürzen, eh' ich lerne, daß es schwerer ist, ihm zu gleichen? Er ist verschwunden wie ein Gott, und ich stehe da wie verurteilt — — Sorglos legt er sich auf . . . Der Satz: „Er ist . . . verurteilt" stand ursprünglich in A, ist aber von Schiller selbst gestrichen worden.

8-9: — und was will ich? (Bleibt stutzend stehen.) Gesteh dir die vermessene Falschheit, Fiesko! . . . L.

10-11: strafbare Ehrsucht hat deinen Arm bewaffnet — Nach einer Krone streckst du diese diebische Hand aus — du vertilgst den Tyrannen nur . . . Der Zusatz stand ursprünglich in A, wurde später gestrichen.

10-11: strafbare Herrschsucht hat deinen Arm bewaffnet — Nach dem Purpur streckst du den lüsternen Arm aus — du vertilgst den . . . L.

Nach 12: (Das Heer der Verschwornen marschiert langsam und still auf den Schauplatz). Ursprünglich in A, später wieder gestrichen.

13-18: Genua . . . Gesetze — ha! fehlt S.

172, 13-42: Noch ist es Zeit — noch kann ich umkehren. Ein Wink von mir entwaffnet das Heer der Rebellen, und die türmende Flut des Aufruhrs kehrt wieder in das Gestade der Gesetze zurück — Alles ist ruhig. Genua schläft noch in süßem sorglosen Frieden, ahndet den Sturm nicht, den ich über ihm [ihn L] in pechschwarzen Wolken sammle. — Noch kann ich umkehren. (Bewaffnete Soldaten, von den Verschwornen angeführt, marschieren still und langsam auf die Bühne und sammeln sich um Fiesko.) Es ist zu spät — der Himmel will Genuas Freiheit nicht mehr. (Zu den Soldaten). Wohlan, meine Brüder! (Reißt einem die Fahne aus der Hand und schwingt sie in die Höhe.) Im Namen Gottes und der gerechten Sache! (Lautrufend) Fiesko und Freiheit! (Das Heer der Rebellen marschiert lebhaft gegen das Thomastor, die Wachen rufen an, die Verschwornen geben Feuer, die Wachen antworten. Unter scharfem Schießen und kriegerischer Musik wird das Tor mit Sturm erobert und von den Verschwornen besetzt, die Übrigen entfernen sich unter Fiskos Anführung.) L.

172, 24-33: (Er . . . bestanden. fehlt S.

34-36: (Verschworne marschieren still und langsam auf den Schauplatz.)

**Fiesko.** Ha! da sind sie! Mein Entschluß stehet felsenfest. Wohlan, meine Brüder! (Er schwingt das Schwert und greift nach der Fahne.) S.

Nach 42: Bei diesem Auftritte wird Lärm geschlagen. S.

173, 7-16: **Lomellino.** Auf den Galeren brannte eine Kanone ab.

**Gianettino.** Die Sklaven werden ihre Ketten reißen (sieht nach dem Thomastor und tritt erstarrt zurück). Hölle! was ist das?

**Lomellino.** Das Tor offen, die Wachen in Aufruhr!

**Gianettino** (das Schwert ziehend). Rebellion, Lomellino! (Zu den Bedienten.) Hurtig, Schurken! Leuchtet dem Hafen zu. L.

173, 18-175, 4: Vorige, Bourgognino, Sakko, Soldaten (kommen vom Thomastor).

**Bourgognino.** Das Tor ist erobert! Jetzt zum Tyrannen!

**Gianettino** (hält Lomellino zurück). Halt, was hör ich da?

**Bourgognino** (zu seinem Gefolge). Wer dort mit den Fackeln?

**Lomellino** (zu Gianettino). Es sind Feinde, Prinz. Werfen Sie Ihren Scharlach von sich.

**Bourgognino** (ruft an). Wer da mit den Fackeln?

**Sakko** (hält den vordersten Bedienten auf). Steht! Eure Losung!

**Gianettino** (trotzig dazwischentretend). Unterwerfung und Gianettino!

**Bourgognino** (in Wut). Räuber der Republik und meiner Braut! — Einen Gang erspart, Brüder; seine Teufel liefern ihn selbst aus. (Sie fechten, er stößt ihn nieder.)

**Gianettino** (fällt schreiend nieder). Mord! Mord! Mord! Räche mich, Lomellino!

**Lomellino** (flieht mit dem Gefolge).

**Bourgognino** (mit starker Stimme). Er ist getroffen! Der Tyrann ist tot!

**Sakko** und **Verschworne.** Thomastor unser! Der Tyrann ist tot! Rennt, was ihr rennen könnt, sagt's dem Fiesko! (ab.)

173, **Gianettino** (bäumt sich krampfig in die Höhe). Pest! Fiesko! (Stirbt.)

**Bourgognino** (zieht das Schwert heraus). Genua ist frei und meine Berta gerochen. Rührt die Glocken, laßt die Sturmglocken läuten. (Zu seinem Gefolge.) Eilt was ihr eilen könnt, zum großen Heer des Grafen zu stoßen. Meine Arbeit ist getan, ich gehe, meine Braut aus ihrem Kerker zu reißen. (Ab. Gianettino wird weggetragen, der Scharlachmantel und Hut bleibt liegen.) L.

174, nach 3: (alle Verschworne umzingeln ihn mit bloßen Schwertern. Bourgognino und Gianettino fechten wütend, und letzterer fällt). S.

4-20: fehlt in S.

22-30: fehlt in S.

31: **Kalkagno.** Er ist getroffen! Wach auf, Genua! ... S.

175, nach 4: In L folgen hier noch mit geringen Abweichungen im Wortlaut die beiden Szenen V, 4 und 5 der ursprünglichen Fassung (Bd. IV, S. 290, 15-292, 30). Es fehlen u. a. die Zeilen 290, 23-25 u. 29-32.

**V. Aufzug.**

175, 7: Ein unterirdisches Gewölbe, durch eine einzige Lampe erleuchtet, der Hintergrund bleibt ganz finster, vorwärts und mehr gegen die Mitte liegt ein Stein, der auch nach der Verwandlung noch bleiben kann. L.

9-16: **Berta** (allein, einen schwarzen Schleier über das Gesicht geworfen, sitzt auf dem Stein, wenn der Vorhang gezogen wird; nach einer Pause steht sie auf und geht umher). Noch immer kein Laut! — keine menschliche Spur — kein Fußtritt meiner Erretter! — Schreckliches Harren, schrecklich und undankbar, wie die Sehnsucht eines lebendig Begrabenen unter dem Boden des Kirchhofs! — Und worauf harrst du, Betrogene? Ein unverletzlicher Eidschwur hält dich in diesem Gewölbe gefangen. Gianettino Doria muß fallen, Genua frei werden, oder Berta verschmachtet in diesem Turme — so lautete der Schwur meines Vaters. L.

18-19: ... Tyrannen! (Sieht sich im Gewölbe um.) L.

175, 20-176, 9: Wie grauenvoll ist diese Stille! Schauerlich wie die Stille des Grabes! — Die leeren Winkel gießen schreckliche Nacht aus. — Auch meine Lampe droht zu verlöschen. (Lebhafter herumgehend.) O komm, komm, mein Geliebter! Es ist fürchterlich, hier zu sterben. (Pause.

175, dann fährt sie auf und stürzt mit Händeringen durchs Zimmer mit allen Zeichen des Schmerzens.) Er hat mich verlassen! Er hat seinen Eid gebrochen. Er hat seine Berta vergessen! Die Lebendigen fragen nach den Toten nicht mehr, und dies Gewölbe gehört zu den Gräbern. — Hoffe nichts mehr, Unglückliche! Hoffnung bleibt nur, wohin Gott schaut. In diesen Kerker schaut Gott nicht. (Neue Pause, wird ängstlicher.) Oder sind meine Retter gefallen? — Die kühne Verschwörung mißlang, und die Gefahr überwältigte den mutigen Jüngling. — O unglückliche Berta, vielleicht wandeln in diesem Augenblick ihre Gespenster durch das Gewölbe und weinen über deine Hoffnung? (Schrickt zusammen.) Gott! Gott! so bin ich ja ohne Rettung verloren, wenn sie nicht mehr sind. — ohne Rettung preisgegeben dem entsetzlichsten Tode. (Sie stützt sich an die Felsenmauer, nach einer Pause fährt sie mit Wehmut fort.) Und wenn er noch lebt, mein Geliebter — wenn er nun kommen wird, Wort zu halten und sein Mädchen im Triumph abzuholen — und alles hier einsam findet — und der entseelte Leichnam seine Wonne nicht mehr beantwortet — wenn seine glühenden Küsse das entflohene Leben vergeblich auf meinen Lippen suchen — seine Tränen fruchtlos über mich fließen — wenn der Vater jammernd auf seine Tochter fällt und das Geschrei ihrer Leiden in den kahlen Mauern dieses Gefängnisses widerhallt — o dann, dann verschweig ihnen meine Klagen, Gewölbe. L.

176, 10-22: (sinkt erschöpft auf den Stein nieder – Pause – man hört ein verworrenes Getöse von Trommeln und Glocken hinter der Bühne, über den Soffiten und unter der Bühne, Berta fährt in die Höhe.) Horch, was ist das? — Hör' ich recht, oder träum' ich? — Fürchterlich schallen die Glocken zusammen. — Das ist kein Ton, als wenn man zum Gottesdienst läutete. (Das Getöse kommt näher und wird stärker. Sie läuft erschrocken umher.) Lauter und immer lauter! Gott das ist Sturm! Das ist Sturm! Ist der Feind in die Stadt gebrochen? Geht Genua in Flammen auf? ein wildes, schreckliches Getöse wie das Rennen von tausend Menschen? Was ist das? (Wird stark an die Tür geschlagen.) Es kommt hieher, die Riegel werden aufgeschoben, — (mit Lebhaftigkeit gegen den Hintergrund zugehend) Menschen, Menschen! Freiheit! Rettung! Erlösung! L.

176, 24-177, 7: Berta, Bourgognino (stürzt mit bloßem Schwert herein, einige Fackelträger folgen).

**Bourgognino** (ruft laut). Du bist frei, Berta, der Tyrann ist tot! Dies Schwert hier hat ihn erschlagen.

**Berta** (thm in die Arme eilend). Mein Erretter! Mein Engel!

**Bourgognino.** Hörst du die Sturmglocken? das Getöse der Trommeln? Fiesko hat überwunden. Genua ist frei, der Fluch deines Vaters zernichtet.

**Berta.** Gott! Gott! also mir galt es, dieses schreckliche Getöse, dieses Glockengeläute?

**Bourgognino.** Dir, Berta! Es ist unser Brautgeläute! Verlaß diesen abscheulichen Kerker und folge mir zum Altar!

**Berta** (bestürzt). Zum Altar, Bourgognino? Jetzt in dieser Mitternachtsstunde? In diesem entsetzlichen wütenden Tumult, als wenn die Welt aus den Achsen ginge? (Verrina tritt ungesehen herein und bleibt, ohne zu reden, am Eingang stehen.)

**Bourgognino.** In dieser schönen herrlichen Nacht, wo ganz Genua seine Freiheit feiert, feiern wir den Bund der Liebe. Dies Schwert, noch rot vom Tyrannenblut, soll mein Hochzeitsschmuck sein. Diese Hand, noch warm von der Heldentat, soll der Priester in die deinige fügen. Fürchte nichts, meine Liebe, und begleite mich in die Kirche. L.

177, 9-41: **Vorige. Verrina** (kommt näher, tritt zwischen beide und umarmt sie). Gott segne euch, meine Kinder.

**Bourgognino** und **Berta** (zu seinen Füßen fallend). O mein Vater!

**Verrina** (legt seine Hände auf beide – Pause – darauf wendet er sich feierlich zu Bourgognino). Vergiß nicht, wie teuer du sie erwerben mußtest. Vergiß nie, daß deine Ehe so alt ist als Genuas Freiheit! (Mit Ernst und Hoheit sich zu Berta wendend.) Du bist des Verrina Tochter, und dein Mann hat den Tyrannen erschlagen (nach einigem Stillschweigen winkt er ihnen, aufzustehen und sagt mit Beklemmung). Der Priester erwartet euch.

**Berta** und **Bourgognino** (zugleich). Wie, mein Vater, Sie wollen uns nicht dahin folgen?

**Verrina** (sehr ernst). Dorthin ruft mich eine furchtbare Pflicht — mein Gebet wird euch folgen.

177, (Man hört Trompeten und Pauken und Freudengeschrei von ferne.) Kennst du dies Jauchzen?

**Bourgognino.** Man wird den Fiesko zum Herzog ausrufen, der Pöbel vergöttert ihn und brachte ihm lärmend den Purpur, der Adel sah mit Entsetzen zu und konnte nicht nein sagen.

**Verrina** (lacht mit Bitterkeit). Also siehst du, mein Sohn, ich muß eilends fort und der Erste sein, der dem neuen Monarchen den Eid der Huldigung leistet.

**Bourgognino** (hält ihn erschrocken). Was wollen Sie tun? Ich begleite Sie.

**Berta** (hängt sich ängstlich an Bourgognino). Gott, was ist das Bourgognino? Worüber brütet mein Vater?

**Verrina.** Mein Sohn, ich habe alle unsre Habseligkeiten zu Gold gemacht und auf dein Schiff bringen lassen. Nimm deine Braut und steige unverzüglich an Bord. Vielleicht werde ich nachkommen. Vielleicht nicht mehr. Ihr segelt nach Marseille, und (mit Rührung sie umarmend) und Gott geleit euch! (Er will schnell fort.)

**Bourgognino** (entschlossen). Verrina, ich bleibe. Die Gefahr ist noch nicht aus.

**Verrina** (führt ihm Berta zu). Stolzer! Unersättlicher! Tändle mit deiner Braut! — Deinen Tyrannen hast du hinweggeschafft: überlaß mir den meinigen! (Er will ab. Die beiden folgen.) L.

178, 1-179, 30:

In L folgt dafür als 4. und 5. Szene der Inhalt der Auftritte 9—13 des V. Aktes der ursprünglichen Fassung, allerdings mit mancherlei Kürzungen und Umstellungen. Wir können aus Rücksicht auf den Raum den Wortlaut von L nicht geben, verweisen auf Bd. IV, 294—300 und lassen nur den an IV, 300, 4 sich anschließenden Teil der 5. Szene nach L folgen:

**Sakko. Kalkagno** (hervortretend, Sakko sagt diese Rede). Ihre Tränen sind gerecht, edler Herzog, aber von heute an ist Fiesko sich dem Vaterland schuldig. Ganz Genua steht hier versammelt, seinem Fürsten zu huldigen. Soll ganz Genua wiederum auseinander gehen, weil der große Sieger um seine Gattin weint? Ist Genuas Zepter kein Ersatz für Fieskos Liebe? Ist diese große furchtbare Republik dieses Opfer nicht wert?

**Sakko.** Stehen Sie auf, tapferer Herzog, Dorias

178, Überwinder. Diese weibische Verzweiflung kleidet Dorias Überwinder nicht. Ein großer Mann muß auch sein Schicksal besiegen.

**Fiesko** (entschlossen aufstehend). Ein großer Mann besiegt auch sein Schicksal — Ich fühle mich, Genueser. Die Vorsehung, wenn ich anders ihren Wink verstehe, schlug mir diese Wunde nur, meine Standhaftigkeit für die neue Größe zu prüfen. Es war die gefährlichste Probe. Jetzt fürchte ich weder Schmerz noch Entzücken mehr — Gebt mir die herzoglichen Insignien her, Genueser. (Zum Leichnam gehend und den Purpurmantel über ihn breitend.) Ich versprach dir den Purpur, Leonore, der Tod hat mich zum Lügner gemacht, aber ich will deiner Leiche noch Wort halten. Laßt mich eure Triumphmusik hören, Genueser, ich will meine Gemahlin zu eurer Herzogin krönen. Diese fürstliche Leiche soll ein Begräbnis haben, daß das Leben selbst seine Anbeter verlieren und die Verwesung wie eine Braut glänzen soll — (Läßt sich vor Leonoren auf die Knie nieder.) Auf Wiedersehen, Leonore! (Indem er aufsteht.) Laßt eure Instrumente erschallen. Ich will meines Schicksals spotten und den wütenden Schmerz meiner Seele mit höhnender Freude übertäuben. (Man spielt einen Marsch, Fiesko geht mit starken Schritten auf und nieder, auf einmal entsteht ein Tumult unter den hintern Reihen, das Volk drängt sich auseinander und macht dem Verrina Platz. Die Musik hört plötzlich und abgebrochen auf.)

178, 20: **Kalkagno** (mit ehrfurchtsvoller Verbeugung). Mit stolzem Eifer gehorcht Kalkagno diesem Befehle. — Mein Herz erhebt sich unter der Würde meines Amts — und aus meinem Mund spreche die große Seele meines Gebieters. (Er geht in das Rathaus ab.) A, von Schiller gestrichen.

26-33: . . . daß seinem Glück nur Leonorens Umarmungen fehlen. — Eilen Sie, Sakko! Eile zugleich mit ihm, Genua! bringt meine Gemahlin im Triumphe daher — Sie dürfte vielleicht beim großen Geschäft dieser Stunde nicht die letzte Person spielen. A, dann geändert.

35-37: . . . zu einer Stunde, wo Schrecken des Todes alle Herzen erschüttern, ist Sakko der einzige, der Freude verbreitet. (Er geht mit einem [unleserlich] des Volks ab.) A, später geändert.

179, 26-29: Unter diesem Geschrei tritt Verrina auf. Alles gerät bei seiner Erscheinung in einige Verwirrung, treten ganz furchtsam zurück und

179, herrscht eine lange feierliche Stille. — — Fiesko aber sowohl bei der Huldigung als der Ankunft des Verrina bleibt in der Mitte unbeweglich und in einer erhabenen Kaltblütigkeit stehen. S.

179, 34-37: **Verrina** (kommt langsam vorwärts, das Volk und der Adel tritt zurück, wie er durch die Reihen geht, alles ist still). Sonderbar! diese plötzliche Totenstille — Ich höre ein Gejauchze von dem Rathause herunterschallen und fliege her .. L.

179, 39-180, 10: . . . wie ein Lotterbube, der auf einem bösen Griff überrascht wird. — Ich habe ja nur Worte, bloße Worte sind meine Waffen — und hier blitzen mich tausend dienstbare Schwerter an. — Genueser, Genueser! Ich fürchte, Ihr habt etwas getan, das Ihr nicht einmal mögt aussprechen hören. (Große Pause! Verrina wirft einen bedeutenden Blick auf die herzoglichen Insignien.) Keine Antwort? Ich bin nur ein einziger Mann, und hier steht ganz Genua. — Alle Augen kriechen am Boden. L.

180, 11-12: **Fiesko** (tritt ihm näher). Merkt Verrina wirklich keine Veränderung an seinem Freunde? L.

18-21: **Fiesko.** Nun siehst du, so muß es doch wahr sein, daß die Gewalt nicht Herzen verändert. Seitdem wir uns beide verlassen, bin ich Genuas Herzog geworden, und Verrina (indem er ihn an die Brust drücken will) findet . . . L.

22: **Verrina.** Desto schlimmer, Fiesko, daß ich sie kalt beantworten muß. — L.

27-28: **Fiesko** (betreten). Das wolle Gott nicht! Ein Herzogtum wäre mir um den Preis zu teuer. L.

33-37: **Verrina.** O ja freilich! Ein vorzüglicher Kopf muß es immer sein, von dem die Wahrheit hinweggeht, ohne zu bluten — aber schade, schade! Der verschlagene Hasardspieler hat's nur in einer Karte versehen. Er berechnete das ganze Spiel der Eifersucht und des Neides, aber der schlaue Witzling ließ zum Unglück die Patrioten aus. L.

181, 9-10: **Fiesko** (unwillig von ihm weggehend). Wollt' ich doch lieber Italien vom Meere abreißen als diesen Starrkopf von seinen Meinungen. L.

Zwischen 13 u. 14: in L wie Bd. IV, 303, 21-26 mit der Veränderung von Jesuiterdom in Lorenzokirche.

16-17: . . . ich schwöre dir, daß ich dich hasse — hasse wie den verschlagenen Wurm der Hölle, der den . . . L.

21-29: . . . Du hast den Himmel gelästert, daß du dir die

181, Tugend die Hände zu deinem Bubenstück führen ließest und zu den Handlangern deines Diebstahls erniedrigtest. — Fiesko, wär' auch ich der Redlichdumme gewesen, den Betrug nicht zu merken — Fiesko! bei allen Schauern der Ewigkeit — das große Schelmenstück drückt wohl die Goldwage menschlicher Sünden entzwei. — L.

32-43: **Fiesko.** Hast du vergessen, mit wem du redest? daß die Schrecken meiner fürstlichen Gewalt dort bereit liegen, daß ganz Genua versammelt ist, mir das Recht über Leben und Tod zu übergeben?

**Verrina.** Doch also noch nicht auseinandergehen. — Eine Minute ist lang genug, das Schicksal eines Erdkreises zu entscheiden, und Genua sollte nicht mehr zu retten sein? — Nimm dich in acht, Fiesko! — Du selbst hast das Beispiel gegeben in dieser Mitternacht. L.

182, 3-11: **Fiesko** (auf die Insignien zugehend). Indes will ich es darauf wagen.

**Verrina** (steht eine Pause lang unbeweglich und nachdenkend, dann eilt er mit Wehmut auf Fiesko zu). Aber noch einmal umarme mich, ehe diese schreckliche Kluft uns auf ewig trennt. (Drückt ihn in seine Arme.) Gewiß! gewiß! Nie schlugen zwei größere Herzen zusammen. — Wir liebten uns doch so brüderlich warm. (Heftig an seinem Halse weinend.) Fiesko, Fiesko! du räumst einen Platz in meinem Herzen, den das Menschengeschlecht, dreifach genommen, nicht mehr besitzen wird. L.

182, 17-21: **Fiesko.** Schweig und reize mich nicht mehr.

**Verrina** (noch heftiger). Lägen mir alle Kronen der Welt hier zum Preise, ich soll knien vor einem Sterblichen — ich werde nicht knien —

182, 24-183, 32: **Fiesko.** Du wirst erstaunen, Verrina, wie groß er mich kleiden wird.

**Verrina** (springt auf, zieht den Dolch und ermordet den Fiesko). Ja, auf der Bahre.

**Kalkagno, Sakko, Edelleute, Volk** (zugleich). Mörder! Mörder! was hast du getan?

**Verrina** (tritt mit Hoheit vor das Volk). Es war mein Busenfreund und mein Bruder, mein Wohltäter und der größte Mann seiner Zeit; aber das Vaterland war meine erste Pflicht. (Indem er den Dolch unter das Volk wirft.) Fordert sein Blut von mir, Genueser, ich stelle mich als

182, ein Mörder vor euer Gericht. Mein Prozeß ist verloren auf dieser Erden, aber ich habe ihn gewonnen vor dem Allmächtigen. (Indem er eine Bewegung macht, dem Volk entgegen zu gehen, fällt der Vorhang.) L.

182, 29-30: **Alle** (mit großem Geschrei zusammenlaufend). Fürstenmord! Fürstenmord! Hölle und Tod! S.

---

Beigabe am Schlusse von S: Zeichnung der Charaktere und ihres Anzugs. Fiesko. Ein junger, schlanker, blühend schöner Mann von achtundzwanzig Jahren, stolz mit Anstand, freundlich mit Majestät, höflich, geschmeidig und doch tückisch. (Ganz schwarz.) Andreas Doria. Ein ehrwürdiger Greis von achtzig Jahren, Spuren von Feuer, ein Hauptzug: Gewicht und Strenge, befehlende Kürze. (Scharlacher Kleidung.) Gianettino Doria. Ein Mann von sechsundzwanzig Jahren, rauh und anstößig in Sprache, Gang und Manieren bäurisch stolz, die Bildung zerrissen. (Scharlacher Kleidung.) Verrina. Ein Mann von sechzig Jahren. Schwer, ernst und düster. Tiefe Züge. (Ganz schwarz.) Bourgognino. Ein Jüngling von zwanzig Jahren, edel und angenehm, stolz, rasch, und natürlich. (Ganz schwarz.) Kalkagno. Hagerer Wollüstling von dreißig Jahren, Bildung gefällig und unternehmend. (Ganz schwarz.) Sakko. Mann von fünfundvierzig Jahren. Ein gewöhnlicher Mensch. (Ganz schwarz.) Muley Hassan. Ein konfiszierter Mohrenkopf. Die Physiognomie eine originelle Mischung von Spitzbüberei und Laune. Deutscher der Leibwache. Ehrliche Einfalt, handfeste Tapferkeit. Leonore. Eine Dame von achtzehen Jahren, blaß und schmächtig, fein und empfindsam, sehr anziehend, aber weniger blendend. Im Gesichte schwärmerische Melancholie. (Schwarze Kleidung.) Julia Imperiali, Dorias Schwester. Eine Dame von fünfundzwanzig Jahren, groß und vollstolze Kokette. Schönheit verdorben durch Bizarrerie, blendend und nicht gefallend. Im Gesichte ein böser moquanter Charakter. (Schwarze Kleidung.) Berta. Ein gewöhnlich unschuldiges Mädchen. (Kleidung nach Gefallen.) Die Nobili (gehen schwarz). — Veränderungen des Theaters. Erster Aufzug. Erster Auftritt. Ein prächtig erleuchteter Saal im Palaste des Fiesko. Wenn der Vorhang aufgeht, hört man hinter der Szene Musik und den Tumult von einem Balle. In diesem Saale müssen zween große Spiegel vorne hängen, worin sich Julie und Fiesko besehen. Auch Fieskos Schatulle. Zweiter Aufzug. Erster Auftritt. Vorzimmer in Fieskos Palast mit einer Statue. Siebenter Auftritt. Saal oder Zimmer bei

Verrina. Zwölfter Auftritt. Palast des Herzogs Doria. Fünfzehnter Auftritt. Vorzimmer bei Fiesko, mit Tischchen und der Schatulle, worin Briefe, Wechsel und Geld. Dritter Aufzug. Erster Auftritt. Saal bei Fiesko. In der Mitte eine Glastüre, die den Prospekt übers Meer und Genua öffnet. Es ist Morgendämmerung. Siebenter Auftritt. Saal bei der Gräfin Imperiali oder auch, da sie ohnehin in Negligé erscheint, ein Zimmer. Vierter Aufzug. Schloßhof oder ein großer Saal, der durch ein eisernes Gitter vom Schloßhofe sich absöndert. Im Hintergrunde des Hofes die Schloßpforte, wovor Wache steht, Waffen liegen auf einem Haufen. Das Tor muß zum Öffnen sein. Achter Auftritt. Chinesischer Saal. Vierzehnter Auftritt. Große Straße in Genua. Einige Lampen leuchten noch, die aber bald verlöschen. Im Hintergrunde sieht man das Thomastor, das aber noch geschlossen ist. Einige gehen mit Handlaternen übern Platz. Drauf geht die Runde und Patrouillen. An einer Seite ist der Palast des Herzogs. Fünfter Aufzug. Ein unterirdisches Gewölbe, ganz finster. Vierter Auftritt. Straße, oder freier Platz in Genua, mit dem Rathause, vor diesem steht aufgepflanztes Geschütz und Wache.

---

## Dom Karlos.

Zu Grunde liegt das Rigaer Bühnenmanuskript ($B^r$); vgl. die Einleitung. — Verglichen mit

$B^s$ = dem bei Goedeke (V, 2) abgedruckten Text der Prosafassung, ferner mit

$B^a$ = Dom Carlos. Infant von Spanien. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Fr. v. Schiller. Für die Bühne in Prosa bearbeitet vom Verfasser selbst und herausgegeben von Dr. Albrecht, Hamburg-Altona o. J. (1808), und

$B^d$ = dem bei Boas, Nachträge III (Stuttgart 1840) S. 231—435 abgedruckten Dresdener Manuskript.

Die Kürzungen, die der Dichter in den Fassungen $B^{a\,u.\,d}$ und $B^s$ vorgenommen hat, sind in der nachfolgenden Zusammenstellung im einzelnen nicht verzeichnet. Ausnahmen machen die Eingangsszene und ein Bruchstück aus der großen Audienzszene im III. Akt, die nach dem Wortlaut der Fassung $B^s$ mitgeteilt werden und die einen neuen Beweis dafür liefern

sollen, wie grausam Schiller mit den Erzeugnissen seiner Muse verfahren konnte, wenn es sich um ihre Verpflanzung auf die lebendige Bühne handelte.

201, 5-203, 37: Die Eingangsszene lautet in $B^s$ folgendermaßen:

**Perez.** Prinz — dieses Mißtrauen — Wahrlich, Sie verkennen Ihren treuesten Diener.

**Karlos.** O, zu gut, zu gut weiß ich, daß ich an diesem Hofe verraten bin! Ich weiß, daß hundert Augen bestellt sind, mich zu bewachen; weiß, daß der König seinen einzigen Sohn an den schlechtesten seiner Knechte verkaufte und jede von mir aufgefangene Silbe dem Hinterbringer fürstlicher bezahlt, als er noch keine gute Tat bezahlte; ich weiß — o still, nichts mehr davon, mein Herz ist voll, und ich habe ohnehin schon zuviel gesagt.

**Perez.** Se. Majestät sind gesonnen, noch vor Abend nach Madrid abzureisen; der Hof versammelt sich schon. Hab' ich die Gnade, Prinz, Sie dahin zu begleiten?

**Karlos.** Ich werde folgen. (Er macht ihm eine kalte, aber höfliche Verbeugung und Perez geht.)

Unglücklicher Philipp! Unglücklich wie dein Sohn! Schon seh' ich in die Zukunft hinaus, schon seh' ich die schrecklichen Schlangen des Argwohns sich um deine Seele winden, dein unglückselger Fürwitz übereilt die entsetzlichste der Entdeckungen, und rasen wirst du, wenn du sie gemacht hast. Dein Gold kann sich erschöpfen, alle deine Flotten können untersinken, deine Throne unter dir zusammenstürzen — du hast nichts verloren, wenn die Ruhe deines Herzens dir bleibt: — doch hier — hier bedroht dich eine Wunde, an welcher sich auch Könige verbluten, die ewig ohne Löschung brennt.

204, 3: Ich drücke dich an mein Herz, ich fühle das deinige ... $B^{ad}$.
11: ... Du wußtest, daß Karlos ohne Schutzgeist war. $B^s$.
18-21: ... ich komme als ein Abgesandter der flandrischen Provinzen. Auf Ihnen allein ... $B^s$.
32: ... Ich hoffe, es sind mehr als Träume gewesen. $B^s$.
42-43: ... Ich weiß ja nicht, was Vater ist. Ich bin ein Königssohn. $B^{ad}$.

205, 2: O wenn es wahr ist, was mein Herz mir sagt. $B^{ad}$.
24-25: ... Einmal geschah es bei unsern kindischen Spielen, daß ... $B^{ad}$.

206, 9: Ein schreckliches Geständnis belastet meine Brust. $B^{ad}$.

206, 39-41: Doch Schauder und Höllenangst ergriffen mich bei den zwo fürchterlichen Silben. Kann ich ... Bad.

207, 2: ... wo er in meiner Gegenwart vier Bluturteile unterzeichnete. Bad.

7-8: ... Reden Sie aus! In Worten erleichtert sich das beschwerte Herz. Bad.

9-19: **Karlos** (nachdem er auf und nieder gegangen). Lös mir doch dies große seltne Rätsel auf, Rodrigo! — Warum von tausend Vätern eben diesen [dieser Ba] Vater mir? — Wie konnte die Natur die zwei äußersten Grenzen, mich und ihn, durch ein so heilig Band zusammenschmieden? — O Rodrigo! — wenn ich jemals in ihm den Vater verlernte! — sprich selbst, was wäre mir der König? Bad.

22-23: versprechen Sie mir, Prinz, ohne mich keinen Schritt zu tun. Bad.

27: Die Zeit ist kurz. Bad.

32-33: Ich gehe sogleich, mich der Königin vorzustellen. Bad.

207, 38-208, 3: **Posa.** Ihr Herz ist in ihren Blicken. Lese ich in diesen Teilnahme für Sie — sind ihre Hofdamen zu entfernen —

**Karlos.** O, so bin ich in der Nähe! Nicht wahr?

**Posa.** Wohl. (Beide ab.) Bad.

208, 14-15: ... daß ich mit Freuden nach Madrid zurückgehe. Bad.

29: ... einen Monat in Aranjuez, den andern in Buen Retiro auszuhalten ... Bs.

210, 19-22: Die Königin Mutter hat keinen einzigen Wunsch mehr als diesen — ihre königliche Tochter glücklich zu wissen auf dem spanischen Thron. Bs.

35-36: **Marquis.** Eben fiel mir ein, große Königin, wieviel ein gewisser Jemand, den ich nicht nennen will, darum geben würde, jetzt an meiner Stelle zu sein. Bs.

39-40: ... wenn sie ihn plötzlich vor Ihre Füße stürzen sähen. Bad.

211, 18-19: ... in dieser Stellung angewurzelt harren, bis — Bad.

212, 4: Hätt ich umsonst mich durch alle Hindernisse hindurch gekämpft? Bad.

16-19: ... Sie waren mein — mein! Im Angesicht der Welt mein, vom Himmel und Natur mir zugesprochen und Philipp — Philipp hat Sie mir geraubt. Bad.

212, 25-213,8: **Karlos.** Und weiß er auch, wie reich er ist? Hat er ein Herz, das Ihrige zu schätzen? Nein, er hat keins. Ihr Schicksal ist zu beklagen.
**Königin.** Nichts mehr davon, nichts weiter! Wer machte Sie so stolz, dies zu behaupten? Bs.

216, 13-14: ... die Krone, nach der ich selbst nie gestrebt habe. Bad.
21: Muß es bis dahin gekommen sein? Bad.
37-38: und sollt ich für meine Untertanen ängstlicher besorgt sein als für die Gattin meines Herzens? Was hülfe es, mich in stolzer Sicherheit auf allen meinen Thronen zu sehen ... Bad.

217, 14-15: Der Erbe so vieler Kronen zählt mit Ungeduld jeden Pulsschlag seines Vaters. Bad.
25: Jetzt will ich nach Madrid. Bad.
41: er kann sie seinem Sohne nicht abschlagen. Bad.

218, 15-16: Du — in Sklavenkleidern, ich — aus Laune in den Purpur vermummt. Bs.
16-18: Solange die Farce währt, bleiben wir der Rolle treu, den Wahn der Menge nicht zu stören. Doch durch die Larve winkt dir dein Karlos zu. Bad.
36: **Karlos.** Das wird nie geschehen. Bist du denn meiner bedürftig? Bad.

219, 4-5: Ich habe deines gleichen immer um diesen Schein der Gleichheit beneidet. Bad.
9-10: **Karlos.** So treu, so warm auch einst dem Könige ergeben als heute dem Infanten. Bad.
24: ... und größer als ihr Geschick zu sein. Bad.

## II. Aufzug.

220, 3: Er spricht für Spanien. Bs.
37-39: Schon so lange nennt mich die Welt Philipps Sohn, und er hat es nie erfahren. Bad.

221, 1-3: Da hör' ich Ihre Mönche, mein Vater! — Es ist nicht gut — nicht alles gut, was ein Domingo sagt. Ich bin ... Bad.
12-13: Der Etikette bange Scheidewand ist zwischen Vater und Sohn eingestürzt — Nie oder jetzt! Bad.
26-27: Komm mit Schmach beladen aus meinen Schlachten. Bad.
32-36: Was Wollust aus der Marter preßt, was selbst den Kummer neidenswürdig macht, den Menschen noch einmal

221, an den Himmel knüpft — und Engel zur Sterblichkeit herunter locken könnte — des Weinens süße Freuden kennt er nicht. O zwingen Sie die nie benetzten Augen noch zeitig, Tränen einzulernen. Sie möchten sonst in einer schweren Stunde noch nachzuholen haben. Bad.

221, 39-40: **Karlos** (schnell einfallend). Wer sind sie, die mich um meines Vaters Gunst brachten? Was bot der Mönch dem Vater für den Sohn? Was wird ihm Alba ... Bad.

221, 41-22', 2: Was Alba leisten kann, das kann auch Karlos, und Karl kann mehr. Was frägt ein Mietling nach dem Königreich, das nie sein eigen sein wird? Was kümmert's den, wenn Philipps graue Haare weiß sich färben? Sein König bleibt, wenn auch Philipp nicht mehr ist, und dort wie hier wird seine Münze gelten. Ihr Karlos hätte ... Bad.

222, 11-18: wie schön ist's und wie herrlich, Hand in Hand mit einem teuern, vielgeliebten Sohn der Jugend Rosenbahn zurückzuwandeln — des Lebens Traum noch einmal zu durchträumen — in Orient des Sohnes noch einmal zu der Nachwelt umzukehren, der Sonne gleich, die in der Spiegelscheibe des Mondes wieder aufersteht. Mein Vater! von diesem Erdenparadiese schwiegen weislich Ihre Mönche. Bad.

22: **Karlos.** Das richte Gott! — Bad.

32-33: ... sehr viel sprichst du von jenen Tagen, wo ... Bad.

223, 29-30: **Karlos** (betroffen zurücktretend). Ist das die Frucht von dieser längst erwünschten großen Stunde? Bin ich nicht weiter? Bad.

38: ... Was hab' ich gesagt? ... Bad.

223, 41-224,4: Lassen Sie mich so nicht von sich — Sollen denn Fremdlinge von Ihrer Gnade schwelgen — Ihr Karlos nichts erbitten können? Bad.

224, 40: **Karlos.** Ich bin entschlossen, Ihro Majestät! Bad.

225, 20: Gerne sehe ich, daß Karlos meine Räte haßt. Bad.

226, 19-20: Das äußerste stößt seitwärts an ein Gemach, wohin noch keines Lauschers Fußtritt sich verloren. Bad.

22: **Karlos.** Erst laß mich zu mir selber kommen! Zittern nicht alle Schrecken dieses Glücks noch in mir? — Hab' ich so ... Bad.

227, 18-19: Du kannst nicht schrecklicher sündigen, mein Sohn. Bad.
34: Der Ort ist freilich nicht der schicklichste. Bad.

229, 6-7: Nur fürcht' ich, kommen Sie Jahrtausende zu früh. Bad.
24: Wenn es denn sein muß. (Beide fechten.) Bad.
31: Versöhnung, Herzog! Alles sei vergessen. Bad.

230, 24-25: **Henarez.** Und fragte, ob Sie selbst — Sie wirklich selbst mir diesen Brief gegeben. Bad.

231, 2-3: Zum Unglück kam der Herzog in den Saal. Bad.
8-9: Was hat der tapfre Mann mit meiner stillen Liebe Seligkeit zu schaffen? Bad.
11-12: Der Prinz versteht sich auf die Liebe selbst so schlecht als, wie es scheint, auf Damenherzen. Bad.
39-40: ... denn zum Glück, zum Unglück, wollt' ich sagen — hatte ich einen Schlüssel bei mir, der vollkommen paßte. Bad.

232, 32: **Karlos** (ernsthaft). Ich zweifle sehr, ob wir uns je verstehen, wenn von Liebe die Rede ist. Bad.
40: Sie leiden wohl gar? Und warum? warum leiden, Prinz? Bei diesem ... Bad.

233, 7: Lesen Sie mir diese Stelle noch einmal. Bad.
31-32: Gestehen Sie, Sie wollen in dieser Schlangenwindung mir entgehen. Bad.

234, 14-15: Wie erschrak ich, als mir unvermutet ein Briefchen in die Hände kam. Bad.

235, 10-11: **Karlos.** Sie sind's! — So wahr Gott lebt — ich schwöre es, Sie sind's! Bad.
23: **Eboli** (sieht ihn lange an). Böser Mensch! — So schwer ist ... Bad.
39-40: bei Gott! ich bin nicht schuldig! Bad.

236, 18-19: Was hab' ich Unbesonnene gemacht! Ba.

237, 27-28: Gelungen, weil sich kein Rächer findet? B5.

239, 1: **Eboli.** Was für Entdeckungen? Reden Sie. Bad.
2-3: **Alba.** Der Prinz und ich treffen diesen Nachmittag im Vorzimmer der Königin aneinander. Ba.
7-8: Das Schwert fällt ihm zu Boden. Bad.

## III. Aufzug.

240, 31-32: Auf dem Tische liegt ein Gemälde, ein Medaillon und einige Briefe. Bad.

241, 30-31: Schlaf? Schlaf finde ich nur im Eskurial. Bad.

242, 4-5: Ich vergesse, daß es ein Weib war, die mir das sagte. Bad.

5: Giftige Verleumdung ist diesem Geschlecht eigen. B$^{5}$.

17: **König.** Nichts, nichts! — Fragt mich nicht weiter! Laßt den Herzog Alba kommen! Geht! Bad.

22-25: Euer Haar ist silbergrau, und Ihr könnt eitel genug sein, an die Treue Eures Weibes zu glauben? — Geht nach Hause — Ihr findet sie in Eures Sohnes blutschändrischer Umarmung. Ihr steht verwundert? . . . Bad.

26: Königinnen beflecken ihre Unschuld nicht. Bad.

32-35: . . . das muß ihr viel gekostet haben — mehr als mir bekannt ist, daß sie geben kann. Ihr seid entlassen! Laßt den Herzog kommen. Bad.

40: Ich bin Euer gnädiger König (reicht ihm die Hand zum Kuß). **Lerma** (küßt die Hand und geht ab). Bad.

243, 7-8: War's nur sein Ehrgeiz, den ich fürchten sollte? Bad.

34: **König** (aufstehend in einer fürchterlichen Bewegung). O, einen neuen Tod hilf mir ersinnen, der Rache fürchterlicher Gott! — So klar . . . Bad.

244, 2-3: . . . weil die Bezauberung ihrer Schönheit aller Menschen Zunge bindet. Bad.

13-16: . . . weil sie so großmütig war, die Schuld auf sich zu nehmen und sich für ihre Königin zu opfern. Jetzt sind wir besser unterrichtet. Die Marquisin tat nicht mehr, als ihr befohlen ward. Bad.

245, 10-14: es kostet Eurer Majestät ein Wort, und die Gerüchte sind entkräftet, welche die Lästerung verbreitet hat. Bad.

35: **Perez.** Das Einverständnis des Prinzen mit der Königin. — Bs.

246, 13-14: Wie gern dieser verschlagene Priester seinen kleinen Eigennutz mit dem Riesenarm meiner königlichen Rache bewaffnen möchte? Bad.

248, 3: **Alba.** Sehr schlimm für Sie und Ihre Zeitung. Bad.

249, 6: **König** (nach einigem Stillschweigen). Das Schicksal ist größer als ich. Ich habe sie . . . Bs.

23-39: **Alba.** Marquis von Posa? — Das ist ja der kühne Malteserritter, der auf das Aufgebot des Großmeisters

249, sich heimlich von der Akademie stahl und dem belagerten Malta zu Hilfe eilte. Alle Ritter sind von seiner Tapferkeit und seinem unbezwinglichen Mute —

**Feria.** Eben dieser Marquis von Posa war es, der die schreckliche Verschwörung in Calabrien entdeckt und durch seine Klugheit allein der Krone diese wichtige Provinz erhalten hat. B$^{ad}$.

250, 31: **Marquis.** Eben darum weiß ich es nicht zu schätzen. B$^{ad}$.

251, 30-35: **Posa. König** (tritt schweigend herein).

**Posa** (der ihn endlich bemerkt, geht mit Ruhe auf ihn zu und läßt sich auf ein Knie vor ihm nieder).

**König** (heftet einen forschenden Blick auf ihn). Mich schon gesprochen also?

**Posa.** Nein!

**König** (nach einer Pause). Sie machten sich um meine Krone verdient. B$^{ad}$.

252, 13: **Posa.** Einem Würdigern den Platz zu räumen... B$^{ad}$.

15-16: **König.** Das tut mir sehr leid; wenn solche Köpfe feiern wollen, ist's Verlust fürs gemeine Wesen! B$^{ad}$.

17-23: **Marquis** (nach einem Stillschweigen). Ich wüßte nicht, wie ich ihm dienen könnte.

**König** (sieht ihn verwundert an). Sie zweifeln also... B$^{s}$.

253, 23-24: Ich muß mich weigern, jene Stempel auszugeben. — Meine Mitmenschen dürfen nicht denken — und ich kann Ihro Majestät nicht dienen. B$^{ad}$.

30: Ich heiße gefährlich, weil ich über mich nachgedacht — weil ich mich kenne. Ich bin es nicht, Sire. B$^{ad}$.

254, 1-3: Die Menschen zwangen Sie dazu. Demütig beugen sie sich vor dem Inhaber ihrer eigenen Größe, preisen sich glücklich in ihrer Erniedrigung. B$^{ad}$.

10-15: Sie selbst blieben noch Mensch. — Sie fuhren fort, als Mensch zu empfinden — zu begehren — und um Sie her sind nichts als Maschinen; nichts als Uhren, die fortschlagen, wie der Künstler sie aufzog, denn mehr als Schlagen hat er sie ja nicht gelehrt. B$^{ad}$.

31: Aber ich bitte Sie, mich zu entschuldigen, Sire. B$^{s}$.

255, 21-26: Sie wollen für die Ewigkeit pflanzen und säen Tod! Ich fürchte, Sie haben ein großes Leben umsonst aufgezehrt, so viele königliche Tugenden verwesenden Entwürfen hingeopfert. Der Mensch ist mehr ... B$^{ad}$.

256, 3-5: Freiheit ist ihre Seele! — Ihre Hoffnung? — wie eng, wie arm — Das Rauschen eines Blatts erschreckt den Herrn der Christenheit! — Sie müssen vor jeder Tugend zittern! — Eine schöne Tat aus einem freien Herzen ist dem Ewigen willkommner als der harmonische Takt des ganzen Weltsystems, das niemals fehlt. Das hohe Spiel der . . . Bad.

8-9: Bescheiden hüllte er sich in ewige Gesetze der Natur . . . Die sieht der Freigeist, doch ihn nicht! Wozu ein Gott? sagt er . . . Die Welt ist sich genug! Und keines Menschen Andacht hat ihn jemals mehr gepriesen als dieses Freigeists Lästerung! — Bad.

15-16: Der Bürger sei wieder, was er sonst gewesen — der Krone Zweck und Augenmerk. Bad.

20-30: Der Denker kenne keine anderen Schranken als die Grenzen der endlichen Vernunft. Geben Sie dem Menschen sich selbst zurück. Lassen Sie die stolzen Tugenden der Freiheit emporsprossen. Lassen Sie aus Gräbern wieder auferstehen den Römertrieb, den Nationenstolz! Ihre Reiche werden dann die blühendsten, Ihre Untertanen die glücklichsten werden.

**König** (großes Schweigen). Ich habe Sie ausreden lassen. Bad.

35-36: auch will ich Sie dem Maßstab nicht preisgeben, nach welchem ich andere zu richten pflege. Bad.

257, 42: Glauben Sie, daß ich kein glücklicher Gatte sein kann? Bad.

258, 5-6: Wie hätte es Ihren Vater freuen müssen, Marquis, hätte er Ihnen nur eine Krone schenken können! Bad.

20-22: **König.** Ich habe Zeugnisse, die sie unwidersprechlich verdammen —. Und doch wenn sie fähig ist, so tief zu fallen, wieviel glaublicher ist es noch . . . Bad.

34: **König.** Ja, auf Sie gründ ich meine Hoffnungen. Bad.

Ein Bruchstück aus der großen Audienzszene (III, 10) nach der Fassung Bs (im Eingangs- und Endstück des Auftrittes sind die Kürzungen nicht so radikal):

253, 10-257, 32: **Marquis.** Was Ihro Majestät durch meine Hand verbreiten würden, ist das Menschenglück? ist das auch wirklich dasselbe Glück, das meine Liebe den Menschen gönnt?

**Philipp** (tritt mit Erstaunen auf die Seite; vor sich.) Wer bringt mir diesen Menschen?

**Marquis** (nach einer kleinen Pause). Ich bin mißverstanden. Ich hab' es gefürchtet. Ihro Majestät sehen durch meine Hand den Schleier von Dingen weggezogen, die Geheimnisse bleiben sollten. Ich heiße gefährlich, weil ich mich kannte. Ich bin es nicht, Sire! Meine Wünsche verweisen hier (auf seine Brust zeigend). Die lächerliche Wut der Neuerung, die nur das Gewicht der Ketten vergrößert, die sie nicht ganz zerbrechen kann, wird mein Blut niemals erhitzen. Das Jahrhundert ist meinem Ideal noch nicht reif, ich leb' ein Bürger derer, welche noch kommen sollen. Kann ein Gemälde Ihre Ruhe zerstören? — Ihr Atem löscht es aus.

**Philipp.** Bin ich der Erste, dem Sie sich von dieser Seite zeigen?

**Marquis.** Von dieser — Ja!

**Philipp.** So müßten Sie doch wissen, daß es mit mir zu wagen war — Und woher kennen Sie mich denn so gut?

**Marquis.** Ich weiß es, Sire! wie Sie von Menschenwert denken, und daß Sie die Kühnheit nicht mehr erwarten, daran erinnert zu werden — und ich weiß, wer Sie dazu berechtigt hat — Die Menschen zwangen Sie dazu. — Aber ich bitte, mich zu entschuldigen, Sire, mein Herz ist zu voll und die Versuchung für mich zu stark, vor dem einzigen zu stehen, dem ich es öffnen möchte!

**Philipp.** Reden Sie ganz aus.

**Marquis.** Sire! jüngst kam ich an von Brabant und Flandern. — Da stieß ich auf verbrannte menschliche Gebeine. — (Großes Stillschweigen.) Doch sanftere Jahrhunderte werden auf das unsrige folgen, die bringen mildere Weisheit, dann wird das Glück des Bürgers Hand in Hand mit Fürstengröße wandeln.

**Philipp.** Und wann glauben Sie, würden diese sanfteren Jahrhunderte kommen, wenn ich Bedenken getragen hätte, mich dem Fluch des jetzigen bloßzustellen? Sehen Sie sich um in meinem Spanien. Hier blüht des Bürgers Glück in einem ewigen Frieden. Doch genug hievon. Ich möchte Sie mir verbinden. Wie fang' ich das an? Sagen Sie mir es selbst. —

**IV. Aufzug.**

259, 35: . . . solange mir eingedenk ist, daß ich dem Könige diene. Bs.

39: **Lerma** (tritt zurück). Mein Prinz! Das ist wider meine Pflicht. Bad.

260, 9: **Lerma.** Jedwede Tugend ist fehlerfrei . . . Bad.

261, 8-9: (Zieht seine Brieftasche heraus und gibt sie ihm.) Bad.

262, 22-23: Diese Falte in seinem Herzen ist mir wirklich verloren gegangen? Bad.

28 29: wie konnt' er sich dieser Zurückhaltung zu seinem Freunde versehen? Bad.

31-32: Der König traute dem Gefäße, dem er sein kostbares Geheimnis überlieferte, und Vertrauen fordert Redlichkeit. Bad.

264, 1-2: Denn in der Schatulle lag an Diamanten weit über eine Million an Werte . . . Bad.

19: **Königin.** Was hast du da, liebes Kind? Bs.

23: **Königin** (sie erkennt das Medaillon und steht ganz . . .) Bs.

33-35: **Königin.** Dann hab ich niemand anzuklagen und niemand zu beschuldigen, niemand als Sie, dem die Gattin nicht zu teil ward, bei welcher sich auch solche Mittel verlohnen. Bad.

265, 8-11: Ist die versammelte Grandezza der Richtstuhl, vor welchem Königinnen zu ihrer stillen Taten Rechenschaft gezogen werden sollen? Ich gestattete dem Infanten eine Zusammenkunft, um die er dringend bat. Bad.

29: Ich will nicht hassen, wen ich soll. Bad.

266, 18-19: Dieses unschuldige Kind muß ich doch vor Ihren Mißhandlungen sichern. Bad.

19-22: Wenn dich der König nicht mehr anerkennen will, so muß ich jenseits der Pyrenäen Bürgen kommen lassen, die unsere Sache führen. Bad.

267, 21: Der Monarch erlaube mir, vor seinen Augen dies für die Dankbarkeit zu tun. Bad.

27-29: **Marquis.** Sire, dem alten Mann, der in zwanzig Schlachten dem Tod für Sie entgegenging, fällt es hart, sich von einem Jüngling so abgelöst zu sehen. Bad.

34-37: Ich will den Mann, den ich zum Freunde wählte, beneidet wissen.

267, **Marquis.** Aber wenn seine Dunkelheit allein ihn fähig machte, Ihro Majestät wahrhaft zu dienen — Bad.

268, 12: Abgerissene Gedanken aus dem Tacitus. Bad.
13-14: Aber hier — was denn hier? — Die Hand sollt' ich doch kennen — es ist eine Damenhand. — Bad.
26: Ich bin durch ein höllisches Bubenstück hintergangen. Bad.

269, 22-23: Er hat der guten Freunde viel und steht vielleicht mit den Flamländern in Verbindung. Bs.
40: **Marquis.** Es ist nur im äußersten Fall, Sire. Bad.

270, 6-10: **Karlos.** Ist es wahr? — Um aller Himmel willen! ist es wahr? Hat Philipp die Königin verwundet? Bad.
15-21: **Lerma.** Für die Königin nicht — desto mehr für Sie, Prinz! Eine Warnung gab ich Ihnen heute ... Bad.
24-29: **Lerma.** Wo ich nicht irre, Prinz, hab ich vor einigen Tagen eine Brieftasche von weißem Atlas, mit Gold gestickt, in Ihrer Hand gesehen.
**Karlos.** Ja, eine solche war's.
**Lerma.** Auf der äußeren Decke Ihren Namen in Gold gefaßt. Bad.

271, 1: Du treibst ein fürchterliches Gewerbe, Mensch! Bad.
16-17: **Lerma.** Der ganze Hof huldigt ihm schon als dem erklärten Liebling des Königs und allgewaltigen Minister. Bad.
32-34: **Lerma.** Wollen wir abwarten, was geschehen mag?
**Karlos** (das Gesicht verhüllend und auf ein Sofa geworfen). Ich hab ihn verloren! — jetzt bin ich sehr unglücklich. Bad.

272, 13-273, 10: 10. Auftritt fehlt in Bs.

273, 13: **Eboli** (erschrickt heftig). Prinz Karlos! O ihr Himmel! Bad.
16: **Eboli.** Prinz! diese Überraschung! Bad.

274, 22-23: **Eboli** (tut einen Schrei und sinkt aufs Sofa). Bad.

276, 6: **Königin** (sucht sich zu fassen und zu sammeln). Bad.
13-14: Zertreten Sie den Wurm, der sich zu Ihren Füßen windet. Bad.
22: **Eboli.** Der sich erdreistet hat, Sie anzuklagen. Bad.
28-30: **Königin.** O jetzt enträtselt sich mir alles! Fassen Sie sich! Stehn Sie auf! — Sie liebten ihn! — Ich habe schon vergeben. Es ist vergessen. Stehn Sie auf! (Reicht ihr den Arm.) Bad.

276, 36: **Königin.** Was werd' ich noch hören müssen? Reden Sie! Bad.

277, 10-11: **Olivarez.** Ich habe Befehl von Ihro Majestät, Ihren Orden in Empfang zu nehmen. Bad.

15-17: **Olivarez.** Im Marienkloster wird man Ihnen sagen, was über Sie beschlossen ist. Schon wartet der Wagen, Sie dahin abzuführen. Bad.

18-20: **Eboli** (mit hervorstürzenden Tränen). Ich werde die Königin nicht wieder sehen?

**Olivarez** (umarmt sie mit Rührung). Leben Sie wohl! (Geht ab.)

**Eboli** (folgt ihr bis an die Tür, die sogleich verschlossen wird. Einige Minuten bleibt sie auf den Knien davor liegen, dann geht sie mit verhülltem Gesicht ab). Bad.

34: Kann uns niemand in den angrenzenden Zimmern belorchen? Bad.

278, 7-8: Ich verehre Ihre Plane, auch wenn ich sie nicht fasse, Marquis. Diesmal aber ... Bad.

12-14: **Königin.** Gott im Himmel!

**Posa.** Seien Sie ganz ruhig, Königin ... Bad.

22-27: **Königin.** Aus des Richters? Welch feierlicher Ton! — Ich fasse Ihre Reden nicht. Doch sie entsetzen mich!

**Posa.** Er ist gerettet, gleichviel wie — doch nur für heute! — Nur wenig Stunden sind noch sein! Er spare sie! Sie kommen ihn hoch zu stehen. Noch diese Nacht muß er aus Madrid. Bad.

42: Ich liebte einen Fürstensohn. Bad.

279, 4-6: Hier, hier auf diesem heiligen Altare, im Herzen seiner Königin, leg ich mein letztes, kostbares Vermächtnis nieder ... Bad.

23-25: Den König geb ich auf. In diesem starren Boden blühn keine Rosen mehr. Bad.

27-33: Bis dahin bleibt's! — Doch wehe — wehe mir und ihm, wenn ich bereuen sollte — wenn ich den großen Wink des Himmels versäumte, der mich, nicht ihn, auf diesen Thron gewollt. — Weh mir und ihm — wenn —

**Königin.** Reden Sie nicht aus, Chevalier! — Was Sie befürchten, wird nie geschehen. Ich kenne Ihren Freund — Ich sage für seine Seele gut. Bad.

280, 3-5: die Sterblichkeit versagte mir ein Bild — die Sprache

280, Worte — da verwies ich ihn auf dieses. — Meine ganze Leistung war, ihm seine Liebe zu erklären. Versprechen Sie mir, ihn ewig zu lieben. Bad.

30-32: **Marquis** (hält sie zurück, fällt vor ihr nieder, faßt ihre Hand). Königin! (In fürchterlicher Bewegung.) Das Leben ist doch süß! — Bad.

282, 10-33: fehlt Bad.

283, 17-39: fehlt. Bads.

285, 6-8: . . . ich glaube dir, ich will nichts weiter hören. Dein gutes Herz mag freilich geblutet haben, als du dein Opfer schmücktest zum Altar. Bad.

10-12: Du wirst den Spaniern jetzt die goldene Freiheit schenken, die sie von mir gehofft. Bad.

16: du kannst sein Schutzgeist werden. Bs.

26-35: Mußte sie das zweite Opfer sein?

**Marquis.** Die Königin? — Sieh hier die Briefe wieder, die du mir in Verwahrung gabst. — Sie möchten jetzt in deinen Händen sichrer sein als in den meinen. Bad.

286, 16-17: **Marquis** (zu Alba). Der König kann allerdings begnadigen, wenn er will Bad.

288, 6-8: Du wankst — gibst mich verloren — von deinem einzigen Freunde dich verraten — wirfst du dich der Fürstin Eboli in die Arme! — Unglücklicher! in eines Teufels Arme, denn . . . Bad.

23-24: Vielleicht hält der Donnerschlag, der so plötzlich vor ihm niederstürzt, seinen Arm zurück. Bad.

36-37: . . . und nunmehr — da doch alles verloren — gesonnen sei, mich nach Brüssel zu werfen. Bad.

289, 14-15: **Marquis.** War ich auch so eilig, Karl, so gewissenhaft, als du für mich geblutet — ein Knabe. Bad.

18-19: **Marquis.** Rette dich für Flandern. Das Königreich ist dein Beruf. Bad.

289, 41-290, 3: **König** (nach einer großen Pause mit gütigem Tone zu Karlos). Deine Bitte, mein Infant, ist dir gewährt! Hier bin ich — ich selbst mit allen Granden meines Reichs. — Empfange dein Schwert aus meiner Hand zurück. Man hat . . . Bad.

291, 3-8: (Zum König. Weißt du auch, was du getan hast? — Ein Leben aus dieser Welt gestohlen, was mehr wert

291, war, als du mit deinem ganzen Jahrhundert. (Gegen den Leichnam.) So heillos mußtest du dahin . . . Bad.

Weißt du, was du getan hast? — Nein, du weißt es nicht, weißt nicht, daß du ein Leben aus dieser Welt weggestohlen, das von unendlichem Wert war. (Gegen den Leichnam.) So heillos mußtest du fallen . . . Bs.

292, 1: O ihr, die ihr hiersteht und vor Verwunderung und Entsetzen starrt. Bad.

4: Fließt Blut und nicht Erz in euren Adern — seht hieher. Bad.

10: Morden ist ja Ihre ganze Kunst. Bad.

293, 20-294,3: ## Sechster Auftritt.

Karlos. Ein Page.

**Page** (erst durch eine andere Tür eiligst herein). Gnädigster Prinz! Die Königin schickt mich zu Ihnen. Sie will Sie sprechen. Sie hat Ihnen wichtige Dinge zu vertrauen.

**Karlos.** Wichtig ist mir nichts mehr auf dieser Welt!

**Page.** Ein Auftrag, sagt sie, den Marquis Posa ihr hinterlassen.

**Karlos.** Was? — Sogleich! (Will gehen.)

**Page.** Nicht jetzt, mein Prinz! Sie müssen erst die Nacht abwarten. Jeder Zugang zu der Königin ist doppelt mit Wachen besetzt. Sie würden alles wagen —

**Karlos.** Nun? —

**Page.** Ein Mittel, Prinz! ist noch vorhanden — die Königin hat es erdacht — Sie legt es Ihnen vor. Doch ist es seltsam, kühn und abenteuerlich.

**Karlos.** Das ist —?

**Page.** Wie Sie wissen, geht schon längst die Sage, daß um Mitternacht in den Gängen der Burg der abgeschiedene Geist des Kaisers in Mönchsgestalt wandle. Der Pöbel glaubt an dies Gerücht, die Wachen beziehen mit Schauder diesen Posten. Wenn Sie entschlossen sind, sich dieser Verkleidung zu bedienen, können Sie durch alle Wachen frei und ungehindert bis zum Gemach der Königin gelangen, das dieser Schlüssel öffnen wird. Doch müssen Sie, mein Prinz! auf der Stelle gleich Ihren Entschluß

293, fassen. Kleid und Maske finden Sie auf Ihrem Zimmer. Ich muß eilen, der Königin Antwort zu bringen.

**Karlos.** Und die Zeit?

**Page.** Um zwölf Uhr.

**Karlos.** Sage der Königin, sie könne mich erwarten.

**Page** (geht ab). Bad.

294, 6-17: **Lerma.** Retten Sie sich, Prinz! Der König wütet gegen Sie. Ein Anschlag auf Ihre Freiheit, wo nicht gar auf Ihr Leben! Ich habe mich weggestohlen, Sie zu warnen. Fliehen Sie ohne Aufschub! Noch ist es Zeit, bald dürft' es zu spät sein.

**Karlos.** Ich stehe in der Allmacht Hand.

**Lerma.** Wie mich die Königin hat merken lassen, sollen Sie diese Nacht noch nach Brüssel flüchten! Verschieben Sie es ja nicht! Der Aufruhr begünstigt Ihre Flucht, in der Absicht hat ihn die Königin veranlaßt. Im Kartäuserkloster erwartet Sie die Post. Hier sind Waffen für den Notfall. (Gibt ihm einen Dolch und Terzerole.) Bad.

294, 19-27: **Lerma.** Reisen Sie glücklich. — Ihre heutige Geschichte hat mich bis zu Tränen gerührt. So liebt kein Freund mehr! Alle Patrioten weinen um Sie! Mehr darf ich jetzt nicht sagen.

**Karlos.** Graf Lerma! Dieser Vollendete nannte Sie einen edlen Mann!

**Lerma.** Noch einmal! — Reisen Sie glücklich! — Schönere Zeiten werden kommen, dann werde ich nicht mehr sein . . . Bad.

28-34: O, meine Kinder werden sterben dürfen für Sie, wenn ich es gleich nicht kann! Kehren Sie in Frieden nach Spanien zurück! Seien Sie Mensch auf Philipps Thron. Sie haben Leiden kennen gelernt. — Unternehmen Sie ja nichts Blutiges gegen Ihren Vater. Philipp der Zweite zwang Ihren Großvater, vom Thron zu steigen, und dieser Philipp zittert heute . . . Bad.

295, 1-36: In $B^s$ zwei Szenen mit folgendem Wortlaut:

## 8. Auftritt.

Vorgemach des Königs.

(Zwei Wachen mit entblößten Schwertern vor seinem Zimmer. Es ist Nacht.)

Alba mit Feria in lebhaftem Gespräch. Hernach Taxis.

**Alba.** Wagen Sie's, wenn Sie Lust haben, ich gehe nicht

hinein! Er hat sich eingeschlossen und will kein menschliches Gesicht sehen. Der Betrug des Ritters hat seine ganze Natur umgekehrt. Er ist in der fürchterlichsten Laune.

**Feria.** Ich muß ihn aber sprechen. Es läßt sich nicht aufschieben. Eben sind wichtige Nachrichten eingelaufen. Die Rebellion ist noch nicht gestillt, und eine neue Gefahr hängt über Spanien. Lassen Sie mich unangemeldet in sein Gemach dringen. Ich darf ihn diesmal nicht schonen.

**Alba.** Was haben Sie denn entdeckt?

**Feria.** Als man die Papiere des ermordeten Marquis durchsuchte, fand sich ein angefangener Brief an den Grafen von Egmont in Brüssel, der von einer heimlichen Flucht des Infanten handelt, die noch auf diese Mitternacht festgesetzt sein soll.

**Alba.** Tod und Rache! Wie? diese Nacht noch?

**Feria.** Es wird eines Hauses darin erwähnt, wo noch mehrere Briefschaften liegen sollen. Der Prinz will sich in die Arme der Niederländer werfen —

**Taxis** (eilig). Wo ist der König? Ich muß den König sprechen. Das Reich ist in Gefahr — Eine Verschwörung des Infanten — Eilen Sie, mich zu ihm zu führen.

**Alba. Feria.** Was gibt's? Was ist geschehen?

**Taxis.** Der Prinz will Madrid verlassen, noch diese Mitternacht. Es sind Postpferde bestellt worden, und meine Kundschafter sahen verschiedene Reisegeräte mit seinem Wappen tragen.

## 9. Auftritt.

Perez mit einigen Granden. (Alle eilig und ängstlich.)

**Perez.** Lebt der König noch? Laßt uns den König sehen.

**Alba.** Welche entsetzliche Frage!

**Feria und Taxis.** Was ist vorgegangen?

**Perez.** Durch die ganze Stadt verbreitet sich ein Gerücht, der König sei ermordet.

**Alle.** Der König ermordet?

**Perez.** Das Volk stürzt in die Kirchen, für sein Leben zu beten. Der Prinz, heißt es, habe ein Komplott gemacht, ihn diese Nacht zu ermorden.

**Alba.** Das kann nicht von ohngefähr kommen. Etwas Ungeheures liegt hier im Hinterhalt. Man muß den König ohne Zeitverlust warnen. Die dringende Gefahr wird unsre Kühnheit rechtfertigen. Ich erbreche die Türe zu seinem Zimmer, kost' es mein Leben! Der Herr muß gerettet sein (wie er gegen die Tür eilt, wird sie geöffnet, und der König tritt heraus. Alle weichen zurück und lassen ihn stillschweigend durch sich hindurchgehen).

In $B^{ad}$ haben die beiden Szenen folgenden Wortlaut:

Vorzimmer des Königs.

## 8. Auftritt.

Alba. Feria.

**Alba.** Wagen Sie es, wenn Sie Lust haben, ich gehe nicht hinein! Er hat sich eingeschlossen, keinen Menschen will er vor sich lassen. Die Verräterei des Marquis hat auf einmal seine ganze Natur verändert.

## 9. Auftritt.

Vorige. Domingo. Taxis. Granden (alle eilig herein).

**Domingo.** Lebt der König noch? Laßt uns den König sehen!

**Alba.** Welche entsetzliche Frage!

**Domingo.** Durch die ganze Stadt verbreitet sich, der König sei ermordet.

**Alle** (rufen zugleich). Der König ermordet?

**Domingo.** Das Volk stürzt in die Kirchen, für sein Leben zu beten. Der Prinz, hieß es, habe ein Komplott gemacht, ihn diese Nacht zu ermorden.

**Alba.** Das kann nicht von ungefähr kommen. Ich erbreche die Tür zu seinem Zimmer, und kostet's mein Leben. Der König muß gerettet sein. (Geht ans Kabinett.)

295, 37-298, 36: Die neunte Szene ist in $B^{ad}$ in drei Auftritte (10—12) zerlegt, die folgendermaßen lauten:

## Zehnter Auftritt.

Vorige. König.

**König** (tritt langsam feierlich heraus, geht wie im wachenden Traume durch die schweigenden Granden. Endlich bleibt er gedankenvoll stehen, den Blick zur Erde geheftet). Gib diesen Toten mir heraus! Ich muß ihn wiederhaben! Er ging als mein Schuldner aus der Welt! Ich muß ihm Achtung abnötigen!

**Alba.** Sire!

**König.** Wer spricht hier! . . . Seid Ihr es? . . . Warum nicht auf den Knien? . . . Hat man vergessen, wer ich bin, weil einer mich verachtet hat?

**Alba.** Vergessen Sie jetzt diesen Nichtswürdigen, Sire . . .

**König.** Nichtswürdigen? . . . Wie heißt der Rasende, der solche Lästerungen wagen darf? . . . Bei meiner Unsterblichkeit! Es wäre

euch leichter, ohne Sünde zu sterben, als zu dieser Nichtswürdigkeit euch zu erheben.

**Domingo.** Geben Sie uns Gehör, gnädigster König! Eine neue Gefahr hängt über Spanien! . . . Schreckliche Entdeckungen sind gemacht . . . Der Prinz . . . !

**König.** Er hatte einen Freund, der für ihn in den Tod gehen konnte; ich finde keinen, der mit mir Kronen teilt.

**Alba.** Hier sind auch einige aufgefangene Briefe, Ihro Majestät!

**König.** Mitten in meinen Reichen von einem Jüngling verworfen! . . . nach einer kaltblütigen Berechnung verworfen! . . . Das sind Menschen für mich!

**Alba.** Prüfen Sie unsere Treue, mein gnädigster Herr!

**König.** Wie er auf mich herunter sah . . . War es nicht sichtbar, wieviel er sich wußte mit dieser Eroberung? So stolz sieht man nicht vom Thron herab (zu den Granden). Habt ihr gar nichts, meinen gefallenen Stolz aufzuraffen? Wie? . . . Gar nichts? Erzählt mir das abgedroschene Märchen von den Göttern der Erde! . . . Kitzelt mein Ohr mit dem Glockenspiel eures Lobes! Laßt die Maschinenwerke eurer Bewunderung spielen! . . . Seht, wie eure armseligen Lügen vor der Wahrheit erblassen! . . . Da steh' ich in meiner fürchterlichen Armut. Es gab nur einen freien Menschen in diesem Jahrhundert, und dieser eine schlug mich aus.

**Alba.** Welche fürchterlichen Vorstellungen sind das, mein gnädigster König!

**König.** Daß er mir so gestorben wäre! . . . Er war mir teurer wie mein Sohn! In seiner Freundschaft ging mir ein neuer lachender Morgen auf! . . . wer weiß, was ich für ihn würde getan haben! Das ganze Jahrhundert mag meinem Namen fluchen . . . von diesem hab ich Dank verdient!

**Alba.** Denken Sie jetzt auf Ihre Sicherheit, Sire! . . . Soll man sagen dürfen, daß ein einziger Mann die Gelassenheit des weisesten Königs so erschüttern konnte? . . . Soll uns dieser Mensch auch noch im Tode das Herz unseres Königs rauben?

**König** (mit zurückkehrender Wut). Ich will das ganze Geschlecht der Menschen unter meine Füße treten! Ein Einziger hat meine Achtung gehabt, und dieser Einzige mich betrogen! Ich will Rache nehmen am ganzen Geschlecht! Nannt er mich nicht einen Nero? Ich will es sein! Jetzt . . . jetzt will ich diesen Namen verdienen! Durch Blut und Leichen will ich wandeln. Der erste der Menschen hat mich betrogen! Das ganze Geschlecht büße mir dafür!

**Alba.** Wir können nicht länger schweigen, Sire! die Zeit ist kostbar. Man hat Briefe bei dem Malteser gefunden, die uns fürchten lassen, daß der Infant noch diese Nacht aus Madrid fliehen

will. Die Post ist bestellt. . . Alle Anstalten sind getroffen! . . . Man muß auf schleunige Mittel denken!

**Domingo.** Selbst Ihre königliche Person ist in Gefahr! Vatermord! Königsmord! hört man in allen Gassen, in allen Kirchen. Wer weiß, was die Verzweiflung eines Wahnwitzigen alles unternehmen kann!

**König.** Vatermord? . . . Königsmord? . . . Ist es so weit? Treibt die Natur aus ihren Fugen? . . . Ha, recht! So hör' ich's gern! Dergleichen verruchte Taten erlebt man nur auf Thronen, in Hütten nie! Dieser gräßliche Gebrauch herrscht nur unter den Großen der Erde! . . . Vatermord! Königsmord! . . . Es fehlt nur noch eins, und das ist mir vorbehalten! Warum sprecht ihr es nicht aus? . . . Kindermord! fehlt! [fehlt noch B*], und das ist mir vorbehalten.

## Elfter Auftritt.

Vorige. Parma.

**Parma** (eilig). Ich bitte um einige Augenblicke Gehör, mein gnädigster König!

**König** (zu den andern). Tretet zurück! (Zu Parma.) Was gibt's.

**Parma.** Eben hat man einen Pagen der Königin in Verhaft genommen, der sich zu einer verdächtigen Stunde in ihrem Pavillon hat blicken lassen. Er hat bekannt, daß er heimlich an den Prinzen von ihr geschickt worden, ihn zu einer nächtlichen Zusammenkunft einzuladen! . . .

**König** (heftig). Tod und Hölle!

**Parma.** Wo und wie es geschehen soll, hat man noch nicht von ihm herausbringen können. Er leugnet halsstarrig, daß er darum wisse.

**König.** Man soll ihren ganzen Hofstaat auf die Folter spannen! Es muß heraus! Ist noch Licht in ihrem Pavillon?

**Parma.** Alles ist stille! Sie hat ihre Kammerfrauen frühzeitiger als gewöhnlich entlassen und vorgegeben, daß sie sich schlafen legen wolle! Alles schläft fest auf jenem Flügel, und man befürchtet, daß Mohntränke gebraucht worden!

**König.** Sagt mir nichts mehr! Es ist genug! Ist es nicht völlig am Tage! Betrogen von meinem Freund! . . . meinem Sohn! . . . meiner Königin! Los sind alle meine Bande an Menschen.

**Alba** und **Domingo** (erschrocken). Was ist dem König? . . . Der König ist blaß und blickt fürchterlich um sich? Was ist vorgegangen?

**König.** Habe Dank, o Himmel! der du mir Ruhe gibst! . . . Ruhe in dieser entscheidenden Stunde! . . . ich bin, wie ich soll . .

kalt und stille! . . . Ich könnte hintreten und Weltgericht halten! (Er sinkt auf die Knie nieder.) Vollende dein Werk, o Himmel! Entkleide mich ganz meiner Menschheit! Laß keine feige Träne meine glühende Rache erkälten! Mach mich ganz zum wütenden Tiger und laß Blut meine schreckliche Erquickung sein! (Steht auf.)

## Zwölfter Auftritt.

Vorige. Sidonia. Cordua.

**Sidonia.** Ich habe eine Nachricht zu bringen, die kaum geglaubt werden kann. Ein Soldat, der eben von der Wache kömmt, meldet atemlos und erschrocken, daß sich der Geist des verstorbenen Kaisers in den gewölbten Gängen des Palastes habe sehen lassen und mit feierlichem Schritt an ihnen vorübergegangen sei. Eben diese Aussage bestätigen alle Wachen in diesem Teil des Palastes und setzen hinzu, daß sich das Gespenst im Pavillon der Königin verloren. Die Beschreibung trifft zu, es kann kein Betrug vorgegangen sein.

**König.** In welcher Gestalt zeigte sich denn die Erscheinung?

**Cordua.** Sie war als Mönch verhüllt . . . trug einen Zepter in der Hand . . . ging mit entblößtem Haupte. Das Gesicht war bleich, aber ganz dem verstorbenen Kaiser ähnlich.

**König.** Und in den Zimmern der Königin verlor sich diese Erscheinung?

**Cordua.** Im Vorgemach der Königin.

**König** (nach einigem Besinnen). Laßt meine Garden unter Waffen treten und den ganzen Palast besetzen! Kommt, meine Granden! ich habe große Lust, mit diesem Geist ein Wort zu sprechen. (Alle ab.)

299, 3-4: Alles liegt still wie im tiefen Todesschlafe. Die Wachen sprachen ihr Gebet und ließen mich ehrerbietig mitten durch sich hinschreiten. Vergib mir . . . Bad.

6-7: Mein Herz ist rein! Ich wandle nicht auf schuldigen Wegen. Keine unedle Tat soll deine Würde beflecken. Horch! . . . Bs.

22-30: Er hat sich für Sie geopfert! — Sie fühlen den Wert, den er dadurch auf Ihr Leben legte! Und dieses Blut wäre einem Hirngespinste geflossen? Karlos — Ich selber habe für Sie gut gesagt; auf meine Bürgschaft schied er freudiger von hinnen. Werden Sie mich zur Lügnerin machen?

**Karlos** (rasch und mit Feuer). Ich will ihm einen Leichenstein setzen, wie noch kein Monarch der Erde ihn gehabt haben soll! Aus seinem Grabe blühe ein Paradies!

300, 1-2: **Karlos.** Vollenden Sie nicht, Elisabeth! Ich habe in einem langen Traume gelegen. Ich liebte — — jetzt bin ich erwacht. Bad.

3-7: Vernichten Sie die meinigen! Fürchten Sie keine Wallung von mir! Es ist vorbei. Ein reines Feuer hat mein ganzes Wesen geläutert. Meine Leidenschaft wohnt in den Gräbern. Keine sterbliche Begierde teilt diesen Busen mehr! (Faßt ihre Hand.) Ich bin gekommen . . . Bad.

14-19: Sie waren die einzige Vertraute unsers Bundes — Unter diesem Namen sind Sie mir das Teuerste auf der Welt. Sie weinen, meine Mutter?

**Königin.** Kehren Sie sich nicht an meine Tränen, Karl! — Ich kann nicht anders! Doch glauben Sie mir — ich bewundere Sie. Bad.

29: Und jetzt, Mutter, erlauben Sie Ihrem Sohn den letzten Handkuß. Bs.

33-34: Ich kann — ich darf mich nicht zu dieser Männergröße wagen. (Umarmt ihn.) Doch fassen und bewundern kann ich sie. Bad.

35-36: **Karlos** (er läßt ihre Hand fahren). Bin ich nicht stark, meine Mutter? Ich bin allein, ganz allein bei Ihnen und wanke nicht! Noch gestern . . . Bs.

301, 1-4: Von Brüssel empfangen Sie Briefe von mir, die das Geheimnis unserer Liebe laut machen sollen. Ich mache einen öffentlichen Gang mit meinem Vater. — Von jetzt an sei nichts Heimliches mehr unter uns. Alles, was geschehen . . . Bad.

11-20: **Philipp** (dazwischen tretend). Es ist dein letzter!

**Königin.** Himmel und Erde! (Fällt ohnmächtig auf einen Sessel.)

**Alle Granden** (zugleich hervorstürzend). Zu Hilfe! Zu Hilfe!

**Lerma** (auf die Königin zueilend). Hilfe der Königin!

**Alba, Feria, Taxis** (zum Prinzen eilend). Ihre Waffen, Prinz! Bs.

25-29: Der Schrecken —

**König.** Der überführten Untreue.

**Karlos** (fürchterlich zum König). Untreue, Sire? — Der Schein ist wider uns . . . Bs.

# Band XI. Iphigenie in Aulis.

Zu Grunde gelegt ist T = Theater von Schiller IV. Band. Tübingen 1807. Verglichen mit Th = Thalia. Herausgegeben von Schiller. II. Bd. Leipzig 1789. 1. u. 2. Heft. — Eine kleinere Anzahl von offenbaren Versehen in T ist stillschweigend aus Th verbessert (z. B. V. 693/94, 708, 733, 1223, 1325, 1365 u. a). —

16, 26: **Sklave.** Herr,
Von einem Hochgewaltigen, von dir
Hör' ich das ungern.

57, 1340: Ein Geschenk der Seligen,
Die den Seligen empfangen.

---

# Szenen aus den Phönicierinnen.

Zu Grunde liegt: $G^2$ = Gedichte von Friedrich Schiller. II. Teil Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig 1805. 341 ff. — Verglichen mit Th = Thalia 1789. 8. Heft.

83, 1–8: **Jokaste.** O der du wandelst zwischen den Gestirnen
Des Himmels und, auf goldnem Wagen thronend,
Mit flüchtigem Gespanne Flammen von
Dir strömst, erhabner Sonnengott — wie feindlich streng
Sahst du auf Thebens Land herab, als Kadmus,
Der Tyrer, seinen Fuß in diese Gegend
Gesetzet! — Ihm gebar der Venus Tochter
Harmonia den Polydor . . .

84, 31-33: . . . . die, meines
Gebärens Frucht an ihre Brust gelegt,
Beim Gatten sich des Kindes Mutter rühmte.
50-56: Als bald darauf die räuberische Sphinx
Das Land umher verwüstete, ließ Kreon
Der Schwester Hand, die jetzt verwitwet war,
Durch öffentlichen Heroldsruf dem zur
Belohnung bieten, der die Rätselfrage
Der weisen Jungfrau lösen würde. Das
Verhängnis fügt's, daß Oedypus, mein Sohn,
Das Rätsel löst. . .

84, 60-85, 65: So gab
Ich Kinder meinem Kind, zwei Knaben erst,
Den Eteokles und den herrlichen
Polynikes — zwei Töchter dann, die jüngste
Ismene von ihm selbst, die älteste
Von mir Antigone genannt.

85, 72-78: Indessen bräunte sich
Der Söhne Wange. — Diesen Unfall dem
Gerüchte zu verbergen — viele Kunst
Braucht' es, dem Aug' der Welt ihn zu entziehn, —
Verschlossen sie den Vater im Palaste.
Hier lebt er noch, doch wund von der erlittnen
Mißhandlung, hört man grauenvolle Flüche
Ihn auf der Söhne Haupt herunterfluchen,
Daß Lajus' ganzes königliches Haus
Durch ihres Schwertes Schärfe möge fallen.

86-88: Doch Eteokles, mächtig nun des Throns,
Verschmäht herabzusteigen und verstößt
Polyniken gewaltsam aus dem Lande.

86, 100-101: Sei du nun unser Retter, Zeus, der über
Des Himmels strahlenvollen Kreisen wohnt.

120-124: Und schau und sieh, was für ein Heer von Feinden
In den Gefilden längs dem Quell der Dirke
Verbreitet liegt und längs dem Laufe des
Ismen.

**Antigone** (noch hinter der Szene).
So komm und reiche meiner Jugend
Die Manneshand und hilf mir auf die Stufen.

129-131: Ehrwürd'ge Hekate! — Ein Blitz ist
Das ganze eherne Gefilde.

**Hofmeister.** Ja, nicht verächtlich rückte gegen Theben
Polynikes herauf . . .

88, 179-181: O Liebster! Zeige mir ihn — Zeige mir
Polyniken.

**Hofmeister.** Der dort nicht weit vom Grabmal
Der sieben Töchter Niobens, zunächst
An dem Adrastus, steht . . .

90, 255-57: . . . Laß du nun auch mich hören, wer
Du seist, und was nach Thebens Feste dich,
Der siebentürmenden, geführt?

260: Polynikes nennt mich das Volk zu Theben.

91, 272-73: **Jokaste** (kommt). Jungfrauen, eure tyr'sche Stimme hab
Ich in dem Innern des Palasts vernommen.

91, 299-303: Mit tränenvoller Sehnsucht schmachtete
Indes, des Augenlichts beraubt, der Greis
Hier in der Burg nach seinen Söhnen, die
Von seinem Hause wilde Zwietracht riß.
93, 363-64: Drauf ehlichte zur unglückselgen Stunde
Dein Vater Lajus mich, und dann wardst du.
Vgl. d. Anmerkung zu 364 (Bd. XI. 509).
366-69: Ich möchte
Gern ein'ge Fragen an dich tun, wenn ich
Nicht fürchtete, dich zu betrüben.
**Polynikes.** Tu
Es immer. Halte nichts vor mir zurück.
372-77: Sag' — ist's denn wirklich ein so großes Übel,
Des Vaterlands beraubet sein?
**Polynikes.** Das größte,
Und größer in der Tat, als Worte es
Beschreiben.
**Jokaste.** Und wodurch denn eigentlich?
Was ist so hartes denn an der Verweisung?
**Polynikes.** Das Schrecklichste ist das: der Flüchtling darf
Nicht reden, wie er gerne möchte.
95, 409-10: Wie aber brachtest du's bis zur Vermählung?
**Polynikes.** Es
War Nacht. Ich kam zur Halle des Adrast.
419-20: **Polynikes.** Jedem von uns
Ward seiner Töchter eine zur Gemahlin.
423-27: **Jokaste.** Wodurch bewogst du aber die Argiver,
Mit dir herauf zu ziehn?
**Polynikes.** Adrastus schwor
Es mir und diesem Tydeus zu, der jetzt
Mein Bruder ist, jedweden Eidam in
Sein vaterländisch Reich zurückzuführen.
434-35: Dir, Mutter, kommt es
Nun zu, den tränenvollen Zwist zu heben.
96, 450-52: Was soll ich hier? Man lasse hören. Eben
Hab ich mein Volk und meine Wagen vor den Mauern
In Schlachtordnung gestellt.
461-62: Auch du,
Polynikes, gönn ihm dein Angesicht.
98, 524-26: Der ist kein Mann,
Der, sich des Größeren entäußernd, an
Dem Kleinen sich genügen läßt.
543: Die in den Erläuterungen (XI, 510) erwähnte

98, Anmerkung Schillers zu dieser Stelle hat im Thaliadruck folgenden Wortlaut: „Nam si violandum est jus, regnandi gratia violandum est; in aliis rebus pietatem colas. Cic. Offic L. III. Cap. 21. Capitalis Eteocles, vel potius Euripides, setzt er hinzu, quid id unum, quod omnium sceleratissimum fuerat, exceperit. Es ist immer zu verwundern, daß diese ganze starke Rede des Eteokles, wenn gleich der Chor sie nachher tadelt, auf einem griechischen Theater hat gesagt werden dürfen".

549-50: Warum von der Göttinnen schlimmster, von
Der Ehrbegierde dich beherrschen lassen?

100, 592-94: Und du, mein Sohn Polynikes — dir hat
Adrastus einen unverständ'gen Dienst
Erzeigt, und von dir selbst ist's unverständig,
Dein Vaterland mit Krieg zu überziehn!

601-03: „Diese Schilde
Weiht nach Einäscherung der Vaterstadt
Polynikes den Göttern?"

101, 635-37: **Polynikes.** Weil kluge Vorsicht mehr als toller Mut
Den Feldherrn ziert.
**Eteokles.** Wie übermütig! Dank
Es dem Vertrag, der dir das Leben fristet.

646-47: **Polynikes.** Ihr Tempel meiner heim'schen Götter!
**Eteokles.** Sie
Verwerfen dich.

651-53: **Polynikes.** Ruchloser!
**Eteokles.** Doch kein Feind des Vaterlandes,
Wie du.
**Polynikes.** Gewaltsam treibst du mich hinaus.
Gewaltsam raubst du mir mein Erbe!

103, 677: O meine Kinder! meine Kinder! Was
Beginnet ihr?
**Eteokles.** Die Tat wird's lehren.
**Jokaste.** Fürchtet
Ihr eures Vaters Furien nicht mehr?

Anmerkung Schillers zu 680 in Th.: Andre Ausleger geben diese Rede dem Eteokles, weil sie ihnen dem sanften Charakter des Polynikes zu widerstreiten scheint. Es kann ein Fehler des Abschreibers sein, aber warum es einer sein muß, sehe ich nicht ein; und man raubt dem Dichter vielleicht eine Schönheit, um ihn von einem anscheinenden Widerspruch zu befreien.

# Macbeth.

**Zu Grunde gelegt ist:**

A = Macbeth. Ein Trauerspiel von Shakespeare. Zur Vorstellung auf dem Hoftheater in Weimar eingerichtet von Schiller. Tübingen 1801.

**Verglichen mit:**

S = Macbeth. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Nach Shakespeare neu bearbeitet von Schiller. Weimar 3. April 1800. (= Stuttgarter Handschrift, der Bibliothek des Hoftheaters gehörig. nach Goedeke).

T = Theater von Schiller IV. Bd. 1807.

I = Janus. Eine Zeitschrift, auf Ereignisse und Tatsachen gegründet. 2. Band. Weimar. Gebr. Gädicke 1800. S. 5—10: „Szenen aus Macbeth von Schiller". (Schluß des 1. Aufzugs.)

Ta = Taschenbuch auf das Jahr 1802. Der Liebe und Freundschaft gewidmet. Bremen. Friedrich Wilmans. S. 175—178: Der Fischer. Lied der Hexen im Macbeth. Von Schiller. —

121, vor 30: Zweiter Auftritt. Die Szene bleibt, der Prospekt verändert sich und zeigt eine Stadt in der Ferne. Der König . . . S.

122, 64-65: **König.** Erschreckte das nicht unsre Feldherrn, Macbeth
Und Banquo? S.

123, 105: Der trocknete singend die Netze. Ta.

124, nach 133: **Chor der Hexen.** Mit seiner Seele löst' er das Pfand,
Fest hielt ihn die Hölle an goldenem Band. Ta.

126, 199-200: **Banquo.** Die Erde hat Blasen, wie das Wasser,
Und das waren welche. S.

128, 241: Das Größeste ist noch zurück. S.

129, 281-82: . . . Eure Dienste sind
In meinem dankbarn Herzen eingegraben. S.

Vor 288: Siebenter Auftritt. Die Szene ist wie im zweiten Auftritt. S.

291: Doch sprach ich jemand, der ihn sterben sah. S.

130, 320: Und für dein Wachstum will ich sorgen. S.

131, 331-33: Der einz'ge Vorzug soll ihn kenntlich machen
Aus meiner trefflichen Baronen Zahl,
Die gleich Gestirnen meinen Thron umscheinen. S.

132, 383: Der Than ist unterwegs hieher ... S.

132, 386-89: **Lady.** Pflegt ihn wohl! Er bringt
Uns eine große Zeitung. (Pförtner geht.)
Selbst der Rabe müßte
Sich heischer schrei'n, der Dunkans tödlichen Einzug
In meinem Haus verkündigte. — Kommt jetzt ... S.

133, 398-99: Ihr Unglücksgeister, wo ihr immer auch, in welcher
Gestalt unsichtbar auf Verderben lauret. S.

135, 458-59: ... und seine Liebe,
Scharf wie sein Sporn, setzt' ihm so schnelle Flügel
an. S.

469: Wenn es auch abgetan wäre, wann es getan ist. S.
Vgl. auch Anmerkung zu 469 (Bd. XI. 513).

137, 517-18: Du möchtest haben, was du für den Schmuck
Des Lebens hältst, und kannst ertragen,
Dich selbst als einen Feigen zu verachten. S.
Du möchtest haben, was das Leben ehrt,
Und vor dir selber kannst du dich entehren! I.

522-23: **Lady.** So? War's denn etwa ein vernunftlos Tier,
Das dich zuerst antrieb, mir's zu eröffnen. S. I.

525-28: ... du würdest
Um so viel mehr ein Mann sein!
Damals bot weder Zeit noch Ort sich an,
Du wolltest beide machen ... S. I.

138, 540-42: **Lady.** Ich kenne diese stolzen Thans. Sie unterwerfen
Sich keinem Kind! Ein Bürgerkrieg beginnt! S, J.

570-72: **Lady.** Wer wird bei dem Geschrei der Jammerklage.
Das wir erheben wollen, etwas anders
Zu denken wagen? I.

140, 610: Geh! Sage deiner Lady ... S.

623-24: Entweder ist mein Auge nur der Spott
Der andern Sinne oder mehr wert als sie alle. S.

142, 669-70: Vgl. Anmerkung zu 669f. (Bd. XI. 514).

672: **Macbeth** (besieht seine Hände).
Das ist ein trauriger Anblick! Oh! Wehe mir! S.

142, 681-82: ... und horchen
Auf ihre Furcht — S.

143, 688-89: **Lady.** Man muß dergleichen Taten hinterher
Nicht so beschaun. Das brächte uns von Sinnen. S.
691-92: Den Schlaf ermordet Macbeth, den unschuld'gen,
Den arglos heiligen Schlaf, den unbewachten. S., letztes Wort dann von Schiller korrigiert: den kindlichen.

145, 774: **Rosse.** Ist dein Herr schon bei der Hand?

149, 854-55: ... Sein königlicher Leib von Dolchen
Zerrissen, blutend! Seine offnen Wunden
Erschienen wie ein Riß in die Natur,
Wodurch der Tod seinen breiten Einzug nahm. S.

151, 917-18: **Rosse.** Und Dunkans Pferde. — So erstaunlich es
Zu hören, so wahr ist's ... S.
927: **Rosse.** Nun, teurer Sir! Wie geht die Welt? S.

152, 943-47: **Macduff.** Nein! Ich gehe nach Fife,
Auf meine Burg.
**Rosse.** Gut! So will ich nach Scone.
**Macduff.** Wohl! Mögt Ihr alles dort nach Wunsche finden.
Lebt wohl! Leicht möchten uns die alten Röcke besser
Gesessen haben als die neuen. S.

153, 970-72: **Banquo.** Ja, mein Gebieter.
**Macbeth.** Sonst hätten wir uns Euren Rat, der immer
So weis' als glücklich war, in heutiger
Versammlung ausgebeten ... S.

155, 1034: Habt ihr es sonnenklar erkannt, wie schändlich
Man euch betrog — mißhandelte. S.

157, 1104-05: ... unser mutlos feiger Grimm
Wird, nach wie vor, vor ihrem Zahn erzittern. S.

158, 1135-36: ... Eh' noch die Fledermaus
Den klösterlichen Flug beginnt ... S.

161, 1223-24: Der Wurm, der floh, hat's in sich, mit der Zeit
Gift zu erzeugen ... S.

162, 1283: **Macbeth.** Nun! Wohl
Bekomm es meinen vielgeliebten Gästen! S.

162, vor 1236: **Macbeth** (stellt sich vor die Tafel, daß er den Geist noch nicht bemerkt). S.

163, 1264: **Lady.** O schönes Zeug! Vortrefflich! . . . S.

164, 1307-08: . . . Du hast nicht Kraft zu sehn
In diesem Aug, mit dem du mich anblitzest. S.

166, 1347-50: Wahrsager, die das tiefverborgne Band
Der Dinge kennen, haben schon durch Krähen
Und Dohlen die geheimsten Missetäter
Ans Licht gebracht . . . S.

168, 1426-27: **Rosse.** Es sei ihm eine Warnung, sich so weit
Als immer möglich zu entfernen. S.
1432: Dem eine teuflische Hand Verderben droht. S

169, 1448-51: Und über dies, was ihr getan,
Geschah für einen eiteln Mann,
Der launisch, wild, wie's viele gibt,
Nur seinen Ruhm, nicht euren liebt! S.

171, 1516: **Macbeth.** Nun, ihr geheimnisreichen schwarzen Hexen,
Was macht ihr da? S.
1519-20: Antwortet mir, durch welche Mittel ihr auch immer
Dazu gelangen möget! S.
1527-28: Paläste, Pyramiden ihren Gipfel
Erschüttert bis zu ihrem Grund niederbeugen. S.

173, 1573-74: **Macbeth.**
Dahin wird's niemals kommen! Wer kann Bäume wie
Soldaten pressen. S.

175, 1638-40: . . . Und jetzt,
Gleich jetzt, den Vorsatz durch die Tat zu krönen, sei's
Gedacht, getan. S.
Nach 1643: Mit ihrem Blute sollen sie's bezahlen. S.
1652-53: Mit jeden neuen Morgen weinen neu
Verlaßne Witwen, heulen neue Waisen. S.

176, 1667-69: Und weise ist's, ein schuldlos armes Lamm
Dem Messer hinzugeben, einen zürnenden
Gott zu versöhnen. S.
1680-87: . . . — Wie?
Du hättest deine Gattin, deine Kinder,
Die heilig teuern Bande der Natur,
So schnell im Stich gelassen ohne Abschied?

176, Ich bitte dich! Vergib mir! Meine Vorsicht
Soll dich nicht kränken. — Meine Sicherheit
Soll sie nur sein! Du kannst ein edler Mann sein,
Mag ich auch von dir denken, was ich will. S.
Nach 1691: Ertrage du! Sein Titel ist bestätigt. S.

177, 1716-17: **Macduff.** Aus allen Legionen
Des Höllenschlundes kommt kein teuflischerer Teufel
Hervor als Macbeth. S.
1721-22: ... Doch meine Üppigkeit
Kennt keinen Zügel, keine Sättigung. S
1724: Nichts Heiliges ist meiner wilden Lust. S.

179, 1767-69: O mein unglücklich Vaterland, mit blut'gem Zepter
Von einem Räuber unterdrückt, wann wirst du
Wann deine heitern Tage wiedersehen? S.
1773-74: Dein königlicher Vater war der beste,
Der heiligste der Könige ... S.

180, 1820-23: ... Wo das Leben
Rechtschaffner Leute schneller hin ist als der Strauß
Auf ihren Hüten, wo man stirbt, eh' man
Erkrankt. S.

181, 1839: ... Nun ist die höchste Zeit zur Hilfe. S.
1855-61: **Macduff.** Wenn's mein ist, so enthalte mir's
Nicht länger vor, geschwinde, laß mich's haben.
**Rosse.** Laß meiner Stimme Ton dir nicht auf ewig
Ein Abscheu sein, wenn sie dein Ohr jetzt mit
Dem bängsten Schall erfüllet, den es je vernahm.
**Macduff.** Ha! Ich errat' es!
**Rosse.** Deine Burg ist überfallen,
Dein Weib und Kinder grausam hingeschlachtet. S.

182, 1872: **Macduff** (wütend hinausstarrend). Er hat keine Kinder! ... S.
1877-81: **Macduff.** Das will ich!
Doch muß ich ihn erst fühlen wie ein Mann.
Ich kann's nicht gleich vergessen, daß das lebte,
Was mir das Teuerste auf Erden war.
Und konntest du das ansehn, Gott des Himmels,
Und kein Erbarmen haben! ... S.
1888-90: **Macduff.** Oh!
Ich könnte weinen wie ein Weib und mit der Zunge
Den Helden spielen ... S.

183,1902-04: **Arzt.**
Zwo Nächte hab ich nun mit Euch durchwacht und nichts
Entdeckt, was Eure seltsame Erzählung
Bestätigte. S.

185,1957-58: **Arzt.** Was für ein Seufzer war das! O sie hat
Was Schweres auf dem Herzen! S.

187,2036-37: Das läßt sich denken, daß er seiner selbst
Nicht Meister bleiben kann in der verlornen Sache,
Für die er streitet. S.

188, 2054: **Malcolm** statt **Seiward.** S.

2059-60: **Macbeth.** Verkündiget mir nichts mehr. Laßt sie alle
Davon gehen! Bis der . . . S.

189,2091-94: Statt dessen sind mein Erbteil Haß und Flüche,
Nicht laut, doch desto inniger, erlogne
Beteurungen von Ehrfurcht, die das arme Herz
Mir gern versagte, wenn es dürfte. — Seyton! S.

2096-97: **Seyton.** Herr, es hat sich alles
Bestätigt, was gemeldet worden. S.

190,2123-27: Was für Rhabarber, Senna oder andre
Purganzen möchten wohl dies brit'sche Heer
Abführen? Hörst du nichts davon?
**Arzt.** Ja, mein Gebieter — Eure königlichen
Anstalten machen, daß wir davon hören. S.

191,2145-46: Und voll gesättigt bin ich von Entsetzen.
(Seyton kommt zurück mit Zeichen des Schreckens.)
Was ist geschehen? S.

2146-49: **Seyton.** Die Königin ist tot!
**Macbeth** (nach einer langen Pause).
Sie hätt' ein andermal sterben sollen!
Es wäre wohl einmal die Zeit gekommen
Zu solcher Nachricht. S.

2153-54: Und alle unsre Gestern haben nur
Zum dunkeln Grabe Toren hingeleuchtet. S.

192,2159-60: Ein Märchen ist es, das ein Tor erzählt,
Voll großer Worte und bedeutet nichts. S.

2163: **Macbeth.** Sag' es, Freund! S.

2167-70: **Macbeth** (faßt ihn wütend an).
Du Lügner und verdammter Bube!
**Bote.** Herr,
Laßt Euren ganzen Grimm mich fühlen, wenn's

192, Nicht so ist! Auf drei Meilen könnt Ihr ihn
Selbst kommen sehn. . . . S.

2173–76: . . . . Sagst du die Wahrheit,
So frag' ich nichts danach, ob du mit mir
Das gleiche tust. Mein Mut beginnt zu wanken. S.

194, 2202-04: Wer ist der, den kein Weib geboren! Ihn
Hab ich zu fürchten, keinen sonst.
**Junger Seiward** (tritt auf).
Wie ist dein Name?
**Macbeth.** Du wirst zittern, Knabe,
Wenn du ihn hörst. S.

195, 2234: **Macbeth.** Der einzige bist du von allen Menschen. S.
2237: **Macduff.** Ich habe keine Worte. Meine Stimme ist
In meinem Schwert. S.
2247-48: Und laß den Teufel dir, dem du von je gedient,
Zu wissen tun. . . . S.
2250-53: **Macbeth.** Verflucht auf ewig sei der Mund, der mir
Das sagt! Er hat das Beste meiner Mannheit
Entnervt. Verflucht, wer diesen gaukl'rischen
Dämonen ferner traut . . . S.

196, 2280–81: Und nicht so bald hatt' er sein tapfres Herz
Im Kampf gezeigt, so starb er als ein Mann. S.

197, 2286: . . So sei er Gottes Held! . . . S.

---

## Turandot.

Zu Grunde gelegt ist: T = Theater von Schiller. Vierter Band. Tübingen 1807 (mit einigen Änderungen).
Verglichen mit: Ha = Hamburger Theatermanuskript (nach Goedeke).

Das Hamburger Theatermanuskript verlegt den Schauplatz des Stückes nach Persien. Dadurch ist eine ganze Reihe von Änderungen bedingt, die rein äußerlicher Natur sind (Schach statt Kaiser oder Kaiserliche Majestät, Schiras statt Peking, Hormuz statt Fohi und Tien, Magier für Doktoren, schwarze Sklaven statt der Verschnittenen etc.) und auf die in der folgenden Zusammenstellung nur dann hingewiesen ist, wenn sie größere Bedeutung beanspruchen können

212, 5: **Kalaf.** Schweig! Nenne mich nicht!

213, 60-61: . . . Unser grimm'ger Feind
Der Chan von Tefflis, voll Tyrannensucht . . . T.

217, 211-12: **Barak.** Mein Märchen? Wollte Gott! — Der Schach empörte
Sich anfangs zwar dagegen . . .

223, 376-77: . . . Wer weiß, ob nicht der Himmel, statt
Mich zu verfolgen, mein Beginnen segnet.

224, 404: Der sich dem Tod will weih'n.
405-06: Er ist geboren mit so hohem Geist,
Daß ich nicht ganz an dem Erfolg verzage.

225, vor 413: **Truffaldin** (als Anführer der schwarzen Sklaven, steht gravitätisch in der Mitte der Szene und befiehlt seinen Untergebenen . . .)

415: Die Throne aufgeschmücket . . .

425-28: **Truffaldin.** Warum? Wozu? Weil sich die Majestät
Und meine Gebieterin mit samt den Magiern
Sogleich im Diwan hier versammeln werden.

226, 445-48: Habt ihr denn gar kein menschlich Herz in euch,
Spürt gar nichts von Erbarmen?

226, 469-227, 471: 's war hier nicht anders, wie ein großes Wirtshaus
Von Prinzen, die die Witterung der reichen
Erbtochter unsres Schachs herbeigezogen.

227, 478-82: Eine andre hätte ihre Freier auf blutig
Halsbrechend schwere Abenteuer aus-
Gesendet . . !

228, nach 527: Doch auch alsdann noch, wenn der Hals drauf steht,
An seinen Witz zu glauben — solches ist
Nicht jedes Sach', der Galgen macht bescheiden.

229, 558-230, 571: Als ich . . . lachen. fehlt in Ha.

230, 589-91: Dreihundert fette Ochsen haben wir
Dem Hormuz dargebracht, dreihundert Kühe
Den Sternen und dem Mond dreihundert Schweine.

233, 672-73: . . . Habt Ihr auch
Die Köpfe überm Stadttor wohl besehn?

683-85: Wir selbst, so alte Praktici und grau
Geworden übern Büchern, haben Müh,
Das Tiefe dieser Rätsel zu ergründen.

690: Wer's macht, der mag's nicht selbst ausfüllen.

694-700: Und wenn die Antwort nicht zum guten Glück

233, Auf dem Papier, das man den Magiern
[Auf dem Papier, das man den Herrn Doktoren,
Joachim Mayers Ausgabe]
Versiegelt übergibt, geschrieben stünde,
Sie möchten's auch mit allem ihrem Witz
In einem Säkulum nicht ausstudieren.
Darum, Herr Freier, zieht in Frieden heim.
Ihr jammert mich, seid noch ein junges Blut.

234, 714-17: . . . dreihundert Ochsen sind
Der Sonne dargebracht, dreihundert Kühe
Den Sternen und dem Mond dreihundert Schweine.
722: Blieb's immer noch ein böser Streich von Euch.

235, 743: O zieht mich nicht strafbaren Selbstvertrauens.

239, 862-63: Der nicht mehr ist zu finden,
Wenn er verdorrt und bleicht.

241, 930-31: **Altoum.** Steh' ab, geliebter Sohn. Versuche nicht
Das Schicksal, das dir zweimal günstig war.

242, 944-45: **Kalaf.** Es habe seinen Lauf! Tod oder Turandot!
947-60: In Ha, dafür das Rätsel vom Blitz vgl. Bd. III. 103/4.
962: Stirb, oder sprich, wer ist die Schlange!
968: Um's Himmels willen! Nicht den Kopf verloren!

243, 978-90: In Ha die Lösung zum Rätsel vom Blitz vgl. Bd. III. 254.
993: Der Himmel segne Eure Majestät.

244, 1032-33: Das Gesetz ist aus. Das Kopfabschlagen hat
Ein Ende, und die Heirat schließt das Stück.

245, 1035-36: . . . Bei dem ew'gen Feuer
Des Hormuz sei's geschworen.

248, 1131: Doch in das tiefste Herz drang dir der Pfeil.

250, 1194: Das nennen sie ihr Lieben und Empfinden.
1199: So ist der Tod mir nicht abscheulicher als er.

253, 1300-01: Bleib, Zelima. Bist du beleidigt? — O,
Vergib der Freundin!
1305-06: Denn Torheit wär's, zu hoffen, daß uns Hassan
Gutwillig das Geheimnis sagen werde.

255, 1356-57: Doch weiß ich nicht, welch eine böse Ahndung
Mir um den Kopf fliegt und das Herz beklemmt.
1371-74: Ihr wißt nicht, lieber junger Prinz, wie tief Ihr
Im Wasser steht, wie Euch von allen Seiten

255, Feinde umlauern und Verräterstricke
Umgeben . . .

257, 1430: aus Ha in den Text aufgenommen.

259, 1484-86: . . . ich wollte sehn,
Wie dieser männerscheuen Unholdin
Der Brautkranz läßt . . .

268, 1720: So lieb dir deines Mannes Leben, Skirina.

270, 1784: Denn abgeneigt, du weißt's, ist dir das Volk. Ha, spätere Korrektur.

274, 1904: . . . Uns ist zwar befohlen
Bei Lebensstrafe, niemand einzulassen.

1915: Herr, unsereins ist wahrlich übel dran. Ha, spätere Korrektur.

276, 1958-59: . . . Euer Vater ist
In diesem Haus.

277, 1990-91: . . . Sie dient als Sklavin ja
Der Turandot . . . Ha, spätere Korrektur.

1993: Kehre nur zurück und sage meinem Vater
Von meinetwegen, daß er ohne Furcht
Geheimen Zutritt bei dem Schach verlange.

279, 2063-64: Hier, Sklavin, hast du den gewohnten Schluß
Vergessen.

2068: Ich glaub' es fest. Joachim Mayers Ausgabe.

280, 2087-88: . . . ich fühle schon
Den Gott die sanften Schwingen um mich breiten.

2096 bisher aus Ha in den Text genommen.
T: bis jetzt.

283, 2186-88: . . . Denkt, wie es ins Herz
Mir schneidet, sie, die meine Seele haßt,
Die mir die Brüder tötete, die Schwestern,
Die Eltern raubte, die mein ganz Geschlecht
Vertilgt, als eine Sklavin zu bedienen!

284, 2241-44: Ach, wohl sagte mir's vorhin
Der feilen Sklaven einer, daß Bestechung
Und Furcht des Mächtigen das schwere Band
Der Treue löse. T.

289, 2359-60: Daraus erkenne, ob du Ursach hast,
Sie mit gelaßnem Herzen zu erwarten.

292, 2454: Allsehende Sonne! Mein Verstand steht still.

# Der Neffe als Onkel.

Zu Grunde liegt: T = Theater von Schiller. Fünfter Band. Tübingen 1807.

Verglichen mit Ha = Hamburger Theatermanuskript (nach Goedeke). — Der Hamburger Theaterdirektor Herzfeld schrieb an Schiller (den 24. Februar 1804):

„Den ‚Neffen als Onkel' hier vorzustellen, mein geschätzter Herr Hofrat, zeigen sich unüberwindliche Schwierigkeiten in Betreff der Ähnlichkeiten zweier Subjekte, weshalb auch das Stück bis jetzt nicht zur Aufführung gebracht werden konnte. — Wir besitzen in diesen Fächern beim hiesigen Theater nicht zwei Schauspieler, die sich an Größe usw. auch nur entfernt so ähnlich sähen, als daß nicht die Täuschung, vorzüglich beim letzten Zusammentreffen des Obersten und Neffen, aufs grausamste zerrissen und dem Stücke dadurch ein unersetzlicher Schaden zugefügt würde. — Dürfte ich mir daher wohl von Ihrer Güte die Erlaubnis erbitten: mit der letzten Szene eine kleine Änderung vorzunehmen, die das Zusammentreffen dieser Personen aufhebt? Ich habe mir schon einen kleinen Plan dazu entworfen, der leicht ausführbar und, wie ich hoffe, auch dem Ganzen nicht nachteilig sein wird." Weiter am 26. März 1804: „Besonderen Dank, mein geschätzter Herr Hofrat, für die gütige Bewilligung zur Abänderung des Neffen . . . Sie ist bereits vollendet, und das Stück wird nun nächstens gegeben."

Aus diesen von Boxberger im VII. Band seiner Ausgabe von Schillers Werken (Spemanns Nationalliteratur) mitgeteilten Briefstellen ergibt sich klärlich, daß der Schluß des Hamburger Bühnenmanuskripts (Szenen 8—14), der die Darstellung der beiden Dorsignyrollen durch einen Schauspieler ermöglichte, nicht von Schiller herrührt. Doch teilen wir ihn um der Vollständigkeit willen und weil ihm eine gewisse praktische Berechtigung nicht abzusprechen ist, am Schluß unserer Lesarten mit.

382, 18-20: Jetzt aber, seitdem ich mir seine Perücke und die Uniform seines Regiments zulegte, überdies die künstliche Narbe, die seiner natürlichen so gleich ist, wie ein Ei dem andern, erstaune ich selbst über die große Ähnlichkeit mit ihm.

383, 16-17: **Valcour.** In einer Gesellschaft, wo ich mit zwei Damen l'hombre spielen soll.

**Dorsigny.** Um so eher bleib hier, so behältst du dein Geld.

384, 26-29: **Fr. von Mirville.** Das kann nicht sein. Das ist nicht möglich. Mein Bruder ist bei seinem Regiment zu Straßburg, so groß auch übrigens die Ähnlichkeit mit dem Onkel ist, so ist dies doch seine Uniform nicht — auch trägt mein Bruder sein eigenes rundes Haar und hat keine Narbe auf der Stirn.

32-33: . . . um nicht erkannt zu werden, steckte ich mich in diesen Rock und diese Perücke, verfertigte diese künstliche Narbe —

386, 15-16: Sie reisen ab, und den andern Tag erscheinen Sie ohne Narbe in Ihren natürlichen Haaren . . .

32: **Champagne.** O es ist ein himmlischer Einfall! So etwas kann nur mein Kopf hervorbringen.

387, 33-34: **Fr. von Mirville.** Da kommt die Tante. Sprich nur etwas tiefer und polternder, und sie wird dich für den Onkel ansehen.

390, 7-10: **Fr. von Dorsigny.** Ja, liebe Sophie, unvermutet ist er wieder gekommen. (Sophie eilt in seine Arme.)

**Dorsigny** (nachdem er sie umarmt, für sich). Die Väterrollen sind exzellent. Alle Augenblicke gibt's was zu umarmen.

391, 1-2: **Sophie.** Das ist ja wohl natürlich.

**Dorsigny.** Ja, ganz natürlich. Du liebst also — einen andern.

13: **Sophie.** Wenn er auch schon nicht mehr die erste Jugend hat, so ist er doch ein sehr liebenswürdiger junger Mann.

22: **Dorsigny** (seine Freude unterdrückend, für sich). Holla, Franz! Vergiß den Vater nicht! — Aber mein Kind — . . .

392, 16: Ich bin ein guter Vater und gebe dir meinen besten Segen.

18-20: **Dorsigny.** Was du willst — (vor sich). Welch eine Freude für so einen Vater, wenn er so allerliebste Geständnisse zu hören bekommt. —

393, 11: **Dorsigny.** Mein Gott, was ist das? (bei Seite.) Der Schelm macht seine Sache exzellent.

22: **Fr. von Mirville.** Armer Teufel!

393, 27-28: Er kann zuweilen massiv sein, Ihr lieber Neffe.

**Dorsigny.** Halunke — du unterstehst dich!

37-38: **Champagne.** Ja, Ihr Gnaden, ich will mich erst ein Viertelstündchen in die Küche setzen, und dann will ich mich in den Keller schlafen legen.

394, nach 4: **Dorsigny.** Ja, was ist da zu tun?

396, 3-4: **Dorsigny.** Ja wohl — Ja wohl! Es tut mir nur leid, daß ich nicht dabei sein kann.

12-13: **Fr. von Dorsigny.** Nun, warum eilen Sie denn so schnell fort, mein Gemahl? Nun das ist eben nicht artig.

14-15: fehlt.

16-17: Sehen Sie doch die schönen Hauben an.

396, 24-397, 2: **Oberst** (im Hereintreten). Ich komme früher zurück, meine Liebe, als ich gedacht habe; aber desto besser! Denn —

**Fr. von Dorsigny** (ohne sich umzusehen). . Schon wieder da? Aber wir müssen fort, denn die Putzhändlerin wartet auf uns. — Komm, meine Tochter! (ab).

**Oberst.** Nun! Nun! Diese Putzhändlerin könnte wohl auch einen Augenblick warten, dächt' ich, bis man mich willkommen heißen —

**Fr. von Mirville.** Ja, aber für uns sind das sehr wichtige Personen. (Geht ab, sich tief gegen Lormeuil verneigend.)

397, 16-17: **Lormeuil.** Wer waren die beiden jungen Damen?

398, 21-22: Und hole der Teufel alle Notare, Juweliere, Postpferde, Geldmäkler und Putzhändlerinnen auf Gottes Erdboden.

399, 15: **Dorsigny.** Vor meiner Schwester hab ich kein Geheimnis. (Hinter der Tür wird gehustet von Lormeuil.) Der Teufel, ich höre seine Stimme (ab).

20-21: fehlt.

400, 34-37: **Lormeuil.** Vergeben Sie, gnädige Frau! Aber mein Irrtum ist sehr verzeihlich, wenn man einen so liebenswürdigen Gegenstand vor sich sieht.

403, 19-20: **Sophie.** Vorhin — ein paar Augenblicke vor Ihrer Ankunft.

404, 1: **Lormeuil.** Ich werde gelegentlich den Herrn von Dorsigny zu sprechen suchen.

404, 25-27: Dieser jemand schlägt meinen Schwiegersohn tot, verheiratet meine Tochter und traut sich meiner Frau selbst an . . .

406, 23-26: Der Teufel muß in meiner Abwesenheit in meinem Hause gewesen sein, um alles unterst zu oberst zu kehren, anders begreif' ich's nicht.

407, 25: Die Witwe von meiner Fabrique.
32: **Oberst** (vor sich). Es ist um den Schlag zu kriegen.

408, 4: **Oberst** (vor sich). Verdammter Schurke!
10: **Champagne.** Nur ein wenig zu ältlich macht Sie die Perücke. Ihr Onkel ist ja so ziemlich von Ihren Jahren. Wahrhaftig! das alte Habichtsnest macht Sie beinahe noch älter, als der Onkel wirklich ist.

409, 22-23: **Champagne** (kehrt sich um und fährt zurück, da er ihn gewahr wird). Alle Wetter! da kömmt er schon wieder zurück.

410, 20: **Lormeuil.** Ach, da sind Sie ja, ich suchte Sie eben.

411, 8: **Dorsigny.** Wissen Sie das gewiß?
34: **Lormeuil.** Sie sind Dorsigny, der Neffe? Ja, Sie sind's. Ah, jetzt löst sich mir alles auf!

412, 1: **Dorsigny.** Gottlob! daß Sie nicht daran gestorben sind.
7: **Dorsigny.** Sie sind ein liebenswürdiger Nebenbuhler, Herr von Lormeuil.

414, 6-7: ich verhelf' ihm zu seiner Braut, er muß erkenntlich sein. — Ich fodre einen Gegendienst, und er muß mir von meiner Frau helfen.
31-32: **Oberst.** Mein Gott! ich weiß ja, wie das zu gehen pflegt. — Aber laß dich das alles nicht anfechten.

415, 20-21: **Erster Unteroffizier** (zum Oberst). Und ich, gnädiger Herr, bin beordert, Ihnen zur Eskorte zu dienen. Hier ist die Order vom Polizeihauptmann (zeigt sie).

417, 14: **Oberst.** Das wäre aber doch ein ganz verfluchter Streich, wenn —

418, 11-12: Wer wird aber auch auf öffentlicher Poststraße so laut von seiner Geliebten reden?
13-14: ich soll nach Straßburg um der Sünden meines spitzbübischen Neffen willen.

419, 12: Zum Glück habe ich Freiheit zu gehen, wohin ich will; ich habe Freunde.

421, 5: **Champagne.** Aha, ich merke was! Nun, gnädige Frau! —

6-7: Wenn mein Herr seine Cousine nur erst geheiratet hat, so wollen wir den Onkel zurückholen und dann auch Ihre Mariage zustande bringen. Ich suche . . .

422, 25-423, 6: **Dorsigny.** Nun, was sagte er dir denn?

**Champagne.** Er vertraute mir freundschaftlich die Ursache seiner schnellen Abreise, das ist aber ein Geheimnis, das ich niemandem als der gnädigen Frau unter sechs Augen anvertrauen darf. Was übrigens die Heirat zwischen meinem Neffen und meiner Tochter betrifft — sagte er — so weiß meine Frau, daß ich vollkommen damit zufrieden bin.

423, 12-15: fehlt.

16-18: **Fr. von Mirville.** Wir wissen nun seinen Wunsch und müssen daher nicht zögern, ihn sobald als möglich zu erfüllen.

24-25: fehlt.

33-34: Es beliebte den Herrn Gemahl, sich in mein Haus zu verfügen, als ich eben ausgegangen war.

424, 14-15: Ich habe meine Ursachen, diese Heirat noch in dieser Nacht abzuschließen. — Dorsigny." Richtig! Das ist seine Hand und Unterschrift. —

25-26: Gebt euch die Hände, weil doch mein Mann selbst den Notar herschickt und also in keinem Falle etwas dawider hat.

Nach 28: **Fr. von Dorsigny.** In dem kleinen Kabinett, das an die Nebenzimmer stößt, finden Sie, was Sie brauchen (Franz, Sophie und Notar ab).

424, 29—427, 33: In Ha. lautet der Schluß des Lustspiels folgendermaßen:

## Achter Auftritt.

Fr. v. Dorsigny. Fr. v. Mirville. Champagne.

**Fr. v. Dorsigny.** Jetzt sind wir allein, mein lieber Champagne. Jetzt erzähle mir, warum mein Gemahl so plötzlich abreiste.

**Fr. v. Mirville.** Ja, in der Tat, ich bin selbst äußerst neugierig, dies Warum zu hören.

**Champagne.** Warum? Ja, meine gnädigen Damen, (wichtig) er mußte wohl! Denn er hatte ja Befehl dazu von der Regierung.

**Fr. v. Dorsigny** und **Fr. v. Mirville.** Was? von der Regierung?

**Champagne.** Allerdings! Er hat einen sehr wichtigen geheimen Auftrag, der die größte Eilfertigkeit erfodert — der einen Mann erfodert — einen Mann — Nun ich sage nichts mehr! Aber Sie können sich etwas drauf einbilden, gnädige Frau, daß die Wahl auf den Herrn Obersten gefallen ist. Unter uns (indem er beide nahe an sich zieht) er soll den Frieden schließen

**Fr. v. Dorsigny** (freudig). Was sagst du? meinem Gemahl ist das ehrenvolle Friedensgeschäft aufgetragen?

**Fr. v. Mirville.** (Der Frau von Mirville muß man es während dieses ganzen Auftritts und schon vorher anmerken, daß ihre Teilnahme nur Verstellung ist, weil sie von allem unterrichtet ist) (freudig). Nun in der Tat! Diese hohe Auszeichnung ehrt die ganze Familie.

**Champagne.** Ja wohl! Nun sind wir alle oben drauf.

**Fr. v. Dorsigny.** Du hast mir eine äußerst frohe Botschaft gebracht, mein guter Champagne!

**Champagne.** Das freut mich! Wenn Euer Gnaden nun dem Kellermeister auftragen wollen, daß er mir eine Buttelge von meinem Namensvetter zustecken soll, so kann ich auch gleich auf gute Verrichtung trinken.

**Fr. v. Dorsigny.** Du sollst haben, was du willst, mein lieber Champagne; aber erzähle nur weiter!

**Champagne.** Nun denn! — Ew. Gnaden begreifen wohl, daß er sich da nicht lange mit Abschiednehmen aufhalten konnte. Champagne, sagte er indem er mich so beim Halstuch faßte — Es ist ein lieber Herr, er sprach so amicable mit mir, als ob ich sein leiblicher Sohn wäre; ich bin ordentlich gerührt, wenn ich daran denke — Champagne sagte er zu mir, ich gehe in wichtigen Staatsangelegenheiten nach — Sankt Petersburg. Der Staat befiehlt, und ich muß Augenblicks gehorchen. Grüße meine ganze Familie, und sage meiner lieben Frau daß ich ihr einen hübschen russischen Pelz mitbringen werde, und somit setzte er sich in den Wagen und fuhr davon.

**Fr. v. Dorsigny.** Ganz allein?

**Champagne.** Nicht doch! — ein langer Herr, der ihm den Befehl brachte, ist mit ihm gefahren. Hören Sie, der sah recht nach etwas vornehmen aus.

**Fr. v. Dorsigny.** In Militär- oder Civil-Kleidung?

**Champagne.** In Militär-Kleidung.

**Fr. v. Dorsigny.** O, das ist ganz gewiß der Major Baton.

**Champagne.** Richtig! So etwas von Baton habe ich gesehen — gehört will ich sagen.

**Fr. v. Dorsigny.** Nun da wird er sobald nicht wieder zurückkommen.

**Champagne.** Auf ein Vierteljährchen müssen sich Ew. Gnaden schon gefaßt machen.

## Neunter Auftritt.

Jasmin. Vorige.

**Jasmin.** Soeben kommt der Herr Oberst wieder zurück (ab).

## Zehnter Auftritt.

Vorige ohne Jasmin.

**Champagne** (für sich). Alle Teufel!

**Fr. v. Dorsigny.** Was, mein Gemahl schon wieder zurück?

**Fr. v. Mirville.** Wie ist das möglich? (Winkt dem Champagne.)

**Fr. v. Dorsigny.** Begreifst du es, Champagne?

**Champagne.** Nimmermehr! Er müßte denn den Frieden auf der ersten Station geschlossen haben. (für sich) Auf jeden Fall will ich doch gleich meinem Herrn Rapport abstatten. (Schnell ab.)

## Eilfter Auftritt.

Oberst. Vorige.

**Oberst.** (Im Hereintreten.) Dem Himmel und meinem lieben Freunde sei's gedankt. Endlich bin ich wieder da.

**Fr. v. Dorsigny.** Sie schon wieder zurück, mein Gemahl?

**Oberst.** Ja wohl. Wäre der Courier mit der Gegenorder eine halbe Stunde später abgefertigt worden, so hätte mich der besoffne Postillion mit seiner verdammten Eilfertigkeit mir nichts dir nichts nach Straßburg transportiert.

**Fr. v. Dorsigny.** Nach Straßburg? Mein Gott, waren Sie denn nicht auf dem Wege nach Rußland?

**Oberst.** Nach Rußland? Was soll ich denn da?

**Fr. v. Mirville.** Den Frieden schließen.

**Oberst.** Den Frieden schließen? Nun, da bricht die Raserei schon wieder von neuem los. Wer Henker hat Ihnen denn das aufgebunden?

**Fr. v. Dorsigny.** Champagne, dem Sie es anvertrauten.

**Oberst.** Dacht' ich's doch, daß der Halunke wieder mit im Spiel sei. Frieden schließen? nun wart', Bube; dafür sei dir auch Krieg geschworen, dein Leben lang. Lauter Lügen, Madame, der Bube hat mich bei der Polizei für meinen Neffen ausgegeben, der heimlich seine Garnison verlassen und sich hier in ein Duell verwickeln wolle, und so ließ er mich Knall und Fall aufpacken, um mich wieder zurück zu bringen.

**Fr. v. Dorsigny.** Aber wie hängt dies alles zusammen, und durch welche Mittel sind Sie so schnell befreit worden?

**Oberst.** Durch die Tätigkeit meines jungen Freundes, der sogleich Gegenanstalten machte.

## Zwölfter Auftritt.

Vorige. Lormeuil, zweiter Unteroffizier. Unteroffizier setzt sich gleich vor Müdigkeit nieder.

**Oberst.** Doch sieh', da kömmt er selbst.

**Lormeuil** (auf den Obersten zueilend). Gut, mein Herr von Dorsigny, daß ich Sie hier finde. Sie haben sich unterstanden, Ihren Onkel an Ihrer Stelle nach Straßburg kutschieren zu lassen.

**Oberst.** Nicht doch, lieber Freund, Sie irren —

**Lormeuil.** O nein, ich irre nicht, denn ich war zugegen, als Ihr treuer Diener den saubern Plan durchsetzte. Aber er ist nicht geglückt, mein Herr. Ich habe durch mächtige Freunde eine Gegenorder bewirkt, womit ein Courier ihm aufs schleunigste nachgeeilt ist; und ehe Sie sich's versehen, wird er wieder hier sein.

**Oberst.** Er ist schon hier, lieber Freund, so sieh' mich doch nur recht an! Ich bin es ja selbst.

**Lormeuil.** Ja wohl! Nun erkenn' ich Sie ganz. Wie freu' ich mich über den glücklichen Erfolg meiner Bemühungen.

**Oberst.** Wofür ich dich auch auf der Stelle belohnen will. Noch diesen Abend soll meine Tochter den Ehekontrakt unterzeichnen.

## Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Notar. Sophie. Champagne. (Letzterer schleicht hinten übers Theater.)

**Oberst.** Meinem Notar, der nicht zu Hause war, habe ich ein Billett zurückgelassen, und er muß den Augenblick da sein. Ah, da

ist er ja schon! Wohlan Herr Gaspar, lassen Sie uns gleich zu Werke schreiten. Hier ist der Bräutigam, Herr von Lormeuil.

**Notar.** Wie?

**Fr. v. Dorsigny.** Lormeuil? Der ist ja tot.

**Oberst.** Den Henker auch! Da steht er ja. Begreifen Sie denn noch nicht, daß mein saub'rer Neffe seine Ähnlichkeit mit mir benützt hat, um all' diese Verwirrung anzurichten.

**Fr. v. Dorsigny.** Der Wildfang! Nun erklär' ich mir alles.

**Oberst.** Endlich! her mit dem Kontrakt, Herr Gaspar, meine Tochter soll augenblicks unterzeichnen.

**Notar.** Ist bereits geschehen, in optima forma. Der Herr Bräutigam sind schon in dessen Posseß.

**Oberst.** Welcher Bräutigam?

**Notar.** Dero Herr Neffe.

**Oberst.** Was? Sie haben sich unterstanden —

**Notar.** Mit Zustimmung der gnädigen Frau.

**Fr. v. Dorsigny.** Aus Ihrem Billett, welches Herr Gaspar mir zeigte, schloß ich, daß auch Sie Ihre Einwilligung gaben.

**Oberst.** Nimmermehr!

**Sophie.** Lieber Vater.

**Oberst.** Wo ist der Bube?

**Notar.** Dort im zweiten Kabinett.

**Oberst.** Er soll heraus.

**Fr. v. Dorsigny.** Mein Gemahl.
**Sophie.** Teuerster Vater.
**Fr. v. Mirville.** Bester Onkel.
**Lormeuil.** Herr Oberst
(wollen ihn zurückhalten.)

**Oberst** (sich losmachend). Nichts da! Laßt mich! (Eilt hinein.

**Notar** (während der Oberst abgeht). Hochdieselben werden die Türe etwas weniges stark verriegelt finden.

**Oberst** (im Kabinett). Herr Neffe, komme Er doch einen Augenblick heraus.

**Franz** (im Kabinett). Verzeihung, lieber Onkel, ich habe Geschäfte.

**Oberst.** Heraus, Bube! damit ich dich nach Würden züchtigen kann.

**Franz.** Gehorsamer Diener, lieber Onkel. Eben um ihrem ersten Zorn auszuweichen, habe ich mich eingeschlossen. Wenn Sie doch aber eine so große Begierde zur Züchtigung fühlen, so empfehle ich Ihnen meinen Bedienten Champagne. Prügeln Sie ihn nach Herzenslust. Der Schlingel ist an allem Unheil Schuld.

**Champagne.** Den Teufel auch! Da find' ich mich schön belohnt.

**Oberst.** Nun bei'm Himmel, das will ich auch (im Heraustreten). Wo ist er? ha, verdammter Spitzbube! (Will auf ihn zu.)

**Alle** (halten ihn zurück).

**Champagne.** Ah, Verzeihung, lieber gnädiger Herr? Es geschah alles aus purer Liebe für meinen Herrn!

**Fr. v. Dorsigny.** Geben Sie nach, lieber Oberst.

**Sophie.** Bester Vater, wir lieben uns so zärtlich!

**Oberst** (nach einigem Kampfe). Ja, was ist zu machen. Der Bube hat den Kontrakt — das Mädchen liebt ihn — das Aufsehen muß ich auch zu vermeiden suchen — Nun meinetwegen! Es sei! (zu Sophie) Geh'! Brüng' ihm meine Einwilligung; aber sage ihm zugleich, daß er mir nicht unter die Augen kömmt, bis ich meinen Zorn ausgeschlafen habe; sonst bin ich doch noch imstande, mich an ihm zu vergreifen.

**Sophie** (läuft ab).

---

## Letzter Auftritt.

Vorige ohne Sophie.

**Oberst.** Aber was fängst du nun an, mein guter Lormeuil? Du hast eine weite Reise gemacht, dich zu verheiraten, und bist um deine Braut geprellt.

**Champagne.** Oh, da weiß ich Rat, gnäd'ger Herr! Ihre Nichte, die Frau von Mirville, liebt ihn. Geben Sie sie ihm zur Frau.

**Oberst.** Plagt dich denn der Satan schon wieder, eine neue Mariage zu Stande zu bringen? (Will auf ihn zu.)

**Lormeuil** (ihn zurückhaltend). Lassen Sie ihn, lieber Oberst. Wenn es diesmal wahr ist, was er sagt, so fehlt zu meinem unaussprechlichen Glücke nichts als Ihre Einwilligung.

**Oberst** (auf Champagne deutend). Der Kerl hat den Teufel im Leibe! An den niedergeschlag'nen Augen meiner Nichte merkst du wohl, daß etwas an der Sache ist. Liebst du sie denn auch?

**Lormeuil.** Ihr erster Anblick hat mich bezaubert.

**Oberst.** Eigentlich verdiente die saub're Dame es nicht, denn sie war mit im Komplott. Aber dir, guter Junge, bin ich Dank und eine Schadloshaltung schuldig, also gebt Euch in Gottes Namen die Hände. Aber schafft mir diesen Menschen aus dem Hause, sonst ist der Bube noch im Stande, sich selbst mit meiner eig'nen Frau zu verheiraten.

**Champagne** (für sich, indem die Gardine fällt). Gehorsamer Diener! Ich wäre meine gerne los.

Ende.

---

# Phädra.

Zu Grunde liegt: A = Phädra. Trauerspiel von Racine. Übersetzt von Schiller. Tübingen 1805.

Die Ausgabe enthält auch den französischen Text. Verglichen mit der Collation, die Albert Köster von verschiedenen Bruchstücken des Phädramanuscripts gemacht hat. Nach Köster, Schiller als Dramaturg. Berlin 1891. S. 327-32.

439, 3: Die müß'ge Ruh ertrag ich länger nicht.
5-7: Sechs Monde ist mein Vater schon entfernt.
Von seinem Schicksal hab ich keine Kunde,
Selbst von dem Orte nicht, der ihn verbirgt.
8-10: Und wo, o Herr, willst du ihn suchen gehn?
Schon beide Meere, die der Isthmus trennt,
Hab ich durchkreuzt, dich zu beruhigen.

440, 19: Ja und wer weiß, ob uns der König nicht
Mit Vorsatz seinen Aufenthalt verbirgt.
24-25: ursprünglich umgestellt.
26-29: Phädra hat seinen flücht'gen Sinn gefesselt
Und fürchtet keine Nebenbuhlschaft mehr.
Genug, ich such ihn, das ist meine Pflicht.
Und fliehe diesen Aufenthalt, wo ich
Für meine Ruhe schon zu lang verweile.
Ursprünglich:
Und fliehe diesen Ort, der mir gefährlich wird.
30-32: ursprünglich:
Wie, Herr, seit wann mißfällt dir denn so sehr
Der stille Aufenthalt in diesem stillen Lande,
Das deiner Kindheit einst so teuer war,
In dessen Ruhe dich . . .
dann:
Wie, Herr, seit wann mißfällt dir denn so sehr
Dies stille Land, das deiner Kindheit einst
So teuer war . . .
36: Ganz eine andere Gestalt hat alles.
40: Phädra, sie ist dir zur Last und
Dein Kummer ist es . . .
Es macht dir Kummer . . .
41-43: Die feindliche Stiefmutter, die dir grollt.
Sie sah dich kaum, gleich zeigte sie durch deine
Verbannung die gefährliche Gewalt.

440, 44-45: Doch dieser Haß, den sie dir sonst geschworen,
Verlor sich oder hat sich sehr besänftigt.
48-49: Die Unglückselige, die einem Übel
Erliegt, das sie mit Eigensinn verbirgt.
55-56: Der letzte Sprößling eines unglückselgen Stamms,
Der gegen uns feindselig sich erhoben.

441, 57-59: Wie, Herr? Auch du ihr Feind? Die holde Schwester
Der wilden Pallantiden, hat sie je doch
Der Brüder feindliches Gemüt geteilt?
63-64: Wärst du vielleicht der stolze Hippolyt
Nicht mehr, der strenge Feind der schönen Liebe?
66: Die Theseus großes Herz so oft bezwang.
67-69: So lang von dir verachtet, wollte Venus
Des Vaters Ehre endlich an dir rächen?
Sie hätte dich dem allgemeinen Los . . .
77-78: Ich selbst, so bald ich meiner mir bewußt,
Bestärkte mich in diesem edlen Sinne.
79-80: Mein Führer warst du damals, mein Gefährte:
Du sprachst mir oft von meines Vaters Taten.
nach 86: Wie er den Skyron von dem Felsen stürzte.
nach 87 ursprünglich:
Wie er den Minotaurus überwand und niederkämpfte.
93-94: Wenn du die spart'sche Helena mir nanntest,
Aus der Verwandten Mitte weggeraubt
442, 96-98: Und die Betrognen, die unzähligen,
Die allzuleicht an seine Schwüre glaubten,
Die er bis auf die Namen selbst vergaß.
99-100 urspr.: Ariadne, die Verlaßne, die den Felsen
Sein Unrecht klagt.
dann: Ariadne auf der unwirtbaren Insel . . .

104-106: Was gab ich nicht darum, so schönem Leben
Die minder würd'ge Hälfte zu ersparen,
Und sollte selbst jetzt mich verstricket sehn.
109-110: Der noch durch keine Heldentat sich frei
Gekauft, die seine . . .
dann: Der noch durch keine Heldentat das Recht
Gekauft . . .
118-119: Auf ewig soll's mit ihr begraben sein,
Gefangen soll sie sein bis in den Tod.
123: Zu solchem Wahnsinn riß mich Jugend hin?

443, 137: Der Liebe keusche Regung nie gefühlt!

453, 475-76: Nein, edlere, viel herrlichere Gaben lieb' ich,
Lieb ich in ihm.
490-91: Denn häufiger öfter war der Held
Besiegt und leichtern und schnellern Sieges überwunden.

454, 509: Gönnt ihm die Namen gern, die er verdient.
515: Das ich ererbt von Pittheus, meinem Ahn.

455, 571: Durch eine fremde Macht mir selbst entrissen,
Erfahr' auch ich nun das gemeine Schicksal.

466, 921-22 Diesen Schrecknissen
Entziehe mich ein freigewählter Tod.

474, 1212: Du liebst sie! — Nein, der Kunstgriff ist zu grob.

475, 1214: Herr, schon sechs Monde sind's, daß ich sie meide.
folgt durchstrichen:
Sie meid ich, Herr, sie lieb ich seit sechs Monden.
1228: Noch [stets] glaubt' ich einem Frevler mich zu nah.
1229-30: So ungeheuren Greuels angeklagt,
Wo find ich Freunde, die sich mein erbarmen?
[wenn du mich verstößest?]
folgt durchstrichen:
Verlassen, welcher Freund wird mich beklagen?
1232-33: Geh hin, suche dir Freunde, die den Ehbruch ehren,
Den Inceſt gut heißen . . .

478, 1310-14: **Oenone.** Nein, aber zitternd komm ich, ich gestehe dir's.
folgt durchstrichen:
Mich schreckte der Entschluß, der dich hieher
Geführt! Ich fürchtete —
**Phädra.** Ach, wer hätt's geglaubt . . .

1323: Welch neuen Qualen hab ich mich gespart!
1324-27: Was ich bis jetzt gelitten und gefühlt,
dann: und ertragen,
Der bange schwere Zweifelkampf der Seele,
Der Wechsel aller äußersten Gefühle,
Der Liebe Qual und des Gewissens Angst.
1328-30: Die Kränkung selbst, die unerträgliche,
Verworfen mich zu sehn, alles war
Ein Schatte nur der Marter, die ich dulde.
1331-32: . . . durch welches Zaubers Macht
Vermochten sie's, mein Auge so zu blenden?

480, 1379-80: Ich Elende! und leb ich! und ertrag ich
Den Anblick noch der heil'gen Sonne!
Nach 1382, durchstrichen: Den Herrn der Götter nenn ich meinen Ahn.
1385: Wohin mich bergen?
1387-93: Dort hält mein Vater die Urne des Geschickes,
Das Los gab sie in seine strengen Hände.
Die bleichen Toten richtet Minos dort.
Weh mir! Wie wird sein Schatte sich entsetzen.
Wenn seine Tochter ihm vor Augen tritt,
dann: vor ihn tritt, zu Taten
Und gräßlichen Verbrechen sich bekennend,
Davon man selbst dort unten nie vernahm.
dann: vor ihn tritt, gezwungen,
Zu Freveln sich, zu Greueln zu bekennen.

1399-1401: Vergib mir, Vater. Ein erzürnter Gott
Hat dein Geschlecht gestürzt in dies Verderben.
dann: Vergib mir. Ein erzürnter Gott zerrüttete
Dein Haus. Die Wahnsinnstaten, deiner Tochter
Verirrungen, sind seiner Rache Werk.
dann: Die Wahnsinnstaten deiner Tochter
Sind seiner Rache fürchterliches Werk.
1402-03: Zuerst: Ach nie hab ich von dieser schweren Schuld ...
dann: Ach, von der schweren Untat, die mich schändet ...
dann: Ach, dieses traur'ge Herz hat keine Frucht
Geerntet von dem Frevel, der mich schändet.
1404: Ein Raub des Jammers bis zum letzten Hauch.
1406-07: Entringe dich doch den leeren Schrecken,
Sieh eine leichte Schuld mit andern Augen an.
1412-13: Hat denn die Liebe nie als über dich gesiegt?
dann: Bist du vielleicht die erste, die der Liebe Macht
Erfuhr? Schwachheit ist aller Menschen Los.

481, 1415-18: Ein altes Joch ist's, unter dem du seufzest.
Die Götter selbst, die im Olymp dort oben,
Die ihren Blitz auf die Verbrecher schleudern,
Sie brannten manchmal in verbotnen Flammen.
ursprüngl.: Die auf die Frevler blitzen, haben selbst
Von unerlaubten Flammen oft geglüht!

1420: So willst du meine Seele ganz im Grund vergiften.
1421: Unglückliche! So hast du mich verderbt!
urspr.: So brachtest du mich zu Falle!

481, 1424: Ich wich ihm aus, du triebst mich, ihn zu sehn.
1425-26: Was übernahmst du? — Durftest du sein Leben
Mit schändlicher Beschuldigung anklagend schwärzen?
dann: Wer trug dir auf, die Unschuld seines Lebens
Mit schändlicher Anklage zu verleumden?
dann: Mit schändlicher Verleumdung anzuklagen?
endlich: Mit schändlicher Beschuldigung zu schwärzen?
1427-28: Sie wird vielleicht sein Tod, [vielleicht erfüllt] . . .
und in Erfüllung
Geht seines Vaters mörderischer Wunsch!
1429: Ich will dich nicht mehr hören. Geh, Schändliche.
folgt durchstrichen: Ich höre dich nicht mehr! Fahr hin, Verworfne,
Mich selbst laß für mein jammervolles Los;
Fahre hin! —
1430-31: Verworfne, Schändliche! Mir überlaß
Die Sorge für mein jammervolles Schicksal.
dann: Mich selbst
Laß für mein jammervolles Schicksal sorgen.
1432: Vergelte dir der Himmel nach Verdienst.
dann: Mög' dir's der Himmel nach Verdienst vergelten.
Für alle, die mit schändlichem Bemühen.
dann: Für alle, die gleich dir mit schändlichen
Kunstgriffen unsern Menschlichkeiten schmeicheln.
1434-37: Die uns hinstoßen, wo das Herz schon zieht,
Und uns den Weg zu Lastertaten bahnen.

481, 1438-39: Verworfne Schmeichler, allerschlimmste Gabe,
Die uns der Zorn der Götter konnte geben.
dann: Verworfne Schmeichler, traurigstes Geschenk,
Das uns der Zorn des Himmels konnte geben.
1440: Alles hab ich getan . . .
dann: Alles hab ich geopfert . . .
endlich: Geopfert hab ich alles . . .
1440-41: alles hab ich
Getan, um ihr zu dienen! Götter des Himmels!
1442: Das ist der Preis!

487, 1625-27: In diesem Sinnen folgte er der Straße,
Die nach Mycenä führt, die schlaffen Zäume
Nachlässig seinen Pferden überlassend.
1636-37: Es trat uns eiskalt
Bis an das . . . [Durchstrichen].
Es trat uns eiskalt bis ans Herz hinan. [ebenso].

488, 1657: Dringt auf das Untier.

488, 1672-73: dein kühner Sohn
Sieht seinen Wagen zerschellt in Stücke fliegen.
Er selbst verwirrt sich, stürzend, in den Zäumen.
dann: Zügeln.
1683: Die Ebne hallt von unserm Angstgeschrei.
490, 1734: Und welcher grausame Verdacht erhebt sich furchtbar.
490, 1736-37: Doch — er ist tot! Nimm hin dein Opfer!
Freue dich seines Falls!
ursprüngl.: Freue dich deines S[iegs].
1741: Ich brauche nicht ein verhaßtes Licht zu suchen
1754-55: ... ihr trauriger Eifer
Ersetzt mir nie mehr, was sie mir geraubt!
dann durchstrichen:
Was sie mir nahm, ersetzt sie mir nicht mehr!

---

# XII. Band.

## Zu den Verbesserungen der Voßschen Othelloübersetzung.

Der Vollständigkeit halber fügen wir hier — da sich kein anderer schicklicher Platz fand — die Bruchstücke vom 2. Aufzug der Othelloübersetzung von I. H. Voß mit den Veränderungen Schillers ein, so weit sie bekannt geworden sind. Sie wurden erstmalig veröffentlicht von Boxberger im 130. Band von Spemanns Nationalliteratur, welchem Abdruck wir folgen. — Um die Orientierung über den Zusammenhang der Bruchstücke zu erleichtern, setzen wir die jeweiligen Seitenzahlen der gedruckten Othelloübersetzung von Voß (Jena, Frommann. 1806) bei. An einigen Stellen haben wir den von Boxberger mitgeteilten Wortlaut aus dieser Übersetzung ergänzt. Die Druckeinrichtung ist dieselbe wie im XII. Band unserer Ausgabe

---

50: # Zweiter Aufzug.

## Erste Szene.

Hauptstadt von Zypern. Schloßplatz.

Montano und Ein Edelmann [zwei Edelleute].

**Montano.**

Was kann man [könnt Ihr] von dem Kap zur See erkennen [entdecken]?

[Erster] **Edelmann.**
Durchaus nichts. Es ist **hohe** [hochgetürmte] Flut, **kein Schiff**
[Und] **Läßt sich entdecken** zwischen Meer und Himmel. [kann ich nicht
Ein Schiff entdecken.

51: **Montano.**
Mich dünkt, der Wind war heftig auf dem Lande;
Ein stärker Sturm bewegte nie die Zinnen.
Wenn's ebenso gerast hat auf der See,
Welch eichner Kiel wird noch zusammenhalten,
Wenn Berge niederschmelzen? — was wird das Neues bringen?

**Zweiter Edelmann.** Wohl den Ruin des türkischen Geschwaders.
Denn stellt Euch nur ans schaumbespritzte Ufer;
Die laute Woge schlägt zur Wolk' hinan,
Die sturmbewegte Flut scheint hoch empor
Zum hellen Bären Wasser hinzuschleudern,
das Licht des ew'gen Polsterns
Und des ew'gen Polsterns Wächter auszulöschen.]

**Montano.** Nie sah ich so entsetzliche Empörung
Des **wilden** Meers.
[Montano.] — Hat sich die Türkenflotte
Nicht eine Bucht gesucht, so kam sie um.
Es ist unmöglich, daß sie's überstanden.
(**Zweiter** [Dritter] Edelmann kömmt.)

**Zweiter** [dritter] **Edelmann.** Was Neues, Herrn, der Krieg ist abgetan.
Der Sturm hat so die Türken zugerichtet,
Daß ihr Beginnen lahmt. — Ein Kriegsschiff aus Venedig
Hat **ihren** [angesehn den jammervollen] Schiffbruch **angesehn**
Vom Hauptteil
Des größten Teiles ihrer Flotte.

52: **Montano.** Wie? ist das wahr?

**Zweiter** [dritter] **Edelmann.** Das Schiff ist eingelaufen,
Ein Veroneserschiff, und Michael Kassio,
Der Leutenant des tapferen Othello,
Stieg aus ans Land. Der Mohr ist auf der See
Und hat **den Auftrag, Zypern zu** [**verteidigen.**] [für Zyprus
ehrenvollen Auftrag] beschützen.

**Montano.** [Stellvertreter]
Mich freut's, er ist ein würd'ger Gouverneur.

**Zweiter** (dritter) **Edelmann.** Doch Kassio — [o der gleich uns Trost vermeldet
Vom Los der Türken] — ist **sehr um ihn** [doch] bekümmert,
**Denn ihre beiden Schiffe** [Und wünscht dem Mohren Rettung, denn
sie] trennten sich
Im wilden Sturm.

**Montano.** O mög' ihn Gott erhalten.
Ich diente unter ihm. [Er führt's Kommando
Recht wie ein Kriegsmann.] Kommt jetzt **zum Hafen** [nach der See]

Daß wir [Sowohl] das eingelaufne Schiff **begrüßen** [zu sehen,
Als auch den wackren Mohren auszuspähen
Bis wo das Meer vom blauen Himmel nicht
Sich unterscheiden läßt.

53: **Edelmann.** Das laßt uns tun,
Denn jegliche Minute führt Erwartung
Von neuer Ankunft.]

(Kassio kömmt.)

**Kassio.** Dank allen Edlen dieser tapfren Insel,
Die so den Mohren lieben. Möge Gott
[Ihm Schutz gewähren vor den Elementen]
Ihn schützen vor der Wut der Elemente!

---

53: — — — — — — — —

**Kassio.** Uns trennte die gefahrenvolle See.

**Montano.** Hat er ein gutes Schiff?

**Kassio.** Sein Schiff ist fest gezimmert, sein Pilot
Von [wohlerprobter,] sicherer Erfahrung. **Darum hoff' ich**
[Deshalb hat meine Hoffnung Zuversicht],
Er sei gerettet.

54: **Montano.** Mein Leutnant, ist der General vermählt?

**Kassio.**
Ja wohl und glücklich; [er bekam] ein[e] [Mädchen] **Braut gewann er,**
[Die selbst ein steigerndes Gerücht erreicht,
Die wohlberedter Federn Lob zurücklässt.]
Die in dem Umkreis lebender Natur
[Den Vorzug trägt] **Nicht ihres Gleichen hat** — Nun?
Wer [ist] **lief** ein? [gelaufen]

— — — — — — — — — — — — — —

55: getürmter Sand
[Verräter, lauernd auf den armen Kiel]

— — — — — — — — — — — — — —

**Kassio.** Die ich **Euch** nannte, [unsers Feldherrn Feldherr] **unsers Herren Herrin**

— — — — — — — — — — — — — —

56: Uns den erloschnen Mut von neuem weckte
Und [Zyprus] **Zypern** Trost verleihe.

— — — — — — — — — — — — — —

Männer von [Zyprus] **Zypern**, begrüßt sie auf den **Knien**.

**Desdemona.** Ich dank' euch, edler Kassio,
Was [könnt] **wiß'**: Ihr Neues mir [vom Gatten sagen] **von meinem Herrn?**

— — — — — — — — — — — — — —

58: **Jago.**

— — — — — — — — — — — — — —

Heil'ge, wenn ihr beleidigt, aber Teufel
**Wenn** [man euch kränkt, Komödiantinnen] **ihr beleidigt werdet**
[In eurem Hausstand, Hausfraun in den Betten]
**Desdemona.** O Verleumder!
Das Folgende ist durchgestrichen, 2 Seiten Folio, bis Desdemona: wenn er gleich dein Mann ist.

62: **Jago.**

— — — — — — — — — — — — — —

Ich wollt', es wären Klystierspritzen (von Sch. übergeschrieben: **Raketen**, aber durchstrichen).

63: **Othello.** — — —
Daß wohl kein andres Labsal, diesem gleich
Im [dunklen Schicksal] **Schoß der Zukunft harrt.**

64: **Othello.**

— — — — — —

Wie geht's den alten Freunden auf der Insel?
[Liebchen] Lieb Weib, man wird dich sehr in [Zypern] **Zypern** ehren.

65: Und bringe mir den Schiffspatron aufs Schloß;
[Er ist ein guter Mann] Er hat uns wohl geführt [und große Achtung gewinnt ihm sein Verdienst].

65: **Jago** zu den Bedienten.
[Erwartet mich bald an dem Hafen. Tritt näher] **Geht nur voran, ich folge gleich.** (Bediente gehen.) (zu Roderigo) **Komm näher.**

66-67: **Jago.** . . . . . und was für Vergnügen kann es ihr machen, den Teufel [zu betrachten?] **anzusehen?** Wenn das Blut [durch den Genuß der [ersten] Liebe] **erst** abgekühlt ist, so muß etwas da sein, es wieder zu entflammen [und der Sättigung einen neuen Reiz zu geben] . . . . darbietet. Ein [teuflischer Bube] **Teufels-Kerl!** (ausgestrichen, dafür) **Teuflischer Bursche,** (zuletzt:) **Teufels-Bursche!** Überdies ist der [Bube] **Bursche** hübsch . . .

68: **Jago.** . . . Buhlerei war's bei meiner Ehre; [ein Vorläufer und dunkler Prolog war's zum Schauspiel der Lust und schnöden Gedanken.] Sie kamen sich so nah mit ihren Lippen. . . . . Wo dergleichen Vertraulichkeiten den Weg bahnen, da [sind tätige Ausführung und das Ende vom Spiel nah bei der Hand] **ist dann Ausführung und Entwicklung nicht mehr weit. . . .**

69: **Jago.** . . . die [von Zypern] **Zyprier** . . . beruhigen, als bis [Kassio weggeschafft ist] So wirst du einen kürzeren Weg zu deinen Wünschen

haben, weil ich dann Mittel erhalte, sie zu fördern, und weil dann das Hinderuis aus dem Wege geräumt wird, ohne welches für unser Gedeihn keine Hoffnung ist] **er entfernt wird — Ist Kassio erst aus dem Weg, so kannst du dann viel leichter zu deinem Ziel gelangen.**

**Roderigo.** Das will ich tun, [wenn du die] **Schaff mir nur** Gelegenheit dazu [schaffst]

**Jago.** [Dafür steh'] **Die schaff** ich.

72: **Othello.** — — Komm, Geliebte,
[Nach abgeschloßnem Kauf die Frucht zu pflücken,
Hat noch gefehlt. — Das soll uns jetzt entzücken.
Gute Nacht!]

73: **Kassio.** — — vorzügliches Frauenzimmer.
[**Jago.** Und ich stehe davor, lustig dabei.
**Kassio.** In der Tat ein unschuldiges, reizendes Geschöpf.]

74: **Jago.** Nun, viel Glück [zu ihrer Brautnacht] dem Brautpaar! — — Komm, Leutnant, ich hab' einen [Nößel] **Flasche** Wein. (Im folgenden ist, aber anscheinend nicht von Schillers Hand, „Glas" dreimal in „Becher" geändert.)

75: **Jago.** Ei, Freund, dies ist eine [Brausenacht] **lustige Nacht.**

**Jago.** — — —
Zu dem, was er bereits [zur Nacht] **vorher** getrunken,
[So wird er so voll Zank und Anstoß] **Wird er so bissig und voll Streitsucht** sein
Als meiner Frauen Hund. — Mein Gimpel Roderigo,
[Den Liebe fast schon auf den Kopf gestellt]
**Dem seine Liebe schon den Kopf verrückt,**
Hat heute Nacht auf Desdemonas [Heil] **Wohl**
Manch Fläschchen ausgeleert . . . . .

76: . . . Hab' ich mit schäumenden Bechern zugedeckt.
[Und die gehn auch zur Wache.].
In dieser Schar von Trunknen will ich nun
Den Kassio zu einem Aufstand reizen,
Der schwer [die Insel kränkt] **schweres Aufsehn macht.** Doch still! sie kommen.
Wenn der Entwurf sich im Erfolg bewährt,
[Fahr' ich mit Wind und Strome [ungestört] unbeschwert]
**Fährt meine Barke frisch mit Wind und Strom.**

**Kassio.** Beim Himmel! Sie haben mir schon einen kleinen [Rest] **Zieb** beigebracht.

77: (Später gestrichen von: Jago. Das lernt' ich in England . . bis: gefüllt werden kann.)

78: **Montano.** . . . Ich will dir Bescheid [geben] **tun.**

— — —

80: **Jago.** Ihr seht den [Jüngling, der soeben ging] **jungen Mann,**
**der eben wegging . . .**
. . . . Aber seht, sein Laster,
Es hält mit seiner **Tugend** [Gleichgewicht,
Eins ist so groß, wie's andre.]

81: **Montano.** — — einem Manne
Von solchen [tiefen Schwächen] **solchem Laster** anvertraut **Es wär**
[Es wär'] **ein gutes Werk,** [davon den Mohren
Zu unterrichten.] **den General zu warnen.**

— —

82: **Montano.** O **nicht doch,** guter Leutnant, [laßt ihn unberührt.]
(Er tut ihm Einhalt.)
**Kassio.** [Herr, laßt mich gehn;
Sonst stoß' ich Euch die Backen ein.]
**Herr, was wollt Ihr?**
Hinweg, **sonst kriegt Ihr eines auf die Ohren.**

83: **Kassio.** Ich betrunken?
**Jago** (leise zu Roderigo). Fort, sag' ich, lauf und [rufe Meuterei]
**mache Lärmen — Haltet!**

— — —

Helft, Leute! [Hier fürwahr, ist gute] **Wahrlich, eine schöne** Wache!
[Wer zieht die Glocke denn? Zum Teufel, halt!]
(Die Sturmglocke geht.)
Die Stadt kömmt ja in Aufruhr! — Pfui **doch,** Leutnant! [Halt!]
Du machst dir ew'ge Schande! — **Was zum Teufel!**
**Wer hat den Einfall, gar noch Sturm zu läuten?**

— — —

**Montano.** Ich blut', ich bin verwundet [auf den Tod —
Ich mord' ihn.]

84: **Othello.** Sind **wir** denn Türken jetzt und tun [es selber] **uns**
**selbst,**
Woran die Ottomanen Gott verhindert? . . . .
**Jago.** Ich weiß es nicht. — [Sie waren gute Freunde
In Eintracht, recht **wie** Bräutigam und Braut,
Die sich entkleiden] **Sie waren eben noch**
**Die besten Freunde und in schönster Eintracht.**

85: Und hätte gern die Bein im Kampf verloren,
Die mich **hieher** gebracht [, zu einem Teil desselben], es anzusehn.

**Othello.** Als einen ernsten und gesetzten Jüngling
Rühmt Euch die Welt, [und Euer Nam' ist groß.] **euch schätzen weise Männer.**
[Bei weisen Richtern] O sprecht, [wie kam es denn], **daß ihr den wohl**
[Daß ihr den wohl] **bewahrten Ruf so in die Schanze schlugt,**
[So in die Schanze schlugt und] Daß ihr den guten Ruf so lose hieltet,
Und euer Ansehn hingabt für den Mann]
[Nachtschwärmers hingabt] [Des nächt'gen Schwärmers?]
**Und für den Nahmen eines lärmenden**
Gebt mir hierauf
**Nachtschwärmers hingabt? Hierauf gebt mir** Antwort.

— — — — — — das mir schwer fällt. —
[Von allem was ich weiß.] Doch weiß ich nicht, **worin ich mich**
Daß ich mich heut' in Red' und Tat vergangen;
Wofern nicht [manchmal Sorge für uns selbst
Und] Selbstverteidigung . . . .

86: **Othello.** Nun, bei Gott!
Mein Blut [beginnt mir die Vernunft zu meistern] **kocht über, die Geduld verläßt mich,**
[Und Leidenschaft, die mein Gemüt verdunkelt,
Wird jetzt zur Führerin] **Reizt mich nicht länger**, denn
Rühr' ich mich erst
Und hebe nur den Arm, so soll der Beste
Hier **unter** meinem Zorn [erliegen. Laßt mich wissen,] **zu Boden sinken.**
[Wer diesen Zwist begann, wer ihn erregte]
**Wer fing den Streit an? Redet, ich will's wissen.**
Und wer die Schuld von diesem Frevel trägt,
[Und wär' er mir mein echter Zwillingsbruder]
**Wär er mein Zwillingsbruder auch, hat einen Freund**
[Soll mich verlieren] In mir verloren. — Was? in einer Stadt voll Krieg
[**Voll Krieg**], Wo **frische** Furcht noch [ganz die Herzen aller] **alle Herzen** füllt,
[Besondere und eigene Händel führen,]
**Privatgezänke auf der Wache selbst**
**Erheben** [Zu Nacht und] an dem Ort der Sicherheit!

87-88: **Jago.** [Er] aber, leicht zu Fuß,
Entwischte **mir.** Ich kehrte, [um so schneller] eilends **um,**
[Da ich der Schwerter Stoß und Klang vernahm]
Zurück, da ich die Schwerter klirren hörte

Und [Kassios Fluchen] **Kassio fluchen**, [welches] was ich [bis heut Abend] **nie an ihm**
[Ich nie an ihm [vernahm] bemerkt. Als ich zurückkam,
Und dies war bald] **Bemerkt bis heut.** Ich fand sie [dicht] **scharf schon aneinander** [beisammen]
Auf Stoß und Hieb, wie [sie's von Neuem waren,
Als Ihr sie trenntet] Ihr sie selbst gefunden.
— — — — — — —
Und wenn gleich Kassio [etwas arg] ihm **zu Nahe trat** [kam]
([Weil] **Wie man in Wut den nächsten Freund wohl schlägt**) . . .
— —

88: **Othello.** 's ist alles gut, mein [Liebchen] [**Kind**], **Liebe** . . .

— — —

89: Im Soldatenleben
Wird oft der Schlaf [dem Zanke Preis gegeben] **geneckt von Kriegsgetöse.**

**Jago.** Wie? du bist verwundet, Leutnant?
**Kassio.** [Ganz unheilbar,
Über des Arztes Kunst hinaus.]
**So daß kein Arzt der Welt mir helfen kann.**

90: **Jago.** . . . . ohne Schuld verloren. [Du hast den guten Namen gar nicht verloren, wenn du dich nicht selber für den Verlierer hältst. Nun, Mensch, da gibt's . . .] **Beruhige dich. Es gibt** . . . . und dabei war mehr Klugheit als [Bosheit] **böser Wille** . . . .
**Kassio.** Lieber wollt' ich [gute Worte geben, um verachtet zu werden,] **selbst um meine Verwerfung** bitten, als einen so guten General mit einem so schlechten, [versoffenen und unbesonnenen] Offizier [aufführen] **betrügen** . . . .

91: **Kassio.** Es gefiel dem Teufel Trunkenheit [Platz zu machen dem Teufel Zorn] **dem Teufel Zorn Platz zu machen** . . .

92: **Jago.** . . . so wünschte ich [wohl herzlich] **freilich**, daß dies nicht vorgefallen wäre; aber da es nun einmal so ist, so [kehre es ja zu deinem eigenen Besten] laß sehen, wie wir es wieder zum Besten kehren.
**Kassio.** . . . Hätt ich so viele [Munde] **Mäuler** als die Hydra . . .
93: **Jago.** . . . Unseres Generals **Frau** ist jetzt der General, — [ich kann dies wohl darum sagen, weil er sich ganz in der Beschauung, Betrachtung und Beherzigung ihrer Vollkommenheiten und Reize verloren hat.] . . . . . **Platz einsetzen.** [Sie ist von so freier, so gütiger, so fügsamer, so gesegneter Gemütsart, daß sie es für eine Versündigung an ihrer Güte halten würde, nicht mehr zu tun, als du von ihr verlangen wirst.] Bitte sie &c.

94-97: **Kassio.** . . . . Mein ganzes Glück ist dahin, wenn [man mir] ich hier [den Wirkungskreis stört] **so schimpflich den Dienst** [**verlaß**] **verliere.**

**Jago.** . . . Da dieser Rat [aufrichtig] [freiwillig] **vernünftig** ist und ehrlich?

(Gestrichen: „Denn 's ist leicht" bis „zum Guten führt?" Später: „Ei, Roderich" bis „Bei seinem Weibe trifft?" Mit dem Schluß des Aktes schließt das Manuskript, das Boxbergers Veröffentlichung zu Grunde lag.)

---

Wir lassen endlich noch das Bruchstück aus dem 2. Aufzug folgen (Voß, S. 69—72), das Otto Güntter im 3. Band des Marbacher Schillerbuchs nach dem Original im Schillermuseum veröffentlicht hat. Die erste Zeile ist aus Voß ergänzt:

69: [**Jago.** Die schaff ich. Komm bald zu mir auf] die Citadelle.
Ich muß jetzt seine Sachen ans Land bringen. — Leb wohl.

**Roderigo.** Gott befohlen. (Geht ab.)

**Jago.** Daß Kassio sie liebt, das glaub ich wirklich;
Daß sie ihn liebt, ist wenigstens doch möglich.

70: Der Mohr (wiewohl ich ihn nicht leiden kann)
Ist liebevoll und edel und beständig,
Und wird, wie ich vermute, für sein Weib
Ein treuer Ehmann. Jetzt lieb ich sie auch, —
Aus Neigung eben nicht (obschon vielleicht
Ich einer gleichen Sünde schuldig bin),
Ich liebe sie, um meinen Zorn zu kühlen:
Denn Argwohn hab ich, daß der üpp'ge Mohr
Mir ins Gehege kam. Und der Gedanke
Nagt wie ein scharfes [zehrend] Gift an meinem Innern,
Nichts kann und soll mein Herz befriedigen,
Als bis ich's ihm vergolten, Weib um Weib;
Und schlägt mir's fehl, so bring ich wenigstens
Den Mohren in [zu] so heft'ge[r] Eifersucht
Daß kein Verstand ihn heilt. — [Und wenn daher
Der arme Venezianer, den ich liebe,
Für seine schnelle Jagd nur Stand mir hält,
Nehm ich den Michael Cassio schon aufs Korn.]
**Und wenn mein dummer Teufel von Venedig,**
**Den ich zum Jagdhund nur gebrauche, sich**
**Gut hält, krieg ich den Cassio schon zu packen.**
Und schwärzt ihn schmählich bei dem Mohren an
(Denn Cassio, fürcht ich, kommt mir auch ins Nest [Lager])
Dann soll der Mohr mir danken, mich belohnen,

Daß ich ihn säuberlich zum Esel mache
Und bis zum Wahnsinn ihm den Frieden raube.
Da liegt's, noch ungestaltet und getrübt,
Die Bosheit [Schandtat] zeigt sich erst, ist sie verübt. (Geht ab.)

## Zweite Szene.

Eine Straße.

Ein Herold, der einen Befehl ausruft.

**Herold** [Eylenstein]. **Es ist** Othellos **unsers edeln** [edler]*) **und wackern** [wackerer] Generals **Befehl** [befiehlt], daß auf die zuverlässige Nachricht von dem gänzlichen **Untergang** [Verderbnis] der Türkenflotte jeder seine Freude laut bezeuge, es sei durch Tanz oder durch Lustfeuer oder zu welchem Spiel und Kurzweil jeden seine Neigung treibt. Denn außer [dieser ersprießlichen Neuigkeit gilt es seine Vermählungsfeier] **diesem erfreulichen Ereignis feiert er auch heute seine Vermählung.** Dies sollte [seinem Befehl zufolge] **auf seinen Befehl** bekannt gemacht werden. Alle Magazine [Erfrischungszimmer] sind geöffnet, und jeder hat Freiheit [jedem steht frei], von jetzt an bis um eilf Uhr fröhlich und guter Dinge zu sein. [Gott segne die Insel Zypern] **Heil der Insel Zypern** und [unserm] **unserm** edeln General Othello.

## Dritte Scene.

Das Schloß.

Othello, Desdemona, Cassio und Gefolge.

**Othello.** Kassio, übernimm heut Nacht die Wache;
Wir müssen selbst ein gutes Beispiel geben,
Die Freud in ihrer Grenze zu erhalten.

**Kassio.** Jago hat schon die [Weisung; **Order**, was zu tun ist,
Demungeachtet soll mein eignes Auge
Nicht müßig sein.

*) Vom Herausgeber ergänzt.

# XIII. Band. Erzählungen.

## Der Verbrecher aus verlorener Ehre.

Zu Grunde liegt: Kleinere prosaische Schriften von Schiller. Aus mehreren Zeitschriften vom Verfasser selbst gesammelt und verbessert. Erster Teil. Leipzig. 1792.

Verglichen mit: Th = Thalia hg. v. Schiller I. Band, 2. Heft. Leipzig. 1786.

82, 1: Verbrecher aus Infamie.

vor 4: Die Heilkunst und Diätetik, wenn die Ärzte aufrichtig sein wollen, haben ihre besten Entdeckungen und heilsamsten Vorschriften vor Kranken- und Sterbebetten gesammelt. Leichenöffnungen, Hospitäler und Narrenhäuser haben das helleste Licht in der Physiologie angezündet. Die Seelenlehre, die Moral, die gesetzgebende Gewalt sollten billig diesem Beispiel folgen und ähnlicherweise aus Gefängnissen, Gerichtshöfen und Kriminalakten — den Sektionsberichten des Lasters — sich Belehrungen holen.

11-13: Wieviel man auf die Mechanik der menschlichen Freiheit eigentlich rechnen darf.

83, 1-2: . . . mit dem Ungeheuer Borgia in einer Ordnung beisammen fände, vielleicht mit besserem Grunde beisammen fände, als der Ritter gehabt hat, den eßbaren und giftigen Schwamm in eine Klasse zu werfen.

27-29: Soll sie uns mehr sein und ihren großen Zirkel umreichen, so muß sie notwendig unter diesen beiden Methoden wählen.

84, vor 28: Wie manches Mädchen von seiner Erziehung würde seine Unschuld gerettet haben, wenn es früher gelernt hätte, seine gefallene Schwestern in den Häusern der Freude minder lieblos zu richten! Wie manche Familie, von einem elenden Hirngespinst politischer Ehre zu Grund gerichtet, würde noch blühen, wenn sie den Baugefangenen, der seine Verschwendung zu büßen die Gassen säubert, um seine Lebensgeschichte hätte befragen wollen!

85, 23-24: . . . und dem Witz seiner Kameraden eine reichliche Nahrung bot. Die Verachtung seiner Person hatte früh seinen Stolz verwundet und zündete endlich einen schlei-

85, chenden Unmut in seinem Herzen an, welcher nie mehr erloschen ist.

32-34: . . . und der eitle Versuch, seine Außenseite gelten zu machen, verschlang vollends noch das Wenige, was er durch eine schlechte Wirtschaft erwarb.

90, nach 10: Man ließ mich Schandtaten büßen, die ich noch nicht begangen hatte; ich hatte noch schlechte Streiche bei dem Menschengeschlecht gut, weil ich im voraus dafür gelitten hatte. Meine Infamie war das niedergelegte Kapital, von dessen Zinsen ich noch lange Zeit schwelgen konnte.

17-19: Hätten meine Eitelkeit und mein Stolz meine Infamie erlebt, so hätte ich mich selber entleiben müssen.

93, 23-24: . . . eine Stunde, voll gepreßt von Qualen, wovon noch kein lebendiger Mensch zu erzählen weiß, die mir Gottes Barmherzigkeit auf dem Rabensteine erlassen wird.

26-27: . . . als ob mich das vor dem Auge der leblosen Natur hätte unkenntlich machen sollen . . .

94, 6-8: In der Lage, worin ich jetzt war, hatte ich Ursache, vor jedem redlichen Mann, aber keine mehr, vor einem Schurken zu zittern.

96, 9-11: Ist es dahin gekommen, Bruder, daß der Mensch nicht mehr gelten soll als ein Hase? Soll ein Untertan des Fürsten für eine wilde Sau des Fürsten zum Geisel dienen? Sind wir nicht besser . . .

98, 28-29: Von Wein und Wollust siedete mein Blut.

99, 31-32: Jetzt wurde er mit Schrecken gewahr, wie abscheulich man ihn hintergangen hatte.

36-38: Neid und Argwohn, zwo scheußliche Harpyen, wüteten im Herzen dieser verworfenen Bande.

100, 19-21: Jetzt fühlte er, wie tief er gefallen war, eine tiefe Schwermut trat an die Stelle knirschender Verzweiflung.

101, 17-19: Einen Anspruch auf Gerechtigkeit, wenn ich auch einen hätte, wage ich nicht mehr gelten zu machen.

## Der Geisterseher.

Zu Grunde liegt die 3. selbständige Ausgabe des Romans, die Schiller noch selbst besorgt hat:

Der Geisterseher. Aus den Memoires des Grafen von O***. Herausgegeben von Schiller. Erster Teil. 3. verbesserte Ausgabe. Leipzig 1798. (= C).

Verglichen mit Th = Thalia 1787—89: 4.—8. Heft, wo aber der Schluß fehlt.

A = erste Buchausgabe 1789

B = zweite Buchausgabe 1791.

106, 5-20: fehlt Th.

15-16: man wird über die Mittel erstaunen. A.

19-20: und ... haben. fehlt A.

107, 3-5: Er lebte hier unter dem strengsten Inkognito, weil seine geringe Apanage ihm nicht verstattete, die Hoheit seines Rangs zu behaupten.

7: nebst ... Bedienten, fehlt Th.

9-13: Er floh die Vergnügungen. Bis zu seinem fünfunddreißigsten Jahre hatte er allen Reizungen dieser wollüstigen Stadt widerstanden. Das schöne Geschlecht war ihm gleichgültig. Th.

107, 18-19: In seine Phantasienwelt verschlossen, war er sehr oft ein Fremdling in der wirklichen — und weil er wohl wußte, wie schlecht er beobachtete, so verbot er sich jedes Urteil und übertrieb die Gerechtigkeit gegen fremdes. Niemand war mehr ... Th, A, B.

21-22: sobald er einmal überzeugt war. Th, A, B.

24-25: Als der dritte Prinz seines Hauses hatte er keine Aussicht zur Regierung. Th.

27-30: Zufrieden, von keinem fremden Willen abzuhängen, drang er den seinigen niemand zum Gesetze auf; die geräuschlose Ruhe eines zwanglosen Privatlebens begrenzte alle seine Wünsche. A, B.

27-30: Zufrieden ... Wünsche, fehlt Th.

31-34: eine nachlässige Erziehung und frühe Kriegsdienste hatten seinen Geist nicht zur Reife kommen lassen. Alle Kenntnisse, die er nachher schöpfte, vermehrten nur das verworrene Chaos seiner Begriffe ... Th, A, B.

38: ob er gleich in einer Epoche seines Lebens Schwärmer darin gewesen war. Th, A.

108, 1: Maçon ist er nie geworden. Th.
12-13: Ich kenne keine einzige Dame, gab ich zur Antwort. Th, A, B.
21-23: Dies erdichtete er nur ... Th.
22-23: „Neun Uhr", wiederholte sie nachdrücklich und langsam.

109, 10-11: Das nämliche wiederholten wir die vier folgenden Abende, und jedesmal mit demselben schlechten Erfolge. Th, A, B.
26-27: Der Prinz war zu einem Flambeau getreten ... Th, A, B.
28: „Wann?" stürzte ich ihm heftig ins Wort. Th, A, B.

110, 16-22: der einzige ... wird, fehlt Th, A.
vor 31: Ich führe dieses mit Fleiß hier an, weil ich glaube, daß es zu einem Beweise dienen kann, wie entfernt er noch damals von jeder herrschsüchtigen Absicht gewesen ist. Th, A.
33: ... in ein Kaffeehaus einzukehren. A

111, 15: Das ganze Haus geriet in Bewegung. Th.
25-26: Der Venezianer, den Sie so übel behandelt haben, ist reich genug, einen Bravo zu dingen — es kostet ihm ... Th, A, B.

112, 10-11: Einer von diesen Greisen, wahrscheinlich der oberste Staatsinquisitor, näherte ... Th, A, B.

113, 24-26: Man wetteiferte unter einander, ihm Dienste anzubieten, und wir bemerkten mit Vergnügen, wie immer der nächst folgende den weggehenden verdächtig machte. Liebesbriefe und Arkana überschwemmten uns von allen Seiten. Jeder suchte nach seiner Art sich geltend zu machen. Th, A, B.
28-29: so erhielten einige Banquiers in Venedig Anweisung Th, A, B.

114, 18-19: Wir überließen uns ganz dem wohltätigen Zauber dieser schönen Natur. Th, A.
21-22: ... als wir zwo [vier B] italienische Meilen von der Stadt ans Land stiegen. Th.
33: den Blick auf den Boden geheftet. Th.

115, 11-12: „gib der Madonna von deinem Golde. Th [Gelde A, B].
36: Eine höhere Gewalt jagt mich. Th, A.

117, 35: .. und flog aus dem Hause ... Th, A, B.

118, 5-8: Mit dem Abbé war es mein Ernst nicht. Ich habe ihn beim Wort genommen, weil ich wohl wußte, daß

118, die Memme es nicht so weit würde kommen lassen. Die Sache selbst . . . Th, A.
15-17: Die Neugierde des Prinzen war bereits auf den höchsten Grad gespannt. Dies war jederzeit seine Lieblingsschwärmerei gewesen . . . Th, A, B.
19-20: . . . Die seine reifere Vernunft und eine bessere Lektüre solange abgewiesen hatten. Th, A, B.

118,37-119,3: Ich schätze Sie über alles, durchlauchtigster Prinz. Gleich der erste Anblick hat mich auf immer an Sie gefesselt. Sie haben unumschränkt über meine ganze Macht zu gebieten — aber —"

119, 8-9: daß ich . . . profaniere, fehlt Th, A.
16-17: Ihr Prinz ist ein edler Mann. Es tut mir leid um ihn. Ich verwette meine Seele, daß er mit einem Schurken [Betrüger B] zu tun hat. Th, A, B.
23-25: Wir wollen eine Kollekte machen. Das bricht ihm den Hals und öffnet vielleicht Ihrem Prinzen die Augen. Th, A.
29-32: dem Russen besonders gefiel unser Vorschlag ungemein, er legte eine Banknote von hundert und fünfzig Zechinen auf den Teller, eine Verschwendung, über welche der Engländer erschrak. Th, A.

119,38-120,3: Meine Herren, fing er darauf an, diese Großmut erniedrigt mich. Aber ich gebe Ihrem Verlangen nach. Th.

120, 14-15: fehlt Th. A.
16-17: Wen [Was A, B] verlangen Sie? fragte jetzt der Magier den letztern. Th, A, B.
28: . . . War französischer Brigadier im Siebenjährigen Kriege . . . Th.

121, 1-3: Ich erkläre Sie für den größten Künstler des Erdbodens . . . Th, A, B
36: . . . und eine Totenstille herrschte im ganzen Hause. Th, A.

122, 3: Der Kammerjunker von Z*** und ich öffneten ein Fenster . . . Th.

123, 17-19: . . . zeigte sich eine menschliche Figur, in blutigem Hemde, bleich und mit sterbendem Gesicht. Th

124, 3: Die erste Figur war nicht mehr. Th.
14-15: Hier entsank uns der Mut. Diese ganze Zeit . . . Th
26: Weh mir, daß ich es nicht war. Th. A. B.

126, 28–30: in der allgemeinen Verwirrung, welche dieser Überfall anrichtete, hatte er Mittel gefunden, unbemerkt zu entkommen. Th, A, B.

128, 22–25: Als . . . hatte, fehlt Th, A.

129, 32–33: Er erkannte ihn für einen Spion, und nur darum — T.
36–37: Was er wirklich ist, hat noch keines Menschen Sohn erfahren. T, A.

130, 12: In Th Fußnote zu zurück:
Der Graf von O***, dessen Worten ich bis jetzt buchstäblich gefolgt bin, verbreitet sich mit vieler Umständlichkeit über die verschiedenen Wirkungen, welche diese Begebenheit auf das Gemüt des Prinzen und seiner übrigen Reisegefährten gehabt hat, und die Geistererzählungen, wozu sie die Veranlassung gewesen. Ich erlasse sie dem Leser, dem es vermutlich gehen wird wie mir, um lieber zur Sache selbst zu eilen und diese Wirkungen aus den Handlungen des Prinzen erkennen zu lassen, und begnüge mich nur, zu sagen, daß der Prinz in der darauf folgenden Nacht kein Auge schloß und dem Tage mit Ungeduld entgegensah, der dieses unbegreifliche Geheimnis entwickeln sollte. . . S.
29–30 . . . daß er vielleicht in die Hand der Pfaffen geraten sein möchte . . Th, A, B.
31–32: und weil der Prinz über diesen Artikel damals noch sehr tolerant oder sehr gleichgültig dachte. Th, A, B.

131, 24–26: Ich komme, sagte der Prinz, über zwei Punkte eine Erklärung von Ihnen zu verlangen. Th, A.
31–32 Ihre Aufrichtigkeit allein ist es, was [die A] es erleichtern kann. Th, A.

132, 11–12: der . . . steht., fehlt Th, A,
15–20: fehlt Th.

133, 26: Dazu Anmerkung in Th, A, B:
Und wahrscheinlich auch die wenigsten meiner Leser. Diese zu den Füßen des Prinzen so unerwartet und so feierlich niedergelegte Krone mit der vorhergehenden Prophezeiung des Armeniers zusammen genommen, scheint so natürlich und ungezwungen auf einen gewissen Zweck zu zielen, daß mir beim ersten Lesen dieser Memoires sogleich die verfängliche Anrede der Zauberschwestern im Macbeth: Heil dir Than von Glamis, der einst König sein

133, wird! dabei eingefallen ist; und vermutlich ist es mehreren so ergangen. Wenn eine gewisse Vorstellung auf eine feierliche und ungewöhnliche Art in die Seele gebracht worden, so kann es nicht fehlen, daß alle darauf folgende, welche nur der geringsten Beziehung auf sie fähig sind, sich an dieselbige (dieselbe AB) anschließen und in einen gewissen Rapport mit ihr setzen. Der Sicilianer, der, wie es scheint, mit der ganzen Sache nicht mehr und nicht weniger gewollt hat, als den Prinzen dadurch zu überraschen, daß er ihn merken läßt (ließ AB), sein Stand sei entdeckt, hat dem Armenier, ohne daran zu denken, in die Hand gearbeitet: aber so sehr die Sache auch an Interesse verliert, wenn man den höhern Zweck zurücknimmt, auf welchen sie anfangs angelegt schien, so wenig darf ich doch der historischen Wahrheit zu nahe treten,und ich erzähle das Faktum, wie ich es gefunden. S.

136, 21-22: und auf die Antwort, welche Sie mir gaben, gründete ich alsdann meine Erfindung. Th, A, B.

137, 9-10: Wo? Wer? riefen wir alle zugleich und schauten uns erschrocken im Zimmer um. Th.
17-18: Es wird wenig Stände und Nationen geben . . Th, B.
21-22: . . . und dort aus einer Katakombe seine verborgene Weisheit geholt habe. Th, A, B.

138, 15-16: Sobald die Glocke den zwölften Streich tut . . Th.
32: fragte . . . uns, fehlt Th.

139, 30: sagte . . . Prinz. fehlt Th.

37-38: Der Mann schwieg mit einem zweifelhaften Blick. Th.

140, 5-6: „Wenn ich hoffen kann", fing der Mann endlich an. Th.
11: setzte . . . hinzu, fehlt Th.
15: . . . die ich Ursache habe zu ehren. Th.
37: . . . setzte er bedeutungsvoll hinzu. Th, A, B.

141, 1-3: Ich wagte . . . Erklärung, fehlt Th, A.
17-18: so hatten sie sie doch stillschweigend schon beschworen. Th, A.

142, 13: der sich auf der zweiten Galeere befindet. Th.
24-25: Endlich bleibt es bei der wahrscheinlichen Vermutung. Th.

142,35-143,3: So wenig dieses die Gerechtigkeit gegen den letztern zu erlauben schien, so wenig durfte auf der andern Seite die Familie durch eine zu weit getriebene Gewissenhaftigkeit der Gefahr des Aussterbens ausgesetzt werden. Gram und Alter näherten . . . Th, A.

144, 3-4: . . . einen Stamm erlöschen zu sehen, der bereits neun Jahrhunderte geblüht. Th, A, B.
15-16: Antoniens Zustand war der schrecklichste Kampf zwischen Pflicht und Neigung, Haß und Bewunderung. Th, A.
28-29: die bis jetzt ohne Beispiel gewesen war. Th, A.
29-30: Doch selbst noch auf Unkosten der Liebe gab er den Eingebungen seines Edelmuts Gehör. Th, A.
33-34: Jeder Sieg, den er über seine Leidenschaft davon trug, machte ihn ihrer nur um so würdiger. Th.
35-36: . . . diente nur dazu, ihre Widersetzlichkeit jeder Entschuldigung zu berauben. Th, A, B.

145, 5-6: . . . welches mit dazu beitragen mochte. Th, A, B.
13-15: . . . so gelang es mir bald, in seiner Sprache mit ihm zu reden und mein System von der unsichtbaren Welt mit den abenteuerlichsten Erfindungen aufzustutzen. In kurzem . . . Th, A.
28-33: Die junge Gräfin, die seit dem Verlust ihres Geliebten ohnehin mehr in der Geisterwelt als in der wirklichen lebte und überdies eine große Mischung von Melancholie in ihrem Charakter hatte, fing meine hingeworfenen Winke mit schauderndem Wohlbehagen auf. Th, A.

147, 12-14: Und die Ruhe einer trauernden Familie keine würdige Aufforderung sein. Gewiß! . . . Th, A.

147, 38-148, 1: Zweifel . . . Kunst fehlt Th.

148, 25-26: der Chevalier und noch jemand aus der Verwandtschaft waren zugegen. Th.

149, 6: indem . . . wendete fehlt Th, A.
6-8: In einer Reihe von außerordentlichen Erscheinungen müßte, deucht mir, just die wahrscheinlichere stören. Th.
21: Fahren Sie fort in Ihrer Erzählung. Th.
27-28: . . . den man nach seiner Verschwindung auf dem Fußboden liegen fand. Th.

153, 34-36: Sie sehen nun, worauf sich meine Bekanntschaft mit diesem russischen Offizier oder diesem Franziskanermönch oder diesem Armenier gründet. Th, A, B.

154, 21 (zu . . . wendend) fehlt Th, A.

155, 11-12: um . . . verdienen, fehlt Th.
31-33: (lassen . . . habe), fehlt Th, A.

157, 23: flüchtige, fehlt Th, A, B.

158, 24-26: Und nun erwägen Sie, daß der Russe nicht über eine halbe Stunde abwesend war. Th, A.

160, 5-6: ... daß sich unter ihren beiderseitigen Operationen eine so einstimmige Harmonie, ein so durchdachtes Einverständnis fände. Th.

9: ... unterzulegen. Er schuf sich einen Hektor, um ein Achilles zu sein. Setzen Sie ... Th, A, B.

161, 9-13: fehlt Th, A.

37-38: ... und ihren Glauben an Wunderkraft durch Entzifferung eines so künstlichen Betrugs überhaupt sinken machte. Th, A.

162, 3-4: Aber er hat darum nicht weniger scharfsinnig raisonnieret. Th, A, B.

12-13: Wie leicht kann ein so zugespitzter feiner Plan durch ein gröberes Organ verunstaltet werden. Th, A, B.

17-18: Mit welcher Stirne kann dieser Scharlatan behaupten. Th, A.

163, 17-18: Und ... gehören, fehlt Th, A.

164, 17-166, 21: Zugegeben ... benutzen, fehlt Th, A.

166, 21: Die Zeit wird sie aufklären. Th, A.

167, 9-11: längst hat sich seine Seele am Thron der Wahrheit gereinigt, vor den auch bald die meinige treten wird; aber — man verzeihe ... Th.

**Zweites Buch.**

167, 19-20: ... fing ich an, in dem Gemüt des Prinzen eine wichtige Veränderung zu bemerken, die teils eine unmittelbare Folge des letzteren Vorfalls war, teils auch durch den Zusammenfluß mehrerer zufälliger Umstände hervorgebracht worden. Th, A.

24-26: ... durch die bessern Ideen, die sich ihm nachher aufdrangen, zu reinigen oder mit diesen auszugleichen, ohne die Fundamente seines Glaubens zu untersuchen. Th, A.

29: und man tue nicht besser ... Th.

31-33: Dennoch ... standen fehlt Th, A.

168, 9: ... war das einzige Mittel ... Th, A.

20-23: Auf allen seinen kindischen und jugendlichen Neigungen ... stand ihm die Religion im Wege. Th, A.

168, 26-27: So entbrannte allmählich eine stille Indignation gegen sie in seinem Herzen. Th, A.
29-30: ... einen Widerwillen gegen einen Herrn, vor welchem er zitterte. Th, A.
35-37: weil er nicht abgewartet hatte, bis seine reife gereinigte Vernunft sich gemächlich davon abgelöst hatte. Th.

169, 6-7: Daß ... ausweisen. fehlt Th.
24-25: ... weil er bloße Zufälligkeiten für wesentliche Kennzeichen derselben aufnimmt. Th, A.
35: Die Zurückgezogenheit, in der er bisher gelebt hatte, hörte jetzt auf. Th, A, B.

170, 6-7: ... in welchem sein Geist sich bisher bewegt hatte. Th, A.
7-8: Er fing an, die Armut und Beschränktheit seiner Begriffe wahrzunehmen. Th, A, B.
35-36: ... bei denen seine Vernunft und sein Herz wenig gebessert war. Th, A.

171, 12-13: ... wie es bei diesem Charakter unausbleiblich folgte. Th.
33-34: und ... wird. fehlt Th, A.

172, 28-30: Seine durch so wenig gründliche Kenntnisse unterstützte Vernunft konnte ohne fremde Beihilfe die feinen Trugschlüsse nicht lösen, womit man sie hier verstrickt hatte. Th, A.
33: Die natürlichen und notwendigen Stützen seiner Glückseligkeit gab er für Sophismen hinweg. Th, A, B.
36: ... den man ihm zuwarf. Th.

173, 4-8: Auch ... zurückzukehren. fehlt Th.
6: dessen kalter Kopf jeder Art von Täuschung unzugänglich war. A.
10-11: und ... beschränkte. fehlt Th.
13-18: Seinen ... Schweigen. fehlt Th.
17-18: ... bald zum Schweigen, wie aus einem Beispiele, das ich in der Folge anführen werde, erhellen wird. A, B.
38: ... so war es ein Raub an der Gesellschaft. Man verstand die Kunst, ihm die Gedanken mit einer angenehmen Leichtigkeit von der Seele gleichsam abzulösen und durch eine feine Nachhilfe ihn selbst damit zu überraschen. Auch ... Th, A, B.

174, 11: wie ... glaubte. fehlt Th, A.
37: nicht selten. fehlt Th.

175, 2: der Geburt. fehlt Th.
2-3: und . . . achtete. fehlt Th.
23-24: Schon seit geraumer Zeit waren die Bande gelöst. Th, A.
33-36: Ungeachtet . . . wird. fehlt Th.

176, 32-33: mit einer zahlreichen und glänzenden Suite. Th, A.

177, 34-35: In unsrer innern Einrichtung sind seit der Zeit viele und große Veränderungen geschehen. Th.

178, 3: Unsre Lage ist noch die alte — außer . . . Th.
33: sonderbare. fehlt Th.
37: ausschließendes. fehlt Th.

179, 29-32: Diese seltene Treue, die er gegen einen Toten bewies, hat ihm einen Lebenden gewonnen. Th.

180, 2: Leben Sie wohl. fehlt Th, A.
11-12: Die Sänfte, die man in der Eile aufgerafft hatte, geht entzwei. Th, A.

182, 17-19: . . . und kein Klingeln konnte den Kammerdiener erwecken, der außer dem Hause bei einer Operistin schlafen gegangen war. Th, A, B.

184, 8-10: Er gestand mir mit der angenehmsten Treuherzigkeit, — daß er nicht am besten bei seinem Onkel angeschrieben stehe. Th, A.
29-30: wenn ihm dieses Riesenwerk aufbehalten sei. Th, A.

185, 25-26: Das unselige Hin- und Wiederbringen vernachlässigter, schneidender Reden von beiden kam dazu . . . Th, A.
32-37: fehlt Th.

188, 12: Warum wollen Sie es leugnen? Th, A.
27-28: ob nicht irgend anderswo eine Quelle des Genusses für mich springt — weil ich — Th, A.
33-34: die nur . . . Frage. fehlt A, B, C.

189, 4-5: und der Schlechteste aus den untersten Klassen ist besser daran als wir. Th, A, B.
5-7: denn sein Schicksal hat ihm doch eine Philosophie seines Schicksals geschaffen. Th, A.
15-16: . . . und hunderttausend Toren von euch immer fester und fester darin gegründet haben? Th, A.

189, 36: Bewegung: Dazu folgende Fußnote in A, B: Ich habe mir Mühe gegeben, liebster O***, das wichtige

189, Gespräch, das sich jetzt zwischen uns entspann, Ihnen ganz so wie es vorfiel, getreu zu überliefern; aber dies war mir unmöglich, ob ich mich gleich noch an demselbigen Abend daran machte. Um meinem eigenen Gedächtnis nachzuhelfen, mußte ich die hingeworfenen Ideen des Prinzen in eine gewisse Ordnung bringen, die sie nicht hatten; und so entstand denn dieses Mittelding von freiem Gespräch und philosophischer Vorlesung, das besser und schlechter ist als die Quelle, aus der ich es schöpfte; doch versichre ich Ihnen, daß ich dem Prinzen eher genommen, als gegeben habe, und daß nichts davon mein ist, als die Anordnung — und einige Anmerkungen, die Sie an ihrer Albernheit schon erkennen werden. Anmerk. des Baron von F***.

190, 4-5: den Augenblick. fehlt Th, A, B.

6: nach schließe: Wenn ich mit diesem flüchtigem Gute zu wuchern eile, wie der achtzigjährige Greis mit seiner Tiare? — O, ich hab' ihn schätzen lernen, den Augenblick! Der Augenblick ist unsre Mutter, und wie eine Mutter laßt uns ihn lieben! Th, A.

15-18: Jetzt in dem Augenblick, wo ich meiner Kraft mich freue, ist schon ein werdendes Leben an meine Verwesung angewiesen. Zeigen Sie mir ein Wesen, das dauert, so will ich tugendhaft sein. Th, A, B.

23-27: Zukunft! . . . mir vorherging. fehlt Th, A; dafür: „Dienen! Dienen gewiß, so gewiß als der unbedeutendste Mauerstein der Symmetrie des Palastes, die auf ihm ruhet! Aber auch als ein mitbefragtes, mitgenießendes Wesen? Lieblicher gutherziger Wahn des Menschen! deine Kräfte willst du ihr widmen? Kannst du sie ihr denn weigern? Was du bist und was du besitzest, bist du ja nur, besitzest du nur für sie. Hast du gegeben, was du geben kannst, und was du allein ihr geben konntest, so bist du auch nicht mehr, deine Gebrechlichkeit spricht dir das Urteil, und sie ist es auch, die es vollziehet. Aber wer ist denn diese Natur, diese Ordnung, wider welche ich klage? Immerhin! Möchte sie, wie der Griechen Saturn, ihre eigenen Kinder verzehren, wäre sie selbst nur, überlebte sie auch nur die vergangne Sekunde! — Ein unermeßlicher Baum steht sie da im unermeßlichen Raume. Die Weisheit und die Tugend ganzer Generationen rinnen wie Säfte in seinen Röhren, Jahrtausende

190,
und die Nationen, die darin Geräusch machten, fallen wie welke Blüten, wie verdorrte Blätter von seinen Zweigen, die er mit innrer unvergänglicher Zeugungskraft aus dem Stamme treibt. Kannst du von ihr verlangen, was sie selbst nicht besitzet? Du eine Furche, die der Wind in die Meeresfläche bläst, deines Daseins Spur darin zu sichern verlangen?"

Diese trostlose Behauptung widerlegt schon die Weltgeschichte. Die Namen Lykurg, Sokrates, Aristides haben ihre Werke überdauert.

„Und der nützliche Mann, der den Pflug zusammensetzte — wie hieß der? Trauen Sie einer Belohnerin, die nicht gerecht ist? Sie leben in der Geschichte, wie Mumien in Balsam, um mit ihrer Geschichte etwas später zu vergehen."

Und dieser Trieb zur ewigen Fortdauer? Kann oder darf ihre Notwendigkeit verschwenden? Durfte in der Kraft etwas sein, dem nichts in der Wirkung entspräche?

„O in dieser Wirkung eben liegt alles. Verschwenden? Steigt nicht auch der Wasserstrahl in der Cascade mit einer Kraft in die Höhe, die ihn durch einen unendlichen Raum schleudern könnte? Aber schon im ersten Moment seines Aufsprunges zieht die Schwerkraft an ihm, drücken tausend Luftsäulen auf ihn, die ihn, früher oder später, in einem höhern oder niedrigern Bogen zur mütterlichen Erde zurücktreiben. Um (Und A) so spät zu fallen, mußte er mit dieser üppigen Kraft aufsteigen — gerade eine elastische Kraft, wie der Trieb zur Unsterblichkeit, gehörte dazu, wenn sich die Menschenerscheinung gegen die herandrückende Notwendigkeit Raum machen sollte. Ich gebe mich überwunden, liebster Freund, wenn Sie mir dartun, daß dieser Trieb zur Unsterblichkeit im Menschen nicht eben so vollkommen mit dem zeitlichen Zweck seines Daseins aufgehe, als seine sinnlichsten Triebe. Freilich verführt uns unser Stolz, Kräfte, die wir nur für, nur durch die Notwendigkeit haben, gegen sie selbst anzuwenden, aber hätten wir wohl diesen Stolz, wenn sie nicht auch von ihm Vorteile zöge? Wäre sie ein vernünftiges Wesen, sie müßte sich unsrer Philosophien ohngefähr eben so freuen, wie sich ein weiser Feldherr an dem Mutwillen seiner kriegerischen Jugend ergötzet, der ihm Helden im Gefechte verspricht."

Der Gedanke diente nur der Bewegung? Das Ganze wäre tot und die Teile lebten? Der Zweck wäre so gemein und die Mittel so edel?

„Zweck überhaupt hätten wir nie sagen sollen. Um in Ihre Vorstellungsart einzutreten, entlehne ich diesen Begriff von der moralischen Welt, weil wir hier gewohnt sind, die Folgen einer Handlung ihren Zweck zu nennen. In der Seele selbst geht zwar der

Zweck dem Mittel voran; wenn ihre innern Wirkungen aber in äußre übergehen, so kehrt sich diese Ordnung um, und das Mittel verhält sich zu dem Zwecke wie die Ursache zu ihrer Wirkung. In diesem letzten Sinne durfte ich mich uneigentlich dieses Ausdrucks bedienen, der aber auf unsere jetzige Untersuchung keinen störenden Einfluß haben darf. Setzen Sie statt Mittel und Zweck Ursache und Wirkung — wo bleibt der Unterschied von Gemein und Edel? Was kann an der Ursache edel sein, als daß sie ihre Wirkung erfüllet? Edel und gemein bezeichnen nur das Verhältnis, in welchem ein Gegenstand gegen ein gewisses Principium in unserer Seele stehet — es ist also ein Begriff, der nur innerhalb unsrer Seele, nicht außerhalb derselben anzuwenden ist. Sehen Sie aber, wie Sie schon als erwiesen annehmen, was wir erst durch unsre Schlüsse herausbringen sollen? Warum anders nennen Sie den Gedanken im Gegensatz von der Bewegung edel, als weil Sie das denkende Wesen schon als den Mittelpunkt voraussetzen, dem Sie die Folgenreihe der Dinge unterordnen? Treten Sie in meine Gedankenreihe, so wird diese Rangordnung verschwinden, der Gedanke ist Wirkung und Ursache der Bewegung und ein Glied der Notwendigkeit, wie der Pulsschlag der ihn begleitet."

Nimmermehr werden Sie diesen paradoxen unnatürlichen Satz durchsetzen. Beinahe überall können wir mit unserm Verstande den Zweck der physischen Natur bis in den Menschen verfolgen. Wo sehen wir sie auch nur einmal diese Ordnung umkehren und den Zweck des Menschen der physischen Welt unterwerfen? Und wie wollen Sie diese auswärtige Bestimmung mit dem Glückseligkeitstriebe vereinigen, der alle seine Bestrebungen einwärts gegen ihn selbst richtet?

„Lassen Sie uns doch versuchen. Um mich kürzer zu fassen, muß ich mich wieder Ihrer Sprache bedienen. Setzen wir also, daß moralische Erscheinungen nötig waren, wie Licht und Schall nötig waren, so mußten Wesen vorhanden sein, die diesem besondern Geschäft zugebildet waren, so wie Äther und Luft gerade so und nicht anders beschaffen sein mußten, um derjenigen Anzahl von Schwingungen fähig zu sein, die uns die Vorstellung von Farbe und Wohlklang geben. Es mußten also Wesen existiren, die sich selbst in Bewegung setzen, weil die moralische Erscheinung auf der Freiheit beruhet; was also bei Luft und Äther, bei dem Mineral und der Pflanze die ursprüngliche Form leistet, mußte hier von einem innern Principium erhalten werden, gegen welches sich die Beweggründe oder die bewegenden Kräfte dieses Wesens ohngefähr eben so verhielten, als die bewegenden Kräfte der Pflanze gegen den beständigen Typus ihres Baues. Wie sie das bloß organische Wesen durch eine

unveränderliche Mechanik lenkt, so mußte sie das denkendempfindende Wesen durch Schmerz und Vergnügen bewegen."

Ganz richtig.

„Wir sehen sie also in der moralischen Welt ihre bisherige Ordnung verlassen, ja sogar mit sich selbst in einen anscheinenden Streit geraten. In jedem moralischen Wesen legt sie ein neues Zentrum an, einen Staat im Staate, gleichsam als hätte sie ihren allgemeinen Zweck ganz aus den Augen verloren. Gegen dieses Zentrum müssen sich alle Tätigkeiten dieses Wesens mit einem Zwange neigen, wie sie ihn in der physischen Welt durch die Schwerkraft ausübt. Dieses Wesen ist auf die Art in sich selbst gegründet, ein wahres und wirkliches Ganze, durch diesen Fall zu seinem Zentrum dazu gebildet, ebenso wie der Planet der Erde durch die Schwerkraft zur Kugel ward und als Kugel fortdauret. Bis hieher scheint sie sich selbst ganz vergessen zu haben."

„Aber wir haben gehört, daß dieses Wesen nur vorhanden ist, um die moralischen Erscheinungen hervorzubringen, deren sie bedurfte; die Freiheit dieses Wesens oder sein Vermögen sich selbst zu bewegen, mußte also dem Zweck unterworfen werden, zu welchem sie es bestimmte. Wollte sie also über die Wirkungen Meister bleiben, die es leistete, so mußte sie sich des Principiums bemächtigen, wornach sich das moralische Wesen beweget. Was konnte sie daher anders tun, als *ihren* Zweck mit diesem Wesen an das Principium anschließen, wodurch es regiert wird, oder mit andern Worten, seine zweckmäßige Tätigkeit zur notwendigen Bedingung seiner Glückseligkeit machen?"

Das begreif ich.

„Erfüllt also das moralische Wesen die Bedingungen seiner Glückseligkeit, so tritt es eben dadurch wieder in den Plan der Natur ein, dem es durch diesen abgesonderten Plan entzogen zu sein schien, eben so wie der Erdkörper durch den Fall seiner Teile zu ihrem Zentrum fähig gemacht wird, die Ekliptik zu beschreiben. Durch Schmerz und Vergnügen erfährt also das moralische Wesen jedesmal nur die Verhältnisse seines gegenwärtigen Zustandes zu dem Zustande seiner höchsten Vollkommenheit, welcher einerlei ist mit dem Zwecke der Natur. Diesen Weiser hat und bedarf das organische Wesen nicht, weil es sich durch sich selbst dem Zustand seiner Vollkommenheit weder nähern noch von ihm entfernen kann. Jenes also hat vor diesem den Genuß seiner Vollkommenheit, [weder nähern bis Vollkommenheit fehlt A] d. i. Glückseligkeit voraus, mit dieser aber auch die Warnung, wenn es davon abweicht, oder das Leiden. Hätte eine elastische Kugel das Bewußtsein ihres Zustandes, so würde der Fingerdruck, der ihr eine flache Form aufdrückt, sie schmerzen,

so würde sie mit einem Gefühle von Wollust zu ihrer schönsten Ründung zurückkehren."

Ihre elastische Kraft dient ihr statt jenes Gefühles.

„Aber eben so wenig Ähnlichkeit die schnelle Bewegung, die wir Feuer nennen, mit der Empfindung des Brennens oder die kubische Form eines Salzes mit seinem bittern Geschmacke hat, eben so wenig Ähnlichkeit hat das Gefühl, das wir Glückseligkeit nennen, mit dem Zustand unsrer innern Vollkommenheit, den es begleitet, oder mit dem Zweck der Natur, dem es dienet. Beide, möchte man sagen, seien durch eine eben so willkürliche Koexistenz miteinander verbunden, wie der Lorbeerkranz mit einem Siege, wie ein Brandmal mit einer ehrlosen Handlung."

So scheint es.

„Der Mensch also brauchte kein Mitwisser des Zwecks zu sein, den die Natur durch ihn ausführt. Mochte er immerhin von keinem andern Principium wissen, als dem, wodurch er in seiner kleinen Welt sich regiert, mochte er sogar im lieblichen, selbstgefälligen Wahn die Verhältnisse dieser seiner kleinen Welt der großen Natur als Gesetze unterlegen — dadurch daß er seiner Struktur dienet, sind ihre Zwecke mit ihm gesichert."

Und kann etwas vortrefflicher sein, als daß alle Teile des großen Ganzen nur dadurch den Zweck der Natur befördern, daß sie ihrem eignen getreu bleiben, daß sie nicht zu der Harmonie beitragen wollen dürfen, sondern daß sie es müssen. Diese Vorstellung ist so schön, so hinreißend, daß man schon dadurch allein bewogen wird —

„sie einem Geiste zu gönnen, wollen Sie sagen? Weil der selbstsüchtige Mensch seinem Geschlechte gern alles Gute und Schöne zutragen möchte, weil er den Schöpfer so gern in seiner Familie haben möchte. Geben Sie dem Kristalle das Vermögen der Vorstellung, sein höchster Weltplan wird Kristallisation, seine Gottheit die schönste Form von Kristall sein. Und mußte dies nicht so sein? Hielt nicht jede einzelne Wasserkugel so getreu und fest an ihrem Mittelpunkte, so würde sich nie ein Weltmeer bewegt haben."

Aber wissen Sie auch, gnädigster Prinz, daß Sie bisher nur gegen sich selbst bewiesen haben? Wenn es wahr ist, wie Sie sagen, daß der Mensch nicht aus seinem Mittelpunkte weichen kann, woher Ihre eigene Anmaßung, den Gang der Natur zu bestimmen? Wie können Sie es dann unternehmen, die Regel festsetzen zu wollen, nach der sie handelt?

„Nichts weniger. Ich bestimme nichts, ich nehme ja nur hinweg, was die Menschen mit ihr verwechselt haben, was sie aus ihrer eignen Brust genommen, und durch prahlerische Titel aufgeschmückt haben. Was mir vorbeiging . . .

191, 8–9: quid sit id, quod tantum morituri vident. Th, A, B.

26–27: daß ich einen solchen Zweck erfüllen muß und erfülle. Aber das Mittel, das ihre Natur erwählt hat, um ihren Zweck mit mir zu erfüllen, ist mir desto heiliger — es ist alles, was mein ist, meine Moralität nämlich, meine Glückseligkeit. Alles übrige werde ich niemals erfahren. Ich bin . . . Th, A, B.

192, 8: In Th, A, B folgende Fortsetzung des philosophischen Gesprächs an Stelle des Satzes: „Hier unterbrach uns ein Besuch.“:

Ich konnte das Gespräch noch nicht abgebrochen sehen.

Gnädigster Prinz, fing (hub B) ich von neuem an, hab' ich Sie auch recht verstanden? Der letzte Zweck des Menschen ist nicht im Menschen, sondern außer ihm? Er ist nur um seiner Folgen willen vorhanden.

„Lassen Sie uns diesen Ausdruck vermeiden, der uns irre führt. Sagen Sie, er ist da, weil die Ursachen seines Daseins da waren, und weil seine Wirkungen existiren, oder, welches eben so viel sagt, weil die Ursachen, die ihm vorhergingen, eine Wirkung haben mußten, und die Wirkungen, die er hervorbringt, eine Ursache haben müssen.“ [Er ist nur bis müssen fehlt B.]

Wenn ich ihm also einen Wert beilegen will, so kann ich diesen nur nach der Menge und Wichtigkeit der Wirkungen abwägen, deren Ursache er ist?

„Nach der Menge seiner Wirkungen. Wichtig nennen wir eine Wirkung bloß, weil sie eine größre Menge von Wirkungen nach sich ziehet. Der Mensch hat keinen andern Wert als seine Wirkungen.“

Derjenige Mensch also, in welchem der Grund mehrerer Wirkungen enthalten ist, wäre der vortrefflichere Mensch?

„Unwidersprechlich.“

Wie? So ist zwischen dem Guten und Schlimmen kein Unterschied mehr! So ist die moralische Schönheit verloren!

„Das fürcht' ich nicht. Wäre das, so wollte ich sogleich gegen Sie verloren geben [haben AB]. Das Gefühl des moralischen Unterschiedes ist mir eine weit wichtigere Instanz als meine Vernunft — und nur alsdann fing ich an (an fehlt B), an die letztere zu glauben, da ich sie mit jenem unvertilgbarem (unvertilgbaren AB) Gefühle übereinstimmend fand. Ihre Moralität bedarf einer Stütze, die meinige ruht auf ihrer eigenen Achse.“

Lehrt uns nicht die Erfahrung, daß oft die wichtigsten Rollen durch die mittelmäßigsten Spieler gespielt werden, daß die Natur die heilsamsten Revolutionen durch die schädlichsten Subjekte vollbringt

Ein Mahomed, ein Attila, ein Aurangzeb sind so wirksame Diener des Universums, als Gewitter, Erdbeben, Vulkane kostbare Werkzeuge der physischen Natur. Ein Despot auf dem Thron, der jede Stunde seiner Regierung mit Blut und Elend bezeichnet, wäre also ein weit würdigeres Glied ihrer Schöpfung, als der Feldbauer in seinen Ländern, weil er ein wirksameres ist — ja was das Traurigste ist, er wäre eben durch das vortrefflicher, was ihn zum Gegenstande unsers Abscheues macht, durch die größre Summe seiner Taten, die alle fluchwürdig sind — er hätte in eben dem Grade einen größern Anspruch auf den Namen eines vortrefflichen Menschen, als er unter die Menschheit herabsinkt, Laster und Tugend —

„Sehen Sie, rief der Prinz mit Verdrusse, wie Sie sich von der Oberfläche hintergehen lassen, und wie leicht Sie mir gewonnen geben! Wie können Sie behaupten, daß ein verwüstendes Leben ein tätiges Leben sei? Der Despot ist das unnützlichste Geschöpf in seinen Staaten, weil er durch Furcht und Sorge die tätigsten Kräfte bindet und die schöpferische Freude erstickt. Sein ganzes Dasein ist eine fürchterliche Negative; und wenn er gar an das edelste, heiligste Leben greift und die Freiheit des Denkens zerstöret — hunderttausend tätige Menschen ersetzen in einem Jahrhunderte nicht, was ein Hildebrand, ein Philipp von Spanien in wenig Jahren verwüsteten. Wie können Sie diese Geschöpfe und Schöpfer der Verwesung durch Vergleichung mit jenen wohltätigen Werkzeugen des Lebens und der Fruchtbarkeit ehren!"

Ich gestehe die Schwäche meines Einwurfs — aber setzen wir anstatt eines Philipps einen Peter den Großen auf den Thron, so können Sie doch nicht leugnen, daß dieser in seiner Monarchie wirksamer sei als der Privatmann bei dem nämlichen Maß von Kräften und aller Tätigkeit, deren er fähig ist. Das Glück ist es also doch, was nach Ihrem Systeme die Grade der Vortrefflichkeit bestimmt, weil es die Gelegenheiten zum Wirken verteilet!

„Der Thron wäre also nach Ihrer Meinung vorzugsweise eine solche Gelegenheit? Sagen Sie mir doch — wenn der König regieret, was tut der Philosoph in seinen Reichen?"

Er denkt.

„Und was tut der König, wenn er regieret?"

Er denkt.

„Und wenn der wachsame Philosoph schläft, was tut der wachsame König?"

Er schläft.

„Nehmen Sie zwei brennende Kerzen, eine davon stehe in einer Bauerstube, die andre soll in einem prächtigen Saale einer fröhlichen Gesellschaft leuchten. Was werden sie beide?"

Sie werden leuchten. Aber eben das spricht für mich — Beide Kerzen, nehmen wir an, brennen gleich lang und gleich helle, und verwechselte man ihre Bestimmung, so würde niemand einen Unterschied merken. Warum soll die eine darum vortrefflicher sein, weil der Zufall sie begünstigte, in einem glänzenden Saal Pracht und Schönheit zu zeigen, warum soll die andre schlechter sein, weil der Zufall sie dazu verdammte, in einer Bauernhütte Armut und Kummer sichtbar zu machen? Und doch folgte dies notwendig aus Ihrer Behauptung?

„Beide sind gleich vortrefflich, aber beide haben auch gleichviel geleistet?"

Wie ist das möglich? Da die in dem weiten Saale so viel mehr Licht ausgegossen hat, als die andre? Da sie so viel mehr Vergnügen verbreitet hat, als die andre?

„Erwägen Sie nur, daß hier nur von der ersten Wirkung die Rede ist, nicht von der ganzen Kette. Nur die nächstfolgende Wirkung gehört der nächst vorhergegangenen Ursache; nur so viele Teile der Lichtmaterie, als sie unmittelbar berührte, setzte die brennende Kerze in Schwung. Und was sollte nun die eine vor der andern voraus haben? Können Sie aus einem jeden Zentralpunkt nicht gleichviel Strahlen ziehen? Eben soviel aus Ihrem Augensterne, als aus dem Mittelpunkt der Erde? Entwöhnen Sie sich doch, die großen Massen, die der Verstand nur als solche Ganze zusammenfaßt, in der wirklichen Welt auch als solche existierende Ganze vorauszusetzen. Der Feuerfunke, der in ein Pulvermagazin fällt, einen Turm in die Luft sprengt und hundert Häuser verschüttet, hat darum doch nur ein einziges Körnchen gezündet."

Sehr gut, aber —

„Wenden wir dieses auf moralische Handlungen an. Wir gehen spazieren, und zwei Bettler sollen uns begegnen. Ich gebe dem einen ein Stück Geld, Sie dem andern ein gleiches; der meinige betrinkt sich von dem Gelde und begeht in diesem Zustande eine Mordtat, der Ihrige kauft einem sterbenden Vater eine Stärkung und fristet ihm damit das Leben. Ich hätte also durch eben die Handlung, wodurch Sie Leben gaben, Leben geraubet? — Nichts weniger. Die Wirkung meiner Tat hörte mit ihrer Unmittelbarkeit, so wie die Ihrige, auf, meine Wirkung zu sein."

Wenn aber mein Verstand diese Folgenreihe übersiehet und nur diese Übersicht mich zu der Tat bestimmt — wenn ich dem Bettler dieses Geld gab, um einem sterbenden Vater das Leben damit zu fristen, so sind doch alle diese Folgen mein, wenn sie so eintreffen, wie ich sie mir dachte.

„Nichts weniger. Vergessen Sie nur nie, daß eine Ursache

nur eine Wirkung haben kann. Die ganze Wirkung, die Sie hervorbrachten, war, das Geldstück aus Ihrer Hand in die Hand des Bettlers zu bringen. Dies ist von dieser ganzen langen Kette von Wirkungen die einzige, die auf Ihre Rechnung kommt. Die Arznei wirkte als Arznei u. s. f. — Sie scheinen verwundert. Sie glauben, daß ich Paradoxe behaupte, ein einziges Wort könnte uns vielleicht miteinander verständigen, aber wir wollen es lieber durch unsre Schlüsse finden."

Aus dem Bisherigen, sehe ich wohl, folgt, daß eine gute Tat an ihrer schlimmen Wirkung nicht schuld ist und eine schlimme Tat nicht an ihrer vortrefflichen. Aber zugleich folgt auch daraus, daß weder die gute an ihrer guten Wirkung, noch die schlimme an ihrer schlimmen schuld ist, und daß also beide in ihren Wirkungen ganz gleich sind. — Sie müßten denn die seltenen Fälle ausnehmen wollen, wo die unmittelbare Wirkung zugleich auch die abgezweckte ist.

„Eine solche unmittelbare gibt es gar nicht, denn zwischen jede Wirkung, die der Mensch außer sich hervorbringt, und deren innre Ursache oder den Willen, wird sich eine Reihe gleichgültiger einschieben, wenn es auch nichts als Muskularbewegung wäre. [Sie müßten denn bis wäre fehlt B.] Sagen Sie also dreist, daß beide in ihren Wirkungen durchaus moralisch einerlei, d. i. gleichgültig sind. — Und wer wird dieses leugnen wollen? Der Dolchstich, der das Leben eines Heinrichs IV. und eines Domitians endigt, sind beide ganz die nämliche Handlung."

Recht, aber die Motive —

„Die Motive also bestimmen die moralische Handlung. Und woraus bestehen die Motive?"

Aus Vorstellungen.

„Und was nennen Sie Vorstellungen?"

Innre Handlungen oder Tätigkeiten des denkenden Wesens, die äußern Tätigkeiten korrespondieren.

„Eine moralische Handlung ist also eine Folge innrer Tätigkeiten, welche äußern Veränderungen korrespondieren?"

Ganz richtig.

„Wenn ich also sage, die Begebenheit A B C ist eine moralische Handlung, so heißt dies so viel, als der Reihe äußrer Veränderungen, welche diese Begebenheit A B C ausmachen, ist eine Reihe innrer Veränderungen a b c vorhergegangen?"

So ist es.

„Die Handlungen a b c waren also bereits beschlossen, als die Handlungen A B C anfingen."

Notwendig.

„Wenn also A B C auch nicht angefangen hätte, so wäre a b c

darum nicht weniger gewesen. War nun die Moralität in a b c enthalten, so blieb sie auch, wenn wir A B C ganz vertilgen."

Ich verstehe Sie, gnädigster Herr — und so wäre dasjenige, was ich für das erste Glied in der Kette gehalten, das letzte darin gewesen. Als ich dem Bettler das Geld gab, war meine moralische Handlung schon ganz vorbei, schon ihr ganzer Wert oder Unwert entschieden.

„So mein' ich's. Trafen die Folgen ein, wie Sie sie dachten, d. i. folgte A B C auf a b c, so war es nichts weiter als eine gelungene gute Handlung. In diesem äußern Strome hat der Mensch nichts mehr zu sagen, ihm gehört nichts als seine eigene Seele. Sie sehen daraus aufs neue, daß der Monarch nichts vor dem Privatmanne voraus hat, denn auch er ist so wenig Herr jenes Stromes als dieser; auch bei ihm ist das ganze Gebiet seiner Wirksamkeit bloß innerhalb seiner eigenen Seele."

Aber dadurch wird nichts verändert, gnädigster Herr; denn auch die böse Handlung hat ihre Motive wie die gute, d. i. ihre innern Tätigkeiten, und nur um dieser Motive willen nennen wir sie ja böse. Setzen Sie also den Zweck und den Wert des Menschen in die Summe seiner Tätigkeiten, so sehe ich immer noch nicht, wie Sie die Moralität aus seinem Zwecke herausbringen, und meine vorigen Einwürfe kehren zurück.

„Lassen Sie uns hören. Schlimm oder Gut, sind wir übereingekommen, seien Prädikate, die eine Handlung erst in der Seele erlange."

Das ist erwiesen.

„Lassen wir also zwischen die äußere Welt und das denkende Wesen eine Scheidewand fallen, so erscheint uns die nämliche Handlung außerhalb derselben gleichgültig, innerhalb derselben nennen wir sie schlimm oder gut."

Richtig.

„Moralität ist also eine Beziehung, die nur innerhalb der Seele, außer ihr nie gedacht werden kann, so wie z. B. die Ehre eine Beziehung ist, die dem Menschen nur innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft zukommen kann."

Ganz recht.

„Sobald wir uns eine Handlung als in der Seele vorhanden denken, so erscheint sie uns als die Bürgerin einer ganz andern Welt, und nach ganz andern Gesetzen müssen wir sie richten. Sie gehört einem eigenen Ganzen zu, das seinen Mittelpunkt in sich selbst hat, aus welchem alles fließt, was es gibt, gegen welchen alles strömt, was es empfänget. Dieser Mittelpunkt oder dieses Principium ist, wie wir vorhin übereingekommen sind, nichts anders als der in-

wohnende Trieb, alle seine Kräfte zum Wirken zu bringen, oder was eben so viel sagt, zur höchsten Kundmachung seiner Existenz zu gelangen. In diesen Zustand setzen wir die Vollkommenheit des moralischen Wesens, so wie wir eine Uhr vollkommen nennen, wenn alle Teile, woraus der Künstler sie zusammensetzte, der Wirkung entsprechen, um derentwillen er sie zusammensetzte, wie wir ein musikalisches Instrument vollkommen nennen, wenn alle Teile desselben an seiner höchsten Wirkung den höchsten Anteil nehmen, dessen sie fähig und um dessentwillen sie vereinigt sind. Das Verhältnis nun, in welchem die Tätigkeiten des moralischen Wesens zu diesem Principium stehen, bezeichnen wir mit dem Namen der Moralität; und eine Handlung ist moralisch gut oder moralisch böse, je nachdem sie sich jenem nähert oder von ihm entfernet, es befördert oder hindert. Sind wir darüber einig?"

Vollkommen.

„Da nun jenes Principium kein andres ist, als die vollständigste Tätigkeit aller Kräfte im Menschen, so ist eine gute Handlung, wobei mehr Kräfte tätig waren, eine schlimme, wobei weniger tätig waren?"

Hier, gnädigster Herr, lassen Sie uns innehalten. Diesem nach käme eine kleine Wohltat, die ich reiche, in der moralischen Rangordnung sehr tief unter das jahrlange Komplott der Bartholomäusnacht zu stehen, oder die Verschwörung des Cueva gegen Venedig.

Der Prinz verlor hier die Geduld. „Wann werd' ich Ihnen doch begreiflich machen können, fing er an, daß die Natur kein Ganzes kenne? Stellen Sie zusammen, was zusammen gehört. War jenes Komplott eine Handlung oder nicht vielmehr eine Kette von hunderttausenden? — und von hunderttausend mangelhaften, gegen welche ihre kleine Wohltat noch immer im Vorteile stehet. Der Trieb der Menschenliebe schlief bei allen, der bei der Ihrigen tätig war. Aber wir kommen ab. Wo blieb ich?"

Eine gute Handlung sei, wobei mehr Kräfte tätig waren, und umgekehrt.

„Und dadurch also, daß weniger Kräfte bei ihr tätig waren, wird eine schlimme Handlung schlimm, und so umgekehrt?"

Ganz begreiflich.

„Bei einer schlimmen Handlung wird also nur verneinet, was bei einer guten bejahet wird?"

So ist's.

„Ich kann also nicht sagen, es gehörte ein böses Herz dazu, diese Tat zu begehen, so wenig als ich sagen kann, es gehörte ein Kind und nicht ein Mann dazu, diesen Stein aufzuheben?"

Sehr wahr. Ich sollte vielmehr sagen, es mußte so viel gutes Her; fehlen, um diese Tat zu begehen.

„Laster ist also nur die Abwesenheit von Tugend, Thorheit die Abwesenheit von Verstand, ein Begriff ohngefähr, wie Schatten oder Stille?"

Ganz richtig.

„So wenig also, als man logisch-richtig sagen kann, es ist Leere, Stille, Finsternis vorhanden, so wenig gibt es ein Laster im Menschen und überhaupt also in der ganzen moralischen Welt?"

Das ist einleuchtend.

„Wenn es also kein Laster im Menschen gibt, so ist alles, was in ihm tätig ist, Tugend, d. i. es ist gut, eben so wie alles tönt, was nicht still ist, alles Licht hat, was nicht im Schatten steht?"

Das folgt.

„Jede Handlung also, die der Mensch begeht, ist also dadurch, daß es eine Handlung ist, etwas Gutes?"

Nach allem Vorhergegangenen.

„Und wenn wir eine schlimme Handlung von einem Menschen sehen, so ist diese Handlung gerade das einzige Gute, was wir in diesem Augenblick an ihm bemerken."

Das klingt sonderbar.

„Lassen Sie uns ein Gleichnis zu Hilfe nehmen. Warum nennen wir einen trüben, neblichten Wintertag einen traurigen Anblick? Ist es darum, weil wir eine Schneelandschaft an sich selbst widrig finden? Nichts weniger, könnte man sie in den Sommer verpflanzen, sie würde seine Schönheit erheben. Wir nennen ihn traurig, weil dieser Schnee und dieser Nebelduft nicht da sein könnten, wenn eine Sonne geschienen hätte, sie zu zerteilen, weil sie mit den ungleich größern Reizen des Sommers unvereinbar sind. Der Winter ist uns also ein Übel, nicht weil ihm alle Genüsse mangeln, sondern weil er größere ausschließt."

Vollkommen anschaulich.

„Eben so mit moralischen Wesen. Wir verachten einen Menschen, der aus dem Treffen fliehet und dem Tode dadurch entgeht, nicht, weil uns der wirksame Trieb der Selbsterhaltung mißfiele, sondern weil er diesem Triebe weniger würde nachgegeben haben, wenn er die herrliche Eigenschaft des Mutes besessen hätte. Ich kann die Herzhaftigkeit, die List des Räubers bewundern, der mich bestiehlt, aber ihn selbst nenne ich lasterhaft, weil ihm die ungleich schönere Eigenschaft der Gerechtigkeit mangelt. So kann mich eine Unternehmung in Erstaunen setzen, die der Ausbruch einer jahrelang verhaltenen tätigen Rachsucht ist, aber ich nenne sie verabscheuungswürdig, weil sie mir einen Menschen zeigt, der ganze Jahre

leben konnte, ohne seinen Mitmenschen zu lieben. Ich schreite mit Unwillen über ein Schlachtfeld hinweg, nicht weil so viele Leben hier verwesen — Pest und Erdbeben hätten noch mehr tun können, ohne mich gegen sie aufzubringen — auch nicht weil ich die Kraft, die Kunst, den Heldenmut nicht vortrefflich fände, die diese Krieger zu Boden streckten — sondern, weil mir dieser Anblick so viele tausend Menschen ins Gedächtnis bringt, denen die Menschlichkeit fehlte."

Vortrefflich.

„Dasselbe gilt von den Graden der Moralität. Eine sehr künstliche, sehr fein ersonnene, mit Beharrlichkeit verfolgte, mit Mut ausgeführte Bosheit hat etwas Glänzendes an sich, das schwache Seelen oft zur Nachahmung reizt, weil man so viele große und schöne Kräfte in ihrer ganzen Fülle dabei wirksam findet. Und doch nennen wir diese Handlung schlimmer als eine ähnliche bei einem geringeren Maß von Geist und strafen sie strenger, weil sie uns jenen Mangel der Gerechtigkeit in ihrer größern Motivenreihe häufiger erkennen läßt. Wird sie vollends noch an einem Wohltäter verübet, so empört sie darum unser ganzes Gefühl, weil die Gelegenheiten, den Trieb der Liebe in Bewegung zu setzen, in diesem Falle häufiger waren, und wir also die Entdeckung, daß dieser Trieb unwirksam geblieben, häufiger dabei wiederholen."

Klar und einleuchtend

„Auf unsre Frage zurückzukommen. Sie geben mir also zu, daß es nicht die Tätigkeiten der Kräfte sind, die das Laster zum Laster machen, sondern ihre Untätigkeit."

Vollkommen.

„Die Motive sind aber solche Tätigkeiten; es ist also unrichtig geredet, eine Handlung ihrer Motive wegen lasterhaft zu nennen. Nichts weniger! Ihre Motive sind das einzige Gute das sie hat, sie ist nur böse um derjenigen willen, die ihr mangeln."

Unwidersprechlich.

„Aber wir hätten diesen Beweis noch kürzer führen können. Würde der Lasterhafte aus diesen Motiven handeln, wenn sie ihm nicht einen Genuß gewährten? Genuß allein ist es, was moralische Wesen in Bewegung setzt; und nur das Gute, wissen wir ja, kann Genuß gewähren." [Unwidersprechlich bis gewähren fehlt in B.]

Ich bin befriedigt. Aus dem bisherigen folgt unwidersprechlich, daß z. B. ein Mensch von hellem Geist und wohlwollendem Herzen nur darum ein besserer Mensch ist, als ein andrer von eben so viel Geist und einem minder wohltätigem Herzen, weil er sich dem Maximum innrer Tätigkeit mehr nähert. Aber eine andre Bedenklichkeit steigt in mir auf. Geben Sie einem Menschen die Eigenschaften des Verstandes, des Muts, der Tapferkeit u. s. f. in einem

vorzüglich hohen Grade und lassen Sie ihm nur die einzige Eigenschaft, die wir gutes Herz nennen, mangeln — werden Sie ihn einem andern vorziehen, der jene Eigenschaften in einem niedrigern Grade, dies letztere aber in seinem größten Umfang besitzet? Unstreitig ist jener ein weit tätigerer Mensch als dieser, und da nach Ihnen die Tätigkeit der Kräfte den moralischen Preis bestimmet, so würde also Ihr Urteil für ihn ausfallen und mit dem gewöhnlichen Urteil der Menschen in einem Widerspruche sich befinden.

„Es würde ohnfehlbar sehr übereinstimmend damit sein. Ein Mensch, dessen Verstandeskräfte in einem hohen Grade tätig sind, wird eben so gewiß auch ein vortreffliches Herz besitzen, als er das, was er an sich selbst liebet, an einem andern nicht hassen kann. Wenn die Erfahrung dagegen zu streiten scheint, so hat man entweder zu freigebig von seinem Verstande, oder von moralischer Güte zu eingeschränkt geurteilt. Ein großer Geist mit einem empfindenden Herzen steht in der Ordnung der Wesen ebenso hoch über dem geistreichen Bösewicht, als der Dummkopf mit einem weichen, man sagt besser weichlichen Herzen unter diesem stehet."

Aber ein Schwärmer und einer von der heftigen Art ist doch offenbar ein tätigeres Wesen, als ein Alltagsmensch mit phlegmatischem Blut und beschränkten Sinnen?

„Bei einem noch so phlegmatischen beschränkten Alltagsmenschen kommt doch jede Kraft zum Wirken, weil keine von der andern verdrängt wird. Er ist ein Mensch in gesundem Schlafe; der Schwärmer ist einem Phrenetischrasenden gleich, der sich in wütenden Konvulsionen wirft, wenn die Lebenskraft bereits in den äußersten Arterien aufhört. — Haben Sie noch eine Einwendung?"

Ich bin mit Ihnen überzeugt [Ich glaube mit Ihnen B], daß die Moralität des Menschen in dem Mehr oder Weniger seiner innern Tätigkeit enthalten ist.

„Erinnern Sie sich nun, fuhr der Prinz fort, daß wir diese ganze Untersuchung im geschlossenen Bezirk der menschlichen Seele angestellt haben, daß wir sie von der äußern Reihe der Dinge durch eine Scheidewand getrennt und innerhalb dieses nie überschrittenen Kreises den ganzen Bau der Moralität aufgeführt haben. Wir haben zugleich gefunden, daß seine Glückseligkeit vollkommen mit seiner moralischen Vortrefflichkeit aufgehe, daß ihm also für die letztere eben so wenig etwas zu fordern bleibe, daß ihm auf eine erst zu erreichende Vollkommenheit eben so wenig ein Genuß voraus zugeteilt werden könne, als daß eine Rose, die heute blühet, erst im folgenden Jahre dadurch schön sei, als daß ein Mißgriff auf dem Klavier erst in das nächstkommende [nächstfolgende B] Spiel seinen Mißlaut einmischen kann. Es wäre eben so denkbar, daß der Glanz der

Sonne in den heutigen Mittag und ihre Wärme in den folgenden fiele, als daß die Vortrefflichkeit des Menschen in diese Welt und seine Glückseligkeit in die andre fallen könnte — Ist Ihnen dieses erwiesen?"

Ich weiß nichts dagegen zu antworten.

„Das moralische Wesen ist also in sich selbst vollendet und beschlossen, wie das, welches wir zum Unterschied davon das organische nennen, beschlossen durch seine Moralität, wie dieses durch seinen Bau, und diese Moralität ist eine Beziehung, die von dem, was außer ihm vorgeht, durchaus unabhängig ist."

Dies ist erwiesen.

„Es umgebe mich also, was da wolle, der moralische Unterschied bleibt."

Ich ahnde, wo Sie hinauswollen, aber —

„Es sei also ein vernünftiggeordnetes Ganze, eine unendliche Gerechtigkeit und Güte, eine Fortdauer der Persönlichkeit, ein ewiger Fortschritt — aus der moralischen Welt läßt sich dieses wenigstens nicht mit größerer Bündigkeit erweisen, als aus der physischen. Um vollkommen zu sein, um glücklich zu sein, bedarf das moralische Wesen keiner neuen Instanz mehr — und wenn es eine erwartet, so kann sich diese Erwartung wenigstens nicht mehr auf eine Forderung gründen. Was mit ihm werde, muß ihm für seine Vollkommenheit gleichviel sein, so wie es der Rose — um schön zu sein — gleichviel sein muß, ob sie in einer Wüste oder in fürstlichen Gärten, ob sie dem Busen eines lieblichen Mädchens oder dem verzehrenden Wurm entgegen blühet."

Paßt diese Vergleichung?

„Vollkommen; denn ich sage hier ausdrücklich, um schön zu sein, dort um glücklich zu sein — nicht um vorhanden zu sein! Dies letzte gehört für eine neue Untersuchung, und ich will das Gespräch nicht verlängern." [Die letzten fünf Zeilen fehlen in B.]

Ich kann Sie doch noch nicht ganz losgeben, gnädigster Prinz. Sie haben — und mir deucht unumstößlich — bewiesen, daß der Mensch nur moralisch sei, insofern er in sich selbst tätig sei — aber Sie behaupteten vorhin, daß er nur Moralität habe, um außer sich zu wirken.

„Sagen Sie, nur außer sich wirksam sei, weil er Moralität hat. Ihre Damit verwirren uns. Ich kann Ihre Zwecke nicht leiden."

Hier kommt es auf eins. Es hieße also, daß er nur in so fern den Grund der meisten Wirkungen außer sich enthalte, in so fern er den höchsten Grad seiner Moralität erreiche. Und diesen Beweis sind Sie mir noch schuldig.

„Können Sie ihn aus dem Bisherigen nicht selbst führen? Der

Zustand der höchsten innern Wirksamkeit seiner Kräfte, ist es nicht derselbe, in welchem er auch die Ursache der meisten Wirkungen außer sich sein kann?"

Sein kann, aber nicht sein muß — denn haben Sie nicht selbst zugestanden, daß eine unwirksam gebliebene gute Tat ihrem moralischen Wert nichts benehme?

„Nicht bloß zugestanden, sondern als höchst notwendig festgesetzt! — Wie schwer sind Sie doch von einer irrigen Vorstellung zurückzubringen, die sich einmal Ihrer bemächtigt hat. Dieser anscheinende Widerspruch, daß die äußern Folgen einer moralischen Tat für ihren Wert höchst gleichgültig sein, und daß der ganze Zweck seines Daseins dennoch nur in seinen Folgen nach außen liege, verwirrt sie immer. Nehmen Sie an, ein großer Virtuose spiele vor einer zahlreichen aber rohen Gesellschaft, ein Stümper komme dazwischen und entführe ihm seinen ganzen Hörsaal — welchen werden Sie für den Nützlicheren erklären?"

Den Virtuosen, versteht sich, denn derselbe Künstler wird ein andermal feinere Ohren ergötzen.

„Und würde er dieses wohl, wenn er die Kunst nicht besäße, die damals verloren ging, und die er damals übte?"

Schwerlich.

„Und wird sein Nebenbuhler jemals diejenige Wirkung hervorbringen, die er hervorbrachte?"

Diejenige nicht, aber —

„Aber vielleicht eine größre bei seinem größern Haufen wollen Sie sagen? Können Sie im Ernste zweifelhaft sein, ob ein Künstler, der einen Kreis fühlender Menschen und geistreicher Kenner zu bezaubern gewußt hat, mehr getan habe, als jener Stümper in seinem ganzen Leben? Daß eine Empfindung vielleicht, die er erweckte, in einer feinen Seele sich zu Taten erhöhte, die nachher für eine Million nützlich wurden? Daß sie sich vielleicht als das einzige noch fehlende Glied an eine wichtige Kette anschloß und einem herrlichen Vorhaben die Krone aufsetzte? — Auch jener Stümper, das räume ich ein, kann fröhliche Menschen machen — auch der Mensch, der seine moralische Krone verlor, wird noch wirken, eben so wie eine Frucht, an welcher die Fäulnis nagt, noch ein Mahl für Vögel und Würmer sein kann, aber sie wird nie mehr gewürdigt, einen reizenden Mund zu berühren."

Lassen Sie aber jenen Künstler in einer Wüste spielen, dort leben und sterben. Ich darf sagen, seine Kunst belohnt ihn: auch wo kein Ohr seine Töne auffängt, ist er sein eigner Hörer und genießt in den Harmonien, die er hervorbringt, die noch herrlichere

Harmonie seines Wesens. Dies dürfen Sie aber nicht sagen. Ihr Künstler muß Hörer haben, oder er ist umsonst da gewesen.

„Ich verstehe Sie — aber Ihr gegebener Fall kann nie stattfinden. Kein moralisches Wesen ist in einer Wüste; wo es lebet und webet, berührt es ein umgrenzendes All. Die Wirkung, die es leistet, wär' es auch nur diese einzige, wissen wir, konnte nur dieses Wesen und kein anderes leisten, und es konnte diese Wirkung nur vermöge seiner ganzen Beschaffenheit leisten. Wenn unser Virtuose auch nur einmal zum Spielen gelangte, so gestehen Sie mir doch ein, daß er gerade dieser Künstler sein mußte, der er war, daß er, um dieses zu sein, gerade durch so viele Grade der Übung und Kunstfertigkeit gegangen sein mußte, als er wirklich durchwandert hatte, und daß also sein ganzes vorhergegangenes Künstlerleben an diesem Augenblick des Triumphes teilnimmt. War jener erste Brutus zwanzig Jahre unnützlich, weil er zwanzig Jahre den Blödsinnigen spielte? Seine erste Tat war die Gründung einer Republik, die noch jetzt als die größte Erscheinung in der Weltgeschichte dasteht. Und so wäre es denkbar, daß meine Notwendigkeit oder Ihre Vorsehung einen Menschen ein ganzes Menschenalter lang schweigend einer Tat zubereitet hätte, die sie ihm erst in seiner letzten Stunde abfordert."

So scheinbar dieses klingt — mein Herz kann sich nicht an die Idee gewöhnen, daß alle Kräfte, alle Bestrebungen des Menschen nur für seinen Einfluß in dieser Zeitlichkeit arbeiten sollen. Der große patriotische erfahrene Staatsmann, der heute vom Ruder gestürzt wird, trägt alle seine erworbenen Kenntnisse, seine geübten Kräfte, seine zeitigenden Plane in sein vergeßnes Privatleben hinein, worin er stirbt. Vielleicht hatte er nur noch den letzten Stein an die Pyramide zu setzen, die hinter ihm zusammenstürzt, die seine Nachfolger ganz von dem untersten Steine wieder anfangen müssen. Mußte er in fünfzig Lebensjahren, mußte er während seiner anstrengenden Reichsverwaltung nur für die untätige Stille seines Privatlebens sammeln? Daß er durch diese Verwaltung seine Wirkung erfüllt habe, dürfen Sie mir nicht antworten. Wenn der Einfluß in diese Welt die ganze Bestimmung des Menschen erschöpft, so muß sein Dasein zugleich mit seiner Wirkung aufhören.

„Ich verweise Sie an das sprechende Beispiel der physischen Natur, von der Sie mir doch einräumen müssen, daß sie nur für die Zeitlichkeit arbeite. Wieviele Keime und Embryonen, die sie mit so viel Kunst und Sorgfalt zum künftigen Leben zusammensetzte, werden wieder in das Elementenreich aufgelöst, ohne je zur Entwicklung zu gedeihen. — Warum setzte sie sie zusammen? In jedem Menschenpaare schläft, wie in dem ersten, ein ganzes Menschen-

geschlecht, warum ließ sie aus so viel Millionen nur ein einziges werden? So gewiß sie auch diese verderbenden Keime verarbeitet, so gewiß werden auch moralische Wesen, bei denen sie einen höhern Zweck zu verlassen schien, früher oder später in denselbigen eintreten. Ergründen zu wollen, wie sie eine einzelne Wirkung durch die ganze Kette fortpflanzt, würde eine kindische Anmaßung verraten. Oft, sehen wir, läßt sie den Faden einer Tat, einer Begebenheit plötzlich fallen, den sie drei Jahrtausende nachher eben so plötzlich wieder aufnimmt, versenkt in Kalabrien die Künste und Sitten des achtzehnten Jahrhunderts, um sie vielleicht im dreißigsten dem verwandelten Europa wieder zu zeigen, ernährt viele Menschenalter lang gesunde Nomadenhorden auf den tatarischen Steppen, um sie einst dem ermattenden Süden als frisches Blut zuzusenden, wie sie auf ihrem physischen Gange das Meer über Hollands und Seelands Küsten wirft, um vielleicht eine Insel im fernen Amerika zu entblößen! [wie sie bis entblößen fehlt B.] Aber auch im Einzelnen und im Kleinen fehlt es an solchen Winken nicht ganz. Wie oft tut die Mäßigkeit eines Vaters, der längst nicht mehr ist, an einem genievollen Sohne Wunder, wie oft ward ein ganzes Leben vielleicht nur gelebt, um eine Grabschrift zu verdienen, die in die Seele eines späten Nachkömmlings einen Feuerstrahl werfen soll! — Weil vor Jahrhunderten ein verscheuchter Vogel auf seinem Fluge einige Samenkörner da niederfallen ließ, blüht für ein landendes Volk auf einem wüsten Eiland eine Ernte — und ein moralischer Keim ging in einem so fruchtbaren Erdreich verloren!" [Keim sollte in . . . verloren gehen? B.].

O bester Prinz! Ihre Beredsamkeit begeistert mich zum Kampfe gegen Sie selber. So viel Vortrefflichkeit können Sie Ihrer fühllosen Notwendigkeit gönnen und wollen nicht lieber einen Gott damit glücklich machen! Sehen Sie in der ganzen Schöpfung umher. Wo irgend nur ein Genuß bereitet liegt, finden Sie ein genießendes Wesen — und dieser unendliche Genuß, dieses Mahl von Vollkommenheit sollte durch die ganze Ewigkeit leer stehen!

„Sonderbar! sagte der Prinz nach einer tiefen Stille. Worauf Sie und Andere ihre Hoffnungen gründen, eben das hat die meinigen umgestürzt — eben diese geahndete Vollkommenheit der Dinge. Wäre nicht alles so in sich beschlossen, säh' ich auch nur einen einzigen verunstaltenden Splitter aus diesem schönen Kreise herausragen, so würde mir das die Unsterblichkeit beweisen. Aber alles, alles was ich sehe und bemerke, fällt zu diesem sichtbaren Mittelpunkt zurück, und unsre edelste Geistigkeit ist eine so ganz unentbehrliche Maschine, dieses Rad der Vergänglichkeit zu treiben."

Ich begreife Sie nicht, gnädigster Prinz. Ihre eigne Philosophie

spricht Ihnen das Urteil, wahrlich, Sie sind dem reichen Manne gleich, der bei allen seinen Schätzen darbet. Sie gestehen, daß der Mensch alles in sich schließe, um glücklich zu sein, daß er seine Glückseligkeit nur allein durch das erhalten könne, was er besitzet, und Sie selbst wollen die Quelle Ihres Unglücks außer sich suchen. Sind Ihre Schlüsse wahr, so ist es ja nicht möglich, daß Sie auch nur mit einem Wunsche über diesen Ring hinausstreben, in welchem Sie den Menschen gefangen halten.

„Das eben ist das Schlimme, daß wir nur moralisch vollkommen, nur glückselig sind, um brauchbar zu sein, daß wir unsern Fleiß, aber nicht unsre Werke genießen. Hunderttausend arbeitsame Hände trugen die Steine zu den Pyramiden zusammen — aber nicht die Pyramide war ihr Lohn. Die Pyramide ergötzte das Auge der Könige, und die fleißigen Sclaven fand man mit dem Lebensunterhalt ab. Was ist man dem Arbeiter schuldig, wenn er nicht mehr arbeiten kann, oder nichts mehr für ihn zu arbeiten sein wird? Was dem Menschen, wenn er nicht mehr zu brauchen ist?"

Man wird ihn immer brauchen.

„Auch immer als ein denkendes Wesen?"

Hier unterbrach uns ein Besuch — und spät genug werden Sie denken. Verzeihung, liebster O*** für diesen ewig langen Brief. Sie wollten alle Kleinigkeiten des Prinzen erfahren, und darunter kann ich doch wohl auch seine Moralphilosophie rechnen. Ich weiß, der Zustand seines Geists ist Ihnen wichtig, und seine Handlungen, weiß ich, sind Ihnen nur wegen jenes wichtig. Darum schrieb ich alles auch getreulich nieder, was mir aus dieser Unterredung im Gedächtnis geblieben ist. (Zu ist in Th die Anmerkung: Und auch ich bitte meine Leser um Verzeihung, daß ich dem guten Baron F*** so getreulich nachgeschrieben habe. Wenn mir schon die Entschuldigung, die letzterer bei seinem Freund hatte, bei dem Leser nicht zu Gute kommt, so hab' ich dafür eine andre, die der Baron F*** nicht hatte, und die mir bei dem Leser alles gelten muß. Der Baron F*** konnte nämlich nicht vorhersehen, was für Einfluß die Philosophie des Prinzen einmal auf sein künftiges Schicksal haben könnte, das weiß ich aber; und darum ließ ich auch alles weislich so stehen, wie ich's fand. Dem Leser, der Geister hier zu sehen gehofft hat, versichre ich, daß noch welche kommen; aber er sieht selbst, daß sie bei einem so ungläubigen Menschen, als der Prinz von*** dermalen noch ist, gar nicht angewandt sein würden. S.) — Künftig werde ich Sie . . . [weiter S. 192, 9].

192, 9-10: die Sie wohl schwerlich auf ein Gespräch wie das heutige führen dürfte. Th.

196, 19-20: als ich aus dem schwülen, blendenden Tageslicht so auf einmal hineintrat. Th.

197, 13-15: ... die schönste Linie in der Natur. In schwarzen Mohr [Atlas B.] war sie gekleidet, der sich spannend um den reizendsten Leib, um die niedlichsten Arme schloß. Th, A.

198, 1: alle drei von ausnehmender Schönheit und bei der höchsten Verschiedenheit am Werte einander so gleich ... Th, A, B.

199, 12-38: fehlt A.
20-21: O wie beunruhigte mich dieser Zweifel. Th.
25-26: indem sie ihr den Parasol zu halten gibt. Th.
32: Eine Blume fiel aus ihrem Haar. Th.

201, 30-31: aber es weiter zu verfolgen, untersagte ihm das Gedränge. Th, A.

202, 8: etwas Geheimnisvolles ist hier immer. Th, A.
13-15: Aber umsonst! Die Stunden gehen ihren gelassenen Schritt. Und meine Seele glühet. Th.

203, 32: hoffe ich fehlt Th, A.

204, 31-32: worauf andere Menschen ihr Augenmerk zuerst und vorzüglich würden gerichtet haben. Th.
33-34: nach seiner Schilderung war man eher versucht, sie im Petrarch oder Tasso als auf einer venezianischen Insel zu suchen. Außerdem mußte diese Nachfrage selbst mit größter Vorsicht geschehen, um weder die Dame auszusetzen, noch sonst ein anstößiges Aufsehen zu erregen. Th, A.

205, 5-7: Das Leben des armen Menschen war diese ganze Woche über nichts als ein ewiges Rennen durch alle Straßen von Venedig. Th.

206, 1-2: Er war einmal aus seiner Achse. Th, A.

208,16-215,29: Der siebente Brief stand in Th. als selbstständiger Abschnitt im 8. Heft unter dem Titel: Der Abschied. Ein Fragment aus dem zweiten Bande des Geisterschers. Dort lautet der Anfang: Voriges Frühjahr, fing Civitella seine Erzählung an, hatte ich das Unglück ... In A und B fehlt der Abschnitt ganz, C hat ihn an dieser Stelle eingeschaltet.

213, 36-37: die einen kleinen Knaben an der Hand führte. Th.

215, 20: mit der sie ihn zu sich steckte. Th.
29: fehlt Th.

217, 21-22: die nun mit der Sprache weiter herausgingen. Th.
29-30: Nach den glänzenden Offerten, die ihm getan wurden ... Th.

219, 32-33: alle Beschreibungen des Prinzen waren unter ihr geblieben. Th.

220, 6-7: Die Not siegte über ihre Bedenklichkeit. Th.

221, 3-4: ... fanden wir endlich auch die erwarteten Wechsel ... Th, A.

221,12-227,22: fehlt Th.

221, 23-24: Gestern Mittag endlich kam eine Antwort vom regierenden Hofe. Th, A, B.

223, 16: Sie haben mich nicht bringen wollen. A.

226, 15-16: Wie Nichtswürdige müssen wir uns vor Mördern und Räubern verbergen. C.

---

## Spiel des Schicksals.

Zu Grunde liegt der Text der „Kleineren prosaischen Schriften I. Teil 1792". (= A.)

Verglichen mit dem ersten Druck im „Teutschen Merkur. Januar 1789". (= Tm.)

229, 31: welche. fehlt Tm.
36: hatte. fehlt Tm.

230, 10: ... in ebenso viele unversöhnliche Feinde verkehrte. Tm.
16: hatte. fehlt Tm.

231, 22-23: ... daß er sich mit einem andern darein teilte. Tm.

232, 6-7: und sein Ehrgeiz fing an, nach einer gründlichern Befriedigung zu dürsten. Tm.

---

# Band XIV.

## Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande.

Zu Grunde liegt: A = Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der Spanischen Regierung von Friedrich Schiller. Ersten Theils erster Band. Ersten Theils zweiter Band. Leipzig 1801 bey Siegfried Lebrecht Crusius.

Verglichen mit: B = Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung. Herausgegeben von Friedrich Schiller. Erster Band. Leipzig, bey Siegfried Lebrecht Crusius 1788.

C = Der Teutsche Merkur. 1788. Erstes Vierteljahr.

S. 3ff.: Der Abfall der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung. Einleitung.

S. 136ff.: Niederländische Rebellion unter Philipp dem Zweyten (Fortsetzung).

In B u. C vor der Einleitung folgende

### Vorrede.

Als ich vor einigen Jahren die Geschichte der niederländischen Revolution unter Philipp II. in Watsons vortrefflicher Beschreibung las, fühlte ich mich dadurch in eine Begeisterung gesetzt, zu welcher Staatsaktionen nur selten erheben. Bei genauerer Prüfung glaubte ich zu finden, daß das, was mich in diese Begeisterung gesetzt hatte, nicht sowohl aus dem Buche in mich übergegangen, als vielmehr eine schnelle Wirkung meiner eigenen Vorstellungskraft gewesen war, die dem empfangenen Stoffe gerade die Gestalt gegeben, worin er mich so vorzüglich reizte. Diese Wirkung wünschte ich bleibend zu machen, zu vervielfältigen, zu verstärken; diese erhebenden Empfindungen wünschte ich weiter zu verbreiten, und auch andern Anteil daran nehmen zu lassen. Dies gab den ersten Anlaß zu dieser Geschichte, und dies ist auch mein ganzer Beruf, sie zu schreiben.

Die Ausführung dieses Vorhabens führte mich weiter, als ich anfangs dachte. Eine vertrautere Bekanntschaft mit meinem Stoffe ließ mich bald Blößen darin gewahr werden, die ich nicht vorausgesehen hatte, weite leere Strecken, die ich ausfüllen, anscheinende Widersprüche, die ich heben, isolierte Fakta, die ich an die übrigen anknüpfen mußte. Weniger, um meine Geschichte mit vielen neuen Begebenheiten anzufüllen, als um zu denen, die ich bereits hatte,

einen Schlüssel aufzusuchen, machte ich mich an die Quellen selbst, und so erweiterte sich zu einer ausgeführten Geschichte, was anfangs nur bestimmt war, ein allgemeiner Umriß zu werden.

Gegenwärtiger erster Teil, der sich mit dem Abzug der Herzogin von Parma aus den Niederlanden endigt, ist nur als die Einleitung zu der eigentlichen Revolution anzusehen, die erst unter dem Regiment ihres Nachfolgers zum Ausbruch kam. Ich glaubte, dieser vorbereitenden Epoche um so mehr Sorgfalt und Genauigkeit widmen zu müssen, jemehr ich diese Eigenschaften bei den mehresten Scribenten vermißte, welche diese Epoche vor mir behandelt haben, und je mehr ich mich überzeugte, daß alle nachfolgenden auf ihr beruhen. Findet man daher diesen ersten Teil zu arm an wichtigen Begebenheiten, zu ausführlich in geringen oder geringe scheinenden, zu verschwenderisch in Wiederholungen und überhaupt zu langsam im Fortschritt der Handlung, so erinnre man sich, daß eben aus diesen geringen Anfängen die ganze Revolution allmählich hervorging, daß alle nachherigen großen Resultate aus der Summe unzählig vieler kleiner sich ergeben haben. Eine Nation, wie diejenige war, die wir hier vor uns haben, tut die ersten Schritte immer langsam, zurückgezogen und ungewiß, aber die folgenden alsdann desto rascher; denselben Gang habe ich mir auch bei Darstellung dieser Rebellion vorgezeichnet. Je länger der Leser bei der Einleitung verweilt worden, je mehr er sich mit den handelnden Personen familiarisiert und in dem Schauplatz, auf welchen sie wirken, eingewohnt hat, mit desto raschern und sichern Schritten kann ich ihn dann durch die folgenden Perioden führen, wo mir die Anhäufung des Stoffes diesen langsamen Gang und diese Ausführlichkeit verbieten wird.

Über Armut an Quellen läßt sich bei dieser Geschichte nicht klagen, vielleicht eher über ihren Überfluß — weil man sie alle gelesen haben müßte, um die Klarheit wieder zu gewinnen, die durch das Lesen vieler in manchen Stücken leidet. Bei so ungleichen, relativen, oft ganz widersprechenden Darstellungen derselben Sache hält es überhaupt schon schwer, sich der Wahrheit zu bemächtigen, die in allen teilweise versteckt, in keiner aber ganz und in ihrer reinen Gestalt vorhanden ist. Bei diesem ersten Bande sind außer de Thou, Strada, Reyd, Grotius, Meteren, Burgundius, Meursius, Bentivoglio und einigen Neuern, die Memoires des Staatsrats Hopperus, das Leben und der Briefwechsel seines Freundes Viglius, die Prozeßakten der Grafen von Hoorne und von Egmont, die Apologie des Prinzen von Oranien, und wenige andre meine Führer gewesen. Eine ausführliche, mit Fleiß und Kritik zusammengetragene und mit seltener Billigkeit und Treue verfaßte Compilation, die wirklich noch einen bessern Namen verdient,

hat mir sehr wichtige Dienste dabei getan, weil sie außer vielen Aktenstücken, die nie in meine Hände kommen konnten, die schätzbaren Werke von Bor, Hooft, Brandt, le Clerc und andere, die ich teils nicht zur Hand hatte, teils, da ich des Holländischen nicht mächtig bin, nicht benutzen konnte, in sich aufgenommen hat. Es ist dies die Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande, welche in diesem Jahrhundert in Holland erschienen ist. Ein übrigens mittelmäßiger Scribent, Richard Dinoth, ist mir durch Auszüge aus einigen Broschüren jener Zeit, die sich selbst längst verloren haben, nützlich geworden. Um den Briefwechsel des Cardinals Granvella, der unstreitig vieles Licht auch über diese Epoche würde verbreitet haben, habe ich mich vergeblich bemüht. Die erst kürzlich erschienene Schrift meines vortrefflichen Landsmanns, Herrn Professor Spittlers in Göttingen, über die spanische Inquisition, kam mir zu spät zu Gesichte, als daß ich von ihrem scharfsinnigen und vollwichtigen Inhalt noch hätte Gebrauch machen können.

Daß es nicht in meiner Macht gestanden hat, diese reichhaltige Geschichte ganz, wie ich es wünschte, aus ihren ersten Quellen und gleichzeitigen Dokumenten zu studieren, sie unabhängig von der Form, in welcher sie mir von dem denkenden Teile meiner Vorgänger überliefert war, neu zu erschaffen, und mich dadurch von der Gewalt frei zu machen, welche jeder geistvolle Schriftsteller mehr oder weniger gegen seine Leser ausübt, beklage ich immer mehr, je mehr ich mich von ihrem Gehalt überzeuge. So aber hätte aus einem Werke von etlichen Jahren das Werk eines Menschenalters werden müssen. Meine Absicht bei diesem Versuche ist mehr als erreicht, wenn er einen Teil des lesenden Publikums von der Möglichkeit überführt, daß eine Geschichte historisch treu geschrieben sein kann, ohne darum eine Geduldprobe für den Leser zu sein, und wenn er einem andern das Geständnis abgewinnt, daß die Geschichte von einer verwandten Kunst etwas borgen kann, ohne deswegen notwendig zum Roman zu werden.

Weimar, in der Michaelismesse 1788. Schiller.

36, 18: . . . nie wieder haben wird. Die Kraft aber, womit er handelte, ist unter uns nicht verschwunden; der glückliche Erfolg, der sein Wagestück krönte, ist auch uns nicht versagt, wenn die Zeitläufte wiederkehren und ähnliche Anlässe uns zu ähnlichen Taten rufen. Es ist also . . . B.

43, 2: . . . wirkte mittelbar für sie. Er vermochte nichts gegen diesen Feind, weil er keine Mauer um sein Land ziehen konnte. Alle die . . . . B.

44, 9: Die Unschlüssigkeit der Herzogin von Parma mißhandelte das Kabinett zu Madrid und ließ es . . . . B.

47, 18: So reif, so kühn und so herrlich, als es zuletzt dastand... B.

35: . . . als es gedacht worden war. Von dieser Eitelkeit sollte uns ein vertrauterer Umgang mit der Welt und Vorwelt geheilt haben. Der Mensch verarbeitet . . . B.

49, 26: . . . wie der schöne Mut ihrer Enkel die prächtige Verzehrung der spanischen Monarchie dem ganzen Europa zur Schau stellt. B.

50, 4-6: Ehe wir in das Innere dieser großen Revolution hineingehen, ist es nötig, einen Blick in die vorige Geschichte des Landes zu tun, um die Verfassung entstehen zu sehen, worin wir es . . . . C.

9-11: Der Eintritt dieser Völker in die Geschichte ist das Moment ihres Unterganges; von ihren Eroberern empfingen sie ein politisches Leben. C.

11-21: Die weitläuftige Landschaft, welche Deutschland gegen Morgen, gegen Mittag Frankreich, gegen Abend und Mitternacht die Nordsee zur Grenze hat und die wir unter dem allgemeinen Namen der Niederlande begreifen, war bei dem Einbruch der Römer in das belgische Gallien unter drei Nationen verteilt, alle drei deutschen Ursprungs, deutscher Sitte und deutscher Kraft. Der Rhein machte die Grenze. Diesseits des Flusses wohnten die Belgen, jenseits desselben die Friesen, und die Batavier auf der Insel, die seine beiden Arme mit dem Ozean bildeten. C.

24-25: In demjenigen Teil der Niederlande, der jetzt die katholischen Niederlande und Generalitätslande begreift. Die Batavier und ein kleineres ihnen verbundenes Volk Canninefater bewohnten einen Teil von Holland, einen Teil von dem heutigen Cleve, Geldern, Utrecht und Oberyssel; alles übrige die Friesen. C.

51, 8-9: Dieses wilde Volk erlegte seinen Tribut nur in Männern... C.

12-18: Lange Zeit machte sie die Leibwache der römischen Kaiser aus. Sie half dem Agricola die britannische Insel erobern; ihr wilder Mut erschreckte die Dacier, da sie in voller Rüstung über die Donau schwammen. Unter allen wurden die Friesen zuletzt überwunden. . . C.

51,30-52,1: Die Friesen haben unterdessen das Joch ihrer ohnmächtigen Beherrscher gebrochen und erscheinen wieder als ein freies und sogar eroberndes Volk, das seine Grenzen bis über die linken Ufer des Rheins erweitert. C.

52, 1-7: Friesland . . . . sind. fehlt C.
10-16: Die Städte . . . vertrocknen. fehlt C.
17-19: Das feste Land und die See verwirren ihre Grenzen, die prächtigen Monumente des römischen Fleißes stürzen ein, und die Gestalt des Bodens verwandelt sich mit seinen Bewohnern. C.
27: nach . . . Kriege fehlt C.
32-35: Wie dieser mächtige Staat unter seinen Nachkommen durch Teilungen wieder zerrissen ward, zerfielen auch die Niederlande in fränkische, deutsche und lotharingische Provinzen. . . C

53, 4-20: . . . von der Krone, die Grafen und Herzoge rissen die Landschaften, denen sie als königliche Beamten vorstehen sollten, als ein erbliches Eigentum an sich. Aber diese abtrünnigen Kronbedienten konnten sich nur mit Hilfe ihrer Untersassen gegen ihren rechtmäßigen Oberherrn behaupten, und diese mußten mit neuen Belohnungen wieder erkauft werden. Durch fromme Usurpationen wurde die Geistlichkeit mächtig und erschlich sich unbemerkt ein souveränes Dasein in ihren verschiedenen bischöflichen Sitzen. So waren die Niederlande vom neunten bis vierzehnten Jahrhundert in mehrere Souveränitäten zersplittert, die teils dem deutschen Reich, teils den fränkischen Königen huldigten. Durch Kauf, Heiraten, Vermächtnisse oder Eroberungen wurden mehrere derselben unter einer Herrschaft wieder vereinigt, und im fünfzehnten Jahrhundert finden wir das burgundische Haus im Besitz des größten Teils aller Niederlande. C.
27-29: Diese mächtigen Besitzungen machten die niederländischen Fürsten zu furchtbaren Grenznachbarn Frankreichs und versuchten Karls des Kühnen verwegenen Geist. . . C.
32-34: Die unerschöpflichen . . . Schimäre. fehlt C.
34-35: Ein furchtbares Heer steht bereit, sie in Erfüllung zu bringen. C.

53,36-54,1: aber das treulose Glück verläßt ihn in zwei schrecklichen Schlachten. C.
28-39: Die Anmerkung lautet in C nur:
Sein Leichnam wurde lange auf dem Wahlplatz gesucht

54, und endlich in einem Sumpfe ganz nackt und so unkenntlich gefunden, daß viele an seinem Tode zweifelten und das gemeine Volk noch fünf Jahre lang seiner Wiedererscheinung entgegen sah.

55, 3-18: Die günstige Lage des Landes an der See und großen schiffbaren Strömen weckte frühzeitig den Handel, der den Kunstfleiß ermunterte, Fremdlinge anlockte, die Menschen in Städte zusammenzog und Reichtum und Wohlstand unter ihnen verbreitete So verächtlich auch damals der ritterliche Geist des Adels auf jede nützliche Hantierung herunterſah, so wenig konnte er doch den Verführungen des Goldes widerstehen, das sich unter den verschiedenen Titeln von Zoll, Maut, Weggeld, Brückengeld, Geleite usf. von Einheimischen und Fremden erpressen ließ. Seine eigene Habsucht machte ihn zum Beförderer des Handels . . . C.

20-24: In der Folge . . . gewannen. fehlt C.

28-35: . . . wichtige Vorrechte und Freiheiten zu erringen wußten. Wie die Kreuzzüge eine kostbarere Ausrüstung notwendig machten, die erweiterte Schiffahrt Europa mit Asien näher verknüpfte und der erhöhte Luxus neue Bedürfnisse für ihre Fürsten erschuf, versäumten die Städte den günstigen Zeitpunkt nicht, diese Privilegien mit neuen zu vermehren und ihren Beherrschern wichtige Souverainitätsrechte zu entreißen. So erblicken wir nach Verlauf weniger Jahrhunderte eine gemischte Regierungsverfassung in diesen Ländern . . . C.

56, 6-7: Diese Privilegien hatten alle oder die meisten Provinzen miteinander gemein; andere waren in den verschiedenen Landschaften noch verschieden. C.

57,35-58,1: . . . als er mit einem starken Gefolge in Brügge seinen Einzug hielt. C.

58, 27: Die benachbarte britannische Küste war die erste . . . C.

59, 8-22: . . . wurden die Niederlande der wichtige Stapelort zwischen Norden und Süden. Hinter sich ein unermeßliches festes Land, gegen Abend dem Weltmeer durch so viele wirtbare Häfen geöffnet, schienen diese Länder ausdrücklich zum Mittelpunkt des Handels, zu einem Sammelplatz aller Völker bestimmt. Schiffe, die den . . . 13—16 . . . gelegen war. In den vornehmsten niederländischen Städten wurden Stapel errichtet . . . C.

59, 23: Portugiesen fehlt C.
24: für Dänen und Schweden hat C: Nordländer.
25-26: Die Konkurrenz der Verkäufer setzte den Preis der Materialien herunter. C.

60, 20-23: Außer . . . Ländern. fehlt C.
61, 1-2: und mit den . . . überging. fehlt C.

21: wohltätig fehlt C.
22-26: Philipp . . . Gelde fehlt C.
35: Goldgulden fehlt A, B.

62, 21-23: Die Stadt . . . hinrichten fehlt C.

63, 17: und brabantischen fehlt C.

64, 18-22: Im Jahre 1491 . . . erfüllte fehlt C, dafür steht: Häuser, die ein Jahrhundert vorher für hundert Kronen vermietet wurden, waren jetzt zu achthundert und tausend im Preise gestiegen. Dazu die Note: Anderson III. 174. 343. 540.
35: statt Kaufleute in C: Spekulanten.

65, 1: . . . gewann die Regierung jährlich beinahe zwei Millionen — eine Summe, die in damaligen Zeiten noch weit mehr bedeutete. Von den Hilfsquellen der Nation . . . C, B.
29: die Tapetenwirkerei fehlt in C.
33: . . . dessen Punkte heute noch niederländische Namen führen. C.

67, nach 12: Ehe wir uns der blinden Notwendigkeit fügen, verwandeln wir sie lieber in ein wollendes Wesen, das wir anfeinden können; wieviel mehr also dann, wenn es Freiheit ist, was unsere Freiheit begrenzet. C, B.

68, 1-19: fehlt C.
4-5: statt vorsichtiger hat B: weitschweifiger.

69, 16 19: Die ganze . . . Steuern, fehlt C.
Nach 26: Einige Geschichtsschreiber beschuldigen ihn sogar, daß er versucht haben soll, die wichtigsten Freibriefe der Provinzen aus Klöstern und Archiven, wo sie niedergelegt waren, entwenden zu lassen — eine kleine und feige Tat von einem so großen Fürsten, aber doch zugleich ein Beweis, daß er diese Briefe noch fürchtete. B C. In B dazu die Note: A. Geschichte der vereinigten Niederlande. II. Teil 548.

69, nach 35: Das Gebiet eines denkenden Despoten hat darum oft die lachende Außenseite jenes gesegneten Landes, dem ein Weltweiser das Gesetzbuch schrieb, und dieser täuschende Schein kann das Urteil des Geschichtschreibers irre führen. Aber er hebe die verführerische Hülle auf, so wird ein neuer Anblick ihn belehren, wie wenig bei der Macht des Staats das Wohl der Individuen zu Rat gezogen worden, und wie weit noch der Abstand ist von einem blühenden Reiche zu einem glücklichen. C, B.

70, 4-5: die er mit allen Schrecken der Gewalt in Madrid und Lissabon würde behauptet haben. C, B.

71, 20: . . . das günstigste Erdreich finden. Der Weg, auf welchem sie dahin gelangte, war der nämliche, den die Pest aus dem Orient geht, den Weisheit und Torheit zu uns wandeln — der Weg des Handels. Ihre ersten . . C, B.

28-33: Ein großer . . . zurück. fehlt C.

72, 20-22: Die Zahl derer, die sich in kurzer Zeit, vorzüglich in den nördlicheren Provinzen, zu der neuen Sekte bekannten, ist unglaublich. C.

75, 4-5: . . . daß während Karls V. Regierung hunderttausend Menschen, allein der Religion wegen, durch die Hand des Nachrichters gefallen sind. C.

11: Eine nähere Beleuchtung wird dieses Rätsel auflösen. C.

18-22: Die neue . . . offen. fehlt C.

78, 4: . . . desto widriger zu erheben. Nunmehr hatten sie das Geschöpf gesehen, von welchem nachher ihre Leiden ausgingen. Das heilige Schrecken, welches Verborgenheit und Ferne ihm geliehen haben würden, war mit seiner Gegenwart verschwunden. Er stand vor ihrem Gedächtnis, ein Mensch wie sie, und ein kleiner Mensch. In seinem Angesicht hatten sie . . . C, B.

79, 21-22: Philipp mußte nunmehr auch die Aufrechterhaltung der Gewohnheiten, des Herkommens und der Gebräuche angeloben. C.

30: wie der Kaiser es doch ausdrücklich gewünscht hatte. C.

nach 33: Nach Beendigung dieses letzten Geschäfts verließ Karl der Fünfte seine königliche Wohnung in Brüssel und bezog ein Privathaus, bis er die Reise nach seinem Zufluchtsort antreten konnte. Dahin sicherte er seinen Ehr-

79, geiz, dem der neue Kampf mit der Widerwärtigkeit zu bedenklich war. Dem unsichtbaren Wesen, das die Weltgeschichte lenkt, gefällt es zuweilen, mit dem Übermut des Menschen zu spielen und auf seiner Wage zu würdigen, was wir trefflich und göttlich nennen. Das merkwürdige Leben, das der Geschichte auf viele Jahrhunderte ihre Richtung vorzeichnete, endigte mit einem Fastnachtspiel. Eine kindische Reue war der Preis so vieler mühevollen Jahre und der Undank des Einzigen, für den sie gearbeitet hatten. B.

80, 10-11: welche verbunden einen großen und mächtigen Staat ausmachten, der an innerm Leben und Reichtum mit den ersten europäischen Königreichen wetteifern konnte. B.

81, 27-28: ... als den hundertsten und tausendsten Teil der Souveränität auf dem Reichstag mit ihm zu teilen. B.

89, 16-17: Sie hat ... Stifter, dafür in B: Ihre Einsetzung fällt in das Ministerium des Kardinals Ximenes.

17-38: Ein Dominikanermönch, Torquemeda, eröffnete diesen schrecklichen Gerichtshof zuerst, gründete seine Statuten und vermachte in ihm seinem Orden der Menschheit ewigen Fluch. Bald wurde aus einem Werkzeuge despotischer und hierarchischer Unterdrückung ein Instrument der Habsucht. Die ungeheuren Summen, die durch Einziehung der Güter in den königlichen Fiskus fielen, waren eine fürchterliche Lockung für Ferdinand; die Inquisition gab ihm einen Schlüssel zum Vermögen aller seiner Untertanen in die Hände, wie sie das Organ seiner Gewalt und das starke Band war, woran er die Mächtigen hielt. Das Tribunal stand unerschütterlich fest, weil es durch die vereinigte Kraft der zwo mächtigsten Leidenschaften gehalten wurde.

Die Vernunft unter den blinden Glauben herab zu stürzen und die Freiheit des Geists durch eine tote Einförmigkeit zu zerstören, war das Ziel, worauf dieses Institut hinarbeitete; seine Werkzeuge dazu waren Schrecken und Schande. Bis ins Gebiet der geheimsten Gedanken dehnte es seine unnatürliche Gerichtsbarkeit aus. Jede Leidenschaft stand in seinem Solde, Freundschaft, eheliche Liebe und alle Triebe der Natur wußte es zu seinem Zwecke zu brauchen; seine Schlingen lagen in jeder Freude des Lebens. Wohin es seine

89, Horcher nicht bringen konnte, versicherte es sich der Gewissen durch Furcht, ein dunkler Glaube an seine Allgegenwart fesselte die Freiheit des Willens selbst in den Tiefen der Seele. Alle Instinkte der Menschheit beugte es unter das Formular eines willkürlichen Glaubens; alle Ansprüche an seine Gattung waren für einen Ketzer verscherzt, mit der leichtesten Untreue an der Kirche hatte er sein Geschlecht ausgezogen. Die heilsamen Schauer des Instinkts, womit uns der Urheber unsers Wesens gegen unnatürliche Verbrechen gewaffnet hat, trug es willkürlich auf ein elendes Priesterwerk über; ein bescheidener Zweifel an der Unfehlbarkeit des Papsts wird geahndet wie Vatermord und schändet wie Sodomie. Kein Schicksal konnte seine Opfer ihm unterschlagen, an Leichen, an Gemälden wurden seine Sentenzen vollstreckt, vor dem Arme der Inquisition war das Grab selbst keine Zuflucht, und die Schuld des Vaters lebte fort im Elend ganzer Generationen. B.

90, 2-3: . . . womit sie dieselben vollstrecket. Sie fällt die Sinne mit neuen, ausgesuchten und unterirdischen Schrecken an, von den Phantomen entlehnt, die sie selbst in einer kranken und kindischen Einbildung niederlegte, und vermengt das wirkliche Entsetzen der Gegenwart mit einem Gaukelspiel aus künftigen Welten. B.

19-20: Ein Knebel sperrt seinen Mund und verwehrt ihm, seinen Schmerz in lindernden Klagen zu kühlen, das erstorbene Mitleid durch seine rührende Geschichte zu wecken. B.

98, 8-9: ehe ein Ausländer auf dem neuen Instrument spielen lernte oder das Mißtrauen überwand, das über seine geringfügigsten Handlungen wachte. B.

37-38: ...besaß er in Frankreich noch das unabhängige Fürstentum Oranien, welches ihm Renatus von Chalons in seinem letzten Willen überlassen hatte. — Hierzu die Note: Dieser Renatus von Chalons war Geschwisterkind mit Wilhelm und ein Sohn des Grafen Heinrichs von Nassau, welcher die Erbin des Hauses Chalons auf einer Gesandtschaftsreise nach Frankreich geheuratet hatte. Er kam bei der Belagerung von S. Didier ums Leben, und seine Witwe, die Prinzessin Anna von Lothringen, war es, die den jungen Wilhelm zuerst nach Brüssel brachte. A. G. d. v. N. II. Teil S. 485. B.

99, nach 20: . . . war, und welche von dem Herzen dieses Mannes, der — noch als Kind so nahe um einen Monarchen — nicht aufgehört hatte, ein guter Mensch zu sein! B.

101, 29-30: . . . undurchdringlich bleiben, aber nicht dem größten Kenner der Gemüter, nicht dem mißtrauischsten Geist seines Jahrhunderts. B.

102, nach 12: . . . fürchtete. Unglücklicherweise hatte der Kaiser, da er seinem Sohn die herrliche Blume pflanzte, auch schon den Wurm mit erzogen, der ihre Blüte zernagte. B.

104, 6: . . . schmückten mit Grazie sein Verdienst; in einem freundlichen Gruß oder Händedruck verschrieb sich sein überwallendes Herz jedem Bürger. Auf einer . . . B.

12: . . . von seinem Verstande ihr Licht empfing: sinnlich und bequem ein Soldatenglaube, der Kirche treu, wie dem König sein Stahl, weil sie bereit liegen mußte in der Notdurft der Schlacht, und weil man schneller vom Gedächtnis, als von der Beurteilung erntet. Egmont besaß . . . B.

105, 6: . . . seinen Stolz empörte: nicht weil er vom Ehrgeize frei war, sondern weil sein höherer Ehrgeiz zu empfangen verachtete, gab er Freiheit; Egmont war . . . B.

26: . . . die Kraft des Volks zu Gebot stand und den es sich durch ein so lebhaftes Wohlwollen verpflichtet hatte. Egmonts Abkunft . . . B.

107, 37-38: . . . den ihr der König vor allen ihren Nebenbuhlern gab; denn bei dieser Wahl hatte er wenigstens nichts von der Liebe der Nation zu befürchten; aber seine Vorliebe . . . B.

109, 9-10: . . . das von nun an sein Schicksal nur aus geheimnisvoller Ferne wie aus den Händen der Unterirdischen empfangen sollte. B.

113, 27: welche Wilhelm, dieser gerechte und edle Mensch, gegen den Unterdrücker eines freien Volks längst schon im Busen trug. B.

37: Vie et généalogie de Guillaume I, prince d'Orange. Das Buch, das ich nicht mehr in Händen habe und dessen Titel ich nicht genau bestimmen kann, ist unter König Wilhelm III. von England geschrieben und ihm auch dediciert. B.

115, 9: wenn die Mitglieder gut gewählt sind und in einem einzigen Kopf glücklicherweise die Allgemeinheit und das Gleichgewicht sich finden, welche dort durch die Mannigfaltigkeit der Stimmen erhalten werden sollen. Nicht zu.... B.

116, 7-8: ... und der feige Tyrann flohe vor dem Übel, das er getan hatte, und entwischte in seinem Betstuhle zu Madrid ... B.

117, 33-34: ... wurde mit gleich gewissenhafter Sorgfalt von ihm gewogen, und es konnte mit Wahrheit von ihm gesagt werden, daß er die Last der Monarchie auf kraftvollen Schultern trug. Nicht selten ... B.

118, 6: ... sein Gemüt versuchte. Ein einziger Mensch war sein Bedürfnis, diesen einzigen Schatz zu bewahren, gab er das ganze Menschengeschlecht Preis. Mit bewundernswürdiger ... B.

12: ... und gönnte ihm großmütig den süßen Selbstbetrug der Erfindung. B.

15: ... verstand Granvella; gleich einer unnatürlichen Mutter, die ihr eigenes Kind verleugnet, tat er auf die Gedanken Verzicht, deren Schöpfer er war, um sie seinem Herrn als Eigentum einzuräumen. So herrschte er ... B.

120, 22-23: ... die einzige Tugend, die hier unentbehrlich war. Nie verließ sie ihre einmal festgesetzte Richtschnur, weil sie noch in die Jugendzeit seines Geistes fiel, und weil es schwer hält, von einem frühen Eindruck zu scheiden. Es war ... B

121, nach 14: ... konnte, und machte ein Verbrechen der Politik zu einem Bubenstück in der übeln Wahl seines Dieners. B.

122, 5: ... gegeben. Dadurch, daß sie alle Schrecken der menschlichen Natur auf diesen Henkerbühnen zur Schau stellte und die Gemüter damit vertraut werden ließ, verscherzte die Regierung ihren mächtigsten Talisman, die Furcht des Verborgenen. Jetzt hatte das Verbrechen keine Schrecken mehr im Hinterhalt; das Auge zählte sie, Gewohnheit entwaffnete sie, und die Vernunft konnte sie wägen. B.

123, 29: ... hatte sein Wachstum befördert und den schwachen Embryo zum Riesen gezogen. Jetzt rangen ... B.

124, 23-24: ... war die große Angelegenheit der spanischen Politik und die Ausfertigung des neuen Ministers. B.

126, 13: ... gegen ihn zu wirken. Zu wenig gewohnt, den geraden Pfad der Wahrheit und Gerechtigkeit einzuschlagen, wo der Lüge noch ein Schleichweg geöffnet war, nahm er auch hier seine Zuflucht zum Betruge, und die ganze Angelegenheit ... B.

127, 32-33: Die Konstitution, schreit man, ist unter die Füße getreten, die Rechte der Nation mit dem Privatvorteil einzelner Stände verletzt ... B.

131, 12: und der fürchtende Argwohn brachte sie mit der Inquisition in eine unglückliche Verbindung. B.

132, 33: ... so äußerst verzärtelt war, die eine Eitelkeit, welche der Thron befriedigt, mit aristokratischem Dünkel verbanden und denen ... B.

134, 10-11: für eine so viehische Behandlung war die Nation schon zu edel. B.

141, 30: ... entzogen war. Von diesem Charakter, wußte er, konnte man mehr erhalten, wenn man ihn wahrnehmen ließ, daß man mehr von ihm erwarte; darum wandte er sich an ihn besonders. Indem er ... B.

143, 26: ... werden konnte. Der allgemeine Unwille suchte sich im Haß gegen ihn Erleichterung, alle geheime und öffentliche Leiden begegneten einander an dieser gemeinschaftlichen Quelle. Jedes neue ... B.

144, 3: ... aufgelösten Volks, ein nie erlebtes Beispiel in der Geschichte. Es ist ... B.

147, 9-10: ... wie wenig man an die ihrige glaube; daß man vor dem Minister und nicht vor ihr, seiner Beherrscherin, zitterte, mußte ihrer Eitelkeit weh tun und die Flüche selbst, die er auf sich lud, ihren Neid und ihre Eifersucht reizen; vielleicht fürchtete sie ... B.

150, nach 26: ... verjagte, nicht anders, als ob diese Riesengestalt, wenn sie den Niederlanden so nahe bliebe, die Freiheit der Nation noch mit ihrem schrecklichen Schatten verschlingen würde. B.

151, nach 15: ... besessen und in beispiellosem Bunde Freiheit und Fürstengunst in sich vereinigt hatte.

151, Granvella war gefallen, wie kein Günstling fällt, — nicht, weil sein ephemerisches Glück verblüht war, nicht durch den dünnen Atem einer Laune — er fiel durch der Eintracht wundervolle Kraft — durch die zürnende Stimme einer ganzen Nation. Aber wie war es möglich, daß der Mann, der das schwerste Instrument so geschickt handhabte, so unglücklich auf einem weit leichteren spielte? Hatte er, der den wachsamen Argwohn eines finstern Despoten hinterging, für ein lachendes Volk keine Verstellung mehr übrig? Je höher ihn diese wundervolle Freundschaft eines Königs stellt, die bei ihm ihre Flüchtigkeit verlernte, — desto mehr Erniedrigung für ihn, daß er diese königliche Freundschaft der Schande Preis gab, ihre Ohnmacht der Welt darzulegen! Daß er seinen königlichen Gönner zwang, ihn mit abgewandtem Angesicht zu opfern! B.

152, 2-8: das sich . . . bewährt hat. fehlt B.

155, 1: Um so mehr muß uns die Verschiedenheit ihres Betragens befremden. B.

nach 29: . . . Verdienst. Was den größten Teil des Adels von der Krone abtrünnig machte, erhielt ihr diese Wenigen getreu. Jener wollte keine Gesetze von den Despoten; diese keine von ihresgleichen empfangen. B.

159, nach 27: . . . erhalten. Ein neuer Versuch auf den letztern war abermals mißlungen; jetzt bemühte man sich, diesen bei den Curien einige neue Mitglieder aufzudringen, die dem Interesse der Faktion mehr ergeben wären. Damals trat ein gewisser Balduin, ein geborner Flamänder, im Reiche der Gelehrsamkeit auf, der sich in der Rechtswissenschaft einen glänzenden Ruhm erworben und mit den vorzüglichsten Gaben des Geistes alle Reize einer einnehmenden Gestalt und jede Grazie des Umgangs und der Beredsamkeit verband. Der Aufenthalt in Deutschland hatte ihn zu der lutherischen Kirche gezogen, die er hernach in Frankreich für den Kalvinismus verließ; und als er hier, von seinem Lehrer zu wenig befriedigt, zur mütterlichen Kirche zurückkehrte, brachte er alle Gesinnungen der Billigkeit und der Duldung mit zurücke, welche die unausbleibliche Frucht so vieler Erfahrungen an ihm selbst hatten sein müssen. Diesen Balduin betrachtete Wilhelm von Oranien als das auser-

159, lesenste Werkzeug, den Geist der Menschlichkeit in die niederländischen Gerichtshöfe einzuführen und die Inquisition zu verbannen, so bald es ihm nur gelänge, ihn in den geheimen Rat in Brüssel zu bringen. Er entwarf also den Plan, ihn zuerst mit Hilfe seines ganzen Einflusses auf die Akademie zu Douai oder Löwen zu bringen, von wo aus sich der Ruf seiner Wissenschaft ohne Zweifel sehr bald verbreiten und dem Könige selbst nicht lange verborgen bleiben würde. Glückte ihm dieses, so würde der letzte Schritt sehr leicht getan sein, ihn auch noch in das geheime Collegium zu versetzen. Aber so verführerisch die Gründe auch waren, mit denen er seinen Anschlag zu schmücken wußte, so verfehlten sie doch ihre Wirkung auf das Gemüt dieses Mannes, der zu weise und zu bescheiden dachte, um eine sichere Mittelmäßigkeit einer zweifelhaften Größe zu opfern. Ein ähnlicher Entwurf mißlang dem Grafen von Hoorne bei einem deutschen Rechtsgelehrten, mit Namen Cassander, den die verwilderten Sitten des Hofs sehr bald in sein Vaterland zurücktrieben. Hierzu die Note: Burgund. 89. 90. 91. Grot. 18. B.

159, 28: Da es der Faktion nicht gelang, den geheimen Rat und den Finanzrat für ihre Absichten zu gewinnen, noch ihre Anhänger in diese zwei Kurien einzuschieben . . . B.

162, nach 20: B bringt hier folgende Schilderung des Konzils:

Schon war der Fanatismus auf einem heilsamen Rückwege zur Vernunft, als sich der erste Gedanke zu diesem Concilium entspann. Das wachsende Glück der Reformation, die schon anfing, Staaten im Staat zu errichten, und ein Reich des Nordens nach dem andern von dem Papsttum riß, verhöhnte die barbarischen Mittel, welche eine rohe Politik eilfertig gegen sie zusammengerafft hatte. Die dringende Gefahr, womit die Hierarchie sich umfangen sah, hatte jene blutigen Rettungsmittel in einem gewissen Sinne gerechtfertigt: die Notwendigkeit legte sie auf weil eine schlimme Sache nur durch eine andere schlimme sich erhalten kann, und die Staatsklugheit selbst sprach dafür, solange es sich beweisen ließ, daß sie hinreichend wären. Die Ertötung eines entbehrlichen Gliedes rettete vielleicht den ganzen Körper; aber dieses Glied mußte geschont werden, sobald es das edlere war. Eben diese Methode, welche gegen die ersten Anfänge der Sekte anzupreisen sein mochte, konnte bei ihrem Anwachs vielleicht die verwerflichste sein. In mehrern Ländern, wie in Frank-

reich und, allgemein genommen, auch in Deutschland hielt der protestantische Teil des Volks dem katholischen schon das Gleichgewicht, in andern war er ihm gar überlegen. Wo er ihm auch an Anzahl wich, hatte er vielleicht die ganze Industrie und den Wohlstand des Staats in Händen, und der Souverain durfte ihn nicht unterdrücken lassen, ohne sich zugleich seines nützlichsten Untertans zu berauben. Große und weitläuftige Monarchien, wie die spanische war, ertrugen diesen Bürgerverlust leichter oder empfanden ihn wenigstens später, da sich im Gegenteil kleinere Staaten, wie Savoyen, die Niederlande usw. daran verbluten mußten. Diese also, wenig gebessert, wenn sie, um den gesunden Teil zu retten, den angesteckten aufopferten, mußten vielmehr sorgfältig darauf denken, auch den letztern selbst noch zu bewahren und ihn wo möglich in einen nützlichen umzuschaffen. Daher die billigeren Religionsgesinnungen bei den Fürsten des zweiten und dritten Rangs; daher der Ursprung größerer Duldung in geringeren Staaten.

Bei der heftigen und allgemeinen Erschütterung, welche die ganze Religionsmasse durcheinander wühlte, konnte es nicht fehlen, daß nicht einige ihrer Blößen zum Vorschein kamen. Die kühnen und glücklichen Angriffe der Reformatoren auf die Hierarchie hatten endlich den Katholiken selbst die Augen über das Sittenverderbnis ihrer Geistlichkeit und über verschiedene Mißbräuche der Kirche geöffnet, welche die Vorwürfe der Glaubensverbesserer gewissermaßen zu rechtfertigen schienen. Die Kirche, gestand man einstimmig, bedürfe einer Reinigung, um die edle Einfalt ihres Ursprungs wiederherzustellen und alles Fremdartige und Willkürliche auszuscheiden, womit eine lange Reihe von Jahrhunderten den reinen Lehrbegriff verunstaltet hatte. Beide Zwecke hoffte man, nach dem Beispiel der vorigen Zeiten, durch eine Generalsynode zu erreichen, die in der Vereinigung seiner irdischen Organe den himmlischen Stifter des Christentums vorstellte. Hier sollten die strittigen Punkte noch einmal der Prüfung unterworfen werden, die Gegner der mütterlichen Kirche mit republikanischer Freiheit ihre Beschwerden vortragen und dann an die Aussprüche des heiligen Geistes verwiesen sein, der durch das Concilium redet.

Wichtiger noch waren die politischen Gründe, aus welchen die Fürsten das Concilium wünschten. Die willkürlichen Anmaßungen des römischen Stuhls hatten längst ihre eigenen Rechte gekränkt und ihren Stolz beleidigt; jetzt, nachdem dieser gefürchtete Erschütterer ihrer Throne zu der tiefsten Abhängigkeit von ihnen herunter gesunken war, jetzt hatten sie es in der Gewalt, diese anstößige Priestermacht in bescheidnere Grenzen zurück zu leiten, das Oberhaupt der Hierarchie durch seine eigenen Werkzeuge zu beschränken und ihm

durch die Klerisei ihrer Länder Gesetze vorzuschreiben. Alle diese Gründe bewogen Karln den Fünften, sich mit dem tätigsten Eifer für die Haltung dieses Conciliums zu verwenden; dieses war auch die vereinigte Stimme aller katholischen Fürsten.

Aber eben die Gründe, welche den Kaiser und die übrigen Fürsten dieses Concilium so eifrig wünschen ließen, machten den Papst desto schwüriger, es auszuschreiben. Ein System wie die Hierarchie, das so sehr Ursache hatte, das Auge der Prüfung zu scheuen, das durch so schwache, so unzuverlässige Bande zusammen hielt und gleichsam nur für ein Helldunkel gestellt war, konnte der republikanischen Licenz dieses geistlichen Reichstags und dem Ehrgeize der Prälaten, die ein dem römischen Stuhl ganz entgegengesetztes Interesse hatten, ohne Gefahr nicht bloßgestellt werden. Viele Dogmen, die in die päpstliche Hoheit eingriffen, durften gar nicht zur Untersuchung kommen; ein scholastischer Zank konnte die Grundsäulen der päpstlichen Macht unterwühlen. Das Beispiel der vorigen Kirchenversammlungen erwies zur Genüge, wieviel sich die Prälaten gegen die Papstheit herausnehmen konnten. Wenn dies in den ruhigen Zeiten des unangefochtenen Lehrbegriffs geschah, wieviel mehr war in einer Epoche zu wagen, wo bereits ein so verführerisches Beispiel des Abfalls gegeben, wo die Erleuchtung des Menschengeschlechts um so viele Jahrhunderte weiter gerückt war, und wo die mißliche Stellung der Gemüter, die Unzuverlässigkeit mancher von den wichtigsten katholischen Fürsten dem Oberhaupt der Kirche alle jene trotzigen Waffen verbot, die sonst unwiderstehlich und unfehlbar gewesen. Clemens der Siebente entschlüpfte dem Antrag mit allen Schlangenkünsten der römischen Politik, aber die vereinigte nachdrückliche Stimme der sämtlichen katholischen Fürsten nötigte seinem Nachfolger Pauln dem Dritten endlich die Bewilligung dazu ab. Nach vielen Verzögerungen, welche über den Ort, wo das Concilium gehalten werden sollte, entstanden, und welche dem Papst sehr willkommen waren, wurde es endlich durch eine feierliche Bulle nach Trient ausgeschrieben, wohin der Papst drei Legaten schickte, um durch sie die Verhandlungen desselben von Rom aus zu dirigieren. In den verschiedenen Sitzungen des Conciliums wurde der Hauptlehrsatz der Protestanten, nach welchem sie die Schriften der Evangelisten und Apostel für die einzige Norm des Glaubens erkennen, als verdammlich verworfen, die apokryphischen Bücher in gleichen Rang mit den kanonischen gesetzt und ihnen, so wie den mündlichen Überlieferungen der Kirche, ein gleiches Ansehen zugestanden. Anstatt den eigentlichen Quellen der Trennung nachzuspüren und die Beschwerden der Gegner zu untersuchen, verschwendete man den Atem in unnützen scholastischen Untersuchungen und den lächerlichsten Kämpfen, die mit

der eigentlichen Quelle des Übels nichts zu schaffen hatten; einige wenige gewagtere Angriffe auf den römischen Stuhl wurden durch die Mehrheit seiner Kreaturen und durch die Gewandtheit der Legaten glücklich zurückgeschlagen. Als sich der Streit anfing zu erhitzen und einige bedenkliche Artikel den Papst beunruhigten, verlegte er die Versammlung eilfertig nach Bologna; die politischen Händel, welche den kaiserlichen und römischen Hof entzweiten, trennten auch das Concilium, und die kaiserlichen Bischöfe, die in Trient zurück geblieben, wollten die Väter in Bologna nicht erkennen. Unterdessen hatte die Schlacht bei Mühlberg das Selbstvertrauen des Siegers erhoben; beleidigt von dem Papst und unbefriedigt von dem Concilium, will er aus eigner Gewalt ins Werk richten, was er aufgibt, von diesem zu erhalten, und unternimmt, die streitenden Parteien vermittelst seines Interims zu vereinigen, ein Versuch, der wie alle vorigen mißlingt. Das Concilium wird von den heftigen Zwistigkeiten geteilt, welche die Bastarde des Papsts und des Kaisers wegen Parma und Piazenza erregen. Während dieser Unruhen stirbt Paul der Dritte. Das Concilium kehrt unter seinem Nachfolger Julius dem Dritten nach Trient zurück; aber der Streit wegen Parma und Piazenza, der durch die Dazwischenkunft einer natürlichen Tochter Heinrichs des Zweiten von Frankreich nur noch verwickelter wird, fährt nicht weniger fort, beide Höfe zu veruneinigen und seine Verhandlungen zu hemmen. Die Erzbischöffe von Mainz und Trier, vier päpstliche Nuntien und Legaten, zwei kaiserliche Gesandte und einige italienische, spanische und deutsche Prälaten geben endlich dem Concilium seine Tätigkeit wieder, welches aber nach einigen fruchtlosen Gezänken über das Abendmahl durch den Schrecken der protestantischen Waffen, die schon an den Grenzen von Italien drohen, plötzlich aufgehoben wird. Karl verliert in Tirol die Frucht aller seiner Siege und flieht schimpflich vor seinem Überwinder; Solimans Waffen rufen den römischen König nach Ungarn, und Heinrich der Zweite von Frankreich, ein Alliierter von diesen beiden Feinden der katholischen Christenheit, kommt ihnen in Italien und Deutschland zu Hilfe. Die versammelten Völker verlassen eilfertig Trient, und neun Jahre lang liegt das Concilium darnieder.

Kaum war der französische Krieg durch den Frieden von Chateau-Cambresis geendigt und die Ruhe in Europa wiederhergestellt, als die Aufmerksamkeit Philipps, die durch keine dringendere politische Angelegenheit mehr zerstreut war, auf den Religionszustand seiner Staaten, seine Lieblingssorge, zurückkehrte und er die Augen wieder auf das Concilium richtete. Weit entfernt aber, auf eine Aussöhnung mit der evangelischen Sekte dabei zu denken, gegen welche sein Haß instinktartig und unauslöschlich war, oder es der Mühe

wert zu halten, der mütterlichen Kirche diese verlornen Glieder zu retten, war es ihm nur darum zu tun, den noch unbefleckten Teil seiner Untertanen vor einer gleichen Verderbnis zu bewahren. Der Verlust einer Million Menschen (sollten es auch mehrere sein) kümmerte einen Monarchen nur wenig, der, wenn es auf politische Berechnungen ankam, mit Menschenleben so verschwenderisch war und nie nach Individuen zählte; die Bequemlichkeit einer allgemeinen Geisteseintracht hingegen, die eine Frucht dieses Conciliums sein sollte, war zu anziehend für seinen engen Geist, daß er nicht genug eilen zu können glaubte, sie in allen Provinzen seiner Monarchie auszuschreiben. Dazu kam, daß auch er, unbeschadet seiner wahren und seiner geheuchelten Ergebenheit gegen den römischen Stuhl, die Anmaßungen desselben mit Augen der Eifersucht betrachtete und dadurch, daß er die Macht der Bischöfe und der kleineren Fürsten erweiterte, die Gerichtsbarkeit dieses Stuhls zu beschränken hoffte. Aus ganz andern Gründen und einer weit menschlicheren Politik stimmte Frankreich für die Erneuerung des Conciliums. Heinrich der Zweite, der grausame Feind der Hugenotten, war nicht mehr; ihr Anhang war in diesem Reiche zu einer so furchtbaren Macht angewachsen, daß er der herrschenden Kirche imstande war, die Spitze zu bieten und selbst die Zügel der Regierung an sich zu reißen. Zugleich machte er den reichsten und edelsten Theil seiner Bürger aus, und der Verlust schien gleich groß, einen solchen Feind zu unterdrücken oder ihm zu erliegen. Das einzige Rettungsmittel für diesen Staat schien eine Wiedervereinigung beider Kirchen zu sein, welche möglicherweise nur von einer Generalsynode erhalten werden konnte. Dieselbe menschliche Politik nötigte dem Kaiser, dem Herzoge von Savoyen und einigen andern Fürsten dieselben Wünsche ab, und die Fortsetzung des tridentinischen Conciliums war wieder das einstimmige Begehren aller katholischen Mächte.

Pius der Vierte, ein Mediceer, trug damals die Tiare. Er selbst hatte sich vor seiner Erhebung zur Erneuerung des Conciliums verbindlich gemacht, aber kaum hatte er den Stuhl Peters bestiegen, so trat er in die Maximen seiner Vorgänger ein. Er erinnerte sich der Beweggründe, nach welchen Paul der Dritte gehandelt hatte, da er die Kirchenversammlung unter dem Vorwand, sie nach einem gesunderen Ort zu verlegen, zertrennte. Er überlegte die Gefahr, welcher Julius der Dritte durch sein gutes Glück und die Waffen der Protestanten in Deutschland noch kärglich entrunnen war. Jetzt war in Europa kein Karl der Fünfte mehr, der dem Dünkel und Ehrgeize der Prälaten Grenzen setzen konnte, wenn es ihnen einfallen sollte, über den Trümmern des Papsttums ihre eigene Macht zu erheben. Aber die Hitze, mit der die katholischen Fürsten diese Angelegenheit

betrieben, ließ ihm keine Wahl. Zugleich bedrohte ihn Frankreich mit einer Nationalsynode, welche ihn in Gefahr setzte, dieses ganze Königreich mit Britannien zu verlieren; dieses zu verhindern mußte er eilen, das Concilium in Trient zu erneuern.

Die Frage war, ob es als eine ganz neue Synode oder nur als eine Fortsetzung des unterbrochenen Conciliums angekündigt werden sollte? Die Entscheidung dieses Punktes war so ernsthaft und delikat, als sie beim ersten Anblick nichtsbedeutend schien. War es ein neues Concilium, so war dadurch stillschweigend das Ansehen des vorigen entkräftet, und alle Entscheidungen desselben, welche zu erschleichen so viel Kunst gekostet hatte, mußten noch einmal der so gefährlichen Beleuchtung ausgesetzt werden. War es hingegen nur eine Fortsetzung des ersten, so behielten alle Schlüsse, welche gegen die Protestanten gefällt worden, eine gesetzliche Kraft; und letztere konnten sich also im voraus für verurteilt halten. Aber in den wenigen Jahren, worin das Concilium geruht hatte, hatte die Lage der Protestanten ein so vortheilhaftes Ansehen gewonnen, daß ihre Beistimmung nicht mehr so ganz gleichgültig war. Erklärte man das Concilium für ein neues, so konnte man sie vielleicht bewegen, es anzuerkennen und ihre Bevollmächtigte dahin zu senden. Diese letzte Meinung unterstützten der kaiserliche und französische Hof auf das nachdrücklichste, welche darauf drangen, daß man die Schlüsse der vergangenen Sitzungen in Vergessenheit senken solle. Philipp der Zweite aber, dem an Beschleunigung des Conciliums unendlich mehr, als an dem Beitritt der Protestanten gelegen war, und der zugleich noch in Sorgen stund, daß die Schlüsse desselben dadurch eine Milderung leiden möchten, drang darauf, sie ganz davon auszuschließen und das neue Concilium ausdrücklich für fortgesetzt zu erklären. Der römische Hof half sich, um beide Parteien, wo nicht ganz zu befriedigen, doch beide zu schonen, mit einer Spitzfindigkeit. „Wir setzen das Concilium fort," erklärten sich die Legaten, „indem wir es ankündigen; und kündigen es an, indem wir es fortsetzen."

Alle Fürsten der Christenheit, auch die protestantischen, wurden nach Trient zu dem Concilium geladen. Zwei päpstliche Nuntien, denen der Kaiser drei Gesandte an die Seite gab, um ihr Gesuch zu unterstützen, erschienen vor den protestantischen Fürsten Deutschlands, die sich zu dem Ende in Naumburg versammelt hatten. Aber unglücklicherweise war gleich in der Ankündigung gefehlt. Diese Ankündigung setzte Punkte voraus, die erst erwiesen werden sollten, und geschahe im Namen des römischen Bischofs, dessen Recht dazu die große Streitfrage war. Die Fürsten erklärten den kaiserlichen Gesandten ihren Dank für seine wohlgemeinte Verwendung. „Nichts", sagten sie, „würde ihnen willkommener sein, als eine allgemeine

„Kirchenversammlung, der es ernstlich darum zu tun wäre, den „bisherigen Glaubenstrennungen zu begegnen; aber weder diesen „Zweck, noch diese Würkung versprächen sie sich von der trientischen, „in welcher, wie schon aus der Bulle erhelle, nur die Kreaturen des „römischen Hofs etwas zu sagen haben würden.“ Die Nuntien wurden vorgelassen: die päpstlichen Briefe aber, ihrer einladenden Aufschrift ohngeachtet, uneröffnet zurückgegeben. „Da sie von keiner „Gerichtsbarkeit wüßten, die der Bischof von Rom außerhalb seinem „Kirchspiel auszuüben hätte, so hielten sie sich nicht für verbunden, „ihm ihre Meinung von dem Concilium zu sagen.“ Den Nuntien, welche nach Dänemark und England bestimmt waren, wurde mit noch weniger Achtung begegnet. Noch an der niederländischen Grenze wird dem Kardinal Martiningo von Seiten Friederichs befohlen zurück zu kehren, und in Lübeck erhält sein Gefährte von der Königin Elisabeth einen freundschaftlichen Wink, sich die Seereise zu ersparen.

Gleich die Eröffnung des Conciliums gab zu erkennen, was man sich davon zu versprechen hätte. Ehe noch der größeste Teil der Deputierten und der auswärtigen Prälaten angelangt war, wurde auf Ansuchen der Legaten, welche den Vorsitz bei der Versammlung führten, ein Schluß abgefaßt, daß sie allein die Streitfragen sollten aufwerfen dürfen. Dadurch glaubte der römische Stuhl alle Angriffe abzuwehren, welche gegen ihn selbst gerichtet werden konnten; und der Hauptendzweck des Conciliums, die Verbesserung der Hierarchie, ging gleich durch die Schlüsse seiner ersten Sitzung verloren. Je mehr Mühe Philipp und die übrigen Fürsten anwendeten, dieses schädliche Dekret umzustoßen, destomehr bestärkten sie das Mißtrauen des Papstes, der nun nicht mehr zweifelte, daß es mit diesem Concilium auf seine eigene Gerichtsbarkeit abgesehen sei; und die Legaten erhielten Befehl, mit der unerschütterlichsten Beharrlichkeit auf diesem Artikel zu bestehen. Nichts destoweniger kamen einige sehr bedenkliche Fragen, vorzüglich über die Einsetzung und den Wohnsitz der Bischöfe, in Bewegung, die schon Pauln den Dritten in Furcht gesetzt und seine ganze Politik angestrengt hatten; aber durch eine unermüdete Wachsamkeit, durch Bestechungen, Schmeicheleien und Drohungen, durch ununterbrochene geheime Unterhandlungen mit den Prälaten, hauptsächlich aber durch die tätige Mitwirkung der italienischen Bischöfe, die den übrigen an Anzahl weit überlegen, und als die ärmsten unter allen in größerer Abhängigkeit von dem römischen Stuhle standen, wußte er die Mehrheit der Stimmen überall auf seiner Seite zu erhalten, daß nicht nur kein Schluß zustande kam, der seine Macht einschränkte, sondern auch sogar einige wichtige Anmaßungen, deren Abschaffung von den Hauptzwecken des Conciliums gewesen, durch dasselbe Bestätigung empfingen. Diese

offenbare Parteilichkeit der Synode, die durch ununterbrochene geheime Befehle von Rom aus in Fesseln gehalten wurde, gab den auswärtigen Gesandten und Prälaten zu bittern Beschwerden Anlaß, denen man bald durch glatte und zweideutige Antworten auswich, bald die zuversichtlichste Dreistigkeit entgegensetzte. Katharina von Medicis verkaufte die französische Kirche dem römischen Stuhl für eine schimpfliche Summe von 25,000 Goldgulden, und Kaiser Ferdinand klagte bitter, daß man ihm kein ähnliches Gebot getan hatte. Das römische Gold wucherte reichlich in Trient, und die heiligen Väter ließen sich herab, dem heiligen Stuhl als Spionen zu dienen. Aber dieser kostbare Geldaufwand und die fortdaurende Anstrengung seiner Aufmerksamkeit ermüdeten zuletzt den Papst. Mit aller seiner Wachsamkeit konnte Pius der Vierte es nicht verhindern, daß nicht ein verfänglicher Artikel den andern drängte und die Insolenz der Prälaten ihn in immerwährender Furcht erhielt. Er gab also seinen Legaten Befehl, die Versammlung ohne Zeitverlust aufzuheben. Dieses geschah gegen das Ende des Jahres 1563 mit der unanständigsten Eilfertigkeit, doch ohne eine merkliche Widersetzung von seiten der katholischen Fürsten, die ihre ehemaligen Erwartungen von dem Concilium längst aufgegeben und nun deutlich einsahen, daß seine längere Fortsetzung das päpstliche Ansehen, anstatt es zu verringern, nur erweitern und befestigen würde. Davon überführten sie die letzten Schlüsse des Conciliums, die auf sein ganzes, vorhergehendes, willkürliches Verfahren vollends das Siegel drückten. Der erste enthielt, daß die Schlüsse, ehe sie in Kraft eines Gesetzes gälten, von dem Papst erst bestätigt werden müßten; der andere lautete, daß, welcher Ausdrücke man sich auch darin bedient haben möchte, keiner zum Nachteil des päpstlichen Ansehens dürfe gedeutet werden. Vier päbstliche Legaten, eilf Kardinäle, fünfundzwanzig Erzbischöfe, hundertundachtundsechzig Bischöfe, neununddreißig deputierte Minister und sieben Ordensgenerale unterzeichneten die Statuten. Der Papst, von dem glücklichen Ausschlag dieses so gefürchteten Conciliums auf das angenehmste überrascht, ließ öffentliche Dankgebete anstellen; die Bestätigungsbulle wurde ohne Verzug ausgefertigt, alle Prälaten und Fürsten darin aufgefordert, die Schlüsse des Conciliums gelten zu machen und Erläuterungen derselben, welchen Namen sie auch haben möchten, ein für allemal untersagt. Der protestantischen Fürsten wurde gar nicht dabei gedacht; da sie so wenige Achtung gegen die Einladung bewiesen, so war nicht zu erwarten, daß die Bestätigungsbulle bei ihnen mehr Glück machen würde. Der römische Stuhl gab sie also stillschweigend auf.

In der Tat hatte das Resultat dieser Synode die schlechten Erwartungen der letztern nur zu sehr bestätigt. Der alte Lehrbegriff ...

163, 23: . . . erklärten sich dagegen, die Republik Venedig und mehrere italienische Staaten unterwarfen sich denselben. So wenig . . . B.

167, 16: . . . von welchem oben die Rede war; die Sitzung wurde erst spät in der Nacht aufgehoben, um den folgenden Tag fortgesetzt zu werden. Viglius . . . B.

174, nach 28: . . . vermiede. Auf ihn allein solle sie sich berufen, er selbst wolle dem Unwillen des Volkes offene Stirn bieten. Dazu Anmerkung: Meteren 75. 76. Hopper 55—58. Strad. 114. Vita Vigl. 45. B.

177, 36-37: Soll er eine Ungerechtigkeit (mit diesem gelinden Namen wollen wir Philipps Verhalten gegen die Niederlande belegen) gerade in dem Augenblicke verhindern, wo diese Ungerechtigkeit ihren Urheber strafen wird? B.

nach 40: . . . kann? Ob es diese Gründe allein und nicht mitunter auch Rachsucht und Schadenfreude waren, welche den Prinzen zu diesem Schritte vermochten, bleibt dem Urteil eines jedweden freigestellt. Genug, daß das Betragen des Prinzen aus dem bessern Beweggrunde hinreichend erklärt werden kann, ohne daß man nötig hätte, den schlechtern zu Hilfe zu nehmen; und daß in seinen Charakter wenigstens kein Grund liegt, warum man diese Handlung lieber aus schlimmen, als aus guten Quellen herleiten sollte. B.

183, nach 11: . . . angehörte, der auf der einen Seite Stärke genug besaß, um ihrem Wankelmut nachzuhelfen, und Nachgiebigkeit genug auf der andern, um sich mit ihrer empfindlichen Eitelkeit zu vertragen. Dazu die Anmerkung: Der königliche Anhang im Staatsrat, mit diesem Opfer noch nicht zufrieden, verlangte noch von dem Grafen von Egmont, daß er sich laut und bestimmt für die Inquisition und die Edikte erklären sollte. „Ihr habt gut reden," antwortete ihnen der Graf, „aber erwägt ihr auch, wieviel ich durch das jetzige schon meiner Ehre vergeben, wievielen zweideutigen Urteilen ich mich ausgesetzt habe, und wieviele Vorwürfe mir täglich von meinen Freunden darüber gemacht werden!" Hopper 66. B.

184, 15-17: Bei weitem der größte Teil dieser so schnöde vergessenen Ehrenmänner hatte ..... auf Beförderung gewartet. B.

25-26: Da mit ihrem Wohlstande ihr Hochmut sie nicht zugleich

184, verließ, sondern vielmehr (ein Schicksal, das auf ihresgleichen nun einmal zu haften scheint) auch noch die Lücke in Besitz nahm, die ihr entflohener Glücksstand bei ihnen zurückgelassen, so wucherten sie jetzt . . . B.

188, 1-5: . . . Ziele wand. So tief sich die Gedanken des letztern versteckten, so offen und bloß lagen alle Empfindungen des jüngeren Bruders da; so still und verborgen in Wilhelms Brust die Leidenschaft glimmte, so heftig stürmte sie in Ludwigs Gesicht. Ein kalter gelassner Blick führte den ersten langsam aber sicher zum Ziele, eine geschmeidige Klugheit entwarf ihm die Dinge; einem tollkühnen Ungestüm, das alles vor ihm niederwarf, hatte Ludwig alles zu danken, was er vortrefflich machte, wie dasjenige, was er verdarb. Darum war . . . B.

8: . . . regierte. Hartnäckig und standhaft blieben beide Brüder ihrem ersten Hasse wie ihrer ersten Liebe getreu, aber die gute Sache hatte eine bessere Bürgin in Wilhelms überführter Vernunft, als in der Gemütshärte seines Bruders. Es war ein glücklicher Zufall, daß Vaterland, Wahrheit und Freiheit den ersten Besitz von Ludwigs Herzen genommen, aber das Herz seines Bruders war ihnen, wenn auch später, gewiß. Ludwigs Handschlag . . . B.

29: anvertraute) glaubte sich berechtigt, mit der Regierung zu schmollen und erlaubte sich . . . B.

203, 27: . . . vor Schaden zu warnen. Ihnen könne der Ausbruch einer Rebellion weniger als allen andern gleichgültig sein, weil ihr ganzes Vermögen im offenen Felde läge und von einem Aufstand zunächst leiden würde Sie bäten daher . . . B.

204, 24-25: . . . daß nunmehr etwas vorhanden war, woran sich der Geist des Aufruhrs ins künftige fest halten, wodurch man . . . B.

205, 5: Anmerkung zu habe: Und sonach war er ihnen, wenn sie es genau nehmen wollten, noch großen Dank dafür schuldig, daß sie es über sich genommen; ihn gegen seine eigenen Anstalten zu verteidigen, denn anders sagte der Inhalt des Kompromisses doch wohl nichts. Sie trennten, spitzfindig genug, das Werk von seinem Urheber, betrachteten die Inquisition als eine gemeinschaftliche Feindin seiner und ihrer und taten, als

205, wüßten sie nicht, daß er selbst es war, der sie ihnen aufdrang, und daß es also nur auf ihn allein ankam, sie davon zu befreien. B.

14: ...Hause (dieses Haus wurde nachher geschleift); gegen..! B.

22: ... rechtfertigte, und Barlaimont hatte mit diesem einzigen Wort das ganze innre Wesen und, ohne daran zu denken, die ganze Furchtbarkeit des Bundes bezeichnet. B.

25-26: ... versteckte, der, wenn es einschlug, die beißendste Satire auf den reichsten der Könige war, und der zugleich, was doch auch in Betrachtung kam, am wenigsten von der Wahrheit entfernte. B.

207, 3: In B zu Bettelsack die Anmerkung: An dem Bilde des Königs wurden die aufgeschwollenen Lippen und die funkelnden Augen seines Geschlechts nicht vergessen. Burgund. 187.

Schiller hat von hier an eine Reihe von Fremdwörtern, die er in B angewandt hatte, durch deutsche oder doch geläufigere Worte ersetzt; einige davon seien hier zusammengestellt:

216, 21: Kundschaftern = Spionen.
22: Religionsparteien = Sekten.

217, 16: Freiheit = Licenz; Kirchen = Sekten.
21: Eifer = Sektengeist.

217, 34, 222, 29 u. 254, 25: Religionspartei = Sekte.

218, 3: Nachsicht = Connivenz.

230, 35: Straflosigkeit = Impunität.

233, 28: Religionsverwandte = Sekte.

237, 36: Mönche = Religiosen.

251, 10: Unternehmungen = Aktionen.

217, 1-4: Ihr Anhang war der zahlreichste von allen, unter der Kaufmannschaft und den gemeinen Bürgern besonders, wo er aus den Auswürfen Frankreichs allmählich zusammengeflossen war. An Anzahl und Reichtum wichen... B.

219, 38: ... war in allen dreien gleich stark und mächtig. B.

221, 33-34: ... und der noch überdies der Stadt Antwerpen durch den Erbtitel eines Burggrafen von Antwerpen verpflichtet sei. B.

222, 28-29: Gleich das erste Besprechen des Prinzen mit den Häuptern der Bürgerschaft und den Sekten, die er . . . B.

231, 32: doch mit Ausnahme der Prediger der Sekten und ihrer Hehler . . . B.

233, 27-28: . . . die unterdrückte mutlose Sekte zu verwegenen Hoffnungen zu ermuntern. B.

234, 25-26: Eine rohe zahlreiche Menge, zusammengejagt aus dem untersten Pöbel . . . B.

237, 22: . . . handgemein wurden. Eine höhere Macht schien das Werk der Finsternis in Schutz genommen zu haben. Ungeachtet . . . B.

238, 30-31: die reformierten Prediger, die für ihre Religion erröteten . . . B.

240, nach 20: Wenn man diesen Umfang und diesen Grad der Verwüstung mit der geringen Anzahl derer zusammenhielt, die sie unternahmen, so war man versucht zu glauben, daß mehr als Menschenhände dabei geschäftig gewesen. B.

241, 12-13: —zu unanständigen Bedingungen fortgerissen zu werden. B.

246, 7: von ihren würdigen Glaubensbrüdern. B.

247, nach 23: . . . vertilgen. Dieser Geist litt nichts von dem allgemeinen Wechsel der Dinge. Beleidigungen waren, wie Feuerschrift auf Erz in seine Seele gebrannt. B.

251, 10-11: . . . gegen den ungewissen Ausgang kriegerischer Aktionen, die, gewonnen oder verloren, notwendig einen Teil seiner eigenen Untertanen zugrunde richten müssen. B.

253, 34-35: Der Reichstag verwarf wie das vorige Mal . . . B.

256, 11 12: . . . und den Verdacht eines Verständnisses mit ihnen zu entfernen. B.

257, 9-10: Egmont besonders hatte mit der redlichen Einfalt und Bravour, die ihm eigen war . . . B.

267, 30-31: Einige seiner wichtigsten Beschützer, wie der Prinz von Gaure, waren wieder . . . B, ebenso 279, 33-34.

275, 21: zu vertilgen. Bei dem lebendigsten Anteil, diese Unmöglichkeit ihn zu äußern, diese Ohnmacht bei der heftigsten Leidenschaft, diese Entfernung und diese Gegenwart, es war ein fürchterlicher Zustand. Jetzt fliehen . . . B.

288, 32: Der Prinz hatte zu tief in den Menschencharakter und zu tief in Philipps Seele gesehen . . . B.

37: . . . gesäet hatte; und von Philipps Verschlagenheit hegte er eine zu gute Meinung, als daß er sich je hätte schmeicheln können, ihn geblendet zu haben. Er konnte . . . B.

295, 10: . . . gezogen hatte. Einen Glücklichern konnte es jetzt nicht geben, als Egmont sich fühlte. Oraniens Flucht überließ . . . B.

18: verdunkelte. Er allein war der Stern, der jetzt an diesem Himmel strahlte. Mit gedoppeltem . . . B.

296, 11: . . . hatten ausgetobt, und nun lag sie erschöpft und entkräftet gleich einem Todkranken, den die Gewalt des Fiebers soeben verlassen hat. Die Gemüter . . . B.

297, 16: . . . zu räumen; denen, welche zu den Konsistorien gehörten, wurden drei Tage zugegeben. Alle Straßen . . . B.

31: Aber über ihnen sei ein Gott, der es nicht ungestraft dulden werde, daß man die Diener seines Worts verjage, und eine Zeit werde kommen . . . B.

301, nach 31: . . . gelebt hatte. Den wahren Gehalt aller Unternehmungen entscheidet ihr Ende. Eine Brederodische Verschwörung mußte in das Nichts zurückkehren, woraus sie hervorgangen war; aber was sie Gutes und Gründliches hatte, war und blieb über alle Zufälle erhaben. B.

312, 11: . . . nur das Mark, nur der feste Kern . . . B.

30: . . . unter dem Heer einreißen und eine schamlose Licenz über alle Sittlichkeit siegen. Unter seinen . . . B.

313, 8: In B zu zugestand die Anmerkung: Plutarch in Galba.

320, 21-22: . . . und jetzt der tödlichen Wirkung entgegenharrt. B.

324, 2-3: nachdem sogar auf ein so schuldloses, so heiliges Leben ein Angriff geschehen war. B.

334, 33: Das gutmütige und leicht bewegliche Geschöpf, der Mensch, ist nur allzusehr geneigt . . . B.

# Anhang.

## 1. Prozeß und Hinrichtung der Grafen von Egmont und von Hoorne.

Zu Grunde liegt der Text, der als Beilage I der Ausgabe des Abfalls von 1801 (= A) beigegeben war.

Verglichen mit dem ersten Druck in der Thalia II. Band, 8. Heft 1789. (= Th).

339, 1-2: Des Grafen Lamoral von Egmont Leben und Tod. Th.

339, vor 3: In Th. geht dem Aufsatz folgende Vorgeschichte des Prozesses voraus:

Das Andenken des durch die Schlachten bei St. Quentin und Gravelingen und durch sein unglückliches Ende in der niederländischen Geschichte so merkwürdigen Grafen von Egmont, des ersten wichtigen Schlachtopfers, welches unter Albas blutiger Verwaltung für die niederländische Freiheit gefallen ist, ist durch das Trauerspiel dieses Namens neuerdings wieder aufgefrischt worden. Ein historisches Detail seiner Geschichte, aus glaubwürdigen Quellen geschöpft, dürfte manchen Leser vielleicht interessieren, und dies um so mehr, da das öffentliche Leben dieses Mannes in die Geschichte seines Volks aufs genaueste eingreift.

Lamoral Graf von Egmont und Prinz von Gavre wurde im Jahr 1523 gebohren. Sein Vater war Johann von Egmont, Kammerherr in Diensten des Kaisers, seine Mutter Franziska eine Prinzessin von Luxemburg. Sein Geschlecht, eins der edelsten in den Niederlanden, schrieb sich von den Herzogen von Geldern her, die ihre Unabhängigkeit lange Zeit hartnäckig gegen das burgundische und österreichische Haus behauptet, endlich aber der Übermacht Karls V. hatten unterliegen müssen; ja es leitete seinen Ursprung bis zu den alten friesischen Königen hinauf. Noch sehr jung trat Lamoral von Egmont in die Kriegsdienste des Kaisers und bildete sich in den französischen Kriegen dieses Monarchen zum künftigen Helden. Im Jahr 1544 vermählte er sich auf dem Reichstage zu Speier und in Beisein des Kaisers mit Sabina, Pfalzgräfin von Bayern, einer Schwester Johanns, Kurfürsten von der Pfalz, die ihm drei Prinzen und acht Prinzessinnen gebar. Zwei Jahre darauf wurde er auf einem Kapitel, das der Kaiser in Utrecht hielt, zum Ritter des goldnen Vlieses geschlagen.

Der französische Krieg, welcher im Jahr 1557 unter Philipp II. wieder ausbrach, öffnete dem Grafen von Egmont die Bahn zum

Ruhme. Emanuel Philibert, Herzog von Savoyen, der die vereinigte englisch-spanische und niederländische Armee als Generalissimus befehligte, hatte St. Quintin in der Picardie berennet, und der Konnetable von Frankreich rückte mit einem Heer von 30,000 Mann und dem Kern des französischen Adels herbei, diese Stadt zu entsetzen. Ein tiefer Morast trennte die beiden Heere. Es gelang dem französischen Feldherrn, nachdem er das Lager des Herzogs von Savoyen beschossen und diesen genötigt hatte, seine Stellung zu verlassen, einige 100 Mann in die Stadt zu werfen. Weil die spanische Armee aber gegen 60,000 Mann und also noch einmal so stark war als die seinige, so begnügte sich der Konnetable, die Besatzung in St. Quintin verstärkt zu haben, in welche sich auch der Admiral Coligny zur Nachtzeit geworfen, und schickte sich deswegen zum Abzug an. Aber eben dieses fürchtete man im spanischen Kriegsrat, der in Egmonts Lager gehalten wurde. Egmont, den seine natürliche Herzhaftigkeit hinriß und die schwächere Anzahl des Feindes noch mutiger machte, stimmte hitzig dafür, den Feind anzugreifen und eine Schlacht zu wagen.

Diese Meinung, obgleich von vielen bestritten, behielt die Oberhand. Am 10ten August, als am Tage des St. Laurentius, führte der Herzog die Armee durch einen engen Paß, der von den Feinden nur schlecht besetzt war und sogleich verlassen wurde; Egmont mit seinen leichten Reitern voran, ihm folgte der Graf von Hoorne mit 1000 schweren Reitern, diesem die deutsche Reiterei zu 2000 Pferden, unter Anführung der Herzoge Erich und Heinrich von Braunschweig; der Herzog von Savoyen selbst schloß mit dem Fußvolk. Die französische Armee war schon im Abzug begriffen, Egmonts Reiterei folgte ihr aber so hitzig, daß sie sie 3 Meilen von St. Quintin noch erreichte. Die Niederländer brachen mit solchem Ungestüm von allen Seiten in den Feind, daß sie seine vordersten Glieder niederwarfen, die Schlachtordnung trennten und das ganze Heer in die Flucht schlugen. 3000 Franzosen blieben auf dem Platz, der Herzog von Bourbon wurde erschossen, und außer dem Konnetable, der verwundet vom Pferde geworfen und mit seinen zwei Söhnen gefangen wurde, kamen noch mehrere aus dem ersten französischen Adel in des Siegers Gewalt. Das ganze Lager wurde erobert und eine große Anzahl Gefangener gemacht. Um diesen herrlichen Sieg, dem die Einnahme von St. Quintin auf dem Fuße folgte, hatte Egmont das doppelte Verdienst, daß er zur Schlacht geraten, und daß er sie größtenteils selbst gewonnen hatte.

Bald veränderte die Zurückberufung des Herzogs von Guise aus Italien das Kriegsglück und brachte die Waffen der Franzosen wieder empor. Kalais wurde durch ihn den Engländern entrissen, eine fran-

zösische Armee verheerte Luxemburg, Flandern wurde durch den Marschall von Thermes beunruhigt. Diesem letztern schickte Philipp den Grafen von Egmont an der Spitze von 12,000 Mann Fußvolk und 2000 Pferden entgegen. Der Marschall wollte sich, nachdem er Dünkirchen verbrannt hatte, längs der Küste nach Kalais zurückziehen, als ihn Egmont am 13. Juli 1558, eben als er den kleinen Fluß Ha bei Gravelingen passieren wollte, überfiel. Die Franzosen, bei 10,000 Mann zu Fuß und 1500 zu Pferde stark, empfingen ihn in Schlachtordnung mit einem mörderischen Feuer, daß gleich beim ersten Angriff sein Pferd unter ihm erschossen wurde. Nichts desto weniger drang er wütend ein, und weil die breite sandigte Ebene den Kampf begünstigte, erhub sich ein verzweifeltes Gefecht, wo Hand gegen Hand und Pferd gegen Pferd stritt, desgleichen man in neuern Zeiten wenig Beispiele erlebte. Eine ziemlich lange Zeit blieb der Sieg zwischen diesen beiden gleich tapfern und versuchten Heeren zweifelhaft, bis er endlich durch einen glücklichen Zufall für die Niederländer entschieden wurde.

Der Schall des Geschützes hatte einige englische Schiffe, welche die Königin Maria an dieser Küste kreuzen ließ, um den Paß zwischen Dünkirchen und Kalais zu reinigen, herbeigezogen, welche, da es meistens kleine Fahrzeuge waren, nahe genug am Lande anlegten, um einen Flügel der Franzosen mit dem groben Geschütze noch zu erreichen. So klein der Schade war, den sie anrichteten, da ihre allzugroße Entfernung die Wirkung ihres Geschützes beinahe ganz unkräftig machte, und dieses Freund und Feind ohne Unterschied traf, so bestürzte doch ihre unvermutete Dazwischenkunft die eine Partei und erhob den Mut der andern. Graf Egmont, dem dieses nicht entging, ließ seine deutschen Reiter der französischen Kavallerie unversehens hinter den Sandbergen hervor in die Flanke fallen und brachte diese dadurch in etwas zum Weichen; worauf die burgundische Reiterei heftiger eindrang, die Schlachtordnung trennte und unter dem Fußvolk die Unordnung allgemein machte. 1500 blieben auf dem Platze, außer denen, welche sich durch Schwimmen zu retten suchten und von den Engländern untergetaucht wurden. Von Thermes und seine besten Officiers, alle verwundet, mußten sich ergeben; Fahnen, Geschütz nebst der ganzen bisher gemachten Beute kamen in die Hände des Siegers. Ein weit elenderes Schicksal erwartete die, welche dem Treffen entkommen waren und den flämischen Bauern in die Hände fielen. Diese, durch Einäscherung und Ausplünderung ihrer Dörfer gegen die Franzosen in die äußerste Wut gebracht, fielen nun mit mörderischem Grimm über die wehrlosen Flüchtlinge her, die Weiber selbst, erzählt Strada, stellten ihnen durch das ganze Land bandenweise nach, zerfleischten sie mit Nägeln

oder schlugen sie langsam mit Prügeln zu Tode, daß von allen, die Dünkirchen verbrannt hatten, fast kein einziger entrann. Zweihundert, welche die Engländer lebendig in die Hände bekamen, schickten sie ihrer Königin nach London, ihren Anteil an dem Siege dadurch außer Zweifel zu setzen. Von den Niederländern wurden nicht 400 Tote gezählt. Die schleunige Wiedereroberung der verlorenen Städte war die erste Frucht dieses glorreichen Sieges, in welchem Egmont das Verdienst eines Feldherrn mit der Bravour eines gemeinen Soldaten vereinigt hatte.

Die Niederlagen bei St. Quintin und Gravelingen machten Heinrich den Zweiten sehr zum Frieden geneigt, welcher auch das Jahr darauf 1559 zu Chateau Cambresis geschlossen wurde. Die niederländische Reiterei hatte sich in diesem Kriege besonders namhaft gemacht, und aller Ruhm häufte sich auf dem Grafen von Egmont, der sie angeführt hatte. Die flandrischen Städte, die sich vom Ungemach des Kriegs, dessen Schauplatz sie gewesen waren, in einem blühenden Frieden wieder erholten, fühlten sich für diese Wohltat dem Grafen von Egmont besonders verpflichtet, dessen Tapferkeit ihn dem Feind abgedrungen hatte. Sein Name war in jedermanns Munde, und die allgemeine Stimme erklärte ihn zum Helden seiner Zeit. Philipp II. selbst vergab seinem spanischen Stolze so viel, daß er sich öffentlich für seinen Schuldner bekannte und sich dieser Verbindlichkeit auf eine würdige Art zu entledigen versprach.

Bald nach geschlossenem Frieden machte der König Anstalt, die Niederlande zu verlassen und in seine, ihm so teure, spanische Staaten zurückzukehren. Eine der wichtigsten Angelegenheiten, die er noch vor seiner Abreise zu berichtigen fand, war die Einsetzung eines Generalstatthalters über die sämtlichen Niederlande, welches Amt durch die Abreise des Herzogs von Savoyen nach Italien jetzt erledigt stand. Unter den Prätendenten, welche zu diesem wichtigen Posten in Vorschlag kamen, stand Graf Egmont mit Wilhelm I., Prinzen von Oranien, oben an, und die Wünsche der Nation blieben zweifelhaft zwischen diesen beiden. Aber Philipp, der es nicht für ratsam hielt, eine so große Gewalt in die Hände eines Volksfreunds zu geben, und der überdem, so sehr er den Grafen von Egmont als einen braven Soldaten schätzte, die feine Staatskunst bei ihm vermißte, die zu einem solchen Posten erforderlich war, in die Rechtgläubigkeit und Treue des Prinzen von Oranien aber ein nicht ganz ungegründetes Mißtrauen setzte, überging beide und rief seine natürliche Schwester, die Herzogin Margareta von Parma, aus Italien, die Niederlande während seiner Abwesenheit zu verwalten. Den Grafen von Egmont suchte er durch die zwei einträglichen Statt-

halterschaften über Artois und Flandern, den Prinzen von Oranien durch drei andre über Holland, Seeland und Utrecht zufrieden zu stellen. Aber so glänzend diese Belohnung war und so sehr sie alle diejenigen übertraf, welche dem übrigen hohen Adel zu Teil wurden, so konnte sie doch den Ehrgeiz zweier Männer nicht ersättigen, die ihre Erwartungen auf etwas Höheres gerichtet hatten; und Philipp hatte durch diesen glänzenden Vorzug nur den Samen zu künftiger Empörung bei ihnen ausgestreut.

Dennoch würde sich ihre Ehrbegierde über diese fehlgeschlagene Erwartung noch endlich beruhigt haben, da es die Schwester ihres Königs war, der sie nachgesetzt wurden und eine weibliche Regierung ihnen zu dem wichtigsten Anteil an der Gewalt Hoffnung machte. Aber auch diese Hoffnung wurde ihnen durch Einführung des Bischofs von Arras, nachherigen Kardinals Granvella, in das Ministerium, abgeschnitten, den der König seiner Schwester als geheimen Rat an die Seite gab und mit einer eben so verhaßten als ordnungswidrigen Gewalt bekleidete. Schon seine dunkle Geburt, da sein Großvater ein Eisenschmied gewesen, mußte den auf seine Vorzüge äußerst stolzen niederländischen Adel wider die Erhebung dieses Prälaten aufbringen, aber dieser Unwille war um so gerechter und um so heftiger, da Granvella kein Eingeborner war und die Konstitution der Niederlande ausdrücklich alle Ausländer von allen Bedienungen ausschließt. Die Rolle, welche dieser Mann unter der vorigen Regierung in Deutschland gespielt hatte, trug eben nicht dazu bei, ihm das Herz der Niederländer im voraus zu gewinnen. Sein gesetzwidriges Verfahren im Staatsrate zu Brüssel, die Herrschsucht, womit er alle Privilegien der Provinzen mit Füßen trat, seine Habsucht, seine üppige Lebensart, sein hochfahrendes Wesen, der Druck, worunter er den hohen Adel hielt, und das geringschätzige Betragen, das er gegen verschiedene von den Großen affektierete, brachte die Erbitterung gegen ihn aufs höchste und reizte den größten Teil unter ihnen an, sich gegen diesen gemeinschaftlichen Feind zu verbinden.

Die Einsetzung von dreizehn neuen Bistümern, ein Werk dieses Ministers, brachte bald die gesamte niederländische Nation gegen ihn in Harnisch. Außerdem, daß diese eigenmächtige Erweiterung der Hierarchie, bei der man die Stände nicht zu Rate gezogen hatte, den Territorialfreiheiten der Provinzen zuwider lief, drohte sie zugleich ihrer Verfassung den Umsturz, weil voraus zu sehen war, daß diese neuen Stände dem Hofe, dem sie ihre Existenz dankten, aufs eifrigste anhängen und die Mehrheit der Stimmen in den Versammlungen auf die Seite des Königs neigen würden. Alle Äbte und Mönche erhitzten sich gegen die neuen Bischöfe, weil diese an die Einkünfte der Klöster und Stiftungen und als Reformatoren des Klerus

aufgestellt waren. Der gemeine Mann verabscheute sie als Werkzeuge des verhaßten Inquisitionsgerichtes, das man ihnen schon auf dem Fuße folgen sah. Die grausamen Prozeduren, welche, den strengen Religionsedikten gemäß, gegen die Ketzer ergingen, die Insolenz der spanischen Truppen, welche noch von dem letzten Kriege her, der Konstitution zuwider, in den Grenzstädten in Besatzung lagen und deren längeres Verweilen man aufs verhaßteste erklärte, mit den Privatbeschwerden gegen den Minister verbunden — alles dieses wirkte zusammen, die Nation mit Besorgnissen zu erfüllen und den Adel wie das Volk gegen das Joch des Ministers zu empören.

Unter den Mißvergnügten taten sich der Prinz von Oranien, Graf Egmont und Graf von Hoorn aufs engste zusammen. Alle drei waren Staatsräte und hatten von der Herrschsucht des Kardinals gleiche Kränkungen erfahren. Nachdem sie vergebens versucht hatten, sich unter dem übrigen Adel eine Partie zu machen, den eine knechtische Furcht vor dem Minister noch von einem kühnern Schritte abschreckte, führten sie ihr Vorhaben für sich allein aus und setzten ein gemeinschaftliches Schreiben an den König auf, worin sie den Minister förmlich als den Feind der Nation und als die Ursache aller bisherigen Unruhen anklagten. Sie erklärten, daß das allgemeine Mißvergnügen nicht aufhören würde, solange dieser verhaßte Prälat am Staatsruder säße, und daß sie selbst nicht mehr im Staatsrat erscheinen könnten, wenn es Sr. Majestät nicht gefiele, diesen Mann zu entfernen. Da auf dieses Gesuch nichts erfolgte, so verließen sie den Staatsrat wirklich, von welchem der Kardinal nun einen unumschränkten Besitz nahm.

Da es ihnen auf diesem Wege mißlungen war, den Minister zu entfernen, so suchten sie es durch Verspottung seiner Person und seiner Verwaltung dahin zu bringen, daß er selbst resignierte. Ein lustiger Einfall, den Egmont hatte, der sämtlichen Dienerschaft des Adels eine gemeinschaftliche Liverei zu geben, worauf eine Narrenkappe gestickt war, setzte den Kardinal, auf den diese gedeutet wurde, dem allgemeinen Gelächter aus, daß der Hof sich darein mengen und diese Liverei verbieten mußte. Die Ausgelassenheit des Pöbels gegen den Minister ging so weit, daß man ihm Pasquille in die Hand schob, wenn er sich öffentlich zeigte. Er hatte dem Haß der ganzen Nation Trotz geboten, aber diesen Grad öffentlicher Verachtung konnte er nicht ertragen. Er legte seine Ministerstelle nieder und verließ die Provinzen.

Nach dem Abzug Granvellens hatte der Graf von Egmont beinahe den ersten Platz in der Gunst der Regentin. Da es aber an einer festen Hand fehlte, den unter sich selbst entzweiten und von dem verschiedensten Privatinteresse gelenkten Adel zusammenzuhalten,

so wurde die Anarchie allgemein, die Justiz wurde schlecht verwaltet, die Finanzen vernachlässigt, das Religionswesen geriet in Verfall, und die Sekten griffen um sich. Eine geschärfte Erneurung der Religionsedikte von Spanien aus war die nächste Folge dieser Zerrüttung; aber das Volk, durch die bisherige Nachsicht verwöhnt, wollte dieses Joch nicht mehr tragen. Um eben diese Zeit sollten die Schlüsse der tridentinischen Kirchenversammlung in den Niederlanden zur Vollstreckung gebracht werden. Ihr Inhalt stritt mit den Gerechtigkeiten der Provinzen, und alle Stände lehnten sich dagegen auf. Um den König auf andere Gedanken zu bringen, schickte die Regentin den Grafen von Egmont nach Spanien, der ihn durch mündliche Berichte besser, als sich durch Briefe tun ließ, von dem gegenwärtigen Zustand der Dinge unterrichten konnte. Egmont reis'te im Jenner 1565 aus den Niederlanden ab.

Der Empfang, der ihm in Madrid widerfuhr, war auszeichnend. Der König und alle seine kastilianischen Großen beeiferten sich in die Wette, seiner Eitelkeit zu schmeicheln. Alle seine Privatgesuche wurden ihm über alle seine Erwartungen gewährt, und diese Gewährungen noch bei seinem Abschied mit einem Geschenke von 50,000 Gulden begleitet. Sanfte Vorwürfe über den Mutwillen gegen Granvella, die ihm der König in einer Privataudienz machte, mußten sein Vertrauen in dessen Aufrichtigkeit eher vermehren als vermindern. Von den Gesinnungen des Königs gegen die niederländische Nation wurden ihm von diesem selbst und von allen seinen Räten die besten Versicherungen gegeben. Der König, hieß es, wolle nach den bessern Belehrungen, die er nunmehr durch den Grafen erhalten, auf das einstimmige Verlangen der Provinzen Rücksicht nehmen und den Weg der Güte gewaltsamen Maßregeln vorziehen. Egmont verließ Madrid als ein Glücklicher — er erfüllte die Niederlande mit Lobpreisung des Monarchen, während daß schon neue Mandate hinter ihm hereilten, die seine Versicherungen Lügen straften.

Zu spät erwachte er von seinem Taumel. Die allgemeine Stimme klagte ihn an, daß er über seinen Privatnutzen das allgemeine Beste hintan gesetzt habe. Er schrie laut über die spanische Arglist und drohte, alle seine Bedienungen niederzulegen. Aber es blieb bei der Drohung. — Egmont hatte eilf Kinder, und Schulden drückten ihn. Er konnte den König nicht entbehren.

Die Abkündigung der geschärften Religionsedikte hatte die Verbindung des niedern Adels zur Folge, die unter dem Namen des Geusenbundes bekannt ist. An der Konföderation nahm Egmont selbst keinen Anteil, aber viele seiner genauen Freunde und Lehnleute traten ihr bei; sein eigner Sekretär, Johann Käsenbrodt van Beckerzeel, war darunter. Dieser Umstand erschwerte in der Folge

seine Verschuldung. Er habe dieses gewußt, hieß es, und diesen Menschen dennoch in seinen Diensten behalten — und dadurch sei er selbst des Hochverrats schuldig.

Einsmals, als die verbundenen Edelleute im Kuilemburgischen Hause zu Brüssel von dem Grafen von Brederode traktiert wurden, führte ihn der Zufall mit einigen seiner Freunde an diesem Hause vorbei. Eine unschuldige Neugierde zog ihn hinein. Er wurde genötigt mit zu trinken. Die Gesundheit der Geusen kam auf, er tat Bescheid, ohne zu wissen, was man damit wollte. Auch darauf wurde nachher eine Anklage wegen Hochverrat gegründet.

Bald nach Errichtung des Geusenbundes brach die Bilderstürmerei in den Provinzen aus. Die Statthalter eilten von Brüssel weg nach ihren Distrikten, um die Ruhe wieder herzustellen. Hier zeichnete sich Egmont durch seinen Diensteifer vor allen übrigen aus. Er ließ in Artois und Flandern viele Aufrührer am Leben strafen und brachte die Protestanten zur Ruhe. Aber auch diesen großen Dienst rechnete man ihm nachher als Hochverrat an, weil er den Protestanten einige geringe Konzessionen erteilt hatte, die er ihnen nicht im stande gewesen wäre, mit Gewalt zu verweigern.

Die Exzesse der öffentlichen Predigten und der Bilderstürmerei gaben den alten unversöhnlichen Feinden des niederländischen Volks, dem Kardinal Granvella, der seinen Einfluß auf den König noch immer behalten hatte, dem Herzog von Alba und dem Großinquisitor Spinosa die Waffen in die Hand, den Häuptern des niederländischen Adels im Gemüte des Königs eine tödliche Wunde zu versetzen. Alle diese Unordnungen wurden ihnen zur Last gelegt. Ihre Lauigkeit im Dienste des Königs, ihre Nachsicht gegen die einreißenden Sekten, ihre heimlichen Intrigen und Aufmunterungen, ihr Beispiel in der Widersetzlichkeit, ihre Verbindungen mit den konföderierten Geusen — alles dieses mußte nun zusammengewirkt haben, den Mut der Rebellen zu erheben und ihre Ausschweifungen zu begünstigen. Dazu kam, daß viele dieser Wahnsinnigen, die man beim Bilderstürmen ergriffen und zum Tode verurteilt hatte, sich mit den Namen des Prinzen von Oranien, des Grafen von Egmont, von Hoorn und anderer waffneten und ihre eigene Schandtaten dadurch zu beschönigen suchten. Freilich würde ohne die lauten Protestationen, welche die niederländischen Großen gegen die grausamen Strafbefehle eingelegt hatten, das gemeine Volk nie so kühn geworden sein, diese Befehle öffentlich zu verhöhnen und in solche Gewalttätigkeiten auszubrechen; aber mit welchem Rechte konnte man Folgen, an welche jene nie gedacht hatten, auf ihre Rechnung setzen? Jene Protestationen konnten sich mit der strengsten Treue gegen den Monarchen vertragen, und das Beste der Nation, deren Stellvertreter

und Sachwalter sie waren, machte sie ihnen zu einer heiligen Pflicht — wie konnte man sie für die unglücklichen Folgen ihrer löblichen Absichten verantwortlich machen?

Das Konseil in Segovien urteilte anders. Man überredete den König, die bisherige Verfahrungsart zu verändern, das Volk als den betrogenen Teil zu schonen und die Großen zu züchtigen. Es ist nicht zu leugnen, daß der Schein gegen diese sprach, und ein Monarch wie Philipp konnte ihr Betragen nicht wohl aus einem andern Gesichtspunkte betrachten. Der niederländische Adel machte Ansprüche, die in der ganzen Monarchie ohne Beispiel waren. Auf die stolzen Titel von ständischer Freiheit gestützt, durch die Vorliebe und Schwäche Karls V. für sein Vaterland noch mehr in einem Eigendünkel bestärket, den er schon in so reichem Maße besaß, ließ er sich in allen seinen Handlungen von einem Geiste der Ungebundenheit leiten, der bis zum Mutwillen ging und mit dem Prinzip eines Monarchen ganz unverträglich war. Was in Brüssel eine ganz gewöhnliche und erlaubte Freiheit war, mußte notwendig in Madrid als die gesetzwidrigste Anmaßung in die Augen fallen. Auch die kastilianische Grandezza war auf ihre Vorzüge stolz; aber ein Monarch, der diese anerkannte, konnte sie an ihrem eignen Stolze wie an einem Gängelbande leiten. Der Geist der Unabhängigkeit, der unter den spanischen Großen noch nicht hatte unterdrückt werden können, vertrug sich mit der Monarchie, ja sogar mit dem Despotismus, „weil eben diese Großen durch den Despotismus, den sie über ihre eigene Untertanen ausübten, daran gewöhnt waren; da im Gegenteil der niederländische Adel ganz verlernt hatte, Despotismus zu ertragen, weil er selbst freien Leuten gebot, weil er selbst keinen ausüben durfte".

Bei diesem widrigen Vorurteile des Königs gegen die Häupter des niederländischen Adels war es kein Wunder, daß er sich den gewalttätigsten Maßregeln gegen sie überließ. Von jetzt an war das Verderben des Prinzen von Oranien, des Grafen von Egmont, von Hoorne und vieler andrer im stillen beschlossen; um sie aber in die Schlinge zu locken, die man ihnen bereitete, mußten sie durch verstellte Äußerungen seiner Zufriedenheit erst sicher gemacht werden. Man schrieb ihnen die gnädigsten Briefe, die von Vertrauen und Wohlgewogenheit überflossen. Die Anschuldigungen und Vorwürfe, die man auf eine geschickte Art einmischte, gaben diesen Versicherungen einen Schein von Aufrichtigkeit und stürzten sie in eine gefährliche Ruhe, als wenn dies alles wäre, was man über sie zu klagen hätte. Dem Grafen von Egmont sagte man oft harte Dinge in diesen Briefen, um so weniger fiel es ihm ein, daß noch etwas im Hinterhalt sein könnte.

So leicht Egmont in die Schlinge zu ziehen war, so schwer hielt es, den Prinzen von Oranien zu täuschen. Eine glücklichere Kombinationsgabe, mehr Kenntnis der Welt und der Höfe und die Aufmerksamkeit seiner Feinde bewahrten ihn vor Betrug. Gerade um dieselbe Zeit, wo der König in Versicherungen seiner Zufriedenheit gegen ihn und seine Freunde so verschwenderisch war, entdeckte ihm ein aufgefangener Brief von einem spanischen Botschafter aus Paris die wahren Gesinnungen des Königs. Bei einer Zusammenkunft, die er mit den Grafen von Egmont, von Hoorn, von Hoogstraten und von Nassau zu Dendermonde in Flandern veranstaltete, legte er ihnen dieses Schreiben vor, dessen Inhalt noch durch ein andres, welches Hoorn um dieselbe Zeit aus Madrid erhalten, bestätigt wurde. Man wollte sich über die Maßregeln vereinigen, die man in dieser dringenden Gefahr gemeinschaftlich zu nehmen hätte: man sprach von gewaltsamer Widersetzung, wobei besonders auf Egmonts Ansehen bei den niederländischen Truppen sehr gerechnet wurde. Aber wie erstaunte man, als dieser dazwischen trat und sich auf folgende Art erklärte: „Lieber, sagte er, mag alles über mich kommen, als daß ich das Glück so verwegen versuchen sollte. Das Geschwätz des Spaniers Alava rührt mich wenig — wie sollte dieser Mensch dazu kommen, in das verschlossene Gemüt seines Herrn zu schauen und seine Geheimnisse zu entziffern? Die Nachrichten, welche uns Montigny gibt, beweisen weiter nichts, als daß der König eine sehr zweideutige Meinung von unserm Diensteifer hegt und Ursache zu haben glaubt, ein Mißtrauen in unsre Treue zu setzen: und dazu, deucht mir, hätten wir ihm durch das Vergangene Anlaß gegeben. Auch ist es mein ernstlicher Vorsatz, durch Verdoppelung meines Eifers seine Meinung von mir zu verbessern und durch mein künftiges Verhalten den Verdacht auszulöschen, den mein bisheriges Betragen auf mich geworfen haben mag. Und wie sollte ich mich aus den Armen meiner zahlreichen und hilfsbedürftigen Familie reißen, um mich an fremden Höfen als einen Landflüchtigen herum zu tragen, eine Last für jeden, der mich aufnimmt, jedes Sklave, der sich herablassen will, mir unter die Arme zu greifen, ein Knecht von Ausländern, um einem leidlichen Zwang in meiner Heimat zu entgehen? Nimmermehr kann der Monarch ungütig an einem Diener handeln, der ihm sonst lieb und teuer war, und der sich ein gegründetes Recht auf seine Dankbarkeit erworben. Nimmermehr wird man mich überreden, daß er, der für sein niederländisches Volk so gnädige Gesinnungen gehegt und so nachdrücklich mir beteuert hat, jetzt so despotische Anschläge dagegen schmiede. Haben wir nur erst dem Lande seine vorige Ruhe wiedergegeben, die Rebellen gezüchtigt, den katholischen Gottesdienst wieder hergestellt, so glauben Sie mir, daß

man von keinen spanischen Truppen mehr hören wird; und dies ist es, wozu ich Sie alle durch meinen Rat und durch mein Beispiel jetzt auffordre, und wozu auch bereits die mehresten unter dem Adel sich neigen. Ich, meines Teils, fürchte nichts von dem Zorne des Monarchen. Mein Gewissen spricht mich frei. Mein Schicksal steht bei seiner Gerechtigkeit und seiner Gnade."

Alle Gegenvorstellungen des Prinzen von Oranien waren vergebens. Der Ausbruch der Bilderstürmerei hatte dem Grafen von Egmont die Augen über sein Betragen geöffnet. Er war ein eifriger Katholik und dem Könige aus mehr als einem Grunde, und mehr als er selbst wußte, ergeben. Ein fortgesetzter Briefwechsel mit dem Hof, vertraute Verhältnisse mit der Regentin und, mehr als dies alles, die persönlichen Verbindlichkeiten, die er dem Könige hatte, hielten ihn aufs engste an die Krone angeschlossen. Wie sehr mußten ihn also die unerhörten Gewalttätigkeiten empören, welche sich die Sekten unter dem Titel einer Freiheit herausnahmen, die er bis jetzt in den unschuldigsten Absichten für sie verfochten hatte! Von jetzt an trennte er seine Sache ganz von der ihrigen und gab sich zu allen Maßregeln her, welche die Regentin gegen sie in Ausübung brachte. Als diese von dem gesamten Adel einen neuen Eid der Treue verlangte, war er einer der ersten, die ihn leisteten.

Um diese Zeit wurde in Spanien die Absendung eines spanischen Kriegsheers nach den Niederlanden beschlossen, welches der Herzog von Alba anführen sollte. In den Provinzen selbst hatte die Regentin durch den Weg der Waffen die Ruhe wieder hergestellt und die Protestanten beinahe ganz unterdrücket. Da die Unordnungen getilgt und das Land beruhiget war, so konnte diese gewaffnete Ankunft des Herzogs keinen andern Zweck haben, als die Bestrafung des Vergangenen und Unterdrückung der gefürchteten Großen. Mehr noch als die Winke welche man von Spanien aus erhielt, bestätigte dies der persönliche Charakter des Herzogs von Alba.

Der Schrecken dieses Gerüchtes führte den rebellischen Adel zu den Füßen der Regentin. Die sich zu hart vergangen hatten, um noch Vergebung hoffen zu können, oder den schwankenden Versicherungen von Gnade nicht trauten, flohen eilfertig aus dem Lande, und ließen lieber alle ihre Güter im Stiche. Der Prinz von Oranien war unter diesen, aber noch vor seinem Abschied versuchte er, den Grafen von Egmont zu einem ähnlichen Entschluß zu vermögen. In Willebroek, einem Dorfe zwischen Antwerpen und Brüssel, geschah die Zusammenkunft, welcher auch der Graf von Mansfeld und ein Geheimschreiber der Regentin beiwohnte. Nachdem letztere, in Vereinigung mit dem Grafen von Egmont, umsonst versucht hatten, den Entschluß des Prinzen von Oranien zu erschüttern, folgte jener dem

Prinzen an ein Fenster. „Es wird dir deine Güter kosten, Oranien, sagte Egmont, wenn du auf diesem Vorsatz bestehest.“ — „Und dir dein Leben, Egmont, wenn du den deinigen nicht änderst, antwortete der Prinz. Mir wenigstens wird es Trost sein in jedem Schicksal, daß ich Freunde und Vaterland in der Stunde der Not durch Beispiel und Rat unterstützte; du wirst Freunde und Vaterland in ein Verderben mit dir hinabziehen.“ Noch einmal wandte der Prinz seine ganze Beredsamkeit an, seinen Freund über die nahe Gefahr aufzuklären und ihn zu einem heilsamen Entschluß zu bewegen, aber umsonst. Egmont war mit tausend Banden an sein Vaterland gekettet, eine törichte Zuversicht hielt seine Augen gebunden, und sein Verhängnis stellte sich ihm entgegen. „Nimmermehr wirst du mich bereden, Oranien, sagte er, die Dinge in diesem trüben Lichte zu sehen, worin sie dir erscheinen. Hab ich es erst dahin gebracht, die Rebellen zu Boden zu treten und den Provinzen ihre vorige Ruhe wieder zu geben, was kann der König mir anhaben? Der König ist gütig und gerecht, ich habe mir Ansprüche auf seine Dankbarkeit erworben. Soll ich durch eine schimpfliche Flucht mich selbst ihrer unwert erklären?“ — „Wohlan, rief Oranien aus, so wage es denn auf diese königliche Dankbarkeit. Aber mir sagt eine traurige Ahndung, — und gebe der Himmel, daß sie mich betrüge! — daß du die Brücke sein werdest, Egmont, über welche die Spanier in das Land setzen, und die sie abbrechen werden, wenn sie darüber sind.“ Nach diesen Worten umarmte er ihn noch einmal, seine Augen waren feucht, sie hatten einander zum letztenmal gesehen.

Egmont war einer der Ersten, die den Herzog von Alba bei seinem Eintritt in Luxemburg begrüßten. Als ihn letzterer von ferne kommen sah, sagte er zu denen, die neben ihm standen: „Da kommt der große Ketzer.“ Egmont, der es gehört hatte, stand betreten still und verblaßte. Als ihn aber der Herzog mit erheitertem Gesicht bewillkommte, war diese Warnung sogleich vergessen. Er machte dem Herzog ein Geschenk mit zwei schönen Pferden, um seine Freundschaft zu gewinnen.

Zwei so entgegengesetzte Charaktere, wie Egmont und Alba, konnten nie Freunde sein; aber eine frühe Eifersucht im Kriegsruhme hatte dem Herzog längst eine stille Feindschaft gegen Egmont eingeflößt, die durch einige unbedeutende Kleinigkeiten genährt wurde. Egmont hatte ihm einmal beim Würfelspiel mehrere tausend Goldgulden abgenommen, eine Beleidigung, die der karge Spanier nie verzeihen konnte. Ein andermal wurde er von dem Grafen bei einem Scheibenschießen in Brüssel auf den Wettkampf herausgefordert und überwunden. Ganz Brüssel bezeugte laut seine Freude und frohlockte, daß der Flamänder über den Spanier Meister geworden sei.

Solche Kleinigkeiten vergessen sich unter Menschen nie, die im Großen gegeneinander stoßen; und Alba konnte so wenig vergeben als sein König.

Die ersten Tage seiner Anwesenheit in Brüssel verhielt sich der Herzog ganz ruhig: er mußte den Adel erst sicher machen, um alle diejenigen herbeizulocken, um die es ihm zu tun war. Der Graf von Hoorn hatte es für ratsam gehalten, nicht beim Empfange zu sein; aber die Versicherungen, die ihm Egmont von den guten Gesinnungen des neuen Statthalters gab, machten ihm Mut, daß er in kurzer Zeit auch herbeikam. Der Graf von Hoogstraten fehlte allein noch, dem unter einem Geschäftsvorwand befohlen wurde, in Brüssel zu erscheinen. Ein glücklicher Zufall bewahrte ihn vor seinem Verderben.

Zu lange wollte der Herzog indessen diesen wichtigen Schritt nicht verschieben; das Geheimnis konnte verhauchen, und seine Opfer entwischten ihm. Der Tag wurde also angesetzt, wo man sich der beiden Grafen von Hoorn und von Egmont versichern wollte. Zu gleicher Zeit sollten ihre Sekretäre verhaftet und ihre Briefschaften in Verwahrung genommen werden. Der spanische Gouverneur in Antwerpen, Graf von Lodrona, hatte Befehl, sich an dem nämlichen Tag des Bürgermeisters zu bemächtigen und, sobald es geschehen, dem Herzog durch eine Estafette Nachricht davon zu geben.

An diesem Tage wurden die Grafen von Mansfeld, von Hoorn, von Egmont, von Barlaimont, von Arschot u. a. nebst den Söhnen des Herzogs und den vornehmsten spanischen Offiziers unter dem Vorwand einer außerordentlichen Beratschlagung im Kuilemburgischen Hause, wo des Herzogs Quartier war, versammelt. Der Herzog unterhielt sich mit ihnen über den Plan einer Zitadelle, die er in Antwerpen wollte anlegen lassen, und suchte die Sitzung so sehr als möglich zu verlängern, weil er keinen Schritt tun wollte, ehe er wußte, wie sein Anschlag in Antwerpen ausgefallen sei. Um dieses mit desto weniger Verdacht zu tun, ließ er sich von dem Kriegsbaumeister, Paciotto, den er aus Italien mitgebracht, den Riß zu der Festung vorlegen und die Ritter ihr Gutachten davon sagen. Endlich als der Kurier von Antwerpen mit günstigen Zeitungen eingetroffen, entließ er das Conseil. Egmont wollte sich nun mit dem Sohn des Herzogs hinweg begeben, als ihm der Hauptmann von der Leibwache des Herzogs, Sancho von Avila, in den Weg trat, und zu gleicher Zeit eine Schar spanischer Soldaten sichtbar wurde, die ihm Flucht und Verteidigung unmöglich machten. Der Offizier forderte ihm den Degen ab, den er ihm mit vieler Fassung auslieferte. „Dieser Stahl, sagte er, hat die Sache des Königs schon einigemal nicht ohne Glück verteidigt.“ In der nämlichen Stunde

wurde auch der Graf von Hoorn in einem andern Teil des Palastes gefangen genommen. Hoorn fragte, wie es mit Egmont stünde? Man sagte ihm, daß dieser in eben dem Augenblick auch in Verhaft genommen würde, worauf er sich ohne Widerstand ergab. „Von ihm hab' ich mich leiten lassen, rief er aus, es ist billig, daß ich ein Schicksal mit ihm teile." Während daß dieses in dem Kuilemburgischen Hause vorging, stand ein spanisches Regiment vor demselbigen unter dem Gewehre.

### 2. Belagerung von Antwerpen.

Zu Grunde liegt der Text der Beilage II zum Abfall in der Ausgabe von 1801 (= A).

Verglichen mit dem ersten Druck in den Horen 1795. Zweiter Band, viertes Stück, fünftes Stück (= H).

347, Überschrift lautet in H: Merkwürdige Belagerung von Antwerpen in den Jahren 1584 und 1585.

348, 18: . . . zu behaupten strebten. Schwach an Anzahl, an Hilfsmitteln noch ärmer und unkriegerisch von Natur, aber durch ein gemeinschaftliches Interesse begeistert, durch gehäufte Mißhandlungen zur Verzweiflung gebracht, nur furchtbar in dieser Verzweiflung, hatten sie so viele Jahre lang den Ausschlag eines Kampfes hingehalten, den die überlegene Macht ihres Feindes keinen Augenblick zweifelhaft zu lassen schien. Nie völlig . . . H.

---

## XV. Band.

### Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs.

Zu Grunde gelegt ist: Friedrich Schillers Geschichte des dreyßigjährigen Kriegs. Leipzig bey Georg Joachim Göschen 1802 (= A).

Verglichen mit: Historischer Calender für Damen für das Jahr 1791 von Friedrich Schiller. Leipzig bei G. J. Göschen (= B), ebenso für 1792 und 1793.

Die dazwischen liegenden Ausgaben haben keinen kritischen Wert und sind deshalb nicht berücksichtigt worden.

12, 20: . . . in welchem mehr als dreimal hunderttausend Streiter ihren Untergang fanden. B.

16, 27: die auf einem ketzerischen Haupte ganz undenkbar war. B.

17, 14: . . . beschützte. Jede Kriegsrüstung des Königs von Spanien oder des Kaisers mußte nun zum Verderben der Protestanten abzielen, jeder Feldzug gegen eines dieser Häuser war ein Krieg gegen das Mönchtum, gegen die Inquisition. B.

18, 19-20: . . . fühlte der Untertan die Schwere der Lasten nicht, die Anstrengungen nicht . . . B.

19, nach 11: . . . hatte. Das Glück der niederländischen Waffen, welche für seine Religion geführt wurden, mußte ihn also näher angehen, als die Triumphe seines eigenen Landesherrn, welche zum Vorteil des Papsttums erfochten wurden. Er hörte . . . B.

Nach 34: Das Religionsinteresse war es, was diese neue Sympathie der Staaten mit Staaten veranlaßte, aber die Wirkungen derselben wurden bald im politischen gefühlt. Der nämliche Staatenbund, welcher streitfertig dastand, dem Religionszwang seiner Glieder zu steuern, sicherte sie eben dadurch vor politischer Unterdrückung, denn ohne diese war jener nicht möglich. Die Regenten hatten aber die Hilfsmittel zu ihrer Selbstverteidigung in Bereitschaft, ohne sie unter diesem Namen aufgeboten zu haben, sie hatten ihre Absicht erreicht, ohne sich mit ihren Völkern darüber verständigt zu haben. Solange eine gewaffnete Macht die Religionsfreiheit in Deutschland verteidigte, solange konnte kein deutscher Kaiser die Konstitution umstoßen und die Stände des Reichs unterdrücken; solange eine gewaffnete Macht die Reichskonstitution bewachte, konnte die Religionsfreiheit nicht umgestürzt werden. Was den Regenten bloß als Mittel zu ihrem Zwecke wichtig war, war der Zweck ihrer Untertanen; was der Zweck der Regenten war, war den Untertanen das Mittel, den ihrigen zu erreichen. B.

20, 23: Bis hieher waren die Protestanten als strafbare Überläufer angesehen worden. B.

22, 37: Zwei Keime der Zwietracht blieben aber in dem Frieden zurück . . . B.

24, 13-14: . . . ein den Protestanten zugestandenes Recht verletzte die katholische Kirche an ihrer empfindlichsten Stelle — an ihrer alleinseligmachenden Kraft, die keine andre Kirche neben ihr duldet. Bei dem Religionsfrieden . . . B.

29: ein Werk der Notwendigkeit und der Stärke, nicht vom Gesetz . . . B.

34: einen solchen kannten die Evangelischen damals selbst noch nicht genug. B.

25, 7: . . . verdankte sie der Gewalt, dem zufälligen Machtverhältnis, in . . . B.

27-28: . . . hatte er den streitenden Parteien plötzlichen Stillstand auferlegt. B.

29, 29-30: den die Jesuiten durch ganz Deutschland nur als ein Interim, nur als eine einstweilige Konvenienz abschilderten. B.

32, 28-30: Der Zugang zu ihm war jedem ohne Ausnahme versperrt, daß man sich in einen Stallknecht verkleiden mußte, um sich seiner Person nur zu nähern. Unausgefertigt lagen unterdessen die dringendsten Geschäfte. B.

33, 1: Die Nachkommenschaft des so gefürchteten Karls V. schwebte in einer mehr als schimärischen Gefahr . . . B.

34, 30: . . . Schlössern. Den Städten und Märkten eine ähnliche Freiheit bewilligen, wäre ebenso viel gewesen, als die katholische Religion ganz und gar aufzuheben; auch waren diesem Kaiser durch Spanien und Rom die Hände allzusehr gebunden, um einen so entscheidenden Schritt zum Vorteil der Evangelischen zu tun. Dadurch, daß er seine landesherrliche Gewalt gegen die Kommunen behauptete, daß er sie von dem Adel isolierte, daß er die katholische Religion in den Städten und Märkten aufrecht erhielt, hoffte er den Fortschritten der andern hinlänglich begegnet zu haben. Der unbescheidene . . . B.

37: . . . ausmachten. Die Herren und Ritter öffneten ihre Kirchen dem überall hinzuströmenden Volk, ohne das Verbot Maximilians zu achten, der die Religionsfreiheit doch nur auf sie selbst und auf die Ihrigen eingeschränkt hatte. Durch diese polemischen Kanzelreden wurde dem Fanatismus eine immerwährende Nahrung gegeben. B.

35, nach 2: ...vergiftet. Mitten unter diesen Mißbräuchen starb Maximilian, und so unter sich selbst entzweit, hinterließ

35, er seinem Thronfolger die österreichischen Lande. Die evangelische Religion, obgleich durch die Gesetze unterdrückt, war in der Tat doch die herrschende, weil sie unter den Landständen herrschte, die dem Regenten Gesetze vorschrieben. Sie war auf dem Wege, immer weiter um sich zu greifen und, von den Protestanten im übrigen Deutschland unterstützt, die katholische endlich ganz zu verdrängen; der Untergang der letztern zog das ganze Haus Österreich in ihren Ruin. Dieser drohenden Gefahr nun setzte sich Rudolf entgegen und arbeitete durch List sowohl als durch Gewalt an einer Gegenreformation. Die von den Protestanten eigenmächtig in Besitz genommenen Kirchen wurden geschlossen, die Religionsfreiheit des Adels, wo man einen Mißbrauch davon gemacht hatte, eingeschränkt, die Evangelischen unvermerkt von den landschaftlichen Stellen entfernt und Katholiken an ihre Plätze geschoben. Jetzt faßten auch die Prälaten wieder Herz, auf den Landtagen zu erscheinen, und das Übergewicht neigte sich aufs neue auf katholische Seite. Zugleich aber kehrte nun auch das vorige Mißtrauen und die Furcht der Evangelischen zurück, und in der gewissen Voraussetzung, daß es auf ihren gänzlichen Untergang abgesehen sei, nahmen sie ihre ganze Wachsamkeit zusammen und blickten schon von weitem nach auswärtigem Beistand umher. Der Zunder einer gefährlichen Empörung lag im Innern des Landes bereit und erwartete nur den Funken, der ihn in Flammen setzte. B.

35, 22: . . . zurück. Aber teuer genug ließen sie ihre deutschen Beherrscher den Vorzug bezahlen, den sie ihnen vor den Ungläubigen gegeben hatten. Der östere . . . B.

31: erhalten. Rebell gegen seinen gegenwärtigen Oberherrn, eilte nun dieser, durch eine staatskluge Unterwerfung sich ein Verdienst bei dem andern zu machen und von ihm die Belehnung zu empfangen. Gerne erteilte man ihm diese, weil man als gewonnen ansah, was der Feind verloren hatte. Voll Bereitwilligkeit . . . B.

36, 14: . . . Beschützer. Der österreichische Soldat betrug sich als Herr in einem Lande, das er mit seinem Blute verteidigte; den Lebensunterhalt, den man ihm gutwillig nicht reichte, mußte er sich gewalttätig nehmen. Gering war die Hilfe, die er leistete, und unerträglich der Trotz, wo-

36, mit er sich dafür bezahlt machte. Die Nachlässigkeit des Kaisers, der das Land unverteidigt, die wichtigsten Ämter unbesetzt, die dringendsten Vorstellungen unbeantwortet ließ, veranlaßte auch in diesen, wie in seinen übrigen Ländern, die bittersten Klagen, und die Habsucht des Fiskus, der Trotz seiner Offiziere, die Ausgelassenheit seiner Truppen machte das Murren allgemein. Auch in diese Länder . . . B.

36, 30: dieser letzte Vorfall erschöpfte ihre Geduld. B.

46, nach 26: . . . wurde. Wie konnte es auch anders sein, da sogar einer der ersten protestantischen Höfe Deutschlands verblendet genug war, eine Meinung zu unterhalten, welche die Grundverfassung des Reichs über den Haufen stürzte! B.

54, nach 2: . . . gewesen sind. Kein Gerücht war so abenteuerlich, keine Beschuldigung so abscheulich, die man nicht bereitwillig aufgefangen und geltend gemacht hätte. Wäre bei den Katholiken der Wunsch noch so mächtig gewesen, den Religionsfrieden zu verletzen, wie er es auch wohl in der Tat war, so hatte man einen sichern Bürgen an ihrer Schwäche oder Erschöpfung, daß sie ihn heilig halten würden. Aber die Protestanten, scheint es, fürchteten, was — sie verdienten. B.

57, 8: und Spanien fehlt B.

25: . . . floß. Selbst in den kleinsten Geistern aus Habsburgs Geschlechte war diese Leidenschaft groß, dieser Trieb grenzenlos in seinen beschränktesten Köpfen, dieser einzige Charakterzug schlimm in der kleinen Zahl seiner vortrefflichen. Die österreichische . . . B.

58, 2: . . . stören, und wieviel eher war zu erwarten, daß der Wille die Macht, als daß die Macht den Willen überlebte. Noch damals in seiner tödlich scheinenden Entkräftung kostete dieses Haus der europäischen Staatengesellschaft Tausende an Menschen und Millionen an Gelde, um den Schrecken zu unterhalten, um das Gleichgewicht der Macht fortzusetzen, die seine Anmaßungen in Schranken hielt! Wieviel Großes und Treffliches könnte ausgeführt, wieviel Wohlstand verbreitet werden mit den Kräften, welche sich jetzt ruhmlos und unnütz verzehrten, um das Habsburgische Geschlecht zu bewachen! B.

58, 17-18: . . . zurück lassen, so durfte diese gefährliche Macht nicht mehr sein, so mußte die Wiederherstellung derselben auf immer unmöglich gemacht werden. Aus dieser Quelle... B.

62, 12-13: . . . stand die Ligue auf einmal überraschend, fest und fürchterlich da. B.

66, 17: die selbst im Londoner Parlament und in Cromwellischen Zeiten überrascht haben würde. B.

68, 24: und ließen es ihn, den Unschuldigen, entgelten . . . B.

Nach 25: . . . waren. Indessen neigte sich der Waffenstillstand mit den Türken zu seinem Ende, ihre Bewegungen wurden immer verdächtiger, eine Ausrüstung gegen sie immer dringender; was der Kaiser von den Reichsständen nicht hatte erlangen können, mußte er nun seinen eignen Landständen zu entlocken suchen. Unter diesen, weiß man, herrschte dieselbe Religionstrennung, derselbe Geist des Mißvergnügens, wie unter den Ständen des Reichs; dieselben Schwierigkeiten mußten sich also dem Kaiser entgegensetzen. Die einzelnen Provinzen der österreichischen Monarchie weigerten sich, ohne Zuziehung der andern etwas zu beschließen; ein allgemeiner Landtag aller dieser Stände aber konnte so leicht in eine gefährliche Konföderation gegen den Kaiser ausarten. Dennoch gebot ihn jetzt die Not, und die Stände von Österreich, Böhmen, Mähren usw. wurden in Linz versammelt. Nichts unterließ der Kaiser, die Notwendigkeit eines Türkenkrieges vorzustellen; wie es dazu kam, einen Schluß zu fassen, hatten die Abgeordneten keine Vollmacht. Fruchtlos, wie der Reichstag, zerschlug sich dieser österreichische Landtag, und nur das Glück rettete den Kaiser aus seinem Bedrängnis. B.

69, 22: . . . hereinbrechen. Religionskriege haben das Eigene, daß die Grenzen der Länder sie nicht beschränken, daß sie auf jedem neuen Boden sich verneuen, weil auf jedem neuen Boden Feind und Bundesgenosse wächst und nur die Erschöpfung des ganzen Anhangs den einzelnen Teil entkräftet. Im Westen . . . B.

75, 31: . . . greifen. Alles, was man bis hieher von ihnen erlitten, sei eine gerechte göttliche Züchtigung für die Schonung, die man gegen seine schlimmsten Feinde bewiesen; ihr neuester Aufruhr ein ganz unverkennbares

75, Werk des Himmels, um das Maß ihrer Vergehungen voll zu machen und die Geduld der Regierung zu erschöpfen. In den Waffen . . . B.

78, 6-7: Aber unvermerkt von den Grundsätzen dieser Religion oder vielmehr von der Gesetzlosigkeit, wozu sie ihm ihren Namen leihen konnte, gewonnen, verließ er . . . B.

14: und Mansfeld bekam den Auftrag von seinem neuen Gebieter, ein Heer . . B.

80, 29-30: . . . welche das Reformationsrecht in ihren Ländern als ein landesherrliches Regale ohne Widerspruch ausgeübt... B.

82, nach 31: . . . entreißen; am Ziele seiner Hoffnungen, an der Schwelle der Größe und der Stärke erwartete ihn der rächende Genius der beleidigten Freiheit. B.

84, nach 5: . . . hören. Die Jesuiten, muß man gestehn, hatten ihren Aberglauben in die Brust eines Helden gesät, und der gelehrige Zögling bestand in der Probe. B.

86, 2: zu einer neuen Wahl, die angemaßte Wahlfreiheit sogleich durch die Ausübung zu bekräftigen. Da Protestanten . . . B.

4: . . . obgleich zum Scheine, vielleicht um zwei Feinde weniger zu haben, für Bayern und Savoyen einige Stimmen gehört wurden. B.

22-23: vor dessen . . . stellte ist aus B in den Text genommen.

87, 8-9: . . . vermochte die Stimme der Klugheit gegen den mächtigen Zwang der Leidenschaft und der Ehre? Im Augenblick . . . B.

94, 24: . . . die Unterwerfung Österreichs alle, welche er sich von dorther versprach. B.

96, 32-33: Lesart von A: der katholischen Majestät.

106, 25: zog dieser blödsinnige Alte mit glückseligem Wohlgefallen den Weihrauch ein . . . B.

109, 3: den gesetzmäßigen Termin der Minderjährigkeit. B.

111, 22-23: um jede Gewalttätigkeit durch den Namen einer gesetzmäßigen Züchtigung zu entschuldigen? B.

127, 27: dreißig Kompagnien Fußvolk. B.

128, 23: So wenig Harmonie unter den protestantischen Fürsten... B.

136, 29: . . . zurückgegeben. Diesen ihm so nötigen Frieden erkaufte Christian mit sonst nichts als seiner königlichen Ehre. Man legte ihm auf, sich in die Angelegenheiten . . . B.

154, 22: in den ersten Zeiten fehlt B.

155, 25-27: . . . die Hilfsmittel seines geldarmen und gewissenhaften Königs zu ungleich den unermeßlichen Resourcen eines Despoten . . . B.

159, 20: . . . entflohen. Gleich sein erster Eintritt in Deutschland war Eroberung. Mit Blitzesschnelligkeit . . . B.

165, 35-37: daß dem Landesherrn nur das verzweifelte Mittel übrig blieb, die Selbstrache durch Gesetze einzuschärfen. B.

202, nach 8: . . . Böhmens. Aber ihn auf diesem siegreichen Gange zu begleiten, verbieten mir die engen Grenzen dieser Erzählung, die vielleicht schon jetzt überschritten sind. Ungern verlasse ich einen Schauplatz, der an schimmernden Taten immer reicher wird, immer reicher an unsterblichen Männern, überraschenden Wechseln des Glücks, verworrenen Schicksalen und wundervollen Krisen. War die Voraussetzung nicht zu kühn, die Aufmerksamkeit meiner Mitbürgerinnen für eine Geschichte zu erregen, die keinen Reiz hat, als ihre Wichtigkeit, und keinen Schmuck duldet, als die Würde ihres Inhalts, so wird Ihr Beifall mich ermuntern, den Faden dieser Geschichte im nächstfolgenden Jahre wieder aufzunehmen. B.

19: . . . Taten. Hätte Alexanders Ungestüm nicht am Granikus gesiegt, nimmer hätte dieser Eroberer das persische Reich zertrümmert. Man bemerkt . . . B.

22: . . . in den mißlichsten Lagen, mehr trotzige Verhöhnung der Gefahr, eine stolzere Sprache . . . B.

203, 12-13: Aufgelöst war längst schon das harmonische Band unter den Ständen. B.

206, 11: Die Reihe trifft endlich auch den schuldigsten von allen und den Anführer der Ligue . . . B.

207, nach 15: . . . Fluren. Jetzt wird der hochfahrende Despot seiner Menschlichkeit gewahr, und der Abfall seiner Freunde, der Ruin seiner Bundsgenossen, die immer wachsende Gefahr überzeugen ihn von der Nichtigkeit seiner stolzen Entwürfe. B.

208, 13: . . . wird. Aus allen Gegenden Deutschlands scheint sich die Kraft des Kriegs auf diesen Punkt der Entscheidung zusammen zu drängen, dieser Augenblick von dem Ausschlag eines zwölfjährigen Kampfes zu kreißen. Europens Augen . . . B.

215, 19-20: . . . sich wegen seiner unfreundlichen Erscheinung in ihrem Lande zu entschuldigen. B.

216, 33: . . . seine Anhänger in Deutschland gegen den kaiserlichen Despotismus zu schützen. B.

220, 24-28: Die Verbindungen, in welchen dieser zweideutige Fürst mit dem Kaiser stand, und sein schlechter Eifer für die protestantische Sache waren dem König kein Geheimnis; aber der Haß eines so ohnmächtigen Feindes konnte ihn bloß zum Mitleid und die Wichtigkeit, welche der Schwachkopf sich gab, nur zum Lachen bewegen. Da der Landgraf . . . B.

228, 27: . . . widerlegten, so schnell auch die Ehrliebe und Toleranz des Königs dergleichen lächerliche Anklagen zu Boden schlug, so war dennoch nicht zu leugnen, daß er durch seine Kriegsunternehmungen . . . B.

236, 15: merklich aus B in den Text genommen.

238, 5: . . . seine Laufbahn, an welcher das untreue Glück alle seine Launen erschöpft hatte. Von der . . . B.

21: . . . und hoffte durch das Ungestüm der ersten Attaken ihren Widerstand zu besiegen. B.

nach 33: . . . fortsetzte. Verloren war dieser warnende Wink seines Genius, und unentrinnbar sollte ihn bei Lützen der Tod ereilen, dessen Schreckbild ihm an Ingolstadts Wällen entgegentrat. B.

247, 21: . . . die subalterne Demut und Unterwürfigkeit . . . B.

281, 12: . . . auf dem engen Terrain . . . B.

290, 2: . . . nimmt. So weigert sich der Agamemnon des griechischen Trauerspiels, auf den Purpur zu treten, den die Ehrfurcht zu seinen Füßen ausbreitet. Auch in der Fülle . . . B.

294, nach 30: . . . Stärke. Finsternis bedeckt noch die schweigende Ebene, und der zögernde Morgen gibt der Furcht eine grauenvolle Frist, alle Schrecken des vor ihr ausgebreiteten

294, Grabes zu zergliedern und den vollen Kelch des Entsetzens auszuleeren. Schwer liegt über beiden Schlachtordnungen der Himmel, schwerer die Erwartung auf jeder einzelnen Brust. B.

300, 16-17: ... und mit schimpflicher Verzweiflung das Weite suchte. B.

304, 1-2: ... und keiner getraut sich noch, die Größe der Verwüstung zu untersuchen, die der fliegende Blitz auf seinem Wege verbreitete. B.

306, 25: ... verweisen. Zwar sieht sich der Mensch in seinem beschränkten Maschinengang durch die ungestüme Dazwischenkunft dieser Macht unterbrochen, die ohne Einstimmigkeit mit ihm, ohne Schonung für seine dürftige Schöpfung ihre eignen Zwecke mit kühner Freiheit verfolgt und oft mit einem gigantischen Schritt die mühsame Pflanzung eines Menschenalters unerbittlich verwüstet. Aber indem seine überraschten Sinne unter der Macht eines so unerwarteten Zufalls erliegen, schwingt sich die Vernunft, ihre Würde fühlend, zu den übersinnlichen Quellen derselben auf, und ein anderes System von Gesetzen, worin sich die kleinliche Schätzung der Dinge verliert, erscheint vor ihrem erweiterten Blicke. So ergreift uns ... B.

311, 2-3: Gustav Adolfs hochfliegender Geist hatte diesen schwachen und unberühmten Staat mit einer ihm gänzlich ungewohnten und drückenden Größe überrascht und ihm unter den Mächten ... B.

318, 6-7: ... zu einem solennen Bruch zu erweitern. B.
22-23: ... die allermißlichste sei, von den Deutschen Geld zu begehren. B.

321, 31-34: ... so mußte er die Beute mit den verbundenen Fürsten teilen und auf die Verwirrung, die er zu nähren suchte, ihre Vorteile gründen. Und so sprach er ... B.

342, 13-14: um ihn alsdann schwach und wehrlos in den Abgrund zu schleudern. B.

346, nach 9: ... entlarvte. Zerreißen mußten alle Bande der Treue zwischen ihm und seinen Truppen, sobald sich die gleich geheiligten Bande zwischen ihm und dem Throne lösten, und die Pflicht, die er selbst verletzt, widerlegt und straft ihn durch den mächtigen Einfluß, den sie auf den rohen Schwarm seiner Krieger behauptet. B.

349, 25-26: Ähnliche Neuigkeiten, welche man zugleich von andern Orten her in Erfahrung brachte, ließen keinem Zweifel mehr Raum. B.

350, 15-17: . . . der hundert Augen hatte, ihn zu bewachen und dem Geheimnisse seines Auftrags auf die Spur zu kommen Entdeckte aber Wallenstein, in welchen Händen er sich befand, so konnte ihn . . . B.

27: Hand an die geheiligte Person eines Mannes zu legen. B.

354, 36: . . . der sich — ob aus Pflichtgefühl oder aus niedrigen Antrieben, ist ungewiß — bestimmt und berufen fühlte... B.

357, 33: um die Anhänger des Verräters im Zaum zu halten. B.

360, 16: und befolgt zu sein, wie er . . . B.

362, nach 14: . . . schrieb. Gustav Adolf und Wallenstein, die Helden dieses kriegerischen Dramas, sind von der Bühne verschwunden, und mit ihnen verläßt uns die Einheit der Handlung, welche die Übersicht der Begebenheiten bisher erleichterte. Von jetzt an verteilt sich die Handlung unter mehrere Spieler, und die noch übrige Hälfte dieser Kriegsgeschichte, fruchtbarer an Schlachten und Negotiationen, an Staatsmännern und an Helden, dürfte an Interesse und Reiz für meine Leserinnen desto ärmer sein. — Da die engen Grenzen dieser Schrift mir keine ausführliche Darstellung mehr erlauben und ich es nicht wagen darf, die Gefälligkeit meiner Leserinnen durch eine dritte Fortsetzung zu mißbrauchen, so mache ich hier der umständlichern Erzählung ein Ende und behalte die Vollendung derselben einem schicklichern Platz und einer freieren Muße vor. Abwechselung ist das Gesetz der Mode, und ein Kalender darf, wenn ihm diese Göttin ihren Schutz nicht entziehen soll, keine Ausnahme davon machen. Nur noch einen flüchtigen Blick erlaube man mir über die zweite noch übrige Hälfte dieses Kriegs zu werfen, um wenigstens einen Umriß des Ganzen zu geben, um der Neugier zu halten, was ich der Wißbegierde schuldig bleiben muß. B.

368, 11-12: und weniger besorgt um die Wohlfahrt des Reiches, um das Los seiner Mitstände . . . B. Die Lesart bei Goedeke VIII, 360—61 entstammt einem Nachdruck (Frankfurt u. Leipzig 1792).

33-34: Die Städte seufzten unter der Geißel zügelloser und räuberischer Garnisonen . . . B.

369, 14: In B zu Elend die Anmerkung: Im Jahre 1634, demselben, wo die Unterhandlungen zu Pirna eröffnet wurden, waren die Lebensmittel zu einem so hohen Preise gestiegen, daß ein Ei sechs Kreuzer (damals eine weit größere Summe als in unsern Tagen), ein Pfund Fleisch zehen und zwanzig Kreuzer, ein Simmra Haber sechzehn Reichstaler, ein Simmra Gerste dreißig Reichstaler galt. Ein Huhn wurde mit einem Gulden, ein Nürnbergischer Eimer Wein mit zwanzig Talern bezahlt.

373, 15-16: bis die . . . erfolgt. fehlt B.

23-24: Jetzt bestärkte diese ungleiche Behandlung der Protestanten die härter gehaltenen Stände . . . B.

374, 9-10: notgezwungen fehlt B.

375, 11: und die kleine Summe von drittehalb Millionen Gulden betragen sollte. B.

389, 24: . . . Reich und hatte den unglücklichen Einfall, seinen Namen zu verschweigen. Dem Kardinal . . . B.

396, 21-22: Die Gegenwart des Kaisers, der im Fürstenrat präsidierte, die Mehrheit der katholischen Stimmen . . . B.

423, 30-36: . . . muß einer andern Feder und einem schicklichern Platze vorbehalten bleiben. Schon sind die Grenzen überschritten, die dem Verfasser dieser Skizze gesetzt waren, und so ein großes Ganze die Kriegsgeschichte war, so ein großes und eignes Ganze ist auch die Geschichte des Westfälischen Friedens. Ein Abriß davon kann mit der hier nötigen Kürze nicht gegeben werden, ohne das interessanteste und charaktervollste Werk der menschlichen Weisheit und Leidenschaft zum Skelett zu entstellen und ihr gerade dasjenige zu rauben . . . B.

# XVI. Band. Historische Aufsätze.

## 1. Philipp der Zweite, König von Spanien.

Gedruckt nach: Thalia 1786. II. Heft (= Th).

22, 17: Zu vertilgt in Th folgende Fußnote: Diese merkwürdige Begebenheit hat ein Dichter jener Zeit in folgender Ode besungen. folgt Schillers Gedicht Die unüberwindliche Flotte. Vgl. Bd. III. 66.

## 2. Jesuitenregierung in Paraguay.

Erschien im „Teutschen Merkur" Oktober 1788, unterzeichnet mit S.

## 3. Herzog von Alba bei einem Frühstück auf dem Schlosse zu Rudolstadt. Im Jahre 1547.

Ebenfalls im „Teutschen Merkur" Oktober 1788 erschienen, auch mit S gezeichnet.

## 4. Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?

Die akademische Antrittsrede erschien im „Teutschen Merkur" 1789. Erstes Vierteljahr = M. — Unserm Text liegt zu Grunde die Fassung der Kleineren prosaischen Schriften von Schiller. I. Theil. Leipzig 1792 = C.

52, 14: politischen fehlt M.

55, 3-7: die das Zeitalter der Vernunft nicht hätte verewigen sollen. Aber wie viel Gestalt hat der Verstand des Menschen auch diesem barbarischen Nachlaß der ältern und mittlern Jahrhunderte anerschaffen. Wie unschädlich . . . M.

32: hoffentlich fehlt M.

57, 25-26: ein neuer allgemeiner Friede ihn auf ewig begründen. M.

36: mit dem römischen Stuhl. M.

63, 28: höchsten, aus M in den Text genommen; C hat: schönsten.

### 5. Universalhistorische Übersicht der vornehmsten an den Kreuzzügen teilnehmenden Nationen u. s. f.

A = Allgemeine Sammlung Historischer Memoires vom zwölften Jahrhundert bis auf die neuesten Zeiten durch mehrere Verfasser übersetzt, mit den nöthigen Anmerkungen versehen und jedesmal mit einer universalhistorischen Übersicht begleitet, herausgegeben von Friedrich Schiller, Professor der Philosophie in Jena. Jena bey Johann Michael Mauke. Erste Abteilung. Erster, Dritter Band 1790. Zweyte Abteilung. Erster Band 1791, Zweyter, Dritter, Vierter Band 1792, Fünfter Band 1793.

B = Kleinere prosaische Schriften von Schiller. Aus mehreren Zeitschriften vom Verfasser selbst gesammelt und verbessert. Erster Theil Leipzig 1792 bey Siegfried Lebrecht Crusius.

Unser Text folgt A (mit der Verbesserung aus B: 69, 23: Untergang statt Verwüstung). — Schiller hat in B nicht mit aufgenommen: 66, 5-25 und 77, 20 bis Schluß. Dieses letztere Stück hat Körner in seiner Ausgabe mit dem besonderen Titel abgedruckt: Übersicht des Zustandes von Europa zur Zeit des ersten Kreuzzugs. Ein Fragment.

### 6. Die Sendung Moses.

Zu Grunde liegt: Thalia 1790. 10. Heft, S. 3—37; der Vergleich mit dem Abdruck in den Kleineren prosaischen Schriften I. Teil 1792 ergab keine für unsere Zwecke wichtigen Ergebnisse.— S. 96, 20 ist für den Ausdruck Empfindung (Thalia) das von Schiller für den zweiten Druck gewählte Wort Bewegung in den Text eingesetzt worden.

### 7. Vorerinnerung zu Bohadins Saladin.

Zu Grunde liegt: Allgem. Sammlung hist. Memoires (= A). I, 3, S. III—X.

### 8. Universalhistorische Übersicht der merkwürdigsten Staatsbegebenheiten ꝛc.

Gedruckt nach A I, 3, XI—LVIII. — Die Fortsetzung im 4. Band hat Woltmann geschrieben.

### 9. Etwas über die erste Menschengesellschaft.

Zu Grunde liegt der Wortlaut der Kleineren prosaischen Schriften I (1792). — Verglichen mit dem ersten Druck: Thalia 1791. Heft 11. (= Th)

142, 2: Zur Überschrift in Th die Anmerkung: „Es ist wohl bei den wenigsten Lesern nötig zu erinnern, daß diese Ideen auf Veranlassung eines Kantischen Aufsatzes in der Berliner Monatschrift entstanden sind. A. d. V.

15-16: Für die Erhaltung seiner Art war durch den Geschlechtstrieb gesorgt. Th.

149, 5: ehe er Hand an sein Leben legte. Th.

150, 20: härtesten fehlt Th.

151, 16: . . . zu wehren. Das natürliche Gefühl für Billigkeit hätte ihn zwar schon für sich allein davon abhalten sollen — aber auch dieses Gefühl hatte zu seiner Ausbildung in der Brust des Menschen Übung und Anlässe nötig, und seine Stimme war für den dringenden Ruf des Bedürfnisses noch zu leise. Alles . . . Th.

25-26: Die Mißgunst und der Haß, den er.... wirkten mit.... Th.

nach 29: . . . Menschen. So geschah der erste Mord in der Gesellschaft. Th.

### 10. Die Gesetzgebung des Lykurgus und Solon.

Erschienen im 11. Heft der Thalia 1790, S. 30—82; wurde erst von Körner in Schillers Werke 1813 aufgenommen. Über die Verfasserfrage vgl. Goedeke, Historisch-kritische Ausgabe Bd. 9, S. VII–XII. und Fester, Saekular-Ausgabe Bd. 13, S. 302–304.

### 11. und 12. Vorbericht zu den Denkwürdigkeiten Sullys und Geschichte der französischen Unruhen.

Diese, von Rittmeister von Funk übersetzten Memoiren erschienen in der Allgemeinen Memoirensammlung Schillers II. 1—6. Schillers Vorbericht steht II. 1. S. III—VI. Die Geschichte der französischen Unruhen beginnt II. 1. S. XI—LVIII mit dem Obertitel: „Historische Einleitung zu den Denkwürdigkeiten des Herzogs von Sully", wird fortgesetzt in II. 2. S. I—XLIV, II. 3. S. III—XXVI mit dem Untertitel: „Bürgerkriege in Frankreich vom Jahre 1562—1569", II. 4. S. III—XXIV, II. 5. S. III—XLII. In den Bänden 6 und 7 steht keine Einleitung. Die Einleitung im 8. Band stammt nicht von Schiller, sondern von H. E. G. Paulus.

### 13. Einleitung zu den Denkwürdigkeiten Vieillevilles.

Zu Grunde liegt: Horen 1797, VI. S. 75—79, von Körner in die Sämtlichen Werke aufgenommen.

# XVII. Band.

## Gehört allzuviel Güte, Leutseligkeit und große Freigebigkeit im engsten Verstand zur Tugend?

Zu Grunde liegt: A. v. Keller, Nachlese zur Schillerliteratur. Tübingen 1860. S. 11—16 (= A.)

Verglichen mit: Hoffmeister, Nachlese zu Schillers Werken 1841. 4. Bd. 32—41. (= H)

77, 28-32: Hier Liebe zum Leben — ein gewaltiger Sturm von Leidenschaften, die je eines Menschen Seele bestürmten — dort ihm winkend ein zitternder Strahl zum Pfade höherer Seligkeit — ein eigener, durch das einsame Forschen seines Geistes erschaffener Gedanke!

33-36: Jetzt, o Weisheit, leite du seine entsetzliche Freiheit — Tod — Vergehen — Unsterblichkeit — Hölle — letzte — große Versiegelung seiner neuen Lehren!

78, 1-3: Leite seine entsetzliche Freiheit, scharfsehender Verstand — Gewählt — Gift getrunken — Tod — Unsterblichkeit — mächtig versiegelt seine Lehren! — Höchster Kampf . . .

12-13: . . . aus dem Chaos zu erheben? — Unendliches Wohlwollen, unendliche Liebe.

15-16: Unendliche Weisheit! — Daß die Elemente zusammenklungen wie die Saiten auf der Harfe des Meisters in Einem — Einem großherrlichen Schall — Schönheit — Vollkommenheit — unendliche Weisheit! unendliche Liebe! — So ist also Liebe und Weisheit . . .

20-22: Wer kann glückselig machen ohne Liebe? wer glückselig machen ohne Verstand? — Wer Gott lieben — wer Menschen lieben ohne Weisheit? So ist wiederum Tugend . . .

33: Ich . . . Geschichte. **fehlt H.**

79, 6-16: Ich dringe weiter in der Geschichte. Ich sehe den glücklichen August die großen Geister seiner Zeit an seinen Thron locken — mit kaiserlichen Geschenken belohnen. Rom schimmert unter seinem Zepter — Rom feiert sein goldnes Alter unter Julius Enkel! — Ist dies nicht der feine Grundsatz der Staatsklugheit, daß entnervt würden Roms Männerseelen durch sanftes wollüstiges Gefühl, nimmer sie erhüben zur Rettung des Vaterlands den

79, furchtbaren Arm! — Ist es nicht der schnöde Ehrgeiz des Fürsten, seinen Namen prangen zu sehen im Liede seiner Sänger — unsterblich zu werden mit der Unsterblichkeit.

79, 21-22: ... der Durst nach Ehre, der ihn zwang und drang ...
28-29: ... im Auge des scharfen Kenners im Himmel ...
36-37: Der Weise ist leutselig, aber kein Verschwender seiner Würde.

79,38-80,1: Güte ... Bruder. fehlt H.

80, 1-4: Und seh ich an das größeste Urbild der Güte? Mit welcher Mäßigung hat die höchste Güte ihre Wohltaten ausgespendet?
5: Ich will schweigen. Mit welcher Zurückhaltung krönt dieses Urbild seine Herablassung? Hält nicht der heilige Gott auch den erhabensten Menschengeist, den je ein Körper umkerkerte, in ehrerbietiger Schauernacht hinter sich. Frage dich selbst, ich will schweigen. Und von der ...
12-13: Nicht Tugend! Sie ist aus Liebe entsprungen, aber ohne Weisheit vollbracht. Tugend ist ...
18: ... durch großen Kampf errungen ist. Sie muß eine heftige Leidenschaft zur Gegnerin gehabt haben, daß der Triumph der edlen Neigung desto höher prangender sein kann. Ich frage also ...
19-37: War es ein Reicher, der des Glückes Güter im Übermaß besitzt, dem noch dazu sein kraftloser Leibesbau Leidenschaften versagt — so war ja keine Gegenneigung, keine Begierde nach Genuß, keine Sorge des Darbens vorhanden — so hat sie ihn ja keinen Kampf gekostet — so ist sie keine Tugend! Und der allzu Leutselige — hat jener Große dort, der gar vertraulich sich zum gemeinen Manne gesellt, Seelenadel, der ihn über diesen erhöhet, oder eben die Denkart, die ihn diesem gleich macht, so ist wiederum kein Gefühl der Erhabenheit da, der Neigung wohl zu tun, das Gegengewicht zu erhalten. Sie hat keinen Gegner überwinden dürfen. Sie darf nicht triumphieren. Sie darf nicht Anspruch machen auf den glorreichen Namen der Tugend. Würde dieser Große, mit der Seele im Staub, heute noch ein Gefühl geistiger Hoheit erlangen — wer mag bestimmen, ob nicht diese seine Leutseligkeit in schwellenden Stolz ausarten würde?

81, 7-10: So wird mancher, den der berauschende Lobspruch der Menge — (er ist der Weisen Hohngelächter), den der Afterglanz seiner Taten von Belohnungen träumen ließ — Ha! wie so einsam und verlassen dastehen am großen Gericht!

12-13: . . . der den Gedanken, eh' er geboren war, sah und eh' er vollbracht ward, kraft seiner Allwissenheit belohnte oder verdammte.

18-21: Ihm . . . geflattert. fehlt H.

81, 33-82, 17: Was also ist die Krone der Tugend? ihr größter — schönster — herrlichster Schmuck! Du, o Weisheit! Erstgeborne des Himmels! die du bist das Hauchen der göttlichen Kraft! Beuge dich nieder! erkenn' die Würde der Weisheit! Durch sie, unendlich große Natur, bist du so meisterhaft zusammengefüget; durch sie lebt dein ewiges Uhrwerk! Durch sie klingen melodisch so schön deine tausendfach zitternden Saiten! Beuge dich nieder, o Mensch! erkenn die Würde der Weisheit! Durch sie umfaßt dein gottgeadelter Geist das Meisterwerk Gottes; durch sie durchdringst du des Schöpfers erhabenen Plan; durch sie ahmst du dem Fürchterlichherrlichen nach! Beuge dich nieder, o Mensch, erkenn die Würde der Weisheit! Und du, gleich ewig in Gott, gleichen Adels im Unendlichen mit ihr — und du, o Liebe! Herrliche Tochter des Himmels! Beuge dich nieder, o Mensch! Beuge dich, Seraph, am Thron! — Betet an vor der Liebe! Durch sie seid ihr, lebt ihr, jauchzet ihr! Durch sie, die Liebe! Beuget euch — betet an vor der Liebe! Betet an vor der Liebe und Weisheit! Tugend ist das harmonische Band von Liebe und Weisheit! Betet an vor der Tugend!

82, 19-32: Großen Lohn gibt sie ihren Söhnen! ihren Lieblingen. Sie nahen der Gottheit, wir stehen ferne, beten an! Du, o der du der größeste bist unter den Fürsten der Vergangenheit, Marcus Aurelius! Muster der Herrscher! Du warst der weiseste Verwalter deiner Güter! Du hast der Wohltätigkeit einen Tempel errichtet! Du wußtest ihr am weisesten zu dienen! Und wenn ich aus dem toten Schutt des barbarischen Heidentums eine Tat emporhübe, die mir keine in den lichten Jahrhunderten übertreffen wird:

Die Seele von Kathmor bestrahlte der Himmel,

82, Seine Türme, die steigen am Strande von Alba. Es führten
Sieben Steige zur Halle der Fremden. Auf jeglichem Steige
Stund ein Gebieter und lud zum Mahl. Doch Kathmor verbarg sich
Tief in den Wald und wollte die Stimme des Lobes nicht hören.

82, 34-35: Muster echter Güte und Wohltätigkeit aus den Trümmern des Altertums hervorzugraben.

83, 12-13: Wenn dann der größeste Kenner, der schärfste Richter der Tugend Tugend belohnet?
17-18: Ich schweige; zu klein, Karln zu loben. Ich verhülle mich, schweige, aber ich sehe . . .
19: Ich sehe sie neidisch über uns sein. fehlt H.
20: ich sehe sie irren in den Grabmälern der vorigen Edlen! Sie weinen — weinen um Karl — Wirtembergs trefflichen Karl! weinen um Franziska! die Freundin der Menschheit!

## Versuch über den Zusammenhang der tierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen.

Nach dem Originaldruck von 1780. Den genauen Titel siehe Bd. XVII 661 f. — In den Anmerkungen zu Bd. XVII sind auch die zwei wichtigsten Stellen aus der ursprünglichen Fassung, die uns aus den Urteilen der Lehrer der Akademie über die Abhandlung bekannt geworden sind, mit abgedruckt: zu 129, 11 und 131, 28. (Bd. XVII. 665). Die übrigen Varianten sind für unsere Zwecke belanglos.

## Was kann eine gute stehende Schaubühne eigentlich wirken?

Zu Grunde liegt der erste Druck in der Rheinischen Thalia (1785).

Verglichen mit: Kleinere prosaische Schriften. Vierter Theil 1802 (= A).

165, 9-10: Die Schaubühne als eine moralische Anstalt betrachtet.

165, 16-168, 20: fehlt A.

168, 23-24: hat, nach Sulzers Ausdruck, der Schaubühne die Entstehung gegeben.

169, 16-17: bestimmt auch den sittlichen Einfluß der Bühne.

170, 35-171, 14: Wer von uns ... aus dem Grabe auf. fehlt A.

172, 10-19: fehlt A.

177, 12-18: fehlt A.

## Über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen.

Zu Grunde liegt: Neue Thalia I (1792). 1. Heft. (= Th.)
Verglichen mit: Kleinere prosaische Schriften. 4. Theil 1802. (= A.)

214, 9-11: ... die Freuden der Sinne durch harte Entbehrungen erkaufen oder das Übermaß derselben durch eine Kette von Leiden büßen.

215, 11-12: und muß mit dem sittlichen Gefühl im engsten Einverständnis handeln.

215, 37-216, 1: Frei aber nenne ich dasjenige Vergnügen, wobei die geistigen Kräfte, Vernunft und Einbildungskraft, tätig sind und wo die ...

216, 4-6: ... wobei die Seele einer blinden Naturnotwendigkeit unterworfen wird und die Empfindung unmittelbar auf ihre physische Ursache erfolgt.

217, 32-218, 6: fehlt A.

222, 14: Aber das Leben eines Verbrechers ist nicht weniger tragisch ergötzend.

223, 1-2: und seine Aussprüche selbst gegen das feurigste Interesse der Selbstliebe geltend macht.

227, 9-10: weil es von einer gewissen Stärke der Seele und einer großen Zweckmäßigkeit des Verstandes zeugt ...

228, 2-8: Gleichgültig gegen ... verlieren. fehlt A.
11-13: Diese Art Kenner suchen im Rührenden und Erhabenen nur das Verständige; dieses empfinden und prüfen sie mit dem richtigsten Geschmack, aber man hüte sich, an ihr Herz zu appellieren.

## Über die tragische Kunst.

Zu Grunde liegt: Neue Thalia. 1. Bd. 2. Heft (1792). S. 176 f. (= Th.)
Verglichen mit dem Abdruck im 4. Bd. der kleineren prosaischen Schriften (1802). (= A.)

229, 10-12: . . . daß diese natürliche Lust aus einer Vergleichung . . . entspringe.

230, 34-35: für diese Arten des Vergnügens. fehlt A.

231, 29-30: und selbst den ursprünglichen Affekt in den Schranken des Mitleids zu erhalten.

235, 7-8: und wir weder Schmerz noch Vergnügen empfinden.

236, 21-22: Entspringt dasselbe nicht aus moralischen Quellen . . .

238, 20-24: Müßten wir . . . verübte. Den Wortlaut von A siehe im Bd. XVII, S. 684: zu 238, 20 ff.

239, 1-2: Je lebhafter die Sinnlichkeit in unserm Gemüte erwacht . . .

240, 2: der ersteren in A u. Th, wohl besser: des ersteren.

248, 21-22: wenn sie . . . aushielten, fehlt A.

249, 9: die sich ihm nähern.

## Über Anmut und Würde.

Gedruckt nach der ersten Ausgabe in der neuen Thalia 3. Bd. 2. Heft (1792) S. 115 ff. — Verglichen mit der Wiederholung im 2. Teil der kleineren prosaischen Schriften (1800). (= A.)

313, 21-22: aber durch sie allein Neigung einflößen kann?

317, 1-2: . . . den Begriff der Anmut aus der griechischen Fabel zu entwickeln.

320, 23-24: . . . als er den Schein unterhält, daß die Natur sie gebildet habe. A. Körner: daß er die Natur gebildet habe.

324, 23-24: Das Gebiet des Geistes erstreckt sich so weit, als die Natur lebendig ist.

332, 23-24: . . . daß er, was die Anmut der Darstellung betrifft, der Kunst gar nichts zu danken haben dürfe.

357, 15-16: und, wo ein Opfer nötig ist, so wird es die Sittlichkeit und nicht die Sinnlichkeit bringen.

368, 3-4: was der Achtung und Begierde selten begegnet.

## Vom Erhabenen.

Zu Grunde liegt: Neue Thalia 3. Bd. (1793), S. 320 ff. und 4. Bd., S. 52 ff. — Die kleineren prosaischen Schriften 3. Teil (1801), S. 310 ff. (= A) wiederholen nur die zweite Hälfte des Aufsatzes (S. 398 ff. des XVII. Bandes) unter dem dort angegebenen Titel, der in Th fehlt.

402, 25-38: fehlt A.

408, 7-9: Laokoon . . . ist eine Statue im höchsten Schmerze. Konjektur Boxbergers.

## Zerstreute Betrachtungen über verschiedene ästhetische Gegenstände.

Gedruckt nach der Neuen Thalia 4. Bd. (1799). 5. Stück S. 115 ff.

Verglichen mit der Wiederholung in den kleineren prosaischen Schriften. 4. Teil (1802), S. 28 ff. (= A.)

438, 28-29 Die ganze Form . . . verändern. fehlt A.

439, 3-447, 20: fehlt A.

## Von den notwendigen Grenzen des Schönen, besonders im Vortrag philosophischer Wahrheiten.

Zu Grunde liegt: Horen 1795, 9. Stück S. 99 ff. — Verglichen mit dem Abdruck in den kleineren prosaischen Schriften 2. Bd. 1800, der auch den Aufsatz: Über die Gefahr ästhetischer Sitten mit umfaßt und die Überschrift hat: Über die notwendigen Grenzen beim Gebrauch schöner Formen. (= A)

454, 16-17: (wenn man es anders so nennen kann, was keine bewußte Handlung des Geistes ist).

457, 17-18: Wo sich aber ein solcher Entschluß nicht voraussehen läßt . . .

467, 13: Die Schönheit leistet hier in Rücksicht auf die Erkenntnis eben das . . .

32-34: zieht alles, was ihm vorkommt, vor den Richterstuhl der Empfindung, und was nicht zu dieser spricht oder sie gar beleidigt, ist für dasselbe verloren.

## Über naive und sentimentalische Dichtung.

Gedruckt nach: Horen 1795, 11. u. 12. Stück. 1796, 1. Stück.

Verglichen mit dem Abdruck in den kleineren prosaischen Schriften 2. Bd. 1800. (= A.)

482, 12: wie z. B. bei Kindern und kindlichen Völkern.

483, 16-17: theoretisches. **fehlt A.**
21: hohen. **fehlt A.**

484, 28: Aber auch das Naive der edelsten Art . . **Dieselbe Umänderung noch öfters.**

487, 3-5: Wir empfinden also auch über das Naive der Überraschung ein wirklich moralisches Vergnügen, obgleich nicht über einen moralischen Charakter.

490, 10-11: . . . wenn er die begangene Ungeschicklichkeit in ihrem ganzen Umfang eingesehen hätte. Aber wir haben einige Ursache, zu glauben, daß . . .

499, 27-28: kalt, gleichgültig . . . Vertraulichkeit. **fehlt A.**
30-32: Nichts erwidert . . . lösen. **fehlt A.**

503, 5-6, 11-12: **fehlt A.**
8-9: Der Dichter, sagte ich, ist entweder Natur . . .

507, 34-508, 40: **fehlt A.**

512, 9-10: . . . welcher in einem Juvenal, Swift, Rousseau, Haller und andern zur Begeisterung wird.

513, 8-9: Das tiefe . . . Lauf. **aus A in den Text eingesetzt.**
14-16: will man aber wissen, welche von beiden das wichtigere Subjekt erfordre, so möchte der Ausspruch eher für die letztere ausfallen.

524, 37-38: die sie hervorzubringen vermag, ohne die Einbildungskraft durch ein bestimmtes Objekt zu beherrschen.

530, 35: zwar ist weder Talent noch Laune darin zu verkennen.

557, 20-22: und es erklärt sich daraus, warum so gar wenige, selbst von den bessern, in ästhetischen Dingen ein richtiges Urteil haben.

571, 37-38: Obgleich aber beide dem Ideal vollkommener Menschheit nicht ganz entsprechen, so ist . .

## Über den moralischen Nutzen ästhetischer Sitten.

Gedruckt nach Horen 1796. 3. Stück. — Über den Brief an den Herzog von Augustenburg, aus dem der Aufsatz hervorgegangen ist, vgl. Bd. XVII, 735. (= A.)

574, 11: Wenn ich dem Geschmack das Verdienst zuschreibe.
20-11: Es ist hier mit der inneren und moralischen Freiheit ganz derselbe Fall, wie mit der äußeren und physischen.

580, 37: Köhler schlägt vor zu lesen (Goedeke, Band X, 422): und es gereicht einem Volk . . .

# XVIII. Band.

## Über die ästhetische Erziehung des Menschen.

Zu Grunde gelegt ist die Fassung in den kleineren prosaischen Schriften. Bd. 3. (1801). —

Verglichen mit: Horen 1795. Erstes, zweites und sechstes Stück (= H).

7, 2: In H zu Briefen die Anmerkung, die wir Bd. XVIII S. 171f abgedruckt haben; ebendort das Motto, das in H unter der Überschrift steht.

11, 16-17: wo er als freie Spontaneität noch nicht selbst handeln kann.

36, 22-23: Kann sie zugleich anspannen und erschlaffen — und wenn sie . . .

44, 23: zu nennt in H folgende Anmerkung: Ich trage kein Bedenken, diesen Ausdruck sowohl von demjenigen, was nach Befolgung eines Gesetzes, als von dem, was nach Befriedigung eines Bedürfnisses strebt, gemeinschaftlich zu gebrauchen, wiewohl man ihn sonst nur auf das letztere einzuschränken pflegt. So wie nämlich Vernunftideen zu Imperativen oder Pflichten werden, sobald man sie überhaupt in die Schranken der Zeit setzt, so werden aus diesen Pflichten Triebe, sobald sie auf etwas bestimmtes und wirkliches bezogen werden. Die Wahrhaftigkeit z. B. als ein absolutes und notwendiges, welches die Vernunft allen Intelligenzen vorschreibt, ist in dem höchsten Wesen wirklich, weil sie möglich ist; denn dies folgt aus dem Begriff eines notwendigen Wesens. Eben diese Idee, in die Schranken der Menschheit gesetzt, ist zwar noch immer, aber nur moralischerweise, notwendig und soll erst wirklich gemacht werden, weil bei einem zufälligen Wesen durch die Möglichkeit allein die Wirklichkeit noch nicht gesetzt ist. Liefert nun die Erfahrung einen Fall, auf den dieser Imperativ der Wahrhaftigkeit sich beziehen läßt, so erweckt er einen Trieb, ein Streben nämlich, jenes Gesetz in Ausübung zu bringen, und die durch Vernunft vorgeschriebene Übereinstimmung mit sich selbst zu bewirken. Dieser Trieb entsteht notwendig und fehlt auch bei demjenigen nicht, der ihm gerade entgegen handelt. Ohne ihn würde

44, es keinen moralisch bösen, folglich auch keinen moralisch guten Willen geben.

44, 23-24: Der erste dieser Triebe, den ich den Sachtrieb nennen will . . . H., Ebenso stand 44, 32 und 45, 6 Sachtrieb für dieser Trieb, ebenso 45, 15: Sachtrieb für sinnlicher Trieb. Dsgl. 47, 33; 54, 2; 54, 11; 54, 37; 55, 23; 61, 23-24; 75, 23.

46, 18-19: Wenn der Sachtrieb nur Fälle macht, so gibt der Formtrieb Gesetze.

48, 9-10: Und nicht bloß den Formtrieb gegen den Sachtrieb.

49, 36: durch den Sachtrieb dem Formtriebe vorgreifen.

50, 2: durch den Formtrieb dem Sachtriebe vorgreifen.
29-30: wo sie durchaus nichts zu sagen hat.

52, 11: Beide, der Sachtrieb und der Formtrieb, haben also . . .
14-15: Jene Abspannung des Sachtriebes darf aber . . .
31: den Sachtrieb muß . . . H., ebenso 56, 23; 57, 21.

54, nach 16: . . . trachtet. Der Sachtrieb, kann man sagen, ist dahin gerichtet, die Einheit in der Zeit zu vervielfältigen, weil die Empfindung Sukzession von Realitäten ist; der Formtrieb ist dahin gerichtet, die Vielheit in der Idee zu vereinigen, weil der Gedanke Übereinstimmung des Verschiedenen ist: der Spieltrieb wird also damit umgehen, die Einheit der Idee in der Zeit zu vervielfältigen, das Gesetz zum Gefühl zu machen oder, was eben soviel ist, die Vielheit in der Zeit der Idee zu vereinigen, das Gefühl zum Gesetz zu machen.
33-35: . . . so verschwindet sowohl der Zwang der Empfindung als der Zwang des Gewissens.

55, nach 16: . . . versöhnen. Unter seiner Herrschaft wird das Angenehme zu einem Objekt und das Gute zu einer Macht werden. Er wird in seinem Objekte die Materie mit der Form und die Form mit der Materie auswechseln, er wird in seinem Subjekte Notwendigkeit in Freiheit, und Freiheit in Notwendigkeit verwandeln und auf diese Art beide Naturen in dem Menschen in die innigste Gemeinschaft setzen.

56, 27: weil sie Vernunft ist . . . aus H in den Text aufgenommen.

57, 2-4: Die Schönheit, als Konsummation seiner Menschheit, kann also weder ausschließend ein Objekt des Sachtriebes, bloßes Leben sein . . .

7-8: noch kann sie ausschließend ein Objekt des Formtriebs, bloße Gestalt sein . . .

58, 29: zu er in H die Anmerkung, die wir schon Bd. XVIII, S. 181 zu 58, 29 abgedruckt haben.

58, 38-59 1: . . . haben soll. Je nachdem sich der Spieltrieb entweder dem Sachtriebe oder dem Formtriebe nähert, wird auch das Schöne entweder mehr an das bloße Leben oder an die bloße Gestalt grenzen, und man wird niemals irren, wenn man . . .

59, 16-17: Mithin tut sie auch den Ausspruch: der Spieltrieb soll nicht bloß Sachtrieb und soll nicht bloß Formtrieb, sondern beides zugleich das ist Spieltrieb sein. Mit andern Worten: der Mensch soll mit der Schönheit nur spielen.

61, 30: . . . auflöst. Indem sie zugleich mit dem Sachtriebe auch den Formtrieb in Tätigkeit setzt, hat sie beiden ihre Grenzen gezogen, indem sie beide durch einander in Schranken hält, hat sie beiden die gehörige Freiheit gegeben. Dieses folgt schon aus . . .

65, 8: zu macht in H die Anmerkung, die schon Bd. XVIII S. 182 zu 65, 8 abgedruckt ist.

35: Angespannt aber nenne ich den Menschen, sowohl wenn er sich unter dem Zwange von Empfindungen (unter der einseitigen Gewalt des Sachtriebs), als wenn er sich unter dem Zwang von Begriffen (unter der ausschließenden Gewalt des Formtriebs) befindet.

66, 2-3: und Freiheit liegt nur in der Zusammenwirkung seiner beiden Naturen, in der Übereinstimmung beider Notwendigkeiten. Der vom Gefühl einseitig beherrschte . . .

21-22: hier mehr in die reine Form sich verlieren.

32 u. 33: Durch die schmelzende Schönheit . . .

69, 27-29: daher ist der Mensch, ehe er anfängt zu philosophieren, der Wahrheit näher als der Philosoph, der seine Untersuchung noch nicht durch alle Kategorien durchgeführt und geendigt hat.

70, 35-38: Wir gelangen also freilich nur durch den Teil zum

70, Ganzen, nur durch die Grenze zum Unbegrenzten, nur durch Leiden zur Tätigkeit; aber wir gelangen auch nur durch das Ganze zum Teil, nur durch das Unbegrenzte zur Grenze, nur durch die Tätigkeit zum Leiden.

71, 9: kann aus dem Zufälligen nichts Notwendiges, aus dem Augenblicklichen nichts Beständiges werden.

73, nach 19: . . . aufheben. Auf dem Willen beruht es also, ob der Sachtrieb, ob der Formtrieb befriedigt werden soll. Aber, was wohl zu bemerken ist, nicht, daß wir empfinden, sondern daß die Empfindung bestimmend werde, — nicht, daß wir zum Selbstbewußtsein gelangen, sondern, daß die reine Selbstheit bestimmend werde, hängt von dem Willen ab. Der Wille äußert sich nicht eher, als nachdem die Triebe gewirkt haben, und diese erwachen erst, wenn ihre beiden Objekte, Empfindung und Selbstbewußtsein, gegeben sind. Diese müssen also notwendig erst da sein, bevor der Wille sich äußert, und können folglich nicht durch den Willen da sein.

74, 9-11: Unentfliehbar, unverfälschbar, unbegreiflich, eine Theophanie, wenn es jemals eine gab, stellen die Begriffe von Wahrheit und Recht schon im Alter der Sinnlichkeit sich dar.

76, 13: . . . durchlaufen, weil man, um von Minus zu Plus fortzuschreiten, durch Null den Weg nehmen muß. Mithin muß er . . .

78, 37: zu trifft in H die Anmerkung: Man sehe den 14. und 15. Brief im zweiten Stücke der Horen.

79, 15: . . . aufzuklären. Die Schönheit ist Natur, und sowohl seine Begriffe als seine Entschließungen kann der Mensch nur sich selbst zu verdanken haben. Durch die . . .

89, 1-3: Mit einem Wort: da, wo der Formtrieb herrschen soll, im Gebiete der Wahrheit und Moralität, darf keine Materie mehr sein, darf die Empfindung nichts zu bestimmen haben, aber da, wo der Sachtrieb regiert, im Bezirke der Glückseligkeit, darf Form sein . . .

98, 34: . . . wäre. Diese bleibt, was sie ist, auch wenn sie keine Passion in den Sinnen machte, auch wenn es gar keine Sinne gäbe, und in dem Begriffe der Gottheit lassen wir ja die Wahrheit bleiben und alle Sinnlichkeit aufhören.

101, 25: Die Note dazu in H siehe in den Anmerkungen zu Bd. XVIII S. 187 zu 101, 25.

102, 3: . . . stehen bleiben. Was dort der Mangel der Einbildungskraft bewirkt, das bewirkt hier die absolute Beherrschung derselben. Insofern also . . .

102, 21-103, 2: in H als Anmerkung.

105, 13-14: aber insoweit sie uns besser gefällt als die letztere (ich setze hier der Kunst keine Grenzen), gefällt sie nicht mehr als selbständiger Schein.

105, 36-106, 15: in H als Anmerkung.

108, 5-6: um sich den Weg zur Wirklichkeit und Wahrheit zu ersparen.

109, 1-5: Indem er aber zugleich die Gestalt in seinen Genuß zieht und auf die Formen der Gegenstände merkt, die seine Begierden befriedigen, ist er über die Zeit selbst hinausgeschritten und hat seinen Genuß nicht bloß dem Umfang und dem Grad nach erhöht, sondern auch der Art nach veredelt.

111, 10: . . . da der sinnliche mit seiner eigensinnigen Laune und seiner wilden Begierde unaufhörlich dazwischen tritt, die hohe Notwendigkeit des Ideals mit der Notdurft des Individuums verwechselt und die edle Darstellung eines ewigen Willens, in der schönen Form, durch die unreine Spur eines vorübergehenden Verlangens befleckt. Daher sehen wir . . .

16: . . . lieb' rasche und abrupte Übergänge.

113, nach 37: . . . dieses Reichs. Hier darf weder das Einzelne mit dem Ganzen, noch das Ganze mit dem Einzelnen streiten. Nicht, weil das eine nachgibt, darf das andre mächtig sein; hier darf es nur Sieger, aber keinen Besiegten geben.

116, 12-22: in H als Anmerkung.

nach 22: . . . zeigen. — Da es einem guten Staat an einer Konstitution nicht fehlen darf, so kann man sie auch von dem ästhetischen fodern. Noch kenne ich keine dergleichen, und ich darf also hoffen, daß ein erster Versuch derselben, den ich dieser Zeitschrift bestimmt habe, mit Nachsicht werde aufgenommen werden.

# XIX. Band.

## Briefe über Don Karlos.

Gedruckt nach: Kleinere prosaische Schriften. Erster Teil (1792) (= A).

Verglichen mit dem ersten Druck im Teutschen Merkur 1788. Juli, Dezember. (= Tm.)

137, 2: wo nicht beantwortet.

23: wenn er es auf die Divinationsgabe und Billigkeit seiner Kritiker ankommen ließ.

138, 16: An den verschiedenen Epochen, die . . .

140, 36 37: . . . zieht sie immer enger und enger an diese Lieblingswelt.

142, 7-9: . . . daß die Freimütigkeit . . . weniger seinem Mut als seiner genauen Kenntnis von jenes Charakter anzurechnen wäre, und mit . . .

22-25: . . . daß es schwärmerische Freundschaft gewesen, was ich mir in Karlos und Marquis Posa zum Ziel gesetzt habe.

144, 18: Die gewaltigen, kühnen und reichen Gefühle, Ahnungen . . .

145, 17-18: Ein schmerzhaftes nie gestilltes Verlangen hält seine Seele . . .

146, 24-25: Ein allgemeiner und schwankender Drang . . .

150, 11-12: Nur der erste Enthusiasmus ist es, den er von dieser Liebe entlehnen will.

152, 7-8: dieser alles ausschließenden, alles für einen Gegenstand hingebenden, alles in einem Gegenstand genießenden Neigung . . .

19-20: und um allgemeinen Beifall überhaupt hat ein Charakter wie der seinige niemals gebuhlt.

153, 16-18: Dieses Gemälde von Freundschaft sollte an Rührung und Anmut verlieren, was es an Umfang gewann? A, unser Text hat die Lesart von Tm!

156, 29-30: was mit dem Charakter des Marquis in der unmittelbarsten Beziehung steht.

162, 28-29: wenn man jedesmal in das Menschenherz hineinleuchten . . . müßte?

164, 14-17: . . . dürfte sich, wie mir vorkam, bei einem Spielwerk zu der Würde des Ernstes und der Wahrheit erheben lassen.

165, 25-26: weil nur Leidenschaft allein ihn über die Schwierigkeiten hinwegsetzen kann.

166, 12-13: denn wie sehr würde dieses die engen Grenzen überschritten haben, in die ich eingeschränkt war.

169, 7-9: weil er . . . elend ist. fehlt Tm.

170, 26-27: die bis jetzt nur das Eigentum der Lehrbücher waren.

172, 15-17: daß Liebe zu einem wirklichen Gegenstande und Liebe zum Schönhandeln sich in ihren Wirkungen ebenso ungleich sein müssen . . .

172,27-173,1: . . . eigenes Ich ist". Eben weil jener die Handlung in steter Hinsicht auf ein unendliches Ganze tut, verschwindet nur allzuleicht das kleinere Interesse des Individuums in diesem weiten Prospekte. Große Menschen handeln schön um der moralischen Schönheit willen; gute Menschen handeln schön um des Gegenstandes willen. Aus jenen wollen wir uns Gesetzgeber, Richter, Könige wählen — aber aus diesen unsern Freund. Karlos hat . . .

173, 32-34: Der Mensch scheint mir mehr dazu organisiert und bestimmt zu sein, durch augenblickliche und einfache Empfindnisse als durch zusammengesetzte Vernunftideen bei seinem moralischen Wahlgeschäfte gelenkt zu werden und individuelle Motive sich weit mehr als universelle und allgemeine mit seinem Wesen zu vertragen. Schon allein . . .

## Über Egmont, Trauerspiel von Goethe.

Gedruckt nach der ersten Fassung in der Jenaischen Literaturzeitung. (Vgl. Bd. XIX. 370.). ſ — Verglichen mit der Fassung in den kleineren prosaischen Schriften. 4. (1802.) (= A.)

180,34-181,9: fehlt in A.

191, 5: Je höher die sinnliche Wahrheit in dem Stück getrieben ist . . . A.

15-16: . . . wie sehr dadurch unserm Gefühle Gewalt angetan werde, das hat er . . . A.

18-19: . . . in Egmonts Kopf allegorisch zu verbinden, gehaltreich genug . . . A.

21-22: daß er gern einen sinnreichen Einfall entbehrt hätte . . . A.

## Über Bürgers Gedichte.

Gedruckt nach der Fassung in der Jenaischen Literaturzeitung (vgl. Bd. XIX. S. 376 f.) — Verglichen mit der Wiederholung in den kleineren prosaischen Schriften IV. S. 193 ff. (= A.)

234,26-236,35: fehlt in A.

237, 1-3: Eine notwendige Operation des Dichters ist Idealisierung seines Gegenstandes, ohne welche er aufhört, seinen Namen zu verdienen.

238, 17-18: wie wenig dergleichen Kraftstücke der Jugend die Prüfung eines männlichen Geschmacks aushalten.

242, 9-10: . . . den frühern oder spätern der Vorrang gebühre, so würde unser Ausspruch . . .

## Über Matthissons Gedichte.

Unsere Ausgabe folgt dem ersten Druck in der Allg. Literaturzeitung. Vgl. Bd. XIX, 391 und 92, wo auch die im zweiten Druck gestrichene Stelle bezeichnet ist. —

# Nachtrag zu den Gedichten.

## Fragmentarisches.

### 1. Don Juan.

(Bruchstück einer Ballade.)

1797.

„Herr, diese Mauren geht vorbei,
Steht doch die ganze Welt Euch frei!
Habt Scheu vor diesem Boden!
Des Kommandeurs Gebein hier ruht,
Den Ihr vorm Jahr im Übermut
Gesendet habt zu den Toten.
In Stein gehauen steht er dort;
O Herr, vermeidet diesen Ort!" —

„Siehst du die Dirne schlank und leicht,
Die flüchtig dort vorüberstreicht?
Schweig' von dem alten Gecken!
Ich hab' ihn ritterlich besiegt;
Hier, wo mein Feind begraben liegt,
Soll mir das Leben erst schmecken!"
Don Juan sprach's und sprengte vor,
Ritt lustig in Palermos Tor.

Und wie er geht, und wie er schaut,
Beginnt's von weitem überlaut
Zu zymbeln und zu tönen.
Und ihm entgegen kam ein Zug,
Der einen goldnen Himmel trug
Hoch über dem Haupt einer Schönen.
Und stattlich ritten nebenan
Viel Knappen, festlich angetan.

„Wer ist das holde Fräulein? sprecht!
Sie scheint von herrlichem Geschlecht,

Die dort kommt hergezogen.
Der Schleier, der sie kaum verhüllt,
Zeigt mir das schönste Frauenbild
Weit unter dem himmlischen Bogen.
Wo kommt sie her? Wo zieht sie hin?
Ist's eure Frau und Königin?" —

„Dies edle Fräulein, daß Ihr's wißt,
Des Grafen Eudo Tochter ist,
Wird Leonor' benennet;
Es warb um sie für seinen Sohn
Der edle Graf von Barcelon,
Ein Bräutigam, den sie nicht kennet.
Wir führen sie, sie folgt nicht gern,
Entgegen dem Gemahl und Herrn." —

„Und ist der Barceloner wert
Des Schönsten, das die Welt begehrt?
D . . . . . .
Und treibt's ihn nicht
. . . . . .
Um ihre Liebe zu werben.
Das zeigt nicht adeliges Blut
Und zeigt mir keines Ritters Mut."

Und . . . . . .
. . . . . .
Hat feurig sie umschlungen:
„Hold Fräulein . . erkenne mich!
Der Barceloner, der bin ich!
Es ist mir geglückt und gelungen.
Zu werben selbst um deine Huld,
Trieb mich des Herzens Ungeduld."

Darob erstaunt der ganze Chor.
Das Fräulein schlägt den Blick empor
Und läßt ihn züchtig fallen.
Der Ritter, der so feurig liebt,
So . . . . . übt,
Ihr Herz erwählt ihn vor allen.
Und alle Zeugen rufen laut:
„Hoch lebe Bräutigam und Braut!" —

„Zurück . . . . . .
. . . . . .
„Fort, fort in die Kapelle!
Man hole Meß- und Bibelbuch,
Der Priester sage seinen Spruch,
Jeder Aufschub wird mir zur Hölle."
Sogleich zur Kirche alles rennt,
Gesprochen ist das Sakrament.

. . . . . „O Herr, seht zu!
Stört nicht der Toten tiefe Ruh',
Es wachen ihre Seelen!
Zwar ist's nur Stein, was Ihr da drückt:
Der Schöpfer, den Ihr nicht erblickt,
Er kann ihm zu wandeln befehlen."
. . . . . .
. . . . . .

Er zog den Herrn, er riß ihn fort,
Der folgte still und sprach kein Wort,
Tät schüchtern rückwärts schielen.
„Hör', Gußmann! Hast du nichts gesehn?
Als ich ihn einlud, mitzugehn —
Wie seltsam die Sinne doch spielen! —
Da war mir's, ja mir deucht, ich sah,
Als nickt' er mit dem Kopfe ja."

## 2.

Seine Götter ruft der Meerkönig zusammen und beratschlagt mit ihnen, wie sie gegen die menschliche Kunst ihre alte Götterfreiheit behaupten wollen, weil die Mechanik ihnen über den Kopf wachse. Alles Göttliche verschwindet aus der Welt, und die alten Götter machen den Menschen Platz. „Immer hör' ich die Humanität rühmen; man will sie überall pflanzen, und darüber wird alles Große und Göttliche ausgerottet. Wie klein war die Welt des Odysseus, als die beiden Äthiopien sie umschlossen! Aber da war der Mensch noch groß, und kräftig stand er da."

## 3.

Nach dem fernen Westen wollt' ich steuern
Auf der Straße, die Kolumbus fand,

Die Kolumb mit seinem Wanderschiffe
An die alte Erde . . . . . band.
Dort vielleicht ist Freiheit
Ach, dort ist sie nicht
Flieh
Liegt sie jenseits dem Atlantenmeere,
Die Kolumb mit wandernder Galeere —

## 4.

Dem König Theoderich begegnen drei graue Weiber, die ihm ein Geschenk machen und dafür seinen einzigen Sohn verlangen. Entrüstung des Königs. Jene schwören, daß sie auch wider seinen Willen den Sohn doch bekommen würden, und verschwinden. Anstalten des Königs, seinen Sohn in Sicherheit zu bringen, den aber die Macht der Verhängnisse den Sibyllen freiwillig entgegentreibt. Katastrophe dieses Märchens ist freudig.

## 5.

Swedenborg und seine Geister, die ihm Gehorsam weigern. — Das Schiff, welches aus Dodonas Eichen gezimmert ist und wahrsagt. — Orpheus. — Empedokles. — Turennengespenst. — Druisus' Erscheinung. Kaiser Max. — Der Alpenjäger. — Die Echo. Siehe Ovid, Metam, p. 104 — Bacchus und die Tyrrhenischen Schiffer. Ovid 117. — Niobe. 209. — Thekla und die Gräfin. — Der Troubadour oder der Wandersänger. — [Ehrenrettung der Pucelle] Die Götter. Sonne, Mond, Sturm werden als Urheber der Welt angeredet. — Das Geheimnis der sieben Pforten. — Die Braut der Hölle. Don Juan. — Der Fromme, der zum Heuchler wird. — Die Nornen. — Der sterbende Freigeist.

## 6.

## [Deutsche Größe.]

1797.

Darf der Deutsche in diesem Augenblicke, wo er ruhmlos aus seinem tränenvollen Kriege geht, wo zwei übermütige

Wo der Franke, wo der Brite
Mit dem stolzen Siegerschritte

Völker ihren Fuß auf seinen Nacken setzen und der Sieger sein Geschick bestimmt — darf er sich fühlen? darf er sich seines Namens rühmen und freun? darf er sein Haupt erheben und mit Selbstgefühl auftreten in der Völker Reihe?

Herrschend sein Geschick bestimmt?
Über seinen Nacken tritt!
Schweigend in der Ferne stehen
Und die Erde teilen sehen

---

Ja er darf's! Er geht unglücklich aus dem Kampf, aber das, was seinen Wert ausmacht, hat er nicht verloren. Deutsches Reich und deutsche Nation sind zweierlei Dinge. Die Majestät des Deutschen ruhte nie auf dem Haupt seiner Fürsten. Abgesondert von dem politischen hat der Deutsche sich einen eigenen Wert gegründet, und wenn auch das Imperium unterginge, so bliebe die deutsche Würde unangefochten.

Lächelnd naht der goldne Friede.
Ohne Lorbeer, ohne
Aus dem tränenvollen
Und
Und mit lorbeerleerem Haupt!
Der die Stirne sich belaubt
Aus dem tränen
Und mit lorbeerleerem Haupt?
glaubt, raubt
erlaubt, belaubt

---

Sie ist eine sittliche Größe, sie wohnt in der Kultur und im Charakter der Nation, der von ihren politischen Schicksalen unabhängig ist. — Dieses Reich blüht in Deutschland, es ist in vollem Wachsen, und mitten unter den gotischen Ruinen einer alten barbarischen Verfassung bildet sich das Lebendige aus. (Der Deutsche wohnt in einem alten sturzdrohenden Haus, aber ein strebendes Geschlecht wohnt in dem alten Gebäude, und der Deutsche selbst ist ein edler Bewohner, und indem das politische Reich wankt, hat sich das geistige immer fester und vollkommener gebildet.)

Er hat sich längst [über] seinen politischen Zustand emporgehoben

---

Dem, der den Geist bildet, beherrscht, muß zuletzt die Herrschaft werden, denn endlich an dem Ziel der Zeit, wenn anders die Welt einen Plan, wenn des Menschen Leben irgend nur Bedeutung hat, endlich muß die Sitte und die Vernunft siegen, die rohe Gewalt der Form erliegen — und das langsamste Volk wird alle die schnellen flüchtigen einholen.

Die andern Völker waren dann die Blume, die abfällt.

Wenn die Blume abgefallen, bleibt die goldne Frucht übrig, bildet sich, schwillt die Frucht der Ernte zu.

Und im löchrigten Gefäße Rinnt

---

Das köstliche Gut der deutschen Sprache, die alles ausdrückt, das Tiefste und das Flüchtigste, den Geist, die Seele, die voll Sinn ist.

Unsre Sprache wird die Welt beherrschen.

Fest auf seinem Wellenthrone Steht der Brite

Die Sprache ist der Spiegel einer Nation; wenn wir in diesen Spiegel schauen, so kommt uns ein großes köstliches Bild von uns selbst daraus entgegen. Wir können das jugendlich Griechische und das modern Ideelle ausdrücken.

---

Keine Hauptstadt und kein Hof übte eine Tyrannei über den deutschen Geschmack aus. Paris. London.

Soviele Länder und Ströme und Sitten, soviele eigene Triebe und Arten.

---

Finster zwar und grau von Jahren,
Aus den Zeiten der Barbaren
Stammt der Deutschen altes Reich.
[Aber] Doch lebend'ge Blumen grünen
Unter gotischen Ruinen
[Und] gleich
Zu erobern mit den Flotten zu
Das ist [nicht] des Deutschen Größe
Obzusiegen mit dem Schwert,
Zu das Geisterreich zu dringen,
Vorurteile zu besiegen
ringen
Männlich mit dem Wahn zu kriegen
Das ist seines Eifers wert.
Schwere Ketten drückten alle
Völker auf dem Erdenballe,
Als der Deutsche sie zerbrach,
Fehde bot dem Vatikane,
Krieg ankündigte dem Wahne,

Keine freie Bürgerkrone
Bringt er nach Haus!
Wie der Franke seinem Sohne
Keinen Lorbeer mit zurück!
[bringt er mit].

Traurig mit gesenktem Blick!

Der die ganze Welt besiegt.
Höhern Sieg hat der errungen,
Der der Wahrheit Blitz geschwungen,
Der die Geister selbst befreit,
Freiheit der Vernunft erfechten
Heißt für alle Völker rechten,
Gilt für alle ew'ge Zeit.

Deutsche
Nicht, wo Deutschland

---

Deutschlands Majestät und Ehre
Ruhet nicht auf dem Haupt seiner Fürsten
Stürzte auch in Kriegesflammen
Deutschlands Kaiserreich zusammen,
Deutsche Größe bleibt bestehn.

Wohnt nicht

Nicht auf
Wohnt auf seiner Bürger Haupt.

---

Nicht aus dem Schoß der Verderbnis, nicht am feilen Hof der Könige schöpfte sich der Deutsche eine trostlose Philosophie des Eigennutzes, einen traurigen Materialism, nicht da, wo die Meinung Tugend präget, wo der Witz die Wahrheit wäget, Nicht Redner sind seine Weisen. — Darum blieb ihm das Heilige heilig.

---

Ew'ge [Weh und] Schmach dem deutschen Sohne, angeborne Krone
Der die hohe Krone seines [Adels] Menschenadels schmäht,
[Von sich wirft mit]
Der sich beugt vor
Kniet vor einem fremden Götzen,
Der des Briten toten Schätzen
Huldigt und des Franken Glanz.

lüstern späht,

---

Nach dem Höchsten soll [darf] er streben,
Die Natur und das Ideal d
Er verkehrt mit dem Geist der Welten.

---

Ihm ist das Höchste bestimmt,
Und so wie er in der Mitte von
Europens Völkern sich befindet,
So ist er der Kern der Menschheit,
Jene sind die Blüte und das Blatt.

die Menschheit, die allgemeine, in sich zu vollenden und das Schönste, was bei allen Völkern blüht, in einem Kranze zu vereinen,

---

Er ist erwählt von dem Weltgeist,
während des Zeitkampfs
an dem ew'gen Bau der Menschenbildung
zu arbeiten,
zu bewahren, was die Zeit bringt.

Daher hat er bisher Fremdes sich angeeignet und es in sich bewahrt.

Alles, was Schätzbares bei andern Zeiten und Völkern aufkam, mit der Zeit entstand und schwand, hat er aufbewahrt, es ist ihm unverloren, die Schätze von Jahrhunderten.

Nicht im Augenblick zu glänzen und seine Rolle zu spielen, sondern den großen Prozeß der Zeit zu gewinnen. Jedes Volk hat seinen Tag in der Geschichte, doch der Tag des Deutschen ist die Ernte der ganzen Zeit — wenn der Zeiten Kreis sich füllt, und des Deutschen Tag wird scheinen

Wenn die Scha . . . sich vereinen
In der Menschheit schönes Bild!

Jedem Volk der Erde glänzt [scheint]
Einst [glänzt] sein Tag in der Geschichte,
Wo es strahlt im höchsten Lichte
Und mit hohem Ruhm sich kränzt,
Doch des Deutschen Tag wird scheinen [kommen]
Wenn der Zeiten Kreis sich füllt.

---

Mag der Brite die Gebeine
Alter Kunst, die edeln Steine
Und ein ganzes Herkulan

Gierig nach dem kostbarn greifen
Und auf seiner Insel häufen
Was Schiff nur laden kann.

Der Witz hat nichts gemein mit dem Schönen.

---

zum Leben

Nimmer werden sie leben, immer fremd und verbannt bleiben, sie werden nie auferstehn.

Nimmer werden sie zum Leben
Auferstehn und sich erheben
Vom Gestelle,

höhnen
söhnen
Szenen

Ewig werden sie Verbannte
Bleiben an dem fremden Strande;
[Nie zum Leben auferstehn]
Nie heimisch [zu Hause] sein.

Denn der Witz hat mit dem Schönen
Mit dem Hohen nichts gemein!

mit dem idealen

[Mit dem Witze hat]
Denn der Witz
Wassergotte
Führt der Brite seine

Und den [allen] Königen zum Hohne
Mit der freien Bürgerkrone
Ziert der Franke sich das Haupt!

7.

Bianca, eine reiche und edle Gräfin von ***, war dreimal vermählt worden, und allemal hatte man den Bräutigam getötet am andern Morgen gefunden. Die allgemeine Sage ging, daß ein Geist, der in der Burg hause, und dem nicht zu entfliehen sei, dieses getan. Kein Freier wollte sich mehr zeigen, so schön, reich und edel auch die Gräfin war, und so geneigt auch ihr Vater gewesen sein würde, seine Einwilligung zu geben. Sie hatte von ihren drei Männern keinen geliebt und bloß den Willen ihres Vaters vollzogen

Ein junger Edelmann, mutig und verliebt, hörte von dieser Geschichte. Er sah die Braut, sie bezauberte ihn, und er beschloß, sein Glück zu versuchen.

Man will ihn abschrecken; er spottet über den Aberglauben und trägt sich ihrem Vater an.

Diesem gefällt er außerordentlich; aber eben darum will der Vater die Heirat nicht zugeben.

Don Leira wendet sich an die Schöne selbst, die für ihn die erste Liebe empfindet, aber eben darum davor schaudert, ihm ihre Hand zu geben, weil sie ihn für unrettbar verloren hält.

Er bringt es aber doch zuletzt dahin, daß in die Vermählung gewilligt wird; er führt sie zum Altar und fühlt sich als den glücklichsten der Menschen im Besitz seiner schönen Geliebten.

Die Nacht kommt heran.

8. Herzogin Vanda.

Vanda heißt die Angel; sie heißt so, weil sie sehr bezaubernd war. Sie ist die Tochter von Krakas, dem Erbauer von Krakau. Hatte zwei Brüder, davon Lechus, der jüngere, den älteren ermordet, ihm in der Regierung gefolgt, aber zuletzt vertrieben worden.

Sie schlägt den deutschen Fürsten Rüdiger aus, der sie heftig liebt. Er tat darauf einen Feldzug gegen sie, wurde aber geschlagen oder auch von seinen Völkern verlassen, worauf er sich selbst entleibt, mehr aus Liebesschmerz als andrer Ursache.

Vanda mari, Vanda terrae, Vanda aeri imperat etc.

Auf der Weichselbrücke zeigt sie sich, fürstlich geschmückt, dem versammelten Volk, welches in sie gedrungen, sich zu vermählen. Man erwartet, daß sie aus den Ersten des Landes einen Gemahl wählen werde.

Sie sitzt auf einem schönen (weißen) Pferd in jungfräulichem Staat, mit Edelsteinen usw.

So haranguiert sie das Volk, erzählt von ihrem Vater, von Krakaus Erbauung usw.

Ihre hohe, stolze, jungfräuliche Gesinnung. — Sie will nichts wissen von Liebe; auf Freiheit und Ruhm ist einzig ihr Sinn geheftet.

---

### 9. Der Fischer.

Mit seinen Vasien unzufrieden
Und seinen diebischen Wessiren,
Die ihn von seinen Völkern schieden,
Am Seil des Irrtums ihn zu führen,
Stand Bajazet einst, unbekannt,
An des Meeres Strand,
Und einen Fischer sah er eben
Sein Netz erheben.

---

### 10.

Es liebt sich der Vogel, im freien Wald
Von Zweigen zu Zweigen zu [hüpfen] gleiten,
Der Sänger des Schönen wird niemals alt,
[Und] Wie des Jahres wechselnde Zeiten.

. . . . . .

Wie der heilige Vogel des Sommers zieht,
Der auf Kirchendächern sich bauet,
Des Lorbeers unschuldige, heilige Zier,
[Er] Sie locket nicht an des Räubers Begier;

. . . .

Ihr habt mich gespeist und getränket!

. . .

Lebt wohl und des Sängers gedenket!

Er singt, was auf Erden der Heiland getan,
Er singt von Helden und Schönen,
Er singt von der Liebe heiligem Wahn
In fröhlich einfältigen Tönen.

---

### 11. [Orpheus in der Unterwelt].

Gedräng im Orkus, Bewegung, Saitenklang durch das stille Reich.

Orpheus mit der Leier, auf ihn eindrängende Larven, er immer vorwärts schreitend und mit dem Klang der Saiten sie von sich wehrend. Die Töne der Leier bilden einen Lebenskreis um ihn her, daß er, ein Lebendiger, jugendlich blühender, ungefährdet durch die Schatten geht, obgleich immer von neuen Scheusalen bedroht. So gelangt er, unter Begleitung zahlloser Schatten, ein mächtig schreitender, bis zum Thron des stygischen Königs. Erstaunen, allgemeines über das Abenteuer.

Beschreibung des Lokals; alles geisterhaft, gierig, farb- und gestaltlos.

Er redet den Schattenbeherrscher an und fordert seine Gattin zurück: „Nimm das Alter, aber schone die Jugend" usw.

Eindruck seiner Rede, Gebärdung der Schatten, Macht der Leier.

Antwort des Schattenbeherrschers, daß Orpheus seine Macht besingen soll.

Orpheus weigert sich, den Tod zu singen, aber dem Leben stimmt er jetzt ein Lied an. — Der Hymnus auf das Leben, in der Hölle gesungen, vor Toten und Geistern: 1. Das Licht, die Farbe, die Wärme, die Gestalt, die Fülle, die Schönheit. Meer und Land. —

Erstaunen der Manen.

2. Der Schall, die Stimme, die Melodie, die Leidenschaft.

Refrain.

3. Der Genuß: Leben, Lieben, Beleben!

4. — — —

Nr. 1 gedruckt nach Goedeke Bd. XI, 216ff.

Nr. 2—5 u. 7—10 nach Goedeke Bd. XI, 407ff.

Nr 6 nach der Publikation, die Bernhard Suphan für die Goethegesellschaft besorgt hat (Weimar 1902).

Nr. 11 nach dem Faksimile, das der Berliner Bibliophilenabend als Privatdruck für die Jahresversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen am 26 September 1909 hat herstellen lassen.

# Schillers
# sämtliche Werke.

Historisch-kritische Ausgabe in zwanzig Bänden.

Unter Mitwirkung von Karl Berger, Erich Brandenburg, Th. Engert, Conrad Höfer, Albert Köster, Albert Leitzmann, Franz Muncker

herausgegeben von

Otto Güntter und Georg Witkowski.

Zwanzigster Band.

Zweite Abteilung.

Leipzig.
Hesse & Becker Verlag.

# Inhalt.


Seite

1. Register der Werke Schillers und ihrer Erwähnungen innerhalb der Ausgabe, zusammengestellt von Conrad Höfer und Richard Schuhmann . . . . . 1
2. Register sämtlicher Personennamen, zusammengestellt von denselben . . . . . 19
3. Register aller in der Ausgabe erwähnten Bücher und Aufsätze mit Nachweis der Autoren, soweit diese festzustellen waren, zusammengestellt von denselben . . . . . 49
4. Register der häufiger als Zitat vorkommenden Stellen aus Schillers Werken, zusammengestellt von Georg Witkowski. 69

# I. Register von Schillers Werken.

Gedichtanfänge sind in dies Register nur dann aufgenommen, wenn keine Überschrift vorhanden ist. Die übrigen Gedichtanfänge siehe im Register der Gedichte. Bd. III.


A. D. B. 2,199.
A. d. Ph. 2,199; 20,23.
A. d. Z. 2,199.
A. und O. 2,239.
Aberwitz und Wahnwitz 2,217; 20,25.
Abrégé chronologique de l'Histoire d'Espagne et de Portugal 5,17.
Absalom 1,17; 9,11. 343 f.; 17,655.
Abscheu 2,196.
Abschied vom Leser 2,171.
Abschied von Nicolai 2,243.
Ach das ist Frerons 2,233.
Acheronta movebo 2,206.
Achilles 2,207.
Acht Berichte über die Krankheitsumstände des Eleven Grammont 17,14 f.; 19,26—38. 330 f.
Affiche 2,175; 20,22.
Agamemnon 2,208. 233.
Agamemnon des Aschylos. Plan einer Übersetzung 9,26; 11,11.
Agrippina. Tragödie 9,152—157. 352; 11,436.
Ajax 2,207.
Aktäon 3,200. 260. 262.
Alcibiades 2,209.
Alexandriner 2,234.
Alle die andern 2,234.
Alles Streitende löst sich 2,236.
Allgemeine Literaturzeitung 2,242.
Allgemeine Sammlung historischer Memoires 1,71; 9,296; 16,13. 309; 17,26. 736; 19,221—226. 375 f. 390; 20,495 f.
Almansaris und Amanda 2,201.
Als ein wahrer Narzitz 2,241.
Als man ihn traf 2,240.
Alte Jungfern und Manso 2,228.
Amalia 3,44. 249; 4,119; 20,27.
Amor als Schulkollege 2,176; 17,726.
An * 2,162.
An ** 2,162. 188.
An *** 2,162. 188. 244.
An **** 2,218.
Anacharsis der Zweite 2,197.
Analytiker 2,178.
An Amalie von Imhoff 3,247. 267.
An August von Goethe 3,246. 267.
An Caroline Schmidt 3,233. 265.
An Demoiselle Slevoigt 3,245. 267.
An den Dichter 2,168. (218).
An den Frühling 3,70. 251. 259; 19,87; 20,32.
An den Herausgeber der Propyläen 17,64. 719; 19,306—318. 398 f.
An den Leser 2,183.
An deutsche Baulustige 2,175.
An die Astronomen 2,165. 248; 20,19.
An die Bußfertigen 2,228.
An die ernsthaften Xenien 2,220.
An die Freier 2,210. 232.
An die Freude 1,47. 74; 2,8. 14. 229. 263; 3,63. 250. 263. 265; 4,438; 17,709; 19,380; 20,31.
An die Freunde 3,24. 248. 257.
An die Frommen 3,239. 266.
An die Gesetzgeber 3,239. 266.
An die Herren D. E. F. 2,238.
An die Herren N. O. P. 2,178.
An die Jünglinge 2,228.
An die Moralisten 2,184. 219; 17,733.
An die Muse 2,163. 219.
An die Mystiker 2,163.
An die Obern 2,194.
An die Parzen 2,259; 3,179. 260 f. 263 f.
An die Philister 2,198.
An die Proselytenmacher 2,109. 250; 20,10.
An die Sonne 3,200. 260. 263; 19,86.
An die Stummen 2,246.
An die Väter 2,228.
An die voreiligen Verbindungsstifter 2,191.
An einen Herrn *ß* 2,242.
An einen Moralisten 3,85. 252. 259. 261; 17,662; 19,87; 20,35.
An einen Quidam 2,245.
An einen Weltverbesserer 2,164; 18, 180; 20,19.
An einige Repräsentanten 2,223.
An einige Schriftsteller 2,238.
An Emma 2,160; 20,18.
An gewisse Kollegen 2,177.
An gewisse Umschöpfer 2,184.
An Goethe, als er den Mahomed v. Voltaire auf die Bühne brachte 2,146 251; 11,434.

An Henriette Elisabeth von Arnim 1,48; 3,231. 265.
An Kant 2,179.
An Karl Theodor von Dalberg 3,247. 267.
An Körner 3,221. 263 ff.
An Madame B** und ihre Schwestern 2,201.
An mehr als Einen 2,194.
An meine Freunde 2,245.
An Minna 3,76. 259; 19,87; 20,32.
An Schwätzer und Schmierer 2,177.
An seinen Lobredner 2,177.
An unsere Repräsentanten 2,223.
Anekdoten von Friedrich II. 2,186.
Anhang über die Vorstellung der Räuber 19,74 ff. 344—347.
Ankündigung der Rheinischen Thalia 19,94—100. 355 ff.
Ankündigung und abgekürzte Ankündigung der Horen 19,297—302. 394 ff.
Anmerkung zum Dom Karlos in der Thalia 19,115. 362.
Anmerkung zum Heimlichen Gericht 19,133. 364.
Anmerkung zum Menschenfeind in der Thalia 19,226. 376.
Anmerkung zur Geisterinsel von Gotter 19,303. 396.
Anmerkung zur „Seefahrt von Troja" 19,262. 390.
Annalen der Philosophie und des philosophierenden Geistes 2,243.
Anschlagzettel zum Otto von Wittelsbach a. d. Hamburger Theater 2,231.
Anthologie auf d. Jahr 1782 1,26: 2,6 f. 7. 16. 248: 3,174 ff. 250 f. 252. 255. 259 f. 261 ff.; 6,11; 17,18. 668. 679. 722; 19,47 ff. 328. 330. 333 f. 338. 348. 352. 399: 20,5. 27 ff.
Anthologie, Selbstrezension 2,7; 19 86 ff.
Antwort 2,207. 233. 234; 20,24.
Antwort auf obigen Avis 2,203: 20,24.
Anzeige aus der „Thalia" 19,322. 392.
Anzeige der Bühnenbearbeitung des Fiesko 19,88. 352 f.
Anzeige der Gedichte 19,304. 396.
Apollos Bildsäule in einem gewissen Gartentempel 2,230.
Apollo der Hirt 2,236.
Apolog 2,227.
Arabesken 2,234.
Archimedes und der Schüler 2,88. 249: 20,8.
Architektur 2,234.
Archiv der Zeit 2,231.
Ärzte 2,225.
Astronomische Schriften 2,165. 248: 20,19.
Attila 9,333 ff. 361.
Aufgabe 2,163.
Aufgelöstes Rätsel 2,206.
Auf gewisse Anfragen 2,188.
Aufmunterung 2,184.
Auf zwei Sudler, die einander loben 2,244.
Auktion 2,203.
Aus dem Nachlaß 17,641—646. 755 f.
Aus einer der neuesten Episteln 2,185: 17,724.
Ausgang aus dem Leben 2,18, siehe Die idealische Freiheit.
Ausnahme 2,197.
Aussicht auf Kultur 2,238.
Auswahl 2,230.
Avanturen des neuen Telemachs oder Leben u. Exkursionen Körners 1, 7. 47; 17,24; 19,116—129. 362 f.
Avertissiment zur Aufführung der Räuber 1,24; 4,192; 17,18; 19,54 f. 337 f.

B** 2,201.
B**s Taschenbuch 2,185.
B. T. R. 2,229.
Baalspfaffen 2,194.
Bacchus im Triller 3,195. 260. 262: 19,87.
Bauernständchen 3,197. 260. 262: 19,87.
Beantwortung der Frage: Welcher ist unter euch der Geringste? Siehe: Welcher ist usw.
Bedeutung 2,219; 20,25.
Bedientenpflicht 2,179.
Bedingung 2,215.
Beispielsammlung 2,186.
Beiträge u. Sammlungen zur Sittenlehre (Rezension) 19,132. 364.
Belagerung von Antwerpen 14,10. 33: 20,482.
Bemerkung zu H. P. F. Hinze „Ogier von Dänemark" 19,252. 389.
Bemerkungen zu Körners Aufsatz „Über Charakterdarstellung in der Musik" 18,183—186.
Bemerkungen zu Ramps Kritik der „Resignation" 19,262. 390.
Bemerkungen zu W. v. Humboldts Aufsatz: Über das Studium des Altertums und des Griechischen insbesondere 17,308. 692—695.

Beobachtungen bei der Leichenöffnung des Cleven Hiller 17,8; 19,24 ff. 331.
Belsazer, ein Drama 2,174.
Berglied 2,12; 3,139. 257; 8,307; 19,392; 20,44.
Bericht an den Herzog Karl über Mitschüler u. über sich selbst 1,16; 17,15; 19,10—24. 327—330.
Besorgnis 2,232.
Bianca, eine reiche und edle Gräfin 20,521.
Bibliothek schöner Wissenschaften 2, 177. 228.
Bittschrift an die Körnersche Waschdeputation 3,228. 264; 8,263.
Böse Gesellschaft 2,194.
Böse Ware 2,222.
Böser Kampf 2,226.
Breite und Tiefe 3,92; 18,174.
Brief eines reisenden Dänen. Siehe: Der Antikensaal zu Mannheim.
Briefe an den Herzog von Augustenburg 1,6. 77. 82; 17,686. 689; 18, 117—165. 178. 182; 20,504.
Briefe über ästhetische Bildung (Xenie) 2,193; 17,732.
Briefe über ästhetische Erziehung. Siehe: Über ästhetische Erziehung.
Briefe über Don Carlos 5,27; 9,27; 17,26. 65. 671; 19,136—180. 365—370. 390; 20,510.
„Britannicus" v. Racine. Übersetzung 9,152 f.; 11,436. Text 494—500.
Buchhändler-Anzeige 2,203.
Bürger 2,230.
Bürger, Rezension seiner Gedichte 1,78; 2,207. 260 f.; 4,32; 17,27 f. 51. 549. 722; 19,227—249. 376—388; 20,512.
Bürgerkriege in Frankreich vom Jahre 1562—69 20,496.
Bürgerlied, siehe Das eleusische Fest.

Carmen an M. Zilling 3,268.
Charade 2,202; 20,23.
Charis 2,184.
Charlotte 2,244.
Charlotte Cordah. Tragödie 9,296 f.
Cosmus von Medici 1,17; 4,38; 9,12. 344.
Currus virum miratur inanes 2, 198; 20,23.

Damon und Pythias 20,4.
Darum haßt er dich 2,225.
Das Amalgama 2,174.
Das Belebende 2,161.
Das blinde Werkzeug 2,211.
Das Brüderpaar 2,184; 20,22.
Das Deutsche Reich 2,183.
Das Desideratum 2,173.
Das Distichon 2,265; 3,93; 20,37.
Das doppelte Amt 2,220.
Das Dorf Döbritz 2,231.
Das Ehrwürdige 3,240; 17,734.
Das eigene Ideal 2,163.
Das eleusische Fest 2,12. 51. 248; 18, 187. 189; 20,7.
Das Ereignis zu Verona beim Römerzug Sigismonds. Verbrechen seines Günstlings und strenge Justiz des Kaisers 9,94.
Das Geheimnis 2,26; 20,2.
Das Geheimnis der Reminiszenz 3, 107. 255. 260; 20,39.
Das gemeinsame Schicksal 3,242. 266.
Das Geschenk 2,108. 249. 265.
Das Gespenst 9,279.
Das gewöhnliche Schicksal 2,219.
Das Glück 2,12. 27. 247. 262; 3,248; 17,696; 18,175; 20,2.
Das Glück und die Weisheit 3,77. 260: 20,33.
Das Göttliche 2,216; 20,25.
Das grobe Organ 2,193; 17,732.
Das Höchste 3,239. 266; 17,712.
Das Ideal und das Leben 1,94. 95; 2,142. 251. 253; 17,729. 754; 18, 186. 188; 20,14.
Das irdische Bündel 2,215.
Das Journal Deutschland 2,198.
Das Kennzeichen 2,221. 226.
Das Kind in der Wiege 3,94; 9,279; 17,713.
Das Lied von der Glocke 1,98; 2,12. 58. 249; 17,703; 20,7.
Das Lokal 2,221.
Das Mädchen aus der Fremde 2,21. 247.
Das Mädchen von Orleans 3,44. 249; 7,145; 20,27.
Das Märchen 2,186.
Das Merkmal 2,221.
Das Mittel 2,190. 218.
Das Mittelmäßige und das Gute 2,217.
Das Monodistichon 2,220.
Das Motto 2,194.
Das Muttermal 3,198.
Das Naturgesetz 2,167. (217); 17,714; 20,20.
Das Neueste aus Rom 2,185.
Das Neueste in der Chemie 2,239.
Das Paket 2,198.

Das philosophische Gespräch 2,179.
Das Privilegium 2,179. 217; 20,25.
Das Regiment 3,245. 266.
Das Reich der Formen. Siehe Das Ideal und das Leben.
Das Reich der Schatten. Siehe: Das Ideal und das Leben.
Das Requisit 2,195.
Das Schiff 9,9. 280. 284. 285—289. 292 f. 296. 359.
Das Schöne in der Kunst (Kallias) 17,646—653. 756.
Das Schoßkind 2,213.
Das Seestück 9,280. 292—296.
Das Siegesfest 3,143. 257; 9,348.
Das Spiel des Lebens 3,100. 253.
Das Subjekt 2,212.
Das Tor 2,265; 3,94; 20,37.
Das Unentbehrliche 17,732.
Das ungleiche Verhältnis 2,205.
Das Unverzeihliche 2,176; 17,732.
Das Unwandelbare 3,94.
Das Verbindungsmittel 2,173.
Das verschleierte Bild zu Sais 1,94; 3,57. 250; 17,703.
Das weibliche Ideal 2,248. 253; 3, 241. 266; 17,715.
Das Werte und Würdige 2,162; 17, 734; 20,18.
Das Widerwärtige 2,173.
Das Zeitalter Friedrich Barbarossas 14,12.
Das züchtige Herz 2,196; 20,23.
De discrimine febrium inflammatoriarum et putridarum 1,21; 17,12.
Delikatesse im Tadel 2,218; 20,25.
Dem Buchhändler 2,227.
Dem Erbprinzen von Weimar 3,20. 248; 20,27.
Dem Großsprecher 2,195.
Dem König Theoderich begegnen 20,516.
Dem Zudringlichen 2,201.
Demetrius 1,101. 105 f. 253; 4,27; 8,24; 8: Entstehung 143—147. Der histor. Stoff 147—149. Die Quellen 149 f. Die Charaktere 150 f. Das Drama 151—156. Die Fortsetzung des Fragments 156 f. Literatur 158. Text 159—200. Aus Schillers Sammelbuch zum Demetrius 201—212. Entwürfe und Gedanken Schillers zum Demetrius 213—235. Anmerkungen 307—309: 9,6. 8 f. 94 f. 118. 157. 166. 278. 280. 298 f. 301. 335. 348. 357; 20, 265 ff.
Den Lesern der Horen und des Schillerschen Musenalmanachs 19, 303. 306.
Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Marschalls von Vieilleville 16,9. 292—295; 20,496.
Der Abend 1,18; 2,37. 247; 3,152. 257. 259. 263 f.; 17,707.
Der Abschied, Fragment aus dem 2. Bd. des Geisterstehers 13,21. 250.
Der Almanach als Bienenkorb 2,197.
Der Alpenjäger 2,12; 3,149. 257; 20,45.
Der anonyme Fluß 3,92.
Der Antikensaal zu Mannheim 17,22. 179—185. 676 f.; 19,356.
Der Antiquar 3,174.
Der Antritt des neuen Jahrhunderts 3,9. 248; 20,25.
Der ästhetische Torschreiber 2,172: 20, 22.
Der astronomische Himmel, siehe Astronomische Schriften.
Der aufgefundene Sohn 9,273. 278.
Der Aufpasser 2,164. 255.
Der Bär wehrt die Fliegen 2,231.
Der berufene Leser 2,218; 17,733.
Der berufene Richter 2,218.
Der beste Staat 2,165.
Der böse Geselle 2,187.
Der bunte Stil 2,226.
Der Dichter an seine Kunstrichterin 3,239. 266; 17,726.
Der epische Hexameter 2,265: 3,93.
Der erhabene Stoff 3,89. 252.
Der Eroberer 1,18. 110; 3,155. 258 f. 261. 263. 264; 17,661. 724.
Der Ersatz 2,183.
Der Fischer 20,522.
Der fliegende Fisch 2,182.
Der Flüchtling 3,73. 251. 260 f.; 20,32.
Der Fuchs und der Kranich 2,227. 263; 3,242. 266; 20,52.
Der Gang nach dem Eisenhammer 1,95; 2,12. 97; 9,251. 358; 20,9.
Der Gegner 2,240.
Der Geisterseher 1,47 f. 54; 2,257; 7,5; 9,95. 344; 13,18—33. Text: 106—227. Anm. 250; 17,685; 20, 412 ff.
Der Geist und der Buchstabe 2,178.
Der gelehrte Arbeiter 2,163; 20,19.
Der Genius 2,29. 167. (216.) 247; 9,278 f.; 17,713; 20,2.
Der Genius mit der umgekehrten Fackel 2,252. 265; 3,240. 266.
Der Glückliche 2,192; 17,732.

Der Glückstopf 2,173.
Der Graf v. Habsburg 2,12. 251; 3,140. 257.
Der Graf von Königsmarck 9,298.
Der griechische Genius 2,249; 3,241. 266.
Der Gürtel 2,168.
Der Halbvogel 2,195.
Der Handschuh 1,95; 2,12. 83. 249; 9,251; 20,8.
Der Hausierer 2,196.
Der Hausvater 9,151.
Der heinsische Ariost 2,245.
Der Höllenhund 2,233.
Der Homeruskopf als Siegel 2,169; 20,20.
Der Jahrmarkt 9,13. 344.
Der junge Werther 2,208.
Der Jüngling am Bache 2,12; 3,151. 257; 11,360. 523; 20,45.
Der Jüngling und der Greis 17,16. 162—165. 672; 19,338.
Der Kampf 1,44; 2,14. 17. 150. 252; 20,16.
Der Kampf mit dem Drachen 2,12. 70. 249. 261; 9,31. 346 f.; 20,8.
Der Kaufmann 2,104; 20,9.
Der Kenner 2,174.
Der Kommissarius des Jüngsten Gerichts 2,178.
Der Kunstgriff 3,89. 252.
Der Künstler 2,240.
Der kurzweilige Philosoph 2,179.
Der Lastträger 2,193; 17,732.
Der Leichnam 2,209; 20,24.
Der letzte Kämpfer 2,239.
Der letzte Märtyrer 2,189.
Der letzte Versuch 2,195.
Der Lebiathan und die Epigramme 2,185.
Der literarische Tierkreis 2,179 182. 255.
Der Mann mit dem Klingelbeutel 2, 172.
Der Meister 2,168. (218.); 20,20.
Der Menschenfeind 1,48. 54; 4,23; 8; Einleitung 275 f. Text 277—300; 9,23; 11,7; 13,253; 17,29; 19,226. 376.
Der Metaphysiker 2,109.
Der moderne Halbgott 2,183.
Der moralische Dichter 3,89. 252.
Der moralische und der schöne Charakter 2,211; 20,24.
Der Nachahmer 2,167. (216); 17,714; 20,19.
Der Nachahmer und der Genius, siehe das Vorhergehende.
Der Naturkreis 3,240. 266.
Der Neffe als Onkel 1,101; 11; Einleitung 301—304. Text 379—427. Anmerk. 523 f.; 20,385.
Der Obelisk 2,265; 3,93; 20,37.
Der Parasit 1,101; 3,257; 11; Einleitung 301—304. Text 305—377. Anmerk. 521 ff.; 20,45.
Der Patriot 2,196.
Der philosophische Egoist 2,107; 20,10.
Der Philosoph und der Schwärmer 2,215; 17,735; 20,24.
Der Pilgrim 3,138. 248. 257.
Der Plan des Werks 2,191; 17,732.
Der Pretiöse 2,239.
Der Prophet 1,110; 2,174.
Der Purist 2,187; 20,23.
Der Quellenforscher 2,192; 17,732.
Der Renegat 2,238.
Der Ring des Polykrates 1,95; 2,12 85. 249; 20,8.
Der Sämann 2,105; 18,178.
Der schlechte Dichter 2,245.
Der Schlüssel 2,163.
Der schöne Geist und der Schöngeist 2,211; 20,24.
Der Schulmeister zu Breslau 2,176; 17,726.
Der sich für einen andern ausgebende Betrüger 9,279.
Der Sittenrichter, siehe Das züchtige Herz.
Der Strudel 3,239. 266.
Der Spaziergang 1,94; 2,12. 41. 248; 11,525; 16,313; 17,14. 708. 712. 715. 722; 19,392. 394; 20,5.
Der Spaziergang unter den Linden 17,16. 157—162. 670 ff.; 19,338.
Der spielende Knabe 3,61; 9,279.
Der Sprachforscher 2,186.
Der Stöpsel 2,221.
Der Strenaling und der Frömmling 2,214.
Der Student von Nassau 1,17; 4,38; 9,11 f.
Der Sturm auf dem Tyrrhener Meer 3,162. 255. 258; 17,708; 19,331.
Der Tanz 1,94; 2,25. 247; 17,688; 18,188; 20,1.
Der Taucher 1,95; 2,12. 78.
Der Teleolog 2,174.
Der Todfeind 2,191; 17,732.
Der treue Spiegel 2,191.
Der Triumphbogen 2,265; 3,93; 20, 37.

Der Triumph der Liebe 2,247 f. 252. 265; 3.52. 250. 260 f.; 17,680; 19, 86. 352; 20,29.
Der ungeheure Orion 2,233.
Der Unterschied 2,217. 223.
Der Unterschied, siehe Aberwitz und Wahnwitz.
Der Vater 3,242. 266.
Der Venuswagen 3,166. 252. 258 f. 261 f.; 17,661; 19,378.
Der Verbrecher aus verlorner Ehre 1,47; 9,95; 13,13—18. Text 82—105 Anm. 247—250; 14,9; 20,410.
Der Virtuose 2,203.
Der Vorsichtige 2,239.
Der Vorzug 2,216.
Der Wächter Zions 2,194.
Der wahre Grund 2,215: 20,24.
Der Weg zum Ruhme 2,219.
Der Welt Lauf 2,189.
Der Wichtige 2,191: 17,732.
Der Widerstand 2,190.
Der Wirtemberger 3,200. 260. 263.
Der Wolf in Schafskleidern 2,221.
Der Wolfische Homer 2,200. 229.
Der Zeitpunkt 2.175; 18,173.
Der Zeitschriftsteller 2,222.
Der zweite Ovid 2,176; 17,726.
Der zweite Teil der Räuber 4,23: 9,14 f. 18 ff. 23. 31. 317. 344.
Des Grafen Lamoral von Egmont Leben und Tod, siehe Prozeß und Hinrichtung des Grafen von Egmont.
Des Mädchens Klage 2,47. 248: 3,248.
Deutsche Größe 2,12: 20,516 ff.
Deutsche Kunst 2,219.
Deutsche Monatsschrift 2,199.
Deutsche Treue 2,109: 9,298: 20,10.
Deutscher Genius 2,220.
Deutscher Nationalcharakter 2,183.
Deutsches Lustspiel 2,185.
Deutschland und seine Fürsten 3,238 265.
Deutschlands Revanche an Frankreich 2,196.
Dialogen aus dem Griechischen 2,183.
Dichtungskraft 2,216.
Dido (Übersetzung aus der Aneis) 2,18. 250. 254: 3,109. 255. 259: 17,688: 19,332. 389: 20,42.
Die achtzeilige Stanze 2,265: 3,93.
Die Adressen 2,188: 20,23.
Die Anfänge der menschlichen Gesellschaft 14,12.
Die Antike an den nordischen Wanderer 2,88. 249: 3,248. 266: 20,8.
Die Antike an einen Wanderer aus Norden, siehe das Vorige.
Die Antiken zu Paris 2,12. 249; 3,19. 248. 266.
Die Aufgabe 2,182; 20,22.
Die Basreliefs 2,235.
Die Bedingung 2,237.
Die Begebenheit zu Famagusta 9,157.
Die Begegnung 2,57.
Die Belohnung 2,218; 17,733.
Die berühmte Frau 2,8; 3,78. 251; 20,33.
Die beste Staatsverfassung 3,239. 266.
Die Blumen 2,14. 40. 248; 20,5.
Die bornierten Köpfe 2,178.
Die Braut in Trauer 9,9. 16. 18 ff. 279. 317.
Die Braut von Messina 1,100 f.; 2, 252: 4,27 f.: 7: Entstehung 273 f. Eigenart des Dramas 274 f. Der Chor 275. Schauplatz der Handlung 275. Die Charaktere 276. Bühnengeschichte 276 f. Nachwirkung 277. Literatur 278. Text 279—364. Anmerkungen 373—375; 8,8. 20 f. 143. 152; 9,9. 30 f. 166. 246. 321 346: 11,14. 301; 17,64 f. 684. 703; 20, 251.
Die Bürgschaft 2,12. 33; 20,4.
Die **chen Flüsse 3,92.
Die Christen 1.17; 9,11. 343: 17,663.
Die Danaiden 3,89. 252.
Die deutsche Muse 2,12; 3,20.
Die Dichter der alten und neuen Welt, siehe Die Sänger der Vorwelt.
Die Dichterstunde 2,235.
Die drei Alter 2,166.
Die dreifarbige Kokarde 2,208.
Die drei Stände 2,196.
Die Dykische Sippschaft 2,244.
Die Eiche 2,224.
Die Entzückung an Laura 2,6; 3.48. 250. 260; 19,334. 347: 20,28.
Die Epitheten 2.239.
Die Epopeen 2,229.
Die Erwartung 2,95; 17.707.
Die Erzieher 2,216: 18,173.
Die Flibustiers 9,280. 291 ff. 360.
Die Flüsse 2,256. 262. 266: 3.90 ff. 253.
Die Foderungen 2.231.
Die Forscher 2,167; 20,20.
Die Freundschaft 3.186. 250. 258. 261 f.: 4.435; 17,660. 664. 679; 19, 86; 20,48.
Die Führer des Lebens 2,250. 253: 3,92. 253; 17,753; 20,37.

Die gefährlichen Verbindungen 2,243.
Die Geschichte des Mojes 14,12.
Die Geschlechter 2,47. 248. 250. 253. 265; 3,266; 20,7.
Die Gesetzgebung des Lykurg und Solon 16,13. 159—194. 313 ff.; 20,496.
Die Götter Griechenlands 1,56. 74; 2,8. 13. 14. 16. 151. 252 f. 256; 3,94. 250. 253. 261; 9,23; 11,8; 17,29. 667. 677. 716; 18,174; 19,262; 20,17.
Die Gräfin von Flandern 9,250—273. 358; 11,303.
Die Gräfin von Gange 9,278 ff.
Die Gräfin von S. Geran 9,273—278. 280.
Die Größe der Welt 3,82. 252. 259 f.; 19,86.
Die Gunst der Musen 2,169.
Die Gunst des Augenblicks 2,247; 3, 17. 248; 20,26.
Die Hauptsache 2,196.
Die Herrlichkeit der Schöpfung 3,202. 258. 260. 263.
Die höchste Harmonie 2,205.
Die Hochzeit der Thetis 2,14. 18. 253; 11,14. 56. 501.
Die Homeriden 2,259. 261. 263; 3,87. 252. 266.
Die Horen 1.82. 86—88. 93—95; 2,9 f. 13. 199. 249. 251. 263. 265; 3,266; 9,359; 14,33; 16,9; 17.47. 472. 503. 574. 699. 708 ff. 713. 716. 719. 722. 725 f. 735. 743. 751; 18.166. 170 f. 181 ff. 187 ff.; 19,263. 297. 301. 303. 330. 377. 391 f. 394 ff.; 20,2 ff. 482. 496. 503 ff.
Die Horen an Nicolai 2,192; 17,732.
Die Hugenottenkriege in Frankreich 14,12.
Die Huldigung der Künste 1,105; 8: Einleitung 7 f. Text 9—16; 20.262.
Die Ideale 1,94; 2,37. 247. 258; 3. 250; 17,679. 710; 20,4.
Die idealische Freiheit 2,18. 166. 250; 3,253; 20,19.
Die Idealwelt 2,236.
Die Insekten 2,197.
Die Johanniter 2,109; 9.31; 20,10.
Die Journale „Deutschland" und „Frankreich" 2,220.
Die Journalisten und Minos 3,174. 260. 263.
Die Jungfrau von Orléans 1,100; 3,256; 4,29 f.; 5.11; 7: Entstehung 141 f. Stoff 142 ff. Handlung und Charaktere 146—148. Form 148 f. Bühnengeschichte 149 f. Nachwirkung in der Literatur 150. Literatur 150 f. Text 153—268. Anmerk. 371—373; 7,273; 8,19 f. 143. 206; 9,17. 29 f. 152. 166. 247. 252. 321; 14,26; 20,246 ff.
Die Kindesmörderin 3,49. 250. 260; 19,86; 20,29.
Die Kraniche des Ibykus 1,95; 2,12. 90. 249. 266; 17,707; 20,8.
Die kritischen Wölfe 2,244.
Die Kronen 2,224.
Die Kunden 2,173.
Die Künstler 1,57. 74; 2,8. 12. 13 f. 16; 3,26. 248. 265; 5,229; 17,14. 30 ff. 40. 44 ff. 676. 680. 683. 696. 703. 709. 754; 18,146. 167. 172. 174 f. 178. 186 f. 189; 20,27.
Die Kunstschwätzer 2,168. (219.)
Die Kunst, zu lieben 2,176; 17,726.
Die Macht des Gesanges 1,94; 3,42; 17,715; 20,27.
Die Malteser 1,54. 97. 100; 6,5; 8,20; 9: Einleitung 27—32. Fragment 33—93. 94. 157. 164. Anmerkungen 344—349; 11,7 f. 14; 12,9; 19.367. 389.
Die Mannigfaltigkeit 2,166. (216); 18, 172; 20,19.
Die Messiade 3,198. 252. 262 f.
Die Mitarbeiter 2,196.
Die Möglichkeit 2,189.
Die moralische Kraft 2,162; 17,700; 18,186.
Die neue Entdeckung 2,225.
Die neuesten Geschmacksrichter 2,177.
Die Pest, eine Phantasie 3.191. 260 ff.
Die Peterskirche 2,265; 3.94.
Die Phäaken 2,224; 18,181.
Die Philosophen 1.110; 2,266; 3,87. 252; 17,699; 20,36.
Die Philosophien 2,169.
Die Phönizierinnen (des Euripides) 1.57; 2.16. 18; 9,26; 11,10 f. Einleitung 7—14. Text 81—103. Anmerkungen 507—510; 19,372; 20, 371 ff.
Die Piccolomini 1.98; 2,248: 6,6 f. 8. 13; 11,205; 17,64; 19,304 ff. 397.
Die Polizei 9,9. 95. 98. 101. 280 f. 349 f.; 11,303. — Lustspiel 9,106—114. 115. — Trauerspiel 9,101—105. 279.
Die Priesterinnen der Sonne 3.235. 265; 20,51.
Die Prinzessin von Celle 9,298 316. 329. 360.

Die Quellen 2,213: 20,24.
Die Rache der Musen 3,204. 260. 263: 19,87.
Die Räuber 1,17. 19. 21. 22 ff. 28. 36. 40. 43. 81: 2,6 f. 252: 3,249. 259. 262 f.: 4,17. 20. Einleitung 35–48. Entstehung 35–39 Druck und 2. Auflage 39. Vorrede der Räuber 39. 49–52. Bühnenbearbeitung 39–41. Die Quellen 41–43. Die Handlung 43 f. Die Charaktere 44–46. Die Form 46 f. Bühnengeschichte und Nachwirkung in der Literatur 47 f. Literatur 48. Text 49–182. 191. 192. 193. 196. 309. 318. Anmerk. 425–432: 6,10 f.: 8, 143; 9,11 f. 15. 95. 290. 344: 11, 110: 13,8. 16. 33 f. 248 ff.: 17,18. 170. 174. 236. 658 f. 666 f. 674. 679. 681. 703 f. 726. 732: 19,50. 55. 5. bis 76. 79. 92. 95 f. 127. 333. 335 ff. 344 ff. 352. 354. 356. 359. 363; 20, 55 ff.
Die Räuber, Anhang über die Vorstellung 19,74 f.
Die Räuber, Avertissement zur ersten Aufführung 19,54.
Die Räuber, Bühnenbearbeitung 1,23: 4,39–41. 187: 5,29: 10: Einleitung 7–10. Text 11–92; 198: 13,244: 20,296 ff.
Die Räuber, Selbst-Rezension 1,24: 4,47 f.; 17,19: 19,57–74. 338–344.
Die Räuber, Unterdrückte Vorrede 19. 50.
Die Räuber, Vorrede zur zweiten Auflage 19,54 ff.
Die Reise zur Kaiserkrönung 9,279.
Die Ritter des Spitals zu Jerusalem, siehe Die Johanniter.
Die Sachmänner 2,237.
Die Sänger der Vorwelt 2,97: 20,9.
Die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet 9,23; 11,432; 17,19 bis 22. 165–179. 672–676; 19,336: 20,500.
Die Schlacht 3,71. 251. 259. 261; 19,86: 20,32.
Die schlimmen Monarchen 1,29: 3,192. 260. 262; 19,86.
Die schöne Brücke 3,94.
Die schönste Erscheinung 3,241.
Die schwere Verbindung 2,167. (217.); 17,718.
Die Seestücke 9,280–285.
Die seligen Augenblicke an Laura, siehe Die Entzückung an Laura.
Die Sendung Moses 16,10. 87–110. 304–308; 20,495.
Die Sicherheit 2,217.
Die Sizilianische Vesper 9,152.
Die Sonntagskinder 2,260; 3,86. 252
Die Staatsverbesserer 2,221.
Die Stiefmutter 9,279.
Die Stockblinden 2,178.
Die Systeme 2,213.
Die Taten der Philosophen, siehe Die Weltweisen.
Die Teilung der Erde 2,31. 247: 3,258; 20,3.
Die Triebfedern 2,215.
Die Tugend in ihren Folgen betrachtet 1,19; 3,250; 17,11. 103–110. 659 ff. 680.
Die Übereinstimmung 2,164: 17,734.
Die Unberufenen 2,218. 223: 17,755.
Die unüberwindliche Flotte 3,66. 257: 16,296; 20,494.
Die Urne und das Skelett 2,265; 3,245. 266.
Die verschiedene Bestimmung 2,161; 20,18.
Die Verschwörung der Pazzi gegen die Mediceer 9,12. 344.
Die Verschwörung des Fiesko zu Genua 1,30. 32. 33. 36. 37: 4,18 f. 38. 47. 183–305. Anmerk. 432–436. Entstehung 185 f. Bühnenbearbeitung 186 f. Die historischen Grundlagen 187 f. Die Handlung 188 f. Die Charaktere 189–192. Die Form 192. Bühnengeschichte 192 f. Bearbeitungen 193. Literatur 193 f. Text 195–305. — 309 f. 315. 318: 5,5. 17: 6,10 f.: 8,143: 11,110: 17,669: 19,88. 90. 99. 108. 340. 345 f. 352. 354. 356: 20,66 f.
Die Verschwörung des Fiesko zu Genua, Bühnenbearbeitung 1,32 f. 36. 37: 4,186 f.: 10: Einleitung 94. Text 99–183. 198: 19,88. 352. 354: 20,315 ff.
Die Versuche 20,20.
Die Vielwisser 2,214. 248.
Die vier Weltalter 3,22. 248: 17,716.
Die Weidtasche 2,193.
Die Weltweisen 2,266: 3,60. 250: 20,31.
Die Winternacht 3,208. 260 f. 263 f.
Die Worte des Glaubens 2,30. 247. 252; 17,713: 20,3.
Die Worte des Wahns 2,159. 247. 252.
Die Xenien (Xenion) 2,193.
Die Zergliederer 2,213.

Die Zerstörung von Troja 2,14. 18. 112. 259. 253; 17,705; 19,249 ff. 388 f.; 20,10.
Die zwei Sinne 2,226.
Die zwei Tugendwege 2,112. 259. 253; 3,253; 20,10.
Diese Vierzig kann einer 2,222.
Dieser Musenalmanach 2,200.
Dilettant 2,168. (218.)
Dioskuren 2,209. 227.
Distichen 2,11.
Distinktionszeichen 2,188.
Dithyrambe 2,88. 249 f. 265.
Dom Karlos, Bruchstücke aus der Thalia 5,11; 10,188; 20,127 ff.
Dom Karlos, Theaterbearbeitung 1,6; 10; Einleitung 187—206. Text 201—302; 20,349 ff.
Donau 2,244.
Donau bei Wien 2,224.
Donau in ** 3,91.
Donau in B** 2,183.
Don Juan 9,317; 20,513 ff.
Don Karlos 1,42. 47 f. 74; 2,228; 3,233. 265; 4,24 f. 309; 5; Entstehungsgesch. 5—11. Die Quellen und das Verhältnis zur Geschichte 11—19. Die Handlung 19—24. Die Zeit 24. Die Charaktere 24 ff. Die Form 26 f. Aufnahme des Dramas bei d. Kritik und Schillers „Briefe über Don Karlos“ 27 f. Bühnengeschichte 28. Literatur 29 f. Text 31—226. Anmerkungen 227—234; 6,5. 10 ff.; 7,5. 149; 8,29. 143. 266. 310; 9,14. 23. 27. 164. 298. 301. 346 f.; 11,7. 432; 13,22. 30. 253; 14,9. 26. 29; 16,5; 17,23. 677. 680. 756; 18,173; 19,101—105. 115. 136—180. 336. 345 f. 357 f. 365—370. 389; 20,73 ff.
Don Karlos, Bruchstück aus 20,126.
Doppelter Irrtum 2,223.
Dramatische Preisaufgabe von 1800 9,106; 17,64; 19,318 f. 399.
Dramatischer Geburtstagsscherz für Körner 8,261—272. Anmerk. 310.
Dramaturgische Preisfragen 19,111—114. 361.

E** Hymenäus zu der St* und Sch* Heirat 2,231.
E. v. B. 2,236.
Egmont von Goethe Bühnenbearbeitung Schillers 1,6. 100; 11,107. 109; 12; Einleitung 7—20. Text 21—98. 103. 107.
Egmont von Goethe, Schillers Rezension 12,8. 17; 19,180—191. 370 ff.; 20,511.
Ein deutsches Meisterstück 2,185.
Ein paar Jahre rühret 2,232.
Ein Vater an seinen Sohn 3,203. 260.
Ein Wort an die Proselytenmacher 3, 238. 265.
Eine Dritte 2,204.
Eine gesunde Moral 2,230.
Eine großmütige Handlung aus der neuesten Geschichte 13,10 f. Text 13,39—42. 244; 19,338.
Eine Leichenphantasie 3.181. 251. 260 f. 265; 19,330; 20,47.
Eine Zweite 2,204.
Einem jungen Freunde 3,67. 251.
Einen Thrannen zu hassen 2,240.
Einer aus dem Chor 2,210.
Einer jungen Freundin ins Stammbuch 2,8; 3,62. 250; 20,31.
Eines verzeih' ich mir nicht 2,237.
Einführung 2,226.
Einladung 2,197; 20,23.
Einladung zur Mitarbeit an den Horen 19,263—266. 391.
Einleitung in die Universalgeschichte 1,61.
Einmal sollst du 2,236.
Elbe 2,256; 3,91.
Elegie 20,5: siehe auch Der Spaziergang.
Elegie auf den Tod eines Jünglings 2.249; 3.176. 258. 260 f. 264; 19, 86; 20,45.
Elfriede 9.328—333.
Elvenor 2.206.
Elysium 3,75. 251. 259.
Empfindungen der Dankbarkeit 3, 158. 258.
Empiriker 2,213. 225; 17,735.
Empirischer Querkopf 2,192; 17,732.
Entgegengesetzte Wirkung 2,205.
Enthusiasmus suchst du 2,236.
Entschuldigung 19,114. 362.
Entwurf einer Mannheimer Dramaturgie 17,22; 19,88. 353.
Er in Paris 2.222.
Erholungen. Zweites Stück 2,201.
Eridanus 2,182.
Erinnerung an das Publikum zur Aufführung des Fiesko 4,192; 17. 18; 19,90 ff. 354.
Erklärung des Herausgebers 19,226 f. 376.
Erreurs et Vérité 2,174.

Erwartung und Erfüllung 3,242. 266: 17,713.
Es liebt sich der Vogel 20,522.
Etwas über die erste Menschengesellschaft nach dem Leitfaden der mosaischen Urkunde. 16,12. 142—159. 312 f.; 20,495.
Etymologie 2,197.
Euch verkümmert man 2,241.
Eure Absicht 2,221.
Exempel 2,189.

Falscher Studiertrieb 3,240. 266.
Falschheit nur und Verstellung 2.237.
Feindlicher Einfall 2,177, siehe Vignette.
Fichte 2,231.
Fichte und Er 2,192: 17,732.
Fichtes Wissenschaftslehre 2,242.
Finanzier 2,241.
Fische 2,182.
Flora 2,232.
Flüchtlinge 2,232.
Formalphilosophie 2,191; 17,732.
Fortsetzung von Goethes Bürgergeneral 9,338—341.
Forum des Weibes 2,253; 3,241. 266.
Frage 2,207; 20,24.
Frage in den Reichsanzeiger, W. Meister betreffend 2,202.
Fragmente aus den ästhetischen Vorlesungen 17,34 f. 286—308. 689—692.
Französische Lustspiele von Dyk 2,203
Fratzen 2,214.
Freigeisterei der Leidenschaft. siehe auch Der Kampf 1,44: 2.8. 252: 20,16.
Freiheit 2,238.
Freilich kann ich dich nicht 2,234.
Freilich laufe. wer nackt 2,240.
Freund und Feind 2.166.
Friedrich Imhof 4.23: 5 6: 7.5: 9 14. 344: 13.30.
Frivole Neugier 2,186.
Für Jens Baggesens Stammbuch 3 237. 265.
Für Töchter edler Herkunft 2,173.

G. d. Z. 2,199.
G. G. 3.89. 252; 20,36.
Gans 2,181.
Gänseblumen heißet ihr 2,239.
Garbe 2.188.
Gedanken über den Gebrauch des Gemeinen und Niedrigen in der Kunst 1,82: 17,43. 634—641. 755.
Gedichte, Cruisiussche Ausgabe, 1. Teil 2,14. 17 f. 251. 253. 260. 263; 19, 304; 2. Teil 2,15. 17 f.; 3,250 f. 255. 259. 260; 19,320. 399.
Gedichte, Prachtausgabe 2,17. 18.
Gedichte, Unberechtigte Ausgabe 2,16; 19,320. 399.
Gedichte, von Schiller in seine Sammlungen 1800 und 1803 (1805) nicht aufgenommen 3,152—247. 257 ff.
Gedichtentwürfe, hinterlassene 20, 513 ff.
Gedikes Pindar 2,245.
Gefährliche Nachfolge 2,206.
Geh doch, sein Leben ist 2,240.
Gehört allzuviel Güte, Leutseligkeit und große Freigebigkeit im engsten Verstande zur Tugend? 1,19; 17,11. 77—83. 654 f.; 20,497 ff.
Geist 2,237.
Geistige Liebe, sie ist 2,237.
Gelehrte Sozietäten, siehe G. G.
Gelehrte Zeitungen 2,205.
Generisch, von der Liebe des Vaterlandes 19,268. 391.
Genialische Kraft 2,217.
Genialität 2,167. (216.); 17,714; 20,20.
Gesamtausgaben, Schillers Werke. Cottasche Gesamtausgabe 2,17: Körners Ausgabe 13.244: 20,87. 187. 495 f.: Joachim Meyers Ausgabe 20,97. 384; Hempelsche Ausgabe 9, 167. 343; 12,19; 20,246: Ausgabe in Spemanns Nationalliteratur 9. 343: 12,19. 107. 229: 20,385. 400: Goedekes hist. krit. Ausgabe 20,26. 46 f. 49 ff. 68. 231. 246. 251. 263. 296. 315. 349. 375. 381. 385. 492. 496. 523: Ausgabe des bibliographischen Instituts 9,343: Säkularausgabe 2,18; 9,343: 19,394: 20,496.
Geschichte der französischen Unruhen 16,16. 196—292. 315—318; 20,496.
Geschichte der merkwürdigsten Rebellionen und Verschwörungen 8.310: 9,152. 344: 14,29; 16,6 f. 13 f.: 17,26; 19,130. 221. 363 f. 375.
Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande 1,51. 54. 58. 60. 74: 6,5; 14,15. 17. 19 ff. Einleitung des Herausg. 29—33. Einleitung Schillers 35—49; 29. 32. Text 50—336. Anmerk. 399—412; 16,6 f. 14; 19, 363: 20,412 ff.
Geschichte des Dreißigjährigen Krieges 1.71. 73. 79: 6.5. 7. 13: 14,8. 12. 15. 17. 24. 31 f.; 15: Einleitung

5—10. Text 11—423. Anmerk. 424—456; 16,6. 15; 19,321; 20,482.
Geschichte eines dicken Mannes 2,186; 17,732.
Gesellschaft von Sprachfreunden 2,187.
Gespräch 3,198. 260. 262.
Geständnis 2,209.
Gesundbrunnen zu ** 3,91.
Gewisse Melodien 2,187, siehe N**sche Kompositionen.
Gewisse Romane 2,227.
Gewisse Romanhelden 2,175.
Gewissen Lesern 2,183.
Gewölb 2,235.
Giebichensteiner, sei auch 2,240.
Glaubwürdigkeit 2,212.
Glück auf den Weg 2,182; 20,22.
Goldnes Zeitalter 2,175.
Göschen 2,243.
Göschen an die deutschen Dichter 2,202.
Gottesurteil 2,203.
Grabschrift 2,235; 3,200. 260. 262; 17,668.
Graf Eberhard der Greiner von Württemberg 3,68. 251. 260.
Gräfin von Flandern 1,100; 9,166.
Grenzscheide 2,235.
Griechheit 2,260; 3,86. 252.
Griechisches Theater 9,26.
Griechische und moderne Tragödie 2, 205.
Gruppe aus dem Tartarus 3,74. 251. 260 f.
Guerre ouverte 2,177.
Güte und Größe 3,242. 266.
Guter Rat 2,200. 220.

H. S. 2,174.
H. v. T. ins Stammbuch 2,232. 261. 265.
Haller 2,208.
Hach-Köh-Tschuen 13,35. Text 241—243. Anm. 258.
Hausrecht 2,198.
Heinrich der Löwe von Braunschweig 9,297 f.
Hektors Abschied 2,14. 160. 252; 3, 250; 4,90 f. 148; 20,18.
Helf Gott! 2,173.
Henri IV. oder Biron 9,296.
Hero und Leander 2,12; 3,10. 248; 20,26.
Herr Leonhard ** 2,200; 20,23.
Herr Schatz, a. d. Reichsanzeiger 2,230.
Herrlich siehst du 2,236.
Herzog von Alba bei einem Frühstück auf dem Schlosse zu Rudolstadt 16,8. 43—46. 299; 20,494.
Herzogin Vanda 20,521.
Herzogin von Celle, siehe Die Prinzessin von Celle.
Hesperus oder 45 Hundspostage 2,242.
Hildegard von Hohenthal 2,230.
Historische Einleitung zu den Denkwürdigkeiten des Herzogs von Sully 20,496.
Historische Nachricht von den letzten Lebensjahren Friedrichs II. 19,131. 365.
Historische Quellen 2,197.
Historisch-kritische Enzyklopädie 19, 132 f. 364.
Höchster Zweck der Kunst 2,202.
Hochzeitsgedicht 3,212. 258. 264.
Hoffnung 2,111. 189; 20,10.
Hörsäle auf gewissen Universitäten 2,203; 20,24.
Humanität 2,227.
Hüpfe nur, leichtes Geschlecht 2,234.
Hymne an den Unendlichen 3,185. 260 f.

I—b 2,178.
Ilias 3,239. 266; 20,52.
Im 3,91.
Im Überfahren 2,232.
In Christian Wechterlins Stammbuch 3,161. 258. 261.
In das Folio-Stammbuch eines Kunstfreundes 3,238. 265.
In das Stammbuch des Malers Karl Groß 3,237. 265.
In das Stammbuch von Christian von Mecheln 2,13; 3,247. 267.
In das Stammbuch von Friederike Brun 3,243. 266.
In einer Bataille, siehe Die Schlacht.
In Ferdinand Mosers Stammbuch 3,161.
In Heinrich Friedrich Ludwig Orths Stammbuch 3,161. 258.
Innerer Wert und äußere Erscheinung, siehe das Folgende.
Inneres und Äußeres 2,165; 20,19.
Inschriften für ein Hoffest 1,19; 19,24. 330.
Iphigenie in Aulis, Übersetzung 1,57; 2,14. 18. 253; 9,26. 346; 11,10 ff. Einleitung 7—14. Text 15—73. Anmerkungen des Dichters 74—80. Anmerk. d. H. 501—507. 111; 19, 372; 20,371.
Iphigenie von Goethe, Bühneneinrichtung 1,100.

Iphigenie von Goethe, Schillers Recension 17,27: 19,191–221. 372 ff.
Ist das Knie nur geschmeidig 2,222.
Jakob der Kantianer 2,245.
Jamben 2,175.
Jean Paul Richter 2,176.
Jeremiade 2,264; 3,89. 252; 20,36.
Jesuitenregierung in Paraguay 16,7. 39—42: 20,494.
Jetzige Generation 2,163: 20,18.
Josephs II. Diktum an die Buchhändler 2,202: 20,23.
Journal des Luxus und der Moden 2,200.
Jugend 3,240. 266.
Julian Apostata 9,23 f.
Jupiters Kette 2,185: 20,23

K** 2,184.
Kabale und Liebe 1,35—39: 4,18 ff. 38. 185 f. 307 424. Anmerk. 436–440. Entstehungsgeschichte 309 ff. Historische und literarische Grundlagen 311 ff. Die Handlung 313 ff. Die Charaktere 315–318. Die Form 318 f. Bühnengeschichte und Nachwirkung 319 f. Literatur 320. 5,5. 23: 6,10 f.: 7,5: 8,143: 11,110. 524: 19,106. 345 f. 356. 359: 20,68 ff.
Kalender der Musen und Grazien 2 198.
Kallias oder über die Schönheit 1,82: 17,35–38. 40. 43. 45. 49 f. 55 f. 251—286. 685—689. 646. 707. 711: 18,187.
Kant und seine Ausleger 3,90. 252.
Karl von Karlsberg 2,187; 17,732.
Karthago 3,68: 20,32.
Kassandra 2,12: 3,39. 249. 257.
Kastraten und Männer, siehe Männerwürde.
Kasualgedichte eines Württembergers 19,79. 348.
Keine Rettung 2,227.
Kennzeichen 2,222.
Klage der Ceres 2,21. 247 f.; 3,250; 20,1.
Kleinere dramatische Fragmente, hg. von Kellner 9,167. 343.
Kleinere prosaische Schriften. Aus mehreren Zeitschriften vom Verfasser selbst gesammelt. 4 Bde. 2,13: 13,18. 35. 247. 257: 17,26. 672. 677. 681 f. 702. 706. 708. 710. 753. 755: 18,166: 19,261. 365. 370. 377. 390 f. 398: 20,410. 441. 494 f. 500—512.
Kleinigkeiten 3,93 f. 253.
Klingklang 2,184.
Komm nur von Giebichenstein 2,245.
Kolumbus 2,32. 247. 253; 9,282.
Konradin von Schwaben 4,23; 5,6: 9,14.
Klopstock und Wieland 3,206. 260. 262 f.; 17,724.
Körners Vormittag 1,47; 8,261–272: 17,679: 19,362.
Korrektheit 2,167. (217.)
Kritische Studien 2,190.
Kronau und Albertine 19,92 f. 354.
Kunstgriff 2,195.
Kurze Freude 2,189.

L*** 2,209; 20,24.
Lateinische Gedichte aus der Schul- und Akademiezeit 3,267—269.
Laura am Klavier 2,253: 3,47. 250. 258. 260: 20,28.
Lebet, ist Leben in euch 2,237.
Lehre an den Kunstjünger 2,217.
Les fleuves indiscrets 3,92; 20,37.
Letzte Zuflucht 2,213.
Licht und Farbe 2,166.
Licht und Wärme 2,104; 5,25; 18,173.
Liebe, du Mächtige 2,236.
Liebe und Begierde 2,263: 3,242. 266.
Ließe die Wahrheit 2,246.
Literarische Zuverlässigkeit 2,240.
Literarischer Adreßkalender 2,201.
Literarischer Zodiakus 2,179—182. 255. 262.
Literaturbriefe 2,186.
Locken der Berenice 2,181.
Lucian von Samosata 2,209.
Lucri bonus odor 2,193.
Luise Millerin, siehe Kabale und Liebe.
Luise von Voß 2,185; 17,730.
Lyrische Blumenlese 2,232.

M*** 2,200.
Macbeth, Übersetzung 1,99; 7,6; 9,23. 152; 11,107—119. 120—198. 510—518. 205: 19,336: 20,375 ff.
Macht des Weibes 2,108. 248. 250. 253: 17,715.
Main 3,91: 20,36.
Majestas populi 2,164; 20,19.
Manch verwandtes Gemüt 2,237.
Männerwürde 3,83. 252. 260; 19,87: 20,34.
Manso über die Verleumdung der Wissenschaften 2,228.
Manso von den Grazien 2,176: 17. 726; 20,22.

Maria Stuart 1,99 f.; 4,23. 26 29; 5,5 f.; 7: Entstehung 5 f. Historische Grundlagen 6 f. Verhältnis des Dramas zur Geschichte 7. Handlung 7 f. Charaktere 8 ff. Bühnengeschichte 10. Literatur 10. Text 11—137. Anmerkungen 365—371; 7,141 f. 148. 273; 8,143; 9,14. 29. 94. 157. 164. 250, 298. 301. 328; 11,111; 13,30; 14,26; 17,700; 20, 231 ff.
Martial 2,209.
Matthissons Gedichte (Rezension) 17, 50. 56. 715. 723; 19,270—289. 391 ff.; 20,512.
Mein Glaube 2,165.
Meine Antipathie 2,165; 17,736.
Meine Blumen 2,16; 3,260; 20,5; siehe Die Blumen.
Meine Freude verdarb 2,229.
Meißners Apollo 2,232.
Meister und Dilettant 2,222.
Melancholie an Laura 3,188. 260. 262 f.; 17,668.
Menschenhaß und Reue 2,201.
Menschliches Wirken 3,242. 266; 17, 713.
Menschliches Wissen 2,48. 248. 253.
Menschlichkeiten 2,190; 20,23.
Merkur 2,199.
Merkwürdige Belagerung von Antwerpen in den Jahren 1584 und 85 20,482.
Merkwürdige Rechtsfälle als ein Beitrag zur Geschichte der Menschheit (nach Pitaval) 7,142; 9,95; 19,390.
Merkwürdiges Beispiel einer weiblichen Rache 13,11 ff. Text 43—81. Anm. 244—247; 19,356.
Metaphysiker und Physiker 2,225; 20, 20.
Meyerns Dya-Na-Sore 19,130 f. 364.
Mineralogischer Patriotismus 2,188; 20,23.
Minerva 2,200.
Mit Erlaubnis 2,186.
Mitteilung 2,162; 20,18.
Mittelmäßigkeit 2,243.
Modephilosophie 2,193; 17,732.
Moderezension 2,201.
Monaldeschi 9,316.
Monument Moors des Räubers 2,16; 3,206. 259. 262 f.
Moral der Pflicht und der Liebe 2,214.
Moralische Schwätzer 2,214; 20,24.
Moralische Zwecke der Poesie 2,190; 17,733; 20,23.
Morgenphantasie, siehe Der Flüchtling.
Moritz 2,228.
Moses 1,17; 17,724.
Moses Mendelssohn 2,208.
Mottos 2,195; 20,23.
Muse 2,206.
Muse zu den Xenien 2,210.
Musenalmanach, Schillerscher 1,95. 98; 2,10 ff. 13. 18. 198. 200. 250. 253. 260. 264 f.; 3,265 f.; 7,6; 19,303. 392. 396; 20,1 ff.

Nachäffer 2,184.
Nachbildung der Natur 2,184.
Nach dem fernen Westen wollt' ich steuern 20,515.
Nach ebendemselben 2,245.
Nach Martial 2,245.
Nachrichten zum Nutzen und Vergnügen 1,22.
Nadowessische Totenklage 2,110. 250.
Nahe warst du dem Edeln 2,227.
Nänie 2,169. 252 f.
Nanine oder das besiegte Vorurteil 19,79. 348 f.
Narbonne oder die Kinder des Hauses 9,94. Einleitung 115—118. Fragment 119—150. Anmerk. 350—352. 151. 250. 273. 278. 280. 344. 346.
Nathan der Weise von Lessing, Bühnenbearbeitung Schillers 1,101; 8, 20; 12: Einleitung 101—107. Text 108—221.
Natur und Schule 9,279; 20,2, siehe auch: Der Genius.
Natur und Vernunft 2,212.
Naturforscher und Transzendentalphilosophen 2,191.
Nekrolog 2,177, siehe auch Schlichtegroll der Totengräber.
Neue Thalia 9,346; 17,433. 680. 682. 695. 702. 706; 19,262. 388 ff.; 20, 10. 42. 501 ff.
Neueste Behauptung 2,205.
Neueste Farbentheorie von Wünsch 2,190.
Neueste Kritikproben 2,204.
Neueste Schule 2,175.
Neueste Theorie der Liebe 2,227.
Neugier 2,205.
Nicht lange 2,221.
Nichts Neues unter der Sonne 2,239.
Nicolai 2,191. 243; 17,732.
Nicolai auf Reisen 2,243.
N. Reisen, 11. Band, S. 177 2,192.
Nicolais Romane 2,229.

Nie erscheinen die Götter 2,235.
Nur Zeitschriften 2,194.

Ob ein Mensch gewohnt 2,241.
Oberon 9,24—26. 321.
Odysseus 2,33. 247.
Ophiuchus 2,181.
Orpheus in der Unterwelt 20,523.
Othello von Shakespeare, Verbesserungen der Voßischen Übersetzung 12: Einleitung 225—229. Text 230—288: 20,400 ff.
Ovid 2,234.

Pantheon der Deutschen 2,200.
Parabeln und Rätsel 3,101 ff.: 20,37.
Parteigeist 2,182.
Pegasus in der Dienstbarkeit, siehe das Folgende.
Pegasus im Joche 1,94; 2,105. 204. 249; 20,9.
Pegasus, von ebendemselben 2,204.
Pegnitz 3,92.
Peregrinus Proteus 2,209; 17,706.
Pfahl im Fleisch 2,192.
Pfarrer Cyllenius 2,175.
Pflicht für jeden 2,163; 17,734.
Phädra von Racine, Übersetzung Schillers 1,105; 8,144; 9,118. 152; 11: Einleitung 431—438. Text 439—492. Anmerkungen 524—527: 20, 395 ff.
Phantasie 2,216.
Phantasie an Laura 3,45. 249 f. 260 f.; 17,11. 660. 667; 20,27.
Philipp II., König von Spanien, Übersetzung aus Mercier 16,19—39 296—299: 20,494.
Philister und Schöngeist 2,212.
Philosophie der Physiologie 1,20: 17, 11 ff. 44. 84—103. 655—659. 666. 668: 19,331.
Philosophische Annalen 2,228.
Philosophische Briefe 1,47: 3,255. 261: 8,310; 13,32. 254 f.: 17,24. 185—213. 677—680; 19,362. 390. Siehe auch Theosophie des Julius.
Philosophische Querköpfe 2,191: 17, 732.
Phlegyasque misserrimus omnes admonet 2,208.
Pleiße 3,91; 20,37.
Poesie des Lebens 1,94; 2,89. 249.
Poetische Erdichtung und Wahrheit 2, 241.
Politische Lehre 2,164; 17,753.
Polizeitrost 2,226.
Polyphem auf Reisen 2,226.
Pompeji 2,235.
Pompeji und Herkulanum 2,154. 252. 265; 20,17.
Porphyrogeneta, den Kopf unter dem Arme 2,208.
Preisfrage der Akademie nützlicher Wissenschaften 2,202.
Preisfrage zur Aufmunterung der deutschen Genies 2,231.
Prinzessin von Celle 1,101; 8,144.
Proben einer deutschen Ancis nebst lyrischen Gedichten 19,38—46. 331 ff. 350.
Procul profani 2,228.
Professor Historiarum 2,204.
Prolog 3,220. 264.
Prolog zu Wallenstein 6,6.
Prolog zur Wiedereröffnung des Theaters in Weimar am 8. Nov. 1787 3,233. 265.
Prosaische Reimer 2,176; 17,726.
Prozeß und Hinrichtung der Grafen von Egmont und von Hoorne 14,10. 33; 20,469 ff.
Punschlied 3,106. 148. 255. 257; 20,44.

Quelle der Verjüngung 3,240. 266.
Qui pro quo 2,227.
Quirl 3,200. 260.

Ramler im Gött. M.-Alm. 1796 2,242.
Räuber Moors letztes Schicksal 9,14.
Recensendum 2,233.
Reichsanzeiger 2,199.
Reichsländer 2,224.
Reineke Fuchs 2,201.
Reisen ins südliche Frankreich 2,243.
Reiterlied 3,243. 266; 20,52.
Repertorium des Mannheimer Nationaltheaters 19,105. 358 ff.
Resignation 1,44; 2,8. 14. 17. 156. 252; 19,262. 390; 20,18.
Revolutionen 2,182.
Rezension 2,204.
Rhein 3,90.
Rhein und Donau 2,244.
Rhein und Mosel 3,91; 20,36.
Rheinische Thalia 1,40. 42. 46; 2,7; 5,9 ff. 12; 13,11. 244; 17,22 f. 672. 676; 19,94—101. 102. 322. 329. 337. 354. 355—357. 359; 20,127. 500.
Ritter Toggenburg 1,95; 2,12. 49; 9,251.
Rosamund oder die Braut der Hölle 9,316—328. 361.

Rousseau 3,106. 255. 259; 19,86; 20,37.
R**sche Kompositionen 20,23.
Rudolf v. Habsburg 9,297 f.

Saale 3,91.
Sachen, so gestohlen worden 2,203.
Sachen, so gesucht werden 2,203.
Sag mir, wo ist denn 2,240.
Saget, wann nützt mein 2,241.
Salmoneus 2,233.
Salzach 3,92.
Sammlung histor. Memoires, siehe Allgemeine Sammlung hist. Mem.
Säule 2,234.
Szenen aus den Phönizierinnen, siehe Die Phönizierinnen.
Schatz, Goldoni über sich selbst (Rezension im Deutschen Merkur) 17, 26; 19,134 ff. 365.
Schatz, Goldoni über sich selbst (Rezension in der Allgemeinen Literaturzeitung) 17,26; 19,322—325. 365.
Schauspielerin 2,204.
Schema über den Dilettantismus 17, 65. 616 f. 752.
Schillers Almanach von 1796 2,198.
Schillers Würde der Frauen 2,204.
Schinks Faust 2,201.
Schlechter Dienst 2,239.
Schlechtes zu fertigen 2,222.
Schlichtegroll der Totengräber 20,22.
Schön und erhaben, siehe Die Führer des Lebens.
Schöne Individualität 2,166.
Schönheit 2,215; 20,25.
Schöpfung durch Feuer 2,188.
Schreiben eines schwäbischen Paters an einen Reisenden 19,56. 338 f.
Schriften für Damen und Kinder 2, 187.
Schwäbischer Musenalmanach auf das Jahr 1782 19,76 ff. 347 f.
Sehnsucht 3,18. 248.
Seine Antwort 2,207; 20,24.
Seine Götter ruft der Meerkönig zusammen 20,515.
Sein Handgriff 2,195.
Sein Schicksal 2,224.
Sektionswut 2,190.
Selim und Sangir 3,161. 258.
Semele, eine lyrische Operette in zwo Szenen 2,16; 3,259 f. 262; 8: Einleitung 239 f. Text 241—260. Anmerkungen 309 f.: 9,13; 20,294 ff.
Shakespeares Schatten 2,149. 251; 9,96; 11,304; 17,725. 755; 20,15.
Sisyphus 2,208.
Sohn der Erde 2,233.
Sokrates 2,241. 242.
Sonderbar 2,238.
Sorgend bewacht der Verstand 2,225.
Spiel des Schicksals, Erzählung 3, 264; 13,34. Text 228—240. Anm. 257; 20,441.
Spinoza 3,198. 260; 19,87.
Spittler 2,231.
Sprache 2,168.
Spree 3,91.
Spruch des Konfuzius 2,46. 69. 248 f.; 20,8.
Sterilemque tibi, Proserpina, vaccam 2,206.
Stoßgebet 2,188.
Sucht ihr das menschliche 2,225.
Sulzer 2,208.
Swedenborg und seine Geister 20,516.

Tabulae votivae 2,11. 161—169. 210 bis 220. 253. 261; 20,24 f.
Tantalus 2,207; 20,24.
Taschenbuch 2,198.
Taschenkalender für Natur- u. Gartenfreunde (Rezension) 17,56. 708; 19, 290—297. 393.
Tassos Jerusalem, von demselben 2, 176; 17,726.
Tempel 2,235.
Thalia 1,47 ff. 71; 2,16. 252; 5,9 ff. 12. 17. 27; 8,276. 310; 9,14; 10,187; 11,10 f. 501. 507 f. 510; 13,13. 18 f. 26. 32. 81. 245. 247. 250. 254; 14,33; 16,5. 9 f.; 17,359. 677; 19, 102. 114 f. 117. 138. 226 f. 322. 336. 357 ff. 361 f. 364. 376. 390; 20,16. 31. 48. 127 ff. 495 f.
Theater von Schiller 4,186; 5,11. 29; 7,142; 11,501. 521; 20,55. 66. 68. 73. 187. 246. 262. 294. 371. 375. 381. 385.
Thekla 2,248; 3,21; 6,110.
Themata zu einer Streitschrift 19,38. 331.
Themistokles 9,246—250. 357.
Theophagen 2,214.
Theophanie 3,94.
Theoretiker 2,213; 20,24.
Theorie der Tragödie, Vorlesung Schillers 1,71.
Theosophie des Julius 2,7; 3,250. 261; 13,255; 17,11. 24. 30. 194—208. 677 f. 701. Siehe auch Philosophische Briefe.
Tithos 2,233.

Tonkunst 2,168.
Totenfeier am Grabe Philipp Friedrich von Riegers 1,29; 3,209. 258 f. 261. 263; 13,35.
Tote Sprachen 2,219.
Tragödie und Komödie 9,106: 17,720.
Trauerode auf den Tod des Hauptmanns v. Wiltmaister 20,52 ff.
Triumph der Schule 2,189.
Tropfen Öl auf Wasser 2,241.
Trost 2,207. 213. 224.
Tugend des Weibes 2,253: 3,240. 266: 17,700. 715.
Turandot 1,100; 2,12; 3,253 ff.; 8,20: 9,322. 361; 11: Einleitung 201 210. Text 211—297. Anmerk. 518 bis 521; 13,255; 20,381.

Über Anmut und Würde 1,82; 17,14. 20. 38 ff. 53. 60. 312—372. 689. 695—701. 705. 709 f. 715. 733; 18, 172. 180 f.; 19,377; 20,502.
Über das Erhabene 3,253: 17,52. 618 bis 634. 753 ff.
Über das gegenwärtige teutsche Theater 17,19. 149—157. 668 ff.; 19,338. 380.
Über das Geschenk des Königs von Schweden 19,321. 399.
Über das Pathetische 17,41. 398. 701. 702 f.
Über den Einfluß des Weibes auf die Tugend des Mannes 17,69—76. 654.
Über den Gebrauch des Chors in der Tragödie 7,274: 20,251.
Über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen 1,71; 17, 32. 213—228. 234 f. 680 ff. 707: 20,501.
Über den Unterschied der entzündlichen und der Faulfieber 1,21.
Über den moralischen Nutzen ästhetischer Sitten 17,51. 574—583. 735 f.; 20,504.
Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen 1,6. 94: 2,193. 258 f. 263: 3, 252: 13,7; 17,14. 47 f. 60. 612. 676. 689 f. 712. 714. 716. 718. 722—725. 733 ff. 756: 18,7—165. Anmerk. 166 bis 189; 20,505 ff.
Über die erste Aufführung der Piccolomini 17,64: 19,304 ff. 397 f.
Über die Freiheit und Moralität des Menschen 17,12.
Über die Gefahr ästhetischer Sitten 17,51. 472—479. 574. 708. 710. 735: 20,503.
Über die Mannheimer Preismedaille 19,93. 354 f.
Über die notwendigen Grenzen beim Gebrauch schöner Formen 17,51. 708; 20,503.
Über die tragische Kunst 1,71; 11,432; 17,228—251. 682 ff.; 20,501.
Über epische und dramatische Dichtung 1,95; 17,63. 583—586. 737—743.
Über Goethes Wilhelm Meister 17,63. 586—615. 724. 743—752.
Über Goethes Iphigenie auf Tauris 17,27; 19,101—221. 372 ff.
Über Iffiands Spiel als König Lear 19,93 f. 355.
Über J. Kants philosophische Religionslehre 19,266 ff. 391.
Über naive und sentimentalische Dichtung 1,94; 2,5. 9. 247; 9,106; 12, 102 f.; 17,51. 55—62. 479—573. 677. 710—735; 19,377; 20,503.
Überall bist du Poet 2,229.
Überfluß und Mangel 2,226.
Übergang 2,244.
Überschriften dazu 2,187; 20,23.
Übersetzung 2,220.
Übersicht des Zustandes von Europa zur Zeit des ersten Kreuzzuges. Ein Fragment 20,495.
Übertreibung und Einseitigkeit 2,205.
Umwälzung 2,195.
Und abermals Menschlichkeiten 2,190: 20,23.
Ungebühr 2,179.
Unglückliche Eilfertigkeit 2,206; 20,24.
Universalhistorische Übersicht der merkwürdigsten Staatsbegebenheiten zu den Zeiten Kaiser Friedrichs I. 16,15. 114—141. 309—312; 20,495.
Universalhistorische Übersicht der vornehmsten an den Kreuzzügen teilnehmenden Nationen ..., siehe Völkerwanderung, Kreuzzüge u. Mittelalter.
Unmögliche Vergeltung 1,196.
Unschuldige Schwachheit 2,185.
Unser Vorgänger 2,220.
Unserm teuern Körner 3,221. 264.
Unsterblichkeit 3,239. 266.
Unter vier Augen 2,202.
Unterdrückte Vorrede der Räuber 4, 39; 17,18; 19,50—53. 335 ff.
Unterschied der Stände 2,192: 17,700: 20,18.
Untertänigstes Promemoria an die

Konsistorialrat Körnerische weibliche Waschdeputation in Loschwitz, eingereicht von einem niedergeschlagenen Trauerspieldichter 1,47, siehe Bittschrift usw.
Unvermutete Zusammenkunft 2,209.
Urania 2,199.

Venus in der Schlacht 2,223.
Verbrecher aus Infamie, siehe Der Verbrecher aus verlorener Ehre.
Verdienst 2,195.
Verfasser des Hesperus 2,229.
Verfehlter Beruf 2,179. 194. 229.
Vergebene Lehre 2,238.
Vergebenes Bemühen 2,246.
Vergebliches Geschwätz 2,217.
Vergleichung 2,199. 260. 262; 19,87.
Verkehrter Beruf 2,223.
Verkehrte Wirkung 2,192; 17,732.
Verlegene Ware 2,221.
Verleger von P** Schriften 2,202.
Vermischte deutsche und französische Poesien 19,81 ff. 349.
Vermischte poetische Stücke 19,83 ff. 350 f.
Vernünftige Betrachtung 2,187.
Verschiedene Dressuren 2,194.
Verschwörung gegen Venedig 9,151. 352.
Verse, wo irret ihr hin? 2,235.
Verstand 2,216; 20,25.
Verstand und Genie 20,25.
Versuch über den Zusammenhang der tierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen 1,21; 3,252. 262; 13,15; 17,12. 111—149. 661—668. 697; 20,500.
Vignette 20,22.
Visitator 2,172.
Völkerwanderung, Kreuzzüge und Mittelalter 14,12. 24; 16,14 f. 66—87. 300—304; 19,224; 20,495.
Voltaires Pucelle und die Jungfrau von Orleans, siehe Das Mädchen von Orleans.
Vom Erhabenen (zur weiteren Ausführung einiger Kantischen Ideen) 1,82; 17,41 ff. 372—424. 701. 702—706. 707. 753. 755; 20,503.
Von den notwendigen Grenzen des Schönen, besonders im Vortrag philosophischer Wahrheiten 17,51. 453—472. 708 ff.; 18,187; 20,503.
Vorbericht zu den Denkwürdigkeiten des Herzogs von Sully 16,194 ff. 315; 20,496.
Vorbericht zu den kleineren prosaischen Schriften 19,261. 390.
Vorbericht zum Württembergischen Repertorium 19,55. 338.
Vorerinnerung zu Bohadins Saladin 16,111—114. 309; 20,495.
Vorerinnerung zum zweiten Bande der Gedichte 2,15 f.; 17,65; 19,320. 399.
Vorrede zu Pitaval 9,95; 17,26; 19, 258—261. 390.
Vorrede zur Geschichte des Malteserordens 16,9. 15; 17,26; 19,252—258. 389.
Vorrede zum Dom Karlos in der Thalia 19,102—105. 357 f.
Vorrede zur Zerstörung von Troja im 2. Buch der Aneide 19,249—252. 388 f.
Vorrede zur zweiten Auflage der Räuber 19,54. 337.
Vorsatz 2,193.
Vorschlag zur Güte 2,210.
Vorwurf 2,238.
Vorwurf an Laura 3,183. 251. 257. 260 f.
Voßens Almanach 2,198.
Votivtafeln 2,161—169. 253; 20,18 ff.

W* und J* 2,242.
W. v. H. 2,237.
Wahl 2,168. (218.)
Wahrheit 2,215; 20,24.
Wallenstein 1,95. 97 f. 100; 2,12. 248; 4,26 f. 29. 31; 5,233; 6: Entstehung 5 ff. Der Stoff 7 f. Handlung 8 ff. Charaktere 10 ff. Form 12. Bühnengeschichte 12 f. Literatur 13; 7,5. 7. 9. 141. 273; 8,29. 143. 146. 150. 217; 9,9. 23. 27 ff. 94. 96. 151. 246. 281. 297. 301; 11,9. 14. 108—111. 118. 436; 12,8. 10; 13,17; 14,26; 15,6; 17,62. 64. 676; 18,187; 19,321. 399; 20,52. 187 ff.
Wallensteins Lager 1,97 f.; 6,6. 11. 13; 11,522.
Wallensteins Tod 1,98; 3,248; 6,6 f. 13; 11,504. 527; 17,683. 697. 700. 705. 713. 754; 19,369. 397.
Wallensteinscher Theaterkrieg 19,109 ff. 361.
Warbeck 1,100; 7,273; 8,20. 144. 152. Einleitung 157—167. Fragment 167 bis 246; 9,250. 298 f. 301. 328. 344. Anmerkungen 353—357. 358. 360 f.; 11,206.

Warnung 2,197. 224.
Was du mit Beißen verdorben 2,222.
Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte? 1, 61 f.; 14,22; 16,10. 46—65. 300; 20, 494.
Was ist das schwerste 2,225.
Was kann eine gute stehende Schaubühne eigentlich wirken? Siehe: Die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet.
Was mich bewegt 2,229.
Was mit glühendem Ernst 2,230.
Was nutzt 2,212.
Was schadet 2,212.
Wechselgesang 3,229. 265; 20,51.
Wechselwirkung 2,211.
Weibliches Urteil 2,253; 3,241. 266; 17,709.
Weisheit und Klugheit 2,164; 20,19.
Welch ein ästhetischer Kram 2,241.
Welcher ist unter euch der Geringste? 3,269; 17,15; 19,9. 326.
Welches Genie das größte 2,225.
Wer glaubt's? 2,189.
Weser 3,91.
Weser und Elbe 2,244.
Widmung der Rheinischen Thalia 1, 42; 19,101. 357.
Wie bewirt ich die Götter? 2,233.
Wiederholung 2,189.
Wilhelm Tell 1,101; 3,247. 257. 267; 4,26 ff. 31: 7,10. 273: 8,8. Entstehung 19 ff. Die Befreiung der Waldstätte und die Tellsage 21—24 Die Quellen 24 f. Die Handlung 25—27. Die Charaktere 27 f. Die Form 29. Bühnengeschichte 29 f. Literatur 30. Text 31—140. Anmerk. 301—307. 143. 150. 152; 9,15. 27. 152. 166. 273. 292. 296. 298. 321. 333. 359; 11,110; 13,249; 14. 26. 409; 17,705; 19,329. 392; 20, 263.
Wirtembergisches Repertorium der Literatur 1,24. 26; 13,10. 244; 17,17. 19. 668. 670. 672. 682; 19,55. 328 f. 338 ff. 347—352.
Wissenschaft 3,90. 252; 20,36.
Wissenschaftliches Genie 2,178.
Witz und Verstand 2,216; 20,25.
Wohlfeile Achtung 2,182.
Woldemar und Alwill 2,242.
Wunderseltsame Historia 3,216. 258. 261. 264; 20,49.
Würde der Frauen 1,94; 2,169. 204. 248. 250. 253; 17,715; 20,20 f.
Würde des Menschen 3,240. 266.
Würden 2,108; 20,10.

Xenien 1,95. 109 f.; 2,9—12. 18. 172—246. In den Musenalmanach aufgenommene 172—220. Nicht in den Musenalmanach aufgenommene 220 bis 246. 262 f.; 2,172. 206. 210. 220. 250 f. 253 ff.; 3,252. 253. 261. 266; 6,11; 9,106; 17,704. 719. 750; 19,388; 20,22 ff.

Zeichen der Hunde 2,224.
Zeichen der Jungfrau 2,180.
Zeichen der Wage 2,181.
Zeichen der Zwillinge 2,180; 20,22.
Zeichen des Bärs 2,180: 20,22.
Zeichen des Fuhrmanns 2,180.
Zeichen des Krebses 2,180; 20,22.
Zeichen des Löwen 2,180.
Zeichen des Pegasus 2,181.
Zeichen des Raben 2,181.
Zeichen des Schützen 2,181.
Zeichen des Skorpions 2,181; 20,22.
Zeichen des Steinbocks 2,181.
Zeichen des Stiers 2,180.
Zeichen des Wassermanns 2,182; 20,22.
Zeichen des Widders 2,180; 20,22.
Zeit 2,226.
Zenith und Nadir 3,94.
Zerstreute Betrachtungen über verschiedene ästhetische Gegenstände 1, 82; 17,41 ff. 425—453. 706 ff.: 20, 503.
Zeugen der Wahrheit 2,238.
Zeus zu Herkules 3,238. 265.
Zeus zur Venus 2,223.
Zu Körners Hochzeit 3,223. 264; 20, 50.
Zucht 2,212.
Zug des Bacchus nach Indien 9,334 f.
Zum Geburtstag 2,202.
Zum Geburtstage der Frau Griesbach 3,244. 266.
Zur Abwechslung 2,175.
Zustand der Wissenschaften und Künste in Schwaben 19,83. 350.
Zuversicht 2,250.
Zuversicht der Unsterblichkeit 3,200. 260. 262.
Zwei Jahrzehnte kostest du 2,230.
Zweierlei Wirkungen 2,162.
Zyklus der Unterwelt 2,260. 264.

# II. Namenregister.

Vgl. auch das dritte Register.


Abel, Jak. Friedrich, Prof. der Stuttgarter Militärakademie 1,18. 19. 20. 26. 85; 2,7; 4,186. 187. 195; 11,109; 13,15 ff. 247 ff.; 17,7 ff. 11 f. 17. 654 bis 657. 663. 680. 682. 717; 19,34 f. 338. 352.

Abele (Übersetzer) 17,667.

Abraham 4,431.

Abulfeda, Geschichtsschreiber 16,112. 309.

Adalbert I., Erzbischof v. Mainz 16, 310.

Addison, Joseph 17,107. 660.

Adelung, J. Chr. 2,256 f.; 3,253; 4, 435. 439; 8,267. 310; 17,529. 725.

Adolf, Herzog von Geldern 14,239. 411.

Adolf Friedrich, Herzog von Mecklenburg 15,133. 136. 164. 188 f. 372. 374. 393. 442.

Adolf von Nassau, Deutscher König 8,22; 14,98. 404.

Adolf von Nassau, Oraniens Bruder 14,413.

Adrian VI., Papst, siehe Hadrian VI.

Aëtius, Führer der Arianer 14,199. 409.

Agathokles, Anführer der Mamertiner 16,310.

Agis, König v. Sparta 16,163.

Agnes, Gräfin von Mansfeld, Gemahlin Gebhards, des Kurfürsten von Köln 15,47. 433.

Agnes, Königin v. Ungarn 8,130.

Agnes Sorel, Geliebte Karls VII. 7,145.

Agricola, Heerführer der Batavier 14, 51. 401.

Agrippina, siehe Julia Agrippina.

Aladil, Saladins Bruder 16,111. 309.

Alarich I., König der Westgoten 16, 158. 313.

Alava, Franz von, span. Botschafter 14,259. 261 ff.

Alba, Herzog von 5,18. 229 f.: 12, 46 u. ö.; 14,10. 44. 81. 108. 119. 144. 149. 229. 250. 252 f. 287 f. 290. 296. 302. 304. 307–336. 354. 339–343. 346. 399. 410 412 f.; 15,167. 425; 16,19. 30. 32. 34. 36. 43 ff. 257. 269. 296. 299.

Albero, Erzbischof v. Trier 16,312.

Albrecht I. Deutscher Kaiser 8,129. 301. 304. 306.

Albrecht, Erzherzog 15,79.

Albrecht, Herzog zu Sachsen 14,402; 15,435.

Albrecht, Markgraf v. Brandenburg 15,427.

Albrecht der Bär, Markgraf v. Brandenburg 15,434; 16,141.

Albrecht V. von Bayern 15,433.

Albrecht, Dr. 5,29; 10,188. 190.

Albrecht, Sophie, Schauspielerin 10, 190; 17,650. 756.

Aldegonde, St., Bürgermeister von Antwerpen 14,370 f. 374. 383. 386. 393. 398.

Aldegonde, St., Philipp, siehe Marnix.

Aldegonde, Philipp von, siehe Graf v. Noircarmes.

Aldobrandin, Sekretär der Herzogin v. Parma 14,333.

d'Alembert 17,673; 18,178.

Alexander der Große 3,169. 259; 4,56. 63 f. 132. 426. 430; 16,69. 72; 17, 661. 684; 18,39. 136.

Alexander, Kaiser von Rußland 8,14. 231.

Alexander von Medici, Herzog von Florenz 14,107.

Alexander VI., Papst 19,133.

Alexios I. Komnenos 17,578; 18,158; 19,375.

Alfieri, ital. Dichter 5,6.

Altringer, kaiserl. Offizier 15,194. 212. 219. 237. 322 f. 327. 335. 340. 344. 349. 351. 446. 452.

Alxinger, J. B. von 2,254.

Amadoddin von Ispahan, Geschichtsschreiber 16,111 f.

Amalia, Landgräfin v. Hessen-Kassel, 15,386. 393. 421.

Ambühl, Dramatiker 8,19. 25.

Amenophis, Pharao 16,305.
Amenophis IV., Pharao 16,12. 306.
d'Amiens 17,168. 673; 19,48. 334.
Anacharsis, siehe Cloots.
Anaklet II., Papst 16,120 f. 123. 135. 138. 310 f.
Anakreon 3,251; 16,194; 17,159. 185. 671; 19,242.
Anderson, Historiker 14,63.
André, St., Marschall von 16,229 f. 244. 251. 254. 268.
Anfossi, Pasquale 19,360.
Anjou, Franz von 14,400.
Anjou, Franz Herkules von 14,399.
Anjou, Heinrich von 15,426.
Anjou, Karl von 14,39. 46. 399.
Anjou, Herzöge von 7,29. 69. 368: 15,425. 439; 16,260. 266. 268. 273 ff.
Anna Amalie, Herzogin von Weimar 1,49; 3,265; 9,251; 17,736; 19,366.
Anna Boleyn 7,29. 83. 370; 15,424.
Anna Komnena, Griech. Prinzessin 16, 9. 14. 111. 123. 133 312; 17,578 f.; 18,158; 19,375.
Anna v. England, Jakobs I. Gemahlin 15,440. 443.
Anquetil, Historiker 16,196.
Anselm Kasimir, Kurfürst von Mainz 15,221 f. 225. 250. 418.
Anselmo, Bischof von Mailand 16,119.
Antoinette von Bourbon, Witwe Franzens v. Guise 16,256.
Anton von Bourbon, König v. Navarra 15,425; 16,206 f. 209. 212. 217—221. 226 ff. 233—236. 250. 254. 268. 316.
Antonio von Toledo, span. Grande 14,229.
Antoninus Pius, röm. Kaiser 17,107. 660.
Apion, Zeitgenosse des Flavius Josephus 16,305.
Apollonius von Tyana 13,139. 251.
Appius Claudius 4,221. 246; 10,132. 138.
Aquila, Kaspar, Pfarrer zu Saalfeld 16,45 f. 299.
Aquila, Offizier 14,394.
Archenholz, J. W. von 2,259; 7,6: 9,289. 360. 19,300. 302. 394.
Archimedes 2,88. 249 f.; 6,237. 279; 14,375. 415; 17,491.
Aremberg, Graf von 14,111. 149. 154. 195 f. 240. 247. 263. 283. 302. 321. 324. 327. 342. 409. 413.
d'Argenson, Marc-René 9,100. 106. 350.
Ariosto, Ludovico 2,245; 13,204. 256; 17,491. 500 f. 718; 19,384.
Aristarch, alexandrinischer Kritiker 3, 78. 251.
Aristides 17,242. 630. 684. 754; 18, 136.
Aristophanes 16,192; 17,515. 548. 637. 721. 731.
Aristoteles 4,49; 5,27; 9,28; 13,158; 16,58. 298; 17,668. 684.
Arius, Begründer des arian. Christentums 4,199. 409.
Armbruster, Joh. Michael 19,78. 348.
Armenteros, Thomas, Geheimsekretär der Marg. v. Parma 14,148 f. 157. 407.
d'Arnaud, Baculard 9,164 f.
Arnheim, sächs. General und Minister 6,82. 89 f. 97. 146; 15,169. 191 f. 195. 201. 242. 246 f. 249. 258 f. 270. 274. 288. 331 ff. 335—338. 353. 446. 448 f. 451. 453.
Arnim, Henriette Elisabeth v. 1,48: 3,231. 265.
Arschot, Herzog von, Philipp von Croy 14,112. 139 f. 155 f. 171. 195 f. 241. 279. 286 f. 321.
Artus, König 7,372.
Aschylos 2,249; 7,273; 9,249; 17,498.
Aspasia 17,168. 673.
Asset, Peter 14,327.
Attila 9,334; 16,158. 313.
Aubry, Jean Baptiste 8,152.
Augé, v., Generalfeldzeugmeister und Regimentsinhaber 1,21.
August, Prinz v. Sachsen 15,372. 380. 443.
August, Kurfürst von Sachsen 14,411.
August, der Starke, König von Polen 4,430; 14,69. 403.
Aßel, Johann Jakob 19,19. 329.
Augustus, röm. Kaiser 3,20: 11,496 u. ö.; 14,120. 400. 405; 17,79. 129. 519. 717.
Avaux, Graf von, franz. Gesandter 15,378.
Avenelles, Advokat 16,213.
l'Averdy, de, Historiker 7,143.
Avila, Sancho von 14,314. 322.

Babington, Anton, Verschwörer gegen Elisabeth 7,10. 14. 30. 37 f. 40. 66. 126. 134. 366. 368. 370.
Babo, J. M. von 2,264: 19,358.
Baechtold, Jakob 8,156.

Baggesen, Jens 1,74—78; 2,259; 3,237. 265.
Baldensperger, F. 4,48.
Balduin, eigentlich Franz Baudouin, niederl. Gelehrter 14,200. 203. 410.
Balfour, Oberst von 14,392.
Balm, Ulrich von 8,129 f. 301.
Balz, siehe Batz.
Balzac, Honoré de 9,97.
Baner, schwed. Feldherr 6,88. 172; 15, 159. 197. 218. 233. 279. 322. 380 ff. 387. 391 f. 394—399. 413. 446. 455.
Banks, Engl. Dramatiker 17,675; 19, 360.
Banquo, engl. Feldherr 11,511.
Baranius, Schauspielerin 8,228.
Barbarossa, siehe Friedrich I., Deutscher Kaiser.
Barnes, Josua 11,12 f. 79. 503 f.; 19, 372.
Basedow, J. B. 17,676.
Bassenge, Dresdner Bankier 8,269. 310; 19,118. 362.
Bassist, Schauspieler 8,225.
Batzmann, Johann Franz 19,14. 328.
Basta, Nicolaus 14,314.
Báthory, Gabriel, Statthalter von Siebenbürgen 15,35. 88. 430. 437.
Battenburg, Grafen von 14,189. 302 f.
Batteux 4,49. 425; 17,685.
Batz, August Friedrich 19,13. 328.
Baudissin, schwed. Offizier 15,159. 330. 380.
Baudricourt, franz. Hauptmann 7,144.
Baumann, Katharina, Schauspielerin 4,193; 19,106. 354. 359.
Baumgarten, Philosoph 17,252. 283. 690.
Beaumarchais, Eugen 9,355.
Beck, Heinrich 4,47. 317. 319; 19,93. 105 f. 108. 111. 345 f. 354 f. 358. 360.
Beck, Schauspieler in Weimar 19,305.
Beck, Karoline, geb. Ziegler 4,193. 317. 319; 19,346. 354. 359 f.
Beck, Schauspielerin in Weimar 8,228; 9,120. 142. 195.
Becker, Schauspieler 8,225. 228; 9,42. 70. 120. 142. 180. 195. 255; 12,225; 19,305.
Becker, Christiane, „Euphrosyne“, siehe Neumann.
Becker, Schauspielerin 8,224. 228; 9, 142. 180. 255. 303; 11,436; 12,225. 227.
Becker, Rudolf Zacharias 2,255
Becker, Wilh. Gottlieb 2,232. 257; 8, 267. 310.
Bedford, Herzog von 7,143.
Beer, Michael 4,29.
Beethoven, L. v. 12,13.
Behrens, Theodor Franz 2,16.
Beil, Joh. David 4,47. 193. 319; 19, 75. 106 f. 109. 111. 339. 345 f. 354. 360.
Bellermann, Ludwig 3,254; 4,43. 48. 194. 320; 5,24. 30. 233; 6,13; 7,10. 278; 9,343; 17,662. 670; 19,368.
Bellomo, Theaterdirektor 11,111; 12,8.
Benda, Kapellmeister 19,106. 359 f.
Benda, Schauspieler 8,228; 9,42. 70. 142. 180. 195.
Bentivoglio, Historiker 14,110.
Bergen, Graf Wilhelm von 14,189. 208. 210. 270. 285. 294. 303.
Bergen, Marquis von 14,111. 210 f. 228. 230. 246. 259. 265.
Berger, Karl 17,31. 36.
Berger, Schauspieler 9,42.
Berkeley 3,252; 17,656.
Berlaymont, Graf von 14,110 f. 114. 132. 137 f. 150. 153 f. 159. 194 ff. 205. 247. 281. 286. 310. 316. 321. 327. 407. 409 f.
Berlepsch, Emilie von 2,265.
Berling, Student 16,9. 14.
Bernhard v. Clairvaux 16,120. 123. 312.
Bernays, Michael 9,352.
Bernhard von Weimar 3,21. 248; 6, 88 f. 119; 15,101. 207. 222. 225. 278. 282. 289. 293. 297. 301. 303. 321—330. 339 ff. 351 ff. 355. 359. 362 ff. 367. 374. 379. 381—389. 393 ff. 414. 439. 452—455.
Bernoulli 8,30.
Berti, Geheimschreiber 14,207. 289 ff.
Bertoniz, Wiener Buchhändler 9,335.
Bertuch, Frdr. Justus 2,259.
Beschort, Schauspieler 8,224; 9,303.
Bethlen Gabor, Fürst v. Siebenbürgen 15,36. 67 f. 82. 88 f. 92. 94 f. 114 f. 120. 126. 128. 156. 250. 410 f. 430. 438. 441.
Bethmann, Schauspieler 8,225; 9,142. 180. 303.
Betulius, Joh. Christ. 19,337.
Beulwitz, Hofrat von 1,52. 54. 55. 84; 16,8.
Beulwitz, Karoline von, siehe Wolzogen, Karoline von.
Beurlin. Joh. Philipp Friedrich 19, 14. 328.

Beyma, friesl. Edelmann 14,302.
Beyme, Kabinettsrat 1,105.
Beza, Theodor, Kalvinist 16,233. 298. 317.
Bibra, Frhr. v. 2,258.
Biedermann, Freiherr von 13,36.
Bieling, Alexander 11,521
Biese, Carl 17,715.
Bilfinger, Wendelin 19,16. 328.
Billy, Freiherr von 14,380.
Birch-Pfeiffer, Charlotte v. 19,348.
Birkenfeld, Pfalzgraf von 15,278. 322. 327. 330. 353. 355.
Biron, Charles de Gontant, Herzog von 9,296.
Björnson, Björnsterne 4,20.
Bischoff 9,167.
Blois, Wilhelm von, von Treslong 14,370.
Blumau, Schausp. 9,142.
Blumauer, Aloïs 17,529. 725; 19,252. 383.
Boas, Eduard 5,29; 20,22.
Bobé, Louis 3,266.
Bobertag, Felix 13,244.
Bock, Baron von 13,20.
Bocskay, Fürst v. Siebenbürgen 15, 35 f. 430.
Bode, August 11,435; 13,257.
Bodenstedt, Friedrich 8,157.
Bodmer, J. J. 8,19. 25; 17,548. 731; 19,85. 333. 350 f.
Boek, J. Michael 4,47 193. 319; 19, 75. 93. 108 f. 339. 345. 354. 360.
Boerhave, Hermann 17,119. 127. 663.
Bogislaw XIV., Herzog v. Pommern 15,159 f. 162. 187. 339. 375. 392. 455.
Bohadin, Kadi 16,111 ff.
Bohemund, Fürst v. Tarent 16,133 311.
Böhm, Schauspieler 9,303.
Böhm, Schauspielerin 9,303.
Böhmer, Karoline, A. W. Schlegels spätere Frau 2,261.
Boigeol, Georg Friedrich 19,17. 328.
Boie, Heinrich 19,356.
Bois, Johann du 14,327. 339.
Bolt, Zeichner 19,303.
Bombergen, Anton von 14,271. 283.
Bondeli, Julie von 4,185.
Bondini, Pasquale 10,187. 190; 19, 347.
Bonifacius 14,401.
Bonn, Friederike 19,395.
Bonnet, Charles 17,96. 99. 657.
Borgia, Cesare 13,83. 248; 20,57.
Boris Godunow, Zar 8,147.
Börner, C. G. 9,345.
Bossu, Graf von 14,112. 281.
Bothwell, Gemahl der Maria Stuart 7,6 f. 21. 88. 367.
Böttiger, Karl August 2,263; 9,334; 12,12. 17 f.; 17,724.
Bourbon, Anton v., König v. Navarra, siehe Anton v. B.
Bourg, Anne du, Rechtsgelehrter, Parlamentsrat 16,208. 316.
Bouterwek, Fr. 2,259. 266.
Boxberger, Robert 4,48; 5,228; 6,13; 9,94. 274. 343; 12,17. 19. 107. 229; 15,442; 19,326; 20,400.
Bracamonte, Gonzalo von 14,213.
Brachmann, Luise 19,395.
Brahe, Graf von 15,223. 293.
Brahe, Gräfin von 15,109.
Brahe, Tycho de 15,407. 429. 455.
Brahm, Otto 13,250.
Brandel, Madame 19,106. 108. 359.
Brandes, Johann Christian 17,675.
Brandis, Major 15,447.
Brandt, Johann Jakob 19,14. 328.
Brandt, Schauspieler 8,228; 9,70. 195.
Brantôme 5,17. 227; 16,196. 292. 295. 319.
Braun, Julius W. 4,320; 5,27.
Brederode, Heinrich, Graf von 14,112. 187 ff. 192. 197. 201 f. 205—208. 214. 220. 222 ff. 268. 270 ff. 286 f. 300 f. 303. 409. 412.
Brennus, König der Gallier 3,9. 248; 15,311. 450.
Bresse, Guido de, niederl. Prediger 14,282.
Breul, Karl 18,166.
Brézé, Marquis v., franz. Gesandter 15,230.
Briennius 17,578 f. 736.
Britannicus 9,153; 11,498.
Brömel, W. H. 19,360.
Brückl, Schauspieler 17,651. 756.
Brühl, Graf 19,133.
Brumoy, Pater 11,9. 77—80; 19,201. 372.
Brun, Friederike 2,259; 3,243. 266.
Brutus, Marcus Junius 4,152 f.
Brutus, Lucius Junius 4,50; 11,518; 12,59; 17,114. 242. 662.
Bruxelles, niederl. Staatsrat 14,195.
Buchanan, Historiker 7,6.
Buchheim, kaiserl. General 15,391 f. 412.
Buckingham, engl. Minister 15,106. 439 f.

Büdinger, M. 5,30.
Bulthaupt, H. 8,30.
Bunnel, Olivier S. 14,402.
Buonarotti, Michelangelo 2,240.
Buquoy, Graf, östr. General 15,76 f. 84. 89. 114. 437.
Bürger, Gottfried August 1,78; 2,6. 230. 260 f.; 11,116. 516; 17,28. 698; 19,230—249. 376—388.
Burgsdorf, brandenburg. Offizier 15. 331.
Burgundius, Historiker 14,31. 200.
Burke, engl. Philosoph 17,35. 252. 296. 301. 685 f.; 18,57. 181. 183.
Burleigh, Baron Cecil von 7,7. 19. 365.
Burrlin, siehe Beurlin.
Busch, Nikolaus 10,192.
Busiris, König von Ägypten 5,141. 231.
Butler, Samuel, engl. Dichter 19,333.
Buttler, kaiserl. Offizier 15,355 ff. 453.

Cablé, E. 5,30.
Cagliostro, Graf 13.24. 27—30. 251.
Calanus, indischer Weiser 17,661.
Calderon, Don Pedro, de la Barca 4, 12 f.; 9,9.
Calixtus II., Papst 16,114. 121. 309.
Camden, engl. Historiker 7,5.
Campe, J. C., 2,256 f.
Campistron, franz. Dichter 5,6. 17.
Capi-Lupi, Geschichtsschreiber 16,287. 318.
Capizucchi 14,352. 390. 394 f.
Carloix, Geheimschreiber des Marschalls v. Vieilleville 16,295.
Carstens, Asmus 2,257.
Cartesius, Renatus 3.61. 252; 18,179.
Cartouche 4,43. 56. 426; 19,344.
Cäsar, Julius 2,149. 247; 4,55. 153 f.; 6,169; 11,154. 515; 14.51. 100. 104; 16,53. 193. 300; 17,78. 159. 285. 293. 492. 671.
Casenbrod von Backerzeel, Johann 14, 247. 321. 341.
Caspers, Schauspielerin 9,42. 346.
Castelnau, Historiker 16,196.
Catilina 4,50; 17,79. 139. 667. 655; 20,57.
Cato (Uticensis) 11,518; 17.114. 242 f. 285. 293. 630. 662. 688. 754.
Catull 17,722.
Cerbelloni, Gabriel, Offizier 14,314. 321.
Cervantes, Miguel de C. Saavedra 13,7; 17,491. 516. 715; 19,62.
Cetona, Marquis von 14,314.
Chalczikh, Peter 15,431.
Charilaus, König v. Sparta 16,160.
Charron, Pierre 13,8.
Chateaubrun, franz. Dichter 17,704.
Chattillon, Peter Nicolaus 19,13. 327.
Chiari, Pietro, ital. Dichter 11,201 f.
Chlodwig I. 7,373; 16,71. 301 f. 313.
Christian, Fürst von Anhalt 15,55. 94 f. 101. 209. 374. 434. 437. 440.
Christian, Herzog von Braunschweig, Administrator v. Halberstadt 6,119; 15,116 ff. 120 f. 126. 129 f. 137. 139. 161. 166. 441.
Christian II., König v. Dänemark 16, 27. 298.
Christian III., König v. Dänemark 15, 424. 440.
Christian IV., König v. Dänemark 15, 107. 109. 114. 122 f. 125—129. 134 bis 137. 150. 152. 156. 161. 166. 312. 406 ff. 412. 416. 442. 445.
Christian Wilhelm, Prinz v. Brandenburg, Administrator v. Magdeburg 15,139. 173 ff. 177. 180. 372. 443.
Christina, Königin von Schweden 9, 316; 15,157. 307. 310. 312. 423. 450 f. 455 f.
Christina, Herzogin von Lothringen 14,106.
Chuquet, Arthur 6,13.
Cicero 11,510; 16,58; 17,655.
Cimarosa 11,205.
Cinq-Mars, Marquis de 13,230. 257.
Cinna, röm. Konsul 14,331. 412.
Clarence, Herzog von 9,161 f.
Claude von Lothringen 15,425.
Claudius, Matthias 2,254; 17,725; 19, 383.
Claudius, röm. Kaiser 11,496 u. ö.; 14,414.
Claudius Civilis 14,48 f. 400.
Clavière 1,81.
Clemens V., Papst 14,404.
Clemens VI., Papst 14,404.
Clemens VII., Papst 14,91. 404.
Clemens VIII., Papst 15,80. 438.
Clemens XIV., Papst 13,120. 251.
Cloots, J. B., Baron von 2,258.
Coburg, Herzog von, siehe Ernst Friedrich.
Cochius, L. 17,657.
Coleridge, Samuel Taylor 4,20; 20, 187.
Coligny, Gaspard de, Admiral 14.186. 311. 409; 15,13. 18. 425 f.; 16,209 f. 214 f. 238 f. 241. 252 f. 255—258.

260. 264. 266. 268. 271—280. 283—286. 289 f. 294. 297. 316 ff.; 19,146. 368.
Coligny, Franz von, Herr von Andelot, Generaloberst 16,202. 210. 214 f. 238 f. 241. 250. 252. 273. 316.
Coligny, Odet de, Kardinal von Chatillon 16,210. 214 f. 238 f. 265. 317.
Colloredo, kaiserl. Offizier 15,291 f. 300. 344.
Colman, George, engl. Lustspieldichter 9,283.
Columban, Missionar 11,511.
Comines, Philipp de 14,54. 61.
Commodus, röm. Kaiser 18,33. 177.
Condé, Herzog v. Enghien 15,403 ff. 410—413. 425.
Condé, Prinz Ludwig von 14,311; 15, 13. 425; 16,207. 209—228. 231. 233. 236. 238—244. 246—253. 255. 258 bis 261. 264. 266 ff. 270. 274. 278. 294. 316 f.
Congrève, William 9,16; 19,359.
Connor, B. 8,149.
Conti, Torquato, österreich. General 15,162 ff.
Conz, Karl Philipp 9,11. 23; 13,16; 19,78. 347. 350.
Cook, James 9,281.
Corbulo, Gnäus Domitius 14,366. 414.
Cordemann, Schauspieler 7,276; 8, 224. 228; 9,42. 70. 180. 195. 255. 303; 19,305.
Corduba, span. General 15,113. 115.
Cornaro, venez. Patrizierfamilie 13, 197. 256.
Corneille, Pierre 2,233. 264; 4,12; 9,23. 334; 11,109. 431; 17,152. 399. 675. 705; 19,336.
Corneille, Thomas 17,669.
Correggio 16,55; 17,156. 685.
Cortez, Ferdinand 17,678.
Cosimo I., Großherzog von Florenz 13,252; 14,65. 311. 314. 402.
Cossa, Pietro, ital. Dichter 4,29.
Cossé, Marschall von 16,277.
Coster, Lorenz 14,402.
Cotta, Verlagsbuchhändler 1,85. 86. 95. 97. 101 f.; 2,17 f. 264; 7,6. 274; 8,8. 21. 24; 9,26 f. 29. 299. 344; 11,510. 518. 521. 523 f.; 17,662. 719. 725; 18,179; 19,76. 89. 265. 290. 303. 367. 390. 393. 396. 399.
Cotugni, Domencio, ital. Arzt 17,91. 657.
Courteville, span. Staatsrat 14,229.
Cramer, Karl Friedrich 2,258. 262. 265; 7,142.
Crassus 17,671.
Crebillon, der ältere 9,23.
Crebillon, der jüngere 17,534. 726 f.
Cromwell, Oliver 16,64.
Cronegk, Frhr. von 17,236.
Croner, J. 4,194.
Croy, Philipp von, siehe Herzog von Arschot.
Crusius, Siegfried Leberecht, Buchhändler in Leipzig 2,13 f. 16—18; 11,13; 13,36; 14,29 ff.; 16,9; 19,130. 304. 399.
Culembourg, Graf von 14,189. 201. 204 f. 207. 224. 294. 303. 319.
Cumberland, Richard 13,10; 19,360.
Cunos Erben, Ch. H., Verlag in Jena 16,9; 19,389 f.
Curtius, Übersetzer des Aristoteles 17, 684.
Curtius, Rufus 19,140. 367.
Custine, General 1,81.
Cyrus, Perserkönig 16,12.

Dacheröden, Karoline v. 1,58. 63. 66. 70 f.
Dagobert I., merovingischer König 7, 154. 371.
Dalberg, Heribert, Freih. v., Theaterintendant 1,23. 24. 27. 28. 32 f. 35. 36. 40; 4,39 f. 47. 185 f. 310. 313; 5,5. 28; 9,14. 23; 13,12. 81; 17, 22. 674; 18,183; 19,74. 93. 109—112. 322. 337. 339 f. 342 ff. 346. 353. 355. 358—361.
Dalberg, Karl Theodor von, Koadjutor 1,68. 71. 73. 82. 84. 103 f.; 2,249; 3,247. 267; 8,21; 17,692. 695; 19,300. 302. 394.
Dambierre, Henri Dubal, Graf, österreich. General 15,76 f. 84. 114. 437 f.
Damville, Gouverneur von Languedoc 16,275.
Dannecker, Joh. Heinrich 1,85; 19, 390.
Dante 17,491. 512. 720; 19,395.
Danton 1,81.
Danzel, Th. W. 17,683.
Danzi, Franz, Kapellmeister 19,75. 345.
Darius, Kodamannus, Perserkönig 17, 242. 684.
Darnley, Gemahl der Maria Stuart 7,6. 20. 367.
Dathenus, Peter, Prediger 14,219.

David, israelitischer König 16,11 f.; 17, 79.
David Komnenos, byzant. König 16, 302.
Davila, Karl 14,314.
Davison, engl. Staatssekretär 7,7. 365.
Decius, Br., siehe Reinhold.
Dejoces, Fürst in Medien 16,158. 313.
Demetrius 8,147 f. 309.
Demokrit 4,52; 19,52.
Denis, Michael Joseph 17,527. 655. 716. 724; 19,40 f. 244. 332.
Dessoir, Max 9,359.
Deveroux, kaiserl. Offizier 15,358 f.
Diderot 3,92; 4,17; 9,289; 13.10 f. 13.-43. 81. 245 ff.; 17,19. 534. 726; 19,380.
Dieterich, Verleger 19,227.
Diezmann, August 12,11. 17. 19.
Dinoth, Historiker 14,127.
Diodor Sikulus, griech. Geschichtsschr. 16,90. 305.
Dirzka, Schauspieler 8,228; 9,142. 180.
Döbbelin, Theophilus, Theaterdirektor 12,101.
Doberenz, H. 4,48.
Domitian, röm. Kaiser 17,661. 720.
Doria, Andreas 4,185. 187 f. 206; 17,139.
Doria, Andreas, Großneffe des Vorigen 14,311. 412.
Doria, Gianettino 4,187 f.
Drake, Franzis, engl. Seefahrer 14, 22. 296.
Drakon von Athen 16,177 ff. 181. 184. 314 f.
Drogon, normann. Eroberer 16,130.
Drouineau, franz. Dram. 9,167.
Drugeth, Graf 15,437.
Drusus, röm. Feldherr 14,51. 414.
Duchesne, André 7,6.
Du Halde 11,207.
Duhr 16,8.
Dumas, der Ältere 4,29; 9,316.
Dunkan, König v. Schottland 11,511 f.
Dunlop, John 13,244.
Dunois, Bastard v. Orleans 7,371.
Düntzer, Heinrich 3,258.
Dürer, Albrecht 17,491.
Dupont du Tertre 9,344; 14,9.
Duisch, Joh. Jacob 17,673.
Duttenhofer, K. A. F. 19.20. 330.
Dyk, Buchhändler in Leipzig 1,109; 2,203. 244. 254; 3,252; 19,134. 322. 360.
Ebel, Joh. Gottfried 8,24.
Eberhard, der Greiner von Württemberg 3,68 ff.
Eberstein, Graf von 14,310. 316; 15, 402.
Ebert, Joh. Arnold 17,720.
Ebstein, Erich 19,388.
Eckardt 19,360.
Eckartshausen, Karl von 19,132. 364.
Eckebrecht, Buchhändler in Heilbronn 19,56.
Eckermann, Johann Peter 1,96; 2, 10 f.; 9,337; 17,752.
Eduard, der Bekenner von England 11,168. 516.
Eduard II., König v. England 9,350.
Eduard, Prinz v. Wales (der schwarze Prinz) 16,23. 297.
Eduard III., König v. England 7,372; 9,159; 16,297.
Eduard IV., König v. England 9,160. 162. 354.
Eethoud, G. 9,167.
Eggenberg, Fürst von, kaiserlicher Minister 6,115; 15,261 f. 265 ff.
Egger, Joseph 17,710.
Egmont, Karl von 14,405.
Egmont, Lamoral, Graf von 5,128. 151; 12,23 u. ö.; 14,33. 81. 95. 97 f. 103 bis 105. 110 ff. 123. 133. 136. 138 bis 142. 144 f. 147. 149. 156. 161 f. 165—174. 182 f. 192—196. 206. 212 ff. 224. 227. 230. 242 f. 246 f. 250. 257. 260—263. 267. 279. 281. 285 f. 288. 291 ff. 295. 316. 320—323. 332. 339 bis 347. 403. 405 f. 408. 413 f.; 16, 32. 297; 19,182—186.
Ehlers, Schausp. 8,228; 9,42. 70. 180. 195. 255.
Ehlersin, Schausp. 8,228.
Eilenstein, Schausp. 8,228; 9,42. 70. 120. 142. 180. 195.
Eisenberg, Fr. Ph. 19,14. 328.
Ekhof, Konrad 17,650. 756; 19,93. 345 f.
Elfriede, Tochter des Grafen von Devonshire 9,328.
Elisabeth, Königin von England 3,67; 4,12; 5,140. 231; 7,5. 7. 9. 365 ff.; 8,143; 9,164. 250; 10,255; 11,518; 14,46. 83. 195. 370. 376. 400. 404; 15,11. 18. 105 f. 424; 16,28 f. 31. 198. 248 f. 282. 298; 17,152. 675.
Elisabeth v. Orleans 15,425.
Elisabeth von Valois 5,18. 227 f.; 14, 82. 403 f.; 16,37. 270. 297; 19,103.

Elsbeth, Kaiserin, Gemahlin Albrechts I. 8,131.
Eloesser, A. 4,320.
Elster, E. 5,5. 29; 10,189.
Elwert, Immanuel Gottlieb 3,267: 19,20. 330.
Engel, J. J. 2,264: 13,10; 19,113 300. 302. 361. 384 f. 394.
Engel, Schauspieler 19,354.
Engelbrecht, J. A. 19,360.
Enghien, Herzog von, siehe Condé.
Enkevoert, kaiserl. General 15,385.
Epaminondas 17,491. 715; 18,136.
Epaphroditos 17,662.
Ephialtes 16,313.
Epiktet 17,114 f. 662. 664.
Epikurus 17,115. 662 f.
Erasmus von Rotterdam 14,152 f. 407; 16,54. 300.
Erhardt, Johann Benjamin 19,300. 302. 394.
Erich, Prinz v. Schweden 9,250.
Erich XIV., König von Schweden 15, 440.
Erich II., Herzog v. Braunschweig 14, 181. 263. 303. 408.
Erlach, General v., Kommandant von Breisach 15,389.
Ernst, Herzog zu Sachsen 15,435.
Ernst von Bayern, Bischof von Lüttich 15,48. 433.
Ernst Friedrich, Herzog zu Sachsen-Coburg-Saalfeld 3,264.
Eschenbach, Walter von 8,129 f. 301.
Eschenburg, Joh. Joachim 1,109 f.; 2, 255; 11,112.
d'Espence, Claude 16,233. 317.
Essex, Graf 11,512; 17,675.
d'Estrées, Gabrielle 19,184. 371.
Etterlin, Chronist 8,22.
Eugen III., Papst 16,312.
Eugen IV., Papst 15,431.
Euripides 1,57; 2,14. 16; 7,9; 9,26; 11,9 ff. 14. 74. 76 ff. 80. 504. 506; 17,498. 684. 717. 731.
Eurysthenes, König v. Sparta 16,159.
Ewald, J. L. 2,199. 264.
Eybenberg, Marianne von 12,12.
Eysell, Georg Friedrich 7,151.

Faber, Ferdinand Friedrich 19,16. 328.
Fabricius, Sekretär der Prager Statthalterschaft 15,73. 436.
Falieri, Marino 9,352.
Falkenberg, Dietrich von, schwed. General 15,156. 159. 175. 178. 445.
Farnese, Alexander, Prinz von Parma 14,108. 169. 186. 333. 347—369. 374 f. 378—398. 414; 15,445.
Farnese, Octavius, Herzog v. Parma 14,107 f.
Fäsi, Joh. Konrad 8,24.
Fabart 17,701.
Feder, J. G. H. 3,61.
Feither, siehe Zeitter.
Fénélon 3,249.
Ferdinand I., röm. Kaiser 14,99. 405; 15,16. 21. 30. 34 ff. 50. 71. 428 f.; 16,25 f.
Ferdinand, Erzherzog von Graz und Steiermark, später als Ferdinand II., Deutscher Kaiser 6,7. 20. 43. 48. 60. 118. 121. 146. 161. 163. 202. 213. 276—408: 15,31. 42. 65. 69. 75 f. 79—85. 88—97. 100 f. 110 bis 125. 128. 130—133. 135—154. 158—176. 181—184. 186. 189—192. 196. 199 ff. 203—207. 209 f. 213. 215—221. 227—230. 238. 241—276. 286—289. 294. 301. 304. 309 f. 315 bis 318. 326. 328. 331. 334. 336 f. 340 ff. 344—355. 357. 359. 362. 365. 367 f. 370—381. 383. 385. 387—390. 393 f. 415. 429. 432. 435—444. 447 bis 454.
Ferdinand III., Deutscher Kaiser 6,81. 136. 160. 207. 235; 15,143. 145 f. 149. 252 f. 261. 263. 267. 346. 362. 379. 390 f. 395—399. 402 f. 405. 407—412. 415—421. 449. 453. 455.
Ferdinand II. von Aragonien 14,54. 402; 15,57. 426. 435.
Ferdinand VII. 15,426.
Ferdinand, Infant von Spanien (Kardinalinfant) 6,43. 62. 93; 15,326. 335. 342. 344. 346. 362. 367.
Ferdugo, Franz 14,314.
Ferguson, Adam 17,9 f. 655 f. 660. 680.
Feria, Graf von 14,96. 114. 229. 307; 15,327. 385.
Ferreras, Juan de 5,17; 19,104.
Fester, Richard 14,14 f.; 19,364.
Feuquières, franz. Unterhändler 15, 336.
Fichte, Johann Gottlieb 1,86; 2,192. 231. 242. 253; 3,252; 17,47 ff. 52. 708 f. 733; 18,14. 170. 172. 179. 182; 19,300. 302. 391. 394.
Fichte, J. H. 18,179.
Fielding, Henry 13,10: 17,491. 548. 715. 731.
Fielitz, Wilhelm 7,10.

Fiesko (Giovanni Luigi de' Fieschi) Graf von Lavagna 4,185. 187 f. 195 f.; 14,9; 17,139; 19,221. 375. 340.
Figueroa, Don Gomez de, Graf 14, 229. 250.
Fischer, F. J., Schauspieler 11,116.
Fischer, Fr. Chr. Jonathan 14,61.
Fleck, Schauspielerin 8,225; 9,142. 180. 303.
Fleischmann, Komponist 19,303.
Fontan, franz. Dramat. 9,167.
Fontenelle, Bernard le Bovier 9,100.
Forster, J. G. 2,260; 17,730.
Franck, Joh. 4,193.
Frank, Buchhändler in Tübingen 1, 439.
Frankh. Johann Gottlieb 1,102.
Franklin, Benjamin 13,252.
Franz I., König v. Frankreich 2 83; 6,278; 14,123. 405; 15,15. 425 f.; 16,196. 198. 200. 292. 315. 318.
Franz II., König v. Frankreich 7,365; 15,424; 16,203 f. 206. 210. 212 f. 216 f. 219—222. 269. 297. 318.
Franz, Bischof von Würzburg 15,210. 212.
Franz Albert, Herzog v. Lauenburg 6,193; 15,296. 304 f. 331. 353. 359. 400. 449 f. 453.
Franz Karl, Herzog von Sachsen-Lauenburg 6,193; 15,164. 175.
Fréron, E. C. 2,233. 265.
Fresnada, Beichtvater Philipps II. 14,307.
Frey, Adolf 19,391.
Frick, Otto 7,151.
Friedrich I. (Barbarossa), Deutscher Kaiser 4,133; 12,130; 16,114. 310.
Friedrich II., Deutscher Kaiser 8,22. 71. 303; 19,344.
Friedrich III., Deutscher Kaiser 14, 54. 62. 402; 15,56.
Friedrich II., König von Preußen 2, 186. 262. 265; 3,20; 4,15. 92; 9,164; 11,437; 14,10; 17,6. 724; 19,131 f. 134. 365. 375.
Friedrich II., Landgraf v. Hessen-Kassel 13,23. 250 f.
Friedrich III., Kurfürst v. d. Pfalz (der Fromme) 15,52. 433.
Friedrich IV., Kurfürst v. d. Pfalz 15,53 f. 430. 434.
Friedrich V., von der Pfalz 6,120 f. 276; 15 86—96. 99. 106. 112—120. 123. 138. 146. 206. 220. 227. 240. 308. 320 f. 372. 379. 437 ff. 440 f. 443. 447.
Friedrich, Herzog v. Schwaben 16,116 bis 120. 310. 312.
Friedrich Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg 1,6. 74—77. 82; 14,12; 17,44—47. 50 f. 686. 726. 735 f.; 18,119—165. 166. 169 f. 172. 178; 20,504.
Friedrich Heinrich Eugen, Prinz von Württemberg 13,25 f.
Friedrich Wilhelm I., Kurfürst von Brandenburg 9,297; 15,307. 317. 400. 416. 450 f.; 19,131.
Friedrich Wilhelm III., König von Preußen 1,98. 104.
Friedrich, Prinz von Württemberg 13, 257.
Friedrich der Krieger 12,35.
Friedrich der Schöne von Österreich 2, 109; 9,298.
Fromman, Friedrich, Verleger 12,229; 20,400.
Fueßli, J. C. 18,181.
Fugger, Graf 15,189. 212. 219.
Fulbert, Héloïse 17,732.
Funck, Rittmeister 16,15.
Funk, K. W. F. von 19,300. 302. 394; 20,496.
Fürst, Rudolf 13,214.
Fürstenberg, Graf v. 15,184. 190. 196.

Gachard, Ludw. Prosper 5,30.
Gaede 17,710.
Gaetano, General 14,380. 382.
Galama, fries. Edelmann 124 302.
Galilei 16,54. 300.
Gallas 15,286. 329. 340. 344. 349—352. 362. 383. 392. 395. 407 f. 452 f. 455.
Gamboa, Offizier 14,389. 392.
Ganganelli, siehe Clemens XIV.
Garrick, David 13,162. 252; 17,135. 151. 666; 19,94.
Garve, Christian 2,188. 257; 17,9. 93. 102. 124 f. 469 f. 656 ff. 664. 709 f.; 19,51. 300. 302. 384. 394.
Gaudig, H. 7,151
Gebhard, Truchseß von Waldburg, Kurfürst von Köln 15,47. 49. 433.
Gedike, Friedrich 2,245. 267.
Gegel, F. A. L. 19,21. 330.
Geiger, Ludwig 13,245; 19,398.
Gellert, Ch. F. 3,253; 17,107. 549. 660. 725. 731; 19,87. 136.
Gemmingen, Heinrich von 4,17. 313; 9,151; 19,353.

Genaſt, Schauſpieler 8,225. 228: 9, 42. 70. 142. 180. 195; 12,11; 19, 305.
Generich 19,268. 391.
Genſike, Schauſpielerin 19,106. 109. 358.
Gentz, Friedrich von 7,6; 19,300. 302. 394.
Georg, Herzog von Braunſchweig 15, 322.
Georg, Herzog v. Lüneburg 15,219. 287. 291. 330. 365. 374. 393. 395. 399. 447.
Georg, Herzog von Meiningen 3,264.
Georg, Landgraf von Heſſen-Darmſtadt 15,220. 417. 445.
Georg, Markgraf v. Jägerndorf 15, 440.
Georg Friedrich, Markgraf von Baden 15,115. 117. 166. 373.
Georg Wilhelm, Kurfürſt von Brandenburg 15,96. 99. 101. 129. 165 f. 170. 182 f. 186 f. 193 f. 317. 339. 374 f. 392.
Gérard, Balthaſar 14,414.
Germanicus 9,153.
Gern, Schauſpieler 19,107.
Gerſtenberg, H. W. v. 2,266: 17,527. 724.
Geßner, Salomon 17,526. 538. 540 724. 727; 19,244.
Gianibelli, Ingenieur 14,375 f. 383. 385 f. 389. 397.
Gindely, Anton 15,442.
Giſela, Tochter Karls d. Großen 16, 310.
Giſlus de Brede 14,414.
Gläßle, Eberhard Thomas 19,12. 327.
Gleichen-Rußwurm, Emilie von 11, 495.
Gleim, J. W. L. 2,260: 17,724: 19, 300. 302. 383. 394.
Gluck, Chr. W. 8,266; 9,321.
Gneiße 18,180.
Göchhauſen, L. v. 9,334: 12,225. 227.
Göckingk, Friedrich v. 17,527. 724: 19, 244. 354 f. 361. 383.
Godefroy, Denis 7,143.
Goedeke, Karl 2,17: 3,254. 261: 4,48: 5,29: 7,151: 8,145: 9,15: 10,189. 191. 193 f. 197: 11,495. 524: 12,19. 229: 13,258: 17,651. 659. 670. 678. 735. 753. 755: 18,183. 187: 19,341: 20,68. 231. 246 u. ö.
Goldoni, Carlo, ital. Dichter 11,201 f.: 17,26. 548. 731: 19,134 ff. 322. 365.
Goldſmith, Oliver 17,670.
Gordon, kaiſerl. Oberſtleutnant 15, 355. 357. 453.
Göſchen, Georg Joachim 1,46. 49. 71. 73. 79. 85: 2,17. 202. 243. 266: 5,11; 7,150; 8,265. 310; 9,14; 10, 187; 13,19. 21: 14,31; 15,5 f.; 16, 15. 308; 17,679. 699; 19,117. 180. 191. 322. 358. 372.
Goethe 1: Erſte Begegnungen mit Sch. 20 f. 49 f. 55—57. 59—61. Teilnahme an den „Horen“ 87. Begründung der Freundſchaft 87—90. Schillers Einfluß auf Goethe 91 f. 94—108. Verluſt Schillers 107. Xenien 109; 2,9—11. 17 f. 146. 251. 253. 256 f. 258. 260. 263. 265 ff.; 3, 248. 255. 263. 266; 4,12. 15 f. 23. 29. 32. 36 f. 42. 316 f. 320. 429; 5,28. 30; 6,5: 7,5. 7. 9. 142. 150. 273; 8,7. 19 ff. 24. 26. 156 f.; 9,15. 18. 23. 27—30. 95. 106. 152. 157. 166 f. 281 f. 292. 297. 317. 321. 336 f.; 11,107 ff. 111. 113. 205. 207. 301. 304. 431. 433—437. 505; 12,7—13. 16—20. 101—103. 107; 13,13. 34 bis 36. 244. 256; 14,7. 33; 16,9 f.; 17,33. 47 f. 54 f. 57 f. 62—65. 153. 305. 528. 676. 682. 684. 691. 698. 711 f. 714. 716 f. 719—726. 729 f. 732 ff. 736—752. 754 f.; 18,170 f. 175—181. 188 f.; 19,191 ff. 207 ff. 244 f. 300. 302. 343. 347. 359. 371 bis 374. 377. 383. 391 f. 394 f. 397 ff.; 20,8. 188 f. 214.
Goethe, Auguſt von 3,246. 266.
Goethe, K. E. (Frau Rat) 19,361.
Gotter, Friedrich Wilhelm 10,188. 204: 11,437; 17,675; 19,53. 337. 358. 360 f. 366 f.
Gottſchall, Rudolf 4,29.
Gottſched, J. Chr. 4,14.
Götz, v., kaiſerl. General 15,249. 300. 339. 385 f. 409.
Götz, Johann Michael 19,337.
Götze, Auguſte 8,157.
Götze, Edmund 7,151.
Gounod, Charles 7,150.
Gozzi, Carlo, Graf 3,253: 11,201—207. 209. 519 f.; 19,135.
Grabbe, Chr. Dietr. 9,10.
Graf, Schauſpieler 8,225: 9,42. 120.
Gräf, H. G. 12,20; 17,743.
Graff, Joh. Jakob, Schauſpieler 7, 276 f.; 8,228: 9,70. 142. 180. 195. 255. 303; 19,304.
Grammont, Karlsſchüler 3,251: 17,15: 19,20. 26—38. 330 f.

Grandella, Kardinal, Bischof von Arras 9,297; 14,96. 168 ff. 114—157. 168 f. 173. 200. 230. 247 f. 307. 317. 323. 325. 336. 339. 405 ff.; 16,19. 211 f. 296.
Graß, Karl Gotthard 1,72 f.; 3,237. 265.
Gräfer, Verleger 17,710.
Gregor I. (der Große), Papst 16,309.
Gregor VII., Papst 16,57. 64. 115. 121. 132. 300. 311.
Gregor IX., Papst 15,426.
Gregor XIII., Papst 16,35. 299.
Gregor, Begründer der „Böhmischen Brüdergemeinde" 15,431.
Greif, Martin 4,29.
Griesbach, Kirchenrat 1,61 f. 63. 96; 3,266.
Griesbach, Friederike Juliane, dessen Frau 3,244. 266.
Grillparzer, Franz 4,13. 29; 9,151.
Grimm, Herman 8,157.
Grimmer, Schauspieler 8,228; 9,255.
Gronsfeld, Graf von, kaiserl. General 15,219. 330. 420. 422.
Gros, Karl Heinrich 19,300. 302. 304.
Groß, Eberhard Heinrich 19,14. 328.
Großing, Herausgeber von Damenjournalen 3,79. 251.
Großmann, Friedrich Wilhelm, Theaterdirektor 4,319; 10,187 f.; 19,114. 353. 361.
Grotius, Hugo (de Groot), Historiker 14,53. 66. 402.
Grub, L. F. J. 19,19. 329.
Grüner, Schauspieler 9,255.
Gruppe, O. F. 8,157.
Gryphius, Andreas 4,14; 8,7.
Guasto, General 14,380. 382.
Guébriant, Marschall von 15,397 f. 402 ff.
Guibal, Hofmaler 17,659.
Guicciardini, Franzesco, ital. Geschichtsschreiber 14,63. 65. 402.
Guillimann, 8,301.
Guiscard, Robert 16,130—134. 136. 311.
Guise, Geschlecht der 15,13. 425; 16, 294.
Guise, Franz von Lothringen, Herzog v. Guise 7,369; 16,204 ff. 208—231. 235 f. 238—244. 251 ff. 255 f. 262 f. 268. 272. 287. 316 ff.
Guise, Herzog Heinrich von (Sohn des Vorigen) 7,48. 369; 14,400; 15, 13. 425; 16,256. 268. 272 282. 291.
Guise, Karl, Herzog von Mayenne (Sohn Franzens) 7,48. 369; 16,272.
Guise, Ludwig von (Sohn Franzens) 7,48. 369.
Guise, Karl von, Kardinal von Lothringen 7,23. 25. 49. 80. 367; 16, 205—233. 235. 238. 240—243. 256. 259. 263. 269. 282. 287 f. 291. 298. 316 ff.
Günther von Schwarzburg 16,299.
Güntter, Otto 17,659 f.; 20,47. 54. 408.
Gustav IV., König v. Schweden 19, 399.
Gustav Adolf, König von Schweden 6,30. 88 f. 93. 151. 155. 202; 9,23; 14,16; 15,5 f. 8 f. 100. 107—110. 122. 134 ff. 145 ff. 149—177. 182—243. 249 ff. 255—258. 271—299. 303—316. 320—325. 328. 330. 336. 372. 377 f. 388. 398 ff. 414. 422. 442 ff. 446—451. 455; 16,57; 17,492.
Gustav Wasa, König v. Schweden 15, 107 f. 424. 440; 16,198. 315.
Gutenberg, Kupferstecher 19,270.
Gutzkow, Karl 8,7.

Haak, Peter 14,273.
Haase, Traugott 8,269. 310.
Häberlin 4,187.
Hachicourt, Graf von 14,195.
Hadrian, römischer Kaiser 16,314.
Hadrian VI., Papst 5,230; 14,91. 404; 17,489 f. 713.
Hagedorn, Friedrich 11,118.
Hahn, Georg Gottlieb 19,17. 328.
Haide, Schauspieler, siehe Heide.
Halévy, franz. Dramatiker 9,167.
Haller, Albrecht von 1,18; 2,6. 208. 261; 8,25; 17,12. 95. 99 f. 107. 119. 136. 197. 512. 521 f. 656 ff. 663. 665. 678 f. 691. 703. 722 f.; 19,329.
Halm, Friedrich 4,29.
Haltenhof, Schauspieler 9,42.
Haman, Joh. Georg 17,676.
Hamilton, Marquis von 15,188. 446.
Hammes, von 14,189.
Hannibal 4,63; 14,314; 15,58. 311. 435. 450; 17,387; 19,47. 334.
Hanstein, Adalbert von 13,24. 26. 250.
Harald Blauzahn, Dänenkönig 8,23.
Harenberg, Joh. Christoph 16,8.
Harnack, Otto 3,265; 5,30; 17,753.
Harpe, Jean François de la 11,522.
Harrach, Graf. Wallensteins Schwiegervater 15,442.
Hartmann 19,327 ff.

Hartzenbusch, span. Dichter 4,30.
Harun al Raschid, Kalif 16,72. 302.
Harvey, William, engl. Arzt 17,118. 663.
Haschka, L. L., Wiener Dichter 2,210.
Hasse 2,256.
Hassem, ein Korsar 5,131. 230.
Hatton, engl. Staatsmann 7,19. 32. 367.
v. Hatzfeld, kaiserl. General 15,381. 394 f. 402 ff. 408.
Haug, Balthasar zu St. 1,18. 19; 3, 257 f.; 17,17; 19,331. 347 f. 350.
Hang, Friedrich 1,18; 19,347. 352; 20, 51.
Hauptmann, Gerhart 4,21.
Hebbel, Friedrich 4,20. 22. 28. 320; 7,150; 8,152. 157; 9,10.
Hebel, Joh. Peter 17,727.
Hebenstreit, Pantalon 4,440.
Hebron, schott. Oberst 15,282.
Hecker, Max 19,334.
Heide, Schauspieler 7,10. 276; 8,225. 228; 9,42. 70. 142. 180. 195. 255. 303; 19,305.
Heideloff, N. 19,348.
Heideloff, Viktor 19,348.
Hein, Peter 15,444.
Heinrich II., Deutscher Kaiser 16,130.
Heinrich III., Deutscher Kaiser 16, 130 f.
Heinrich IV., Deutscher Kaiser 16,114. 119. 311.
Heinrich V., Deutscher Kaiser 16,114. 116. 309 f.
Heinrich VII. (von Luxemburg), Deutscher Kaiser 8,21. 131. 301. 306.
Heinrich II., König von Frankreich 5,43. 47. 227 f.; 7,366; 10,210. 216; 14,102. 123. 399. 403. 405 f.; 16, 202 f. 206. 208. 229. 236. 269. 282. 292. 297. 316 ff.
Heinrich III., König v. Frankreich 7, 368; 14,369 f. 400; 15 424. 439; 16, 27. 291. 297. 316. 318.
Heinrich IV., König v. Frankreich 6, 259; 9,98. 296; 15,33. 49. 57—61. 93. 104 ff. 120. 424. 430. 434 f. 439; 16,22. 27. 29. 194. 196. 223. 234. 265. 268 ff. 277. 282. 285 f. 289 f. 296. 298. 315 f.; 17,492. 655; 19, 184. 225. 371.
Heinrich VI., König v. England 7, 143 f.
Heinrich VII., König von England 7, 366. 369; 9,157 f. 159—164. 353. 357.
Heinrich VIII., König von England 7,27. 34. 368. 370; 14,407; 15,424; 16,27. 298.
Heinrich II., Herzog v. Braunschweig 16,43. 45. 299.
Heinrich XXXVII., Graf v. Schwarzburg 16,45.
Heinrich der Löwe, Herzog von Braunschweig 9,298; 16,141.
Heinrich der Schwarze, Herzog von Bayern 16,117. 310.
Heinrich der Stolze, Herzog von Bayern 16,118—120. 137. 139 ff. 310. 312.
Heinrich (Jasomirgott), Herzog von Bayern 16,141.
Heinrich von Navarra 15,426.
Heinrich, Prof. der Geschichte in Jena 2,260.
Heinse, Joh. Jak. Wilh. 2,245. 267; 17,726; 19,352.
Hekatäus von Abdera 16,305.
Hellen, Eduard von der 2,18; 12,18.
Heller, H. J. 5,30.
Helvetius 17,662. 680.
Hemmerlin 8,23.
Henderson, schwed. Offizier 15,294.
Hendrich, Stadtkommandant von Jena 7,276.
Hennings 2,259.
Henriette von Frankreich 15,120.
Hensel, Madame, Schauspielerin 19, 346.
Henzi 8,25.
Herder, Karoline 12,8.
Herder, Johann Gottfried 1,49 f. 55. 86; 2,10. 247. 260; 11,8. 207; 12, 18. 227; 13,19; 14,7; 16,10; 17,33. 657. 664. 667. 676. 691. 716; 18, 170. 174. 181. 187; 19,300. 302. 366. 383 f. 395.
Herdt, Schauspieler 9,180.
Hermann der Deutsche 3,185; 4,65.
Hermann, Prediger 14,275. 277. 296.
Hermes, Johann Timotheus 2,252. 254; 13,11.
Herodes, Vierfürst im jüd. Reiche 4, 65.
Herodot 2,251; 16,313; 17,717.
Heron, Henry, engl. Kapitän 1,53.
Herrmann, Max 9,344.
Herrenschwand, Anton von 20,45. 47. 54.
Hersch 19,358.
Herzberg, Ewald Friedrich, Graf von 19,134. 365.
Herzfeld, Theaterdirektor 20,385.
Hesiod 18,187.

Heiſe, Geheimer Archivar 16,14.
Heiſels, Jakob 14,327 f.
Herſch, Philipp Friedrich 19,19. 329.
Heydenreich, K. H. 2,256.
Heyne, Chriſtian Gottlob 3,87. 252.
Heyne, Chr. Leberecht 9,337.
Heyne, Moritz 11,512; 17,718.
Heyſe, Paul 9,360.
Hiller, Johann Chriſtian 17,8; 19, 24 ff. 331.
Hillern, Wilhelmine von 19,348.
Hinze, H. P. F. 19,252.
Hipparch 16,194.
Hippias 16,194.
Hippocrates 4,49. 425; 17,129. 141. 491. 667. 714; 19,52.
Hirſchfeld, Chriſtian Lorenz 19,290. 393.
Hirt, Aloys 19,300. 302. 395.
Hoadly 19,360.
Hoë von Hoënegg 15,170.
Höfer, Conrad 12,19.
Hoff, H. G. 9,289; 19,132.
Hoffmann, L. A. 2,262.
Hoffmann, Joſeph 19,398.
Hoffmann, Verlagsbuchhändler 19, 131.
Hoffmeiſter, Karl 8,145; 17,654. 717; 20,31. 191. 497.
Hofkirch, kaiſerl. General 15,395.
Hoimannsthal, Hugo von 9,151.
Hogarth 17,688. 697; 19,116.
Hohenecker 13,249.
von Hohenheim, Franziska 1,19: 3, 158 ff. 258; 4,312; 13,258; 17,77. 83. 103 f. 110. 654. 659; 19,24. 330.
Hohenlohe, Graf von 14,373. 388. 393.
Hohenlohe, öſterreich. Heerführer 15, 94. 440.
Holberg, Ludwig 3,253; 17,548. 731.
Holinſhed 11,511.
Holk, kaiſerl. General 6,29; 15,286. 338. 455.
Holle, Graf von 14,186. 192.
Hölty, Ludwig 4,437; 17,527. 724; 19, 244. 347.
Holzbauer, Ignaz, Komponiſt 19,105. 358.
Hölzel, Anton, Maurermeiſter 1.40.
Home, Henry 17,326 f. 365. 697. 701.
Homer 1,56; 2,10. 46; 3,60. 239. 249; 8,19; 11,7. 9. 431; 16,158. 174. 313; 17,57. 138. 183 f. 304. 306. 393. 400. 498. 500 ff. 507. 548. 635. 640 f. 658. 676. 704. 716. 728; 18, 189; 19,39 f. 85. 230. 270. 308. 332 378.
Honorius, röm. Kaiſer 14,51. 401.
Honorius II., Papſt 16,119 f.
Hoogſtraeten, Graf von 14,112. 195 f. 244. 254. 260. 276. 285 f. 289. 294 f. 303. 321. 323. 410.
Hoorne, Graf von 14,111 f. 133. 139 bis 142. 182 f. 192—196. 206. 212 ff. 227. 242. 245. 247. 230. 262. 285 f. 320 ff. 332. 339—343. 346 f. 406. 413 f.; 16,32; 19,190.
Hopffengärtner, Leibarzt 19,28. 331.
Hôpital, von, frz. Miniſter 16,220. 226. 237. 263. 298. 317.
Hopper, Joachim 14,88. 167. 229. 247. 249. 408.
Horatius Cocles 2,239.
Horaz 2,219; 5,27. 228; 16,58; 17, 499. 658. 717. 724; 19,229. 241 f. 384.
Horn, Guſtav, ſchwed. General 15, 159. 195. 197. 215. 232 f. 236. 296 ff. 322 f. 325 ff. 330. 340. 363 f. 405. 446. 453.
Houwald, Ernſt von 7,277.
von Hoven, Auguſt 1,16; 3,181 f. 251. 261; 13,35; 19,21. 330.
von Hoven, Friedrich 1,16. 17. 19. 83 f.; 9,11; 13,35; 17,659. 698 f. 722; 18,175; 19,20. 35 f. 330. 334.
Howard, engl. Räuber 4,56. 426.
Howard, Lord Charles, Admiral 7,34. 368.
Huber, Ludwig Ferdinand 1,7. 43. 46; 3,257; 8,268. 310; 9,24; 13,252; 16, 14; 17,23. 680; 19,120. 362 ff.
Hufeland, Gottlieb 1,62; 19,300. 302. 395.
Hugo, Victor 4,29.
Hugonet, Rat 14,402.
d'Humbercourt, Rat 14,402.
Humboldt, A. v. 19,301. 302. 391. 395.
Humboldt, Wilhelm v. 1,58. 86. 90. 93. 99. 102. 104. 107 f.; 2,248 f. 259; 9,279; 11,13. 433; 17,5. 47. 59. 308 ff. 586. 588. 615. 692—695. 715. 718 bis 721. 727. 729 ff. 732. 741 744 ff. 751; 18,169. 173; 19,301. 302. 375. 395; 20,2 f. 10. 19. 27.
Hume, David 3,88: 17,660. 685.
Humfred, normann. Eroberer 16,130.
Hunnius, Schauſpieler 19,305.
Huß, Johann 2,189. 257; 15,38. 431.
Hutcheſon 17,9.
Hyperus, niederländ. Hiſtoriker 14,32.

Ibarra, Franz von 14,314. 316. 321.
Ibſen, Henrik 4,20; 9,24.

Iden, Wilhelm 12,225.
Iffland, August Wilhelm 1,33. 37. 40. 100. 104; 2,184. 252. 256; 4,17. 20. 47. 185. 193. 310. 319; 6,17. 274; 7,10. 150. 275. 277; 8,20. 225; 9, 29. 142. 180. 297 f. 321; 11,205. 304; 12,7—13. 16; 17,725; 19,75. 93 f. 105. 107. 109. 111. 339. 345 f. 354 f. 358. 360.
Illo, Wallensteinischer Feldmarschall 15,339. 342 f. 346. 348 f. 352. 356 ff. 452 f.
Imhof, Amalie v. 3,247. 267; 19,395.
Imhof, Luise von 1,53.
Immermann, Karl 7,150.
Innocentius II., Papst 16,120—123. 135—139. 310 ff.
Innocentius III., Papst 14,87. 404; 16,57. 300.
Iphikrates, athen. Feldherr 14,412.
Isabeau, Mutter Karls VII. 7,143.
Isabella von Castilien 14,54. 402. 404; 15,426. 435.
Isabella, Infantin, Tochter Philipps II. v. Spanien 15,32. 429; 16,22.
l'Isle Adam, Philipp de Villier de 19,256.
Isolani, Kroatengeneral 15,292.
Isopi, Bildhauer 19,297.
Iwan IV., der Schreckliche 8,147. 307.

Jacobi, Friedrich Heinrich 2,266; 11, 108; 17,725; 18,178; 19,300. 302. 383. 395.
Jacobi, Joh. Georg 2,258; 17,527. 724.
Jacoby, Daniel 18,188.
Jacobson, Jakob 14,378. 415.
Jagemann, Karoline 2,248; 7,10. 149. 276; 8,225. 228; 9,70. 120. 195. 303; 19,304.
Jahn, Joh. Friedr. 1,13. 16.
Jakob, L. H., Professor in Halle 2,10. 199. 203. 228. 254 f.
Jakob I., König von England 11,516: 15,86 f. 92. 105 f. 114. 116 f. 119 f. 436. 439 f.
Jakobia von Holland 14,401.
Jakobs, Friedrich 2,255. 256.
Jacobs, Monty 9,250.
Janssen 14,14 f.
Jeanne d'Arc 3,44; 7,142 f. 144 f. 146.
Jeitter, Johann Melchior 19,12. 327.
Jenisch, D. 2,259 f.
Jethro 16,101.
Johann Friedrich, Herzog v. Braunschweig-Lüneburg 13,23.
Johann v. Simmern 14,413.
Johann IV., Herzog von Brabant 14, 403.
Johann von Österreich 14,44.
Johann von Schwaben (Parricida) 8, 75. 129 f. 136. 301. 304.
Johann III., von Schweden 8,308; 15,108. 440.
Johann Albrecht, Herzog von Mecklenburg 15,133. 136. 164. 188 f. 218. 372. 374. 393. 442.
Johann August, Prinz von Sachsen 15,173.
Johann Friedrich, der Großmütige, Kurfürst von Sachsen 9,297; 14,412; 15,100. 427. 439.
Johann Friedrich, Herzog v. Württemberg 15,54.
Johann Georg, Prinz v. Brandenburg (Bischof v. Straßburg) 15,50.
Johann Georg, Kurfürst von Sachsen 6,274; 15,91. 98 f. 101. 118 f. 139 f. 169 f. 172 f. 184 f. 189—197. 199—202. 209. 220. 242 f. 247. 249. 257 f. 269 f. 274. 285—289. 316 f. 338 f. 365. 367. 370 ff. 374 ff. 380 ff. 410. 412. 416. 437. 441. 446. 448.
Johann Kasimir, Pfalzgraf von Zweibrücken 15,49. 53. 157. 434. 444. 456.
Johann Sigismund, Kurfürst von Brandenburg 15,55. 69. 434.
Johann Wilhelm, Herzog v. Jülich 15,55. 434.
Johanna die Wahnsinnige 14,54. 402.
Johanna von Albret, Königin von Navarra 16,265. 268. 270. 282 f. 285. 289.
Johanna von Sizilien 16,309.
Johanna Grah 7,29. 368.
Johannes, Jünger 13,139.
Johannes II., Komnenos 16,136. 312; 19,375.
Jommelli, N. 17,659.
Jonas, Fritz 3,258. 260. 262; 10, 187 ff.; 11,13; 20,27. 126.
Joseph, Kapuzinerpater 15,145 f. 387.
Joseph Napoleon 15,426.
Joseph II. 2,202. 260 f. 262; 4,193; 17,176.
Josephus, Flavius 4,63 f. 426; 16,305.
Don Juan d'Austria 5,17 f.
Julia Agrippina 9,153 f. 352 f.; 11, 495 u. ö.
Julian Apostata 9,23; 14,199. 409.
Jung 18,174.
Jung-Stilling, Heinrich 2,254.
Junius, Geschichtsschreiber 14,402.

Jünger, Joh. Frdr. 9,14; 17,725; 19, 358.
Juvenal 17,512. 720.

Kalb, Charlotte von 1,41 f. 44. 48. 49. 53. 58. 61. 69 f. 99; 2,8. 252; 12,11 f.; 19,366.
Kalidaja, ind. Dichter 17,730.
Kaligula 17,184.
Kalojohannes, siehe Johannes II., Komnenos.
Kalvin 14,71. 91. 216; 15,15. 27; 16, 201. 317.
Kant, Immanuel 1,50. 73. 79. 82. 86 f.; 2,8. 179. 203. 245. 255. 260. 263; 3,88 f. 90; 3,252 f.; 4,25; 13,13; 14,21. 23 f.; 16,10; 17,25. 28. 30—35. 39. 41 ff. 46 f. 49. 53. 56 f. 213. 252. 276 f. 286. 293. 297. 301. 306. 345—349. 372. 374. 385. 400. 419. 480. 483. 588. 591. 646. 681. 685—691. 696. 698—714. 730. 733. 735 f. 753; 18,8. 48. 120—123. 154. 166 f. 169. 174. 178 f. 183. 186 f.; 19,266 ff. 391; 20,496.
Kapf, Franz Joseph 1,22; 19,16. 328.
Kardinalinfant, siehe Ferdinand, Infant von Spanien.
Karl IV., Deutscher Kaiser 16,299.
Karl V. 4,195. 240 f.; 5,36. 151. 211. 232; 6,158. 278; 9,297. 347; 10,135. 224. 293 f.; 12,23. 35; 14,43. 54. 63. 65. 66—79. 81. 84 f. 87. 91. 93. 99 f. 100. 102 f. 106 ff. 110 f. 117 f. 122. 125. 144. 152 f. 177. 180. 197 f. 200 f. 250. 312. 314. 333. 400. 402 f. 405. 409. 412; 15,13. 15 f. 20. 33. 100. 102 f. 424 f. 427. 429. 435. 439. 450; 16,23—27. 43. 45. 57. 200. 205. 297. 318.
Karl der Einfältige von Frankreich 16,125.
Karl VI., König von Frankreich 7,177.
Karl VII., König von Frankreich 7, 143 ff. 372.
Karl VIII. von Frankreich 14,54; 15. 426; 16,196. 315.
Karl IX., König von Frankreich 5, 228; 7,366; 14,309. 311. 324. 404; 15,426; 16,27. 222 f. 228. 231. 233 f. 240 ff. 257 f. 262. 269. 275. 281 f. 284—292. 297. 318; 17,168.
Karl von Bourbon 6,157 f. 278.
Karl I., König v. England 15,106. 120. 227. 440. 446. 448.
Karl IX., König v. Schweden 15,108 f. 424. 440. 456.
Karl IV., Herzog v. Lothringen 15, 213 f. 242. 250. 264. 316. 327. 362. 386. 404. 447.
Karl, Herzog von Nevers 15,144. 443.
Karl der Große 8,23; 14,52. 401; 16, 124 ff. 302. 310.
Karl der Kühne 12,35; 14,53 f. 57. 61. 66. 125. 240. 401 f. 405.
Karl II., Erzherzog v. Steiermark 15, 31. 79 f. 429. 432. 435 f.
Karl Alexander, Herzog von Württemberg 13,23.
Karl August, Herzog v. Sachsen-Weimar 1,20. 42. 49 f. 68. 69. 72 f. 99. 101 f. 104 f.; 2,251; 5,9. 27; 7,9. 149. 276; 9,29; 11,109. 205. 301. 433—437; 12,102; 19,101. 357. 371.
Karl Emanuel I., Herzog von Savoyen 15,78. 85.
Karl Eugen, Herzog v. Württemberg 1,9. 12. 13. 15 f. 19 ff. 27—32. 35. 39. 83; 3,210 f. 264. 269; 4,39. 309. 311 f. 319; 9,11. 13; 13,23. 25. 34. 257 f.; 17,6. 9. 11. 77. 81. 83. 103 f. 111 f. 656. 659 f. 662; 19,9—23. 28 bis 32. 36 ff. 326 ff. 330 f. 356. 394; 20,53 f.
Karl Friedrich, Erbprinz v. Sachsen-Weimar 1,105; 3,20. 248; 8,7; 9,6.
Karl Gustav, Pfalzgraf, später Karl X. 15,423. 456.
Karl Ludwig, Kurprinz v. d. Pfalz 15,321. 372. 379. 389. 393 f. 439.
Karl Martell 14,52. 401; 16,304.
Karl Theodor, Kurfürst v. Bayern 17, 180. 676.
Dom Karlos, Infant v. Spanien 5,5. 17. 18. 19. 227; 14,94. 404; 16,23. 37; 19,103 f.
Kasimir, Pfalzgraf 16,260. 267.
Katharina Howard 7,29. 368.
Katharina von Medici 5,46 f. 227; 7,13. 44. 64. 366 f. 370; 10,210; 14,135. 137. 324. 403 f. 406; 15, 426; 16,27. 203. 206 f. 212. 221. 223—233. 236—244. 247. 250—258. 261—265. 275. 286—292. 294. 297 f. 317 f.
Katharina II. von Rußland 8,231.
Katharina, Gräfin v. Schwarzburg-Rudolstadt 16,43—46. 299.
Katharina von Schweden (Schwester Gustav Adolfs) 15,444. 456.
Kauffmann, Angelika 12,9; 17,402; 19,181.
Kaunitz, General 15,259. 449.

Kaußler, Christoph Friedrich 19,20. 329.
Kayser, Komponist 12,8.
Keindl, Ottomar 20,54.
Keller, Adalbert von 17,654.
Keller, Christoph Friedrich 19,12. 327.
Keller, Gottfried 17,724.
Keller, J. 8,30.
Keller, Immanuel Leopold 19,12. 327.
Keller, Johann Georg 19,12. 327.
Kempff, Dietrich 19,14. 328.
Kempff, Karl 3,269; 19,9. 13 f. 326. 328.
Kepler, Joh. 15,429; 19,329.
Kerner, Justinus 17,669.
Kerner, Johann Simon 19,12. 327.
Kettner, Gustav 2,15; 4,48. 193. 320; 8,30. 145. 149; 9,32. 94. 118. 164 f. 279. 292. 343—346. 348. 352 ff. 359 f.; 20,265 ff.
Khevenhiller 15,7. 91. 304.
Kilian, Eugen 5,29; 6,13.
Kimon, athenisch. Feldherr 17,285. 688.
Kindervater, Chr. B. 19,366 f.
Kinsky, Graf von 15,336. 342. 356 f. 359. 451.
Kirchhoefer, Schauspieler 19,347. 354.
Kirnberger 17,689.
Klara Eugenia, Tochter Philipps II. 5,227; 14,253.
Klein, Anton von 17,674; 19,105. 358.
Klein, Christian Konrad 17,657; 19, 29. 35. 331.
Kleist, Christian Ewald 17,521. 523 f. 723. 727; 19,87. 244.
Kleist, Heinrich von 4,22 f.; 7,150; 13, 14; 17,669.
Kleopatra 17,184.
Klesel, Melchior, Bischof von Wien 15,66. 435 ff.
Klingemann, August 9,252.
Klinger, Maximilian von 4,17. 37. 42.
Klopstock, Friedrich Gottlieb 1,17. 18. 81; 2,6. 185. 263. 266; 3,206. 252. 258. 261; 4,46. 48. 51. 192. 317. 437; 17,506 f. 521 f. 524—527. 655. 703. 724; 19,40 f. 73. 77 f. 84. 244 f. 249. 329. 333. 347. 387.
Klostermeyer, Matthias 4,43.
Knebel, Karl Ludwig von 12,103; 17, 682.
Kniphausen, schwed. Offizier 15,159. 297. 330.
Knut, König v. Dänemark 11,511.
Koch, Siegfried Gotthelf, Schauspieldirektor 10,187. 189. 192.
Kodrus, König v. Athen 16,174. 179. 314.
Köhler, Reinhold 11,519; 17,735; 20, 504.
Kolumbus 2,32; 3,173; 9,283; 16,59; 17,206.
Konfuzius 2,46. 69. 248 f.
Königsmark, Graf Philipp Christoph von 9,300.
Königsmark, schwed. General 15,408. 412 f. 422.
Konrad von Staufen, Herzog von Franken, nachmalig Konrad III., Deutscher Kaiser 16,119 f. 139 ff. 312.
Konstantin, Prinz v. Sachsen-Weimar 1,49.
Konstantin der Große 14,199. 409.
Konstantius 14,199.
Kontz, A. 4,48.
Köpke, Ernst 20,187.
Körner, Christian Gottfried 1,42 ff. 46 ff. 49. 51 f. 56. 60 f. 63—65. 71 f. 75—77. 79 f. 82 f. 86. 98. 100; 2,13 f. 17; 3,221 ff. 248 f. 264 f.; 4,25; 5,5; 7,141 f. 273. 275. 287; 8,7. 145. 157. 261 ff. 275 f. 310; 9,14. 23—26. 30. 32. 115. 166 f. 289. 334. 344. 352; 10,188; 11,7 f. 10—14. 114. 119. 205 f. 210. 301. 303. 436. 510. 519; 12,10; 13,19 f. 26 f. 30. 252. 254 f.; 14,10. 13. 29; 15,5 f. 16,9 f. 14; 17, 23 f. 28. 30. 35. 45. 55 f. 212. 251. 615. 670. 677. 679. 684—689. 691 f. 695 f. 698 f. 703. 706. 710. 713 f. 718 f. 723. 725. 733 f. 743 ff. 747. 751. 756; 8,166. 170 f. 179 f. 182—189; 19,116—129. 356. 362 f. 365 f. 368. 370. 375. 377. 388 f. 391 f. 397; 20,27. 191. 495 f. 502.
Körner, Minna 1,43. 46 f.; 3,225; 8,263. 266 ff. 310; 19,120. 363.
Körner, Theodor 4,29.
Kortez, Ferdinand 3,173.
Kosciuszko 1,80.
Kosegarten, L. G. 2,184. 256.
Köster, Albert 8,158; 9,118. 343; 11, 114 f. 437. 510 ff.; 20,395.
Kotzebue, August von 1,103; 2,252; 8,152; 9,283 f. 289. 317; 11,304; 17, 725.
Kranz, Johann Friedrich 9,25.
Krauß, Rudolf 19,332.
Kückelhaus, Theodor 14,14; 15,449.
Kühne, Gustav 8,157.
Kühnemann, Eugen 17,729. 753.
Kunigunde, Gräfin von Sabern 2,97.
Künzel, Karl 8,263; 19,362.
Kurz, Hermann 13,248.

La Grange, siehe Peregrine de la Grange.
La Harpe 17,675.
La Martellière 4,320.
La Roche, Sophie 13,10.
La Valette, Großmeister des Malteserordens 5,131. 230; 9,30. 33 u. ö. 345. 347; 10,249.
La Valette, Kardinal 15,367. 383 f.; 19,256.
Labes, Schauspieler 9,303.
Laboureur, franz. Historiker 16,262. 318.
Laclos, Choderlos de 2,266; 17,534. 710. 726 f.
Ladislaus, König v. Polen 15,312.
Lafayette, Romanschriftstellerin 9,360.
Lainez, Pater 15,429; 16,298.
Lamboy, General 15,402.
Lamettrie, Offrah de 17,107. 660.
Lamormain, Pater 6,76. 93.
Landas, von 14,340.
Langbein 2,204; 19,381. 383.
Langoiran 16,290.
Lannoy, Ferdinand von 14,411.
Lannoy, Philipp von 14,274. 411.
Laube, Heinrich 8,157; 9,316.
Lauenburg, Herzog von, siehe Franz Karl, Herzog v. . . und Franz Albert.
Launoi, franz. Wundertäter 14,134.
Lauterbach, S. F. 8,149.
Lavater, Johann Kaspar 1,110; 2,254. 259; 3,79. 250. 262; 4,429; 13,29; 17,144. 668; 19,348.
Lavoisier 2,257.
Le Bret, Johann Friedrich 16,7.
Le Grand, siehe Cinq-Mars, Marquis.
Lebrun 4,29.
Lécluse des Loges, Abbé 16,315.
Leibniz 3,252; 13,23; 14,25; 16,55. 300; 17,7 f. 655 f. 660. 666. 670. 677. 680. 699. 721.
Leisewitz, Joh. Anton 1,17; 4,17.
Leißring, Schauspieler 19,305.
Leitzmann, Albert 8,158. 346; 17,692; 18,174.
Lengefeld, Luise, Juliane, Frau von 1,52. 65. 68 f. 70 f.; 3,261; 13,11; 17,712.
Lengefeld, Karoline von 1,52. 54 f. 57 f. 61. 63—68. 70. 80. 84; 11,9. 13; 13,20 f.; siehe auch Wolzogen, Karoline von . . .
Lengefeld, Charlotte v., siehe auch Charl. v. Schiller 1,15. 52 ff. 54 f. 57—60. 63—78; 2,62; 3,250; 9,281; 11,9 f. 13; 13,20 f.; 17,691. 712. 715. 723; 19,376. 380. 388; 20,28.
Lentner, Buchhändler (Verleger) 19, 132.
Lenz, J. M. R. 4,17. 37; 13,10.
Leo IX., Papst 16,131. 138.
Leo X., Papst 14,405.
Leonhard, Schauspieler 19,105. 358.
Leonidas I., König v. Sparta 9,59; 16,169. 313; 17,242. 416 ff.
Leopold, Herzog v. Braunschweig 9, 359; 17,579. 736; 18,158.
Leopold, Herzog von Österreich 8,22. 129. 137. 306.
Leopold, Markgraf v. Österreich 16, 116 f. 141. 309.
Leopold, Erzherzog, Sohn Ferdinands II. 15,173. 395. 400 f. 412 f.
Leopold, Erzherzog, Bischof v. Passau 15,42 f. 56. 63. 78.
Leopold Wilhelm, Erzherzog 15,372.
Lessing, G. Eph. 2,173. 192. 243. 252. 260 f. 263. 265; 4,14 ff. 37. 192. 312 f. 317. 429. 437 f.; 5,19. 26 f. 30. 229; 7,8; 9,9. 31; 11,112; 12,101. 104. 106 f.; 17,19 ff. 33. 41 f. 181. 410. 514. 549. 645. 667. 676. 684. 720. 723. 731 f. 755 f.; 18,189; 19,239. 244. 336. 354. 380. 384.
Lessing, Karl Gotthelf 2,261.
Leßley, kaiserl. Offizier 6,119; 15, 354—357. 453.
Leßley, Bischof von Roße 7,26. 368.
Leti, Gregorio 5,17.
Leubelfingen, Page Gustav Adolfs 15, 449.
Levesque 8,149.
Levy, S. 5,30.
Lewis, engl. Übersetzer 4,20.
Lichtenstein 6,115.
Liebrecht, Felix 13,244.
Liesching, Friedrich Ludwig 19,20. 330.
Lilje, Axel, schwed. Offizier 15,408.
Liljehoek, schwed. Offizier 15,401.
Lillo 4,316.
Linck, H. E. 13,248.
Linné, Karl von 13,82. 248; 17,144. 195.
Lindal, Troubadour 11,523.
Lips, Zeichner 19,181. 270.
Lindger 14,401.
Livius, röm. Geschichtsschreiber 4,426; 16,58; 17,663.
Lizancour, La Paix de 9,164 f.
Lobkowitz, kaiserl. Statthalter in Prag 15,73.

Locke, John 3,61; 16,55. 300; 17,9. 658.
Lodron, Graf 14,310. 316. 321 f.
Lodroño, Sancho von, Offizier 14, 313 f.
Löffler, Tobias, Verleger 1,25; 19, 337.
Lohenstein, Joh. Casper von 19,351.
Longueville, Herzog von 15,395.
Lope de Vega, span. Dichter 4,12 f.; 8,152; 9,329; 17,548. 731.
Lorrain, Claude 19,271. 392.
Löschhorn, K. 4,320.
Lothar, Deutscher Kaiser 15,434; 16, 116—123. 136—141. 309 ff.
Löwenberg, J. 5,30.
Löwenherz, Richard, König v. England 12,133 f.; 16,309.
Loyola, Ignaz 13,23; 14,107. 405; 15, 428.
Lucian von Samosata 2,209. 261; 17, 512. 515 f. 706. 720 f.
Lücking, G. 19,375.
Ludwig, Otto 4,22; 9,10; 11,110.
Ludwig von Hessen-Darmstadt 15,441. 445.
Ludwig IV., Kurfürst v. d. Pfalz 15, 52. 434.
Ludwig IV. (der Dicke) v. Frankreich 16,120. 310.
Ludwig VII., König v. Frankreich 16, 312.
Ludwig XI., König von Frankreich 14,54. 401 f.; 16,196.
Ludwig XII., König v. Frankreich 15, 426; 16,196. 315.
Ludwig XIII., König v. Frankreich 13,230. 257; 15,104 f. 151 f. 227 f. 230. 383. 403. 439. 455.
Ludwig XIV. 2,147; 3,167; 4,14; 9, 96. 100; 14,69. 403; 15,455; 16, 299. 715; 18,137.
Ludwig XVI. 1,81; 17,673.
Ludwig der Bayer 2,109; 8,22; 9,298; 16,299.
Ludwig, Prinz v. Condé, siehe Condé.
Ludwig, Graf von Nassau, Bruder Wilhelms v. Oranien 14,186 ff. 202. 214. 224. 245. 258. 260. 262. 270. 303. 342. 410; 16,283.
Ludwig, Herzog v. Orleans 7,371.
Ludwig, Prinz v. Württemberg 13, 257.
Luise, Herzogin v. Sachsen-Weimar, Gemahlin Karl Augusts 1,98; 3,265; 6,6; 7,274; 9,28; 11,205 f; 435; 17, 711.
Luise, Königin v. Preußen 1,98. 104.
Luise Dorothea, Herzogin von Gotha 11,433.
Lukretia 17,680.
Lukrez 17,229. 682.
Luther, Martin 2,258; 14,47. 71. 73. 91. 198. 217; 15,15. 20. 38. 424; 16,57. 198. 200. 298 f. 317; 19,329. 340.
Lykurg, König v. Sparta 16,159—174. 177—181. 188. 190. 313; 17,107. 159. 671; 19,176 f.
Lyonnet, Pierre, Naturforscher 17,127. 664.
Lysimachus, Geschichtsschreiber 16,90.

Maas, Schauspielerin 8,228.
Macbeth, engl. Feldherr 11,511.
Macchiavelli, ital. Staatsmann 14,102. 332. 404.
Macdonwald 11,121 u. ö. 511.
Macpherson, James 17,716.
Maffei, Andrea 4,29.
Mahler, Buchhändler 19,132.
Maier, Jakob 17,684.
Malcolm, König v. Schottland 11, 511.
Malcolmi, Schauspieler 8,225. 228; 9,42. 70. 120. 142. 180. 195. 303; 12,11; 19,305.
Malcolmi, Amalie, Schauspielerin 7, 276; 9,120; 19,305.
Malin, engl. Admiral 12,24.
Maltitz, Freiherr von 8,157.
Maltzahn, Wendelin von 20,187. 246.
Manetho, ägypt. Geschichtsschreiber 16,90. 93. 304 f.
Manrique von Lara, Don Johann, span. Grande 14,229.
Mansfeld, Peter Ernst I., Graf von 14,111. 154. 156. 196. 242. 247. 263. 286. 296. 303. 321. 336. 354. 387. 390. 394; 15,77; 16,271.
Mansfeld, Karl, Graf von (Sohn von Peter Ernst I.) 14,189. 196. 224. 281. 291. 321.
Mansfeld, Graf Ernst von 6,27. 56. 119. 207; 15,77. 84. 94 f. 101. 113 bis 118. 120 f. 126. 128 ff. 137. 161. 166. 437 f. 440 ff.
Mansfeld, Graf Wolf von, kaiserlicher General 15,218. 445.
Manso, Gymnasialdirektor in Breslau 2,10. 176. 206. 228. 254. 256. 264. 266 f.; 17,534. 726.
Mäntler, Buchhändler 17,17; 19,79.

Maradas, Graf, kaiserl. Offizier 15, 245 f.
Marat 9,296.
Marc Anton 11,154. 515. 518.
Marcellus, Belagerer von Syrakus 14,415.
Marcus Aurelius, röm. Kaiser 14,69. 403; 17,82. 114. 655. 662.
Marenco, Leopoldo 4,29.
Margareta, Königin von Navarra 16, 200.
Margarete, Herzogin v. Savoyen, Regentin der Niederlande 14,116.
Margarete von Parma 12,25 u. ö.; 14,44. 74. 106—110. 114 f. 119. 129 bis 132. 135—151. 154. 158. 160. 164—171. 174 ff. 179 f. 182. 186 f. 193—197. 201—215. 217 f. 221—232. 241 ff. 245. 247. 252—259. 262—271. 274. 279. 281. 283—289. 293. 296—300. 302. 305—310. 316—319. 324 f. 331—336. 406 f. 411 ff.
Margarete von Valois 15,426; 16,282. 286. 290.
Maria, Herzogin von Burgund, Tochter Karls des Kühnen 14,54. 57. 107. 401 f.; 16,297.
Marie, Königin von Böhmen, Schwester Philipps 5,38. 227; 10,205.
Maria, Königin von Ungarn 14,97. 106 f. 403.
Maria I., die Katholische, Königin von England 7,15. 109. 336; 14, 81. 403.
Maria von Bayern 15,432.
Maria von Medici 15,104. 439; 16,195.
Maria von Portugal, erste Gemahlin Philipps II. 5,227.
Maria Eleonora von Brandenburg, Gustav Adolfs Gemahlin 15,157. 187. 210. 289. 303. 444.
Maria Paulowna, Großfürstin und Großherzogin 1,105; 8,7 ff. 144; 9, 6. 335.
Maria Stuart 1,98; 7,5 ff. 365 ff; 9, 164; 14,195; 16,203. 235.
Marius, Cajus 4,127. 430; 14,331. 412; 16,171. 314.
Marlborough, Herzog von 17,492. 715.
Marmontel 13,9; 17,534. 726.
Marnix, Johann von, Herr von Toulouse 14,189. 273 ff. 280. 303.
Marnix, Philipp von, St. Aldegonde 14,189.
Marot, Clément 16,201. 316.
Martelli, Jacopo 11,202.
Martersteig 19,358.
Martial 2,10. 209. 220. 245. 259. 267.
Martinengo, Graf 14,314.
Martinitz 6,60. 122; 15,73. 436.
Marthr, Petrus 16,298.
Masson, Peter Konrad 19,17. 328.
Mathilde, Markgräfin von Tuscien 16,121. 310.
Matthias, König v. Ungarn, dann Deutscher Kaiser 10,36; 14,399; 15, 36 ff. 40—44. 55. 64—79. 81. 84. 430—433. 436 f.
Matthisson, Friedrich 8,25; 17,50 f.; 19,270 f. 279—289. 300. 302. 383. 391 ff. 395.
Mauchardt, Unterfeldscher 19,35.
Maufe, J. M. 16,14 f.; 19,375.
Maurenbrecher, W. 5,30.
Maudillon 15,7.
Maximilian I., Deutscher Kaiser 1,23; 15,56. 428. 432 f.; 19,344.
Maximilian II., Kaiser 14,46. 54. 57. 62. 103. 125. 247 249 340. 342. 400. 408. 411. 413; 15,30 f. 34. 36. 39. 41. 50. 67. 79. 429. 431; 16,25.
Maximilian, Herzog v. Bayern, später Kurfürst 15,51. 61 f. 84. 86. 89 f. 91—95. 101 f. 111 ff. 118 f. 123. 132. 137. 141 ff. 145 ff. 149. 166. 206 f 212. 227. 229—231. 233 ff. 237—241. 250. 260 f. 271 ff. 280. 285 f. 288. 316. 328. 334. 340 ff. 362. 375. 415 bis 422. 430. 432 f. 436. 438. 440 f. 447 f. 452. 455.
Maximilian III., Kurfürst von Bayern 3,199. 262.
Mayow, John, englischer Arzt 2,239. 265.
Mazarin, Kardinal 14,146. 406; 15, 403. 410. 413. 415. 455.
Mecheln, Christian von 3,247. 267.
Medici, Giovanni 14,402.
Medici, Lorenzo di 14,404.
Medina Sidonia 5,19.
Meertens, Jakob 14,327.
Megakles von Athen 16,193.
Meghem, Graf von 14,111. 154. 156. 192—196. 221. 240. 245. 247. 263. 271 f. 274. 280. 283. 286. 300. 302. 409.
Mehemed Ali Pascha 16,313.
Meier, Schauspielerin 8,225; 9,142. 303.
Meiners, Chr. 2,259.
Meinhard, J. N. 17,697
Meinrad, der heilige 8, 302.
Meißner, A. G. 2,232. 264.
Meister, Leonhard 2,259.

Melanchthon, Philipp 15,427.
Melander, kaiserl. Offizier 15,418. 420 ff. 454 f.
Mellish, Joseph Charles 7,366: 20, 231. 239.
Menander, griech. Lustspieldichter 19, 50. 336.
Mendelsohn, Moses 2,208. 243. 266; 17,33. 102. 252. 327. 656. 658. 663. 670. 681. 685. 689. 713; 18,173; 19, 384.
Mendoza, span. Heerführer 14,112.
Mengs, Anton Raffael 17,156. 670. 685: 18,57.
Mentzel, Elisabeth 4,320.
Mercier, Louis Sébastian 5,6. 17; 9,97. 350; 16,5 f. 19; 19,357.
Mercy, bayr. Offizier 15,396. 403 f. 410. 412 f.
Merck, Joh. Heinrich 13,10.
Mereau, Sophie 19,395.
Merkado, Arzt 5,17.
Merkel, Garlieb 9,334.
Merklin, Th. 10,191.
Merode von Petersheim 14,271.
Merowech, Merowingerfürst 16,158. 313.
Metastasio 4,368. 439: 19,360.
Meteren, niederländ. Histor. 14.32.
Metzler, Johann Benedikt 19.335.
Meursius, Historiker 14.102.
Meyer, Christian Dietrich 1,31: 19, 76. 111. 346. 359.
Meyer, Frau des vorigen 1,31.
Meyer, Fr. L. W., Herausgeber des Berlin. Archiv . . . 2,259: 13.252.
Meyer, Joachim 5,29; 8,30; 17,755.
Meyer, J. Heinrich, Maler u. Kunstschriftsteller 1,88: 2,258; 3.241.266: 12,10: 17,613. 737. 741. 743. 747. 751; 18,171. 179; 19.300. 302. 395.
Meyern, Friedrich Wilhelm v. 19,139. 364.
Mezler, J., B. Buchhändler 19,79.
Michaelis, Buchhändler in Neustrelitz 2,264.
Michaelis, Chr. F. 17,689. 716.
Michael Romanow, Zar 8 149.
Michelsen 18,166.
Le Mierre 8,25; 19,360.
Miller, Johann Martin 4.312: 17,725.
Millern, Schauspielerin 8,228; 9,195.
Millot, Abbé 7.142
Miltiades 18.136.
Milton, John 4 51: 17,507. 540: 19, 60; 20,56.
Minelli, Holländ. Philologe 3,209. 263.
Minor, Jakob 4.48; 9,335; 13,10; 17, 657.
Mithridates 17,632.
Mitschefal, schwed. Offizier 15,324.
Mohammed, Stifter des Islam 17, 664.
Mohammed II., Sultan 16,302.
Molière 4,12. 14; 8,275; 9,9; 11,201; 17,506. 548. 644. 701. 719. 731.
Molinos, Michael 13,246.
Molk, Leibknecht Gustav Adolfs 15 449.
Möller, Marx 5.29; 10,189.
Moller, Meta 19,387.
Monaldeschi, Marchese 9,316.
Mondragone, Christoph 14,314. 352. 354. 389.
Monte, Camillo von 14,314. 389. 392.
Montesquieu 5,17; 14,19; 17,107. 660. 667; 19,170. 370.
Montesquiou, Offizier 16.268.
Montfaucon de Villars 13.252.
Montgomery, Offizier 16,275. 277.
Montigny, Baron von 14,111. 186. 195. 211. 228. 230. 245. 259. 261.
Montluc 16,265.
Montmartin, Friedr. Samuel, Graf 4,312; 13,34. 257 f.
Montmorency, Florenz von, Herr von Montigny 14,138 f.
Montmorency, Philipp von 14.111.
Montmorency, Anne von, Connetable von Frankreich, Minister 16.203. 206 f. 223. 227—230. 238. 241. 243 f. 251—254. 259. 262 f. 268. 275. 294. 316.
Mondel, franz. Dichter 19.354.
Morgan, Thomas 7.26. 367.
Mörike, Eduard 1.102: 11.11: 17,727.
Moritz, Karl Philipp 2,228. 263: 17, 33. 35. 297. 691. 733.
Moritz von Sachsen (Kurfürst) 14, 412; 15,20. 98. 427. 439. 441.
Moritz, Graf (Maréchall) von Sachsen 4,128. 430; 10,55; 19,344.
Morus, Thomas 14,153. 407.
Mosen, Julius 4.29.
Moser, Ferdinand 3,161.
Moser, Philipp Ulrich 1,11: 4 36. 40.
Möser, Justus 19.133. 364.
Moses 16,10 ff. 87. 92 ff. 98. 100—110. 304 ff.
Mozart, W. A. 1 107: 6,277; 9,321.
Mucius Scaevola 17,120. 663: 19, 369.

Müller, Christian, Platzmajor 20,52. 54.
Müller, Christine 13,248 f.
Müller, Ernst 4,320; 9,335.
Müller, Friedrich („Maler Müller") 13,10.
Müller, G. F. 8.149. 308.
Müller, Johannes 8,19. 23 f. 129. 306.
Müller, Max 18,166.
Müller, Opern-Komp. 11,205.
Müllner, Adolf 7,277.
Murphy 19,358.
Murr, C. G. 11,207; 13,35.
Mustafa, Anführer der Türken 5,131. 230; 9,50.
Mutzenfahl, schwed. Offizier 15,159.
Muzell, Arzt 17,136. 666.
Mylius, Übersetzer 13,12.
Myron, Bildhauer 17,690.

Nahl, Johann August 19,317. 398 f.
Napoleon I. 16,313.
Nassau, Justin. Graf von 14,375.
Nast 9,26; 16,13; 17,668.
Naumann, Joh. Gottlieb 3,265; 9,25. 344.
Nero, röm. Kaiser 4.168 f. 238: 5.141. 143: 9,152 ff. 352 f.; 10,255; 11,495 u. ö.; 17,184. 661; 18,33; 20,367.
Nestorius, Patriarch v. Konstantinopel 14,199. 409.
Netzen, Beckers von 19,15. 328.
Neuffer, C. L. 19,389.
Neumann, Christiane 3,265.
Neumann, kaiserl. Offizier 15.353 ff. 452.
Neuville, Historiker 14.113.
Newton 2,189 f. 257. 265; 3,46. 186; 17,128. 130. 664. 679; 19.329.
Nicolai, Friedrich 2.10. 186. 191. 192. 193. 195. 229. 233. 243. 255. 258. 260. 262 f.; 3,242; 13,10; 17,732; 18,188.
Nicolai, Hadrian, Kanzler von Geldern 14.327.
Nicolay, L. H. von 2,257.
Niebuhr 9,281; 14.15.
Niethammer, Friedr. Immanuel 16,9; 19,389.
Nikephoros Bryennios 19.375.
Niklot, Obotritenfürst 15.442.
Nikolaus II., Papst 16,131 f. 311.
Ninon de l'Enclos 3,78. 251.
Noircarmes, Graf Philipp von 14. 246 f. 265 ff. 273. 279—283. 303. 316. 327. 409.
Norfolk, Thomas Howard, Herzog von 4,350. 438; 7,14. 66. 365. 368 f.
Odowalsky, Ernst, kaiserl. Offizier 15, 422.
Oechsli, W. 8,30.
Oelz, Schauspieler 8,225. 228; 9,70. 142. 180. 195. 255. 303.
Olden-Barnevelt 14,153. 407.
Olearius, Adam 8,149.
Oliva, Graf 12,41.
Olivarez, spanischer Minister 15,440.
Oñato, span. Gesandter 15,452.
Oranien, Moritz von 14,407; 16,296.
Oranien, Prinz Philipp Wilhelm 14, 293. 411.
Oranien, Prinz Wilhelm von 5,151. 189; 10,281; 12.26 u. ö.; 14,16. 18. 38 f. 44. 46. 49. 81 f. 95. 97—106. 110—113. 122. 129 f. 133. 136—142. 144 f. 149. 154 ff. 159. 164. 166 f. 172. 175—178. 182 f. 186 ff. 192—196. 198 ff. 206. 208. 211—214. 221 bis 224. 227. 236. 242—248. 257 ff. 260. 262. 272—279. 284—295. 301. 321. 323. 339. 342 f. 368 f. 386. 399 f. 405. 409. 413 f.; 15,18. 105. 426. 429. 431; 16,32. 283; 19,146. 186. 190.
Orell, Verleger 19,270.
Ortenburg, schwed. Offizier 15,159.
Orth, Heinrich Friedrich Ludwig 3,161. 258.
Oser, Friedrich 17,736.
Ossian 17,393. 497. 519. 628. 716; 19, 84.
Otto Ludwig, Rheingraf, schwed. General 6.88. 154. 230 f. 243; 15,159. 225. 322 f. 327. 330.
Otto, Bischof v. Freisingen 16,14. 111. 123.
Otway, Thomas 5,6. 11 f. 17; 9,151 f.
Ovid 2,176. 234. 247. 254; 3.168. 259; 17,499. 518. 534. 671. 717.
Oxenstierna, Axel 6,37. 81 f. 88. 146. 151 ff. 156; 15,155. 157. 208. 225 f. 232. 278. 305. 307. 314—322. 325 f. 336. 353. 364—367. 371. 373. 375 f. 382. 444. 454.
Ozmelin, Olivier 9,360.

Paciotto, Franz, aus Urbino 14,314. 322. 412.
Paisiello 11,205.
Pappenheim, kaiserl. General 6,42: 15,165. 175 f. 178 f. 188. 194—198. 218. 231. 286 f. 289. 291 ff. 298—302. 445 f. 448. 450.
Parma, Prinz von 14,44.
Parrot, Johann Leonhard 19,14. 328.

Parry, William 7,14. 126. 366.
Pasqué, Rudolf 19,398.
Paul III., Papst 14,91. 107. 404; 15, 428 f.
Paul IV., Papst 14,126. 405.
Paul, Hermann 11,513. 519; 17,718.
Paul, Jean, siehe Richter, J. P.
Paul, Kaiser v. Rußland 1.30.
Paulus, H. E. G. 1,62; 16,16; 20,496.
Pedro von Castilien 16,297.
Pélis de la Croix, François 11.203.
Percy, Thomas 7,68. 369: 12.226 f.
Peregrinus Proteus 17,418. 706.732.
Peregrine de la Grange 14,246. 265. 267. 282.
Perikles 16,72. 194. 302; 17,168.673; 18,39. 136.
Perillus 4,154. 431; 20,38.
Perrenot, Anton, siehe Granbella.
Perrenot, Nikolaus (Vater Granvellas) 14,116.
Pestalozzi, J. H. 1,81.
Peter der Große, Zar 8.14. 231; 17, 492.
Petersen, Johann Wilhelm 1,22. 24. 26; 2,7; 9,12 f.: 17,17. 654 f. 659. 670; 19,17. 45 f. 328 f. 333. 338 ff. 352.
Petersen, Julius 10,189 f.: 18 175: 19,394.
Petrarka 17,554. 732; 19,384.
Petri, Dramatiker 8,19. 25.
Petronius Arbiter 19,352.
Pfeffel, Gottlieb Konrad 19.300. 302. 395.
Pfeiffer, Ferdinand Friedrich 19,79. 348 f.
Pfeiffer, Bertold 19.327.
Pfeifflin, Christian Friedrich 19.20.330.
Pforta, Hans von der 15.193.
Pfuhl, schwed. Offizier 15.324.
Phalaris 4.431.
Phidias 3,96; 17,138.
Philadelphia, Zauberkünstler 3,47.250.
Philipp August, König v. Frankreich 12,126 f.
Philipp II., König von Spanien 3, 228: 5,18 f. 211. 227 ff. 230 f. 233: 7.366; 8,143: 9,50; 12.23 f. u. ö. 14, 9 f. 16. 18. 33. 36—49. 70. 76—79. 80—86. 87. 92. 94—97. 100—110. 113 ff. 117—126. 130 f. 133. 135. 137—156. 161—170. 172—181. 187. 190. 194—197. 200. 203 f. 206—214. 225—234. 236. 243—262. 272. 278. 280. 287 f. 290. 292. 294 f. 297. 306 bis 311. 318. 322. 325. 330 336. 340—347. 348. 350. 356 f. 369. 375. 399 f. 403 f. 406 ff. 410 f. 415: 15, 11. 16. 30 f. 37. 102. 424. 429. 439: 16,5 f. 19—39. 229 f. 235. 238. 248. 269. 283. 296—299. 316; 19,104. 140 f.
Philipp III., König v. Spanien 15, 102. 438 f. 450; 16,21. 39.
Philipp IV., König v. Spanien 15, 102. 326. 439.
Philipp der Gute, Herzog v. Burgund 7,143 f.; 14,53. 60 ff. 125. 401. 405.
Philipp der Schöne von Frankreich 14,54. 404.
Philipp, Landgraf von Hessen 15,100. 427. 439.
Philipp Moritz, Graf, Regent der Grafschaft Hanau 15,447.
Philipp, Herzog von Orléans 2.261.
Philo, alexandrinischer Philosoph 16, 94. 305.
Phocion, athenischer Feldherr 17,285. 630. 688. 754; 18,39.
Piali, Anführer der Türken 5 131. 230; 9,50.
Picard, Louis Benoît 3,257; 11,301. 303. 435. 521. 523.
Piccolomini, Aneas Silvius 9,94.
Piccolomini, Graf, kaiserl. Offizier 15,299 f. 338. 343 f. 348 f. 351. 353. 395 f. 400. 402. 408. 422. 452.
Pilatus 17,661.
Piles, de, Offizier 16,276.
Pindar, griech. Dichter 2,219; 3,93; 17,159. 671; 19.395.
Pipin von Heristal 14,401.
Pisistratus 16,76. 193 f.
Pitaval, Gayot de 7,142; 19,390.
Pius IV., Papst 14,126. 130. 150. 198. 405: 16,232.
Pius V., Papst 7,339; 14,410; 16.30. 298.
Pizarro 3,173; 4.169.
Platner, Ernst 1.110; 2,255.
Plato 3.180; 16.58. 190. 308; 17,133. 138. 158; 18.173. 178.
Plautus 4.13; 11.301; 17.548. 731.
Plessing, Johann 19,12. 327.
Pleminger, Theodor 19,18. 35 f. 329.
Plinius 19,270.
Plotin 18,181.
Ploucquet 17,657.
Plümicke, Karl Martin 4,48. 193; 19, 352 f.
Plutarch 4.18. 36. 63. 185: 9.247; 16.184; 19,29. 60. 62. 179. 331.340 370.

Pölitz, Karl Heinrich Ludwig 1,110.
Poltrot de Méré, Johann 16,252. 255.
Polyklet, griech. Bildhauer 17,294. 690.
Polykrates 2,85.
Pompejus 16,76; 17,222. 671.
Pope, Alexander 13,8.
Porcia, Gattin des Brutus 4 292. 433.
Porsenna, Etruskerkönig 17.663.
Porte, Johann de la 14,327.
Portia, Pilatus' Gattin 17,661.
Posa, Marquis 5.17.
Pöschel, Schauspieler 19,106 f. 346.
Praets, Sekretär 14.343.
Preißmeyer, Friedrich 19,19. 329.
Pressel, Friedrich 17,654.
Prévost, M. 11,13. 77 f.
Procop, Anführer der Hussiten 6,121.
Proelß, Joh. 19,390.
Prokles, König von Sparta 16,159.
Properz 17,499. 534. 671. 717. 722. 726; 19,347.
Ptolomäus II. Philadelphos 16,304.
Pufendorf, Geschichtsschreiber 15,7.
Pufendorf (Philosoph) 3,61. 88. 252.
Pythagoras 16,98.

Questenberg von, kaiserl. Gesandter 15,261. 443.
Quiquerez, Ivan 7,150.
Quizada, Ludwig von 14,229.

Rabener, Gottlieb W. 17,549. 731; 19,136.
Rachel, Elisa, Schauspielerin 7,10.
Racine, Jean Baptiste 1,105; 4,12; 5,18; 8,7; 9,23. 152 f.; 11,74. 432. 436 f. 525 ff.; 16,5.
Rackwitz, J. Fr. v. 2,254.
Rafael 4,26; 16,55; 17,491. 685.
Rahbek, Knud Lyne 9,14; 17,676; 19, 360.
Rainulf von Alisa, Herzog v. Apulien 16,312.
Rakoczy, Fürst v. Siebenbürgen 15, 35. 250. 410 f. 430. 437. 455.
Rambach, Friedrich 11.205.
Ramberg, Joh. Heinrich 17,688.
Ramdohr, Fr. W. B. von 2.256.
Ramler, K. W. 2.242. 255 257. 231. 266; 3,91; 19,383.
Ranke, Leop. v. 5,233; 14,15. 23.
Rantzau, Christoph v., Graf 13 24.
Rapin de Thoyras, Historiker 7,6.
Rapp, Gottlieb Heinrich 19,262. 293 f. 390. 394.
Ratbod, Friesenfürst 14,401.
Raupach, Ernst 4,29.
Ravaillac 6,259; 15,59. 435; 17,79. 168. 655; 19,48. 334.
Raynal, Abbé 9,289 f.
St. Réal, Abbé 5,6. 11 f. 17. 30. 227. 229. 232; 9,151; 19,357. 337.
Reccared 15,425.
Recke, Elise von der 13,24. 29. 250.
Redwitz, Oskar von 4,29.
Regnard, François 11,301; 17,548. 731.
Regulus, Marcus Atilius 17,109. 415. 661; 19,140. 367.
Reichardt, J. Fr. 2,255. 257 f. 262 f. 265 f.
Reichenbach, Karl Ludwig 1.22; 19,18. 329.
Reimarus, Elise 12,104.
Reinhard, Karl v. 2,242. 230. 266; 19,381.
Reinhard, Karl Friedrich 19,78. 347.
Reinhard, Cleve 17,660.
Reinhardt, Max 17,731.
Reinhold, Karl Leonhard 1.49 f. 61 ff. 74 f. 79. 86; 3,252; 16,110. 308; 17,354. 700 f.
Reinwald, Wilh. Friedr. Hermann 1. 34. 35. 37. 39 f. 41. 52. 85. 103; 3,264; 5,5. 11. 17; 9,344; 13.30. 252; 16,14; 17,677. 697; 19,353 f. 364; 20,49.
Reinwald. Christophine, siehe Christophine Schiller.
Remigius, hl. 7.373.
Renaudie 16,211. 213. 215.
René der Gute, Graf von Provence 7,168 f.
René, Herzog von Lothringen 14,401; 15,425.
Renesse 14,303.
Rennschüb (Büchner), Schauspieler und Regisseur 4,319; 19.106. 109 ff. 359.
Rennschüb, Frau, Schauspielerin 4, 193. 319; 19,105 f. 108 f. 354. 359. 361.
Requesens 14.44.
Rétif de la Bretonne 9.349.
Retz, von, Kardinal 4,195; 19,225. 375.
Richard III., König von England 4. 168. 431; 7,369; 9,157. 159—164.
Richardson, Samuel 13.9. 11. 244; 17,595. 715. 737; 19,245.
Richebourg, Markgraf von 14 354. 380. 382.
Richelieu 3,251; 13,230. 257; 14.146. 406; 15.105. 120. 145 f. 151 f. 170 f. 209. 227—232. 356 f. 370. 377 ff. 382.

385. 387. 389. 439. 454 f.; 16,26; 19,133.
Richter, Jean Paul Friedrich 2,176. 230. 263.
Rieger, Karl 17,710.
Rieger, Philipp Friedr. v., 1,29; 3, 209 ff. 263; 4,312; 13,34 f. 257 f.
Riemer 9,336.
Rio, Ludwig del 14,327 f.
Riotte, Hermann 9,167.
Riouffe, Honoré Baron 9,359.
Ristori, Adelaide 4,29; 7,10.
Rithof, Martin, Bischof von Ypern 14,343—347.
Rizzio, Geheimschreiber der Maria Stuart 7,6. 21. 88. 367.
Roger I., Fürst v. Sizilien 16,132. 134 f. 311.
Roger II., König v. Sizilien 16,123. 135—139. 311 f.
Robert v. d. Normandie, siehe Rollo.
Robertson, William 4,195; 7,6.
Robin Hood, engl. Räuber 4,128. 430; 10,55.
Rochefaucault 17,709.
Rochefoucauld, Haupt der Hugenotten 16,290.
Rochholz, E. L. 8,30.
Rochlitz, Friedrich 9,334 f.; 19,399.
Rocoles, Joh. Baptista von 9,353. 357.
Rodney, Lord (Georg Brydges) 4,322. 437.
Roeux, Graf von 14,112.
Roethe, Gustav 8,30.
Roger, Sohn Rob. Guiscards 16,134.
Rohan, Prinz von 13,27. 29.
Rohan, Führer der Hugenotten 16,290.
Roland, franz. Revolutionär 1,81.
Rollo, Herzog der Normandie 16,125 f. 310.
Romero, Julian 14,112. 313. 345 f.
Roscius, röm. Schauspieler 19,53. 337.
Rötscher, Th. 4,193; 5,30.
Rousseau, Jean Jacques 3,106; 4,36. 185. 189. 312; 13,244; 15,445; 17,14. 20. 60. 512. 520. 664. 672 f. 675 f. 700. 706. 722. 727; 18,173. 178; 19,60. 83—86. 90. 245. 285. 324. 350.
Rückert, Friedrich 11,518.
Rudolf I. von Habsburg 3,140; 8,21 f. 301. 306.
Rudolf II., Deutscher Kaiser 6,121. 276; 14,399; 15,31 ff. 36—44. 48—51. 55 f. 61—64. 66. 69 ff. 79. 82. 166. 430—433. 441 f. 455.
Rudolf Maximilian von Sachsen-Lauenburg 15,234.
Ruef, Jakob 8,25.
Rueß, Stadtpfarrer 20,187.
Rurik 8,309.
Ruy Gomez, Prinz von Eboli 14,229. 250. 307 f.

Saavedra, span. Dichter 4,30.
Sabina, Herzogin von Bayern 14,103.
Sabine von Simmern, Gräfin v. Egmont 14,413.
Sacchi, ital. Schauspieldirektor 11, 203.
Sacchini, Komponist 19,360.
Sachs, Hans 4,10.
Saint-Germain 13,251.
Saint Martin, L. C. de 2,254.
Saladin, Sultan 12,111 u. ö.; 16, 111 ff. 309.
Salinas, span. Hauptmann 14,345.
Salis, von 19,244.
Salis, v., kaiserl. General 15,394.
Salisbury, Graf von 7,143.
Sallust 4,195. 432; 17,717.
Salmini, Vittorio 4,29.
Salzmann. Chr. Gotthelf 2,257. 259; 17,550. 732.
Samuel, Priester in Israel 5,222. 234.
Sänftel, Dr. 3,198. 262.
Sardanapal, assyr. König 17,158. 671.
Sargon von Agade 16,12.
Sauer, August 17,692.
Saul, König über Israel 5,234; 16,11.
Sauppe, H. 10,189.
Savage (Savage), engl. Verschwörer 7,89. 370.
Sabelli, Herzog 15,167. 384.
Savoyen, Herzog von 14,82. 97. 99. 116. 226. 309. 311. 314; 15,78. 85 f. 297.
Schaffgotsch, kaiserl. General 15,338 f. 353.
Schall, Schauspieler 9,42. 120; 19,305.
Schanzenbach, O. 5,30.
Schardt, Frau von 1,55.
Scharffenstein, Georg Friedrich 1,22. 25. 26. 31; 2,6; 3,161. 258; 17,16. 672; 19,14. 328. 333. 338.
Schatz, G. G. 17,697; 19,134. 136. 323 ff. 365.
Schatz, K. G. 2,230. 263.
Schauenburg, Graf von 14,310. 316.
Schaumburg, Graf von 15,165. 167.
Scheeffer, Demoiselle, Schauspielerin 19,106. 358.
Scheffauer, Philipp Jakob 19,12. 327.
Scheidle, Friedrich Wilhelm 19,20. 330.

Scheiff, Kanzler 14,271.
Schelling, Friedr. 2,255. 261.
Schettinger, Christine 13,249.
Scheuchzer 8,24.
Schiller, Joh. Kaspar 1,9 ff. 16. 21. 27. 29. 30 f. 32. 39. 40. 52. 69. 82 bis 84. 96 f.; 3,267; 6,11; 9,11. 343; 13,35; 19,22.
Schiller, Elisabeth Dorothea, geb. Kodweiß 1,9. 10. 27. 30 f. 52. 80. 96 f. 102.
Schiller, Johann Christoph Friedrich Geburt 1,10. Lorch 1,10. Moser 1,11. Ludwigsburg 1,12 f. Konfirmation 1,13. Militärakademie, Hohe Karlsschule 1,14 ff. 18 ff.; 2,36 ff.: 14,8 f.; 17,6 ff. 10 ff. 15,660 ff.; 19, 9—38. 326—331. Regimentsmedikus 1,21. Mannheim 1.36—45. Flucht 1,29—36. 45. Leipzig und Dresden 1,45—49. In Weimar 1,49—61. Volkstädt 1.53 ff. Professor in Jena 1.58 f. 61—82; 14,10 ff. 29 f.; 16,10. Gründung der Familie 1,41. 51—55. 57 ff. 63—74. 83 f. 96 ff.; 2,8. Krankheit 1,37. 71—75. 80 f. 96. 98. 105 ff.: 6,5: 8.144; 11,436: 12,7; 14, 12; 17,685. 731. Arbeitsweise 9,5 bis 10; 13,20 f. Dänische Gönner 1,74 ff. In der Heimat 1,82—86. Wieder in Jena 1,86—99. Letzte Jahre in Weimar 1,99—107. Wirtschaftliche Verhältnisse 1,33 f. 36. 38 bis 40. 96 ff. 102—105; 13.10. 18 f.; 14,12; 16,14. Philosophische Studien 1,73. 79. 81 f.; 2.5. 8 f. 25—32; 6,5: 11,8 f.; 13,13. 17. 31; 14,7. 13. 21 ff.; 16,9 f.; 17,25. 28—57. 685 ff. Historische Studien 6,5; 14,5—26; 15,5—10. 424; 16,5 f. 9 ff. 46 ff. Beschäftigung mit der Antike 1.56 f.; 11,7 ff.; 20.251 ff. Verhältnis zu Goethe 1,49. 55 ff. 59 ff. 86—93. 104; 2.9; 6.5; 12,9. 11 f. 16. 101 f.; 13.35: 17,54 f. 57. 62—65. 714. 743—752. Journalistische Tätigkeit: Wirtembergisches Repertorium 1,24. 26 f.; 17,17. 19. Rheinische Thalia 1,40. 42. 46. 47 ff. 71; 17,22 f. Horen 1. 82. 86 ff. 93 ff.; 17,47. Musenalmanach 1,95. 98. Als Dramatiker (Stellung in der Weltliteratur) 4, 12 32. Als Erzähler 13.10—36. Als Übersetzer 11,10. 437; 12,225—229; 16,5. Als Kritiker 17,5—65.
Schiller, Charlotte v., geb. v. Lengefeld 1,73. 89. 88. 99. 102. 104 f. 107; 2,8. 17; 7,6. 277; 9,12. 32. 335. 344; 12,9; 17,655; 20,14. 31.
Schiller, Christiane (Nanette) 1,80. 96; 9,344.
Schiller, Christophine, verheir. Reinwald 1,10. 11. 12. 30 f. 39 f. 52. 80. 96 f.; 3,260. 263; 17,654; 19,329. 339.
Schiller, Emilie, zweite Tochter des Dichters 1,105; 17,654.
Schiller, Ernst, zweiter Sohn des Dichters 1,96. 104 f.
Schiller, Karl, Freiherr v., Oberförster 1,84. 104 f.; 3,266.
Schiller, Karoline, Tochter des Dichters 1,99. 105; 7,6.
Schiller, Luise, verheiratete Frankh, 1,96. 102.
Schimmelmann, Graf Ernst 1,74—77. 96.
Schimmelmann, Gräfin 1,92.
Schink, J. Fr. 2,201.
Schinz 19,351.
v. Schirach, Gottlob Benedikt 2,221; 19,370.
Schlegel, August Wilhelm 1,99. 110; 2,260 f.; 8,29; 9,297; 11,12. 108. 112; 12,10; 13,33; 17,732; 19,241. 300. 302. 377. 380. 395.
Schlegel, Caroline 11,118. 209.
Schlegel, Friedrich 1,99; 2,260; 3,252; 7,150; 12,10. 106; 17,730.
Schlegel, Johann Elias 2,260; 9,16; 17,548. 731.
Schleiermacher, F. 18,173.
Schlichtegroll, Ad. Heinr. Friedr. 2, 228. 254 f. 258.
Schlick, Kriegsratspräsident 15,418.
Schlick, Kaspar 9.94.
Schlitz, Hans, Graf 1,109.
Schloenbach, Arnold 12,16.
Schlosser, J. G. 2,255. 264; 3,242. 266; 13,29.
Schloßberger, A. v. 19,327.
Schlösser, Rudolf 5,30.
Schlözer, Ludwig von 17,128. 665.
Schmidgall, Joh. Dan. Gottfried 19, 17. 328.
Schmidlin, Joh. Friedrich 19.13. 328.
Schmidt, Caroline 3,233. 265.
Schmidt, C. C. E. 3.252.
Schmidt, Clamer 19.383.
Schmidt, Erich 2,253. 256. 262; 12, 106; 20,22 ff.
Schmidt, Friedr. Ludwig, Theaterdirektor 12,106.
Schmidt, J. F. 11,204.

Schmidt, M. J., Geschichtsschreiber 8, 25; 15,7. 304. 450.
Schmidt, Kapitän, ein Verteidiger Magdeburgs 15,179.
Schmidtmeyer, Rudolf 11,501.
Schnorr von Carolsfeld 18,188.
Schöll, Adolf 4,193.
Schottel 17,657.
Schramm, Buchhändler 4,439.
Schramm, Jungfern 1,70. 79.
Schrepfer, Gastwirt 13,26. 29. 251.
Schreyer, Georg Peter 19.12. 327.
Schreyer, Hermann 4,320.
Schreyvogel 9,151.
Schröckh, Joh. Matthias 17,489. 713.
Schröder, Friedr. Ludwig 1,48; 2,231. 252. 264; 4,47; 5,28; 6,17; 8,276; 9,283: 10.187 ff.; 11,116. 204. 521; 17,650. 756; 19,93 f. 355. 358 f.
Schröter, Corona 19.366.
Schubart, Ludwig 9.334; 13,257.
Schubart, Christian Daniel 1,19. 29; 3,258; 4.38. 41 f.; 8,276; 13,34 f. 257; 19,352. 383.
Schübdekopf, Carl 20,55.
Schultens, Albert 16.111 f.
Schulz, Hans 1.6; 18,117.
Schulz, J. G. F. 19,103 f. 131. 300. 302. 364. 395.
Schütz, Christian Gottfried 1.62: 2, 255; 17,725; 19,300. 302. 381. 395.
Schwab, Gustav 19.349.
Schwab, Joh. Christoph 19.349.
Schwan, Christian Friedrich, Buchhändler 1,23. 25. 33. 34. 39. 41. 42; 4.47. 186; 13,248; 17,676; 19, 76. 336. 344. 352.
Schwan, Johann Friedrich, genannt „Der Sonnenwirt" 13,15 f. 248 f.; 19,115.
Schwarzenberg, Graf von 14,186. 192.
Schwarzenberg, brandenburgischer Minister 15,183.
Schwerin, General 4,92. 428.
Schwind, Moritz von 11.11.
Schwindrazheim, Johann Ulrich 19,348.
Scipio 4,64.
Sebastian, König v. Portugal 16,282.
von Seeger, Christoph Dionysius 1, 15. 32; 19,33—37. 331.
Seiward, Graf von Northumberland 11,168 u. ö. 516.
Seckendorf, Renatus Leop., Freiherr von 9,297.
Seneca, Lucius Annäus 4.129. 430; 9,353; 10.57; 11,500; 17,110. 114. 414. 661 ff.
Seni, Baptista, Astrolog 15,147. 290. 358. 443.
Sesina 6,9. 97. 138. 145 ff. 156.
Seuffert, Bernhard 9,344.
Sehler, Abel 11,204; 19,345 f. 353.
Shaftesbury 17,9. 37. 673. 700.
Shakespeare 1,92; 2,149; 4,12 f. 15 ff. 18. 35 ff. 42. 46. 51. 192; 5,6. 19; 7,145. 148; 8,7; 9,9. 13. 293. 296; 11,109—118. 202. 510—517; 12,225 bis 228; 13,25. 252; 17,58. 148. 172. 305 f. 450. 491. 500. 548. 717. 731 f.; 19,51. 63. 73. 85. 181. 187. 192. 336. 343. 351. 395.
Sheridan 19,360.
Sierke, E. 13,22. 27.
Sievers, Otto 8,157.
Sigismund III., König v. Polen 8. 307 f.; 15,108 ff. 134. 150 ff. 312. 440.
Sigismund, Deutscher Kaiser 9,94; 15,431.
Silbermann, Adalbert 9,359.
Silie, Schauspielerin 8,225. 228; 9, 142. 303.
Silva, Don Philipp von 15.221.
Simanowiz, Ludovike, geb. Reichenbach 1,84; 19,329.
Simmel, Lambert 9.161. 353.
Simonides 16,194. 313.
Simons, Richard 9,161.
Sixtus, Papst 7,55. 369; 15,426.
Slange, schwed. Offizier 15.401.
Slawata 6,60. 115. 122; 15,73. 436.
Sleboigt, Demoiselle 3,245. 267.
Smedt, Christoph, Mönch 14,407.
Smith, Adam 17,660.
Smollet 13.10.
Soeffing, J. 16,43.
Sokrates 2,241. 242; 3.106; 16,190. 302; 17.77. 185. 210. 242. 515. 655. 661. 721; 18,39; 19.48. 335.
Solon 3.27; 16.174—194. 313; 18,124.
Soliman, Sultan 9.50. 347.
Soliman II., der Große 14.83. 97. 404; 15.429; 17,701.
Sommer 18,181.
Sömmerring 17,658.
Sonnoi, Franz 14,126.
Sophie Amalie, Prinzessin von Braunschweig-Lüneburg 13.23.
Sophie Dorothea, Prinzessin von Ahlden (Celle) 9.299 ff. 360.
Sophokles 7.273 f. 277; 11.14; 16,190; 17,491. 703. 737; 19,50.
Sötern, Philipp von, Kurfürst von Trier 15,231 f.

Souches, de, Kommandant von Brünn 15,411.
Soumet 4,29.
Spaldings, J. J. 2,260.
Spangenberg, Cyriakus 16,8.
Speich, Schauspieler 19,346.
Speidel 19,329.
Spener, Buchhändler in Berlin 3,253.
Sperreuter, kaiserl. General 15,385.
Spiegel, Augustinerpater 19,339.
Spinola, span. Heerführer 4,242. 434; 10,152; 15,113. 117.
Spinosa, Kardinal Großinquisitor 14, 307.
Spinoza 3,198. 252.
Spittler, L. Th. Historiker 2,223. 231. 262; 14,15.
Spitzeder, Schauspieler 9,42. 195.
Sſumarokow 8,152.
Stabel, Buchhändler 19,391.
Staël, Frau von 7,7; 9,166; 11,435.
Städele 19,86. 352.
Stage, Buchhändler 19,83.
Stahel, Buchhändler 19,130.
Stahl, Georg Ernst 2,257; 17,667; 19, 47. 334.
Stalhandske, schwed. Offizier 15,399. 401.
Starhemberg, Graf von 14,299.
Stark, Hofprediger in Braunschweig 13,26.
Stäudlin, Gotthold, Friedrich 1,25 f.; 2,6. 8; 3,260; 17,17 f.; 19,38—41. 45 f. 76 ff. 83 f. 331—335. 347 f. 350 ff. 383; 20,28.
Steele 17,660.
Steig, Reinhold 1,109; 4,194.
Stein, Charlotte von 1,53. 55. 69; 2, 244. 249. 266; 3,255; 9,251. 346; 11,113; 17,682; 20,8.
Steinbrüchel, J. J. 11,13.
Stenbock, schwed. Offizier 15,296.
Stephan, hl. 13,252.
Stephanie, Gottlieb 11,116; 19,53. 337. 358.
Stephanus, Apostel 16,94.
Sternberg, kaiserl. Statthalter in Prag 6,115; 15,73.
Sterne, Lawrence 13,10; 17,491. 713. 715.
Stettenheim, Ludwig 9,279.
Stettler 8,25.
Stock, Dora 1,43. 46. 74; 8,263. 268 ff. 310; 17,23; 19,120. 122.
Stock. Minna, siehe Körner, Minna.
Stolberg, Graf Friedrich Leopold zu 2,254 f. 256. 259. 261. 263. 264. 266; 3,266; 17,29. 682. 703. 724; 19,40. 84. 262. 332. 350. 383.
Stolberg, Graf Christian zu 2,254 f. 261. 263; 17,677. 724; 19,383.
Straalen, Bürgermeister v. Antwerpen 14,278. 321. 328.
Strabo 16,90. 305.
Strada, Historiker 14,31. 56. 114.
Streicher, Andreas 1,30 f. 33 f. 36 ff. 45; 4,310. 312; 9,17; 19,340. 346.
Stricker, Hermann 14,218 f.
Stumpff, Chronist 8,25.
Sture 16,298.
Sturm, Dr. 3,245.
Sturm, Henriette 3,264.
Sturz, Helferich Peter 4,185; 13,10; 19,60. 340.
Sueno, König von Norwegen 11,122 u. ö. 511.
Sulla, röm. Konsul 14,331. 412.
Sully, Herzog von 4,69. 427; 9,296; 15,59. 104. 435; 16,194 f. 315; 19, 344.
Sulzer, Johann Georg 2,182. 208. 256; 17,20. 168. 302. 422. 663. 674. 685. 689. 706; 19,384.
Suphan, Bernhard 2,253; 3,265; 20, 22 ff. 523.
Surasin, Geschichtsschreiber 15,7.
Süvern, W. 20,187. 194. 218.
Suys, kaiserlicher General 15,352.
Swammerdam, Jan 17,129. 665.
Swifft, Jonathan 17,102. 200. 512. 658. 720.
Sydenham, Thomas 17,129. 665.

Tacitus 9,153; 14,51. 400; 16,53. 90. 300. 305; 17,394. 511. 717. 720.
Talbot, engl. Heerführer 7,144.
Talbot, Georg, Graf von Shrewsbury 7,34. 368.
Tamayo y Baus, span. Dichter 4.30.
Tancred von Hauteville 16,130. 132.
Tarquinius Sextus, röm. König 17, 207. 680.
Tasso, Torquato 2,176; 7,370; 13,204. 210. 256; 17,491. 727.
Tavannes, Marschall von 16,264. 266. 276.
Tegerfeld 8,75. 129. 304.
Teligny, Odet von 14,355. 371; 16,290.
Teller, Schauspielerin 8.225. 228; 9, 120. 142. 180. 195. 303; 19,305.
Terentius Varro 17,705.
Terenz 3,209; 4.13; 17,731; 19,239.
Terzky, kaiserl. Offizier 15.300. 333. 342. 344. 348 f. 352 f. 356 f. 359. 452 f.

Teufel, ſchwed. Offizier 15,159. 195.
Thales von Milet 16,193.
Themiſtokles 9,247. 357 f.
Theodoſius, der Große 14,199. 401. 409.
Theokrit 17,717. 719. 727.
Theſpis, Begründer der Schauſpielkunſt 3,32. 249.
Thill, Johann Jakob 19,78. 347.
Thomſon, James 17,517. 524. 722.
Thonrabel, Andreas, öſterr. Edelmann 15,437.
Thuanus, niederl. Hiſtoriker (auch de Thou) 14,32; 16,196. 200. 211. 286. 316.
Thukydides 16,58. 190; 18,147.
Thümmel, Moritz Auguſt von 2,266: 17,725.
Thurn, Heinrich Matthias, Graf von 6,81. 89 f. 97. 122. 146: 15,41. 72 ff. 76. 82 f. 96. 114. 159. 248. 256. 322. 331 ff. 335. 338 f. 432. 436 ff. 451.
Tiberius, römiſcher Kaiſer 14,120. 405. 414; 16,19. 296.
Tibull 17,159. 671. 722: 19,347.
Tichbourne 7,30. 40. 368.
Tieck, Ludwig 2,256; 4,20; 7,149; 9, 293. 320; 17,747.
Tiefenbach, Rudolf von, kaiſerl. Offizier 15,194. 242 ff. 249.
Tilly, Graf 6,31 f. 59. 202; 15,8. 100. 113. 115 f. 120 f. 123. 125—129. 137. 149. 163. 166 f. 173. 175—186. 188 bis 203. 206. 209. 212—219. 222. 231—238. 247. 249—252. 271. 302. 328. 422. 440 ff. 443 ff. 446 f.
Timme, Chr. F. 19,337. 341 ff.
Timoleon 17,224. 682.
Timophanes 17,224. 682.
Timur 17,670.
Tiſchler, H. 4,48; 5,29.
Tiſnaq, Karl, niederl. Staatsrat 14, 171. 229. 249. 257.
Titus, röm. Kaiſer 2,155; 17,158. 671.
Tizian 3,171.
Toledo, Friedrich von, Sohn Albas 14,314. 320 f.
Toledo, Ferdinand von, Sohn Albas 14,314. 320 ff.
Tomaſchek 17,693. 753.
Toralva, Bartolomeo 14,395.
Torquemada, Inquiſitor 14,89; 15,426.
Torre, de la 14,327 f.
Torſtenſſon Bernhard ſchwed. General 15,399—403. 405—414. 455.
Toskani, Joſeph, Schauſpieler 19,76. 347.
Toskani, Madame, Schauſpielerin 19, 76. 346 f.
Tott, Achatius, ſchwed. Offizier 15, 159. 188. 218.
Trajan, röm. Kaiſer 14,401; 16,71. 302: 17,107. 660.
Treitſchke, Heinrich von 14,20.
Treſſan, Graf 9,251. 272.
Treuer, G. S. 8,149.
Tronchin, Theodor. Arzt 13,44. 245.
Tſchudi, Agidius 8,19. 23 f. 304 f.
Tucci, Offizier 14,381.
Tudor, Heinrich, Gründer des engl. Königsgeſchlechts der Tudor 7,368 ff.
Turenne, franz. Heerführer 15,405. 410. 412 ff. 417 f. 420 ff.; 17,492. 715.

Ulloa, Alphons von, Heerführer 14, 313. 323.
Ulrich, Prinz von Dänemark 15,312.
Ulrich, D. 9,360.
Ulrich, Graf v. Württemberg 3,68 ff.
Ulrich, Herzog v. Braunſchweig 15, 317. 451.
Ulucciali, ein Korſar 5,131. 230; 9,50.
Unger, Johann Friedrich 2,224. 262; 7,142; 13,20. 36; 17,593. 743. 751; 19,353.
Unzelmann, Schauſpr. 9,70. 142. 180. 195.
Unzelmann. Friederike, Schauſpielerin 7,10; 8,224. 228; 12,16.
Urban II., Papſt 16,311.
Urban VIII., Papſt 15,144.
Urbino, Pietro di 14,412.
Urlichs 18,166.
Uz, Johann Peter 17,527. 724; 19,87.

Valentinois, Herzogin von 16,229.
Van der Geenſt (Vangeeſt) 14,106. 405.
Vargas, Präſident des Gerichtshofs der Zwölfe 14,327 ff.
Varus 3,185.
Vasco de Gama 14,402; 16,59.
Vendome, franz. General 17,492. 715.
Verdi, Guiſeppe 4,20. 48; 7,150.
Veroneſe, Paul 13,192. 255.
Verrina 4,188.
Vertot, Hiſtoriker 9,27. 32: 19,258. 389.
Veſpaſian 14,49. 400.
Viehoff, Heinrich 17,717.
Vieilleville, Marſchall von 16,292—295. 318.
Viglius, niederl. Staatsmann 14,110.

114. 132. 137. 150. 152 f. 158—161. 164—167. 171. 175. 177 f. 195. 241 f. 247. 255. 317. 327 f. 332. 345.
Vinzenz, Herzog von Mantua und Montferrat 15,144.
Virgil 2,248. 259; 16,58; 17,283. 304. 306. 391. 409 f. 499. 665. 717. 727. 738; 19,38—44. 85. 249—252. 332. 344. 389.
Virginia 4,248. 313.
Virginius 4,217. 433; 10,127. 138.
Vischer, Luise, geb. Andreä 1,26. 27.
Vischer, W. 8,30.
Vitelli, Chiappin 14,314. 321. 400.
Vogel, P. J. S. 19,302. 396.
Vohs, Schauspieler 9,42. 120; 12,11. 107; 19,304.
Vohs, Frau, Schauspielerin 7,10.
Voigt, Geheim. Hofrat 1,58.
Vollmer, Gottfried (Buchhändler) 10, 190.
Vollmer, Wilhelm 5,29; 6,13; 8,30; 10,194; 17,755; 19,367; 20,187. 218. 251. 263.
Volney 9,281.
Voltaire 2,146. 251; 4,17; 7,145; 9,23; 11,431. 434; 13,9. 52; 14,9. 19. 26; 17,107. 184. 399. 516. 534. 660. 669 f.
Vondel 4,14.
Voß, Johann Heinrich 1,56. 106; 2, 184. 185. 198. 253. 255 ff.; 11,7. 9; 17,541. 727. 729; 19,249. 383.
Voß, Joh. Heinr. d. Jüngere 12,225—229; 20,400.
Voß, Hans 12,226.
Voß, Julius von 7,150.
Vulpius, Chr. August 4,48.

Wächter, Georg Friedrich Eberhard 19, 329.
Wächter, Karl Eberhard 19,18. 329.
Wagenaar, holl. Historiker 14,31.
Wagner, Richard 7,150.
Wagner, Heinrich Leopold 4,17. 313; 13,10.
Wagner, Heinrich 19,326.
Wahle, Julius 12,20.
Wald, Alexander 9,118.
Waldberg, M. von 13,244.
Waldus, Petrus 16,316.
Wallenstein, Herzog von Friedland 6, 6 f. 20; 9,101. 246; 14,10. 17; 15, 5—8. 124—137. 139. 142 f. 145—150. 163 f. 166. 169. 174. 207 f. 218. 241. 245 ff. 250 f. 253—295. 299—303. 305. 316. 323. 328—362. 414. 429. 442 ff. 448—453.
Wallenstein, Henriette, Schauspielerin 17,22; 19,109 f. 114. 359. 361.
Wallis, Prinz von 15,120.
Walsingham, engl. Staatsmann 7,55. 369.
Walderfinger, Oberst 14,263.
Walle, J. van de 14,402.
Walter, Johann, Jakob 1,28; 19,34.
Walter, F. G. 17,727.
Walter, Friedrich 10,189; 12,17; 19, 358.
Walzel, Oskar 12,106; 17,712 f. 723. 730. 734; 18,181. 183.
Wanhal, Johann Baptist 8,266. 310.
Warbeck, geschichtl. Verhältnisse 9,157. 159—164. 353 f.
Wart, Rudolf von 8,75. 129. 301. 304.
Wartenberg, G. 12,107.
Wasaburg, Graf von 15,330.
Washington 1,80.
Watson, Robert 5,17. 230; 14,29. 31.
Webb 17,685.
Weber (Dramatiker) 8,25.
Weber, Bernhard Anselm, Kapellmeister 9,321.
Weber, Carl Maria von 9,25.
Weckherlin, Christian 3,161. 176. 258. 261; 20,45.
Wegeli, Daniel 4,185.
Weise, Christian 4,14.
Weiße, Christian Felix 11,519; 19,53. 337.
Weißenbach 8,25.
Weisstein, Gotthilf 19,355.
Weltrich, Richard 3,262; 17,654; 19, 341; 20,45. 47. 54.
Werdenberg, v., kaiserl. Gesandter 15, 261. 443.
Werder, Karl 6,13; 11,115. 118.
Werner, Zacharias 7,277.
Werner, Schauspieler 8,228; 9,142. 180.
Wernly, Julia 17,753.
Werth, Johann von 15,323. 329. 384 f. 393. 403 f. 419. 451.
Werther, Christiane von 13,11. 244.
Werthes, Friedr. Clemens 11,204 f. 207. 520.
Westfalen, Engel Christine 9,297.
Weygand, Verleger in Leipzig 4,310.
Weyrauch, Schauspieler 9,120; 19,305.
Wieland, Christoph Martin 1,18. 49 f. 54; 2,173. 176. 199. 202. 209. 249. 255. 259. 263; 3,206. 252; 5,9. 27; 9,24. 251; 11,8. 11. 112. 204. 433. 520; 13,10; 16,308; 17,26. 31. 516. 534. 658. 664. 700. 706. 718. 720.

726 f.; 19,84. 104. 244 f. 248. 366. 368. 384.
Wienbarg, Ludolf 4,22.
Wikleff, John 15,431.
Wilberforce 1,80.
Wilbrandt, Adolf 4,29.
Wildenbruch, Ernst von 4,29.
Wilhelm, Landgraf v. Heſſen-Kaſſel 15,100. 126. 129. 185 f. 189. 206. 219. 221. 224 f. 276. 278. 321. 330. 374. 379. 386. 393. 439.
Wilhelm, Herzog von Bayern 15,79.
Wilhelm, Herzog von Weimar 15,101. 207. 209 f. 233. 276. 278. 374. 389. 439.
Wilhelm, normanniſcher Eroberer 16, 130.
Wilhelm V. von Bayern 15,433.
Wilhelm von Sizilien 16,309.
Wille, Ambroſius 14,219.
Wiltmaiſter, Joſeph Anton von 20, 52. 54.
Winckler, Hugo 16,12. 306.
Winckelmann, J. J. 4,16. 37; 17,23. 42. 364. 408. 667. 676. 685. 705; 18,181; 19,116.
Winkelried, Arnold von 8,303.
Winter, Philipp Heinrich, Präzeptor 3,267.
Witkowski, Georg 10,7. 95; 20,265.
Wittenberg, ſchwed. Offizier 15,401. 455.
Witthöft, Schauſpieler 19,108. 360.
Witthöft, Chriſtiane Henriette Schauſpielerin 19,107 ff. 360.
Wittmann 19,329.
Wladislaw II. 15,431.
Wolf, Schauſpieler 8,228; 9,142. 180.
Wolf, Madame, Schauſpielerin 12,227.
Wolf, Chriſtian 17,7 f. 252. 656. 681. 686 f.
Wolf, Friedr. Auguſt 2,200. 229; 3, 252; 17,692 f.
Wolff, Karl Friedrich 19,20. 329.
Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf von Neuburg 15,55. 69. 434. 437.
Wolfgang, Herzog von Zweibrücken 16, 271.
Woltmann, Karl Ludwig, Hiſtoriker 1,86: 16,16; 19,300. 302. 391. 395; 20,495.
Wolzogen, Henriette, Freifrau v., 1, 27. 30. 34. 36. 38. 41. 43. 52; 3,264; 13,11.
Wolzogen, Charlotte (Lotte), Freiin v., 1,35. 41; 4,309. 311.
Wolzogen, Karoline von, geb. v. Lengefeld 9,15. 96. 252. 296. 298. 344; 13,256; 17,30. 614. 691. 706. 712 f. 715. 723. 725; 19,376. 380. 388. 395. Siehe auch Lengefeld, Karoline von.
Wolzogen, Wilhelm, Freih. v. 1,27. 35. 52 f. 84. 102. 104; 2,6; 3,259; 8,149; 16,9.
Wood 17,685.
Wordsworth 4,20.
Wrangel, Guſtav 15,413 f. 417 f. 420 ff.
Wrangel, Hermann 15,391 f. 400.
Wranitzky, Paul 9,25.
Wünſch, Profeſſor in Frankfurt 2,190. 258.
Wurmb, von 13,11. 244.
Württemberg, Herzog von 15,115. 139. 141. 184. 321. 373.
Wurzbach, W. v. 19,378.
Würzburg, Biſchof von 15,228. 250.
Wychgram, Jacob 9,357.
Xerxes, König v. Perſien 16,23. 191. 297. 313.

Ximenes, Kardinal 14,89. 404.

Young, Eduard 17,512. 526. 720. 723; 19,84.

Zachariae, Juſt Friedrich Wilhelm 19, 40. 332.
Zapolya, Johann 15,429.
Zarncke, F. 5,30.
Zelter, Karl Friedrich 12,227; 19,303. 377.
Zewi Sabbatai, Jude aus Smyrna 1,110.
Ziegler, Caroline, Schauſpielerin, ſiehe Caroline Beck.
Zilling, Sebaſtian 3,267.
Zimmermann, H. v. 8,157.
Zimmermann, Schauſpr. 9,195.
Zimmermann, Ernſt 12,18.
Zimmermann, Joh. Georg, Arzt 3,171. 259.
Zimmermann, Joſ. Ignaz, Dramatiker 8,19. 25.
Zinſendorf, Graf von 15,431.
Ziska, Anführer der Huſſiten 6,121.
Zobeltitz, Fedor von 17,722.
Zola, Emil 9,97.
Zollinger, O. 5,30.
Zorilla 4,30.
Zrinyi 15,429.
Zſchokke 4,48; 9,316.
Zumſteeg, Johann Rudolf 9,321; 19, 337. 356.
Zwingli, Ulrich 15,27; 16,317.

# III. Register aller in der Ausgabe erwähnten Bücher und Aufsätze.


Abel, Jac. Friedr., An Fanny. An Gott. An mein Täubchen. Fluch eines Eifersüchtigen 19,86 f. 352. Sammlung und Erklärung merkwürdiger Erscheinungen aus dem menschlichen Leben 13,16 f. 248.

Abregé chronologique de l'Histoire d'Espagne 5,17; 16,38; 19,357.

Abulfeda, Annalen der Moslems 16, 309.

Addison, Cato 17,667.

Addison und Steele als Herausgeber des „Zuschauers" 17,660.

Adelung, Joh. Chr., Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart 17,725.

Akademie der schönen Redekünste, herausgegeben v. G. A. Bürger 19, 385 f.

Alcibiades, deutscher, siehe Cramer, K. G.

Alcibiades, siehe Meißner, A. G.

Alexias, siehe Anna Komnena.

Alfieri, Filippo 5,6.

Allgemeine deutsche Bibliothek, siehe Nicolai.

Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande von der ältesten bis auf die gegenwärtige Zeit. Aus dem Holländischen. 8 Bände. Leipzig 1756—67. 14,31. 52. 57. 65. 72. 74 f. 77. 79. 94. 110. 112. 116 f. 145. 153. 182. 189. 209 f. 255. 270. 272. 287. 303. 305. 323 f. 326. 328 f. 358 f. 360 f. 373. 383. 398.

Allgemeine Literaturzeitung, siehe Schütz.

Allgemeine Zeitung 19,397. 399; 20, 187.

Allgemeines Intelligenzblatt, siehe Becker.

Ambühl, Schweizerbund, Wilhelm Tell 8,19. 25.

Anderson, Historische und chronologische Geschichte des Handels von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. Aus dem Englischen von Bamberger 7 Bände. Riga 1773—74. 14,59 f. 63.

Anfossi, Pasquale, Die Eifersucht auf der Probe 19,109. 360.

Anna Komnena, Denkwürdigkeiten aus dem Leben des griechischen Kaisers Alexius Komnenos, beschrieben durch seine Tochter Anna Komnena. Übersetzt von Berling. (= Allgemeine Sammlung hist. Memoires 1.1. Jena 1790.) 16,9. 14. 111; 17,736; 19, 224 f. 375 f.

Anquetil, Louis Pierre, L'esprit de la ligue ou histoire politique des troubles de France pendant les XVI. et XVII. siècles. 3 Bände. Paris 1771 16,196. 288.

Anzeiger für deutsches Altertum 5,29; 10,189.

Apollo, Monatsschrift, siehe Meißner.

Apologie für Bünden gegen die Beschuldigungen eines auswärtigen Komödienschreibers (in der Wochenschrift der Graubündener „Ökonomischen Gesellschaft") 1,28. (Vergl. 4,101.)

Apologie ou défense de très-illustre prince Guillaume, prince d'Orange contre le ban et édict, publié par le roi d'Espagne. Leyden 1581 14,258.

Archenholz, Minerva, ein Journal historischen und politischen Inhalts 2,200. 259; 9,299.

Archenholz, W. v., Kleine historische Schriften 9,289. Sobieski 19,394.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen 5,30.
Archiv für Frankfurts Geschichte 4,320.
Archiv für Literaturgeschichte 6,13; 9, 359; 11,13. 519.
Archives Littéraires de l'Europe 9,299.
Ariost, Ludwig, Roland der Wütende. Prosaübersetzung von Heinse 2,245. 267. Übersetzung einer Stanze durch Schiller 17,501.
Aristophanes, Die Frösche 17,731. Die Vögel 17,731. Die Wolken 17,721. 731. Lysistrata 17,731.
Arnaud, Baculard d', Erzählung von den Schicksalen Warbecks 9,164.
Aschylos, Agamemnon 11,11. 76. Der gefesselte Prometheus 17,645. 756. Eumeniden. Übersetzung d. W. v. Humboldt 2,249.
Atzel, Joh. Jak., Schreiben über einen Versuch in Grabdenkmälern nebst Proben 19,329. 338.
Augsburger Allgem. Zeitung 9,15.
Averdy, de l', Über den peinlichen Prozeß der Jeanne d'Arc im 3. Bd. der „Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque du Roi" (1790) 7,143.

Babo, J. M. v., Oda oder die Frau von zwei Männern 19,105. 108. 358. Otto von Wittelsbach 2,231. 264.
Baechtold, J., Über Schillers Demetrius 8,158.
Baldensperger, F., Zu Schiller in Frankreich 4,48.
Beaumarchais, Figaros Hochzeit 9,355.
Becker, Rud. Zach., Redakteur vom „Reichsanzeiger oder allg. Intelligenzblatt" 1,109 f.; 2,199. 202. 230 255. 263.
Becker, W. G., Erholungen 1796. 2, 201. 259. Taschenbuch zum geselligen Vergnügen 1791 ff. 2 232. 257.
Beil, Die Spieler 19,107. 359.
Beiträge zur weiteren Ausbildung der deutschen Sprache, von einer Gesellschaft von Sprachfreunden, begründet von J. H. Campe 2,187. 257.
Bellermann, Schillers Dramen 4,48. 194. 320: 5,30; 6,13; 7,10. 278; 8,30; 17,683; 19,368.
Belustigungen des Verstandes und Witzes 17,718.
Bentivoglio, Historia della guerra di Fiandra. Venetia 1674 14,110.
Berger, Die Entwicklung von Schillers Ästhetik 17,36. 685. 695. 697. 701 ff. 706 f. 753; 18,166. 172. 180. 186 bis 189.
Berger, Schiller 17,31. 54. 56. 685 f. 695. 702. 708. 710. 717. 727. 753; 18,166; 19,326 ff. 332. 334. 356. 366 f. 377. 379.
Berliner Literatur- und Theaterzeitung 19,354. 356.
Berlinische Monatsschrift 13,24 ff.; 19, 133; 20,496.
Berlinisches Archiv der Zeit und ihres Geschmackes, hg. v. J. L. W. Meyer 2,9. 231. 259.
Bernays, Michael, Schillers und Racines Britannicus 9,352.
Bernoulli, Die Sagen von Tell und Stauffacher 8,30.
Bertuch, Elfriede 9,329. Journal des Luxus und der Moden 2,200. 259.
Bibel 4,45—48. 192; 13,254; 17,655. 672. 680. Bücher der Könige 3,264. Bücher Mose 2,265. Buch der Richter 2,254. Offenbarung Johannis 3, 259.
Bibliothek der deutschen Klassiker 12, 16.
Biedermann, Freiherr v., Goethe-Forschungen 13,36.
Bieling, Alex., Quellenschriften zur neueren deutschen Literatur, Heft 3 11,521. 524.
Biese, Carl, Entwicklung des Naturgefühls bei den Griechen 17,715.
Boas, Nachträge zu Schillers sämtlichen Werken 5,29; 10,190; 20,189.
Bobertag, F., Geschichte des Romans in Deutschland bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts 13,244.
Bock, Baron von, Oeuvres divers 13, 20.
Bodmer, J. J., Die Colombona 17, 731. Jacob und Rachel 17,731. Joseph und Zulika 17,731. Noah 17, 731. Schweizerische Schauspiele 8, 19. 25.
Bohadin, Vita et res gestae Sultani Saladini 16,111.
Boie Herausgeber des Deutschen Museums und des neuen Deutschen Museums 19,262. 356. 380.
Borussias, siehe Jenisch.
Böttiger, Entwicklung des Iffländischen Spieles in 14 Darstellungen 12.12. 18.
Boxberger, R., Die Sprache der Bibel

in Schillers Räubern 4,48. Die Sprache Klopstocks in den Räubern 4,48. Zur Quellenforschung über Schillers Wallenstein und zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges 6,13. Schillers Lektüre 9,359.
Brandes, Joh. Chr., Ariadne auf Naxos 17,675.
Brantôme, Geschichte Philipps II. 5, 17. 227.
Braun, Schiller im Urteil seiner Zeitgenossen 4,320; 5,27; 19,337. 341 f. 366 f. 370.
Brömel, W. H., Der Adjutant 19,107. 359.
Brumoy, P., Griechisches Theater 11, 9. 13.
Buchanan, Rerum Scoticarum historia 7,6.
Büdinger, M., Don Karlos' Haft und Tod 5,30.
Bulthaupt, H., Dramaturgie der Klassiker 8,30. Die Malteser, Tragödie 9,346.
Bürger, G. A., Gedichte 19,227—243. 376—388. An die Hoffnung 19,233. An die Menschengesichter 19,233. Blümchen Wunderhold 19,238. 247. 379. 384. 386. Das hohe Lied von der Einzigen 19,237. 240. 247. 379 ff. Der Vogel Urselbst 19,380. Dido 19,389. Die beiden Liebenden 19, 237. Die Elemente 19,233. Die Holde, die ich meine 19,237. 379. Elegie, als Molly sich losreißen wollte 19,234. 247. 383 f. Fortunens Pranger 3,259; 19,233. 236. 378. Frau Schnips 19,233. Göttingische Jubelfeier 19,233. Lenore 19, 233. 379. Macbethübersetzung 19, 377. Männerkeuschheit 3,252; 19, 233. Menagerie der Götter 19,233. Nachtfeier der Venus 19,86. 233. Ständchen 19,379. Über die Dichterregel 19,387. Über mich und meine Werke 19,387. Unterschied 19,387. Vorgefühl der Gesundheit 19,233. Sämtl. Werke (Herausg. v. Wurzbach) 19,378—381. Prachtausgabe (Herausg. v. Reinhard) 19,381. Vorläufige Antikritik und Anzeige 19, 381—386. Zechlied 19,242. 380. Als Herausgeber des Göttinger Musenalmanachs (1779—94) 19,388.
Burgundius, Historia belgica ab anno 1558 Ingolstadt 1629 14,31. 90. 96. 102. 106. 108. 110. 112. 121. 125 ff. 129 f. 132. 135. 138 f. 141. 152. 154. 159 ff. 165. 167 f. 171. 173—176. 178 ff. 186 f. 189. 191—195. 200. 203 f. 207. 209 f. 213. 217 f. 220. 222—225. 227. 232. 238. 240. 242 f. 245 ff. 249 f. 252—255. 258 f. 262 f. 267. 269. 272. 274. 277 f. 281. 283. 286. 290 f. 293. 296. 298 ff. 303. 306. 310 f. 314 f. 318.
Burke, Philosophische Untersuchungen über den Ursprung unsrer Begriffe vom Schönen und Erhabenen 17, 686; 18,57.
Butler, Samuel, Hudibras 19,46. 333.

Cablé, E., Ambassade en Espagne de Jean Ebrard Seigneur de Saint-Sulpice 5,30.
Cagliostro, Mémoire pour le comte de Cagliostro, accusé, contre le Procureur - Général, accusateur 13,28. Ma correspondance avec le comte de Cagliostro 13,27. 28.
Camden, Anales rerum Anglicarum et Hibernicarum regnante Elisabetha 7,5 f.
Campistron, Andronic 5,17.
Capi-Lupi, Le Stratagême ou la Ruse de Charles IX. roi de France contre les Huguenots, rebelles à Dieu et à lui 1574 16,287.
Caesar, Julius, De Bello Gallico 14,50 f.; 16 300.
Celestina, siehe Rojas, Fernando de.
Cervantes, Don Quixote 4,35. 42; 13, 7; 17,491. 516. 715; 19,62.
Charaktere der vornehmsten Dichter aller Nationen 1792 von Jakobs, Manso u. a. als Nachträge zu Sulzers allgemeiner Theorie der schönen Künste 2,182. 256.
Charron, Traité de la Sagesse 13,8.
Chuquet, Arthur, Etudes de littérature allemande. 1. série. Le camp de Wallenstein 6,13.
Cicero, Tusculanum 18,175.
Claudius, Matthias, siehe Martin, L. C. de St.
Cochius, L., Untersuchungen über die Neigungen usw. 17,657.
Coleridge, Samuel Taylor, Remorse 4,20. Wallensteinübersetzung 4,30.
Collection universelle des mémoires particuliers relatifs à l'histoire de France 7,143; 19,221 f.
Comines, Philipp de, Memoires 14, 54. 57. 60 f.

Congreve, William, Die Braut in Trauer 9,16.
Connor, B., Beschreibung des Königreichs Polen 8,149.
Conz, Carl Philipp, An S 19,347.
Corneille, Pierre, Attila 9,334. Cid 11,432; 17,237. 669; 19,336. Cinna 11,432; 17,674. Medea 17,414. 705. Rodogune 17,236. 683.
Corneille, Thomas, Graf Essex 17, 669.
Cramer, K. G., Deutscher Alcibiades 2,209. 261.
Cronegk, Olint und Sophronia 17,236. 675.
Croner, J., Die Verschwörung des Grafen Fiesko 4,194.

Dalberg, Karl Theodor, Über Kunstschulen 19,394.
Dante, Göttliche Komödie 17,664.
Das Außerordentliche, Seltsame und Merkwürdige vieler Menschen unsrer Zeit 19,341.
Das Geschenk der Göttin 17,659.
Das Präferenzrecht 19,108. 360.
Decius, d. i. Reinhold, K. L., Die hebräischen Mysterien oder die älteste religiöse Freymaurerey. In 2 Vorlesungen gehalten in der Loge zu *** von Br. Decius 16,110. 308.
Denis, Michel, Lieder Sineds des Barden 17,724; 19,332. Ossianübersetzung 17,716. 724; 19,41. 332.
Der Freimütige, siehe Kotzebue.
Der Sonnenwirt, Trauerspiel 13,248.
Der Westindier 19,108. 360.
Der Zuschauer, siehe Addison.
Desjoir, Max, Schillers Fragment „Das Schiff" 9,359.
Deutsche Literaturdenkmale des 18. u. 19. Jahrhunderts, siehe Sauer, A.
Deutsche Monatsschrift 2,181. 199. 255.
Deutsche Rundschau 3,266.
Deutsche Schaubühne 10,190.
Deutsches Museum, siehe Boie.
Deutsches Wörterbuch, siehe Grimm.
Deutschland, Journal, siehe Reichardt.
Diderot, Jacques le fataliste et son maître 13,11. 12. 43—81. 245 ff. La religieuse 17,727. Les bijoux indiscrets 3,253; 17,726. Père de famille 9,151.
Die beiden Porträts 19,106. 358.
Die Höllenbraut, Marionettenstück 9, 317.
Dinoth, De bello civili Belgico 1586 14,127. 135.
Dio Cassius, Römische Geschichte 14, 51.
Diodor Sikulus, Historische Bibliothek 16,305.
Discours sur la blessure de Monseigneur le prince d'Orange 14, 333.
Doberenz, H., La Martellière und seine Bearbeitung Schillerscher Dramen auf dem Theater der französischen Revolution 4,48.
Drouineau, siehe Fontan.
Du Halde, Beschreibung des chines. Reiches und der großen Tartarei 11, 207.
Duhr, Jesuitenfabel 16,8.
Dumas, Alexander, der ältere, Henri III. et sa cour 4,29.
Dunlop, John, Geschichte der Prosadichtungen. Übersetzt von Felix Liebrecht 13,244.
Düntzer, Heinrich, Erläuterungen zu Braut von Messina 7,278. Demetrius 8,158. Don Karlos 5,30; 10, 188. Fiesko 4,194. Jungfrau von Orleans 7,150. Kabale und Liebe 4,320. Maria Stuart 7,10. Räuber 4,48. Wilhelm Tell 8,30.
Düntzer, H. und Suphan, B., Zu Schillers Demetrius 8,158.
Duport du Tertre, Histoire des Conjurations, Conspirations et Révolutions célèbres 1754 9,344; 14,9.
Duk, J. G., Als Herausgeber der Neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freien Künste 2,10. 177. 180. 207. 228. 254. 255. 260: 3,252; 17,719. Graf Essex 19,107. 360. Komisches Theater der Franzosen für die Deutschen 1,109; 2,203. 260.

Ebel, Geschichte der Gebirgsvölker 8, 24.
Ebert, Übersetzung von Youngs Nachtgedanken 17,720.
Edstein, Erich, Bürger und Schiller 19,388.
Eckardt, Wer wird sie kriegen? 19,108. 360.
v. Eckartshausen, Beiträge u. Sammlungen zur Sittenlehre für alle Menschen 19,132. 364.

Eckertscher Nachdruck der Eschenburgischen Shakespeare-Übersetzung 1,110.
Eekhoud, G., L'imposteur magnanime Perkin Warbeck 9,167.
Egger und Rieger, Ausgabe von Schillers Abhandlung „Über naive und sentimentalische Dichtung" 17,710. 719. 722.
Elckerlijk-Everyman, holländisch-englisches Drama 4,10.
Eloesser, A., Das bürgerliche Drama 4,320.
Elster, Ernst, Zur Entstehungsgeschichte des Don Karlos 5,29 f.
Engel, Joh. Jak., Der Philosoph für die Welt. Entzückung des Las Casas. Herr Lorenz Stark 19,394. Ideen zu einer Mimik 19,113. 361. Kleine Schriften 2,264. Lobrede auf den König 1781 2,232. 264.
Engelbrecht, J. A., Die Nebenbuhler 19,107. 360.
Erfurtische Gelehrte Zeitung 19,337.
Erhardt, J. B., Die Idee der Gerechtigkeit als Prinzip einer Gesetzgebung betrachtet 19,394.
Erholungen 1796. siehe W. G. Becker.
Eschenburg, J. J., Beispielsammlung zur Theorie und Literatur der schönen Wissenschaften 1788 ff. 2,186. 256. Entwurf einer Theorie und Literatur der schönen Wissenschaften 1783 2,255. Shakespeareübersetzung 11,112.
Essai sur l'histoire de la princesse d'Ahlen 9,299.
Etterlin, Kronica von der loblichen Eydtgnoschaft 8,22. 25.
Eudämonia oder deutsches Volksglück. Ein Journal für Freunde von Wahrheit und Recht 1795 ff. 2,224. 231. 262.
Euphorion, Zeitschrift für Literaturgeschichte 2,259: 4,48. 194; 5,30; 8, 158; 9,250. 345. 359.
Euripides, Die Phönizierinnen 11,10 bis 14. Iphigenie in Aulis 11.10 bis 14. 502; 17,673. 704. Iphigenie auf Tauris 19,193—207. Medea 4, 51: 17,674.
Ewald, Joh. Ludwig, Zuschrift an Stolberg in Schlossers „Fortsetzung des Platonischen Gesprächs von der Liebe" 2,231. 264. Urania für Kopf und Herz 1793—95 2.199. 259.
Exiell. Georg Friedr., Schillers Jungfrau von Orleans neu erklärt 7,151.
Fäsi, Beschreibung der Eidgenoßschaft 8,24.
Fabart, Soliman II. 17,369. 683. 701.
Fénélon, Aventures de Télémaque 3,249; 17,754.
Ferguson, Adam, Grundsätze der Moralphilosophie, übersetzt von Garve 17,9. 125. 656. 663 f.
Ferreras, Geschichte Spaniens 5,17.
Fichte, J. G., Einige Vorlesungen über die Bestimmungen des Gelehrten 17,48; 18,14. 172. Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre 2,242; 17,49; 18,48. Sämtliche Werke, herausgeg. von J. H. Fichte 18,179. Über Belebung und Erhöhung des reinen Interesse für Wahrheit 19,394. Über Geist und Buchstab in der Philosophie 17,708.
Fielding, Henry, Tome Jones or the History of a Foundling 17,293. 516. 688. 721. Joseph Andrews 17, 715.
Fielitz, Studien zu Schillers Dramen 7,10.
Fischer, Friedr. Chr. Jonathan, Geschichte des teutschen Handels 14, 58. 61. 64 f.
Flora, Deutschlands Töchtern geweiht 2,232. 264.
Flüchtlinge, Zeitschrift 2,232. 264.
Fontan, Halévy und Drouineau, Perkins Warbeck, Drame historique 9,167.
Franck, Zu Schillers Fiesko 4,193.
Frankreich im Jahre 1795. Aus den Briefen deutscher Männer in Paris 2,262.
Frankreich, Journal, siehe Reichardt.
Franz von Sickingen. Schauspiel 17, 171. 674; 19,99. 356.
Freisingen, Otto von, Denkwürdigkeiten aus dem Leben Friedrichs I. 16,14. 111; 19,225. 376.
Frey, Adolf, Schiller und Matthisson 19,391 f.
Frick, O. und Gaudig, H., Wegweiser durch die deutschen Schuldramen 7, 151.
Friedrich der Große, Histoire de mon temps 19,134. 365. Mémoires de la maison de Brandebourg 19, 225. 375.
Friedrich Heinrich Eugen. Prinz von Württemberg, Erklärung über die Möglichkeit des Umgangs mit Geistern in der Gegenwart 13,24. 26.

Funk, K. W. F. von, Robert Guiscard 19,394.
Fürst, Rudolf, Die Vorläufer der modernen Novelle im 18. Jahrhundert 13,244.

Gachard, Don Carlos et Philippe II. 5,30.
Gaede, Schillers Abhandlung „Über naive und sentimentalische Dichtung" 17,710 f.
Gammer Gurtons needle, engl. Posse 4,10.
Garve, Christian, Abhandlung von den Neigungen 17,93. 657. Anmerkungen zu Adam Fergusons Grundsätzen der Moralphilosophie 17,9. 663 f.; 19,337. Über die Geduld 2,257. Über eine Maxime Rochefaucaults, daß sich das bürgerliche Air zuweilen bei der Armee, niemals aber bei Hofe verliere 17, 709. Versuche über verschiedene Gegenstände aus der Moral, der Literatur und dem gesellschaftlichen Leben 17,469. 709.
Gazette ecclésiastique, Pariser Zeitschrift 9.349.
Gellert, Chr. Fürchtegott, Das Los in der Lotterie 17,731. Die Betschwester 17,731. Die Fliege 17,670. Die kranke Frau 17,731. Die zärtlichen Schwestern 3,253; 17,731. Inkle und Yarikо 9,283. Leben der schwedischen Gräfin von G . . . 17, 731.
Gemmingen, Freiherr von, Der deutsche Hausvater 4,313. 316; 9.29; 19,353. Mannheimer Dramaturgie 19,353.
Genast, Erinnerungen eines alten Schauspielers 19.398.
Generisch, Von der Liebe des Vaterlandes 19,268. 391.
Genius der Zeit, siehe Henning's.
Gerstenberg, H. W. v., Gedichte eines Skalden 17,724. Minona oder die Angelsachsen 17.248. 684. Ugolino 17,175. 664. 724.
Geßner, Sal., Amintes 17,727. Daphnis 17,538. 727. Der Tod Abels 17,527. 724.
Gleichen-Rußwurm, F. v., siehe Schiller, Emilie.
Gleim, Joh. Wilh. Ludw., Preußische Kriegslieder in den Feldzügen 1756 und 1757 von einem Grenadier 2, 207. 260; 3,251.
Globe, franz. Zeitschrift 4 29: 9,167.
Gluck, Ritter von, Iphigenie 17,167. 669. 673.
Gneiße, Schillers Lehre von der ästhetischen Wahrnehmung 18,180.
Goedeke, K., Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung 7,151.
Göckingk, L. F. G. v. 17,724; 19,354 f.
Goldoni, Carlo, Le bourru bienfaisant 19,365. Mémoires de Mr. Goldoni pour servir à l'histoire de sa vie et à celle de son théâtre 19,365.
Goldsmith, Oliver, Der Landprediger von Wakefield 17,670.
Göschen, Johanns Reise 2,243. 266. Kritische Übersicht der neuesten schönen Literatur der Deutschen 19, 366. 372.
Gothaische gelehrte Zeitungen 2,255; 13,18; 16,6: 19,352. 363.
Goethe, J. W., Achilleis 8.19. An Frau von Stein 3,255. Annalen 17,698. 752. Auf Miedings Tod 11, 505. Benvenuto Cellini 19,394. Brief an die Herzogin Luise von Weimar 17,711. Briefe an Schiller 2.10. 12. Bürgergeneral 9,336—338. Claudine von Villa Bella 4,43: 19, 181. Clavigo 4,17. 37. 41: 9,12: 19,191. Cottasche Jubiläumsausgabe von Goethes Werken 12.18. Das Mädchen von Oberkirch 9,297. Das Veilchen 4.438. Der Gott und die Bajadere 2,12. Der Schatzgräber 2,12. Der Zauberlehrling 2, 12. Dichtung und Wahrheit 17,676. Die Braut von Korinth 2.12. Die Geschwister 19,191. Die Lehrer 17, 661. Die natürliche Tochter 8,157. Die Propyläen 11,433; 17.64; 19, 306. 319. 398 f. Egmont 5,228. 230: 6,12; 7,148; 8,28; 12,8—20; 17.27; 19,180—191. 370 ff. Goethes Egmont für die Bühne bearbeitet von Schiller. Herausgeg. von Diezmann 12.19. Elegien 19.394. Epilog zu Schillers Glocke 1.92. 96. 107. Episteln 19.394. Erste Bekanntschaft mit Schiller (Annalen 1794) 1,87; 17,698. 726. Erwin und Elmire 19, 181. Euphrosine 3.265; 11.436. Faust 1.91; 3.250; 4.432: 6.278: 7, 148: 8,19. 303 f.; 9.29: 17,58. 528. Geschichte der Farbenlehre 1,91; 2, 257. 265. Götz von Berlichingen 1, 21: 4,17. 19. 36 f. 46. 316: 7,148:

9,12; 13,8. 13; 17,667. 669. 731 f.; 19,79. 133. 181. 192. 336. 343. Großkophta 13,27. Helenaakt des Faust 7,149. Hermann und Dorothea, Epos 1,95; 8,19; 17,64. 718 f. 738. 740; 19,372 f. Hermann und Dorothea, Elegie 17,717. Iphigenie auf Tauris 1,100; 4,16. 37; 5,11; 6,6; 11,8; 17,27. 236. 305. 683. 730. 740; 18,91. 186; 19,191 f. 207—221. 372 ff. Italienische Reise 17,716. Literarischer Sansculottismus 2,9. Mahomed v. Voltaire, Übertragung 11,434 f. 437. Märchen 2 257; 19,394. Metamorphose der Pflanzen 1,87. Mignon 8,307. Musen und Grazien in der Mark 2,258. Pandoras Wiederkunft 8,157. Rede zum Shakespearestag 4,15. Reineke Fuchs 2,201. 229. 263. Römische Elegien 2,256. 259; 17,717. 722. 725; 18,186. Schriften, Leipzig bei Göschen 19, 180. 191. Stella 9,12. Tankred v. Voltaire (Übertragung) 11,435. 437. Tasso 17,58. 528. 696. 740; 19,373. Triumph der Empfindsamkeit 17, 713. Über das deutsche Theater 12. 13. 107. Über den sogenannten Dilettantismus oder die praktische Liebhaberei in den Künsten 17.752. Über Kunst und Altertum (Zeitschrift) 9,167; 17,737. Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten 2,257; 19.394. Venezianische Epigramme 2,256. 258. 264. 266. Vier Jahreszeiten 2,253 256. 259. 261 f. Werke, Weimarer Ausgabe 4,320. Werke, Sämtliche. Herausg. v. Geiger 19,398. Werthers Leiden 1,17. 21; 2,6; 3.257. 263; 4,36. 317; 9,12; 13,8; 17.58. 305. 505. 528. 671. 716. 725. 732. 744 f. Wilhelm Meister 1.91. 94; 2,202; 8,19; 17.58. 63. 258. 286—615. 724. 743—752; 19,395. Xenien 1,109 f.

Goethejahrbuch 12,12. 19; 18,170.

Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen 9,344 f.; 13,32.

Gotter, Bearbeitung von Romeo und Julie 19,337. Der argwöhnische Ehemann 19,108. 360. Der Dorfjahrmarkt 19,107. 360. Der schwarze Mann 19,359. Geisterinsel 19,393. 395 f. Jeanette 19,106. 359. Mariane 17,675. Übertragung der Merope 11,434. 437.

Gozzi, Die Liebe der 3 Pomeranzen 11,202. Doride 19,358. L'augelino belverde 11,519. Turandot, siehe unter Schiller, Turandot.

Gozzis Dramen, übersetzt von Fr. C. Werthes 11,204 f. 207. 520.

Graf Königsmarck, Trauerspiel 9 360.

Gräf, H. G., Goethe über seine Dichtungen 12,20; 17,743.

Grimm, Brüder, Deutsches Wörterbuch 11,512. 527; 17,657. 700; 19, 337.

Graeser, Schulausgaben klassischer Werke 17,710.

Gros, K. H., Über die Idee der Alten vom Schicksal 19,395.

Grotius, Annales et historiae de rebus Belgicis 1658 14,53. 56. 66 f. 74 f. 90. 93. 97. 102. 105. 127 f. 134. 141. 152. 159. 169. 175. 178. 187. 189. 209. 215. 217. 263. 276. 286. 294. 306. 350. 360. 362. 367.

Gryphius, Andr., Die geliebte Dornrose 8,7.

Guicciardini, Lud., Descriptio Belgicae 14,56. 63. 65.

Güntter, Otto, Die ersten Darsteller der Räuber 19,345. 347. Schillers zweite Rede in der Akademie 17. 659 f.

Häberlin, Gründliche historisch-politische Nachricht von der Republik Genua 4,187.

Halévy siehe Fontan.

Haller, Albrecht von, Die Alpen 8, 25; 17,662. 723. Die Falschheit menschlicher Tugenden 17,660. 662. 723. Die Tugend 17,660. Elemente der Physiologie des menschlichen Körpers 17,656 ff. 666. Gedanken über Vernunft, Aberglauben und Unglauben 17,663 f. 723. Gedichte und medizinische Werke 2, 208. 261. Trauerode auf das Absterben Mariannens 17,521. 722. Über den Ursprung des Übels 17, 660. 678. 723. Über die Ehre 17,679. Unvollkommenes Gedicht über die Ewigkeit 17,304. 660. 664. 691. 723.

Hallische neue gelehrte Zeitungen 13, 18. 32.

Hamburgischer unparteiischer Korrespondent 19,396.

Hannoverland, Zeitschrift 9,360.

Hanstein, Adalb. v., Wie entstand Schillers Geisterseher? 13,24.

Haoh Kiöh-Tschuen, chines. Roman 11, 207. 519; 13,35. 241.
Harenberg, Joh. Christoph, Pragmatische Geschichte des Ordens der Jesuiten 16,8.
Harnack, Otto, Die klassische Ästhetik der Deutschen 3,265. Zu Don Karlos 5,30.
Harpe, J. Franç. de la, Lycée ou cours de Litérature ancienne et moderne 11,522. Mercure, Zeitschrift 11,522.
Hartmann, Schillers Jugendfreunde 19,327—330. 337. 347 f.
Hartzenbusch, Amantes de Teruel 4, 30.
Haschka, L. L., Gott erhalte Franz den Kaiser 2,210. 261.
Hasse, Der aufgefundene Eridanus 2, 256.
Haug, Balthasar, Schwäbisches Magazin von gelehrten Sachen 1,18. 19; 3,257 ff.; 17,659. 724; 19,331. 350. Zustand der Wissenschaften u. Künste in Schwaben 17,17; 19,83. 331. 350.
Haug, Friedrich, Der Unterschied 19, 87. 352.
Hauptmann, Gerhart, Die Weber 4,21.
Hebbel, Friedr., Demetrius 8,152. 157. Judith 7,150. Julia 4,20. Maria Magdalena 4,320. Trauerspiel in Sizilien 4,20.
Hecker, Schillers Persönlichkeit 19,334. 340.
Heinse, Wilhelm, Ardinghello 13,253. 255 f.; 17,533. 726. Begebenheiten des Enkolp. 19,352. Hildegard von Hohenthal 2,230. 263. Übersetzung des rasenden Rolands von Ariost 2,245. 267.
Heller, H. J., Die Quellen des Schillerschen Don Karlos 5,30.
Hennings, Genius der Zeit 2,199. 259.
Henzi, Grisler ou l'ambition punie 8,25.
Herchenhahn, Geschichte Wallensteins. Altenburg 1790 15,442.
Herder, J. Gottfr., Auszug aus einem Briefwechsel über Ossian und die Lieder alter Völker 17,716. Cid 11,207. Das eigene Schicksal 19, 395. Das Fest der Grazien 19,395. Fragmente über die neuere deutsche Literatur 17,727. Gedichte 19.395. Homer, ein Günstling der Zeit 2,10; 19,395. Homer und Ossian 17,716; 19,395. Ideen zu einer Philosophie der Geschichte der Menschheit 16,10; 18,174. 187. Iduna 19,395. Nemesis. Ein lehrendes Sinnbild 2, 247. Theokrit und Geßner 17,727. Vom Erkennen und Empfinden der menschlichen Seele. Bemerkungen und Träume 18,174. Von deutscher Art und Kunst 17,716.
Hermes, Für Töchter edler Herkunft 2,173. 254. Sophiens Reise von Memel nach Sachsen 13,244.
Herrigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 20,187.
Herrmann, Max, Goethes Jahrmarktfest zu Plunderswеilern 9,344.
Herzberg, E. Fr. Graf v., Historische Nachricht von dem letzten Lebensjahre König Friedrichs II. von Preußen 19,134. 365.
Hesiods Theogonie 18,187.
Heyne, Moritz, Wörterbuch 11,512.
Hinze, H. P. F., Ogier von Dänemark 19,252. 389.
Hippokrates, Aphorismen 17,667.
Hirschfeld, Ch. L., Gartenkalender 19, 290. 393. Theorie der Gartenkunst 19,393 f.
Hirt, Aloys, Laokoon, Über das Kunstschöne 19,395.
Histoire des Conjurations 4,195.
Histoire de Gènes 4,195.
Histoire du siège qui fut mis devant la ville d'Orléans 7,143.
Histoire secrette de la duchesse d'Hanover 9,299. 329. 360.
Historischer Kalender für Damen 1,71. 79; 14,12. 31; 15,5. 9; 16,15; 20, 482.
Höfer, Conrad, Zu Schillers Egmontbearbeitung 12,19.
Hoff, H. G., Historisch-kritische Encyklopädie 9,289. 350; 19,132. 364.
Hoffmann, L. A., Herausg. der Wiener Zeitschrift 2,262.
Hoffmeister, Karl, Nachlese zu Schillers Werken 8,145; 17,654. 656. 752; 19,327; 20,31. 191. 497.
Hoffmeister-Viehoff, Schillers Leben 17,717.
Hofmannsthal, Hugo von, Das gerettete Venedig 9,151.
Hogart, Über die Schönheitslinien 17, 688.

Holberg, L., Der politische Kannegießer 17,731. Die Wochenstube 3, 253.
Hölty, Ludwig, Elegie auf den Tod eines Landmädchens 17,722. Elegie bei dem Grabe meines Vaters 17, 722. Ode auf das Landleben 17, 724.
Holzbauer = Klein, Günther von Schwarzburg, Oper 19,105—108. 358.
Home, H., Grundsätze der Kritik 17, 326. 365. 697.
Homer, Wolfsche Hypothese 2,200. 229; 3,252. Ilias 2,247. 252. 256. 261 f.; 3,32. 87. 239. 248. 250. 252; 4,435; 7,149; 9,346; 11,7. 503; 16,158. 313; 17,393. 500. 502. 695. 704. 718. 737. 741. 755; 18,30. 175 f. 188; 19,46. Ilias, Übertragung von Fr. L. v. Stolberg 19,332. Odyssee und Ilias, Voßische Übersetzung 1,56; 11,7. 9; 17,393. 502. 704. Odyssee 2.210. 232. 251 ff. 256. 260 ff.; 3,252; 9, 351; 17,393. 716. 741.
Hopper, Joachim, Vita Viglii, Recueil et mémorial des troubles des Pays-bas 14,88. 90. 108. 112. 123. 126. 127 f. 129. 130 f. 138. 141 f. 145. 152. 153. 154. 159 f. 160 f. 167. 169. 171. 173. 175 f. 178 ff. 182. 186. 194 f. 200. 202—205. 207 f. 228 f. 231 f. 238. 242 f. 245. 249 f. 253 f. 258. 408. Viglii epistolae ad Hopperum etc., siehe Viglius.
Horaz, Ars poetica 17,658. 732; 19, 384. Episteln 5,228; 18,175. Oden 19,350. Ode an Mäcenas 19,380.
Hoven, Friedr. v., Autobiographie 19, 330.
Huber, Das heimliche Gericht 19,133. 364. Die Revolution in Rom durch Nicolaus Rienzi im Jahre 1347 16, 7; 19,363. Verschwörung des Marquis v. Bedemar gegen die Republik Venedig 1618 16,7; 19,363 f.
Hugo, Viktor, Cromwell. Hernani ou l'honneur castillan 4,29.
Humboldt, A. v., Die Lebenskraft oder der Rhodische Genius 19,395.
Humboldt, W. v., Ästhetische Versuche über Hermann und Dorothea 17. 718 f. Erinnerung zum Briefwechsel zwischen ihm und Schiller 17,5. Über das Studium des Altertums und des Griechischen insbesondere 17,308. 692: 18,174. Über die männliche und weibliche Form 2,263. 265; 19, 395. Über den Geschlechtsunterschied und dessen Einfluß auf die organische Natur 2,265; 19,395. Übersetzung von Pindars neunter Pythischen Ode 19,395. Vorrede zum Briefwechsel zwischen Schiller und Humboldt 1,107.
Hume, David, Engl. Geschichte 7,6; 9,328 f. 361.

Ibsen, Henrik, Kaiser und Galiläer 9,24.
Iffland, Aug. Wilh., Die Jäger 2,256. Verbrechen aus Ehrsucht 1,40; 4,311. 319; 17,639. 675. 755; 19,99. 355.
Immermann, Trauerspiel in Tirol 7, 150.

Jacob I., Trew law of free monarchy 15,439.
Jacob, Annalen der Philosophie und des philosophischen Geistes von einer Gesellschaft gelehrter Männer 2,228. 243. 254. 258; 17,719.
Jacob, L. H., Philosophische Sittenlehre 2,260.
Jacobi, Friedr. Heinr., Woldemar und Allwill 2,242. 266. Zufällige Ergießungen eines einsamen Denkers 19,395.
Jacobi, Joh. Georg, Iris 17,724. Poetische Versuche 17,724. Taschenbuch 1795—96 2,198. 258.
Jahrbücher der preußischen Monarchie 20,187.
Jenisch, Borussias in 12 Gesängen 2, 200. 259. 265.
Jommelli, Didone abbandonata 17, 659.
Jonas, Fritz, Erläuterungen der Jugendgedichte Schillers 3,260. 262. Schillers Briefe 3,258 ff.; 10,187 ff.; 17,674. 677. 680. 684 ff. 691. 697. 706. 708 ff. 712 ff. 718 726. 729 736. 743 f. 755; 18,166. 179. 182 f. 186. 188 f.; 19,327—330. 334. 342 ff. 346. 353. 356—361. 364—368. 370. 372 f. 375 ff. 380. 388 f. 391 f. 397. 399.
Josephus, Flav., Geschichte des jüd. Krieges 4,426. Die Jüdischen Altertümer 4,426.
Journal der Romane 13,20. 36.
Journal des Luxus und der Moden, siehe Bertuch.

Journal von und für Deutschland, herausg. von Bibra 1784—92 2,198. 258.
Journal von und für Deutschland, hg. von Göckingk. Siehe Göckingk.
Julian, Apostata, Briefe 9,23. Misopogon 9,23.
Jung, Schillers ästhetische Briefe 18, 174.
Jünger, Er ist schwer zu befriedigen 19,358.

Kalender der Musen und Grazien für das Jahr 1796, siehe Schmidt, J. W. A. von Werneuchen.
Kalidasa, Sakontala 17,730.
Kant, Immanuel, Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen 17,736. Idee einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht 14,21. Kritik der Urteilskraft 17,32. 35. 276. 366. 386. 433. 480. 483. 681 686 f. 689 f. 696. 701—707. 711 f. 714. 733. 753. 756: 18,167. Kritik der praktischen Vernunft 17,36; 18,152. Kritik der reinen Vernunft 17,730; 18,152. Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft 17,699 f. Von einem neuerdings erhobenen vornehmen Ton in der Philosophie 2, 179. 255. Siehe auch: „Über Kants phil. Religionslehre."
Keller, Adalbert von, Nachlese zur Schillerliteratur 17,654; 20,497. Beiträge zur Schillerliteratur 19, 330.
Keller, Gottfried, Landvogt von Greifensee 17,724.
Keller, J., Literarische Parallelen zu Schillers Wilhelm Tell 8 39.
Kettner, G., Zu Schillers Dramen 4. 48. Der Mohr in Sch. Fiesko 4 194. Schillers Wilhelm Tell 8.39. Das Verhältnis des Schillerschen Tell zu den älteren Telldramen 8 39. Schillers Demetrius. Nach der Handschrift des Goethe- und Schiller-Archivs herausgeg. 8 158. Schillerstudien 4,320; 9,360. Schillers kleinere dramatische Fragmente nach den Handschriften herausgegeben 9, 343. Schillers Malteser 9,344. Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte 9.164. 353. Über Schs Fragment Das Schiff 9,359. Über Die Prinzessin von Celle 9,360. Zum Warbeck 9,353.
Kilian, Eugen, Der einteilige Theater-Wallenstein 6,13. Don Karlos, für die Aufführung eingerichtet 5,29.
Kleist, Christian Ewald v., Amint 19, 85. Cissides und Paches 17,524. 723. Der Frühling 17,723. Der gelähmte Kranich 17,723. Irin 17, 723. Ode an die preußische Armee 17,723. Sehnsucht nach Ruhe 17, 523. 723. Seneka 17,524. 723.
Kleist, Heinrich von, Michael Kohlhaas 13,14. Penthesilea 7,150.
Klinger, Maximilian, Die Zwillinge 4,42; 17,697. Elfriede 9,329.
Klopstock, F. G., Bardale 17,527. Das neue Jahrhundert 3,258. Der Eroberer 17,655. 661. Die frühen Gräber 17,527. Elegie an Ebert 17, 527. Ode an Friedrich V. 3,258. Hermanns Tod 17,248. 684. Messias 2,261. 263; 3,198. 249. 252. 258. 262; 4.51. 425. 429 f.; 17,506. 517. 525. 527. 655. 661. 668. 679. Salomo 17,525. Sommernacht 17, 527. Züricher See 17,527.
Kontz, Les drames de la jeunesse de Schiller 4,48. 194. 320; 5,30.
Körner, Gottfried, Ästhetische Ansichten 18,183; 19,392. Brief Raphaels an Julius 8,310: 17,208. 677. Über Charakterdarstellung in der Musik 18,183; 19,392. 395. Über Wilhelm Meisters Lehrjahre 19,395.
Köster, Albert, Besprechung des Demetrius 8,158. Schiller als Dramaturg 9,361; 11.437. 510. 513—515. 524 f.; 12,14. 20; 17,717.
Kotzebue, August v., Menschenhaß und Reue 2,201. 259. Die Indianer in England 9,283. Sonnenjungfrau 9, 283. Die Spanier in Peru 9,284. Die Negersklaven 9.284. La Peyrouse 9,284. 359. Kurze Geschichte der Flibustier, erzählt nach Raynal 9.289. Kleine gesammelte Schriften 9.289. Das Kind der Liebe 17.306. 692. Als Herausgeber des „Freimütigen" 9.333. 334: 11.304.
Krauß, Rudolf, Schwäbische Literaturgeschichte 19,332. 347 f.
Kühnemann, Eugen, Schiller 17,729. Kants und Schillers Begründung der Ästhetik 18,166.

Kunst über alle Künste, ein bös Weib gut zu machen 11,204.
Kurz, Hermann, Der Sonnenwirt 13, 13,248.

Laclos, Choderlos de, Les liaisons dangereuses 2,243. 266; 17,476. 710.
Lafayette, La princesse de Clèves 9,360.
La Martellière, siehe Schiller, Übersetzungen.
Lammertrie, Julien Offray de, L'homme machine 17,660.
Langbein, Gedichte 19,381.
Lauterbach, S. F., Polnische Chronik 8,149.
Lebrun, siehe Schiller, Übersetzungen.
Le Bret, Joh. Fried., Staatsgeschichte der Republik Venedig, von ihrem Ursprung bis auf unsre Zeiten 16,7.
Le charlatan démasqué 13,27.
Leisewitz, Joh. Anton, Julius von Tarent 1,17; 4,37. 42. 316; 5,6; 9,12.
Leitzmann, A., Besprechung des Demetrius 8,158. Über Schillers Malteser 9,345. Wilhelm von Humboldt, Sechs ungedruckte Aufsätze über das Klassische Altertum 17,692 f.
Lenz, J. M. R., Der Hofmeister 17, 675; 19,79. 348. Der Waldbruder 19,395.
Lessing, Gotth. Ephr., Briefe die neueste Literatur betreffend 2,186. 257; 17,723. Der Schatz 3,253. Die Juden 4,429. Emilia Galotti 3,253; 4,17. 19. 37. 42. 191. 313 316. 437; 5,228; 8,310; 12,104; 17,669; 19,53. 109. 337. Hamburger Dramaturgie 4,15. 195; 7,8; 17,19. 21 156. 668 ff. 673. 675. 681. 683 f. 701. 717. 720. 732 f. 756; 19,345. 360. 380. Laokoon 17,23. 410. 703—706. 755; 18, 189. Minna v. Barnhelm 4,15. Miß Sara Sampson 4,15. 312. 316; 17, 174. 669. 675. Nathan der Weise 4,17. 37. 438; 5,17. 26. 30 228. 231; 12,101—107; 16,114; 17,506. 514. 618. 645. 675. 678 ff. 731. 753.
Lessing, K. G., G. E. Lessings Leben, nebst seinem noch übrigen literarischen Nachlasse 2,261.
Leti, Gregorio, Biographie Philipps 5,17.
Lettres du comte de Mirabeau sur Cagliostro et Lavater 13,27.
Lettres Portugaises 13,8.
Levesque, Histoire de Russie 8,149.
Levy, S., Schillers Don Karlos in seiner Abhängigkeit von Lessings Nathan 5,30.
Lewis, siehe Schiller, Übersetzungen.
Lillo, Der Kaufmann von London 4, 316.
Linck, H. E., Der Sonnenwirt, histor. Urbild des poetischen Seelengemäldes: Der Verbrecher aus verlorner Ehre 13,248.
Literarisches Echo 9,167; 17,654.
Livius, Titus, Ab urbe condita libri 17,663.
Lizancour, La Paix de, Nouvelle historique Perkin faux duc d'York 9,164. 354.
Löwenberg, J., Über Otways und Schillers Don Karlos 5,30.
Lucian v. Samosata, Alexander 17, 515. 721. Die Lapithen 17,515. 721. Die Wünsche 17,515. 721. Jupiter Tragödus 17,515. 721. Nigrinus 17, 515. 721. Timon 17,515. 721. Übersetzung von Wieland 2,209. 261; 3, 252; 17.706. 720 f. Peregrinus Proteus 17,706. Pharsalia 19,334.
Lücking, G., Schiller als Herausgeber der Memoirensammlung 19,375.
Lukrez, Von der Natur der Dinge 17,682.

Macchiavelli, Il principe 14,102. 404.
Maier, Jakob, Fust von Stromberg 17,248. 684.
Maître Pathelin 4,10.
Maltzahn, W. v., Wallenstein 20,187.
Manso, Die Kunst, zu lieben 2,206. 254; 17,726. Gegengeschenke an die Sudelköche in Jena und Weimar 17,726. Über den Einfluß der Grazien 2,176. 254. Über die Verleumdung der Wissenschaften. Eine poetische Epistel an Herrn Professor Garve 2,228. 263. Übersetzung des befreiten Jerusalem von Tasso 2,254.
Marbacher Schillerbuch 9,359; 13.245; 17,659. 676; 19,327. 345. 390 f. 393 f.; 20,408.
Marmontel, Contes moraux 13,10; 17,726.
Martersteig, Max, Die Protokolle des Mannheimer Nationaltheaters unter Dalberg aus den Jahren 1781—1789. Mannheim 1890 19,358.

Martial, Epigramme 2,10. 209. 220. 262.
Martin, L. C. de St., Des erreurs et de la vérité. Übersetzung von M. Claudius 2,174. 254.
Matthisson, Fr. v., Gedichte 19,270—289. 391 ff. Abendlandschaft 19, 282 f. Alpenreise 8,25; 19,283. 392. Briefe 19,392. Das Feenland 19, 286. Der Alpenwanderer 8,25; 19, 283 f. 392. Der Genfer See 8,25; 19,285. 392. Erinnerung am Genfer See 19,281. 392. Elegie, in den Ruinen eines alten Bergschlosses geschrieben 17,722; 19,395. Elysium 19,289. Lied der Elfen (Die Elfenkönigin) 19,286 f. Mondscheingemälde 19,280 f.
Maurenbrecher, W., Don Karlos 5,30.
Mausolea, siehe Walther, Samuel.
Meiningische wöchentliche Nachrichten 3,264; 20,49.
Meißner, A. G., Apollo 2,232. 264. Alcibiades 2,209. 261.
Mémoires authentiques pour servir à l'histoire du comte de Cagliostro 13,27. 251.
Mendelssohn, Moses, Phädon, oder über die Unsterblichkeit der Seele 2,208. 261; 17,655. 662 f.; 19,335. Philosophische Schriften 1761 17, 327. 697. Über die Empfindungen 17,656. 663. Über das Erhabene und Naive in den schönen Wissenschaften 17,713.
Mengs, Raffael, Gedanken über die Schönheit und den Geschmack in der Malerei 18,57. 181.
Mentzel, E., Schillers Jugenddramen zum ersten Male auf der Frankfurter Bühne 4,320.
Mercier, Der Deserteur 19,105. Philippe II., roi d'Espagne 5,6. 229; 16,5. Précis historique zu seinem Porträt de Philippe second 16,19. Tableau de Paris 9,97. 98. 100. 106. 349; 16,5.
Merkur, siehe Wieland.
Metastasio, Dido 4,368. 439.
Metastasio-Sacchini. Die olympischen Spiele 19,109. 360.
Meteren, Emanuel von, Wahrhaftige Beschreibung des niederländischen Krieges 1640 14,64. 75. 77 f. 96. 108. 112. 116. 126. 130. 132. 163. 176. 178 f. 182. 212. 223. 225. 227. 238. 240. 243. 245. 247. 254. 257. 259. 262 f. 264. 267. 269. 274. 278 f. 283. 286. 291. 293 f. 298 f. 301. 303. 306. 310. 313 f. 316. 318 f. 323 ff. 327 bis 330. 354 f. 357 ff. 364 f. 367—377. 383 f. 386. 389 f. 392 f. 397 f.
Meurius, J., Guilelmus Auriacus Pars prima 1638 14,102. 223. 227. 238. 240. 243. 245. 264. 293 f. 298. 303. 306. 316. 319. 323 f. 327. 333.
Meyer, F. L. W., Graf von Gabalis oder Gespräche über die verborgenen Wissenschaften 13,252.
Meyer, Joach., Neue Beiträge zur Feststellung des Schillerschen Textes 5,29. Schillers Tell auf seine Quellen zurückgeführt 8,30.
Meyern, Friedrich Wilhelm v., Dya-Na-Sore 19,130 f. 364.
Meyer und Schröder, Die väterliche Rache 19,107. 359.
Michaelis, Chr. F., Geist aus Friedrich Schillers Werken 17,689.
Mierre, le, Guillaume Tell 8,25. La veuve de Malabar 19,360.
Miller, Joh. Martin, Siegwart, eine Klostergeschichte 4,312; 17,530. 725.
Millot, Abbé, Universalhistorie 7,142.
Milton, Verlornes Paradies 4,51; 17, 414. 506. 517. 540. 695. 705; 19, 332.
Minelli, Noten zur Aneis 3,209. 263.
Minerva, ein Journal histor. und polit. Inhalts, siehe Archenholz.
Minor, Jakob, Aus dem Schiller-Archiv 5,29; 8,158. Der junge Schiller als Journalist 13,10. Schiller 4,48; 5,30: 9,343; 10,188: 13,11; 17,655—658. 661. 663 ff. 667 f. 670. 672 ff. 676.; 19,326 f. 338. 349. 356. 359. 361 f. Zur Geschichte der deutschen Schicksalstragödie 7,278. Zum Attila 9,361.
Mirabeau, Comte du, siehe Lettres.
Molière, Harpagon 17,174. 675. Tartuffe 17,644. 669.
Möller, Marx, Studien zum Don Karlos 5,29; 10,189. 195.
Moniteur Universel 1,80.
Montesquieu, Esprit des lois 5,17.
Montfaucon de Villars, Le comte de Gabalis 13,145. 252.
Morgenblatt, siehe Stuttg. Morgenblatt.
Moritz, K. Ph., Über die bildende Nachahmung des Schönen 17,33. 691.
Möser, J., Eine kurze Nachricht von

den westfälischen Freigerichten. Patriotische Phantasien 19,364.
Mozart, Don Juan 6,277; 9,320; 11, 205.
Müller, E., Schillers Kabale und Liebe. Eine Studie 4,320. Zum Attila 9,361.
Müller, G. F., Sammlung russischer Geschichte 8,149.
Müller, Johannes, Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft 8. 19. 23. 306.
Murphy, Die Eifersüchtigen oder alle irren sich. Lustspiel nach Murphy von Schröder 19,106. 358.
Murr, C. G., Haoh-Kiöh-Tschuen, d. i. die Geschichte des Haoh Kiöh, ein chinesischer Roman, aus dem Chinesischen ins Englische und aus diesem in das Deutsche übersetzt 13, 35. 241 f.; 11,207. 519.
Musenalmanach, Göttinger, siehe Reinhard, Karl v., siehe Bürger, G. A.
Musenalmanach, schwäbischer, siehe Stäudlin.
Musenalmanach, Voßischer, siehe Voß.
Muzell, Medizinische und chirurg. Wahrnehmungen 17,666.

Nachrichten zum Nutzen und Vergnügen 17,17.
Nationalzeitung 19,355.
Naumann, Kora 3,265.
Nekrolog merkwürdiger Deutschen, siehe Schlichtegroll.
Neue Beiträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes 1750 3,260; 17,718.
Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freien Künste, siehe Dyk.
Neue deutsche Monatsschrift 2,255.
Neue Jahrbücher f. d. klassische Alterthum 9,359.
Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik 4,48; 20,191.
Neues deutsches Museum, siehe Boie.
Neuffer, C. L., Übersetzung des 7. Buchs der Aneide 19,389.
Neuville, Hist. de Guillaume I., prince d'Orange 1689 14,113.
Nibelungenlied 17,731.
Nicolai, Anekdoten von König Friedrich II. 2,186. 257. Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz 2,192. 243. 255. 258. 262 f.: 17,719. Freuden des jungen Werthers. Leiden und Freuden Werthers des Mannes 2,208. 261. Geschichte eines dicken Mannes 2,186. 257; 17,550. 732. Neue allgemeine deutsche Bibliothek 2,186. 255. 257 f.; 3,79. 251; 13,33; 19,341.
Nicolay, L. H. v., Epistel an Ramler 2,257; 17,724.
Niebuhr, Reisebeschreibung nach Arabien 9,281.

Oechsli, W., Die Anfänge der schweizerischen Eidgenossenschaft 8,30.
Oeconomies royales et Servitudes loyales 16,195.
Olearius, Adam, Reisebeschreibung 8, 149.
Ossian, Carthon 17,519. 722. Temora, Übersetzung von M. Denis 17,655. Lieder, Übersetzung von M. Denis 17,716. 724; 19,41. 332.
Österreichische Rundschau 9,361.
Otway, Don Karlos 5,6. 11 f. 17; 9,151. Venice preserved, or, a Plot discovered 9,151.
Ovid, Metamorphosen 2,247; 3,250; 17,111. 662. 665; 19,335. De Tristitia 2,266.
Oexmelin, Oliv., Histoire des aventuries Flibustiers 9,360.

Pandora f. d. Jahr 1789 20,33.
Pantheon der Deutschen 2,200. 259.
Pasquè, Goethes Theaterleitung in Weimar 19,398.
Paul, Hermann, Deutsches Wörterbuch 11,513.
Paul, Jean, Die Vernichtung. Eine Vision 2,201. 259. Hesperus 2,229. 242. 266.
Percy, Sammlung altenglischer Dichtungen 12,227.
Perkins Warbeck, siehe Fontan.
Petersen, Joh. Wilhelm, An den Galgen zu schreiben. Der hypochondrische Pluto. Der wirtschaftliche Tod. Die Alten und Neuen 19,87. 352.
Petersen, Julius, Schiller und die Bühne 10,189 f. 195; 12,19; 17,670; 19,345. Schillers Persönlichkeit Bd. 2 und 3 18.175.
Petri, Dreh-Bund 8,19. 25.
Pfälzisches Museum 19,356.
Philo aus Alexandria, Leben Mosis 16,305.
Philosophische Aphorismen (1793) 2, 259.

Picard, Encore des Ménechmes 11, 301. Médiocre et rampant ou le moyen de parvenir 11,301.
Piccolomini, Aneas Silv, Amores Euryali et Lucretiae 9,94.
Pindar, übersetzt von W. v. Humboldt 19,395. Olympische Siegeshymnen, Pythische Siegeshymnen, Prosaübersetzung von Friedr. Gedike 2,245. 267.
Pitaval, Causes célèbres et interessantes, avec les jugemens qui les ont decidées 7,142; 9,95. 273. 279 f.; 19,260. 390. Der Streit zweier Mütter um ein Kind oder Rechtshandel des Grafen von S. Geran 9,274. 278. Geschichte der Marquise von Gange 9,279.
Platner, Gespräch über den Atheismus 2,255. L'homme machine 2, 259.
Plato, Auserlesene Gespräche, übersetzt von F. L. Grafen zu Stolberg 2,256. Gastmahl 9,346. Staat 18, 173. Werke, Übersetzung von F. Schleiermacher 18,173.
Plümicke, K. M., Lanassa 19,108. 360.
Plutarch, Biographien 9,246. Biographie des Themistokles 9,357 f. Leben des Pompejus 17,681.
Pölitz' Schriften 1,110.
Pope, Alexander, Essay on Man 13,8. Epistle from Eloïsa to Abelard 17,732.
Popek, A., Der falsche Demetrius in der Dichtung 8,158.
Preußische Jahrbücher 9,360.
Procès criminels de comte d'Egmont etc. 1753 14,206. 214.
Proelß, Joh., Schiller in Hohenheim 19,390.

Quiquerez, Ivan, Quellenstudien zu Schillers Jungfrau von Orleans 7, 150.

Rabener, G. W., Satiren 17,731.
Racine, Britannicus 9,152; 11,436. 493. Mithridate 5,18; 11,435. Phèdre 5,18; 11,435 f. Mithridates, Übersetzung von August Bode 7,7; 11,435.
Racknitz, J. Fr. v., Darstellung und Geschichte des Geschmacks der vorzüglichsten Völker in Beziehung auf die innere Auszierung der Zimmer und auf die Baukunst 2,254.
Rambach, Fr., Die drei Rätsel 11,205.
Ramdohr, Charis oder über das Schöne und die Schönheit in den nachbildenden Künsten 2,256.
Ramler, Lyrische Blumenlese 2,232. 264. Ode auf einen Granatapfel 2, 232. 242. 264. 266.
Rapp, G. H., Fragmentarische Beiträge zur Ausbildung des deutschen Gartengeschmacks 19,293. Kritik der „Resignation" 19,262. 390.
Rapin de Thoyras, Histoire d'Angleterre 7,6. 143; 9,164. 328 f. 354.
Raynal, Abbé, Histoire philosophique et politique des établissements et du commerce des Européens dans les deux Indes 9,289 f.
Réal, Saint, Dom Karlos (franz. Novelle) 5,6. 9. 11. 12—16. 30. 227. 229; 9,164; 10,189; 19,105. 138. 358. Verschwörung des Marquis von Bedemar gegen die Republik Venedig im J. 1618 9,152; 16,7; 19,221.
Regnard, Les Ménechmes ou les Jumeaux 11,301. Der Spieler 17, 675. 731.
Reichard, H. A. O., Gothaischer Theaterkalender 19,356.
Reichardt, J. Fr., Deutschland (Journal) 2,194. 198. 220. 255. 258. 260. 262. Frankreich (Journal) 2,194. 220. 255. 258. 262. 265.
Reichsanzeiger, siehe Becker.
Reidanus, Belgarum aliarumque gentium annales 1633 14,82. 96. 102 f. 127. 149. 259. 294. 298. 362. 371.
Reinhard, K. v., Herausgeber des Göttinger Musenalmanachs (1795—1804) 2,242. 260 f. 266; 17,732.
Reinhard, Karl Friedrich, Gedichte des Tibulls nebst einer Probe aus dem Propez und den Kriegsliedern des Tyrtäus, in der Versart der Urschrift usw. 19,347.
Reinhold, Briefe über die Kantische Philosophie 17,354. 701. Versuch einer neuen Theorie des menschlichen Vorstellungsvermögens 3 252. siehe auch Decius.
Reinwald, Die Verschwörung der Pazzi gegen die Mediceer 9,344; 16,7; 19,364.
Rennschüh, Berichtigung des Wallensteinischen Impressums 19,109.
Rétif de la Bretonne, Les Nuits

de Paris ou Le Spectateur Nocturne 9,349.
Retz, Conjuration du Comte Jean Louis de Fiesque 4,195.
Richardson, Samuel, Clarissa 13,8; 17,226 f. 682. 725; 19,387. Grandison 13,39. 244; 17,293. 688. 725. Pamela 13,8. 39. 244; 17,725.
Riemer, Mitteilungen über Goethe 9, 336.
Riotte, Hermann, Warbeck 9,167.
Robertson, Geschichte Karls V. 4,195; 17,667. Geschichte von Schottland 7,6.
Rochholz, E. L., Tell und Geßler in Sage und Geschichte 8,30.
Rocoles, J. B., Der falsche Richard, Herzog von York 9,353. Les Imposteurs insignes ou Histoires de plusieurs hommes de néant, des toutes Nations, qui ont usurpé la qualité d'Empereurs, Roys et Princes 9,353 f.
Roethe, G., Die dramatischen Quellen des Schillerschen Tell 8,30.
Rojas, Fernando de, Celestina 4,10.
Rötscher, Der Mohr Mulay Hassan in Schillers Fiesko 4,193. König Philipp II. in Don Karlos 5,30.
Rousseau, J. J., Emil 17,45. 722. Hat die Wiederherstellung der Künste und Wissenschaften zur Verbesserung der Sitten beigetragen? 17, 722; 18,178. Lettre à Mr. d'Alembert sur les spectacles 17,20; 18, 178. La Nouvelle Héloïse 4,36. 312; 13,8; 17,520. 670. 676. 722. 725. 732; 18,171; 19,285. 387. 392. 394. Pygmalion 19,106. 359.
Rückert, Fr., Verwandlungen des Abu Seid von Serug 11,518.
Ruef, Jacob, Das Urner Spiel von 1514, erneuert 8,25.

Saavedra, Don Alvaro 4,30.
Sachs, Hans, Dramat. Schwänke 4,10.
Sakontala, indisches Drama 17,548.
Salzmann, Karl von Karlsberg oder über das menschliche Elend 1783—88 2,187. 257; 17,550. 732.
Sauer, August, Deutsche Literaturdenkmale des 18. und 19. Jahrhunderts 17,692.
Saxo Grammaticus, Historia Danica 8,23.
Schanzenbach, L., Französische Einflüsse bei Schiller 5,30.
Schatz, G. G., Goldoni über sich selbst und die Geschichte seines Theaters 19,134 ff. 322—325. 365. Über Goldoni und seine Werke 19,136.
Scheuchzer, Naturgeschichte d. Schweitzerlandes 8,24.
Schiller, Briefwechsel mit Goethe 17, 737—752; 19,391. Briefwechsel mit Humboldt 17,715. 718. 727. Briefwechsel mit Körner 17,685. 687 f.; 19,371.
Schiller, Charlotte von, und ihre Freunde 9,344.
Schillers dramatischer Nachlaß. Nach dessen vorliegenden Plänen ausgeführt 9,118. 167.
Schillers erste, bis jetzt unbekannte Jugendschrift 17,659.
Schiller, Übersetzungen: Kabale und Liebe, engl. Übersetzung von Lewis 4,20. Kabale und Liebe, übers. ins Franz. von La Martellière 4,320. Maria Stuart, übersetzt ins Franz. von Lebrun 4,29. Wallenstein, Jungfrau von Orleans, franz. Bearb. von Soumet 4,29.
Schiller, Emilie, vermählte von Gleichen-Rußwurm. Dramatische Entwürfe Schillers 11,495.
Schiller, Joh. Kaspar, über die Baumzucht im Großen 1,96.
Schillerverein, Schwäb. Rechenschaftsbericht für 1903 3,267.
Schink, Doktor Fausts Bund mit der Hölle 2,201. 259.
Schirach, Politisches Journal 1781 2, 262.
Schlegel, A. W., Briefe über Poesie, Silbenmaß und Sprache 19,395. Etwas über William Shakespeare bei Gelegenheit Wilhelm Meisters 19,377. 395. Verdeutschung des Dante 19,395. Das Lieblichste (Sonett) 19,380. Wiener Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur 9,297.
Schlegel, Friedrich, „Über das Studium der griechischen Poesie" 2,230. Die Griechen und Römer 2,260. Rezension des Schillerschen Musenalmanachs 2,260.
Schlegel, Johann Elias, Der Geheimnisvolle 17,731. Die stumme Schönheit 17,731. Triumph d. guten Frauen 17,731.
Schlichtegroll, Nekrolog merkwürdiger Deutschen 2,177. 254. 263.

Schloßberger, A. v., Archivalische Nachlese zur Schillerliteratur 19, 327.
Schlosser, J. G., Fortsetzung des platonischen Gesprächs von der Liebe 2,263 f.; 3,266.
Schlösser, R., Der Hochverrat des Marquis Posa 5,30.
Schlözer, A. L. v., Universalhistorie 17,665.
Schmidt, C. C. E., Versuch einer Moralphilosophie 3,252.
Schmidt, Erich, Ariost in Deutschland 17,718. Richardson, Rousseau und Goethe 13,244: 17,700. Charakteristiken 9,361; 17,718. Lessing 12,107.
Schmidt, Erich und Suphan, Bernh., Xenien 1796 2,253. 256; 3,266; 20, 19. 22 ff. 36 f.
Schmidt, J. F., Hermanide oder die Rätsel. Ein altfränk. Märchen 11, 204.
Schmidt, M. J., Geschichte der Deutschen 8,25; 15,7.
Schmidt, F. W. A. von Werneuchen, Kalender der Musen und Grazien für das Jahr 1796 2,198. 231. 264.
Schmidtmeyer, Rudolf, Schillers Iphigenie in Aulis und ihr Verhältnis zum gleichnamigen Drama des Euripides 11,501.
Schnorr von Carolsfeld, Archiv für Literaturgeschichte 18,188.
Schöll, A., Über Schillers Fiesko. — Aufsätze zur klassischen Literatur 4, 193.
Schreyer, H., Die dramatische Kunst Schillers in seinen Jugendwerken 4,320.
Schriften der Goethegesellschaft 12,16. 20; 17,704; 18,181. 186; 19,398.
Schröckh, Joh. Matthias, Allgemeine Biographie 17,713.
Schröder, Fr. L., Beverley oder der Spieler 17,174. 675. Der Fähndrich 17,755. Kronan und Albertine 19,92 f. 354.
Schröder-Gotter, Juliane von Lindorak 19,106. 358.
Schubart, Chr. Daniel, Fürstengruft 3,262. Vaterländische Chronik 8,276: 19,352. Zur Geschichte des menschlichen Herzens 1,19; 4,38. 41; 13, 11.
Schultens, Albert, Vita et res gestae Sultani Almalich Alnasir Saladini auctore Bohadino, F. Sjeddadi etc. etc. 16,111.
Schulz, H., Schiller und der Herzog von Augustenburg in Briefen 18,117. 166. 172.
Schulz, J. G. F., Friedrich der Große, Versuch eines historischen Gemäldes 19,131. 364.
Schütz, Christian Gottfried, Herausgeber der Jenaischen Allg. Literaturzeitung 1,62. 110; 2,233. 242. 255. 264. 266; 3,79. 251 f.; 5,12; 12, 8; 13,20. 32; 17,549. 732; 18,173; 19,322. 364 ff. 367. 370. 376. 381 f. 391. 393. 395; 20,511 f.; Intelligenzblatt der A. L. Z. 19,301. 303. 381. 394. 396.
Schwab, Johann Christoph, Vermischte deutsche und französische Poesien 19, 81 ff. 349 f.
Schwäbischer Musenalmanach auf d. Jahr 1782, siehe Stäudlin.
Schwäbisches Magazin von gelehrten Sachen, siehe B. Haug.
Schwindrazheim, J. U., Kasualgedichte eines Württembergers 19,79. 348. Auf den Tod des Pfarrers Schwindrazheim, von seinem Sohn 19,348. An meinen Schwager. Der 18. Junius 1781. Eine Erzählung 19,349.
Seefahrt von Troja, siehe Virgil, Aneis.
Senckenberg, Charlotte Cordah 9,297.
Seneca, De divina Providentia 17, 705.
Seuffert, Schillers Malteser 9 344.
Seybold, Hartmann, eine wirtembergische Klostergeschichte 19,347.
Shakespeare, William, Antonius und Kleopatra 11,515. Coriolanus 5, 228: 17,681 f. Der Kaufmann von Venedig 3,264. Die lustigen Weiber von Windsor 17,669. Die Zähmung der Widerspenstigen 11,204. Hamlet 2,206. 252; 5,6. 19; 13,110. 250 f.; 17,167. 305 f. 393. 500. 671. 675. 703; 19,152. 368. Hamlet, Schrödersche Theaterbearbeitung 13,250. Heinrich VI. 7,145; 9,355; 17,667. Julius Cäsar 8,25. 28; 11.110; 13, 257; 17,167. 666; 19,109. 187. König Lear 17,235. 306. 500. 644. 674; 19,93. 109. 355. Macbeth 8,310: 9,23; 11.113. 115; 17,170. 236. 306. 500. 666. 668 f. 674 f.; 19,181. 336.

Bearbeitung des Macbeth durch Stephanie 19,337. Othello 1,18. 106; 5,228. 230; 12,225; 17,226. 236. 246. 306. 369. 679; 19,63. 181. Othello, Übersetzung von Heinrich Voß 1,106; 12,225—229; 20.400 ff. Richard III. 4,42. 51; 9,354; 11, 110; 13,162; 17,226. 666; 19,63. 181. Bearbeitung von Weiße 19,337. Romeo und Julia 7,365. Bearbeitung durch Gotter und durch Weiße 19,337. Sommernachtstraum 8,7. Sturm 19,336. 396. Timon von Athen 8,275 f.; 9,23; 11,110; 17, 172. 674. Was ihr wollt 5,229. Werke: Übersetzung durch Wieland 1,18; 11,109. 112. 116. Übersetzung durch Joh. Joach. Eschenburg 1,109 f.; 5,229; 11,112. 116. 511. 516; 13, 250; 17,666. 669. Übersetzung von A. W. Schlegel 1,110; 11,108.
Sheridan, Die Lästerschule 19,108. 330.
Sierke, E., Schwärmer und Schwindler zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts 13,22.
Silbermann, A., Zu Schillers Fragmenten 9,359.
Soeffing, J., Historia ecclesiastica et politica per seculum Lutheranum ab anno 1500 ad annum 1600 16,43.
Sommer, Geschichte der deutschen Psychologie und Ästhetik 18,181.
Sophokles, König Ödipus 7,273 f.; 9, 96; 11,14; 17,246. 679. 683. Trachinierinnen 17,704.
Soumet, siehe Schiller, Übersetzungen.
Spaldings, Die Bestimmung des Menschen 2,260.
Spangenberg, Cyriakus, Adelspiegel 16,43.
Speidel und Wittmann, Bilder aus der Schillerzeit 19,329 f.
Stäudlin, Gotthold Friedrich, An die Religion 19,46. An Gott 19,46. An Herrn Professor S. in Erlangen 19,333. Das Hochgericht 19,85. Das sterbliche Mädchen 19,85. Das Kraftgenie 19,85. 351. Der Jüngling an die Wollust 19,45. 333. Elegie auf Rousseau 19,85. Hymnus an die Schönheit 19,85. Mein Wunsch. An meinen Freund Petersen 19,45. 333. Ode an die Begeisterung 19,45. Proben einer deutschen Aneis nebst lyrischen Gedichten 17,17; 19,38—46. 331 ff. 350. 389. Schwäb. Musenalmanach 1,25 f. 2,6. 8; 3,260. 263; 17,18; 19,76 ff. 86. 332—335. 347 f. 350. Schwermut 19,78. Stellas Geburt 19,85. Vermischte poetische Stücke 17,18; 19,83 ff. 332. 350.
Steinbrüchel, Tragisches Theater der Griechen 11,13.
Stephanie, Gottlieb, Die Kriegsgefangenen 19,105. 358.
Sterne, Lawrence, Tristram Shandy, übersetzt von Bode 13,257; 17,713. Yoricks empfindsame Reise, übersetzt von Bode 13,257; 17,516. 713. 725.
Stettenheim, Schillers Fragment Die Polizei 9,279. 344. 349 f.
Stettler, Trage-Comedy 8,25.
Stolberg, Chr., Belsazer 2,174. 254. Gedichte aus dem Griechischen 17, 677.
Stolberg, Fr. L., Auserlesene Gespräche des Platon, übersetzt von Fr. Leop. Graf zu Stolberg 1796 2,256. Gedanken über Herrn Schillers Gedicht „Die Götter Griechenlands" (Deutsches Museum 1788) 2,256. Epigramm 3,266. Jamben 2,175. 254. Reise in Deutschland, der Schweiz, Italien und Sizilien 2,254. Timoleon, Trauerspiel mit Chören 17,682.
Stolberg, Gedichte der Brüder Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg 1779 2,256.
Strabo, Erdbeschreibung 16,305.
Strada, De bello belgico 1551 14, 31. 78. 80. 102 f. 105. 106. 108. 110. 112. 114 ff. 119. 121. 123 ff. 127. 129 f. 132. 134 f. 138—142. 151 f. 154. 157. 159. 162. 164 f. 169 bis 172. 178—182. 185 f. 189. 191 f. 195. 197. 200—203. 205. 207 f. 211. 215. 217. 220. 222. 224. 227. 238. 240. 245. 255. 257. 259. 264 f. 267. 269. 270. 272. 274. 277 f. 281. 283. 286. 290 f. 293. 296. 298 ff. 303. 307. 310 f. 314 f. 316—319. 323 f. 333 f. 351 ff. 355—358. 363 ff. 371. 373—377. 379. 383. 385. 387. 389 f. 392. 395. 397 f.
Streicher, Schillers Flucht von Stuttgart und Aufenthalt in Mannheim in den Jahren 1782—1785 1,45.
Stumpff, Schwytzer Chronik 8,25.
Sturz, P. H., Denkwürdigkeiten von

Joh. Jakob Rousseau 4,185; 19,60. 340.
Stuttgarter Morgenblatt 9,11; 13,16; 19,331. 390; 20,51.
Stuttgarter Nachrichten zum Nutzen und Vergnügen 13,10.
Sueton, Lebensbeschreibungen 14,51.
Sully, Denkwürdigkeiten, übersetzt von Funck 9,296; 16,15. 194 ff. 315.
Sulzer, Allgem. Theorie der schönen Künste 17,668. 673. 676. 695. 706. 730. Über die Unsterblichkeit der Seele, als ein Gegenstand der Physik betrachtet 2,261. Vermischte Schriften 17,668.
Suphan und Düntzer, Zu Schillers Demetrius 8,158.
Suphan und Schmidt, E., Xenien 1796 2,253. 256; 3,266: 20,19. 22 ff. 36 f.
Süvern, W., Über Schillers Wallenstein in Hinsicht auf griechische Tragödie 20,187. 194. 218.
Swift, Jonathan, Gullivers Reisen 17,720. Märchen von der Tonne 17,720.

Tacitus, Agricola 14,51. Annalen 9, 153. 352 f.; 14,51. 17,720. Germania 13,255; 14,50; 16,300; 17,703. Historien 14,49 ff.; 17,720.
Tamayo y Baus, Juana de Arco 4, 30.
Taschenbuch für Damen 20,25 ff. 37. 50.
Taschenbuch von J. G. Jacobi und seinen Freunden 2,198. 258.
Taschenbuch zum geselligen Vergnügen (Becker) 2,232; 20,26 f. 44.
Tasso, Aminta, übersetzt von F. G. Walter 17,538. 727. Das befreite Jerusalem 7,370; 9,348; 17,517. Das befreite Jerusalem. Übersetzt von Manso 2,176. 254.
Tausend und eine Nacht 11,519.
Tausend und ein Tag 11,202.
Terenz, Der Selbstpeiniger 19,380.
Deutsche Chronik, siehe Schubart.
Thomson, James, Jahreszeiten 17,517. 722 f.
Thuanus, Jac. Aug., Historiarum superioris seculi pars prima, pars secunda 14,74. 78. 80. 103. 112. 121. 130. 141. 145. 163. 257. 259. 262. 264. 269 f. 274. 278. 281. 283. 293. 298 f. 303. 324. 326. 329. 333. 350. 355. 357. 359. 364. 367. 369. 373 f. 377. 383. 387. 390. 397 f.
Thümmel, M. A. von, Reise in die mittäglichen Provinzen von Frankreich 2,243. 266: 17,530. 725.
Tieck, Ludw., Briefe über W. Shakespeare 9,317. Genoveva 7,149. Poetisches Journal 9,18. 317.
Timme, Kritik der „Räuber" in der Erfurtischen Gelehrten-Zeitung 19, 337. 341 ff.
Tischler, Die Doppelbearbeitungen der Räuber, des Fiesko und des Don Carlos 4,48; 5,29.
Tressan, Contes 9,251. Oeuvres choisis 9,251. Bibliothèque des Romans 9,251.
Treuer, G. S., Einleitung zur Moskowitischen Historie 8,149.
Tschudi, Agidius, Schweizerchronik 8, 19. 23. 304 f.

Über J. Kants philosophische Religionslehre. In einem Briefe an einen Freund 19,266.
Urania für Kopf und Herz, siehe Ewald.
Urfé, Honoré d', L'Astrée 3,252.
Urner Spiel von 1514. 8,25.
Uz, An den Frühling 17,724. An Gleim und Friedrich den Andern 17,724.

Verdi, Giuseppe, Don Carlos, J Masnadieri, Luisa Miller 4,20.
Vertot, Histoire des chevaliers hospitaliers de St. Jean de Jerusalem appelez depuis chevaliers de Rodes et aujourdhui chevaliers de Malthe 9,27. 32. 164. 345 ff.; 16,9; 19,389.
Vierteljahrschrift f. Literaturgeschichte 2,15; 3,265; 4,194; 8,158; 9,344. 353. 359 f.; 12,107; 13,10; 20,51.
Vies des hommes illustres et grands capitaines étrangers 5,17.
Viglii epistolae ad Hopperum 14, 210. 267. 270. 272. 283. 303. 306. 317. 327 f. 331 ff.
Virgil, Aneis 2,14. 112. 258. 260 f. 263 ff.; 3,109. 162. 258. 263; 17,283. 409. 665. 671 f. 703. 705. 708. 717. 725; 19,38 ff. 249—252. 262. 331 f. 350. 376. 388. 390. Eulex 2,259. Eklogen 17,717. Über den Landbau 17,717.
Vischer, W., Die Sage von der Befreiung der Waldstätte nach ihrer allmählichen Ausbildung 8,30.
Vita Viglii, siehe Hopper.

Volney, Reisen nach Syrien und Ägypten in den Jahren 1783—85 9, 281.
Voltaire, Candide 13,9; 17,516. 721. L'Ingénu 17,516. 721. Mahomet 2, 146. 251; 11,109. 205. 434. Nanine 17,17; 19,359. Übersetzt von F. F. Pfeiffer 19,79. 348. Tankred 11, 435. La Pucelle 7,145. Werke 2, 265. Zayre 17,156.
Von deutscher Art und Kunst, siehe Herder.
Voß, Luise 2,185. 256. 264; 17,541. 730. Musenalmanach 2,198. 257; 17, 732; 19,347.
Voß, Jul. v., Travestierte Jungfrau v. Orleans 7,150.
Vossische Zeitung 1,109.
Vulpius, Rinaldo Rinaldini 4,48.
Vybornyja rossijskija poslovicy 8, 150.

Wagner, H. Leop., Die Kindermörderin 4,313. Die Reue nach der Tat 4,313; 17,669.
Wagner, Geschichte der Hohen Carlsschule 19,326 f. 331.
Wagner, Richard, Die Sarazenin 7, 150.
Wahle, Das Weimarer Hoftheater unter Goethes Leitung 12,20; 19, 398.
Wald, Alex., Die Kinder des Hauses 9,118.
Waldberg, M. von, Der empfindsame Roman in Frankreich 13,244.
Wall, Anton, Die beiden Billets 9, 337. Der Stammbaum 9,337.
Wallenstein, Henriette, An das unparteiische Publikum 19,109. Antwort auf die Berichtigung des Wallensteinischen Impressums 19,109.
Walter, F. G., Amint, ein Schäfergedicht nach Tasso 17,538. 727.
Walter, F., Archiv und Bibliothek des Hof- und Nationaltheaters in Mannheim 10,189; 19,358.
Walther, Sam., Mausolea manibus pientissimis N. Netzelii posita a F. M. Dedekindo 1638 16,43.
Walzel, Oskar, Schiller und die bildende Kunst 17,676. Untersuchungen zur neueren Sprach- und Literaturgeschichte 18,180.
Wartenberg, G., über Lessings Nathan 12,107.
Watson, Histoire du regne de Philippe II., Roi d'Espagne 14,29. 113. 163. 165. 316; 16,5.
Weber, Wilhelm Tell 8,25.
Weimarisches Jahrbuch 4,193.
Weiße, Chr. F., Bearbeitung von Shakespeares Richard III. 19,337. Bearbeitung von Romeo und Julia 19,337. Der Kinderfreund 11,233. 519.
Weißenbach, Aufnemmende Helvetia 8,25.
Weißes Buch (Schweizer Chronik) 8, 22 f.
Weltrich, Richard, Schiller 3,262; 17, 654. 656 f. 659. 664 ff. 672; 19,326. 332. 338. 341. 349—352.
Werder, Karl, Vorlesungen über Lessings Nathan 12,107. Vorlesungen über Schillers Wallenstein 6,13. Vorlesungen über Shakespeares Macbeth 11,510.
Wernly, Julia, Prolegomena zu einem Lexikon der ästhetisch-ethischen Terminologie Schillers 17,753; 18,180 f. 187.
Westfalen, Charlotte Corday 9,297.
Wieland, Chr. Martin, Die Abderiten 17,658; 19,52. Agathon 17, 534. 717. 732. Bonifaz Schleicher 13,10. Bruchstücke von Psyche 19, 387. Liebe um Liebe 17,534. 727. Merkur 1,54; 2,199. 259; 5,27; 11, 10. 11; 13,35. 256 f.; 14,10. 30; 16,8; 19,358. 364 ff. 368. 390; 20, 17. 494. 510. Geheime Geschichte des Peregrinus Proteus 2,209. 251; 17,706. Idris 19,250. 389. Musarion 17,726. 732. Oberon 2,249. 259; 9,251. 270. 359; 11,519; 17, 534. 681; 19,250. 387. Werke, Hempelsche Ausgabe 5,27. Sendschreiben an einen jungen Dichter 5,9; 19, 358. Übersetzung von Lucians Werken, siehe Lucian.
Wiener Schaubühne 9,151.
Wiener Zeitschrift, siehe L. A. Hoffmann.
Winckelmann, J. J., Geschichte der Kunst des Altertums 17,364. 701.
Wolzogen, Karoline v., Schillerbiographie 1,63; 9,296. 298; 11,9; 17,713. 725.
Wolzogen, Wilh. v., Die Denkwürdigkeiten des Marschalls Vieilleville 16,9. 292—295.
Wordsworth, Borderers 4,20.

Wünsch, Versuche und Beobachtungen über die Farben des Lichts 2,258.
Wychgram, Jacob Schiller 9,357.

Zachariae, Just. Fr. Wilh., Der Renommist 19,332.
Zarncke, Friedr., Über den fünffüßigen Jambus bei Lessing, Schiller und Goethe 5,30.
Zeitschrift für Bücherfreunde 19,388: 20,45.
Zeitschrift für den deutschen Unterricht 4,48. 320.
Zeitschrift für deutsches Altertum 4, 193; 5,30; 17,735; 18,166.
Zeitschrift für französische Sprache und Literatur 5,30.
Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte 12,106.
Zelters Liedertafel 20,44.
Zimmermann, Ernst, Goethes Lebensanschauung im Egmont 12,18: 19, 372.
Zimmermann, J. G., Betrachtungen über die Einsamkeit 3,259.
Zimmermann, Jos. Ign., Wilhelm Tell 8,19. 25.
Zollinger, O., L. S. Merciers Beziehungen zur deutschen Literatur 5,30.
Zorilla, Don Juan Tenorio 4,30.
Zschokke, Abällino, der große Bandit 4,48: Charlotte Corday 9,297. Graf Monaldeschi oder Männerbund und Weiberwut 9,316.
Zyklus dramatischer Charaktere 4,193; 5,30.

# IV. Verzeichnis

der häufiger als Zitat vorkommenden Stellen aus Schillers Werken.

## Zusammengestellt von Georg Witkowski.

Die Verszählung sowie die in Klammern stehenden Band-, Seiten- und Zeilenziffern beziehen sich auf die vorliegende Ausgabe.

---


Aber der Krieg auch hat seine Ehre.
Braut v. M. V. 879 (7, 305).

Aber treff' ich dich draußen im Freien.
Braut v. M. V. 169 (7, 285).

Aber wie soll man die Knechte loben.
Wallenst. Lager. V. 591 (6, 39).

Abrahams Schoß.
Wallenst. Lager. V. 550 (6, 38).

Ach! die Gattin ist's, die teure.
Glocke. V. 250 (2, 65).

Ach, es geschehen keine Wunder mehr!
Jungfrau. V. 316 (7, 163).

Ach! es war nicht meine Wahl!
Jungfrau. V. 2615 (7, 235).

Ach, ich sah den Himmel offen und der Sel'gen Angesicht!
Jungfrau. V. 2592 (7, 234).

Alle Menschen werden Brüder.
An die Freude. V. 7 (3, 63).

Alles rennet, rettet, flüchtet.
Glocke. V. 191 (2, 63).

Allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen.
Tell. V. 1996 (8, 96).

Am Himmel geschehen Zeichen und Wunder.
Wallenst. Lager. V. 507 (6, 37).

An dem ist Eure Kunst verloren!
M. Stuart. V. 261 (7, 19).

An den Henker Ihres Vaters.
Kabale u. L. 3, 6 (4, 380, Z. 14).

An der Quelle saß der Knabe, Blumen band er sich zum Kranz.
Der Parasit. 4, 4 (11, 360, Z. 25).

An diesen Größeren bin ich gesendet.
Jungfrau. V. 1012 (7, 185).

Anders, begreif' ich wohl, als sonst in Menschenköpfen malt sich in diesem Kopf die Welt.
Don Karlos. V. 3253 (5, 142).

Anklagen ist mein Amt und meine Sendung.
Piktolomini. V. 1061 (6, 88).

Ans Vaterland, ans teure, schließ' dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen.
Tell. V. 922 (8, 61).

Arbeit ist des Bürgers Zierde.
Glocke. V. 318 (2, 66).

Arm in Arm mit dir, so fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken.
Don Karlos. V. 1013 (5, 64).

Arm. — Und ein Arm und ein glänzender Nacken wird bloß.
Der Taucher. V. 75 (2, 80).

Auch an Euch wird einst die Reihe sein, wenn diese Stämme brechen.
Don Karlos. V. 2870 (5, 130).

Auch aus entwölkter Höhe kann der zündende Donner schlagen.
Braut v. M. V. 2302 (7, 348).

Auch ich bin eine Freundin von Geschichten.
Don Karlos. V. 552 (5, 49).

Auch ich war in Arkadien geboren.
Resignation. V. 1 (2, 156).

Auch Patroklus ist gestorben und war mehr als du.
Fiesko. 3, 5 (4, 261, Z. 12).

Auf das Unrecht, da folgt das Übel, wie die Trän' auf den herben Zwiebel.
Wallenst. Lager. V. 529 (6, 38).

Auf den Bergen ist Freiheit! Der Hauch der Grüfte steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte.
Braut v. M. V. 2588 (7, 357).

Auf den Schützen springt der Pfeil zurück.
Tell. V. 1974 (8, 95).

Auf den Wellen ist alles Welle, auf dem Meer ist kein Eigentum.
Braut v. M. V. 937 (7, 306)

Auf dieser Bank von Stein will ich mich setzen.
Tell. V. 2609 (8, 116).

Auf schwanker Leiter der Gefühle.
Macht des Gesanges. V. 20 (3, 43).

Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist.
Wallenst. Lager. V. 1060 (6, 58).

Aus meiner Hand das Opfer zu empfangen.
Don Karlos. V. 5281 (5, 223).

Ausgestritten, ausgerungen ist der lange, schwere Streit.
Das Siegesfest. V. 33 (3, 144).

Bank an Bank gedränget sitzen.
Kraniche d. Ib. V. 81 (2, 92).

Bauer. — Der Bauer ist auch ein Mensch — sozusagen.
Wallenst. Lager. V. 658 (6, 42).

Bedeckt euch!
Don Karlos. V. 2866 (5, 129).

Bedenkt es wohl. Man übereile nichts.
Demetrius. V. 303 (8, 169).

Begeisterung, die Himmelstochter.
Don Karlos. V. 4296 (5, 185).

Begnügt euch mit eurem Kommißbrote.
Wallenst. Lager. V. 590 (6, 39).

Beim wunderbaren Gott! — Das Weib ist schön!
Don Karlos. V. 1781 (5, 91).

Bereitet oder nicht, zu gehen, er muß vor seinen Richter stehen!
Tell. V. 2837 (8, 124).

Beschäftigt, wie ich seh'? Ich will nicht stören.
Pikkolomini. V. 385 (6, 67).

Beschäftigung, die nie ermattet.
Die Ideale. V. 83 (2, 40).

Besinnungslos und bleich, so fanden ihn am andern Tag die Priester.
Das verschleierte Bild zu Sais. V. 75 (3, 60).

Besorgt. — Der ist besorgt und aufgehoben.
Der Gang nach dem Eisenhammer. V. 199 (2, 103).

Besten. — Denn wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten.
Wallenst. Prolog. V. 48 (6, 18).

Betrüglich sind die Güter dieser Erden.
M. Stuart. V. 3578 (7, 122).

Bettler sind Könige, und Könige sind Bettler!
Räuber. 1, 3 (4, 32, Z. 34).

Bist du es, wunderbares Mädchen?
Jungfrau. V. 1009 (7, 184).

Bist du's, Hermann, mein Rabe?
Räuber. 4, 5 (4, 155, Z. 33).

Blast! Blast — O wären es die schwed'schen Hörner.
Wallenst. Tod. V. 2413 (6, 223).

Bleib da, Pfäfflein, fürcht' dich

nit, sag' dein Sprüchel und teil's uns mit.
Wallenst. Lager. V. 616 (6, 40).

Blendwerk der Hölle!
Braut v. M. V. 1900 (7, 336).

Blökend ziehen heim die Schafe.
Glocke. V. 277 (2, 65).

Bloß Zwang bewacht die Frauen Spaniens? Schützt sie ein Zeuge mehr als ihre Tugend?
Don Karlos. V. 835 (5, 59).

Böse Früchte trägt die böse Saat.
Braut v. M. V. 959 (7, 307).

Böses Gewerbe bringt bösen Lohn.
Wallenst. Lager. V. 652 (6, 42).

Böses muß mit Bösem enden.
Das Siegesfest. V. 69 (3, 145).

Bramarbas. — So ein Bramarbas und Eisenfresser.
Wallenst. Lager. V. 602 (6, 40).

Brandung. — Jetzt schnell, eh' die Brandung wiederkehrt.
Der Taucher. V. 43 (2, 80).

Brechen Sie dies rätselhafte Schweigen.
Don Karlos. V. 4 (5, 31).

Bretter, die die Welt bedeuten.
An die Freunde. V. 45 (3, 25).

Brich dies unglückselige Schweigen!
Jungfrau. V. 3003 (7, 249).

Brief. — Ein Brief von unserm Korrespondenten in Leipzig.
Räuber. 1, 1 (4, 53, Z. 8).

Brust. — Dein Schicksal ruht in deiner eignen Brust!
Jungfrau. V. 2137 (7, 219).

Bube! wenn du genossest, wo ich anbetete!
Kabale u. L. 4, 3 (4, 386, Z. 17).

Da bricht die Menge tobend aus.
Der Kampf mit dem Drachen. V. 289 (2, 78).

Da ihr noch die schöne Welt regiertet, an der Freude leichtem Gängelband.
Die Götter Griechenlands. V. 1 (3, 94).

Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn.
Glocke. V. 353 (2, 67).

Da liegen meine Hoffnungen.
Braut v. M. V. 2440 (7, 352).

Da liegen meine Reiche.
Don Karlos. V. 4850 (5, 207).

Da rast der See und will sein Opfer haben.
Tell. V. 147 (8, 37).

Da speit das doppelt geöffnete Haus zwei Leoparden auf einmal aus.
Der Handschuh. V. 34 (2, 84).

Da steh' ich, ein entlaubter Stamm!
Wallenst. Tod. V. 1792 (6, 202).

Da treibt's ihn, den köstlichen Preis zu erwerben.
Der Taucher. V. 155 (2, 83).

Da tritt kein anderer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein.
Reiterlied. V. 5 (3, 243).
Wallenst. Lager. V. 1056 (6, 53).

Da unten aber ist's fürchterlich.
Der Taucher. V. 93 (2, 81).

Da war noch eine Zeit.
Pikkolomini. V. 1161 (6, 91).

Da werden Weiber zu Hyänen.
Glocke. V. 366 (2, 68).

Dächten doch alle wie ich und Ihr!
Wallenst. Lager. V. 82 (6, 25).

Damals haben wir so gewollt, und heute wollen wir anders!
Demetrius. V. 405 (8, 172).

Damals trat kein gräßliches Gerippe vor das Bett des Sterbenden.
Die Götter Griechenlands. V. 105 (3, 97).

Dank. — Fahr hin! Ich hab' auf Dank ja nie gerechnet.
Wallenst. Tod. V. 1620 (6, 196).

Dank vom Haus Östreich!
Wallenst. Tod. V. 1099 (6, 178).

Dann erst genieß' ich meines Lebens recht, wenn ich mir's jeden Tag aufs neu' erbeute.
Tell. V. 1489 (8, 79).

Daran erkenn' ich meine Pappenheimer.
Wallenst. Tod. V. 1871 (6, 205).

Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen.
Tell. V. 2425 (8, 110).

Das Ärgste weiß die Welt von mir, und ich kann sagen, ich bin besser als mein Ruf.
M. Stuart. V. 2425 (7, 83).

Das Auge des Gesetzes wacht.
Glocke. V. 299 (2, 66).

Das Auge sieht den Himmel offen, es schwelgt das Herz in Seligkeit.
Glocke. V. 76 (2, 60).

Das denkt wie ein Seifensieder.
Wallenst. Lager. V. 1008 (6, 51).

Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie, fortzeugend, immer Böses muß gebären.
Piccolomini. V. 2452 (6, 134).

Das ermüdende Gleichmaß der Tage.
Braut v. M. V. 868 (7, 304).

Das ganz Gemeine ist's, das ewig Gestrige, was immer war und immer wiederkehrt und morgen gilt, weil's heute hat gegolten!
Wallenst. Tod. V. 207 (6, 150).

Das Geheimnis ist für die Glücklichen.
Wallenst. Tod. V. 2051 (6, 211).

Das geht ja hoch her. Bin auch dabei!
Wallenst. Lager. V. 485 (6, 37).

Das Gesetz hat noch keinen großen Mann gebildet.
Räuber. 1, 2 (4, 65, Z. 3).

Das Geschoß war auf des Waldes Tiere nur gerichtet.
Tell. V. 2568 (8, 115).

Das Gesetz ist der Freund des Schwachen, alles will es nur eben machen.
Braut v. M. V. 886 (7, 305).

Das große gigantische Schicksal, welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt.
Shakespeares Schatten. V. 35 (2, 150).

Das hast du nicht getan, Schweizer.
Räuber. 4, 5 (4, 152, Z. 7).

Das Herz muß jedem Biedermanne bluten.
Tell. V. 559 (8, 50).

Das Herz und nicht die Meinung ehrt den Mann.
Wallenst. Tod. V. 2899 (6, 238).

Das himmlische Licht.
Der Taucher. V. 80 (2, 81).

Das hört der Gastfreund mit Entsetzen.
Der Ring des Polykrates. V. 49 (2, 86).

Das ist das Los des Schönen auf der Erde!
Wallenst. Tod. V. 3180 (6, 248).

Das ist der Liebe heil'ger Götterstrahl, der in die Seele schlägt und trifft und zündet.
Braut v. M. V. 1543 (7, 323).

Das ist der widerspenst'ge Geist.
Der Kampf mit dem Drachen. V. 273 (2, 78).

Das ist die Ordnung im ABC.
Wallenst. Lager. V. 532 (6, 38).

Das ist doch seltsam!
Don Karlos. V. 3611 (5, 157).

Das ist doch seltsam und sehr apart!
Wallenst. Lager. V. 868 (6, 48).

Das ist ein unschätzbarer — schwerer — teurer Brief, den alle Kronen Philipps einzulösen zu leicht, zu nichts bedeutend sind.
Don Karlos. V. 1881 (5, 95).

Das ist es, was mir nicht gefallen will.
Jungfrau. V. 80 (7, 156).

Das ist mehr, als ein Mann erdulden. Räuber. 5, 2 (4, 178, Z. 10).

Das ist meine Stube.
Kabale u. L. 2, 6 (4, 360, Z. 28).
Das ist meines Vaters Stimme!
Räuber. 4, 5 (4, 157, Z. 6).
Das ist Tells Geschoß.
Tell. V. 2791 (8, 122).
Das ist wider die Abrede.
Fiesko. 2, 9 (4, 236, Z. 11).
Das ist wider die Abrede, Lady.
Kabale u. L. 2, 3 (4, 352, Z. 24).
Das Jahr übt eine heiligende Kraft.
Wallenst. Tod. V. 215 (6, 150).
Das Jahrhundert ist meinem Ideal nicht reif.
Don Karlos. V. 3078 (5, 137).
Das Kaiserhaus will wachsen.
Tell. V. 2728 (8, 120).
Das kann mein Vater nicht. Nicht wahr, mein Roderich? Das kann er doch nicht?
Don Karlos. V. 3630 (5, 157).
Das Leben ist das einz'ge Gut des Schlechten.
M. Stuart. V. 2805 (7, 96).
Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Übel größtes aber ist die Schuld.
Braut v. M. V. 2842 (7, 364).
Das Mädchen ist kein übler Bissen!
Wallenst. Lager. V. 170 (6, 28).
Das Schlachtroß steigt, und die Trompeten klingen.
Jungfrau. V. 435 (7, 166).
Das schlendert wie die Schnecken.
Tell. V. 356 (8, 43).
Das Schöne blüht nur im Gesang.
Der Antritt des neuen Jahrhunderts. V. 36 (3, 10).
Das Schöne ist doch weg, das kommt nicht wieder.
Wallenst. Tod. V. 3453 (6, 258).
Das Schönste sucht er auf den Fluren.
Glocke. V. 72 (2, 60).
Das schreibt sich her von euren Lastern und Sünden.
Wallenst. Lager. V. 524 (6, 38).
Das Schweigen ist der Gott der Glücklichen.
M. Stuart. V. 1629 (7, 59).
Das sehnde Auge ist geblendet.
Tell. V. 2125 (8, 101).
Das sind des Himmels furchtbare Gerichte.
Tell. V. 2938 (8, 126).
Das sollst du am Kreuze bereuen.
Die Bürgschaft. V. 7 (2, 33).
Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an, wenn man den sichern Schatz im Herzen trägt.
Pikkolomini. V. 1566 (6, 104).
Das Tier hat auch Vernunft.
Tell. V. 57 (8, 34).
Das Volk der Phaiaken.
Die Flüsse. V. 5 (3, 91).
Das Volk hat aber doch gewisse Rechte.
Tell. V. 2725 (8, 120).
Das war ein königliches Mahl!
Pikkolomini. V. 2146 (6, 123).
Das war ein Schuß! Davon wird man noch reden in den spätsten Zeiten.
Tell. V. 2038 (8, 98).
Das war kein Heldenstück, Octavio!
Wallenst. Tod. V. 1681 (6, 198).
Daß der Mensch zum Menschen werde.
Das Eleusische Fest. V. 49 (2,52).
Dein bester Schirm ist deines Volkes Herz.
Demetrius. V. 509 (8, 175).
Dein böses Trachten hast du mir verraten.
Tell. V. 1869 (8, 92).
Dein Geruch ist Mord.
Don Karlos. V. 4741 (5, 203).
Dein Register hat ein Loch.
Räuber. 1, 2 (4, 78, Z. 1).
Dein Schicksal ruht in deiner eignen Brust!
Jungfrau. V. 2137 (7, 219).
Dein unglückselger Vorwitz übereilt die fürchterlichste der Entdeckungen.
Don Karlos. V. 125 (5, 35).

Dein Weg ist krumm, er ist der meine nicht.
Wallenst. Tod. V. 1192 (6, 181).

Dem Freund verboten und dem Feind erlaubt.
Tell. V. 3212 (8, 137).

Dem Friedlichen gewährt man gern den Frieden.
Tell. V. 428 (8, 46).

Dem Fürsten Pikkolomini.
Wallenst. Tod. V. 3867 (6, 273).

Dem Glück bezahlt' ich meine Schuld.
Der Ring des Polykrates. V. 60 (2, 86).

Dem Herzen gibt es nichts, dem lechzenden.
Pikkolomini. V. 530 (6, 71).

Dem Mann kann geholfen werden.
Räuber. 5, 2 (4, 182, Z. 27).

Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze.
Wallenst. Prolog. V. 41 (6, 18).

Dem Mutigen hilft Gott!
Tell. V. 313 (8, 42).

Dem Schwachen ist sein Stachel auch gegeben.
Tell. V. 2675 (8, 118).

Dem Verdienste seine Kronen.
An die Freude. V. 91 (3, 65).

Dem Volk kann weder Wasser bei noch Feuer.
Tell. V. 2707 (8, 119).

Den Brief behalt' ich.
Don Karlos. V. 1884 (5, 95).

Den Dank, Dame, begehr' ich nicht
Der Handschuh. V. 66 (2, 85).

Den Jüngling bringt keines wieder.
Der Taucher. V. 162 (2, 83).

Den Zufall gibt die Vorsehung — zum Zwecke muß ihn der Mensch gestalten.
Don Karlos. V. 2965 (5, 133).

Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht, und die Gewohnheit nennt er seine Amme.
Wallenst. Tod. V. 211 (6, 150).

Denn bill'ge Furcht erwecket sich ein Volk, das mit dem Schwerte in der Faust sich mäßigt.
Tell. V. 1374 (8, 76).

Denn das Weib ist falscher Art.
Das Siegesfest. V. 59 (3, 145).

Denn die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand.
Glocke. V. 167 (2, 62).

Denn die Sünd' ist der Magnetenstein, der das Eisen ziehet ins Land herein.
Wallenst. Lager. V. 527 (6, 38).

Denn geendigt nach langem verderblichen Streit war die kaiserlose, die schreckliche Zeit.
Der Graf von Habsburg. V. 15 (3, 140).

Denn noch niemand entfloh dem verhängten Geschick.
Braut v. M. V. 2490 (7, 353).

Denn nur vom Nutzen wird die Welt regiert.
Wallenst. Tod. V. 443 (6, 158).

Denn wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten.
Wallenst. Prolog. V. 48 (6, 18).

Denn wo das Strenge mit dem Zarten, wo Starkes sich und Mildes paarten, da gibt es einen guten Klang.
Glocke. V. 88 (2, 60).

Der Bauer ist auch ein Mensch — sozusagen.
Wallenst. Lager. V. 658 (6, 42).

Der Blitz! Das ist ja die Gustel aus Blasewitz.
Wallenst. Lager. V. 124 (6, 26).

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt. Tell. V. 199 (8, 36).

Der Busen wird ruhig, das Auge wird helle.
Dithyrambe. V. 21 (2, 89).

Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn.
Des Mädchens Klage. V. 1 (2, 47).

Der Einfall war kindisch, aber göttlich schön.
Don Karlos. V. 177 (5, 37).

Der erste Fürst war ein Mörder und führte den Purpur ein, die Flecken seiner Tat in dieser Blutfarbe zu verstecken.
Fiesko. 5, 16 (4, 304, Z. 37).

Der feine Griff und der rechte Ton.
Wallenst. Lager. V. 205 (6, 29).

Der freisten Mutter freie Söhne.
Die Künstler. V. 458 (3, 38).

Der fühlt ein menschliches Rühren.
Die Bürgschaft. V. 132 (2, 36).

Der Gott, dem du dienst, ist kein Gott der Gnade.
Wallenst. Tod. V. 2090 (6, 212).

Der Greis an seinem Stabe.
Die Künstler. V. 358 (3, 35).

Der große Moment findet ein kleines Geschlecht.
Xenien. 31 (3, 175).

Der hellgebornen, heitern Jovis-kinder.
Piccolomini. V. 985 (6, 86).

Der Himmel und Ferdinand reißen an meiner blutenden Seele.
Kabale u. L. 1, 3 (4, 328, Z. 29).

Der Irrtum ist das Leben, und das Wissen ist der Tod.
Kassandra. V. 59 (3, 40).

Der ist besorgt und aufgehoben.
Der Gang nach dem Eisenhammer. V. 199 (2, 103).

Der Jüngling und der Greis am Stabe.
Das Mädchen aus der Fremde. V. 19 (2, 21).

Der Kaiser hat noch treue Diener.
Piccolomini. V. 2517 (6, 136).

Der Kerl macht mich wirbeln.
Räuber. 2, 3 (4, 118, Z. 4).

Der kluge Mann baut vor.
Tell. V. 274 (8, 41).

Der Knabe Don Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden.
Don Karlos. V. 872 (5, 60).

Der Krieg ernährt den Krieg.
Piccolomini. V. 136 (6, 60).

Der Lebende hat recht.
An die Freunde. V. 10 (3, 24).

Der Lord läßt sich entschuldigen, er ist zu Schiff nach Frankreich.
M. Stuart. V. 4033 (7, 137).

Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben.
Glocke. V. 106 (2, 61).

Der Mensch braucht wenig, und an Leben reich ist die Natur.
Jungfrau. V. 3131 (7, 254).

Der Mensch hofft immer Verbesserung.
Hoffnung. V. 6 (2, 111).

Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und würd' er in Ketten geboren.
Die Worte des Glaubens. V. 7 (2, 31).

Der Menschheit große Gegenstände.
Wallenst. Prolog. V. 65 (6, 19).

Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, bewahret sie!
Die Künstler. V. 443 (3, 38).

Der Mohr hat seine Arbeit getan, der Mohr kann gehen.
Fiesko. 3, 4 (4, 259, Z. 1).

Der Mund der Wahrheit ist stumm.
Tell. V. 2124 (8, 101).

Der Nährstand soll geben!
Wallenst. Lager. V. 1049 (6, 53).

Der neue Lenz bringt neue Saaten mit.
Jungfrau. V. 384 (7, 165).

Der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb.
Braut v. M. V. 1 (7, 279).

Der Ordnung heilig Band.
Der Kampf mit dem Drachen. V. 275 (2, 78).

Der Österreicher hat ein Vater-

land und liebt's und hat auch Ursach', es zu lieben.
Wallenst. Tod. V. 306 (6, 153).

Der Poet ist der Wirt und der letzte Aktus die Zeche.
Shakespeares Schatten. V. 45 (2, 150).

Der reifste Sohn der Zeit.
Die Künstler. V. 6 (3, 26).

Der Rinder breitgestirnte, glatte Scharen. Glocke. V. 278 (2, 65).

Der Ritter wird künftig ungemeldet vorgelassen.
Don Karlos. V. 3353 (5, 146).

Der Schein ist gegen mich, doch darf ich hoffen, daß ich nicht nach dem Schein gerichtet werde.
M. Stuart. V. 2925 (7, 100).

Der Schein soll nie die Wirklichkeit erreichen.
An Goethe. V. 47 (2, 148).

Der scherzenden, der ernsten Maske Spiel.
Wallenst. Prolog. V. 1 (6, 17).

Der Schiffe mastenreicher Wald.
Der Ring des Polykrates. V. 36 (2, 86).

Der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn. Glocke. V. 376 (2, 68).

Der sei gestoßen aus dem Recht der Schweizer, wer von Ergebung spricht an Österreich!
Tell. V. 1303 (8, 74).

Der seltne Mann will seltenes Vertrauen. Pittolomini. V. 444 (6, 69).

Der Siege göttlichster ist das Vergeben!
Braut v. M. V. 428 (7, 292).

Der Soldat allein ist der freie Mann. Reiterlied. V. 12 (3, 243).
Wallenst. Lager. V. 1065 (6, 53).

Der Soldat muß sich können fühlen.
Wallenst. Lager. V. 911 (6, 49).

Der Staat muß untergehn, früh oder spät, wo Mehrheit siegt und Unverstand entscheidet.
Demetrius. V. 468 (8, 174).

Der Starke ist am mächtigsten allein. Tell. V. 437 (8, 46).

Der Tod hebt alle Eide auf.
Kabale u. L. 5, 7 (4, 420, Z. 23).

Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang. Glocke. V. 93 (2, 60).

Der Wehrstand soll leben!
Wallenst. Lager. V. 1048 (6, 53).

Der zarten Kinder Schar.
Glocke. V. 254 (2, 65).

Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme.
Pittolomini. V. 1840 (6, 112).

Des Dienstes immer gleichgestellte Uhr. Pittolomini. V. 528 (6, 71).

Des Fanatismus rauher Henkersknecht. Don Karlos. V. 162 (5, 36).

Des freut sich das entmenschte Paar mit roher Henkerslust.
Der Gang nach dem Eisenhammer. V. 105 (2, 100).

Des Glückes abenteuerlicher Sohn.
Wallenst. Prolog. V. 97 (6, 20).

Des Hauses redlicher Hüter.
Die Bürgschaft. V. 104 (2, 36).

Des Lagers Abgott.
Wallenst. Prolog. V. 95 (6, 20).

Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder.
Resignation. V. 6. (2, 156).

Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zuteil.
Der Ring des Polykrates. V. 53 (2, 86).

Des Menschen Engel ist die Zeit.
Wallenst. Tod. V. 3797 (6, 271).

Deutsch. — Ich bin halt ein plumper, gerader, deutscher Kerl.
Kabale u. L. 1, 2 (4, 327, Z. 6).

Deutsch. — Was gibt's da? Deutsche Hiebe!
Fiesko. 5, 4 (4, 291 Z. 1).

Deutsche. — Rühmend darf's der Deutsche sagen, höher darf das

Herz ihm schlagen: Selbst erschuf er sich den Wert.
Die deutsche Muse. V. 10 (3, 20).

Die alte Perücke.
Wallenst. Lager. V. 71 (6, 24).

Die Arge liebt das Neue.
Das Siegesfest. V. 60 (3, 145).

Die Axt im Haus erspart den Zimmermann. Tell. V. 1514(8, 80).

Die Blinden in Genua kennen meinen Tritt.
Fiesko. 1, 8 (4, 211, Z. 21).

Die Blume ist hinweg aus meinem Leben. Wallenst. Tod. V. 3443 (6, 257).

Die braune Liesel kenn' ich am Geläut. Tell. V. 47 (8, 33).

Die Damen in schönem Kranz.
Der Handschuh. V. 6 (2, 83).

Die Fabel ist der Liebe Heimatwelt.
Piktolomini. V. 1632 (6, 105).

Die feindlichen Brüder.
Braut v. M. Titel. (7, 279).

Die freigeborene Tochter des freiesten Volks unter dem Himmel.
Kabale u. L. 2, 3 (4, 349, Z. 21).

Die fremde Herrschaft wird mit Neid ertragen.
Braut v. M. V. 346 (7, 290).

Die geht am weitsten.
Tell. V. 48 (8, 33).

Die Geschenke eines Fürsten sind Gnade — und Gott ist nur gnädig. Fiesko. 5, 16 (4, 303, Z. 13).

Die Gelegenheit ist günstig.
Tell. V. 2562 (8, 115).

Die Götter wollen dein Verderben.
Der Ring des Polykrates. V. 94 (2, 87).

Die Heuchelei veracht' ich. Wie ich bin, so sehe mich das Aug' der Welt.
Jungfrau. V. 1439 (7, 197).

Die hier gedienet, ist dort oben groß. Jungfrau. V. 1108 (7, 187).

Die ist es oder keine sonst auf Erden!
Braut v. M. V. 1542 (7, 323).

Die Jahre fliehen pfeilgeschwind!
Glocke. V. 57 (2, 59).

Die Kunst der Rede ist dem Munde fremd.
Jungfrau. V. 1796 (7, 208).

Die Kunst, o Mensch, hast du allein. Die Künstler. V. 33 (3, 26).

Die Kunst, sein Glück zu machen.
Der Parasit. Titel. (11, 305).

Die Liebe ist der Liebe Preis.
Don Karlos. V. 1773 (5, 91).

Die Limonade ist matt wie deine Seele.
Kabale u. L. 5, 7 (4, 416, Z. 35).

Die Macht verführte mich.
M. Stuart. V. 2422 (7, 83).

Die Neigung gibt den Freund, es gibt der Vorteil den Gefährten.
Braut v. M. V. 364 (7, 290).

Die Nürenberger henken keinen, sie hätten ihn denn vor.
Räuber. 2, 3 (4, 106, Z. 2).

Die Philosophie Eurer Verzweiflung. Räuber. 5, 1 (4, 168 Z. 10).

Die Qual erlahme an meinem Stolz. Räuber. 4, 5 (4, 155 Z. 24).

Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus. Glocke. V. 115 (2, 61).

Die Ruhe eines Kirchhofs.
Don Karlos. V. 3162 (5, 140).

Die Schlange sticht nicht ungereizt.
Tell. V. 429 (8, 46).

Die schmale Mittelbahn des Schicklichen. Don Karlos. V. 2360 (5, 111).

Die schnellen Herrscher sind's, die kurz regieren. Tell. V. 422 (8, 46).

Die schönen Tage in Aranjuez sind nun zu Ende.
Don Karlos. V. 1 (5, 31).

Die Schranken unserer Kraft sind unsere Gesetze.
Räuber. 1, 1 (4, 61, Z. 24).

Die Sonne geht in meinem Staat nicht unter.
Don Karlos. V. 862 (5, 59).

Die Sterne lügen nicht, das aber ist geschehen wider Sternenlauf und Schicksal.
Wallenst. Tod. V. 1668 (6, 198).

Die Szene wird zum Tribunal.
Kraniche d. J. V. 182 (2, 95).

Die Uhr schlägt keinem Glücklichen.
Pittolomini. V. 1484 (6, 101).

Die Unschuld hat im Himmel einen Freund!
Tell. V. 324 (8, 42).

Die Waffen ruhn, des Krieges Stürme schweigen, auf blut'ge Schlachten folgt Gesang und Tanz.
Jungfrau. V. 2520 (7, 232).

Die Welt hat andre Sorgen.
M. Stuart. V. 2408 (7, 82).

Die Welt hört auf in diesen Mauern.
Don Karlos. V. 2243 (5, 107).

Die Welt ist noch auf einen Abend mein. Ich will ihn nützen diesen Abend.
Don Karlos. V. 5082 (5, 216).

Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.
Braut v. M. V. 2590 (7, 357).

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.
Resignation. V. 85 (2, 158).

Die Wunder ruhn, der Himmel ist verschlossen.
Jungfrau. V. 3247 (7, 258).

Die Zeit ist eine blühende Flur.
Braut v. M. V. 2001 (7, 339).

Dies alles ist mir untertänig.
Der Ring des Polykrates. V. 4 (2, 85).

Dies Blutgericht soll ohne Beispiel sein.
Don Karlos. V. 899 (5, 61).

Dies Geschlecht kann sich nicht anders freuen als bei Tisch.
Wallenst. Tod. V. 3522 (6, 260).

Dies hier sei mein letzter Betrug.
Don Karlos. V. 5367 (5, 226).

Dies Kind, kein Engel ist so rein, laßt's Eurer Huld empfohlen sein.
Der Gang nach dem Eisenhammer. V. 237 (2, 104).

Diese Narben stehen dir schön.
Räuber. 3, 2 (4, 126, Z. 10).

Diese Zeitung ist nicht für einen zerbrechlichen Körper.
Räuber. 1, 1 (4, 54, Z. 1).

Diesen Kuß der ganzen Welt!
An die Freude. V. 10 (3, 63).

Dieser Mortimer starb Euch sehr gelegen.
M. Stuart. V. 3015 (7, 103).

Dieser Panzer deckt kein Herz.
Jungfrau. V. 1614 (7, 203).

Dir ist der härtre Kampf gelungen.
Der Kampf mit dem Drachen. V. 298 (2, 78).

Doch ach! schon auf des Weges Mitte verloren die Begleiter sich.
Die Ideale. V. 57 (2, 39).

Doch auf Erden ist mein Hoffen, und im Himmel ist es nicht!
Jungfrau. V. 2594 (7, 234).

Doch dem war kaum das Wort entfahren, möcht' er's im Busen gern bewahren.
Kraniche d. J. V. 177 (2, 95).

Doch der Segen kommt von oben.
Glocke. V. 8 (2, 58).

Doch eine Würde, eine Höhe entfernte die Vertraulichkeit.
Das Mädchen aus der Fremde. V. 11 (2, 21).

Doch meine Verdienste, die blieben im stillen.
Wallenst. Lager. V. 447 (6, 35).

Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten.
Glocke. V. 144 (2, 62).

Doch Schönres find' ich nichts, wie lang' ich wähle, als in der schönen Form die schöne Seele.
Die Huldigung der Künste. V. 195 (8, 15).

Doch verachten wir darum niemand.
Kabale u. L. 1, 2 (4, 324, G. 31).

Doch was Ihr auch beginnt — ehrt Eure Mutter.
Demetrius. V. 611 (8, 178).

Donner und Doria!
Fiesko. 1, 5 (4, 206, G. 1).

Donnerkeil. — Und einen Donnerkeil führ' ich im Munde.
Jungfrau. V. 1801 (7, 208).

Dort der Holunderstrauch verbirgt mich ihm.
Tell. V. 2563 (8, 115).

Drei Worte hört man, bedeutungsschwer.
Die Worte d. Wahns. V. 1 (2, 159).

Drei Worte nenn' ich euch, inhaltschwer, sie gehen von Munde zu Munde.
Die Worte d. Glaubens. V. 1 (2, 30).

Dreifach ist der Schritt der Zeit.
Spruch des Konfuzius. V. 1 (2, 46).

Dreiundzwanzig Jahre, und nichts für die Unsterblichkeit getan!
Don Karlos. V. 1149 (5, 69).

Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet!
Glocke. V. 91 (2, 60).

Drum soll der Sänger mit dem König gehen, sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen!
Jungfrau. V. 487 (7, 168).

Du bist blaß, Luise?
Kabale u. L. 1, 4 (4, 330, G. 18).

Du bist blind mit deinen sehenden Augen!
Wallenst. Tod. V. 890 (6, 171).

Du bist die Mutter!
Braut v. M. V. 67 (7, 281).

Du bist mir gewiß!
Kabale u. L. 1, 5 (4, 335, G. 18).

Du bist sehr lange ausgeblieben, Freund.
Piccolomini. V. 2181 (6, 125).

Du darfst nicht unter einem Dach mit diesem wohnen.
Tell. V. 3160 (8, 136).

Du fragst nach Dingen Mädchen, die dir nicht geziemen.
Jungfrau. V. 294 (7, 162).

Du hast der Götter Gunst erfahren.
Der Ring des Polykrates. V. 7 (2, 85).

Du hast's erreicht, Oktavio.
Wallenst. Tod. V. 1786 (6, 202).

Du kennst den Schützen, suche keinen andern!
Tell. V. 2792 (8, 122).

Du mußt den Streich erleiden oder führen.
M. Stuart. V. 1293 (7, 49).

Du raubst den Freund mir nicht — Laß mich den Vater nicht verlieren.
Piccolomini. V. 2465 (6, 135).

Du redst, wie du's verstehst.
Piccolomini. V. 966 (6, 86).

Du sollst den Namen deines Herrgotts nicht eitel auskramen.
Wallenst. Lager. V. 559 (6, 39).

Du sollst unser Hauptmann sein!
Räuber. 1, 2 (4, 76, G. 33).

Du sprichst von Zeiten, die vergangen sind.
Don Karlos. V. 169 (5, 37).

Du weinst, Amalia?
Räuber. 4, 2 (4, 134, G. 37).

Dunkel. — Herr, dunkel war der Rede Sinn.
Der Gang nach dem Eisenhammer. V. 221 (2, 103).

Durch diese hohle Gasse muß er kommen.
Tell. V. 2560 (8, 115).

Ei, das muß immer saufen und fressen.
Wallenst. Lager. V. 52 (6, 24).

Eifersüchtig sind des Schicksals Mächte.
Wallenst. Tod. V. 660 (6, 164).

Eilende Wolken! Segler der

Lüfte! Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte!
M. Stuart. V. 2093 (7, 73).

Ein Abgeordneter der ganzen Menschheit.
Don Karlos. V. 157 (5, 36).

Ein andres Antlitz, eh' sie geschehen, ein anderes zeigt die vollbrachte Tat.
Braut v. M. V. 2006 (7, 339).

Ein Augenblick, gelebt im Paradiese, wird nicht zu teuer mit dem Tod gebüßt.
Don Karlos. V. 639 (5, 52).

Ein Betrug, der ohne Beispiel ist!
Don Karlos. V. 1911 und 5151 (5, 96 und 219).

Ein Bonmont von vorgestern.
Kabale u. L. 3, 2 (4, 371, Z. 27).

Ein Brief von unserm Korrespondenten in Leipzig.
Räuber. 1, 1 (4, 53, Z. 8).

Ein Diadem erkämpfen, ist groß, es wegwerfen, ist göttlich.
Fiesko. 2, 19 (4, 250, Z. 14).

Ein edler Meister stand auf diesem Platz.
Wallenst. Prolog. V. 15 (6, 17).

Ein ernster Gast stimmt nicht zum Hochzeitshaus.
Tell. V. 2657 (8, 118).

Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne.
Räuber. 4, 5 (4, 143, Z. 35).

Ein frommer Knecht war Fridolin.
Der Gang nach dem Eisenhammer. V. 1 (2, 97).

Ein furchtbar wütend Schrecknis ist der Krieg, die Herde schlägt er und den Hirten.
Tell. V. 314 (8, 42).

Ein großes Lebendiges ist die Natur.
Braut v. M. V. 2002 (7, 339).

Ein herrliches Impromptu des menschlichen Witzes.
Kabale u. L. 1, 6 (4, 336, Z. 19).

Ein jeder ging beschenkt nach Haus.
Das Mädchen aus der Fremde. V. 20 (2, 21).

Ein jeder Wechsel schreckt den Glücklichen.
Braut v. M. V. 769 (7, 302).

Ein jeder wird besteuert nach Vermögen.
Tell. V. 1524 (8, 80).

Ein jeder zählt nur sicher auf sich selbst. Tell. V. 435 (8, 46).

Ein konfiszierter, widriger Kerl.
Kabale u. L. 1, 2 (4, 327, Z. 29).

Ein mächtiger Vermittler ist der Tod. Da löschen alle Zornesflammen aus.
Braut v. M. V. 2706 (7, 360).

Ein Mann ist viel wert in so teurer Zeit.
Jungfrau. V. 462 (7, 167).

Ein Mittelding von Weisen und von Affen!
Die berühmte Frau. V. 140 (3, 81).

Ein Name, so fremd meinen Ohren als meinem Herzen diese schändlichen Zeilen!
Kabale u. L. 3, 6 (4, 381, Z. 31).

Ein neu Gesetz will ich in diesen Landen verkündigen.
Tell. V. 2781 (8, 122).

Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen!
Jungfrau. V. 984 (7, 183).

Ein solches war im Lande nie erlebt, solang ein Hirte trieb auf diesen Bergen.
Tell. V. 539 (8, 50).

Ein süßer Trost ist ihm geblieben.
Glocke. V. 224 (2, 64).

Ein übernächtiges Geschöpf der Hofgunst.
Wallenst. Tod. V. 518 (6, 160).

Ein vortrefflicher Mann.
Räuber. 4, 2 (4, 134, Z. 12).

Ein zuckersüßes Brüderchen!
Räuber. 1, 2 (4, 70, Z. 31).

Eine Belohnung, die königlich wäre. Räuber. 4, 5 (4, 161, Z. 2).

Eine Fackel seh' ich glühen, aber nicht in Hymens Hand.
Kassandra. V. 33 (3, 40).

Eine reine Jungfrau vollbringt jedwedes Herrliche auf Erden.
Jungfrau. V. 1090 (7, 187).

Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt.
Wissenschaft. V. 2 (3, 90).

Einen Nachen seh' ich schwanken, aber ach! der Fährmann fehlt.
Sehnsucht. V. 25 (3, 19).

Einen neuen Menschen hat er angezogen.
Wallenst. Lager. V. 416 (6, 35).

Einer Dirne schön Gesicht muß allgemein sein, wie's Sonnenlicht!
Wallenst. Lager. V. 478 (6, 36).

Einfalt. — Und was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt.
Die Worte des Glaubens. V. 17 (2, 31).

Einstweilen, bis den Bau der Welt Philosophie zusammenhält, erhält sie das Getriebe durch Hunger und durch Liebe.
Die Weltweisen. V. 51 (3, 61).

Eisgrauer Lügner.
Räuber. 4, 2 (4, 136, Z. 37).

Elemente. — Denn die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand.
Glocke. V. 167 (2, 62).

Eng ist die Welt, und das Gehirn ist weit.
Wallenst. Tod. V. 787 (6, 168).

Enge. — Gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge.
Wallenst. Tod. V. 3039 (6, 243).

Engel. — Ihr kommt vom Himmel mir ein Engel zugesendet.
M. Stuart. V. 2171 (7, 75).

Entmenscht. — Des freut sich das entmenschte Paar mit roher Henkersluft.
Der Gang nach dem Eisenhammer. V. 105 (2, 100).

Enträn' er jetzo kraftlos meinen Händen. Tell. V. 2607 (8, 116).

Entwischte Worte sind beleidigte Vertraute.
Don Karlos. V. 1970 (5, 98).

Entworfen bloß ist's ein gemeiner Frevel, vollführt ist's ein unsterblich Unternehmen.
Wallenst. Tod. V. 470 (6, 159).

Er hat auf Erden kein bleibend Quartier.
Wallenst. Lager. V. 1094 (6, 54).

Er hat mich nie geliebt!
Räuber. 2, 2 (4, 94, Z. 18).

Er hoffe auf den Himmel, wenn er darf, auf seines Volkes Liebe, wenn er kann.
Demetrius. V. 1174 (8, 195).

Er hört, schon kann er nicht mehr sehn, die nahen Stimmen furchtbar krähn.
Kraniche d. Ib. V. 43 (2, 91).

Er ist der Glückliche. Er hat vollendet.
Wallenst. Tod. V. 3421 (6, 257).

Er ist ein großer Herr, der Fürst — Ich aber bin nur ein kleines Haupt.
Wallenst. Tod. V. 2900 (6, 239).

Er ist geschwind — der König.
Don Karlos. V. 4732 (5, 202).

Er ist nun einmal nicht gemacht, nach andern geschmeidig sich zu fügen und zu wenden.
Pikkolomini. V. 409 (6, 68).

Er kommt mir nicht zurück, wie er gegangen.
Pikkolomini. V. 596 (6, 73).

Er lebt! Er ist da! Es behielt ihn nicht!
Der Taucher. V. 82 (2, 81).

Er mag ihn behalten, er ist sein eigen. Der Taucher. V. 6 (2, 78).

Er muß immer geben und beglücken!
Piccolomini. V. 782 (6, 80).

Er schaute mit vergnügten Sinnen.
Der Ring des Polykrates. V. 2 (2, 85).

Er stand auf seines Daches Zinnen.
Der Ring des Polykrates. V. 1 (2, 85).

Er weint, er ist bezwungen, er ist unser!
Jungfrau. V. 1814 (7, 209).

Er zählt die Häupter seiner Lieben.
Glocke. V. 225 (2, 64).

Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.
Wallenst. Prolog V. 138 (6, 21).

Ernst ist der Anblick der Notwendigkeit.
Wallenst. Tod. V. 183 (6, 150).

Errötend folgt er ihren Spuren.
Glocke. V. 70 (2, 60).

Erst reinigt er das Heiligtum.
Der Gang nach dem Eisenhammer. V. 187 (2, 102.)

Ertragen muß man, was der Himmel sendet, unbilliges erträgt kein edles Herz.
Tell. V. 316 (8, 42).

Erzählen wird man von dem Schützen Tell, solang die Berge stehn auf ihrem Grunde.
Tell. V. 2040 (8, 98).

Es bringt die Zeit ein anderes Gesetz. Tell. V. 2551 (8, 114).

Es freue sich, wer da atmet im rosigten Licht!
Der Taucher. V. 91 (2, 81).

Es führt kein andrer Weg nach Küßnacht. Tell. V. 2561 (8, 115).

Es geht ein finstrer Geist durch unser Haus, und schleunig will das Schicksal mit uns enden.
Piccolomini V. 1899 (6, 114).

Es geht ihm wider die Natur.
Piccolomini. V. 411 (6, 68).

Es geht nicht zu mit rechten Dingen!
Wallenst. Lager. V. 369 (6, 33).

Es gibt ein andres Glück und andre Freuden.
Piccolomini. V. 532 (6, 71).

Es gibt im Menschenleben Augenblicke, wo er dem Weltgeist näher ist als sonst und eine Frage frei hat an das Schicksal.
Wallenst. Tod. V. 897 (6, 171).

Es gibt kein andres Unrecht als den Widerspruch.
Wallenst. Tod. V. 601 (6, 162).

Es gibt keinen Zufall.
Wallenst. Tod. V. 943 (6, 172).

Es hat damit sein eigenes Bewenden.
Piccolomini. V. 890 (6, 83).

Es hebt die Freiheit siegend ihre Fahne. Tell. V. 2446 (8, 110).

Es ist auf seinem Gipfel.
Tell. V. 639 (8, 53).

Es ist der Geist, der sich den Körper baut.
Wallenst. Tod. V. 1813 (6, 203).

Es ist der Krieg ein roh, gewaltsam Handwerk.
Piccolomini. V. 182 (6, 61).

Es ist ein Feind, vor dem wir alle zittern, und eine Freiheit macht uns alle frei!
Tell. V. 1730 (8, 87).

Es ist ein hartes Schicksal, aufgeopfert werden.
Don Karlos. V. 452 (5, 45).

Es ist gemacht, um zu verletzen, am nächsten ist's dem Schwert verwandt.
Turandot. V. 949 (11, 242).

Es ist im Lauf. Ich kann sie nicht mehr halten.
Tell. V. 2864 (8, 126).

Es ist nicht alles mehr wie sonst.
Piccolomini. V. 650 (6, 75).

Es ist nicht ganz ohne!
Wallenst. Lager. V. 628 (6, 41).

Es ist nicht gut mehr operieren.
Wallenst. Tod. V. 3 (6, 144).

Es ist nicht immer möglich, im Leben sich so kinderrein zu halten.
Pittolomini. V. 2447 (6, 134).

Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.
Tell. V. 2683 (8, 118).

Es kostet nichts, die allgemeine Schönheit zu sein, als die gemeine sein für alle!
M. Stuart. V. 2417 (7, 83).

Es lächelt der See, er ladet zum Bade. Tell. V. 1 (8, 32).

Es lebe Tell! Der Schütz und der Erretter!
Tell. V. 3281 (8, 140).

Es lebt ein andersdenkendes Geschlecht! Tell. V. 954 (8, 62).

Es lebt ein Gott, zu strafen und zu rächen. Tell. V. 2596 (8, 116).

Es lebte, was edel und sittlich war, in der Frauen züchtigem Busen.
Die vier Weltalter. V. 63 (3, 24).

Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabne in den Staub zu ziehn.
Das Mädchen von Orleans. V. 13 (3, 44).

Es liebt ein jeder, frei sich selbst zu leben nach dem eigenen Gesetz! Braut v. M. V. 344 (7, 290).

Es lösen sich alle Bande frommer Scheu. Glocke. V. 370 (2, 68).

Es löst der Mensch nicht, was der Himmel bindet.
Braut v. M. V. 1547 (7, 324).

Es reden und träumen die Menschen viel.
Hoffnung. V. 1 (2, 111).

Es reift keine Seligkeit unter dem Monde.
Räuber. 4, 2 (4, 134, G. 20).

Es soll mich kitzeln, Bube, mit dir verdammt zu sein!
Kabale u. L. 5, 8 (4, 423, G. 27).

Es steigt das Riesenmaß der Leiber hoch über menschliches hinaus. Kraniche d. Ib. V. 103 (2, 93).

Es stürzt ihn mitten in der Bahn, es reißt ihn fort vom vollen Leben.
Tell. V. 2835 (8, 124).

Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.
Wallenst. Prolog. V. 60 (6, 19).

Es wankt der Grund, auf dem wir bauten. Tell. V. 215 (8, 39).

Es war mir zum Heil, er riß mich nach oben.
Der Taucher. V. 132 (2, 82).

Es wird alles bankerott.
Wallenst. Lager. V. 818 (6, 46).

Etwas fürchten und hoffen und sorgen muß der Mensch für den kommenden Morgen.
Braut v. M. V. 865 (7, 304).

Etwas muß er sein eigen nennen, oder der Mensch wird morden und brennen.
Wallenst. Lager. V. 931 (6, 49).

Euer, Herzog Alba, bedarf ich nicht mehr. Tretet ab.
Don Karlos. V. 2666 (5, 122).

Eurer Augen stilles Weinen kann ich nicht verstehn.
Ritter Toggenburg. V. 7 (2, 49).

Ewig jung ist nur die Phantasie.
An die Freunde. V. 48 (3, 25).

Ewig wechselt der Wille den Zweck und die Regel.
Der Spaziergang. V. 191 (2, 46).

Fahr hin! Ich hab' auf Dank ja nie gerechnet.
Wallenst. Tod. V. 1620 (6, 196).

Fahre wohl, Doria, schöner Stern! Fiesko. 3, 5 (4, 261, Z. 7).

Feigherzige Vorsicht, fahre hin.
Tell. V. 616 (3, 52).

Fern von Madrid.
Don Karlos. V. 827 (5, 58).

Fest gemauert in der Erden.
Glocke. V. 1 (2, 58).

Find' ich so den Menschen wieder.
Das Eleusische Fest. V. 33 (2, 52).

Fleiß. — Im Fleiß kann dich die Biene meistern.
Die Künstler. V. 30 (3, 26).

Flott will ich leben und müßig gehn, alle Tage was Neues sehn.
Wallenst. Lager. V. 242 (6, 30).

Fordert keine andre Liebe, denn es macht mir Schmerz.
Ritter Toggenburg. V. 3 (2, 49).

Fort mußt du, deine Uhr ist abgelaufen. Tell. V. 2567 (8, 115).

Franke. — Wohl taugt ihr, mit dem Schwerte drein zu schlagen, der Franke nur weiß Zierliches zu sagen.
Jungfrau. V. 1462 (7, 198).

Franz heißt die Canaille.
Räuber. 1, 2 (4, 70, Z. 32).

Frauen. — Es lebte, was edel und sittlich war, in der Frauen züchtigem Busen.
Die vier Weltalter. V. 63 (3, 24).

Frei. — Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und würd' er in Ketten geboren.
Die Worte des Glaubens. V. 7 (2, 31).

Frei sind die Hütten, sicher ist die Unschuld. Tell. V. 2793 (8, 122).

Frei will ich leben und also sterben, niemand berauben und niemand beerben.
Wallenst. Lager. V. 954 (6, 50).

Freiheit ist nur in dem Reich der Träume.
Der Antritt des neuen Jahrhunderts. V. 35 (3, 10).

Freiheit liebt das Tier der Wüste, frei im Äther herrscht der Gott.
Das Eleusische Fest. V. 201 (2, 56).

Freude, schöner Götterfunken.
An die Freude. V. 1 (3, 63).

Freude war in Trojas Hallen.
Kassandra. V. 1 (3, 39).

Freund! Jetzt ist's Zeit, zu lärmen!
Wallenst. Tod. V. 3732 (6, 267).

Freund. — Mein Freund kannst du nicht weiter sein.
Der Ring des Polykrates. V. 93 (2, 87).

Freundlos war der große Weltenmeister, fühlte Mangel — darum schuf er Geister.
Die Freundschaft. V. 55 (3, 187).

Friede sei ihr erst Geläute.
Glocke. V. 425 (2, 69).

Frisch, Gesellen, seid zur Hand!
Glocke. V. 4 (2, 58).

Frommer Stab! O hätt' ich nimmer mit dem Schwerte dich vertauscht!
Jungfrau. V. 2584 (7, 234).

Frommt's, den Schleier aufzuheben. Kassandra. V. 57 (3, 40).

Früh übt sich, was ein Meister werden will.
Tell. V. 1481 (8, 79).

Für seinen König muß das Volk sich opfern, das ist das Schicksal und Gesetz der Welt.
Jungfrau. V. 847 (7, 179).

Furcht. — Denn bill'ge Furcht erwecket sich ein Volk, das mit dem Schwerte in der Faust sich mäßigt.
Tell. V. 1374 (8, 76).

Furcht des Herrn.
Der Gang nach dem Eisenhammer. V. 2 (2, 97).

Ganz muß ich ihn haben.
Räuber. 4, 5 (4, 161, Z. 22).

Gattin. — Ach! die Gattin ist's, die teure. Glocke. V. 250 (2, 65).

Gebärdenspäher und Geschichtenträger. Don Karlos. V. 70 (5, 33).

Geben Sie Gedankenfreiheit.
Don Karlos. V. 3215 (5, 141).

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken, verderblich ist des Tigers Zahn.
Glocke. V. 374 (2, 68).

Gefallen. — Mach' es wenigen recht; vielen gefallen, ist schlimm.
Votivtafeln, 45. (2, 168.)

Gefäß. — Wessen das Gefäß ist gefüllt, davon es sprudelt und überquillt.
Wallenst. Lager. V. 579 (6, 39).

Geflügelt ist das Glück und schwer zu binden, nur in verschloßner Lade wird's bewahrt; das Schweigen ist zum Hüter ihm gesetzt.
Braut v. M. V. 650 (7, 298).

Geh du linkswärts, laß mich rechtswärts gehn.
Räuber. 4, 5 (4, 154, Z. 9).

Geh, falsche, gleisnerische Königin! Wie du die Welt, so täusch' ich dich.
M. Stuart. V. 1632 (7, 59).

Geh in die Hölle, ich folge dir!
Räuber. 3, 2 (4, 132, Z. 3).

Gehn Sie zu Bette, — Gräfin — morgen will ich die Herzogin wecken.
Fiesko. 4, 14 (4, 284, Z. 7).

Gehorsam ist des Weibes Pflicht auf Erden, das harte Dulden ist ihr schweres Los, durch strengen Dienst muß sie geläutert werden.
Jungfrau. V. 1105 (7, 187).

Gehorsam ist die erste Pflicht.
Der Kampf mit dem Drachen. V. 47 (2, 71).

Gehorsam. — Mut zeiget auch der Mameluck, Gehorsam ist des Christen Schmuck.
Der Kampf mit dem Drachen. V. 277 (2, 78).

Gehörst du zu den Heiligen und Reinen?
Jungfrau. V. 2987 (7, 248).

Geht, geht mit Gott, Madame!
Jungfrau. V. 1394 (7, 196).

Gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge
Wallenst. Tod. V. 3039 (6, 243).

Gemeine Naturen zahlen mit dem, was sie tun.
Votivtafeln, 5. (2, 162.)

Genius. — Mit dem Genius steht die Natur in ewigem Bunde; was der eine verspricht, leistet die andre gewiß.
Kolumbus. V. 7 (2, 32).

Gerechtigkeit heißt der kunstreiche Bau des Weltgewölbes.
Demetrius. V. 333 (8, 170).

Gerippe. — Damals trat kein gräßliches Gerippe vor das Bett des Sterbenden.
Die Götter Griechenlands. V. 105 (3, 97).

Geschick. — Denn noch niemand entfloh dem verhängten Geschick.
Braut v. M. V. 2490 (7, 353).

Geschick. — Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten.
Glocke. V. 144 (2, 62).

Gesetz. — Das Auge des Gesetzes wacht. Glocke. V. 299 (2, 66).

Gesetz. — Das Gesetz hat noch keinen großen Mann gebildet.
Räuber. 1, 2 (4, 65, Z. 3).

Gestehe, daß ich glücklich bin.
Der Ring des Polykrates. V. 6 (2, 85).

Getröstet können wir zu Grabe steigen. Tell. V. 2420 (8, 110).

Gevatter Schneider und Handschuhmacher.
Wallenst. Lager. V. 660 (6, 42).

Gib diesen Toten mir heraus. Ich muß ihn wieder haben.
Don Karlos. V. 5016 (5, 214).

Gib mir ein Zeichen, Schicksal!
Wallenst. Tod. V. 922 (6, 172).

Gleichnis. — Herr Graf! Dies Gleichnis machen Sie — nicht ich. Piccolomini. V. 199 (6, 61).

Glocke. — Ihr pflegt zu schwatzen, eh' Ihr handelt, und seid die Glocke Eurer Taten.
M. Stuart. V. 2952 (7, 101).

Glück. — Ich habe genossen das irdische Glück, ich habe gelebt und geliebet!
Des Mädchens Klage. V. 9 (2, 47).

Glücklichen. — Die Uhr schlägt keinem Glücklichen.
Piccolomini. V. 1484 (6, 101).

Gott hat ihn gezeichnet.
Don Karlos. V. 4747 (5, 203).

Gott und die Jungfrau!
Jungfrau. V. 1504 (7, 199).

Gott! Wo bin ich?
Don Karlos. V. 1536 (5, 83).

Götter. — Die Götter wollen dein Verderben.
Der Ring des Polykrates. V. 94 (2, 87).

Götter. — Du hast der Götter Gunst erfahren!
Der Ring des Polykrates. V. 7 (2, 85).

Göttern kann man nicht vergelten.
An die Freude. V. 61 (3, 64).

Göttliche Liebe, du bist's, die der Menschheit Blumen vereinigt!
Die Geschlechter. V. 33 (2, 48).

Grauen. — Mir kommt ein eigen Grauen an bei diesem Segen!
Jungfrau. V. 143 (7, 158).

Grausen. — Hier wendet sich der Gast mit Grausen.
Der Ring des Polykrates. V. 91 (2, 87).

Greis. — Der Greis an seinem Stabe.
Die Künstler. V. 358 (3, 35).

Greis. — Der Jüngling und der Greis am Stabe.
Das Mädchen aus der Fremde. V. 19 (2, 21).

Große Seelen dulden still.
Don Karlos. V. 613 (5, 51).

Größres mag sich anderswo begeben.
An die Freunde. V. 41 (3, 25).

Grüße mein Lottchen, Freund!
Die Schlacht. V. 49 (3, 72).

Grüßet mir freundlich mein Jugendland!
M. Stuart. V. 2100 (7, 73).

Guß. — Wohl! nun kann der Guß beginnen.
Glocke. V. 147 (2, 62).

Gute Nacht, Herrendienst!
Kabale u. L. 5, 7 (4, 417, Z. 17).

Hab' ich darum meine Nächte verprasst?
Räuber. 4, 2 (4, 135, Z. 34).

Hab' ich des Menschen Kern erst untersucht, so weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln.
Wallenst. Tod. V. 959 (6, 173).

Hab' mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben.
Räuber. 5, 1 (4, 172, Z. 21).

Haben heut' noch nichts Warmes gegessen.
Wallenst. Lager. V. 51 (6, 24).

Haben Sie Lust, junger Mensch, Ihr Herz in eine Pfütze zu werfen?
Fiesko. 1, 12 (4, 219, Z. 12).

Habt ihr befolgt des Herren Wort?
Der Gang nach dem Eisenhammer. V. 101 (2, 100).

Habt Ihr sonst einen Auftrag mir zu geben?
Wallenst. Tod. V. 3810 (6, 271).

Handelsmann. — Von dem berühmten Handelsmann im Süden.
Don Karlos. V. 1758 (5, 91).

Handschuh. — Und er wirft ihr den Handschuh ins Gesicht.
Der Handschuh. V. 65 (2, 85).

Hast du auch wohl bedacht, was du mir rätst?
Tell. V. 301 (8, 42).

Hat auch einen großen Stein im Brett bei des Kaisers und Königs Majestät
Wallenst. Lager. V. 1039 (6, 52).

Hat sich der Landmann solcher Tat verwogen.
Tell. V. 2416 (8, 110).

Hausfrau. — Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau.
Glocke. V. 116 (2, 61).

Heil'ge Ordnung.
Glocke. V. 300 (2, 66).

Heiligtum. — Erst reinigt er das Heiligtum.
Der Gang nach dem Eisenhammer. V. 187 (2, 102).

Heisa, juchheia! Dudeldumdei!
Wallenst. Lager. V. 484 (6, 37).

Hektors Liebe stirbt im Lethe nicht!
Räuber. 2, 2 (4, 91, Z. 20).

Herabgestürzt von allen meinen Himmeln!
Don Karlos. V. 1858 (5, 94).

Herr, das ist also bräuchlich bei den Schützen.
Tell. V. 2052 (8, 98).

Herr, dunkel war der Rede Sinn.
Der Gang nach dem Eisenhammer. V 221 (2, 103).

Herr Graf! Dies Gleichnis machen Sie — nicht ich.
Piccolomini. V. 199 (6, 61).

Herr, ich bin ein ehrlicher Mann.
Fiesko. 1, 9 (4, 211, Z. 13).

Herz. — Haben Sie Lust, junger Mensch, Ihr Herz in eine Pfütze zu werfen?
Fiesko. 1, 13 (4, 219, Z. 12).

Heute muß die Glocke werden!
Glocke V. 3 (2, 58).

Hier darf die Liebe frei und laut gestehn, was sie so lange Winken nur vertraute.
Don Karlos. V. 1283 (5, 74).

Hier endigt meine Vollmacht.
Wallenst. Tod V. 387 (6, 156).

Hier fühl' ich, daß ich bitter werde.
Don Karlos. V. 319 (5, 41).

Hier gilt es, Schütze, deine Kunst zu zeigen. Tell. V. 1937 (8, 94).

Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin.
Don Karlos. V. 867 (5, 60).

Hier ist kein Geschäft für Weiber.
Wallenst. Tod. V. 444 (6, 158).

Hier ist keine Heimat.
Tell. V. 2611 (8, 116).

Hier ist nicht gut sein. Laßt uns weitergehn. Tell. V. 380 (8, 44).

Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.
Tell. V. 924 (8, 61).

Hier stehen die Vasallen meines Throns.
Don Karlos. V. 850 (5, 59).

Hier vollend' ich's.
Tell. V. 2561 (8, 115).

Hier weicht er mir nicht aus, er muß mich hören.
Tell. V. 2694 (8, 119).

Hier wendet sich der Gast mit Grausen.
Der Ring des Polykrates. V. 91 (2, 87).

Hier wird gefreit und anderswo begraben. Tell. V. 2661 (8, 118).

Himmel. — O! der ist aus dem Himmel schon gefallen, der an der Stunden Wechsel denken muß! Piccolomini. V. 1482 (8, 101).

Himmel. — Willst du in meinem Himmel mit mir leben, so oft du kommst, er soll dir offen sein.
Die Teilung der Erde. V. 31 (2, 32).

Himmelsgabe. — O, eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges. Tell. V. 589 (8, 52).

Hinter dem U kömmt gleich das Weh.
Wallenst Lager. V. 531 (6, 38).

Hinter den großen Höhen folgt auch der tiefe, der donnernde Fall. Braut v. M. V. 238 (7, 286).

Hintergrund. — O wer weiß, was in der Zeiten Hintergrunde schlummert?
Don Karlos. V. 39 (5, 33).

Hirt. — Und sie führt den schönsten Hirten zu der schönsten Hirtin hin.
Das Eleusische Fest. V. 187 (2, 56).

Historien. — Wenn ich hinter gewisse Historien komme.
Kabale u. L. 1, 7 (4, 341, Z. 5).

Hochherziger Jüngling, fahre wohl!
Der Taucher. V. 52 (2, 80).

Höhen. — Hinter den großen Höhen folgt auch der tiefe, der donnernde Fall.
Braut v. M. V. 238 (7, 286).

Hoher Sinn liegt oft in kind'schem Spiel. Thekla. V. 24 (3, 22).

Homer. — Und die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns.
Der Spaziergang. V. 200 (2, 46).

Horch! der Wilde rast schon an den Mauern.
Räuber. 2, 2 (4, 91, Z. 18).

Horch! der Wilde tobt schon an den Mauern.
Hektors Abschied. V. 22 (2, 161).

Hör' ich das Pförtchen nicht gehen?
Die Erwartung. V. 1 (2, 95).

Hört ihr's wimmern hoch vom Turm? Glocke. V. 174 (2, 63).

Hunger. — Einstweilen, bis den Bau der Welt Philosophie zusammenhält, erhält sie das Getriebe durch Hunger und durch Liebe.
Die Weltweisen. V. 51 (3, 61).

Ich bin allein.
Don Karlos. V. 1111 (5, 68).

Ich bin an dieser ungeheuren Tat nicht schuldig.
Wallenst. Tod. V. 3784 (6, 270).

Ich bin befreit. — Ich bin's um diesen Preis!
Jungfrau. V. 3508 (7, 267).

Ich bin der letzte meines Stamms.
Tell. V. 861 (8, 60).

Ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht.
Räuber. 4, 5 (4, 157, Z. 20).

Ich bin des Lebens und des Herrschens müd'.
M. Stuart. V. 3145 (7, 107.)

Ich bin durch ein verruchtes Bubenstück betrogen.
Don Karlos. V. 3865 (5, 167).

Ich bin ein Mann, das könnt ihr schon an meiner Leier riechen.
Männerwürde. V. 29 (3, 84).

Ich bin halt ein plumper, gerader, deutscher Kerl.
Kabale u. L. 1, 2 (4, 327, Z. 6).

Ich bin lüstern, ein Wort mit diesem Geist zu reden.
Don Karlos. V. 5141 (5, 218).

Ich bin nur eines Hirten niedre Tochter.
Jungfrau. V. 1051 (7, 186).

Ich bin nur noch der Schatten der Maria.
M. Stuart. V. 2382 (7, 82).

Ich bin, spricht jener, zu sterben bereit und bitte nicht um mein Leben.
Die Bürgschaft. V. 8 (2, 33).

Ich brauche Wahrheit.
Don Karlos. V. 2820 (5, 127).

Ich darf sie zeigen, denn ich trug sie treu.
Jungfrau. V. 3536 (7, 268).

Ich denke einen langen Schlaf zu tun, denn dieser letzten Tage Qual war groß.
Wallenst. Tod. V. 3677 (6, 265).

Ich ehre meines Vaters Wahl.
Don Karlos. V. 1434 (5, 79).

Ich fühle eine Armee in meiner Faust. Räuber. 2, 3 (4, 119, Z. 5).

Ich fürchte keines Menschen Zürnen mehr.
Wallenst. Tod. V. 3101 (6, 245).

Ich fürchte viel von Karlos' heißem Blut, doch nichts von seinem Herzen.
Don Karlos. V. 887 (5, 60).

Ich gäb' ein Indien dafür.
Don Karlos. V. 5036 (5, 215).

Ich gebe nichts verloren als die Toten.
Don Karlos. V. 732 (5, 55).

Ich geh' zum Andreas.
Fiesko. 5, 17 (4, 305, Z. 27).

Ich gehe, mit Don Philipp jetzt einen öffentlichen Gang zu tun.
Don Karlos. V. 5363 (5, 226).

Ich genieße die Gesetze.
Don Karlos. V. 2985 (5, 134).

Ich hab' auch ein Leben zu verlieren. Tell. V. 114 (8, 36).

Ich hab' es auf die Hostie geschworen.
M. Stuart. V. 2526 (7, 86).

Ich hab' getan, was ich nicht lassen konnte.
Tell. V. 160 (8, 37).

Ich hab' hier bloß ein Amt und keine Meinung.
Wallenst. Tod. V. 266 (6, 152).

Ich hab's gefunden!
Der Kampf mit dem Drachen. V. 96 (2, 78).

Ich habe alles Zeitliche berichtigt.
M. Stuart. V. 3581 (7, 122).

Ich habe das Meine getan!
Räuber. 2, 3 (4, 104, Z. 22).

Ich habe ertragen, was ein Mensch ertragen kann.
M. Stuart. V. 2435 (7, 83).

Ich habe genossen das irdische Glück, ich habe gelebt und geliebet! Piccolomini. V. 1765 (6, 111).
Des Mädchens Klage. V. 9 (2, 47).

Ich habe keinen zweiten zu versenden. Tell. V. 2608 (8, 116).

Ich habe Leidenschaften, warmes Blut wie eine andre.
Jungfrau. V. 1442 (7, 197).

Ich habe menschlich, jugendlich gefehlt.
M. Stuart. V. 2421 (7, 83).

Ich habe mich in dir verrechnet.
Piccolomini. V. 2615 (6, 140).

Ich habe nichts als mein Leben, das muß ich dem Könige geben.
Die Bürgschaft. V. 72 (2, 35).

Ich habe nichts mehr zu verlieren.
Tell. V. 2758 (8, 121).

Ich habe sehr auf dich gerechnet.
Don Karlos. V. 4611 (5, 198).

Ich kann auch witzig sein.
Räuber. 1, 1 (4, 57, Z. 12).

Ich kann der Menschen Inn'res nicht erforschen.
M. Stuart. V. 2677 (7, 92).

Ich kann nicht Fürstendiener sein.
Don Karlos. V. 3022 (5, 135).

Ich kann nicht lange prüfen oder wählen. Tell. V. 443 (8, 46).

Ich kann's ihr nicht ersparen!
Wallenst. Tod. V. 3128 (6, 246).

Ich kenn' euch alle — ich durchschau' euch ganz.
Tell. V. 2082 (8, 99).

Ich kenne dich, Spiegelberg.
Räuber. 2, 3 (4, 110, Z. 24).

Ich klügle nicht, ich tue meine Pflicht.
Piccolomini. V. 2454 (6, 134).

Ich laß' alle Minen sprengen.
Kabale u. L. 2, 3 (4, 354, Z. 21).

Ich lasse den Freund dir als Bürgen.
Die Bürgschaft. V. 13 (2, 33).

Ich lebe ein Bürger derer, welche kommen werden.
Don Karlos. V. 3079 (5, 137).

Ich lebte still und harmlos.
Tell. V. 2568 (8, 115).

Ich liebe einen Weg, der meinem gleicht.
Piccolomini. V. 2012 (6, 119).

Ich liebe meine Mutter.
Don Karlos. V. 271 (5, 39).

Ich liege am Halse meines Roderich.
Don Karlos. V. 134 (5, 36).

Ich locke den Schläfer, ich zieh' ihn herein. Tell. V. 11 (8, 32).

Ich mag es gerne leiden, wenn auch der Becher überschäumt.
Don Karlos. V. 2990 (5, 134).

Ich möchte das nicht zum zweitenmal erleben.
Räuber. 2, 3 (4, 108, Z. 33).

Ich sah dich, wo dich niemand sah als Gott.
Jungfrau. V. 1015 (7, 185).

Ich schätze keinen Mann mehr.
Don Karlos. V. 4395 (5, 188).

Ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der Dritte.
Die Bürgschaft. V. 139 (2, 37).

Ich vertraue mich der Gnade eines größern Herrn.
Wallenst. Tod. V. 3842 (6, 272).

Ich weiß den Mann von seinem Amt zu unterscheiden.
Piktolomini. V. 1295 (6, 95).

Ich werf' ihn zu den Toten.
Don Karlos. V. 2838 (5, 128).

Ich will bezahlen, wenn du König bist. Don Karlos. V. 260 (5, 39).

Ich will dein Leben nicht, ich will den Schuß.
Tell. V. 1986 (8, 96).

Ich will mir eine fürchterliche Zerstreuung machen.
Räuber. 1, 2 (4, 77, Z. 16).

Ich will nächstens unter euch treten und fürchterlich Musterung halten.
Räuber. 2, 3 (4, 110, Z. 25).

Ich will nicht herrschen über Sklavenseelen.
Demetrius. V. 587 (8, 178).

Ich will sanft sein wie ein Kind.
Don Karlos. V. 4062 (5, 175).

Ich will sie schauen.
Das verschleierte Bild zu Sais. V. 71 (3, 59).

Ich will's mit meiner schwachen Kraft versuchen.
Tell. V. 152 (8, 37).

Ihm ruhen noch im Zeitenschoße die schwarzen und die heitern Lose. Glocke. V. 53 (2, 59).

Ihr gehört auch so zur ganzen Masse.
Wallenst. Lager. V. 199 (6, 29).

Ihr Glaube, Sire, ist auch der meinige.
Don Karlos. V. 3066 (5, 137).

Ihr habt dem Hut nicht Reverenz erwiesen.
Tell. V. 1820 (8, 90).

Ihr kommt vom Himmel mir ein Engel zugesendet!
M. Stuart. V. 2171 (7, 75).

Ihr Matten lebt wohl! Ihr sonnigen Weiden!
Tell. V. 13 (8, 32).

Ihr pflegt zu schwatzen, eh' Ihr handelt, und seid die Glocke Eurer Taten.
M. Stuart. V. 2952 (7, 101).

Ihr seht nicht aus, als ob Ihr Gutes brächtet.
Tell. V. 3110 (8, 134).

Ihr seid ein Mann des Todes!
Tell. V. 2790 (8, 122).

Ihr seid wohl von einer besondern Rasse?
Wallenst. Lager. V. 200 (6, 29).

Ihr tragt alles offen fort.
Wallenst. Lager. V. 583 (6, 39).

Ihr Wille, wissen Sie, war stets der meine.
Piktolomini. V. 647 (6, 75).

Im engen Kreis verengert sich der Sinn.
Wallenst. Prolog. V. 59 (6, 19).

Im Felde, da ist der Mann noch

was wert, da wird das Herz noch gewogen.
Reiterlied. V. 3 (3, 243).
Wallenst. Lager. V. 1054 (6, 53).

Im Fleiß kann dich die Biene meistern.
Die Künstler. V. 30 (3, 26).

Im Kriege selber ist das Letzte nicht der Krieg.
Pikkolomini. V. 485 (6, 70).

Immer strebe zum Ganzen.
Votivtafeln, 15. (2, 163.)

Impromptu. — Ein herrliches Impromptu des menschlichen Witzes.
Kabale u. L. 1, 6 (4, 336, Z. 19).

In das bescheidne Gefäß schließen sie Göttliches ein.
Das Glück. V. 22 (2, 28).

In dein Herz fiel mein erster Blick!
Wallenst. Tod. V. 3176 (6, 248).

In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne.
Pikkolomini. V. 962 (6, 85).

In den Armen liegen sich beide und weinen für Schmerzen und Freude.
Die Bürgschaft. V. 128 (2, 36).

In den Ozean schifft mit tausend Masten der Jüngling.
Erwartung und Erfüllung. V. 1 (3, 242).

In der Tat, das bin ich sehr gesonnen.
Don Karlos. V. 4121 (5, 178).

In des Worts verwegenster Bedeutung.
Don Karlos. V. 993 (5, 64).

In gärend Drachengift hast du die Milch der frommen Denkart mir verwandelt.
Tell. V. 2572 (8, 115).

In meinem Frankreich war's doch anders. Don Karlos. V. 846 (5, 59).

In meines Nichts durchbohrendem Gefühle.
Don Karlos. V. 1390 (5, 78).

In rauhes Erz sollst du die Glieder schnüren.
Jungfrau. V. 412 (7, 166).

In seines Nichts durchbohrendem Gefühle.
Don Karlos. V. 1035 (5, 65).

In wenig Tagen kann sich viel ereignen.
Pikkolomini. V. 2586 (6, 139).

Irrtum. — Der Irrtum ist das Leben, und das Wissen ist der Tod.
Kassandra. V. 59 (3, 40).

Ist dein Name nicht Mensch? Hat dich das Weib nicht geboren?
Räuber. 1, 2 (4, 76, Z. 18).

Ist es denn wahr? Ich habe keinen Sohn mehr?
Wallenst. Tod. V. 1279 (6, 184).

Ist Euch auch wohl, Vater?
Räuber. 1, 1 (4, 53, Z. 5).

Ist keiner, der sich hinunter waget?
Der Taucher. V. 18 (2, 79).

Ist Leben doch des Lebens höchstes Gut!
M. Stuart. V. 2578 (7, 88).

Ist's jetzt Zeit zu Saufgelagen? Zu Banketten und Feiertagen?
Wallenst. Lager. V. 491 (6, 37).

Ja, der Krieg verschlingt die Besten!
Das Siegesfest. V. 85 (3, 146).

Ja, es hat nicht gut begonnen, glaubt mir, und es endet nicht gut.
Braut v. M. V. 969 (7, 307).

Ja, es ist ohne Beispiel, wie sie's treiben! Tell. V. 541 (8, 50).

Ja, es ist wieder was im Werke!
Wallenst. Lager. V. 65 (6, 24).

Jahr. — Und ein Jahr hat er's getragen, trägt's nicht länger mehr,
Ritter Toggenburg. V. 25 (2, 49).

Jedwede Tugend ist fleckenfrei — bis auf den Augenblick der Probe.
Don Karlos. V. 3552 (5, 154).

Jetzt gib mir einen Menschen, gute Vorsicht.
Don Karlos. V. 2809 (5, 127).

Jetzt ist es Zeit! Jetzt, Retterin, errette!
Jungfrau. V. 3464 (7, 265).

Jetzt, Retter, hilf dir selbst — du rettest alle!
Tell. V. 1990 (8, 96).

Jetzt schnell, eh' die Brandung wiederkehrt.
Der Taucher. V. 43 (2, 80).

Johanna geht, und nimmer kehrt sie wieder!
Jungfrau. V. 395 (7, 165).

Johanna wird nun nicht mehr auf euch wandeln, Johanna sagt euch ewig Lebewohl!
Jungfrau. V. 388 (7, 165).

Joviskinder. — Der hellgebornen, heitern Joviskinder.
Pittolomini. V. 985 (6, 86).

Junger, hoffnungsvoller Mann.
Kabale u. L. 4, 3 (4, 385, Z. 12).

Jüngling. — Der Jüngling und der Greis am Stabe.
Das Mädchen aus der Fremde. V. 19 (2, 21).

Kann ein Gemälde Ihre Ruhe trüben? Ihr Atem löscht es aus.
Don Karlos. V. 3081 (5, 137).

Kann ich Armeen aus der Erde stampfen? Wächst mir ein Kornfeld in der flachen Hand?
Jungfrau. V. 599 (7, 172).

Kardinal! Ich habe das meinige getan. Tun Sie das Ihre.
Don Karlos. V. 5369 (5, 226).

Kein beßrer Mann ist über diese Schwelle noch gegangen.
Tell. V. 508 (8, 49).

Kein Kaiser hat dem Herzen vorzuschreiben.
Wallenst. Tod. V. 1230 (6, 182).

Keines Überfalls gewärtig.
Wallenst. Tod. V. 3018 (6, 243).

Kinder. — Der zarten Kinder Schar.
Glocke. V. 254 (2, 65).

Kinder jammern, Mütter irren.
Glocke. V. 188 (2, 63).

Kind'sches Spiel. — Hoher Sinn liegt oft im kind'schem Spiel.
Thekla. V. 24 (3, 22).

Klanglos zum Orkus hinab.
Nänie. V. 14 (2, 169).

Kniet zu den Füßen der Elisabeth!
M. Stuart. V. 3836 (7, 130).

Komm du hervor, du Bringer bittrer Schmerzen.
Tell. V. 2597 (8, 116).

Komm herauf, Jammermann.
Räuber. 4, 5 (4, 155, Z. 30).

Komm mit uns in die böhmischen Wälder!
Räuber. 1, 2 (4, 76, Z. 30).

Könnt doch das Ärgernis von oben!
Wallenst. Lager. V. 592 (6, 40).

Konfisziert. — Ein konfiszierter, widriger Kerl.
Kabale u. L. 1, 2 (4, 327, Z. 29).

Königin! — O Gott! Das Leben ist doch schön.
Don Karlos. V. 4395 (5, 188).

Konnt' ich dieses Herz verhärten, das der Himmel fühlend schuf!
Jungfrau. V. 2598 (7, 235).

Kräfte. — Wo rohe Kräfte sinnlos walten.
Glocke. V. 350 (2, 67.)

Krieg. — Aber der Krieg hat auch seine Ehre.
Braut v. M. V. 879 (7, 305).

Krieg führt der Witz auf ewig mit dem Schönen.
Das Mädchen von Orleans. V. 3 (3, 44).

Krieg ist jetzt die Losung auf Erden.
Wallenst. Lager. V. 428 (6, 35).

Kuh. — Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt.
Wissenschaft. V. 2. (3, 90).

Kümmert mich das Los der

Schlachten, mich der Zwist der Könige?
Jungfrau. V. 2608 (7, 235).

Kunst. — An dem ist Eure Kunst verloren!
M. Stuart. V. 261 (7, 19).

Kunst. — Die Kunst, o Mensch, hast du allein.
Die Künstler. V. 33 (3, 26).

Kurz ist der Schmerz, und ewig ist die Freude!
Jungfrau. V. 3546 (7, 268).

La bourse ou la vie!
Räuber. 1, 2 (4, 70, Z. 10).

Landsmann, tröstet Ihr mein Weib, wenn mir was Menschliches begegnet.
Tell. V. 158 (8, 37).

Lang lebe der König!
Der Taucher. V. 91 (2, 81).

Lärmen. — Freund! Jetzt ist's Zeit, zu lärmen.
Wallenst. Tod. V. 3732 (6, 267).

Laß Er mich das nicht zweimal hören.
Wallenst. Lager. V. 843 (6, 471).

Laß Er uns das nicht zweimal hören!
Wallenst. Lager. V. 601 (6, 40).

Laß fahren dahin, laß fahren!
Wallenst. Lager. V. 1093 (6, 54).

Laß mich der neuen Freiheit genießen.
M. Stuart. V. 2075 (7, 73).

Laß mich ein Kind sein, sei es mit.
M. Stuart. V. 2076 (7, 73)

Laß mich in vollen, in durstigen Zügen trinken die freie, die himmlische Luft.
M. Stuart. V. 2081 (7, 73).

Laß nicht zuviel uns an die Menschen glauben.
Pittolomini. V. 1716 (6, 108).

Laßt, Vater, genug sein das grausame Spiel!
Der Taucher. V. 141 (2, 82).

Leben heißt träumen; weise sein, Lomellin, heißt angenehm träumen.
Fiesko. 1, 6 (4, 207. Z. 5).

Leben. — Ist Leben doch des Lebens höchstes Gut!
M. Stuart. V. 2578 (7, 88).

Leben. — Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.
Reiterlied. V. 41 (3, 244).
Wallenst. Lager. V. 1104 (6, 54).

Lebt wohl ihr Berge, ihr geliebten Triften, ihr traulich stillen Täler, lebet wohl!
Jungfrau. V. 386 (7, 165).

Leergebrannt ist die Stätte.
Glocke. V. 211 (2, 64).

Legt's zu dem übrigen.
Kabale u. L. 2, 2 (4, 346, Z. 18).

Legt's zu dem übrigen!
M. Stuart. V. 20 (7, 12).

Lehre du mich meine Leute kennen.
Pittolomini. V. 885 (6, 83).

Leib. — Wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der große Name noch.
Das Siegesfest. V. 103 (3, 156).

Leiche. — Und so saß er, eine Leiche, eines Morgens da.
Ritter Toggenburg. V. 77 (2, 50).

Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.
Wallenst. Tod. V. 788 (6, 168).

Leu. — Gefährlich ist's, den Leu zu wecken, verderblich ist des Tigers Zahn.
Glocke. V. 374 (2, 68).

Liebe. — Fordert keine andre Liebe, denn es macht mir Schmerz.
Ritter Toggenburg. V. 3 (2, 49).

Liebe kennt der allein, der ohne Hoffnung liebt.
Don Karlos. V. 1604 (5, 86).

Liebe. — Nur Liebe darf der Liebe Blumen brechen.
Die Begegnung. V. 30 (2, 58)

Liebe. — O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen, der ersten Liebe goldne Zeit!
Glocke. V. 74 (2, 60).

Lieben Freunde, es gab schönre Zeiten als die unsern — das ist nicht zu streiten!
An die Freunde. V. 1 (3, 24).

Lieblich in der Bräute Locken spielt der jungfräuliche Kranz.
Glocke. V. 94 (2, 60).

Liebling meiner Seele.
Don Karlos. V. 2372 (5, 111).

Limonade. — Die Limonade ist matt wie deine Seele.
Kabale u. L. 5, 7 (4, 416, Z. 35).

Lose. — Ihm ruhen noch im Zeitenschoße die schwarzen und die heitern Lose.
Glocke. V. 53 (2, 59).

Mach' deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt.
Tell. V. 2566 (8, 115).

Mach' es wenigen recht; vielen gefallen, ist schlimm.
Votivtafeln, 45. (2, 168.)

Mädchen. — Und lehret die Mädchen und wehret den Knaben.
Glocke. V. 121 (2, 61).

Mahl. — Das war ein königliches Mahl!
Piccolomini. V. 2146 (6, 123).

Malet die Wollust — nur malet den Teufel dazu!
Der Kunstgriff. V. 2 (3, 89).

Man bringe die Königin zu Hause. Ihr ist übel.
Don Karlos. V. 3807 (5, 164).

Man reiße sie von hinnen, oder ich vergesse mich und tue, was mich reuet.
Tell. V. 2774 (8, 122).

Man sagt, er wollte sterben.
Wallenst. Tod. V. 3072 (6, 244).

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.
Wallenst. Tod. V. 3577 (6, 261).

Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen.
Demetrius. V. 467 (8, 174).

Man wußte nicht, woher sie kam.
Das Mädchen aus der Fremde. V. 6. (2, 21).

Mann. — Der seltne Mann will seltenes Vertrauen.
Piccolomini. V. 444 (6, 69).

Mann des Erbarmens, stehst du noch immer da!
Kabale u. L. 4, 9 (4, 399, Z. 24).

Männerstolz vor Königsthronen.
An die Freude. V. 89 (3, 65).

Mars regiert die Stunde.
Wallenst. Tod. V. 2 (6, 144).

Max! Bleibe bei mir. — Geh nicht von mir, Max!
Wallenst. Tod. V. 2142 (6, 214).

Max! Du kannst mich nicht verlassen!
Wallenst. Tod. V. 2160 (6, 214).

Mein erst Empfinden war des Himmels Glück.
Wallenst. Tod. V. 3175 (6, 248).

Mein Freund kannst du nicht weiter sein.
Der Ring des Polykrates. V. 93 (2, 87).

Mein ganzer Hof ist feierlich geladen.
Don Karlos. V. 900 (5, 61).

Mein Gehirn treibt öfters wunderbare Blasen auf.
Don Karlos. V. 1734 (5, 90).

Mein Geschäft ist aus.
Don Karlos. V. 1236 (5, 72).

Mein ist der Helm, und mir gehört er zu.
Jungfrau. V. 193 (7, 159).

Mein Platz kann nicht mehr sein bei den Lebendigen.
Braut v. M. V. 2687 (7, 360).

Mein unermeßlich Reich ist der Gedanke, und mein geflügelt Werkzeug ist das Wort.
Die Huldigung der Künste. V. 189 (8, 15).

Mein Verstand steht still.
Kabale u. L. 3, 2 (4, 369, Z. 16).
Meine Minna geht vorüber? Meine Minna kennt mich nicht?
An Minna. V. 3 (3, 76).
Meine Wünsche verweisen hier.
Don Karlos. V. 3074 (5, 137).
Meinen Eidam will ich mir auf Europens Thronen suchen.
Wallenst. Tod. V. 1512 (6, 192).
Meister muß sich immer plagen.
Glocke. V. 273 (2, 65).
Mensch. — Daß der Mensch zum Menschen werde.
Das Eleusische Fest. V. 49 (2, 52).
Mensch. — Es löst der Mensch nicht, was der Himmel bindet.
Braut v. M. V. 1547 (7, 324).
Mensch. — Find' ich so den Menschen wieder.
Das Eleusische Fest. V. 33 (2, 52).
Mensch ist Mensch.
Kabale u. L. 1, 1 (4, 322, Z. 37).
Menschen. — Menschen! falsche, heuchlerische Krokodilbrut!
Räuber. 1, 2 (4, 75, Z. 26).
Mich ergötzt der Grimm eines Weibes. Räuber. 3, 1 (4, 121, Z. 30).
Mich schuf aus gröberm Stoffe die Natur.
Wallenst. Tod. V. 797 (6, 168).
Mich treibt nicht eitles, irdisches Verlangen.
Jungfrau. V. 403 (7, 165).
Mir ekelt vor diesem tintenklecksenden Säkulum.
Räuber. 1, 2 (4, 63, Z. 19).
Mir kommt ein eigen Grauen an bei diesem Segen!
Jungfrau. V. 143 (7, 158).
Mir schwimmt es vor den Augen!
Tell. V. 1983 (8, 95).
Mir wird sehr übel.
Räuber. 2, 2 (4, 97, Z. 11).
Mit deinem Blick fing dein Verbrechen an.
Jungfrau. V. 2579 (7, 234).
Mit dem Anstand, den er hatte.
Nadowessische Totenklage. V. 3 (2, 110).
Mit dem da werden Sie nicht fertig. Piccolomini. V. 450 (6, 69).
Mit dem Genius steht die Natur in ewigem Bunde; was der eine verspricht, leistet die andre gewiß. Kolumbus. V. 7 (2, 32).
Mit dem Gürtel, mit dem Schleier reißt der schöne Wahn entzwei.
Glocke. V. 100 (2, 61).
Mit dem Pfeil, dem Bogen durch Gebirg und Tal.
Tell. V. 1466 (8, 79).
Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.
Jungfrau. V. 2322 (7, 225).
Mit des Jammers stummen Blicken fleht sie zu dem harten Mann.
Der Alpenjäger. V. 37 (3, 150).
Mit gleicher Liebe lieb' ich meine Kinder!
Resignation. V. 76 (2, 158).
Mittelding. — Ein Mittelding von Weisen und von Affen!
Die berühmte Frau. V. 140 (3, 81).
Mitten ins Herz hat ihn der Pfeil getroffen!
Tell. V. 2788 (8, 122).
Mög' Euer Lohn nicht Eure Strafe werden!
M. Stuart. V. 3837 (7, 130).
Mord ist jetzt die Losung.
Don Karlos. V. 4766 (5, 204).
Mord. — Und meines ist der Mord! Tell. V. 2621 (8, 117).
Morden. — Etwas muß er sein eigen nennen, oder der Mensch wird morden und brennen.
Wallenst. Lager. V. 931 (6, 49).
Morgen können wir's nicht mehr, darum laßt uns heute leben!
Das Siegesfest. V. 155 (3, 148).
Möros, den Dolch im Gewande.
Die Bürgschaft. V. 2 (2, 33).

Mühe. — Mylord, die Mühe konntet Ihr Euch sparen.
M. Stuart. V. 2699 (7, 93).

Muß ich so lang' um einen Tropfen Gift Euch bitten?
Don Karlos. V. 2735 (5, 125).

Musterung. — Ich will nächstens unter euch treten und fürchterlich Musterung halten.
Räuber. 2, 3 (4, 110, Z. 25).

Mußtest du ihn auf mich laden, diesen furchtbaren Beruf.
Jungfrau. V. 2596 (7, 234).

Mut, Mut, mein Volk! Es ist der letzte Kampf!
Jungfrau. V. 3420 (7, 264).

Mut zeiget auch der Mameluck, Gehorsam ist des Christen Schmuck.
Der Kampf mit dem Drachen. V. 277 (2, 78).

Mutter, endlich seh' ich ein, es gibt ein höher, wünschenswerter Gut, als dich besitzen.
Don Karlos. V. 5320 (5, 225).

Mutter, Mutter, laß mich gehen.
Der Alpenjäger. V. 5. (3, 149).

Mylord, die Mühe konntet Ihr Euch sparen.
M. Stuart. V. 2699 (7, 93).

Nachbohrend bis ans Heft, den Stahl.
Der Kampf mit dem Drachen. V. 245 (2, 77).

Nacht muß es sein, wo Friedlands Sterne strahlen.
Wallenst. Tod. V. 1743 (6, 200).

Natur. — Siegt Natur, so muß die Kunst entweichen.
An Goethe. V. 48 (2, 148).

Nehmet Holz vom Fichtenstamme.
Glocke. V. 21 (2, 58).

Nehmt die Gottheit auf in euern Willen, und sie steigt von ihrem Weltenthron.
Das Ideal und das Leben. V. 105 (2, 145).

Nehmt hin die Welt! rief Zeus von seinen Höhen.
Die Teilung der Erde. V. 1 (2, 31).

Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht.
Tell. V. 1275 (8, 73).

Nestor jetzt, der alte Zecher, der drei Menschenalter sah.
Das Siegesfest. V. 121 (3, 147).

Neu Regiment bringt neue Menschen auf.
Pikkolomini. V. 1264 (6, 94).

Neues — hat die Sonne nie gesehn.
An die Freunde. V. 43 (3, 25).

Nicht an die Güter hänge dein Herz, die das Leben vergänglich zieren!
Braut v. M. V. 2306 (7, 348).

Nicht aus den Händen leg' ich dieses Schwert, als bis das stolze England niederliegt.
Jungfrau. V. 2435 (7, 229).

Nicht heute erst ward dir der Freund geraubt; als er sich von dir schied, da starb er dir.
Wallenst. Tod. V. 3436 (6, 257).

Nicht ohne meine Fahne darf ich kommen.
Jungfrau. V. 3533 (7, 268).

Nichts in der Welt ist unbedeutend.
Pikkolomini. V. 615 (6, 74).

Nichts Lebendes wird hier erblickt.
Kraniche d. Ib. V. 36 (2, 91).

Nichts von Verträgen! Nichts von Übergabe.
Jungfrau. V. 304 (7, 163).

Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.
Jungfrau. V. 850 (7, 179).

Nimm, ich kann sie nicht verdienen deine Krone, nimm sie hin! Jungfrau. V. 2590 (7, 234).

Noch am Grabe pflanzt er — die Hoffnung auf.
Hoffnung. V. 12 (2, 112).

Noch keinen sah ich fröhlich enden.
Der Ring des Polykrates. V. 64 (2, 87).

Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet, rauscht der Wahrheit tief versteckter Born.
Das Ideal und das Leben. V. 77 (2, 144).

Nur die Götter bleiben stet.
Das Siegesfest. V. 152 (3, 148).

Nur die Natur ist redlich!
Braut v. M. V. 361 (7, 290).

Nur Frankreich konnte Frankreich überwinden.
Jungfrau. V. 1337 (7, 194).

Nur Liebe darf der Liebe Blumen brechen.
Die Begegnung. V. 30 (2, 58).

O! das kann nicht gut endigen.
Piccolomini. V. 2636 (6, 140).

O daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe!
Glocke. V. 78 (2, 60).

O! der ist aus dem Himmel schon gefallen, der an der Stunden Wechsel denken muß.
Piccolomini. V. 1482 (6, 101).

O, eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges. Tell. V. 589 (8, 52).

O Gott, aus diesen Zügen spricht kein Herz!
M. Stuart. V. 2232 (7, 77).

O Gott! das Leben ist doch schön!
Don Karlos. V. 4396 (5, 188).

O, jetzt umringt mich, gute Geister.
Don Karlos. V. 1233 (5, 72).

O Königin, du weckst der alten Wunde unnennbar schmerzliches Gefühl!
Die Zerstörung von Troja. V. 3 (2, 112).

O meine ahnungsvolle Seele.
Wallenst. Tod. V. 1344 (6, 186).

O mordet nicht den heil'gen Schlaf.
Wallenst. Tod. V. 3709 (6, 266).

O! nimm der Stunde wahr, eh' sie entschlüpft.
Piccolomini. V. 928 (6, 84).

O Sklaverei des Volksdiensts! Schmähliche Knechtschaft — Wie bin ich's müde, diesem Götzen zu schmeicheln, den mein Innerstes verachtet!
M. Stuart. V. 3190 (7, 109).

O wer weiß, was in der Zeiten Hintergrunde schlummert?
Don Karlos. V. 39 (5, 33).

O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen, der ersten Liebe goldne Zeit!
Glocke. V. 74 (2, 60).

Ohne Wahl verteilt die Gaben, ohne Billigkeit das Glück.
Das Siegesfest. V. 77 (3, 146).

Oktavio, das will mir nicht gefallen.
Wallenst. Tod. V. 1210 (6, 182).

Orkus. — Klanglos zum Orkus hinab.
Nänie. V. 14 (2, 169).

Pfaffengewäsche.
Räuber. 5, 1 (4, 169, Z. 4).

Pfäfflein. — Bleib da, Pfäfflein, fürcht' dich nit, sag' dein Sprüchel und teil's uns mit.
Wallenst. Lager. V. 616 (6, 40).

Pfui über das schlappe Kastraten-Jahrhundert.
Räuber. 1, 2 (4, 64, Z. 12).

Phaiaken. — Das Volk der Phaiaken.
Die Flüsse. V. 5 (3, 91).

Philosophie. — Einstweilen, bis den Bau der Welt Philosophie zusammenhält, erhält sie das Getriebe durch Hunger und durch Liebe.
Die Weltweisen. V. 51 (3, 61).

Platz! Platz dem Generalleutnant.
Wallenst. Tod. V. 3775 (6, 270).

Platz, Platz dem Landvogt!
Tell. V. 1855 (8, 91).

Pol. — Sucht den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht.
Der Spaziergang. V. 134 (2, 44).

Präsident. — Unterdessen erzähl' ich der Residenz eine Geschichte, wie man Präsident wird.
Kabale u. L. 2, 7 (4, 363, Z. 19).

Preis. — Da treibt's ihn, den köstlichen Preis zu erwerben.
Der Taucher. V. 155 (2, 83).

Quid faciemus nos?
Wallenst. Lager. V. 549 (6, 38).

Quid hic statis otiosi?
Wallenst. Lager V. 493 (6, 37).

Rasch tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben.
Tell. V. 2833 (8, 124).

Räuber und Mörder!
Räuber. 1, 2 (4, 77, Z. 3).

Rauch ist alles ird'sche Wesen.
Das Siegesfest. V. 149 (3, 147).

Raum für alle hat die Erde.
Der Alpenjäger. V. 47 (3, 151).

Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar.
Der Jüngling am Bache. V. 31 (3, 152).
Der Parasit. 4, 4 (11, 362, Z. 3).

Recta vom Galgen.
Räuber. 2, 3 (4, 106, Z. 26).

Rede. — Was ist der langen Rede kurzer Sinn?
Pittolomini. V. 241 (6, 63).

Redst du von einem, der da lebet?
Der Gang nach dem Eisenhammer. V. 56 (2, 99).

Regel wird alles, und alles wird Wahl und alles Bedeutung.
Der Spaziergang. V. 65 (2, 42).

Reisen Sie mit Gott.
Don Karlos. V. 1361 (5, 77).

Retterin. — Jetzt ist es Zeit! Jetzt, Retterin, errette!
Jungfrau. V. 3464 (7, 265).

Riesengroß! Hoffnungslos.
Glocke. V. 206 (2, 63).

Rinder. — Der Rinder breitgestirnte, glatte Scharen.
Glocke. V. 278 (2, 65).

Robert. — Und Robert?
Der Gang nach dem Eisenhammer. V. 225 (2, 103).

Rock. — Und kein Rock hat mir unter allen wie mein eisernes Wams gefallen.
Wallenst. Lager. V. 943 (6, 50).

Roller, du bist teuer bezahlt.
Räuber. 2, 3 (4, 109, Z. 31).

Roß. — Und Roß und Reiter sah ich niemals wieder.
Wallenst. Tod. V. 442 (6, 172).

Ruf. — Das Ärgste weiß die Welt von mir, und ich kann sagen, bin besser als mein Ruf.
M. Stuart. V. 2425 (7, 83).

Ruhig mag ich Euch erscheinen, ruhig gehen sehn.
Ritter Toggenburg. V. 5 (2, 49).

Ruhm. — Von des Lebens Gütern allen ist der Ruhm das höchste doch.
Das Siegesfest. V. 101 (3, 146).

Rühren. — Der fühlt ein menschliches Rühren.
Die Bürgschaft. V. 132 (2, 36).

Rühmend darf's der Deutsche sagen, höher darf das Herz ihm schlagen: Selbst erschuf er sich den Wert.
Die deutsche Muse. V. 10 (3, 20).

Rußland wird nur durch Rußland überwunden.
Demetrius. V. 510 (8, 175).

Sag', daß du mich nicht hassest.
Wallenst. Tod. V. 2061 (6, 211).

Sag, was werden wir jetzt beginnen?
Braut v. M. V. 861 (7, 304).

Sagt dir die innre Ahnungsstimme nichts?
Wallenst. Tod. V. 3500 (6, 259).

Sänger. — Drum soll der Sänger mit dem König gehen, sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen.
Jungfrau. V. 487 (7, 168).

Sänger. — Und der Sänger rasch in die Saiten fällt.
Der Graf von Habsburg. V. 51 (3, 141).

Schade um den verlornen Augenblick — das Leben ist so erstaunlich schnell dahin.
Don Karlos. V. 2944 (5, 133).

Schafft das freche Volk mir aus den Augen!
Tell. V. 2757 (8, 121).

Schelmen und Diebe!
Wallenst. Lager. V. 640 (6, 41).

Schlägt mit dem Schweif einen furchtbaren Reif.
Der Handschuh. V. 25 (2, 84).

Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort, das schwer sich handhabt, wie des Messers Schneide.
Wallenst. Tod. V. 779 (6, 168).

Schön ist der Friede! Ein lieblicher Knabe liegt er gelagert am ruhigen Bach.
Braut v. M. V. 871 (7, 304).

Schön ist mir die Hoffnung aufgegangen. Ich nehme sie zum Pfande größern Glücks.
Pikkolomini. V. 722 (6, 78).

Schön wie ein Gott, und männlich wie ein Held.
Braut v. M. V. 1031 (7, 309).

Schöne Seele.
Kabale u. L. 1, 1 (4, 323, Z. 3).

Schönheit. — Was wir als Schönheit hier empfunden, wird einst als Wahrheit uns entgegengehn.
Die Künstler. V. 64 (3, 27).

Schönre Zeiten werden kommen.
Don Karlos. V. 4939 (5, 211).

Schrecken. — Der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn.
Glocke. V. 376 (2, 68).

Schuldbuch. — Unser Schuldbuch sei vernichtet.
An die Freude. V. 69 (3, 65).

Schützt mich vor diesem Priester.
Don Karlos. V. 2742 (5, 125).

Schwer liegt der Himmel zu Madrid auf mir, wie das Bewußtsein eines Mords.
Don Karlos. V. 1225 (5, 71).

Schwer und tief ist der Schlummer der Toten.
Braut v. M. V. 1958 (7, 338).

See. — Da rast der See und will sein Opfer haben.
Tell. V. 147 (8, 37).

Seh' ich aus wie ein Mörder?
M. Stuart. V. 1635 (7, 59).

Sehr kühn, bei meiner Ehre!
Don Karlos. V. 2684 (5, 123).

Seht, da sitzt er auf der Matte.
Nadowessische Totenklage. V. 1 (2, 110).

Seht, Kinder, wie ein Wüterich verscheidet!
Tell. V. 2811 (8, 123).

Sei im Besitze, und du wohnst im Recht, und heilig wird's die Menge dir bewahren.
Wallenst. Tod. V. 217 (6, 151).

Sei mir gegrüßt, mein Berg mit dem rötlich strahlenden Gipfel!
Der Spaziergang. V. 1 (2, 41).

Seid einig — einig — einig.
Tell. V. 2451 (8, 111).

Seid mir gegrüßt, befreundte Scharen.
Kraniche d. Ib. V. 17 (2, 90).

Seid umschlungen, Millionen!
An die Freude. V. 9 (3, 63).

Sein Busen war für einen Freund zu groß, und Karlos' Glück zu klein für seine Liebe.
Don Karlos. V. 3971 (5, 171).

Sein Lager nur erkläret sein Verbrechen.
Wallenst. Prolog. V. 118 (6, 20).

Sein letzter Seufzer war Amalia.
Räuber. 2, 2 (4, 93, Z. 3).

Sein Sold muß dem Soldaten werden, danach heißt er!
Pikkolomini. V. 1149 (6, 91).

Sein Spruch war: Leben und leben lassen.
Wallenst. Lager. V. 278 (6, 31).

Seiner Sitten Freundlichkeit.
Wallenst. Tod. V. 3069 (6, 244).

Seligkeit zerstören, ist auch Seligkeit.
Kabale u. L. 4, 7 (4, 395, Z. 2).

Seltsam, bei Gott! höchst wunderbar und seltsam!
Jungfrau. V. 988 (7, 184).

Seltsam! höchst außerordentlich und seltsam!
Demetrius. V. 228 (8, 167).

Sie hat mich nie geliebt!
Braut v. M. V. 2557 (7, 356).

Sie sind empfindlich, Herzog — und mit Recht.
Don Karlos. V. 1391 (5, 78).

Sie spielen ein gewagtes Spiel.
Don Karlos. V. 4216 (5, 182).

Sie stehen in Gedanken?
Don Karlos. V. 66 (5, 33).

Sie war nicht in dem Tal geboren.
Das Mädchen aus der Fremde. V. 5 (2, 21).

Sie werden sich an manches noch gewöhnen, schöner Freund!
Piccolomini. V. 1421 (6, 100).

Sie werden uns ja nicht fressen.
Wallenst. Lager. V. 5 (6, 22).

Siegt Natur, so muß die Kunst entweichen. An Goethe. V. 48 (2, 148).

Sieh da, sieh da, Timotheus.
Kraniche d. Ib. V. 155 (2, 94).

Sieh her und bleibe deiner Sinne Meister!
Turandot. V. 961 (11, 242).

Sind Sie glücklich, Milady?
Kabale u. L. 4, 7 (4, 394, Z. 5).

Sire, ich bin zufrieden.
Don Karlos. V. 2987 (5, 134).

Sitten. — Seiner Sitten Freundlichkeit.
Wallenst. Tod. V. 3069 (6, 244).

So ein Bramarbas und Eisenfresser.
Wallenst. Lager. V. 602 (6, 40).

So ernst, mein Freund? Ich kenne dich nicht mehr.
Tell. V. 195 (8, 39).

So fuhren wir dahin.
Tell. V. 2223 (8, 104).

So ist denn dieser stürmevolle Reichstag zum guten Ende glücklich eingeleitet.
Demetrius. V. 1 (8, 160).

So ist's, mein Feldherr.
Wallenst. Tod. V. 1841 (6, 204).

So reich' ich diesem Jüngling meine Rechte.
Tell. V. 3288 (8, 140).

So schreiten keine ird'schen Weiber.
Kraniche d. Ib. V. 101 (2, 92).

So sehen wir uns wieder?
Don Karlos. V. 5282 (5, 224).

So selten kommt der Augenblick im Leben, der wahrhaft wichtig ist und groß.
Piccolomini. V. 929 (6, 84).

So seltsam widerspricht sich Karlos nicht.
Don Karlos. V. 49 (5, 33).

So stirbt ein Held!
Räuber. 3, 2 (4, 124, Z. 8).

So war's nicht gemeint.
Piccolomini. V. 773 (6, 79).

So weit geht niemand, der nicht muß.
Wallenst. Tod. V. 271 (6, 152).

So willst du treulos von mir scheiden mit deinen holden Phantasien.
Die Ideale. V. 1 (2, 37).

So will ich Euch die Wahrheit gründlich sagen.
Tell. V. 2059 (8, 98).

Sold. — Sein Sold muß dem Soldaten werden, danach heißt er! Piccolomini. V. 1149 (6, 91).

Soldat. — Der Soldat allein ist der freie Mann.
Reiterlied. V. 12 (3, 243).

Soll der Kosak uns Ruhm und Beute rauben?
Demetrius. V. 371 (8, 171).

Soll man ertragen, was unleidlich ist?
Tell. V. 421 (8, 46).

Soll sich mein ganzer Hof an diesem Schauspiel weiden?
Don Karlos. V. 3805 (5, 164).

Sonderbarer Schwärmer!
Don Karlos. V. 3216 (5, 141).

Sorgt, daß sie nicht zu zeitig mich erwecken.
Wallenst. Tod. V. 3679 (6, 265).

Sorgt ihr für euch; ich tu', was meines Amts.
Tell. V. 368 (8, 44).

Spät kommt Ihr — doch Ihr kommt! Der weite Weg, Graf Isolan, entschuldigt Euer Säumen.
Pittolomini. V. 1 (6, 55).

Spiegelfechterei der Hölle!
Fiesko. 5, 12 (4, 297, Z. 21).

Spielt man so mit uns?
Don Karlos. V. 5168 (5, 220).

Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens; von meinem Vater sprich mir nicht.
Don Karlos. V. 303 (5, 40).

Steh auf, Johanna! Laß die Herde!
Jungfrau. V. 1081 (7, 187).

Steh auf von diesem Platz, der dir nicht ziemt!
Jungfrau. V. 1011 (7, 185).

Stehen nicht Amors Tempel offen?
Braut v. M. V. 892 (7, 305).

Stein. — Hat auch einen großen Stein im Brett bei des Kaisers und Königs Majestät.
Wallenst. Lager. V. 1039 (6, 52).

Sterben ist nichts — doch leben und nicht sehen, das ist ein Unglück. Tell. V. 597 (8, 52).

Still war's, und jedes Ohr hing an Äneens Munde.
Die Zerstörung von Troja. V. 1 (2, 112).

Stopft ihm keiner sein Lästermaul?
Wallenst. Lager. V. 608 (6, 40).

Stolz will ich den Spanier.
Don Karlos. V. 2989 (5, 134).

Strafe genug ist sein entsetzlich Handwerk.
Tell. V. 2745 (8, 121).

Streben wir nicht allzuhoch hinauf, daß wir zu tief nicht fallen mögen.
Wallenst. Tod. V. 1514 (6, 192).

Streng. — Denn wo das Strenge mit dem Zarten, wo Starkes sich und Mildes paarten, da gibt es einen guten Klang.
Glocke. V. 88 (2, 60).

Sucht den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht.
Der Spaziergang. V. 134 (2, 44).

Sünde. — Denn die Sünd' ist der Magnetenstein, der das Eisen ziehet ins Land hinein.
Wallenst. Lager. V. 527 (6, 38).

Tal. — Sie war nicht in dem Tal geboren.
Das Mädchen aus der Fremde. V. 5 (2, 21).

Tausend fleiß'ge Hände.
Glocke. V. 310 (2, 66).

Tausend Hände belebt Ein Geist.
Der Spaziergang. V. 75 (2, 43).

Teures Weib, gebiete deinen Tränen!
Hektors Abschied. V. 7 (2, 160).

Teures Weib, geh', hol' die Todeslanze.
Räuber. 2, 2 (4, 90, Z. 30).

Tod oder Turandot!
Turandot. V. 705 (11, 234).

Toledo! Ihr seid ein Mann.
Don Karlos. V. 2741 (5, 125).

Träume bedeuten nichts.
Räuber. 5, 1 (4, 163, Z. 30).

Träume kommen von Gott.
Räuber. 5, 1 (4, 166, Z. 5).

Treue. — Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn.
Die Bürgschaft. V. 137 (2, 37).

Treibt dich das Herz nicht auch heraus mit uns ins Freie der erwachenden Natur?
Demetrius. V. 851 (8, 186).

Treibt man so mit dem Sonntag Spott?
Wallenst. Lager. V. 488 (6, 37).

Trink ihn aus, den Trank der Labe, und vergiß den großen Schmerz!
Das Siegesfest. V. 125 (3, 147).

Trommeln und Pfeifen, kriegrischer Klang!
Wallenst. Lager. V. 384 (6, 34).

Tugend. — Und die Tugend, sie ist kein leerer Schall.
Die Worte des Glaubens. V. 13 (2, 31).

Tut ihr indes das Eure.
Piccolomini. V. 998 (6, 86).

Tut, was Eures Amts ist!
M. Stuart. V. 3324 (7, 113).

Uhr. — Des Dienstes immer gleichgestellte Uhr.
Piccolomini. V. 528 (6, 71).

Umgürte dich mit dem ganzen Stolz deines Englands — Ich verwerfe dich — ein deutscher Jüngling.
Kabale u. L. 1, 7 (4, 341, Z. 24).

Und alles ist Frucht und alles ist Samen.
Braut v. M. V. 2003 (7, 339).

Und begehre nimmer und nimmer zu schauen.
Der Taucher. V. 94 (2, 81).

Und das Unglück schreitet schnell.
Glocke. V. 146 (2, 62).

Und der Mensch versuche die Götter nicht.
Der Taucher. V. 93 (2, 81).

Und der Sänger rasch in die Saiten fällt.
Der Graf von Habsburg. V. 51 (3, 141).

Und des Donners Wolken hangen schwer herab auf Ilion.
Kassandra. V. 127 (3, 42).

Und des frisch erkämpften Weibes freut sich der Atrid'.
Das Siegesfest. V. 61 (3, 145).

Und die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns.
Der Spaziergang. V. 200 (2, 46).

Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn.
Die Bürgschaft. V. 137 (2, 37).

Und die Tugend, sie ist kein leerer Schall.
Die Worte des Glaubens. V. 13 (2, 31).

Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau.
Glocke. V. 116 (2, 61).

Und eh' der König noch geendet.
Der Ring des Polykrates. V. 13 (2, 85).

Und eh' er noch das Wort gesprochen.
Der Ring des Polykrates. V. 31 (2, 86).

Und eh' ihm noch das Wort entfallen.
Der Ring des Polykrates. V. 43 (2, 86).

Und ein Arm und ein glänzender Nacken wird bloß.
Der Taucher. V. 75 (2, 80).

Und ein Jahr hat er's getragen, trägt's nicht länger mehr.
Ritter Toggenburg. V. 25 (2, 49).

Und einen Donnerkeil führ' ich im Munde.
Jungfrau. V. 1801 (7, 208).

Und er wirft ihr den Handschuh ins Gesicht.
Der Handschuh. V. 65 (2, 85).

Und es wallet und siedet und brauset und zischt.
Der Taucher. V. 31 (2, 79).

Und herrlich, in der Jugend

Prangen, sieht er die Jungfrau vor sich stehn.
Glocke. V. 62 (2, 60).
Und hinein mit bedächtigem Schritt.
Der Handschuh. V. 9 (2, 83).
Und ich bin nichts als ein gefesselt Weib!
Jungfrau. V. 3456 (7, 265).
Und kein Rock hat mir unter allen wie mein eisernes Wams gefallen.
Wallenst. Lager. V. 943 (6, 50).
Und lehret die Mädchen und wehret den Knaben
Glocke. V. 121 (2, 61).
Und meines ist der Mord!
Tell. V. 2621 (8, 117).
Und munter fördert er die Schritte.
Kraniche d. Ib. V. 25 (2, 90).
Und muß ich so dich wiederfinden.
Kraniche d. Ib. V. 53 (2, 91).
Und regt ohn' Ende die fleißigen Hände. Glocke. V. 123 (2, 61).
Und Robert?
Der Gang nach dem Eisenhammer. V. 225 (2, 103).
Und Roß und Reiter sah ich niemals wieder.
Wallenst. Tod. V. 942 (6, 172).
Und ruhet nimmer.
Glocke. V. 132 (2, 61).
Und schüttelt die Mähnen.
Der Handschuh. V. 14 (2, 83).
Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.
Wallenst. Lager. V. 1104 (6, 54).
Reiterlied. V. 41 (3, 244).
Und sie führt den schönsten Hirten zu der schönsten Hirtin hin.
Das Eleusische Fest. V. 187 (2, 56).
Und sieh! ihm fehlt kein teures Haupt. Glocke. V. 226 (2, 64).
Und sieht sich stumm rings um.
Der Handschuh. V. 11 (2, 83).
Und so saß er, eine Leiche, eines Morgens da.
Ritter Toggenburg. V. 77 (2, 50).
Und sprach's und schiffte schnell sich ein.
Der Ring des Polykrates. V. 96 (2, 87).
Und von den Unsern ward kein Mann vermißt.
Jungfrau. V. 987 (7, 184).
Und wälzt die größre Hälfte seiner Schuld den unglückseligen Gestirnen zu.
Wallenst. Prolog. V. 109 (6, 20).
Und ward nicht mehr gesehen.
Braut v. M. V. 717 (7, 300).
Und was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt.
Die Worte des Glaubens. V. 17 (2, 31).
Und wenn mein Stündlein kommen nun.
Räuber. 4, 5 (4, 149, Z. 23).
Und wie er winkt mit dem Finger.
Der Handschuh. V. 7 (2, 83).
Und will sich nimmer erschöpfen und leeren.
Der Taucher. V. 35 (2, 79).
Ungleich verteilt sind des Lebens Güter.
Braut v. M. V. 228 (7, 286).
Unglückseliges Flötenspiel, das mir nie hätte einfallen sollen.
Kabale u. L. 5, 3 (4, 410, Z. 7).
Unser Schuldbuch sei vernichtet!
An die Freude. V. 69 (3, 65).
Unsereins hat auch Ehre im Leibe.
Fiesko. 1, 9 (4, 213, Z. 18).
Unsern. — Und von den Unsern ward kein Mann vermißt.
Jungfrau. V. 987 (7, 184).
Unsinn, du siegst, und ich muß untergehn.
Jungfrau. V. 2321 (7, 225).
Unsterblichkeit. — Dreiund-

zwanzig Jahre, und nichts für die Unsterblichkeit getan!
Don Karlos. V. 1149 (5, 69).

Unter Larven die einzige fühlende Brust.
Der Taucher. V. 123 (2, 82).

Unterdessen erzähl' ich der Residenz eine Geschichte, wie man Präsident wird.
Kabale u. L. 2, 7 (4, 363, Z. 19).

Untergang der Lügenbrut!
An die Freude. V. 92 (3, 65).

Vater, es wird nicht gut ablaufen.
Wallenst. Lager. V. 1 (6, 22).

Vater, schieß zu, ich fürcht' mich nicht.
Tell. V. 1991 (8, 96).

Verachten. — Doch verachten wir darum niemand.
Kabale u. L. 1, 2 (4, 324, Z. 31).

Verachtung nicht erträgt mein edles Herz.
Braut v. M. V. 476 (7, 293).

Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.
Tell. V. 436 (8, 46).

Verflucht, wer mit dem Teufel spielt!
Wallenst. Tod. V. 114 (6, 147).

Vertraulichkeit. — Doch eine Würde, eine Höhe entfernte die Vertraulichkeit.
Das Mädchen aus der Fremde. V. 11 (2, 21).

Verwünscht! dreimal verwünscht sei diese Reise!
Piccolomini. V. 606 (6, 73).

Verwünschtes Volk der Weiber!
Tell. V. 1768 (8, 88).

Völker verrauschen, Namen verklingen.
Braut v. M. V. 283 (7, 288).

Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe.
Glocke. V. 58 (2, 59).

Vom sichern Port läßt sich's gemächlich raten.
Tell. V. 141 (8, 37).

Von dem berühmten Handelsmann im Süden.
Don Karlos. V. 1758 (5, 91).

Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.
Wallenst. Prolog. V. 102 (6, 20).

Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß.
Glocke. V. 5 (2, 58).

Von des Lebens Gütern allen ist der Ruhm das höchste doch.
Das Siegesfest. V. 101 (3, 146).

Von Eurem Amte fordr' ich Wahrheit.
Don Karlos. V. 2701 (5, 123).

Von wannen kam euch die wunderbare Wissenschaft?
Macbeth. V. 194 (11, 126).

Von wannen kommt dir diese Wissenschaft?
Jungfrau. V. 1014 (7, 185).

Vor Tische las man's anders.
Piccolomini. V. 2245 (6, 128).

Vorbei sind alle meine Ernten.
Don Karlos. V. 5326 (5, 225).

Vorschmack der Seligkeit.
Räuber. 2, 3 (4, 108, Z. 24).

Wag'ich's mit diesem Sonderling?
Don Karlos. V. 2850 (5, 128).

Wahnsinn'ge Weiber, habt ihr kein Gefühl?
Tell. V. 2812 (8, 123).

Wahrheit. Weh dem, der zu der Wahrheit geht durch Schuld, sie wird ihm nimmermehr erfreulich sein.
Das verschleierte Bild zu Sais. V. 85 (3, 60).

Wanderer, kommst du nach Sparta, verkündige dorten, du habest uns hier liegen gesehn, wie das Gesetz es befahl.
Der Spaziergang. V. 97 (2, 43).

Wann wird der Retter kommen diesem Lande?
Tell. V. 182 (8, 38).

War das die Meinung, Buttler, als wir schieden?
Wallenst. Tod. V. 3782 (6, 270).

War das eines Vaters Stimme?
Kabale u. L. 1, 7 (4, 341, Z. 20).

Wär' der Gedank' nicht so verwünscht gescheit, man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen.
Piccolomini. V. 1234 (6, 93).

Wär' ich besonnen, hieß' ich nicht der Tell. Tell. V. 1872 (8, 92).

War kein Marschall da?
Kabale u. L. 4, 1 (4, 382, Z. 24).

Wär's möglich? Könnt' ich nicht mehr, wie ich wollte?
Wallenst. Tod. V. 139 (6, 148).

Wärst du nimmer mir erschienen, hohe Himmelskönigin!
Jungfrau. V. 2583 (7, 234).

Warum aus meinem süßen Wahn mich wecken?
M. Stuart. V. 2090 (7, 73).

Warum bin ich nicht geblieben in Jerusalem?
Räuber. 2, 3 (4, 111, Z. 37).

Warum hast du mir das getan?
Kabale u. L. 5, 7 (4, 418, Z. 27).

Was auch draus werde — Steh zu deinem Volk! Es ist dein angeborner Platz.
Tell. V. 1726 (8, 87).

Was bin ich, daß ich so großer Tat mich unterfinge?
Wallenst. Tod. V. 3691 (6, 265).

Was bis zu Schwächen mich gebracht, kann auch zu Raserei mich führen.
Don Karlos. V. 3777 (5, 163).

Was da fleugt und kreucht.
Tell. V. 1477 (8, 79).

Was die dunkle Nacht gesponnen, soll frei und fröhlich an das Licht der Sonnen.
Tell. V. 1106 (8, 68).

Was die innere Stimme spricht, das täuscht die hoffende Seele nicht. Hoffnung. V. 17 (2, 112).

Was er weise verschweigt, zeigt mir den Meister des Stils.
Votivtafeln, 49. (2, 168.)

Was gibt's da? Deutsche Hiebe!
Fiesko. 5, 4 (4, 291, Z. 1).

Was hab' ich hören müssen, Generalleutnant!
Piccolomini. V. 276 (6, 64).

Was haben Sie? Woher dies fremde unnatürliche Betragen?
Don Karlos. V. 1640 (5, 87).

Was Hände bauten, können Hände stürzen. Tell. V. 387 (8, 45).

Was hat er dir gesagt, Unglückliche?
Don Karlos. V. 4115 (5, 177).

Was ich mit meiner Königin zu verhandeln habe, braucht keinen Zeugen. Geht.
M. Stuart. V. 2898 (7, 99).

Was ist das Leben ohne Liebesglanz?
Wallenst. Tod. V. 3163 (6, 247).

Was ist der langen Rede kurzer Sinn?
Piccolomini. V. 241 (6, 63).

Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn, Verstand ist stets bei wen'gen nur gewesen.
Demetrius. V. 461 (8, 174).

Was ist unschuldig, heilig, menschlich gut, wenn es der Kampf nicht ist ums Vaterland?
Jungfrau. V. 1785 (7, 208).

Was kann dein Herz beklemmen, sag' es mir.
Tell. V. 201 (8, 39).

Was man von der Minute ausgeschlagen, gibt keine Ewigkeit zurück.
Resignation. V. 89 (2, 159).

Was nicht verboten ist, ist erlaubt.
Wallenst. Lager. V 319 (6, 32).

Was rennt das Volk?
Der Kampf mit dem Drachen. V. 1 (2, 70).

Was schmückt den Jüngling, ehrt den Mann?
Der Kampf mit dem Drachen. V. 74 (2, 72).

Was sich nie und nirgends hat begeben, das allein veraltet nie!
An die Freunde. V. 49 (3, 25).

Was sie gestern gelernt, das wollen sie heute schon lehren.
Die Sonntagskinder. V. 3 (3, 86).

Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, die der Mensch, der vergängliche, baut?
Braut v. M. V. 1962 (7, 338).

Was steht ihr und legt die Hände in Schoß?
Wallenst. Lager. V. 494 (6, 37).

Was tun? spricht Zeus.
Die Teilung der Erde. V. 29 (2, 32).

Was unsterblich im Gesang soll leben, muß im Leben untergehn.
Die Götter Griechenlands. V. 127 (2, 154).

Was verschmerzte nicht der Mensch!
Wallenst. Tod. V. 3439 (6, 257).

Was wir als Schönheit hier empfunden, wird einst als Wahrheit uns entgegengehn.
Die Künstler. V. 64 (3, 27).

Was wolltest du mit dem Dolche, sprich!
Die Bürgschaft. V. 4 (2, 33).

Weh dem, der zu der Wahrheit geht durch Schuld, sie wird ihm nimmermehr erfreulich sein.
Das verschleierte Bild zu Sais. V. 84 (3, 60).

Wehe! Weh mir! Welche Töne!
Jungfrau. V. 2553 (7, 233).

Wehe, wenn sie losgelassen.
Glocke. V. 163 (2, 62).

Weib. — Denn das Weib ist falscher Art.
Das Siegesfest. V. 59 (3, 145).

Weib. — Landsmann, tröstet Ihr mein Weib, wenn mir was Menschliches begegnet.
Tell. V. 158 (8, 37).

Weib, mach' Platz, oder mein Roß geht über dich hinweg
Tell. V. 2763 (8, 121).

Weib. — Und des frisch erkämpften Weibes freut sich der Atrid'.
Das Siegesfest. V. 61 (3, 145).

Weib. — Wer um die Göttin freit, suche in ihr nicht das Weib.
Archimedes und der Schüler V. 8 (2, 88).

Weib, wollt Ihr mir Gewalt antun? Hinweg!
Tell. V. 2752 (8, 121).

Weil Ihr mich meines Lebens habt gesichert.
Tell. V. 2058 (8, 98).

Weiß doch niemand, an wen der glaubt!
Wallenst. Lager. V. 594 (6, 40).

Weiß wohl, du hast mich nie geliebt. Piccolomini. V. 2203 (6, 126).

Weiße Blasen seh' ich springen.
Glocke. V. 41 (2, 59).

Welch Haupt steht fest, wenn dieses heil'ge fiel!
M. Stuart. V. 3138 (7, 107).

Welches Wunder begibt sich?
Pompeji und Herkulanum. V. 1 (2, 154).

Welt. — Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehn.
Das Mädchen von Orleans. V. 13 (3, 44).

Wem der große Wurf gelungen.
An die Freude. V. 13 (3, 63).

Wende dich aus meinen Blicken.
Der Kampf mit dem Drachen. V. 285 (2, 78).

Wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der große Name noch.
Das Siegesfest. V. 103 (3, 146).

Wenn der Purpur fällt, muß auch der Herzog nach:
Fiesko. 5, 16 (4, 305, Z. 15).

Wenn die Könige baun, haben die Kärrner zu tun.
Kant und seine Ausleger. V. 2 (3, 90).

Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort. Glocke. V. 11 (2, 58).

Wenn ich auftrete, zittert ein Herzogtum.
Kabale u. L. 1, 7 (4, 341, Z. 15).

Wenn ich einmal zu fürchten angefangen, hab' ich zu fürchten aufgehört.
Don Karlos. V. 869 (5, 60).

Wenn ich hinter gewisse Historien komme.
Kabale u. L. 1, 7 (4, 341, Z. 5).

Wenn ich nicht wirke mehr, bin ich vernichtet.
Wallenst. Tod. V. 528 (6, 160).

Wenn sich die Fürsten befehden, müssen die Diener sich morden und töten.
Braut v. M. V. 178 (7, 285).

Wenn sich die Völker selbst befrein.
Glocke. V. 352 (2, 67).

Wenn sich Verwandtes zum Verwandten findet.
Braut v. M. V. 1545 (7, 323).

Wenn solche Köpfe feiern, wieviel Verlust für meinen Staat.
Don Karlos. V. 2994 (5, 135).

Wenn's so steht, hab' ich hier nichts mehr zu sagen.
Piccolomini. V. 1213 (6, 93).

Wer aber soll gerecht sein auf der Erde, wenn es ein großes tapfres Volk nicht ist.
Demetrius. V. 67 (8, 162).

Wer besitzt, der lerne verlieren!
Braut v. M. V. 2308 (7, 348).

Wer bist du Ärmste und was kannst du geben?
M. Stuart. V. 1645 (6, 59).

Wer bist du, heilig wunderbares Mädchen?
Jungfrau. V. 1047 (7, 186).

Wer darf hier lärmen?
Wallenst. Tod. V. 3731 (6, 267).

Wer darf mir sagen, daß ich glücklich bin?
Don Karlos. V. 5040 (5, 215).

Wer ein holdes Weib errungen.
An die Freude. V. 15 (3, 63).

Wer es glaubt, dem ist das Heil'ge nah. Thekla. V. 20 (3, 22).

Wer für nichts mehr zu zittern hat, der fürchtet sie nicht mehr.
Braut v. M. V. 2497 (7, 354).

Wer gar zuviel bedenkt, wird wenig leisten.
Tell. V. 1532 (8, 81).

Wer heißt euch schlafen?
Räuber. 5, 1 (4, 162, Z. 22).

Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz!
Braut v. M. V. 2309 (7, 348).

Wer ist so feig, der jetzt noch könnte zagen!
Tell. V. 2552 (8, 114).

Wer keinen Menschen machen kann, der kann auch keinen lieben.
Männerwürde. V. 79 (3, 85).

Wer klug ist, lerne schweigen und gehorchen.
Tell. V. 2085 (8, 99).

Wer mit mir geht, der sei bereit zu sterben!
Wallenst. Tod. V. 2427 (6, 224).

Wer sagt Euch, daß ich scherze?
Tell. V. 1913 (8, 93).

Wer um die Göttin freit, suche in ihr nicht das Weib.
Archimedes und der Schüler. V. 8 (2, 88).

Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp'?
Der Taucher. V. 1 (2, 78).

Wer wird künftig deinen Kleinen lehren Speere werfen und die Götter ehren, wenn hinunter dich der Xanthus schlingt?
Räuber. 2, 2 (4, 90, Z. 22).
Hektors Abschied. V. 4 (2, 160).

Wer zählt die Völker, nennt die Namen?
Kraniche d. Ib. V. 89 (2, 92).

Wer's nicht edel und nobel treibt, lieber weit von dem Handwerk bleibt.
Wallenst. Lager. V. 912 (6, 49).

Wer's zum Korporal erst hat gebracht, der steht auf der Leiter zur höchsten Macht.
Wallenst. Lager. V. 435 (6, 35).

Werden Sie von Millionen Königen ein König.
Don Karlos. V. 3200 (5, 141).

Werft die Angst des Irdischen von euch!
Das Ideal und das Leben. V. 28 (2, 143).

Wessen das Gefäß ist gefüllt, davon es sprudelt und überquillt.
Wallenst. Lager. V. 579 (6, 39).

Wie arm bist du, wie bettelarm geworden, seitdem du niemand liebst als dich!
Don Karlos. V. 2422 (5, 113).

Wie die Glieder, so auch das Haupt.
Wallenst. Lager. V. 593 (6, 40).

Wie er dasteht, der Schmerzenssohn!
Kabale u. L. 4, 3 (4, 385, Z. 28).

Wie er räuspert und wie er spuckt, das habt Ihr ihm glücklich abgeguckt.
Wallenst. Lager. V. 208 (6, 29).

Wie ganz anders, anders war es da!
Die Götter Griechenlands. V. 6 (2, 150).

Wie heißt das Ding, das wen'ge schätzen, doch ziert's des größten Kaisers Hand.
Turandot. V. 947 (11, 242).

Wie jeder wägt, wird ihm gewogen. Thekla. V. 19 (3, 22).

Wie kommt mir solcher Glanz in meine Hütte?
Jungfrau. V. 122 (7, 157).

Wie weit er auch die Stimme schickt.
Kraniche d. Ib. V. 35 (2, 91).

Wie wird mir? — Leichte Wolken heben mich.
Jungfrau. V. 3543 (7, 268).

Widerspenstig. — Das ist der widerspenst'ge Geist.
Der Kampf mit dem Drachen. V. 273 (2, 78).

Wilde. — Horch! Der Wilde tobt schon an den Mauern.
Hektors Abschied. V. 22 (2, 161).

Will diese Nacht währen bis an den Jüngsten Tag?
Räuber. 5, 1 (4, 162, Z. 33).

Will sich Hektor ewig von mir wenden?
Hektors Abschied. V. 1 (2, 160).

Wille. — Ewig wechselt der Wille den Zweck und die Regel.
Der Spaziergang. V. 191 (2, 46).

Wille. — Ihr Wille, wissen Sie, war stets der meine.
Piccolomini. V. 647 (6, 75).

Willst dich, Hektor, ewig mir entreißen? Räuber. 2, 2 (4, 90, Z. 19).

Willst du denn ewig leben?
Räuber. 4, 5 (4, 158, Z. 20).

Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die andern es treiben. Votivtafeln, 19. (2, 163.)

Willst du in meinem Himmel mit mir leben, so oft du kommst, er soll dir offen sein.
Die Teilung der Erde. V. 31 (2, 32).

Windet zum Kranze die goldenen Ähren.
Das Eleusische Fest. V. 1 (2, 50).

Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder. Tell. V. 17 (8, 32).

Wir gaben, was wir gehabt.
Don Karlos. V. 3813 (5, 165).

Wir gehorchen, aber wir bleiben stehen.
Braut v. M. V. 254 (7, 287).

Wir kommen auch mit leeren Händen nicht!
Pikkolomini. V. 3. (6, 56).

Wir können ruhig die Zerstörung schauen, denn sturmfest steht der Boden, den wir bauen.
Jungfrau. V. 380 (7, 165).

Wir sind ein Volk, und einig wollen wir handeln.
Tell. V. 1204 (8, 71).

Wir suchen auf Erden ein bleibendes Haus.
Die Huldigung der Künste. V. 45 (8, 11).

Wir wollen frei sein, wie die Väter waren, eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.
Tell. V. 1450 (8, 78).

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.
Tell. V. 1448 (8, 78).

Wir wollen trauen auf den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen. Tell. V. 1452 (8, 78).

Wirklich — ich gesteh es — an diesem Briefe lag mir viel.
Don Karlos. V. 2401 (5, 112).

Witz. — Krieg führt der Witz auf ewig mit dem Schönen.
Das Mädchen von Orleans. V. 3 (3, 44).

Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen.
Don Karlos. V. 48 (5, 33).

Wo das gesteckt hat, liegt noch mehr! M. Stuart. V. 8 (7, 12).

Wo man beglückt, ist man im Vaterlande.
Die Huldigung der Künste. V. 140 (8, 13).

Wo rohe Kräfte sinnlos walten.
Glocke. V. 350 (2, 67).

Wo steht denn geschrieben zu lesen?
Wallenst. Lager. V. 574 (6, 39).

Wo's not tut, Fährmann, läßt sich alles wagen.
Tell. V. 136 (8, 36).

Wofür mich einer kauft, das muß ich sein.
Pikkolomini. V. 2609 (6, 140).

Woher kommt das? Das will ich euch verkünden.
Wallenst. Lager. V. 523 (6, 38).

Wohl auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!
Wallenst. Lager. V. 1052 (6, 53).

Wohl ausgesonnen, Pater Lamormain!
Pikkolomini. V. 1233 (6, 93).

Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle bewahrt die kindlich reine Seele!
Kraniche d. Ib. V. 121 (2, 93).

Wohl läßt der Pfeil sich aus dem Herzen ziehn, doch nie wird das verletzte mehr gesunden.
Braut v. M. V. 2723 (7, 361).

Wohl! nun kann der Guß beginnen. Glocke. V. 147 (2, 62).

Wohl taugt ihr, mit dem Schwerte drein zu schlagen, der Franke nur weiß Zierliches zu sagen.
Jungfrau. V. 1462 (7, 198).

Wohltätig ist des Feuers Macht.
Glocke. V. 155 (2, 62).

Wohnt das Grauen.
Glocke. V. 215 (2, 64).

Wollust ward dem Wurm gegeben.
An die Freude. V. 31 (3, 63).

Wonne der Natur.
An den Frühling. V. 2 (3, 70).

Wort gehalten wird in jenen Räumen. Thekla. V. 21 (3, 22).

Worte. — Drei Worte nenn' ich euch, inhaltschwer, sie gehen von Munde zu Munde.
Die Worte des Glaubens. V. 1 (2, 30).

Zecher. — Nestor jetzt, der alte Zecher, der drei Menschenalter sah.
Das Siegesfest. V. 121 (3, 147.)

Zeit. — Denn geendigt nach

langem verderblichen Streit war die kaiserlose, die schreckliche Zeit.
Der Graf von Habsburg. V. 15 (3, 140).

Zeit — Der reifste Sohn der Zeit. Die Künstler. V. 6 (3, 26).

Zeit ist's, die Unfälle zu beweinen, wenn sie nahen und wirklich erscheinen.
Braut v. M. V. 979 (7, 307).

Zeiten. — Lieben Freunde, es gab schönre Zeiten als die unsern — das ist nicht zu streiten.
An die Freunde. V. 1 (3, 24).

Zeitung. — Diese Zeitung ist nicht für einen zerbrechlichen Körper. Räuber. 1, 1 (4, 54, Z. 1).

Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich.
Die Bürgschaft. V. 1. (2, 33).

Zu was Bessern sind wir geboren!
Hoffnung. V. 16 (2, 112).

Züge. — O Gott, aus diesen Zügen spricht kein Herz!
M. Stuart. V. 2232 (7, 77).

Zum Himmel heb' ich meine reinen Hände, verfluche dich und deine Tat. Tell. V. 3180 (8, 136).

Zum Kalbsfell schwören.
Räuber. 1, 2 (4, 72, Z. 9).

Zum Kampf der Wagen und Gesänge.
Kraniche d. Ib. V. 1 (2, 90).

Zum Teufel ist der Spiritus, das Phlegma ist geblieben.
Männerwürde. V. 71 (3, 85).

Zum Werke, das wir ernst bereiten. Glocke. V. 9 (2, 58).

Zurück! Du rettest den Freund nicht mehr, so rette das eigene Leben!
Die Bürgschaft. V. 106 (2, 36).

Zwei edle Häuser in Mirandola.
Don Karlos. V. 553 (5, 49).

Zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden bleibt dem Menschen nur die bange Wahl.
Das Ideal und das Leben. V. 7 (2, 142).

---

Druck von Hesse & Becker in Leipzig.

LG
SZ84Gu
Author Schiller, Friedrich von
Title "Samtliche Werke, hrsg. von O. Gunther u. G. Witkowski
Vol. 20.

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

Do not
remove
the card
from this
Pocket.

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU, Boston

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 15 30 23 07 005 7